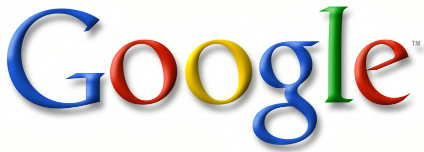
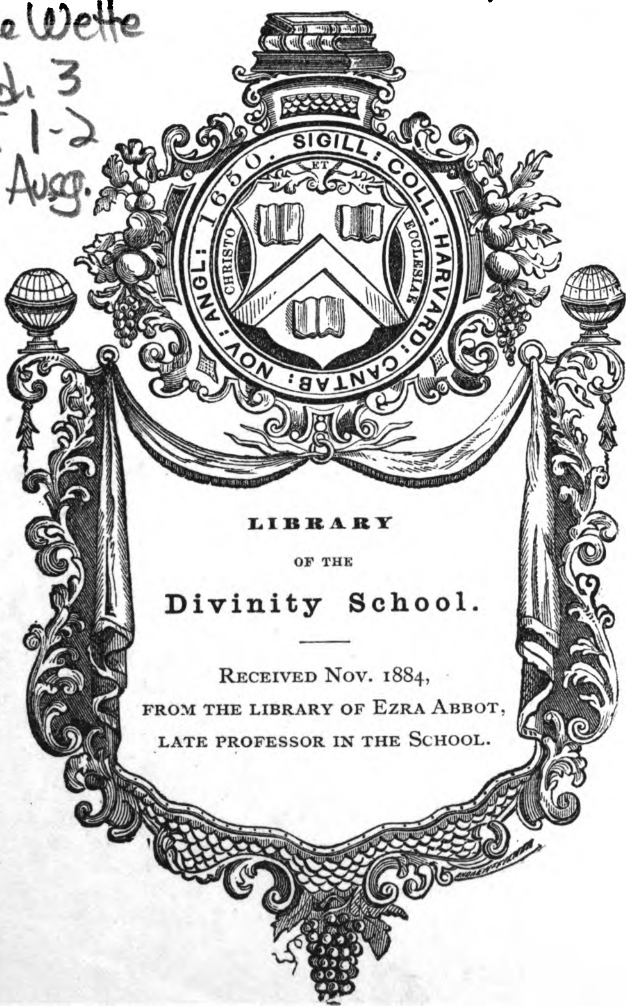



SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE

Kurzgefasstes

exegetisches Handbuch

zum

Neuen Testament.

Von

Dr. *W. M. L. de Wette.*

Dritten Bandes erster Theil.

Dritte Ausgabe

bearbeitet von Dr. *Bruno Brückner.*

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1865.

Kurze

Erklärung

der

Briefe des Petrus Judas und Jakobus.

Von

Dr. *W. M. L. de Wette.*

Dritte Ausgabe

bearbeitet von Dr. *Bruno Brückner.*

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1865.

Vorwort

zur ersten Ausgabe.

Nach einer längern Unterbrechung, als ich selbst mir gestatten wollte, und mit einem frohen Gefühle, das ich hier nicht genug aussprechen kann, übergebe ich diese *Erklärung der Briefe des Petrus Judas und Jakobus* der Presse, indem ich zugleich den Vorsatz und die Hoffnung ausspreche in Jahresfrist den letzten Theil dieses exeg. Handb. nachfolgen zu lassen. Wenn sich mehr als Ein Hinderniss dem Beginne und der Vollendung dieser Arbeit entgegenstellte, so hegte ich zugleich eine gewisse Furcht vor der Schwierigkeit derselben; denn theils enthalten diese Briefe wirklich verhältnissmässig die meisten exegetischen Knoten, theils gestehe ich, dass ich mit denselben nicht so vertraut war als mit den bisher bearbeiteten neutestamentlichen Schriften. Nun habe ich nicht nur die Hindernisse, sondern auch die Schwierigkeiten überwunden! Denn ich schmeichle mir jene Knoten glücklich gelöst zu haben, worüber ich jedoch das Urtheil den Kennern überlasse, und gern Belehrung und Berichtigung annehmen werde. Habe ich auch nicht gerade neue Erklärungen gegeben, so habe ich doch durch Geltendmachung der schon vorhandenen zum Theil vergessenen, richtigen, und durch Beseitigung dessen, was von Andern eher zur Verwirrung als zur Erklärung beigebracht war, sowie durch tieferes Eindringen in den Sinn des Schriftstellers, ein neues Licht verbreitet. Man sehe die Stellen 1 Petr. 2, 12 ff. 3, 18 ff. 4, 7. 2 Petr. 1, 12 ff. 3, 5 ff. Br. Jud. Vs. 3. 13. 16. 22 f. (überhaupt den ganzen Brief). Jak. 1, 4. 9. 17. 2, 1 ff. 14—26. 3, 1 ff. 18. 4, 1 ff. 4—6. 5, 1—6. 16. 20. Ueber den letztern Brief glaube ich alle die Irrthümer, welche Vorurtheil und falscher Scharfsinn erzeugt haben, für immer zerstört, und die Ansicht von *Kern* als die im Wesentlichen allein richtige erwiesen zu haben. Für die historische Kritik aller dieser Briefe hat sich mir die längst gehegte und auch schon ausgesprochene Ueberzeugung bestätigt, dass sie zu den spätern Erzeugnissen der neutestamentlichen Literatur gehören, als welche sie jedoch für die historische Theologie von hohem Werthe sind, sowie wir auch dem in ihnen fortwirkenden Geiste Jesu Christi manches köstliche Weizenkorn selbst für den praktischen Gebrauch verdanken.

Die vorhandenen und mir zu Gebote stehenden exegetischen Hülfsmittel (manche, wie *Hornejus*, *Carpzov*, musste ich leider entbehren,

und ihre Meinungen anderwärtsher kennen lernen) habe ich meistentheils vollständig benutzt, und selbst da, wo ich nicht beistimmen konnte, daraus gelernt, zum Theil die Gelehrsamkeit und den Scharfsinn der Verff. bewundert, wenn sie mir auch mehr Mühe als Nutzen schafften. Im Ganzen fand ich den Stand der Auslegung dieser Briefe wenig befriedigend, wie es denn der Theologie sehr zur Demüthigung gereicht, dass wir nach achtzehn Jahrhunderten nicht weiter gefördert sind im Verständnisse der heil. Urkunden unsres Glaubens.

Basel Anf. Januar 1847.

Vorwort

zur zweiten Ausgabe.

Die Grundsätze, nach denen die Bearbeitung dieses Handbuchs erfolgt, wie die Schwierigkeiten, welche dieselbe begleiten, sind bereits früher von dem Unterzeichneten ausgesprochen worden. Hier hat er nur hinzuzufügen, dass auch die formelle Einrichtung, nach welcher die eigenen Zusätze des Herausgebers, sobald sie sich nicht auf literarische Notizen beschränken, durch [- - - . *B.*] und bei den Noten durch ein *B.* geschieden sind, beibehalten worden ist. — Die bedeutende Vergrösserung des Umfangs dieser Abtheilung hat einen doppelten Grund. Einmal fand sich der Herausgeber öfter in der Lage, dass es ihm Pflicht schien sein eignes Urtheil nicht zurückzuhalten. Zum Andern nimmt die Bearbeitung der Einleitungen zu den einzelnen Briefen jetzt selbstverständlich einen grösseren Raum ein als zuvor. Auch tritt gerade in den grundlegenden Bemerkungen über diese Schriftstücke die Divergenz der *de Wette*'schen Ansicht von den Anschauungen des Herausgebers öfter hervor. In allen diesen Fällen ist dem Eigenthum *de W.'s* sein volles Recht belassen. Nur hat sich der Unterzeichnete erlaubt, sein Urtheil, möge es nun dem *de Wette*'schen widerstreiten oder dasselbe modificiren, daneben zu begründen. Dadurch war — denn auch vom exegetischen Theil gilt diese Bemerkung vielfach — eine Erweiterung unvermeidlich; hoffentlich aber ist dem Herausgeber das Bestreben einigermaassen gelungen, mit dem er auch unter diesen misslichen Verhältnissen dem Buch seine innere Einheit zu bewahren trachtete. Jedenfalls ist kein Urtheil, welches der Herausgeber kritisch oder exegetisch gefällt hat, ohne Begründung gegeben. Für seine kritischen Ansichten erlaubt er sich das Moment in Anspruch zu nehmen, dass sie sämmtlich

mit der Zeichnung der Individualität jedes Briefs in innerem Zusammenhang stehen, und nur nach der gewissenhaftesten Erwägung gefällt worden sind. Vielleicht wird man ihnen diese Anerkennung nicht versagen, auch wenn sie, soweit sie von Annahmen, die jetzt allgemeiner gelten, abweichen, als irrig erfunden werden sollten. — Die wissenschaftlichen Hülfsmittel, so weit sie dem Herausgeber bekannt oder zugänglich waren, sind alle benutzt. Auch ältere sind von Neuem und mit Ernst verglichen. Im Brief Jakobi ist auch *Kern's* Commentar zu erhöhter Geltung gebracht. Die praktischen Erklärungen sind häufig eingesehen, wenn auch nicht immer genannt. — Noch bittet der Unterzeichnete für seine Arbeit um dieselbe Nachsicht, wie sie ihm bereits zu Theil geworden ist. Zugleich drängt es ihn, der Hochwürdigen Theologischen Facultät in Leipzig, welche ihn zur Würde eines Licentiaten der Theologie honoris causa erhoben hat, auch an diesem Orte seinen innigen und ehrerbietigen Dank öffentlich auszusprechen.

Hohburg im Mai 1853.

Bruno Brückner.

Vorwort

zur dritten Ausgabe.

Diese dritte Ausgabe erscheint etwas später, als es nothwendig und wünschenswerth war. Anfangs war ich durch andere Berufsarbeiten verhindert und hernach hat sich der Druck durch bekannte hiesige Vorgänge etwas verzögert. Indess habe ich auch diesen Theil des Handbuchs einer eingehenden Durchsicht unterworfen und, so weit es möglich schien, die nöthigen Ergänzungen und Verbesserungen beigefügt. In letzterer Hinsicht freilich bot mir gerade dieser Theil besondere Schwierigkeiten dar. Es tritt in ihm oft genug die Eigenthümlichkeit hervor, dass die Erklärung mit kurzen Andeutungen in die Uebersetzung hinein gearbeitet ist. Das musste mich nöthigen, die beizufügenden Ergänzungen auf ein möglichst geringes Maass zu reduciren, so weit es ohne Schaden für die Sache geschehen konnte. Sonst wäre der Gebrauch des Handbuchs sehr erschwert oder mir die Aufgabe geworden, ganze Partieen umzuarbeiten. Zu diesem Letzteren habe ich mich um so weniger entschliessen können, als der Bearb. dieses Handbuchs doch noch immer die Pflicht hat, das Eigenthum *de W.'s* möglichst ungeschmälert zu erhalten, und als die Differenz meiner eigenen Ansichten über diese Briefe von denen *de W.'s* zu durchgreifend ist. Dennoch wird der aufmerksame Leser leicht erkennen, dass ich mich ernstlich bemüht habe, die Ergebnisse der neueren Forschungen zu berücksichtigen und meine eigenen Ansichten von Neuem zu revidiren oder zu begründen. Namentlich gilt das von dem exegetischen Theile; weniger Anlass dazu habe ich in den kritischen Partieen gefunden. Trotz der Selbstbeschränkung aber, die ich mir auferlegt habe, konnte es doch nicht vermieden werden, den Umfang des Buchs um etwas zu erweitern. Meine Zusätze sind durch dasselbe Zeichen unterschieden, welches ich schon bei der letzten Ausgabe des Evangeliums und der Briefe Johannis angewendet habe (‘. . ’). *Fronmüllers* Arbeit über die Briefe Petri ist unter der Litteratur zum ersten Br. aus Versehen nicht mit aufgeführt, doch habe ich noch im letzten Theil des ersten Br.'s sie mit berücksichtigt. Möge das Buch auch in dieser Ausgabe sich als brauchbar erweisen! —

Leipzig im Juni 1865.

Dr. Bruno Brückner.

ZUR EINLEITUNG IN DEN ERSTEN BRIEF PETRI.

1.

Die Leser sind die Christen der Provinzen Pontus Galatien Kappadocien Asien Bithynien, und zwar, obschon durch παρεπίδημοι als Juden (Judenchristen) bezeichnet, vermöge der in 1, 14. 18. 2, 9. 3, 6. 4, 3. liegenden Beziehungen vorzüglich als *Heidenchristen* gedacht, indem in diesen Ländern, wie fast überall, die Gemeinden aus einem Stamme ehemaliger Juden, aber aus einer noch grössern Anzahl ehemaliger Heiden bestehen mochten (*Est*. *Calov*. *Wlf*. *Ptt*. *Steig*. *Jchm*. *Eichh*. *Schtt*. *Guer*. Einl. ins N. T. *Mayerhoff* Einl. in die petr. Schrift. *Huth*. *Wiesing*. *Schtt*. *Bleek* Einl. in d. N. T. S. 565 f., während nach *Weiss* petrin. Lehrbegr. S. 99 ff. Judenchristen sowohl die überwiegende Mehrzahl als die eigentliche Substanz der Gemeinden bildeten, wogg. *Lechler* ap. ZtA. S. 174 f. *Huth*. u. A.), s. die Anm. zu 1, 1. Ueber deren Zustand und Verhältnisse deutet der Brief nichts weiter an, als dass sie Verfolgungen und Verleumdungen theils zu fürchten, theils schon zu ertragen hatten (1, 6. 2, 12. 3, 13 ff. 16. 4, 4. 12—19. 5, 6—10.), dass sie geordnete Gemeinden bildeten (5, 1.) und (wie es scheint) den Silvanus und Markus kannten (5, 12 f.). ʻSo *de W*. 1. Vgl. aber hierzu §. 3. u. 5.ʼ

2.

Der Verf. giebt sich ausdrücklich als der *Apostel Petrus* zu erkennen, 1, 1. vgl. 5, 1. Aber weder setzt er ein bestimmtes Verhältniss zu seinen Lesern voraus, deren Lehrer er nach 1, 12. *nicht* war; noch auch sagt er sonst etwas über seine persönliche Lage, ausser dass er in Babylon oder in der Nähe und in der Gesellschaft des Markus war (5, 13.) *Silvanus* wird als Ueberbringer des Br. genannt 5, 12., aber auch von dessen persönlichen Verhältnissen nichts gesagt.

3.

a) ʻDass eine geordnete Gedanken-Entwickelung in dem Briefe enthalten ist, haben *Mayerhoff* a. a. O. S. 96 ff. *de W*. Einl. §. 171. c. *Huth*. S. 9 f. *Wiesinger* S. 13 ff. u. A. durch eingehende Inhalts-Verzeichnisse zur Genüge dargethan. Allein es ist damit wenig mehr als die äussere Reihenfolge der Gedanken gegeben. Bei Betrachtung derselben treten bestimmte Eigenthümlichkeiten auf. Im Einzelnen erscheinen die nächstfolgenden Gedanken gewöhnlich durch die nächst vorhergehenden, oft sogar durch das letzte Wort herbeigeführt, vgl. 1, 5. mit 1, 4; 1, 6. mit 1, 5; 1, 10. mit 1, 9; 1, 24 f. mit 1, 23; 2, 5 ff. mit 2, 4; 4, 6. 7 ff. mit 4, 5. u. a. Dagegen zeigen sich grössere

Gedanken-Complexe häufig in loserer Verbindung zu dem Vorhergehenden, vgl. 1, 13. 3, 13 ff. 4, 1. u. a. Die Gliederung der Ermahnungen ist keine organische, sondern eine coordinative, vgl. 2, 13 ff. 2, 18 ff. 3, 1 ff. 4, 7. 8 ff. 12 ff. u. a. Die Motive für specielle Ermahnungen sind zwar gewöhnlich an diese angeknüpft, aber gehen in der Ausführung immer über sie hinaus, so 2, 21 ff. vgl. mit 2, 18—20.; 3, 18 ff. vgl. mit 3, 14 ff.; oder es lässt sich überhaupt ein specifischer Zusammenhang und eine locale Berechtigung nicht nachweisen, vgl. 4, 17. mit 4, 16. Die Eintheilung in einen allgemeinen und besonderen Theil hat Schwierigkeit; denn mag man nun mit *de W.* 1. jenen in 1, 3 — 2, 10. und diesen in 2, 11 — 5, 11. finden, oder mit *Mayerh.* den ersten Theil mit 1, 12. abschliessen, dagegen aber allgemeine Ermahnungen in 1, 13 — 2, 10. von den darauf folgenden speciellen unterscheiden, in beiden Fällen ist geltend zu machen, dass die besondere Rücksicht auf äussere und innere Verhältnisse schon 1, 6 ff. hervortritt, dass die allgemeinen Ermahnungen zum Theil eine sehr specielle Färbung haben vgl. 2, 1. mit 1, 22., dass sich ganz gleiche auch im besonderen Theile finden vgl. 3, 8 f. 2, 11., und dass auch der zweite Theil von Betrachtungen allgemeiner Natur durchzogen wird vgl. 2, 24. 3, 19 ff. Im Uebrigen bedarf die Composition und Anschauungsweise des Briefs besonderer Betrachtung.

b) *de W.* 1. sagt: „Der Inhalt und Zweck des Schreibens (s. die Angabe des Verf. selbst 5, 12.) bezieht sich hauptsächlich auf das Verhältniss der Christen zu den Heiden, welches ein bedenkliches und schwieriges war, indem schon damals bei den Letztern ein feindseliger Argwohn gegen die Erstern erwacht, ja schon Bedrückung und Verfolgung derselben eingetreten war. Die Rücksicht darauf drängt sich schon im allgemeinen Theile des Br. hervor 1, 6. 14.; vorzüglich aber bezieht sich darauf der besondere ermahnende Theil 2, 11 — 5, 11., indem nur Weniges das Innere des christlichen Lebens 3, 1—7. (doch auch Vs. 1. eine äusserliche Beziehung) 8. 4, 7—11. 5, 1—5., das Meiste dagegen den Wandel unter den Heiden (2, 11—21. 4, 1—3.) und die Haltung, welche die Christen dem Argwohne und der Feindseligkeit derselben gegenüber behaupten sollen (3, 13—17. 4, 12—19. 5, 6—9., ja auch schon 2, 19 f.), betrifft.“ Indess, so gewiss die hiermit hervorgestellte Rücksicht eine hervorragende Stellung im Verlauf des Briefs einnimmt, sie ist doch weder die einzige noch an sich umfassend genug, um einen tieferen Blick in die Composition dieses Schriftstücks zu gestatten.

c) Die das Ganze beherrschende und leitende Idee ist von dem Verf. in der Zweckangabe 5, 12. ausgesprochen. Formell ist darnach der Zweck theils Ermahnung (παρακαλῶν) theils Zeugniss (ἐπιμαρτυρῶν). Das Verhältniss dieser beiden Elemente scheint zunächst als eine ziemlich äusserliche Verbindung (vgl. ἐπιμαρτ. s. d. Erkl.) gedacht zu sein; allein daraus geht nur hervor, dass die Ermahnung der eigentliche Hauptzweck des Briefs, das Zeugniss aber der durch diesen nothwendig gewordene und ihm beigeordnete ist. Diess bestätigt sich auch darin, dass das tonangebende Element des Briefs die Paränese

ist, die sich auch da, wo sie sonst zurücktritt, doch immer als der eigentliche Zielpunkt des Gedankengangs darstellt (vgl. 1, 6—9. 13 ff.). Andererseits aber ist das Zeugniss ununterbrochen in die Paränese verflochten (1, 18—20. 25. 2, 9 f. 3, 18. 4, 2 f.) und giebt namentlich die Motive für dasselbe ab (vgl. 1, 13. 2, 1. 2, 11. 2, 21. 25. 3, 18. 4, 1.). Daraus erklärt sich sowohl der dem Inhalt des Zeugnisses (s. unten) gemässe allgemeine Charakter der Motive (vgl. §. 3. a.), als auch der Umstand, dass die Ausführung allgemeiner Motive zum Theil Beziehung auf sehr specielle Ermahnungen nimmt (vgl. 3, 23.). So stützt sich die Paränese des Briefs fortdauernd auf das Zeugniss, welches in ihm abgelegt ist, und dieses ist bestimmt in jene auszugehen.

d) Materiell ist der Gegenstand des Zeugnisses nach 5, 12: *ταύτην εἶναι ἀληθῆ χάριν τοῦ θεοῦ, εἰς ἣν ἑστήκατε.* Fern von allen polemischen oder theoretischen Beziehungen will also der Verf. (vgl. d. Erklär.) das christliche Heilsleben, dessen Charakter er als *χάρις τοῦ θεοῦ* fasst und dessen Besitz er den Lesern ausdrücklich zuspricht (*εἰς ἣν ἑστήκατε*), als das rechte (*ἀληθῆ*) nachweisen. Darnach fasst er dasselbe ins Auge: von Seite seines Charakters, den er aber mehr voraussetzt als entwickelt, von Seite seiner Beziehung zu den Lesern, die er absichtlich hervorstellt, endlich und überwiegend von Seite seiner temporären Gefährdungen, gegen die er dasselbe wahren will. Hierin sind die leitenden Gesichtspunkte gegeben.

e) Eben weil die Rücksicht auf den Charakter des Heilslebens mehr vorausgesetzt, als entwickelt ist, darf man von dieser Seite keine bestimmte Aufeinanderfolge der Darlegung erwarten. Die Grundanschauung desselben aber als *χάρις τοῦ θεοῦ* verräth sich durchgehend. Alles ist unter den Gesichtspunkt der Gnade gestellt: ihr Besitz scheidet das christliche vom nichtchristlichen Leben 2, 11., sie ist die Macht der Wiedergeburt 1, 3., von den Proph. verkündet 1, 10., auch in den Leiden hervorbrechend 2, 19 f., in den Charismen kundgegeben 4, 10 f., Gewähr fortgehender Stärkung 5, 10., Gegenstand des künftigen Erbes 3, 7. oder Heils 1, 10. und der Hoffnung auf die *ἀποκάλυψις Χρ.* 1, 13. Mit diesem ununterbrochenen Hinblick auf die an alle Stadien des Heilslebens angeknüpfte und auch im Gruss (1, 2.) hervorragende *χάρις* verbindet sich eine durchgehende, obwohl zerstreute Hervorstellung der göttlichen Heilsthaten (*χάρις θεοῦ*), so des göttlichen Rathschlusses in Christo und der Auferweckungsthat 1, 20 f., der Berufung Gottes 5, 10. 1, 15. 2, 9., des Wortes Gottes als Werkzeuges der Wiedergeburt 1, 23. vgl. Vs. 3., des Geistes Gottes 4, 14. vgl. 1, 22., der Fürsorge Gottes 4, 11. 1, 5. 5, 6. 10.; so wird die Gottangehörigkeit der christlichen Gemeinschaft betont (nicht nur 2, 9. u. Aehnl. vgl. 2, 10. 4, 7., sondern auch 5, 2.), so ist die Taufe ein *ἐπερώτημα εἰς θεόν* 3, 21., die *συνείδησις θεοῦ* (sonst nie) Motiv geduldigen Tragens 2, 19., Gottes Verherrlichung der letzte Endzweck 4, 11. Demgemäss ist J. Chr. der Vermittler, und zwar nicht allein für das objectiv Geschehende, die Wiedergeburt 1, 3. und Taufe 3, 21., sondern auch für das rein Subjective, den Glauben (*δι' αὐτοῦ*) 1, 21., die geistliche Thätigkeit 2, 5. und die Verherrlichung Gottes 4, 11.

Der Kern dieser Vermittelung liegt dem Verf. in der Auferstehung 1, 3. 3, 21., daher die übrigen Erlösungsmomente meist im Zusammenhang mit ihr dargelegt sind und auch da, wo sie selbstständig auftreten, der Gedanke rasch auf das Auferweckungsmoment übergeht, vgl. 1, 11. 1, 19—21. 3, 18. 2, 24. 25. Wo bei dem Leiden diess nicht geschieht, wird dasselbe vorbildlich 2, 21—23. 4, 1. gefasst. Namentlich aber treten die Momente auf, welche in der Auferstehung begründet sind, so die Ausbreitung der Predigt zu den Noachiten 3, 19 ff., die Erhöhung 3, 22., die Herrschaft 2, 25. 3, 22. und vor Allem die *ἀποκάλυψις* 1, 7. 13. mit dem Gericht 4, 5. Es ist überhaupt weniger der historische als der erhöhte, ja der ewige (1, 11. 2, 25.) Christus, in den der Blick des Verf. sich taucht, obwohl die Rücksichtnahme auf den ersten nicht mangelt, nur dass auch da in der Wahl des Namens das Reinhistorische zurücktritt 2, 21. 3, 18 f. 4, 1. 13. Dieses Hineinschauen in den verklärten Chr. hat seinen Grund theils darin, dass den Lesern die historische Anschauung fehlt 1, 8., theils in der Betonung des Zukünftigen, die den Brief durchzieht (vgl. §. 3. g.). Diess Alles ist nicht dialektisch entwickelt, aber hat Gedanken wie Darstellungsweise zum guten Theil bestimmt.

f) Geflissentlich sind auch die Beziehungen dieser *χάρις τοῦ θεοῦ* zu den Lesern betont. Aus dieser Rücksicht und nicht aus Röm. 10, 8. erklärt sich, wie von Gottes Wort noch besonders hinzugefügt wird: *ταῦτό ἐστι τὸ ῥῆμα τὸ εὐαγγελισθὲν εἰς ὑμᾶς* 1, 25., und die Angelegentlichkeit, mit welcher zu der Verkündigung der Proph. unter besonderer Hinweisung auf die Mitwirkung des heil. Geistes hinzugesetzt ist: *ἃ νῦν ἀνηγγέλη ὑμῖν — οὐρανοῦ* 1, 12. Es verräth sich darin durchaus keine irenische Tendenz nach Paulus hin (*Schwegl. Wiesel.* u. A.), oder die Absicht, das paulin. Evang. zu bestätigen (*Wiesing.*), sondern nur die, die Gotteskräfte des christl. Heils und dieses selbst als das Eigenthum der Leser hinzustellen. Darum haben die Proph. *περὶ τῆς εἰς ὑμᾶς χάριτος* 1, 10. geweissagt, die *φανέρωσις* Christi ist *δι' ὑμᾶς* 1, 20. geschehen, die *κληρονομία* wird *εἰς ὑμᾶς* bewahrt 1, 4.; und will man auch in Anderem dem Aehnlichen 1, 13. 2, 21. u. a. nichts als die Anrede erkennen, so reicht doch das Genannte hin, um eine bestimmte Absicht bei diesen persönlichen Beziehungen erkennen zu lassen. Auch der Zusatz 2, 3. erhält erst im Zusammenhang mit dieser Tendenz des Verf. seine volle Bedeutung, und die Sicherheit, mit welcher er 2, 25. von der Thatsache ihrer Bekehrung redet, ist unter diesem Einfluss entstanden.

g) In ganz anderer Weise überwiegt freilich die Rücksicht auf die temporären Gefährdungen, die dem Heilsleben der Leser drohen. Gegenüber dem anscheinenden Widerspruch, der darin liegt, dass die Begnadigten leiden müssen, entfaltet der Verf. einen reichen Aufwand von Gründen, womit er den Gnadenstand der Leser als den rechten nachweist. Ein solcher liegt ihm zunächst in der inneren Nothwendigkeit, mit welcher die *παθήματα* der künftigen *δόξα* vorausgehen und diese bedingen. Darum senkt sich sein Blick sogleich anfangs und mit voller Energie in die als herrliches im Himmel bewahrtes 1, 4 nahe

bevorstehendes 1, 5. mit der *ἀποκάλ.* verknüpftes 1, 7, 13. von den Proph. 1, 10. und selbst den Engeln 1, 12. ersehntes Erbe 1, 4. gedachte noch zukünftige *σωτηρία ψυχῶν* 1, 9. hinein, weist aber zugleich mit kräftigen Zügen darauf hin, dass dieselbe in nachholender Erfüllung des durch Leiden zur Herrlichkeit schreitenden Entwicklungsganges Christi selbst 1, 11. vgl. 4, 13. mannichfache Leidensprüfungen 1, 6. und Glaubensbewährungen 1, 7. 9. voraussetzt. Die *σωτηρία* ist demgemäss sowohl *τὸ τέλος τῆς πίστεως* 1, 9. als der Gegenstand der lebendigen 1, 3. und zweifellosen 1, 13. *ἐλπίς* 1, 3. 13. 21. 3, 15., nur dass die letztere, da auch des Glaubens Lohn eine *ἐλπίς* bleibt, mehr hervortritt. Obwohl man nun desshalb weder in der *πίστις* nach 1, 21. „Stufe und Mittel zur *ἐλπίς*" (*Mayerh.*), noch in der *ἐλπίς* den alles Einzelne beherrschenden Grundbegriff des Briefs (*Mayerh. Huth. Luthardt* joh. Ev. S. 110. vgl. auch *Weiss* petr. Lehrbegr. S. 44.) finden darf, so ist doch dieses Hineinschauen in die künftige Vollendung ein so durchgreifnedes Moment des Briefs, dass ihre Vorstellung in der Form bald der *τιμή* 2, 7. bald der *ζωή* 3, 7. vgl. 1, 3. bald der *δόξα* 5, 4. 10. durchaus als ein wesentliches Motiv, auch da, wo nicht die Beziehung auf gegenwärtige Leiden durchbricht 5, 4. vgl. 2, 2., gebraucht ist. Vor der Nähe dieser Vollendung 1, 6. 5. tritt dem Verf. die irdische Lebenszeit so sehr zurück, dass er die Christen als *πάροικοι* und *παρεπίδημοι* 1, 1. 17. 2, 11. (sogar im Gruss) zu bezeichnen liebt; und das Verhältniss zwischen trüber Gegenwart und herrlicher Zukunft durchdringt ihn so lebhaft, dass er nicht nur wiederholt darauf zurückkommt 4, 13., sondern auch an der einzigen Stelle, wo er sich näher bezeichnet, diess in darauf hinzielender Weise thut 5, 1. Dabei muss anerkannt werden, dass dieses Hinausschauen auf die künftige Vollendung nicht bloss durch die Tendenz zu trösten bedingt, sondern in einer Grundstimmung des Verf.'s selbst begründet ist (*Weiss* a. a. O. S. 26 ff. 88 ff. *Messner* die Lehre der App. S. 118. *Köstlin* Jbb. f. deutsche Theol. 1857. 2. S. 369.). — Als ein zweites Beweismoment für den Zweck des Verf. tritt der Nachdruck hervor, mit welchem auf die bleibende Hoheit des Gnadenstandes der Leser hingewiesen wird: daher der Eifer, mit dem der hohe Erlösungspreis gegenüber vergänglichen Gütern 1, 18 f., die Unvergänglichkeit des Geistes und Worts gegenüber menschlicher Hinfälligkeit 1, 23 ff., die Gemeinschaft mit dem von Menschen auch verworfenen und doch gotterwählten, für die Gläubigen zum Segen gereichenden Christus gegenüber dem prädestinirten Unglauben 2, 2—8., die jetzige Würde der Leser gegenüber ihrem früheren Zustand 2, 9 f. namhaft gemacht ist. Die Beziehung auf die Leiden der Gegenwart blickt auch hierbei überall (2, 6 f. offener) hindurch; aber es ist sehr bezeichnend, dass der Verf. bei der Darlegung des Christenwerths die Erinnerung an die Leiden nur im Hintergrund erscheinen lässt. Uebrigens schliesst sich auch äusserlich dieses zweite Moment an das erste an (vgl. 1, 18. mit Vs. 17. nach §. 3. a.). — Im weiteren Verlauf macht der Verf. auf die Begründung aufmerksam, welche der Leidensstand in der christlichen Berufung wie in dem Vorbild Christi hat 2, 21., recurrirt wieder-

holt auf die Gnade 2, 19. und Seligkeit 3, 14. 4, 14., die für den Christen im unschuldigen und geduldigen Leiden selbst liege theils wegen des Ruhms vor Gott, den es herbeiführe 2, 20., theils wegen der Gerechtigkeit, um deren willen es geschehe 3, 14., theils wegen des guten Gewissens (im Zusammenhang hiermit ist die Taufe *συνειδήσεως ἀγαθῆς ἐπερώτημα εἰς θεόν* 3, 21. genannt), mit dem es ertragen werde 3, 16., theils wegen des göttlichen Geistes der Herrlichkeit, der auf ihnen ruhe, mitten in der Schmach sie verherrlichend und so selbst an ihnen verherrlicht 4, 14. — Ein letzter Trost endlich liegt dem Verf. darin, dass die Leiden (zukünftig oder schon vorhanden) Anfang des Gerichts sind, welches beim Hause Gottes zu beginnen hat 4, 17., aber nur den Ungläubigen zum Verderben gereichen wird 4, 5. 17 f. Den Gläubigen sind somit die Leiden vielmehr Grund zur Freude in der Gegenwart 4, 13. (wie sie die Gewähr der künftigen waren) als der Betrübniss 4, 12., und in ihnen vollzieht sich der Rathschluss Gottes über die Christenheit 5, 9 f. vgl. 2, 19. So kehrt auch von dieser Seite die Gedanken-Entwickelung zuletzt wieder zum Einblick in die göttl. Gnade zurück, wovon sie ausgegangen war. Und muss man auch hierbei auf einen dialektischen Fortgang Verzicht leisten, so ist doch eine gewisse Ordnung in den Beweismomenten festgehalten, und der Verf., der sich sonst seiner Eigenthümlichkeit gemäss (vgl. §. 3. a.) dem lebendigen Wechselspiel augenblicklicher Eingebungen überlässt, kehrt doch immer auf diese Beweisführung bald ausbreitend bald andeutend zurück, und lässt auch von hier aus in Anordnung wie Auswahl hineinsehen.

h) Die Paränese geht mit diesem Zeugniss Hand in Hand und betrifft diesem und den dasselbe beherrschenden Principien gemäss theils das innerlich christliche und zwar individuelle wie sociale Heilsleben, theils dessen temporäre Bewährung nach Aussen hin. Die Grundvoraussetzung für diese Seite ist keine andere als abermals die 5, 12. ausgesprochene Thatsache, dass die Leser Theil haben an der göttlichen Gnade. Diess zeigt sich schon bei dem, was die innerlich individuelle Entwickelung berührt. Der Grundton davon ist die Negation des früheren, und die Empfehlung eines ihrem Gnadenstand gemässen Wandels. Dieser Gegensatz beherrscht Alles (vgl. 1, 14. mit 15 f.; 1, 18. mit Vs. 22.; 2, 1 f.; 2, 24.; 4, 2.; 4, 3 f. 7.), so reichhaltig auch die Art ist, in welcher er geltend gemacht wird. Der frühere Wandel wird bald als *αἱ πρότερον ἐν τῇ ἀγνοίᾳ ἐπιθυμίαι* 1, 14. gegenüber der auf Berufung gegründeten *ἁγία ἀναστροφή* 1, 15 f., bald als *ματαία ἀναστροφὴ πατροπαράδοτος* 1, 18. gegenüber der *ἀναστροφὴ ἐν φόβῳ* 1, 17., bald als *ἀνθρώπων ἐπιθυμίαι* im Gegensatz zum göttlichen Willen 4, 2., bald einfach als *ἁμαρτίαι*, denen man absterben, entgegen der *δικαιοσύνη*, welcher man leben soll 2, 24., bald von Seite einzelner Laster im Gegensatz zur Bruderliebe 2, 1., oder der heidnischen Zügellosigkeit im Gegensatz zur christlichen Mässigung 4, 3 f. 7. dargestellt. Ein anderes herrschendes Princip lässt sich nicht erkennen. Nachdrücklich tritt der sittliche Gehorsam (*ὑπακοή* 1, 14. 22. hervor, und er ist es auch, der sich in vielfachen Wendungen erkennen

lässt 4, 2. 6. 19. 2, 13. 3, 17. 5, 6. u. öfter; allein es sind auch Ermahnungen eingeflochten, die in keinem engeren Verband mit der Idee der ὑπακοή stehen, vgl. 2, 2. Eher darf man sagen, dass das ganze christl. Leben unter dem αὐξάνειν εἰς σωτηρίαν 2, 2. befasst ist. Hohes Gewicht wird auch auf die Gemeinschaft mit Christus gelegt, die 2, 4 ff. des Weiteren ausgeführt, 3, 15. in eine Mahnung zusammengedrängt, dem Verf. sogar in der Formel ἐν Χριστῷ geläufig ist 3, 16. 5, 10. 14. Hält man aber den obigen Gegensatz als Grundton fest, so blickt schon hier eine Rücksicht auf vorhandene Verhältnisse hindurch. — Noch mehr ist diess da der Fall, wo der Verf. auf die sociale Entwickelung des christlichen Heilslebens eingeht; denn indem er hier theils von dem Familienleben, namentlich von dem Verhältniss der Frauen zu den Männern 3, 3—6. und von dem der Männer zu den Frauen 3, 7. handelt, theils das Gemeindeleben in den Kreis seiner Ermahnungen zieht, und hierbei für den gewöhnlichen Verkehr Bruderliebe 1, 22. 2, 1. 3, 8. 4, 8 ff. und gemeinsames Gebet 4, 7., für die Gemeindeverfassung aber sowohl rechte Leitung der Oberen 5, 1—4. als rechten Gehorsam der Jüngeren 5, 5. empfiehlt, kann er diese Gegenstände weder ausgewählt noch sie in solcher Weise behandelt haben, wenn er nicht bestimmte damalige Verhältnisse und Vorkommnisse der Gemeinden, an die er schreibt, im Auge gehabt hätte.

i) Am offenbarsten wird diese Wahrnehmung bei dem, was die temporäre Bewährung nach Aussen hin angeht. Diess muss am meisten Befürchtung und Schwankung erregt haben. Erschwert war damals in jenen Gegenden das christliche Leben sowohl im Allgemeinen 1, 6. 2, 12. u. a. als in den besonderen Verhältnissen der Sklaven 2, 18 ff. und Frauen 3, 1. 2. durch einen feindseligen Argwohn, der in der Heidenwelt gegen das Christenthum sich erhoben und zwar noch nicht zu obrigkeitlichen Untersuchungen geführt hatte (vgl. d. Erkl. zu 3, 15.) oder in thatsächliche Verfolgungen ausgegangen war (*de W.* u. die Meist., s. §. 5. b.); aber durch die aus sittlichen Gründen herbeigeführte 4, 3. befremdende (ξενίζεσθαι) Zurückgezogenheit der christlichen Leser von dem heidnischen Leben 4, 4. war Anlass und Spielraum gegeben für die Verleumdung des christlichen Wandels 2, 12. 3, 16. 4, 4., für die Verlästerung der christlichen Freiheitsidee 2, 13 ff. und die Schmähung des Bekenntnisses Christi in seinen Trägern 4, 14. vgl. Vs. 16., — Erfahrungen, welche Betrübniss und Leiden mancherlei Art in ihrem Gefolge hatten 1, 6. 2, 19. 4, 15. Im Zusammenhang mit diesen thatsächlichen Verhältnissen und unter steter Rücksicht darauf empfiehlt nun der Verf. zwar Furchtlosigkeit und Bereitschaft 3, 14. 15., aber auch Vermeidung jedes aggressiven Verfahrens (so warnt er namentlich vor unklugem Eifer wider heidnische Sitten — ἀλλοτριοεπίσκοπος — 4, 15., und vor Erwiederung der Lästerungen), fordert Sanftmuth (im Allgemeinen 3, 15.; auf die Frauen besonders bezogen 3, 4.) und Scheu vor jedem ungeziemenden Verfahren (im Allgem. 3, 15.; als Achtung vor den Herren 2, 18., vor den Männern 3, 2. gedacht) in der Vertheidigung (ἀπολογία 3, 15.). Im Gegensatz zur Verleumdung ihres Wandels verlangt er dessen Reinheit 4, 9. 2, 15. 20 u. a., durch

welche die Heiden beschämt 3, 16. oder gewonnen 3, 1. werden, eine Reinheit, die negativ in der Ablegung aller fleischlichen Begierden 2, 11., positiv in guten Werken 2, 12. 3, 13. 16 f. und Bewahrung guten Gewissens 3, 16. besteht. Im Gegensatz zur Verlästerung der Freiheit will er Gehorsam gegen die bürgerlichen Ordnungen, insbesondere gegen die Obrigkeit 2, 13 f. 17., geg. Gott 2, 16. 17., geg. Herren 2, 18., geg. Männer 3, 1. sowie unter einander das Band der Liebe 2, 17. in allen Gestalten 3, 8., überhaupt Eifer, jedem die Ehre zu geben, die ihm gebührt 2, 17. 3, 7. Im Gegensatz zur Schmähung des christl. Bekenntnisses endlich warnt er, dass sie nicht unter schlimmeren Namen (ὡς φονεύς κτλ.) dieselbe erfahren 4, 15. oder des Christen-Namens sich schämen 4, 16., sondern gerade hierin Gott verherrlichen 4, 16. Auch dieser Theil der Paränese aber, obwohl von einzelnen leitenden Gedanken durchsichtig beherrscht, ist doch der §. 3. c. berührten Eigenthümlichkeit gemäss vielfach zerstreut und Anderem einverwebt.

k) Fasst man nun alle diese Momente zusammen und geht der Grundanschauung wie dem Grundton des Briefs nach, so ergiebt sich von selbst, dass der Charakter des Eingangs 1, 1—3. sowohl den in Vs. 1. auftretenden Bezeichnungen, wie den in Vs. 2. hinzutretenden Bestimmungen und der Lobpreisung Gottes Vs. 3. nach einen wesentlichen inneren Zusammenhang mit den Voraussetzungen und der Tendenz des Briefs hat. — Das Einzelne ist in steter Harmonie mit dem Zweck des Ganzen, von bestimmten Rücksichten getragen, und aus einer Fülle christlich individuellen Lebens geschrieben, die zum Theil mehr verrathen, als niedergelegt ist. Andeutungen wie 1, 11. Schlss. 3, 19 f. 4, 6. verrathen gewiss einen noch grösseren Kreis christlicher Anschauungen, als der Verf. auszusprechen für nöthig fand. Vor Allem aber lässt Inhalt und Art der Paränese einen klaren Blick in die damalige Situation der betreffenden Gemeinden thun, in denen die hereinbrechenden, nach ihrem Anlass wie Umfang bereits §. 3. h. i. geschilderten Gefahren einer drückenden Lage, auch innerhalb der Gemeinden selbst, durch Mangel an geistlicher Bereitschaft 1, 13. 4, 7. 5, 8., durch eine gewisse Neigung einzelner Klassen zum Luxus 3, 3. und durch ein mit christlichem Hochgefühl (denn das sucht der Verf. zu erwecken, vgl. 2, 9.) nichts gemein habendes Bestreben sowohl innerhalb des Gemeindelebens 5, 3. 5. u. a., wie in den verschiedenen Ständen den Heiden gegenüber 2, 13. 2, 18. u. a. sich geltend zu machen, eher vergrössert als verringert wurden. Aus diesen Andeutungen wird es auch klar, dass dem Verf., dem ein so sicheres Bild vorschwebte, genauer als man gewöhnlich meint, sei es direct, sei es indirect, mit der Lage der betreffenden Gemeinden bekannt gewesen sein muss und eben desshalb nicht bloss ein ideales Publicum (*Reuss* Gesch. d. heil. Schr. §. 147.) sich gedacht haben kann.'

4.

'Dass eine geschlossene Originalität und bestimmte Situation im Briefe vorliegt, erhellt aus der Composition desselben zur Genüge. Allein

schwankend werden beide wieder durch das eigenthümliche Verwandtschafts-Verhältniss des Briefs mit denen des Paulus und Jakobus. *de W.* 1. sagt hierüber: „Wenn man den Brief ohne die Voraussetzung seiner Abfassung durch diesen Ap. (Petrus) und mit Beiseitelassung der Selbstzeugnisse 1, 1. 5, 1. läse und sich fragte, wer der Verfasser sein könne, so würde man nur auf einen Schüler des Ap. Paulus rathen: so sehr ist die Schreibart und Denkweise paulinisch und so gross die Verwandtschaft mit paulinischen Briefen, besonders dem an die Römer. S. die Tafel paralleler Stt. in der Einl. ins N. T. §. 172. Not. a. und die Belege Not. b. (wozu noch das nur bei Paul. und nicht einmal im Hebr.-Br. vorkommende ἐν Χριστῷ 3, 16. 5, 10. 14. zu fügen). Wenn auch Petrus mit den paulinischen Briefen und selbst den in der römischen Gefangenschaft geschriebenen um jene Zeit bekannt sein konnte, so erwartet man doch von dem «Apostel der Beschneidung» eine solche Aneignung derselben (sogar in Anführung und Benutzung alttest. Stt. vgl. 2, 6. 8. 10.) keineswegs. Auch die offenbare Verwandtschaft mit Jakobus in den Stt. 1, 6 f. vgl. Jak. 1, 2 f., 4, 8. vgl. Jak. 5, 20., besonders 5, 5 f. vgl. Jak. 4, 6. 7. 10. (dass es Abhängigkeit von ihm sei, ist mir zweifelhaft geworden, vgl. *Kern* Charakt. u. Ursprung d. Brfs. Jak. in Tüb. Ztschr. 1835. H. 92 f.) muss auffallen. Das Räthsel dieser sonderbaren Erscheinung hat man durch die Annahme, dass Petrus nur mittelbar durch Silvanus oder Markus der Verf. sei, dass er dem Einen oder dem Andern den Auftrag gegeben und die Gedanken geliehen, zu lösen gesucht (Einl. ins N. T. §. 173. Not. f.); indessen müsste der Ap. doch wenigstens die St. 5, 1. geradezu in die Feder gesagt haben.“ Und allerdings hat diese Annahme keinen sicheren Grund. Die Lösung liegt einzig in der richtigen Betrachtung der Sachlage. Die Verwandtschaft, die man mit Paulus vorfindet, soll sich ebensowohl auf den Lehrbegriff und die Lehrsprache, als auf einzelne Stellen insofern beziehen, als dieselben die Lesung paulinischer Brr. voraussetzen. Diese Annahme ist allgemein, auch b. *Huth. Reuss* §. 148. (nach dem Letzteren sind Röm.- u. Eph.-Br. benutzt — aber die and. haben dasselbe Recht) *Lechler* a. a. O. S. 174. *Bleek* S. 570 f. *Schott;* dagg. nur *Rauch* Rettung der Originalität d. 1. Br. Petri in *Winers* u. *Engelhardts* krit. Journ. VIII. 396. und *Mayerhoff* Einl. S. 107 ff. *Ritschl* Entst. d. altkath. K. S. 116 ff. Auch *Messner* a. a. O. S. 110. scheint mehr gegen, als für diese Annahme zu sein; während *Weiss* a. a. O. S. 406 ff. umgekehrt den Versuch gemacht hat nachzuweisen, dass Paul. (in Röm. Cap. 12. 13. u. Ephes.) unseren Br. benutzt habe; ein Versuch, welcher allerdings an der schöpferischen Originalität des Heidenap., die eine Herübernahme zerstreuter Reminiscenzen oder auch zusammenhängende Nachbildungen unwahrscheinlich macht, scheitern muss, welcher aber vielfache Beweise für die Selbstständigkeit unseres Briefs enthält.

a) In Betracht des Lehrbegriffs und der Lehrsprache führt *de W.* Einl. §. 172. b. nach And. als paulinisch an die Ansicht vom *Tode Jesu* 2, 24. vgl. mit Röm. 6, 8—14. Da aber die erlösende Seite des *Todes J.* im Allgemeinen von dem Verf. mehr johann. als paulin. ge-

dacht ist (vgl. §. 4. b.), so reducirt sich die Verwandtschaft der genannten Stellen darauf, dass das ἀπογίνεσθαι ταῖς ἁμαρτίαις bei Petr. dem ἀποθνήσκειν ἁμαρτίᾳ bei Paul. und das ζῆν τῇ δικαιοσύνῃ nach der Sündenbefreiung bei Ersterem der Vorstellung des ζῆν τῷ θεῷ im Römerbr. entspricht. Allein beides ist nicht ganz gleich und die Unterschiede sind nicht gleichgültig. Bedenkt man, dass Paul. ζῆν τῇ δικαιοσύνῃ gar nicht gebrauchen konnte wegen des Parallelismus mit Chr., den er durchführt und für den diess W. wenig passend gewesen sein würde, während bei Petr. kein Hinderniss vorlag, das paulin. ζῆν τῷ θεῷ herüberzunehmen, zumal er Aehnl. hat 4, 6. und auch sonst die göttlichen Beziehungen des Christenlebens hervorhebt (vgl. §. 3. d.); ferner dass das W. ἀποθνήσκειν, für Paul. aus gleichem Grunde nothwendig, für Petr. gleichgültig war und von diesem doch nicht angewendet ist; endlich dass der Wechsel von ἀπογίν. ἁμαρτ. und ζῆν τῇ δικαιοσ. bei Paul. Folge der Gemeinschaft mit Sterben u. Leben in Chr., bei Petr. Folge der Sündenvernichtung durch Chr., dass also weder die Stellung der Idee im Lehrbegriff, noch die Sprache dieselbe ist und die Begriffe, wenn herübergenommen, wenigstens und zwar ohne Grund anders gewendet sein müssen, so ist der Gedanke an Abhängigkeit von Paul. hier ganz fern zu halten. — Dasselbe gilt von dem Begriff der *Berufung*, der nicht sowohl an sich (vgl. Apok. 19, 9.), als in der häufigen und mannichfaltigen Anwendung und der Stellung, die er zum Lehrbegriff nach Röm. 8, 30. einnimmt, paulinisch ist. Von dieser Stellung ist bei Petr. keine Spur: der absolute Gebrauch des Begriffs, bei Paul. vorwiegend Röm. 8, 30. 9, 11. 1 Cor. 7, 17. Gal. 1, 6. 15. 5, 8. 1 Thess. 5, 24., findet sich bei Petr. nur 1, 15., weil es da auf das Wesen des Berufenden ankam; sonst ist die Ergänzung des Begr. von dem Verf. ganz selbstständig, 2, 9. fast mehr johann. (σκότος, φῶς), 5, 10. mit Rücksicht auf die Tendenz des Br. (vgl. §. 3. g.) vollzogen. Auch ist dieser Begriff Eigenthum des apostolischen Christenthums überhaupt, wie auch der der *Erwählung* 1, 2. vgl. Matth. 20, 16., bei dessen petrin. Gebrauch auch von der paulin. Unterscheidung zwischen πρόγνωσις und προορισμός Röm. 8, 28. nichts wahrzunehmen ist. — Der Gebrauch der ἐλπίς 1, 3. 3, 15. hat bei Petr. eine so bestimmte Beziehung, ist so sehr mit der ganzen Composition des Briefs verwachsen (vgl. §. 3. g.) und an sich so natürlich, dass sie, auch wenn 1 Joh. 3, 3. ihr nicht gleichfalls die φανέρωσις Christi als Object gegeben wäre vgl. Vs. 2., nicht von Paul. hergenommen sein muss. — Der Begr. ὑπακοή in dem allgemeinen Sinn des *sittlichen Gehorsams*, welcher bei Petr. der vorherrschende 1, 14., wenn auch nicht die einzige ist vgl. 1, 2., kommt allerdings auch bei Paul. vor Röm. 6, 16. 16, 19. (in der letztern Stelle aber schon in die paulin. δουλεία Χρ. Vs. 18. übergehend; Röm. 15, 18. ist nach 1, 5. zu erklären), hängt aber auf's Innigste mit der ganzen Art unseres Briefs zusammen (vgl. §. 3. h.) und berechtigt, auch wenn die Unterwerfung unter den göttlichen Willen nicht ein sittlicher Grundton im Br. wäre, an sich als apostolischer Grundbegriff nicht, einen Paulinismus anzunehmen. — Wie dasselbe für die Idee der christlichen *Frei-*

heit nothwendig sein soll, ist nicht zu begreifen, denn derselbe Begriff, der wie 2, 16. in Gal. 5, 13. sich findet, kehrt nicht nur Jak. 1, 25. 2, 13., sondern auch Joh. 8, 36. wieder; dass die Freiheit zur Sünde missbraucht wurde, ist nicht paulinisch, und dass sie bei Petr. ἐπικάλυμμα, bei Paul. ἀφορμή der Sünde sein soll, ist eine ähnliche, bei beiden der Wirklichkeit entsprechende, aber nicht gleiche und Abhängigkeit des Petr. von Paul. begründende Vorstellung. — Auch die *Charismen* waren ein allgemein apostolisches Gut, ihre Erwähnung kann unabhängig sein, und ihre Aufzählung, die 2, 11. nicht in derselben Specialität und nicht in derselben Weise wie von Paul. 1 Cor. 12, 4—11. oder Röm. 12, 6 ff. geschieht, beweist nicht das Gegentheil. — Was den *Vergeltungs*begriff angeht, so könnte, da die Verbindung von τιμή und δόξα wie 1, 7. nicht nur Röm. 2, 7., sondern auch Apok. 4, 9. sich findet, der Paulinismus nur auf die Wiederkehr von ἔπαινος sich beschränken 1, 7., ein Begriff, der in ähnlichem Gedankennexus von Paulus nur 1 Cor. 4, 5. gebraucht wird und also zu wenig beweist. — Allerdings ist das Substant. κληρονομία dem Petr. mit Paul. gemein 1, 4. vgl. Gal. 3, 18., aber der Begriff des κληρονομεῖν ist auch sonst dem Verf. geläufig vgl. 3, 9., und selbst in seiner Anwendung auf das künftige Heilsgut doch zu allgemein Matth. 19, 29. 25, 34. u. a., um auch nur einen Schein von Abhängigkeit zu erhärten. — Führt man weiter das κοινωνεῖν τοῖς τοῦ Χριστοῦ παθήμασιν 4, 13. vgl. mit Phil. 3, 10. 2 Cor. 1, 5. als paulinisch an, so müsste die ganze Idee der Gemeinschaft mit Chr., aus der jenes folgt und die gerade bei Petr. eine tiefsinnige und weitgreifende Stellung hat vgl. 2, 4 ff., paulinisch sein, und erst unter dieser letzteren Voraussetzung könnte auch die in dieser Weise nur dem Paul. u. Petr. gemeinsame Formel ἐν Χριστῷ (vgl. 3, 16. 5, 10. 14.) etwas gegen die Originalität der petrin. Anschauung beweisen: so aber thut sie diess um so weniger, je mehr der Gebrauch des eingeschobenen ἐν auch sonst (2, 2. 1, 14.) unserem Brief geläufig und 1 Joh. 2, 24. 26. 28. 3, 6. 4, 13. u. öft. wenigstens das ἐν αὐτῷ (Χριστῷ) in ähnlicher Art gebraucht ist. — Sollte der Gebrauch des Begriffs ἀποκάλυψις von Chr. 1, 7. 13. 4, 13. auf Paul. 1 Cor. 1, 7. u. öft. zurückzuführen sein, so müsste das auch mit dem ἀποκαλύπτεσθαι 5, 1. geschehen, welches jenen Gebrauch erklärt u. doch schon Luk. 17, 30. ganz in derselben Weise gelesen wird. — Dass der hellenistische Begriff συνείδησις dem Verf. sehr geläufig ist, zeigt 2, 19. 3, 16. 22.; dass er es auch ohne Paul. sein konnte, beweist seine Natur und sein sonstiges Vorhandensein AG. 23, 1. Ev. Joh. 8, 9. u. öft., und die ihm ganz eigenthümliche Anwendung 2, 19. lässt nur auf Selbstständigkeit unseres Verf. schliessen. — Endlich kehrt κρυπτός 3, 4. allerdings ähnlich Röm. 2, 29. 1 Cor. 14, 25. wieder, aber die petrin. Verknüpfung des W. mit ἄνθρωπος zeugt vielmehr gegen jeden paulin. Einfluss, da dem Paul. dafür ὁ ἔσω ἄνθρωπος Röm. 7, 22. 2 Cor. 4, 16. gewöhnlich ist; und das petrin. καταρτίζειν 5, 10. stimmt weit mehr zu Hebr. 13, 21. wo es auch Gott, als zu 2 Cor. 13, 11. wo es den Christen zugeschrieben wird; auch ist es sonst vielfach vorhanden. — Aus

dem Allen geht hervor, dass unserem Br. zwar eine Verwandtschaft mit paulin. Begriffen und Ausdrücken eignet, dass aber den einen die Stellung im paulin. Lehrbegriff, den anderen die engere paulin. Bedeutung, allen die Nothwendigkeit fehlt, von Paul. hergenommen zu sein, um so mehr, da ein vereinzeltes Zusammentreffen nichts beweist, und die Uebereinstimmung in einzelnen Formen des apostolischen Bewusstseins von selbst gerechtfertigt ist (vgl. §. 4. f.).

b) Gewisser noch wird diess, wenn man bedenkt, dass eine ähnliche Verwandtschaft in Vorstellungen und Begriffen auch mit anderen Schriftstücken des N. T. sich findet, die entweder nur mittelbar oder gar nicht mit Paul. zusammenhängen. So ist das *ἀναγεννᾶσθαι ἐκ σπορᾶς ἀφθ.* 1, 23. sehr verwandt mit 1 Joh. 3, 9., das *ἁγνίζειν τὰς ψυχάς* 1, 22. (vgl. 3, 2.) nahe dem *ἁγνίζειν ἑαυτόν* 1 Joh. 3, 3.; das *ζῆν τῇ δικαιοσ.* 2, 24. ruht auf demselben Begriff von *δικαιοσύνη* wie das *ποιεῖν τὴν δικ.* 1 Joh. 3, 7.; die *μιμηταὶ τοῦ ἀγαθοῦ* 3, 13. kehren 3 Joh. 11. wieder und zwar in derselben Verbindung mit *ἀγαθοποιεῖν* wie 3, 11 f.; das Bild der Heerde von der christlichen Gemeinde 5, 2. erinnert an Joh. 10, 16. 21, 16.; Chr. ist *δίκαιος* auch 1 Joh. 2, 1. in demselben principiellen Sinn, und 1 Joh. 3, 7. in derselben vorbildlichen Anwendung wie 3, 18.; *ἀμνός* von Chr. 1, 19., wofür b. Paul. *πάσχα* 1 Cor. 5, 7., ist Joh. 1, 29. gebraucht; derselbe Gedanke wie 4, 2. steht auch 1 Joh. 2, 16 f.; vgl. auch 5, 1. 5. mit 1 Joh. 2, 13 ff. Das *ἀναφέρειν τὰς ἁμαρτίας* 2, 24. liest man ganz so Hebr. 9, 28. und es geht nach dem Erlösungsbegriff (als Sündentilgung gedacht) mit 1 Joh. 3, 5. (vgl. Hebr. 9, 14.) zusammen; der *ῥαντισμὸς αἵματος Χρ.* 1, 2. ist auch Hebr. 12, 24. erwähnt; die Benennung Christi als *ἀρχιποίμην* 5, 4. hat grosse Verwandtschaft mit der des *ποίμην μέγας* Hebr. 13, 20.; die Hervorhebung des *ἅπαξ* im Leiden Christi 3, 18. ist ganz wie Hebr. 9, 28. (Röm. 6, 10. etwas anders); das *ἀναφέρειν θυσίας* Seitens der Christen 2, 5. ist gleich Hebr. 13, 15. Es sind diess zum Theil wesentliche und die Anschauung des Briefs bestimmende Uebereinstimmungen, die also die Abhängigkeit, wenn sie vorhanden wäre, wenigstens nicht auf Paul. einschränken würden.

c) Rechnet man hinzu, dass in den paulin. Anklängen eben das specifisch paulin. Element gewöhnlich fehlt, dass paulin. Hauptlehren gar nicht Raum haben, wie denn der Verf., obwohl er wiederholt von *δικαιοσύνη* redet, die Rechtfertigungsidee gar nicht kennt und, obwohl es Gelegenheit gab 1, 9. 1, 22. u. öft., auch die paulin. Vorstellung von der Organisation des Menschenwesens nicht hindeutet oder die Kenntniss davon verräth; übersieht man ebensowenig die Eigenthümlichkeiten in der christlichen Anschauungs- 3, 19. u. a. wie die zahlreichen von *de W.* Einl. §. 172. b. aufgezählten *ἅπαξ λεγόμενα* in der Ausdrucks-Weise, und erinnert man sich der genauen Uebereinstimmung, die alles Einzelne im Br. mit der leitenden Tendenz des Ganzen hat (vgl. §. 3.): so wird man, die äussere Verwandtschaft nicht abgeleugnet, die Indicien einer inneren Abhängigkeit von Paul. als unzureichend abweisen müssen.

d) Mit dem Vorigen ist weder eine Kenntnissnahme von, noch sind Reminiscenzen aus den paulin. Briefen geradezu ausgeschlossen: allein auch in der Anführung und Vergleichung solcher Stellen ist man vielfach zu weit gegangen. Abzuweisen ist die Annahme von Reminiscenzen bei dem Gebrauch gleicher Ausdrücke, aber unter gänzlich verschiedenen Beziehungen. So φρουροῦσθαι 1, 5. vgl. mit Gal. 3, 23., was dort in Bezug auf die Stellung zum Gesetz, hier von der Errettung gesagt ist, dort dem Gesetz, hier der Kraft Gottes zugeschrieben wird, dort vor dem Glauben, hier unter dem Glauben geschieht. So συσχηματίζεσθαι 1, 14., welches zwar nur Röm. 12, 2., aber auch in profanen Autoren vorkommt und von Paul. in unmittelbare Parallele zu μεταμορφοῦσθαι κτλ. gesetzt ist, wozu auch bei Petr. Gelegenheit war, bei dem übrigens der Gebrauch des W. eng mit dem Grundton der Paränese zusammenhängt (vgl. §. 3. h.). So ἄνευ γογγυσμῶν 4, 9. vgl. mit Phil. 2, 14., denn diess auch Joh. 7, 12. LXX Exod. 16, 7—9. Dasselbe gilt von solchen Stellen, wo Citate aus dem A. T. verschieden angewendet sind vgl. 2, 10. u. d. Erkl. mit Röm. 9, 25., oder wo der Gegenstand der Rede derselbe, alles Andere aber verschieden ist (so 4, 10 f. vgl. mit Röm. 12, 6—8. s. oben; 2, 18. vgl. mit Eph. 6, 5; 3, 1. vgl. mit Eph. 5, 22. wo die Ermahnung fast keinen andern Ausdruck zuliess, und während im Eph.-Br. das ὑποτάσσεσθε unecht ist, das charakteristische ἰδίοις auch sonst von Petr. gebraucht wird), oder wo das Einzelne von Petr. Gesagte durch seinen Zusammenhang bestimmt ist (so 2, 1. vgl. mit Col. 3, 8., wo die dort augenscheinliche Bestimmtheit durch die φιλαδελφία 1, 22. gänzlich mangelt), oder wo allgemein apostolische Grundgedanken, die bei derselben Idee denselben Ausdruck forderten, vorliegen (so 1, 21. vgl. mit Röm. 4, 24., denn hier steht die Hinweisung auf die Auferweckungsthat nicht nur mit dem ganzen Br. in Einklang — vgl. §. 3. e. — sondern ist auch durch Vs. 20. herbeigeführt; so 3, 22. vgl. mit Röm. 8, 34., ähnlich Hebr. 1, 3.; so das Gebot gegenseitiger Unterordnung 5, 5. vgl. mit Eph. 5, 21., denn ὑποτάσσεσθαι auch sonst bei Petr. häufig 2, 13. 18. 3, 1. 5. 22. und hier noch veranlasst durch das voraufgehende ὑποτάγητε πρεσβ., alles Uebrige aber an sich nothwendig; hierher gehört auch die Ermahnung zur Wachsamkeit und Nüchternheit 5, 8., die zwar in derselben Verbindung 1 Thess. 5, 6. wiederkehrt, aber beide Male durch die Situation des Br. bedingt ist, nur dass Petr. die Nüchternheit wiederholt 1, 13. 4, 7. einschärft, während sie bei Paul. nur noch 2 Tim. 4, 5. auftritt). Dieselbe Abweisung hat zu erfolgen da, wo Petr. das Einfachere hat, was das Complicirtere nicht voraussetzt (so 3, 22. vgl. mit Eph. 1, 21 f., zumal der Zusatz: πορευθεὶς εἰς οὐρ., dem Petr. ganz eigenthümlich, im Zusammenhang mit Vs. 19. steht), und da, wo der Ausdruck nicht ganz übereinstimmt und der bei Petr. sich vorfindende durch den Zusammenhang motivirt ist (so 2, 5. vgl. mit Röm. 12, 1., denn der petrin. Ausdruck ἀναφέρειν θυσίας ist durch ἱεράτευμα nahe gelegt, der Gedanke allgemeiner als bei Paul. und mit Hebr. 13, 15. übereinstimmend). Ebensowenig kann es etwas beweisen,

wenn die Gedanken zusammentreffen, aber bei Petr. die paulin. Färbung fehlt (so 4, 1. mit πέπαυται ἁμαρτίας, Röm. 6, 7. mit δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας; so die Grussbestellung 5, 14., welche Aehnlichkeit mit Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 1 Thess. 5, 26., aber gerade das paulin. φίλημα ἅγιον nicht hat), oder wenn der Ausdruck zwar derselbe, aber der Gedanke nicht als specifisch paulinisch nachweisbar ist (so 5, 1. vgl. Röm. 8, 18. s. vorher). Mehr besagt es schon, sobald ein gleicher Gedankennexus entgegentritt; aber wenn 4, 2. ein ähnlicher Gedanke (noch dazu allgemein ethisch gehalten und anders ausgedrückt) auf Vs. 1. nachfolgt, wie er vor Röm. 6, 7. (auch sonst anklingend, s. vorh.) vorausgeht, so muss bemerkt werden, dass der Nachsatz bei Petr. durch ἐν σαρκί bedingt ist (vgl. auch Vs. 2.) und darin auch seine bestimmte Färbung hat. Dringender wird der Verdacht der Abhängigkeit bei 3, 8 f. vgl. mit Röm. 12, 10 ff., nicht sowohl weil dieselben, sondern weil keine weiteren Tugenden empfohlen sind als Paul. empfiehlt. Aber aufgehoben wird der Verdacht auch hier durch die Erwägung, dass das Uebereinstimmende lauter Tugenden sind, welche bei Petr. aus der nachdrücklich und wiederholt empfohlenen φιλαδελφία resultiren, theilweis auch durch die Verhältnisse der Gemeinden, an die er schreibt (Vs. 9.; s. §. 3. i.), bedingt sind, und dass das auch Röm. 12, 14. wiederkehrende εὐλογεῖν bei Petr. durch sein Gegentheil in λοιδορίαν eingeführt ist und durch eine Tradition wie aus Matth. 5, 44. motivirt sein kann; ferner dadurch, dass aus Röm. 12, 10 ff. auch solche Tugenden nicht herübergenommen wären, die gerade für die gemischten Gemeinden des Petr. (Röm. 12, 10.) oder in den Zusammenhang seiner sonstigen Ermahnungen (Röm. 12, 12. vgl. mit 1 Petr. 1, 13. 3, 7. 2, 20. u. a.) passend gewesen sein würden, und namentlich auch solche fehlen, welche das specifisch Paulinische besonders hervortreten lassen (Röm. 12, 11. τῷ κυρ. δουλεύειν); endlich dadurch, dass alles Uebereinstimmende in anderer Ordnung und bis auf den sehr natürlich gleichlautenden Satz ἀποδιδ. κτλ. mit verschiedenen Ausdrücken gegeben ist, ohne dass sich in Auswahl wie Anordnung eine besondere Absichtlichkeit verriethe. Diese Thatsachen werden auch nicht durch die Berufung auf Mangelhaftigkeit der Erinnerung erklärt, da ja Petr. auch bei der gewöhnlichen Abhängigkeits-Hypothese immer das Ganze im Gedächtniss gehabt haben müsste. — Besondere Rücksicht verdient auch 2, 13 ff. vgl. mit Röm. 13, 1—4., wo zwar nicht derselbe Ausdruck, aber derselbe Gedanke als Motiv für die Ermahnung zur Unterwerfung unter die Obrigkeit sich finden soll. Allein diess ist gar nicht der Fall. Bei Paul. liegt aller Nachdruck auf der göttlichen Rechtsordnung, die in der Obrigkeit sich realisirt vgl. Röm. 13, 1. 2. 4., dagg. bei Petr. tritt dieses Moment in διὰ τὸν κύριον zurück. Ferner ist der Gedanke des Petr., obwohl in ἀνθρωπίνη κτίσις noch allgemeiner, in der Bestimmung der Obrigkeit doch concreter gehalten als bei Paul., auch fehlt ihm das paulin. Stichwort ἐξουσία Vs. 1. 2. 3., die ganze Ermahnung ist in unserem Br. von der Rücksicht auf vorliegende bestimmte Gemeindeverhältnisse getragen vgl. 2, 15., die κακοποιοί und

αγαθοποιοί stehen im engsten Connex mit der sonstigen Paränese vgl. 2, 12. 20. und sind demnach auch ohne Paul. erklärt. Was Gemeinsames übrig bleibt, ist nur die Wahrheit, dass die Obrigkeit zur Rache (*ἐκδίκησις*) und zum Lobe (*ἔπαινος*) diene, nach Petr. aber als menschliche Absicht (*δι' αὐτοῦ πεμπ.* Vs. 14.), nach Paul. als göttlicher Wille: muss also diese allgemeine u. verschieden bestimmte Wahrheit von Paul. sein? um so weniger, da auch *ὑπερέχων* für die Obrigkeit schon in den LXX Sap. 6, 5. gelesen wird, also kein Paulinismus ist (daran scheitert auch jede Verwandtschaft mit 1 Tim. 2, 1 f.) und *ἔκδικος*, was Paul., ebenso wie *ἐκδίκησις*, was Petr. gebraucht, durch den Gebrauch in LXX Ps. 8, 3. Ezech. 45, 14. hinreichend sich erklärt. — Das Auffälligste unter diesen Uebereinstimmungen bleibt 2, 6 f. vgl. mit Röm. 9, 33. (10, 11.) und zwar nach *Huth.* desshalb, weil Jes. 28, 16. hier wie dort in einer sowohl vom hebräischen Text als auch von den LXX abweichendem Form angeführt, namentlich *ἐπ' αὐτῷ* hinzugefügt und Vs. 7. mit dieser Stelle die andere aus Jes. 8, 14. ähnlich wie Röm. 9, 33. verflochten ist. Vergleicht man beide Citate, so sieht man, dass Petr. in Vs. 6. Jes. 28, 16. ganz nach den LXX anführt, Paul. dagegen nur den Nachsatz (namentlich sind bei Petr. die Epitheta mit Weglassung von *πολυτελῆ* ganz den LXX gemäss), also der Erstere die Originalstelle der LXX offenbar im Auge gehabt hat. Dass aber der Nachsatz *ὁ πιστεύων κτλ.* bei Paul. doppelt sich findet Röm. 9, 33. u. 10, 11., diess zeigt, wie die Anwendung dieses prophetischen Ausspruchs auf den christlichen Glauben in apostolischer Zeit (dem Paul. allein?) geläufig war. Der bei Petr. wie Paul. vorhandene Zusatz *ἐπ' αὐτῷ* beweist, zusammengehalten damit, dass der Erstere sonst genauer anführt, nichts für die Abhängigkeit des Petr. von Paul., da dieselbe LA. im Cod. Al. nach *Tschdf.* sich findet und Paul. diesen Zusatz nicht willkührlich, sondern, wie seine Wiederkehr 10, 11. beweist, desshalb gemacht hat, weil er die betreff. Stelle ohne ihn nicht kannte. Die Aenderung *τίθημι ἐν Σιών* für *ἐμβάλλω κτλ.* (bei den LXX) erklärt sich für Paul. daraus, dass er den ersten Theil dieses Ausspruchs gar nicht anführt, in diesem Punkte also frei bildet oder anderweiter Erinnerung folgt, für Petr. aber, welcher genau auf die LXX reflectirt, daraus, dass von den LXX sowohl Jes. 28, 15. unmittelbar vor als Jes. 28, 17. sogleich nach dem beregten Vs. 16. dieses Wort gebraucht ist und sich also wohl in der Erinnerung mit Vs. 16. zusammenschliessen konnte, auch wenn man sich nicht auf den Einfluss des hebr. Textes berufen will. Die Anführung *λίθος προσκόμματος κτλ.* ist bei Petr. Vs. 7. nicht mit Jes. 28, 16. sondern mit Ps. 118, 22. verbunden und lag ihm, da er von dem Unglauben redet, auch selbstständig nahe. Verdächtig bleibt nur der Umstand, dass diese Anführung in Betreff des *σκανδάλου* unter beiderseitiger Abweichung von den LXX mit Paul. übereinstimmt, wenn man nicht eine christliche Tradition in dieser Anwendung annehmen darf, für die sich durch Aussprüche wie Matth. 16, 23. 18, 7. wohl ein Redetypus gebildet haben konnte, vgl. auch 1 Joh. 2, 7. Jedenfalls kann in Folge gleichmässiger Anwendung eines alttest. Citats dem Petr.,

welcher dergleichen liebt und dabei selbstständig verfährt, nicht Abhängigkeit von Paul. zugesprochen werden. Dass der Gruss am Eingang 1, 1—3. trotz der Aehnlichkeit mit den paulin. Grüssen in der Construction gerade der Anlage des ganzen Br. entspricht und aus ihr hervorgegangen ist, ergiebt sich aus der Bemerkg. §. 3. k. —

e) Noch unsicherer erscheint bei Berücksichtigung aller einschlagenden Umstände die „offenbare Verwandtschaft" unseres Briefs mit dem des Jakobus. Man vergleicht 1, 6 f. mit Jak. 1, 2.; allein abgesehen davon, dass an dieser St. bei Petr. jedes Wort den genauesten Zusammenhang mit der Grundidee des ganzen Briefs hat (vgl. §. 3. g.), es ist doch der Gedanke bei Jak. ein ganz anderer als bei Petr. (namentlich der Grund der Freude), und beide treffen nur in dem, aber in verschiedenen Beziehungen und von Petr. mit Hinblick auf seinen Zweck gebrauchten Ausdruck *πειρασμοὶ ποικίλοι* und dem aus Prov. 27, 21. hergenommenen *δοκίμιον* zusammen. — So ist auch 1, 24. aus Jes. 40, 7. entlehnt und verglichen wird die *σάρξ*, Jak. 1, 10 f. dagegen ist aus mehreren Stellen des A. T. zusammengesetzt und verglichen wird der *πλούσιος*. Welchen bedeutungsvollen Zusammenhang bei Petr. diese Stelle hat, vgl. §. 3. g. — Dasselbe gilt von 5, 5 f. vgl. mit Jak. 4, 6. 10., wovon der 1. Theil aus Prov. 3, 34., der 2., in welchem beide von einander abweichen und welchen sie nicht gleichmässig mit dem ersten verbinden, aus Jes. Sir. 2, 17 f. entlehnt ist. — So kehrt auch 4, 8. vgl. mit Jak. 5, 20. (aber an beiden Orten verschieden gewendet) Prov. 10, 12. wieder. Jedenfalls geht hieraus hervor, dass das Zusammentreffen mit Jak. sowie der Nachweis davon am schwächsten ist. —

f) Wenn aber auch eine Abhängigkeit des Petr. im Einzelnen nirgends bis zu einiger Sicherheit erwiesen werden kann, so bleibt doch der allgemeine Eindruck so vielfacher Anklänge übrig, welcher immer wieder darauf zurückzuführen scheint. Allein hiergegen gilt die Thatsache, dass dann, da einzelne Stellen unseres Br. an verschiedene paulin. Brr. zugleich anklingen würden (vgl. vorh.), diess nur mit einer Kenntniss fast aller paulin. Schriften, auch der späteren, bestehen könnte, was in der Zeit, auf welche die Situation des Br. (vgl. §. 3. i. k.) hinweist, nicht denkbar und mit der Apostolicität desselben (vgl. §. 5. a.) nicht vereinbar ist. Auch würde die Mannichfaltigkeit der Reminiscenzen, mögen sie nun für unwillkührlich (*Huth.*) oder aus Rücksicht auf den Leserkreis für beabsichtigt (*Schott*) gehalten werden, eine Vertrautheit mit der paulin. Weise, ein Einleben in dieselbe voraussetzen, womit die Selbstständigkeit, die alles Einzelne im Br. in Bezug auf die Tendenz des Ganzen zu setzen und ihr unterzuordnen verstand (vgl. §. 3.), sowie einzelne eigenthümliche Anschauungen, die selbstständige Geistes-Kraft und Arbeit verrathen (3, 19 ff. u. a.), und endlich die freie Sicherheit in der Behandlung einzelner Ideen (so kehrt die *σωτηρία* im mannichfachsten Farbenspiel wieder, u. Aehnl. vgl. §. 3. e. g.), stark contrastirten. Dazu kommt, dass die behaupteten Reminiscenzen entweder mehr formeller (so gerade 2, 6 f.) oder allgemein ethischer (so 3, 8 f. 1, 14. 2, 1. 5, 5. 8. u. a.) Natur sind

und fast durchweg (etwa den Gruss ausgenommen; über Röm. 13, 1—4. s. vorh.) nichts so Eigenthümliches haben, dass gerade sie dem Gedächtniss sich besonders einprägen mussten, oder der zur Rechtfertigung der Abhängigkeit von *de W.* Einl. §. 172. b. u. A. aufgestellten Absicht des Verf. an paulin. Gemeinden (Pontus?) paulinisch zu schreiben, entsprechen konnten. Der Versuch, aus einer zwischen Paul. und Jak. vermittelnden Richtung des Briefs, von welcher übrigens dieser selbst keine Andeutung giebt, das Vorhandensein der Anklänge zu erklären (*Mayerh.*), scheitert schon daran, dass sich die Verwandtschaft, wenn vorhanden, nicht auf Paul. und Jak. beschränken kann (vgl. §. 4. b.). Eben desshalb wird man auch, sobald Verwandtschaft und Abhängigkeit identificirt werden, unter die apostolische Zeit herab (vgl. vorh.) und in die Annahme des Eklekticismus (*Köstlin* joh. Lehrb. S. 480.) hineingetrieben — eine Annahme, die, wenn sie auch nicht mit der Nichtapostolicität des Br. in Zusammenhang stände, schon dadurch unmöglich wird, dass man wohl von Anklängen im Einzelnen, aber nicht von Combination verschiedener Lehrtropen reden kann, und dass es eben nicht die Art eines, wenn auch frei verarbeitenden Eklektikers ist, so selbstständige tiefe Theorien aufzustellen wie 3, 19 ff. 1, 23. 1, 10 f. 4, 6. u. Aehnl., und andererseits sich zugleich so zu beschränken in der Ausbreitung seiner Anschauungen, wie es hier geschehen ist. Wahr ist daran nur, dass im Br., abgesehen von dem individuellen Gepräge, welches auch hier der christliche Lehrinhalt trägt, insbesondere abgesehen von der eigenthümlichen Färbung, welche jene auf die künftige Vollendung gerichtete Grundstimmung (vgl. §. 3. g.) über ihn breitet, keine besondere Lehrrichtung vorliegt (vgl. *Köstlin* a. a. O. 1857. 2. S. 369 f. 1858. 1. S. 132. *Wiesing.* S. 354 ff. *Huth.* S. 10 ff. *Scholt* S. 341 ff. u. A.); aber damit ist nicht auch die Nothwendigkeit ihrer Abhängigkeit von fremden Lehrtropen gegeben. Vielmehr, da eigentliche Reminiscenzen jeder Art abgelehnt werden müssen (s. vorh.), so erklärt sich das, was nach Begriffen und Ausdrucksweise etwa Verwandtes übrig bleibt, ohne jeden Schein innerer Abhängigkeit, einfach aus der Thatsache, dass verwandte Ideen des apostol. Bewusstseins, sobald nicht die Macht überwiegender Originalität schöpferisch gestaltend auf sie einwirkte, bei aller inneren Freiheit ihrer Träger auch verwandte Ausdrücke hervorrufen mussten, zumal wenn man die Macht urchristlicher Tradition (in der That macht diese sich geltend, vgl. §. 4. d. zu 3, 8 f. und 2, 6 f.; §. 4. a. zu 1, 2. 4.) und den Einfluss der LXX (auch dieser zeigt sich, vgl. §. 4. d. zu 2, 13 ff. 2, 6 f.) auf die urchristliche Redeweise und die gemeinsame an Anschauungen des A. Bundes grossgezogene Vortellungsart — vgl. 2, 5. 1, 2. 2, 24. 1, 19. u. a. §. 4. a. b. d. — mit in Anschlag bringt. Auf Grund dieser Thatsache ist es kein Widerspruch, dass neben der freien Bewegung in der Entwickelung des apostol. Bewusstseins eine durch deren Art selbst bedingte Gebundenheit in der Ausprägung desselben hergegangen sein muss, ist es aber eine unberechtigte Forderung, dass die individuelle Gestaltung des urchristlichen Geistes immer auch eine eigenthümliche Redeform in Begriffs-

und Ideenbehandlung bedinge. Wie über der Verschiedenheit der Lehrrichtungen nicht die innere Einheit, so ist über der individuellen Form nicht die äussere Verwandtschaft verloren gegangen, nur dass die erstere mehr hervortritt, wo hervorstechende Principien, vorhandene Gegensätze und systematisirende Dialektik sie bestimmen, und die letztere zum Vorschein kommt, wo ruhige Ausbreitung christl. Ideenfülle mit flüssiger Behandlung im Einzelnen und an das A. T. sich anschliessender Beweisführung sich paart.

g) Die Eigenthümlichkeit des petrin. Lehr-Charakters, die man nach der Stellung als Haupt der Judenchristen, welche die ersten Jahrh. dem Petr. gaben, von ihm zu erwarten sich gewöhnt hat (vgl. auch *de W.* Einl. §. 172.), ist in seiner Persönlichkeit, so weit diese aus dem Kanon erkennbar ist, nicht hinreichend begründet. Seine Entschiedenheit war eine praktische, beruhte in der Stärke seiner Empfindung für J., aber nicht in der Originalität der Anschauung von diesem, oder in geordneter Consequenz. An der letzteren Stelle finden wir bei ihm eine mit Energie gepaarte Bestimmtheit durch momentane Eindrücke, welche sich schon Ev. Joh. 13, 8. 37. 18, 10. 17 ff. 21, 7. u. öft. (vgl. *Luthardt* a. a. O. S. 109.) hervordrängt und auch nachher AG. 10, 10 f. 11, 4 ff. wahrzunehmen ist in Vorgängen, die trotz ihrer gotterregten Natur immer mehr momentan waren, wenn man sie mit dem Gal. 2, 12 f. Erzählten vergleicht. Selbst in der §. 3. a. berührten Eigenthümlichkeit der Gedankenfolge in unserem Br. ist ein solches Sichbestimmenlassen durch den Moment erkennbar, und für den Fall, dass des Petr. Wirkungskreis von dem des Paul. wirklich so streng geschieden war, wie man nach Gal. 2, 9. annehmen zu müssen glaubt, verdanken wir, auch wenn das ἐθνικῶς ζῆν Gal. 2, 14. bei ihm nicht Gewohnheit war oder nur christliche Modificationen jüdischer Gesetzlichkeit bezeichnen sollte (*Hilgenfeld* Gal.-Br. S. 61 ff.), derselben Charakter-Eigenthümlichkeit und dem in ihr begründeten persönlichen Drange die Entstehung unseres Briefs, welcher übrigens Aussprüche wie AG. 15, 11., die dem Petr. nicht ohne Weiteres abzusprechen sind, nach §. 3. e. in Anschauung wie Gesinnung bestätigt. Mit solcher Eigenthümlichkeit verträgt sich auch wohl die rasche Benutzung einer fremdher gegebenen, für die eigenen Zwecke passenden Schilderung (vgl. Einl. in d. 2. Br. §. 2. c.), schwerlich aber eine ununterbrochene Abhängigkeit und intime Aneignung fremder Lehrtropen, wie sie h. hervortreten soll. Zugleich mag der Schluss gerechtfertigt erscheinen, dass bei Petr. eine theoretische Auseinandersetzung der Ueberzeugung von der universellen Weltstellung des Christenthums, welche ihm auch von Paul. Gal. 2, 13. (ὑπόκρισις! vgl. *Wies.* Chronol. d. ap. Zta. S. 197.) zugetraut wird und auch h. (vgl. 1, 10 ff. 3, 18 ff. 4, 5.) mehrfach hervortritt, mit judaistischen Anschauungen (vgl. zu 1, 1.), die aber nicht nach 1, 15. 2, 10. bis zu einer Bevorzugung Israels auszudehnen sind (*Reuss*), innerlich sich gar nicht vollzogen hat; ein Umstand, der wohl auch solche Selbstwidersprüche wie Gal. 2, 14. mit erklärt.

5.

a) Für die Aechtheit des Briefes zeugt die alte Kirche (Einl. ins N. T. §. 173. *Mayerhoff* S. 139 ff. *Credner* Einl. §. 238. *Bleek* Einl. S. 572 f.) und schon der 2. Br. Petr. 3, 1. Auch *Schwegl.* nachap. Ztalt. II. S. 22. giebt wenigstens zu, dass der Br. im zweiten Viertheil des zweiten Jahrh. jedenfalls schon in den christl. Gemeinden verbreitet war. In der That gehören die Zeugnisse für diesen Br. bis auf *Eusebius* herab zu den bestimmtesten. Der Br. selbst aber bestätigt dieselben. Die Bedenken gegen die Apostolicität und insbesondere den petrinischen Ursprung, welcher dem Br. ausdrücklich 1, 1. 5, 1. beigelegt ist, haben ihren schärfsten und umfassendsten Ausdruck in der neuesten Kritik gefunden. In dieser Hinsicht macht *Schwegl.* a. a. O. S. 4 ff. geltend: 1) dass der Br. weder aus einer individuellen Lage heraus geschrieben ist, noch eine solche bei seinen Lesern voraussetzt — allein das Erste erklärt sich daraus, dass eine Wirksamkeit des Petr. in jenen Gegenden im Br. nirgends vorausgesetzt wird u. die Nachrichten über eine solche bei *Eus.* h. e. 3, 1. 4. (vertreten von *Rauch* a. a. O. S. 396.) erst aus unserem Br. geflossen sind; die Lage der Gemeinden dagegen ist sehr bestimmt gezeichnet (vgl. §. 3. h ff.), und hierin ist auch die Veranlassung gegeben, sowie der Inhalt des Br. dadurch seine Färbung und der Zweck seine Specialität erhält; — 2) dass der Vertrag Gal. 2, 9. die Einmischung des Petr. in zum grossen Theil paulin. Gemeinden unerklärlich macht — aber vgl. §. 4. g.; — 3) dass der Mangel eines ausgeprägten schriftstellerischen und theologischen Charakters, namentlich die Abhängigkeit von dem paulin. Typus, mit Petr. als dem Haupte des Apostelcollegiums unvereinbar ist — allein geg. dieses Bedenken, schon von *Cludius, Eichhorn, de W.* Einl. §. 173. hervorgehoben, vgl. §. 4.; — 4) dass Petr. im fernen Osten wirkend, zu einer Zeit und in einer Weltgegend, die aller litterarischen Communication entbehrte, unmöglich den Ephes.- u. Col.-Br. so kurz nach ihrer Abfassung in Händen haben und benutzen konnte — und in der That müsste bei Voraussetzung einer solchen Benutzung die Abfassungszeit unseres Br. an die jener paulinischen so nahe gerückt werden, dass bei Erinnerung an das §. 4. f. Bemerkte die petrin. Abfassung schwer erklärlich würde, aber vgl. dazu §. 4. a ff.; — 5) dass Stellen wie 5, 2 ff. 4, 15. eine über die Christenheit verbreitete kirchlich politische Verfassung sogar mit hierarchischen Tendenzen voraussetzen — allein über die Auffassung dieser St. vgl. §. 3. i. k. u. s. d. Erkl.; — 6) dass die 5, 12. offen ausgesprochene paulinisch-apologetische Tendenz des Br. nicht auf Petr., sondern auf einen Pauliner führe, der die getrennten Richtungen der Petriner und Pauliner dadurch zu vermitteln suche, dass dem Petr. eine etwas petrinisch gefärbte Darstellung des paulin. Lehrbegriffs in den Mund gelegt werde. Dieses letzte Bedenken ruht aber auf einer falschen Erklärung von 5, 12. (s. diese u. vgl. §. 3. d.); die Wiederkehr der meisten paulin. Begriffe ist anders zu rechtfertigen (vgl. §. 4.) und nicht in diesem Umfang vorhanden; der gänzliche Mangel der eigenthümlichsten An-

schauungen des Paul. (vgl. §. 4. c.) weist nicht auf einen Pauliner hin; Anderes, wie die Hervorhebung der *καλὰ ἔργα*, der *ἀγαθὴ ἀναστροφή*, des *ἀγαθοποιεῖν*, die Stellung der *ἐλπίς* zur *πίστις*, Anschauungen wie 2, 5. 9., die Bezeichnung *διασπορά* und Aehnl. hängt entweder so sehr mit der ganzen Anlage des Br. zusammen (vgl. §. 3.) oder ist, so weit namentlich judenchristliche Anschauungen in ihrer Mischung mit dem christlichen Universalismus 3, 19 f. u. a. dabei in Betracht kommen, so sehr in der Eigenthümlichkeit des Petr. (vgl. §. 4. g.) begründet, dass es, verstärkt durch andere Merkmale (vgl. ebenda), eher dazu dient, den petrin. Ursprung des Briefs zu erhärten. Will man in 4, 8. eine Annäherung an den dogmatischen Standpunkt des Jakobus sehen, so widerspricht dem die sprüchwörtliche Färbung der St.; die Idee 1, 23. ist mehr johanneisch (vgl. §. 4. b.) anstatt judenchristlich. Dass das *ἅπαξ* 3, 18. nur durch den Gegensatz der übrigeu Thätigkeit J. 3, 19—22., nicht aber durch ein anderes Interesse herbeigeführt ist, s. d. Erkl. d. St.; und darin, dass 3, 21. die Taufe als Gegenbild der Sündfluth gedacht ist — was im Zusammenhang mit des Verf.'s Ansicht von Erlösung und Gericht steht —, einen Gegensatz gegen judenchristliches Festhalten an der Beschneidung zu sehen, ist ganz willkührlich; 2, 16. ferner bezieht sich auf heidnische, aber nicht auf judenchristliche Vorwürfe (vgl. §. 3. i.); sollte 5, 1 ff. sich ein Interesse des paulinisch-demokratischen Elements gegen hierarchische Tendenzen verrathen, so müsste 5, 5. das Gegentheil der Fall sein; und wenn 5, 3. schon einen Standesunterschied zwischen Klerikern und Laien voraussetzen soll (*Schwegl.* S. 27. *Baur* Ursprung des Episcop. S. 92 ff.), so widerspricht diess nicht nur dem augenscheinlichen Wortsinn jener St., sondern 5, 5. zeigt auch (vgl. 5, 1.), dass der Verf. nur *νεώτεροι* und *πρεσβύτεροι* unterscheidet (vgl. überdiess 2 Cor. 1, 24.). Wie man endlich in 3, 19 f., trotzdem dass diese Idee nirgends von Paul. oder in paulin. Kreisen, so nahe es oft gelegt war, in dieser Form und Bestimmtheit ausgesprochen ist, dennoch einen eigenthümlich paulin. Gedanken sehen kann, ist unbegreiflich. Rechnet man zu dem Allen, dass jede conciliatorische Tendenz, wenn sie die einzige war, wie sie es sein soll (*Schwegl.* S. 22 f.), in der Ausführung sich so sehr hinter andere versteckt hätte, dass sie nur mühsam aufgefunden werden könnte; übersieht man nicht, dass ein „milder Pauliner" sich der paulin. Anschauungen gänzlich entschlagen (vgl. §. 4. c.), eine Menge paulinischer Begriffe und Ideen (vgl. §. 4. a.) aus dem Nexus des paulin. Lehrbegriffs losgelöst, ihre Bedeutung theilweis modificirt (§. 4. a.), sie alle aber dennoch als sein Eigenthum in freier Selbstständigkeit beherrscht (vgl. §. 4. f.), sich nirgends verrathen (über 3, 19 f. s. vorh.), und endlich zur Erreichung seines vermittelnden Zwecks gerade solche Ideen und Anklänge aus den verschiedenen Lehrtropen herausgenommen haben müsste, welche durch ihren entweder ethischen oder allgemeinen Charakter, am wenigsten im Streite heftiger Gegensätze — und nur dann hätte doch solcher Zweck einen Sinn — dazu dienen konnten, eine Vermittlung anzubahnen; bedenkt man endlich, dass letztere auch nicht durch Aussprüche, die als im Munde eines

Pauliners befremdlich zugestanden sind (*Schwegl.* S. 26. vgl. 4, 8.), erreicht werden konnte: so begreift man weder die Möglichkeit der angenommenen Tendenz, noch die Stellung in der nachapostolischen Zeit, die dem Br. damit angewiesen wird. — Noch schwächer werden diese Bedenken durch die Indicien, mit welchen der Br. sich selbst absichtslos eine Stellung in der apostolischen Zeit vindicirt. Hierher gehört, dass die Leser, obwohl J. persönlich nicht kennend 1, 8., doch durchweg als solche angesehen werden, die aus nichtchristlicher Lebensweise zum Christenthum erst übergetreten, nicht in diesem geboren sind (vgl. 2, 25. a. u. §. 3. h.) — was von Gemeinden, deren Gründung der Mehrzahl nach in eine so frühe Zeit fällt, auch in der ersten nachapostolischen Zeit so allgemein nicht mehr gesagt werden konnte. Auch ist die Verkündigung des göttlichen Worts als eine erst in jüngster Zeit vollendete dargestellt (vgl. 1, 12. 25.). Ferner zeigt gerade der Umstand, dass die Bezeichnung διασπορά auf zum Theil heidenchristliche Gemeinden übergetragen wird, eine Zeit an, wo noch Judäa und Jerusalem als der eigentlich räumliche Mittelpunkt des christlichen Wesens betrachtet werden konnte — also vor der Zerstörung Jerusalems und der Auswanderung der Muttergemeinde nach Pella. Die zeitliche Nähe, in welcher die Wiederkunft Christi 1, 5. und das Ende aller Dinge 4, 7. erwartet, sowie die Frische und Lebendigkeit. mit welcher die Parusie als Trostmoment benutzt wird (1, 7. 11. 13. 4, 11. 13. 5, 1. u. öft.), ist gleichfalls nur Eigenthum der apostolischen Zeit und zwar ihres relativ früheren Theils. Eben in diesen wird man endlich auch durch die Erwägung geführt, dass in unserem Br., wo so viel von Feindseligkeit gegen das Christenthum die Rede und selbst der διάβολος ὁ ἀντίδικος genannt ist (5, 8.), doch die Vorstellung des Antichrists noch fehlt.

b) Noch bedarf die Chronologie des Br. einer besonderen Untersuchung. Für ihre Bestimmung ist sowohl bei der Annahme apostolischer, wie nicht-apostolischer Abfassung das im Br. geschilderte Verhältniss der Christen zu den Heiden (vgl. §. 3. h ff.) maassgebend gewesen. Während *Schwegl.* a. a. O. S. 15. dasselbe benutzt, um die Entstehung des Br. in die Trajanische Zeit hinabzurücken, ist von verschiedenen Kritikern, mögen sie sicher (*Mayerh. Hug. Neand. Schtt.*) oder schwankend (*de W.* 1.) dem Br. seinen apostolisch-petrinischen Ursprung vindiciren, dabei an die Neronische Verfolgung gedacht worden. So sagt *de W.* 1.: „Erweislich kam jener Argwohn und Hass gegen die Christen erst unter Nero im Jahre 64 zum Ausbruch (*Tacit.* Ann. XV, 44. *Suet.* Ner. c. 16.). Ob sich die Verfolgung auch nach Kleinasien verbreitet habe, ist nicht gewiss, aber leicht glaublich, wiewohl auch die Ermahnungen unseres Br. durch die Besorgniss, dass diess geschehen möchte, veranlasst sein können." Allein diese Beziehung auf die Neronische Verfolgung unterliegt gegründeten Bedenken (vgl. *Credner* Einl. S. 645 f. *Wieseler* a. a. O. S. 546 f. *Reuss* §. 150. *Weiss* a. a. O. S. 368 f. *Wiesing. Huth.* u. A.). Zwar wird diese Annahme nicht geschwächt dadurch, dass man sich auf die Ruhe und Leidenschaftlosigkeit des Br. beruft, welche mit den röm. Gräuel-

scenen unter Nero und ihrem aufregenden Eindruck stark contrastire (*Schwegl.* a. a. O. S. 11.); denn von der höheren Lebens- und Leidensanschauung, wie sie in dem Br. vorherrscht, könnte man auch unter Voraussetzung solcher Verhältnisse eine ruhige Betrachtung erwarten, zumal wenn man mit der begründeten Ueberzeugung von der Apostolicität des Br. die denkbare Vermuthung verbindet, dass, je weiter von dem Heerde der Verfolgung und deren nächstem Anlass wie erstem Beförderer entfernt, diese selbst desto schwächer (also auch in Kleinasien) auftreten musste. Selbst der Gegengrund (*Schwegl.* S. 13.), dass unter Nero die Christen wegen eines bestimmten Verbrechens (der Brandstiftung), welches ihnen zur Last gelegt wurde, in unserem Br. dagegen ὡς χριστιανοί und wegen ihres Wandels im Allgemeinen bedrängt wurden, erweist nicht genug; denn *Tacit.* giebt a. a. O. in den WW.: „haud perinde crimine incendii, quam odio generis humani convicti sunt" eine Notiz, die man nicht ohne Weiteres als „unhistorisch" abweisen darf, und die, auch wenn sie nur eine persönliche Meinung ausdrückt, doch gewiss nicht ausser Zusammenhang mit der Zeitstimmung steht, und folglich auf noch andere das Weitergreifen der Verfolgung befördernde Ursachen hinzeigt, zumal da man aus 4, 15. schliessen darf, dass es an Zurechnung bestimmter Verbrechen auch in den Gemeinden Kleinasiens nicht gefehlt hat. Dass die Neronische Verfolgung ein Act tumultuarischer Volksjustiz (*Schwegl.*) war, will gleichfalls wenig besagen, da auch in unserem Br. von eigentlich gerichtlichen Untersuchungen, am allerwenigsten im Interesse des Staats, die Rede ist (vgl. d. Erkl. zu 3, 16. vgl. mit 2, 12.), da auch die Volksjustiz in der Obrigkeit ihren momentanen Ausdruck finden kann und in diesem Fall vom obersten Regiment, wenn nicht autorisirt, doch begünstigt war. Aber allerdings lässt sich nicht verkennen, dass unser Br. ein vollständig anderes Bild von den heidnischen Feindseligkeiten hinterlässt als die Schilderung des Tacit., und dass der dem „maleficus" entsprechende Ausdruck κακοποιός nichts für eine Gleichheit beider Vorkommnisse beweist (vgl. *Wies.* S. 565. *Huth.* geg. *Hug, Neand.* u. A.), s. zu 3, 16. Dazu kommt, dass die Verbreitung der genannten Verfolgung über die Provinzen des Reichs nicht nur nicht gewiss (die einzige Bestätigung b. *Orosius* hist. VII, 7.), sondern, weil *Tacit.* trotz seines ziemlich genauen Referats doch nicht die geringste Andeutung einer über Rom hinausgehenden Verbreitung giebt, vielmehr die Verfolgung nur auf Rom beschränkt, auch unwahrscheinlich ist. Der Ausweg *de W.'s*, dass unser Br. durch die Besorgniss vor einer solchen Verbreitung veranlasst sei, scheitert nicht nur an seiner Chronologie, da er dann unmöglich noch, wie *de W.* mit And. doch annimmt, im J. 64 geschrieben sein könnte (eine Annahme, die überhaupt durch die „freilich unsichere" Ueberlieferung, dass Petr. in Rom um eben diese Zeit den Märtyrertod gelitten habe, mindestens schwankend gemacht wird), sondern stösst sich auch daran, dass im Br. (vgl. 4, 12. 13. u. a.) die Leiden der angeredeten Gemeinden bestimmt als gegenwärtig vorausgesetzt, und auch an St. wie 3, 14. 17. (vgl. *Win.* Gr. §. 41. c. S. 262 f.) u. 1, 6. nicht als rein zukünftig befürchtet werden, während

5, 8 f. nicht, wie *Wies.* S. 564. will, aussagt, dass sie anderwärts schon vorkommen, vielmehr Vs. 9. die Leiden auf die Leser beschränkt. Vergleicht man nun auch die Schilderung der Leiden, wie sie nach §. 3. i. der Br. enthält, sieht man demgemäss in die mit dem christlichen Leben selbst gegebene (§. 3. i.) und nicht ohne Mitschuld der Gemeinden herbeigeführte (vgl. §. 3. k.) Veranlassung hinein, misst man ihren Umfang wie ihre Beschränkung (vgl. ebenda), so wird man zu dem Schluss genöthigt, dass Vorkommnisse gemeint sein müssen, die mit den Zügen der Neronischen Verfolgung weder übereinstimmen, noch mit dieser im näheren Zusammenhang stehen, noch derselben zu ihrer Erklärung bedürfen, und daher partialer Natur sind. Mit Recht ist darauf hingewiesen worden (*Wies.* u. A.), dass das Verhältniss zwischen Nichtchristen und Christen nie ein ganz freundliches gewesen, vielmehr schon früh zeitweilig offene Feindseligkeit geworden ist (vgl. 1 Cor. 4, 9 ff. 15, 31 ff. 2 Cor. 11, 23 ff. u. a.), die, zumal wenn sie in den Gemeinden selbst Nahrung fand, wie es hier vorausgesetzt zu werden scheint (vgl. §. 3. k.), leicht grössere Intensivität erlangen konnte. Eben desshalb aber hat auch das Resultat (*Wies.* S. 565.), dass die Christen zur Abfassungszeit des Br. im ganzen röm. Reich in einer gedrückteren Lage als früher sich befanden (wodurch man in die Zeit nach den ersten fünf Regierungsjahren des Nero geführt würde), um so weniger in 5, 8 f. einen Halt (vgl. vorh.), als zu bemerken ist, dass der Verf. da, wo er die Leiden berührt, niemals communicativ (obwohl er es sonst thut, vgl. 1, 3. 12. u. öft.) oder allgemein von den Christen, sondern ganz speciell von den Lesern und ihnen allein (vgl. 1, 6. 7. 2, 11 ff. 2, 19 ff. 3, 13 ff. 4, 1. 12 ff. 5, 9.) redet. Hiermit verträgt es sich zwar wohl, dass der Verf. in diesen vereinzelten Vorgängen Anzeichen des kommenden, bei den Christen anhebenden, allgemeinen Gerichts sieht (vgl. 4, 17.), ist aber jeder Gedanke an eine allgemeine Verfolgung ausgeschlossen, folgl. auch an die unter Trajan (vgl. vorh.). Diese letzte Annahme zumal hat im Br. keinen Halt, denn die Voraussetzung dazu, dass der Br. die „rechtliche und politische Stellung des Christenthums zum Römerthum als eine schon bestehende und im ganzen röm. Reich gleichförmige“ ansehe, ist weder in 3, 15 f., welche St., auch wenn sie von obrigkeitlichen Untersuchungen reden sollte, doch nichts so Weitgreifendes beweisen würde, noch in 2, 13 ff., wo jedes W. mit Rücksicht auf die Verhältnisse jener Gemeinden gesprochen ist (vgl. §. 3. i.), begründet. Die einzelnen Anklänge des *Plinius*berichts (epp. 10, 27.) reduciren sich auf das ὡς χριστιανοί (bei Plin.: in iis, qui ad me tanquam Christiani deferebantur, — — interrogavi ipsos, an essent Christiani) — was aber seit der Existenz dieses Namens immer wiederkehren musste und in unserem Br. besondere (vgl. §. 3. i.) Berechtigung hat — und auf das Bekenntniss der Christen bei Plin., dass sie sich verbindlich machten, ne furta, ne latrocinia, ne adulteria committerent, ne fidem fallerent, ne depositum appellati abnegarent, wovon die beiden ersten Verbrechen, also die allgemeinsten, auch 4, 15. (3, 16. 2, 12. beweisen hierfür gar nichts) genannt sind, aber eben weil nur sie wiederkehren und solche Vorwürfe

stets möglich waren, nichts für eine Aehnlichkeit der Vorgänge beweisen. Nach diesem Allen kann weder die Trajanische, noch die Neronische Verfolgung einen sicherern Maassstab für die Abfassungszeit des Br. geben, als den, dass der Br., welcher der apostol. Zeit zugehört, weder während noch unmittelbar nach letzterer (sonst würde wenigstens eine Hindeutung auf dieses allgemeine Factum vorhanden sein) geschrieben sein kann. Hieran, wie an den Bemkgn. §. 5. am Ende, scheitert auch der Versuch, den Br. im Verlauf des apost. Jahrh. in die nachpaul. Zeit zu versetzen (*Reuss*); denn der Zeitraum zwischen dem Tode Pauli und der Zerstörung Jerusalems, welcher allenfalls gestattet wäre (vgl. §. 5. a.), würde entw. der Neron. Verfolgung zu nahe (s. vorh.) oder von ihr nur so weit entfernt sein, dass die Verschweigung des Märtyrerthums Pauli mit nichts erklärt werden könnte. Folglich bleibt, auch abgesehen von der herkömmlichen Tradition über den Tod des Petr., nur die Möglichkeit, dass die Abfassung vorher anzusetzen ist.

c) Andererseits nun wird die Verkündigung des Evang. in den 1, 1. genannten Gegenden als geschehen gedacht 1, 12. 25., und das Vorhandensein von Gemeinden in Pontus, Kappadocien, Bithynien, sowie der geordnete Verband, der sich nach 5, 1. 4. in ihnen vorgefunden haben muss, setzt eine Befestigung des Christenthums daselbst voraus. Diess führt wenigstens für die paulinischen unter den genannten Gemeinden auf eine Zeit, in welcher Paul. seine letzte Reise durch Galatien beendet und die Jünger befestigt hatte (vgl. AG. 18, 23.). Nimmt man hinzu, dass der Galaterbrief noch nichts von den Ereignissen weiss, die unser Brief erwähnt, so kann dieser auch nicht vor (*Weiss* a. a. O. S. 372.), sondern erst einige Zeit nach jenem*) geschrieben sein, also nachdem die Mission des Paul. in Kleinasien mit seinem Aufenthalt in Ephesus (AG. 20, 31.) und mit der darauf folgenden Reise über Macedonien nach Jerusalem (AG. 20, 1. 21, 17. 24, 27.) geschlossen und die Thatsache der Abreise dem Petr. bekannt geworden war, weil dieser allerdings, sobald er des Paul. persönliche Anwesenheit in Kleinasien vorausgesetzt hätte, seiner hätte gedenken müssen. Zu dieser Zeit kann auch Silvanus, der Ueberbringer unseres Br. (5, 12.), bereits mit Petr. vereinigt gewesen sein, da er, zuletzt AG. 18, 5. in der Begleitung des Paul. erwähnt, sich schon vor Abfassung der Corintherbriefe, in deren Grüssen er sonst wegen der Thatsache, an die 2 Cor. 1, 19. erinnert wird, nicht hätte fehlen können, von diesem getrennt haben muss. Sonach ist in der Zeit von Beendigung der kleinasiatischen Mission des Paul. bis vor den Ausbruch der Neronischen Verfolgung der Raum zur Einordnung unseres Briefs gegeben. Näheren Anhalt bietet nicht der Aufenthalt des Petr. in Babylon. Gewöhnlich aber findet man diesen in dem Umstand, dass der Evangelist Markus (vgl. d. Erkl.

---

*) Dass unser Br. die Irrlehren, wie sie der Galaterbrief bekämpft, nicht berührt, beweist nichts für eine viel spätere Abfassung desselben, da Petr. offenbar nur die praktischen Seiten des christl. Lebens behandelt, welche jenen verschiedenen Gemeinden gemeinsam waren.

zu 5, 13.) grüssen lässt. Denn da dieser seit AG. 15, 39. von Paul. getrennt, nach Col. 4, 10. in der ersten Zeit der röm. Gefangenschaft wieder bei ihm ist, so sind, was seine 5, 13. vorausgesetzte Vereinigung mit Petr. betrifft, drei Fälle denkbar. Dieselbe kann auf der Col. 4, 10. erwähnten Reise nach Kleinasien geschehen sein (*Wies.* a. a. O. S. 566.), von welcher Markus in der Zeit von 2 Tim. 4, 11. noch nicht zurückgekehrt war. Anzunehmen, dass er von Kleinasien sich nach Babylon gewendet, dem Petr. über den dasigen Gemeindezustand berichtet, und so indirect unseren Br. veranlasst hätte, hat an sich keine Schwierigkeit. Allein auffällig bleibt es dann, dass weder im Gruss dieser Anwesenheit des Mark. in Kleinasien, welche doch dem Br. unmittelbar vorausgegangen sein müsste, irgendwie gedacht, noch sonst die Einsicht des Petr. in die Verhältnisse jener Gemeinden als eine auf empfangenem Bericht beruhende auch nur leise angedeutet ist: ferner dass es Petr. für nöthig fand, den Mark. durch ὁ υἱός μου 5, 13. vor den Gemeinden noch besonders zu charakterisiren, da doch diesen weder die beabsichtigte Reise des Mark. zu Petr. noch in Folge dessen sein Verhältniss zu diesem unbekannt geblieben sein konnte. Auch wird es dann völlig unerklärlich, wie Petr., wenn er durch Mark. von der Gefangenschaft des Paul. in Rom unterrichtet war, in einem Briefe, der sich viel mit den Leiden der Christen in zum Theil paulin. Gemeinden beschäftigt, an die Gefangenschaft des Paul., welche auch unter milder Form ein κοινωνεῖν τοῖς τοῦ Χρ. παθήμασιν 4, 13. war und deren freudiges Ertragen einen gewichtigen Befestigungsgrund für diese Gemeinden abgeben musste, gar nicht erinnert. Bemerkt man weiter, dass Col. 4, 10. Markus nur die Absicht hatte Rom zu verlassen, den Brief an die Col. selbst aber nicht überbrachte, der Antritt der Reise also sich wohl noch etwas verziehen musste; dass Paul. nach 2 Tim. 4, 11. nichts von einer Verlängerung dieser Reise nach Babylon ahnt; dass Mark., wenn er von Colossä durch Bithynien, Galatien, Kappadocien und Pontus reiste, einen bedeutenden Umweg nach Babylon gemacht haben müsste, und ein flüchtiger Aufenthalt in jenen Gegenden zur Kenntnissnahme der Gemeindezustände, wie sie nach §. 3. i. f. der Br. berührt, kaum hingereicht haben würde; dass endlich der Br. noch vor der Reise des Petr. nach Rom und vor der Neronischen Verfolgung (nach *Wies.* S. 568. am wahrscheinlichsten ins Jahr 62) angesetzt werden muss: so erheben sich gegen die ganze Vermuthung bedeutende Schwierigkeiten, wenn sie nicht materiell wie chronologisch geradezu unmöglich gemacht wird. Diese Schwierigkeiten würden verschwinden, wenn man mit *Huth.* die Vereinigung des Mark. mit Petr. in die Zeit nach dem Tode des Paul. herabrückt; allein diess besteht weder mit der Ueberlieferung von dem Märtyrerthum des Petr. noch damit, dass eine Beziehung auf die Neronische Verfolgung (vgl. vorh.) ebensowenig wie eine Erinnerung an den Tod des Paul. im Br. enthalten ist. So bleibt bloss die Möglichkeit übrig, dass ein Aufenthalt des Mark. bei Petr. gemeint ist, welcher vor seine Rückkehr zu Paul. seit ihrer Trennung AG. 15, 39. fällt. Für einen solchen giebt es zwar sonst keine ausdrückliche Gewähr, allein es liegt in der Natur

der Sache, dass Mark. während dieses Zeitraums von seinem geistlichen Vater sich nicht entfernt gehalten hat; und auch ein späterer Termin hat keine andere Stütze als die Notiz unseres Br. Dass Mark. früher in den von unserem Br. genannten Gegenden war, wird weder, wie *Wies.* meint, durch das einfache δέξασθε Col. 4, 10. geradezu ausgeschlossen, da dieses auch bei vorausgesetzter Bekanntschaft mit Mark. gesagt werden konnte und überdiess nur auf Colossä (vgl. auch Col. 2, 1.) sich bezieht, noch durch den Gruss 5, 13. ausdrücklich gefordert, da ein näheres Verhältniss des Mark. zu den Lesern zu einer Grussbestellung, für die eine allgemeine Kenntniss von seinem Wirken für das Ev. hinreichte, nicht nothwendig war, ja durch die nähere Bestimmung, die Petr. dem Mark. in ὁ υἱός μου giebt, abgelehnt zu werden scheint (s. vorh.). Wann freilich die Wiedervereinigung des Mark. mit Paul. erfolgte, ist unbekannt. Für die Chronologie des Br. liegt aber auch so noch ein bestimmendes Moment in jener Nichterwähnung des Paul. Dass Petr. sein Verhältniss zu Paul. nicht berührt, hat — noch dazu Gemeinden, die nur theilweis paulinisch waren, gegenüber — nur dann Schwierigkeit, wenn dem Br. ein conciliatorischer Zweck (vgl. §. 5. a.) und eine Benutzung des Galaterbr., durch den Petr. zu einer Aussprache namentlich wegen Gal. 2, 12. veranlasst werden musste, untergeschoben wird (vgl. aber §. 4. 5.). Der Umstand aber, dass auch der Gefangenschaft des Paul. im Br. nicht gedacht ist (vgl. vorh.), erklärt sich nur dann, wenn die Abfassung des Br. in eine Zeit fällt, wo dem Petr. wohl der Schluss der paulinischen Mission in Kleinasien, nicht aber seine Gefangenschaft oder vielmehr die weiteren und dauernden Folgen des Vorgangs AG. 23. bekannt waren. Diess ist der Moment, wo unser Br. in den Verlauf der apostolischen Zeit einzureihen ist. Erst nach demselben kann sich Mark. mit Paul. vereinigt haben, auch wenn er bereits Philem. 24. mit erwähnt ist; vor demselben aber war Raum genug, um Ereignisse herbeizuführen, über die unser Br. das einzige historische Zeugniss ist. Einen noch früheren Termin, nämlich die Zeit, wo die dritte Missionsreise des Paul. begann (das erste Jahr Nero's), nimmt im Zusammenhang mit s. Auffassung, dass der Br. an überwiegend judenchristliche Gemeinden gerichtet sei, *Weiss* a. a. O. S. 371 f. an, während Andere in die Zeit nach 64 meinen herabgehen zu müssen.

6.

Exegetische Hülfsmittel. 1) Zu den katholischen Briefen überhaupt: *Clem. Alex.* adumbrationes in 1. ep. Petr. ep. Jud. 1. 2. Joh. Opp. ed. *Pott.* p. 1006 sqq. *Didymi Al.* enarratio in ep. Jac. 1 Petr. 1 Joa. in Max. biblioth. vet. Patr. IV. 320 sqq. vgl. *Lücke* quaestt. ac vindicc. Didym. s. Didym. Al. enarratio in epp. cath. magnam partem e graec. scholl. restit. Gott. 1829. 30. 4. *Bedae Ven.* expos. in sept. cath. epp. Opp. V. Col. *Calvin.* comm. in epp. cath. Opp. V, 3. im 3. Theile der Commentt. in omnes N. T. epp. Hal. 1834. *J. J. Grynaei* expl. epp. cath. Bas. 1543. *B. Aretii* comm. Morg. 1583. *J. H. Alsted.* plejas ap. i. e. sept. epp. cath. notatt. illustr. Herb. 1640. *Conr. Horneji* in

sept. epp. cath. exposit. litt. Brunsv. 1652. 54. *Bensons* paraphr. Erkl. und Anmerkk. über einige BB. d. N. T. 3. Bd. Br. Jak. u. Brr. Petr. 4. Bd. Br. Jud. 1. 2. 3 Joh. Lpz. 1761. *J. B. Carpzov.* epp. cath. septenarius graec. c. nov. vers. ac scholl. Hall. 1790. *J. Pott.* epp. cath. perpet. annot. illustr. Vol. 1. ed. 3. 1816. Vol. II. ed. 2. 1810. *J. Chr. W. Augusti* d. kath. Brr. neu übers. mit Excursen u. einl. Abhandl. Lemg. 1801. 08. *Grashof* d. Briefe d. heil. App. Jak. Petr. Joh. u. Jud. übers. u. erkl. Essen 1830. *K. R. Jachmann* Comm. üb. d. kath. Brr. Lpz. 1838. *W. O. Dietlein* d. kath. Brr. ausgelegt. 1. Th. Berl. 1851.

2) Zum 1. u. 2. Br. Petri insbesondere: *Luther* Ausleg. d. 1. Ep. St. Petri v. J. 1523. Werke Hall. IX. 625 ff. *J. S. Semler* paraphr. in ep. 1. Petr. Hal. 1783. Ejusd. paraphr. in ep. 2. Petr. et ep. Jud. 1784. *F. S. N. Mori* praelectt. in Jac. et Petr. epp. ed. *Donat.* Lps. 1794. *Ch. G. Hensler* d. 1. Brief Petr. übers. u. mit einem Komm. vers. Sulzb. 1813. *J. J. Hottinger* epp. Jac. atque Petr. l. c. vers. germ. et comm. lat. Lps. 1815. *W. Steiger* d. 1. Br. Petr. mit Berücksichtig. d. ganzen bibl. Lehrbegriffs ausgel. Berl. 1832. *Joh. Ed. Huther* krit.-exeg. Handb. über d. Brr. Petri u. d. Br. Jud. in *Meyer's* krit.-exeg. Comment. z. N. T. 12. Abth. Götting. 1. A. 1852. 2. A. 1859. *Wiesinger* der 1. Br. d. Ap. Petr. 1856., der 2. Br. des Petr. u. d. Br. des Jud. 1862. in *Olshausen's* bibl. Commentar 6. Bd. *Schott* der 1. Br. Petri 1861; der 2. Br. Petr. u. d. Br. Jud. 1862.

Vgl. auch *Schmid* bibl. Theol. N. T.'s 1. A. 1853. 2. S. 151 ff. 3. A. 1864. S. 416 ff. *Weiss* der petrin. Lehrbegriff 1855. *Messner* die Lehre d. App. 1856. S. 107 ff. *Lechler* das ap. u. nachap. Zeitalter 1857. S. 173 ff.

ERKLÄRUNG DES ERSTEN BRIEFES PETRI.

Cap. I, 1 f.

Zuschrift und Gruss.

Die Form ist fast ganz die paulinische: *Petrus* ... *den* (an die) *erwählten* ... *Gnade euch* ..., nur dass am Ende fehlt *von Gott* u. s. w. und das ZW. πληθυνθείη hinzugesetzt ist. Diesen Unterschieden in der Form liegt aber eine innere Abweichung zu Grunde. Durch Hinzufügung des πληθυνθείη wird der reelle Besitz der χάρις καὶ εἰρήνη auf Seiten der Leser ausdrücklich vorausgesetzt; was bei dem Verf. nur Mehrung ist, das ist bei Paul. mehr Erneuerung. Diese letztere ist reiner objectiv als jene, daher ist es nicht zufällig, dass der paulinische Zusatz *von Gott* u. s. w. fehlt; vielmehr hängt diess mit der eben genannten Verschiedenheit in der Anschauungsweise nothwendig zusammen. Hierzu stimmt auch, dass das charakteristisch-paulinische διὰ θελήματος θεοῦ h. mangelt. Diente diese Formel bei Paul. nur zur Bekräftigung seiner Apostelwürde, so wäre sie für Petr., welcher an paulin. Gemeinden schreibt, unter Voraussetzung seiner Abhängigkeit von Paul., am rechten Orte gewesen; hatten jene Worte aber einen bestimmten oppositionellen Sinn bei Paul. (Gal. 1, 1.), so setzt ihre Auslassung h., wer immer der Verf. war, eine Zeit voraus, in welcher dieser Sinn noch nicht verwischt und von unmittelbarer Bedeutung war, also die apostolische; in beiden Fällen liegt hierin ein Zeugniss für die Selbstständigkeit oder Feinheit unseres Verf. — παρεπιδήμοις διασπορᾶς Πόντου κτλ.] Unter den παρεπιδ. sind zunächst *Beisassen als Fremdlinge* (*zeitweilig*) *sich aufhaltend*, תּוֹשָׁבִים (1 Mos. 23, 4. LXX) = πάροικοι (AG. 7, 6.), womit es 2, 11. verbunden ist, zu verstehen. Auf die nähere Bestimmung des Begriffs aber ist von wesentlicher Rückwirkung sein Verhältniss zu dem der διασπορά. Diese ist nach *de W.* 1. „nichts als der Inbegriff der παρεπίδ. selbst, welcher nur in anderer, nämlich örtlicher Beziehung so bezeichnet wird, während jenes W. das volkliche Verhältniss bezeichnet." Allein der Begriff der διασπορά hat wesentlich und vorwaltend auch eine örtliche Beziehung, die der Entfernung und Zerstreuung gegenüber dem Ausgangspunkt und der Concentration des Cultus in Judäa und Jerusalem, und wird demgemäss auch h. auf bestimmte Gegenden angewendet. Diese doppelte örtliche Beziehung liegt aber auch in παρεπίδ. als Entfernung von der Heimath und als Beisassenthum in der Fremde. Folglich würden, wenn διασπ. wirklich der Inbegriff der παρεπίδ. wäre, diese beiden Begriffe ihren Beziehungen nach identisch, der Bedeutung nach tautologisch sein. Diess ist an diesem Ort undenkbar und der Art des Verf. nicht gemäss. Zur Vermeidung dieser Tautologie und mit Rücksicht darauf, dass der

Brief häufig Leser von heidnischer Abkunft vorraussetzt (Einl. 1.), haben *Credn.* Einl. S. 638. *Neudecker* Einl. S. 697. angenommen, er sei an Christen geschrieben, welche als ehemalige Proselyten (so schon *Lyr. Bens. Mich.*) und Heiden (*Luth.*) sich zu den Juden (Judenchristen?) in den genannten Provinzen hielten. Aber dagegen ist einmal der Sprachgebrauch: diejenigen, die sich zu Juden, die selbst *παρεπίδημοι* waren, hielten, konnten nicht auch, und zwar in anderer Beziehung, *παρεπίδ.* genannt werden; und überhaupt ist die Benennung von Proselyten *προςήλυτοι, εὐλαβεῖς, φοβούμενοι.* Sodann ist die Verbindung mit *διασπορά* dagegen. Gleich falsch ist es auch, das W. entweder mit *Böhm.* prolegg. ad ep. ad Hebr. XLVI. zur Rechtfertigung der Annahme von heidenchristlichen Lesern überhaupt (*Augustin.* c. Faust. XXII, 59. *Cassiod.* institutt. div. *Luth. Wtst.*) oder mit *Wlf.* zum Behuf der Ausdehnung des Leserkreises auf Heidenchristen so zu verstehen, als bezeichne es die Anschliessung an die hauptsächlich aus ehemaligen Juden bestehenden Christengemeinden. Dennoch wird obige Tautologie auch nicht von denen vermieden, welche unter Beistimmung von *de W.* 1. (*Euseb.* III, 4. *Didym. Hier.* u. A. *Erm. Calv. Grot. Calov. Est. Seml. Ptt. Hott. Augi. Jachm. Hug, Bertholdt, Weiss* S. 104 f. u. A.) *Juden, Judenchristen*, welche in den genannten Ländern sich aufhielten, unter den *παρεπίδ.* verstehen: mag man nun die Differenz, welche dann dadurch entsteht, dass im Eingang judenchristliche Leser bezeichnet, im Verlauf des Br. aber heidenchristliche vorausgesetzt sind, entw. mit *Weiss* S. 110 ff. geradezu verneinen — was an der richtigen Auslegung der betr. Stellen scheitert — oder mit *de W.* daher erklären, dass man die Ersteren entweder als der Zahl nach überwiegend (*Jchm.*), worauf keine Spur führt, oder als in den Augen des Verf. (insofern die christliche Kirche das geistliche Israel ist) die Substanz der Gemeinden bildend denkt — eine Anschauung, welche weiter führt (s. unten) — und theils darin, theils in dem vom Verf. vorzüglich in's Auge gefassten Verhältnisse der Christen zu den Heiden (Einl. 3.) und vielleicht in dem Nebenbegriffe des äusseren Elends (*Köster* in St. u. Krit. 1831. S. 585.) — vgl. aber zu 1, 6. u. a. — den Grund dieser Bezeichnung suchen. Die genannte Tautologie wird nur überwunden dadurch, dass dem *παρεπίδ.* andere Beziehungen gegeben werden, als der *διασπορά.* Daher bleibt unter Rücksichtnahme auf die Grundanschauungen des Br. (vgl. 1, 4 f. 7 f. 13. u. a. mit 1, 6. 5, 10. und s. Einl.) und namentlich auf den Gebrauch, welcher 2, 11. vgl. mit 1, 17. von *παρεπίδ.* gemacht ist, nur möglich, dieses W. mit *Didym. Oec. Aret. Beng. Steig. Mayerh. Wiesel.* a. a. O. S. 561. *Weiss* S. 28. *Wiesing. Huth.* 2. *Schott* metaphorisch von *Erdenpilgern* zu verstehen, wobei aber dieser Begriff nur der himmlischen *κληρονομία* (Vs. 4.), nicht (wie b. *Steinmeyer* disquisitio in ep. Petr. prioris prooem.) dem *κόσμος*, dem die Gläubigen entnommen sind, gegenüber zu fassen ist. Bei dieser metaphorischen Fassung des Begriffs können Heiden- und Judenchristen zugleich, oder auch Heidenchristen allein darunter begriffen sein. Zwar findet *de W.* 1. diese Erklärung wegen der in *διασπορᾶς Πόντ. κτλ.* liegenden geographischen Beziehung

durchaus unmöglich; allein es ist schon hiergg. bemerkt worden (*Wies.* a. a. O. S. 562.), dass *Πόντ. κτλ. nur* zu *διασπορᾶς* gehört, und letzteres nicht als Abstractum sondern als Concretum zu fassen ist. Wenn aber auch die geographische Beziehung dennoch der Sache nach *παρεπίδ.* mit betrifft, so ist dasselbe nicht weniger für *ἐκλεκτοῖς* der Fall, und es kann also darin kein Gegengrund gegen eine andere als örtliche Bedeutung von *παρεπίδ.* liegen, falls, wie h., andere Motive eine solche nothwendig machen. Dass übrigens die geographische Bezeichnung h. nicht die einzig durchschlagende ist, zeigt der Umstand, dass *κατὰ πρόγν. κτλ.* an *ἐκλεκτοῖς* sich anlehnt. Die Christen sind h. sehr umfassend bezeichnet: in *ἐκλεκτ.* liegt die ewige Bestimmung, in *παρεπίδ.* die zeitliche Erhebung, in *διασπ.* die typologische Vollendung, in *Πόντου κτλ.* die geographische Stellung. Uebrigens zeigt die Art und der Zusammenhang, in welchem *παρεπίδ.* Hebr. 11, 13. auf die Patriarchen angewendet ist, dass h. eine verbreitetere Anschauung zu Grunde liegt, welche namentlich die damalige Situation der Christen verräth, in welcher unerfüllte, aber nicht aufgegebene Hoffnungen den Blick des Glaubens von der irdischen Gegenwart auf die himmlische Zukunft richteten. So stimmt der Eingang sehr bedeutsam zum ganzen Br. (vgl. auch *Weiss* S. 30. u. A.).' — *διασπορά* ist nicht die *Zerstreuung* der Christen AG. 8, 4. (*Calv.*) oder diese geradezu als Zerstreutheit gedacht die Minderheit bildend (*Steig.*), sondern 'nur typologisch' die *Zerstreuung der Juden* unter den Heiden Joh. 7, 35. Jak. 1, 1. (obschon wie bei *παρεπίδ.* an das dem der Juden ähnliche drückende Verhältniss der Christen zu den Heiden gedacht sein mag), und der *Genit.* bezeichnet das Verhältniss der Zugehörigkeit: *die* (christlichen) *Fremdlinge, Pilgrimme, die zu der Gesammtheit der unter den Heiden zerstreut lebenden Juden* (d. i. Christen) *gehören.* Aehnlich wäre *τ. παρεπιδ. τοῖς ἐν τῇ διασπορᾷ*, vgl. Jak. 1, 1. Der Art. fehlt vor beiden BWW., da er überhaupt vor dem Genit. fehlen kann und ihn insbesondere der Verf. gern weglässt (Vs. 2 f. 19. 23. 2, 4. 9. 4, 19. vgl. 2 Petr. 2, 5. Jak. 2, 9.). 'Die Wahl des Ausdrucks *διασπορά* setzt voraus, dass Judäa und Jerusalem, in erweiterter Anwendung der Analogie vom geistl. Israel, noch als räumlicher Mittelpunkt des christlichen Wesens gedacht sind (*Rettb. Huth. Wiesing.*), aber nöthigt eben wegen dieser typolog. Fassung nicht, den Lesern *juden*christlichen Charakter zuzuschreiben (*Weiss* S. 106.).' *Πόντου κτλ.*] *Pontus* die nördliche Provinz: daran südwestlich anstossend *Galatien;* dann tiefer südlich, aber mehr östlich *Kappadocien;* dann westlich *Asien* d. i. *Phrygien, Carien, Lydien, Mysien;* endlich wieder nördlich davon an Pontus grenzend *Bithynien.* — Die nähere christliche Bezeichnung liegt in dem BW. *ἐκλεκτοῖς* den *Auserwählten* — nicht wie Tit. 1, 1. 2 Tim. 2, 10. im proleptischen, sondern im wirklichen, aber nicht strengen (Matth. 22, 14.: *ὀλίγοι ἐκλεκτοί*), weiteren Sinne wie Col. 3, 12. vgl. 1 Thess. 1, 4. Röm. 11, 7., nämlich der Idee (nicht der äussern Gemeinschaft, *Steig.*) nach (ähnlich *ἅγιοι*). 'Eine Beziehung auf die leibliche Abstammung von den erwählten Erzvätern (*Weiss* S. 134.) liegt nicht im Begriff. Dazu (nicht zu *ἀπό-*

στολος, Oec.) gehört *κατὰ πρόγνωσιν θ. π.*] *vermöge der Vorsehung Gottes des Vaters.* πρόγνωσις nicht die *praevisio fidei* (*Calov.*), ʿaber auch nicht gerade (*de W.* u. A.) s. v. a. βουλή (vgl. Vs. 20. AG. 2, 23. Röm. 8, 29. d. Anm.) oder προορισμός (Eph. 1, 5., wo als Grund die εὐδοκία gedacht ist), sondern die im Bewusstsein Gottes vorhandene Voraussetzung dazu. Sachlich aber ist das Vorhererkennen (-ersehen) nicht ohne Vorherbestimmen.ʾ

Das Folg. giebt ʿeine Näherbestimmung des Vollzugsʾ der Erwählung an. *ἐν ἁγιασμῷ πνεύματος*] *in Heiligung des* (Genit. effic.) *heiligen Geistes.* ʿDas ἐν aber hat verschiedene Auffassungen erfahren.ʾ *Erasm. Luth. Zeg.* nehmen es für *durch*, *Calov.* für *in* (in sanctificatione praevisa sc.), Vulg. *Calv. Bez. Grot. Hott.* für *ad*, *Steig. Jchm. Wiesing.* als Bezeichnung der Art und Weise, in welcher die Wahl sich realisirt, ʿ*Huth.* verbindet diese mit der instrumentalen Fassung: *de W.* dagegen sieht darin den *Zweck* der Erwählung und umschreibt den Sinn unter Berufung auf die (nach *Sml.* h. benutzte) Parall. 2 Thess. 2, 13. vgl. 1 Thess. 4, 7. durch εἰς τὸ εἶναι ἐν ἁγιασμῷ πν. Gegen den Einwand von *Ptt.* u. A., dass, wenn der Verf. diess hätte sagen wollen, er auch wie im Folg. εἰς gesetzt haben würde, bemerkt er, dass das Folg. die im ἁγ. liegenden Zwecke angebe, und fügt hinzu: „dass der Verf. bei der Vorstellung des *Zweckes* stehen bleibt und nicht zu der des Mittels herabsteigt, ist sowohl durch das vorhergeh. κ. πρόγν. als durch das folg. εἰς ὑπακ. κτλ. genugsam angedeutet.“ Allerdings liegt nicht die Vorstellung des Mittels in den Worten, aber weniger aus dem angegebenen Grunde: mehr desshalb, weil der ἁγιασμὸς πνεύματος wohl eine Folge der Erwählung, aber nicht ihr Mittel, auch wenn von ihr nur als der in der Zeit realisirten die Rede ist, sein kann. Noch viel weniger aber kann ἐν ἁγιασμῷ πν. der Zweck sein, wie *de W.* will und wofür 2 Thess. 2, 13. in Wahrheit nicht beweist. Anstatt dass εἰς ὑπακοὴν κτλ. diess andeutet, zeigt es vielmehr, dass die Zweckvorstellung mit εἰς ὑπακ. erst beginnt. Also bedeutet ἐν ἁγισμῷ πν. auch hier nichts Anderes als die Sphäre, in welcher sich die Erwählung durch die Berufung (1 Thess. 4, 7.) vollzieht. Wegen des Folg. ist aber ein einmaliger, nicht ein stetig fortgehender (*Schott*) Act hier gemeint.ʾ

ʿDie Zweckangabe folgt inʾ *εἰς ὑπακοήν*] *zum Gehorsam* schlechthin wie Vs. 14. Es ist nicht mit αἷμ. κτλ. (*Grot.*), nicht mit Ἰησ. Χρ. (*Steig. Jchm. Hofm. Schott*), nicht mit dem ergänzten πίστεως (*Hott.*), ʿaber auch nicht mit ἁγιασμός (*de W. Steinmey.*) zu verbinden, sondern augenscheinlich den beiden vorhergehenden Zusätzen zu coordiniren und als selbstständiger Begriff zu nehmen (*Weiss* S. 172.). Es kann aber entw. (vgl. 3, 1. Röm. 1, 5.) der Glaubensgehorsam (*Luth. Gerh. Beng. Wiesing. Huth.* u. A.) oder (vgl. Röm. 5, 19. 6, 16.) der sittliche Gehorsam (*Ptt. de W. Schott*) gemeint sein. Der folg. Zusatz weist auf die erstere Fassung hin, nur ist festzuhalten, dass der Gehorsam im Glauben an das Wort der Wahrheit die Willigkeit zu entsprechender Lebensführung mit umschliesst.ʾ — *ῥαντισμὸν αἵμ. κτλ.*] *zur Besprengung mit dem Blute* (Gen. obj., nicht der Ursache *Grot.*

Hott. Steig., denn man sagt natürlicher τῷ αἵματι ῥαντίζειν Hebr. 9, 21. als τὸ αἷμα ῥαντίζειν Hebr. 9, 13.). Der Ausdruck erinnert nicht an die Besprengung der Verunreinigten mit dem Sprengwasser, von welcher 4 Mos. 19. die Rede ist (*Steinmey.*; wogg. *Weiss* S. 270.), auch nicht an das Ritual des grossen Versöhnopfers (*Steig.* u. A.), sondern an die Besprengung des Volks mit Blut bei dem Bundesopfer, welche zur Vollziehung des Bundes diente und die Aufnahme in denselben bezeichnete (*Gerh. Huth. Wiesing. Weiss*; vgl. 2 Mos. 24, 8.; so auch Hebr. 9, 19.). Das Bild bez. also „die Aufnahme in den durch das Blut Christi geschlossenen Bund" (*Huth.*). Nach *de W.* dagg. widerräth die Stellung am Ende, an die Versöhnung durch das Blut Christi (*Sml.*), die Bedingung des Eintrittes in das christliche Leben, zu denken, und ist die fortgehende Sündentilgung durch den Glauben an den Tod Christi gemeint, wie 1 Joh. 1, 7. (*Steig. Schott*). Aber die Sündentilgung geschah nicht durch die Besprengung, sondern durch Opferung. Auch weist die Idee der Erwählung hier eher auf den Eintritt in den durch das Blut Christi geschlossenen Bund. Dann aber entscheidet allerdings die Stellung vor ὑπακοή vor ῥαντισμ. und die Verbindung mit καί, welches nicht explicativ (*Steinm.*), sondern copulativ (*Wiesing. Huth.*) zu nehmen ist, dafür, dass mit jenem Begriff die subjective Voraussetzung für den Eintritt in den Bund gemeint sei (s. oben). Uebrigens entsprechen die dreifachen Bestimmungen der Erwählung der Trias im N. T. und namentlich auch den Anschauungen, die dem Zeugniss des Br. zu Grunde liegen (vgl. Einl. §. 3.).

χάρις — πληθυνθείη] wie Dan. 3, 31.: εἰρήνη ὑμῖν πληθυνθείη, bei den Rabb. „pax vestra multiplicetur" (*Schttg.*). Vgl. oben.

Cap. I, 3—12.

Eingang.

In der Form der in den paulinischen Briefen üblichen *Danksagung* sucht der Ap. *das christliche Bewusstsein* seiner Leser zu stärken (vgl. 5, 12.: ἐπιμαρτυρῶν κτλ.) und den Boden für die an sie zu richtenden Ermahnungen zu gewinnen. Vgl. *Winzer* Progr. 1843. annotatt. ad loc. 1. ep. Petr. 1, 3—12.

1) Vs. 3 f. *Danksagung für die göttlichen Heilswohlthaten, an welchen auch die Leser Theil haben.* Vs. 3. εὐλογητός] Parallel Eph. 1, 3. ὁ θεὸς καὶ πατὴρ κτλ.] *Gott und* (auch zugleich) *Vater J. Chr.* (Röm. 15, 6. u. a. paul. Stt.). κατὰ τὸ πολὺ αὐτ. ἔλεος] vgl. Eph. 2, 4.: πλούσιος ὢν ἐν ἐλέει. ὁ ..... ἀναγεννήσας ἡμᾶς εἰς ἐλπίδα ζῶσαν δι' ἀναστ. 'I. Χρ. ἐκ νεκρῶν] Das ἀναγεννᾶν bezeichnet wie 1, 23. den in sich abgeschlossenen und auch sonst im N. T. absolut gebrauchten Begriff der Wiedergeburt (*Schott*). Wenn hier als nähere Bestimmung εἰς ἐλπίδα ζῶσαν hinzutritt, so dient dieser Zusatz nicht dazu, den Begriff des ἀναγεννᾶν darauf zu beschränken, dass damit die Erweckung aus dem Zustand der Todesfurcht und Trostlosigkeit zum

Leben der Hoffnung gemeint wäre (*Huth. Steinm. Weiss*), was eben der constante Gebrauch der verschiedenen für die Wiedergeburt angewendeten Ausdrücke nicht zulässt; sondern die *lebendige Hoffnung* ist als Zweck dessen, der wiedergeboren hat, gedacht. Der Verf. bez. dem Grundton des Briefs entsprechend diesen Zweck unter dem Gesichtspunkte der künftigen Vollendung, erst subjectiv als Hoffnung auf dieselbe (ἐλπὶς ζῶσα), dann objectiv als Erbtheil in derselben (εἰς κληρον.). Die WW. δι᾽ ἀναστ. κτλ. sind nicht bloss mit *Calv. Bens. Knapp* scr. v. arg. p. 324. u. A. zum Partic. zu ziehen, aber auch nicht bloss mit ζῶσαν (*Oec. Luth. Beng. Pll. Steig. Jchm. Winz. de W. Wiesing.*), sondern, wie schon die Stellung andeutet, mit dem ganzen eng zusammengehörigen Ausdruck ἀναγενν. εἰς ἐλπ. ζῶσ. (*Huth. Schott*) zu verbinden, so dass δι᾽ ἀναστ. als Mittel der einheitlichen Thatsache, dass Gott zur Wiedergeburt und in und mit ihr zur lebendigen Hoffnung verholfen hat, anzusehen ist. Das Leben, welches in der Wiedergeburt zu Theil wird, ist wesentlich das des Auferstandenen und die Hoffnung ruht eben darauf. Das Ganze ist mit *de W.* so zu erklären: *der ... uns wiedergeboren* (d. i. erweckt zur Busse und zum Glauben und dadurch zugleich) *zu einer Hoffnung* (subjectiv, nicht nach *Hensl. Hott. res sperata*), *welche lebendig ist*, d. i. Leben in sich hat und Leben giebt (vgl. ὕδωρ ζῶν Joh. 4, 10. 7, 38. ὁ ἄρτος ὁ ζῶν Joh. 6, 51. λόγια ζῶντα AG. 7, 38. ὁδὸς ζῶσα Hebr. 10, 20. λίθος ζῶν 2, 4.) und zugleich Leben zum Gegenstande hat. Der Sinn: *Hoffnung des Lebens* (Syr. *Luth. Vatabl. Bez. Zeg.*), *spes certissima* (*Luth.* Ausl. *Est.*) ist nicht erschöpfend, und der Gegensatz einer geistlichen Hoffnung mit der irdischen der Welt (*Calv.*) oder des A. T. (*Oec.*) falsch. Sie ist lebendig eben *durch die Auferstehung J. Chr. von den Todten* als „des Erstgeborenen unter den Entschlafenen", „der lebendig gemacht ward dem Geiste nach" (3, 18.).

Vs. 4. Es folgt die objective Seite derselben Sache: εἰς κληρονομίαν] — parallel mit εἰς ἐλπίδα, also von ἀναγενν. abhängig, nicht eng mit jenem (wie?) zu verbinden (gg. *Winz.*) — *zum Erbe*, d. i. um das E. zu erlangen. Es ist das dem Abraham verheissene Erbe, an welchem alle Gläubige Theil nehmen (Gal. 3, 18. 29. 1 Cor. 6, 9. Eph. 5, 5.). ἄφθαρτον κ. ἀμίαντον κ. ἀμάραντον] nicht blosse Synonyme (*Hott.* u. A.): *unverweslich*, im Gegensatze mit den irdischen Dingen und im Zusammenhange mit der ἀφθαρσία des ewigen Lebens (1 Cor. 15, 42. 53 f. 2 Tim. 1, 10.), also die physische Substanz bezeichnend; *unbefleckt* durch Sünde (Jak. 1, 27.), wie irdische Güter durch Ungerechtigkeit befleckt sind (μαμωνᾶς τῆς ἀδικίας Luk. 16, 9.), also die sittliche Beschaffenheit bezeichnend; *unverwelklich* im Gegensatze mit irdischen Blumen, also die ästhetische Beschaffenheit der Schönheit und *Herrlichkeit* bezeichnend. Eine Anspielung auf die Beschaffenheit des heiligen Landes, dieser irdischen κληρον. des Volks Israel, liegt nicht in den Ausdrücken (gg. *Weiss* S. 74. vgl. *Huth.*). τετηρημένην ἐν οὐρ. εἰς ὑμᾶς — die LA. ἡμᾶς ist Emendation der Gleichförmigkeit mit Vs. 3. wegen, während doch die Rede sich schicklich schon hier (vgl. Vs. 6.) an die Briefempfänger wendet] *welches aufbewahrt ist*

(= ἀποκειμένην Col. 1, 5.) *im Himmel* (Bezeichnung zunächst des Ortes und erst für den Reflectirenden, des Grundes, warum es ἄφθ. [*Steig.*] oder sicher [*Calv.*] sei) *für* (vgl. Röm. 8, 18.) *euch.*

2) Vs. 5—9. Um etwaigen Zweifeln oder kleinmüthigen Gesinnungen zu begegnen und zum freudigen Glaubensmuthe zu ermuntern, *erinnert der Ap. an den Kampf, den die Christen zu bestehen haben, und spricht in der Voraussetzung, dass sie sich in demselben würdig verhalten.* τοὺς ἐν δυνάμει θεοῦ φρουρουμένους κτλ.] *die ihr in* (mittelst — von der immanenten Ursache, nicht vom Orte, nach *Jchm.* wie in einer festen Burg, ähnl. *Steinm.*) *der Kraft Gottes* (der Sache nach = der heilige Geist, so auch *Weiss* S. 189.) *bewahrt werdet* (das Praes. — anders τετηρημ. Vs. 4. u. Br. Jud. 1. von der abgeschlossenen Handlung —, weil die Handlung fortgeht: *bewahrt* vor Abfall Kleinmuth Untreue, vgl. Phil. 4, 7. Jud. 1.) *durch den Glauben* (die subjective menschliche Kraft, welche Standhaftigkeit giebt) *zur* (nicht dem εἰς κληρον. zu coordiniren, geg. *Calv. Steig.* u. A. vgl. *Huth. Wiesing. Schtt.*) *Rettung* (von der ἀπώλεια, welche die ungläubige Welt trifft, vgl. 2 Petr. 2, 1. 3., von Verfolgung Tod und allem Elende, vgl. Luk. 21, 28. Röm. 8, 23., oder vom Zorne, vgl. Röm. 5, 9.; h. aber nach Vss. 7. 9. 2, 7. 4, 13. 5, 1. 10. positiv die ewige δόξα), *welche bereit ist* (ἑτοίμην stärker als μέλλουσαν 5, 1. Röm. 8, 18., von der nahen Zukunft) *zu erscheinen* (vgl. 5, 1. Röm. 8, 18., correlat mit der ἀποκάλυψις [παρουσία] Christi Vs. 7.) *in der letzten Zeit* (der schlechthin letzten, τῇ ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ, dgg. Br. Jud. 18. von der bezüglich letzten).

Vs. 6. ἐν ᾧ] *worüber* (ἐν wie bei χαίρειν Luk. 10, 20., ᾧ auf den ganzen vor. Satz bezogen, vgl. 4, 4. *Calv. Est. Grot. Calov. Beng. Hott. Augi. Steig. Jchm. Steinm. Schtt.*, ohne dass mit *Wlf.* χρήματι oder mit *Sml.* πράγματι zu ergänzen ist; nicht *wesswegen,* wie Hebr. 6, 17.; nicht *in welcher* Zeit, wie Syr. *Oec. Erasm. Luth. Clar. Ptt. Huth. Wiesing.*, welches letztere zwar wegen des in ὀλίγον ἄρτι λυπηθέντες liegenden Gegensatzes zur Zukunft, auch wegen der in diesem Abschnitt befolgten Verbindungsart, nach welcher sich der folgende Satz an das letzte W. des jedes Mal vorhergehenden anschliesst (vgl. Vss. 5. 8. 10. *Huth.*), Manches für sich hat, aber dadurch unwahrscheinlich wird, dass dann ἀγαλλιᾶσθε ohne Objectsbestimmung ist. Diese ist nämlich, obwohl man sie leicht suppliren kann, doch des Gegensatzes wegen nothwendig, weil auch λυπηθέντες Gegenstand wie nähere Bestimmung in ἐν ποικίλοις πειρασμοῖς erhalten hat. ἀγαλλιᾶσθε] *ihr frohlocket*, nicht Imper. (*Augn. Mor. Hnsl.*), auch nicht geradezu für Fut., wie es bei der Beziehung des ἐν ᾧ auf χρόνῳ nothwendig werden würde, sondern das Praes. von dem, was ganz gewiss eintreten wird, so zwar, dass darin schon eine stille Hindeutung auf die zeitliche Nähe (vgl. *Win.* Gr. §. 40. 2.) mit gegeben ist, die in ὀλίγον offener sich wiederholt. Zum einfachen Praes. (*Schtt.*) würde das Partic. Aor. λυπηθέντες nicht stimmen. ὀλίγον ἄρτι (εἰ δέον ἐστί) λυπηθέντες κτλ.] *obschon jetzt* (in dieser Zeit, im Gegensatze mit ἐν καιρ. ἐσχ.) *ein wenig* (eine kleine Zeit [*Luth.*] vgl. Apok. 17, 10., oder

der Intensität nach *modicum* [Vulg.], vgl. 2 Cor. 4, 17.; ebenso 5, 10.) — *wenn es* nach Gottes Willen *sein soll* — (Parenthese; nicht ist *εἰ* s. v. a. *da* [*Calv. Beng.*], sondern das allgemein Gesagte wird in Beziehung auf die Einzelnen [*Oec.: οὐ γὰρ πάντες οἱ ἅγιοι θλίβονται*] problematisch gefasst, vgl. 3, 17.: *εἰ θέλοι τὸ θέλημα τ. θ.*; *Luth.* findet darin den Gegensatz — der erst durch Reflexion in zweiter Linie gefasst werden kann —, dass man sich nicht selbst Leiden auflegen soll, vgl. *Steig.*; *Schtt.* bezieht es darauf, dass die dem *λυπηθ.* zu Grunde liegenden Thatsachen gar nicht nothwendig als Betrübniss wirkend empfunden werden müssen) *betrübt* (falsch hält *Steig.* die Bedeutungen des realen Schadens und Leidens [so stehe *λύπη* 2, 19.] u. des Schmerzgefühles [so h.] auseinander: im W. liegt nur die letztere [*Wiesing. Huth. Schtt.*], aber die innere Betrübniss setzt ein äusseres Leiden voraus) *durch mancherlei Versuchungen* (Prüfungen durch Verfolgungen AG. 20, 19.). Parallel Jak. 1, 2.

Vs. 7. Zweck des *λυπηθῆναι*: *ἵνα τὸ δοκίμιον ὑμῶν τ. πίστ.*] übersetzt *de W.* 1.: *auf dass die Bewährung eures Glaubens*, d. i. euer bewährter Glaube, so dass *δοκίμιον* = *δοκιμασία*, *δοκιμή Prüfung* (so Jak. 1, 3. welche St. h. anklingt), dann *Bewährung*, so h. (*δοκιμή* Phil. 2, 22.), genommen ist. Allein diese Auffassung ist sprachlich unsicher. Denn was von *δοκιμή* gilt, gilt noch nicht auch von *δοκίμιον*, welches nur = *Prüfungsmittel*, *Prüfung* verstanden werden kann, und eine andere Bedeutung nachweislich nirgends, auch nicht Jak. 1, 3. (geg. *Huth. Schtt.*) hat. Dazu kommt, dass auch nach dieser Erklärung die Inconcinnität der Vergleichung mit dem Gold recht augenscheinlich hervortritt. Die beiden Particc. Praes. nämlich, welche als Apposition zu *χρυσίου* treten, setzen die Läuterung des Goldes nicht schon als geschehen voraus, wie es sein müsste, wenn die fides explorata, der „bewährte Glaube“ oder „der Glaube, sofern er bewährt ist“ (*Schtt.*), damit verglichen werden sollte, sondern stellen das Gold von Seite seiner Eigenschaften dar, wonach es zwar vergänglich ist, aber doch durch Prüfung der Bewährung zugeführt wird. Dem *χρυσίου δοκιμαζόμενον* kann nur die *πίστις δοκιμαζομένη* gegenüber gedacht werden, und in diesem Sinn muss der Ausdruck *τὸ δοκίμιον τῆς πίστεως* gefasst werden (auch *Wiesing.*). Der andere Weg wäre der (*Steinm. Huth.*), eine Concision des Ausdrucks anzunehmen und vor *χρυσίου* etwas wie *τοῦ δοκιμίου* (*Grot.* u. A.) oder *ἢ τὸ δοκίμιον* zu ergänzen, so dass die Prüfung (*Steinm.*) oder Bewährtheit (*Huth.*) des Glaubens köstlicher erfunden werden solle als die des Goldes; aber das ist schwerfällig und der Wortlaut ist dagegen. Die Voranstellung des Genit. wie Jak. 1, 3. 1 Petri 1, 18. 3, 16. u. ö. Vgl. *Gersd.* Sprachcharakterist. I. 468. *πολὺ τιμιώτερον* — besser nach ℵABC 25. all. *Grsb. Tschdf.* all. *πολυτιμότερον* — *χρυσίου* ..... *εὑρεθῇ*] *kostbarer als Gold, welches vergänglich* (eigentl. vergehend) *ist* (über die durch den Art. nachgebrachte Bestimmung s. *Win.* §. 20. 4.) *und doch durch Feuer bewährt wird*, *erfunden werde*. Dasjenige, worin die *πίστις δοκιμαζομένη* sich werthvoller erweist als *χρυσίον δοκιμαζόμενον*, ist nicht bloss diess, dass der Glaube sich noch viel

mehr bewähren kann (*de W.*), sondern liegt zugleich darin, dass er sich im δοκιμάζεσθαι als etwas seinem Wesen nach Unvergängliches darstellt.' Belege zu dieser Vergleichung aus *Cic.* ep. fam. 9, 16. *Senec.* de provid. 5. *Ovid.* trist. 1, 4. 25. bei *Wtst. Ptt.* u. A. εἰς ἔπαινον κτλ.] gehört nicht als Prädicat zu εὑρεθῇ, vgl. Röm. 7, 10. (*Wlf. Ptt. Steinm. Schtt.*), sondern zum ganzen Satze: was euch gereichen wird *zu Lob* (Röm. 2, 29. 1 Cor. 4, 5.) *Ehre und Herrlichkeit* (Röm. 2, 7. 10.). ἐν ἀποκαλύψει Ἰησ. Χρ.] *bei der Erscheinung J. Chr.* als Richters.

Vs. 8 f. sind den vor. beiden Vss. parallel und stellen das Glaubensleben im Verhältnisse zum Endziele von einer etwas andern Seite dar, ähnlich wie Röm. 8, 24 f. ὃν οὐκ ἰδόντες '(mit ℵBC all. *Tschdf.*; nicht: εἰδότες)' .... ἀγαλλιᾶσθε κτλ.] *den, obschon ihr ihn nicht gesehen habt, ihr liebet, und an den, obschon ihn jetzt* (im Gegensatze mit der einstigen Erscheinung) *nicht sehend, doch glaubend ihr frohlocket mit unaussprechlicher und verherrlichter* (Herrlichkeit, das Hochgefühl derselben in sich tragender) *Freude.* Die Satzstellung würde gleichförmiger sein nach der indess nicht genug beglaubigten LA. (Cod. 68. Vulg. Luth. Aug. Ir. 1.) πιστεύετε zwischen μὴ ὁρῶντες u. πιστ. δέ. Dadurch dass der dem *Lieben* parallele ZWbegriff *glauben* im Partic. mit ἀγαλλ. verbunden wird, erweitert und bereichert sich die Rede. Das Nichtsehen ist natürlich auf die irdische Persönlichkeit J. zu beziehen: denn dessen geistige kennen sie wohl. Eigenthümlich ist, dass auch die Liebe als eine solche bezeichnet wird, die ihren Gegenstand nicht in der Sinnenwelt hat. Weder ἀγαλλιᾶσθε ist als Fut. 'von der Zeit der Offenbarung Christi (*Wiesing.* u. A.)' zu nehmen, noch das folg. Part. praes. κομιζόμενοι κτλ.] *indem ihr davontraget* (davonzutragen bestimmt seid '*de W.*'; *Steig.* nach *Flac. Bull. Beng.*: schon jetzt im Vorgenusse davontraget; 'ähnlich *Win.* §. 45. 1. S. 306. *Schtt.*;' — κομίζεσθαι 5, 4. 2 Petr. 2, 13. 2 Cor. 5, 10. Eph. 6, 8. Col. 3, 25. u. a. Stt.) *das Ziel* (Endergebniss *Ersm. Jchm. Winz. Wiesing. Huth. Schtt.*, vgl. *Joseph.* Antt. V, 2. 6.: τέλος οὐδὲν ἄξιον τοῦ χρόνου κ. τῶν πόνων ηὕρισκε τῆς πολιορκίας, *Kpk.* z. d. St.; 'nicht spei argumentum, wie *Steinm.* will;' nicht *Lohn*, welcher Begriff sich erst in zweiter Linie da anschliesst, wo das Vergeltungs-Verhältniss Statt findet wie Röm. 6, 21., nicht aber h., indem der Glaube ohne Verdienst selig macht, gg. *Steig.*) *eures Glaubens*, *Seelenheil* oder *Seelenrettung.* Die unsterbliche Seele ist als Substanz des Menschen Gegenstand der Erlösung, vgl. Jak. 1, 21.: σῶσαι τὰς ψυχάς, Joh. 12, 25.: εἰς ζωὴν αἰών. φυλάξει αὐτήν, sc. τ. ψυχήν, Luk. 21, 19.

3) Vs. 10—12. Dieses christliche Heil stellt der Ap. dadurch, dass er auf *die Sehnsucht u. Wissbegierde, mit welcher die dasselbe weissagenden Propheten die Zeit seines Eintrittes zu erforschen suchten, und auf eine in das Geheimniss desselben einzudringen suchende Wissbegierde der Engel hinweist*, 'nicht (*Seyler* Stud. u. Kr. 1832. S. 65. *Winz.*) in seiner *Gewissheit,* auch nicht sowohl nach der *Wirklichkeit* (*Wiesing. Steinm.*), sondern in seiner *Wichtigkeit* (*de W.*) oder

noch besser in seiner *Herrlichkeit* (*Huth.* u. A.) dar, nur dass der Gedanke an den grossen Vorzug der Christen, welchen dieses geweissagte und ersehnte Heil durch ihren gegenwärtigen Heilsbesitz sicher verbürgt ist, mit hereinspielt, wenn er auch nicht der einzige ist (*Schtt.*).' — Vs. 10. *περὶ ἧς σωτηρίας ἐξεζήτησαν κ. ἐξηρεύνησαν κτλ.*] *über welches Heil* ('nicht mit *de W.* als Heils*werk* zu denken, sondern eben das Heil als Endergebniss') *nachsuchten und nachforschten die Propheten* (das Wort wie *ἄγγελοι* ohne Art. generisch), *welche von der für euch* bestimmten oder zukünftigen (so besser als *quae vobis contigit, Hott. Wiesing.*) *Gnade* (eben diesem Heile oder der Veranstaltung dazu) *geweissagt haben. ἐκζητεῖν κ. ἐρευνᾶν τινα einen aufsuchen und ausforschen*, 1 Makk. 9, 26.; anders hier mit *περί*. Falsch *Luth.*: *nach welcher Seligkeit haben gesucht und geforschet; Steig.*, welcher den h. noch allgemeinen Gedanken schon wie im Folg. auf die Zeit bezieht, und die WW. presst: „Die Propheten hatten verschiedene Zeiträume vor sich, *aus* denen sie den der Errettung *heraussuchten*, und zwar indem sie bestimmten *Spuren nachgingen*."

Vs. 11. Nun folgt erst die Angabe des Gegenstandes der Forschung (*ἐρευνᾶν*): *εἰς τίνα ἢ ποῖον καιρὸν κτλ.*] *auf welche und welcherlei Zeit hin offenbarte der in ihnen seiende Geist Christi.* Durch *ποῖος* wird auf die Beschaffenheit des *καιρός* bestimmter als durch *τίς* hingewiesen: „*τίς quod* innuit tempus per se, quasi dicas aeram suis numeris notatam; *ποῖος quale* dicit tempus ex eventibus variis noscendum" *Beng.*, vgl. *Grot.*, wgg. vergeblich *Ptt. Hott.*, vgl. Mark. 4, 30. *Luth. Winz.* u. A. geben *ἐδήλου* durch *deutete*, indem sie es mit *εἰς τίνα κτλ.* als dessen Object verbinden; aber dieses ZW. = הוֹדִיעַ (vgl. 2 Petr. 1, 14.) steht ohne Object: dieses ist wie 1 Cor. 3, 13. aus dem Zusammenhange zu entnehmen, u. *εἰς τίνα κτλ.* ist nur Nebenbestimmung (*Augi. Steig.*). Die Worte *τὰ - - παθήματα κτλ.* gehören nicht als Object zum ZW. (*Bez.*) sondern zum Partic. ('*Schtt.* bezieht sie zu dem in *ἐδήλου προμαρτ.* liegenden einheitlichen Begriff'), und durch diesen Participialsatz wird zugleich der Act des *δηλοῦν* und dessen Object genauer bestimmt. Das Impf. *ἐδήλου* richtig von der auf die Haupthandlung bezüglichen Handlung. — Der *Geist* war *in ihnen* (nicht wie bei den Christen, immer, sondern nur in Momenten), sowie sie selbst in ihm waren und redeten (vgl. Mtth. 22, 43.). Der *Geist Gottes* des A. T. wird wie der *heil. Geist* der Christen Röm. 8, 9. *Geist Christi* genannt. Der Genit. ist nicht objectiv: *Spiritus res Christi praesignificans* (*Grot. Beng. Augi. Jchm.*), was ganz gegen Logik und Grammatik wäre, sondern subjectiv: *der Christo angehörende Geist.* Dass der Ap. ihn als denjenigen gedacht, den der (ideal) schon im A. T. wirksame und sich offenbarende (*Didym.*) Christus (Logos) ertheilt habe (*Steig.* nach *Barnab.* ep. c. 5.: Prophetae ab ipso habentes donum in illum prophetarunt, v. KVV.), ist 'nach *de W.* 1.' eine zu bestimmte Vorstellung. (Ganz falsch *Calov.*: der von Christo und dem Vater ausgehende Geist.) '*de W.* 1. sagt: „Es reicht hin den Begriff des *Geistes Chr.* wie den ähnlichen der *Schmach Christi* Hebr. 11, 25. (s. d. Anm.) aus der evangelischen Ansicht zu erklären, dass das Heils-

werk im A. u. N. T. dasselbe sei und dass der in jenem wirksame Geist Gottes ein und derselbe mit dem Geiste Christi sei, daher er auch die Propheten inspirirte von diesem zu weissagen. Auf ähnliche Weise, vielleicht mit besonderer Rücksicht auf Jes. 11, 2. Joel 3, 1 ff. nennen die Juden den Geist Gottes den *Geist des Messias* (Bibl. Dogm. §. 266.)." Auch *Weiss* S. 247 f. (ähnl. *Schmid* bibl. Th. S. 426.) erklärt den Ausdruck nur daraus, dass Christus denselben Geist, der in den Propheten thätig war, bei der Taufe empfangen und seitdem besessen habe. Allein die Vorstellung einer Identität des Geistes Gottes in den Propheten und des Geistes Christi liegt nicht vor; es ist vielmehr einfach der Geist Christi als wirksam in den Propheten gedacht. Das lässt nur die erstere Erklärung zu.' *προμαρτυρόμενον κτλ.*] *welcher vorausbezeugte* (vgl. *μαρτυρεῖν* von Weissagung Hebr. 7, 17. AG. 22, 16. 20. nach ihrer Gewissheit) *die Christo bevorstehenden* (vgl. Vs. 10.) *Leiden und die darauf folgende Herrlichkeit* (eig. Herrlichkeiten, die verschiedenen Momente derselben, Auferstehung, Himmelfahrt, Sitzen zur rechten Hand Gottes, Rückkehr zum Gerichte). Die Weissagungen, welche die Ap. hierher bezogen, sind bekanntlich vorzüglich Jes. 53. Ps. 16. 22. 110. Diese Leiden u. s. w. sind die der Person, nicht der Kirche Christi oder der Christen (*Calv. Luth. Cler. Huth.* 1. — nicht 2. —). 'Für das Zweite spricht nicht der Zusammenhang; denn die Leiden Christi dienen eben, die seit Vs. 10. in Rede stehende Herrlichkeit des Heils, welches durch sie vollbracht (Vs. 10.), wie die *χάρις* (ebendas.) durch sie geoffenbart ist, hervorzuheben. Auch ist die Analogie von *τῆς εἰς ὑμᾶς χάριτος* Vs. 10. entgegen, und die Leiden der Christen würden entweder *παθήματα Χριστοῦ εἰς ὑμᾶς* 2 Cor. 1, 5. oder *παθήματα ὑμῶν σὺν Χριστῷ* 4, 13. sein.' — Was h. von den Propheten gesagt wird, geht von der richtigen Voraussetzung aus, dass die Weissagungen, die sie aussprachen, nicht aus ihrem eigenen, sondern von dem diesen beherrschenden Geiste Gottes kamen, insbesondere dass ihnen (wie selbst Jesu der Tag seiner Zukunft) die *Zeit* der Erfüllung unbekannt war. (Die St. Jes. 7, 8. ist interpolirt; die 70 Jahre des Jeremia eine symbolische Zahl.) Dass sie nun aber über diese Zeit nachforschten, gilt nicht von den wahren ächten Propheten des alten Hebraismus, welchen nach ihrer praktischen Tendenz an der Zeitbestimmung dessen, was sie in die späte Zukunft setzen, nichts liegen konnte, sondern gilt bloss von dem nach jüdischer Ansicht nicht zu den eigentlichen Propheten gehörigen, übrigens von der neuern Kritik in Anspruch genommenen *Daniel* (welcher ohnehin 8, 14. eine bestimmtere Zahl angiebt) und zwar 9, 2., wo er über die 70 J. des Jeremia nachsinnt, und dann Vs. 22 ff. Aufschluss erhält. Sehr viel wahrer und bedeutender ist der von Christo ausgesprochene Gedanke, dass viele Propheten und Könige des A. T. gewünscht haben zu sehen, was seine Jünger gesehen haben (Luk. 10, 23 f.).

Vs. 12. *οἷς ἀπεκαλύφθη, ὅτι οὐχ ἑαυτοῖς, ἡμῖν* — nach ℵABCG 13. all. Syr. all. lesen *Grsb. Tschdf.* u. A. *ὑμῖν:* 'nach *de W.* ist diess offenbar Besserung nach dem Folg. (*Steig.*); denn h. sei es natürlich,

dass der Ap. sich einschliesse, auch würde man nach ὑμῖν eher οἷς als ἃ - - ὑμῖν erwarten; indess die ZZ. sind für ὑμῖν entscheidend' — δὲ διηκόνουν αὐτά] *Welchen* (Propheten) *geoffenbart wurde, dass* (nicht *weil* [Vulg. *Est.*], *denn* [*Luth.*], *sodass* [*Seml. Hott.*], *doch* [*Ptt.*]) *sie nicht für sich selbst* (u. ihre Zeitgenossen), *vielmehr für uns eben das mittheilten* (als διάκονοι, Werkzeuge, Boten Gottes verkündigten, vgl. *Joseph.* Antt. VI, 13. 6. διακονεῖν vom Ueberbringen einer Botschaft; *Orig.* in Ps. 48, 4.: διακονεῖν τὸν λόγον — ähnlich 4, 10.). '*Wiesing. Schtt.* fassen das διακον. so, dass die Propheten das Heil, welches jetzt verkündigt wird, durch ihren Dienst „beschafften" oder „zu Stande brachten", so dass die Erfüllung ihrer Weissagungen zugleich als „Wirkung" ihrer Verkündigung angesehen würde. Aber das legt den Propheten mehr bei als ihnen zukommt (vgl. *Huth.*). αὐτά ist nach *de W.*' 'am natürlichsten zurück auf τὰ ... δόξας oder vielmehr in unbestimmter Weise auf τὰ δηλωθέντα, 'was aber immer wieder jenes zum Inhalt hat', zu beziehen, u. der Ap. denkt dann hierbei wieder an Daniel, s. Cap. 12, 4. 9. 13.; 'allein richtiger ist es mit dem Relativsatz in Verbindung zu setzen: *eben das was* (*Wiesing. Huth. Schtt.*).' Wenn man die Negation beschränkt (*Calv.*: Non simpliciter negat, quin seculo suo utilitatem ministraverint prophetae, atque ecclesiam aedificarint; *Calovi*: οὐ — δέ sei s. v. a. *non tam quam*; *Steig.*: der Zusammenhang führe nur auf die Zeit, in welcher Beziehung die Weissagungen der Propheten selbst nicht nützten): so ist diess sehr precär. ἃ νῦν ἀνηγγέλη ὑμῖν διὰ τῶν εὐαγγελισαμένων ὑμᾶς ἐν — diese Praep. fehlt in AB 13. all. Vulg. Cyr. all. b. *Lchm.* 'aber nicht in א' — πνεύματι κτλ.] *was nun euch verkündigt worden durch die, welche mittelst des vom Himmel herabgesandten Geistes euch das Evangelium gepredigt haben.* Derselbe Geist, welcher die Propheten erfüllte, war auch in den christlichen Lehrern. Die, welche die Briefempfänger gehabt hatten, werden nicht als Apostel (Augenzeugen) bezeichnet, und der Briefsteller scheint sich selbst nicht dazuzuzählen.

Nur mit wenigen WW. und nur im Vorbeigehen gedenkt der Vf. nun auch des Antheils, den die Engel am christlichen Heile nehmen: εἰς ἃ ἐπιθυμοῦσιν ἄγγελοι παρακύψαι] *in was die Engel verlangen hineinzublicken.* ἅ geht auch h. auf αὐτά zurück; dieses aber wird kraft des Praes. 'und des Uebergangs, der durch das νῦν ἀνηγγέλη in die Gegenwart gemacht ist', nicht so gedacht, wie es ehedem von den Propheten geweissagt wurde, sondern wie es sich zugetragen hat 'und seiner schlüsslichen Vollendung entgegengeht, also nicht mit Ausschluss (*de W.*) der Erfüllung dessen, was uns verheissen ist, aber auch nicht mit Beschränkung darauf (*Calv.*) oder auf Leiden und Herrlichkeit Christi (*Wiesing.*), oder auf die Art und den Grund der durch die Verkündigung des Ev. gewirkten sittlichen Umgestaltung (*Hofm.* a. a. O. I. 360. *Schtt.*).' Falsch *Oec.*: ὧν τὴν γνῶσιν κ. ἔκβασιν καὶ αὐτοὶ οἱ ἄγγελοι ἐπεθύμησαν. Auch *Iren.* c. haeres. IV, 67.: quae *concupiscebant*. Es sind die guten Engel gemeint, nicht gefallene (*Didym.* 2.). παρακύψαι] *sich bückend* in etwas (ein Grab) *hinein-*

schauen (Joh. 20, 5.), *prospicere* = הִשְׁקִיף LXX 1 Chr. 15, 29. Spr. 7, 6., metaphorisch Jak. 1, 25., h. von dem Tiefblicke in das „*Geheimniss*" der Erlösung oder die „mannichfaltige *Weisheit Gottes*" (Eph. 3, 9 f.). Eine contemplative Theilnahme der Engel an der Erlösung (die ihnen selbst nicht gilt Hebr. 2, 16., vgl. dgg. Col. 1, 20. u. d. Anm.) liegt in jener St. u. Luk. 2, 14.

Cap. I, 13 — II, 10.

I. Allgemeine Ermahnungen.

1) 1, 13. *Ermahnung zu wackerer und völliger Hoffnung.* διό] *darum,* folgernd nicht bloss aus Vs. 10 ff. (*Oec. Luth. Wiesing.*) oder aus Vs. 9. (*Hott.*), 'oder aus Vs. 5—9., worin allerdings das Hauptmoment des Briefs liegt, dass der Christ durch Prüfung einem herrlichen Ziele entgegengeht (*de W.*)', aber auch nicht gerade aus allem Bisherigen (*Steig.* d. Meist., auch *Weiss*, *Huth. Schtt.*), 'sondern dem Inhalt der nachfolgenden Ermahnungen entsprechend aus dem Grundgedanken des vor. Abschnitts (ähnl. *Huth.*), dass die Leser zur lebendigen Hoffnung wiedergeboren sind und trotz trüber Gegenwart ein so herrliches Endergebniss ihres Glaubens vor sich haben.' ἀναζωσάμενοι κτλ.] *euch umgürtet habend an den Lenden eures Gemüthes* (τ. διανοίας im Sinne von Matth. 22, 32. Col. 1, 21. ist hinzugesetzt, um die Metapher zu erklären), Bild der geistlichen Bereitschaft u. Rüstigkeit (man gürtet sich zur Reise und zum Kampfe): in Beziehung auf den sittlichen Kampf ist es Eph. 6, 14., in Beziehung auf das Gefasstsein den Herrn zu empfangen Luk. 12, 35. gebraucht: h. tritt weniger die erste Beziehung (*Oec.*: ἀνδρικῶς διατεθέντες) als die zweite hervor, indem sich anschliesst: νήφοντες] *nüchtern* im Gegensatze des Berauscht-, Benebeltseins, der Geistestrübheit in irdischer Lust und Sorge, vgl. Luk. 21, 34. (doch beschränkt es *Luth.* falsch auf die leibliche Nüchternheit), ähnlich wie das 5, 8. 1 Thess. 5, 6. damit verbundene *wachsam,* von der Tugend der Geistesklarheit und Mässigung (LB. der christl. Sittenl. §. 202. 207.). τελείως ἐλπίσατε ἐπὶ τὴν φερομένην ὑμῖν χάριν ἐν ἀποκαλ. κτλ.] *setzet völlig eure Hoffnung* (τελείως ohne Mangel u. Makel, h. ohne Zweifel, Kleinmuth, mit voller Hingebung der Seele, 'was die sittliche Selbstbewahrung (*Wiesing. Schtt.*) mit einschliesst,' nicht *ad finem usque* [*Erasm. Grot. Beng.*], gehört zu ἐλπίσ., nicht nach Syr. *Oec.* [*vollkommen nüchtern* im Gegensatze mit der Nüchternheit des Gesetzes], *Bens.* [*allezeit nüchtern*], *Seml. Mayerh.* zu νήφοντες) *auf die Gnade, die euch gebracht wird bei der Offenbarung J. Chr.* Unter ἀποκάλ. 'Ι. Χρ. kann man nicht mit *Ersm.* 1. *Luth. Zeg. Calov. Aret. Steig. Weiss* S. 35 f. die Offenbarung durch das Evang. (wofür d. Stt. Röm. 16, 25. [Offenbarung des Geheimnisses], Luk. 2, 32. [φῶς εἰς ἀποκάλυψιν ἐθνῶν], Gal. 1, 16. Eph. 1, 17. 3, 3. [ἀποκάλυψις innere Offenbarung, Inspiration, Erleuchtung] keinen Beweis liefern), noch auch mit *Ersm.* 2. *Beng.* die ge-

schichtliche Erscheinung J., und unter der *Gnade* nicht die jetzt schon ertheilt werdende Gnade der Erlösung verstehen; sondern nach dem sichern Sprachgebrauche Vs. 7. 1 Cor. 1, 7. 2 Thess. 1, 7. ist allein an die Zukunft Christi zum Gerichte u. an jene σωτηρία Vs. 5. zu denken (*Oec.*, welcher wie Syr. utr. χαράν liest, *Calv. Bez. Grot. Est. Sml. Ptt. Augi. Hott. Jchm. Huth. Wiesing. Schtt.*). Nun heisst **ἐλπίζειν ἐπί** allerdings *seine Hoffnung* oder *sein Vertrauen auf etwas setzen*, vgl. 3, 5. Ps. 33, 18. 78, 22. (*Steig.*); aber indem die σωτηρία als χάρις gedacht wird, ist sie zugleich Grund und Gegenstand der Hoffnung. 'In dieser Vermischung liegt ein Theil der Eigenthümlichkeit des Gedankens: sie ist durch ἐπί mit Acc. (nicht Dat., der nur die Basis der Hoffnung bezeichnen würde) angedeutet; und wenn man auch unter ἐπί mit Accus. bloss die auf den Gegenstand der Hoffnung hingewandte Richtung des Gemüths (vgl. *Zöckler* de vi ac notione voc. ἐλπίς S. 15 ff. *Wiesing. Huth. Schtt.*) versteht, so bleibt doch *sachlich* die Gnade wie Gegenstand so zugleich Grund der Hoffnung. Beides lässt sich gar nicht scheiden (geg. *Weiss*).' **φέρειν** *darbringen*, *herbeiführen* (Unglück, Jer. 35, 17.; Lob, *Joseph.* Antt. II, 6. 6.; Ruhm, Odyss. 1, 283.); das Part. praes. von der gewissen Zukunft. φέρεσθαι ist Wechselbegriff mit κομίζεσθαι Vs. 9. (*Grot.*).

2) Vs. 14—25. *Ermahnung zum Gehorsam und zur Heiligkeit* unter Geltendmachung verschiedener Beweggründe: a) Vs. 14—16. *unter Erinnerung an die Berufung durch den der heilig ist.* Vs. 14. **ὡς τέκνα ὑπακοῆς**] nicht *als gehorsame Menschen*, wie υἱοὶ τ. φωτός Joh. 12, 36., τ. ἀπειθείας Eph. 2, 2. (*Grot. Ptt. Hott. Jchm.*), denn es wird nach Vs. 17. an das Verhältniss der *Kinder* zum himmlischen *Vater* gedacht; auch nicht bloss *gehorsame Kinder* (gew.), sondern die Eigenschaft wird durch das Subst. mehr herausgehoben, vgl. υἱὸς τ. ἀγάπης Col. 1, 13. (*Win.* §. 34. 2. b. S. 213.), nicht gerade: Kinder, die der Gehorsam als solche kenntlich macht (*Calv.*), sondern K. die im Verhältniss des Geh. stehen. 'Gegen diese Fassung *de W.'s* (auch *Wiesing. Weiss* S. 172. *Schtt.*) darf nicht eingewendet werden, dass erst Vs. 17. vom Kindschaftsverhältnisse der Christen die Rede sei (*Huth.*); denn Vs. 15. bricht doch schon der Gedanke an Gott durch, Vs. 17. ist nur eine Fortsetzung von Vs. 15. und die Art, wie Vs. 17. die Vaterschaft Gottes als sittliches Motiv benutzt wird, zeigt, dass sie durchgehende Voraussetzung ist.' Gehorsam ist hier nicht *obedientia evang.* oder *Glaube* (*Luth. Steig. Jchm.*), sondern aus dem Glauben kommender *sittlicher Gehorsam, ob. legalis* (*Calov.* fasst beides zusammen), weil die Richtung der Rede auf das Sittliche geht. **μὴ συσχηματιζόμενοι ταῖς - - ἐπιθυμίαις**] *verhaltet euch nicht gleich dem früheren in eurer Unwissenheit geführten Lustleben.* Das Partic. mit μή hängt von dem imperativen γενήθητε ab (*Beng.* ergänzt dieses), steht aber insofern absolut, als ein ἀλλά dazwischentritt durch Nachlässigkeit der Rede. Aehnlicher Abfall von der Construction Col. 1, 21. 26. 1 Cor. 7, 37. **συσχηματίζεσθαι** (das der Vf. 'nach *de W.*' aus Röm. 12, 2. entlehnt zu haben scheint '? vgl. Einl. §. 4.') eig. *sein* σχῆμα d. i. sein äusseres Verhalten (s. zu 1 Cor. 7, 35.) *nach etwas*

bilden, welches als etwas Aeusseres oder Fremdes zu denken ist: h. ist es das eigene frühere Lustleben, aber doch insofern etwas Fremdes, als die Christen es abgelegt hatten oder haben sollten. **ἐπιθυμίαι** ʻnimmt *de W.* 1. für' *böse* (weltliche Tit. 2, 12., heidnische Vs. 18.) h. wie Eph. 2, 3. befriedigte *Lüste, Lustleben;* ʻaber da im Begriff **ἐπιθυμ.** weder die Befriedigung noch der Wandel, welcher erst Vs. 15. nachfolgt, innen liegt, auch Eph. 2, 3., wo die **ἐπιθυμ.** nur als Element des Wandels gedacht sind, diese Eintragung nicht nothwendig macht, so ist es besser, in den Begr. *böse Lüste* diese Merkmale h. nicht aufzunehmen. Diese **ἐπιθυμ.** werden aber somit als ein blosses Aggregat der Menschennatur betrachtet, welches seinen Grund hat': *ἐν τῇ ἀγνοίᾳ ὑμῶν*] in der *Unwissenheit* (AG. 17, 30. Eph. 4, 18.) oder, was damit zusammenhängt, im Götzendienste (4, 3. Röm. 1, 21—26.), so dass also h. wie 4, 3. an *Heidenchristen* gedacht wird. ʻDagg. ist *Weiss* S. 175 f. Allerdings gilt die *ἄγνοια* beziehungsweise auch von den Juden, vgl. Röm. 10, 3. AG. 3, 17. Joh. 8, 19., aber sie betrifft nicht sowohl die sittlichen Forderungen des Gesetzes, als die Offenbarung des göttlichen Heilsrathschlusses (so richtig *Wiesing. Huth. Schtt.*).'

Vs. 15 f. *ἀλλὰ κατὰ τ. καλέσ. ... καὶ αὐτοὶ ἅγιοι κτλ.*] *sondern nach dem Vorbilde* (vgl. Eph. 4, 24. Col. 3, 10.) *dessen* (Gottes, vgl. 1 Thess. 2, 12. 4, 7. 2 Tim. 1, 9.) *der euch berufen hat, welcher heilig ist* (vgl. 1 Joh. 1, 5. 2, 29.; dgg. *ἅγιος* von Christo 1 Joh. 2, 20.), *werdet selbst auch heilig im ganzen Wandel;* ʻso *de W.* 1., dann' fehlt der Art. wie Eph. 2, 21. Col. 4, 12. ? *Seml. Win.* §. 18. 4. S. 101.: *in omni vitae humanae modo,* ʻund in der That ist eine Ausnahme von der gewöhnlichen Regel h. nicht nothwendig, wenn man (auch *Huth.*) übersetzt: *in allem* (eurem) *Wandel.*' *διότι*] *darum weil,* wie sonst *γάρ* (Röm. 12, 19. 14, 11. u. a. Stt.) den schriftmässigen Grund für jenes Beiwort *ἅγιον,* ʻinsofern dieses den Accent hat und den Inhalt der ganzen Ermahnung in sich concentrirt', angebend. *ἅγιοι γένεσθε* — l. nach ℵABC 13. all. Vulg. Clem. all. mit *Lchm. Tschdf.* *ἔσεσθε* wie LXX] Die St. ist 3 Mos. 11, 44. 19, 2. 20, 7. 26. u. sie wird h. dem christlichen Standpunkte gemäss auf die innerlich-sittliche Reinheit bezogen.

b) Vs. 17—21. *Ermahnung zur Heiligkeit durch den Gedanken an die Furcht vor dem Richter und an die Erlösung durch das Blut J. Chr.* Vs. 17. *κ. εἰ πατέρα ἐπικαλεῖσθε κτλ.*] *und wenn* (vorausgesetzt dass — es ist nicht geradezu s. v. a. *weil* oder *da, Calv. Hott.* u. A.) *ihr* (als Kinder Vs. 14.) *Vater nennet* oder richtiger *zubenennet* (*Luth.: als Vater anrufet,* was aber eig. ein *ὡς* bei *πατέρα* erfordern würde) *den, der ohne Ansehen der Person* (diess Adv. nur h.; Sinn: ohne Parteilichkeit für diejenigen, die sich seine Kinder nennen; in Beziehung auf Juden und Heiden fassen es *Grot. Beng.* u. A.) *richtet* (das Part. praes. zeitlos u. begrifflich wie 2, 23.) *nach eines Jeglichen Werke* (*ἔργον* collect. Lebenswerke, vgl. Gal. 6, 4.; sonst der Plur. Röm. 2, 6. 2 Cor. 5, 10.). *ἐν φόβῳ τὸν τῆς παροικίας κτλ.*] Nachsatz: *so wandelt in Furcht die Zeit eurer* (irdischen) *Wallfahrt* (nicht: eurer Fremdlingschaft unter den Heiden, *Seml.*). Mit 1 Joh. 4, 18., wo *Furcht* s.

v. a. Gefühl der Schuld, während h. strenge Gewissenhaftigkeit. heil. Scheu vor dem Richter (vgl. 2 Cor. 5, 11.), nicht bloss *reverentia* Dei (*Grot. Holt.* u. A.) darunter zu verstehen ist, findet kein Widerspruch Statt. *Oec. Theoph.* unterscheiden den φόβος προκαταρκτικός (der zur Busse führt) u. τελειωτικός (welcher das Heiligungsleben der Gläubigen begleitet).

Vs. 18 f. Auch die *Erinnerung an den Erlösungstod Christi* ist auf der einen Seite geeignet heil. Furcht zu erwecken; denn es demüthigt den seiner Sündhaftigkeit bewussten Menschen, dass zur Erlösung das Vergiessen des Blutes des Unschuldigen nöthig war, und erinnert ihn an die in diesem Sühnopfer sich offenbarende Strafgerechtigkeit Gottes (Röm. 3, 25.). εἰδότες] wie 3, 9. 5, 9. Eph. 6, 8 f. Col. 3, 24. u. ö. Erinnerung an ein Axiom des christlichen Glaubens. Falsch will *Jchm.* dieses Partic. mit Vs. 22. in Verbindung bringen. ὅτι οὐ φθαρτοῖς κτλ.] *dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen* (φθαρτά substant., vgl. τὸ ἀπολλύμενον Vs. 7.) *Silber oder Gold* (womit man Gefangene und Knechte — und solche sind Sünder Röm. 7, 14. — loszukaufen pflegt, oder wie 2 Mos. 30, 12. die Israeliten ein Sühngeld zahlten; diese Verneinung aber soll h. wie Vs. 23. die folgende Bejahung, den Werth des Blutes Christi, hervorheben) *losgekauft wurdet* (vgl. Matth. 20, 28. Tit. 2, 14., ἀγοράζεσθαι 1 Cor. 6, 20. 7, 23., ἐξαγοράζ. Gal. 3, 13.) *von eurem von den Vätern überlieferten eiteln Wandel.* Beide Adjective stehen nicht auf gleicher Linie, sondern ersteres gehört näher zum Hauptworte und dessen Begriffe (*Win.* §. 59. 3. S. 465.). Mit μάταιος wird der Wandel seiner Beschaffenheit nach als *gehalt-* und *zwecklos* (vgl. Eph. 4, 17.), insofern die *Lüste* Vs. 14. nicht zum wahren Zwecke führen, mit πατροπαράδοτος seiner Entstehung nach als in falscher Erziehung u. öffentlicher Sitte begründet bezeichnet. Weil sonst Götzen und Götzendienst μάταιοι genannt werden u. πατροπαρ. an die παραδόσεις πατρικαί (Gal. 1, 14.) der Juden erinnert, darf man nicht mit *Grot. Carpz. Ptt. Holt.* u. A. (dgg. *Calov.*) gegen Wortbedeutung u. Zusammenhang unter ἀναστρ. Götzen- u. Ceremonien-Dienst verstehen, obschon, da die Sittlichkeit vom Gottesdienste abhängig ist (Röm. 1, 24.), mit dem ersten Beiworte daran erinnert sein mag, dass dieser Wandel durch Götzendienst seine falsche nichtige Richtung erhielt; dagegen führt das andere Beiwort schwerlich auf pharisäisches Satzungswesen, da dieses den Lüsten Vs. 14. nicht gerade Vorschub that, u. überhaupt h. eher an Heiden- als Judenchristen (geg. *Weiss* S. 181. vgl. *Huth. Schtt.*) gedacht zu sein scheint. Die *Loskaufung* bezieht sich hier wie Tit. 2, 14. u. wie die Reinigung Hebr. 9, 14. nicht auf die Schuld der Sünde (deren Loskaufung allerdings auch vorausgesetzt wird), sondern auf diese selbst. ἀλλὰ τιμίῳ αἵματι ὡς ἀμνοῦ ἀμώμου .... Χριστοῦ] *sondern mit dem* (vgl. ἐκλεκτοῖς παρεπ. Vs. 1.) *kostbaren* (*kostbar* ist nicht im Gegensatze mit φθαρτοῖς Vs. 18. als *unvergänglich* zu fassen *Calov. Beng.*, sondern bezeichnet den schlechthinigen Alles übertreffenden Werth im Gegensatze mit dem nur scheinbaren des *edlen* Metalles, vgl. Vs. 7.) *Blute* (die Art und Kraft des Todes bezeichnend) *Christi als eines fehllosen* (תָּמִים,

Hebr. 9, 14.) *und unbefleckten* (1 Tim. 6, 14.) *Lammes.* Diese Construction halte ich (auch *Huth.*) für natürlicher als die: *τιμ. αἵμ. ὡς* (sc. *αἵματι*) *ἀμν. ἀμ. κ. ἀσπ.* (i. e.) *Χριστοῦ, mit dem köstlichen Blute, als welches das eines .... Lammes war, nämlich Christi* (*Ptt. Steig. Schtt.*). Die Voranstellung des *ὡς ἀμν. κτλ.* geschah des Nachdrucks wegen u. um an *Χριστοῦ* das Folg. anzureihen. *ὡς* ist exponirend („aetiologia *τοῦ* pretioso" *Beng.* vgl. Hebr. 12, 27.) u. vergleicht ('so wieder *Schtt.*') nicht; denn durch die stehende Beziehung auf Jes. 53, 7. vgl. Joh. 1, 29. Apok. 5, 6. 13, 8. AG. 8, 32., wozu h. durch die BWW. *ἀμ. ἀσπ.* noch die Beziehung auf die Opferlämmer des A. T. (3 Mos. 4, 32.), aber nicht gerade des Passahlammes (*Grot. Jchm. Hofm.* a. a. O. II. 1. S. 462. *Wiesing.*, wogg. *Weiss* S. 277 ff. u. A.) hinzutritt (auch jener Dulder war unschuldig und gerecht, Jes. 53, 4 f. 11.), wird J. als das Lamm selbst betrachtet, oder das Lamm-sein ist seine Eigenschaft. 'Nach *Weiss* S. 277 ff. *Schtt.* findet gar keine Beziehung auf die Opferidee statt und soll durch die Prädicate bloss die persönlich sittliche Trefflichkeit des in den Tod Gegebenen bez. sein. Allein die Verbindung der beiden WW. *ἄμ.* u. *ἄσπ.*, die gewiss auf das bekannte Erforderniss der Opfer anspielen, mit *ἀμν.* macht es sehr unwahrscheinlich, dass der Gedanke gar nicht die Opferidee zur Voraussetzung haben soll.'

Vs. 20 f. Durch die Gedanken, dass dieser Versöhner den Gläubigen zu Gunsten von Gott verordnet u. erschienen und dass er von Gott auferweckt ist, wird die beruhigende und erhebende Seite des Todes Jesu herausgehoben. *προεγνωσμένου μὲν ... δι' ὑμᾶς*] *welcher* (Christus; nicht: welches Lamm *Mor.*, obschon dieses Merkmal auch mit in den Begriff Christus gehört) *vorherersehen war* (vgl. *πρόγνωσις* Vs. 2.: die Vorherbestimmung der Erlösung 1 Cor. 2, 7. und die Vorherbestimmung oder Erwählung der Gläubigen in Christo Eph. 1, 4. wird als Vorherbestimmung Christi selbst gedacht, sowie er nach Joh. 17, 24. der von Ewigkeit her von Gott Geliebte, nach AG. 10, 42. 17, 31. der von Gott Bestimmte, nach AG. 2, 23. sein Tod als der nach Gottes Bestimmung erfolgte, u. nach Luk. 23, 35. er selbst der Auserwählte Gottes ist) *vor Grundlegung der Welt* (Joh. 17, 24.), *aber erschien* (vgl. Röm. 16, 26. 2 Tim. 1, 10. Tit. 1, 3.; bemerke übrigens neben dem Partic. perf. das Partic. aor., das auf das Factum der Erscheinung hinweist, vgl. *Win.* §. 45. S. 307.) *im letzten Zeitraume* (*ἐσχάτων* ist nicht Adj. sondern steht wie *ἐσχάτου* Hebr. 1, 2. [gew. T.] u. 2 Petr. 3, 3., welches h. nach ℵABC 13. all. Verss. [?] *Cyr.* mit *Lchm. Tschdf.* zu lesen, substant.) *um euretwillen*, d. i. zu eurem Besten, vgl. 1 Cor. 8, 11. 'Uebrigens schliesst das *προεγν.*, da es das Zuvorersehen des *erschienenen* Christus ist, nicht die reale Präexistenz des Gotteswesens Chr. aus (vgl. *Schmid* bibl. Theol. S. 428. *Schtt.*) geg. *Weiss* S. 245.).' *τοὺς δι' αὐτοῦ πιστεύοντας* — oder nach AB 9. Vulg. *Lchm. Tschdf.* *πιστούς*] *die ihr durch ihn* (durch seine Vermittelung AG. 3, 16.) *an Gott glaubet.* Dieser Glaube gründet sich einmal auf den Versöhnungstod, dann aber auch auf die Auferstehung Christi (Röm. 4, 25.); u. da jener Vs. 18 f. genannt ist, so wird diese

sammt der himmlischen Verherrlichung noch erwähnt: τὸν ἐγείραντα αὐτὸν κτλ.] *der ihn auferweckt von den Todten und ihm Herrlichkeit verliehen* (vgl. Joh. 17, 5. AG. 2, 23 f. 1, 20 ff.). ὥστε] *so dass* (nicht *damit*, Syr. Vulg. *Oec. Luth. Calv. Bez. Est. Ptt.*; denn wenn auch diese Part. Matth. 24, 25. 27, 1. so gefasst werden darf, so ist diess doch hier weder nöthig noch schicklich). πίστιν ὑμῶν κτλ.] 'nicht': *euer Glaube und* (wegen der Auferstehung Christi) *eure Hoffnung auf Gott stehet* '(*de W.* u. d. M.), womit wenigstens theilweis als Erfolg noch einmal dasselbe angegeben würde, was schon in τοὺς πιστούς liegt, sondern: *euer Glaube zugleich Hoffnung ist*, wobei dann εἰς θεὸν entw. bloss auf ἐλπίδα (*Weiss* S. 43. *Huth.*) oder weniger angemessen zugleich mit auf πίστιν (*Schtt.*) bezogen wird.' Somit geht die Gedankenreihe wieder auf Vs. 13. zurück.

c) Vs. 22—25. *Ermahnung zur Heiligkeit und insbesondere zur reinen Bruderliebe durch Erinnerung an die Wiedergeburt.* Vs. 22. τὰς ψυχὰς ὑμῶν ἡγνικότες ἐν τ. ὑπακοῇ τ. ἀληθείας διὰ πνεύματος — aber letztere WW. sind nach אABC 13. all. Verss. pl. mit *Lchm. Tschdf.* gegen *Matth. Steig.* u. A. zu streichen, da sie nach dem Folg. (wo die σπορὰ ἄφθ. = πνεῦμ. ἅγ. ist) überflüssig und wahrsch. aus Aengstlichkeit zur Entfernung des Gedankens, dass der Mensch sich selbst heiligen könne, eingeschoben sind — εἰς φιλαδελφ. ἀνυπόκρ.] *Nachdem ihr eure Seelen geheiligt* (*gereinigt*) *habt* (*purificatis animis* etc.: es ist nicht, obschon das Perf. darauf führt, Voraussetzung dessen was bereits geschehen *Bens. Wiesing.*, theils weil die Heiligung als eine fortgehende zu denken, theils, wenn an den ersten Moment der Annahme des Evangeliums gedacht wäre, eher das Pass. ἡγνισμένοι stehen würde *Hnsl.*, theils endlich weil sich dann der Verf. in ἀναγεγενν. Vs. 23. wiederholt haben würde, sondern was als Grundlage der zu erweisenden Bruderliebe geschehen soll; doch kann man das Partic. nicht mit *Ptt.* in ἁγνίζετε auflösen) *im Gehorsam* (ἐν von dem Zustande oder der Richtung, in welcher die Heiligung geschehen soll, vgl. Joh. 17, 17.) *gegen die Wahrheit* (des göttlichen Wortes, h. vorzüglich als praktische gedacht, der Genit. obj. wie Röm. 1, 5. 2 Cor. 10, 5.) *mittelst* (mit Hülfe) *des* (heil.) *Geistes* (gehört, wenn ächt, zum Partic.) *zur ungeheuchelten* (nicht mit Worten erheuchelten, sondern aufrichtigen, mit der That bewiesenen, vgl. 1 Joh. 3, 18.) *Bruderliebe*, so dass eine Hauptfrucht der Reinigung des Herzens (von Selbstsucht und allen daraus entspringenden Regungen von Hass, Neid u. s. w.) die Liebe zu den Brüdern ist. φιλαδελφία *Bruder*- d. i. Christen-*Liebe*, vgl. 2, 17. wo gegen die Andern *Achtung*, gegen die Brüder *Liebe* gefordert, 2 Petr. 1, 7. wo die Bruderliebe u. allgemeine Menschenliebe unterschieden werden. ἐκ καθαρᾶς — diess Adj. fehlt 'nicht in א, aber' in AB b. *Lchm. Tschdf.* und kann wohl eingeschoben sein — καρδίας κτλ.] *so liebet einander aus reinem Herzen* (oder *von Herzen*, herzlich) *inniglich* (eifrig, angelegentlich, *summo studio; Luth.: inbrünstig; Steig. Schtt.: anhaltend?* '*Weiss* S. 336. *Huth.* beide Bedtgn. zusammenfassend.' ἐκτενής und ἐκτενῶς AG. 12, 5. Luk. 22, 34. vom Gebete).

Vs. 23. Beweggrund: ἀναγεγεννημένοι] *indem ihr wiedergeboren seid* (Vs. 3.). Hier drückt das Partic. perf. eine Voraussetzung aus, u. es könnte wie Vs. 18. stehen: εἰδότες ὅτι ἀναγεγενν. ἐστέ. Aehnlich wie Joh. 1, 13. wird dieser Begriff durch Analyse verdeutlicht: οὐκ ἐκ σπορᾶς φθαρτῆς ἀλλὰ ἀφθάρτου] *nicht aus vergänglichem* (fleischlichem) *Samen* (nicht: Aussaat, Zeugung oder Geburt *Aret. Beng. Hnsl. Augi. Hott.*, wie das Wort eigentlich heisst 1 Makk. 10, 30., weil das Beiw. auf die Vorstellung eines Stoffes führt) *sondern unvergänglichem*, d. i. 'nicht geradezu = λόγος (*Weiss* S. 185. *Schtt.*), denn der Wechsel der Präpositionen ἐξ und διά erklärt sich nicht bloss aus dem Wechsel der bildl. und unbildl. Rede; sondern gemeint ist der heil. Geist, vgl. σπέρμα θεοῦ 1 Joh. 3, 9., aber in Einheit mit dem Worte als dessen immanente Kraft gedacht; das Wort Gottes als hörbares und gehörtes ist das Zeugungsmittel (διά), der Geist als Kraft im Worte der Zeugungskeim (ἐξ).' Eig. ist die Wiedergeburt nur als eine geistige zu denken, es ist daher dieser Analyse der Begriff der Geburt unterzulegen: geboren nicht aus vergänglichem Samen u. s. w. Das BW. ἄφθ. entspricht schwerlich der *anhaltenden* (?) *Liebe* Vs. 22. (*Steig.*), sondern weist auf das ewige Leben hin (*Calv. Aret. Calov. Wiesing.*); und die Erinnerung an die Wiedergeburt überhaupt soll nicht andeuten, „unde fraternitas illa sit" (*Calov. Est.*), oder dass die geistliche Verwandtschaft geistliche Liebe mit sich führe (*Steig.*), sondern soll die Ermahnung unterstützen und ein Verpflichtungsgrund sein. διὰ λόγου ζῶντος θεοῦ καὶ μένοντος — εἰς τὸν αἰῶνα ist auf das Gegenzeugniss von ℵABC 13. all. Verss. *Cyr. Hier.* u. den Verdacht, dass es aus Vs. 25. eingeschoben ist, mit *Grsb. Tschdf.* u. A. zu verwerfen —] ist nicht Apposition zum Vor. u. διά = ἐκ (*Luth.* d. Meist. *Ptt. Augi.*), sondern es tritt nun zur Vorstellung der stofflichen Ursache die der werkzeuglichen, denn das *Wort* ist das Werkzeug der Wiedergeburt, vgl. Jak. 1, 18. 1 Cor. 4, 15. — *durch das lebendige Wort Gottes u. das da bestehet* (Syr. *Luth. Calov. Beng. Wlf. Ptt. Augi. Steig. Huth. Wiesing. Wss. Schtt.* u. A.). Für diese Auffassung und gegen die andere: *durch das Wort des lebendigen und bestehenden Gottes* (Vulg. *Oec. Calv. Bez. Aret. Grot. Hnsl. Jchm.*) ist 1) die Wortstellung, indem niemals ζῶν θεός sondern immer θ. ζῶν vorkommt (Röm. 9, 26. 2 Cor. 3, 3. 6, 16. 1 Thess. 1, 9. 1 Tim. 3, 15. 4, 10. 6, 17. Hebr. 3, 12. 9, 14. 10, 31. 12, 22. LXX 2 Kön. 19, 4. u. ö.), auch unser Vf. ζῶν sonst (Vs. 3. 2, 4 f.) nachsetzt. Dass καὶ μέν. nachgebracht ist, kommt daher, dass diese Eigenschaft aus der erstern hauptsächlichen (vgl. Hebr. 4, 12.) bloss abgeleitet und zu dem Ende angeführt wird um zu der Schriftstelle überzuleiten, durch welche sie Vs. 25. bestätigt wird. (Mit Unrecht sieht *Jchm.* da eine Wiederholung.) 2) Ohne dass ζῶντ. κ. μέν. BWW. des λόγος sind, schliesst sich der Schriftbeweis mit διότι nicht richtig an. 3) Wäre κ. μέν. ein BW. Gottes, so dürfte nach der einzigen St. Dan. 6, 26., wo es vorkommt, εἰς τ. αἰῶνα, was doch nach den kritischen Regeln unächt ist, nicht fehlen.

Vs. 24 f. Schriftbeweis, dass das Wort Gottes ewig besteht, aus

Jes. 40, 6 f., wo vom Worte der Verheissung und zwar der Rückkehr aus dem Exile die Rede ist, so dass also der Vf. den Gedanken erweitert hat. δόξα αὐτῆς — so ist mit *Grsb. Tschdf.* u. A. nach ABCGK 5. 7. all. Vulg. all. *Orig.* all. zu lesen statt ἀνθρώπου, wie LXX haben, 'oder αὐτοῦ, wie in ℵ' —] *ihre Herrlichkeit*, menschl. Ehre, Macht u. s. w. ἐξηράνθη ... 'αὐτοῦ nicht in ℵAB 13. all. Syr. all. *Orig. Lchm.*, allein *Tschdf.* hat es mit CGK all. beibehalten und obwohl es auch in ℵ fehlt, scheint doch die Auslassung nichts als Correctur nach den LXX, die es nicht haben', zu sein' κτλ.] *Verdorrt ist das Gras* u. s. w. Das, was gew. geschieht, wird (wie Jak. 1, 11.) als eine einmalige Thatsache u. als eben geschehen betrachtet. κυρίου] LXX τοῦ θεοῦ ἡμῶν, was h. um der folgenden Anwendung willen vermieden wird. Die St., auf welche Jak. bloss anspielt, ist h., jedoch ohne Anführungsformel angeführt und in die Rede verflochten. τοῦτο δέ ἐστιν κτλ.] *Diess* (Wort) *aber ist das Wort, das euch* (vgl. 1 Thess. 2, 9.) *verkündigt werdan:* es ist also unvergänglich. Sicher lässt sich nicht sagen, dass der Vf. hierbei an Heidenchristen gedacht habe, doch ist dieses wahrscheinlicher, indem das Wort des A. T. gleichsam vom Evang. absorbirt erscheint.

3) 2, 1—3. *Ermahnung zum Wachsthum im neuen Leben.* Vs. 1. (parallel mit Eph. 4, 25. Col. 3, 8.) sammt den WW. ὡς ἀρτιγένν. βρέφη Vs. 2. verknüpft (οὖν) die folg. Ermahnung mit der Erinnerung an die Wiedergeburt 1, 23. durch die Aufforderung, dieselbe wirklich zu vollziehen dadurch, dass sie die frühern Fehler ablegen; und da diese — κακία *Bosheit* (Col. 3, 8.), δόλος *Trug, Falschheit,* ὑποκρίσεις *Verstellungen,* verschiedene Arten von Heuchelei, φθόνος *Neid* in allerlei Gestalt, καταλαλιαί *Verleumdungen* (s. üb. diesen Plur. *Win.* §. 27. 3.) — den Verhältnissen zu den Nebenmenschen angehören und den Gegensatz der reinen Bruderliebe ausmachen: so nimmt unser Vs. zugleich den Gedanken 1, 22. (jedoch in negativer Form) wieder auf. Gedanken-Verbindung: „Machet also die Wiedergeburt zu einer Wirklichkeit insbesondere dadurch, dass ihr Fehler, welche mit der (oben empfohlenen) Bruderliebe streiten, ablegt; sorgt aber dann auch für ein fortgehendes Wachsthum“ u. s. w.

Vs. 2. ὡς ἀρτιγέννητα βρέφη] *als* (Grund angebend) *neugeborne Kinder;* nicht: *so wie neugeb. Kinder* nach Milch verlangen (*Augi. Ptt.*); denn da die Metapher der Wiedergeburt von 1, 23. an festgehalten ist, so findet nicht wiederum eine neue Vergleichung Statt. Die Notiz bei *Augi. Steig.*, dass die Proselyten bei den Juden neugeborne Kinder hiessen, thut nichts zur Sache, und nicht einmal eine Anspielung darauf ist wahrsch. τὸ λογικὸν ἄδολον γάλα ἐπιποθήσατε] *seid begierig* (hungrig, durstig) *nach der vernünftigen unverfälschten Milch. Milch* ist h. nicht wie 1 Cor. 3, 2. Hebr. 5, 12. der Anfangs-Unterricht, sondern eine solche Nahrung, wie sie die Wiedergebornen zum weitern Wachsthume in der Erkenntniss (s. d. Folg.) bedürfen, also eher der λόγος σοφίας κ. γνώσεως (1 Cor. 1, 5. 12, 8. vgl. Col. 1, 9. Hebr. 5, 13.). λογικόν ist in jedem Falle wie Röm. 12, 1. dem σαρκικόν entgegengesetzt und dient zur Erklärung der Metapher (*Grot.*);

'eben desshalb aber kann es nicht (wie *de W.* wenigstens nicht für unmöglich hält und wobei nach ihm an den Logos zu denken wäre, wie ihn christliche Lehrer für die weiter Geförderten vortrugen) die Substanz der Milch (*Calov.*), nämlich als ***Milch des Wortes*** (Syr.: „ipsum sermonem tanquam lac mundum et spirituale", *Calov. Wlf. Beng. Jchm.*), oder die Milch, die aus dem *λόγος* herkommt (*Weiss* S. 187.), bezeichnen, sondern nur' in subjectiver Beziehung die Nahrung für den *λόγος* im Menschen: *Geistes-, Seelen-Nahrung* (*Luth.*: „Milch, die man mit der Seele schöpfet, die das Herz muss saugen", *Est.*, der nach *Calov.* *γάλα* vom Abendmahle erklären soll, *Hamm. Crpz. Ptt. Hnsl. Hott. Steig. Huth. Wiesing. Schtt.*), jedoch nicht *vernünftig* in dem Sinne, dass daraus der Satz: Nihil credendum, quod rationi adversetur (*Smalc.* b. *Calov.*) abgeleitet werden könnte. *ἄδολον* Merkmal des eig. Begriffs *Lehre*, entgegengesetzt dem *δολοῦν* 2 Cor. 4, 2. Parallel unsrer St. und 'nach *de W.* 1. u. A.' viell. benutzt ist Jak. 1, 21. 'Allein es ist nicht zu übersehen, dass der Parallelismus nur die allgemein apostolische Wahrheit trifft: durch Ablegung der Sünde und Aufnahme des Worts komme das Heil. Die specielle Ausprägung des Gedankens, noch von der verschiedenen bildlichen Färbung abgesehen, ist indess h. eine andere als bei Jak.; auch ist dort die Bezeichnung der Laster nicht durch den Gegensatz der Bruderliebe bestimmt, wie h.' *ἵνα ἐν αὐτῷ αὐξηθῆτε* — ℵABCK 13. all. pl. Vulg. all. *Clem. Orig.* all. *Aug.* all. *Grsb. Tschdf.* all. + *εἰς σωτηρίαν*] *damit ihr kraft desselben wachset zum Heile*, d. h. damit ihr an Erkenntniss wachset, dadurch immer gottgefälliger wandelt (Col. 1, 9 f.), u. so euer Heil fester begründet (2 Tim. 3, 15.). Vom geistlichen Wachsthume überhaupt s. Col. 2, 19. Eph. 4, 15 f. 'Die Beschränkung des *αὐξάν.* auf die Gemeinde-Einheit (*Schtt.*) müsste näher angezeigt sein und ist bei obiger Fassung der Gedankenverbindung (vgl. Vs. 1.) unnöthig.'

Vs. 3. *εἴπερ ἐγεύσασθε, ὅτι χρηστὸς κτλ.*] *wenn anders* (vorausgesetzt, vgl. Röm. 8, 9. 2 Thess. 1, 6.) *ihr geschmeckt habt, dass gütig* (gegen die Sünder, Eph. 2, 7. Tit. 3, 4., mild, freundlich) *der Herr* (Christus) *ist*, Anpassung d. St. Ps. 34, 8., wo vom *Fühlen* (Urtheilen) u. *Erkennen* (*ἴδετε* ist hier weggelassen) der *Güte* des die Frommen schützenden u. leitenden *Gottes* die Rede ist, auf den *Geschmack*, den man an der Gnadenlehre des Evang. gewonnen hat. Das ZW. *γεύεσθαι*, sonst von Erfahrung (*τῆς δωρεᾶς ἐπουρανίου, καλὸν θεοῦ ῥῆμα* Hebr. 6, 4 f.), ist hier in Beziehung auf die *Milch* mit dem Nebenbegriffe des *Wohlgeschmacks* oder *Wohlbehagens* gebraucht, sowie *χρηστός* vielleicht s. v. a. *angenehm*, *dulcis* (Vulg.) sein soll.

4) Vs. 4—10. *Ermahnung zum lebendigen Anschlusse an die Geistes-Gemeinschaft mit J. Chr.* Der Uebergang ist in syntaktischer Hinsicht sehr fliessend (durch das Relat.), und der Gedanke würde noch näher sich an das Vor. anschliessen, wenn das Bild des Einwachsens in den Leib Christi wie Eph. 4, 15 f. anstatt des sich Einbauens in den Tempel Gottes wie Eph. 2, 20 ff. gebraucht wäre. Dass Vs. 4 f. als Ermahnung, *οἰκοδομεῖσθε* also als Imp. (*Oec.* Syr. *Bez. Aret. Bens. Augi. Hott. Steig. Huth. Schtt.*), nicht als Indic. (*Est. Grot.*

Beng. Sml. [Fut.] *Hnsl. Ptt. Jchm. Wiesing. Weiss* — *Calv.* unentschieden, Vulg. *Luth.* zweideutig) zu fassen sei, zeigt die den vor. Ermahnungssätzen (1, 13. 14 f. 22. 2, 1 f.) gleiche Satzstructur mit dem Partic. (welches h. unbegreiflicher Weise von *Luth.* u. A. als Praeter. gefasst wird). *πρὸς ὃν προςερχόμενοι λίθ. ζῶντα*] *Zu ihm hinzunahend* (nicht wie *ἔρχεσθαι πρός* Joh. 3, 20. 5, 46. 6, 35. u. ö. vom ersten Anknüpfen des Verhältnisses, sondern wie *προςέρχεσθαι μετὰ παῤῥησίας τῷ θρόνῳ τ. χάρ.* Hebr. 4, 16. vom innigeren Anschlusse "und zwar nicht bloss [*Schtt.*] zum Zweck des Ausbaues der Gemeinde") *dem lebendigen Steine.* Am Appositions-Verhältnisse ist gar nicht zu zweifeln, auch nicht *ὡς* zu ergänzen (gg. *Steig. Jchm.*), denn Christus *ist* der Stein (s. zu 1, 19.); u. obgleich der Art. fehlt (vgl. 1, 1.), so ist es doch der bekannte (vgl. Vs. 6 f. Matth. 21, 42. AG. 4, 11. Röm. 9, 33. Ps. 118, 22. Jes. 28, 16. 8, 4.) oder der Stein schlechthin. *Lebendig* ist er im Sinne von Joh. 5, 26. 6, 57. u. ö. (s. zu 1, 3.), h. aber in Beziehung auf die lebendige Geistes-Gemeinschaft, deren Haupt Chr. ist; falsch: das W. erkläre die Allegorie (*Grot.*); falsch: *dauernd* (*Hnsl.*), *fest* (*Hott.*); auch muss (gg. *Steig.*) die Vorstellung des *saxum vivum* im Gegensatze gebrochener Steine (*Virg.* Aen. I. 171. *Ovid.* Metam. XIV. 714.) ferngehalten werden. *ὑπὸ ἀνθρώπων μὲν κτλ.*] *der zwar von Menschen* (absichtlich allgemein anstatt von den Priestern u. Schriftgelehrten der Juden, gg. *Hott.*) *verworfen, bei Gott* (im Urtheile G., Röm. 2, 13. Jak. 1, 27. u. ö.; falsch Vulg. *Augi.*: *von Gott*) *aber auserwählt, geehrt ist* (s. Vs. 6.). *καὶ αὐτοὶ ὡς λίθοι ζῶντες οἰκοδομεῖσθε*] *werdet auch ihr als lebendige* (das Leben Christi in euch habende) *Steine* (*auch* bezieht sich auf *λίθος ζῶν* im Vor.) *gebauet*, lasset euch bauen; *Steig.* nach *Luth.* nimmt es als Med. (?). Die LAA.: *ἐνοικοδομεῖσθε* C, *ἐποικ.* A** 27. all. sind falsche Glosseme; denn unmittelbar schliesst sich an das ZW. an: *οἶκος πνευματικός*] *als ein* (zu einem) *geistlicher Tempel*, *οἶκος* = *ναός* (1 Cor. 3, 16 f. Eph. 2, 21 f.), *πνευματικός* im Gegensatze mit *χειροποίητος* Mark. 14, 58., ein vom Geiste sich zur Wohnung gebauter. *ἱεράτευμα ἅγιον*] So GI all. gegen ℵABC 5. all. Verss. *Orig.* all. *Lchm.*: *εἰς ἱεράτ. ἅγ.*, was "nach *de W.*, dem *Wiesing.* beistimmt", wahrscheinlich eine Erleichterung des unvermittelten Ueberganges zu einer andern Vorstellung, "aber wegen des Uebergewichts der ZZ. dennoch vorzuziehen ist. Nach der ersten LA. ist *ἱεράτ. ἅγ.* Apposition, nach der zweiten der weitere Erfolg des Erbauetwerdens zum geistl. Haus. Die Disparität mit dem Begriff *οἰκοδομ.* bleibt bei beiden LAA. Jedenfalls liegt wie in *οἶκ. πν.* das passive, so in *ἱεράτ. ἅγ.* das active Verhältniss der Gem. zu Gott (*Wiesing. Schtt.*)". Der Begriff: *heiliges* (1, 15.) *Priesterthum*, nach der St. 2 Mos. 19, 6. vgl. Vs. 9., steht nicht st. *ἱερεῖς ἅγιοι* (*Hott.*) sondern schliesst den wesentlichen Begriff einer Gemeinschaft ein. Diess ist nicht ein blosses Bild, u. was das BW. aussagt, der einzige Gedanke (*Est.*), sondern es wird damit das Wesentliche u. Urbildliche des Priesterthums, das auf Heiligkeit gegründete Recht Gott zu nahen und seinen Dienst zu vollziehen, als in den Christen zu verwirklichend bezeichnet, und das Priesterthum, wie es als bevorrechtete Körperschaft

damals bestand, zugleich mit dem Tempeldienste (Joh. 4, 21. Hebr. 7, 18. 8, 7 ff.) aufgehoben, sowie auch schon 2 Mos. 19, 6. („ihr sollt mir ein Königreich von Priestern sein") die Schranken des Begriffes erweitert werden; vgl. *Luth.* zu d. St. *ἀνενέγκαι πνευματικὰς θυσίας εὐπροσδ. τῷ* — den Art. tilgen *Lchm. Tschdf.* nach ℵABC 29. — *θεῷ κτλ.*] *um darzubringen* (lose angefügter Infin. des Zweckes, vgl. *Win.* §. 44. 1.) *geistliche* (sittliche im Gegensatze der thierischen Opfer u. anderer körperlicher Gaben, vgl. Röm. 12, 1. Hebr. 13, 15 f.) *Gott wohlgefällige* (im schlechthinigen Sinne, vgl. Röm. 12, 1. Phil. 4, 18.) *Opfer mittelst J. Chr.* (falsch *Grot.* u. A.: *secundum praeceptum J. Chr.*). Letzteres wird theils mit *ἀνενέγκ.* (*Grot. Aret. Augi. Hott. Weiss*) theils mit *εὐπροσδ.* verbunden (Syr. *Luth. Beng. Bens. Sml. Ptt. Hnsl. Steig. Jchm. Wiesing. Huth.* — *Ersm. Est.* unentschieden, And. schweigen). Für die zweite Verbindung liegt in dem nachgesetzten *εὐπροσδ. τῷ θεῷ* ein scheinbarer Grund (*Steig.*), diese Nachsetzung aber war nach der kräftigen Voranstellung des *πνευμ.* syntaktisch nothwendig, da nicht stehen konnte *πνευμ. εὐπροσδ. τ. θ. θυσίας*. Dagegen ist der Gedanke, dass die Opfer Gott wohlgefällig durch J. Chr. (durch dessen Versöhnung) seien, zu eingeschränkt, ja h. fast unschicklich, indem ihm die zwar an sich wahre, aber die ermunternde Idee des christlichen Priesterthums schwächende Voraussetzung, dass die dargebrachten Opfer an sich immer noch von Sünde befleckt seien, zum Grunde liegt, während nach der ersten Verbindung die bekannte Wahrheit ausgesprochen ist, dass, wie das ganze Verhältniss des Christen zu Gott, so auch sein Opfern durch Christum vermittelt sei, vgl. 4, 11. Hebr. 13, 15. Röm. 1, 8. 7, 25. 15, 30. 2 Cor. 1, 5. 3, 4. Col. 3, 17. ʽSo *de W.* Am Richtigsten aber dürfte es sein, den Zusatz auf den ganzen Gedanken, dass wir Opfer bringen und zwar Gott angenehme, zu beziehen (*Beda, Didym. Schtt.*).ʼ

Vs. 6—10. *Begründung und Erörterung des Gesagten.* Vs. 6. *διὸ καί*] *darum auch* wie AG. 13, 35. Eph. 4, 8. Jak. 4, 6. durch Verwechselung von Grund und Folge; oder vielmehr so, dass die Schriftstelle von dem Vs. 4. Gesagten und als Axiom Feststehenden abhängig gemacht wird. Die von *Grsb.* u. A. auch von *Tschdf.* aufgenommene leichtere LA. *διότι daher* (ℵABCGK 70. all. pl. Syr. Vulg. all.), ist ʽnach *de W.*ʼ, da auch AG. 13, 35. Cod. A. *διότι* liest u. D *διὸ καί* weglässt, als Correctur verdächtig, ʽaber zu stark beglaubigt, um einen Zweifel aufkommen zu lassen.ʼ *περιέχει ἐν τῇ γραφῇ*] *steht* (*περιέχει* impers. *continetur*, vgl. *Joseph.* Antt. XI, 4. 7.: ...... *καθὼς ἐν αὐτῇ* [*τ. ἐπιστολῇ*] *περιέχει*) *in der Schrift*, näml. Jes. 28, 16. nach den LXX etwas abgekürzt: *ἰδού, τίθημι ἐν Σιών* (wie Röm. 9, 33. statt *ἐγὼ ἐμβάλλω εἰς τὰ θεμέλια Σιών*, hebr. הִנְנִי יִסַּד בְּצִיּוֹן) *λίθον ἀκρογωνιαῖον ἐκλεκτὸν ἔντιμον* (LXX *λίθον πολυτελῆ ἐκλ. ἀκρογ. ἔντ. εἰς τὰ θεμέλια αὐτῆς*, hebr. אֶבֶן אֶבֶן בֹּחַן פִּנַּת יִקְרַת מוּסָד מוּסָּד) *καὶ ὁ πιστεύων ἐπ' αὐτῷ* (diess *ἐπ' αὐτ.* wie Röm. 9, 33. mit Col. Al. eingeschoben) *οὐ μὴ καταισχυνθῇ* (hebr. לֹא יָחִישׁ): *Siehe, ich lege auf Zion einen Eckstein, einen auserwählten, geehrten; und wer darauf vertraut, wird nicht zu Schanden werden.* Der ursprüngliche Sinn

der Stelle: „Siehe, ich bin es, der gegründet hat in Zion einen Stein, einen Stein der Bewährung, der Ecke der Kostbarkeit der gegründeten Gründung: wer darauf vertrauet, wird nicht fliehen" ist: Zion (Jerusalem) stehe fest und werde sich in der Gefahr (vor der Belagerung der Assyrer) bewähren: den Israeliten zieme Vertrauen (*Hitz. Knob.*). Der Ap. aber fand darin wie auch *Jarchi* eine Weissagung auf Christum den Grund- und Eckstein der neuen Theokratie.

Vs. 7 f. *ὑμῖν οὖν ἡ τιμή, τοῖς πιστεύουσιν*] *Für euch* (Dat. comm.) *nun* (Folgerung), *die ihr glaubet, ist* (oder wird zu Theil) *die Ehre* (im Gegensatze der Schande der Ungläubigen, obgleich dieser Gegensatz nachher nicht hervorgehoben wird) die E. näml. welche von diesem *geehrten* Grundsteine ausgeht und welche der Lohn der bewährten Gläubigen ist, vgl. 1, 7. (*Oec.* [die Ehre wird von Gott verliehen, der den Grundstein gelegt hat] *Bed. Est. Calov. Bens. Sml.* [honor a Deo paratur] *Hnsl.* [*ἡ τιμή das Herrliche, Köstliche*, d. i. die ewige Seligkeit] *Steig. Jchm. Huth. Schtt.*). Falsch ist es mit *Ersm. Flac.* (welcher *ἔντιμος* st. *ἡ τιμή* lesen wollte) *Luth. Vtbl. Calv. Aret. Zeg. Beng. Mor. Ptt. Augi. Wiesing.* Christum oder den Stein zum Subj. zu machen (wodurch allerdings Gleichförmigkeit mit Vs. 7 f. entsteht) und *ἡ τιμή* als Prädicat = *ἔντιμος* zu fassen; denn wenn nichts als diess gesagt sein sollte, so würde nicht das Substant. stehen: übrigens wird so kein neuer Gedanke gewonnen und man bleibt bei dem Glauben stehen, da doch von der Folge des Glaubens die Rede ist. Etwas besser *Bez. Hott. Grot.*: *vobis est honori*, sprachlich aber auch nicht zu rechtfertigen. *ἀπειθοῦσι* — *ἀπιστοῦσι* ℵB 68. 69. ist Glossem — *δέ*, *λίθον* — *λίθος* ABC* 25. all. *Oec. Lchm.* ist grammatische Erleichterung — *ὃν ἀπεδοκίμασαν οἱ οἰκοδομοῦντες, οὗτος ἐγενήθη εἰς κεφαλὴν γωνίας κ. λίθος προςκόμματος κτλ.*] *Für die Ungehorsamen* (Ungläubigen, Röm. 2, 8. Hebr. 3, 18. — der Dat. ist Dat. incomm., nicht nach *Beng.* quod attinet) *aber ist der Stein* (*λίθον* wie Matth. 21, 42. durch Attraction st. *λίθος*), *den die Bauleute verworfen haben, dieser* (nach dem Wortlaute der Stelle Ps. 118, 22. mit Nachdruck beibehalten) *ist geworden zum Ecksteine* (diess ist er auch für die Gläubigen geworden, aber ihnen zum Segen, den Ungläubigen zum Verderben, wie das Folg. aus der mit der Ps.-St. u. obiger Jes.-St. nach dem Vorgange von Röm. 9, 33. combinirten St. Jes. 8, 14. sagt) *und* (zugleich) *zum Steine des Anstossens und zum Felsen des Strauchelns*, d. h. nicht ein solcher, an dem sie Anstoss oder Aergerniss nehmen (*Luth.*), sondern der ihnen Ursache des Falles und Unterganges wird, vgl. Luk. 2, 34. 20, 18. Der Syr. lässt die WW. *λίθον ... γωνίας καί* weg, was *Grot. Mill. Sml. Hott.* billigen. *οἳ προςκόπτουσι, τῷ λόγῳ ἀπειθοῦντες*] *welche* (Ungehorsame) *anstossen, indem* (*Steig.* u. A. *weil*) *sie dem Worte* (des Evang.) *kein Gehör geben* (Syr. *Oec. Grot. Calov. Wlf. Beng. Bens. Sml. Hnst. Hott. Steig. Huth. Wiesing. Schtt.*). Willkürlich ergänzen *Crpz. Augi. Jchm. εἰσί: die da anstossen sind die, welche dem Worte* u. s. w. Es scheint damit gesagt sein zu sollen, dass sie dem Vorigen gemäss wirklich anstossen und fallen, und wie oder warum sie anstossen, worin zugleich eine

Erklärung der Metapher liegt. Der Zweck einer solchen Erklärung tritt noch mehr heraus, wenn man mit Vulg. ***Ersm. Luth. Bez. Zeg. Drus. JCppll. Est.*** erklärt: *welche an dem Worte anstossen durch Ungehorsam;* und entscheidend ist kein Grund gegen diese Verbindung. Denn dass 3, 1. 4, 17. ἀπειϑ. mit τῷ λόγῳ, τῷ εὐαγγ. vorkommt, wird theils durch die Voranstellung von τῷ λόγ. theils dadurch aufgewogen, dass man bei προςκ. einen Dat. anwendet, wesswegen Cod. 33** Slav. ᾗ statt οἳ lesen. ʽAuch kann man nicht sagen, dass der Hauptbegriff προςκ. durch die Verbindung mit λόγῳ geschwächt würde und die nähere Bestimmung zu προςκ. aus dem Vorigen leicht sich ergänze (***Huth.***); denn da Vs. 8. jedenfalls zur Erklärung von Vs. 7. dienen soll, so ist damit weder die Schwächung vorhanden, noch eine nähere Bestimmung überflüssig. Aber dennoch wäre unpassend, dass statt Christus, welcher Vs. 7. als λίϑος Gegenstand des προςκ. ist, plötzlich der λόγος eintreten würde.ʼ εἰς ὃ καὶ ἐτέϑησαν] *wozu sie auch* (von Gott) *bestimmt sind* (1 Thess. 5, 9. 1 Tim. 1, 12. 2, 7.). ὅ auf τῷ λόγῳ (***Luth.? Crpz. Augi. Jchm.***) oder auf den in ἀπειϑ. liegenden positiven Begriff Glauben (***Bed. Ersm. Zeg.***) oder auf ἡ τιμὴ τοῖς πιστεύουσιν (***Calov.***) zu beziehen ist unmöglich: es geht entweder auf das ἀπειϑεῖν (***Calv. Bez. Pisc.*** u. A. ***Cälv. Seml. Hott.***) oder auf das προςκόπτειν als Strafe genommen (***Grot. JCppll. Hamm. Bens. Hnsl. Steig. Huth. Weiss***) oder besser auf beides (***Est. Ptt. Wiesing. Hofm.*** I. S. 237. ***Schtt.***); und vor diesem biblischen Gedanken (vgl. Röm. 9, 21 f.) hätten die Ausll. nicht erschrecken und zu ungrammatischen oder unlogischen Erklärungen ihre Zuflucht nehmen sollen (***Oec. Clar.***: sie hätten sich selbst dazu bestimmt; ***Est.***: es sei Erlaubniss Gottes; ***Beng.***: das εἰς ὃ ἐτέϑ. sei als erst auf das Anstossen folgend zu denken).

Vs. 9 f. In Gegensatz mit dem Schicksale der Ungläubigen, ʽnicht mit dem Volk A. T.'s (***Weiss*** S. 116.ʼ), wird zurückgehend auf Vs. 5. die Bestimmung der Gläubigen gestellt, ʽdie darin als geschlossene Einheit, was die Ungläubigen nie sind, gedacht werden.ʼ ὑμεῖς δὲ γένος ἐκλεκτόν] *Ihr dagegen seid das* (der Art. fehlt wie Vs. 4.) *auserwählte Geschlecht.* ***Steig.*** bemerkt, γένος sei *Stamm*, Volk von gleicher Abstammung, wogegen ἔϑνος Volk von gleicher Sitte, λαός Volk als Masse. ʽHingegen ***de W.*** meint, dass, eben weil das dritte keine bestimmte Idee an die Hand gebe, die Etymologie hier unnütz sei. Allein verkennen lässt sich nicht, dass das Wort γένος wie immer, so auch h. eine „in Lebensgemeinschaft stehende geschlossene Gesammtheit" (***Wiesing.***) bedeutet und somit h. bezeichnend ist.ʼ Der Ausdruck ist aus Jes. 43, 20., übrigens vgl. 1, 1. βασίλειον ἱεράτευμα] *das königliche Priesterthum* (Priesterherrschaft). Der Ausdruck ist aus 2 Mos. 19, 6. LXX. ʽMehr als h. (gg. ***Schtt.***) ist der Ausdruck des Grundtextes מַמְלֶכֶת כֹּהֲנִים Apok. 1, 6.: ἐποίησεν ἡμᾶς βασιλείαν, ἱερεῖς τῷ ϑεῷ und 5, 10.: βασιλείαν καὶ ἱερεῖς, wo die βασιλεία der Hauptbegriff ist und durch βασιλεύσουσιν ἐπὶ τῆς γῆς erklärt wird, festgehalten; h. ist ἱεράτ. der Hauptbegr. und die Näherbestimmung βασίλειον kann etw. activ: Priesterschaft, welche königliche Herrschaft übt (***Wiesing.***), oder passiv: Priesterschaft, welche dem Könige gehört und

dient (*Weiss* S. 125.), aufgefasst werden. Die erstere Fassung hat die Stellen aus der Apok., die zweite hingegen sämmtliche übrige Prädicate für sich, welche (*ἐκλεκτόν*; *ἅγιον*, *εἰς περιποίησιν*) nur die Gottangehörigkeit ausdrücken; diese Fassung dürfte darum h. vorzuziehen sein. Dass die Priesterschaft, indem sie dem (himml.) König angehört, „selber königlicher Ehre theilhaftig ist“ (*Huth.*), folgt sachlich aus dem damit bez. Verhältniss zu Gott, liegt aber nicht im Ausdruck; dasselbe gilt von der Auffassung *de W.'s*, der h. neben der Priesterwürde „die höchste (nur Gott unterworfene) Freiheit (s. zu Röm. 5, 17.)“ ausgesagt findet. Gott angehören und dienen ist allerdings zugleich mit Gott herrschen.’ *ἔθνος ἅγιον*, *λαὸς εἰς περιποίησιν*] *das heilige Volk, das Volk des Eigenthums.* Die in ihrer Zusammensetzung einzige Formel *λ. εἰς περιποίησιν* dem Sinne nach s. v. a. *λ. περιούσιος* Tit. 2, 14: erklärt *Hnsl.* unrichtig durch das hebr. Lamed genit., *Calov.* besser durch Ergänzung von *positus* (And. schweigen): sie beruht auf der Stelle Mal. 3, 17. LXX: *ἔσονταί μοι .... εἰς περιποίησιν*, hebr. סְגֻלָּה (ohne ל), so dass allenfalls *ἐσόμενος* oder *ὤν* ergänzt werden kann. ‘*Schtt.* geht zunächst auf Jes. 43, 21. LXX: *λαόν μου, ὃν περιεποιησάμην τὰς ἀρετάς μου διηγεῖσθαι* zurück, nimmt den Ausdruck = Volk, welches zur Erwerbung versehen ist, und giebt ihm eine eschatologische Beziehung auf die völlige Befreiung der Gemeinde von den kosmischen Mächten. Aber das ist nicht eine neue Erwerbung Seitens Gottes, sondern nur die schliessliche Erlösung derer, die er schon erworben hat.’ *ὅπως τὰς ἀρετὰς ἐξαγγείλητε κτλ.*] Zweck dieser ‘ganzen (*Schtt.*), nicht bloss der letzten (*Wiesing. Huth.*)’ Bestimmung: ***damit ihr die Tugenden verkündiget dessen, der aus der Finsterniss euch berufen in sein wunderbares Licht.*** Weil die LXX durch *ἀρεταί* das hebr. תְּהִלָּה Jes. 42, 12. 43, 21. (welche Stt. h. berücksichtigt zu sein scheinen) 42, 8. 63, 7., und durch *ἀρετή* הוֹד Hab. 3, 2. Zach. 6, 13. geben: so folgt nicht (wie *Steig.* u. A. meinen), dass sie selbst nichts als ***Ruhm Ehre Herrlichkeit*** darunter verstanden, noch weniger dass Petr. es in dieser Bedeutung gebraucht habe. Bei *Philo* (s. *Lösn.*) sind es die göttlichen Kräfte oder Eigenschaften, bei den LXX u. h. *ruhmwürdige herrliche Eigenschaften* (*Hnsl.*), und zwar h. besonders die Gnade und Weisheit, nach *Krbs. Ptt.* auf Grund schwerlich richtig gedeuteter Stt. des *Josephus* die Güte, nach *Steig.* die Kraft (*Hesych. θεία δύναμις*). ‘In den Grossthaten Gottes zum Heil haben sich diese *ἀρεταί* erwiesen, aber sie sind nicht zu identificiren (*Schtt.*).’ *ὁ καλέσας* ist Gott (1, 15.), nicht Christus (*Jchm.*). *ἐξαγγέλλειν* ähnlich wie *καταγγ.* 1 Cor. 11, 26. *verkündigen* durch die Früchte der Berufung (*καλὰ ἔργα*) in Wort und That, vgl. Vs. 12. Matth. 5, 16. *τοῦ ἐκ σκότους κτλ.*] vgl. AG. 26, 18. Col. 1, 12 f. Das *Licht* (der Wahrheit und sittlichen Reinheit) ist *sein* (Gottes) Licht, sein Werk, denn er ist Licht: es ist *wunderbar*, gleichsam wie dem aus langer Finsterniss Hervortretenden das Licht des Tages sein würde, sowie Christi Werk selbst dass grösste Wunder ist (vgl. Matth. 21, 42.).

Vs. 10. Die Gott zu verdankende Umwandlung, welche zuletzt im vorigen Vs. berührt war, wird nur in schlagenden Gegensätzen mit

freier Benutzung von Hos. 2, 25. (23.) ausgedrückt: *οἵ ποτὲ* (diess Adv. eingeschoben) *οὐ λαὸς* (hebr. LXX + *μοῦ*), *νῦν δὲ λαὸς θεοῦ* (hebr. LXX *μου*)· *οἱ οὐκ ἠλεημένοι, νῦν δὲ ἐλεηθέντες* (hebr. וְרִחַמְתִּי אֶת־לֹא רֻחָמָה LXX Alex. Ald.: *ἐλεήσω τὴν οὐκ ἠλεημένην*, Compl. Rom.: *ἀγαπήσω τ. οὐκ ἠγαπημένην*)] *die ihr ehemals kein Volk waret* (*Nicht-Volk* wie 5 Mos. 32, 21. ein Volk, das diesen Namen nicht verdient, weil es dês Princips alles wahren Volksthums, der wahren Gotteserkenntniss u. s. w. entbehrt), *nun aber Volk Gottes seid; die ihr nicht begnadigt gewesen* (Part. perf.), *nun aber begnadigt wurdet* (näml. durch die Erlösung in J. Chr., Part. aor., vgl. 1, 20.). Dass die Stelle, obgleich im Urtexte auf Israeliten bezüglich h. wie Röm. 9, 25. (was dem Verf. ʿnach *de W.* 1. u. A.ʾ wahrscheinlich vorschwebte) auf ehemalige Heiden zu beziehen, ist mit *Steig.* gg. *Hnsl. Jchm.* ʿvon *de W.* 1. *Huth. Wiesing. Schtt.*, nicht aber von *Weiss* S. 119., anerkannt. Allein es scheint, als habe der Vf. h., wo er im allgemeinen Gegensatz von Ungläubigen und Gläubigen (Vs. 7 ff.) steht, gar nicht daran gedacht, ob die Leser ehemalige Juden oder Heiden waren. Anzuerkennen ist, dass die Anwendung der Stelle nicht dazu dienen kann, die Leser als ehemalige Juden zu erweisen. Jedoch fasst Petr. die Stelle auch nicht wie Paul. als Beweis für die Berufung aus den Heiden, sondern durch den letzten Gedanken in Vs. 9. auf den Unterschied der Zeit vor und derjenigen nach der Berufung im Allgemeinen geführt, benutzt er die Gegensätze Vs. 10. nur, um die jetzige Würde und Gnade (vgl. Vs. 9.) und dadurch die Nothwendigkeit des *ἐξαγγ.* (Vs. 9.) schärfer herauszustellen. Eine Benutzung des Paul. ist h. darum weder nothwendig, noch, da die Anführung der Stelle zum Theil mit anderen und zwar gebräuchlichen Ausdrücken geschieht, wahrscheinlich. Vgl. Einl. §. 4.ʾ

Cap. II, 11 — V, 11.

II. Besondere Ermahnungen in vorzüglicher Beziehung auf äussere und innere Verhältnisse.

A) II, 11 — III, 12. *Ermahnung zu einem guten Wandel unter den Heiden, besonders zur Unterwerfung unter die Obrigkeit und unter die Herren* (in Beziehung auf die Sklaven).

1) 2, 11 f. *Allgemeine Ermahnung einen guten Wandel unter den Heiden zu führen.* Vs. 11. Diese Ermahnung wird durch die allgemeine *den fleischlichen Lüsten zu entsagen* eingeleitet. *παρακαλῶ ὡς παροίκ. κ. παρεπιδ. ἀπέχεσθαι* — ʿder Zusatz *ὑμᾶς* (Vulg.) ist von *Lchm.* ex errore de C aufgenommen und *ἀπέχεσθε* ist offenbare Emendation (wegen *ἔχοντες* Vs. 12.)ʾ — *κτλ.*] *Ich ermahne* (*ὡς παρ. κτλ.* gehört zu *ἀπέχεσθαι* vgl. Vs. 15., nicht zu *παρακαλῶ Bens. Huth. Weiss* u. A., theils weil das h. nicht natürlich zu ergänzende *ὑμᾶς* fehlt, theils weil diese WW. den Beweggrund nicht für das Ermahnen, sondern das Enthalten bezeichnen, *Bez. Beng.*) *als* (*ὡς* wie Vs. 2.) *Beisassen und Fremdlinge* (näml. auf der Erde und somit eingedenk

der himmlischen Bestimmung — so der Zusatz *τ. κόσμου τούτου* in Codd. 57**. 69. *Oec. Theoph. Calv. Grot. Calov. Est.* [mit nicht unwahrscheinlicher Anspielung auf den eig. Sinn und dessen Nebensinn, 1, 1.] *Bens.* [mit Anspielung auf den von ihm angenommenen eig. Sinn „Proselyten" 1, 1.] *Sml. Hnsl. Hott. Steig. Huth.;* nicht angeblich wegen *ἐν τοῖς ἔθνεσιν* Vs. 12. im eig. Sinne [*Ptt. Augi. Jchm.*], weil dieser Beweggrund sich nicht zu der allgemeinen Ermahnung, die erst später die besondere Beziehung auf die Heiden erhält, schicken würde, wogegen der andere [nach dem uneig. Sinne] auf diese Beziehung nicht übel vorbereitet, indem diejenigen, die sich als Erdenpilger wissen. den Erdenbürgern [Weltmenschen, Heiden] gegenüber die würdigste Stellung einnehmen werden) *euch* (*ὑμᾶς* nach dem Folg. leicht zu ergänzen) *zu enthalten der fleischlichen Lüste* (vgl. *ἐπιθ. τ. σαρκός* Gal. 5, 16., *κοσμικ. ἐπιθυμ.* Tit. 2, 12.), nicht bloss der 4, 3. genannten, welche leibliche Genüsse zum Zwecke haben (*Oec. Hott.* u. A.), sondern auch Aeusserungen der verderbten innern Sinnlichkeit (vgl. Gal. 5, 19. LB. d. Sittenl. §. 10.), wie falsche Freiheitsliebe Vs. 16., Empörungssucht, worauf das Folg. führt. *αἵτινες στρατεύονται κατὰ τῆς ψυχῆς*] *als welche wider die Seele streiten* — nicht wider das Heil der Seele (*Grot.*); nicht wider die als wiedergeboren gedachte Seele (*Calv. Steig.*); nicht wider das *Leben* (*Jchm.*); sondern wider die nach allgemeiner neutest. Ansicht als geistige Substanz des Menschen als das Subject des ewigen Heiles (1, 9.), des frommen Friedens hienieden (Matth. 11, 29.), dagegen aber auch der Affecten, durch welche sie *erschüttert* wird (Joh. 12, 27.), gedachte Seele ihrem geistigen Kerne nach, abgesehen von der sinnlichen oder animalischen Seite derselben (Luk. 12, 19. 1 Cor. 2, 14. u. a. Stt.) und von der Unterscheidung zwischen *Seele* und *Geist* (1 Thess. 5, 23. Hebr. 4, 12.), also h. s. v. a. *πνεῦμα* (Joh. 11, 33. 13, 21. werden die Affecten auch in dieses gelegt) oder *νοῦς*, welche sonst Gal. 5, 17. Röm. 7, 23. als Gegner des Fleisches genannt werden. Sie *streiten* wider die S., indem sie sie aus der festen Haltung der Pflicht oder vom rechten Wege zu verdrängen und ihr das Heil zu rauben suchen.

Vs. 12. *τὴν ἀναστροφὴν ὑμῶν ἐν τοῖς ἔθνεσιν ἔχοντες καλήν*] *indem ihr* (abnormer Cas. des Partic. wie Eph. 4, 2 f. Col. 3, 16. vgl. *Win.* §. 63. 2.) *euren Wandel unter den Heiden gut führet*, eig. als einen guten habet, vgl. *τ. ἐλευθερίαν ὡς ἐπικάλυμμα τ. κακίας ἔχειν* Vs. 12., *τὴν ἀγάπην ἐκτενῆ ἔχειν* 4, 8., *ἀπαράβατον ἔχειν τὴν ἱερωσύνην* Hebr. 7, 24., *τοὺς στρατιώτας πειθομένους ἔχειν Xenoph.* bei *Pass.* d. i. die Soldaten in Gehorsam halten. *ἵνα ἐν ᾧ καταλαλοῦσιν ὑμῶν ὡς κακοποιῶν, ἐκ τῶν καλῶν ἔργων ἐποπτεύσαντες δοξάζωσιν κτλ.*] *damit sie* (die Heiden, d. h. manche unter ihnen), *wesswegen sie euch verleumden als Uebelthäter, um der guten Werke willen, die sie beobachtet haben, Gott preisen* (ganz wie Matth. 5, 16.) *am Tage der Heimsuchung*. *ἐν ᾧ* wird verschieden erklärt: durch *quum* = *ἐν ᾧ χρόνῳ*, Mark. 2, 19. Joh. 5, 7. (*Ptt. Hnsl.*), wogegen aber die Verschiedenheit der Zeit im Nachsatze ist; durch *pro eo quod* (*Bez.*), ohne sprachliche Begründung; durch *quoniam*. Röm. 8, 3. (*Mor. Hott.*);

'durch *eo quod*, „damit dass" (*Schtt.*), wobei man aber das *δοξάζειν* von dem thatsächlichen Erfolg, den die Heiden wider Wissen und Willen herbeiführen müssen, zu nehmen hätte;' durch *in quo*, Röm. 2, 1. 14, 22. (Vulg. *Ersm. Grot. Cler. Augi. Steig. Jchm. Win.* §. 48. S. 346. *Huth.*), was allein richtig ist, wenn es richtig bezogen wird. Das Pron. relat. fordert ein zu ergänzendes Demonstr. Diess kann aber nicht *τοῦτο* sein (*Cler.*), welches das Object von *ἐποπτεύσαντες* bilden würde; denn dieses syntaktisch absolut-stehende Partic. geht nach der Sachparallele 3, 2. und nach der grammatischen Parall. Eph. 3, 4. (*πρὸς ὃ δύνασθε ἀναγινώσκοντες νοῆσαι, woran, wenn ihr es leset, ihr erkennen könnt*) in Gedanken auf die *καλὰ ἔργα* zurück, und wird richtig von *Grot.* in *ἃ ἐπώπτευσαν, spectatis bonis operibus,* umgesetzt. (Ganz ungehörig ist die intransitive Fassung des ZW. *ἐποπτ.* und die Herbeiziehung des Sprachgebrauches der Mysterien: *zum Grade eines Epopten gelangt sein.*) In der einfachern St. 3, 16. nach der unstreitig ursprünglichen kürzern LA.: *ἵνα ἐν ᾧ καταλαλεῖσθε* (B 69. *Clem. Tschdf.*), *καταισχυνθῶσιν οἱ ἐπηρεάζοντες ὑμῶν τ. ἀγαθὴν ἐν Χριστῷ ἀναστροφήν*, ist *ἐν τούτῳ* zu ergänzen: *damit in dem, worin ihr verleumdet werdet, beschämt werden die Lästerer eures guten Wandels in Christo.* In den letzten WW. findet Concision Statt, die so aufgelöst werden muss: *die Lästerer eures Wandels, der sich doch* (vorausgesetzt, dass die vorhergeh. Ermahnungen befolgt werden) *als ein guter herausstellt;* und zugleich ist der in dem *ἐν ᾧ* unbestimmt und allgemeinhin angedeutete Gegenstand der Verleumdung durch das dem *οἱ ἐπηρεάζ.* beigegebene Object *ἀναστροφὴν* bestimmt, aber in besonderer Weise bestimmt. Man würde Unrecht haben, wenn man bei *ἐν ᾧ* geradezu an den *Wandel* denken wollte: es ist vielmehr die ganze Lebensrichtung der Christen gemeint, oder alles das, was sie zu Christen macht und von den Heiden unterscheidet (wozu auch 'die Enthaltsamkeit von fleischl. Lüsten, *Huth.*, und' ihr Wandel gehört), ungefähr das, was 4, 14. *ἐν ὀνόματι Χριστοῦ* ist. In unsrer St. lässt sich *ἐκ τούτου* ergänzen, das aber als das Allgemeine von dem Besondern *ἐκ τ. καλ. ἔργων* absorbirt worden ist, wie deutlich wird, wenn man so auflöst: *ἐκ τούτου τὰ καλὰ ἔργα ἐποπτεύσαντες δοξάσωσιν κτλ.* Sinn: Eben die verleumdete neue Lebensrichtung der Christen soll durch die guten Werke, die sie wahrnehmen lassen, einst für die Heiden ein Anlass werden Gott zu preisen. *Der Tag der Heimsuchung,* näml. der göttlichen (Luk. 19, 44.), nicht *der Untersuchung* von Seiten der heidnischen Obrigkeit (*Oec. Clar. Raphel. Wlf. Ptt.* auch wohl *Luth.*), nicht der *Strafe* (*Grot. Crpz. Bens.*) 'oder des allgem. Gerichts (*Beda, Schtt.*)' oder der *Prüfung* (*Zeg.*), ist die Zeit, wo die Heiden durch die göttliche Gnade zum Evang. bekehrt werden (Schol. b. *Mtth.* d. meist. KVV. [vgl. *Suic.* thes.] *Ersm. Vtbl. Calv. Bez. Calov. Cler. Hott. Hensl. Steig. Jchm. Huth. Wiesing.*). Uebr. vgl. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 10. Deutlich bezieht sich der Verf. h. 3, 16. 4, 4. 14. auf die feindselige Ansicht vom Christenthume, welche bezeugen *Tac.* Ann. XV, 44.: .... quos per *flagitia* invisos vulgus Christianos appellabat — *Sueton.* in Neron. c. 16.: .... Christiani genus hominum

superstitionis novae et *maleficae.* 'Nur darf man nicht aus diesen Stellen schliessen wollen, dass der Name κακοποιός bereits ein durch Nero für die Christen sanctionirter gewesen sei oder Staatsverbrecher bezeichne (*Hug*, *Neand.* u. A.). Dann könnte diese Benennung nicht so ohne Weiteres vom Verf. als ein καταλαλεῖν bestimmt, nicht durch ὡς als subjective Meinung, die nicht auf öffentliche Autorität führt, hingestellt, nicht mit κακοποιοῦντας Vs. 17. im Gegensatz von ἀγαθοποιοῦντας 3, 12. 4, 15. abwechselnd im allgemein ethischen Sinne gebraucht und nicht so in demselben Sinn der καλὴ ἀναστροφή entgegengesetzt sein. Vgl. auch *Wiesel.* a. a. O. S. 565. *Huth. Wiesing. Weiss* S. 367.'

2) 2, 13—17. *Ermahnung zum Gehorsam gegen die* (heidnische) *Obrigkeit.* Vs. 13 f. ὑποτάγητε οὖν — diese Conj. fehlt in ℵABC 13. all. Syr. all. *Did. Cass.* auch b. *Lchm.*, nicht in GK pl. all. Vulg. all.; '*de W.* meint, dass die Abschreiber sie vielleicht wegliessen, weil sie den Zusammenhang nicht einsahen (auch Röm. 13, 7. fehle οὖν in ℵABD* all.); allein das Gewicht der ZZ. ist dagg.' — πάσῃ κτλ.] *Unterwerfet euch* (seid gehorsam, unterwürfig, das gew. W. für sittlich freie Unterordnung 5, 5. Röm. 13, 1. Eph. 5, 21. u. ö. — das Pass. 'nicht in passiver Bedeutung [*Wiesing.*], sondern' ist medialiter gebraucht wie 1 Cor. 15, 28.) *demnach* (zufolge der allgemeinen Ermahnung Vs. 11 f.) *jeglicher menschlichen Einsetzung* (Ordnung), d. h. aller von Menschen eingesetzten Obrigkeit oder aller von und für Menschen gemachten Ordnung und zwar im Gegensatze mit dem, was Gott unmittelbar durch sein Wort verordnet (*Steig.*), 'oder mit dem von Gott gestifteten geistlichen Gemeinwesen (*Wiesing. Huth. Hofm.* II. 2. S. 447 f. *Schtt.*)'. Diese gew. u. alte (*Oec.*) Erklärung stützt man fälschlich auf den Gebrauch von κτίζειν Eph. 2, 15. Sir. 7, 6. u. ö., wo es nichts als *schaffen* heisst, besser auf κτίζειν ἑορτήν *Pind.* Ol. 6, 116. und Aehnl.; es fehlt aber der nähere Beweis aus dem biblischen Sprachgebrauche, und das BW. *menschlich* hat seine Schwierigkeit, da ja nach Röm. 13, 1. die Obrigkeit von Gott geordnet ist. Daher ist 'nach *de W.*, dem der Bearb. früher beistimmte', doch wohl auf die Erklärung *jedem menschlichen Geschöpfe* d. i. allen Menschen (Syr. *Ersm. Est. Ptt.*) zurückzugehen, vgl. πάσῃ τ. κτίσει Mark. 16, 15. Col. 1, 23. 'Der Verf. hätte dann den Ausdruck κτίσ. gewählt um damit auf die Abhängigkeit von Gott hinzuweisen, und das BW. *menschlich* um den allgemeinen Begriff näher zu bestimmen. Dieser würde (wenn auch nicht, wie *de W.* will, in πάντας τιμήσατε Vs. 17. wiederholt) nicht bloss die mit εἴτε — εἴτε angefangene Specification Vs. 14. sondern auch was Vs. 18. 3, 1. folgt, umfassen. Dieses Letzte findet aber auch bei der ersten Erklärung statt, sobald man nur nicht den Ausdruck κτίσις auf die Obrigkeit beschränkt, obwohl der Verf. zunächst an sie denkt, sondern jede Ordnung der menschlich bürgerlichen Gesellschaft darunter begreift. Damit löst sich dann auch die scheinbare, nicht wirkliche Schwierigkeit, die im Beiw. ἀνθρωπίνῃ vgl. mit Röm. 13, 1. liegt, weil die auf menschlich-geschichtlichem Wege entstandenen Ordnungen des Volkslebens etwas Göttliches in sich haben. Den menschlichen Charakter aber betont Petr. um die Leser vor dem Irr-

thum zu bewahren, dass solche Ordnungen nicht verbindlich seien. *διὰ τ. κύριον*] *um des Herrn willen*, d. i. nicht Gottes (Vulg. *propter Deum*, *Luth. Steig. Weiss* S. 211. *Schtt.*) sondern Christi (*Oec. Grot. Beng. Bens. Sml. Ptt. Hnsl. Hott. Jchm. Huth. Wiesing.*; aber mit zu bestimmter Beziehung auf Matth. 22, 21. *Grot.*: *propter praeceptum Dom.*), nach dem gew. apostolischen Sprachgebrauche (2, 3.) *διά* vom Grunde (1 Cor. 4, 10. Phil. 3, 7.), h. der Verpflichtung. *εἴτε βασιλεῖ ὡς ὑπερέχοντι, εἴτε ἡγεμόσιν ὡς δι' αὐτοῦ πεμπομένοις κτλ.*] *sei es dem Kaiser* (eig. unbestimmt: *Souverän*, vgl. Matth. 14, 9. Joh. 19, 15.) *als dem Oberherrn* (*ὑπερέχειν* h. im eminenten Sinne, Weish. 6, 5., vgl. dgg. Röm. 13, 1.), *sei es den Statthaltern* (Matth. 10, 18.), *als die da durch ihn* (den Kaiser, nicht Gott, *Calv. Est.* u. A.) *gesendet sind* (in die Provinzen) *zur Strafe* (*ἐκδίκησις* vox media, vgl. Luk. 18, 7 f.) *der Uebelthuenden und zum Lobe der Gutesthuenden* (vgl. Röm. 13, 3 f., welche St. 'nach *de W.* 1. und den M. dem Vf. vorgeschwebt hat, worüber vgl. Einl. 4. d.'). *εἴτε — εἴτε* sonst einen wirklichen Nebensatz bildend (1 Cor. 12, 26.) oder doch so stehend, dass man einen solchen in Gedanken bilden kann (Röm. 12, 6 ff. 1 Cor. 13, 8.), fügt sich hier wie *sive* in die fortlaufende Construction. *ὡς* giebt wie Vs. 2. 11. 16. den Grund des Gehorsams an, und zwar liegt in *ὡς ὑπερέχ.* nur ein thatsächlicher (dass nämlich jeder bestehenden Gewalt gehorcht werden muss), wozu jedoch der ideale, dass alle Gewalt von Gott ist (Röm. 13, 1.), zu ergänzen ist. *Oec. Theoph.* beschränken diesen Grundsatz: *ἔδειξε ... ὁ Πέτρος, τίσι καὶ ποίοις ἄρχουσιν ὑποτάσσεσθαι δεῖ, ὅτι τοῖς τὸ δίκαιον ἐκδικοῦσιν*, wgg. mit Recht *Steig.*

Vs. 15. wird von *Oec. Est. Beng. Grsb. Hofm.* II. 2. S. 448. *Huth.* 2. *Schtt.* als Parenthese betrachtet, und Vs. 16. mit Vs. 13. in Verbindung gebracht, was auch richtig ist, da mit *ὡς ἐλεύθεροι κτλ.* gegenüber dem objectiven Grunde *ὡς ὑπερέχ. κτλ.* der subjective in der christlichen Gesinnung liegende angegeben wird. *Luth. Calv. Hamm. Hnsl. Hott. Wiesing.* verbinden Vs. 15. u. 16., was nicht verwerflich ist, da das *φιμοῦν κτλ.* eben durch das *ὑποτάσσεσθαι* geschieht. Falsch hingegen ist es mit *Augi. Lchm. Tschdf. Jchm. Huth.* 1. Vs. 16. mit 17. zu verbinden, weil der letztere Vs. den zusammenfassenden Schluss zu der bisherigen Ermahnung bildet, wo die „Achtung des Kaisers“ nur als Wiederholung der Vs. 13. gebotenen „Unterwerfung“ und zwar in Verbindung mit andern Pflichten erscheint, so dass also die Begründung durch den rechten Freiheitssinn, welche doch jener erstern Pflicht angehört, am unrechten Orte stehen würde. *οὕτως ἐστὶ κτλ.*] anstatt *τοῦτό ἐστι*, vgl. Mtth. 7, 12. 9, 33. Der Nebenzweck durch Gehorsam gegen die Obrigkeit (den Hauptzweck und das Hauptgebot) der Verleumdung zu begegnen wird ebenfalls als Gebot Gottes dargestellt. *ἀγαθοποιοῦντας φιμοῦν κτλ.*] *dass ihr durch Gutesthun* (im Sinne von Vs. 14., d. h. gesetzliches Betragen) *zum Schweigen bringet* (Matth. 22, 34.; nicht: *im Zaume haltet*, *Kpk. Augi.*) *die Unwissenheit* (d. i. die aus Unw. entspringenden übeln Urtheile und Nachreden) *der thörichten Menschen*, vgl. 2 Petr. 2, 12.: *ἐν οἷς ἀγνοοῦσιν βλασφημοῦντες.*

Vs. 16. ὡς ἐλεύθεροι] *als Freie* (im Sinne von Gal. 5, 13.: frei vom mosaischen Gesetze, welche Freiheit auf alle Gesetze ausgedehnt werden konnte, *Chrys.* b. *Oec.*) macht nicht den Grund der Ermahnung, sondern eher eine Art von Einwand aus, ist daher mit dem Folg., wodurch es bestimmt wird, zusammenzufassen. **κ. μὴ ὡς ἐπικάλυμμα ἔχοντες κτλ.**] *und zwar nicht als solche, welche zum Deckmantel der Bosheit* (bösen Handlungsweise) *die Freiheit brauchen* (eig. *haben, behaupten*, vgl. Vs. 12.), *sondern als Knechte Gottes*, d. h. als solche, die ihre Freiheit in sittl. Gesetzmässigkeit finden (ähnlich 2 Cor. 7, 22.). ἐπικάλυμμα = προκάλυμμα, παρακάλυμμα (Belege b. *Kpk.*) = πρόφασις, ähnlich εἰς ἀφορμήν Gal. 5, 13.

Vs. 17. Seinem Zwecke (Vs. 12.) gemäss u. 'nach *de W.* 1.' vielleicht geleitet von Röm. 13, 7. 12, 10. 'was aber offenbar zu gesucht ist' geht der Verf. von der Pflicht des Gehorsams gegen die Obrigkeit zu der allgemeinen Pflicht der *Achtung Aller* über, stellt neben diese die höhere der *Liebe gegen die Brüder* u. die noch höhere der *Furcht Gottes*, u. wiederholt dann nochmals die Ermahnung zur *Pflicht gegen den Kaiser*. Er thut diess um die Zusammengehörigkeit aller dieser Pflichten zum Bewusstsein zu bringen (*Calov.*). τιμᾶν von den meisten Ausll. missverstanden (*Luth. Augi. Steig.: die Ehre bieten; Beng.: civiliter tractare; Bez. Wlf. Bens. Ptt.:* es schliesse auch die Liebe u. das Wohlwollen mit ein) 'kann auch der Sache nach nicht, wie *de W.* 1. will, unmittelbar s. v. a. ὑποτάσσεσθαι sich in ein Pflichtverhältniss fügen (*Est.*, vgl. 1 Cor. 16, 16. Eph. 5, 21.) sein und alle allgemeinen Pflichten gegen die Menschen (die der Gerechtigkeit) *Calov. Holt.*, auch gegen gewisse Personen die Fürsorge (Matth. 15, 4. 1 Tim. 5, 3.) einschliessen. Gemäss dem W. ist die Bedeutung nur: die τιμή, welche einem Menschen gebührt, anerkennen u. bethätigen, vgl. *Huth. Wiesing. Weiss, Schtt.* Diess geschieht freilich auch dadurch, dass die Pflichten geg. dens. erfüllt werden: u. insofern ist der materielle Umfang des W. der von *de W.* angegebene. Da ferner jeder Mensch seine τιμή hat, und wenn es nur die des Mensch-Seins wäre, so ist das πάντας auch bei dieser Erklärung (nicht bloss bei der *de W.'s*) nicht zu beschränken (mit *Hnsl.* auf die Statthalter, mit *Calov.* auf diejenigen, welche Gott geehrt wissen wolle, mit *Schtt.* auf alle Staatsangehörigen), indem man ja allen Menschen Achtung oder Gerechtigkeit schuldig ist. In Beziehung auf den König erhält das ZW. nicht nothwendig, wie *de W.* 1. fordert, einen stärkern Sinn: „Gegen den K. habt die gebührende Achtung, d. h. die höchste, die man Menschen schuldig ist"; der Sinn ist derselbe: Gebt dem König die Ehre, die ihm als solchem gebührt; freilich enthält diese Ehre als solche eine materielle Steigerung.' Die *Liebe* im engern Sinne ist man nicht Allen schuldig, sondern nur den Mitchristen (ἀδελφότης *Brüderschaft* nur h. u. 5, 9.), vgl. zur Sache Gal. 6, 10.

3) 2, 18—25. *Ermahnung an die Sklaven den Herren gehorsam zu sein.* Aehnlich Eph. 6, 5—7. Col. 3, 22—24. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 9 f. οἱ οἰκέται] *ihr Sklaven* (bei dieser gew. Bedeutung ist zu bleiben, und nicht mit *Calv. Calov. Steig.* auch an die *Freigelas-*

senen mit zu denken): der Nominat. als Vocat., da sie Vs. 20. angeredet werden, *αἱ γυναῖκες* 3, 1. ebenso steht und durch Annahme der 3. Pers. die Construction des Partic. zu schwierig wird (gg. *Steig. Jchm.*). *ὑποτασσόμενοι ἐν παντὶ φόβῳ κτλ.*] Die Ergänzung von *ἔστε* (*Grot. Hnsl.*) oder *ἔστωσαν* (*Jchm.*) ist ganz willkürlich und verwerflich. Das Part. schliesst sich wie Eph. 5, 21. lose ans Vor. an, wahrscheinlicher an Vs. 17. (*Hott.*) als an Vs. 13. (*Steig. Huth.*), so näml. dass es von dem allgemeinen Begriffe des *τιμᾶν* Vs. 17. *ὑποτάσσεσθαι* Vs. 13. abhängig ist: Thut eure Pflicht, *indem ihr euch mit aller* (gebührenden) *Furcht* (nicht Ehrfurcht, sondern gewissenhafte Scheu u. Demuth, Eph. 6, 5.; 'auch nicht gerade Gottesfurcht [*Weiss* S. 186 f.], sondern der Begriff ist allgemein') *den Herren unterwerfet. οὐ μόνον ... σκολιοῖς*] *nicht nur den guten und milden* (gegen die der Gehorsam leicht ist) *sondern auch den verkehrten* (wozu Selbstüberwindung nothwendig ist). *σκολιός* = עִקֵּשׁ 5 Mos. 32, 5. Phil. 2, 15. h. ungerecht, roh, grausam, *ungeschlacht;* denn nach dem Folg. misshandeln solche Herren ihre Sklaven. *Luth.* zu schwach: *wunderlich.*

Vs. 19 f. wird diese duldende Unterwerfung durch die allgemeine Wahrheit, *dass wer unschuldig aus Pflicht leidet, Gott wohlgefällig ist*, u. Vs. 21—23. durch *Hinweisung auf das Vorbild Christi* empfohlen, was zu einer Abschweifung über den Erlösungstod Christi Vs. 24 f. Anlass giebt. Vs. 19. *τοῦτο γ. χάρις*] *Denn das* (was in dem den Infin. [vgl. 3, 17. Röm. 14, 13. 2 Cor. 2, 1.] umschreibenden Bedingungssatze mit *εἰ* [vgl. Vs. 20.] wie sonst in einem Aussagesatze mit *ὅτι* [2 Thess. 3, 10.] folgt) *ist Gnade*, näml. bei Gott, d. h. wohlgefällig vor Gott (*Luth. Calv. Bez. Grot. Beng. Wlf. Hott. Huth.* u. A.). Wirklich lesen *παρὰ θεῷ* oder *π. τῷ θ.* Codd. C 13. all. Freilich fällt es auf, dass dieser nothwendige Zusatz erst Vs. 20. folgt; auch ist die Metonymie hart. Aber da der erste Satz Vs. 20. der Beweis aus dem Gegensatze des unsrigen, u. der zweite nichts als die bestätigende Wiederholung ebendesselben ist: so lässt sich weder mit Cod. 5. Arm. *θεοῦ* ergänzen, oder mit *Jchm. Schtt. χάρ.* für Gnadengeschenk 'oder mit *Wiesing.* für Gnadenverhältniss' nehmen (wofür Phil. 1, 29. doch nicht ganz parallel wäre), noch mit *Hnsl.* die unbestimmte Bedeutung *etwas Gefallendes* 'oder mit *Huth. Weiss* S. 194 f. *etwas, das Gunst bringt*', anwenden. *εἰ διὰ συνείδησιν θεοῦ ὑποφέρει τις λύπας*] *wenn Jemand aus Gewissenhaftigkeit gegen Gott Trübsale erträgt. δ. συνείδ. θ.* eig. *um des Bewusstseins von Gott willen*, vgl. *διὰ συνείδησιν* Röm. 13, 5., *τῇ συνειδήσει τ. εἰδώλου* 1 Cor. 8, 7. s. d. Anm. (*Calv. Grot. Beng.* u. A.). *Steig.* mischt fälschlich das Bewusstsein der Vergeltung Gottes hinein. Ein falsches Glossem ist *ἀγαθήν* st. *θεοῦ* (C 15. all.) ob beides zusammen (A* 13.). Ganz verwerflich *Mor.: ob conscientiam Dei* (Gen. subj.) i. e. quia Deus conscius est tuarum miseriarum; *Jchm.: wegen der Erkenntniss Gottes* d. i. um der christlichen Religion willen. *ὑποφέρειν ertragen* 2 Tim. 3, 11., *aushalten* 1 Cor. 10, 13., h. aber mit dem Nebenbegriffe der *ὑποταγή*. Es handelt sich nicht bloss darum, dass man Misshandlungen u. dgl. erfährt, sondern um die Art und Weise, *wie* man sie erduldet, was

eben von der Gewissenhaftigkeit abhängt. Falsch *Sml.*, die heidnischen Herren hätten die christlichen Sklaven gerade wegen ihrer Gewissenhaftigkeit gemisshandelt. *πάσχων ἀδίκως*] *obschon er ungerechter Weise* (diess in Beziehung auf die Herren gesagt, in Beziehung auf die Sklaven unschuldiger Weise) *leidet.*

Vs. 20. *ποῖον γ. κλέος*] *Denn* (Begründung des Vor.) *welcher Ruhm* ist's. *Ruhm* ist wohl vom menschlichen Standpunkte der Beurtheilung aus gesagt; nicht Ruhm bei Menschen u. Gott (*Beng.*), vgl. *τί περισσὸν ποιεῖτε* Matth. 5, 47. *εἰ ἁμαρτάνοντες καὶ κολαφιζόμενοι ὑπομενεῖτε*] *Wenn ihr* (durch Ungehorsam) *euch vergehend und* (dafür) *geschlagen* (eig. *geschlagen werdend* — die Praess. drücken das Fortdauernde dieser Handlungsweise und deren Folge aus) *duldet* (eig. *dulden werdet,* der Verfasser betrachtet dieses und das entgegengesetzte Verhalten als künftige Nichtbefolgung oder Befolgung seiner Ermahnung). *ὑπομένειν* hat, wie meistens, die Bedeutung des geduldigen Ertragens (gg. *Grot. Brtschn.*); doch bezeichnet es h. 'nach *de W.* 1.' nur das unfreiwillige dumpfe Aushalten eines Verbrechers, der seiner Strafe nicht entfliehen kann; 'allein dann wäre die Frage *ποῖον κλέος κτλ.* nicht an ihrem Ort, da Niemand solch dumpfes Aushalten sich zum Ruhme rechnen wird; aber einen Ruhm kann man darin finden, dass man Strafe, obwohl verdient, doch geduldig erträgt, und das ist h. gemeint.' *ἀλλ' εἰ ἀγαθοποιοῦντες κ. πάσχοντες ὑπομενεῖτε*] *aber wenn ihr euch wohlbetragend und doch leidend* (d. h. unschuldig leidend) *duldet,* näml. im obigen Sinne aus Gewissenspflicht duldet.

Vs. 21. *εἰς τοῦτο*] kann nur auf das Vorhergehende, also auf das unschuldige u. geduldige Leiden (vgl. 3, 9.), nicht auf das Folg., also auch auf das Leiden als Opfer für Alle (Vs. 24.) gehen (gg. *Jchm.*). *ἐκλήθητε*] *seid ihr* (als Christen und wie alle Christen) *berufen.* Die Anrede ist allerdings nicht an die Christen überhaupt (*Calv.*) gerichtet; was aber gesagt wird, bezieht sich nicht bloss auf die Sklaven. *ὅτι καὶ Χρ. ἔπ. ὑπὲρ ὑμῶν ὑμῖν* — ob diess, ob *ἡμῶν ἡμῖν* oder mit *Tschdf.* *ἡμῶν ὑμῖν* zu lesen sei, ist schwer zu entscheiden; doch scheint *ὑμῖν* wegen des Folg. nothwendig, u. *ὑμῶν* durch die Parallelen 1 Cor. 1, 13. Gal. 2, 20. gerechtfertigt zu sein, 'wie diess Beides denn auch durch ℵABC all. gewährleistet ist' — *ὑπολιμπάνων ὑπογραμμόν*] *Denn auch Christus litt für euch* (das *auch* bezieht sich auf den Hauptbegriff *leiden,* wozu noch das *für euch* aus der gewöhnl. Vorstellung von J. Tode hinzutritt, es sei denn dass man aus dem *für euch* mit *Hott. Schtt.* das Merkmal *unschuldig* entnehmen will), *indem er euch ein Vorbild hinterliess.*

Vs. 22 f. Ausführung des Vorbildlichen im Tode Christi. Die erstern WW. sind aus Jes. 53, 9. entlehnt. *ὃς ἁμαρτίαν* (Jes. LXX *ἀνομίαν*) *οὐκ ἐποίησεν, οὐδὲ εὑρέθη δόλος* (so LXX Alex.; dgg. Rom. *οὐδὲ δόλον*: hebr. (וְלֹא מִרְמָה [הָיָה] *ἐν τῷ στόματι αὐτοῦ*] Er sündigte weder in Thaten noch in Worten. *οὐδὲ εὑρέθη, noch ward erfunden,* entdeckt, nachgewiesen (*Win.* §. 65. 8. S. 542.). *ὁ λοιδορούμενος ..... ἠπείλει*] Diess lässt sich als Ausführung des lamm-ähnlichen Verstummens Jes. 53, 7. betrachten, jedoch in bestimmter Beziehung auf

Matth. 27, 27—31. 39—50. u. zugleich auf die Verhältnisse der Leser, welche Verleumdung (Vs. 12.) u. Lästerung (3, 16.), insbesondere wohl auch die Sklaven von ihren Herren (Vs. 18.) zu erdulden hatten und in die Versuchung kamen wieder zu schelten („Ungläubiger", „Götzendiener"), wesswegen sie 3, 9. vor diesem Vergehen gewarnt werden. (Dass J. um Vergebung für seine Feinde bat, Luk. 23, 34., benutzt der Verf. nicht; viell. war ihm, 'meint *de W.*, wogg. *Huth.*', dieser Zug unbekannt.) *πάσχων leidend* (die Schmerzen des Kreuzes) macht eine Steigerung gegen *λοιδορούμενος*, sowie *οὐκ ἠπείλει* gegen *οὐκ ἀντελοιδόρει.* Zur Drohung des (Gerichtes, der Strafe) hätte der Schmerz einen Andern wohl reizen können. *παρεδίδου δὲ τῷ κρίνοντι δικαίως*] *vielmehr sich übergab* (so intrans. das ZW. Mark. 4, 29. LXX Alex. Jos. 2, 19., vgl. *Win.* §. 64. 4. S. 521.; *Luth. Calv. Bens. Hott.* ergänzen: *seine Sache*, *es;* Syr. *Est. Clar. Vtbl. Grot. Calov. Ptt. κρίσιν*, aus dem ZW. entnommen; *Huth. Wiesing. Schtt.:* die Leiden und Schmähungen) *dem der da gerecht richtet.* In Beziehung auf den Tod J. fand in der That ein Gericht Statt: es wurde der Fürst dieser Welt (Joh. 12, 13. 16, 11.) und in u. mit ihm auch diejenigen, welche Christum ans Kreuz geschlagen hatten, gerichtet, J. dagegen gerechtfertigt (Joh. 16, 10. 1 Tim. 3, 16.).

Vs. 24 f. Ausführung des Sündentilgenden im Tode Christi (ad vocem *ὑπὲρ ἡμῶν* Vs. 21.) und zwar mit Rücksicht auf Jes. 53, 11 f. 5 f. *ὃς τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν αὐτὸς ἀνήνεγκεν ἐν τῷ σώματι αὐτ. ἐπὶ τὸ ξύλον*] *welcher unsre Sünden* (unsre Schuld u. Strafe) *auf sich nahm und hinauftrug an seinem Leibe auf das Holz.* *ἀνήνεγκε* ist prägnant, indem es ebensowohl das jesaianische *τὰς ἁμ. ἀνήνεγκε* (vgl. Hebr. 9, 28.) *trug* (nahm auf sich) *die Sünden* (so *Bens.* indem er fälschlich *am Kreuze* setzt) einschliesst, als der eigenthümlichen Bildrede gemäss *hinauftragen* heisst, wobei durchaus nicht an ein auf den Altar (Kreuz = Altar) gebrachtes Opfer (*Luth. Bez. Wlf. Sml. Mor.* [am unrichtigsten: peccata nostra obtulit per suum corpus] *Ptt. Augi. Steig. Jchm.* '*Wiesing. Hofm.* II. 1. S. 465. *Schtt.*) zu denken ist; denn theils führt die jes. St. nicht darauf (das „*Schuldopfer*" Vs. 10. [*Huth.*] liegt zu fern, wie die Gedankenreihe unsres Vfs. Vs. 24. zeigt); theils bringt das „*Holz*" die zur Vorstellung eines Altars ganz unpassende Erinnerung an das „Verflucht ist, wer am Holze hängt" 5 Mos. 21, 23. Gal. 3, 13. mit sich. 'Nach *de W.* ist vielmehr die Vorstellung ähnlich der: Gott habe die Schuldschrift des Gesetzes ans Kreuz genagelt (Col. 2, 14.), welche indess auf einer anderen Wendung des Gedankens beruht (*Huth.*). Dagegen ist und bleibt der eig. Gedanke: Christus habe für unsre Sünden am Kreuze gebüsst. 'Somit liegt die Idee der Stellvertretung des Kreuzesleidens bestimmt h. vor. Nur trägt sie nicht ausdrücklich, was sie allerdings könnte, die Form der Opferidee. Diese wird im Gegentheil durch den Ausdruck *ἀναφέρ. ἐπὶ τὸ ξύλον* ausgeschlossen. Der Umstand, dass *ἀναφέρειν* nicht absolut steht, sondern mit *ἐπὶ* des Ortes verbunden ist, zwingt entw. in *ξύλον* die Altarvorstellung oder, da das nicht geht, auch in *ἀναφέρειν* keine Opferidee zu sehen (geg. *Huth.*; vgl. auch *Weiss* S. 263 ff.).'

αὐτός nach Jes. 53, 11.: *τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν αὐτὸς ἀνοίσει*, dient zur Heraushebung des Wechselverhältnisses zwischen *uns* u. *ihm* (*Win.* §. 22. 4. S. 134.). 'Der Zusatz *ἐν τῷ σώματι*, der nicht an die Abendmahlsworte erinnert (*Weiss* S. 273.), bez. das Object, an welchem J. unsere Sünden hin auf das Kreuz trug, allerdings zugleich die Grösse seiner Liebe (*Wiesing.*) andeutend.' *ἵνα ταῖς ἁμαρτίαις ἀπογενόμενοι κτλ.*] Zweck (und Folge) der versöhnenden Büssung ganz der paul. Lehre gemäss, nach welcher der angeeignete Versöhnungstod J. nicht nur Befreiung von der Schuld und Strafe der Sünder, sondern auch von der Knechtschaft derselben mit sich bringt (Röm. 6, 2 ff. 8, 2 ff.), welches Letztere *Grot.* u. A. mit Unrecht schon im Vor. finden: ***auf dass wir der Sünde abgeschieden*** (*ἀπογίνεσθαι* ***abscheiden, sterben,*** vgl. *Herod.* b. *Raph. Wtst.*; nicht gegen die paul. Analogie und den folg. Gegensatz *longefacti a peccatis*) ***der Gerechtigkeit leben.*** *οὗ τῷ μώλωπι αὐτοῦ* — diess Pron. fehlt in ABCK 13. all. pl. b. *Lchm.*; aber bei dem Vorkommen unleugbarer willkürlicher Besserungen in jenen Codd. (Vss. 11. 19.) u. bei der Wahrscheinlichkeit, dass der Verf. das *αὐτοῦ* theils aus Erinnerung an Jes. 53, 5. theils des Nachdrucks wegen wie vorher *αὐτός* geschrieben hat, bleiben wir besser mit *Mll. Steig. Tschdf.* u. A. geg. *Huth.* bei der gew. LA. 'zumal dieselbe auch durch ℵ verbürgt ist' — *ἰάθητε*] ***durch dessen seine Strieme ihr geheilt*** (d. h. in den gesunden sittlichen Zustand zurückversetzt) ***wurdet.*** (Dass mit dem aus Jes. entlehnten Worte *Strieme* an die Striemen des gegeisselten Christus [*Oec. Steig. Huth.*] und auf das *κολαφίζεσθαι* der Sklaven Vs. 20. [*Calov. Beng. Steig.*] angespielt sei, erscheint mir als sehr ungewiss, und Letzteres zumal, da die Anrede h. in solcher Entfernung von dem, was die Sklaven angeht, und bei der Allgemeinheit des Gesagten schwerlich so bestimmt an sie gerichtet ist.) Dass sie aber der Heilung bedürftig waren, wird nach Jes. 53, 6. in einer andern Metapher gesagt: *ἦτε γ. ὡς πρόβατα πλανώμενα* — ℵAB 5. all. *Tschdf.* *πλανώμενοι*] ***denn ihr waret wie irrende Schafe,*** oder: ***ihr irrtet wie Schafe,*** näml. die keinen Hirten haben, die ein jedes seinen besondern von der rechten Weide u. vom Schutze des Hirten abführenden Weg gehen — ein Bild der selbstischen von Gott abwendenden Sünde. *ἀλλ' ἐπεστράφητε νῦν ἐπὶ τ. ποιμένα κ. ἐπίσκ. κτλ.*] ***Aber ihr seid nun zurückgekehrt*** (nicht: *bekehrt, Wiesing. Schtt.* nach *Luth. Calov.*, welcher Letzt. darin einen Gegensatz gegen den Pelagianismus fand, da es doch oft heisst *ἐπιστρέφειν ἐπὶ τ. θεόν* u. *ἐπιστραφῆναι* offenbar gleich שׁוּב steht 5 Mos. 20, 5 ff. u. ö.) ***zum Hirten und Aufseher eurer Seelen,*** näml. Christo, 'nicht Gott (*Weiss*)'. Das Prädicat *ἐπίσκ.* ist nicht aus Hiob 20, 29. LXX (*Steig. Jchm.*) sondern aus der kirchl. Sprache entlehnt (*Brtsch.*), 'was *Schtt.* wieder verneint, aber wegen *ἐπίσκ.* mit Unrecht'. Die Bischöfe (Aufseher, Vorsteher) d. i. die Aeltesten hiessen auch *Hirten* (Eph. 4, 11.), und ihr Geschäft *ποιμαίνειν* und *ἐπισκοπεῖν* (5, 2.). Uebrigens sind hier zwei Gedanken zusammengezogen: ***ihr seid*** (vom Irrwege) ***zurückgekehrt*** (und habt euch gewendet) ***zum Hirten*** u. s. w.; wenn nicht dunkel vorausgesetzt ist, dass Christus seiner Urbildlichkeit nach schon

vor seiner Erscheinnng der Seelenhirt, und die Sünde ein Abirren von ihm war.

4) 3, 1—7. *Ermahnung* a) *an die Eheweiber den Männern unterthan zu sein* (Vs. 1—6.); und b) *an die Männer ihren Weibern Achtung zu erweisen* (Vs. 7.).

a) Vs. 1—6. Von der vorhergehenden Ermahnung geht der Ap. zu dieser fort, weil die christlichen Weiber sich den heidnischen Ehegatten (Vs. 1.) gegenüber in einem ähnlichen Verhältnisse wie die Sklaven befanden. Vs. 1. ὁμοίως αἱ γυναῖκες] *Gleicherweise* (wie die Sklaven in ihrem, so in eurem Verhältnisse).*ihr Eheweiber*. Der Nomin. statt des Vocat., da Vs. 2. deutlich eine Anrede an die Weiber Statt findet und der Gebrauch des Subst. selber anstatt des Pron. (διὰ τ. τῶν γυναικῶν ἀναστροφῆς) nicht nur nicht auffallen kann (vgl. *Win.* §. 22. 2.) sondern auch für die Allgemeinheit des Gedankens als schicklich erscheinen muss. Erg. wie 2, 18. einen unbestimmten Imper. ὑποτασσόμεναι] in dem aus Eph. 5, 22—24. zu entnehmenden Sinne. τοῖς ἰδίοις ἀνδρ.] *euren Männern* (ἰδίοις h. in der 2. Pers. wie 1 Thess. 2, 14. u. ohne Nachdruck, gg. *Steig.*). Der Zweck dieser Art von Gehorsam ist auch ein im weitern Sinne apologetischer, aber nicht der negative wie Vs. 12. 15. Tit. 2, 5. sondern der positive, für das Evang. zu gewinnen. ἵνα καὶ εἴ τινες ἀπειθοῦσι τῷ λόγῳ] *damit auch, wenn* (*etiam tum si,* vgl. *Herm.* ad Vig. p. 832.: es setzt den ungünstigen Fall, welcher scheinbar den Ungehorsam entschuldigen oder doch erschweren könnte, als möglich, während εἰ καὶ [C 29. all.] zugeben würde, dass der Fall vorhanden sei) *etliche* (der Männer) *dem Worte* (des Evang., das sie kennen) *ungehorsam sind* (weil es auf ihre Herzen keinen Eindruck gemacht hat). διὰ τῆς τῶν γυναικῶν ἀναστροφῆς ἄνευ λόγου κερδηθήσωνται] *durch den Wandel der Weiber ohne Wort gewonnen werden*. Das ZW. wie 1 Cor. 9, 19 ff., ʻnicht von der Erhaltung ehel. Gemeinschaft (*Schtt.*)ʼ; der Conj. des Fut. wie 1 Cor. 13, 3. 1 Tim. 6, 8., wofür ℵABCGI 27. all. *Lchm. Tschdf.* das Fut. indic. lesen. ἄνευ λόγου nicht: *ohne das Wort* des Evangeliums, welcher Sinn mehrere Ausll. beunruhigt hat, da nach Röm. 10, 17. der Glaube aus der Predigt kommt: daher *Calov.* nach *J. Huss* an die öffentliche Predigt denkt, *Calv. Bez.* κερδ. nur von der Vorbereitung zum Glauben fassen (möglich wäre die Auskunft: ohne die unmittelbare Wirkung des Wortes, welches aber, da es schon vernommen ist, mittelbar mitwirkt, vgl. *Hornej. Steig.*); sondern: *ohne Wort*, d. h. ohne dass die Weiber predigen und ermahnen; eine sogen. Antanaklasis, wobei dasselbe Wort absichtlich in einem etwas andern Sinne gebraucht wird (*Grot. Beng. Sml. Ptt. Hott. Jchm. Huth. Wiesing. Schtt.*). Es wird damit zugleich angedeutet, dass die Weiber nicht die Predigerinnen ihrer Männer machen sollen, vgl. 1 Tim. 2, 12.

Vs. 2. ἐποπτεύσαντες τὴν ἐν φόβῳ ἁγνὴν κτλ.] *nachdem* (weil) *sie euren in Furcht* (demüthiger Unterordnung unter die Männer ʻund Scheu vor jeder Pflichtübertretung in diesem Verhältnissʼ vgl. Vs. 15. 2, 18. Eph. 5, 33., *Ehrerbietung* [?], *reverentia* [*Bez. Hnsl.*]; nicht

Furcht Gottes [*Grot. Calov. Beng. Augi. Jchm. Weiss*], was zu allgemein ist) *reinen* (heiligen, nicht *keuschen, Ersm. Calv. Grot.* u. A.) *Wandel beobachtet haben.*

Vs. 3—6. Eine das eheliche Leben mittelbar angehende *Ermahnung* an die Weiber *ihren wahren Schmuck im sittlichen Charakter zu suchen.* Vs. 3 f. ὧν ἔστω οὐχ ὁ ἔξωθεν .... ἱματίων κόσμος, ἀλλ' ὁ κρυπτὸς τ. καρδίας ἄνθρωπος κτλ.] Die Construction ist so zu verdeutlichen: ὧν ὁ κόσμος οὐχ ὁ ἔξωθεν (κόσμος) .... ἱματίων, ἀλλ' ὁ κρυπτὸς κτλ. Diess erhellt aus 1 Tim. 2, 9 f. u. aus Vs. 5., wo der Begriff des Schmuckes die Gedankenreihe fortführt (*Luth. Bez. Est. Calov. Bens. Ptt. Augi. Wiesing. Schtt.* u. A.). Dagegen wollen *Beng. Hnsl. Steig. Jchm. Huth.* ἀλλ' ὁ κρυπτὸς κτλ. unmittelbar mit ὧν ἔστω verbinden: *ihre Sprache sei* u. s. w., was nach meinem Gefühle zu abstract u. matt ist. ὁ ἔξ. κόσμ. *der äussere Schmuck* wird bestimmt durch die Genitt., 'mit denen aber nicht Schmuckgegenstände, sondern die darauf bezügliche Geschäftigkeit (*Wiesing. Huth. Schtt.*) gemeint sind': 1) ἐμπλοκῆς τριχῶν *im Flechten* (näml. künstlichen zierlichen) *der Haare*, vgl. 1 Tim. 2, 9.: ἐν πλέγμασιν; 2) περιθέσεως χρυσίων *im Anlegen* (Umhängen) *goldener Zierrathen;* 3) ἐνδύσεως ἱματίων *im Anziehen von Kleidern*, näml. kostbaren, insofern darin Schmuck gesucht wird. ἀλλ' ὁ κρυπτὸς τ. καρδίας ἄνθρ.] *sondern* (deren wahrer Schmuck sei) *der verborgene* (innere, Gegensatz von ἔξωθεν) *Mensch* (vgl. ὁ ἔσω ἄνθρ. Röm. 7, 22. 2 Cor. 4, 16.) *des Herzens* (der Gesinnung, des Charakters, vgl. 1, 22. Röm. 2, 15. 29. 1 Cor. 14, 25. u. a. Stt.). Der Genit. ist entweder der der Apposition oder der Zugehörigkeit: der *inn. M.* ist s. v. a. *Herz*, oder hat in diesem seinen Sitz. (In diesem Begriffe liegt zugleich die Menschenwürde, welche also indirect auch den christlichen Weibern zugeschrieben wird.) Aber nicht der inn. M. an sich macht den Schmuck aus, sondern ἐν τῷ ἀφθ. τ. πραέος κτλ.] *in* (ἐν vom Elemente oder Bestande oder von der Stimmung, vgl. Luk. 4, 14. Röm. 2, 29. 1 Cor. 4, 21.) *dem Unvergänglichen* (das Neutr. Adj. wie öfter, z. B. 1 Cor. 15, 53 f., substantivisch, vgl. *Win.* §. 34. 2.) *des sanften u. ruhigen* (stillen) *Geistes.* Die Zierde christlicher Frauen soll sein die innere jenes *Geistes der Sanftmuth* (1 Cor. 4, 21. Gal. 6, 1. d. i. der Gesinnung, Gemüthsstimmung der S.; nicht: des heil. Geistes [*Steig.*], obgleich dieser die Quelle davon ist), in welchem sie sich *still* verhalten, d. h. vielleicht nach 1 Tim. 2, 11. vgl. ἄνευ λόγ. Vs. 1. nicht die anmaasslichen Lehrerinnen ihrer Männer machen, oder nach 2 Thess. 3, 12 f. nicht Vorwitz treiben, wahrscheinlich aber nach dem ganzen Zwecke der Rede Vs. 1. 6. nicht streitsüchtig ihren Männern widerbelfern sollen. Der Ap. begnügte sich indess nicht mit diesen Merkmalen der empfohlenen Gemüthsverfassung; er wollte auch (wie 1, 7. 18. 23.) im Gegensatze mit dem äussern Schmucke, dessen bekanntes Merkmal die Vergänglichkeit ist (vgl. 1, 7. 18.), denselben das Merkmal des *unvergänglichen Werthes* beilegen (vgl. 1, 23.), und bezeichnete diess nicht mit einem BW. sondern einem HW., dem er noch dazu die Hauptstelle gab und das er von dem Hauptbegriff durch den

Genit. abhängig machte. Dass ἐν ohne den vorhergeh. Art. oder ein zu ergänzendes ὤν (*Bez.* u. A.) zur Bestimmung des Begriffes sich an ein HW. anschliessen könne, beweisen die Stt. Eph. 2, 15. 5, 26. Nach der oben angegebenen andern Construction nehmen *Jchm. Steig.* ἐν τ. ἀφθάρτῳ als geraden Gegensatz von ὁ ἔξ. κόσμ.; und zwar ergänzt der Erste κόσμῳ, der Zweite nimmt es zwar richtig substantiv., aber doch so, dass es geradezu *unvergänglichen Schmuck* bezeichnen soll. Nach dieser Fassung wäre ἐν geradezu wie 1 Tim. 2, 9. im Sinne von *angethan mit* gebraucht. ὅ ἐστι .... πολυτελές] ὅ wird von Vulg. *Est. Calov. Jchm. Huth. Wiesing.* auf πνεῦμα, von *Grot.* auf das Ganze, von *Beng. Ptt. Steig. Schtt.* auf τ. ἀφθ. bezogen. Da πολυτελές offenbar einen Gegensatz mit dem kostbaren Schmucke macht (vgl. 1, 19.), τὸ ἄφθ. aber, das eig. ebenfalls nur ein Merkmal des πνεῦμα πρ. κ. ἡσ. ist, die gleiche Stellung einnimmt: so halte ich es nicht für schicklich das eine Merkmal durch das andere zu bestimmen, was durch die letzte Beziehungsweise geschieht, und entscheide mich für die erste. — Es fragt sich nun noch, ob die Verneinung absolut oder relativ (s. zu Matth. 9, 13.), und somit aller Schmuck verboten sei, oder nicht. Mehrere Ausll. auch *Calv. Calov. Huth.* nehmen das Letztere an. Aber wenn man sich in den Geist des Urchristenthums zu versetzen weiss, wird man die Vorschrift nicht zu mildern suchen, hingegen bei der Anerkennung der ewigen Gültigkeit des zweiten Satzes Vs. 4. im ersten Satze Vs. 3. nicht ein uns wörtlich bindendes Gesetz finden (s. zu 1 Tim. 2, 9 f.). Ganz ähnliche Gedanken über weiblichen Schmuck aus den Alten *Plutarch. Aristot.* u. A. b. *Wtst. Ptt. Steig.*

Vs. 5 f. Beispiele aus der heil. Geschichte. οὕτω γ. ..... αἱ ἐλπίζουσαι ἐπὶ — ABC 13. all. *Dam. Theoph. Lchm. Tschdf.* εἰς wie 2 Cor. 1, 10. — τ. θεὸν κτλ.] *Denn also* (mit dem sanftmüthigen u. s. w. Geiste, nicht mit dem Gehorsam gegen ihre Männer [*Oec. Steig.*], denn das im Partic. folg. ὑποτασσ. ist nur Eine Aeusserung jenes Geistes) *schmückten sich auch die heiligen Frauen, welche auf Gott vertrauten: heilig* wie 1, 15. durch Glauben (wie der Zusatz zeigt) u. Sitte; nicht *fromm* (*Hnsl. Ptt.*); nicht *dem heil. Volke angehörig* (*Jchm. Wiesing. Schtt.*). Der Ap. dachte zunächst an *Sara*, deren Glaube auch in der 'nach *de W.* 1.' viell. von ihm berücksichtigten, 'aber dem ganzen Gedanken nach wenig verwandten' St. Hebr. 11, 11. gerühmt wird; und diese konnte auch als Gattin eines „*heiligen*" (Luk. 1, 70. 2 Petr. 1, 21.) „*Propheten*" (1 Mos. 20, 7.) so genannt werden. Viell. ist noch an die *Rahab* (Hebr. 11, 31.) und an die *Hanna* gedacht, welche letzt. sogar wegen ihres Gebetes für inspirirt gelten konnte. ὡς] *sowie* (namentlich); nicht *also* (*Ptt. Augi.*). ὑπήκουσε] Der Aor. bezieht sich nicht auf einen einzelnen Fall oder mehrere wie 1 Mos. 12, 5. 18, 6. 20, 1. (*Grot. Hnsl.*) sondern auf das ganze Leben, das als vorübergegangenes Factum gedacht wird (vgl. Gal. 4, 8. 1 Cor. 9, 20.). Das Impf. ὑπήκουε (B Vulg. *Lchm.* 'während der Aor. ℵACGK all. für sich hat') ist sicherlich grammatische Besserung. κύρ. ... καλοῦσα] 1 Mos. 18, 12. ἧς ἐγενήθητε τέκνα]

deren Kinder ihr geworden seid, nicht *ihr seid* (Vulg. *Hamm.*), nicht *sein werdet* (*Sml. Ptt.*). Es ist an die durch den Glauben geschehene Einpflanzung in die geistige Nachkommenschaft Abrahams im Sinne von Röm. 4, 11. Gal. 4, 22 ff. zu denken; u. offenbar hat der Verf. Heidinnen, nicht Jüdinnen (*Grot. Hnsl. Hott. Weiss* S. 110 ff.) im Auge, denn in Bezug auf Letztere würde τῷ πνεύματι oder dgl. hinzugesetzt sein. ἀγαθοποιοῦσαι κ. μὴ φοβούμεναι μηδεμίαν πτόησιν] Die Verbindung der Particc. (welche *Beng. Carpz.* u. A. höchst ungeschickt an ὑποτασσόμεναι Vs. 5. anreihen und das Dazwischenliegende einklammern) mit dem Vor. wäre am natürlichsten die, dass dadurch die Art und Weise angegeben wäre, wie sie Kinder S.'s geworden (*Did. Weiss*); es würde diess aber einen falschen Gedanken geben. *Bez.* u. A. lösen sie durch *indem* auf; am besten *Luth. Steig.* u. A.: *wenn* (2 Petr. 1, 4.) *ihr recht thut* (nicht wohlthut, *Oec. Grot.* u. A.) *und keinerlei Schrecken fürchtet* (vgl. Spr. 3, 25.: κ. οὐ φοβηθήσῃ πτόησιν ἐπελθοῦσαν). (Ueber diese Verbindung des Verb. mit dem Nom. conjug. [auch 3, 14.] s. *Win.* §. 32. 2.) Aber welches Schrecken ist gemeint? Auf den Charakter Sara's findet keine Beziehung Statt weder im Allgemeinen (*Ersm. Steig. Jchm.*) noch im Besonderen etwa auf 1 Mos. 18, 15. (*Augi.*). Das Natürlichste ist dabei an die Drohungen der nichtchristlichen Männer zu denken (*Est. Bens. Sml. Wiesing. Schtt.*; *Oec.* nach seiner Erklärung von ἀγαθοπ. versteht die Strenge der Männer in Beziehung auf die wohlthätigen Ausgaben): und darauf führt auch das im Folg. den Männern, obschon den christlichen, Gesagte hin. Die Furchtlosigkeit vor Verfolgungen (*Hnsl.*) 'oder der Feindschaft der Welt (*Huth.*)' hat nichts mit dem ehelichen Verhältnisse zu thun. Ebenso das: Thue recht und scheue Niemanden (*Beng.*). Da von Keuschheit bisher nicht die Rede war, so ist die Beziehung auf die Anwendung von Schreckmitteln gegen die eheliche Treue (*Grot.*) ganz unwahrscheinlich. Grammatisch nicht wohl zulässig ist: *auch wenn ihr nichts zu fürchten habt* (*Steph. Clar. Hott.*). 'Der objective Begriff von πτόησις ist nothwendig. Das W. subjectiv und die Phrase = φόβον φοβεῖσθαι, *Furcht empfinden*, zu nehmen (früher *Huth.*), stösst sich auch daran, dass bei solcher Verbindung nicht bloss der Begriff, sondern auch die Form des HW. aus dem ZW. entnommen und diesem gemäss zu sein pflegt, ja sein muss.'

b) Vs. 7. *Ermahnung an die Männer* (welche der Verf., da er an christliche denkt, nur der Ebenmässigkeit zu Liebe anschliesst). ὁμοίως] nehmen *Est. Grot. Ptt. Steig. Jchm.* willkürlich für *vicissim*. Entweder deutet es an, dass, was den Männern im Verhältnisse zu den Weibern zur Pflicht gemacht wird, näml. Achtung und Mässigung, auch eine Art von ὑποταγή, eine Selbstbeschränkung sei (vgl. 2, 17. 5, 5. Eph. 5, 21.); oder (was ziemlich dasselbe ist) es deutet auf den allgemeinen Begriff der *Pflicht* (*Bens. Hensl.*); oder es liegt darin der Gedanke: Gleicherweise hört auch ihr Männer meine Ermahnung, und so wahrsch. 5, 5. (*Bens.*). συνοικοῦντες κατὰ γνῶσιν ὡς ἀσθενεστέρῳ σκεύει τῷ γυναικείῳ] *indem ihr* (eurer bessern) *Einsicht gemäss mit dem weiblichen Werkzeuge als dem schwächeren umgehet.* So con-

struiren wir mit *Ersm.* paraphr. u. d. meist. Neuern (auch *Huth. Wiesing. Schtt.*) gg. *Luth. Calv. Bez. Est. Grot. Hamm.*, welche συνοικ. für sich nehmen und ὡς ἀσθενεστ. zu τιμ. ἀπον. ziehen. συνοικεῖν *beiwohnen*, h. nicht in dem euphemistischen Sinne (5 Mos. 22, 13. LXX u. ö., gg. *Oec. Brtschn.*, sowie auch *Hieron.* adv. Jovin. 1, 4. *Augn.* enarrat. Ps. 146. *Est.* das τιμὴν ἀπονέμειν vom mässigen enthaltsamen geschlechtlichen Umgange erklären), sondern vom ehelichen Umgange überhaupt (vgl. *Raphel.* ex Xenoph.). γνῶσις ist nicht gerade die Erkenntniss vom Evang. oder von Gott (*Grot. Sml. Mor. Hott.*), weil der unbestimmte Begriff, wenn nicht der Zusammenhang deutlich auf das Allgemeine führt wie 1 Cor. 1, 5. 2 Cor. 8, 7., in einer besondern Beziehung gefasst werden muss wie 1 Cor. 8, 1. 2 Cor. 6, 6. Hier ist es ʿnach *de W.*ʾ wie in der letztern St. u. 2 Petr. 1, 5. praktische Einsicht, und zwar diejenige Menschen- und Selbstkenntniss und überhaupt innere Klarheit, durch welche die Mässigung bedingt ist, welche letztere offenbar hier gefordert wird, ʿoder richtiger wohl die christliche Erkenntniss von dem Verhältniss des Weibes zum Mann (*Schtt.*). Die Fassung: „auf verständige Weise“ (*Huth.*) schwächt den Begriff ab.ʾ Mit Recht fassen *Bez. Est. Calov.* den Begriff relativ als die dem Manne zukommende *bessere* Einsicht, was in dem Comp. ἀσθενεστ. angedeutet liegt. σκεῦος wird das Weib hier nicht wie 1 Thess. 4, 4. und bei den Juden in Beziehung auf das Geschlechtsverhältniss (*Bens.* u. A.) genannt, indem das ἀσθενέστερον andeutet, dass der Mann auch ein und zwar das *stärkere* Werkzeug sei: dieser Begriff ist vielmehr mit *Luth. Huth. Wiesing. Schtt.* u. A. in Beziehung auf Gott zu fassen, vgl. Röm. 9, 21 f. 2 Tim. 2, 20 f. Ein ähnlicher Gedanke, das Weib sei *Vas imperfectum*, Glossa ad Gemar. Sanhedr. II, 15. b. *Wlf.* And. Belege der anerkannten Schwäche des Weibes in Vergleich mit dem Manne b. *Suicer.* s. v. σκεύος, *Wtst.* u. A. Nichts aber ist mehr geeignet zur Schonung und Mässigung zu stimmen als das Bewusstsein der Ueberlegenheit an Kraft, indem die Leidenschaftlichkeit nichts als Schwäche (impotentia) ist. ἀπονέμοντες τιμὴν ὡς καὶ συγκληρονόμοις χάριτος ζωῆς] *indem ihr ihnen Achtung erweiset* (ἀπονέμειν *zutheilen* 5 Mos. 4, 19.) *als* (die) *auch* (wie ihr) *Miterben* (eine mit der anderen; so erklärt sich das σύν gg. *Huth. Schtt.*) *der Gnade* (1, 13.) *des Lebens* (sind). Mit dem Grund angebenden ὡς wird daran erinnert, dass die Frauen auf christlichem Gebiete den Männern gleichstehen (ähnl. Eph. 6, 9. 1 Tim. 6, 2.), und dass sie als gleichberechtigt Gegenstände der Achtung seien. Die LA. συγκληρονόμοι (ACGK 14. all. pl. 7. edd. [aber nicht ℵB] *Hier. Calv. Bez. Grot. Beng. Ptt. Hnsl. Augi. Grsb. Huth.* u. A.) ist durchaus verwerflich und verdankt ihre Entstehung jener falschen Verbindung des ἀπονέμ. mit ὡς .... γυναικείῳ ʿund der dann entstehenden auffälligen Wiederholung der Grundangabe in ὡς.ʾ Das (nicht „überflüssige“, *Hnsl.*) καί bezieht sich auf die Männer, welche voraussetzungsmässig Erben u. s. w. sind, nicht auf die wegen ihrer Schwachheit oft verachteten und wohl auch nicht für vollberechtigte Mitglieder des Reiches Gottes gehaltenen Weiber; und der umgekehrte Sinn: *als die auch ihr*

(wie die Weiber) *Miterben* u. s. w. seid, ist durchaus unpassend und dem Zwecke der Rede fremd. Es ist aber nicht möglich mit *Est. Ptt. Augi.* ὡς συγκληρονόμοι auf die Weiber zu beziehen, 'obwohl darin das richtige Gefühl liegt, dass es darauf ankomme, was die Frauen den Männern gegenüber sind.' χάρις ζωῆς ist *die Gnade* (Gnadengabe) *des* ewigen *Lebens*, was 1, 13. allein mit χάρις bezeichnet ist. Falsch *Grot. Cler.*: = χ. ζωοποιοῦσα, *gratia evang. quae ad vitam ducit*. Die LA. χ. ζώσης (*Oec.*) muss wie ἐλπ. ζῶσ. 1, 3. erklärt werden. εἰς τὸ μὴ ἐκκόπτεσθαι — 'so C**GK all., während ℵAB 14. all. Vulg. all. *Hier.* all. *Luth. Lchm.* ἐγκόπτεσθαι haben, was *de W.* für eine Erleichterung hält' — τ. προσευχ. ὑμ.] *auf dass eure Gebete* ('nicht die gemeinsamen [*Weiss* S. 352. *Schtt.*], sondern die der angeredeten Männer') *nicht abgeschnitten werden*, d. h. ihr nicht die Zuversicht zum Gebete verliert. Aehnlich ἐκκόπτειν τ. ἐλπίδα Hiob 19, 10. *Calv. Bez. Calov.* denken an die *Unterbrechung* des Gebetes und zwar wegen der durch Uneinigkeit gestörten Gemüthsstimmung; und den ähnlichen Gedanken der *Verhinderung* des Gebetes durch den Mangel des Friedens finden in der andern LA. das Schol. b. *Mtth.* p. 119. (ὁ γὰρ περὶ τὴν οἰκίαν θόρυβος τῶν κατὰ θεὸν ἔργων ἐμπόδιον) *Luth. Beng. Bens.* (und zwar des gemeinschaftlichen Gebetes) *Steig.* '*Huth. Schtt.*, nur dass der Letztere das Hinderniss darin findet, dass die natürl. Lebensgemeinschaft der Ehe nicht als Gemeinschaft des Gnadenstandes angesehen wird.' An äussere Störung denken *Stolz, Augi.* Richtig aber scheint diese LA. *Brtschn.* zu erklären: *ne viam praecludatis precibus vestris;* ähnlich *Grot. Ptt. Hnsl. Wiesing.* Das Gebet wird durch die Sünde *verhindert* zu Gottes Thron emporzusteigen.

5) 3, 8—12. *Schliessliche allgemeinere Ermahnung.* Vs. 8. τὸ δὲ τέλος πάντες ὁμόφρονες κτλ.] **Endlich** (bei den Griechen τέλος δέ [*Brtschn.*] ähnlich wie τὸ λοιπόν b. Paul.; falsch *Ersm. Luth.* Comm. *Grot. Wlf. Ptt. Hnsl. Steig.*: *in summa*, mit ungehöriger Vergleichung von 1 Tim. 1, 5. Röm. 12, 13. obschon das Wahre darin liegt, was *Oec.* andeutet: τί χρὴ ἰδιολογεῖσθαι; ἁπλῶς πᾶσι φημί· τοῦτο γ. τέλος· καὶ πρὸς τοῦτο πᾶσιν ὁ σκοπὸς ἀφορᾷ τ. σωτηρίας, dass nämlich die Ermahnung zum Schlusse allgemein wird) *seid alle gleichgesinnt* (ὁμόφρ. ἅπαξ λεγ. = τὸ αὐτὸ φρονοῦντες Röm. 12, 16.), *mitfühlend* (*theilnehmend*, nicht gerade *mitleidig* in Beziehung auf Leiden wie συμπαθεῖν Hebr. 4, 15. 10, 34., *Oec. Luth. Bez.* u. A.; für die allgemeinere Fassung dagegen *Ersm. Raphel.* ex Polyb. *Beng. Wlf. Hnsl. Hott. Steig. Huth. Wiesing. Schtt.* vgl. Röm. 12, 15.), euch einander *brüderlich liebend*, *barmherzig* (diess bezieht sich auf Leiden), *freundlich;* doch ist nach ℵABC 13. all. Syr. *Clem.* mit *Grsb. Tschdf.* u. A. zu lesen ταπεινόφρονες *demüthig*, was schicklich zum Folg. überleitet, auch die Bedingung der vorhergeh. Gesinnungen ist. Die Rede wendet sich jetzt an Alle (*Oec.*), nicht bloss an die Sklaven, Frauen und Männer (*Jchm.*); und die empfohlenen Gesinnungen betreffen zwar das Innere der christlichen Gemeinschaft, aber der Ap. hat dabei noch immer die Haltung der Christen gegen die Heiden im

Auge (2, 12.), wie das zunächst Folg. u. Vs. 13 ff. zeigt. Man kann auch h. nicht ἔστε ergänzen, sondern muss die seit 2, 18. angefangene Construction festhalten. Eine ähnliche Röm. 12, 9 ff.

Vs. 9. μὴ ἀποδιδόντες κτλ.] *Vergeltet nicht Böses mit Bösem*, vgl. Röm. 12, 17. 1 Thess. 5, 15. u. zwar, wie besonders in ersterer Parall. deutlich ist, in Beziehung auf die Heiden gesagt. ἢ λοιδορίαν κτλ.] *oder Scheltwort mit Scheltwort*, s. zu 2, 23. εὐλογοῦντες κτλ.] Nach *Calov. Ptt. Steig. Huth.* bezieht sich das *Segnen* auch auf die That, vgl. Matth. 5, 44. wo das *Wohlthun* ausdrücklich hinzugefügt wird: aber h. lässt es sich nur als die natürliche Frucht der versöhnten Gemüthsstimmung hinzudenken. εἰδότες — fehlt in ℵABCK all. Syr. all. b. *Lchm. Tschdf.*, u. kann unbeschadet des Sinnes fehlen — ὅτι εἰς τοῦτο ἐκλήθητε] *indem ihr ja wisset dass*, oder nach der and. LA.: *denn dazu seid ihr berufen*, näml. zu segnen (*Oec. Grot. Calv. Bens. Hott. Augi. Steig. Weiss* S. 70.). 'Diese Beziehung und Ergänzung des τοῦτο ist durch 2, 21. sehr begünstigt, weil dort εἰς τοῦτο nicht nur auch auf das Vorhergehende sich bezieht, sondern auch die Berufung angewendet ist als Beweggrund für eine einzelne sittliche That.' ἵνα εὐλογ. κληρον.] *damit* ('nicht von ἐκλήθετε, sondern von εὐλογοῦντες abhängig') *ihr* (zum Lohne für solche Gesinnung) *Segen* (Antanaklasis, der Begriff wie Eph. 1, 3.: die himmlischen Güter) *ererbet.* Nach der gew. Beziehung des εἰς τοῦτο (wie 4, 6.) auf das Folg. (*Luth. Bez. Calov. Beng. Sml. Mor. Ptt. Hnsl. Jchm. Huth. Wiesing. Schtt.*) soll in der Hoffnung des zu ererbenden Segens, 'der ihnen ohne Verdienst zu Theil wird (*Wiesing. Schtt.*)', oder im Bewusstsein der Versöhnung mit Gott (indem man ganz willkürlich den Gedanken einträgt, dass die zur Erbschaft des Segens Berufenen vorher Gottes Feinde waren, *Luth. Bez.*) der Beweggrund zum Segnen der Feinde liegen: woran nur das wahr ist, dass diese Hoffnung auch mit auf diese Stimmung einwirken soll (*Grot. Steig.*). Dass jene erste Fassung die richtige sei, zeigt

Vs. 10—12. wo der Ap. mit der angewendeten St. Ps. 34, 13—17. (LXX 33, 12—16.) auf die göttliche Vergeltung hinweist, u. zugleich seine Ermahung ausführt und erweitert. 'Doch kann das γάρ auch auf die ganze Ermahnung Vs. 8. u. 9. bezogen werden (*Huth. Wiesing. Schtt.*)'. Vs. 10. ὁ θέλων ζωὴν ἀγαπᾶν κτλ.] Zusammenhang von ὁ θέλων ζωήν, ἀγαπῶν ἡμέρας ἰδεῖν ἀγαθάς. Man wird versucht θέλων mit *Ptt.* pleonastisch (s. dgg., doch ohne Berücksichtigung unsrer St., *Win.* §. 65. 7. e. S. 541.) oder adverbialiter (vgl. *Win.* §. 54. 4.) zu fassen: *Wer gern das Leben liebt;* doch wäre diess eben auch ein Pleonasmus. '*de W.* hält für richtiger: *Wer da will* (entschlossen ist) *Liebe zum Leben* (sehnsüchtiges Streben darnach, vgl. 2 Tim. 4, 8.) *beweisen.* Diese Umschreibung: Liebe beweisen, ist allerdings durch den Wortlaut nicht indicirt, legt sich aber durch den Sinn des Ganzen nahe. Doch ist sie zu vermeiden, wenn man mit *Wiesing. Huth.* übersetzt: *Wem es ein Ernst mit der Liebe zum Leben ist.*' *Steig.* nach *Beng.*: *Qui vult ita vivere, ut ipsum non taedeat vitae; Hnsl.*: *Wer da will sich des Lebens freuen. Leben,*

gute (glückliche) *Tage* nimmt der Ap. ʿnach *de W.*ʾ nicht im irdischen Sinne des Psalmisten. ʿIndess, da „dem Gläubigen das Glück dieses Lebens in etwas Anderem besteht als dem Weltmenschen" und ihm auch Leidenstage können *gute Tage* sein, so ist diese Abweichung von dem Gedanken des Psalmisten nicht nothwendig (vgl. *Huth. Wiesing. Schtt.*).ʾ *πανσ. τ. γλῶσσ.* — *αὐτοῦ* haben *Lchm. Tschdf.* nach ABC 29: all. ʿaber nicht אʾ getilgt — *ἀπὸ κακοῦ*] *der schweige die Zunge* (*stille* und bewahre sie, hebr. נְצֹר) *vom Bösem*, nach der Beziehung: von Scheltwörtern. *κ. χείλη* — *αὐτοῦ* haben *L. T.* ebenfalls getilgt nach dens. Uncialen ʿauch אʾ, aber nicht ganz nach dens. Minn. — *τ. μὴ λαλῆσαι δόλ.*] hat keine bestimmte Beziehung auf die Leser. Ueber die Construction s. zu Luk. 4, 42.

Vs. 11 f. *ἐκκλινάτω* — *Lchm. Tschdf.* nach ABC* 31. all. Vulg. ms. mit den LXX + *δὲ* — *ἀπὸ τ. κακοῦ*] *ἐκκλίνειν* h. wie Röm. 16, 17. intrans. *εἰρήνην*] *Frieden* mit dem Nächsten im Sinne des Ps. und des Ap., vgl. Hebr. 12, 14. Röm. 12, 18. *ὅτι οἱ ὀφθ. κυρ. ἐπὶ δικαίους .... εἰς δέησιν .... ἐπὶ ποιοῦντας κακά*] *Denn die Augen des Herrn sind* (gerichtet) *auf* (im guten, hier im Sinne der Belohnung) *Gerechte, und seine Ohren sind* (geneigt) *zu* (hebr. ebenfalls אֶל־) *ihrem Gebete; aber das Angesicht des Herrn ist* (gerichtet) *auf* (im Sinne der Bestrafung, hebr. בְּ *wider*) *die Uebelthuenden*. So *Calv. Grot. Bez. Crpz. Ptt. Hott. de W.* And. wie *Luth.* Comm. *Est. Calov. Beng. Huth. Wiesing. Schtt.* nehmen *πρόςωπον* für *zorniges Angesicht* ʿs. dgg. *de W.*'s Comm. üb. d. Pss. z. d. St.ʾ; hgg. *Hnsl. Augi. Steig.* finden in beiden Gliedern nichts als die Vorstellung der Aufmerksamkeit, wofür *Steig.* die Auslassung des zweiten Hemistichs: *τοῦ ἐξολοθρεῦσαι ἐκ γῆς τὸ μνημόσυνον αὐτῶν*, als scheinbaren Grund anführt. Aber viell. waren diese WW. dem Verf. zu hart. ʿJedoch scheitert auch die erste dieser Erklärungen daran, dass dann *ἐπί* in demselben Vs. und derselben Construction doppelte und zwar entgegengesetzte Bedeutung haben müsste und dass durch *δέ* der Gegensatz offenbar in *πρόςωπον*, nicht in die Präposition gelegt ist. Der Gegensatz ist ganz zu nehmen wie er ist. Der erste Satztheil *ὅτι - - αὐτῶν* erhält die Bestimmtheit der Freundlichkeit erst mit *ὦτα κτλ.*, weil *οἱ ὀφθαλμοὶ - - δικαίους* eine sententia media ist; wird nun im zweiten Satztheil der Nachdruck auf *πρόςωπον* gelegt, so liegt die Antithese darin, dass Gott seine Ohren den Bösesthuenden nicht zuneigt und sie nicht hört: *des Herrn Antlitz aber* (ohne Erhörung) *auf* u. s. w. Dass diess im strafenden Sinn gemeint ist, liegt theils in dem so gebotenen Gegensatz, theils wird es dem Denken überlassen. Der Gedanke ist abrupt, aber es schliesst h. eine Ermahnungsreihe: da ist das Abgerissene, Unvollendete am Orte.ʾ

B) 3, 13 — 4, 19. *Ermahnung zur furchtlosen sanftmüthigen sittlich reinen und duldenden Haltung den Heiden gegenüber.*

1) 3, 13—22. a) Vs. 13—17. *Ermahnung zu einer auf ein gutes Gewissen gegründeten furchtlosen und sanftmüthigen Gefasstheit auf mögliche Leiden;* b) Vs. 18—22. *unter Hinweisung auf das Leiden und die Auferstehung Christi.*

a) Vs. 13. *καὶ τίς ὁ κακώσων ὑμᾶς*] *Und* (vermöge dieser Fürsorge Gottes für Gerechte, Vs. 12.) *wer ist es, der euch übel thun wird? ἐὰν τ. ἀγαθοῦ μιμηταὶ* — *Lchm.* nach אABC 27. all. Syr. Vulg. all. *Clem.* all. *ζηλωταί,* 'was *de W.* wenn sich hinreichende Zeugnisse für die gew. LA. fänden, mit *Mll.* prolegg. §. 647. *Jchm.* für ein den einzigen Ausdruck erläuterndes Glossem aus Tit. 2, 14. halten möchte, allein die ZZ. sind zu überwiegend' — *γένησθε*] *wenn ihr* (euch auf die Seite der Gerechten stellt dadurch, dass ihr) *Nachahmer des Guten* '(nach der and. LA.: *Eiferer um das Gute*)' *seid* (*des Guten,* nicht Gottes [*Augn. Beng.*], 'nicht Christi (*Aret.* vgl. *Weiss* S. 213.),' sondern abstract wie Vs. 11. und zwar, 'wenn *μιμητ.* gelesen wird', als Muster gedacht, vgl. 3 Joh. 11.: *μὴ μιμοῦ τ. κακὸν ἀλλὰ τὸ ἀγαθόν*). Für die Richtigkeit obiger Verbindung zeugt die viell. berücksichtigte St. Jes. 50, 9.: *κύριος βοηθήσει μοι· τίς κακώσει με;* (der gemein-natürliche Gedanke: „Saepe multo facilior res est, quam putatur" [*Beng.*] gehört nicht hierher) und der Zweck der Rede, welche schon nach den frühern Andeutungen 1, 6. 2, 12. 15 f. 19 f. und nach Vs. 17. 4, 12 f. 17. auf die theils gefahrdrohende theils wirklich bedrängte Lage der Christen zielt. *Bez. Beng. Huth.* dagg. wollen *καί* nur als die Frage einführend fassen, vgl. Luk. 10, 29. (in welchem Falle es aber doch immer anschliesst, vgl. *Win. Gr.* §. 54. S. 387.). Aus dem Grunde, dass nach jenen Stt. die damaligen Christen wirklich schon gewisse Bedrückungen zu erleiden gehabt, und nicht einsehend, dass da theils nur von möglichen Fällen theils von dem, was an diesem und jenem Orte Diese und Jene betroffen, die Rede ist (s. zu 1, 6.), meinte *Hnsl., τίς ὁ κακ. ὑμ.* sei bloss im subjectiven Sinne zu nehmen: *wer wird euch unglücklich machen können?* Aehnlich *Luth.*

Vs. 14. 15. 1. Hlfte. *'Αλλ' εἰ καὶ πάσχοιτε διὰ δικ. κτλ.*] *Aber wenn ihr auch leiden solltet* (der Opt. von denkbarer Möglichkeit, *Win.* §. 41. S. 262 f.) *wegen Gerechtigkeit* (*ἕνεκεν δικ.* Matth. 5, 10. = *ἕνεκεν ἐμοῦ* das. Vs. 11. = *ἐν ὀνόματι Χριστοῦ* 4, 14.; denn wer an Christum glaubt, stirbt den Sünden ab und lebt der Gerechtigkeit [2, 24.], giebt aber dadurch ebensowohl als durch seine Hoffnung [Vs. 15.] den Ungläubigen Anstoss, 4, 4.; falsch *Hnsl.*: *bei Gerechtigkeit*): *selig seid ihr* (vgl. 4, 14. Matth. 5, 10.). *τὸν δὲ φόβον ... κύριον δὲ τὸν θεὸν* — *Lchm. Tschdf.* nach אABC 7. all. Syr. all. *Clem. Χριστὸν* — *ἁγιάσατε κτλ.*] Angewendete WW. aus Jes. 8, 12 f.: *Aber vor ihrer* (der Heiden, die Vs. 16. Subject sind, unbestimmte Beziehung des Pron. vgl. *Win.* §. 22. 3.) *Furcht* (d. h. der F. die sie erregen könnten; bei Jes. ist *τὸν φόβ. αὐτοῦ das was es* [das Volk] *fürchtet*) *fürchtet euch nicht und erschrecket nicht; wohl aber den Herrn Gott haltet* (verehrt, fürchtet als) *heilig* (so bei Jes. a. a. O. 29, 23.) *in euren Herzen,* d. h. lasset euch durch die Furcht vor euren Verfolgern nicht in eurer Furcht vor dem Heiligen, der euch berufen hat (1, 15—17.), oder in eurer Gerechtigkeit (Vs. 14.) erschüttern. '*Huth. Schtt.* nehmen *αὐτῶν* als Gen. obj.: die Furcht *vor ihnen* fürchtet = empfindet nicht; allein da das Subject der *αὐτοί*

aus dem vorhergehenden *πάσχοιτε* nur so herausgenommen werden kann, dass es diejenigen sind, welche Leiden bereiten, so ist es auch h. analog; die Furcht, die sie erregen, also Gen. subj. Die LA. *Χριστόν* will *de W.* um jener Parall. willen trotz der überw. ZZ. nicht für ächt halten, und meint, dass sie entweder eine willkürliche Besserung nach Vs. 16. oder durch Verwechselung der Abreviatur ΘΝ mit ΧΝ entstanden sei; aber diese Gegengründe schlagen der starken Beglaubigung gegenüber nicht durch.

Vs. 15. 2. H. *ἕτοιμοι δὲ* — diese Conj. hat *Lchm.* nach ℵBC all. Syr. all. getilgt — *ἀεὶ πρὸς ἀπολογίαν κτλ.*] *bereit jedoch* (bei aller Furchtlosigkeit) *zur Verantwortung* (Vertheidigung, Phil. 1, 7. 16. AG. 26, 2.) — der Gegenstand ist der christliche Glaube, nach dem Folg. bestimmter die *Hoffnung*, näml. des Reiches Gottes, welche den Heiden Verdacht erweckte, z. B. dem Kaiser Domitian, *Hegesipp.* b. *Euseb.* H. E. III, 20. — *gegen Jeglichen* (Dat. regiert von *ἀπολ.* wie 1 Cor. 9, 3.), *der von euch Rechenschaft* (4, 5. Röm. 14, 12.; zu bestimmt und eng *Grund*, *Luth.*) *fordert über die in euch (lebende) Hoffnung*. Natürlich ist *παντί* allgemein zu nehmen u. nicht auf die Obrigkeit zu beschränken (mit *Lap.*). Auch dass wegen des Folg. an diese besonders gedacht sein möge (*de W.* 1.), ist nicht zuzugeben, da Vs. 16. vgl. mit 2, 12. (s. d. Erkl.) nichts von gerichtlichen Anklagen sagt. Die Rechenschaft ist nicht gerade mit *Steig.* als „das Darthun der objectiven Wahrheit der subjectiven Hoffnung", sondern ähnlich wie die des Ap. P. AG. 24, 14 ff. 26, 6 ff. und insbesondere als Abweisung des Verdachtes, dass das Reich Christi ein weltliches sei (s. *Euseb.* l. c.), zu denken. *μετὰ πραΰτητος κ. φόβ.*] *mit Sanftmuth* (im Gegensatze mit der Heftigkeit des Fanatismus) *und Furcht* (nicht F. Gottes *Calv. Steig. Weiss* S. 169., aber auch nicht gerade *Achtung* Ehrfurcht gegen die Menschen, besonders die Obrigkeit, vgl. Vs. 2. 2, 18. [*de W.* 1. u. d. Meist.], sondern, wie es auch der Anschluss an *ἀπολ.* nothwendig macht, eine Art und Weise dieser bezeichnend: Scheu vor jedem ungeziemenden Wesen in der Vertheidigung; der Gegensatz hochmüthigen Selbstvertrauens [*Huth. Wiesing.*] liegt nicht nothwendig zu Grunde), ist nicht an *ἕτοιμοι* (*Ptt.*) sondern an *ἀπολογίαν* (*Hnsl.*) als Nom. act. anzuschliessen. Vor diesen WW. lesen *Lchm. Tschdf.* nach ℵABC all. Vulg. all. *Clem.* all. mit Recht *ἀλλά*, welches die gemachte Bedingung mehr heraushebt, gleichsam: *doch wohlgemerkt*.

Vs. 16. *συνείδ. ἔχοντες ἀγαθ.*] *indem ihr ein gutes Gewissen habt.* Dieser Participialsatz ist nicht wie gew. so genau mit dem Vorhergeh. *ἕτοιμοι κτλ.* zu verbinden, dass er eine Bestimmung oder Bedingung desselben enthielte (auch *Huth. Wiesing. Schtt.*), sondern hängt zugleich mit ihm und ihm nebengeordnet von *ἁγιάσατε* ab. Sie sollen Gott heilig halten, den Fragern aber zur Antwort bereit sein, und die Verleumder factisch widerlegen (*Steig.*). *ἵνα .... ἀναστροφήν*] von dem vorhergeh. Partic. abhängiger Zwecksatz. Dadurch dass sie ein gutes Gewissen haben, d. h., wie 2, 12. gesagt wird, einen guten Wandel führen, sollen die Verleumder ihres Wandels beschämt werden. Die

Erklärung im Ganzen nach der LA. des Cod. B s. zu 2, 12. Die gew. LA. ἐν ᾧ καταλαλῶσιν ὑμῶν ὡς κακοποιῶν würde wegen des Conjunct. (statt dessen ℵAC καταλαλοῦσιν wie 2, 12. haben, was auch *Schtt.* vorzieht) so erklärt werden müssen: *wesswegen sie etwa* (ἄν ausgelassen, vgl. *Win.* §. 42. S. 275.) *euch als Uebelthäter verleumden mögen*, so dass ἐν ᾧ auf irgend ein besonderes Handeln (viell. die Agapen und das heil. Nachtmahl, worüber Verleumdungen unter den Heiden umliefen) bezogen werden müsste. ἐπηρεάζειν (Matth. 5, 44.) kann hier nur *verleumden, schmähen* heissen, also ungefähr s. v. a. καταλαλεῖν sein, und οἱ ἐπηρ. sind dieselben, welche καταλαλοῦσιν (gg. *Hnsl.*, welcher unter οἱ ἐπηρ. Ankläger vor der Obrigkeit versteht, die das, was Andere von den Christen aussagen [ἐν ᾧ καταλαλ. κτλ.], bei dem Richter anbringen). Der Verf. wechselte in der Bezeichnung des Begriffes der Verleumdung, weil er in der Bezeichnung des Gegenstandes derselben wechselte und im Nachsatze statt des Allgemeinen das Besondere τ. ἀναστροφήν und zwar durch Concision mit dem BW. τ. ἀγαθ. ἐν Χριστῷ setzte (s. zu 2, 12.). Durch ἐν Χρ. wird der *gute Wandel* als ein in der Gemeinschaft mit Christo gegründeter bestimmt, vgl. 1 Cor. 4, 17. Col. 2, 6.

Vs. 17. Begründung von Vs. 14.: εἰ καὶ ..... μακάριοι: κρεῖττον γ. ἀγαθοποιοῦντας ..... πάσχειν κτλ.] *Denn besser* (κρ. zwar nicht von „moralischer Güte“ [vgl. *Steig.*], aber auch nicht vom gemeinen Vortheile, sondern wie 1 Cor. 7, 9. 38. 2 Petr. 2, 21. u. wie oft συμφέρει von sittlicher Zuträglichkeit [*Wiesing. Schtt.*], vgl. μακάριοι oben, κλέος, χάρις 2, 20.) *ist es*, dass ihr als *Gutesthuende leidet denn als Uebelthuende*. Das eingeschaltete εἰ θέλει — besser mit *Grsb. Tschdf.* u. A. nach ℵABCGK 14. all. pl. *Clem.* θέλοι, der Opt. wie Vs. 14. — τ. θέλ. τ. θ.] *wenn es der Wille Gottes wollen sollte*, gehört zu πάσχειν.

b) Vs. 18—22. Ermunternde und zur Heiligung mahnende *Hinweisung auf die Leiden, die Auferstehung und Erhöhung Christi.* Die St. hat grosse Aehnlichkeit mit 2, 21 ff., nur dass dort das Leiden Christi mehr als Vorbild benutzt, h. aber die dort Vs. 24. auch berührte erlösende Bedeutung desselben geltend gemacht wird, um darauf die 4, 1 ff. folgende Ermahnung zu gründen. Vgl. *Winzer* progr. 1844: annotatt. ad loca 1. ep. Petr. 3, 18—22. et 4, 6. *Pistorius* Ztschr. für luther. Theologie 1846. 2. H. S. 14 ff. *Güder* die Lehre von der Erscheinung J. Chr. unter den Todten S. 39 ff. Ztschr. f. Protest. u. Kirche 1856. 3. H. *Baur* theol. Jbb. 1856. 2. H. S. 215 ff. *König* Lehre v. Chr. Höllenfahrt S. 16 ff. *von Zezschwitz* Petri ap. de Christi ad inferos descensu sententia S. 17 ff. *Oertel* Hades S. 110 ff. u. öft. *Leibbrand* das Gebet für die Todten S. 71 ff. *Schmid* bibl. Th. S. 432 f. 441 f. *Hofmann* Schriftbew. II. 1. S. 473 ff. *Weiss* a. a. O. S. 259 ff. u. A.

α) Vs. 18. 1. Hälfte: *Christi erlösendes Leiden.* ὅτι καὶ Χριστὸς ἅπαξ περὶ ἁμαρτιῶν ἔπαθε — ἀπέθανε ℵAC 13. all. Vulg. *Cyr.* all. *Lchm.* ist Glossem nach Röm. 5, 6 f. 6, 10. Hebr. 9, 27. —] *Denn* (Begründung des Vorhergeh.) *auch* (bezieht sich nach *de W.* bloss

auf den Hauptbegriff *leiden*, nicht auf dessen Nebenbestimmung *περὶ ἁμαρτ.*, indessen zum Theil auch auf das *δίκαιος*, ʽjedoch wird eine Mitbeziehung auf die Näherbestimmung *περὶ ἁμαρτ.* wegen ihrer, schon durch die Wortstellung angezeigten engen Zugehörigkeit zum Verbalbegriff nöthig und wegen ihrer allgemeinen Fassung, *περί*, möglich, *Huth. Wiesing. Schtt.* u. A.ʼ) *Christus hat einmal* (wie Hebr. 9, 26. 28. im Gegensatze mit seiner übrigen erlösenden richterlichen und herrschenden Thätigkeit, die h. Vs. 19—22. 4, 5. 7. berührt wird, vgl. Hebr. 9, 28.: *ἐκ δευτέρου .... ὀφθήσεται*; ähnl. *Huth. v. Zezschw.*; falsch *Oec.*, es drücke aus *τὸ τοῦ παθόντος δραστήριόν τε καὶ δυνατόν*, *Bens. Ptt. Augi.*, es stehe im Gegensatze mit den jährlichen Opfern u. sei s. v. a. *παντελῶς*, *Steig.*, es deute die Kürze des Lebens an, *Beng.*, es stehe im Gegensatze zur Ewigkeit, *Grot. Hnsl. Jchm.*: *aliquando, einst*, *Hott.* wie unser *auch einmal*; ʽnach *Wiesing.* liegt darin zugleich, dass die Absicht des Leidens J. für immer erreicht, und nach *Schtt.*, dass ein weiteres derartiges Leiden nicht nöthig und nicht möglich ist; die Meist. finden darin auch die Nebenbeziehung, dass auch der Christen Leiden nur ein einmaliges sei, wogg. *Schtt.*ʼ) *um der Sünden willen* (d. h. um sie zu sühnen, vorzüglich aber, wie das Nächstfolg. und 4, 2. zeigt, um uns davon zu erlösen) *gelitten*, d. h. ist gestorben, wenigstens wird an den Tod vorzüglich gedacht, vgl. Hebr. 13, 12. *δίκαιος ὑπὲρ ἀδίκων*] *δίκ.* ist der absolute Begriff des *ἀγαθοποιῶν*, und zugleich tritt die Vorstellung des Erlösungszweckes (Röm. 5, 6 f.) hinzu, welcher noch durch den folg. Zwecksatz ausgedrückt ist: *ἵνα ἡμᾶς προςαγάγῃ τ. θ.*] *auf dass er uns zu Gott hinführte* (falsch *Luth.*: *Gott opferte*), vgl. Röm. 5, 1. Eph. 2, 18. 3, 12., von welchen Stt. die erste der Sache nach, die andern dem Ausdrucke nach anklingen. *Steig.* u. A. legen den Sinn der Nachfolge Christi auf dem Wege zu Gott nach 2, 21. hinein. ʽ*Weiss* S. 260. findet einen Hinweiss auf das Priesterthum der Christen darin.ʼ

β) Vs. 18. 2. H. — 21. *Christi Auferstehung und die darin liegenden Erlösungsmomente.* *θανατωθεὶς μὲν σαρκί*, *ζωοποιηθεὶς δὲ* — *τῷ* ist nach ℵABCGK all. *Orig.* all. mit *Grsb. Tschdf.* u. A. zu tilgen — *πνεύματι*] gehört nicht zum Zwecksatze (*Beng. Jchm. Wiesing. Huth.*), auch nicht zu diesem und dem Hauptsatze zugleich (*Steig.*), sondern zu diesem allein. Denn die Analyse *θανατ. κτλ.* dient nicht dazu zu erklären, inwiefern Chr. (näml. als der im Geiste Lebende) uns zu Gott führen könne nach Hebr. 7, 25., sondern hat für sich eine sittlich mahnende Bedeutung, vgl. 4, 1., und führt die auf J. Tod folgenden Momente des Erlösungswerkes ein — *indem er zwar getödtet wurde dem Fleische nach* (Dat. der Rücks., *Win.* §. 31. 6. S. 193.), *aber lebendig gemacht wurde* (d. h. auferweckt, wie *ζωοπ.* Joh. 5, 21. Röm. 8, 11. 1 Cor. 15, 22. vorkommt und nachher Vs. 21. *ἀνάστασις* = *ζωή* ist; ʽ*Schtt.* fasst die *ζωοποίησις* als „grundlegliche Vorbedingung". als die „verborgene, noch in die Tiefe fallende" Seite der Auferweckung;ʼ falsch *Hnsl. Hott. Steig. Gdr. Tripel* theol. Quartalschr. 1860. S. 577 ff.: *lebendig erhalten*, als wenn von dem blossen Fortleben der Seele wie Luk. 16, 22. 23, 43. die

Rede wäre; zwar kann man nicht sagen, dass das ZW. diese Bedeutung nicht habe (*Winz. de W.* u. A.), wenigstens setzt Barnab. ep. c. 6.: *τί οὖν τὸ γάλα καὶ μέλι; ὅτι πρῶτον τὸ παιδίον μέλιτι, εἶτα γάλακτι ζωοποιεῖται· οὕτως καὶ ἡμεῖς τῇ πίστει τῆς ἐπαγγελίας καὶ τῷ λόγῳ ζωοποιούμενοι ζήσομεν* diese Bedeutung voraus = Bewirken fortgesetzter Lebendigkeit; allein weder in LXX noch im N. T. ist dieser Sprachgebrauch nachweisbar, vgl. *v. Zezschw.* a. a. O. S. 20.’) *dem Geiste nach.* ‘*σάρξ* und *πνεῦμα* sind h. nicht Christo persönlich zukommende Bestimmungen, sondern „allgemeine Begriffe“ (*Huth.* u. A.) und bez. das, was für die verschiedenen Seinsweisen Jesu bestimmend war; die vor dem Tode hatte ihre Bestimmtheit von der irdisch-menschlichen Natur mit ihrer Niedrigkeit, die nach dem Tode hatte ihre Bestimmtheit von dem Geist als der schlechthinnigen Lebensmacht (Joh. 6, 63.); ähnl. *Wiesing. Huth. Hofm.* Schriftbew. II. S. 474. *v. Zezschw.* S. 19. *Schtt.* u. A. Geist ist demnach h. nicht die geistige Persönlichkeit (*de W.*), nicht die göttliche Natur (*Oec. Calov.* u. A., das höhere geistige Wesen, durch welches er Gottes Sohn war, *Winz.*, oder das er bei der Taufe empfing, *Weiss* S. 252.), die göttliche Kraft (*Grot.*), der heil. Geist (*Bens. „durch den G.“!*), der Zustand der Erhöhung (*Strr. Mor.*).’

Vs. 19 f. *ἐν ᾧ καὶ τοῖς ἐν φυλακῇ πνεύμασι πορευθεὶς ἐκήρυξε*] *in welchem* (Geiste; nicht in dessen Kraft, *J. P. de Mirandola* b. *Ptt.* p. 305. *Calv. Lavat. Winz.*; falsch *Oec.* *δι᾽ οὗ*; ‘ähnlich wieder *Hofm.* a. a. O. S. 474.’; *Theoph.* *διό* auf *ἔπαθε* bezogen) *er auch* (‘nicht auf die *πν.* zu beziehen, so dass diese mit anderen Todten verglichen würden, *Wiesing. Weiss*’) *hinging* (im räumlichen Sinne wie Vs. 22.) *und* (das Evang.) *verkündigte* (*κηρύσσ.* kann nach dem neutest. Sprachgebrauche z. B. Matth. 4, 17. Marc. 1, 38. nur gleichbedeutend mit *εὐαγγελίζειν* genommen werden, welches 4, 6. damit wechselt; ‘dagg. beweisen nichts die von *Pistor.* a. a. O. angeführten Stellen Röm. 2, 21. Gal. 5, 11. AG. 15, 21. 2 Cor. 4, 5., wo die Objecte, die dem *κηρύσσειν* gegeben sind, im Zusammenhang mit dem *εὐαγγέλιον* gedacht sind; auch nichts der Umstand [*Zezschw.* S. 36. *Schtt.*], dass der Verf. sich gerade des W. *κηρύσσειν*, statt wie sonst *εὐαγγελίζεσθαι* oder der Composita von *ἀγγέλλειν* bedient; der Umstand, dass es h. zunächst auf das *Subject* der Verkündigung ankommt, legte die Wahl des Wortes nahe, vgl. übrigens auch die Verbindung *πορευθέντες ... κηρύξατε* Marc. 16, 15.’) *den im Gefängnisse* (d. i. am Orte wo die Schuldigen für das Gericht aufbewahrt werden, Offenb. 20, 7. Br. Jud. 6. 2 Petr. 2, 4., ‘nicht bloss der Zustand, in welchem sie sich befinden, *Hofm. Wiesing. Schtt.*’ — *φυλ.* bei den KVV. für *ᾅδης*, der Syr. setzt dafür *Scheol*) befindlichen abgeschiedenen *Geistern* (vgl. Hebr. 12, 23., ‘nicht sind die *ἄγγελοι ἁμαρτήσαντες* [*Baur* a. a. O. S. 215 ff.] gemeint’). *ἀπειθήσασί ποτε, ὅτε ἅπαξ ἐξεδέχετο* — st. dieses von *Ersm.* durch Conjectur eingeführten *ἅπ. ἐξεδ.* ist mit *Grsb. Tschdf.* u. A. nach überw. Zeugen (ℵABCGK all. fere omn.) *ἀπεξεδέχετο* zu lesen — *ἡ τ. θ. μακροθυμία κτλ.*] weitere Bezeichnung dieser Geister durch Angabe ihrer Schuld: *welche* (‘nicht *obwohl dass, Wiesing.*, oder *ohne*

dass, Hofm.) *einst* (nicht: *etwa, Pistor.*) *ungehorsam waren* (d. i. der in der Verkündigung der Fluth gegebenen göttlichen Warnung kein Gehör gaben u. nicht Busse thaten), *als Gottes Langmuth abwartete* (näml. ob die Sünder sich bekehren würden, wobei aber der Verf. schwerlich bloss an die sieben Tage 1 Mos. 7, 4. denkt, wie *de W.* vermuthet, obwohl er selbst hinzufügt, dass zu dieser kurzen Frist freilich die sonstige Bedeutung des ἀπεκδέχεσθαι *standhaft geduldig harren* [*Fritzschior.* Opusc. p. 156.] nicht passe; richtiger dürfte mit *Huth. Wiesing. Schtt.* u. A. an den 1 Mos. 6, 3. erwähnten Zeitraum zu denken sein) *in den Tagen Noahs, während der Kasten bereitet wurde.* εἰς ἥν ὀλίγαι — *Lchm. Tschdf.* nach ℵAB all. ὀλίγοι — τουτέστιν ὀκτὼ κτλ.] *in welchen wenige, nämlich acht Seelen gerettet wurden durch das Wasser hindurch.* So richtig *Beng. Hott. Steig. Winz. Huth.* 1. *Wiesing. Hofm.* II. 2. S. 183. vgl. 1 Cor. 3, 15. Die Rede ist prägnant oder enthält zwei verschiedene in einander gemischte Vorstellungen. Der Kasten ist einmal der Ort, *in* welchen sie gerettet werden (vgl. σώζειν εἰς τ. βασιλ. 2 Tim. 4, 18.): sodann das Mittel, *durch* das sie durch das Wasser hindurch gerettet werden. Falsch *Bez.*: i. e. ἐν ὕδατι *parmi l'eau; Hnsl.: während der Fluth; Est. Ptt. Jchm. Weiss* S. 313. *Huth.* 2. *Schtt.: mittelst des W.* Falsch aber auch *Beng. Steig.*: citra considerationem vel periculi ab aquis intentati vel salutis per vecturam praestitae. Diejenigen, welche διά instrumental und δι' ὕδατος als Rettungsmittel fassen, finden ihre Stütze Vs. 21. in den WW. ὃ - - σώζει, in welchen das Wasser auch das Rettungsmittel, nicht das Rettungselement ist, sowie darin, dass auch nach der anderen Erklärung das Wasser, obwohl secundär, doch zugleich als Rettungsmittel (vgl. d. Folg.) genommen werden muss. Desgleichen kann auch, wie es von *Hilgenfeld* (die clem. Recogn. und Homil. S. 157. Note) geschehen ist, auf Recogn. 4, 12. hingewiesen werden, wo es von Noah heisst, dass er *per aquam* mundus effectus, mundum denuo repararet. Allein schon diese letzte Stelle trifft nicht zu, da dort das Wasser speciell als *Reinigungs*mittel genommen ist, was hier durch οὐ σαρκὸς ἀπόθεσις ῥύπου κτλ. vielmehr dem Täufling (ἀπόθεσις, ἐπερώτημα sind Acte desselben) als dem Taufwasser zugeschrieben erscheint, sonach jene Stelle eine etwas andere Anwendung der Sündfluth enthält. Ferner ist das Rettungsmittel h. bereits deutlich in der Arche gegeben; das Verb. compos. διεσώθησαν nöthigt das διά vor ὕδατος in demselben Sinne wie im ZW. zu nehmen; das Object, wovor sie gerettet wurden, müsste zu διεσώθησαν besonders ergänzt werden (wie *Hilgfld.*: aus der Gemeinschaft der frevelhaften Menschen jener Zeit), während der Text nach unserer Fassung das einfach an die Hand giebt; und endlich nöthigt auch die in ὃ - - σώζει folg. vorbildliche Behandlung der Fluth nicht von der Wortbedeutung abzugehen, weil solche Typologien nicht zu scharf zu fassen sind, wie 1 Cor. 10, 1 f. zeigt. Uebr. s. unten den Excurs.

Vs. 21. ᾧ — aber ABCGK 14. all. pl. edd. (St. 3. Vulg. *Cyr.* all. *Grsb. Tschdf.* u. A. haben ὅ, was allein richtig ist, jenes hingegen eine falsche Erleichterung; in ℵ fehlt jedes Relativpron. — καὶ ἡμᾶς

— *Lchm. Tschdf.* nach ℵAB 25. Vulg. all. 'richtiger' ὑμᾶς — *ἀντίτυπον νῦν σώζει βάπτισμα*] *welches* (Wasser — falsch beziehen *Horn. Bens. Mor. Hott. Hnsl.* dieses Pron. auf die ganze Vs. 20. erwähnte Thatsache) *auch uns gegenbildlich nun rettet als Taufe.* 'Dass ἡμᾶς in Gegenüberstellung zu *ὀλίγοι* auf die im Verhältniss zu den Ungläubigen geringe Zahl der Geretteten hindeute (*Huth.*), ist unwahrscheinlich, weil sich der Typus auf die Rettung durch Wasser beschränkt und Vs. 21. nur noch an einen innerlichen Vorgang, also an den Gegensatz zu den Ungläubigen gar nicht mehr gedacht ist (s. unten).' *ἀντίτυπον* ist h. nicht wie Hebr. 9, 24. Subst., und gehört zum Pron., nicht zu *βάπτ.* (*Luth.*), auf welcher Construction die LA. ᾧ beruht, womit sich aber das vorangestellte und das BW. *ἀντ.* erst hervorrufende *καὶ ἡμᾶς* nicht verträgt. *βάπτισμα* steht in Apposition zu dem *ὕδωρ ἀντίτυπον*. *ἀντίτυπος* ist nicht wie Hebr. 9, 24. dem *Urbilde nachgebildet,* auch nicht wie das *Sinnbild* das Höhere Geistige *abbildet* (Constitutt. ap. IV, 14.: *τὰ ἀντίτυπα μυστήρια τ. σώματος κ. αἵματος Ἰ. Χρ.*, vgl. *Suic.* s. v. *ἀντίπ.*), sondern dem *Vorbilde* (*τύπος*) *entsprechend, gegenbildlich.* Wie das A. T. in den Weissagungen das Zukünftige im Worte und Begriffe vorbildet, so thut es diess auch concreter Weise in Thatsachen, in denen sich das Zukünftige im Voraus abspiegelt. Solche Vorbilder sind Sara und Hagar mit ihren Kindern Gal. 4, 22 ff. und der Durchgang durch das rothe Meer 1 Cor. 10, 1 f. Letzterem ganz ähnlich ist das Wasser der Fluth das *Vorbild* der Taufe, und diese dessen *Gegenbild.* Bei Aufsuchung der Vergleichungspunkte muss man aber nicht wie gew. bloss Noahs Beispiel Vs. 20. sondern auch was von seinen ungläubigen Zeitgenossen Vs. 19. und 4, 6. gesagt ist, ins Auge fassen, indem Vs. 20. durchaus von Vs. 19. abhängig ist, und muss dabei die ganze Ansicht des Vfs. von der Erlösung und vom Gerichte, wie sie 4, 1—18. dargelegt ist, zu Grunde legen.

Für die Ungläubigen und im Fleische Lebenden steht das Gericht bevor (4, 5. 7. 17.). Von diesem Gerichte hat Christus die Gläubigen befreit, indem er im Fleische litt, d. h. die Strafe für das sündige Fleisches-Leben büsste, aber zugleich durch seine Auferstehung das Geistes-Leben gewann, nicht nur für sich, sondern auch für die Gläubigen, welche gleich ihm dem Fleische absterben und im Geiste leben (4, 1 f.), obschon auch sie dadurch, dass sie bis zur Wiederkunft Christi hin leiden müssen (3, 17. 4, 11. 16.), gleichsam einen Theil des Gerichtes (4, 17.) oder eine Prüfung (4, 12.) auf sich zu nehmen haben. Ein dem jüngsten Gerichte ähnliches Strafgericht erging in der Wasserfluth über das ungläubige Geschlecht zu Noahs Zeit (vgl. die Parallelisirung der Zeit Noahs und der Zeit der Wiederkunft Christi Matth. 24, 37 ff.). Es ward durch die Wasserfluth dem Fleische nach gerichtet (4, 6.) und als der Verurtheilung unterworfen im Gefängnisse gehalten (3, 19.), aber durch die Auferstehung Christi u. sein Evangelium dem Geiste nach gerettet (4, 6.). Das Taufwasser nun ist insofern das Gegenbild der Wasserfluth, als darin das Fleisch untergehen (nach Paulus *begraben*) und gleichsam *gerichtet* werden muss, indem zugleich

durch den Glauben an die Auferstehung Christi das reine Geistesleben gewonnen und der Gläubige *gerettet* wird (Vs. 21.: σώζει .... δι' ἀναστάσ. Ἰ. Χρ.). Was nun die Rettung der acht Seelen ***durch das Wasser hindurch*** betrifft, so entgingen sie nicht nur dem Strafgerichte, sondern das Wasser war ihnen (sowie das Wasser des rothen Meeres für die Israeliten eine *verpflichtende*) eine *läuternde* und *rettende Taufe:* sie sonderten sich dadurch von dem fleischlichen und straffälligen Sündenleben ihrer Zeitgenossen ab, wobei als innere Bedingung unstreitig ihr Glaube (Hebr. 11, 7.) — freilich nicht gerade ihr Glaube an den Auferstandenen — gedacht wird. (Vgl. die ähnliche Ansicht *Deyling's* Obss. V. 381.). Obgleich sie *durch* das (sie zu begraben drohende) ***Wasser hindurch gerettet wurden,*** so war ihnen das Wasser doch zugleich ein Mittel der Rettung: und insofern entspricht das ὃ .... σώζει dem διεσώθησαν κτλ., indem das Taufwasser zugleich begräbt und rettet. — 'Dass auch in den *Clem. Recogn.* die Taufe mit der Sündfluth zusammengestellt ist, beweist nur, dass solche typologische Anwendungen alttestamentl. Thatsachen bis in die nachapostol. Zeit hineinreichen, nichts aber für die nachapostol. Abfassung unseres Briefs; diess um so weniger, da die Fassung dort eine andere ist (vgl. d. Erkl.).'

Es folgt eine Charakteristik der Taufe a) negativ, b) positiv. a) οὐ σαρκὸς ἀπόθεσις ῥύπου] mit nachdrücklicher Voranstellung von σαρκός st. οὐκ ἀπόθ. ῥύπου σαρκός: *nicht fleischliches Schmutzes Ablegung,* wie in gewöhnlichen Waschungen; vielleicht denkt der Verf. auch an die jüdischen Händewaschungen u. dgl., vgl. *Justin. M.* dial. c. Tr. p. 331.: τί γὰρ ὄφελος ἐκείνου τ. βαπτίσματος (der jüdischen Waschung), ὃ τὴν σάρκα κ. μόνον τὸ σῶμα φαιδρύνει; βαπτίσθητε τὴν ψυχήν. b) ἀλλὰ συνειδήσεως ἀγαθῆς ἐπερώτημα εἰς θεόν] *sondern eines guten Gewissens Angelobung gegen Gott* (*Est. Lap. Luth.* [Bund] *Bez. Grot. Deyl.* Obss. I. 366. *Bens. Sml. Ptt. Hott. Hnsl. Augi. Winz. Huth.* 1.). Schol. b. *Oec.*: ἐπερώτημα τουτέστιν ἀῤῥαβών, ἐνέχυρον, ἀπόδειξις. 'Diese Erklärung ist richtig; aber die Begründung ist nicht sicher. Zweifel lässt zurück auch das, was *de W.* 1. sagt: „Durch Metonymie, weil der Gelobende gefragt wurde, erhielt ἐπερωτᾶσθαι die Bedeutung *promittere, spondere,* und ἐπερώτημα (wie *interrogatio* b. *Senec.* de benef. III, 15.) die von *sponsio*. S. *Theophil.* tit. institutt. de verborum obligationibus. Wirklich fand bei der Taufe Frage und Angelobung Statt, z. B. ἀποτάσσῃ τῷ Σατανᾷ; Ἀποτάσσομαι. Συντάσσῃ τῷ Χριστῷ; Συντάσσομαι. Vgl. *Suic.* s. v. ἀποτάσσομαι.“ Es ist aber zweifelhaft, ob eine solche Formalität wie die eben genannte in der apostolischen Zeit bei der Taufe stattgefunden habe. Auch scheint es nach obiger Erklärung, als müsste ἐπερώτημα in der Bedeutung *sponsio* von ἐπερωτᾶσθαι abgeleitet werden, was gewagt erscheint, da es vielmehr auf ἐπερωτᾶν zurückweist. Es ist daher nöthig, auf dieses letztere zurückzugehen. In der That findet sich ἐπερωτᾶν, obwohl es sonst nichts als *fragen* heisst, ausgenommen vielleicht *Dio Cassius* 57, 15., wo es *Reiske* durch „disceptans“ wiedergiebt, in der Sprache der byzantinischen Juristen in der Bedeutung: einen Vertrag, Contract schliessen, stipulari, vgl. Novell. 97. (de aequa-

litate dotis et donationis propter nuptias) im prooem.: *τὴν ἰσότητα ταλαντεύει τῶν ἀλλήλοις συμβαλλόντων καὶ οὐχὶ τῷ μὲν τυχὸν τὴν ἡμίσειαν δίδωσιν ἐπερωτᾶν μοῖραν, θατέρῳ δὲ τὴν τρίτην κτλ.* i. e. aequalitatem inter se contrahentium ponderat nec huic fortasse dimidiam, alteri vero tertiam aut quartam partem stipulari concedit. Ebenso ebendas. cap. 1. Demgemäss heisst auch *ἐπερώτημα* stipulatio: so in einer Constitution des Kaisers Zenon de aedif. priv. im Cod. Justin. lib. VIII. tit. 10. const. XII. §. 3., und in Novelle 97. cap. 1.: *ἴσα ποιεῖσθαι τὰ ἐπερωτήματα* d. i. aequales facere stipulationes. Denselben Sinn hat auch *ἐπερωτᾶσθαι*, welches also nicht eigentlich *promittere, spondere* ist, wie oben, vgl. eben Theoph. III. §. 289. 292. Freilich bleibt es auch hierbei unklar, wie sich aus der Bedeutung *interrogare* die des *stipulari* hat entwickeln können, wenn nicht vielleicht jene Stelle aus *Dio Cassius* einen Fingerzeig dafür enthält. Darnach aber heissen die WW. in unserem Vs. zunächst: *eines guten Gewissens Vertrag mit Gott,* und *Luth.* hat demgemäss den Sinn richtig getroffen: „der Bund eines guten Gewissens mit Gott" — nur dass die Vorstellung des Bundes mit der des Vertrages nicht zu vermischen ist. Dabei bleibt nur das *εἰς* auffallend. Diess erledigt sich aber dadurch, dass hier, obwohl *ἐπερώτημα* zunächst ein gegenseitiges Thun involvirt, dennoch die *συνείδησις* des Täuflings als das Handelnde ('also *ἀγαθῆς συνειδ.* nicht als Gen. obj., sondern nur als Genit. subj.') gedacht ist. Diese Handlung aber kann keine andere sein, als das Gelöbniss gegen Gott. Und so rechtfertigt sich obige Erklärung, obwohl man die eigentliche Bedeutung des *ἐπερώτ.* = Vertrag, der h. nur von der einen Seite aus aufgefasst wird, nicht zu verwischen hat — diess Alles freilich nur unter der Voraussetzung, dass die Sprache der späteren Juristen auf die des N. T. ohne Weiteres Anwendung erleiden darf. Uebrigens ist bei dieser Fassung vorauszusetzen, dass die Seite der Taufe, wonach sie ein Vertrag mit Gott ist, ruht auf der anderen, wonach sie eine sündenvergebende und reinigende Wirkung Gottes einschliesst; daher die *συνείδησις* eine *ἀγαθή* genannt wird und (gg. *Weiss, Hofm.* vgl. *Huth.*) werden kann. So auch, wie es scheint, *Lap. Deyl.*: der Täufling, der durch die Sündenvergebung ein gutes Gewissen empfangen — vgl. Hebr. 10, 22.: *ἐῤῥαντισμένοι τὰς καρδίας ἀπὸ συνειδήσεως πονηρᾶς* —, gelobe Gott an ein neues Leben zu beginnen, ein gutes Gewissen zu bewahren u. s. w.; sicher *Luth. Bens.* Zwar zieht *de W.* 1. die Annahme eines Gen. obj. (so *Ptt.*: promissum conservandae bonae conscientiae) vor, als dem Zusammenhange (3, 16.) und der Tendenz des Vfs. angemessener. Allein weder die ethische Tendenz noch Vs. 16. nöthigen dazu, dass gerade die *συνείδ. ἀγαθή* der Gegenstand der Angelobung sei. Tendenz und Zusammenhang würden sich noch besser mit dem Gelöbniss der *ἀναστροφὴ ἀγαθή* (vgl. Vs. 16 f.) vertragen. Auch die Analogie des negativen Satzes, wo *σαρκὸς ῥύπου* allerdings Gen. obj. ist (*Weiss*), beweist nicht genug, da *ἀπόθεσις* eine genitivische Ergänzung nothwendig macht, *ἐπερώτημα* aber ein in sich vollendeter Begriff ist, dem sogar eine bestimmte Richtung in *εἰς θεὸν* bereits gegeben ist. Diese Richtung nach Gott hin

ist es, welche der Abwendung vom fleischlichen Schmutze entspricht. Die συνείδ. ἀγαθή wird aber besonders erwähnt, um die Leser als Getaufte aufmerksam zu machen, dass es für sie schon eine Zeit des guten Gewissens gegeben hat, ja dass dieses einen Vertrag mit Gott geschlossen, also sich gleichsam verbindlich gemacht hat. So nimmt der Verf. zum Schluss noch aus der Taufe ein Motiv und zwar das stärkste her für die Ermahnung Vs. 16. Dass συνειδ. Gen. subj. ist, ist hierbei schon vorausgesetzt, wird aber geradezu nothwendig dadurch, dass es unmöglich erscheint mit ἐπερώτημα εἰς θεόν in dem von uns nachgewiesenen ursprüngl. Sinn: Vertrag mit Gott, noch einen Genit. obj. zu verbinden. Andere Erklärungen halten für ἐπερώτημα entw. den Begr. *Frage, Nachfrage* fest, oder fassen es = *Bitte*. Im ersten Fall kann ἀγαθ. συνειδ. entw. als Genit. obj. genommen werden, wie: *bonae consc. petitio* s. *quaesitio ad Deum*, d. i. die Bitte des Taufenden um ein gutes Gewissen für den Täufling (*SebSchm.*), oder richtiger: *die an Gott gerichtete Frage nach einem guten Gewissen,* nämlich wie es zu erlangen ist (*Wiesing. Hofm.*); oder der Genit. kann subj. gefasst werden: *eines guten Gewissens Anfrage an Gott* nach dem Heile, dessen der Täufling versichert werden will (*Steig. Jchm.* vgl. auch *Stier* Reden J. VI. 940. Deutsche Ztschr. 1856. S. 73 ff. Ztschr. f. Prot. u. Kirche a. a. O. *v. Zezschw.*); *eines g. G. Nachfrage nach Gott*, d. i. das sich zu Gott Wenden, ihn Suchen, vgl. ἐπερ. εἴς τι *einer Sache nachfragen* 2 Sam. 11, 7. (*Win.* 5. A. §. 30. 2. S. 217. *Huth.* 2., ähnl. *Brtschn.*, auch *Köstlin* joh. Lehrbegr. S. 479.). Im zweiten Fall übersetzt man ἐπερώτ. durch *Bitte*, *Begehren,* und dann ist ἀγαθ. συνειδ. wieder entw. Genit. subj., so: *bonae conscientiae rogatio* i. e. rogatio qua nos Deum compellamus cum bona conscientia (*Beng. Schmid* bibl. Th. S. 455 f.), oder Genit. obj.: die an Gott gerichtete Bitte um ein gutes Gewissen (*Lchl. Weiss* S. 314 ff. *Schott;* auch *Wiesing. Hofm.* neigen sich dazu). Indess alle diese Erklärungen haben mehr oder weniger gegen sich; insbesondere ist der Begr. der *Bitte* eingetragen (vgl. *v. Zezschw.* S. 45.); bei der Bedeutung *Anfrage* muss man, da ἀγαθ. συνειδ. nicht Object sein kann, zu willkürlichen Ergänzungen seine Zuflucht nehmen; die Fassung: *Nachfrage nach Gott* ist sprachlich viell. die leichteste, leidet auch nicht an einer gewissen Mattigkeit des Sinnes (*de W.*), allein dieser Gedanke ist für die Taufe, die schon ein Bekennen zu Gott involvirt, zu allgemein und die Form wäre auffällig. *Ewald* Jbb. VIII. S. 216. meint, dass ἐπερώτημα auch *die Forderung* bedeute: „das gute Gewissen, wie es durch die Taufe werden soll, kann aus seiner eigenen Ruhe und Heiterkeit *an Gott heischen* oder auf ihn schliessen, er werde nun auch seinerseits seine Gnade nie entziehen.“ δι' ἀναστάσ. 'I. Χρ.] gehört nach den meist. Ausll. (*Win. Wiesing. Huth. Weiss* S. 302.) zu σώζει, nicht zu ἐπερώτ. (*Ptt. Hensl. Hofm. v. Zezschw. Schtt.*), nicht zum ganzen Satze (*Steig.*): *durch die* im Glauben angeeignete *Auferstehung J. Chr.* Wie wir in der Taufe mit Christo dem Fleische und der Sünde absterben, so erstehen wir mit ihm, dem Auferstandenen, zu einem neuen Leben.

Vs. 22. ὅς ἐστιν ἐν δεξιᾷ τ. θεοῦ κτλ.] Schluss dieser Gedanken-Reihe durch die Hinweisung auf die Vollendung des Erlösungswerkes oder des vollendeten Siegs des Geisteslebens in Christo, und zwar theils zur Ermunterung (denn der sittlich belebende Glaube an den Auferstandenen hat seine letzte Stütze in der Idee seiner göttlichen Verherrlichung), theils zur Mahnung (denn dieser Verherrlichte ist zugleich der Richter, 4, 5.). Das πορευθεὶς εἰς οὐρ. ist mit dem πορευθ. Vs. 19. in Eine Linie zu setzen. Der auf der Erde Getödtete und dann Auferstandene ging in die Unterwelt um da sein Erlösungswerk zu vollenden, und dann in den Himmel, wo ihm alle *engelischen Mächte unterworfen wurden* (vgl. Eph. 1, 21.) und er sich zur *Rechten Gottes setzte* (Hebr. 1, 3.).

Excurs über die sogenannte Höllenfahrt Christi Vs. 19 f. Vergeblich hat man die in dieser St. liegende Vortellung, dass Christus nach seinem Tode *den Geistern im Gefängnisse* gepredigt, umgehen wollen durch die Erklärung, dass da nur von einer *mittelbaren* Predigt Christi die Rede sei, und zwar 1) an die Ungläubigen zu Noahs Zeit durch seinen in Noah wirkenden Geist (*Augn.* ep. 99. ad Evod. und ep. 164. *Bed. ThAqu. Lyr. Hamm.* [indem man ἐν φυλακῇ bildlich vom Kerker der Sünde oder des Fleisches verstand, und *Hamm.* nach *Grot.* daraus durch ein philologisches Kunststück *vagina*, Scheide des Degens, machte] *Bez. Scal. JGerh. Horn.* u. A. b. *Wlf. JCpp. Boch. Elsn. Bens.* u. A., welche erklären: *die jetzt im Gefängnisse sind, Cler.: una cum spiritibus custodibus*); 'diese Ansicht, neuerdings von *Pistor.* a. a. O. S. 25. *Hofm.* a. a. O. *Besser* vertreten, scheitert namentlich an dem πορευθείς, welches nach Vs. 22. von einem räumlichen Hingehen, nicht von einem Wirksamwerden durch den Geist redet, und an dem ποτέ, welches nur in gezwungener Weise mit ἐκήρυξε in Verbindung gebracht werden kann (vgl. *Wiesing. Huth.*)'; 2) von Christi Predigt *durch die Apostel* (*Socin.* zu Joh. 1. *Schlicht. Grot. Limb.* theol. christ. III, 13. *Schttg. Hnsl.*), indem man ἐν. φυλακῇ ebenfalls vom Kerker der Sünde oder des Fleisches, *Schttg.* vom Gesetze, *Limb.* proleptisch („qui jam certae damnationi erant destinati") verstand, und in der Verlegenheit wegen der deutlich erwähnten Zeitgenossen Noahs sich half, wie es gehen wollte, *Schttg. Hnsl.* damit, dass sie st. ὅτε nach Codd. ὅτι lasen, *Limb.*, dass er vor Vs. 20. *sicut* einschaltete, *Grot.* mit der gewaltsamen Verbindung: „quales (animi) olim Noae temporibus non obtemperarunt"; 3) der in den Himmel gestiegene Christus habe den Geistern im Gefängnisse Gnade verkündigen *lassen* (*Vogel* in *Gablers* Journ. 1803. V. 4. S. 309 ff.).

Die im Texte liegende von d. meist. Ausll. anerkannte Vorstellung von der Höllenfahrt Christi muss von manchen Irrthümern gereinigt und genauer bestimmt werden

1. in Ansehung des *Subjectes.* Dass dieses der auferstandene Christus sei, wie der Wortsinn, der Parallelismus von Vs. 21. und der ganze Gedankengang zeigt, haben *Hutter, Quenstedt, Baier, Budd. Cotta* diss. II. ad *J. Gerhardi* loc. theol. T. III. §. 41. *Huth. Wiesing. v. Zezschw.* S. 20. u. A. anerkannt, während seit *Tertull.* de anim.

c. 55. *Iren.* adv. haer. V, 31. bis auf *Steig. Jchm.* die Meinung geherrscht hat, Jesus sei mit seiner vom Leibe geschiedenen Seele nach Art der übrigen abgeschiedenen Seelen in den Orcus gestiegen; 'und *Weiss* S. 232. stimmt dem wenigstens insofern bei, als er Chr. in einer „körperlosen, also rein geistigen" Existenzform denkt'. Schriftwidrig ist *Luthers* Meinung (Torg. Pred. 1553. Werke Hall. X. S. 1309 ff.), J. sei, während sein Leib im Grabe lag, nach Leib u. Seele (?) hinabgefahren. Der Gegensatz von σαρκί und πνεύματι nöthigt nicht das ζωοποιηθείς bloss auf die Seele zu beziehen, indem der Verf. wahrscheinlich gleich dem Ap. Paulus dem Auferstandenen einen geistlichen Leib beilegte; aber wohl möchte eine solche Leiblichkeit desselben, wie Luk. 24, 39 ff. Joh. 20, 27. vorausgesetzt wird, seiner Vorstellung fremd sein.

2. Was den *Ort* betrifft, wohin Christus ging, so ist es nicht die ganze Unterwelt, sondern der *Verwahrungsort der im Unglauben abgeschiedenen Geister* in derselben. Auch ist nicht mit den Katholiken an den *Limbus patrum* oder das *Purgatorium* zu denken.

3. Diejenigen, *für welche* Christus hinging, sind nach der ausdrücklichen Aussage unserer St. die *Geister derer, welche zu Noahs Zeiten ungehorsam gewesen* (*Flac. Calov. Budd. Wlf. Ptt. Augi. Hott. Steig. Jchm.* u. A.). Ausgeschlossen sind also die Frommen des A. T. namentlich die Patriarchen, denen Christus soll das Heil verkündigt und sie mit sich in den Himmel genommen haben (*Evang. Nicod.* [wo cap. 17—28. eine Beschreibung der Erscheinung Christi in der Hölle] c. 24. b. *Fabric.* cod. apocr. N. T. I. 288 sqq. *Iren.* IV, 27. *Tertull.* de an. c. 7. *Hippolyt.* de antichr. c. 26. *Joa. Dam.* de orth. fid. III, 26. Conf. eccles. gr. orthod. 1, 49. *Oec. GregorM. Anselm. ThAqu. Zwingl.* fidei christ. expos. art. de Chr. VII.: „mortuis h. e. inferis, qui exemplo Noë a condito mundo crediderunt Dei monitis, quum impii contemnerent, praedicatum esse evangelium" [offenbare Verdrehung des Schriftsinnes!], *Calv.*, welcher τοῖς ἐν φυλακῇ erklären wollte: *denen die auf der Warte*, d. h. in der Erwartung des Heiles, *waren*). (*Clem. Al.* Strom. IV, 638. Sylb. zog sogar mit hinzu die zur Bekehrung geneigten Heiden, *Salmero* ad h. l.: „gentes fide implicita salvatas, quibus supplevit Christus ad inferos veniens, quod fidei eorum deerat.") Eben so schriftwidrig ist die Meinung, diese abgeschiedenen Geister seien zwar so lange ungläubig geblieben, als Gottes Langmuth wartete, hätten aber dann, als die Fluth hereinbrach, Busse gethan (*Luth.* zu Hos. 4, 2. *Osiand. Quistorp.* zu d. St. *Hutter* expl. concord. p. 993. *SalGessn.* in form. conc. art. 9. *Beng. Suarez. Est. Bellarm.*). Uns kann die Folgerichtigkeit 'und nach *Weiss* S. 228. auch 4, 6.' zu fordern scheinen, dass andere abgeschiedene Geister nicht von dieser Heilspredigt ausgeschlossen worden seien, und als Gründe, warum der Verf. von den andern schwieg, bieten sich folgg. dar: 1) die durch die Sündfluth Umgekommenen waren wie die Einwohner von Sodom und Gomorra als ein vorzügliches Strafexempel bekannt (*Sml. Ptt.*); 2) es lag dem Verf. daran die noachische Fluth und die Taufe einander gegenüberzustellen, und darum erwähnte er bloss jene Klasse von Ungehor-

samen (*Calov.*). Aber diese Gründe möchten kaum genügen. Vielmehr scheint der Verf. wirklich die Heilspredigt Christi auf die Ungehorsamen zu Noahs Zeit zu beschränken. Die Fluth und das jüngste Gericht (4, 4.) sind ihm die beiden grossen Wendepunkte für die Menschheit (vgl. 2 Petr. 3, 5 ff.). In der Fluth büssten diejenigen, welche fleischlich gelebt hatten, ihre Schuld mit ihrem Fleische, während nur Wenige als Same der geläuterten Menschheit übrig blieben; in der letzten Zeit hingegen vor dem jüngsten Gerichte büsste Christus mit seinem Fleische für die sündige Menschheit, erstand aber zum geistigen Leben, und rettete eine kleine Anzahl (das Gegenbild der Familie Noahs), indem er sie durch die Wiedergeburt mittelst der Taufe und durch den Glauben an seine Auferstehung auch den Weg des Lebens im Geiste führte, während die Andern im letzten Gerichte ihre Strafe zu erwarten haben. Damit nun der Menschheit vor der Fluth, welche keinen Versöhner und Wegweiser zum Geistesleben gehabt hatte, gleichsam ihr Recht geschähe und der Mangel ersetzt würde, brachte ihnen der Auferstandene noch in der Unterwelt das Heil.

4. Der *Zweck* dieser Predigt war, wie aus 4, 6. mit Evidenz erhellt, ein heilsamer, ʻvgl. auch *Weiss*ʼ; und eben so schriftwidrig als unbarmherzig ist der Satz: „Fuit praedicatio Christi in inferno non evangelica, sed legalis“ (*Flac. Calov. Quenst. Hollaz. Budd.* u. A.). ʻAuch *v. Zezschw.* S. 37 ff. *Schtt.* stimmen im Wesentlichen dieser Auffassung zu.ʼ Die Behauptung freilich, dass Alle gerettet worden, welche *Augn.* haer. 79. *Philastr.* haer. 121. als ketzerisch bezeichnen, hat keinen Ausdruck in unsrer St. Dass hingegen manche dieser Geister oder die meisten die Heilspredigt angenommen (*Oec. CyrAl. Augn.* de Gen. ad lit. XII, 33. vgl. *Münscher* Dogmengesch. IV. 410 f.), darf durchaus nicht geleugnet werden. Unsrer St. ist fremd die Zweckbestimmung der Höllenfahrt: „Quod Christus Satanam devicerit, potestatem inferorum everterit, et Diabolo omnem vim et potentiam eripuerit“ (Form. conc. art. 9. p. 788. *Athan.* c. Apollin. II. 13 sq. *Ambros.* de myster. pasch. T. II. p. 190. ed. Cort.), sowie auch die Ansicht, dass sie ein Leiden Christi gewesen (*Calv.* u. a. Ref. *Aepin.* enarr. Ps. LXVIII. *Flac. Westphal. HWeller. AegHunn. JBrent.* u. A.).

In dieser Vorstellung, die sich allein h., nicht Eph. 4, 9. (s. die Anm.), nicht AG. 2, 31. (wo bloss vorausgesetzt wird, dass Jesu Seele gleich allen andern in die Unterwelt hinabgestiegen sei), findet und als eine ganz absonderliche erscheint (welche die meist. Ausll. irre gemacht und zur Schrift-Untreue verleitet hat, und die *Sml.* zu den christlichen Zeitmeinungen zählte, während man ihr jetzt wieder eine unendliche Wichtigkeit beilegen will, vgl. *König* d. Lehre von Christi Höllenf. 1842.), zeigt sich eine Ausdehnung der christlichen Erlösung, welche in Verbindung steht einerseits mit der Col. 1, 20. Eph. 1, 10. vorkommenden Ausdehnung derselben auf die Engel, andererseits mit der Vorstellung Phil. 2, 10., dass auch die Unterirdischen Christi Namen bekennen. In diesem Universalismus muss man die Entstehung dieser Lehrmeinung (sowie der ähnlichen bei *Herm.* Past. III, 9. 16. *Clem. Al.* Strom. VI. p. 637. Sylb., dass die abgeschiedenen Apostel den Todten

gepredigt hätten) suchen, nicht mit *Ptt.* in der Vorstellung der alten Welt, dass die Todten in der Unterwelt ihre Lebensverrichtungen fortsetzten. Analoge Vorstellungen der Juden s. bei *Schmidt* Biblioth. I. 302 ff. Vgl. übrig. die Excc. bei *Ptt. Steig. Jchm. Dietelmeier* hist. dogm. de descensu Chr. ad inf. Altd. 1762. ed. 2. *Weiss* S. 216 ff.

2) 4, 1—11. *Eine auf das Erlösungswerk Christi* (3, 18—22.) *gegründete Ermahnung und Ermunterung.* a) Vs. 1—3. *Weil Christus dem Fleische nach gelitten, sollen die Christen nicht mehr nach Art der Heiden in fleischlichen Lüsten leben.* b) Vs. 4—6. *Ermuthigende Hinweisung auf das Gericht.* c) Vs. 7—11. *Ermahnung in Beziehung auf die Nähe desselben.*

a) Vs. 1 f. *Χριστοῦ οὖν παθόντος — ὑπὲρ ἡμ.* ist nach BC 27. all. Vulg. *Aug.* mit *Lchm. Tschdf.* zu tilgen, 'ℵ hat *ὑπὲρ ὑμ.*' — *σαρκί, καὶ ὑμεῖς τὴν αὐτὴν ἔννοιαν ὁπλίσασθε*] *Da nun Christus dem Fleische nach gelitten hat, so waffnet euch* (denn die Nachfolge Christi ist ein Kampf, ein Leiden) *mit derselben Gesinnung* ('so *de W. Weiss* S. 288. *v. Zezschw.*'), wie er in seinem Leiden bewiesen hat, insbesondere eignet euch den Muth zu leiden an. 'And. (*Hofm. Wiesing. Huth. Schtt.*) fassen *ἔννοια* = Gedanke, wogg. vgl. *v. Zezschw.* S. 46. Jedenfalls kann des *τὴν αὐτὴν* wegen der folg. Satz mit *ὅτι* nicht den Inhalt der *ἔννοια* bez. (*Hofm. Wiesing. Schtt.*), was auf Chr. nicht passt, sondern nur die Begründung (*Huth.*).' Vgl. Phil. 2, 5. *ὁπλίζεσθαι* mit Acc. bei *Joseph.* Ant. VI, 9. 4. u. sonst b. *Kpk. Brtschn.* *ὅτι ὁ παθὼν — ἐν* muss nach ℵACG 25. all. mit dens. Kritt. getilgt werden — *σαρκὶ πέπαυται ἁμαρτίας*] *denn wer dem Fleische nach* ('mit *ἐν*: *am Fleische*') *gelitten hat, ist stillegestellt der Sünde,* vgl. *Lys.* or. 18. p. 297.: *πεπαυμένοι τῆς ὀργῆς*, *Plut.* de gen. Socr. p. 593.: *πεπαυμένοι τῶν περὶ τὸν βίον ἀγώνων* b. *Kypk.*; nicht richtig: *höret auf zu sündigen.* Ein Gemeinsatz wie *ὁ ἀποθανὼν δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας* Röm. 6, 7. (als dessen Subject der syntaktischen Form zuwider *Ersm. Socin. Crell, Salmer.* [b. *Calov.*] *Jchm.* Jesum ansehen), welcher nur in einem gewissen Sinne wahr ist, wenn man nämlich ein Leiden im Geiste Christi versteht. (Der Syr. versteht *ὁ παθ.* vom Tode.) Die Meist. 'auch *v. Zezschw. Huth.*' lassen diesen Satz durch Vs. 2. durchlaufen und nehmen *εἰς τὸ μηκέτι .... χρόνον* in dem Sinne: *so dass* ein Solcher (*αὐτόν* ergänzt) *nicht mehr den Lüsten der Menschen sondern dem Willen Gottes* (*Ger. Huth.* fassen diese beiden Datt. von der Norm; der Sinn ist derselbe, doch spricht Vs. 3. *τὸ βούλ. κατεργ.* für die vorliegende Fassung) *die übrige Zeit im Fleische lebet.* Wir aber lassen mit *Sml. Grsb. Augi. Hott.* den Gemeinsatz mit Vs. 1. endigen, schliessen ihn in Klammern und machen Vs. 2. von *ὁπλίσασθε* abhängig '(so auch *Hofm. Wiesing. Schtt.*)', und zwar aus dem Grunde, weil Vs. 3. mit seinem *γάρ* sich schicklicher an Vs. 2. als an das entfernte *ὁπλίσασθε* anschliesst, auch *ὁ παρεληλυθὼς χρ.* einen schicklichen Gegensatz mit *τὸν ἐπίλοιπον ἐν σαρκὶ .... χρόν.* bildet. 'Geg. diese Verbindung wendet *Huth.*' ein, dass *μηκέτι* zu bestimmt auf das Perf. *πέπαυται* zurückweise, — aber das passt auch ganz gut zur Ermahnung in *ὁπλίσ.*; und dass

bei der anderen Verbindung ein natürlicher Gedankenfortschritt sei, — aber dieser bleibt auch, wenn der Gemeinsatz ὅτι ὁ - - ἁμαρτίας als erklärendes Mittelglied eingeschoben ist. Die Entscheidung giebt eben darum nur Vs. 3.' Das ἐν σαρκί steht wie Gal. 2, 20. in Beziehung auf das dem Fleische Abgestorbensein, das nach der gew. Satzverbindung in ὁ παθὼν κτλ., nach der unsrigen in καὶ — ὁπλίσασθε liegt.

Vs. 3. ἀρκετὸς γὰρ — ἡμῖν fehlt in AB 29. all. Vulg. all. *Clem.*; in and. Codd. ℵ Verss. Patrr. findet sich dafür ὑμῖν: es ist also eine Ergänzung, und zwar, wie es scheint nach Maassgabe der herrschenden Verbindung von Vs. 2. mit Vs. 1., weil man erst unsern Vs. in besonderer Beziehung fassen zu müssen glaubte (wogegen *Steig.* vermuthet, das Pron. sei weggelassen worden um den Ap. und die Leser von diesem Wandel freizusprechen), mit Recht von *Lchm. Tschdf.* getilgt — ὁ παρεληλυθὼς χρόνος — τοῦ βίου fehlt in ℵABC 14. all. Vulg. all. b. *Clem.* all., ist wahrsch. Glossem und gleichfalls mit Recht von denss. getilgt — τὸ θέλημα — *Lchm. Tschdf.* nach ℵABC 15. all. *Clem.* βούλημα — τῶν ἐθνῶν κατεργάσασθαι — *Grot. Mll. Lchm. Tschdf.* nach ℵABC 27. all. *Clem.* κατειργάσθαι, allein richtig, da die Handlung eine für die Gegenwart abgeschlossene ist und auch das Partic. perf. folgt (*Hott.*)] ***Genug sei die vergangene Zeit, dass ihr*** (der Inf., zu welchem ὑμᾶς oder ἡμᾶς zu ergänzen, hängt von ἀρκετός ab) ***den Willen*** (θέλ. würde dem θέλ. Vs. 2. entgegengesetzt sein, βούλημα steht wie βούλομαι 1 Tim. 6, 9.: οἱ βουλόμενοι πλουτεῖν) ***der Heiden vollbracht habt*** (κατειργάσθαι Inf. perf. pass. als Dep.). πεπορευμένους κτλ.] ***die ihr gewandelt seid in Ueppigkeiten*** (Plural wie 2, 1.), ***Lüsten, Berauschungen*** (οἰνοφλ. ἅπαξ. λεγ., ähnlich μέθαις Röm. 13, 13., welche St. 'nach *de W.* u. A.' h. überh. anklingt, 'vgl. Einl.'), ***Zechgelagen*** (πότος = מִשְׁתֶּה) ***und gesetzwidrigen*** (mit dem göttlichen Gesetze streitenden, AG. 10, 28.) ***Abgöttereien*** (*Grot. Hnsl. Hott.* denken an Opfermahlzeiten). Es ist aus dieser St. klar, dass der Verf. Heidenchristen im Auge hat; denn weder aus dem, wo nicht unächten, so doch bloss communicativen ἡμῖν, noch aus dem ἐθνῶν, das nicht im Gegensatze mit der Nationalität der Leser, sondern mit ihrer jetzigen Stellung als des Volkes Gottes gesagt ist, lässt sich mit *Hnsl. Jchm. Weiss* S. 112 f. schliessen, dass der Apostel an das heidnische Leben ehemaliger Juden denke.

b) Vs. 4—6. Da die Leser das, wozu der Verf. sie ermahnt hat, (zum Theil) schon beobachten, und sich dadurch ***das Missfallen und die Lästerung der Heiden zuziehen*** (Vs. 4.), so ***weist er auf das Gericht hin***, das der verherrlichte Auferstandene (vgl. 3, 22.) über Lebendige und Todte halten wird (Vs. 5.), ***sowie auch schon die Todten der Vorzeit*** (vgl. 3, 19.) ***ein solches Gericht erfahren, dann aber die Kunde des Heiles empfangen haben*** (Vs. 6.).

Vs. 4. ἐν ᾧ ξενίζονται] ***worüber sie befremdet sind.*** ξενίζεσθαι (das Activ. AG. 17, 20.) wird Vs. 12. mit dem Dat., b. *Joseph.* Antt. I, 1. 2. mit ἐπί verbunden (Belege b. *Kpk.*), h. mit ἐν (wie ἀγγαλλιάζεσθαι 1, 6.). ᾧ bezieht sich auf die im Vorhergeh. liegende Voraus-

setzung, dass die Leser den heidnischen Wandel aufgegeben haben, und wird noch durch die folgg Genit. absol. erläutert. *μὴ συντρεχόντων ὑμῶν εἰς τὴν αὐτὴν ἀσωτίας ἀνάχυσιν*] *weil* (*μή* bezieht die Sache auf die Befremdung der Heiden) ***ihr nicht mitlaufet*** (drückt das Hastige der Begierde aus) ***zu der gleichen Ausgelassenheit*** (*ἀνάχυσις effusio*, eig. *exundatio* [*Kpk.*], *nach Hesych. Ptt. Hott. Huth.: Schmutz, Unflätherei*) ***der Liederlichkeit*** oder ***Ausschweifung*** (Eph. 5, 18.). *βλασφημοῦντες*] ***indem sie*** desswegen euch ***lästern*** (vgl. 2, 12. 3, 16.).

Vs. 5. Wegen dieser feindseligen Stellung der Heiden beruhigt der Verf. seine Leser damit, dass jene werden ***Rechenschaft geben*** müssen *τῷ ἑτοίμως ἔχοντι κτλ.*] ***dem der in Bereitschaft stehet*** (2 Cor. 12, 14.) ***Lebendige und Todte zu richten*** (AG. 10, 42. 2 Tim. 4, 1.), näml. dem auferstandenen zur Rechten Gottes sitzenden Heilande 3, 22. Und indem er so auf das vorhin vor Augen gestellte Erlösungswerk Christi zurückblickt und zugleich des Gerichtes über die Todten erwähnt, bemerkt er, dass auch jene Todten aus Noahs Zeit ein Gericht bestanden haben:

Vs. 6. *εἰς τοῦτο γὰρ καὶ νεκροῖς εὐηγγελίσθη κτλ.*] ***Denn dazu ward auch Todten*** (den 3, 19. genannten [*Oec. Est. Ptt. Steig. Jchm. Winz.*], nicht den geistlich Todten [*Augn. Cyrill.* b. *Thphlct. Oec. Zeger. Bens.* u. A.], nicht den damals gestorbenen Christen [*Grot. Beng. Wlf. Wtst. Hnsl. v. Zezschw. Schtt.* u. A.], auch nicht den vor Christo Verstorbenen [*Flac. Bez. Gerh. Calov. Hamm.* u. A.], auch nicht allen Todten [*Huth. Wss. Wiesing.*]) ***das Evangelium verkündigt*** (*εὐηγγ.* impers., *Grot.* u. A. ergänzen *ὁ Χριστός*), ***dass*** (darauf bezieht sich *εἰς τοῦτο*, vgl. Joh. 18, 37. Röm. 14, 9. u. ö.) ***sie zwar nach Menschenweise*** (wie alle Menschen, wo nicht im eigentlichen Sinne gerichtet, so doch gezüchtigt werden müssen, vgl. Vs. 17.) ***dem Fleische nach gerichtet worden seien*** (durch die Fluth, nicht durch den Tod überhaupt [*Winz. Huth. Wiesing. Schtt.*]; denn dass das Gericht vergangen sei, zeigt der Aor., während nachher das Praes. folgt), ***hingegen nach Gottes Weise*** (wie er lebt und es seinem Wesen entspricht, *Wss. Huth. Schtt.*, vgl. Röm. 8, 27. 2 Cor. 7, 9 ff. Eph. 4, 24.) ***dem Geiste nach leben.*** Die Beziehung des bestätigenden *γάρ* auf *ἑτοίμως ἔχ.* (*Beng.*: „Paratus est judex, nam evangelio praedicato nil nisi finis restat“) ist falsch und beruht auf der falschen Fassung des Vs. Die Beziehung des *γάρ* auf Vs. 1. 2. (*v. Zezschw.*) macht Vs. 4. 5. zu einer Digression, und bei seiner Verbindung mit *ἀποδώσουσιν λόγον* (*Hofm.*) würde Vs. 6. zur Beruhigung der Gläubigen darüber dienen, dass jene Lästerer durch ihren Tod der Strafe entgehen, wessen es nicht bedurfte und was h. mit nichts angedeutet ist. Nach *Schtt.* dient es zur Erläuterung des ganzen Vs. 5. Es bezieht sich auf *νεκρούς* Vs. 5. (*Wiesing. Huth.*), und der Gedankenzusammenhang ist der: Ja, auch Todte wird er richten, und zwar in Beziehung darauf, ob sie dem Evang. geglaubt und dem gemäss gelebt haben; denn auch die Todten der Zeit Noahs wurden in der Art gerichtet, dass ihnen der Untergang durch die Fluth als Strafe für ihr fleischliches Leben angerechnet, ihnen aber durch die nachherige Verkündigung des Evang.

Gelegenheit gegeben wurde das Leben zu erlangen. *Oec.* theilt, und bezieht das κριθῆναι auf die Unbussfertigen, das ζῆν aber auf die Bussfertigen. Nicht ganz klar sind h. *Ptt. Steig. Jchm.*; klarer *Est.* 'Gegen die vorliegende Erklärung der νεκροί als der 3, 19. genannten machen *Huth. Weiss* S. 228 f., obwohl den Zusammenhang mit 3, 19. zugestehend, geltend, dass keine Andeutung darüber sich finde, ob der Zusammenhang so eng zu nehmen sei und die νεκροί h. und τὰ ἐν φυλ. πνεύματα dort sich decken. Das ist auch gar nicht nothwendig. Der Gedanke spielt h. freilich ins Allgemeine über, aber jene πνεύματα sind h. nur von der Seite gefasst, dass sie todte waren, und εὐαγγελίζεσθαι lässt keine andere Beziehung als auf das ἐκήρυξεν und den 3, 19. berührten Vorgang zu, wenn man h. nicht einen besonderen Act neben jenem annehmen will, wozu kein Grund vorliegt. Dass die νεκροί Vs. 5. nicht auch die Todten zur Zeit Noahs sind, beweist nichts, da die allgemeine Thatsache der Zukunft Vs. 5. durch das speciellere historische Factum Vs. 6. eben begründet werden soll. Uebrigens scheidet *Huth.* 2. unter den νεκροῖς solche, denen *vor*, und solche, denen *nach* ihrem Tode das Ev. gepredigt ist, während *Wiesing. Weiss* richtiger nur an die Letzteren denken. *Baur* recurrirt auf Past. Herm. III, 9. 16., wo gesagt ist, dass die gestorbenen App. praedicaverunt illis, qui ante obierunt (?).'

c) Vs. 7—11. *Weil dieses Gericht nahe ist, so sollen die Christen α) sittsam und nüchtern, β) warm sein in der Liebe.*

Vs. 7. πάντων δὲ τὸ τέλος ἤγγικε] *Das Ende aber* (metabatisch) *aller Dinge* (das Weltende, wo der Richter [Vs. 5.] erscheinen wird, vgl. Jak. 5, 8 f.: ἡ παρουσία τ. κυρίου ἤγγικε - - ὁ κριτὴς πρὸ τῶν θυρῶν ἕστηκεν) *hat sich genahet.* So richtig d. Meist., nur dass Manche (*Luth. Calv. Est. Steig.* auch *Schtt.*) nicht anerkennen wollen, dass von einer *damaligen* Nähe (vgl. Röm. 13, 12.) die Rede sei. Falsch *Oec.:* die Erfüllung aller Weissagungen oder die Vollkommenheit Christi; *Schttg. Hamm. Bens.:* das Ende des jüdischen Staates; *Theoph. Hnsl.:* das Ende aller (Menschen); *Carpz. Augi.:* das Endurtheil Aller.

α) σωφρονήσατε οὖν κ. νήψατε εἰς προσευχάς] Die Meist. nehmen σωφρ. ähnlich wie νήψ. im Sinne der Mässigkeit u. Nüchternheit, u. verbinden Beides mit εἰς προσευχάς, auch *Hnsl.*, obgleich er die Bedeutung *verständig sein* in sittlicher Hinsicht (Vulg.) annimmt. Da aber das erstere ZW. und die WW. gleiches Stammes in den paulin. Hirtenbriefen (Tit. 2, 4. 1, 8. u. ö.) nicht bloss eine Gemüthsstimmung sondern eine Gesinnung und Handlungsweise bezeichnen, so möchte '*de W.*' σωφρονήσ. οὖν mit *Oec.* (ἐπεὶ τοίνυν ἡ πάντων τελειότης παραγέγονε, καὶ αὐτοὶ ταύτῃ τῇ τελειότητι φησὶ συμμορφούμενοι ἀνελλιπεῖς ἑαυτοὺς ἐν παντὶ δείξατε ἐν σωφροσύνῃ, ἐν νήψει προσευχῶν) *Augi.* (?) *Hott.* (?) für sich nehmen als die Ermahnung zur Reinheit von allen fleischlichen Lüsten und Leidenschaften oder zur Züchtigkeit (vgl. Vs. 2 f.), und νήψατε εἰς προς. (Eph. 6, 18.) als die Ermahnung sich dazu im Gebete zu stärken. 'Allein auch νήφειν ist ein selbstständiger Begriff. Darum ist es wohl richtiger, von einer unmittelbaren Verbindung des εἰς πρ. mit einem oder beiden ZW. abzusehen und eine

prägnante Redeweise anzunehmen (*Schtt.*), dass die doppelte Sinnesart dem Gebetsleben zu Gute kommen soll.ʼ

β) Vs. 8—11. ***Ermahnung zur Liebe,*** א) ***allgemein*** Vs. 8., ב) insbesondere zur *Gastfreundschaft* Vs. 9., ג) zur ***Verwaltung der Geistesgaben in brüderlicher Liebe und Pflichttreue gegen Gott.*** Vs. 8. ***πρὸ πάντων δὲ τὴν εἰς ἑαυτ. ἀγάπ. κτλ.***] ***Vor allem aber die Liebe gegen einander*** (die *φιλαδελφία*) ***als eine inbrünstige*** (1, 22.) ***habend*** (vgl. 2, 12.). Die Liebe als das materiale Princip der Sittlichkeit geht Allem vor, auch der ***σωφροσύνη,*** welche nur formal und selbst in einem lieblosen Gemüthe möglich ist, und der frommen Askese, welche nur als Mittel dient. *ὅτι ἡ* — ohne Art. ℵABGK 13. all. *Oec. Lchm. Tschdf.*, und er kann bei diesem Abstractum fehlen, *Win.* §. 18. 1. — *ἀγάπη καλύψει* — ABK 66**. 68. all. Vulg. all. *Clem.* all. *Lchm. Tschdf.* ***καλύπτει,*** jenes nach Jak. 5, 20. — *πλῆθος ἁμαρτιῶν*] ***denn Liebe wird decken*** (vom Erfolge) oder ***decket eine Menge von Sünden.*** Wenn der Verf. Spr. 10, 12. וְעַל כָּל פְּשָׁעִים תְּכַסֶּה אַהֲבָה vor Augen hatte, so ist der Sinn: die Liebe sei versöhnlich gegen den Nächsten und übergebe viele Sünden der Vergessenheit, werfe eine Hülle darauf, verzeihe sie. So die meist. protest. Ausll. (*Grot.* versteht die den Andern betreffende und ihm dadurch Verzeihung bei Gott bewirkende Liebe; *Beng.* denkt als Belohnung der versöhnlichen Liebe nach Matth. 6, 14. die göttliche Vergebung der eigenen Sünden hinzu; *Schnckb.* zu Jac. 5, 20.: caritas mutua et remittendorum et [?] impediendorum reprimendorumque peccatorum causa ac mater est) und selbst *Est.* ʻNeuerdings auch *Wiesing. Weiss* S. 337 f. *Huth. Schtt.* Aber *de W.* wendet dageg. einʼ: 1) hätte in diesem Falle der Verf. jene von den LXX falsch übertragene St. aus dem Hebr. übersetzen müssen, was an sich und auch darum unwahrscheinlich ist, weil er dann st. *πλῆθος ἁμαρτ.* geschrieben haben würde *πάσας τ. ἁμαρτ.* oder vielmehr *πάντα τὰ ἀδικήματα* (vgl. Spr. 17, 9.). Das wörtliche Zusammentreffen mit Jak. 5, 20. lässt auf einen sprüchwörtlichen Gebrauch der Redensart schliessen. ʻAllein diese kann ihrem letzten Grunde nach aus Spr. geflossen und doch von Petr. anders gewendet sein, wodurch sich vorstehende Bedenken erledigen, vgl. auch Einleitung §. 4.ʼ 2) Der Ausdruck *ἁμαρτ.* ist für Vergehungen und Beleidigungen im geselligen Leben zu allgemein. ʻAllein diese Beschränkung ist eben durch nichts veranlasst.ʼ 3) „Particula *ὅτι* indicare videtur incitamentum aliquod, quo christianus amor commendetur" (*Hott.*); und die Auskunft, dass dieser Empfehlungsgrund in der Hinweisung auf die für die Eintracht segensreichen Folgen der Liebe liege (*Bez.*), oder dass der Satz das *ἐκτενῆ ἔχειν* erkläre — „die wahre Liebe zeige sich darin, dass sie eine Menge Sünden vergebe" (*Steig. Weiss*) — genügt schwerlich. ʻAllein die zersetzende Macht der Sünde wird wirklich nur durch die vergebende ausgleichende Macht der Liebe abgewehrt (*Wiesing.*).ʼ Die andere Erkl. (d. Kathol. *Lap.* u. A. *SebCast. Hamm. Augi. Hott. Jchm.*): die Liebe mache eine Menge Sünden dessen, der sie hat, in Gottes Augen verzeihlich (*Oec.*: *ὁ εἰς τὸν πλησίον ἔλεος τὸν θεὸν ἡμῖν ἵλεων ποιεῖ*), hat nichts Anstössiges: eine Menge S., nicht alle, nämlich nicht solche,

welche mit dem Principe der Liebe streiten, sondern solche, welche bei einem Herzen voll Liebe den Menschen überraschen durch Schwachheit Heftigkeit Uebermaass u. s. w. Denn einestheils darf angenommen werden, dass Gott das Ganze eines menschlichen Lebens ansieht; anderntheils wird, wer die Liebe hat, auch Demuth Bussfertigkeit und Glauben haben. Vgl. Luk. 7, 47. ʻ*de W.* hält folgende Erklärung, welche in der Mitte liege, für die richtige: „Sowie die geforderte Liebe die *gemeinsame* ist, so denkt der Verf. auch an die *gemeinsamen* Sünden, welche noch das Ganze des christlichen Gemeinschaftslebens verunreinigen, aber als einzelne Flecken vom Lichte der das Ganze durchdringenden Liebe überstrahlt und in Gottes Augen verzeihlich gemacht werden, indem nämlich diese Liebe gegenseitige Versöhnung und Besserung bewirkt (wovon Jak. 5, 20. wirklich die Rede ist). Ja man darf wohl das metaphorische καλύπτειν in einem weitern Sinne als *der Vergessenheit übergeben*, auch für *nicht zum Vorscheine kommen lassen* nehmen, und so den Satz auch auf die Verhütung der Sünden ausdehnen (s. zu Jak. 5, 20.). Eine so segensreiche Folge dient allerdings zu einem schicklichen Beweggrunde sich der Liebe zu befleissigen, wie einen solchen die Rede enthalten zu sollen scheint." Wahr ist in dieser Ausführung, dass, wie der Liebe selbst, so auch ihrem Thun die Gegenseitigkeit anhaftet. Wessen Liebe Anderer Sünden bedeckt, der sieht zugleich durch Anderer Liebe seine Sünden bedeckt (vgl. auch *Wiesing.*).ʼ

ב) Vs. 9. φιλόξ. εἰς ἀλλ.] sc. ὄντες. Vgl. Röm. 12, 13. Hebr. 13, 2. ἄνευ γογγυσμῶν — *Lchm. Tschdf.* nach ℵAB 13. all. Vulg. all. γογγυσμοῦ] *ohne Murren* über die lästige Pflicht (Phil. 2, 14.). Vgl. μὴ ἐκ λύπης ἢ ἐξ ἀνάγκης κτλ. 2 Cor. 9, 7.

ג) Vs. 10. ἕκαστος - - διακονοῦντες] *indem ihr, sowie ein Jeglicher eine Gnadengabe* (im Sinne von Röm. 12, 6 ff. 1 Cor. 12, 4 ff., nicht Kirchenamt, *Sml. Mor. Augi.*) *empfangen* (von Gott, nicht von den Aposteln oder Presbytern, *Augi.; sowie* bezieht sich zunächst auf die Art der Gabe, vgl. nachher ποικ. χάρ. u. 1 Cor. 12, 4—11., kann aber auch auf den Grad der Stärke bezogen werden), *einander damit dienet* (διακονεῖν τι wie 1, 12.). Diess ist Sache der Liebe, vgl. 1 Cor. 14, 1. 3. 12. ὡς καλοὶ κτλ.] *als gute Haushalter* (Anspielung auf das Gleichniss von den anvertrauten Pfunden Matth. 25, 14 ff., vgl. 1 Cor. 4, 1.) *der mannichfaltigen Gnade Gottes* — ist Sache der Pflichttreue gegen Gott.

Vs. 11. εἴ τις λαλεῖ κτλ.] *So Jemand* (als Prophet oder Lehrer) *redet,* (so rede er, was er redet) *als Worte Gottes*, d. h. als angeeignete, wieder hervorgebrachte Offenbarungswahrheit, nicht seine eigenen Meinungen. εἴ τις διακονεῖ] *So Jemand Dienste leistet*, als Armenpfleger u. s. w., vgl. Röm. 12, 7. (διακονείτω) ὡς ἐξ ἰσχύος κτλ.] *der diene als* (ein solcher, der da dienet) *aus dem Vermögen, das Gott verleihet.* Zu ὡς vgl. 2 Cor. 2, 17. ἵνα ἐν πᾶσι δοξάζηται κτλ.] *auf dass in Allen* (als seinen wahren Werkzeugen, schwerlich richtig: *in allen Dingen* [*Luth.* u. A.], oder: *in allen Stücken* [*Huth. Wiesing.*] ʻoder: *in allen Bethätigungen* gemeindlicher Begabung [*Schtt.*]ʼ)

Gott verherrlicht werde (Joh. 13, 31. 17, 10.; nicht *gepriesen*, denn es ist von thätlicher Verherrlichung die Rede) *mittelst J. Chr.* (der Alles vermittelt, 2, 5.). ᾧ ἐστιν ἡ δόξα κτλ.] Wie Hebr. 13, 21. sind die Ausll. getheilt: die Einen (*Grot. Calov. Hott. Steig.*) beziehen ᾧ auf Christum, die Andern (*Oec. Ersm. Calv. Flac. Beng. Bens. Hnsl. Jchm. Huth. Wiesing. Wss. Schtt.*) mit Recht auf Gott als das Hauptsubject und wegen des sich entsprechenden δοξάζ. und δόξα.

3) 4, 12—19. a) *Ermunterung zur freudigen Aufnahme der Prüfung* (Vs. 12—16.), b) *welche als Anfang des Gerichtes unvermeidlich ist* (Vs. 17—19.):

a) Vs. 12. μὴ ξενίζεσθε τῇ ἐν ὑμῖν πυρώσει πρὸς πειρασμὸν ὑμῖν γινομένῃ] *Lasset euch nicht befremden die unter euch* Statt findende (‚nicht gerade': Einige in eurer Mitte betreffende, vgl. *Bens. Hnsl.*) *Feuerschmelzung* (Spr. 27, 21. LXX, vgl. 1, 7., näml. der Leiden und Verfolgungen), *welche zur Prüfung für euch* (auch für diejenigen, die nicht unmittelbar davon betroffen werden) *geschieht.* ξενίζεσθαί τινι (bei *Joseph.* ἐπί) *über etwas befremdet sein.* ὡς ξένου κτλ.] *als ob etwas Fremdartiges* (Ungehöriges Unerwartetes) *euch widerfahre.*

Vs. 13. ἀλλὰ καθὼς — l. mit *Grsb.* u. A. καθὸ — κοινωνεῖτε κτλ.] *Sondern in dem Maasse, als ihr Theil nehmet an den Leiden Christi* (s. zu 2 Cor. 1, 5. 7. Col. 1, 24.). ‚Das geschieht dadurch, dass sie dieselbe Feindschaft der Welt erfahren, wie er, und dass diese zugleich gegen ihn gerichtet ist (*Huth. Wiesing. Weiss* S. 293 f. ähnl. *Schtt.*).' χαίρετε ἵνα κτλ.] *freuet euch* (d. h. ertraget diese Leiden mit Freuden, woraus sich die Zweckverbindung erklärt, welche *Ptt.*, ἵνα ἐκβατικῶς nehmend, *Beng.*, Joh. 8, 56. vergleichend, *Hott.*, einen Zwischengedanken ergänzend, missverstehen), *damit ihr euch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlockend freuen möget.*

Vs. 14. εἰ ὀνειδίζεσθε κτλ.] *Wenn ihr geschmähet werdet im Namen Christi*, d. h. um seines Bekenntnisses in Wort und That willen (vgl. 2, 12. 3, 16.), Letzteres mit Nachdruck im Gegensatze mit Vs. 15. μακάριοι] vgl. 3, 14. ὅτι τὸ τῆς δόξης — *Grsb.* u. A. (nicht *Tschdf.*) + καὶ δυνάμεως nach ℵA 13. all. pl. Vulg. *Ath.* all. (nicht *Clem.*), bei welchem Zusatze der wiederholte Art. desto schicklicher ist (*Steig.*) — καὶ τὸ τ. θ. πνεῦμα κτλ.] *denn* (Grund der Seligkeit) *der Herrlichkeit* (‚die WW. τὸ τῆς δόξης sind nicht für sich als Umschreibung für ἡ δόξα zu nehmen, was wider den Sprachgebrauch des N. T. und unnöthig wäre') *und Kraft und* (somit) *Gottes Geist* (vgl. *Win.* §. 20. 1. S. 120., d. h. der Geist Gottes, der euch mitten in der Schmach verherrlicht und euch innere Kraft verleiht) *ruht auf euch.* In ℵAB 13. all. Vulg. all. b. *Tert.* u. A. (nicht *Cypr.*) fehlen, sind als Glossem verdächtig und von *Lchm. Tschdf.* getilgt die folgg. WW.: κατὰ μὲν αὐτοὺς βλασφημεῖται, κατὰ δὲ ὑμᾶς δοξάζεται] *hinsichtlich ihrer* (so *Bez. Hott. Win.* §. 49. S. 357.; die locale Fassung: *bei, unter ihnen*, näml. den Heiden überhaupt [*Luth. Bens. Hnsl. Steig. Huth. Wiesing.*], u. die: *nach ihrer Meinung* [*Ptt. Augi.*] sind wider den Zusammenhang) *freilich wird er* (der Geist [*Oec.* d. Meist.], was allerdings nicht gut passt, da er vielmehr der Verherrlichende

ist; nach *Beng.* Christus; nach *Cypr.* epp. IV, 6. *Jchm.* der Name Christi) *gelästert, hinsichtlich euer aber* (durch euer Verhalten) *wird er verherrlicht* (nicht: *gepriesen, Luth. Hnsl.*).

Vs. 15. *μή γάρ τις ὑμῶν κτλ.*] *Niemand nämlich* (*γάρ* explicativ, bezieht sich auf *ἐν ὀν. Χρ.* Vs. 14.) *von euch müsse leiden* (der allgemeine Begriff *leiden*, der auch den besondern der *Schmähung* umfasst) *als Mörder oder Dieb oder* (sonst als) *Uebelthäter oder als einer, der in ein fremdes Amt greift* (*Luth.; alienarum rerum inspector, Bez. Beng.; der sich die geistliche Aufsicht über diejenigen anmaasst, die ausser der Kirche sind, Heum.* vgl. *Wlf.*), d. h. der als unkluger Eiferer heidnische Sitten und Gebräuche tadelt und abstellen will, sowie es erweislich in späterer Zeit Solche gab, welche Götzenbilder zerschlugen u. s. w. ʽAehnl. auch *Huth. Wiesing. Schtt.*ʼ Zu schwach: *alienas curas agens* (*Cypr.*), *der sich in fremde Angelegenheiten mischt* mit Vergleichung des *περιεργάζεσθαι* 2 Thess. 3, 11., *Hott.* u. A.

Vs. 16. *εἰ δὲ ὡς χριστιανός*] sc. *πάσχει*. Der Name *χριστιανός* (AG. 11, 26. 26, 28. *Tac.* Ann. XV, 44.) heisst im Sinne der Heiden s. v. a. Sectirer, Atheist; im Sinne des Vfs. und der Christen *Bekenner Christi. μὴ αἰσχυνέσθω*] *so schäme er sich dessen nicht*, rechne es sich nicht zur Schande, lasse sich dadurch nicht das freudige Bewusstsein trüben, vgl. *ἐπαισχύνεσθαι* Röm. 1, 16. 2 Tim. 1, 8. 12. *δοξαζέτω δὲ τὸν θεὸν ἐν τῷ μέρει τούτῳ* — nach ℵAB all. Verss. *Cyr. Eph. Oec.* all. mit *Tschdf.* vorzuziehen *ἐν τῷ ὀνόματι τούτῳ*, was gleichbedeutend ist —] *vielmehr preise er Gott* (dankbar, der ihm gnädig verliehen für seine Sache zu leiden, Phil. 1, 29.) *in diesem Falle* (*Luth.;* eig. *in diesem Betreff, in dieser Beziehung,* 2 Cor. 3, 10. 9, 3.; falsch *Steig.*: *in diesem Loose*). ʽ*Wiesing. Huth.* aber wollen *ὄνομα* in seiner eigentlichen Bedeutung (näml. *χριστιανός*) festhalten, was auch angeht.ʼ

b) Vs. 17—19. *Die Nothwendigkeit des Leidens als des beginnenden Gerichtes* Vs. 17. 1. Hlfte., α) *das den Ungläubigen drohet* Vs. 17. 2. H., 18., β) *dient den Leidenden zum Troste* Vs. 19.

Vs. 17. 1. Hlfte. *ὅτι ὁ καιρός*] sc. *πάρεστι*. *Denn* (*ὅτι* ist nicht überflüssig [*Ptt.*], sondern führt eine Begründung der vorhergeh. Ermahnung zum Leiden ein) *der Zeitpunkt ist da. τοῦ ἄρξασθαι τὸ κρῖμα ἀπὸ τ. οἴκου τ. θ.*] *dass anfange* (der Genit. des Infin. von *καιρ.* abhängig, vgl. Luk. 1, 57. 2, 6.) *das Gericht bei dem* (eig. von dem, vgl. Matth. 20, 8. Luk. 24, 27.) *Hause Gottes* (1 Tim. 3, 15.). Zum Gerichte rechnet der Verf. die demselben vorhergehenden Verfolgungen der Christen (vgl. Matth. 24, 9 ff.), und zwar nicht bloss wegen der Zeitverbindung, sondern auch wegen der Verwandtschaft der Begriffe *Gericht* und *Prüfung;* denn wie jenes ist auch diese eine *Scheidung,* näml. der treuen und der abtrünnigen Bekenner Christi (s. zu Joh. 3, 17.).

α) Vs. 17. 2. H. 18. *εἰ δὲ πρῶτον ἀφ᾽ ἡμῶν*] sc. *τὸ κρῖμα ἄρχεται*. Doch würde vielleicht bei vollständiger Rede *πρῶτον* als pleonastisch nicht stehen, und der Verf. vermischte die beiden Ausdrucksweisen: *εἰ δὲ ἀφ᾽ ἡμ. τ. κρ. ἄρχ.*, und *εἰ δὲ πρῶτον ἡμεῖς κρινόμεθα, τί τὸ*

τέλος τῶν ἀπειθούντων κτλ.] *was wird das Ende* (endliche Schicksal, Lohn, vgl. Phil. 3, 19.; *Steig.* scheint einen falschen Gegensatz zwischen *ἄρχεσθαι* u. *τέλος* anzunehmen) *derer sein, welche dem Evang. Gottes* (Röm. 1, 1.) *nicht gehorchen?* Vs. 18. ist aus Spr. 11, 31. entlehnt, was die LXX ganz abweichend übertragen haben. *εἰ ὁ δίκ. μόλις σώζεται*] *wenn der Gerechte* (h. der Gläubige) *kaum* (mit Mühe, näml. nur durch Standhaftigkeit im Leiden, vgl. Matth. 24, 13. Luk. 21, 19.; falsch *Hnsl.: schwerlich*) *gerettet wird* (die *σωτηρία* 1, 5. 9. erlangt). Hebr. הֵן צַדִּיק בָּאָרֶץ יְשֻׁלָּם, *siehe, dem Gerechten wird auf Erden vergolten.* Die LXX nahmen שִׁלֵּם für *σώζεσθαι* (nach שָׁלוֹם *Heil*) und lasen st. בָּאָרֶץ vielleicht בְּאֹמֶץ (*Jäger, Rosenm.*). *ὁ ἀσεβὴς καὶ ἁμαρτωλὸς ποῦ φανεῖται*] *wo wird der Gottlose und Sünder bleiben* (*eig. zum Vorschein kommen, sich zeigen*)? d. h. er wird nicht bestehen. Hebr. אַף כִּי רָשָׁע וְחוֹטֵא, *wie vielmehr dem Frevler u. Sünder;* die LXX aber lasen st. אַף כִּי wahrsch. אֵפוֹא. Diesen Schluss a minori ad majus gab die alttest. St. an die Hand; ähnl. Jer. 49, 12. Luk. 23, 31.

β) Ein Trost für die Leidenden lag schon in der Hinweisung auf die Strafe der Gottlosen, vgl. Luk. 18, 7. Ein anderer, näml. ein Beweggrund zur *vertrauensvollen Hingebung* liegt in der Nothwendigkeit des Leidens. Vs. 19. *ὥστε καὶ οἱ πάσχοντες κτλ.*] *Daher auch* (*καί*, für *Hnsl.* überflüssig, von Mehr. unbeachtet, scheint wie sonst 2, 6. u. ö. bei *διό* zu stehen; wogegen es *Beng. Steig. Wiesing. Schtt.* zu *οἱ πάσχ.* ziehen: *auch* die Leidenden wie Andere [*St.*]; „*καί* concessive idem quod *εἰ καί* cum verbo" *Beng.*) *die, so nach Gottes Willen* (3, 17.) *leiden, ihm als treuem Schöpfer* (es liegt in diesem Begriffe weder der des *Erhalters* [*Hott.*], denn der leidende Christ muss auch auf seinen Untergang gefasst sein; noch darf man mit *Augi. Steig.* an die *zweite* Schöpfung denken; sondern es wird damit nur das vertrauensvolle Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit von Gott ausgedrückt) *ihre Seelen befehlen* (sich in seinen Willen ergeben) *mögen.* Vgl. Ps. 31, 5. *ἐν ἀγαθοποιΐᾳ* — *Lchm.* nach A 13. Vulg. all. *Hier.* *ἀγαθοποιΐαις*] *in Gutesthun,* indem sie sich trotz aller Schmähungen und Verfolgungen eines guten Wandels befleissigen, 3, 17. Der Plur. *in guten Handlungen* würde diesen allgemeinen Begriff auf unpassende Weise zersplittern.

C) 5, 1—11. 1) Vs. 1—4. *Ermahnung an die Aeltesten der Gemeinden zur rechten Führung ihres Amtes.* 2) Vs. 5. *an die Jüngeren und an Alle zur Unterordnung und Demuth.* 3) Vs. 6—9. *Schlussermahnung an Alle.* 4) Vs. 10 f. *Segenswunsch.*

1) Vs. 1. *Πρεσβυτέρους τοὺς ἐν ὑμῖν* — *Lchm.* nach AB 36. all. Vulg. all. *Hier.* giebt st. des Art., א vor dem Art. *οὖν*, was ganz falsch ist, theils weil keine Folgerung Statt findet (*οὖν* könnte nur sehr unbestimmt stehen), theils weil dadurch der folg. Bestimmungszusatz von seinem HW. getrennt würde] *Die Aeltesten* (s. zu AG. 11, 30. Phil. 1, 1.), *die unter euch sind.* Darin dass das HW. artikellos steht und der Art. erst mit der Bestimmung folgt, darf nicht ein Gegensatz mit (*ἐγὼ*) *ὁ συμπρεσβ.* gesucht (*Steig.*), auch nicht ein Fingerzeig für die Unbekanntschaft mit der Verfassung der Gem. gefunden

(*Schtt.*) werden, sondern πρεσβ. ist als an sich bestimmt gedacht (*Wiesing. Huth.*).' ὁ συμπρεσβ.] Der Ap. stellt sich in brüderlicher bescheidener Weise denen, die er ermahnt, gleich, nicht als wenn er an einem Orte (Babylon?) Presbyter gewesen wäre ('wieder *Weiss* S. 333 f.'), sondern in dem weitern Sinne, in welchem man auch Apostel Presbyter nannte (*Euseb.* III, 39. Anm. zu 2 Joh. 1.), oder weil auch er, obschon im weitern Kreise, *weidete* (Vs. 2.). Dagegen stellt er sich über sie als Apostel 'oder spricht wenigstens seine besondere Stellung (*Wiesing. Weiss* S. 198.; wogg. *Huth. Schtt.*) aus' mit der zweiten Beilegung: μάρτ. τῶν τ. Χρ. παθημάτων] *Zeuge* (nicht überhaupt alles dessen was J. gethan AG. 10, 39. vgl. 1, 8., nicht seiner Auferstehung AG. 1, 22. 2, 32., sondern nach Maassgabe der vorhergeh. Gedankenreihe) *der Leiden Christi.* 'Gewiss war Petr. auch thatsächlich durch sein κοινωνεῖν τοῖς τ. Χρ. παθ. Zeuge der Leiden Chr., aber das liegt nicht im Ausdruck μάρτυς (*Wiesing. Huth. Schtt.*), welcher wohl Selbsterlebtes, aber nicht Selbsterduldetes einschliesst.' Die dritte Beilegung: ὁ καὶ - - κοινωνός] *auch* („das Auch der Vergeltung", *Steig.*) *der Theilnehmer der Herrlichkeit, die sich offenbaren wird* (1, 5. 7.), zeichnet ihn nur insofern aus, als er der Hoffnung gewisser als manche Andere ist.

Vs. 2 f. ποιμάνατε κτλ.] *weidet* (AG. 20, 28.) *die Heerde bei euch* (unter euch, in eurem Bereiche, *Hnsl. Wiesing. Schtt.*). Diese Erklärung scheint natürlicher als die: *die in euern Ländern* (*Grot. Ptt.*), *die euch anvertraute*, vgl. εἶναι, κεῖσθαι ἔν τινι (*Luth. Beng. Bens. Steig.*), '*die in eurer Hut stehende* (*Huth.*)' oder gar zu ποιμάν. gezogen: *quantum in vobis est* (*Ersm.* vgl. *Win.* §. 48. S. 344.). ἐπισκοποῦντες] *und führet die Aufsicht* (habt Obacht, traget Sorge) ist eine Exposition des Begriffes *weiden*, auf die — also auf die Amtsverrichtung, nicht die Amtsannahme (vgl. *Beng. Steig.*) — die folgg. Advv. sich beziehen: μὴ ἀναγκαστῶς, ἀλλ' ἑκουσίως· μηδὲ αἰσχροκερδῶς, ἀλλὰ προθύμως] *nicht gezwungen* (wie der Miethling, der um das Amt nicht zu verlieren es nothgedrungen verrichtet, oder wie derjenige, der durch Andere oder sich selbst getäuscht ohne innern Beruf das Amt übernommen hat und durch studirte Amtstreue Andern und sich selbst zu genügen sucht), *sondern freiwillig* (aus innerem Triebe); *nicht mit schändlicher Gewinnsucht* (vgl. Tit. 1, 7., so dass zwar Freiwilligkeit da ist, die aber aus dem unlautern Beweggrunde die Freigebigkeit der Gemeinde auszubeuten hervorgeht), *sondern aus willigem Herzen* (aus reiner Liebe zur Sache). μηδ' ὡς κατακυριεύοντες τῶν κλήρων] *noch auch als Oberherren* (vgl. Mtth. 20, 25., wo das ZW. ebenfalls in üblem Sinne gebraucht zu sein scheint: u. so verstehen es von einem Missbrauche der Gewalt *Lap. Bellarm.* u. A. *Calv. Ptt. Augi. Huth. Wiesing. Schtt.*, während *Est. Calov.* u. A. *Hott. Steig. Jchm.* einfach den Begriff der Herrschaft im Gegensatze des Dienens, welcher Gegensatz indessen h. nicht ausgedrückt ist, festhalten) *der* (durch Loos d. i. Wahl) *zugetheilten Gemeinden.* So *Cyrill.* in Jes. I, 6. *Bed. Ersm. Est. Calov. Beng. Sml. Ptt. Hnsl. Steig. Jchm. Huth. Wiesing. Schtt.* vgl. *Theophan.* hom. 12. b. *Suic.* II, 111.: ὦ κλῆρος ἐμός (Anrede

an seine Zuhörer) AG. 17, 4. (welche St. nicht hierher gehört), während *Calv. Bez. Grot. Bens. Augi. Hott.* nach 5 Mos. 9, 29. die Gemeinde als *das Eigenthum Gottes* (der Plur. von mehrern Gemeinden), *Oec. Lap. Salmr.* die Priesterschaft verstehen. *τύποι γινόμενοι κτλ.*] vgl. Phil. 3, 17. 2 Thess. 3, 9. 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 7.

Vs. 4. *καὶ φανερωθέντος κτλ.*] *Und dann* (in Folge dieses Verhaltens), *wenn der Erzhirte* (Hebr. 13, 20.: ὁ ποιμὴν ὁ μέγας, der nicht nur die Schafe, sondern auch die Hirten weidet und diese bei seiner Wiederkunft richtet) ***erschienen sein wird, werdet ihr davontragen*** (1, 9.) *den unverwelklichen* (ἀμαράντινος s. v. a. ἀμάραντος 1, 4. nach *Hesych.* [der es durch ἄσηπτος erklärt] d. meisten Ausll. *Pass.* [dgg. *Rost*]; nach *Bez. Steph. Grot. Bens. Hott. Huth. Wiesing. Schtt.* den *amarantenen*, aus unverwelklichen Blumen [Immortellen] gewundenen) *Kranz der Herrlichkeit* (d. i. den Siegerlohn, der in der H. besteht, vgl. τ. στέφ. τ. ζωῆς Jak. 1, 12.).

2) a) Vs. 5. 1. H. *Ermahnung an die Jüngeren.* ὁμοίως] s. zu 3, 7. *νεώτεροι - - πρεσβυτέροις*] *Ihr Jüngeren* (im eig. Sinne Jüngere an Alter; nicht die den Aeltesten untergebenen *Laien, Bed. Cajet. Est.* [schwankend] *Bens. Mor. Ptt. Augi. Hott. Wiesing.*), ***seid unterthan den Aeltesten*** (nicht *den Alten, Calv. Bez. Calov. Wlf. Hnsl.*), so dass πρεσβ. jetzt in einem andern Sinne gebraucht wäre. Der Grund, warum nur die Jüngern zum Gehorsam gegen die Aeltesten ermahnt werden, liegt 'aber wohl nicht, wie *de W.* will,' darin, dass jene mehr als die Aelteren zur Zügellosigkeit geneigt sind (vgl. *Grot.*), 'was jedenfalls rein hypothetisch ist, sondern darin, dass diese jüngeren Gemeindeglieder als den Presbytern behufs besonderer Dienstleistungen beigegeben gedacht sind (*Weiss* S. 344 f. *Huth. Schtt.*; vgl. AG. 5, 6. 10.). *Steig. Jchm.* sind h. ganz unklar.

b) Vs. 5. 2. H. Alle werden zur *gegenseitigen Pflichterfüllung* ermahnt. *πάντες δὲ ἀλλήλοις ὑποτασσόμενοι* — diess Partic. haben *Lchm. Tschdf.* nach ℵAB 13. 27. 29. all. Vulg. all. getilgt u. schon *Mill.* prol. 1502. als Glossem verurtheilt — *τ. ταπεινοφροσύνην ἐγκομβώσασθε*] *Alle* (alle Christen, nicht Alte und Junge [*Calv. Jchm.*], vgl. Eph. 5, 21.) *aber* (Uebergang vom Besondern zum Allgemeinen) *euch einander unterordnend* (euch in den Schranken der geselligen Pflicht bewegend) — ist ὑποτασσ. unächt, so muss man 'nicht' mit *Mll.* '*de W.*' ὑποτάγητε ergänzen, und nach ἀλλήλ. ein Komma setzen, 'sondern die WW. sind mit dem Folg. zu verbinden (*Wiesing. Huth. Schtt.*) und ἀλλήλ. ist Dativ der Beziehung' — *leget die Demuth* gleichsam *als Sklaven-Schärpe an.* So erklärt das ZW. *Fr.* in *Fritzschior.* Opuscc. p. 259 sqq. vgl. *Grot.* (ἐγκόμβωμα eine Schärpe, welche die Sklaven über der ἐπωμίς trugen, zur Unterscheidung von den Freien). Falsch erklären es nach den Scholl. die meisten Ausll. durch στολίσασθαι, ἐνδύσασθαι (*Bez. Gatack.: modestia vos ornate*), *Passow: sich etwas einbinden; Huth. Wiesing. Schtt.: fest bekleiden, umhüllen.* ὅτι - - χάριν] aus Spr. 3, 34. LXX, findet sich auch Jak. 4, 6. — *denn Gott widersteht den Hoffärtigen* (hebr. *der Spötter spottet er,* d. h. setzt ihrem Uebermuthe Schranken, vereitelt ihr Beginnen, demü-

thigt sie, eine Erfahrung, die sich auch den Griechen und Römern aufdrang, Belege b. *Maj.* obss. s. l. p. 154. *Wlf. Steig.* u. A.); *den Demüthigen aber verleihet er Gnade.*

3) Vs. 6—9. *Schlussermahnung zur Ergebung und Wachsamkeit im Leiden.* Vs. 6. Die alttest. St. leitet den Verf. wiederum auf seinen Hauptzweck seine Leser zum rechten Verhalten im Leiden zu ermahnen. *ταπεινώθητε οὖν κτλ.*] *Demüthiget euch demnach* (folgernd) *unter die gewaltige Hand Gottes* (die euch Leiden auferlegt 'und auch erhöhen kann'). *ἵνα ὑμᾶς ὑψώσῃ κτλ.*] *damit er euch erhöhe* (in diesem Gegensatze folgt der Verf. wie Jak. 4, 10. dem bekannten Spruche Matth. 23, 12. Luk. 14, 11. 18, 14.) *zur gehörigen Zeit.* Das von *Lchm.* aus A 13. all. Vulg. all. hinzugefügte *ἐπισκοπῆς* ist ein richtiges Glossem aus 2, 12.; denn es ist die Zeit der Zukunft Christi gemeint, vgl. 4, 13. 1 Tim. 6, 15. (*ἐν καιροῖς ἰδίοις*).

Vs. 7. *πᾶσαν τ. μέριμναν κτλ.*] *indem ihr all euern Kummer* (welchen die euch umringenden Gefahren erwecken können) *auf ihn werfet*, gleichsam wie eine drückende Last (entlehnt aus Ps. 55, 22. LXX: *ἐπίῤῥιψον ἐπὶ κύριον τ. μέριμνάν σου*). *ὅτι αὐτῷ μέλει κτλ.*] *denn er sorget für euch.*

Vs. 8. *νήψατε κτλ.*] *seid nüchtern und wachsam*, näml. in Beziehung auf die Versuchung in der Standhaftigkeit, welche die vorhandenen Gefahren bringen, vgl. Matth. 26, 41. Etwas anders 4, 7. 1, 13. *ὅτι* — nach ℵABK all. von *Grsb. Tschdf.* u. A. getilgt, ist Glossem zur Herstellung des in jedem Falle bestehenden Zusammenhanges dieses Begründungssatzes mit dem vorhergeh. — *ὁ ἀντίδικος κτλ.*] *denn euer Widersacher der Teufel* (nicht: *euer verleumderischer Gegner, Hnsl.*) *gehet wie ein* (vor Hunger und Gier) *brüllender Löwe umher, und sucht, wen er verschlinge* (ins Verderben ziehe). Vgl. Apok. 12, 12.: *ὁ διάβολος - - ἔχων θυμὸν μέγαν.*

Vs. 9. *ᾧ ἀντίστητε κτλ.*] *Dem widerstehet* (vgl. Jak. 4, 7.) *fest im* (Dat. der Rücksicht) *Glauben,* nicht *durch Gl.* (*Bez.*), nicht *durch die christl. Religion* (*Ptt. Hnsl.*); falsch zieht *Beng. τ. πίστ.* zu *ἀντίστ.* *εἰδότες*] 1, 18. 3, 9. *τὰ αὐτὰ τῶν παθημ. κτλ.*] *dass dieselbigen Leiden* (*τὰ αὐτά* substantivirt um den Begriff der Selbigkeit herauszuheben, Belege finde ich keine) *sich an eurer Brüderschaft in der* (ungläubigen feindseligen) *Welt vollziehen* (*Huth. Wiesing. Schtt.*) als ein Rathschluss Gottes (vgl. *τελεῖσθαι* Luk. 18, 31. 12, 50. 'und wenn diese Stellen auch nichts für die Verbindung mit dem Dativ beweisen, so ist doch nicht einzusehen, wesshalb das *ἐπιτελεῖσθαι* h. in einem anderen Sinne gefasst sein sollte') oder *erfüllen* als ein Maass (*Beng.*). In der Bedeutung *vollbringen*, *bestehen* (vgl. *ἀγῶνα ἐπιτελεῖν*) nehmen das ZW. *Bez. Grot.*, für *entrichten*, *abtragen Steig.*, und den Dat. wie bei den Griechen, selten im N. T., als den des leidenden Subjects. *εἰς τέλος συμβαίνειν* (*Ptt.*) heisst das ZW. wohl nicht. Diese Betrachtung soll die Leidenden zur Geduld und Ergebung stimmen.

4) Vs. 10 f. *Segenswunsch.* *ὁ δὲ θεὸς - - καλέσας ἡμᾶς* — *Lchm. Tschdf.* nach ℵABG all. Vulg. ms. *Theoph.* *ὑμᾶς*, was nach 1, 6. wahrscheinlicher ist — *εἰς - - αὐτὸς καταρτίσαι* — diesselben Herausgg.

nach fast denss. ZZ. *καταρτίσει* — *ὑμᾶς* — getilgt von denss. nach ℵAB 43. all. Syr. Vulg. — *στηρίξαι* — diess. *στηρίξει* u. s. f. das Fut. statt des Opt. (ähnliche Varr. 2 Cor. 9, 10. Phil. 4, 19., aber constant der Opt. Röm. 15, 5. 13. Hebr. 13, 21. 1 Thess. 5, 23. 2 Thess. 3, 16.); *Beng.*'s Grund, dass der Indic. sich besser zur Doxologie schicke, wird durch Hebr. 13, 21. widerlegt] *Der Gott aber jeglicher Gnade* (d. i. Gnadenerweisung, vgl. 2 Cor. 1, 3.), *der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu* (d. i. in seiner Gemeinschaft, gehört nicht zu *καλ.* [*Calov. Beng. Sml. Hnsl.* u. A.: „*durch Chr.*"] sondern wo nicht zu *δόξ.* [*Jchm.*] doch zum ganzen Participialsatze [*Wiesing. Huth. Schtt.*], vgl. 2 Tim. 2, 10. Eph. 2, 6. — zum Folg. kann es nicht gezogen werden, vgl. *Calov. Augi.*), *nachdem ihr eine kleine Zeit* (1, 6.) *gelitten* (gehört nicht zum Folg. [Syr. *Luth.* d. Meist. bis auf *Augi. Hott.*, denn da das Leiden bis zum Tode dauert, so würde der *καταρτισμὸς κτλ.* nie eintreten, wesswegen auch *Luth. Bens.* u. A. den Aor. als Praes. behandeln], aber richtig zu *ὑμᾶς* gezogen [*Hsl. Steig. Jchm. Wiesing. Huth.*] muss das Partic. ins Fut. exact. aufgelöst werden: *als solche, die .... gelitten haben werden*): *er möge euch vervollkommnen* (vollbereiten, 2 Cor. 13, 11. Hebr. 13, 21.), *unterstützen, kräftigen, festgründen.* — Vs. 11. Vgl. 4, 11.

Cap. V, 12—14.

Schluss.

Vs. 12. *Erklärung über den Brief. διὰ Σιλουανοῦ*] *Mittelst* (entw. als Boten, s. AG. 15, 23. u. die Unterschriften der paul. Brr., oder als Nachschreibers) *Silvanus* — wahrscheinlich der 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. 2 Cor. 1, 19. genannte und der *Silas* der AG. (15, 22. u. ö.). 'Die Richtigkeit der Bemerkung, dass die Wahl des Silvanus zum Ueberbringer mit Rücksicht auf den vermittelnden Zweck des Briefs besonders gut getroffen war (*Wies. Huth.*), hängt von der Bestimmung des Zweckes selbst ab (vgl. Einl.).' *ὑμῖν*] gehört zu *ἔγρ.* (*Wiesing. Huth.*), nicht zu *πιστοῦ* (*Luth. Steig.* u. A.), weil es sonst heissen müsste: *τοῦ ὑμῖν π. ἀδ.* — *ὡς λογίζομαι*] *wie ich erachte*, kann nur zu *τ. πιστ. ἀδελφ. des treuen Bruders* gezogen werden (*Calv. Beng. Bens. Augi. Hnsl. Jchm. Wiesing.*), 'auch wenn diese Beilegung dadurch geschwächt werden sollte (*de W.* 1.), was *Hnsl.* leugnet und in der That, da *λογίζομαι* der einfache Ausdruck der Ueberzeugung sein kann, nicht nothwendig ist; *de W.* stellt mit *Jchm.* die Vermuthung auf, dass vielleicht Silvanus dem Petr. weniger bekannt war als dem Paul., oder ein anderer S. gemeint sei, vgl. dagg. *Wiesing.*'; — nicht zu *δι' ὀλίγων mit Wenigem* (Syr. Vulg. *Est. Sml. Steig. Huth.*), theils wegen der Wortstellung, theils weil die Kürze eines Briefes nicht wohl vom „Erachten" abhängig gemacht werden kann; am wenigsten kann es in dem Sinne: *wenn ich mich recht erinnere*, auf die Uebersendung eines früheren Briefes durch Silvanus bezogen werden (*Ersm.* [dgg. *Bull.*] *Grot.*

Ptt. Hott.). ἔγραψα] *schrieb ich* (diesen gegenwärtigen Brief) bezeichnet den Act des Schreibens und Uebersendens vom Standpunkte der Leser aus, vgl. Philem. 19. 21. παρακαλῶν] euch *ermahnend*, ist am besten für sich zu nehmen; 'dagg. *Huth.*, aber die Trennung wird durch die rechte Fassung von ἐπιμαρτυρ. von selbst bedingt.' κ. ἐπιμαρτυρῶν ταύτην κτλ.] *und hinzu* '(nämlich zur Ermahnung, nicht zum Zeugniss des Paul., *Beng.*') *bezeugend* (ἐπιμαρτ. ist ἅπαξ λεγ.; 'schwerlich dürfte das ἐπι- in dieser Zusammenstellung ohne besondere Bedeutung und Beziehung auf das Vorherg. [*Wiesing. Huth.*] sein'), *dass das* (ταύτην ist Subj.) *die rechte Gnade Gottes* (nicht Gnadenlehre [*Hott.*], nicht Wohlthat [*Hnsl.*] und ταύτην auf die christl. Religion bezogen, sondern Gnadenstand, Heilsleben, 'aber nicht subjectiv, sondern objectiv als Gabe Gottes betrachtet) *sei, in welcher ihr stehet* (εἰς für ἐν Röm. 5, 2., was um so eher passt, da ἑστήκ. eig. *getreten seid* heisst). Die erste Inhaltsangabe bezieht sich auf Cap. 1, 13 — 5, 9., die zweite auf 1, 3—12. und einzelne Stt. im ermahnenden Theile wie 1, 18—20. 25. 2, 9 f. 3, 18. 4, 12 f. An eine polemische Befestigung des Glaubens der Leser dachte der Verf. natürlich nicht, sondern nur daran, dass sie durch die Verfolgungen könnten irre gemacht werden (gg. *Credn. Neand. Guer. Schwegl.* u. A.). 'Uebrigens vgl. zur ganzen Zweckangabe Einl. §. 3. *c. d* ff.'

Vs. 13. ἀσπάζεται ὑμᾶς ἡ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτή] sc. ἐκκλησία, was *Oec.* 'auch ℵ' im Texte liest, Syr. Arr. Vulg. hinzusetzen, 'was zu suppliren aber nicht gerade nothwendig ist, da die συνεκλεκτή gleichsam personificirt sein und doch die Gemeinde bedeuten kann' — das BW. *die Miterwählte* in Beziehung auf ἐκλεκτ. in der Zuschrift 1, 1.; nicht die Gattin des Ap., vgl. 1 Cor. 9, 5. (*Mll. Beng. Mayerhoff* Einl. in d. petr. Schrr. S. 127. *Jchm. Neand.*; dagg. *Wies.* a. a. O. *Huth. Wiesing. Hofm. Fronm.* u. A.), oder eine andere Christin (*Wall* b. *Wlf.*), 'welche Erklärungen nicht nur daran scheitern, dass die Bezeichnung für das Eine oder Andere zu unbestimmt wäre (*de W.* 1.), sondern namentlich daran, dass neben der offenbaren Beziehung, die der Ausdruck auf die Benennung von Christengemeinden 1, 1. hat, die Stellung des ἐν Βαβυλῶνι zwischen ἡ und συνεκλεκτή nur an die babylonische Gemeinde denken lässt (vgl. auch *Ewald* Jahrbb. 1849. S. 123. *Bleek* a. a. S. 567.), während, wenn der Ausdruck die Gattin bezeichnen sollte, man nothwendig auf eine Abwesenheit des Petr. von Babylon schliessen müsste, wodurch dann wieder der ganze Gruss problematisch würde. Man darf aber nicht wie *Ew.* einen Gruss von der Gemeinde in diesem Zusammenhang allein passend finden, da der nächste Zusammenhang weder auf das Eine noch das Andere hinweist, und von anderen Seiten (*Mayerh.*) ein Gruss von der Mutter an diesem Ort allein passend genannt worden ist.' *Babylon* ist nicht *Rom* (*Pap.* b. *Euseb.* H. E. II, 15., *Oec.*, d. Unterschrift des Brfs., *Hier.* catal. *Bed. Grot. Mll. Sml. Mynster, Baur, Hofm. Wiesing. Schtt.* u. A.), weil diese allegorische Bezeichnung für einen Brief und zumal im Gruss unnatürlich 'und hier, da die Bezeichnung der Gemeinde als συνεκλεκτή eine symbolische Deutung des Namens Βαβυλῶν nicht, wie

Schwegl. nachap. Ztalt. II. S. 18. will, nothwendig macht, mit nichts angedeutet, die altkirchl. Tradition aber, die von einem Aufenthalt des Petr. in Babylon nichts weiss, durch unsere Stelle zu ergänzen ist; auch nicht das (unbedeutende) Babylon in Aegypten (*Pearson*, *Calov*. u. A.), wofür man anführt, dass B. am Euphrat damals verwüstet gewesen, was aber nur mit Einschränkung wahr ist (*Mayerh.* S. 129.), und dass der h. auch genannte Markus der Sage nach das Evang. in Aegypten gepredigt habe. *Μάρκ. ὁ υἱός μου*] die Meist. (*Eus.* l. c. *Orig.* bei dems. VI, 25. *Oec.*) verstehen den bekannten *Markus*, welcher Dolmetscher des Petr. gewesen sein soll, u. nehmen *υἱός* im geistl. (*Wiesel. Huth. Bleek*, *Weiss* S. 363. *Fronm. Wiesing. Schtt.*) oder doch metaphor. (*Steig.*) Sinne, Andere aber (*Oec.* 2. *Beng. Hott. Jchm.* u. A.) halten ihn für den leibl. Sohn des Petr. 'Gewöhnlich beruft man sich für die uneigentliche Auffassung des *υἱός* auf die richtige Erklg. des *συνεκλεκτή* von der Gemeinde; allein diese bedingt nicht auch jene, da dem *υἱός* ausdrücklich in *μου* eine persönliche Beziehung zu Petr. gegeben ist, welche bei *συνεκλεκτή* gänzlich fehlt, und somit in diesem kein Grund vorliegt, die eigentliche Bedeutung des *υἱός* abzulehnen. Weil man aber auch für diese sich nicht mit *Rauch*, *Stanley* darauf berufen darf, dass im uneigentlichen Sinn nur *τέκνον* (vgl. 1 Tim. 1, 2.) gebraucht werde — denn der paulin. Sprachgebrauch kann nicht bestimmend für den petrin. sein, und auch sonst liegt kein Grund vor, die Möglichkeit des geistlichen Sinns für *υἱός* zu leugnen —; weil ferner die Unterstellung eines leiblichen Sohns des Petr. sonst keinerlei Anhalt hat: so ist es bei dem anderweit bekannten Verhältnisse des Evangelisten Markus zu Petr. allerdings natürlicher an diesen zu denken.'

Vs. 14. *ἀσπάσασθε κτλ.*] *Begrüsset einander mit dem Liebeskusse*, vgl. *φιλήματι ἁγίῳ* Röm. 16, 16. u. ö. 'Die Bezeichnung *φίλ. ἀγάπης* schliesst sich treffend an die wiederholten Ermahnungen zur Bruderliebe an, vgl. 1, 22. 4, 8.' *εἰρήνη ὑμῖν κτλ.*] *Friede euch* (vgl. 3 Joh. 15.) *allen, die ihr in Christo* (*Jesu* ist wahrsch. unächt) d. i. in seiner Gemeinschaft *seid* (vgl. Röm. 16, 7. 1 Cor. 1, 30. Eph. 2, 13.).

ZUR EINLEITUNG IN DEN BRIEF JUDÄ.

1.

Der Verf. macht sich seinen Lesern bekannt nicht sowohl durch die Beilegung *Knecht Jesu Christi*, welche an sich unbestimmt ihn um so weniger als einen der Apostel bezeichnen kann, da er sich Vs. 17. nicht zu ihnen rechnet, als vielmehr durch die andere Beilegung *Bruder des Jakobus*. Da nun dieser Jak. unstreitig als eine unter den Christen bekannte und angesehene Person genannt ist, so hält man mit Recht den in der AG. und bei Paulus (Gal. 1, 19.) vorkommenden *Jakobus Bruder des Herrn* dafür. Ob dieser mit dem Jak. Sohn des Alphäus eine und dieselbe Person sei, ist für das Verständniss unsres Br. gleichgültig. S. Einl. ins N. T. §. 167. Dass nun dieser Judas, der den Aposteln und Jesu selbst so nahe stand (wahrscheinlich dessen Bruder selbst war), Verf. unsres Br. sein könne, hat nichts gegen sich: nicht die Benutzung des (freilich ziemlich spät*) geschriebenen) apokryphischen Buches Henoch Vs. 14 f. vgl. Vs. 6.; nicht die angenommene Bekanntschaft mit dem Röm.-Br. (16, 25 ff.) Vs. 24 f., 'die *de W.* 1. zwar für wahrscheinlich hält, die aber nur auf eine Aehnlichkeit im äusseren Rahmen sich stützt und darin bei der sonstigen selbstständigen Ausführung schwerlich hinreichend begründet ist'; nicht die zwar harte, aber Vertrautheit mit der griechischen Sprache verrathende Schreibart. 'Anders urtheilt *Schwegl.* nachap. Ztalt. S. 519., welcher in dem Zusatz ἀδελφὸς δὲ Ἰακώβου Vs. 1. nur eine Angabe für den principiellen Standpunkt des Vfs. sieht, indem er den Umstand, dass Jakobus in den Augen der Judenchristen der Hauptvertreter der apostolischen Paradosis war, verbindet mit dem Bestreben des Vfs., zur Aufrechthaltung der πίστις ἅπαξ παραδοθεῖσα (Vs. 3.) und der ἁγιωτάτη πίστις (Vs. 20.) etwas beizutragen. Allein eine solche Intention bei der Benennung Vs. 1. ist mit nichts gerechtfertigt, da der Verf.

*) '*Laurence, Hoffm.* verweisen die Entstehung in die Zeit unter Herodes d. Gr., *Lücke* (Einl. in d. Offenb. Joh. S. 1072.), *Ew.* die des Hauptstücks in die Zeit des Joh. Hyrk. *Schwegl.* nachap. Zta. I. S. 521. zieht die Zeit nach der Zerstörung Jerus. vor. *Hofm.* Schriftbew. I. S. 420 ff. lässt das Buch gleichfalls erst nach dieser durch einen Judenchristen aus dem Anfang des 2. Jahrh. entstanden sein, wogg. *Dillmann* das Buch Henoch 1853 in der Einl. S. XLVII ff. und *Köstlin* th. Jbb. 1856 nachgewiesen haben, dass die Entstehung wenigstens des bedeutendsten Theils des Buchs der vorchristlichen Zeit angehört (so auch *Schtt.*). Jedenfalls ist die Voraussetzung einer Bekanntschaft der Leser mit dem B. Henoch nicht nachweisbar; vielmehr scheint der Verf. durch die genaue Bezeichnung (Vs. 14.) die Leser über den Werth der citirten Prophetie erst instruiren zu wollen. Nun bezieht sich zwar Vs. 6. auf ein im B. Henoch vorkommendes Factum als etwas Bekanntes; allein dasselbe thut er Vs. 9. mit einer Sage, die in diesem Buche keine Stelle hat: wie diese konnte auch jenes anderweit in christl. Kreisen bekannt geworden sein.'

offenbar sich erst christlich (*I. Xρ.* δοῦλος) und dann persönlich (ἀδελφ.) näher charakterisirt. Dass der Br. dem nachapostolischen Zeitalter angehöre, ist nicht aus Vs. 17 f. zu erweisen, da dort die Apostel zwar als Weissagende betrachtet werden, aber auch die Leser als solche, die diese Weissagung empfingen (*ἔλεγον ὑμῖν*).'

2.

Die Leser sind ganz allgemein als Christen bezeichnet, und vielleicht darum, weil die Warnung, welche das Schreiben enthält, ihrer Gemeinde nicht zur Ehre gereicht. Die bei ihnen eingeschlichenen gefährlichen verdammungswürdigen Menschen werden fast allgemein 'auch von *Dorn. Huth. Ewald* Gesch. Isr. VII. S. 180 ff. *Ritschl* Stud. u. Krit. 1861. H. 1. S. 103 ff. *Wiesing. Rampf*, *Schtt. Fronm.*' für Irrlehrer gehalten, und sind mit Gnostikern und andern Häretikern, 'von *Thiersch*, *Huth. Ew. Hofm.* Schriftbew. I. S. 461. *Wiesing. Rampf, Schtt.* mit den Nikolaiten und Bileamiten Apok. Cap. 2.' verglichen worden: es waren aber nach der Schilderung nichts als *Libertiner*, praktisch Ungläubige (Vs. 4. 8.), Spötter (Vs. 18.), welche die Gemeinde einestheils durch Ueppigkeit und Ausgelassenheit (Vs. 8. 10. 12 f.), anderntheils durch Unzufriedenheit, Widersetzlichkeit und Parteisucht (Vs. 11. 16. 19.) zu zerrütten drohten. 'So auch *Schwegl. Arnd. Reuss* Gesch. §. 233. *Bleek* a. a. O. S. 555 f. Dass Irrlehrer gemeint seien, kann nicht begründet werden durch Vs. 4., denn da wird die theoretische Verleugnung nur aus 2 Petr. 2, 1. eingetragen, hat aber in den WW. selbst keine hinreichende Berechtigung; nicht durch Vs. 8., denn dort ist die Verwerfung eben nur die negative Seite der rein praktischen Lästerung; nicht durch Vs. 15., denn da sind die harten Reden eben auch nur allgemein Lästerreden; nicht durch Vs. 18., denn dass die Spötter nicht dogmatische sein sollen, zeigt sogleich das von ihrem Wandel Angefügte; nicht durch Vs. 19., denn obwohl dort von Trennungen, die sie verursachen, die Rede ist, liegt doch keine Nothwendigkeit vor, diese auf Häresieen zu beziehen. Aus Jud. wird nichts weiter klar, als dass diese Menschen Seiten haben, mit denen sie ans Dogmatische anstreifen, während diese ausgebildeter erst auftreten im 2. Br. Petri (vgl. Einl. §. 1. a.) und noch mehr im sogen. 2. Br. des Clem. (vgl. Einl. in d. 2. Br. Petr. §. 2. b.' — In welcher Gegend nun u. an welchem Orte die Christen zu suchen seien, an welche das Schreiben gerichtet ist, wird kaum zu bestimmen möglich sein (s. Einl. §. 183. Not. a.). Das Unwesen, das jene Libertiner trieben, setzt Wohlstand unter den Christen und die Umgebung einer üppigen nicht-christlichen Bevölkerung, welche auf sie einen verderblichen Einfluss ausübte, voraus (man denke an Corinth): und so möchte man auf eine Handelsstadt und zwar, da Judas wahrscheinlich in Palästina lebte, dieses Landes, oder, da die wegen Benutzung des B. Henoch späte Abfassung des Br. keinen ruhigen Zustand in diesem Lande annehmen lässt, auf eine Handelsstadt des benachbarten Syrien rathen. 'So auch *Wiesing*. — *Mayerhoffs* (a. a. O. S. 195.) Vermuthung, dass der Br. in Aegypten entstanden sei, beruht auf den nicht zureichenden Gründen, dass er von *Clem.*

Alex. zuerst bezeugt ist und in den Bildern (Vs. 12 f.) ein Land von der Lage und Beschaffenheit Aegyptens voraussetze, und dass das B. Henoch dort hauptsächlich in Gebrauch war (vgl. dagg. *Schwegler* S. 522. *Huth.*). — Die nähere Bestimmung der Abfassungszeit ist wegen der Ungewissheit über das Buch Henoch unmöglich. Auch die Nichterwähnung der Zerstörung Jerusalems unter den Gerichten Vs. 5 ff. kann nicht für eine frühere Abfassung geltend gemacht werden (*Guer. Stier, Wiesing.* u. A.); denn da dieses Gericht weder im Unglauben (Vs. 5.) noch in fleischlichen Verbrechen (wie Vs. 6. 7.) — und nur von diesen redet der Verf. in Folge von Vs. 4. — seinen unmittelbaren Grund hat, so gab es auch, wenn es geschehen war, dafür h. keine Stelle. Da jedoch eine weitere Verbreitung des B. Henoch nicht vorausgesetzt ist (vgl. §. 1. Note); da zwar an einen vergangenen Ausspruch der apostolischen Predigt, aber auch daran erinnert wird, dass die Leser denselben selbst empfangen haben (Vs. 17 f.); da dieser Ausspruch, obwohl er sonst (2 Petr. ist abhängig) keinen Anhalt hat, wegen seines Inhalts auch nicht in die letzte Zeit, sondern wahrscheinlich in einen früheren Abschnitt der apostol. Predigt, welchem also die Leser noch angehört haben müssen, zu verlegen ist; da endlich das gegnerische Unwesen noch nicht zur Irrlehre sich ausgebildet hat (s. vorh.): so liegt auch keine Nöthigung vor, den Br. an die äusserste Grenze apostolischen Schriftthums (*Reuss* §. 233.) herabzusetzen. — Dass die Anerkennung, die der Br. in der alten Kirche seit *ClemAl. Orig.* (vgl. *de W.* Einl. ins N. T. §. 184. b.) gefunden hat, auch von Zweifeln begleitet war, kommt daher, dass man an Vs. 14. Anstoss nahm (*Hieron.*).

3.

Exegetische Hülfsmittel. *Pricaei* annotatt. in libr. N. T. (Critt. s. V. 9263 sqq.). *Chr. Fr. Schmid* obss. super ep. cath. S. Jud. Lips. 1768. *Semler's* Paraphr. s. zu 1. Br. Petr. *Herder* Briefe zweener ~~Briefe~~ Jesu in unsrem Kanon. Lemg. 1775 (Werke: Relig. u. Theol. 8. Thl.). *J. G. Hasse* d. Br. Jud. übers. u. erl. aus e. neu eröffneten morgenl. Quelle. Jen. 1788. *Morus* Erkl. d. Br. an d. Röm. u. d. Br. Jud. Lpz. 1794. *H. E. A. Hänlein* ep. Jud. graece perpet. comm. illustr. Erl. ed. 2. 1799. *Elias* diss. inaug. in ep. Jud. Ultraj. 1803. *Laurmann* collectanea s. nott. crit. et comm. in ep. Jud. Groning. 1818. *Schneckenburger* Scholl. z. Br. d. Jud. in s. Beitrr. z. Einl. ins N. T. 1832. S. 114 ff. *Eug. Arnaud* recherches critiques sur l'ép. de Jude avec commentaire. Str. 1851. *Stier* der Br. Judä. Berl. 1850. *Huther* (vgl. zum 1. Br. Petri). *Rampf* der Br. Judä histor. krit. exegetisch 1854. *Fronmüller* die Brr. Petri u. d. Br. Jud. in *Lange's* theol.-homilet. Bibelwerk 1859. *Wiesinger* in *Olshausen's* bibl. Comm. VI. Bd. 3 Abth.: der 2. Br. Petr. und der Br. des Judas 1862. *Schott* der 2. Br. Petr. u. d. Br. Judä 1863.

ERKLÄRUNG DES BRIEFES JUDÄ.

1) Vs. 1 f. *Zuschrift und Gruss.* Vs. 1. Ἰούδας - - Ἰακώβου] *Judas Jesu Christi Knecht* (entweder im engern amtlichen Sinne: *Kn. des Evang.* Phil. 1, 1. Jak. 1, 1. oder im weitern Sinne: *Verehrer,* Eph. 6, 6. 'und dann wohl gebraucht im Hinblick auf die Widersetzlichkeit derer, die er bekämpfen will') *und* (δέ fügt eine andere, von der vor. verschiedene Beilegung ein) *Bruder des Jakobus,* vgl. Einl. 1. τοῖς ἐν θεῷ πατρὶ ἡγιασμένοις — *Lchm. Tschdf.* nach ℵAB 33**. all. Syr. Vulg. all. *Orig. Oec.* ἠγαπημένοις — καὶ - - κλητοῖς] Nach der gew. LA. vertritt κλητοί *Berufene* (im definitiven Sinne wie Röm. 1, 6. 1 Cor. 1, 24. ungef. wie ἐκλεκτοί 1 Petr. 1, 1. und unser *Christen*) die Stelle des Subst. (vgl. Röm. 1, 7.) und die vorhergeh. Particc. stehen *adjectivisch: den* (an die) *in Gott* (durch das Leben in Gott oder die Einheit mit Gott, ἐν bezieht sich in jedem Falle auf die Immanenz Gottes, vgl. ἡγιασμ. ἐν πν. ἁγ. Röm. 15, 16., ἡγιασμ. ἐν Χρ. Ἰ. 2 Cor. 1, 2.; nicht *durch Gott* wie gew.) *Vater* (nämlich Christi, Gal. 1, 1.) *geheiligten* (von Sünden gereinigten und für ein sündenfreies Leben bestimmten) *und für J. Chr.* (d. i. für sein himmlisches Reich, für die christliche σωτηρία u. δόξα, vgl. 1 Petr. 1, 5. — die Wiederholung des ἐν [*Luth. Wlf. Sml.*] ist durchaus unstatthaft, ebenso mit *Est.* den Dat. wie sonst bei den Pass. für die wirkende Ursache zu nehmen: *a J. Chr.;* ebenso mit *Hänl.* ἐν θεῷ zu wiederholen: es ist der Dat. comm., *Beng. Huth. Wiesing. Schtt.*) *bewahrten* (näml. vor Verführung, Abfall und wohl überhaupt Verderben, vgl. Joh. 17, 11. 1 Petr. 1, 5.; das Partic. perf. steht aber nicht für das Praes. [*Grot.*] sondern von der vor Gott vollendeten Thatsache, vgl. Vs. 6. 13.) *Berufenen.* Da das ἠγαπ. der and. LA., 'geg. welche sich auch *Huth. Wiesing.* erklären', unmöglich mit ἐν θ. π. verbunden werden kann, weder für den Sinn *von Gott geliebt* (*Hnsl.*, es müsste ὑπό stehen wie 2 Thess. 2, 13.), noch auch: *wegen Gott* (von Judas) *geliebt* (*Rsm.;* denn in diese objective Bezeichnung kann sich die Subjectivität des Vfs. nicht mischen 'und Col. 1, 2. sowie 2 u. 3 Joh. 1., auf die sich *Huth.* zum Beweis des Gegentheils beruft, sind anderer Art'; auch ist das ἐν θ. π. dem Ἰ. Χρ. offenbar parallel): so muss man *entweder* τοῖς ἐν θ. π. in dem Sinne: *den in Gott Vater Seienden,* G. V. Angehörigen (vgl. τῇ ἐκκλησίᾳ ἐν θ. π. 1 u. 2 Thess. 1, 1.), mit der Vulg. *substantivisch,* und das Folg. (von G. V.) *geliebten .... und bewahrten Berufenen* als dazu gehörige Apposition (vgl. Röm. 1, 7.) nehmen, *oder* das in unbestimmter Weise gefasste ἐν θ. π. zu allem Folg. ziehen (*Rampf, Schtt.*); in beiden Fällen aber wird der Parallelismus zwischen dem einen und dem andern Gliede aufgehoben, und die LA. kann nicht richtig sein (nach *Seml.* ein Schreibfehler), 'ob-

wohl, wenn sie es wäre, die Ermahnung Vs. 21. dazu stimmen und der Br. abgerundet werden würde. Vgl. *Schtt.*, der sich entschieden für diese LA. ausspricht.'

Vs. 2. ἔλεος] *Barmherzigkeit* (Gottes) kommt auch (aber nach χάρις) 1 u. 2 Tim. 1, 1. Tit. 1, 4. 2 Joh. 3. vor. Nach *Credn.* Einl. S. 618. soll dieser Wunsch nach der Zerstörung Jerusalems üblich geworden sein. ἀγάπη] *Calv.* schwankt zwischen *Liebe* Gottes gegen die Christen (so *Horn. Grot. Beng.*) u. der Christen unter einander; *Est.* zwischen Liebe zu Gott (so *Calov. Sml. Wiesing.*) u. Liebe unter einander. Nach der Parall. Eph. 6, 23. wäre es die letztere (*Grot. Rsm. Huth.*) und die Begriffsfolge: *Barmherzigkeit* von Gott, *Friede* mit Gott und den Menschen, u. daraus abfliessend *Liebe* der Christen unter einander. Aber nach Vs. 21. möchte für die Liebe Gottes gegen die Christen '(auch *Schtt.*)' zu entscheiden sein, 'was bei der LA. ἠγαπημ. in Vs. 1. jedenfalls vorzuziehen ist, wogg. der Umstand, dass der Begr. nach εἰρήνη steht (*Huth. Wiesing.*), nicht entscheiden kann, und' wozu auch besser das ZW. passt: πληθυνθείη] vgl. 1 und 2 Petr. 1, 1.

2) Vs. 3 f. *Eingang. Veranlassung und Zweck des Schreibens: es soll vor gewissen gefährlichen Menschen warnen.* Vs. 3. πᾶσαν σπουδὴν ποιούμενος γράφειν ὑμῖν περὶ τῆς κοινῆς σωτηρίας] So ist mit Vulg. *Luth.* d. Meist. abzutheilen, nicht aber mit *Pric. Grsb. Lchm.* nach ὑμῖν ein Komma zu setzen und περὶ -- σωτηρ. zum Folg. zu ziehen. Das Partic., das nicht mit *Bez. Sml.* ins Praes., noch mit *Hnl.* ins Perf. oder Plusqpf. aufzulösen (vgl. *Win.* §. 45. S. 305. AG. 23, 28. 24, 26. u. a. Stt.), bildet einen Umstandssatz, welcher aussagt, was der Verf. eben that, als er die Veranlassung zum Schreiben erhielt. *Indem ich allen* (nur möglichen) *Fleiss anwandte*, oder *mir alle Mühe gab* (*Beng. Wiesing. Schtt.*; σπ. ποιεῖν *sich bemühen, sich bestreben* [Belege b. *Wtst.*], ähnlich σπ. προςφέρειν 2 Petr. 1, 5. Prooem. Jes. Sir. [vom Schriftstellerfleisse wie h.]; unzureichend: *vorhatte* [*Luth.*]; *propensus, incitatus* [*Bez. Grot. Est. Rsm. Hnl.*]; testatur sibi tantae curae esse eorum salutem, ut *scribere ultro optarit* [*Calv.*]), *euch zu schreiben über das gemeinschaftliche* (d. i. meines u. eures oder unser aller, vgl. Tit. 1, 4. 2 Petr. 1, 1. [*Bez. Grot.*], nicht den Juden und Heiden gemeinsch., *Sml.*) *Heil*, nicht gerade *Heilslehre* (*Jchm.*): es konnte dabei das Praktische, auch das Apokalyptische vorwalten. 'Nach *de W.*, der sich (wogg. *Huth.*) auf die Ansicht *Sherloks* b. *Wlf.* (vgl. *Sml.*) bezieht', war Judas mit einem andern, grössern, umfassenderen Sendschreiben (dessen Verlust für uns zu beklagen) beschäftigt, u. wurde von dieser Arbeit für den Augenblick zu diesem Gelegenheitsschreiben abgerufen*). Falsch sieht man gew. in diesem Participialsatze nichts

*) 'Die Natur des Ausdrucks lässt keinen anderen Ausweg zu. Zwar wendet man (*Huth. Wiesing. Schtt.*) ein, 1) dass die WW. πᾶσαν σπουδὴν ποιούμενος nicht nothwendig wirkliches Schreiben involviren — allein diess liegt theils in **πᾶσαν**, was erst so seine rechte Bedeutung erhält uud für den Ausdruck einer blossen Absicht zu stark wäre, theils in ποιεῖσθαι, was offenbar etwas That-

als den *allgemeinen* Beweggrund zu schreiben, zu welchem noch der *besondere* folgende hinzugekommen sei: ἀνάγκην ἔσχον γράψαι ὑμῖν (kein Komma!) παρακαλῶν κτλ.] *fand ich* (der Aor. des Schreibenden wie 1 Petr. 5, 12.) *nöthig* (*Luth.* u. A.: *hielt ich es für nöthig; genauer: wurde ich genöthigt*, vgl. Luk. 14, 18. 23, 17. 1 Cor. 7, 37. Hebr. 7, 27.; nicht *nihil potius habui* [*Grot.* u. A.]; richtig *Sml.*: „accidit interea inopinato, ut statuendum mihi omnino esset statim [?] scribendum mihi esse ad vos": die Nöthigung aber lag in dem, was Vs. 4. gesagt wird) *euch zu schreiben und zu ermahnen* (παρακαλ. giebt den Zweck und Inhalt des Schreibens an), *dass ihr kämpfet für* (ἐπι- am ZW. zeigt den Gegenstand an, *für*, *über* welchen zu kämpfen, vgl. ἀγωνίζ. περὶ τ. ἀληθ. Sir. 4, 28., συναγωνίζ. τῇ πίστει, *zusammenkämpfen für den Glauben* Phil. 1, 27.) *den einmal* (*semel*, quia de ea nihil immutandum [*Bez. Est. Rsm.*]; exprimit certitudinem [*Aret.*]; nulla alia dabitur fides [*Beng.*]; falsch: *ein für alle Mal* [*Augi. Huth.*, welcher letztre diess aber im Sinne *Beng.'s* nimmt], *ehedem, schon* [*Rsm.* 2. *Jchm.*]) *den Heiligen* (Christen) *mitgetheilten Glauben* — *mitgeth.* näml. ʻnicht sowohl von Gott (*Beng. de W.*), sondern' wie sonst παραδιδ. 2 Petr. 2, 21. u. ö. von der Mittheilung durch die Apostel (so *Huth. Wiesing.*); *Glaube* h. wie Gal. 3, 25. Röm. 1, 5. 2 Petr. 1, 1. objectiv, aber nicht gerade *Glaubenslehre,* d. i. Dogmatik, sondern mit Inbegriff der Lehre von der Busse u. der Sittenlehre, ungef. s. v. a. Evangelium.

Vs. 4. παρεισέδυσαν γάρ τινες ἄνθρωποι] *Denn* (Grund, warum die Leser zu kämpfen und der Verf. sie zu ermahnen hat) *nebeneingeschlichen sind* (näml. in die christliche Gemeinschaft) *gewisse Menschen.* Durch παρεισδύειν (ähnlich παρεισέρχ., παρείσακτοι Gal. 2, 4.) wird nicht gerade ausgesagt, dass diese Menschen von aussen her eingeschlichen, sondern bloss, dass sie ihrer Gesinnung u. Sitte nach der christlichen Gemeinschaft fremd seien und nicht zu ihr gehören sollten. Von den folgg. zu τινὲς ἄνθρ. gehörigen Beiwörtern hat das erste den Art. (den *Pric.* tilgen wollte, *Schnckb. Jchm.* nicht richtig ansehen), weil es auf ein besonders bemerkenswerthes Verhältniss hinweist (*Win.* §. 20. 1. c.): οἱ πάλαι προγεγραμμένοι εἰς τοῦτο τὸ κρῖμα] *die längst vorherbezeichnet sind zu diesem Gerichte.* προγράφειν τινά *von Jemandem vorausschreiben* (d. h. theils typisch vorbilden theils weissagen), vgl. Röm. 15, 4. Es findet aber eine Prägnanz Statt, indem nach der bekannten Ansicht die Vorbilder und Weissagungen als vorherbestimmend betrachtet werden (*Huth. Wiesing.*), von welchem in προγεγρ. liegenden Nebenbegriffe das εἰς τοῦτο τ. κρῖμα abhängt, worin

sächlicheres noch als das allgemeine „sich angelegen sein lassen" (*Huth.*) voraussetzt (ähnlich auch 2 Petr. 1, 5.); eine nähere Bestimmung, wie σπ. ποιούμ. ἐν τῷ γράφειν (*Schtt.*) war möglich, aber nicht nothwendig; 2) dass die Inhaltsangabe περὶ τῆς κοινῆς σωτηρίας zu allgemein sei, um auf einen von dem unsrigen verschiedenen Br. bezogen werden zu müssen — allein die Bezeugung des *gemeinsamen* Heils schliesst wohl die Freude des Bekenntnisses, aber nicht einen Aufruf zum Kampfe und eine Polemik, wie beides unser Br. enthält (vgl. auch *Schtt.*), ein; statt dessen drängt sich jetzt der andere Zweck vor.'

eine Prolepsis zu bemerken ist. Das Sendschreiben will vorzüglich neben der Charakteristik dieser Menschen auf ihre nicht ausbleibende Strafe aufmerksam machen, und diess, was zunächst folgt, nimmt der Verf. h. vorweg. '*Wiesing.* versteht nach *Calv.* *Mayerh.* S. 175. das innere Gericht, welchem jene Menschen eben in und mit ihrem παρεισδύειν verfallen sind. *Hofm.* Schriftbew. I. S. 461. *Schtt.* u. A. denken wieder an das 2 Petr. 2, 1. Gesagte, was der Verf. aber trotz des von *Schtt.* versuchten Gegenbeweises schwerlich πάλαι *vorhergeschrieben* genannt hätte.' ἀσεβεῖς] *Gottlose* h. in praktischer Hinsicht. τὴν τοῦ θεοῦ χάριν — AB *Lchm.* *Tschdf.* χάριτα, dichterischer Acc. (*Buttmann* §. 45. Anm. 1.) — κτλ.] *welche die Gnade unsres Gottes verkehren zur* [oder besser mit *Huth.* *in*] *Ausschweifung.* Unter der falschen Voraussetzung, dass Jud. von Irrlehrern rede, verstehen *Grot.* *Calov.* *Rsm.* *Hnl.* unter χάρ. die *evang. Lehre*, die *christl. Religion*, *Aret.* *Est.* *Sml.* *Jchm.* die Lehre von der Freiheit vom mos. Gesetze. Richtiger denkt *Calv.* an die heilsame züchtigende Gnade Tit. 2, 11.; '*Huth.* *Wiesing.* *Fronm.* fassen sie als die in der Vergebung der Sünde u. der Erlösung vom Gesetz dargebotene Gabe Gottes, *Schtt.* als Gnadenordnung;' man wird sie aber nach dem Gegensatze als angeeignete, als *Gnadenleben* (Gal. 5, 4. 1 Petr. 5, 12.), und zwar in sittlicher Hinsicht zu denken haben. μετατιθέναι könnte freilich, wenn von Lehre die Rede wäre, *transferre*, *auf etwas ziehen* (*Luth.*), *missdeuten*, *missbrauchen* heissen; nach der richtigen Beziehung aber wird es für *umändern* (Hebr. 7, 12.), *verkehren* zu nehmen sein. Wahrscheinlich wird h. nur im Allgemeinen ausgedrückt, was Vs. 12. in concreter Weise gesagt ist. τὸν μόνον δεσπότην — θεόν haben *Grsb.* u. A. auch *Tschdf.* nach ℵABC 27. all. pl. Vulg. *Chrys.* all. getilgt, und es ist ein falsches Glossem, das darauf beruht, dass sonst δεσπ. häufiger von Gott vorkommt (AG. 2, 29. 4, 34. Apok. 6, 10. bei den LXX) als von Christo (2 Petr. 2, 1. parall.) — κ. κύρ. κτλ.] *und unsern einigen Gebieter und Herrn J. Chr. verleugnen*, näml. '(*Huth.* *Fronm.* *Ritschl*)' in Gesinnung und Handlung (Tit. 1, 16.), nicht in der Lehre (gew. Mein. auch *Wiesing.* *Schtt.*) wie Petr. 2, 1. 'Nach dieser St. ist δεσπ. Beiwort Christi (*Beng.* *Hofm.* Schriftbew. I. S. 145. *Fronm.* *Wiesing.* *Schtt.*). Auch *de W.* stimmt dieser Fassung bei, giebt aber zu, dass sich (von 2 Petr. 2, 1. abgesehen) δεσπ. auch ohne θεόν auf Gott beziehen liesse, da κύρ., durch ἡμῶν bestimmt, den Art. nicht braucht (*Win.* §. 19. 5.). In der That ist diese letztere Beziehung der anderen vorzuziehen. Denn, wenn beides, δεσπότης und κύριος, auf Christus bezogen wird, so könnte zwar der Unterschied dieser Bezeichnungen so gefasst werden, dass δεσπότης im Verhältniss J. Chr. zu den Angehörigen, Knechten Christi (Vs. 1.) gesagt und κύριος als die allgemein christliche Bezeichnung J. Chr. noch hinzugefügt wäre: dann würde das μόνος stillschweigend einschliessen, dass die Christen J. Chr. gegenüber *alle* Knechte sind, und so würde ein neues Licht auf die nachdrücklich vorangestellte Bezeichnung des Judas als δοῦλος Ἰ. Χρ. Vs. 1. geworfen; allein passender und gebräuchlicher (vgl. Röm. 16, 27. Joh. 5, 44. u. a.), auch von Judas geschehen (Vs. 25.) ist es, μόνος

auf Gott zu beziehen. 2 Petri 2, 1. ist keinesfalls eine authentische Interpretation, und ἀρνεῖσθαι geht auch 1 Joh. 2, 22. auf πατήρ und υἱός zugleich (*Huth.*).'

3) Vs. 5—19. Ausführung von Vs. 4.: a) ***Diese Menschen sind schon in Voraus verurtheilt*** (Vs. 5—7. 10 f. 14 f.) ***und vorhergesagt*** (Vs. 17 f.); b) *beiläufige Beschreibung derselben* (Vs. 8—10. 12 f. 16. 19.). '*Wiesing.* fasst Vs. 5. als Uebergang zu etwas Neuem.'

a. α) Vs. 5—7. *Strafexempel für sie.* Vs. 5. *Erstes Exempel.* ὑπομνῆσαι δὲ ὑμᾶς βούλομαι εἰδότας ἅπαξ πάντα — so ist mit *Lchm. Tschdf.* nach ℵABC** Vulg. u. a. ZZ. zu lesen st. εἰδ. ὑμᾶς ἅπ. τοῦτο] ***Ich will euch aber erinnern, die*** (obgleich, vgl. 2 Petr. 1, 12. εἴπερ εἰδότας) ***ihr einmal*** (ähnlich wie Vs. 3. von einer fertigen abgemachten Sache; 'ohne Beziehung auf 2 Petr. *Schtt.*') ***Alles wisset.*** *Lap. Beng.* (!) *Scknckb. Jchm.* (?) wollen durch Hyperbaton ἅπαξ zum folg. ὅτι .. σώσας ziehen, so dass τὸ δεύτερον ihm entsprechen soll, ebenso willkürlich als die Conjecturen: τοῦτο, ἅπαξ ὅτι (*Pric.*), εἰδότας (πάντα sei aus 1 Joh. 2, 20. eingetragen), ἅπαξ ὅτι (*Grsb.*). πάντα beschränkt sich hier auf die alttest. Geschichte. Im Folg. widerstrebt die LA. Ἰησοῦς (AB 6. all. Vulg. all. *Did.* all. *Lchm.*) für κύριος aller Analogie; denn wohl kann Christus (1 Cor. 10, 13.), aber nicht Jesus im A. T. wirksam gedacht werden (daher auch *Hieron.* c. Jovin. I, 12. den Josua verstehen wollte): sie ist mithin entweder für einen Schreibfehler (*Grot. Hnl.*) oder ein falsches Glossem (*Mill.*) zu halten; 'auch der populäre Charakter der Paränese (*Huth.*) oder die Beziehung auf Vs. 4. (*Wiesing.*) kann die andere Auffassung nicht rechtfertigen; da übrigens C** all. ὁ θεός lesen, so zeigt sich deutlich, dass man an der ursprünglichen LA. κύριος je nach dem Verständniss derselben von Gott oder Jesus gebessert hat.' ὅτι ὁ κύριος λαὸν .. σώσας τὸ δεύτερον τοὺς μὴ πιστεύσαντας ἀπώλεσεν] hängt, zumal nach der LA. πάντα, nicht von εἰδότας (*Schnckb. Jchm.*) sondern von ὑπομν. ab: ***dass der Herr*** (Jehova, nicht Christus, weil hier der alttestamentliche Sprachgebrauch schicklicherweise Statt findet), ***nachdem er das Volk aus dem Lande Aegypten gerettet, zum zweiten Male*** (der Verf. zählt das Strafgericht in der Wüste 4 Mos. 14. als den zweiten, obschon entgegengesetzten Fall, indem er als Zahleinheit den Begriff der göttlichen Leitung, Macht oder etwas Aehnliches denkt 'und somit daran erinnert, dass bei Gott nach dem σώζειν ein Verderben für die Unwürdigen nicht ausbleibt (*Stier*)' — die Meist. setzen dafür *postea* oder *deinde*, *Grot.* nimmt es für *ex contrario*) ***umbrachte, die da nicht glaubten.*** '*Ritschl* denkt an das Strafgericht 2 Mos. 25, 1—9.; wogg. vgl. *Wiesing.* Hingegen *Schmid* bibl. Th. S. 413. *Schtt.* beziehen den Ausspruch auf die Zerstörung Jerus.'s, wofür sie die LA. Ἰησοῦς, aber mit Unrecht, verwenden; übrigens verlangt der Zusammenhang, dass die zuvor Geretteten, nicht das Volk überhaupt, hernach die Gerichteten sind.'

Vs. 6. *Zweites Exempel.* κ. ἀγγέλους τε τοὺς μὴ τηρήσαντας τ. ἑαυτῶν ἀρχὴν κτλ.] ***und*** (dass) ***er*** (gewisse) ***Engel, welche*** (zur Construction vgl. AG. 10, 41. *Win.* §. 20. 4.) ***ihre Herrschaft*** (nicht:

ihren ursprünglichen Zustand, Ersm. Bez. Herd. Augi. Stier, nicht die *Oberherrschaft* Gottes, der sie unterworfen waren, *Olear.* b. *Wlf.*; es ist von den den Engelfürsten angewiesenen Aemtern (*Huth. Wiesing.*) die Rede, ʿobwohl es bei der h. bezeichnenden Redeweise des Jud. nicht unmöglich ist, dass ἀρχή aus der Bedeutung *Herrschaft* in die *des Ursprungs* hinüberspielt, da der Engel Herrschaft, die sie verlassen haben, zugleich ihr ursprünglicher Zustand war, vgl. *Stier*ʾ) *nicht bewahrten, sondern ihre Wohnung* (den Himmel) *verliessen* (und nämlich den Töchtern der Menschen nachgingen 1 Mos. 6, 2., welcher Mythus im B. Henoch Cap. X. [l. 99. der Uebers. von *Hoffmann*] weiter ausgeführt, auch von *Joseph. Phil. JustinM. Iren. ClemAl. Orig. Tertull. Lactant.* u. A. erwähnt wird, vgl. *Wernsdorf* de commercio Angelorum cum filiabus hominum, Viteb. 1742. *Grabe* spicil. patr. I. 347 sqq. *Fabric.* Cod. pseudepigr. V. T. I. 167. *Suicer.* thes. eccl. I. 37 sq.), *auf das Gericht des grossen Tages* (das Gericht am Ende der Welt) *mit ewigen Banden unter der Finsterniss* (in der Tiefe der finstern Unterwelt, im Abgrunde, Apok. 20, 2.) *aufbewahrt* ʿ(im fast ironischen Gegensatz zu dem Nichtbewahren der Engel)ʾ *hat.* Vgl. B. Henoch Cap. X, 15. (b. *Hoffm.* S. 143.): „.... binde sie für siebenzig Geschlechter unter die Erde bis auf den Tag des Gerichtes....“; Vs. 16.: „dann sollen sie hinweggeschafft werden in die untersten Tiefen des Feuers u. s. w.“ Aus dem Zendavesta erklären unsre St. *Herd. Hass.* Um unsre St. u. 2 Petr. 2, 4. mit Eph. 6, 12. in Einklang zu bringen versteht *Grot.* unter dem Tartarus und der Finsterniss den Luftkreis. Die Frage, wie die gefesselten bösen Geister auf der Oberwelt zur Verführung und Plage der Menschen thätig sein können, löst die Orthodoxie mit der Annahme einer göttlichen Erlaubniss (s. *Est. Calov.*), ʿ*Calv.* dadurch, dass er den Gedanken an eine Räumlichkeit h. ganz ablehnt und nur die misera conditio der Engel, welche, quocumque trahunt, secum trahunt sua vincula et suis tenebris obvoluti manent, und *Dietl.* (zu 2 Petr. 2, 4.) durch einen von dem irdischen verschiedenen Begriff von Räumlichkeit, durch den keine Unfähigkeit einer Bewegung durch unseren Raum gefordert sei. *Stier* erinnert, dass die Haft nur eine vorläufige ist, die ihnen sogar Freiheit lässt innerhalb ihrer Finsterniss Alles zu thun, wozu sie Gott noch brauchen will (?). *Huth. Hofm.* Schriftbew. I. S. 426 f. *Wiesing.* bemerken, dass h. gar nicht vom Satan und seinen Engeln, sondern nur von der Classe der Engel, auf welche 1 Mos. 6. sich bezieht, geredet ist. Ueberdiess ist dieses Behalten zu dem letzten Gerichtstag zu unterscheiden von diesem selbst und seinen Folgen — dadurch wird der Gedanke um Vieles leichter.ʾ

Vs. 7. *Drittes Exempel.* ὡς Σόδ. κ. Γόμ. - - τὸν ὅμοιον τούτοις τρόπον ἐκπορνεύσασαι κτλ.] *Wie* (st. *dass* Mark. 12, 26. 1 Thess. 2, 11.; nicht *wie auch* [*Luth.*], nicht *similiter* [*Seml. Hnl. Augi. Arnd.*], nicht dem ὁμοίως Vs. 8. entsprechend, *Wlf. Laurm. Jchm.*; ʿam Besten wohl auf das unmittelbar Vorhergehende zu beziehen = *gleichwie*, *Huth. Wiesing.* u. A.ʾ) *Sodom und Gomorrha und die Städte um sie her, welche auf gleiche Weise wie diese* (Engel [*LCppll. Herd. Augi.*

Schnckb. Jchm. Arnd. Sti. Huth. Wiesing. Hofm. a. a. O. S. 427. *Schtt.*]; nicht: wie Sod. u. Gom. [*Bez. Est. Calov. Krbs. Fronm.*, denn das Masc. *τούτοις* auf die Einwohner zu beziehen ist immer ein misslicher Nothbehelf, wozu noch kommt, dass so von S. u. G. selbst das Verbrechen nicht unmittelbar ausgesagt wäre]; nicht: wie diese gottlosen Menschen [*Beng. Rsm.*], weil damit Vs. 8. vorgegriffen wäre) *Unzucht trieben* (*ἐκ-* am ZW. scheint intensiv zu sein, *ἐκπορν.* bei LXX = זָנָה) *und anderem* (männlichem, vgl. 1 Mos. 19, 5., 'nicht viehischem 3 Mos. 18, 21 ff. [*Stier*], nicht beidem [*Schtt.*]', wie die Engel irdischem) *Fleische nachgingen, als Exempel vorliegen* '(was seine Näherbestimmung durch den folg. Participialsatz empfängt)', *indem sie ewigen Feuers Strafe leiden.* Wahrscheinlich ('auch von *Wiesing.* für möglich gehalten') ist wie Weish. 10, 7.: *οἷς - - καπνιζομένη καθέστηκε χέρσος*, bei *Phil.* de vit. Mos. II. p. 662 A. de Abrah. p. 370 A. (*Lösn.*) *Strab.* XVI. 764. (vgl. Archäol. §. 78. k. [n. A. S. 109.]) vorausgesetzt, dass unter dem die Städte deckenden todten Meere ein unterird. Feuer sei. Mit *δεῖγμα* darf *πυρὸς αἰωνίου* nicht verbunden werden (*Est. Augi.*), weil sonst *δίκ. ὑπέχ.* zu entblösst stände: übrigens würde auch so die Vorstellung nicht entfernt, dass die Strafe noch fortdauert. 'Sollte in *πυρὸς αἰωνίου* die Vorstellung des Höllenfeuers liegen (*Huth.*), so wäre — die WW. geradezu mit *πρόκεινται δεῖγμα* verbunden — der Ausdruck unpassend, denn dann sind die Städte diess nicht. Aber jedenfalls soll nach dem Sinn des Jud. in *πυρὸς αἰων.* ein Doppelsinn liegen, der das Dauernde der Strafe der Sodomiter und das Vorbildliche desselben zugleich bezeichnet, was in der Verbindung mit *δεῖγμα* unmöglich wäre.'

b. *α*) Vs. 8—10. *Laster dieser Menschen.* Vs. 8. *ὁμοίως μέντοι καὶ οὗτοι ἐνυπνιαζόμενοι σάρκα μὲν μιαίνουσι*] *Gleicherweise jedoch* (*Bez. Sml. Laurm. Huth. Wiesing. Schtt.*, d. h. trotz diesen Exempeln; *Bretschn.*: *igitur*) *beflecken auch diese träumend das Fleisch. ἐνυπνιαζόμενοι* erklären *Grot. Pric. Calov. Schtt.* von träumerischen Lehren und Reden, was hierher gar nicht passt, daher *Calov.* das Partic. willkürlich auch mit zum Folg. zieht; *Wlf. Sml. Brtschn.* ganz falsch von vorgeblichen Weissagungen; besser *ClemAl. Ersm. Est. Laurm.* von wollüstigen Träumen und Einbildungen, *Beng. Augi.* mit Beziehung auf Jes. 56, 10., u. der Vorletzte und *Jchm. Fronm.* wohl am richtigsten von einem träumerischen von unreiner Einbildung beherrschten Seelenzustande oder Sinnentaumel, '*Arnd. Huth.* endlich von einem Zustand ohne klares Bewusstsein von ihrem Thun und Treiben, was ziemlich auf dasselbe hinauskommt, nur nicht so prägnant ist, wie jenes'; *Oec.* von unnatürlichem, nicht vollendetem Beischlafe; *Lap.* von nächtlichen Befleckungen; *Bez. Crpz. Rsm. Hnl.* von dem רוּחַ תַּרְדֵּמָה Jes. 29, 10. 'Nach *Wiesing.* enthält dieses Partic. den Grund, warum diese Menschen trotz der Warnungsexempel denselben Weg des Verderbens gehen; er fasst es allgemein von den Träumen ihrer Einbildung, die sie dem Worte Gottes verschliessen.' *κυριότητα δὲ ἀθετοῦσι, δόξας δὲ βλασφημοῦσι*] *Sie verwerfen Herrschaft, und lästern Herrlichkeiten.* Dass unter den Abstrr. *κυρ. δόξαι* Concreta zu verstehen seien, ist natürlich, aber welche? Nach *Calv. Bez. Grot. Cler. Wlf. Sml. Crpz. Laurm. Hnl. Stier*

die weltlichen Gewalthaber, der Kaiser u. s. w., nach *Oec.* 2. ***Hamm.*** ***Heum.*** auch kirchliche Vorgesetzte und Apostel, wozu wohl Vs. 16. 19., aber nicht Vs. 9. und das *ὅσα οὐκ οἴδασι βλασφημοῦσιν* Vs. 10. passt. ʽSo auch *Arnd.*, aber die *κυρ.* = *l'autorité en général* von den *δόξαι* = *les dignités quelconques* unterscheidend.ʼ Besser ist die Erklärung von Gott und den Engeln (*ClemAl.* Schol. b. ***Mtth.*** ***Est.*** ***Calov.*** ***Herd.***). ***Mayerhoff*** Einl. in d. petr. Schrr. S. 177. findet die Grundlage unsrer St. im B. Henoch XXVI, 2.: „die welche ausstossen mit ihrem Munde ungeziemende Reden gegen *Gott*, und widrige Dinge sprechen von seiner *Herrlichkeit*", und erklärt Alles, auch *δόξαι* von Gott. ʽAehnlich *Huth.*, nur dass er den Plur. urgirend *δόξαι* als die von Gott ausgehenden, ihn umgebenden Herrlichkeitsstrahlen fasst und dabei der Vorstellung von den Gottes Thron umgebenden Engeln Raum lässt.ʼ Aber der Zusammenhang mit dem Folg. widerstrebt dieser Auffassung. Allein passend verstehen unter *κυρ.* und *δόξαι* ***engelische Herrschaft*** und ***Herrlichkeiten*** ***Horn.*** ***Beng.*** ***Wiesing.*** (freilich falsch von bösen Engeln) *Ptt.* *Schnckb.* *Schtt.* u. A. ʽBezieht sich *κυρ.* auf das Amt, das sie üben, so *δόξ.* auf die Herrlichkeit, die ihrem Wesen eignet. — Sämmtliche drei Aussagen kommen übrigens diesen Menschen nicht in übertragenem und indirectem (***Ritschl***), sondern in eigentlichem und directem Sinne zu.ʼ

Vs. 9. beweist durch ein Beispiel, wie unrecht diese Leute thun, indem sie sich Solches erlauben (und zwar gegen gute Engel), was selbst ein Erzengel (gegen den Satan) nicht wagte (*Jchm.*). *ὁ δὲ Μιχαὴλ ..... βλασφημίας*] ***Der Erzengel*** (Engelfürt) ***Michael*** (der Schutzengel Israels, vgl. Dan. 10, 13. 21. und dazu *Lengerke*) ***hingegen, als er mit dem Satan streitend wortwechselte wegen Mose's Leiche wagte nicht*** (vgl. 1 Cor. 6, 1.) ***gegen ihn das Urtheil der Lästerung zu fällen*** (*κρίσ. ἐπιφέρειν*, *judicium ferre, inferre*, vgl. *αἰτίαν ἐπιφέρειν crimen ferre* AG. 25, 18.), d. h. gegen den Satan das Urtheil zu fällen, dass er in diesem Streite Unrecht habe, und ihn überhaupt der Ungerechtigkeit, Lüge und Bosheit zu beschuldigen: welches Urtheil zwar gerecht, aber doch insofern eine Art von Lästerung gewesen wäre, weil es, als von der einen Partei und nicht vom Richter ausgesprochen, hätte für einen Ausdruck der Leidenschaft gehalten werden können (vgl. 2 Petr. 2, 11. *βλάσφημον κρίσιν;* falsch *Calov.*: ***ultionem*** de blasphemia sumere). Der Verf. bezieht sich mit dem Ausdrucke ***Lästerung*** auf das ***Lästern*** jener Leute. *ἀλλ' εἶπεν· Ἐπιτιμήσαι σοι κύριος*] ***sondern er sprach: Es weise dich zurecht*** (***Luth.*** ***strafe dich,*** näml. mit Worten, ***schelte, tadle dich***) ***der Herr!*** Judas bezieht sich auf einen Vorgang der Engelwelt, den er als bekannt aus einer damals viel gelesenen Schrift (nach *Orig.* *περὶ ἀρχ.* III, 2. aus der *ἀνάβασις τ. Μωϋσέως*) voraussetzte. Der Streit zwischen Satan und Michael betraf nach *Oec.* das Begräbniss Mose's, das nach ***Jonathan*** zu 5 Mos. 34, 6. dem Michael von Gott überlassen war, dem aber der Satan sich widersetzte, indem er gegen Mose als Mörder jenes Aegypters (2 Mos. 2, 12.) Anklage erhob und ihn des ehrenvollen Begräbnisses unwürdig erklärte. (Eine andere jüdische Vorstellung ist die eines

Streites über die Seele Mose's; vgl. *Surenhus. βιβλ. καταλλ.* p. 701. *Wetst.* z. d. St.) *Herd.* sucht die Erklärung mit Unrecht im Zendavesta u. mit And. (s. *Wlf.*) in Zach. 3, 1 f., wo der Satan allerdings auch als Ankläger erscheint und ihm wie h. zugerufen wird: ἐπιτιμήσαι κτλ. Mehrere ältere Ausll. (*HBStarck* nott. sel. u. A. b. *Wlf.*) wollten diesen Streit allegorisch verstehen, wgg. *Wits.* Melet. Leid. ebendas. den Wortsinn geltend machte und als Quelle die Tradition annahm. '*Hofm.* Schriftbew. I. S. 340. *Schmid* bibl. Theol. S. 414 f. *Wiesing. Schtt.* beziehen den Vorgang darauf, dass Michael den Leichnam Mose's, der in seinem Leibesleben Gottes Herrlichkeit so unmittelbar geschaut hatte, nicht der Verwesung anheimfallen lassen wollte.'

Vs. 10. Vergleichung des Betragens jener Leute mit dem des Michael: οὗτοι δέ, ὅσα μὲν οὐκ οἴδασι, βλασφημοῦσιν] *Diese dagegen — was sie nicht kennen* (unsichtbare *übernatürliche* [Gegensatz φυσικῶς] engelische Wesen, vor denen man wenigstens Scheu haben sollte, ohne sie jedoch zu verehren, vgl. Col. 2, 18.), *lästern sie.* Das ὅσα μὲν κτλ. macht einen Gegensatz mit dem Folg. und geht nicht in die Vergleichung ein mit dem, was Michael that. ὅσα δὲ φυσικῶς ὡς τὰ ἄλογα ζῶα ἐπίστανται, ἐν τούτοις φθείρονται] *was sie aber in natürlicher Weise wie die unvernünftigen Thiere kennen* (es sind *Gegenstände* des sinnlichen Genusses [*Oec. Est. Huth. Fronm. Wiesing. Schtt.*], nicht sinnliche Begierden [*Rsm. Hnl. Jchm.*] gemeint), *darin* (damit) *richten sie sich zu Grunde,* das geniessen sie in unmässiger, lasterhafter Weise.

a. β) Vs. 11. *Strafandrohung nach andern Beispielen des A. T.* (wiewohl auch indirect darin eine Charakteristik liegt). οὐαὶ αὐτοῖς] *Wehe ihnen*, zugleich Strafandrohung und starke Missbilligung (vgl. Luk. 6, 24. Matth. 11, 21.), 'nicht bloss ein Ausdruck des Abscheus (*Wiesing.*)' — das einzige *Wehe* bei einem Apostel, *Beng.* ὅτι ἐν τ. ὁδῷ τ. Κάϊν ἐπορεύθησαν] *denn auf dem Wege Kains haben sie gewandelt.* Ihre Laufbahn wird als schon vollendet betrachtet, der Verf. sieht im prophetischen Geiste ihr Ende voraus. ὁδός bezeichnet zunächst das sittliche Betragen, erinnert aber auch dem Folg. gemäss an die Strafe Kains. Der Vergleichungspunkt ist schwer zu finden; denn der des Bruderhasses und -mordes, wenn dieser auch im uneig. Sinne als sittliche Verderbtheit gefasst wird (*Oec. Est. Grot. Calov. Rsm.*), findet in der Schilderung dieser Leute keine Begründung; der des Hasses gegen die rechten Lehrer (*Zeger. Sml.*) beruht auf der Voraussetzung, dass sie Irrlehrer seien; der des sittlichen Skepticismus (*Schnckb.* vgl. *Phil.* quod deterius etc. p. 155 sqq. de agricult. p. 169. Targ. Hieros. ad Gen. IV, 7.: Respondit Cain et dixit: Non est judicium nec judex, nec est aliud seculum, nec dabitur merces bona justis, nec ultio sumetur de improbis etc.) lässt sich zwar ohne diese Voraussetzung halten; 'eher aber möchte *de W.* (auch *Arnd.*) dabei stehen bleiben, dass Kain als Urbild aller bösen Menschen genannt sei (*Surenhus.* p. 703.). Aber da das Folgende specieller ist, so kann wohl auch dieses nicht so allgemein gehalten sein. Das Richtige bei *Stier, Huth.*; ähnl. auch *Schtt.* Kain, dessen Mord aus Neid über die dem

Abel bewiesene Gnade hervorging, ist das Vorbild derer, die aus Neid über die Gnade der Gläubigen so handeln, wie sie handeln. Diess passt trefflich zur Lohnsucht im Folg. *Ritschl*, *Wiesing.* suchen den Vergleichungspunkt nicht in den Motiven des Thuns, sondern in diesem selbst: jener findet die Analogie darin, dass auch die Antinomisten in einer von Gott verworfenen Weise Gott zu dienen suchten und ihre unsittliche Praxis als Gottesdienst betrachteten; dieser darin, dass auch sie die Warnungen Gottes nicht beachteten; allein das Erstere ist im Context zu wenig angedeutet, und das Zweite bringt den besonderen Charakter, den jedes der drei Beispiele hat, nicht zum Recht.' τῇ πλάνῃ τοῦ Βαλαὰμ (nach LXX st. Βιλεὰμ) μισθοῦ ἐξεχύθησαν] Hier ist die Construction schwierig. Vulg. *Luth. Grot. Beng. Hnl. Brtschn. Win.* §. 30. S. 185. *Sti. Huth. Wiesing.* nehmen μισθοῦ sc. ἀντί oder ἕνεκα zunächst zum ZW.: *um Lohn stürzten sie sich in die Verirrung Bileams* (*Scknckb.*: *in der Verirrung Bileams stürzten sie sich auf Lohn*, der Genit. als von einem ZW. des Begehrens regiert). 'Dagg. aber wendet *de W.* ein, dass so einestheils die Vorstellung des Lohnes von der Verirrung B.'s getrennt werde, da diese doch nach der h. befolgten Ansicht eben durch den Lohn bewirkt worden sei; anderntheils passe *um Lohn* nicht zu dem ἐκχεῖσθαι, welches eine Zügellosigkeit bezeichne, die zwar von Lohnsucht ausgegangen sein könne, aber nicht mehr von ihr bestimmt oder geleitet werde; sowie auch wohl von Bileam vorausgesetzt werde, dass er erst, nachdem er von Balaks Gelde bestochen worden, sich dem Treiben eines Volksverführers überlassen habe. Darnach erklärt er (ähnl. auch *Ritschl*, *Schtt.*) mit *Ersm. Vtbl. Est. Laurm.*: *durch* (*vermöge*, Dat. caus. wie nachher und wie ein solcher auch nach der angef. and. Erklärung angenommen werden müsste, da das ZW. sonst mit ἐπί, εἰς, ἐν verbunden vorkomme — Belege b. *Elsn. Wtst.* —, und weil überhaupt die πλάνη als Ursache des ἐκχ. gedacht werden müsse) *die Verirrung* (Verführung) *des Lohnes Bileams* (τοῦ Βαλαὰμ μισθ. st. τοῦ μισθοῦ Βαλ.) *haben sie sich* (in Laster) *ergossen.* ἐκχ. könne wie im eigentlichen Sinne (*Polyb.* οἱ ... ἱππεῖς ἐξεχέοντο b. *Elsn.*) so auch metaphorisch (man sagt εἰς ἑταίρας ἐκχ., *in amorem effundi*) absolut genommen werden wie ἀνάχυσις 1 Petr. 4, 4. und unser *ausschweifen*, *ausgelassen sein.* Allein bei dieser Erklg. *de W.'s* wird die Angabe der Richtung, welche das ἐκχεῖσθαι auch bei der absoluten Fassung haben muss, willkürlich supplirt: „ins Laster", da sie doch in πλάνη bereits gegeben zu sein scheint — was auch bei der ersten Erklg. festgehalten und durch den Parallelismus in den beiden anderen Gliedern des Vs., welchen *de W.'s* Erklg. zerreissen oder wenigstens schwächen muss, bestätigt wird. Dazu kommt, dass *de W.'s* Gegengründe gegen die erste Constructionsweise (s. vorh.) nicht stichhaltig sind: denn auch bei dieser wird die Vorstellung des Lohnes nicht von der Verirrung Bileams getrennt, sondern für B. nur stillschweigend vorausgesetzt, eben desshalb aber ausdrücklich den Menschen, von welchen die Rede ist, sugesprochen; und wesshalb die Zügellosigkeit, wenn sie von der Lohnzucht ausgegangen ist, nicht fort und fort von dieser bestimmt werden

könne, sieht man nicht ein, obwohl *ἐκχεῖσθαι* noch etwas Anderes ist als das vorhergehende *πορεύεσθαι*, und weit weniger wie dieses das fortgehende Verharren, als das gänzliche Versunkensein hervorhebt. Somit ist die erste Erklg. vorzuziehen.' *Sml.* erklärt: *deceptione Bal.* sc. mercedis; *Bez. ESchm. Wlf.*: *deceptione mercedis, qua B. deceptus est.* Der Vergleichungspunkt liegt 'nach *de W.*' h. im Geize (Vs. 16.) und darin, dass sie, wie Bil. zur Abgötterei und Unzucht verführte, die Liebesmahle der Christen entweihen und natürlich auch viel Aergerniss geben (Vs. 12. vgl. 4.). 'Allein da allerdings von einer Verführung zur Abgötterei und Unzucht h. nirgends die Rede ist (s. vorh.), so ist es besser mit *Huth.* das Widerstreben gegen Gott und zwar aus Lohnsucht, wie früher aus Neid, als Hauptmoment der Vergleichung anzusehen.' — Hier, 2 Petr. 2, 15 f. Offenb. 2, 14. (am deutlichsten) wird Bileam so betrachtet, wie er 4 Mos. 31, 16. 22, 22—23., nicht wie er 22, 5—21. 34—24, 25. erscheint, nicht als ein Gott gehorsamer Prophet, sondern als ein falscher Prophet und der wider Gottes Willen zu Balak gezogen sei; besonders wird er als habsüchtig und bestechlich betrachtet, wovon ihn doch 4 Mos. 22, 18. freispricht. Auch das Targ. Jonath. und der Talmud betrachten ihn in diesem Lichte. Selbst *Win.* Bibl. Real-WB. schreibt ihm Eigennutz zu (?). *τῇ ἀντιλογίᾳ τοῦ Κορὲ ἀπώλοντο*] *durch den Aufruhr* (die Widersetzlichkeit; bei den LXX *ἀντιλ.* für *Hader;* von mehr als wörtlichem Widerspruche *ἀντιλέγειν* Joh. 19, 12.) *Korahs* (den sie wiederholt haben, vgl. Vs. 4. 8. 16.) *sind sie umgekommen.* 'Auch hier tritt der Widerstand gegen Gott auf und zwar wie 4 Mos. 16, 3. 13. zeigt, aus Herrschsucht. Falsch ist es, *ἀπώλοντο* in dem Sinn: „sie verloren sich" (*Huth.*) zu fassen. Der Sprachgebrauch ist nicht dafür (auch Matth. 10, 6. nicht) und der Parallelismus fordert es nicht, da *ἀπώλοντο* nicht mehr von einer That, sondern von dem letzten Geschick jener Leute spricht; der Klimax, welcher allerdings vorhanden ist, wird so nur schärfer, ihre That wird ihr Verderben, wie bei Korah.'

b. *β*) Vs. 12 f. *Lasterhaftigkeit und Verworfenheit dieser Menschen.* Vs. 12. *οὗτοί εἰσιν* (+ *οἱ Lchm. Tschdf.* nach ABC 13. all. Syr. all.) *ἐν τ. ἀγαπ.* — die LA. *ἀπάταις* (AC 44. al.) kommt auch 2 Petr. 2, 13. vor, ist aber h. sicherlich falsch, da die gew. einen guten Sinn giebt — *ὑμῶν σπιλάδες*] *Diese sind bei euren Liebesmahlen Klippen,* d. h. an denen diese Mahle scheitern oder die gute Sitte Schiffbruch leidet (vgl. 1 Tim. 1, 19.; ähnlich *σκάνδαλα*); *Hesych.*: *μεμιασμένοι,* Vulg. *Luth. Bez. Herd. Augi.*, als wenn *σπῖλοι* [dem es *Stier* geradezu gleich setzt] wie 2 Petr. 2, 13. stände, *Schandflecke, Unfläther.* Bei der andern LA. ist *ὄντες* zu ergänzen: *diese sind's, welche Klippen eurer Liebesmähler sind.* Von einer schon früh beginnenden Ausartung dieser mit dem heil. Nachtmahle in Verbindung stehenden Liebes- und Wohlthätigkeits-Mahle s. 1 Cor. 11, 20 ff. *συνευωχούμενοι ἀφόβως, ἑαυτοὺς ποιμαίνοντες*] Aussage, inwiefern sie Klippen u. s. w. sind: *indem sie ohne Scheu* (*Ersm. Bez. Pric. Sti. Wiesing.* ziehen *ἀφ.* zum Folg.; 'wogg. mit Recht *Arnd. Huth.*') *zusammen schmausen* (vgl.

2 Petr. 2, 13., wo ὑμῖν dabei steht, das auch h. Einige fälschlich ergänzen: das ZW. bei *Joseph.* Antt. IV, 8. 7.) ***und sich selbst weiden.*** Wider die Beziehung *Ersm.* nach *Oec.*: *suo ductu et arbitrio viventes.* Es fragt sich nur, ob dieses *sich selbst weiden* (mästen) in Beziehung auf ein Weiden der Heerde steht (*Grot. Est. Beng. Sml. Schnckb. Fronm. Schtt.*, unter Anspielung auf die Belehrungen, welche diese Leute zu geben versprachen). Die Parall. Ezech. 34, 2. nöthigt etwas dergleichen anzunehmen. Da aber der Zweck der Agapen nicht ein lehrhafter, sondern ein wohlthätiger, der der Mittheilung an die Armen war, so ist nur der Sinn zulässig: sie lassen sichs wohl sein, während sie die Armen (die Mehrzahl, die Heerde) darben lassen (1 Cor. 11, 21.). νεφέλαι ἄνυδροι, ὑπὸ ἀνέμων περιφερόμενοι — *Grsb. Tschdf.* u. A. nach ℵABCGI 13. all. pl. παραφ. —] ***wasserlose Wolken*** (welche Regen versprechen, aber keinen geben, wie diese Menschen vieles Essen zu den Agapen bringen ohne den Armen davon mitzutheilen; nach der gew. Annahme von Irrlehrern: Belehrung versprechen, aber keine geben), ***von den Winden umher- (dahin-) getrieben.*** δένδρα φθινοπωρινὰ κτλ.] ***spätherbstliche*** ('nicht: obstverkümmernde, *Stier*') ***fruchtleere*** ('nicht: denen die Früchte abgenommen sind [*de W.*], sondern ob sie früher Früchte getragen haben, wird nicht gesagt') ***zwiefach erstorbene ausgewurzelte Bäume.*** Vom Merkmale der Unfruchtbarkeit geht die starkbewegte Rede zu dem der gänzlichen Nichtigkeit fort. δίς kann nicht mit *Hnl.* zu ἄκαρπ. gezogen werden: mit ἀποθ. richtig verbunden verstehen es *Oec. Clar.*, die bildliche Rede innehaltend vom Abfallen der Früchte und Blätter; *Augi. Huth.* davon, dass sie keine Früchte tragen und dann ausgerottet werden; nehmen es *Bez. Rsm. Laurm.* u. A. für *plane* (wogegen *Brtschn.* bemerkt, dass wohl τρίς, aber nicht δίς verstärkend vorkomme — indessen doch bei *Horat.* „pro quo bis patiar mori", sprüchw. „bis dat, qui cito dat", a. Belege b. *Pric.*); verstehen es vom doppelten geistlichen Tode *Bez. Est. Beng. Schnckb. Jchm. Brtschn. Sti. Wiesing. Schtt. Fronm.*, vom diesseitigen und jenseitigen *Grot.*

Vs. 13. κύματα ἄγρια θαλάσσης ἐπαφρίζοντα κτλ.] ***wilde*** (tobende) ***Meereswellen, die ihre eigene Schande ausschäumen***, vgl. Jes. 57, 20.: „Die Frevler sind wie das aufgewühlte Meer .... und heraufwühlen seine Gewässer Koth und Schlamm", für welches Letztere h. in eig. Rede: *ihre Schande* d. i. schändliche Laster (wesswegen der Plur. wie 1 Petri 4, 3., vgl. Phil. 3, 19.), welche aus einem von Leidenschaft bewegten Gemüthe hervorgehen. Es liegt also keine Anspielung auf das Lehramt darin (*Schnckb.*: „Lehrer werden mit dem Meere verglichen, z. B. Moses, *theol. Samar.* ed. *Gesen.* p. 26.: Oceanum sermonis fecit eum excellentia Dei", *Jchm.*). ἀστέρες πλανῆται, οἷς ὁ ζόφος τοῦ σκότους εἰς — τόν ist mit *Grsb. Tschdf.* u. A. nach ℵACG 40. all. m. *Oec.* all. zu tilgen — αἰῶνα τετήρηται] ***Irrsterne, welchen das Dunkel der Finsterniss*** (Vs. 6.) ***auf ewig aufbewahrt ist.*** Im Bilde scheint das BW. πλανῆται wesentlich und für das πλανᾶν κ. πλανᾶσθαι (2 Tim. 3, 14.) dieser Leute bezeichnend zu sein. Aber das Irren der Planeten, an die man gew. denkt, fällt der ungelehrten

Beobachtung nicht sehr auf: es ist daher wahrscheinlich, dass Jud. an *Kometen* (*Brtschn. Arnd. Sti. Huth. Fronm.*) gedacht hat. Da diese wieder verschwinden, so erklärt sich desto leichter das Folg. Sind aber Planeten gemeint, so muss man dem Verf. nicht die geoffenbarte astronomische Einsicht zuschreiben, dass diese Art von Sternen an sich dunkel sind (*Beng. Deyl.* obss. I. 375 sqq.), sondern nach Jes. 14, 11 f. als Mittelgedanken den des Sturzes vom Himmel in die Unterwelt ergänzen (*Augi.*). Gew. sieht man „*Sterne*" als das Bild von Lehrern an, als welche den Andern leuchten wollen, und vergleicht Dan. 12, 3. Phil. 2, 15. (*Oec.* denkt an 2 Cor. 11, 14.); vielmehr aber soll, wie der Gegensatz lehrt, der äussere Glanz des Wohllebens, auch wohl des Ansehens oder der Ostentation (*Wiesing.*) dieser Leute bezeichnet werden.

a. γ) Vs. 14 f. *Eine Weissagung Henochs auf diese Leute.* προεφήτευσε δὲ καὶ τούτοις κτλ.] *Es hat aber auch auf diese* (der Dat. wie Luk. 18, 31.) *geweissagt der Siebente von Adam* (vgl. 1 Mos. 5, 18., also der älteste Prophet [nach *Stier* Typus für die Geheiligten der siebenten Weltzeit]), *Henoch.* ἰδού, ἦλθε κύριος ἐν ἁγίαις μυριάσιν (so *Grsb.* u. A.) αὐτοῦ - - κ. ἐξελέγξαι — *Lchm. Tschdf.* nach ℵABCGI 13. all. ἐλέγξαι — πάντ. τ. ἀσεβεῖς — αὐτῶν ist mit *Lchm.*, nicht *Tschdf.*, nach ABC 13. all. Vulg. all. zu tilgen, ℵ hat für πάντ. τ. ἀσ. αὐτ. bloss πᾶσαν ψυχήν — περὶ πάντ. τ. ἔργων αὐτῶν κτλ.] *Siehe, es kam der Herr mit seinen heil. Myriaden* (von Engeln, 5 Mos. 32, 2.) *um Gericht zu halten über Alle und zu strafen die* (*ihre* würde sich auf das Volk Israel beziehen) *Gottlosen wegen all ihrer gottlosen Werke, womit sie sich gottlos bewiesen* (ὧν st. ἅ, also ἀσεβ. transitiv gebraucht, *Win.* §. 32. 1.), *und wegen all der harten Reden, welche gegen ihn geredet die gottlosen Sünder.* Fast gleichlautend findet sich die Stelle im B. Henoch Cap. II. b. *Hoffm.* S. 90., und es kann kein Zweifel sein, dass Judas dasselbe Buch vor Augen gehabt hat; über dessen Entstehung s. Einl. S. 100.

b. γ) Vs. 16. *Fernere Beschreibung dieser Menschen.* οὗτοί εἰσι γογγυσταὶ μεμψίμοιροι] *Diese sind Murrer* (gleichsam *frondeurs*, die, wie die Rotte Korahs gegen Mose u. Aaron Vs. 11., so gegen die Vorgesetzten, nach *Est. Jchm. Fronm.* die kirchlichen, murren, etwa wie Diotrephes 3 Joh. 9 f., wie die corinthischen Ruhestörer *Clem. Rom.* ep. I. c. 3 sqq.; nach *Huth.* [ähnl. *Schtt.*] geg. die Verhältnisse ihres Lebens, durch welche sie sich in der Befriedigung ihrer ἐπιθυμίαι gehindert sehen, nach *Wiesing.* geg. Alles, was ihrem fleischl. Streben in den Weg tritt; jedenfalls ist der Begr. nicht zu ängstlich zu beschränken), *mit ihrem Loose Unzufriedene.* Letzteres kann sich auf Gott beziehen (*Beng.*); da aber die μοῖρα, mit der sie unzufrieden sind, auch von Menschen zugetheilt sein kann, so ist dieses nicht sicher, wie denn auch das W. von Unzufriedenheit und Tadelsucht überhaupt vorkommt (*Theophrast.* περὶ μεμψιμοιρίας charact. XVII., and. Belege b. *Elsn. Wtst. Laurm.*); und *Oec. Hesych.* u. A. erklären es so (φιλεγκλήμων, φιλαίτιος). Irrig denkt *Grot.* an die Unzufriedenheit der damaligen Juden mit ihrem politischen Zustande. Der folg. Zug: κατὰ τ. ἐπιθυμ.

κτλ.] *die nach ihren Lüsten wandeln,* soll wahrsch. mit dem vorhergeh. so zusammengefasst werden, dass darin der Grund desselben liegt. Sie waren eben mit Allem unzufrieden, weil Richtschnur und Ziel ihres Lebens Selbst- und Genusssucht war. Eine andere Seite ihres Charakters stellt das Folg. dar: *καὶ τὸ στόμα - - ὑπέρογκα*] *und ihr Mund redet Aufgeblasenheit. ὑπέρογκος* (von ὄγκος, *Umfang, Bausch, Schwulst*) = גָּדוֹל, קָשֶׁה 2 Mos. 18, 22. 26. *gross, wichtig* von Sachen, = נִפְלָאוֹת Dan. 11, 36. von übermüthigen Reden, *Bez. praetumida,* bezeichnet die Aeusserungen dieser Unzufriedenen wahrsch. in Beziehung auf das, was sie dem christlichen Volke von ihrer Einsicht und ihrem Vorhaben verhiessen, um sie gegen die Vorgesetzten aufzureizen: vielleicht Vorspiegelung einer falschen Freiheit, vgl. 2 Petr. 2, 18 f. *θαυμάζοντες πρόςωπα*] *indem sie* (ungenaue Construction des Partic., vgl. Col. 2, 2. *Win.* §. 63. 2. S. 505.) *persönlichem Ansehen huldigen* (*θαυμάζ. πρόςωπα* bei den LXX für נָשָׂא פָנִים oder הָדַר פ׳ 1 Mos. 19, 21. 3 Mos. 19, 15.), versteht sich: nicht derer, gegen die sie sich auflehnten, sondern solcher, die sie für sich selbst und ihre Absichten zu gewinnen suchten, wie der Ehrgeizige und Habsüchtige auch den Schmeichler und Kriecher zu machen pflegt. Sie thun diess *ὠφελείας χάρ.*, indem sie von denen, welchen sie schmeicheln, Nutzen zu ziehen suchen, vgl. *τῇ πλάνῃ - - μισθοῦ* Vs. 11.

a. δ) Vs. 17 f. *Schon die Apostel haben von ihnen geweissagt. μνήσθητε κτλ.*] *erinnert euch* (also hatten die Leser sie selbst vernommen) *der von den Aposteln unsres Herrn J. Christi vorhergesagten Worte. ῥήματα* sind zugleich die Reden und ihr Inhalt, und auf letztern bezieht sich das *vorher*. Dass Judas, der sich ohnehin Vs. 1. nicht Apostel nennt, sich selbst nicht zu den Aposteln rechnet, wollten Aeltere wie *Calov.* nicht zugeben. *ὅτι ἐν ἐσχάτῳ χρόνῳ* — l. mit *Lchm. Tschdf.* nach ℵABC all. *ἐπ' ἐσχάτου τοῦ* (BC ohne Art.) *χρόνου* — *ἔσονται* — *Lchm.* nach AC** 13. all. *ἐλεύσονται*, während *Tschdf.* mit ℵBC*GI all. *ἔσονται* beibehält — *ἐμπαῖκται κτλ.*] *dass auf die Letzte der Zeit* (zur Construction s. 1 Petr. 1, 20., zur Sache 2 Tim. 3, 1.) *Spötter* (im N. T. nur noch 2 Petr. 3, 3., LXX Jes. 3, 4. für תַּעֲלוּלִים *muthwillige Knaben:* es sind wahrsch. solche Leute gemeint, die Ps. 1, 1. u. ö. לֵצִים genannt werden, Verächter alles Ehrwürdigen und Heiligen) *kommen werden, welche nach ihren gottlosen Lüsten* (nach ihren auf Gottlosigkeit gerichteten L.) *wandeln werden.* Eine solche Weissagung findet sich ausser 2 Petr. 3, 3. nirgends; denn AG. 20, 29. 1 Tim. 4, 1 ff. ist von Irrlehrern, u. 2 Tim. 3, 1 ff. von allerlei Bösem, nur nicht von Spott die Rede. (Wie *Jchm.* 2 Thess. 2, 3. hierher ziehen konnte, ist nicht einzusehen.)

b. δ) Vs. 19. *Letzte Charakterzüge dieser Menschen. οὗτοί εἰσιν οἱ ἀποδιορίζοντες* — *ἑαυτούς* fehlt in ℵAGI all. Verss. *Cyr.* all. und ist von *Lchm. Tschdf.* getilgt] *Diese sind es, die sich absondern* (*Grot. Beng. Wlf. Hnl. Sti. Huth. Fronm. ἑαυτ.* entweder lesend oder ergänzend); *Schnckb. Schtt.: die sich unterscheiden.* Besser ohne *ἑαυτούς*: *die da Trennungen verursachen* (*ClemAl. Oec. Luth. Laurm. Augi. Wiesing.*), denn wirklich haben sie sich noch nicht abgesondert (Vs. 12.);

ihrer Unzufriedenheit und Tadelsucht aber angemessen ist das Bestreben Andere zu ihrer Partei herüberzuziehen und eine Partei zu bilden. *οὗτοι* bezieht sich nicht etwa auf die *ἐμπαῖκται* der Weissagung (*Jchm.*), sondern wie Vs. 8. 10. 12. 16. auf die Bewussten (*Schnckb.*). *ψυχικοί*] wird durch das Folg. erklärt, vgl. 1 Cor. 2, 14 f. Es ist ein sehr allgemeiner Charakterzug, der sich den Vs. 8. 10. 12 f. 16. Dagewesenen unterlegt, h. aber wohl an die eigensüchtigen Beweggründe des *ἀποδιορίζ.* erinnern soll. *πνεῦμα*] ist der *heil. Geist* trotz dem fehlenden Art. (gg. *Schnckb.*).

4) Vs. 20—23. *An die Leser* a) *eine Ermahnung* Vs. 20 f., b) *eine Anweisung, wie sie die von den bezeichneten Menschen Verführten behandeln sollen.*

a) Vs. 20 f. *τῇ ἁγιωτάτῃ ὑμῶν πίστει ἐποικοδομοῦντες ἑαυτ.* — *Lchm. Tschdf.* nach ℵAC Vulg. *Clem.* *ἐποικ. ἑαυτ. τ. ἁγ. ὑμ.* (C *ἡμῶν*) *πίστει*] Hier ist vor Allem die objective Bedeutung von *πίστις* mit Cod. C *Est. Sml. Laurm. Rsm. Hnl. Fronm.* geltend zu machen, wozu allein das BW. u. das ZW. passen, welches letzt. einen object. Grund (sonst Christus 1 Cor. 3, 12. Col. 2, 7., nach Eph. 2, 20. die Apostel) voraussetzt. Dann aber darf man auch nicht in demselben den Begriff der Vervollkommnung oder des Wachsthums (*Grot. Augi. Brtschn.*) oder des *incitare invicem* (*LBs. Wlf.*) sondern den der *Befestigung* (Col. 2, 7.) finden. *ἑαυτούς* nimmt man meistens für *ἀλλήλους*, was nicht nothwendig ist um die Idee der Gemeinsamkeit zu gewinnen, weche in dem *ἐποικοδ.* (vgl. *οἰκοδομή* 1 Cor. 3, 9.) liegt, was auch Vs. 21. nicht passt. Ob *ἐν πνεύματι ἁγίῳ* mit *Oec. Luth.* zum Vorherg. oder mit d. Meist. auch Vulg. zu *προσευχόμενοι* gezogen werden müsse, bedarf der Prüfung: und für die erstere Verbindung ist nicht allein die Schicklichkeit des Gedankens an sich (der heil. Geist ist es, der den Glauben giebt, 1 Cor. 12, 3., und er bildet und bewahrt die Gemeinde, 1 Cor. 3, 16.), sondern auch der Gegensatz mit den Trennungs-Gelüsten jener vom heil. Geiste verlassenen Menschen. Auch nimmt so in der offenbar trinitarischen Anordnung der Rede der heil. Geist als der Gründer der Gemeinde eine schicklichere Stelle ein, als wenn er nur als der genannt wird, der uns beten lehrt (Röm. 8, 26.). Dann aber tritt *προσευχ.* näher zum Folg. Wird *ἐν πν. ἁγ.* mit *προσευχ.* verbunden, so darf keinesfalls beides als subordinirter Participialsatz zu dem Vorhergehenden genommen werden, mit dem Sinn: „indem ihr euch, durch Gebet im heiligen Geist ... auferbauet“, denn so wird die Construction sehr schwerfällig, der subordinirte Participialsatz stände am unpassenden Ort, und da die Leser sich einander auferbauen sollen, wäre vielmehr die Gemeinsamkeit statt der Geistigkeit des Gebets hervorzuheben gewesen; vielmehr giebt beides dann die nähere Bestimmung an, wie das *τηρήσατε* zu geschehen hat (*Wiesing. Schtt.*). Wenn *προσευχ.* näher zu dem Folg. gezogen wird, kommt der Gebetsbegriff weit mehr zu seinem Recht, da für die Bewahrung in der Liebe Gottes das Gebet allerdings eine Macht ist. Daran schliesst sich *προσδεχ.* ergänzend an: betend — in Zuversicht! *ἑαυτοὺς ἐν ἀγάπῃ θ. τηρήσατε*] Die *Liebe Gottes* kann nicht wohl die *L. zu Gott* sein (*Grot.*

Seml. Jchm. Beng. Arnd.; Beng. findet h. die Dreiheit: Glaube Liebe Hoffnung), weil dieser Gedanke zu vereinzelt stehen würde. Viel besser stimmt die *Liebe Gottes zu den Christen* '(*Huth. Fronm. Wiesing. Schtt.*)' zum ZW. τηρεῖν (vgl. μένειν Joh. 15, 9.), zum folg. ἔλεος τ. κυρίου (denn die *zu erwartende* [Tit. 2, 13.] *Barmherzigkeit Christi*, die als die errettende, *zum ewigen Leben* führende, näml. bei seiner Zukunft, zu denken ist, hängt davon ab, dass die Christen sich der Liebe des himmlischen Vaters würdig erhalten), zum vorhergeh. προςευχόμενοι (denn im Gebete fleht man um die Liebe Gottes und erhält sich in einer derselben würdigen Gemüthsstimmung), endlich zu dem offenbar analogen Segenswunsche 2 Cor. 13, 13. Vgl. Vs. 2.

b) Vs. 22 f. Gew. T.: καὶ οὓς μὲν ἐλεεῖτε διακρινόμενοι· οὓς δὲ ἐν φόβῳ σώζετε, ἐκ τοῦ πυρὸς ἁρπάζοντες, μισοῦντες καὶ τὸν ἀπὸ τῆς σαρκὸς ἐσπιλωμένον χιτῶνα. Diesem kommt am nächsten Cod. C: κ. οὓς μὲν ἐλέγχετε (C** ἐλεᾶτε) διακρινομένους· οὓς δὲ σώζετε ἐκ πυρὸς ἁρπάζοντες ἐν φόβῳ (nachgesetzt), μισοῦντες κτλ. Die Codd. ℵAB Vulg. all. *Oec. Bed.* all. m. Minn. *Lchm. Tschdf.* haben drei Glieder: 1) ... ἐλέγχετε (ℵB ἐλεᾶτε) ... 2) ... σώζετε ... ἐκ πυρ. ἁρπάζ. 3) ... ἐλεᾶτε ἐν φόβῳ μισοῦντες κτλ. 'Jedenfalls ist aus Rücksicht auf das Uebergewicht der ZZ. die dreigliederige LA. vorzuziehen; nur dürfte im ersten Gliede ἐλέγχετε, was AC* haben und dessen Verwechselung mit ἐλεᾶτε aus dem dritten Glied leicht sich erklärt, festzuhalten und im dritten Glied nicht mit A ἐλεεῖτε, sondern mit ℵB ἐλεᾶτε zu lesen sein. Hingegen *de W.* glaubt, da das dritte ἐλεᾶτε nur ausdrücke, was bei dem ἐλέγχ. und σώζ. vorausgesetzt werde, mit *Mll. Sml. Rnk.*, dass es durch ein Glossem oder einen Schreibfehler entstanden sei (worauf die Wiederholung in ℵB zu deuten scheine), und hält sich an die LA. des Cod. C': *Und die Einen* (die der Verführung ausgesetzten Gemeindeglieder, nicht die Verführer selbst), *welche zweifeln* (welche zwischen der Treue gegen die kirchliche Ordnung und dem Abfalle noch schwanken — eine andere Bedeutung [Vulg. *judicatos*] ist nach neutest. Sprachgebrauche nicht wahrscheinlich; 'ein Zweifel des Unglaubens [*Huth.*, wogg. auch *Schtt.*], der das Schwanken ausschlösse, liegt nicht nothwendig darin, denn, wo diess, wird es ausdrücklich hinzugefügt, vgl. Röm. 4, 20., anders Matth. 21, 21.'), *überführet* ('mit dem Nebenbegriff des strafenden Tadels, welcher jedoch die Liebe nicht ausschliesst; es ist kein Gegensatz des σώζειν [*Huth.*], sondern eine Art desselben, welche der „Dringlichkeit der Gefahr" [*Wiesing.*] entspricht, wie auch im zweiten Glied das σώζειν seine Artbestimmung in ἐκ - - ἁρπάζ. hat und im kräftigen Sinn genommen ist'); *die Andern rettet, sie* gleichsam *aus dem Feuer reissend* (d. h. wendet alle möglichen, auch die härtesten Mittel an um sie dem Verderben, dem sie verfallen sind, zu entreissen — etwas anders die ähnlichen Metaphern 1 Cor. 3, 15. Am. 4, 11. Zach. 3, 2.), *indem ihr mit Furcht* (mit gewissenhafter Sorge für das Heil der Kirche und euer eigenes, vgl. 1 Petr. 1, 17.; der Sinn nach dem gew. T.: *mit* [Mitteln der] *Furcht rettet*, hat wenig Wahrscheinlichkeit; 'nach der richtigen LA.: *der Anderen erbarmet euch in Furcht*, nämlich davor, dass ihr nicht

selbst verfallet — *ἐν φόβῳ* zu *μισοῦντ.* zu ziehen ist bei dieser LA. unnöthig und wegen des Parallelismus unwahrscheinlich') *hasset* (verabscheuet) *auch* (selbst) *den vom Fleische befleckten Leibrock*, d. h. das, was auch nur *äusserlich* eure sittliche Gemeinschaft verunreinigen kann; *Ersm.*: „quicquid ullo modo ad turpitudinem pertinet". Dieser Participialsatz enthält den Beweggrund des *σώζειν*, vgl. 1 Cor. 5, 6., und falsch ist die Auflösung durch *obgleich* (*Jchm.*). 'Die natürlichste Erklärung findet der Satz bei der richtigen LA. als Explication des *φόβος*.' Uebrigens ist die Rede bildlich, und man darf nicht mit *Oec. Beng.* u. A. bei *σάρξ* an das befleckte Fleisch der bewussten Leute (Vs. 8.) denken.

5) Vs. 24 f. Zum Schlusse *eine Lobpreisung Gottes.* *τῷ δὲ δυναμένῳ φυλάξαι ὑμᾶς* — BK 57. all. pl. Slav. *Cyr. Tschdf.* haben *αὐτούς*, A 4**. *ἡμᾶς*: erstere schwierige durch nichts erklärbare LA. muss vorgezogen werden, 'doch ist *ὑμᾶς* auch durch ℵ gewährleistet' — *ἀπταίστους*] *Dem aber, der vermag sie* (die Leser, von denen der Verf. im Aufschwunge der Andacht sich gleichsam abwendet — sowie er sie auch nicht zum Abschiede grüsst — und in der dritten Person spricht; von den Vs. 4 ff. dem Gerichte anheimgegebenen Verführern kann nicht die Rede sein, allenfalls von den Einen Vs. 22., welche noch schwankten) *wandellos zu bewahren.* *κ. στῆσαι κατενώπιον τ. δόξης αὐτ. ἀμώμους ἐν ἀγαλλιάσει*] *und zu stellen* (und zu machen, dass sie treten können) *Angesichts seiner Herrlichkeit* (vor seinen herrlichen Richterstuhl) *fehllos* (1 Cor. 1, 8. Col. 1, 22. 1 Thess. 3, 13.) *in Frohlocken* (1 Petr. 4, 13.). *μόνῳ θεῷ σωτῆρι ἡμῶν*] Wie 1 Tim. 1, 1. 2, 3. Tit. 1, 3. 2, 10. 3, 4. wird Gott selbst *Heiland* genannt, jedoch tritt das bestimmende *διὰ Ἰ. Χρ. κτλ.* hinzu, welche WW. aus ℵABCG v. Minn. Vulg. a. Verss. *Grsb. Tschdf.* u. A. aufgenommen haben. Nach denss. Uncialen u. a. ZZ. ist auch das den Begriff der Ewigkeit erweiternde *πρὸ παντὸς τ. αἰῶνος vor der ganzen* (bisher verflossenen) *Weltzeit* aufzunehmen, so dass die Ergänzung von *ἐστί* (1 Petr. 4, 11.) unzweifelhaft wird. Die Doxologie hat Aehnlichkeit mit Röm. 16, 25 ff.

ZUR EINLEITUNG IN DEN ZWEITEN BRIEF PETRI.

1.

a) Der Zweck dieses Br. ist vom Verf. nicht mit der Bestimmtheit ausgesprochen, wie der des 1 Br. (5, 12.). Indess fasst die Schlussermahnung 3, 17 f. die beiden Gesichts- und Zielpunkte zusammen, welche den ganzen Br. beherrschen. Diese sind: ein prohibitiver — die Vorverwarnung (προγινώσκ.) gegen die Verführung gottloser Menschen, welche geeignet ist die Leser aus ihrem festen Glaubensstand herauszureissen; ein affirmativer — das Wachsthum der Leser in der Gnade und Erkenntniss des Herrn J. Chr. betreffend (3, 18.). Diese beiden Momente durchdringen den Br. der Art, dass das zweite nicht nur den äusseren Rahmen desselben (es tritt namentlich am Anfang, 1, 1—11., und am Schluss, 3, 14 ff., hervor), sondern auch das bewusste Gegengewicht bildet, auf welchem der Erfolg jener Vorverwarnung beruht (vgl. 3, 18. mit Vs. 17. und 2, 20. 1, 8. mit Vs. 9.). Das Wachsthum in der Gnade (χάρις, zu der sich die εἰρήνη gesellt) geht mit dem in der Erkenntniss (γνῶσις, ἐπίγνωσις) Hand in Hand und hat in demselben seine Vermittelnng (1, 2.). Auf diese letztere als Heilsbedingung concentrirt sich darum nach dieser Seite hin die Energie des Br. (1, 2 f. 8. 16. 2, 20. 3, 18.). Hauptsächlich als ἐπίγνωσις τοῦ κυρίου ἡμῶν καὶ σωτῆρος Ἰ. Χρ. (1, 8. 2, 20. 3, 18.) gedacht, geht sie einerseits mit der Erkenntniss Gottes als des Berufenden (1, 2. 3.) oder des göttlichen Rathschlusses in Chr. (vgl. Col. 2, 2.), andererseits mit der Erkenntniss des Christenthums als der ὁδὸς τῆς δικαιοσύνης (2, 21. vgl. 2, 2.) zusammen. Theoretisch und praktisch zugleich, wie sie ist, bildet sie den Mittelpunkt des christlichen Lebens: sie ist Vermittelung der Wirksamkeit Gottes im Menschen u. dadurch der höchsten Gemeinschaft mit Gott (1, 3. 4. vgl. d. Erkl.), sie ist die Hülfe zur Weltflucht (2, 20.), und ebenso der Zielpunkt christlicher Tugendübung (1, 5—9.); ihr Endziel ist der Eingang in das Reich Gottes (1, 11.). In J. Chr. aber ist der Gegenstand nicht sowohl sein historisches Leben, als die δύναμις καὶ παρουσία des erhöhten Chr. (1, 16.), wie denn die göttlichen ἐπαγγέλματα, die der Verf. erwähnt, auf das Reich und die Zukunft Chr. sich beziehen (vgl. 1, 4. 3, 4. 13.). In dieser Auffassung des christlichen Lebensprincips liegt nun zugleich die innere Nothwendigkeit vor, mit welcher dem Verf. dasselbe als Gegengewicht gegen die Verführung jener gottlosen Menschen gegolten hat, wenn auch nicht besondere Hindeutungen dafür gegeben wären, wie es geschehen ist. Die ψευδοδιδάσκαλοι (3, 17. ἄθεσμοι) nämlich schildert der Verf. theils theoretisch als Leugner der auf der Erlösung begründeten Herrschaft (vgl. 2, 1 ff.,

entsprechend der δύναμις 1, 16.) des erhöhten Chr., und als auf oberflächl. Welterfahrung (und Schriftverdrehung 3, 16.) sich stützende Spötter wider s. Wiederkunft und die damit verbundenen Weltveränderungen (3, 4 ff., entsprechend der παρουσία 1, 16.), theils (denn Cap. 2. ist weder bloss Uebergang vom 1. zum 3. Cap. *Dietl.*, noch ist die Schilderung zu trennen, *Hofm.* Schriftbew. II. 2. S. 669. *Wiesing.*) praktisch als solche, welche die göttliche Wahrheit (ὁδὸς τῆς ἀληθείας 2, 2.) und Himmlisches lästernd (2, 10—12.), die Freiheit vorwendend (2, 19.), in üppiges Leben versunken (2, 13.), von Habsucht geleitet (2, 14.), Aufgeblasenheit redend (2, 18.) den rechten Weg verlassen haben (2, 15 f.), trügerisch (2, 17.) Unbefestigte verführen (2, 14. 18.), und dem Gericht unausbleiblich verfallen (2, 3—9. 17.) sich selbst das Verderben bereiten (2, 12. 19.), um so mehr, da ein Rückfall ihre Schuld vergrössert (2, 20—22.). Diesen beiden Seiten der Häresie (2, 1.) steht jene ἐπίγνωσις principiell entgegen: der ersten mehr nach ihrer theoretischen Seite, und weil sie eben die rechte Einsicht in die Herrschaft und Wiederkunft Chr. ist (1, 16. s. vorh.); der zweiten mehr nach ihrer praktischen als Einsicht in die ὁδὸς τῆς δικαιοσ. (2, 21.) — ein Ton, der durch die ganze Schilderung des 2. Cap. hindurchklingt (desshalb wird Noah als δικαιοσύνης κήρυξ vom Strafgericht ausgeschlossen 2, 5., desshalb Lot als der δίκαιος 2, 7. 8. nachdrücklich und gegensätzlich hervorgehoben; desshalb wird darauf hingewiesen, dass Gott die ἀδίκους bestraft, die εὐσεβεῖς aus der Versuchung errettet 2, 9.; desshalb werden jene Menschen als καταλιπόντες εὐθεῖαν ὁδὸν 2, 15. bezeichnet und gerade das Beispiel Balaams für sie gewählt 2, 15. 16.). So ist es auch die ἐπίγν. Ἰ. Χρ., welche die Flucht vor der φθορά (1, 4. vgl. 2, 12.) sowie die Sicherung vor dem Fall (1, 10.) — offenbar mit Rücksicht auf die Gegner gesagt — gewährleistet. Dieser Grundanschauung des Br., von welcher aus nicht allein die bestrittenen Gegner im innersten Kern ihres Wesens erfasst und getroffen werden, sondern auch der ganze Br. trotz der eingeflochtenen Schilderungen und Einzel-Polemik seinen Halt empfängt, entspricht die Eigenthümlichkeit der technischen Anlage, dass spätere Glieder des Schreibens auf vordere basirt sind: so giebt 1, 16. die Grundlage für 2, 1 ff. 3, 4 ff.; so geht der Schluss auf den Anfang zurück darin, dass derselbe Nexus zwischen ἐπίγν. und χάρ. mit εἰρήνη wie 1, 2. auch 3, 18. u. 14. hindurchblickt, dass der Satz: μὴ - - ἐκπέσητε τοῦ ἰδίου στηριγ. 3, 17. auf 1, 10. 12. sich zurückbezieht, dass der Bedingung ἀποφυγόντ. - - φθορᾶς 1, 4. die Warnung φυλάσσεσθε - - συναπαχθέντες 3, 17. nachkommt, und dass die Darstellung 1, 5—8. in der Mahnung: αὐξάνετε κτλ. zusammengefasst wird; so ist der Zusatz ἐν δικαιοσύνῃ κτλ. 1, 1. nicht ohne Rücksicht auf die Schilderung 2, 21. 15. u. a. (s. vorh.) gegeben, wie denn dazu die letzte Verheissung: ἐν οἷς δικαιοσύνη κατοικεῖ 3, 13. stimmt. Schwerlich ist auch die Auseinandersetzung 3, 1 f. (διεγείρω ἐν ὑπομν.) ohne besonderen Rückblick auf die angelegentliche Aussprache 1, 13 ff. und der Zusatz ὑπὸ τῶν ἁγίων προφ. 3, 2. (vgl. Jud. 17.) ohne Rücksicht auf 1, 19 ff., oder umgekehrt, gemacht; über Einzelnes vgl. d. Erkl. Man

wird daher schwerlich bezweifeln können, dass Inhalt wie Anlage des kleinen Sendschreibens sich streng in sich zusammenschliesst.

b) Der Leserkreis ist nicht bestimmt namhaft gemacht. Nach 3, 1. sind es dieselben oder ein Theil jener Gemeinden, an welche der 1. Br. Petr. gerichtet war; der Ausspruch 1, 15. scheint darauf hinzuweisen, dass der Verf. schon vor der Abfassung dieses Schreibens, welches eben nur ein Erinnerungszeichen für die Zeit nach seinem Tode sein soll, mit den Lesern in Verbindung gestanden habe; aber von welcher Art diese war, kann aus 1, 16. (s. d. Erkl.) nicht erschlossen werden. Ueberhaupt darf diese St. nicht benutzt werden, um über das nähere Verhältniss des Vfs. zu den Lesern an und für sich oder gar im Gegensatz zu 1 Petr. 1, 1. Aufschluss zu geben, obwohl es wenigstens keine Schwierigkeit haben würde, auf die Nothwendigkeit einer näheren Bekanntschaft des Ap. Petr. auch mit den Lesern des 1. Br. (vgl. Einl. in dens. §. 1. k.) hinzuweisen. Wo der Verf. sonst die Leser näher bezeichnet, thut er es entweder in Bezug auf ihr Verhältniss zur apostolischen Verkündigung (vgl. 1, 1. 16.) — und diess steht wahrscheinlich im Zusammenhang damit, dass er den Schriftverdrehern (3, 16.) und Zweiflern (2, 1.) gegenüber grossen Werth auf die Sicherheit apostolischer Predigt legt —, oder in Bezug auf ihr Verhältniss zu den Gegnern (vgl. 1, 12. 3, 17. wo ihre Festigkeit, 1, 19. wo ihre Achtsamkeit vorausgesetzt ist), und diess hängt damit zusammen, dass nach der ganzen Tendenz des Br. (vgl. *προγινώσκ.* 3, 17.) die Irrlehre und Verführung keinen, mindestens keinen bedeutenden Einfluss unter den Lesern gefunden haben kann. Beide Bezeichnungsarten treffen im Eingang zusammen (1, 1. *τοῖς ἰσότ.* - - *Ἰ. Χρ.*), wo der erste Theil *τοῖς* - - *πίστιν* das Verhältniss zu den App. (vgl. d. Erkl.) berührt, der zweite *ἐν δικαιοσύνῃ κτλ.* mit Rücksicht auf die Gegner (s. oben) gesetzt ist. In dieser Sachlage liegt allerdings ein neuer Beweis für den innigen Zusammenhang, in welchem bei diesem Br. das Einzelne zu dem Ganzen gestellt ist; aber dennoch bleibt von dieser Seite die Situation unklar. Ein Bedenken dagegen, dass unser Br. an dieselben Gemeinden gerichtet ist wie der erste, liegt zwar nicht darin, dass ihre Namen nicht genannt sind, denn diese waren unter solcher Voraussetzung eben unnöthig; noch darin, dass auf die Gemeindeverhältnisse, wie sie im 1. Br. vorausgesetzt (vgl. Einl. §. 1. i. k.), nicht auch ziemlich unbestimmt gelassen (*de W.* 1.) sind, im Allgemeinen nicht eingegangen ist, denn das Eine, was Noth that, die christliche Treue und Sicherheit, ist in unserem Br. so scharf (1, 12. 3, 17.) wie im 1. Br. (vgl. Einl. §. 3. f.) hervorgehoben: allein schwankend wird die Voraussetzung identischer Gemeinden als des Leserkreises beider Brr. durch die Wahrnehmung, dass der 1. Br. keine Spur von solchem häretischen Unwesen, wie es im 2. Br. bekämpft wird, und der 2. Br. wieder keine Beziehung auf die Verfolgungen, welche der 1. Br. behandelt, enthält (*de W.* 1. *Huth.* u. A.). Indess erklärt sich der erste Theil dieser Wahrnehmung leicht. Bestätigt er sich, so reichte der längere oder kürzere Zeitraum, welcher jedenfalls zwischen beiden Brr. inne liegen müsste,

hin, solche Häresieen und Zweifel entstehen zu lassen. Man darf aber nicht übersehen, dass schon im 1. Br. der Mangel an geistlicher Bereitschaft, wie er sich h. zum in den Tag Hineinleben 2, 13. und zum Spott über die Wiederkunft 3, 3 ff. ausgeprägt hat, ferner eine Neigung gewisser Klassen zum Luxus, die h. in Schwelgerei ausgeartet ist (2, 13 f.), endlich ein unreines Bestreben sich geltend zu machen, wie es h. bis zur Aufgeblasenheit (2, 18.), zum Freiheitsdünkel (2, 19.), zur Lästerung (2, 10 ff.) und Verwerfung der Herrschaft J. Chr. (2, 1 ff.) sich verirrt hat, mit in Betracht zu ziehen ist (vgl. Einl. in den 1. Br. Petr. §. 1. k.), und dass demnach die Keime zu solchem häretischen Unwesen in jenen Gemeinden, die aber nicht ganz dadurch influenzirt sind, schon früher vorausgesetzt oder berührt sind. Bedenklicher ist, dass in unserem Br. jener Verfolgungen aus dem 1. Br. gar nicht gedacht ist. Allein beseitigt wird auch diess durch die Erwägung, dass die territoriale Art jener Verfolgungen (vgl. Einl. zum 1. Br. Petr. §. 5.) ihr schnelleres Aufhören sehr erleichtert haben muss, dass unser Br. in Ausführung wie Anlage sich genau an seine unmittelbar vorliegende Tendenz hält (§. 1. a.), dass man immerhin berechtigt ist, so auffällig hervorgestellte Prädicate wie *ἐστηριγμένους κτλ.* (1, 12. vgl. 3, 18.) auf überwundene Prüfungen zu beziehen, und dass die offen eingestandene Sorge um die Zukunft (1, 15. 3, 17.), das angelegentliche Bemühen in der Polemik (Cap. 2. 3.), der prohibitive Charakter und Zweck des Ganzen (3, 17 f.) es erklärlich macht, wenn gegenüber der unmittelbaren und höheren Gefahr vergangene Angelegenheiten nicht offen oder gar nicht berührt sind. Dass endlich in Gegensatz zu diesen Andeutungen der Br. durch 3, 18 f. (*Mayerh.* S. 190.) oder durch 1, 1. (*Schwegl.* nachap. Zta. I. S. 492. *Bleek* Einl. S. 574.) als ein „allgemeines encyklisches Schreiben" sich documentire, ist weder für die erstere (vgl. §. 2. a.) noch für die zweite (§. 1. b.) Annahme zu erweisen. Ist diess so, so liegt gegen die Identität der betreffenden Gemeinden kein hinreichender Gegenbeweis vor. Freilich sind auch die Andeutungen einer Uebereinstimmung in der Situation (s. vorh.) nicht der Art, dass sie den Ausspruch 3, 1. von dieser Seite (das innere Verhältniss der beiden Brr. vgl. §. 3.) unwiderleglich bestätigten. — Die Schilderung der Gegner, welche zu unserem Br. Veranlassung gegeben haben, ist grösstentheils nach dem Br. Judä gearbeitet (dafür die Meist., auch *Huth. Wiesing. Bleek* S. 574 ff.); dagg. *Hofmann* Weissagg. etc. II. 306 f. Schriftbew. I. S. 420. 461. *Thiersch, Stier, Dietl. Fronm. Schtt. Steinfass* S. 91 ff., vgl. aber den Excurs zu Cap. 2. und die Bemerkungen zu 3, 1—4.). Auch diess hindert jedoch weder die selbstständige Auffassung noch die entsprechende Wirklichkeit derselben. Für die erstere, welche besonders durch den offenkundigen Einfluss bestimmter selbstständiger Gesichtspunkte auf Anordnung wie Auswahl bezeugt wird, s. d. Bemkgn. §. 1. a. S. 121. und vgl. den genannten Excurs (Ende). Die zweite wird dadurch erwiesen, dass bis auf die Schwankung, welche sie als theils zu erwartende theils gegenwärtige darstellt (die Erklg. s. Einl. §. 2. b.), und einzelne Dunkelheiten, die aber eben aus der vorausgesetzten Be-

kanntschaft mit dem Br. Judä sich erklären (vgl. 2, 4. 11.), die Schilderung der Gegner in ihren einzelnen Zügen (vgl. §. 1. a.) zusammenstimmt und ihr Verhältniss zu den im 1. Br. vorausgesetzten Keimen (s. vorh.) eine Entwickelung verräth, welche auf dem Boden der Wirklichkeit geschehen sein muss. Ist dem so, so liegt nichts vor, was die Annahme hindert, dass der Verf. einen bestimmten Leserkreis voraussetzt, historische Thatsachen im Auge hat und wirkliche Gegner verfolgt.

Ganz anders urtheilt *de W.* 1. Er sagt zur Charakteristik des Br.: „Die Leser sind 1, 1. ganz allgemein als Christen bezeichnet. Nach 3, 1. sollen es zwar dieselben wie die des 1. Br. Petri sein, und nach 1, 16. scheint der Verf. sich in ein näheres Verhältniss zu ihnen zu setzen als der Verf. des 1. Br. Petri; aber auf deren (obschon dort ziemlich unbestimmt gelassene) Verhältnisse und namentlich auf die bevorstehenden oder schon eingetretenen Verfolgungen findet sich keine Beziehung. Unser Brief hat zum Zwecke die Leser theils überhaupt zu einem christlichen Leben, theils insbesondere zur rechten Bereitschaft auf die Zukunft des Herrn zu ermahnen und den Glauben an diese im Widerspruche gegen gewisse Spötter, welche Zweifel dagegen aufwarfen, zu befestigen, Cap. 1. 3. Dazwischen werden auch falsche Lehrer und lasterhafte Menschen theils als erst zu erwartend, theils als schon gegenwärtig geschildert, Cap. 2. Daher und weil dieses letztere Stück nach dem Br. Judä gearbeitet und das dort aufgestellte Bild gefährlicher, verführerischer Menschen in ganz schwankender Weise wiedergegeben ist, dem Verf. also nicht wie dem Judas eine bestimmte Wirklichkeit vorgeschwebt hat: so kann der Br. nicht als ein wirkliches Sendschreiben entstanden sein, und der Verf. hat nur im Allgemeinen für Christen seiner Zeit geschrieben.“ Hierbei ist der Zweck unseres Br. zu allgemein und mit der Anlage desselben nicht harmonisch gefasst, die Cap. 2. Geschilderten sind von den Cap. 3. Bekämpften ohne Grund losgerissen, da vielmehr beide nur zwei Seiten derselben Häresie sind. Das harte Urtheil über die Bearbeitung des Br. Judä ist zu subjectiv und nicht begründet (vgl. d. Excurs). Für das Uebrige vgl. den §.

2.

Gegen die Apostolicität und insbesondere den petrinischen Ursprung des Br. bemerkt *de W.* 1. (vgl. Einl. in's N. T. §. 176. a.) Folgendes: „Viel bestimmter und geflissentlicher als im 1. Br. hat sich der Verf. als den Apostel Petrus bezeichnet (1, 1. 14. 18. 3, 1. 15.). Indessen stimmt dazu nicht die Art, wie er 3, 2. ein apostolisches Wort anführt; und dass er nicht auf dem Standpunkte eines Apostels steht, erhellt daraus, dass für ihn die Erwartung der Zukunft Christi die alte Unbefangenheit und Zweifellosigkeit (vgl. 1 Petr. 4, 7.) verloren hat (s. zu 3, 4.). Die Abfassung des Brfs. durch den Apostel Petrus wird auch dadurch unglaublich, dass der Br. Judä in der angegebenen Weise benutzt ist, sowie überhaupt, mit Ausnahme der bestrittenen Zweifel an der Zukunft Christi, kein wirkliches Ver-

hältniss zu seinen Lesern zum Grunde liegt. Gegen den Ap. Petrus und überhaupt gegen das apostolische Zeitalter des Vfs. zeugt ferner die Bekanntschaft mit den paulinischen Briefen und neutestamentlichen Schriften 3, 15 f. Dagegen darf es für charakteristisch gelten, dass bei der Benutzung des Br. Judä die Beziehung auf eine Stelle des apokryphischen B. Henoch verwischt (2, 11. vgl. Jud. 9.) und die Anführung desselben (Jud. 14.) vermieden ist, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil zur Zeit des Vfs. apokryphische und kanonische Schriften genauer als ehedem geschieden waren.“ Diese Gegengründe, deren inneres Gewicht ein verschiedenes ist und die unter einzelnen Modificationen von allen Gegnern unseres Br. berührt oder ausgeführt worden sind (die Litteratur s. bei *de W.* Einl. ins N. T. §. 176. b.), so dass sie von *Schwegl.* (nachap. Zta. I. S. 491.) als feststehende Thatsachen und als sicherstes Ergebniss neutestamentl. Kritik acceptirt werden konnten, bedürfen näherer Erwägung.

a) Eine geflissentliche Absichtlichkeit des Vfs., sich als den Apostel Petrus darzustellen, lässt sich nicht verkennen: nur stimmt die Art, wie diess geschieht, zum Charakter des ganzen Briefs. Schon im Gruss tritt diess hervor. Zwar darf das *Συμεὼν* neben *Πέτρος* weder für (*Dietl. Schtt.*) noch gegen (*Mayerh.*) die Aechtheit benutzt werden; allein der Zusatz *δοῦλος καὶ ἀπόστ. Ἰ. Χρ.*, das Bedeutendere, steht im engsten Zusammenhang mit der sogleich angefügten Bezeichnung der Leser *τοῖς ἰσότ. κτλ.* (vgl. die Erkl.), und hat eben darin seine Rechtfertigung wie seinen Nöthigungsgrund. Alle übrigen Hindeutungen des Vfs. auf sich selbst berühren sich entweder mit dem angelegentlichen Charakter seiner Polemik (§. 1. b.) oder hängen zusammen mit dem Bestreben, die Sicherheit der apostolischen Verkündigung gegenüber den Zweiflern hervortreten zu lassen — beides Momente, die ähnlich schon auf die Bezeichnung der Leser influenzirt haben (vgl. §. 1. b.). Zu der ersteren Klasse zählen wir 1, 12—15., wo Vs. 12. in *διὸ οὐκ ἀμελήσω κτλ.*, Vs. 13. in *δίκαιον δὲ ἡγοῦμαι κτλ.*, Vs. 15. in *σπουδάσω κτλ.* diess angelegentliche Bestreben offenkundig hervorstellen. Hier hat der dreifache Hinweis des Vfs. auf den Tod des Petr. darin Berechtigung, dass derselbe in Vs. 13. den Beweggrund, Vs. 14. die Beschleunigung, Vs. 15. den Zweck des Schreibens hervorhebt. Die Berufung auf die Offenbarung vom Herrn Vs. 14. war geradezu nothwendig, weil es sonst dem Ausspruch *εἰδὼς ὅτι ταχινή κτλ.* Vs. 14. an der nöthigen Grundlage gefehlt hätte. Wenigstens liegt in dieser ganzen Art an u. für sich nichts Gemachtes, sondern nur etwas Angelegentliches, — ein Ton, der auch mitten in der Polemik 3, 1. in der Erinnerung an den 1. Br. (*ἤδη*) mit Rückblick auf 1, 12. 13. angeschlagen ist. Zu der zweiten Klasse gehören 1, 16. u. 18., wo das Augenzeugenthum Vs. 16. und das Vernehmen der Gottesstimme Vs. 18. in keinem andern Sinn und Zweck hervorgehoben wird, als in dem, die Sicherheit der apostolischen (nicht petrinischen, s. d. Erkl.) Verkündigung von J. Chr. zu erweisen. Aus demselben Grunde und in demselben Gegensatze (3, 16.) ist die Uebereinstimmung des Ap. Paulus 3, 15 f. besonders namhaft gemacht, was

nur dann „etwas Gewaltsames und Erzwungenes“ hat (*Rettberg* Encykl. XIX. 369.), wenn man jenen durch das Ganze hindurchklingenden (1, 12.) und wie am Anfang (1, 16 ff.), in der Mitte (3, 2 f.), so auch am Ende (3, 15.) der Polemik angeschlagenen Ton überhört. Dass es sonst nicht die Art der Autoren N. T.'s ist, sich auf die Autorität eines anderen Ap. zu berufen (*Rettb.* a. a. O.), hat eben darin seinen Grund, dass eine Sicherstellung der apostol. Predigt in der h. vorliegenden Weise sonst nirgends Noth gethan hat. Eben daher erklärt sich endlich auch die Emphase, wie 3, 2. ein apostolisches Wort angeführt wird. Zwar ist diese St. aus dem Br. Jud. herübergenommen, aber nicht ohne dass diese Anführung in den Zusammenhang des ganzen Br. in berechtigter Weise verwebt ist, und am wenigsten „gedankenlose Nachlässigkeit“ (*Schwegl.*), von welcher sonst keine Spur zu finden ist, verrathend. Vielmehr ist, da bei der LA. ἡμῶν ein beabsichtigter Selbstwiderspruch des Vfs. dort vorliegen müsste, und aus anderen Gründen (s. d. Erkl.) die LA. ὑμῶν vorzuziehen: und dann enthält die St. ebensowenig einen Anstoss wie 1 Petr. 1, 12. Wahr ist, dass der Verf. häufiger auf sich selbst zurückkommt als es im 1. Br. Petri geschehen ist; allein es ist zu bemerken, dass, auch wenn der Verf. ein Apostel war, durch die Art der Polemik, welche im letzten Grunde Angriffe gegen apostolische Verheissungen (ἐπαγγελίαι 3, 4. vgl. 1, 4. u. a.) und Gebote (ἐντολαί vgl. 3, 2.) behandelt, das Ganze einen mehr persönlichen Charakter erhalten musste; und da im Einzelnen Ausführung wie Stellung dieser Selbstbezeichnungen (s. vorh.) gerechtfertigt erscheinen, so liegt darin schwerlich hinreichende Sicherheit vor für einen Schluss auf seine Nichtapostolicität.

b) Nicht für den Verf. (*de W.* 1.), sondern für einen Theil der Christen hat nach unserem Br. die Erwartung der Zukunft Christi die alte Sicherheit verloren. Dass der Verf. selbst noch den Glauben an die zeitliche Nähe der Zukunft Christi festhält, ergiebt sich daraus, dass er nach dem Br. Judä das Auftreten jener Spötter selbst als ein Anzeichen des letzten unter den Tagen auffasst (3, 3. ἐπ' ἐσχάτ. τῶν ἡμ.), dass er die Verzögerung aus der Langmuth Gottes gegen die lebende Generation (εἰς ἡμᾶς 3, 9.), nicht im Allgemeinen gegen das Menschengeschlecht erklärt, dass er das Weltende nicht nur als Beweggrund heiligen Wandels aufstellt (3, 11.), sondern auch zur Beschleunigung des grossen Gottestages (3, 12.) auffordert: was Alles nur dann recht verstanden werden kann, wenn die Weltkatastrophe als eine den damals Lebenden bevorstehende und ihre Verzögerung als auf die Zeit der damaligen Generation beschränkt vorausgesetzt ist. Rechnet man dazu, dass die ganze Polemik gegen diesen zweifelnden Irrthum nur den Charakter einer Vorverwahrung hat (προγινώσκ. 3, 17.), und folglich der Irrthum selbst noch nicht zu allgemeinerer Herrschaft damals gelangt sein kann (vgl. 3, 9. ὥς τινες κτλ.); vergisst man nicht, dass die Art, wie sich der Zweifel formulirt haben muss (3, 4. ποῦ ἔστιν ἡ ἐπαγγελία τῆς παρ. αὐτ.;), selbst noch einen allgemeineren Glauben an die Verheissung voraussetzt und nur eine Zeit verräth, wo die Erfüllung der Verheissung dem aufgeregten

und unbefriedigten Theil der Christenheit, nicht der ganzen (s. vorh.), zu lange auszubleiben anfing; übersieht man nicht, dass die Begründungsweise des Zweifels (3, 4. *ἀφ' ἧς κτλ.*), welche von der Unveränderlichkeit des Weltlaufs auf das Ausbleiben der Weltveränderung bei der Parusie (s. d. Erklg.) einen voreiligen Schluss zog, unmöglich auf eine Zeit hinweist, wo entw. grössere Weltveränderungen für den menschlichen Blick im Anzuge waren, oder unmittelbar vor sich gingen, oder auch einige Zeit bereits vergangen waren, weil in den ersten beiden Fällen diese Begründung des Zweifels unmöglich hätte Statt haben können, und im dritten Fall der Rückgang auf die *ἀρχὴ κτίσεως*, welcher jene Weltereignisse ganz bei Seite liess, unerklärlich bliebe; nimmt man hinzu, dass überhaupt der allgemeine fast theoretische Charakter der Begründung wie Bekämpfung des Zweifels (3, 4 ff.) sich nicht mit einer Zeit verträgt, in welcher grosse specielle Thatsachen die christliche Welt bewegten: — so erscheint weder der Schluss gerechtfertigt, dass zur Zeit unseres Brfs. die Parusie schon viele Generationen hindurch vergeblich erwartet sein müsse (*Schwegl.*), noch ist eine Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden. dass die Begründungsart des Zweifels, wie sie im Br. vorliegt, in einer späteren Zeit natürlicher war als in der apostolischen (*Huth.*). Lassen sich demnach h. mit Sicherheit nur die Anfänge solcher Zweifel erkennen, so beweist nicht das Gegentheil der Umstand, dass ähnliche Gegner, von *Polycarp* erwähnt, vom 2. Br. des *Clem. Rom.* bekämpft werden. Die Art, wie diess geschieht, anstatt eine Identität der Gegner unseres Br. mit denen des 2. Br. von *Clem. Rom.* zu erweisen (*Mayerh.* S. 157 f. *Huth.*), lässt vielmehr in eine Entwickelung dieser Häresie hineinsehen: hier ist die praktische Verderbtheit ihrer Vertreter ausdrücklich aus Stolz und falschem Freiheitsgefühl hergeleitet (2, 18. 19. u. a.), dort wird die sittliche Zügellosigkeit bereits theoretisch begründet durch Leugnung des Gerichts wie der Auferstehung des Leibes (Cap. IX.: *αὕτη ἡ σὰρξ οὐ κρίνεται οὐδὲ ἀνίσταται κτλ.*); hier nur Zweifel in Folge der verzögerten Bewährung (3, 9. 4.), dort Leugnung des Gerichts und der Auferstehung (Cap. IX.); hier allgemeine Begründung des Zweifels durch den Weltlauf seit der Schöpfung, ohne verschiedene christliche Generationen vorauszusetzen (s. d. Erkl. zu 3, 4.), dort wird ausdrücklich der Zweifelsgrund in der Täuschung späterer Generationen gegenüber der Verheissung, die eine frühere hinterlassen hat, angegeben (Cap. XI.: *ταῦτα πάντα ἠκούσαμεν καὶ ἐπὶ τῶν πατέρων ἡμῶν, ἡμεῖς δὲ ἡμέραν ἐξ ἡμέρας προςδεχόμενοι οὐδὲν τούτων ἑωράκαμεν*); hier ist neben dem *προςδοκᾶν* von einem *σπεύδειν τὴν παρουσ.* die Rede (3, 12. 14.), dort nirgends; dazu Anderes, was Alles fortgeschrittene Ausbildung der Häresie involvirt. Der Zweifel dagg., welchen unser Verf. bekämpft, ist noch nichts als eine der ersten Regungen jener mit Vorliebe zur Sinnlichkeit gepaarten Erscheinungssucht, welche menschliche Zeitanschauung mit der göttlichen vermengend (3, 8.) und auf die Verheissung von der Zukunft Christi angewandt (3, 4.) entweder in trügerisch-chiliastische Berechnungen sich verlor, oder, wie hier, die factischen Vorbedeutnngen (1, 17 ff.) ebenso wie die organischen (3, 5 ff.)

und sittlichen Vorbedingungen (3, 9. 11 f.) der mit der Parusie verbundenen Weltveränderung verkennend die Erfüllung der Verheissung überhaupt bezweifelte. Dem gegenüber setzt der Verf. jenes in Gottes Wesen (3, 8.) und Rathschluss (3, 9.) gegründete Ewigkeitsgefühl, welches mit demselben Recht die Zeiten zusammenfasst und überfliegt, wie es anderwärts die Gegenwart durch die Zukunft verklärt (1 Petr. 4, 13. u. öft.). Diess hat an sich ebensowenig etwas Unapostolisches, wie die Ansicht von den organischen Vorbedingungen der letzten Weltveränderung (3, 5 ff. 10. 12.). Das Urtheil, dass diese Ansicht weder zu dem praktischen einfachen Geiste des Petr. noch zur Lehrentwickelung des N. T.'s passe (*Mayerh. Neand.*), ist nicht nur zu subjectiv (*Huth.*), sondern auch zu wenig begründet. Dass eine Weltveränderung mit der Parusie verbunden gedacht wurde, zeigt schon AG. 3, 21. Hier aber ist der Grundgedanke (Vs. 5—7.), dass der Weltlauf (Entstehen wie Bestehen) die Weltkatastrophe fordere. Diese ist als Weltverklärung näher bestimmt Vs. 13. Dazu gehört die Aufhebung der alten, das Leben der Gläubigen verdunkelnden (vgl. 3, 7. mit Apok. 20, 11. Röm. 8, 21. 2 Petr. 1, 4.), sowie der Eintritt einer neuen Weltgestalt (3, 13. vgl. mit Apok. 21, 1.). Darin, dass Gottes Wort der mosaischen Kosmogonie gemäss (s. d. Erkl.) fungirte (Vs. 5.), ist der andere Gedanke mitgegeben, dass es die bestimmende Ursache des Weltendes ist (Vs. 7.). Dass mit der Parusie die Sündfluth als Gegenbild (3, 6.) zusammengehalten wurde, zeigt Matth. 24, 39. So ist unserem Verf. eigenthümlich nur, dass als Werkzeug der Weltverklärung das Feuer aufgestellt ist (3, 7. 10. 12.). Diess erklärt sich daraus, dass diess Element an sich dem Zusammenhang von Vernichtung und Läuterung (s. vorh.) am meisten entspricht, dass es in demselben Doppelsinn ähnlich 1 Petr. 1, 7. schon angewendet und 2 Thess. 1, 8. auf das Gericht bezogen ist, dass die Zerstörung Sodoms, ausdrücklich *ὑπόδειγμα μελλόντων κτλ.* genannt (2, 6.), bei dem genauen Nexus des Br. (vgl. §. 1. a.), und wenn nicht diess, so das A. T. selbst (Jes. 66, 15. Dan. 7, 9 f.) darauf führen konnte. Sonstige sehr selbstständige Speculationen des Ap. Petr. bezeugen 1 Petr. 3, 19. 22. 1, 12. (vgl. Einl.). Die Ausführlichkeit und Schärfe der Gedanken hier erklärt sich durch die Nothwendigkeit der Polemik. Und wenn man mit 3, 5. zum Erweis des späteren Hervortritts dieser Lehrmeinung den Ausspruch: *λογισάμενος, ὅτι τὰ πάντα τὸ ὕδωρ ποιεῖ κτλ.* (*Clem.* Hom. XI, 24.) vergleicht (*Huth.*), so darf der bedeutende Unterschied, dass 3, 5. Gottes Wort das Wirksame u. das Wasser das Secundäre, dagg. b. *Clem.* diess das Primäre (*ποιεῖ*) ist, nicht verwischt werden, und man muss anerkennen, dass in unserem Br. wohl die Grundlage, aber nicht die Identität der Lehrmeinung b. *Clem.* vorliegt. So dürfte auch diese Seite der Betrachtung schwerlich geeignet sein, den Verf. einer nachapostolischen Zeit mit einiger Sicherheit zuzuweisen.

c) Das Dilemma, dass, wer die Benutzung des Br. Judä in unserem Br. bejahe, damit des letzteren apostolisch-petrinischen Ursprung verneine (so die Meist., auch *de W. Huth. Dietl.* u. A.), und dass, wer an

der Aechtheit unseres Br. festhalte, ihn nothwendig für älter als den Br. Jud. ansehen müsse (*Hofmann* Weissagg. II. 306. Schriftbew. I. S. 420. *Stier* Br. Jud. S. 11. *Schtt.*), ist von *Guer.* Einl. S. 461. *Wiesing.* Comm. S. 24. dadurch durchbrochen, dass sie mit dem Glauben an die Aechtheit des Br. den an die Benutzung des Br. Jud. in ihm verbinden: und in der That liegt weder für die eine noch die andere Seite jenes Dilemma eine hinreichende Berechtigung vor. Das Argument für ein höheres Alter unseres Br., dass in ihm nur vorausgesehen werde, was zur Zeit des Br. Jud. schon eingetreten sei, verstösst zu offenbar gegen den Umstand, dass in 2 Petr. die Gegner nicht bloss als zukünftig, sondern als gegenwärtig bestehende (vgl. sogar 2, 15.) dargestellt werden und sonst der Br. Jud. augenscheinlich benutzt ist (vgl. d. Excurs zu Cap. 2. u. a.). Allein andererseits ist es auch unberechtigt, die Benutzung des fremden, noch dazu nicht apostolischen Brfs. für eines Apostels unwürdig oder wider alle „Schicklichkeit und aller apostolischen Würde selbstständige Vollmacht" (*Sti. Schtt.*, milder *Huth.*) zu halten. Dieser Schluss trägt fälschlich das litterarische Schicklichkeitsgefühl der Jetztzeit auf das apostolische Leben über, stellt die apostolische Autorität auf eine Höhe, wie sie im ersten christl. Jahrh. der Wirklichkeit nicht entspricht, übersieht, dass Petr., welcher neben seinem Apostelamt ausdrücklich allen Gläubigen sich gleichstellt (2 Petr. 1, 1. vgl. Röm. 1, 1.), diess noch viel mehr dem Judas als Bruder des Herrn gegenüber thun musste, und verkennt die Art und Weise apostolischen Schriftthums, welches nur darauf berechnet war, das unmittelbar Nothwendige zu erreichen, in welchem aber das Hervortreten der eigenen schriftstellerischen Individualität wohl Thatsache, jedoch niemals Zweck gewesen ist. Bedenkt man ferner, dass nur die Schilderung der Gegner (unter Veränderungen, s. nachh.) herübergenommen, aber die Polemik als solche frei und selbstständig ist (vgl. 1, 16 ff. 3, 5 ff. — die Benutzung erstreckt sich nur unsicher auf Cap. 1., s. d.); erinnert man sich der Einl. in den 1. Br. Petr. §. 4. g. geltend gemachten Charakter-Eigenthümlichkeit des Apost. Petr., sich durch momentane Eindrücke bestimmen zu lassen: so würde es immer erklärlich sein, wie ein Ap. und insbesondere Petr., wenn er das Bild seiner Gegner den Grundzügen nach bei Jud. vorgezeichnet fand, in raschem Wesen darauf kam, dasselbe zu adoptiren. Diess ist möglich auch unter der Voraussetzung, dass der 1. Br. Petri nicht in der gewöhnlich angenommenen Weise vom Ap. Paul. abhängig ist (vgl. Einl. §. 4.), obwohl diejenigen, welche dort, wo es praktische Lebensansichten und allgemein-christliche grundlegende Anschauungen gilt, eine Abhängigkeit des Petr. statuiren, die unbedenkliche Herübernahme einer fremden und so weit nöthig veränderten Schilderung noch viel weniger unapostolisch finden sollten. Bedenken kann demnach nicht sowohl die Benutzung an sich, als die Ausführung derselben erregen. Gegen diese hat man zunächst den Vorwurf erhoben, dass die bestrittenen Gegner unseres Brfs. eine falsche Copie der Verführer bei Jud., ein Unding (*de W.* Einl. §. 177. a.) und nicht aus unmittelbarer Anschauung, sondern nach traditioneller Vorstellung charakterisirt (*Schwegl.* nachap.

Stdlt. I. S. 492.) seien. Allein dagg. gilt, dass die Zeichnung der Gegner wirklich in sich zusammenstimmt (vgl. §. 1. a.), dass bei den Abweichungen besondere mit der Anlage des ganzen Br. harmonirende Principien erkennbar sind (vgl. §. 1. a. u. Exc. zu Cap. 2.), dass die freie Selbstständigkeit der Benutzung im Einzelnen wie im Allgemeinen erklärlich ist (vgl. den gen. Exc.) und dass die genaueren Bestimmungen, welche b. Petr. zu dem Bild der Gegner hinzutreten, auf einen wirklichen Fortschritt in ihrer Consolidirung hinweisen. Während nämlich bei Jud. die Verführung nur angedeutet (Vs. 16.) oder vorausgesetzt (Vs. 19.) ist, tritt sie bei Petr. viel schärfer hervor (2, 3. 14. 18.); wo Jud. nur allgemein von schändlichen Lastern redet (Vs. 13.), erwähnt Petr. speciell die Hurerei (2, 14. u. a.); die anmaassenden Reden bei Jud. (Vs. 16.) finden einen grösseren Halt in dem von Petr. damit verbundenen Freiheitsdünkel (2, 18. 19.); die Spötter der letzten Tage bei Jud. ohne bestimmtes Object (Vs. 18.) haben diess bei Petr. in der Parusie und der mit dieser verbundenen Weltkatastrophe gefunden (3, 4.); die Verleugnung, welche bei Jud. (s. d. Erkl.) auf Gott und Christus ausgedehnt ist und darin einen weiteren, aber auch unbestimmteren Inhalt hat (Vs. 4.), hat sich bei Petr. (2, 1.) auf die in der Erlösung begründete Herrschaft Chr. concentrirt — was Alles nicht nach mitgebrachten, am wenigsten traditionellen Vorstellungen, auch nicht willkürlich (*de W.* Einl. §. 175. b.) gemacht, sondern nur durch den Eindruck unmittelbarer Wirklichkeit hinzugefügt sein kann. — Dagegen tritt freilich eine Unbestimmtheit in der Zeit der bald zukünftigen, bald gegenwärtigen Gegner hervor. Dieser Zeitenwechsel, in welchem auch da, wo von der Zukunft die Rede ist, gegenwärtige Voraussetzungen durch die Schärfe der aufgestellten Zeichnung (vgl. 3, 4. 2, 1 f.) als zu Grunde liegend erwiesen werden, lässt sich nicht dadurch erklären, dass man einen Wechsel von Weissagung und Schilderung statuirt (*Sti. Schtt.*); denn damit verträgt sich wenigstens nicht Vs. 15., wo der Aor. schwerlich vom Standpunkt der Zukunft aus gebraucht ist (*Wiesing.*). Die Ausflucht, dass nur die ersten Keime der Gegner bereits vorhanden waren, die weitere Entwickelung der Zukunft angehörte, ist willkürlich und haltlos. *Dietl.* vergleicht 1 Petr. 4, 17., wo das Endgericht als zukünftiges und doch schon begonnenes dargestellt ist; allein dann müssten die Gegner immer als noch nicht vollendete gedacht sein, was 2 Petr. 2, 3. wohl von dem über sie hereinbrechenden Gericht, aber nicht von ihrem Auftreten und Wesen gesagt ist. Sonst hat man die Zusammenstellung von Zukunft und Gegenwart daraus erklärt (*Huth.*), dass der (nachapost.) Verf. die Häresieen seiner Zeit wirksamer glaubte bekämpfen zu können, wenn er sie von Petr. geweissagt sein liess, während er doch nach einer Schrift sich richtete, in welcher sie als gegenwärtig dargestellt sind; allein wenn diess dadurch begründet werden soll, dass das Fut. meistens da gebraucht ist, wo der Verf. selbstständiger schreibt, das Praes. da, wo er von Jud. abhängig ist, so tritt doch gerade 3, 3. 2, 1. die Abhängigkeit von Jud. hervor, während andererseits der Verf. sich nicht sklavisch genug an Jud. bindet, um 2, 11—22. ein so weitgreifendes Abirren von

seiner ursprünglichen Absicht dadurch zu rechtfertigen. In keinem Fall übrigens harmonirt die Annahme eines absichtslosen Versehens mit dem sonstigen Charakter des Br. (§. 1.). Wie der (gleichviel, ob apostol. oder nachapostol.) Verf. darauf kommen konnte 3, 3. das Fut. anzuwenden, erklärt sich leicht daraus, dass trotz des die Aufmerksamkeit steigernden Zusatzes: πρῶτον τοῦτο γινώσκοντες (vgl. 1, 20.), der ganze Satz absichtlich in seinem ursprünglich prophetischen Charakter herübergenommen ist, wozu 3, 2. berechtigte. Allein Schwierigkeit macht 2, 1—3. im Verhältniss zu Vs. 11 ff. Hier ist zunächst bemerkenswerth, dass der Verf. nicht sowohl von dem Dasein der Gegner an sich, sondern von ihrem Verhältniss zu den Lesern (vgl. das nachdrücklich vorangesetzte καὶ ἐν ὑμῖν 2, 1. u. das ὑμᾶς ἐμπορ. 2, 2.), ihrer Wirksamkeit und ihren Folgen (Vs. 1. 2. 3.) handelt; ferner dass der Schlusssatz Vs. 3. (οἷς - - νυστάζει), da doch das Gericht nur über etwas Vorhandenes herannahen kann, beweist, wie auch 2, 1 ff. die Gegner selbst als gegenwärtig vorausgesetzt sind; endlich, dass 2, 1—3. in innigem Zusammenhang steht mit 1, 19 ff. (hier Geistesprophetie als Gewähr für Erleuchtung, dort Lügenprophetie als Gewähr für die Verführung und das Gericht). Nun aber nimmt der Verf. 1, 19 ff., obschon etwas Gegenwärtiges voraussetzend (s. d. Erkl.), die Gegenwart nicht an sich, sondern als Anfang einer bis zum Ende fortgehenden Entwickelung (ἕως οὗ κτλ.): es ist namentlich die mit der Gegenwart anhebende und in der Parusie endende Zukunft, die er im Auge hat. Dieselbe Zeit wird 2, 1—3. umfasst (vgl. dafür den Schlusssatz Vs. 3.). Sie tritt aber 1, 19. als Fortsetzung der Gegenwart auf, weil dort nur eine vollendete Thatsache (s. d. Erkl.) für diesen Zeitraum bestätigt wird, während sie 2, 1 ff. den Charakter reiner Zukunft annimmt, weil da die Erweiterung eines gegenwärtigen Verhältnisses, näml. die verderbliche (Vs. 1.) und folgenreiche (Vs. 2.) Wirksamkeit der bereits vorhandenen Gegner auf die Leser befürchtet wird (vgl. auch *Wiesing.*). Dazu stimmt, dass die Gegner innerhalb des Leserkreises vorhanden und thätig (3, 16. 2, 13.), die Leser selbst aber noch nicht vom Irrthum inficirt (1, 12. 3, 17.) sind, und der ganze Br. nichts als eine Vorverwahrung sein soll (3, 17. προγιν.). Daraus würde es sich auch erklären, dass der Verf., sobald er die Zeitanschauung und Gedankefolge von 1, 19 — 2, 3. verlassen und mit den Gerichtssentenzen eine andere Gedankenreihe eingeschlagen hat (2, 4 ff.), in der allgemeinen Schilderung des gegenwärtigen Thatbestandes fortfährt (2, 11 ff.), bei welcher nur einmal (2, 13.) ein Verhältniss der Gegner zu den Lesern und zwar ein neutrales (συνευωχ. ὑμῖν) ausdrücklich berührt wird. Freilich wird auch so der schwankende Charakter, den dadurch die Zeitbestimmung im Grossen und Ganzen erhält, nicht eliminirt. — Die Thatsache, dass unser Verf. das apokryphische Citat bei Jud. Vs. 14 f. ausgelassen hat, würde nur dann etwas für die Scheu des Vfs. vor apokryphischen Anführungen überhaupt beweisen (dass diess die Beziehungen in Cap. 2, 4. 11. nicht thun, s. d. Exc. zu dies. Cap.), wenn durch die Weglassung des Citats eine fühlbare Lücke entstanden wäre, oder ein Ort nachgewiesen werden könnte,

9*

dahinein es mit Nothwendigkeit gehörte. Diess ist aber nicht der Fall, denn vor oder nach Vs. 9., wohin es seinem Inhalt nach am sichersten zu setzen wäre, eignet es sich nicht, da dort bei Petr. die Vs. 5. u. 7 ff. eingetragenen Rücksichten noch vorwalten (s. §. 1. a.). Vielmehr liegt in diesem Umstand ein neues Zeugniss für die freie Selbstständigkeit, die der Verf. trotz seiner Abhängigkeit von Jud. sich bewahrt hat (s. den Exc. Ende).

d) Die Bekanntschaft mit den paulinischen Briefen und neutestamentlichen Schriften 3, 15 f. ist näher zu bestimmen. Dass der Verf. in den WW. *ἐν πάσαις ταῖς ἐπιστολ.* nicht nothwendig sämmtliche paulinische Briefe, sondern nur die ihm und seiner Zeit bekannten gemeint habe, ist eben so klar wie diess, dass der Satz *ὡς καὶ τὰς λοιπὰς γραφάς* nicht bestimmt eine Sammlung des Kanons voraussetzt. Auch die Benennung des Paul. als *ἀγαπητὸς ἡμῶν ἀδελφός* hat weder etwas Gesuchtes noch Unapostolisches. Der Zweck der ganzen Ausführung ist ferner kein conciliatorischer (*Schwegl.*), sondern ein prohibitiver, insofern als durch das Zeugniss der Uebereinstimmung die falsche Auslegung überwunden werden soll (3, 16.). Allein jedenfalls ist damit eine Zeit vorausgesetzt, in welcher neben paulin. Brr. auch andere christliche Schriften (*γραφαί* auf alttestamentliche Schriften zu beziehen, wie auch *Wiesing. Schtt. Steinfass* wieder wollen, ist durch keine Andeutung gerechtfertigt) allgemeiner gebraucht und zu dem (der Sache nach kanonischen) Ansehen der *γραφαί* erhoben waren, auch der Schriftgebrauch überhaupt wenigstens anfing zur Grundlage häretischer Lehrentwickelung benutzt zu werden. Ob diese Zeit mit jenem Moment zusammenfällt, wo im Allgemeinen die persönliche Autorität der App. bereits zurück- und die Autorität ihrer Schriften hervorgetreten war, lässt sich daraus nicht mit Bestimmtheit erweisen, da es in der Natur der Sache lag, dass häretisches Unwesen, weil es an den Personen keinen Halt hatte, diesen in den Schriften suchte; nur so viel ist sicher, dass zur Zeit unsres Brfs. und schon vor ihr die persönlich unmittelbare Einwirkung des Ap. Paul. auf den Leserkreis aufgehört und in diesem sein schriftliches, nicht nur an ihn (*ὑμῖν*), sondern überhaupt (Vs. 16.) abgelegtes Zeugniss ebenso besondere Geltung erlangt wie zu Discussionen Anlass gegeben hatte. Dem gegenüber würde es nun zwar sehr am rechten Orte sein, dass der Ap. Petr. seine apostolisch-persönliche Autorität (vgl. §. 2. a.) und zwar in ihrer Uebereinstimmung mit dem Schriftzeugniss des Paulus so nachdrücklich hervorhebt; allein ebensosehr ist es unwahrscheinlich, dass diess der Zeit nach mit den gewöhnlichen Traditionen über das Lebensende des Petr. in Einklang gebracht werden kann.

3.

a) Die Frage, ob der Verf. unseres Brfs. von dem des 1. Br. Petr. verschieden sei? muss nach *de W.* 1. entschieden bejaht werden. Er sagt: „Gewichtige Gründe liegen schon in dem, was im vorigen §. (vgl. Anf.) angeführt worden; es kommen aber noch folgende hinzu. 1) Der 1. Br. Petr. ist, abgesehen davon, dass die Denk-

und Schreibart vom Ap. Paulus abhängig ist, mit Selbstständigkeit und Lebendigkeit geschrieben, während der 2. Br. grossentheils eine Bearbeitung vom Br. Jud. enthält. Nun sind zwar die Stücke Cap. 1. 3, 4 ff. selbstständiger u. besser geschrieben; desswegen können wir aber nicht mit *Bertholdt* Einl. VI. 3157 ff. Cap. 2. für ein Einschiebsel halten, weil auch Cap. 3. nicht vom Verf. des 1. Br. Petr. sein kann; auch können wir nicht nach Verwerfung des 2. u. 3. Cap. das 1. Cap. als ein ächtes Fragment betrachten mit *Ullmann* der 2. Br. Petr. krit. untersucht, Heidelb. 1821. S. 26 ff., weil wir nach richtiger Erklärung in 1, 16. eine Beziehung auf Cap. 3. finden müssen. 2) Selbst diese bessern Stücke stehen in der Schreibart dem 1. Br. Petr. nach, sowie auch eine charakteristische Verschiedenheit des Styls und Wortvorraths bemerklich ist (*Mayerhoff* Einl. in die petrinischen Schriften S. 161 ff. Einl. ins N. T. §. 176. Not. b. — bemerke besonders den Gebrauch des κύριος von Gott, selbst in der Formel ἡμέρα κυρίου 3, 10.). Dass sich auch Punkte der Verwandtschaft (am auffallendsten in der Ansicht von der noachischen Fluth 3, 5 ff. vgl. 1 Petr. 3, 19 f.) haben aufzeigen lassen, kann für die ganze Ansicht vom Br. nichts entscheiden." Dass die einzelnen Theile des Br. nicht getrennt werden können, zeigt auch seine Anlage und Technik, vgl. §. 1. a. Die Gründe aber, welche aus §. 2. für eine Verschiedenheit der Verff. beider Brr. Petr. angeführt werden können, reduciren sich auf den §. 2. d. angeführten Zweifel; sonst vgl. das §. 2. b. c. Gesagte. Darum bedarf auch diese Frage noch einer besonderen Erwägung.

b) Die Parusie Christi, im 1. Br. ein hervorragendes, obwohl nicht das einzige Trostmoment (vgl. Einl. dazu §. 1. g.), ist h. Object der Vertheidigung gegen die Zweifel, die sie erfahren hatte (vgl. §. 1. a.). Aus dieser Verschiedenheit in der Sachlage ergeben und erklären sich auch bei der Identität der Verff. die verschiedenen Anschauungsweisen. Während im 1. Br. die Hoffnung auf die Zukunft Chr. stark betont wird (vgl. §. 1. g.), hat in unserem Br. der Zusammenhang, in welchem die Zweifel daran mit denen an der Herrschaft des erhöhten Chr. standen (2, 1. §. 1. a.), den Verf. genöthigt, diese als die objective und deren ἐπίγνωσις (1, 16. vgl. §. 1. a.) als die subjective Grundlage des Glaubens an die Zukunft Christi hervorzuheben. Während im 1. Br. die Nähe der Parusie einfach vorausgesetzt wird (vgl. Einl. §. 5. a.), tritt sie h., wo mit der einfachen Versicherung nichts gethan war, hinter die Polemik zurück, leuchtet aber aus dieser hervor (vgl. §. 2. b.). Während im 1. Br. mannigfach und bedeutsam im Zusammenhang mit dem Ganzen auf die Thatsachen des Leidens und der Auferstehung recurrirt wird (vgl. Einl. §. 1. e.), weicht h. bei der bestimmten Tendenz und Anlage des Br. die Betrachtung des historischen Chr. und seiner Vermittelung vor derjenigen des erhöhten Chr. (s. vorh.) zurück, und nur die Thatsache der Verklärung wird in den Dienst der letzteren genommen (1, 16 ff.) als Gottesstimme, welche Gottes Wort in der Prophetie bestätigt (1, 18 ff.). Während im 1. Br. die dereinstige Theilnahme an der Herrlichkeit Christi die trübe Gegenwart verklärt (vgl. Einl. §. 1. g.), führt h. der Umstand, dass die

Zweifel auf die historische Unveränderlichkeit des Weltbestehens sich gründeten (3, 4.), den Verf. darauf, dass er die Seite der Parusie hervorhebt, in welcher sie mit der Welt-Veränderung und -Läuterung (3, 10 ff.), die sich darum anch überwiegend geltend macht, und dem Gericht (3, 7. vgl. 1 Petr. 4, 17.) verknüpft ist. Anstatt also, dass diess verschiedene Verff. verräth (*Huth.*), ergänzen sich vielmehr diese Anschauungsweisen und bestehen in demselben Geist. — Man hat bemerkt, dass die eigenthümlichen Ideen des 1. Br. sich nicht im 2. und die des 2. Br. sich nicht im 1. finden (auch *Huth.*). Allein rechnet man zu den Eigenthümlichkeiten des 1. Br. solche Ideen wie 1 Petr. 3, 19. 4, 6. 3, 6. 21., so versteht sich ihr Nichtvorhandensein im 2. Br. von selbst, da weder Nothwendigkeit noch Gelegenheit dazu vorlag; andere wie 1 Petr. 2, 12. 21 ff. 3, 16. 5, 9. haben ihr Recht eben in der Gedankenfolge und Situation dieses Br.; ebenso 1 Petr. 2, 11. (vgl. Einl. §. 1. g.); 1 Petr. 1, 10 ff. entspricht aber 2 Petr. 1, 19. 3, 2.; und das, was dem 1. Br. mit Paul. gemeinsam ist (vgl. Einl. §. 4.), hat sein Analogon darin, dass man auch im 2. Br. Paulinisches gefunden zu haben meint (*Mayerh. de W.* Einl. ins N. T. §. 176. a.). Unserem Verf. dagg. ist allerdings eigenthümlich die ἐπίγνωσις: aber diese gilt ihm nicht als die höhere Stufe des Glaubens (*Huth.*), sondern ist ihm der dem Wesen der Gegner gegenüberstehende (vgl. §. 1. a.) Zielpunkt des christlichen Lebens (1, 8.), hat einen sehr bestimmten Inhalt (s. oben), und ist durch die Situation des Br. eingeführt (§. 1. a.), während der 1. Br. diese Seite des christl. Lebens nicht behandelt. Die κοινωνία mit der göttlichen Natur (1, 4.) ist gleichfalls nicht im 1. Br. erwähnt; aber die Grundlage dazu ist 1 Petr. 1, 23. vgl. 1 Joh. 3, 9. augenscheinlich gegeben, während für die Ansichten 3, 5—7. (vgl. jedoch 1 Petr. 1, 7.), die nur durch den Gegensatz bedingt sind, im 1. Br. kein Platz sich findet. Nimmt man hierzu den geringen Umfang der Brr., die mit strenger Selbstbeschränkung (vgl. Einl. in d. 1. Br. §. 1. u. Einl. in d. 2. Br. §. 1.) sehr verschiedene Situationen verbinden, so ist es zu viel gefordert, auch bei Identität der Verff. die Ideen des einen in denen des anderen wiederfinden zu wollen. — Dennoch fehlen Aehnlichkeiten in der Anschauungsweise nicht. Wohl ist es zu gesucht das ἰσότιμον 2 Petr. 1, 1. mit 1 Petr. 2, 17. 1, 7. 19. in Verbindung zu bringen (*Dietl.*), und selbst die Verknüpfung der τιμή mit dem Glauben 1 Petr. 2, 7. entspricht nicht der Vorstellung 2 Petr. 1, 1. Irrig ist es, die γνῶσις 2 Petr. 1, 5. mit der in 1 Petr. 3, 7. zusammenzustellen (*Dietl.*), und nichtssagend ist die Aehnlichkeit des Begr. der ἄθεσμοι 2 Petr. 2, 7. 3, 17., mit dem ἀθέμιτος 1 Petr. 4, 3. Auch begründet es keine Verwandtschaft, dass die allgemein christlichen Ermahnungen dieselben sind 2 Petr. 3, 11. vgl. mit 1 Petr. 1, 15., oder dass der Verf. wie 2 Petr. 3, 16. dem Paul., so 1 Petr. 5, 12. dem Silvanus die Lehreinheit bezeugt; denn Object und Art sind verschieden. Allein die Hinzufügung des ἀποφυγ. - - φθορᾶς zur Theilnahme an der göttlichen Natur 2 Petr. 1, 4. hat der zu Grunde liegenden Vorstellung nach Aehnlichkeit mit 1 Petr. 1, 23., und die Ermahnung 2 Petr. 1, 19. erhält

ihren vollen Umfang durch die Anschauung, dass die Prophetie zum Dienst der Christenheit bestimmt ist 1 Petr. 5, 12. Dass Gott als der Berufende ebenso 1 Petr. 1, 15. 2, 9. u. a. wie 2 Petr. 1, 3. hervorgehoben wird, hat an sich zwar wenig auf sich; indess ist es bemerkenswerth, dass 1 Petr. 2, 9. im Zusammenhang damit wie 2 Petr. 1, 3. von den ἀρεταί Gottes die Rede ist und zwar so, dass die Grundanschauung (die Berufung als Offenbarung und Erfahrung der ἀρετή) dieselbe, die Anwendung (in 2 Petr. ist die ἀρετή Mittel) eine verschiedene und freie ist. Ebenso liegt dieselbe Anschauung vor, wenn 2 Petr. 2, 3. das Gericht als längst herannahend, 1 Petr. 4, 17. als schon begonnen dargestellt wird. Auch ist das Entgehen der nichtigen und das Theilhaben an der künftigen Welt 2 Petr. 1, 4. 3, 12. vgl. 1 Petr. 1, 4., so dass der Untergang jener sowohl subjectiv 2 Petr. 1, 4. als objectiv 2 Petr. 3, 12. der Anfang dieser ist, eine Grundvoraussetzung, die 1 Petr. 4, 6. vgl. mit 3, 18 ff. 1, 4. hindurchklingt. Diese Anklänge, obwohl sie nicht genug für Identität der Verff. beweisen, sind doch, da sie nicht geflissentlich hervorgestellt sind, Grundanschauungen betreffen und zum Theil sich ergänzen, bemerkenswerth.

c) Die Differenz in der Sprachcharakteristik beider Brr., die seit *Hieron*. (ep. 120. c. 11.) als feststehend betrachtet wird, wird bei der wenig hervorstechenden Sprach-Originalität des 1. Br., bei dem geringen Umfang beider, bei der im 2. Br. vorhandenen Abhängigkeit vom Br. Jud. dennoch nur mit Vorsicht festzustellen sein. Es ist schon bemerkt worden (§. 2. a.), dass die Polemik unseres Br. etwas Angelegentliches hat. Damit hängt eine gewisse Umständlichkeit in der Beweisart 3, 5 ff., die häufige Rückkehr auf Formeln, welche die Aufmerksamkeit erregen oder steigern sollen 1, 20. 3, 3. 8., die fast ängstliche Wiederaufnahme des Zuvorgesagten 1, 5. 8 f. 10. 12. 15. 3, 11. 14. zusammen; und hieraus erklärt sich auch der Mangel an Gedrängtheit (die aber an einzelnen Stellen, vgl. 1, 5 ff., gross genug ist) und an Frische des Ausdrucks, zumal da ein ziemlicher Theil des Br. Bearbeitung eines fremden Schriftstücks ist. Dazu kommt, dass der 1. Br. die mannigfaltigsten Gegenstände zwar in innerem Zusammenhang, aber in freier Aufeinanderfolge und fast sorglosem Reichthum praktischer Wahrheiten berührt; in unserem Br. dagegen von Anfang an (§. 1. a.) die Rücksicht auf die Gegner im enggeschlossenen Gedankenkreis hervortritt, was den Verf. beengt haben kann. Der Beweis hierfür liegt darin, dass da, wo diese Rücksicht weniger durchbricht (1, 3 ff.), auch die Gedankenfülle wie der Ausdruck reicher und reichlicher ist. Die Berufung auf das hohe Alter des Petr. (*Guer.*), welche bei vorausgesetzter Aechtheit des Br. allerdings gerechtfertigt ist, erklärt im Verhältniss zu der Abfassungszeit des 1. Br. nicht genug und ist unnöthig. — Der Reichthum und der Wechsel der Präpositionen, den man in unserem Br. vermisst (*Mayerh. de W.* Einl. ins N. T. §. 176. a. *Huth.* u. A.), drückt, wo er vorhanden ist, allerdings eine Mannigfaltigkeit der Beziehungen aus (*Huth.*); allein die Einförmigkeit derselben ist an bestimmten Orten nicht ein Mangel, sondern ein Recht. So 1, 3 f. wo das drei (nicht vier) Mal wiederholte διά stets das Mittel christlichen

Wachsthums bezeichnet (nur erst subjectiv, dann objectiv und diess sowohl primär, wie secundär), die verschiedenen Beziehungen also in der Sache selbst liegen. Das oft wiederkehrende ἐν 1, 5 ff. ist an diesem Ort das einzig Richtige (s. d. Erkl.). Das ἐν, welches häufig in den Zwischensätzen bemerkbar ist (2, 10. 3, 3. u. öft.), hat seine Ursache in dem erklärenden Motiv und stimmt zu dem Gebrauch 1 Petr. 1, 14. 2, 2. Wo es nöthig war, findet sich auch ein significanter Wechsel der Präpositionen, vgl. 3, 5. — In dieselbe Kategorie fallen die „schleppenden Wiederholungen" (*Mayerh*. S. 162. *de W*. a. a. O.): 1, 3 f. kehrt das δεδωρ. zwei Mal wieder, aber so, dass es eben beide Male denselben Gnadenact Gottes bezeichnet und an zweiter Stelle das erste nur specialisirt; 2, 1—3. kehrt ἀπώλεια drei Mal zurück, aber in drei verschiedenen Beziehungen (als Charakter der Häresie Vs. 1., als Selbstfolge der gegnerischen That Vs. 1., als göttliches Strafgericht Vs. 3.) und dient gerade in dieser Häufung augenscheinlich dazu die häretischen Folgen (vgl. §. 2. c.) herauszustellen; das dreimalige δίκαιος 2, 7 f. hängt mit den Principien für Cap. 2. zusammen (vgl. §. 1. a.); selbst 3, 12—14. werden mit dem dreimaligen προςδοκᾶν Vs. 12. die negative, Vs. 13. die positive, Vs. 14. beide (ταῦτα) Seiten derselben Hoffnung ausgedrückt, und Vs. 14. ist es in demselben Zusammenhang mit dem näher erklärten σπεύδειν wie Vs. 12. gebraucht, wodurch dasselbe W. fast nothwendig werden musste. — Als Hauptmoment der Differenz wird die verschiedene Gebrauchsweise hervorragender Begriffe geltend gemacht. So κύριος im 1. Br. Petr. ausser in den Citaten immer von Chr., im 2. Br., ausser wenn Χριστός oder σωτήρ hinzutritt, immer von Gott. Allein auch im 1. Br. ist Χρ. mit κύρ. verbunden 1, 3. 3, 15., κύριος absolut von Chr. nur an zwei Orten 2, 3. 13., wovon der erste noch dazu ein Citat ist, in welchem etwas, was ursprünglich von Gott gilt, einfach für Chr. herübergenommen ist. Dass aber im 2. Br. 3, 9. 10. (öfter nicht) κύριος und zwar in dem Begriff ἡμέρα κυρ. von Gott gebraucht ist, diess ist nichts als Nachwirkung von dem 3, 8. angewendeten alttestamentlichen Ausspruch, welche nur mit einem an dieser Stelle gegen die Beweisführung verstossenden Wechsel des Subjects Vs. 9 f. hätte vermieden werden können. Zudem geht aus 2 Petr. 1, 2., wo zu Ἰησ. das τοῦ κυρ. ἡμῶν als wesentliches Merkmal hinzugefügt ist, hervor, dass der Verf. auch den absoluten Gebrauch des κύρ. von Chr. kannte. Ebensowenig will es besagen, dass Χριστός im 1. Br. öfters als Eigenname behandelt, im 2. Br. dagegen immer mit anderen Bezeichnungen verbunden ist (*Huth*.); mit welchen? stets mit Ἰησοῦς bald ohne (1, 1.) bald mit (1, 8. 11. 14. u. öft.) hinzutretenden Benennungen: diess beides findet sich auch 1 Petr. (1, 2 f. vgl. 3, 15.), wo auch an bedeutsamen Stellen (2, 21 f. 3, 11.) und namentlich, wenn von der ἀποκάλυψις Χρ. die Rede ist (1, 7. 13.) — diess Letzte ganz dem Charakter unseres Br. (§. 3. b.) entsprechend — Ἰησ. Χρ. vorgezogen ist. Ferner wird allerdings in unserem Br. σωτήρ häufig von J. Chr. gebraucht, im 1. Br. nicht; allein im 1. Br. ist es gerade die σωτηρία, welche bei der Wiederkunft Chr. sich offenbart 1, 5. 10.: und so stimmt, da unser Br.

alles Gewicht auf diese selbe Seite legt, die Anschauung zusammen. Dass die Ausdrücke für die Wiederkunft Chr. verschiedene sind (vgl. 2 Petr. 2, 9. 3, 3. 4. 7. 10. 12. 18. mit 1 Petr. 1, 7. 13. 2, 12. 4, 13. u. a.), hängt damit zusammen, dass beide Brr. ihrem Charakter und Zweck gemäss verschiedene Seiten hervorheben müssen (§. 3. b.); in anderen treffen sie auch zusammen (vgl. 2 Petr. 3, 3. mit 1 Petr. 1, 20.). Dass im 2. Br. das Christenthum als *ὁδὸς τῆς ἀληθείας, δικαιοσύνης* 2, 2. 21. bezeichnet wird, ist durch die Polemik bestimmt (vgl. §. 1. a.). Dass die *ἐντολή* namentlich urgirt wird 2, 21. 3, 3., hat sein Recht und seine Erklärung im Freiheitsdünkel 2, 19. — Die Menge der *ἅπαξ λεγόμενα* in unserem Br. (*Mayerh.* S. 169.) tritt namentlich im 2. u. 3. Cap. hervor, wo also der Verf. abhängig ist und Gegenstände behandelt, die sonst in dieser Weise nicht gefunden werden. Auch im 1. Cap. treten zumeist solche hervor, die eben später wiederkehren, und wo nicht (Vs. 19 f.), da wirkt die Besonderheit des Gedankens ein. Ausserdem erweitert die fortschreitende Zeit (und eine solche müsste doch jedenfalls zwischen 1. u. 2. Br. inne liegen) jede Originalität in der Ausdrucksweise. — Der Mangel an alttestamentlichen Citaten wird dadurch erklärt, dass das Object des Br. weniger dazu sich eignete, und dadurch gemildert, dass 3, 13. sicher und desshalb sehr wahrscheinlich auch 2, 22. 3, 8. 1, 19. eine selbstständige Berücksichtigung des A. T.'s vorliegt. — Die Vorliebe des 2. Br. für „die eigene Art mit *ἐν* Nebenbestimmungen zu bilden" (*de W. Mayerh.* S. 167. — vgl. 1, 4. 2, 3. 7. 10. u. öft.) ist nicht aus dem Bestreben, das Darinliegende der Begriffe zu schildern (*Dietl.*), zu erklären, contrastirt aber auch nicht mit dem 1. Br. (vgl. 1, 14. 3, 2.). — Wenn man darauf hinweist, dass *ὡς* im 1. Br. vorwiegend zur Anfügung von Substantiven und Participien dient (1, 14. 19. 2, 1. 5. 16. 4, 10 f. u. öft. *de W. Mayerh.* S. 166.), so darf man nicht übersehen, dass es im 2. Br. zur Einführung ganzer Sätze (1, 3. 19.), also nach demselben Princip und nur umfassender gebraucht wird. — Ist endlich eine grosse Sprachverwandtschaft des 2. Br. mit Paul. sichtbar (vgl. *Mayerh.* S. 170.), so ist diess im 1. Br. nicht minder der Fall (vgl. Einl. §. 4.) und würde eher für Identität der Verff. Beweiskraft haben. Alles Andere, was sonst angeführt ist (*Mayerh.* S. 164—171.), ist sehr untergeordneter Natur oder haltlos und bedarf nicht besonderer Berücksichtigung. — Ein Theil dieser Sprachdifferenzen ist wirklich vorhanden, aber sie hängen zum grossen Theil mit Inhalt wie Tendenz des Br. zusammen, u. bestehen wie diese auch mit der Annahme identischer Verff. Nur enthält die Sprachcharakteristik auch nur sehr geringe positive Beweise dafür. Offenbar ist es zu gesucht, wenn man das *ὑπόδειγμα* 2, 6. für *παράδειγμα* aus einer dem Petr. eigenen Vorliebe für *ὑπό* erklärt (*Dietl.*), oder wenn in dem anknüpfenden *ὅπου* 2 Petr. 2, 11. die energische Weise des Petr., jedem Verhältniss eine „Art Räumlichkeit" zu geben (vgl. *ἐν ᾧ* 1 Petr. 2, 12. 3, 19.), wiedergefunden wird (*Dietl.*). Auch eine Vorliebe für Particc. Perf. lässt sich aus 2 Petr. 2, 6. 17. 20. vgl. mit 1 Petr. 1, 4. 4, 3. (*Dietl.*) nicht deduciren. Die Rückkehr des W. *ἀπόθεσις* 2 Petr. 1, 14.

vgl. 1 Petr. 3, 21. besagt bei der Verschiedenheit seiner Beziehungen zu wenig. κομίζειν (2 Petr. 2, 13. vgl. mit 1 Petr. 1, 9. 5, 4.) ist auch dem Paul. nicht fremd. Etwas mehr besagt (geg. *Huth.*) der übereinstimmende Gebrauch von ἀρετή (2 Petr. 1, 3. vgl. mit 1 Petr. 2, 9.), nicht sowohl des Wortes als der Gebrauchsart (§. 3. b.) wegen. Ebenso das Wiederauftreten von ἄσπιλος in Verbindung mit ἄμωμος (vgl. 2 Petr. 3, 14. mit 1 Petr. 1, 19.), hauptsächlich unter Berücksichtigung des Umstandes, dass 2 Petr. 2, 13. trotz des σπιλάδες b. Jud. Vs. 12. es auch σπῖλοι καὶ μῶμοι heisst. Dass in diesen beiden Fällen eine Abhängigkeit des 2. Br. von dem ersten angenommen wird (*Huth.*), stösst sich an der verschiedenen Anwendung einer gleichen Anschauung in ἀρετή, ferner daran, dass man nicht einsieht, warum eine solche Benutzung des 1. Br. nicht häufiger, im Gegentheil so wenig geschehen ist, dass die Verff., wenn es nicht durch den 2. Br. selbst geschähe, „von Niemanden identificirt werden würden." Gemeinsam ist beiden Verff. auch das nur die Zugehörigkeit ausdrückende ἴδιος (2 Petr. 1, 3. 2, 16. 3, 17. vgl. mit 1 Petr. 3, 1. 5.). Der Mangel eines Artikels da, wo ein bestimmter Gegenstand gedacht und sonst kein Hinderniss für den Artikel gefunden wird (2 Petr. 1, 21. 2, 4 f. 7. vgl. mit 1 Petr. 2, 13.), kann gleichfalls hierher gezogen werden. Doch sind diese Anklänge für einen positiven Beweis der Identität ebensowenig hinreichend, als der Rückschluss von den vorhandenen Sprachverschiedenheiten auf die Verschiedenheit der Verff. unter Berücksichtigung der einschlagenden und Vieles erklärenden Momente vorschnell gefunden werden muss. Vgl. übrigens *Schtt.* S. 175 ff.

4.

a) Die sogenannten äusseren Zeugnisse ergeben für die apostolische Abfassung unseres Brfs. kein sicheres Resultat. Die Berücksichtigung desselben Seitens der apostolischen Väter, wie sie im Widerspruch mit den Meist. (auch *Guer. Thiersch*) behauptet worden ist (*Dietl.* a. a. O. Einl. S. 3 ff.; vgl. dagg. *Huth.* 244 ff.), ist unerweislich. Einen einigermaassen sicheren Anhalt erhält diese Annahme nicht durch die aufgefundenen Wortanklänge (sogar σπουδάζειν, ἐστηριγμένοι b. *Ignat.* ep. *Barnab.*, μετάνοια, ὑπακοή, δικαιοσύνη, ταπεινοφροσύνη, κρῖμα b. *Clem.*, oder μεγαλοπρεπής *Clem.* c. 9. vgl. 2 Petr. 1, 17., nicht weniger ἀνατέλλειν b. *Ignat.*), welche selbst im Zusammenhang mit den übrigen Beweismitteln nichts besagen; auch nicht in gesuchten einzelnen Ideenassociationen (wie wenn 2 Petr. 1, 18. das ἐν τῷ αὐτῷ ἐσμεν σκάμματι b. *Clem.* c. 7. veranlasst oder dem *Barnab.* am Schluss s. Brfs. vorgeschwebt haben soll), oder darin, dass die vorherrschende Benutzung des Paul. b. *Polyk. Ignat. Clem.* auf 2 Petr. 3, 15. zurückgeführt wird; sondern höchstens darin, dass das Verhältniss der Apostel und Propheten 2 Petr. 3, 2. in ähnlicher Zusammenstellung b. *Polyk.* ad Phil. c. 6. *Ignat.* ad Philad. c. 5. sich findet. Allein weit entfernt, dass daraus ein Rückschluss auf „wirkliche Benutzung" gezogen werden darf, beweist diess eben nur, dass in der ersten nachapostolischen Zeit eine solche Zusammenstellung

häufiger war, und würde darum eher einen Rechtfertigungsgrund dafür abgeben, dass unser Br. mit derselben Anschauungsweise derselben Zeit angehöre. Auch die Art, wie des Paul. gedacht ist (*Polyk.* ad Phil. c. 3.: *οὔτε γὰρ ἐγὼ - - δύναται κατακολουθῆσαι τῇ σοφίᾳ τοῦ μακαρίου καὶ ἐνδόξου Παύλου*, vgl. *Clem.* c. 47.: *ἀναλάβετε τὴν ἐπιστολὴν τοῦ μακαρίου Παύλου τοῦ ἀποστόλου*), führt nicht entfernt auf eine Benutzung von 2 Petr. 3, 15 f. hin. Doch ist hierbei allerdings bemerkenswerth, dass man, wenn man die Eigenschaften, welche *Polyk.* *Clem.* dem Paul. beilegen, mit der Anführungsweise b. 2 Petr. (*ὁ ἀγαπητὸς ἡμῶν ἀδελφός*) vergleicht, diese der apostolischen Zeit angemessener finden muss, zumal der Tod des Paul. bei weitem nicht so entschieden vorausgesetzt und es wahrscheinlich ist, dass ein Späterer, der sich auf Paul. beruft, auch darin von der Anschauungsweise seiner Zeit sich nicht frei gemacht haben würde. Dass in ep. *Barnab.* c. 15. ebenso die WW. aus Ps. 90, 4. benutzt werden wie 2 Petr. 3, 8., beweist keine Benutzung unseres Br., zumal weder eine wörtlich genaue, noch im Gedanken entsprechende Uebereinstimmung vorliegt, die übrigens Mischn. tr. sanh. 97. (*Thiersch, Huth.*) in ähnlicher Weise sich finden würde. Die Tugendreihe in ep. *Barn.* c. 2. ist von der in 2 Petr. 1, 5 ff. verschieden, und die compilatorischen Anklänge, die in der lateinischen Grussformel b. *Barn.* mit Joh. 1, 21. 2 Petr. 1, 4 ff. 14. gefunden worden sind (*Dietl.* S. 21.), sind kaum etwas mehr als unsichere Phantasiegebilde. *Clem.* (1. Br.) hat den 1. Br. Petri wiederholt im Auge: darum aber findet dasselbe Verhältniss nicht auch für den 2. Br. statt, zumal ein deutliches Citat aus diesem nirgends erkennbar ist. Die WW. c. 7.: *καταμάθωμεν, ὅτι ἐν γενεᾷ καὶ γενεᾷ μετανοίας τόπον ἔδωκεν ὁ δεσπότης τοῖς βουλομένοις ἐπιστραφῆναι ἐπ' αὐτόν*, im Zusammenhange mit einer entsprechenden Stelle aus Cap. 8.: *πάντας οὖν τοὺς ἀγαπητοὺς αὐτοῦ βουλόμενος μετανοίας μετασχεῖν, ἐστήριξε κτλ.* bedürfen weder dem Ausdruck noch dem Gedanken nach der compilatorischen Berücksichtigung von 2 Petr. 3, 9. (*βουλόμ. πάντας εἰς μετάν. χωρ.*), 2 Petr. 2, 1. (*δεσπότης*), 1 Petr. 2, 25. (*ἐπεστράφ.*), 2 Petr. 3, 16 ff. (*ἀστήρικτ. στηριγμ.*) zu ihrer Erklärung. Die doppelte Erwähnung des Noah b. *Clem.* c. 7. trifft eher mit 1 Petr. 3, 19 ff., aber mit 2 Petr. 2, 5. nur insoweit zusammen, als der Satz *Νῶε ἐκήρυξε μετάνοιαν* b. *Clem.* mit der Bezeichnung *δικαιοσύνης κήρυκα* b. 2 Petr. einige Aehnlichkeit hat, was jedoch nur auf eine ähnliche Anschauungsweise hinführt. Eher könnte b. *Clem.* c. 10. desshalb eine Berücksichtigung von 2 Petr. 2, 6—9. gefunden werden, weil auch dort eine zweigliedrige Moral aus der Geschichte Lots und Sodoms gezogen wird (*Dietl.*); allein, abgesehen davon dass dieselbe nicht identisch ist und nur in den WW. b. *Clem.* *εἰς κόλασιν - - τίθησι* äussere Aehnlichkeit mit dem *κολαζομένους τηρεῖν* des 2. Petr. hat, so fand sich doch bei demselben Doppelbeispiel dieselbe Doppelmoral von selbst; und begründet jenes, wie zugestanden ist, keine Berücksichtigung, so auch nicht diese. Doch liegt hier allerdings ein ähnlicher Gedankengang vor, zumal auch *Clem.* in dem Vorgang einen Beweis dafür findet, dass *οἱ δίψυχοι - - εἰς κρίμα καὶ εἰς σημείω-*

σιν πάσαις ταῖς γενεαῖς γίνονται, vgl. 2 Petr. 2, 6. (κατέκρ. ὑπόδειγμα μελλόντων ἀσεβεῖν) u. Jud. 4.; allein auch diess gestattet keinen anderen Schluss als den auf verwandte Anschauungsweisen. Wenn *Clem.* c. 14. vor den θελήμασιν ἀνθρώπων warnt, würde das nur dann auf 2 Petr. 1, 21. zurückgehen, wenn es in demselben Zusammenhang geschähe. Cap. 28. vgl. mit 2 Petr. 3, 11—14. u. c. 32. vgl. mit 2 Petr. 1, 8. 3 f. ist selbst das Anklingen der Wendungen sehr problematisch; die Wortanklänge (s. vorh.; ausserdem vgl. βλασφημεῖν, βεβαία πίστις, τελεία γνῶσις, ὑποδείγματα, auch βασάνους παθόντες c. 5. vgl. mit 2 Petr. 2, 8.), Wendungen wie βαδίζειν κατὰ τὰς ἐπιθυμίας αὐτῶν c. 3. vgl. 2 Petr. 3, 3. beweisen durch ihre allgemeine Natur selbst nicht eine gewisse Sprachverwandtschaft (*Huth.*), und willkürlich ist es, in dem Ausspruch über Petr.: ἐπορεύθη εἰς τὸν ὀφειλόμ. τόπον τῆς δόξης eine Bezugnahme auf 2 Petr. 1, 16. zu erkennen. Wahrscheinlicher, aber nicht zweifellos (*Huth. Dietl. Wiesing.*) ist die Annahme, dass unser Br. im Hirten des *Hermas* vorausgesetzt wird. Zwar würden dafür weder die WW. Vis. III, 7.: si sunt, qui crediderunt quidem, dubitatione autem sua reliquerunt viam suam veram vgl. mit 2 Petr. 2, 15., noch die Vis. IV, 3.: vos estis, qui effugistis seculum hoc vgl. mit 2 Petr. 2, 20. an sich etwas beweisen; allein da in dem was III, 7. unmittelbar folgt (retrahunt se ambulantque rursus post desideria sua scelesta), abermals Beziehungen auf 2 Petr. 2, 22. (ἐπιστρέψ.) — freilich ein sprüchwörtliches Citat aus dem A. T. — und 2 Petr. 3, 3. (κατὰ - - πορευόμ.) — freilich ganz ebenso Jud. 16. — wenigstens gefunden werden können, und gleichfalls das, was IV, 3. sich anschliesst (qui habitatis in illis), von Noah 2 Petr. 2, 8. gesagt ist: so liegt immer einige Wahrscheinlichkeit vor, dass die Ausführungen unseres Br. dem Verf. des *Past. Herm.* nicht unbekannt gewesen sind. In Folge dessen ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass ihm III, 8. die Entwickelung des Glaubens zur Liebe in 2 Petr. 1, 5 ff. vorgeschwebt hat, obwohl seinem Standpunkt gemäss die Mittelglieder nach Zahl und Art verschieden sind. Auch sind in der Berechnung des Vergeltungsverhältnisses von τρυφή und βάσανος (sim. VI, 4. b. Orig. vgl. c. 2.) mannigfache Anklänge an 2 Petr. c. 2. unverkennbar (*Dietl.* S. 26 f.), obwohl der Anschluss von βάσανος an das ἐβασάνιζεν 2 Petr. 2, 8 sehr äusserlich bleibt und dieser Ausdruck sowie die Berechnung desselben sicherer als in 2 Petr. ihre Veranlassung in einer ähnlichen Berechnung Apok. 9, 5. vgl. 11, 10. u. öft. haben, zumal auch sonst vielfache Verwandtschaft zwischen *Herm.* und der Apok. (vgl. *Cotel.* in den Noten) vorliegt. — Dass der Gebrauch, welcher ebenso wie in ep. *Barn.* b. *Justin.* dial. c. Tryph. p. 308. und *Iren.* adv. haer. V, 23. 28. von Ps. 90, 4. gemacht ist, auf eine Benutzung von 2 Petr. 3, 8. zurückzuführen sei, kann für den Ersteren durch das καὶ ἔπειτα, mit welchem sogleich darauf ein Citat aus der Offenb. Joh. eingeführt ist, weder widerlegt (*Mayerh.*) noch erwiesen (*Dietl.*) werden, findet aber auch keinen sicheren Halt darin, dass *Justin.* im folg. Cap. ebenso wie 2 Petr. 2, 1. der ψευδοδιδάσκαλοι (sonst nicht im N. T.) und zwar in derselben Zusammenstellung

mit den *ψευδοπροφῆται* gedenkt, da diese Zusammenstellung durch das Bestreben, mit der Fortdauer der Prophetie (*παρὰ ἡμῖν -- προφητικὰ χαρίσματά ἐστιν*) zugleich das Vorhandensein ihres Gegensatzes zu erklären, b. *Just.* eingeführt ist und ein häufigerer Gebrauch des Namens *ψευδοδιδ.* ausser dem N. T. nichts gegen sich hat. Für den *Iren.* aber liegt kein Gegenbeweis darin, dass er IV, 22. 1 Petr. 1, 8. einführend sagt: Petrus ait in epistola sua (*Mayerh.*), da hiermit so wenig eine anderweite, als mit den WW. *Eus.* h. e. V, 8.: *μέμνηται -- τῆς Πέτρου προτέρας* eine stillschweigende Benutzung des 2. Br. ausgeschlossen ist. Allein wenn andererseits zum positiven Erweis einer solchen Benutzung auf die Zusammenstellung der Sündfluth mit den bösen Engeln unter Erwähnung Lots (adv. haer. IV, 70.), vgl. mit 2 Petr. 2, 4—6. aufmerksam gemacht worden ist (*Dietl. Schtt.*), so muss entgegnet werden: dass von *Iren.* die gefallenen Engel nicht als Beispiel des Gerichts, sondern zur Erklärung der sittlichen Unfruchtbarkeit der Zeitgenossen Noahs, und sowohl Noah wie Lot nur zur Zeitbestimmung angeführt werden, dass die Wortanklänge nur auf die selbstverständlichen (diluvium inducens = *κατακλυσμὸν ἐπάξας* u. A.; zu gesucht ist es, wenn *juste*, von der Gerechtigkeit des Gerichts gesagt, das *δικαιοσύνης κήρυκα* aufnehmen soll), beschränkt werden müssen, und dass das Ganze nur als Bestätigung von Matth. 3, 10. (was unmöglich auf 2 Petr. 1, 8. *ἀκάρπους* zurückgeführt werden kann) gilt, wie denn die beiden alttestamentlichen Beispiele nur desshalb gewählt sind, um dadurch die Einheit und ewige Sichselbst-Gleichheit des Wortes Gottes zu erweisen, also in ganz anderem Zusammenhang, als er sich in 2 Petr. 2. findet. Was sonst von *Dietl.* aus *Iren.* angeführt ist, ist sehr untergeordnet. Die beiden Anklänge, die sich b. *Theophil.* ad Autol. c. 9. an 2 Petr. 1, 20. u. 21. finden, sind, der erste weil die Vorstellung von der göttlichen Eingebung der Propheten zu allgemein, der zweite weil das Bild für den *λόγος* (*λύχνος ἐν οἰκήματι συνεχομένῳ*) nicht zutreffend ist, sowohl an sich, als auch und eben desshalb, wenn sie zusammengehalten werden, sehr unsicher. — Gegen den Bericht des *Eus.* (h. e. VI, 14.; vgl. *de W.* Einl. ins N. T. §. 176. b.), dass *Clem. Alex.* die Antilegomenen, also auch unseren Br. commentirt habe, ist die Aeusserung von *Cassiod.* de instit. div. c. 8. (vgl. *de W.* Einl. ins N. T. §. 169. d.) kein sicherer Gegenbeweis, da sie durch eine andere Aeusserung desselben (praef. in lib. de instit.: ferunt scripturas -- ab ipso principio usque ad finem declarasse Alex.) und durch den Umstand, dass er auch den Judasbr., dessen Commentation *Eus.* dem *Clem. Al.* ausdrücklich zuschreibt, nicht mit aufzählt, sehr abgeschwächt wird. Sonst aber findet sich eine ausdrückliche Benutzung unseres Br. nicht sicher, obwohl es nichts gegen sich hat, dass die Benennung *ὁδὸς τῆς ἀληθείας* für Christenthum (coh. ad gent. 10.) aus 2 Petr. 2, 2. ihren letzten Ursprung habe. — Die ältere Peschito (geg. die Art, wie *Dietl.* diess zu erklären sucht, s. *Ewald* Jbb. 1852. S. 113.) und der Kanon Muratori's kennen den Br. nicht. Da wo er zuerst ausdrücklich dem Petr. zugeschrieben wird (b. *Orig.* hom. VII. in Jos. Opp. II.

412. und hom. IV. in Levit. II. 200.), tritt auch zugleich der Zweifel hervor (*Orig*. comm. in Ioan. Opp. IV, 135. mehr vorausgesetzt, h. *Eus*. h. e. VI, 25. ausdrücklich, vgl. später *Didym*. *Hieron*. de vir. ill. c. 1.). Zweifellos setzt nur *Firmilian*. ep. ad Cypr. c. 230. den petrin. Ursprung voraus, während andererseits *Tertull*. u. *Cypr*. des Brfs. gar nicht gedenken. Kann demnach eine frühzeitige Benutzung nur theilweis (*Herm*.) zur Wahrscheinlichkeit, nirgends zur Sicherheit erhoben und dieser Mangel weder aus dem sollicitirenden Einfluss, den man für die Ausbildung des häretischen Unwesens durch Enthüllung desselben befürchtete (*Thiersch*), noch aus der Anweisung zur Benutzung paulin. Brr., die 2 Petr. 3, 15 f. selbst gebe (*Dietl*.), noch aus localen Verhh. (*Schtt*.), erklärt werden (vgl. *Huth*.); tritt ferner mit der ersten Anerkennung der petrin. Abfassung zugleich auch der erste Zweifel und zwar nicht aus häretischen (wie bei dem Ev. Joh.), sondern aus kirchlichen Kreisen auf, ohne dass eine Nachricht in den Grund dieses Zweifels (wie bei dem Br. Jud. *Hieron*.) hineinblicken liesse: so darf man zwar die Anzeichen für ein frühes Vorhandensein des Br. nicht missachten, aber damit nicht auch das Bewusstsein der alten Kirche, dass er dem Ap. Petr. angehöre, verbinden; dieses hat sich vielmehr nur allmälig gebildet, ohne jemals volle Consistenz zu erhalten.

b) Den Bestreitern der Aechtheit dieses Brfs. ist es bis jetzt nicht gelungen, ihm einen sicheren Platz in der nachapostolischen Zeit anzuweisen. Unter der Voraussetzung, dass der Verf. des Brfs. den Zweck verfolge, vom Standpunkt des Petrinismus aus den endlichen und dauernden Friedensschluss zwischen den getrennten Richtungen der Petriner und Pauliner herbeizuführen, ist versucht worden, der von *Seml*. ausgesprochenen Meinung, dass der Br. an den Schluss des 2. Jahrh. zu setzen sei, bestimmteren Charakter und sichereren Halt zu geben (*Schwegl*. nachap. Ztalt. I. S. 496 ff.). Allein eine so späte Entstehungszeit wird nicht motivirt durch die im Br. vorhandenen und besprochenen Zweifel an der Parusie, denn diese weisen nicht über die Grenze der apostol. Zeit herab (vgl. §. 2. b.); nicht durch das Collectiv-Citat 3, 16., denn damit ist das Dasein des Kanons noch nicht vorausgesetzt (vgl. §. 2. d.); nicht durch die Aprokryphen-Scheu, denn diese würde, wenn sie vorhanden wäre und einen Maassstab abgeben sollte, noch unter *Orig*. herabführen (vgl. §. 2. c.); nicht durch die 1, 14. gefundene Beziehung auf Ev. Joh. c. 21., denn diese ist nicht vorhanden (vgl. d. Erkl.); nicht durch die Anspielung auf das Markusevang., welche 1, 12—15. statthaben soll, denn da spricht der Verf. nur von dem vorliegenden Br. (s. d. Erkl.); nicht endlich durch die Charakteristik der Irrlehrer, denn da weder die μῦθοι σεσοφισμένοι 1, 16. noch die λόγοι πλαστοί 2, 3. (vgl. d. Erkl.) auf doketische Lehrmeinungen zu beziehen sind, so reichen die übrigen Merkmale nicht hin, in ihnen Gnostiker erkennen zu lassen (vgl. §. 1. a.), und da sämmtliche Züge allerdings in einer und derselben Richtung zusammengehen (vgl. die betreff. Bemkgn. §. 1. a. §. 2.), so ist es auch nicht berechtigt, nur ein „vages und verwaschenes Charakterbild“ in den Gegnern unseres Brfs. zu finden. Ein conciliatorischer Zweck,

wie der genannte, ist nicht aus 3, 15 f. zu begründen, da die Erwähnung des Paul. nur die Absicht und Berechnung hat, der Schriftverdrehung entgegenzutreten (Vs. 16.), da die Uebereinstimmung sich nur auf die Lehre von der Zukunft Christi beziehen soll (vgl. d. Erkl.), da ein solcher Zweck sonst im Br. keinen Haltpunkt hat (1, 16 ff. haben ihre locale Berechtigung, s. d. Erkl., und was hinter dem *ἐπόπτης* von *Schwegl.* gefunden wird, ist zu gesucht), da überhaupt der ganze Br. bei der engen Concentration seines Ideenkreises und seiner geschlossenen Haltung (§. 1. a.) nicht geeignet gewesen wäre, einem solchen Zweck zu dienen, da der Verf. selbst einen anderen Zweck seines Schreibens verräth (3, 17 f.), und da bei solchen Indicien nicht aus unserem Br. geschlossen werden darf, dass am Schluss des 2. Jahrh. eine „wenn auch stumpfgewordene Differenz zwischen Paulinern und Petrinern“ noch bestand. Inwieweit der Verf. mit dem petrinischen Charakter übereinstimme, s. §. 3.; die Gründe aber, welche *Schwegl.* S. 512 ff. für den Petrinismus angeführt hat, sind wenig zutreffend. Dass das Christologische und Soteriologische zurücktritt, hat seinen Grund im Object des Br. (vgl. §. 3. b.). Dass in der Hervorstellung der *ἐπίγνωσις* eine einseitige theoretische Auffassung des Christenthums sich zeige, ist in diesem Begriff nicht begründet (vgl. §. 1. a. u. d. Erkl. zu 1, 8.). Die Vermittlung zwischen Glauben und Liebe 1, 5—8. ist anstatt äusserlich zu sein, eine innerlich nothwendige (s. d. Erkl.). Die Begriffe *εὐσέβεια*, *ἅγιαι ἀναστροφαί*, *ἀρετή*, *ἁγία ἐντολή*, *ὁδὸς τῆς δικαιοσύνης* finden sich in gleicher oder verwandter Weise auch 1 Tim. 2, 2. 1 Petr. 2, 12. Phil. 4, 8. Joh. 12, 49. 2 Tim. 3, 16. u. öft. in Schriften, die entweder nichts Judenchristliches haben oder auch nach *Schwegl.* dem Paul. folgen sollen. Die Hochstellung des *λόγος προφητικός* ist weder unpaulinisch, noch durch den Montanismus veranlasst, hat vielmehr im Zusammenhange ihr Recht. Eine Begünstigung der angelologischen Mystik wird durch 2, 10 f. eher widerlegt, als erwiesen, da der Verf. gerade dort den Judas gekürzt hat. Eine die Schriftauslegung normirende Tradition ist 1, 20. (s. d. Erkl.) nicht gefordert. Die Bezeichnung des Noah als *κήρυξ δικαιοσύνης* 2, 5. steht im Zusammenhang mit der Anlage des Ganzen (vgl. §. 1. a.); die philonischen Elemente würden, wenn sie vorhanden wären (nicht Auflösung, sondern Vollendung der *πίστις* in *ἐπίγνωσις* und diese als Hineinleben gedacht, findet sich; 1, 6 f. soll den Cardinaltugenden nachgebildet sein, 3, 5. an den Logos anklingen, die *δόξα* und *ἀρετή* der *ἀγαθότης* und *ἐξουσία* entsprechen [?]; die Inspirationstheorie 1, 21. bedarf einer philonischen Erklg.!), nichts gegen das apostolische Zeitalter des Brfs. beweisen. Vgl. auch *de W.'s* Bemkgn. in den Nachträgen zur 1. Ausg. — Die Annahme (*Mayerh.* S. 193 f.), dass der Br. in der Mitte des 2. Jahrh. entstanden sei, steht und fällt mit der Hypothese über die Abfassung desselben durch einen alexandrin. Judenchristen, welche auf zweifelhaften (alexandrin. Ursprung des Judasbr.; ein Citat aus dem Evang. *κατ' Αἰγυπτίους*, woraus auf ägyptischen Ursprung des 2. Br. *Clem.* und, da dieser dieselben Gegner bekämpft, vgl. aber §. 2. b., auch unseres Brfs. geschlossen wird) oder nichtigen

(die *γνῶσις* und die Vorstellung 3, 5. soll alexandrin. sein, s. d. Erkl.) Voraussetzungen beruhend auf keine Sicherheit Anspruch machen kann. — Nach *Bleek* Einl. S. 585 f. ist der Br. „nicht vor Anfang des 2. Jahrh., vielleicht erst gegen die Mitte desselben" abgefasst, während *Huth.* S. 258. auf „das letzte Viertel des 1. oder den Anfg. des 2. Jahrh." zurückgeht. Die meisten der Gründe, welche Ersterer anführt, sind schon im Obigen widerlegt; die Gründe aber, auf welche der Zweite sich stützt, weisen wenigstens nicht zwingend auf den von ihm angenommenen Zeitmoment hin. Diess gilt davon, dass die Schilderung der Gegner mit Jud. übereinstimmt (die Verwandtschaft mit Apok. 2, 14 f., auch b. *Schwegl.*, ist sehr problematisch). Die Bekanntschaft des *Herm.* mit unserem Br., wenn sie auch zweifellos wäre, lässt die Entstehungszeit desselben vor Mitte des 2. Jahrh. unbestimmt, obwohl sie allerdings einen späteren Termin unmöglich macht. Die Gegner des 2. Br. des *Clem.* weisen (vgl. §. 2. b.) eher auf ein noch höheres Alter unseres Brfs. zurück. —

c) Diesen Versuchen gegenüber will zwar die Berufung auf den apostolischen Geist des Brfs. (*Guer.*) wegen ihres mehr oder minder subjectiven Charakters wenig besagen; allein da der Inhalt des Brfs. weder durch die allgemeine Bezeichnung der Leser (vgl. §. 1. b.), noch durch die scheinbaren Selbstwidersprüche (§. 2. a.), noch durch die Benutzung des Judasbr. (§. 2. c.), noch durch die Zweifel an der Nähe der Parusie Chr. (§. 2. b.), noch durch den Charakter der bekämpften Häretiker (§. 2. c.), noch durch die Art der Polemik (§. 2. b.) dem Grenzalter der apostol. Zeit mit Sicherheit widerstrebt*): so muss anerkannt werden, dass die fast allgemeine Uebereinstimmung, mit welcher der Br. einem Autor der nachapostolischen Zeit zugewiesen wird, nicht hinreichende Garantie bietet. Auch tritt weder die veränderte Situation (§. 1. b.), noch das innere Verhältniss dieses Briefs zu dem 1. Br. Petr. (§. 3.) einer petrinischen Abfassung absolut entgegen. Um so weniger aber sind die 3, 15 f. gemachten Voraussetzungen mit den herkömmlichen Traditionen über den Lebensabschluss des Petr. (vgl. §. 2. d.) zu vereinbaren. Hält man diese für gesichert, so wird dem Br. zwar nicht der petrin. Charakter, aber eine nachweisbare Stellung im Leben des Petr. entzogen; sind sie aber ein noch unentschiedenes oder nicht mehr zu entscheidendes Problem, so muss man auch für unseren Br. auf ein positiveres Resultat verzichten, um so mehr, als die Ungewissheit über die Entstehungszeit des benutzten Judasbr. dasselbe unmöglich macht. Im Falle der Unächtheit (für diese auch *Ewald*, *Reuss*, *Huth.* *Bleek* S. 573 ff.; gegen dieselbe sehr entschieden *Dietl.* *Fronm.* *Schtt.*, welcher Letztere den Br. in's J. 66 verlegt [?]; vorsichtiger, aber der Aechtheit günstig, urtheilt *Wiesing.*) gehört der Br. theils wegen der Art wie des Paul. gedacht ist (§. 4. a.), theils weil er eine Entwickelungsperiode jener Häretiker voraussetzt, welche zwar später als die des Judas, aber früher als die des sogenannten 2. Br. *Clem.*

*) '*de W.* scheint dem Br. einen Platz kurz nach der Zerstörung Jerus. anzuweisen, s. zu 3, 4.'

(§. 2. b.) fällt, unter die Pseudepigraphen der frühesten, nicht der späteren Art (*Reuss*); und der Zusammenhang mit dem apostolischen Bewusstsein, welcher folglich auch dann dem Br. zu vindiciren ist, lässt es nicht gerechtfertigt erscheinen, darin, dass die alte Kirche ihren eigenen Zweifel überwunden hat, ihren „einzigen entschiedenen Missgriff“ zu sehen. Auch *de W.* 1. bemerkt: „Trotz der Unächtheit ist dieses Product der urchristl. Literatur sehr schätzbar, indem es theils ächt apostolischen Lehrgehalt hat (1, 3—11., wo besonders Vs. 5 ff. eine wichtige Ergänzung für die apostolische Sittenlehre; Vs. 19—21. die Ansicht von der Prophetie), theils für die Geschichte der urchristlichen Hoffnung und die Entwicklung der Eschatologie einen merkwürdigen Beitrag liefert.“ — Die exeg. Hülfsmittel s. oben zu 1. Br. Petri u. Br. Jud. Ausserdem aber vgl. *Steinfass* der 2 Br. des heil. Petrus. Rostock 1863.

ERKLÄRUNG DES ZWEITEN BRIEFES PETRI.

Cap. I, 1 f.

Zuschrift und Gruss.

Vs. 1. *Συμεὼν* — *Lchm.* nach B 40. all. Vulg. Arm. *Σίμων* wie ausser AG. 15, 14. im N. T. gewöhnlich und daher wahrsch. Besserung — *Πέτρος δοῦλος κ. ἀπ. Ἰ. Χρ.*] Genauere Bezeichnung der Person, 'in welcher kein Zeichen der Aechtheit (*Dietl.*), aber auch nicht nothwendig eine Combination von 1 Petr. 1, 1. mit Jud. 1. (*de W.* 1.) zu finden ist, da die Bezeichnung *δοῦλος* nicht nur auch Röm. 1, 1. Tit. 1, 1. mit der eines *ἀπόστ.* verbunden sich findet, sondern auch an sich es nicht auffällig ist, dass der Verf. sich kenntlich macht sowohl von Seiten seiner Autorität (*ἀπόστ.*), die er vor anderen Gläubigen voraus, als seines Verhältnisses zu J. Chr., welches er mit allen Anderen gemein hat (denn *δοῦλος* bez. h. kein Amtsverhältniss, geg. *Huth. Wiesing.* vgl. *Schtt.*), zumal die letztere Seite sogleich in dem unmittelbar Folgenden stark hervortritt.' *τοῖς ἰσότιμον ἡμῖν λαχοῦσι κτλ.*] 'ist nicht mit *de W.* 1. zu übersetzen: *an die, so mit uns gleichberechtigten Antheil am Glauben erlangt haben,* weil *ἰσότιμον* zu *πίστιν* gehört, sondern: *an die, welche mit uns gleichwerthen Glauben erlangt haben,* so dass durch Breviloquenz nach *Win.* Gr. §. 66. S. 549. *ἰσότ. ἡμῖν λαχ. πίστ.* statt *ἰσότιμ. τῇ ἡμῶν λαχ. πίστ.* steht.' *λαγχάνειν durchs Loos empfangen* deutet an, dass der Glaube ein Gnadengeschenk sei, oder spielt auf die *ἐκλογή* an. *Beng.:* „non ipsi sibi pararunt.“ *ἰσότιμος πίστις* ist der Glaube, der gleiche Ehre und Würde (*δόξα*) oder gleiches Recht an das Reich Gottes hat, 'nicht: giebt (*de W.* 1.).' So *ἰσοτίμους ἀπέδειξε gab ihnen gleiche bürgerliche Rechte, Joseph.* Antt. XII, 3. 1. Vgl. *τ. κοιν. σωτηρίας* Jud. 3. *ἡμῖν* ist nicht allein auf Petr. (vgl. Vs. 16. 3, 15.) sondern auf alle Apostel oder, 'wie *de W.* 1. will', lieber nach Vs. 3. auf alle Christen zu beziehen. 'Allein Vs. 3. kann für diese letzte Beziehung keinen Ausschlag geben, da Vs. 1. die Angeredeten, indem ihr Glaube dem Glauben derer, die mit *ἡμῖν* bezeichnet sind, gleichgesetzt wird, dadurch auch von diesen unterschieden sind, was für Vs. 3. nicht zutrifft. *Huth. Dietl. Wiesing. Schtt.* denken an Judenchristen; aber das Verhältniss zwischen Juden- und Heidenchristen, welches, wenn es dem Verf. schon im Grusse vorschwebte, gewiss auch sonst unwillkürlich sich geltend gemacht hätte, ist h. und im ganzen Br. nicht weiter berührt, und AG. 11, 17. nöthigt nicht, h. daran zu denken. Richtig allein wird b. *ἡμῖν* an die Apostel im Ggstz. zu den später Gläubiggewordenen gedacht. Dann aber konnte ein Anlass zu dieser Bezeich-

nung nur vorliegen, als die Höherberechtigung des apostolisch-christlichen Bewusstseins gegenüber dem nachgebornen anfing besonders hervorgehoben zu werden, aber noch nicht entschieden war.' *ἐν δικαιοσύνῃ τ. θεοῦ ἡμῶν κ. σωτῆρος 'Ι. Χρ.*] *in der Gerechtigkeit unsres Gottes und* (unsres) *Heilandes J. Chr.* Nach der gew. Regel der Grammatik (vgl. 3, 18.) wäre h. allerdings mit den Aelteren (*Bez. Beng.* auch *Hofm.* Schriftbew. I. S. 145. *Schtt.*) auch *θεοῦ ἡμ.* als Prädicat Christi zu fassen; aber nach der apostolischen Analogie und nach Vs. 2. (*Est.*) unterscheiden wir billig, und ergänzen aus dem Vor. den Art. oder mit Syr. Arr. *ἡμῶν*. Hierzu vergleicht *de W.* 1. noch Tit. 2, 13., was aber wegen des Beiworts, welches dort zu *θεός* getreten ist, nicht ganz zutrifft. Unerwiesen ist die Annahme einer allmälig während des Schreibens sich schärfer ausbildenden Scheidung der Personen, so dass *'Ι. Χρ.* nachgebrachte Erläuterung zu *θ. σωτ.* wäre (*Dietl.*). Die Begriffsbestimmung der *Gerechtigkeit* hängt wesentlich davon ab, wie man das *ἐν* mit dem Vorigen verbindet und fasst. Keinesfalls kann diess eng zu *πίστιν* gehören, wobei, wie man *ἐν* auch erklären möge, immer die *δικαιοσ.* als Voraussetzung für die *πίστις* genommen werden müsste, was unmöglich ist. Aus demselben Grunde wird, wenn *ἐν* mit *λαχοῦσιν* verbunden und demnach damit eine Näherbestimmung eingeführt wird, worin die Erlangung des Glaubens begründet ist (*Huth.*), die *δικαιοσ.* nicht als subjectiver Besitz der Gläubigen, sondern als eine Eigenschaft Gottes und Chr. erklärt werden müssen. Dann aber sind Erklärungen, wie die von *Rsm. Pt.*, welche sich mit der (selbst im Hebr. nicht so entschieden geltenden) Bedeutung *Güte* helfen, oder die von *Grot.*, nach welchem es *Wahrhaftigkeit* oder *Treue* in Erfüllung der Verheissungen ist, einfach abzuweisen. *de W.* sagt: „Vielleicht dachte sich der Verf. in Annäherung an den paulinischen Begriff die Gerechtigkeit Gottes als die Gerechtigkeit- oder Heil-stiftende oder erlösende (vgl. Jes. 51, 5 f.), sonst *Gnade* genannt, und die Gerechtigkeit Christi als die *Liebe*, mit welcher er das Erlösungswerk unternommen (in den Tod gegangen), und die theils thätige theils leidende *Gerechtigkeit*, mit welcher er es vollbracht hat; und diesen Heil-stiftenden Eigenschaften schrieb er die Theilnahme am Evangelium und am Glauben zu.“ Allein so kommt der eigentliche Begriff der *δικαιοσύνη* nur sehr untergeordnet zu seinem Recht und wird ihr auch in Beziehung auf Gott ein anderer Sinn untergelegt als für Chr. Richtiger und dem *ἰσότιμον* entsprechender verstehen *Augi. Jchm. Huth.* unter der *δικαιοσ.* die Alle gleichmässig behandelnde, Allen ohne Ansehen der Person denselben Glauben zutheilende Gerechtigkeit Gottes, wobei man den Zusatz *καὶ σωτῆρ. κτλ.*, den *de W.* dagg. geltend macht, entw. so, dass Gott als Quelle, Chr. als Vermittler gedacht ist, oder nach demselben Kanon, wie b. Joh. 5, 26. erklären muss. Allein schon diess hat für diesen Begr. der Gerechtigkeit seine Schwierigkeit; an eine Unparteilichkeit zwischen Heiden- und Judenchristen (denn so wäre sie zu fassen) ist h. nicht zu denken (s. vorh.); und ist der Gedanke auch nicht „seltsam“ (*Schtt.*), so liegt doch in diesem Zusammenhang ein anderer Begr. von *δικαιοσ.*

näher. Desshalb nimmt *Wiesing*. (ähnl. auch *Fronm*.) den Begr. von jener Gerechtigkeit Gottes, welche „in und kraft der von Chr. gestifteten Erlösung erscheint", und welche sich Seitens Gottes darin erwiesen hat, dass er die Sühnung der Sünde bewirkte, Seitens Christi darin, dass er diese Sühnung leistete. Allein diess passt wohl auf Gott, aber Chr. sühnende That ist nicht ein Act seiner Gerechtigkeit, sondern seiner hingebenden Liebe und seines Gehorsams. Auch Röm. 3, 25 f. 2 Cor. 5, 19 f. beweisen nichts. Nach Allem wird mit ἐν δικαιοσ. doch eine den Menschen eignende Gerechtigkeit verstanden werden müssen, wobei τοῦ θεοῦ κτλ. *Genit. auct.* sind: *Est. Luth. Gerechtigkeit, die Gott giebt.* Bei dieser Fassung ist ἐν mit ἰσότιμον zu verbinden (*Beng. Schtt.*) und führt ein, worin der Glaube der Leser gleich an Werth ist oder sich erweist. Diess ist die Gerechtigkeit, die jedenfalls als Gnadengeschenk Gottes u. Chr. gedacht ist und an sich ebensowohl die Glaubensgerechtigkeit (*Schtt.*) als die sittliche Lebensbeschaffenheit sein kann. Der Zusatz τοῦ θεοῦ κτλ. und das ἰσότιμος weist allerdings zunächst auf das Verhältniss zu Gott, also auf jene hin; allein die Vergleichung von 2, 21. (ὁδὸς δικαιοσύνης), die ganze Art, wie im Br. die δικαιοσ. gefasst (vgl. Einl. §. 1. a.), und die Wahrscheinlichkeit, dass schon h. auf die Gegner hingeblickt (vgl. Einl. §. 1. b.) ist, sprechen für die zweite Fassung. *Dietl.* fasst die δικαιοσ. als Reich, als das Ganze des göttlichen Thuns gegenüber der Sünde — diess verträgt sich nicht mit dem Begriff des Wortes.' Gew. nimmt man auf Grund von 3, 1. an, die Leser dieses Br. seien dieselben wie die des 1. Br.; 'nach *de W.* scheint der Verf. sie sich nicht so bestimmt gedacht zu haben; vgl. jedoch d. Einl. §. 1. b.'

Vs. 2. Zu dem mit 1 Petr. 1, 2. gleichlautenden Segenswunsche ist noch hinzugefügt: ἐν ἐπιγνώσει τ. θεοῦ κ. Ἰ. Χρ. τ. κυρ. ἡμῶν] *mittelst der Erkenntniss Gottes und J. Chr. unsres Herrn.* Beides ist auch Joh. 17, 3. Bedingung des Heils, vgl. Col. 1, 10. Eph. 1, 17.: das letztere ist es 2, 20. *Beng.* liest nach Harl. Demidov. Corb. bloss ἐν ἐπιγν. τ. κυρ. ἡμῶν, wofür die Gründe angeführt werden können, dass die mehrfachen Varr. den gew. Text verdächtig machen aus Zusätzen erwachsen zu sein, und dass auch sonst Vs. 8. 2, 20. 3, 18. die „Kenntniss unsres Herrn J. Chr." als die Bedingung des Heils geltend gemacht wird. Allein Vs. 3. fordert τ. θεοῦ nothwendig (wo übrigens die Erkenntniss Gottes als Mittel des Heils erscheint), und es fehlt das Zeugniss von Hdschrr. für diese LA. 'Den Sinn betreffend ist es unmöglich ἐπίγν. als das Ziel von πληθυνθ. zu nehmen (*Dietl.*).'

'Für die Frage über das Verhältniss unseres Br. zu dem des Judas ist auch die Grussformel als Entscheidungsnorm benutzt worden. Die gewöhnliche Annahme ist für Abhängigkeit unseres Vfs. Diese zu behaupten liegt hierbei nicht genug Berechtigung vor. Da die hiesige Formel mit der des 1. Petrusbr. gänzlich gleichlautet und nur einen erklärenden und durch den Nachdruck, welcher auch sonst 1, 8. 16 ff. darauf gelegt wird, gerechtfertigten Zusatz in ἐν ἐπιγν. κτλ. erhalten hat, der durch seinen Zusammenhang mit dem ganzen Br. als

selbstständig sich ausweist: so kann man wohl auf eine Abhängigkeit von 1 Petr., aber nicht von Jud. rathen. Andererseits giebt aber die Wiederholung des durch verwandte Anschauungsweise leicht von selbst sich ergebenden Begr. πληθυνθ. b. Jud. kein Recht, diesen von unserem Br. abhängig sein zu lassen. Diess thun *Dietl. Sti. Schtt.*

Cap. I, 3—21.

Ermahnung sich in der christlichen Berufung zu befestigen, um den Eingang ins Reich Gottes zu gewinnen.

1) Vs. 3—11. *Die Ermahnung.* 2) Vs. 12—21. *Der Ap. unterstützt dieselbe, indem er die Lehre von der Zukunft Christi durch sein apostolisches Zeugniss und die alttestl. Weissagungen bestätigt.*

1) Vs. 3—7. bilden Einen Satz, Vs. 3. den Vordersatz, Vs. 4. einen davon abhängigen Relativsatz, den man nicht mit *Grsb. Jchm.* als Parenthese betrachten darf, da er offenbar den Nachsatz mit hervorrufen hilft; Vs. 5—7. den Nachsatz. (Seltsamer Weise verbindet *Lchm.* Vs. 3 f. mit Vs. 2., und setzt nach Vs. 4. einen Punkt.) Vs. 3. ὡς πάντα - - δεδωρημένης] ὡς ist nicht überflüssig, sondern giebt dem Ausgesagten die Wendung als eines Bewussten oder zu Bedenkenden. Vgl. *Win.* §. 65. 9. S. 543. *Lösn.* ad h. l. *Da ja Seine* (nämlich: Gottes [*Beng. de W. Wiesing.*], nicht: Jesu [*Calv. Huth. Schtt.*], auch nicht: Gottes und Jesu zugleich, *Dietl.*) *göttliche Macht uns Alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit* (εὐσέβ. ein den Pastoralbrr. eigener Begriff) *dienet* (vgl. Luk. 19, 42.: τὰ πρὸς εἰρήνην, AG. 28, 10.: τὰ πρὸς τὴν χρείαν), *geschenkt hat* (δεδωρ. wie nachher δεδώρηται medial). διὰ τῆς ἐπιγνώσ. τ. καλέσ. ἡμᾶς διὰ δόξης κ. ἀρετῆς — wofür *Beng. Lchm. Tschdf.* nach ℵAC 13. all. pl. Vulg. all. *Cyr.* ἰδίᾳ δόξῃ κ. ἀρετῇ geben] *mittelst der Erkenntniss dessen, der uns berufen* (Gottes, welcher gew. als der Berufende gedacht wird, vgl. 1 Petr. 2, 9.; und zwar steht diess st. δ. τ. ἐπιγν. αὐτοῦ, weil formell durch diese Umschreibung des handelnden Subjects die Rede an Gehalt und Umfang gewinnt [*de W.*] und materiell die Berufung als das Anknüpfungsmoment für das christl. Leben nothwendig war; nicht Christi [*Est. Cler. Augi. Jchm. Schtt.*], angeblich wegen Vs. 8., wo die Erkenntniss Christi als Zweck der ganzen Ermahnung genannt sei; aber das Eine hebt das Andere nicht auf, sondern Beides ist in und mit einander, zumal da hier von der Erkenntniss des *berufenden* Gottes die Rede ist, was ungef. s. v. a. *die Erk. des Geheimnisses Gottes*, Col. 2, 2.) *durch* (seine) *Herrlichkeit und Kraft.* Falsch *Bez.*: *ad gloriam et virtutem consequendam; Rsm.*: *pro sua majestate et perfectione.* ἀρετή wie 1 Petr. 2, 9.

Vs. 4. δι' ὧν - - δεδώρηται] *durch welche* (Herrl. u. Kr.; falsch beziehen es *Sml. Schtt.* auf πάντα, u. giebt es *Bez.* durch *ex eo quod;*

Vulg. *per quem* sc. Christum, nach der falschglossematischen LA. δι' ὃν) *er* (der Berufende) *uns die grössten und kräftigsten Verheissungen geschenkt hat;* nicht: *durch welche uns geschenkt worden sind* (*Dietl.*). Die Stelle allein für sich genommen, könnten die in J. Chr. erfüllten Verheissungen des A. T. gemeint sein wie AG. 13, 32. 26, 6. Röm. 15, 8. Gal. 3, 22. Eph. 3, 6., so dass ἐπαγγ. die *verheissenen Dinge* selber wären (*Est. Beng. Ptt. Wiesing.*). Da diese aber genau betrachtet schon im Vor. genannt sind, und da im Folg. Vs. 12 ff. 3, 1 ff. die Theilnahme am Reiche Christi und dessen Zukunft (ausdrücklich *Verheissung* genannt 3, 4. 9. 13.) den Hauptgegenstand der Rede ausmachen: so ist mit *Grot. Huth. Schtt.* an diese zu denken. '*Dietl.* denkt unrichtig an die ganze Geschichte der Verkündigung A. u. N. T.'s.' Ganz falsch ist *Bens.*'s *Jchm.*'s Beziehung auf die Zulassung der Heiden Matth. 28, 18 ff. Joh. 10, 16., sowie diese auch ganz irrig ἡμῶν auf die Apostel beschränken. ἵνα διὰ τούτων γένησθε θείας κοινωνοὶ φύσεως] *damit ihr mittelst dessen* (τούτων kann nicht auf ἐπαγγέλμ. [so auch *Dietl. Huth. Wiesing. Schtt.*] bezogen werden, was den falschen Gedanken gäbe: *um derselben willen* [*Jchm.*] oder *durch dieselben angeregt* [*Grot. Beng. Rsm. Ptt.* wgg. *Calov.*]; auch nicht wohl auf δόξ. κ. ἀρετ. [*Beng.*] oder Beides [*Fronm.*], sondern es geht auf τὰ πρὸς ζωὴν κτλ. [*Calv. Bens.*], was offenbar den Hauptgedanken bildet und wogg. ebendesshalb die Wortstellung [*Huth. Wiesing.*] nicht spricht) *der göttlichen Natur theilhaftig werdet.* Diess ist nicht die paulinische Vorstellung der Adoption zu Kindern Gottes, welche sich auf die imputative Rechtfertigung bezieht, sondern die auf das sittliche Leben selbst bezügliche (auch dem Ap. Paulus nicht fremde, vgl. Röm. 8, 14.) Vorstellung der *justitia infusa*, der Wiedergeburt zum göttlichen Leben, Joh. 1, 12 f. 3, 6. 4, 14. 1 Joh. 3, 9. 'Um die Vereinigung dieser Wahrheit mit der imputativen Rechtfertigung nachzuweisen, bedarf es h. nicht der Berufung darauf, dass Rechts- zugleich Natur-Gemeinschaft sei (*Dietl.*). Der Begr. der Rechtfertigung fehlt h., die christlich persönliche Entwickelung wird im Grossen und Ganzen und zwar von rein ethischem Standpuncte aus aufgefasst. Wenn *de W.* (vgl. vorh.) von einer *justitia infusa* redet, kann er, wie seine Erklg.: „Wiedergeburt zum göttlichen Leben" beweist, nichts Anderes meinen, als dass auch die innere sittliche Entwickelung durch Gottes Kraft geschieht. Desshalb hat es an sich betrachtet auch gar nichts für den protestant. Lehrbegriff oder das Evang. Bedenkliches, das Folg.: ἀποφυγόντες τῆς ἐν (+ τῷ ℵABG all. *Lchm.*) κόσμῳ ἐν ἐπιθυμίᾳ φθορᾶς, als einen bedingenden Participialsatz ähnlich wie 1 Petr. 5, 10.: *so ihr* (nämlich) *entfliehet der in der Welt* herrschenden, *in der* (sündhaften) *Lust* liegenden *Verderbniss* (*Luth. de W.* 1.), zu fassen. Allerdings aber weist der ganze Zusammenhang nicht sowohl auf eine sittliche Forderung, als auf eine göttliche Gabe hin (*Beng. Wiesing. Schtt.* u. A.). Darum ist es gerathener h. die negative Voraussetzung der unmittelbar vorher ausgesprochenen Wahrheit zu finden: *entronnen dem Verderben* (*Wiesing. Fronm. Schtt.*), nicht: *indem ihr fliehet* (*Huth. Dietl.*).' ἐν ἐπιθ., der zweite Bestimmungszusatz, gehört näher zu φθ.

und bestimmt dessen Begriff, daher man auch den Genit. ἐπιθυμίας damit vertauscht hat (Cod. 43. all. Vulg. all.).

Vs. 5—7. Nachsatz: *καὶ αὐτὸ τοῦτο δὲ* — so mit BC*GK all. pll. *Tschdf.*; ℵC** all. *Theoph.* *αὐτὸ δὲ τοῦτο*; *Lchm.* nach A Vulg. *αὐτοὶ δέ* ohne *τοῦτο*: es ist klar, dass man theils an dem adverbialen *αὐτ. τ.* (vgl. *Win.* §. 21. Anm. 2. S. 129.), theils an dem von *καί* zu sehr getrennten *δέ* (vgl. *Win.* §. 53. S. 393.) Anstoss genommen und verschiedentlich geändert hat — *σπουδὴν - - ἀρετήν*] *so bringet aber auch eben desswegen* (*αὐτὸ τοῦτο* als Accus. zu *ἐπιχορ.* zu nehmen [*Dietl.*] giebt einen geschraubten Gedanken und beruht auf falscher Erklg. d. ZW.) *allen Fleiss hinzu* (nämlich zu dem euch Geschenkten, vgl. *σπ. ποιεῖν* Br. Jud. 3., *εἰςφέρειν Joseph.* XX, 9. 2.; das *παρά daneben* scheint s. v. a. *von eurer Seite* sagen zu sollen) *und erweiset* (*leistet*, eig. *reichet dar* [*Huth. Wiesing. Schtt.*] vgl. Gal. 3, 5. 2 Cor. 9, 10.; nach *de W.*: *steuert bei*, gleichsam als Beitrag zum Heilswerke; die Version: *„führt im Reigen auf“* [*Dietl.*] ist ohne Halt) *in* (*bei*, von dem was vorhanden oder geleistet ist und wozu noch Anderes hinzukommen soll: „Praesens quisque gradus subsequentem parit et facilem reddit; subsequens priorem temperat ac perficit“ *Beng.*) *eurem Glauben* (welcher der Grund von Allem ist) *die Tugend* (strenuus animi tonus ac vigor, *Beng.*; *sittliche Tüchtigkeit*, *Charakter*, insbesondere Seelenstärke, vgl. LB. d. christl. SL. §. 206. *Huth. Wiesing. Schtt.*). *τ. γνῶσιν*] *die Erkenntniss*, die Klarheit des Verstandes, SL. §. 202. (*de W.*), oder genauer, weil das Praktische und Christliche mehr hervorhebend, die klare Einsicht in die Lebensverhältnisse d. i. so viel als Besonnenheit; ähnl. *Huth. Fronm. Wiesing. Schtt.*; falsch *Luth. Bens. Bescheidenheit*; *Beng. moderatio*; *Dietl.*: *Gotteserkenntniss*, mit nichts indicirt, zumal die Beziehung auf Gott erst in der *εὐσέβεια* schärfer hervortritt.* *τ. ἐγκράτειαν*] *die Mässigung* (SL. §. 207.), wovon die *Mässigkeit* (*Luth.*), *abstinentia* (*Beng.*) ein Theil ist. *τ. ὑπομονήν*] *die Geduld*, Ausdauer (SL. §. 204.). Zur Tugend oder zum Charakter wird dann noch die Gesinnung gefordert, welche theils Ehrfurcht und Liebe gegen Gott oder Frömmigkeit, *εὐσέβεια* (was nicht auf die Scheu in häuslichen Lebensverhältnissen einzuschränken ist, *Dietl.*), theils Liebe zu den Menschen und zwar im Besondern *φιλαδελφ.* *Bruderliebe* und im Allgemeinen *ἀγάπη Menschenliebe* ist. So *de W.* Dass der Unterschied der *φιλαδελφ.* von der *ἀγάπη* nicht bloss im Umfang, sondern auch in der Intensivität liege, darin hat *Dietl.* Recht. Nur ist diess nicht im Gegensatz der WW. *φιλεῖν* und *ἀγαπᾶν* zu suchen (vgl. Joh. 5, 20. u. a., auch *Huth.*), sondern es liegt in der Sache selbst. Der Umfang der *ἀγάπη* erstreckt sich auch auf Feinde, setzt folglich auch grössere sittliche Kraft voraus. Der grössere Umfang schliesst h. die grössere Intensivität mit ein. Das hindert aber nicht, dass *φιλαδ.* die rechte Liebe in ihrem Kreise ist, wie es auch durch den Nexus mit der *εὐσέβεια* (vgl. 1 Joh. 4, 20. 5, 1.) gefordert wird. — Die ganze Ermahnung betreffend liegt h. eine Steigerung vor nach Art von Röm. 5, 3 ff. Der Glaube ist Fundament, die *ἀγάπη* Vollendung des christlichen Lebens. Unter den einzelnen Gliedern ist

das jedesmal folgende zugleich Erzeugniss und Ergänzung des vorhergehenden. Der lebendige Glaube erzeugt zunächst sittliche Tüchtigkeit, und diese ist seine Kraft; die sittliche Tüchtigkeit, um zu sein was sie ist, führt zur Besonnenheit, und diese ist ihr Halt; die besonnene Einsicht wägt ab, so ist sie Mutter der Mässigung, und diese ihre Stütze; die Mässigung hält an sich, auch in der Anfechtung, so führt sie zur Ausdauer, Geduld, und diese ist ihre Bewährung; die Geduld demüthigt sich, so wird sie zur Basis bewährter Frömmigkeit, und diese ist ihre Verklärung; die Frömmigkeit ist nicht ohne Gottes- und folglich (vgl. 1 Joh. 4, 20.) Bruderliebe, und diese ist ihr Band; die Bruderliebe erhebt die sittl. Kraft zur allgemeinen Liebe, und diese ist ihre wie des Ganzen Vollendung. Die paulinische Trias ist etwas anders 1 Cor. 13, 4 ff. — *Dietl.* findet den Gang dem Dekalog und Vater-Unser entsprechend: die ersten 3 Tugenden der ersten Gesetztafel, den ersten 3 Bitten und dem ersten Glaubensartikel; die zweiten 3 Tug. der ersten Hälfte der zweiten Gesetzt., der viert. Bitte, dem zweit. Glbsart.; die 2 letzt. Tug. der 2. H. der 2. Gesetzt., den 3 letzten Bitt. und dem 3. Glbsart. — aber er selbst nimmt keine bewusste Absicht des Vfs. an. Es liegt keine derartige systemat. Gliederung vor. Vgl. auch *Huth.*'

Vs. 8 f. Begründung dieser Ermahnung ('nicht bloss: Vergegenwärtigung, *Dietl.*') durch Satz und Gegensatz. *ταῦτα γ. ὑμῖν ὑπάρχ. κ. πλεονάζοντα - - καθίστησιν κτλ.*] *Denn wenn* ('so richtiger als: *indem* [*Dietl.*], weil Vs. 9. das Gegentheil als möglich gesetzt ist') *diese* Tugenden *euch vorhanden und reichlich sind* oder richtiger (vgl. Röm. 5, 20.) *sich mehren* (denn der Christ muss stets im Wachsen begriffen sein, 1 Thess. 3, 12. Col. 1, 9.), *so machen sie* ('vgl. Röm. 5, 19.; nicht: *lassen erscheinen, stellen dar* [*Dietl. Wiesing. Schtt.*], so dass das Fruchtbringen nicht Wirkung der Tugenden, sondern nur Erscheinung ihres Besitzes wäre; denn *καθίστ.* befasst wohl das Werden [vgl. Joh. 3, 6. 4, 4.] oder activ das Machen zu etwas hauptsächlich von Seite des äusseren Erscheinens, involvirt aber jenes wesentlich mit') *euch nicht müssig noch unfruchtbar* (Litotes st. *sie machen euch thätig und fruchtbar*) *für die Erkenntniss unsres Herrn J. Chr.* '(auch *Huth.*); nicht: *in die Erkenntniss hinein* (*Dietl.*), aber auch nicht: *hinsichtlich der Erk.* (*Wiesing. Schtt.*), so dass die *ἐπίγνωσις* wohl Voraussetzung, aber nicht Ziel der Tugendübung wäre. Allerdings ist sie auch jenes; aber es findet eine Wechselwirkung Statt. Wie die *ἐπίγν.* das Fruchtbringen hervorruft, so wird sie auch durch dasselbe gefördert und vollendet; vgl. Col. 1, 10. Diese letztere Seite betont der Verf. h.; sonst wäre nicht einzusehen, warum er gerade der Redeweise mit *εἰς*, statt mit *ἐν* oder *διά* (Vs. 3.), sich bedient hätte. Auch Vs. 9. ist nicht geg. unsere Fassung, denn dort wird dem, der diese Tugenden nicht besitzt, nicht bloss die Erkenntniss, sondern die *Fähigkeit zur Erkenntniss* (*τυφλός*) abgesprochen; gerade darin liegt die Beweiskraft des Vs. Somit bleibt es bei dem Ausspruch *de W.'s:* „Der Verf. betrachtet alle jene Tugenden nur als Stufen zu der Erkenntniss J. Chr., welche ihm nicht bloss eine theoretische, sondern eine praktisch aneignende, ein Hineinleben in ihn und zugleich eine vollendete ist (vgl.

1, 3. 2, 20. Phil. 3, 10. Eph. 4, 13.).'' *ᾧ γὰρ μὴ πάρεστι ταῦτα, τυφλός ἐστι, μυωπάζων*] *denn* (der vor. Satz wird durch den Gegensatz begründet oder ins Licht gestellt) *wem diese* Tugenden *nicht vorhanden* (eigen) *sind, der ist blind, kurzsichtig.* Es ist kein Antiklimax oder Schwächung der Rede, sondern nähere Bestimmung: ein Solcher ist blind für das höhere Licht, und die Sehkraft, die er hat, reicht nur hin, das Nächste, nämlich die irdischen Dinge zu sehen (*Bez. Est. Grot. Ptt. Huth. Wiesing. Schtt.*). *Aristot.* b. *Bez.*: *μυωπάζειν λέγονται οἱ ἐκ γενετῆς τὰ μὲν ἐγγὺς βλέποντες, τὰ δὲ ἐξ ἀποστάσεως οὐχ ὁρῶντες.* *Bochart* Hieroz. I, 4. *Suicer.* s. h. v. *Wlf. Bens.* erklären, *τυφλ. μυωπ.* zusammenfassend und dieses für *καμμύων* nehmend: *caecus est, quia sponte claudit oculos*; ähnlich *Dietl.* Vulg. *Luth.*: *manu tentans* nach der Glosse *ψηλαφῶν.* *λήθην λαβὼν τ. καθαρισμοῦ τ. πάλαι αὐτοῦ ἁμαρτιῶν* — *Grsb. Tschdf.* u. A. nach ℵAK 27. all. pl. *Dam.* *ἁμαρτημάτων*] *der hat vergessen* (*λ. λαμβ.* b. *Joseph.* Antt. II, 6. 9. u. ö., vgl. *ὑπόμνησιν λαμβ.* 2 Tim. 1, 5. — nach *Beng.* soll das Willkürliche darin liegen?) *die Reinigung* ('nicht die im Kreuzestod, sondern als subj. Erfahrung bei der Berufung [*Wiesing.*] oder genauer bei der Taufe, *Huth. Schtt.*') *von den vorigen* (*πάλαι* 'nicht gerade von der nächstvergangenen, Mark. 15, 44. [*de W.*], sondern von der der Taufe oder Berufung vorausgegangenen Zeit, 1 Cor. 6, 11.') *Sünden* (Hebr. 1, 3.), mithin auch die Reue und das Gefühl der Dankbarkeit gegen die göttliche Gnade nebst dem daraus erwachsenden Entschlusse eines neuen Lebens.

Vs. 10. *διὸ μᾶλλον - - σπουδάσατε κτλ.*] *Darum* (in Betracht des Vs. 8 f. Gesagten) *um so mehr* (eben diese Betrachtung soll den schon Vs. 5. empfohlenen Eifer erhöhen [*Huth. Wiesing. Schtt.*], 'nicht aber einen Gegensatz zu „einem tugendlosen Streben nach einer angeblichen *ἐπίγνωσις*" *Dietl.*, wovon nicht die Rede ist, einführen'), *Brüder, befleissigt euch eure Berufung und Erwählung* (zum Reiche Gottes, 'aber nicht die ewige [*Wiesing. Fronm.*], sondern die in Folge der Annahme der Berufung eintretende Sonderung der Gläubigen [*Huth. Schtt.*], denn nur dieser gegenüber kann die Aufforderung, sie fest zu machen, gelten') *zu befestigen* (durch das Vs. 5—7. Geforderte, also mannigfach); denn diese ist ohne diesen Fleiss unsicher und kann in der Prüfung verloren gehen. Die LA. *σπουδάσατε ἵνα διὰ τῶν καλῶν ὑμῶν ἔργων βεβ. - - ποιῆσθε* (A 25. all. pl. 'auch ℵ mit Weglassung des *ὑμῶν*' Vulg. all. pl. *Bed. Lchm.*) kann für nichts als willkürliche Aenderung (viell. durch das folg. *ταῦτα* veranlasst) gehalten werden, ist auch von *Beng. Grsb. Tschdf.* verworfen worden. *ταῦτα γ. - - ποτε*] *denn wenn ihr dieses* (der Plur. weist auf obige Tugenden zurück) *thut, so werdet ihr niemals straucheln* (fallen, des Heils verfehlen).

Vs. 11. *οὕτω γ. πλουσίως ἐπιχορηγηθήσεται κτλ.*] *Denn* (Bestätigung der Verneinung durch die Bejahung) *so* (wenn ihr das thut) *wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich* u. s. w. Sowie das ZW. *ἐπιχορ.*, das zu der Metapher *εἴσοδος* nicht passt, auf Vs. 5. zurückweist, so scheint auch *πλουσίως*, dessen Quan-

titätsbegriff ebenfalls zu *εἴς.* nicht passt (denn bei dem Eingange handelt es sich nicht um ein Mehr oder Minder, und die Paraphrase: *ein weiter Eingang* [*Bens.*] ist willkürlich), in Beziehung auf *πλεονάζοντα* Vs. 8. und zugleich zur Andeutung entweder der grössern Leichtigkeit (nach *Beng.* im Gegensatze zu *μόλις* 1 Petr. 4, 18.) des Einganges oder besser des höhern Grades von Seligkeit gesetzt zu sein.

2) Vs. 12—21. ***Der Verfasser unterstützt diese Ermahnung, indem er die Lehre von der Zukunft Christi durch sein apostolisches Zeugniss und die alttestl. Weissagungen bestätigt.***

a) Vs. 12—15. ***Er halte es für nöthig an diese Wahrheit zu erinnern und werde Solches bis an sein nahes Ende thun.*** Vs. 12. *διὸ οὐκ ἀμελήσω* — *Lchm. Tschdf.* nach ℵABC 25. all. Vulg. all. *Phot. Suid.* *διὸ μελλήσω*, was wegen der Seltenheit des Gebrauches dieses ZW. und zwar im Fut. (nur noch Matth. 24, 6.) vorzuziehen — *υμᾶς ἀεὶ* — BCGK *ἀεὶ ὑμᾶς*, ʼℵ stellt *περὶ τούτ.* vor u. *ὑμᾶς* ans Endeʼ — *ὑπομιμνήσκειν κτλ.*] *Daher* (bezieht sich auf Vs. 11., ʼnicht aber auf *λήθην λαβὼν* Vs. 9., so dass zu ergänzen wäre: „weil eben die Aufgabe im Nichtvergessen besteht“ *Dietl.*ʼ) ***werde ich bedacht sein*** (*Hesych.* *μελλήσω· σπουδάσω*) ***stets euch an dieses zu erinnern, obschon ihr es wisset und befestigt seid in der mitgetheilten*** (ʼeig. *vorhandenen*, wie Col. 1, 6. mit *εἰς ὑμᾶς*, was h. fehlt; folgl. nicht ganz genau *de W.*: *zu euch gelangten* = *παραδοθείσῃ* Jud. 5.ʼ) ***Wahrheit.*** Aehnliche Entschuldigung Jud. 5. 1 Joh. 2, 21. Röm. 15, 14. *περὶ τούτων* bezieht man gew. auf die bisherigen Ermahnungen; man gewinnt aber nur dadurch den richtigen Faden der folgenden Rede, wenn man es mit *Griesb.* in der unten zu Vs. 19. anzuf. Comm. auf das Reich Christi und dessen Zukunft bezieht (s. zu Vs. 16.).

Vs. 13 f. *δίκαιον δὲ ἡγοῦμαι -- ὑπομνήσει*] ***Ich achte es aber für Pflicht*** (*δίκαιον gerecht, billig* Phil. 1, 7.; der Sache angemessen, h. subjectiv s. v. a. *pflichtmässig;* ähnlich Mose b. *Joseph.* IV, 8, 2.: *ἐπεὶ -- δεῖ με τοῦ ζῆν ἀπελθεῖν -- δίκαιον ἡγησάμην μηδὲ νῦν ἐγκαταλιπεῖν τὸ ἐμὸν ὑπὲρ τῆς ὑμετέρας εὐδαιμονίας πρόθυμον κτλ.*), ***so lange ich in dieser Hütte bin*** (vgl. 2 Cor. 5, 1.), ***euch durch Erinnerung zu wecken*** (*wach* sein muss der Christ in der Erwartung Christi und seines Reiches, vgl. 1 Petr. 1, 13. 4, 7. Matth. 24, 42.), ***da ich weiss, dass bald geschieht die Ablegung meiner Hütte*** (Vermischung des Tropus eines Kleides mit dem einer Hütte), ***sowie auch unser Herr J. Chr. mir kund gethan.*** Man bezieht Letzteres gew. auf Joh. 21, 18 f. (ʼauch *Bleek* Beitr. I. 83. *Wiesing. Schtt.*ʼ), wo aber nicht von dem *frühzeitigen*, sondern von dem *gewaltsamen Tode* Petri die Rede ist. ʼNun kann zwar *ταχ.* auch „plötzlich“ heissen (*Beng. Huth. Schtt.*), allein da das Plötzliche mit dem Gewaltsamen nicht identisch ist, trifft auch so die Rückbeziehung auf Joh. nicht zu (geg. *Huth. Schtt.*).ʼ Besser nimmt man daher mit *Est. Ullmann* üb. d. 2. Br. Petr. S. 23. *Jchm.* die Beziehung auf eine andere in Vision erhaltene Kundmachung an, wie eine solche *Hegesipp.* de excid. Jerosolymit. III. 2. *Ambr.* ep. 33. anführen.

Vs. 15. *σπουδάσω δὲ καὶ* — diess *καὶ* fehlt bei *Grsb. Schlz.*

— ἑκάστοτε ἔχειν κτλ.] *Ich will aber auch Sorge tragen, dass ihr allezeit könnet* (ἔχειν *in promptu habere, posse,* Joh. 8, 6.) *nach meinem Hinschiede euch dieses* (die Erwartung der Zukunft Christi) *in Erinnerung rufen.* ἑκάστοτε gehört nicht zu σπουδάσω (*Ersm. Dietl.*) sondern zu ἔχειν. Vielleicht gehört auch καί zum Folg., und der Sinn ist: *Ich will aber* (erklärend) *Sorge tragen* (näml. indem ich euch „*dieses*“ schreibe, nicht bloss jetzt, sondern noch in Zukunft), *dass ihr auch allezeit nach meinem Hinschiede* u. s. w. Der Ap. giebt also neben dem Hauptzwecke noch den Nebenzweck der Ermahnung an, dass diese auch nach seinem Tode noch fortwirken soll. Ob in dem σπουδάσω auch das liegt, dass er von seinen Briefen Abschriften hinterlassen wolle? Das ist wahrscheinlich, dass er noch mehrere Briefe als diesen, also (vgl. 3, 1.) einen dritten und vierten erwarten lässt. Die Erklärung mehrerer kath. Ausll., dass er nach seinem Tode der Leser bei Gott gedenken wolle, haben *Est.* u. A. selbst verworfen. Da τούτων wie Vs. 12. zu nehmen ist, so hat die Meinung, dass der Ap. h. von dem unter seinem Einflusse geschriebenen Evang. Marci rede (*Michael.* Einl. ins N. T. II. 1056. *Ullmann* üb. d. 2. Br. Petr. S. 33 ff. *Schwegl.* nachap. Ztalt. I. 498.), von dieser Seite keinen Halt; und auch nur scheinbar spricht für sie der Umstand, dass Vs. 16 ff. von der Wahrhaftigkeit des apostolischen Zeugnisses von einem Stücke der Geschichte Christi die Rede ist. ʽ*Dietl.* findet h. die Andeutung des Petr., dass er es nicht bei dem einen schon geschriebenen Br. (dem ersten) belassen, sondern die jetzige Gelegenheit zu einem zweiten wahrnehmen wolle; auch nach *Fronm. Wiesing. Schtt.* rechtfertigt er h. den gegenwärtigen Br.; allein da Vs. 12. sich auf diesen bezieht und Vs. 15. zu dem dort Gesagten noch etwas verheisst, so kann nur etwas nach uns. Br. zu Geschehendes gemeint sein. Vgl. dagg. auch *Huth.*, welcher an die projectirte Anstellung treuer Lehrer (2 Tim. 2, 2.) denkt.ʼ Den undeutlichen, von vielen Ausll. gar nicht zur Sprache gebrachten Uebergang zum Folg. giebt *Calov.* nach der gew. Ansicht im Ganzen richtig so an: „Causas debiti obsequii in suscipienda sua commonitione .... proponit Petrus, *tum* quod doctrinam Christi confirmatam acceperit voce coelesti in monte sacro audita, *tum* quod eadem sermone prophetico corroboretur.“ Wenn man aber, was allein richtig ist, als den Gegenstand der Rede von Vs. 12. an die Zukunft Christi denkt: so ist der Zusammenhang dieser natürliche, dass der Ap. Vs. 16 ff. für die Wahrheit der Lehre von dieser Zukunft seine Augenzeugenschaft von der Verklärung Christi, welche das Pfand seiner Zukunft ist, einlegt. ʽDass der Verf. Vs. 12—15. aus Jud. Vs. 3. u. 5. vor Augen gehabt habe,ʼ ist bei der Geringfügigkeit der vorhandenen Anklänge, die sich so leicht von selbst ergaben (vgl. ὑπομιμν., welches freilich nicht aus λήθην λαβών Vs. 9. zu erklären ist, *Dietl.*), weder nothwendig, noch ist es wahrscheinlich, wenn man Rücksicht nimmt auf den engen Zusammenhang alles Einzelnen b. Petr., auf die Natürlichkeit seiner Ausdrücke, auf die Art der Entschuldigung Vs. 12., welche ähnlich 1 Petr. 5, 12. wiederkehrt und h., an sich allgemeiner als b. Jud., dennoch durch die Erinnerung an den Tod eine ungesuchte,

aber eigenthümliche Färbung besitzt. Die Annahme, dass diese letzte unter Benutzung des Jud. absichtlich hierher versetzt sei (*Huth.*), hat wenig für sich. Die dem Verf. zugeschriebene Absicht, sie in Zusammenhang mit der Wiederkunft J. Chr. zu bringen, erklärt nicht genug; denn ist auch dieser Zusammenhang vorhanden, so ist doch der Verlauf der Rede h. so selbstverständlich und sammt Vs. 12. so aus dem Vorhergehenden hervorgewachsen, dass diese Vermuthung nicht begründet erscheint. Ein bewusster und, wie er es sein müsste, ängstlicher Anschluss in dieser selbstverständlichen Aussprache ist auch durch das Vorhergehende keineswegs gerechtfertigt; h. bewegt sich der Verf. sicherlich frei, wenn auch wegen Cap. 2. schon h. ein unwillkürliches Herüberwirken des Jud. nicht abgeleugnet werden soll (vgl. auch *Wiesing.*). Verfehlt aber ist es gänzlich, umgekehrt den Jud. an diesem Ort von unserem Br. abhängig sein zu lassen (*Dietl.*), so zwar, dass er das Ergebniss des Petr.: auf das Feststehn in dem Gegebenen komme es an, zusammengefasst hätte. Diess ist h. nichts als ein Nebengedanke, dem zulieb Jud. das Bedeutsamste übergangen haben müsste.

b) Vs. 16—18. ***Er und andere Apostel sind ja wahrhafte Verkündiger der Zukunft Christi, da sie Zeugen seiner Verklärung waren.*** Vs. 16. *οὐ γὰρ σεσοφισμένοις μύθοις ἐγνωρίσαμεν κτλ.*] ***Denn nicht klug ersonnenen Fabeln folgend*** (*ἐξακολουθ.* nur h., 2, 2. 15., aber J. Sir. 5, 2. u. *Joseph.* in der ganz ähnlichen viell. vom Verf. benutzten St. Antt. prooem. 4.: *οἱ μὲν ἄλλοι νομοθέται τοῖς μύθοις ἐξακολουθήσαντες τῶν ἀνθρωπίνων ἁμαρτημάτων εἰς τοὺς θεοὺς τῷ λόγῳ τὴν αἰσχύνην μετέθησαν κτλ.* [*ἐξ-* „errorem notat", *Beng.*; richtiger das Verhältniss des *Aus-* und *Nach*gehens]; es werden aber die ***Fabeln*** als Richtschnur der Lehre gedacht) ***haben wir*** (Apostel; denn von sich allein redet er wohl nicht [*Ptt.* u. A.], da er vorher im Sing. gesprochen hat) ***euch die Macht und Zukunft unsres Herrn J. Chr.*** (*παρουσία* wird gew., aber falsch, wie *ἐπιφάνεια* 2 Tim. 1, 10. von der ersten Erscheinung Jes. und *δύναμις* von der göttlichen Kraft, mit welcher er auf Erden Wunder gethan, verstanden; denn nur wenn man mit *Est. Coccej. Hamm. Bens. Sml. Grsb. Knpp.* in s. unten zu Vs. 19. anzuf. Prolus. *Dietl. Huth. Wiesing. Schtt. Steinf.* das erstere W. in seiner häufigsten Bedeutung *Zukunft* nimmt, stellt sich ein richtiger Zusammenhang von Vs. 12—21. in sich und sowohl rückwärts mit Vs. 11. als mit Cap. 3, 1 ff. her; auch erhält so ***δύναμις*** den richtigen Sinn der ***Macht*** des verherrlichten Christus) ***kundgethan,*** näml. indem wir euch das Evangelium verkündet haben. „Der Verf. scheint also, ʻsagt *de W.*ʼ, in einem nähern Verhältnisse zu seinen Lesern stehen zu wollen als der Verf. des 1. Br. Petr. s. 1, 12." ʻDoch ist das nicht nothwendig, da die communicative Redeweise auch auf die apostolische Verkündigung überhaupt hinweisen, und wenn nicht, unter dem *ἐγνωρίσ.* selbst der 1. Petrbr. (so *Schtt.*) verstanden sein kann. Dass überdiess der Verf. des 1. Br. seinen Lesern nicht fern stand, vgl. Einl. dazu §. 3. k.ʼ Jene *μῦθοι σεσοφ.* (ähnlich b. ***Diod.*** I. 93. b. ***Wtst.*** *μ. πεπλασμένοι*) würden, wenn von Christi Geschichte die Rede wäre, fabelhafte Erzählungen sein wie die der heidnischen

Dichter von der Erscheinung ihrer Götter auf Erden, theils von ihrer Geburt, theils von ihrer hülfreichen ἐπιφάνεια in einzelnen Fällen (*Dii praesentes*), z. B. der Vesta zur Errettung fälschlich angeklagter Vestalinnen (*Oec. Est. Calov. Elsn. Beng.*). An häretische gnostische Fabeln denken neben heidnischen *Oec. Est.*, an heidnische und jüdische (vgl. Tit. 1, 14.) *Calov.*; dagegen allein an „fabulas et παράδοξα, quae tum inter Christianos ex praepostera vel paganorum philosophorum vel Cabbalistarum genealogias suas crepantium imitatione hausta" *Wlf.*, ähnlich *Mich.* Einl. II. 1485.; ʻan die gnostischen Mythen, wie den von der Sophia, auf deren Namen er h. eine Anspielung vermuthet, *Baur* Pastoralbrr. S. 13.; an die Aeonen-Emanationen überhaupt *Dietl.*; an apokryphe Lehr- u. Geschichtstraditionen, wie sie das spätere Judenthum an die Geschichte A. T.'s, besonders die urälteste, anhängte, *Schtt.*ʼ; ganz unpassend, selbst nach der gew. Beziehung, mit verfehlter Vergleichung von 1 Tim. 1, 4. Tit. 3, 9. (s. d. Anm.) *Jchm.* an apokryphische Erzählungen von Jesu Geburt und Kindheit. *Sml.* meint, der Verf. beziehe sich auf falsche im Sinne des jüdischen Messiasglaubens ausgeschmückte Erzählungen von J. Chr. und widerlege stillschweigend den auch von unsern Evangg. überlieferten Zusatz von der Erscheinung Mose's und Elia's auf dem Berge. Nach der allein richtigen Beziehung der ganzen Rede auf die Zukunft Christi sind die μῦθοι nichts als fabelhafte Verheissungen oder Weissagungen ʻ(ähnl. *Steinf.*)ʼ und zwar ohne bestimmten Gegensatz. ʻNach *Wiesing.* waren den Gegnern die Thatsachen der ev. Geschichte nur klug ersonnene Fabeln.ʼ ἀλλ' - - μεγαλειότ.] *sondern als die wir Zuschauer* (ἐπόπται in der Mysteriensprache üblich [vgl. *Elsn.*] kann den Nebenbegriff des Eingeweihtseins, der Vertrautheit haben, wie denn wirklich die vertrauteren Jünger J. bei der Verklärung gegenwärtig waren) *seiner Grossheit geworden sind*, d. i. seiner Verherrlichung, welche das Vorspiel seiner dereinstigen Erhöhung und somit Beweis seiner Zukunft ist.

Vs. 17 f. λαβὼν γ. παρὰ θεοῦ πατρὸς κτλ.] Dass das Partic. ohne ein Verb. fin. steht, hat wahrsch. darin seinen Grund, dass der Verf. im Fortgange der Rede sich von der angefangenen Construction abbringen liess (*Win.* §. 45. 6. b. S. 314.); fälschlich ergänzt *Ptt.* ἦν, *Bez.* ἐτύγχανε. ʻDie Coordination der beiden Vss. 18. u. 19. verhindert, den letzteren als Nachsatz zu Vs. 17. (*Dietl.*) zu betrachten.ʼ *Denn er empfing von Gott Vater Ehre und Herrlichkeit, als an ihn erlassen ward diese Stimme von der erhabenen* (ὁ μεγαλοπρεπής LXX 5 Mos. 33, 26.) *Herrlichkeit*, Umschreibung Gottes, vgl. Matth. 26, 64. Seltsamer Weise nehmen *Ptt. Augi.* ὑπό st. περί, und erklären: *in Ansehung seiner* [Christi] *erhabenen Herrlichkeit.* οὗτός ἐστιν κτλ.] wie bei Matth. 17, 5., nur dass dieser ἐν ᾧ st. εἰς ὃν ἐγώ und noch den Zusatz hat: αὐτοῦ ἀκούετε. Jenes εἰς ὃν findet sich auch in *Clem.* Homil. III, 53. ἐν τῷ ὄρει τ. ἁγίῳ] Dass jener „hohe" (Matth. 17, 1.) Berg, wo die Verklärung geschah, der *heil. Berg* heisst, verräth ʻnach *de W.* 1. u. A.ʼ eine spätere wundergläubigere Ansicht von der Sache, als die Evangelisten haben; ʻdoch ist diess nicht unbedingt

nothwendig, da die Art des Zusatzes τῷ ἁγίῳ den Berg nicht sowohl schon als Name bezeichnet, als vielmehr in seiner Eigenschaft, die durch den Vorgang sich für ihn darbot, vor anderen auszeichnet.' *Grot.* verstand den gew. sogenannten Tempelberg und bezog die Stelle auf Joh. 12, 28.

c) Vs. 19—21. *Ausserdem zeugen für diese Zukunft die Weissagungen der Propheten.* Vgl. *J. J. Griesbach* comm. de verbo prophetico 2 Petr. 1, 16—21. (scripta primum annis 1781 et 1782. Opuscc. II. 208 sqq. auch in Commentatt. theol. a *Velthusenio* all. ed. VI. 419 sqq.). *Knapp* Prolusio in 2 Petr. 1, 19—21. (Scripta var. arg. p. 1 sqq.). *Steiger* 1 Br. Petr. S. 115 ff. *Linden* Stud. u. Kr. 1860. IV. S. 750 ff. — Vs. 19. καὶ ἔχομεν βεβαιότερον τὸν προφητικὸν λόγον] Vor allen Dingen ist zu bestimmen, welches *prophetische Wort* gemeint sei. Nach *Sherlok, Barrington, Benson* (welcher alt- und neutest. Weissagungen verbindet) verstand es *Griesb.* von neutest. Weissagungen, was aber wegen des Folg. und besonders wegen 2, 1 f. nicht angeht, wo offenbar *alttestamentliche* vorausgesetzt werden (so auch *Huth. Wiesing. Schtt.*). *Knpp.* citirt *Stössner* de oratiunculis (?) Prophetarum christ. ap. Petrum non reperiundis. Hal. 1789. 'Der Singul. deutet an, dass der Verf. die prophetischen Zeugnisse als ein einiges Ganze denkt.' Sodann ist der Compar. βεβαιότερον zu erörtern. Beseitigen wir die Vernachlässigung (*Luth. Ptt.: ein festes*) oder willkürliche Behandlung desselben (*Bez.: firmissimum*): so fragt sich, ob wir ihn mit *Augustin.* serm. XXVII. de verbo App. *Bed. Est. Calv. Calov. Steig. Jchm. Huth.* auf das Zeugniss der App. oder die von ihnen bezeugte äusserliche Offenbarung beziehen und erklären sollen: *Und* (überdiess) *haben wir das prophetische Wort, welches fester ist* (ergänze ὄντα). Aber die auffallende Höherstellung der alttest. Weissagungen wird weder mit der Rücksicht auf die judenchristlichen Leser (so d. Meist.) noch durch den Gegensatz der äussern und innern Offenbarung (*Steig.*) hinreichend entschuldigt. '*Huth.* versucht diess dadurch, dass nach ihm die Verklärung dem Verf. die Wiederkunft in Herrlichkeit nicht geradezu bestätigen konnte, sondern als Offenbarung der damaligen Herrlichkeit nur ein Typus der künftigen war, während das prophet. Wort von der Erscheinung Chr. so rede, dass dasselbe auf die Wiederkunft als vollkommene Erfüllung, die es in der Menschwerdung nocht nicht gefunden, hinweise. Allein auch mit dieser Höherstellung des prophet. Worts verträgt sich weder die nachdrückliche Art, mit welcher Vs. 16. das Augenzeugenthum bei der Verklärung mit der Verkündigung der Wiederkunft als deren Gewähr in Verbindung gesetzt ist; noch die geflissentliche Schilderung der Verklärungs-Herrlichkeit Vs. 17., die eben nicht dafür zeugt, dass sie nur als Typus der künftigen betrachtet werde; noch endlich der Gedanke selbst, denn die Verklärung Jesu, jedenfalls ein Hauptmoment seiner Herrlichkeit, war doch eine Bestätigung der Prophetie A. T.'s und als solche, als Theil der Erfüllung, auch selbst eine gewichtigere Prophetie für die Zukunft, als es das prophetische Wort, die Verheissung noch ohne Erfüllung, an sich sein konnte.' Die Beziehung auf die μῦθοι (*Sml.*) hat gar keinen

Halt. *Oec.* Scholl. *Grot. Beng. Zachar.* bibl. Theol. I. 37. *Rsm. Knpp. Mor.* (auch *Grsb.* nach seiner Erklärung von neutestl. Weissagungen) *Dietl. Fronm. Wiesing. Schtt.* beziehen den Comp. auf die Zeit vor der Verklärung: *und sicherer ist uns nun* (dadurch dass wir diess gesehen und gehört) *das prophetische Wort.* Zwar fehlt jede nähere Andeutung dieses Sinnes in einem *νῦν* oder *ἐκ τούτου;* auch ist der darin liegende Gedanke im Folg. nicht festgehalten oder entwickelt; indessen konnte ihn der Verf. wohl nur so im Vorübergehen durch eine leichte Verknüpfung mit dem Vorhergeh. andeuten. Jedoch ist noch eine zweifache Modification des Sinnes zu unterscheiden. 1) Man kann wie vorhin *ἔχειν* im Sinne *besitzen* nehmen und *ὄντα* zu *βεβαιότ.* hinzudenken; oder 2) *ἔχειν* in der Bedeutung *halten* (Phil. 2, 29.) in nähere Verbindung mit *βεβαιότ.* setzen: *und für sicherer halten wir* u. s. w. Das Erstere aber ziehen wir vor. ʻSo *de W.* 1. Gegen diese Erkl. ist aber weiter eingewendet worden, dass das Folg. zur Achtsamkeit auf das proph. Wort ermahne, während es, wenn das Verklärungszeugniss höher zu stellen sei, vielmehr zu dessen Beherzigung auffordern sollte (*Huth.*); jedoch das Folg. enthält zunächst nicht eine Ermahnung oder Aufforderung, sondern eine Bestätigung (vgl. d. Erkl. zu *καλῶς ποιεῖτε*), und in jedem Falle erklärt es sich, wie der Verf. darauf kam, gerade bei dem proph. Wort Vs. 19. stehen zu bleiben. Obwohl er nämlich in *ἔχομεν* Vs. 19. und *ἠκούσαμεν* Vs. 18. nur von sich und den übrigen Aposteln redet, also auch die Gewähr, welche in der Verklärung für die apost. Verkündigung liegt, ebenso wie den Besitz erhöhter Sicherheit des proph. W. nur diesen Personen zuspricht, so findet doch insofern ein Unterschied statt, als das proph. W. den App. mit den Lesern gemeinsam war, was in dieser Weise von dem Augenzeugenthum bei der Verklärung nicht gesagt werden konnte. Aus diesem Grunde erklärt es sich leicht, wesshalb er gerade der Achtsamkeit auf das proph. W. Seitens der Leser weiter gedenkt. Der Mangel eines *νῦν* oder dem Aehnlichen lässt sich allerdings nicht durch Zusammenfassung von Vs. 19. mit Vs. 17. rechtfertigen (*Dietl.*), aber man darf auch nicht übersehen, dass im Gegensatz zum vergangenen Factum in *ἠκούσαμεν* Vs. 18. das Praes. *ἔχομεν* den Begriff des Jetzt schon mit einschliesst (vgl. auch *Wiesing.*). Ja es war jeder derartige Zusatz überflüssig, da es dem Verf. auf die Zeitbestimmung gar nicht ankommt, sondern vielmehr darauf, in *ἔχομεν* den bleibenden Besitz der vergangenen That in *ἠκούσαμεν* entgegenzustellen, woraus sich Anfang wie Grund des Besitzes von selbst ergeben muss.ʼ Merkwürdig ist, dass der Verfasser in dieser Beweisführung sich nicht auf die eigenen Reden unsres Herrn über seine Zukunft bei den Synoptikern beruft, und man könnte daraus (wie *Sml.* aus der Abweichung von ihnen in der Erwähnung der Verklärung Christi Vs. 17.) schliessen, dass er sie nicht gekannt habe. Aber nach 3, 16. musste er sie kennen; und er umgeht ʻnach *de W.* 1.ʼ jene Reden bloss darum, weil die in ihnen angekündigte schnelle Aufeinanderfolge der Zerstörung Jerusalems und der Zukunft Christi sich nicht bewährt hatte; ʻallein da von jener h. gar nicht die Rede ist, so erscheint es ort- und sachgemässer, zu sagen,

dass es dem Verf. h. nicht auf das Zeugniss Christi, sondern auf das göttliche über ihn (vgl. auch Vs. 21.) ankam (vgl. auch *Huth.*). ᾧ καλῶς ποιεῖτε προςέχ.] *auf welches zu achten* (*an welches euch zu halten*) *ihr wohlthut* (zur Constr. vgl. AG. 15, 29. *Win.* §. 45. 4. S. 308 f.), näml. wie ihr zu thun pflegt: was auf Judenchristen zu gehen scheint, obwohl die Rede ein grösseres Gewicht erhält, wenn allgemeiner die Heidenchristen nicht ausgeschlossen werden. Da übrigens bei dieser Construction das Partic. eine Handlung ausdrückt, die schon Statt findet (*Win.*), so kann es nicht zweifelhaft (nach *Dietl.* ist es diess) sein, dass der Verf. die Achtsamkeit bei den Lesern schon voraussetzt, obwohl die Rede auch dazu dient, sie weiter zu empfehlen. προςέχειν sc. τ. νοῦν hat öfter den Nebenbegriff des Glaubenschenkens, Anhangens, sich Beschäftigens, aber wegen der folg. Vergleichung muss man bei dem Begriffe der Aufmerksamkeit stehen bleiben; und wenn *Knpp.* an das Forschen in der Schrift erinnert nach Stt. wie AG. 17, 11. Joh. 5, 39., so liegt dieser Gedanke nur mittelbar darin. (Nach 1 Tim. 4, 1. προςέχ. πνεύμασι πλάνοις könnte man hier allerdings an neutest. Prophezeiungen denken.) ὡς λύχνῳ φαίνοντι ἐν αὐχμηρῷ τόπῳ] *wie auf eine Leuchte, die da scheinet* (nicht *schien*, *Beng.*) *an einem dunkeln Orte.* Dieser dunkle Ort ist nach *de W.* die vom Lichte des Heils entfernte vorchristliche Zeit (Matth. 4, 16. Luk. 1, 79.), die aber für diejenigen fortdauert, die noch nicht den Glauben haben und zu denen die Leser gehören. Damit aber werden die Leser auf Eine Stufe mit der vorchristlichen Zeit gestellt. Das ist unmöglich, mögen nun Juden- (*de W.*) oder auch Heidenchristen gemeint sein: in jedem Fall ist die Achtsamkeit auf das proph. Wort bei ihnen vorausgesetzt, und nur damit bestehen die Aussprüche Vs. 1. u. 12. Eben desshalb kann es sich h. auch nicht um den Gegensatz des Natur- und Gnadenstandes handeln (*Calov. Fronm.*), denn im letzteren stehen die Leser bereits. Auch darf der αὐχμ. τόπ. nicht als Bild des „inneren Lebenszustandes" (*Huth. Dietl.*) genommen werden, so dass zwei Stufen des inneren Lebens unterschieden wären; denn wenn man auch αὐχμ. τόπ. relativ im Verhältniss zu der künftigen Erkenntniss fasst (*Huth.*), so ist doch jedenfalls bei den Lesern ein Grad christlicher Erleuchtung vorausgesetzt, der wenigstens nicht als Finsterniss bez. werden kann. Auch ist dem αὐχμ. τόπ. keine persönliche Beziehung zu den Lesern gegeben. Zudem wird das proph. W. nicht allgemein, sondern eben in seiner Eigenschaft als Leuchte am dunkeln Ort zur Achtsamkeit empfohlen: würden nun die Leser unter αὐχμ. τόπ. mitbegriffen, so wären sie sowohl als die Achtsamen wie als der dunkle Ort, in welchen das W. leuchtet, vorgestellt — eine Vermischung verschiedener Vorstellungen, die mit nichts angezeigt ist. Demnach kann unter αὐχμ. τόπ. nur die gegenwärtige Weltzeit (*Beda:* hujus saeculi nox; *Wiesing.*, wohl auch *Schtt.*), die noch voll Dunkelheit ist, gemeint sein. „Die principielle Ueberwindung der Finsterniss durch das Licht des Ev. macht so wenig die Finsterniss des κόσμος zum Tage, dass diess vielmehr das Ziel aller Geschichte bleibt" (*Wiesing.*). ἕως οὗ ἡμέρα κτλ.] hängt von προςέχ., nicht von φαίν. (gg.

Beng. Knpp. Schtt. mit *Est. Calv. Calov,* obgleich die beiden Letztern wie die beiden Erstern den Gedanken zu entfernen suchen, dass der Gebrauch der Weissagungen nach der Erleuchtung überflüssig sei), auch nicht von beiden Begriffen zugleich (*Dietl.*) ab: ***bis dass der Tag angebrochen, und der Morgenstern*** (nach Syr. *Hesych. Knpp.* die Sonne, wodurch der Antiklimax vermieden wäre) ***aufgegangen sein wird in eurem Herzen*** (da beide Sätze parallel sind, so gehört ***in eurem Herzen*** auch zum ersten), d. h. bis ihr zur vollen sichern Erkenntnis (vgl. Eph. 5, 14.), insbes. (nach der ganzen Richtung der Rede) zur vollen Sicherheit über die Zukunft Christi (nicht zur Gabe der Weissagung, *Grot.*) gelangt sein werdet. ʿDie Art, wie diess geschieht, ist als eine innerliche gedacht, und zu Apok. 22, 16. stimmend so zu fassen, dass der Moment der Wiederkunft Jesu mit dem der vollen Erleuchtung, das Aufhören der Achtsamkeit auf das proph. W. mit dem Tag seiner vollen Erfüllung zusammenfällt. Sonst entgeht man nicht der Schwierigkeit, einen Zeitpunkt vor der letzten Vollendung (nach *Huth.* die der Parusie unmittelbar vorhergehende Zeit) anzunehmen, in welchem jene Achtsamkeit als unnöthig vom Verf. bestimmt würde. „Der Tag, der in den Herzen der Leser anbricht, ist der Reflex des Tages der Wiederkunft J. unter ihnen, und der Morgenstern, der in den Herzen aufgeht, ist der Reflex dessen, der als Morgenstern sichtbar der Welt erscheint" (*Wiesing.*). *Schtt.* will im Zusammenhang mit der falschen Verbindung des *ἕως οὗ κτλ.* mit *φαίν.* (s. oben) die WW. *ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν* zu *προσέχοντες* construiren, was bei der Entfernung davon und dem ganzen Bau der Sätze ebenso gewaltsam als willkürlich ist.ʾ — Die bisherigen WW. passen nicht wohl zu neutest. Weissagungen; wenigstens könnte das *ἐν αὐχμ. τόπ.* nur einseitig von denen, die sie vernahmen, verstanden werden.

Vs. 20. ʿnicht sowohl Cautel für die Auslegung der Weissagungen (*de W.* u. A.), auch nicht unerlässliche Vorbedingung für das *προσέχειν* überhaupt (*Wiesing.* u. A.), sondern Näherbestimmung, warum die Achtsamkeit bis auf den Tag der vollen Erleuchtung empfohlen wird. *τοῦτο πρῶτον γινώσκοντες*] ***indem ihr dieses*** (das Folg.) ***zuvörderst*** (*πρῶτον πάντων* 1 Tim. 2, 1. vgl. Matth. 6, 33.; nicht: ***zuvor ehe ich es sage***, *Beng.*) ***erkennet*** (euch zum Bewusstsein bringet, sonst *εἰδότες* 1 Petr. 1, 18.), vgl. Jak. 1, 3. Hebr. 10, 34.; nicht ganz richtig: ***wissen sollt*** (*Luth.* u. A.). *ὅτι πᾶσα προφ. κτλ.*] ***dass keine*** (Hebraismus, vgl. *Win.* §. 26. 1.) ***Prophezeiung der Schrift*** (des A. T.; möglich nach 3, 16. 1 Tim. 5, 18., aber nicht wahrsch., des N. T.) ***eigener Auflösung Sache ist.*** *ἐπίλυσις* ***Auslegung, Deutung*** (*Aqu.* für פִּתְרוֹן 1 Mos. 40, 8.; b. *Phil.* vgl. *Lösn.*, sonst belegt von *LBs.* — das ZW. *ἐπιλύειν* Mark. 4, 34.); nicht von der Weissagung selbst zu verstehen (*Steudel* Ost.-Progr. 1823); nicht *dissolutio*, *destructio* (*Strr.* Opp. II. 391 sq.). *γίνεσθαι* mit Genit. ähnlich wie *εἶναι* Röm. 9, 16. Hebr. 12, 11. ʿDie Erklärung der Sentenz hängt zunächst davon ab, ob *ἐπίλυσις* von *προφητεία* (so die *Meist.*, auch *de W.*) oder diese von jener abhängig gedacht wird (so *Beng. Huth.*, welcher erklärt: keine Weissagung hängt ab von eigner d. i. des Verkündigers

menschlicher Deutung der Zukunft). Diese Erklg. verstösst nicht gerade gegen das Präs. *γίνεται*, da der Gedanke die Form einer allgemeinen Sentenz trägt, nur wäre, da sachlich die bereits vorliegende Weissagung A. T.'s gemeint ist, dieser Ausdruck nicht recht passend. Allein sie muss das Object der *ἐπίλυσις* ergänzen, setzt bei ihrer subjectiven Beziehung der *ἐπίλ.* auf die Proph. eine Wendung wie *ἰδίας τῶν προφητῶν ἐπιλ.* voraus, und schliesst sich wohl an Vs. 21. aber nicht ebenso an Vs. 19. an, da unser Vs. nicht mehr angeben soll, warum der *λόγ. προφ.* ein *βέβαιος* sei. Somit ist die erste Verbindung vorzuziehen. Dann kommt die Beziehung des *ἰδίας* in Betracht. Hierüber sagt *de W.* 1.: „*ἰδίας* wird am natürlichsten auf den Propheten (*ἄνθρωπος* Vs. 21.) bezogen (*Knpp.*), nicht auf den Leser (*Wlf.* u. A. *Steig. Jchm.*), als ob der zwar richtige, aber auf einem anderweitigen Auslegungs-Principe beruhende Gedanke vorläge: „Petrus hat es verboten, du sollst nicht auslegen; der heil. Geist selbst soll es auslegen" (*Luth.*). Denn im Folg. ist nicht von den Lesern, sondern Propheten die Rede. Nicht ganz richtig: *Keine Weissagung legt sich selbst aus* (*Werenf. Mor.* u. A.) vgl. *Knpp.* p. 31. Es liegt die Ansicht von der Prophetie zu Grunde: *προφήτης ἴδιον οὐδὲν ἀποφθέγγεται κτλ.* *Phil.* quis rerum div. haer. p. 517. u. a. Stt., auch des *Joseph.* b. *Wtst.*, vgl. bibl. Dogm. §. 144. b. Der Verf. bemerkt diess, um die Schwierigkeit der Auslegung der Weissagung zu entschuldigen und dem Unglauben oder Spotte (3, 3.) den Vorwand zu nehmen." Allein dieser zuletzt angegebene Zweck ist dem Verf. nur untergeschoben (*Huth.*); die zu Grunde liegende Ansicht von der Prophetie ist zwar unbedenklich, die Sentenz lehnt sich so auch passend an Vs. 21. an, aber nicht ebenso an Vs. 19., vielmehr ist an diesem Ort eine Bemkg. über die Schwierigkeit der Auslegung nicht genug motivirt; auch würde so ein *τοῦ προφήτου* zu *ἰδίας* gehören. Auf die Leser freilich kann *ἰδίας* auch nicht bezogen werden (so wieder *Wiesing.*), denn diess ruht auf der oben abgewiesenen Auffassung des Verh. von Vs. 20. zu Vs. 19., und die Beziehung des *ἰδίας* auf die *προςέχοντες* liegt bei Weitem nicht so nahe als die auf die *προφητεία*. Demnach bleibt bloss diese letzte Beziehung übrig, die an sich nächstliegend zu dem *προφητικὸς λόγ.* Vs. 19. stimmt, während erst Vs. 21. an die Propheten gedacht wird. So beziehen richtig *Werenf. Dietl.*, welcher Letztere aber h. sonst den angeblich gegen Allegorieen gerichteten Gedanken findet, dass keine Weissagung die ihr zugehörige Auslegung besitze, sondern jede eine geschichtliche Bedeutung und Deutung habe. Diese Erklg. vermischt Wahres mit Willkürlichem, und verträgt sich weder mit Vs. 19. noch mit Vs. 21. Nur die Betrachtung des innersten Zusammenhangs von Vs. 20. mit diesen Vss. giebt die richtige Erklg. Vs. 19. empfiehlt der Verf. nicht bloss überhaupt die Achtsamkeit auf das proph. Wort, sondern auch diess, dass sie geschehe bis zum Tage seiner letzten Erfüllung; nun giebt er den Bestätigungsgrund dafür an: indem ihr — erkennet, dass keine Weissagung eigener Auslegung ist, sondern diese nur von Gott erwartet werden darf (dieser Gedanke ist aus dem Folg. herauszunehmen), denn (Vs. 21.) keine Proph. ist Menschen-, sondern

Gottes-Werk; wäre sie das Erstere, menschlich erzeugt, gedacht und begrenzt, so wäre mit ihr auch ihre Auslegung von selbst gegeben; ist sie aber von Gott ausgegangen, so kann auch ihre Auslegung nur eine von Gott gegebene sein. Der Gegensatz zu *ἰδίας ἐπιλ.* ist etwas wie *ἀπὸ θεοῦ*, was aus Vs. 21. unwidersprechlich hervorgeht, ein Satz, der nicht bloss den negativen Gedanken Vs. 20. sondern auch dessen innenliegende Position mit begründet, nur dass diese nicht ausgesprochen ist, weil sie sich aus Vs. 21. von selbst ergiebt und die Begründung im Geist des Vfs. rasch sich vordrängte. Fragt man nun, worin diese von Gott her erwartete Auslegung nach dem Verf. bestehen solle, so weist die oben angegebene Rücksicht auf den Inhalt von Vs. 19. hin auf die göttliche Auslegung der *προφ.* durch ihre letzte Erfüllung bei jener *ἡμέρα*, die Gott allein bestimmt und kennt, vgl. Matth. 24, 36. 25, 13., während man durch Vs. 21. versucht wird, an eine göttliche Auslegung durch den heil. Geist, der die Proph. eingiebt, zu denken (*Luth. Gerh. Schtt.*); allein näher liegt es doch, dass die Sentenz auf Vs. 19., dessen Fortsetzung sie ist, zurückblickt, während Vs. 21. nur eine nachgebrachte Begründung ist, wobei dem Verf. die Ablehnung des Menschen- gegenüber dem Gottes-Werk im Allgemeinen die Hauptsache war, und die WW. *ὑπὸ πν. ἁγ. φερ.* nur ein das Gotteswerk in den Proph. näher charakterisirender, die Passivität derselben stärker hervorhebender Zusatz sind. Demnach bleibt die erstere Annahme, dass eine Auslegung durch göttliche Erfüllung gemeint ist, vorzuziehen. Und dazu stimmt allerdings (geg. *Wiesing.*) auch Vs. 21.

Vs. 21. Begründung dieses Kanons. *οὐ γ. θελήματι ἀνθρώπου ἠνέχθη ποτὲ προφητεία*] *Denn nicht aus* (Dat. der Ursache) *menschlicher Willkür* (d. h. im reflectirenden Bewusstsein, als ein *ἴδιον*, selbst Gefundenes oder Erdachtes) *ward je* (*ποτέ* weist nicht gerade in die Vorzeit des A. T., gg. *Jchm.*) *eine Weissagung gebracht* (*de W.* 1. ungenau: *vorgetragen* oder *ausgesprochen; ἠνέχθη* wie Vs. 17 f.). *ἀλλ' ὑπὸ πνεύματος κτλ.*] *sondern vom heil. Geiste getrieben.* Das ZW. im gew. psychologischen Sinne b. *Joseph.* B. J. VI, 5. 2.: *φερόμενοι θυμοῖς*, h. aber die treibende Kraft als eine von oben kommende gedacht, vgl. *Joseph.* Antt. IV, 6. 5.: *οὐκ ὢν ἐν ἑαυτῷ, τῷ δὲ θείῳ πνεύματι -- κεκινημένος*, bei griech. Schriftstt. *θεοφόρητοι, θεοφορούμενοι, θεόληπτοι, Macrob.* 1, 2. 3.: feruntur divino spiritu, non suo arbitratu, sed quo Deus propellit, vgl. *Wtst.* *ἐλάλησαν* — *οἱ* ist nach ℵABC 57. all. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen — *ἅγιοι θεοῦ* — so ℵGK all.; *Lchm.* nach A *ἅγιοι τοῦ θεοῦ*; *Tschdf.* nach B 66**. 68. 69. bloss *ἀπὸ θεοῦ* — *ἄνθρωποι*] *redeten heil. Gottes-Männer* (Umschreibung der Propheten, vgl. 5 Mos. 33, 1.); nach der kürzern LA.: *redeten aus Gott die Menschen*, wobei die Bezeichnung der Proph. bloss als *ἄνθρωποι* charakteristisch ist. Es ist in jedem Fall bloss ein Gegensatz zwischen Mensch und Gott, nicht einer zwischen „Menschenabsehn und der unwirklichen Welt menschl. Gedanken und Begriffe (?) mit dem Geist Gottes" (*Dietl.*).

Cap. II.

Von künftigen Irrlehrern, deren gottlosem Treiben und gewissem Verderben.

Dieses Cap. erweist sich dem Ausleger als eine Bearbeitung von Br. Jud. Vs. 4—19. (was auch von den meisten Neuern angenommen ist, s. Einl. ins N. T. §. 175.), und daher werden wir bei der Erklärung überall auf die Parall. hinweisen. ʿAnders urtheilen in neuester Zeit *Dietl. Fronm. Schtt. Steinf.*; vgl. den Excurs zu Ende des Cap.ʾ

Vs. 1. *Uebergang.* *ἐγένοντο δὲ καὶ ψευδοπρ. κτλ.*] ***Es waren aber auch*** (neben jenen Gottes-Männern) *falsche Propheten im Volke* (Israel), offenbare Hinweisung auf das A. T. *ὡς καὶ ἐν ὑμῖν ἔσονται ψευδοδιδάσκαλοι*] Der Verf. macht aus den Aufwieglern und Verführern des Br. Jud. Irrlehrer, und sagt deren Auftreten als ein künftiges vorher, da sie doch dort und selbst h. und im Folg. Vs. 9 ff. schon aufgetreten sind, indem er so für die dort Vs. 17. angeführten Weissagungen der Apostel einen Beleg liefert und sich somit zugleich als Apostel beweist. Aehnlich in den Pastoralbriefen, s. zu 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 5.. ʿSo *de W.* u. A. Vgl. hierzu Einl. §. 2. c. Die *ψευδοδιδάσκαλοι* sind nicht solche, die lügnerisch vorgeben Lehrer zu sein (*Dietl.*), sondern solche, die Lügen lehren, vgl. 1 Tim. 4, 2. und h. das Folg.ʾ *οἵτινες παρεισάξουσιν κτλ.*] *welche verderbliche Ketzereien einschwärzen werden* (*nebeneinführen,* vgl. *παρεισέδυσαν* Jud. Vs. 4.). *αἱρέσεις* ʿsind nach *de W. Huth.* wohl nicht *Secten* wie sonst im N. T.: denn „Secten konnte man stiften, aber nicht als schon bestehende einführen; auch ist sogleich von dem Irr- oder Unglauben der Leute die Rede“; allein es ist nicht einzusehen, warum das Anzetteln von Spaltungen nicht ein *παρεισάγ.* genannt sein könnte.ʾ Die Bedeutung *Ketzereien* gehört dem spätern kirchlichen Sprachgebrauche an. *καὶ - - ἀρνούμενοι*] ***indem sie sogar den Herrn, der sie erkauft hat*** (Offenb. 5, 9. 1 Cor. 6, 20. 7, 23.), *verleugnen* (Br. Jud. 4.). Dieses Partic. schliesst sich nicht näher ans ZW. an als das folg., welches sich auf die ganze vorhergeh. Handlung bezieht. ʿVgl. *Win.* §. 45. S. 314. Andere ziehen das *καὶ* zu *ἐπάγ.* und fassen *τὸν ἀγορ. - - ἀρν.* als Zwischensatz: indem sie auch, den Herrn verleugnend, sich selbst Verderben zuziehen (*Beng.* früh. *Win. Schtt. Steinf.*; wogg. *Huth. Wiesing.*).ʾ *ἐπάγοντες κτλ.*] ***und so über sich selbst ein schnelles Verderben herbeiführen***, so dass ihre Ketzereien nicht nur für Andere, sondern auch für sie selbst verderblich sein werden.

Vs. 2. *κ. πολλοὶ ἐξακολουθήσουσιν αὐτῶν ταῖς ἀσελγείαις* — so ist nach überw. ZZ. (אABCGI plm.) mit *Grsb. Tschfd.* u. A. zu lesen] ʿ*de W.* meint: „Dass ihre *αἱρέσεις* jetzt auf einmal *ἀσέλγειαι* genannt werden, erklärt sich nur aus Br. Jud. 4.“ Allein es wird eben h. die praktische Seite gen., durch welche jene Leute irreführen (*Wiesing.*).ʾ *δι' οὓς ἡ ὁδὸς τ. ἀληθείας βλασφημηθήσεται*] ***um deren willen*** (eben wegen ihrer *ἀσέλγ.*, daher die LA. *δι' ἃς*) ***der Weg der***

Wahrheit (das Christenthum, ἡ ὁδός AG. 19, 9.) *gelästert werden wird* (Jak. 2, 7. 1 Tim. 6, 1.).

Vs. 3. *κ. ἐν πλεονεξίᾳ πλαστοῖς λόγοις ὑμᾶς ἐμπορεύσονται*] *und in* (vermöge) *Habsucht werden sie mit trügerischen* (oder *gleissnerischen*, eig. erdichteten) *Reden von euch Gewinn zu ziehen suchen. ἐμπορεύεσθαι Handel treiben* (Jak. 4, 13.), h. wie b. *Joseph.* IV, 8. 6. *ἐμπ. τ. ὥραν τ. σώματος die Schönheit des Körpers verhandeln*, u. wie *negotiari*, *cauponari*, vgl. *Kpk.* und den Nachweis bei *Win.* §. 32. 1. S. 199. 'Das Wort steht in Rückbeziehung auf ἀγοράσαντα Vs. 1. und wird dadurch significanter.' Parall. Jud. 16.: *θαυμάζοντες πρόσωπα ὠφελείας χάριν. οἷς τὸ κρῖμα ἔκπαλαι οὐκ ἀργεῖ*] *deren* (eig. *für die*) *das Gericht von längst her nicht säumet; ἔκπ.* ist 'nach *de W.*' eng mit *κρῖμα* zu verbinden, als wenn es hiesse *πάλαι προγεγραμμένον*, vgl. Jud. 4. (*Ptt.*); denn mit dem ZW. verbunden würde es einen Widerspruch bilden: ein schon längst eilendes Gericht! 'Allein der Begr. in *οὐκ ἀργεῖ* positiv ausgedrückt ist nicht = eilen, sondern eher = im Anzuge sein; wenn diess, so kann man immerhin *ἔκπ.* mit *οὐκ ἀργ.* verbinden, so dass dann das Gericht als ein längst schon, aber ununterbrochen herannahendes (ähnlich von den Verheissungen 3, 9.) geschildert wird. Drückt man den Begr. positiv durch „wach und thätig" (*Dietl. Huth. Wiesing.*) aus, so trägt man den Begr. der Wachsamkeit erst ein.' *καὶ ἡ ἀπώλεια κτλ.*] *und deren Verderben nicht schlummert* (Matth. 25, 5.).

Vs. 4—8. Hier sind drei Vordersätze (Vs. 4. 5. 6.) und kein Nachsatz, weil der Verf. über der Abschweifung Vs. 7 f. den Faden verlor, den er mittelst des Gemeinsatzes Vs. 9. wieder anknüpft Vs. 10. *Win.* §. 63. I. S. 502.*) In jenen Vordersätzen stellt er zwei aus Jud. 6 f. entlehnte Strafexempel auf, die er mit einem analogen dritten vermehrt, und von denen er im Nachsatze den Schluss auf die Strafe dieser Irrlehrer ziehen wollte. Vs. 4. *εἰ γ. ὁ θεὸς - - ἐφείσατο*] *Denn wenn Gott Engel, welche gesündigt hatten* (unbestimmter als *ἀγγ. τ. μὴ τηρήσαντας τ. ἑαυτ. ἀρχὴν* Jud. 6.; *Dietl. Schtt.* denken wegen Vs. 5. an 1 Mos. 6, 2.), *nicht verschonte. ἀλλὰ σειραῖς ζό-*

*) 'Dieser Gliederung entgegen fasst *Dietl.* Vs. 4. u. 5. zusammen als Ein Strafexempel der alten Welt im Unterschied von dem Gericht der zweiten Welt (Vs. 6.), so dass eine Zweitheilung entsteht. Diess nämlich, weil Vs. 4. für sich allein den zweigliedrigen Satz Vs. 9. nicht beweise — das soll er aber gar nicht, der Beweis liegt in Vs. 4—7. — und weil *οὐκ ἐφείσατο* Vs. 5. wiederholt werde — allein gerade wenn Vs. 5. zu Vs. 4 gehörte, wäre diese unnöthig. Auch ist 1 Mos. 6, 2 ff. wohl von einer Sünde, aber nicht von einer Strafe der Engel die Rede; und sollten diese zu dem *ἀρχ. κόσμ.* Vs. 5. gerechnet sein, so wäre, da dieser Vs. 5. sich auf die Zeit des Noah beschränkt, eine Hindeutung nöthig; überhaupt ist ein Gegensatz zwischen alter und neuer Welt Vs. 6. mit nichts indicirt, und die fortgehende Coordination der Sätze (*καὶ* Vs. 4—7.) macht die Rede einfacher. Vgl. auch *Huth. Wiesing. Fronm.* Dagg. *Schtt.* stimmt *Dietl.* insofern bei, als auch er Vs. 4. u. 5. zu einer und derselben geschichtlichen Thatsache, deren eigentl. Benennung in den WW. *κατακλ. κ. ἀσεβ. ἐπάξ.* liege, zusammennimmt. Die Fluth soll auch die „auf Erden heimisch gewordenen Geister in die Tiefe begraben" (*ταρταρ.*) haben!?'

φου ταρταρώσας παρέδωκεν εἰς κρίσιν τετηρημένους — besser *Grsb. Tschdf.* u. A. nach BC*GK 14. all. pl. *τηρουμένους*; dgg. *Lchm.* nach ℵAC** 13. all. Vulg. all. *κολαζομένους τηρεῖν*, was offenbar aus Vs. 9. genommen ist] *sondern sie mit Ketten der Finsterniss in die Hölle* (*τάρταρος* griechischer Begriff) *hinabstiess und für das Gericht aufzubewahren hingab*, eig. *als Solche, die .... aufbewahrt werden, hingab*. *ταρταρώσας* ist allerdings (gg. *Calov. Ptt. Huth. Steinf.*) mit *σειρ.* zu verbinden, es schliesst aber den Begriff *fesseln* ein. *Ketten der Finst.* sind viell. *K. für die F.* (auch *Wiesing.*); es kann aber die Finsterniss selbst als fesselnd gedacht werden wie Weish. 17, 17. (*Beng. Fronm. Schlt. Steinf.*). 'In beiden Fällen liegt keine Nöthigung vor, *ταρταρ.* von *σειρ.* zu trennen und rein zu *παρέδ.* zu ziehen; der Ausspruch wird drastischer, wenn das in den Tartarus Versetzen als Act sich erst im Fesseln vollendet (vgl. auch *Wiesing.*); nichts Anderes meint auch wohl *de W.* 1., wenn nach ihm der Begriff *ταρταρ.* den des Fesselns einschliessen soll (geg. *Dietl.*).' Vgl. Jud. 6.: *εἰς κρίσιν - - δεσμοῖς ἀϊδίοις ὑπὸ ζόφον τετήρηκεν*.

Vs. 5. dem Verf. eigenthümlich: *κ. ἀρχαίου κόσμου κτλ.*] *und* (wenn) *er der alten Welt nicht verschonte, sondern* (nur) *Noah den Herold der Gerechtigkeit* (Bussprediger, der er auch *Joseph.* Antt. I, 3. 1. Sibyll. orac. I. 164. b. *Fabric.* Cod. Pseudepigr. V. T. I. 229 sqq. Koran Sur. 5. 11. 71. Bereschith R. XXX, b. b. *Wtst.* gewesen sein soll) *selbacht* (eig. als Achten, d. h. mit sieben Andern, vgl. *Win.* §. 37. S. 223.) *bewahrete, indem er über die Welt der Gottlosen die Wasserfluth brachte*. 'Gegen den Versuch, die Zahl *ὄγδοον* unmittelbar mit *δικαιοσύνης κήρυκα* zu verbinden, dass der Sinn wäre: „er rettete Noah, den achten unter den Verkündigern der Gerechtigkeit" (so *Schwegl.* nachap. Ztalt. I. S. 515. nach *Heins. Lightf. Ullm.*), ist schon bemerkt worden (von *Hilgfld.* Clement. S. 158.), dass die sieben Säulen bis auf Moses oder Jesus herabreichten, folglich Noah nicht der achte *κῆρυξ* genannt werden konnte. Es ist nur auf die Zahl der Geretteten hingedeutet (vgl. auch 1 Petr. 3, 20.), aber unbegründet ist dann die Vermuthung (*Dietl.*), dass der Verf. den Noah als Träger der Achtzahl und in der aus der Fluth geretteten Gemeinde eine heilige Achtzahl als Abschluss der alten Welt erblickte.'

Vs. 6. *κ. πόλεις Σοδόμων κτλ.*] *und* (wenn) *er die Städte Sodom und Gomorrha einäschernd zur Umkehrung* (*καταστρ.* = הֲפֵכָה 1 Mos. 19, 29., der Dativ wie Matth. 20, 18., vgl. *Win.* Gr. §. 31. 1.) *verdammte, indem er ein Vorbild* (Exempel) *künftiger Gottlosen aufgestellt hat*, vgl. Jud. 7.: *ὡς Σόδομα - - πρόκεινται δεῖγμα*.

Vs. 7 f. *κ. δίκαιον Λωτ κτλ.*] *und den gerechten Lot, der unter dem unzüchtigen Wandel* (*ἐν ἀσελγ. ἀναστρ.* gehört zusammen, sowie man sagt *ἐν ἀσελγ. ἀναστρέφεσθαι*) *der Unbändigen* (Gesetz- und Sittenlosen) *zu leiden hatte, errettete. βλέμματι γ. καὶ ἀκοῇ κτλ.*] Erklärung des *καταπονούμενον κτλ.*, von *Grsb.* u. A. mit Unrecht in Klammern eingeschlossen, da ja die Construction, zwar (schon durch Vs. 7.) gestört, aber nicht fortgesetzt wird, und mit Vs. 9. eine neue beginnt: *denn durch Sehen und Hören fand der Gerechte, indem er*

unter ihnen wohnte, von Tage zu Tage seine gerechte Seele mit unsittlichen Werken gequält, eig. quälte seine .... gerechte Seele, indem das Sehen und Hören der unsittlichen Werke sein sittliches Gefühl beleidigte. Die Härte der Rede hat Vulg. Aeth. *Luth.* zu freien Uebersetzungen (als wenn *ἐβασάνιζον* stände), *Ersm. Wtst. Augi.* zu sonderbaren Erklärungen veranlasst, welche keine Widerlegung verdienen.

Vs. 9. ein aus dem Bisherigen gezogener Gemeinsatz: *οἶδε κύριος κτλ.*] *Es weiss* (Mittel und Wege) *der Herr* (Gott, wie gew. zum Unterschiede vom 1. Br. in diesem Br.) *Fromme aus Versuchung* (Prüfung, Gefahr) *zu retten, Ungerechte aber auf den Tag des Gerichtes in Strafe zu bewahren.* Das Partic. praes. *κολαζ.* 'ist nicht zeitlos zu nehmen (*Dietl.*), erhält aber auch nicht durch das ZW. *τηρεῖν* die Beziehung auf die Zukunft (*Beng.* der es von der poena imminens versteht, *de W.* u. A.), sondern ist als wirkliches Präs. zu fassen und bez. die Strafe, die sie schon vor dem Endgericht fortdauernd erdulden (*Huth. Fronm. Wiesing. Schtt.*)'. — Vs. 10. Jetzt folgt, was den Nachsatz zu Vs. 4—6. hätte bilden sollen, näml. die nach jenen Beispielen zu erwartende Strafe der Irrlehrer (die aber nach Br. Jud. 7 f. als Lasterhafte bezeichnet werden), als Anwendung des zweiten Gliedes des vorhergeh. Satzes: *μάλιστα δὲ τοὺς ὀπίσω σαρκὸς κτλ.*] *besonders aber Solche, die dem Fleische* (ausgelassen *ἑτέρας*, also wohl s. v. a. dem Weibe) *nachgehen in Begierde der Befleckung* (in Beg. nach unreinem befleckendem Genusse; *Schtt.* nimmt den Genit. subj.) *und Herrschaft verachten* (Jud. 8. *κυριότητα ἀθετοῦσι*). Die Construction löst sich auf, und die Rede fällt 'nach *de W.*' in Erinnerung an die Urschrift und im Bewusstsein der wirklichen Wahrheit aus dem Vs. 1 ff. angenommenen Standpunkt der Weissagung in die Gegenwart, wo sie im Folg. durchaus stehen bleibt. 'Vgl. dazu Einl. §. 2. c.' *τολμηταὶ αὐθάδεις κτλ.*] *Tollkühne, Anmaasslinge* (Tit. 1, 7.), *scheuen sie sich nicht Herrlichkeiten* (näml. engelische nach Br. Jud. 8.; '*Hofm.* Schriftbew. I. S. 459 f. *Wiesing. Schtt.* wie dort *gefallene Engel*, wogg. vgl. *Fronm.*'; *Mayerh.* wie dort *herrliche Eigenschaften Gottes*; '*Huth.* die *göttl. Herrlichkeitsstrahlen*') *zu lästern.* Zur Construction vgl. 1, 19.

Vs. 11. entspricht Br. Jud. 9. und muss darnach erklärt werden, ohne, wie *Mayerh.* thut, unsrem Verf. einen klaren in sich zusammenstimmenden Sinn vindiciren zu wollen. 'Nach *Schtt.* hat der Verf. Sach. 3, 3. im Auge.' *ὅπου* (*wo, während*, ähnlich 1 Cor. 3, 3., sonst aber nicht ganz entsprechend belegt) *ἄγγελοι* (b. Jud. *Μιχαὴλ ὁ ἀρχ.*, also h. gute Engel [*Huth. Hofm.* Schriftbew. I. S. 347. *Schtt.*], nicht böse, *Mayerh.*) *ἰσχύϊ κ. δυν. μείζ. ὄντες* (*obschon grösser an Stärke und Macht*, näml. als diese Tollkühnen u. s. w.; 'nach *Hofm. Wiesing. Schtt. Steinf.*: als jene *δόξαι* Vs. 10.) *οὐ φέρουσι κατ' αὐτῶν* (sc. *τῶν δοξῶν*, der Verf. zählt also zu den engelischen Herrlichkeiten auch den Satan; nach *Mayerh.* ist der Sinn: nicht einmal böse Engel wagen die göttliche Herrlichkeit zu lästern, womit das *βλάσφ. κρίσιν* sich nicht wohl verträgt, übrigens der Parallelismus mit dem Br. Jud. verloren geht; falsch Vulg. Slav. Ar. p. *Ersm. Vtbl. Zeger. Est. Luth.*:

wider sich = *καθ' ἑαυτῶν; Mor. Ullm.: gegen jene* gottlosen Menschen, ebenfalls gegen den Parallelismus u. übrigens sinnlos) *παρὰ κυρίῳ* — fehlt in A 9. all. Vulg. all., dafür *παρὰ κυρίου* in 36 all., von *Lchm. Tschdf.* getilgt, 'aber von ℵBCGK all. festgehalten' — *βλάσφ. κρίσιν.* Falsch nehmen *Luth. Augi. φέρειν fällen* für *ertragen*, und *βλάσφ. κρίσ.* für das göttliche Urtheil. 'Nach *de W. Mayerh.* ist die Haltungslosigkeit des Sinnes unsrer St. in Vergleich mit der Parall. aus der Scheu des Vfs. vor der Benutzung eines apokryphischen Buches wie des B. Henoch, das er auch nicht wie Jud. 16. anführt, zu erklären. Vgl. hierzu den Excurs c. u. Einl. §. 2. c.'

Vs. 12. Hier ist die Parall. Jud. 10. 'nach *de W.*' ganz widersinnig behandelt, und der schöne Gegensatz zwischen dem, *was sie ohne es zu kennen lästern*, und dem, *was sie wie die unvernünftigen Thiere auf natürlichem Wege kennen und sich damit verderben*, verwischt; 'vgl. jedoch Exc. a.' *οὗτοι δὲ ὡς ἄλογα ζῶα φυσικὰ γεγενημένα* — *Lchm. Tschdf.* nach ℵABC 13. all. *γεγ. φυσ.* — *εἰς ἅλωσιν κ. φθοράν, ἐν οἷς ἀγνοοῦσιν βλασφημοῦντες, ἐν τῇ φθορᾷ αὐτῶν καταφθαρήσονται* — *Lchm. Tschdf.* nach ℵABC 17. all. *καὶ φθαρ.* — (Vs. 13.) *κομιούμενοι μισθὸν ἀδικίας*] *Diese aber, wie unvernünftige sinnliche Thiere, welche zum Fange und Verderben* (Untergange, *Luth.*: *Schlachten*) *geboren sind* (nach der andern LA.: *welche als sinnliche Wesen geboren sind* u. s. w.; Vulg. *Luth.* als wenn *φυσικῶς* stände: *von Natur*), *die da lästern was sie nicht kennen* (*ἐν οἷς ἀγν. βλασφημοῦντες* ist wahrsch. aufzulösen in *ἐν τούτοις, ἃ ἀγνοοῦσι, βλασφημ.*, vgl. *βλασφ. εἴς τινα* Hist. Drac. 10., *Win.* §. 66. 5. S. 553., obschon auch die Auflösung *ταῦτα, ἐν οἷς ἀγν., βλασφ.* möglich wäre, *Win. Huth.*, so auch *Wiesing.*; dagg. nach *Hofm.* Schriftbew. I. S. 460. *Schtt.* wird *ἐν οἷς* durch *ἐν τῇ φθορᾷ αὐτῶν* erläutert, wogg. *Wiesing.*), *werden in ihrem Verderben* (in ihrem verderbten Treiben) *sich verderben* oder *verderbt werden* (nach der and. LA. *selbst auch verderbt werden*) *und den Lohn der Ungerechtigkeit davontragen.*

Vs. 13. Die Participialsätze *ἡδονὴν ἡγούμενοι* - - bis Vs. 14. zu E. werden gew. vom ZW. *ἐπλανήθησαν* Vs. 15. abhängig gemacht; doch enthält diess keineswegs den Hauptgedanken, sondern bezeichnet bloss in Verbindung mit den Participialsätzen *καταλιπόντες κτλ., ἐξακολουθήσαντες κτλ.* das vorher geschilderte lasterhafte Leben als einen Abfall gleich dem des Bileam: sie scheinen daher eher als nachträgliche Charakterzüge an das Vorhergeh. angeschlossen werden zu müssen. *ἡγούμενοι* - - *ἐν ἡμέρᾳ*] *sie welche für Lust achten das Wohlleben* (Luk. 7, 25.) *des Tages. ἐν ἡμέρᾳ* kann weder *täglich* = *καθ' ἡμέραν* (*Oec. Bez. Ptt. Jchm.*), noch *am Tage*, im Gegensatze mit der Nacht (*Bens. Mor. Fronm.*) heissen, sondern soll wohl das Wohlleben als ein augenblickliches vergängliches, wie es der Tag darbietet, bezeichnen (*Luth.*: *das zeitliche Wohlleben, Brtschn.*: *exigui temporis deliciae, Grot.*: *ad breve tempus, Huth. Wiesing. Steinf.*). Es scheint aber fast, als wolle der Verf, auf die Lehre des Aristipp anspielen, welcher in die *ἡδονή* das höchste Gut setzte. Im Folg. ist die Urschrift

(Br. Jud. 12.) wieder sonderbar entstellt: *σπῖλοι καὶ μῶμοι ἐντρυφῶντες ἐν ταῖς ἀπάταις αὐτῶν, συνευωχούμενοι ὑμῖν*] *die als Schandflecken* (der Verf. setzte *σπῖλοι* st. des unverstandenen [?] *σπιλάδες*) *und Aergernisse* (eig. *Flecken*); ʻwerden beide Ausdrücke von dem Folg. losgelöst als selbstständig angesehen [*Huth. Fronm. Schtt.*], so wird dadurch die Partic.-Reihe unterbrochenʼ) *schwelgen* (die von *Elsn.* u. A. hier angewendete Bedeutung *insultantes* passt nicht) *in ihren Betrügereien* (*vom Gewinne ihrer Betr.* [*Augi.*] lässt sich sprachlich nicht rechtfertigen) *mit euch zusammen schmausend* (die Erkl. *prassend mit dem Euren* [*Luth. Augi.*] ist ebenfalls sprachwidrig). ʻHierzu sagt *de W.* 1: „Der Verf. setzte *ἀπάταις* st. *ἀγάπαις* und *αὐτῶν* st. *ὑμῶν*, entweder weil ihm die Einrichtung der Liebesmahle nicht bekannt war, oder, was wahrscheinlicher, um das Anstössige des Sinnes zu entfernen, nach *Beng.* „gravi paragrammate utens", ohne jedoch, indem er *ὑμῖν* zu *συνευωχ.* setzte, die ursprüngliche Beziehung ganz zu vertilgen"; vgl. aber den Exc. b.ʼ Die LA. *ἀγάπαις* (A** — der Schreiber änderte h. *ἀπάταις* in dieses um, da er es eher Br. Jud. 12. hätte thun sollen — B Syr. Vulg. all. *Ephr. Ersm. Luth. Grot. Lchm.*) hat nicht nur Cod. C (der freilich auch in der Parall. *ἀπάταις* hat) u. ℵA*GK u. alle and. Codd., sondern auch das h. kritisch feststehende *αὐτῶν* sowie die Wahrscheinlichkeit, dass *ἀπάταις* doch wohl an Einer St. ursprünglich ist, gegen sich, und ist daher mit Recht von *Ptt.* verworfen worden, wie denn auch *Wtst. Beng. Tschdf.* die gew. festhalten. Der Sinn dieser letztern ist freilich unbefriedigend, aber auch die andere giebt keinen bessern.

Vs. 14. *ὀφθ. ἔχ. μεστ. μοιχ. κ. ἀκαταπαύστους* — Cod. 13. all. Vulg. *ἀκαταπαύστου*, *Lchm.* nach AB *ἀκαταπάστους* (?) — *ἁμ.*] *welche ihre Augen voll von* (der Begierde nach) *der Ehebrecherin und ungestillt von Sünde* (d. h. rastlos immer neue Sündenlust aufsuchend; and. LA.: *voll von ungestillter* oder *rastloser Sündenlust*) *haben. δελεάζοντες κτλ.*] *anlockend* (Jak. 1, 14.) *Seelen, die* (im Guten) *unbefestigt sind*, schwache Charakter; ʻschliesst sich näher an das Vorhergehende an (*Huth. Wiesing. Schtt.*)ʼ. *καρδίαν γεγυμνασμένην πλεονεξίαις* — ℵABCGK all. pl. ʻ*Ephr. Theoph. Lchm. Tschdf. πλεονεξίας* — *ἔχοντες*] *welche ein in Habsucht geübtes* (vgl. *σοφίας γεγυμνασμένος* u. Aehnliches aus *Philostrat.* b. *Wtst. Ptt. Win.* §. 30. 4; nach der gew. LA.: *durch Habsucht aller Art* [s. 1 Petr. 2, 1.] *geübtes*) *Herz haben. κατάρας τέκνα*] *Kinder des Fluches, dem Fluche verfallen*, vgl. 2 Thess. 2, 3.

Vs. 15 f. Hier kehrt der Verf. wieder zur Urschrift (Jud. 11.) zurück, führt aber das Beispiel Bileams weiter aus. *τκαταλιπόντες* — *τὴν* ist mit *Grsb. Tschdf.* u. A. nach ℵABCGK 27. all. zu tilgen — *εὐθεῖαν κτλ.*] *Sie haben den rechten Weg verlassen und sind irre gegangen, indem sie dem Wege Bileams des Sohnes Bosors* (st. *Beors* durch verschiedene Aussprache des ע, nicht mit Anspielung auf בָּשָׂר *Fleisch* [*Vitring.*], nicht Name des Wohnortes, *Grot.*) *folgten, welcher den Lohn der Ungerechtigkeit* (die Verfluchung Israels war eine solche) *liebte, aber Zurechtweisung erhielt für seine* (ʻausdrucksvoller: *ihm*

eigene, an ihm als dem Urbild der Lügenpropheten wahrzunehmende, *Dietl.*') *Uebelthat: das stumme Reitthier mit menschlicher Stimme sprechend wehrte der Thorheit des Propheten.* (Nicht die Eselin wehrte ihm, sondern der Engel, der ihn aber auch nachher ziehen liess, 4 Mos. 22, 22 ff.)

Vs. 17. parallel mit Br. Jud. 12. 2. Hlfte. 13. 2. Hlfte. οὗτοί εἰσι πηγαὶ (st. νεφέλαι) ἄνυδροι, νεφέλαι — lies mit *Grsb. Tschf.* u. A. nach überw. ZZ. καὶ ὁμίχλαι *Nebel* — ὑπὸ λαίλαπος (st. ἀνέμων) ἐλαυνόμεναι (st. παραφερόμεναι). Weggelassen ἀστέρες πλανῆται; und allein gesetzt, 'nicht auch „haltungslos", wie *de W.* will, sondern der schon früher erwähnten Strafart vgl. Vs. 4., worauf auch mit τετήρηται zurückgeblickt wird, angemessen': οἷς ὁ ζόφος τ. σκ. — εἰς αἰῶνα haben *Lchm. Tschdf.* nach den beachtenswerthen Zeugnissen von ℵB Syr. Copt. Aeth. Vulg. *Hier. Aug.* getilgt — τετήρηται.

Vs. 18 f. ὑπέρογκα γὰρ ματαιότητος (Zusatz zu Jud. 16.) φθεγγόμενοι (Jud. τὸ στόμ. αὐτ. λαλεῖ) δελεάζουσιν ἐν ἐπιθυμίαις σαρκὸς ἐν — diess ἐν hat fast kein Cod. — ἀσελγείαις — 27. all. Syr. Sl. Vulg. *Ephr.* all. ἀσελγείας — τοὺς ὄντως — AB 8. all. Syr. Sl. Vulg. *Ephr. Hier. Aug. Grsb. Tschdf.* u. A. ὀλίγως — ἀποφυγόντας — was aber aus Vs. 20. entlehnt und nach ℵABC 5. all. *Lchm. Tschdf.* u. A. zu vertauschen ist mit ἀποφεύγοντας — τοὺς ἐν πλάνῃ ἀναστρεφομένους] *Denn* (der logische Zusammenhang wird 'nach *de W.*' schwerlich zu rechtfertigen sein, 'nach *Wiesing.* besteht er in der Begründung des Vs. 17. ausgesprochenen Urtheils; allein richtiger [auch *Huth. Schtt.*] dient das Folg. zur Erkl. der Bilder Vs. 17.') *eitle Aufgeblasenheit redend, verlocken sie durch fleischliche Lüste, durch Schwelgereien* (nach der and. LA.: *durch fl. L. der Schwelgerei?*) *die, welche wirklich* (nach der and. kritisch und exegetisch bessern LA.: *wenig*, 'nach *Huth. kaum*, was nicht so gut zu Vs. 14. stimmt') *entflohen sind* (bei ihrer Bekehrung; nach der and. LA.: *entfliehen*) *denen, welche in Verirrung wandeln*, d. h. Solche, welche dem heidnisch lasterhaften Wandel noch nicht ganz entsagen, vgl. ἀποφεύγειν τ. μιάσματα τ. κόσμ. Vs. 20. und ψυχὰς ἀστηρίκτους Vs. 14. 'Die ἀσέλγ. sind hinzugesetzt, weil die ἐπιθυμ. sonst auch im weiteren Sinn gefasst werden könnten, und zugleich wird durch diese Apposition (die Wiederholung eines ἐν ist unnöthig) angedeutet, wie die ἐπιθυμ. Lockmittel sind. *Huth.* übersetzt: *in Lüsten befangen durch Schwelgereien* — allein besser wird ἐν instrumental genommen, da es h. darauf ankommt, was jene Menschen für Andere sind, nicht was an sich. Vgl. d. Folg.' ἐλευθερίαν αὐτοῖς ἐπαγγελλόμενοι, αὐτοὶ δοῦλοι κτλ.] *indem sie ihnen Freiheit* (nicht nur Freiheit vom mosaischen, sondern von jedem Gesetze) *versprechen, da sie doch selber Knechte des Verderbens* (verderblicher Leidenschaften) *sind; denn wovon Jemand überwunden ist, dessen Knecht ist er* (Joh. 8, 34. Röm. 6, 16.).

Vs. 20—22. Charakteristik dieser Leute als rückfälliger Christen. Das verbindende γάρ bezieht sich nicht sowohl auf die ihnen zugeschriebene Knechtschaft als auf das *Ueberwundenwerden.* Vs. 20. εἰ γ. ἀποφυγόντες τ. μιάσμ. τ. κόσμ. ἐν ἐπιγνώσει τ. κυρίου κ. σωτ. Ἰ.

Χρ. κτλ.] *Denn wenn* (da) *sie, nachdem sie den Befleckungen der Welt entflohen durch die Erkenntniss unsres Herrn und Heilandes J. Chr.* (d. h. durch ihre Bekehrung, vgl. 1, 8.), *sich wieder von denselben verstricken und überwinden lassen: so ist es mit ihnen zuletzt schlimmer geworden, als es zuvor war* (eine bekannte hebräische Wendung, Luk. 11, 26.). — Vs. 21. Erklärung oder Bestätigung des letzten Satzes: *κρεῖττον - - ἢ ἐπιγνοῦσιν ἐπιστρέψαι* — die LA. *ὑποστρέψαι* BC 15. all. *Dam. Huth.* (*εἰς τὰ ὀπίσω* setzt *Lchm.* willkürlich hinzu) scheint gleich den LAA. *εἰς τ. ὀπίσω ἀνακάμψαι* ℵA 5. all. Vulg. *Ephr.* alt., *ἐπιστρέψαι εἰς τ. ὀπ.* 9. al. Arm. Sl. *Theoph.* Glossem zu sein, weil man nicht begriff, dass der Verf. *ἐπιστρ. sich hinkehren* in Beziehung auf das alte Sündenleben setzte — *ἐκ τ. παραδοθείσης κτλ.*] *Denn besser wäre* (zu diesem Gebrauche des Imperf. ind. vgl. Matth. 26, 24. *Win.* §. 42. S. 253.) *es ihnen, nicht erkannt zu haben den Weg der Gerechtigkeit* (Vs. 2.) *als, nachdem sie ihn erkannt* (der Dat. bei dem Inf. durch Attraction st. des Acc., *Win.* §. 44. S. 286.), *sich wieder hinzukehren von dem ihnen überlieferten* (Jud. 3.) *heiligen Gebote* (3, 2. dem christlichen Sittengesetze).

Vs. 22. *συμβέβηκε* — *δὲ* haben *Lchm. Tschdf.* mit Recht nach ℵAB weggelassen: es scheint hinzugesetzt wie *γὰρ* (Vulg. *Aug.*) um der Rede mehr Zusammenhang zu geben — *αὐτοῖς κτλ.*] *Widerfahren ist ihnen das des wahren Sprüchwortes* (der Inhalt oder Sinn des Spr., ähnliche Umschreibung wie *τὸ τῆς συκῆς* Matth. 21, 21. — *es ist ihnen gegangen, wie es im Spruche heisst*): *ein Hund, der zurückkehrt zu dem, was er gespieen* (frei nach Spr. 26, 11.) *und: eine gebadete Sau* (zurrückkehrend) *zum Wälzorte des Kothes.* Die Quelle des letztern Sprüchwortes ist unbekannt (Parall. b. *Schttg.*). In beiden ist die Construction wie in den salomon. und andern Sprüchwörtern die einfachste ohne logische Copula, Subject und Prädicat neben einander gestellt, und in diesen liegt die Handlung in der blossen Präposition, zu welcher man *ἐπιστρέψασα* ergänzen kann (*Win.* §. 64. 2. S. 519.); aber nach hebräischem Gebrauche schliesst sie selbst schon die Vorstellung der Bewegung ein (z. B. Jes. 3, 8.).

Excurs. In vorstehender Erklärung des Cap. 2. ist vorausgesetzt, dass die Originalität auf Seite des Judasbr. sei. Die Gründe, welche gewöhnlich für diese Ansicht der Sache gelten, sind in der Gestalt, wie *de W.* Einl. ins N. T. §. 175. b. sie angeführt hat, folgende: 1) der Ausdruck b. Jud. ist einfacher, während in 2 Petr. dagg. sich rednerische gekünstelte Umschreibung findet; 2) die Ausdrücke b. Jud. sind zum Theil in 2. Petr. entstellt und sonderbar vertauscht; 3) die Stellen 2 Petr. 2, 4. 11. empfangen nur aus Jud. Vs. 6. 9. Licht und sind offenbar daraus geflossen; die Unbestimmtheit 2 Petr. 2, 11. hat ihren Grund in der Scheu, eine apokryphische Erzählung zu benutzen (vgl. d. Erkl.); 4) der Gedankengang ist bei Jud. fest und bestimmt, bei 2 Petr. schwankend wie der eines Nachahmers; 5) die Zeichnung der Gegner des Jud. ist fest und bestimmt, bei 2 Petr. schwankt hingegen das Bild gänzlich, indem h. willkürlich aus den Lasterhaften Irrlehrer gemacht worden sind, von denen man ohnehin

nicht weiss, ob sie zukünftig oder gegenwärtig sind. Allein gegen diese Ansichten ist Einiges zu erinnern.

a) Der erste Grund gegen die Originalität des 2 Petr. ist zu weit ausgedehnt. Die Zusätze und Umschreibungen desselben haben nichts „Gekünsteltes“, sondern fügen stets einen selbstständigen Gedanken hinzu oder geben dem fremdher genommenen Gedanken eine ort- und zweckgemässe specielle Färbung. So vgl. Jud. 4. *οἱ πάλαι προγεγραμμ. εἰς τοῦτο τὸ κρῖμα* mit den entsprechenden Sätzen 2 Petr. 2, 1. 3., wo nicht dasselbe, was bei Jud., gesagt, sondern die *Selbst*bereitung des Verderbens Vs. 1. und das ununterbrochene Herannahen des Gerichts Vs. 3. (vgl. d. Erkl.) hinzugefügt ist; der Zusatz *ἡ ἀπώλεια - - νυστάζει* 2 Petr. 2, 3. ist auch nicht überflüssig, sondern im engen Zusammenhang mit dem selbstständigen Gedanken *ἐπάγοντ. - - ἀπώλειαν* Vs. 1. Ist der Ausdruck des Jud. a. a. O. originell, so ist es der petrin. *ἔκπαλαι οὐκ ἀργ.* nicht minder, ja mehr als jener. Auch sind die beiden Vss. b. Petr. nicht blosse Erweiterung des Gedankens b. Jud.: durch die offenbare Rückbeziehung des ersten Satzes Vs. 3. und seiner Ausdrucksweise auf das *ἀγοράσαντα* Vs. 1. (vgl. d. Erkl.) sieht man, dass auch diese Bezeichnung mit dem Wesen dieser Leute und dessen, was sie an Jesu verleugnen, im engen Zusammenhang steht und durch dasselbe bedingt ist. Zudem fehlt das dem Jud. Eigenthümlichste (*οἱ πάλαι προγεγραμμένοι κτλ.*) bei Petr. gänzlich oder ist wenigstens zu ganz anderer Wendung verarbeitet. Die Abhängigkeit des Petr. von Jud. beschränkt sich demnach auf die Herübernahme der allgemeinen Sentenz von dem den Irrlehrern bestimmten Gericht; alles Uebrige ist selbstständig von ihm geschaffen und, wie es schon h. aus Einzelnem hervorgeht, aus seinen Verhältnissen hervorgegangen. Auch sonst lässt sich in vielen Umschreibungen bei Petr. ein bestimmter Zweck nicht verkennen. So dient die 2 Petr. 2, 6. (*τεφρώσας - - τεθεικώς* vgl. mit Jud. 7. *πρόκεινται - - ὑπέχουσαι*) zur geschichtlichen Verdeutlichung, die 2 Petr. 2, 12. (*ἐν τῇ φθορᾷ - - φθαρήσονται* vgl. mit Jud. 10. *ἐν τούτοις φθείρονται*) zur nachdrücklichen Verstärkung, die 2 Petr. 2, 10. (*δόξας οὐ τρέμ. κτλ.* vgl. mit Jud. 8. *δόξας βλασφ.*) eben dazu, die 2 Petr. 2, 10. (*τοὺς ὀπίσω - - πορευομένους* vgl. mit Jud. 8. *σάρκα μιαίνουσι*) zur genaueren Bestimmung u. A. Aus diesem Allen aber kann man keinen sicheren Schluss auf die Abhängigkeit unseres Br. von Jud. ziehen: denn da dieser überhaupt gedrungener schreibt, so könnte man mit demselben Recht, wie bei Petr. eine erklärende oder verstärkende Erweiterung, bei Jud. eine ihm zwar deutliche, aber Anderen unklarer werdende Zusammenziehung, wie diess neuerdings *Schtt.* S. 271 ff. nachzuweisen versucht hat, annehmen. Diese Möglichkeit ist indess schon nicht vorhanden bei dem Zusammentreffen von 2 Petr. 2, 6. mit Jud. 7. (s. vorh.), aber nicht weil eine Umschreibung bei Petr. vorliegt, sondern weil sich wohl erklären lässt, wie Petr. die eigenthümliche Wendung bei Jud., dass sie Vorbild des ewigen Feuers seien und ihre Strafe fortdauere, im Bewusstsein ihrer Ungeschichtlichkeit durch die geschichtliche Wahrheit abschwächen konnte, aber nicht wie Jud., wenn

er von Petr. abhängig war, darauf kam, in solcher Prägnanz, wie es geschehen ist, die Fortdauer der Strafe vorauszusetzen, zumal es auch für seinen Zweck vollkommen hingereicht haben würde, sich mit der Art, wie Petr. den Untergang der Sodomiter als δεῖγμα benutzt, zu begnügen (auch geg. *Schtt.*). Hier ist die Ursprünglichkeit auf Seite des Jud. Dasselbe findet man bestätigt, wenn man an die zusammengezogenen Ausdrücke denkt, die 2 Petr. da gebraucht, wo sich bei Jud. einfachere finden, vgl. 2 Petr. 2, 12. ἐν οἷς κτλ. mit Jud, 10. ὅσα μὲν κτλ., ferner 2 Petr. 2, 10. βλάσφημ. κρ. vgl. mit Jud. 9. κρ. βλασφ.; oder wenn man die Art sich vergegenwärtigt, auf welche Daten, die bei Jud. speciell gehalten sind, verallgemeinert stehen, vgl. 2 Petr. 2, 4. ἀγγέλων ἁμαρτησάντων mit Jud. 6. ἀγγέλους - - μὴ τηρήσαντας - - οἰκητήριον, wo die allgemeine Notiz b. Petr. die speciellere des Jud. voraussetzt, während das umgekehrte Verhältniss schon darum unmöglich ist, weil sich keine Ursache erkennen lässt, die Jud. bestimmt haben könnte diess Factum einzutragen, und weil die feine Ironie, die b. Jud. a. a. O. sich findet (vgl. d. Erkl.), durch die Verallgemeinerung b. Petr. verloren gegangen ist; oder endlich, wenn man wahrnimmt, wie in der 2. Hälfte dieser Vss. 2 Petr., während er die δεσμοὶ ἀΐδιοι ὑπὸ ζόφον b. Jud. einerseits in σειραὶ ζόφου zusammenzieht, doch andererseits den Gedanken des Jud. durch ταρταρ. näher bestimmt und erklärt, welches beides zusammengenommen allerdings auf die Bearbeitung eines fremden Ausspruchs von seiner Seite hinweist. Dagegen hat man freilich in 2 Petr. 2, 10. vgl. mit Jud. 8. und 2 Petr. 2, 12. vgl. mit Jud. 10. dem Petr. die erste Erringung, dem Jud. die reinlichere Ausführung der ihnen gemeinsamen Schilderungen zugeschrieben (*Dietl.*); allein für die erstgenannten Stellen trifft diess nicht zu, da das 1. Glied b. Petr. eine erklärende Erleichterung und es offenbar „reinlicher" ist, das 3. Glied (δόξ. βλασφ.), welches b. Jud. nur eine Weiterführung des 2. ist, enger mit dem folg. Beispiel zu verbinden, wie es Petr. gethan hat, — eine Trennung, die Petr. nur vollzogen haben kann, weil er das Beispiel Vs. 11. dabei schon im Auge hatte, während Jud. augenscheinlich und zum Erweis seiner Ursprünglichkeit erst durch das 3. Glied seines 8. Vs. darauf geführt wurde, diess Beispiel einzuschalten. Für die beiden anderen Stellen beweist gleichfalls das Gegentheil die Art, wie sich b. Petr. Alles auf den Begriff des φθαρήσονται concentrirt, während b. Jud. das ἐν τούτοις φθείρονται nichts als ein nachträglicher Zusatz ist, und wie das ὡς ἄλογα ζῶα von Petr. an die Spitze des ganzen Satzes gestellt ist, während dasselbe b. Jud. nur als ein Zwischensatz eingefügt ist, dem im ersten Glied nichts entspricht — beides Zeugnisse, dass Petr. den ganzen Gedanken des Jud. von Anfang an, wo er beginnt ihm Worte zu geben, in der Erinnerung gehabt, und dass nicht Jud. die Aussage des Petr. in zwei Parallelsätze aufgelöst hat (*Schtt.*). Auch wird es nicht wahrscheinlich gemacht werden können, dass Jud. Alles, was 2 Petr. 2, 13 ff. von einzelnen Zügen der Irrlehrer aufgeführt wird, zusammengezogen und mit „feinem und sicherem Blick" in drei Gruppen unter drei an die Spitze gestellte Typen A. T.'s geordnet

habe, zu deren Aufstellung er durch den einen schon von Petr. gebrauchten (Bileam) veranlasst sei (*Schtt.*); denn abgesehen davon, dass es immer schwierig ist, auf Seiten des Jud. eine Zusammenziehung anzunehmen, welche, um verstanden zu werden, eine genaue Bekanntschaft der Leser mit 2 Petr. voraussetzt und nur darum sich mit „kurzen nur das Wesentliche berührenden Andeutungen“ begnügt: jedenfalls begreift man nicht, warum Jud., wenn er 2 Petr. vor sich hatte, die beiden anderen alttest. Vergleichungen (Kain, Korah) zur Ergänzung eingeführt haben sollte, während sich der Umstand, dass Petr. gerade das Beispiel des Balaam aus den dreien des Jud. herübergenommen hat, daraus erklären lässt, dass er die *ἄνθρωποι* b. Jud. Vs. 4. als *ψευδοδιδάσκαλοι*, Verführer, darstellt. Vergleicht man insbesondere 2 Petr. 2, 15. 16. mit Jud. 11., so sieht man nicht ein, warum Jud. das *ἐξακολουθ. τῇ ὁδῷ* von Balaam losgetrennt und mit Kain verbunden, und aus dem einfachen und verständlichen *ἐπλανήθησαν* mit dem *ὃς μισθὸν ἀδικίας ἠγάπησεν* das schwierigere und originellere *τῇ πλάνῃ τοῦ Βαλ. μισθοῦ* gemacht haben sollte; dagegen konnte die Prägnanz in *πλάνη* eine Erklärung, wie sie Petr. in *καταλιπ.* - - *ἐπλανήθησαν* giebt, nothwendig zu fordern scheinen.

b) Was den zweiten Grund (vgl. S. 171.) betrifft, so finden sich allerdings in 2 Petr. Aenderungen in den Ausdrücken; aber weder lassen sich „Entstellungen“ oder „sonderbare Vertauschungen“ (*de W.*) noch „Verwirrungen und Missverständnisse“ (*Schwegl.*) darunter nachweisen. Die Umänderung des *σπιλάδες* Jud. 12. in *σπῖλοι καὶ μῶμοι* b. 2 Petr. 2, 13. beruht nicht auf einem Nichtverständniss (*de W.* 1., s. d. Erkl.), sondern ist eine „Erleichterung“, die vielleicht absichtslos in der Unklarheit der Erinnerung ihren Grund hat, oder, wenn beabsichtigt, damit zusammenhängt, dass 2 Petr. in der Bearbeitung von Jud. 12—13. überhaupt sehr frei verfahren ist, Züge der Schilderung hinweglässt und andere hinzuthut, je nachdem es sein Bild der Irrlehrer, welches ein etwas anderes ist als bei Jud., gefordert zu haben scheint. Mit Rücksicht auf die Bearbeitung des Cap. im Ganzen, wie sie b. Petr. sich findet, ist die zweite Erklärungsweise vorzuziehen, obwohl, wenn er wirklich *σπιλάδες* in klarer Erinnerung gehabt hätte, es ihm bei seiner sonstigen Individualität nicht schwer geworden sein würde, diess mit zu verweben. Dass er aber diess Letztere nicht wollte, sieht man daraus, dass er den ganzen Gedanken, in welchem b. Jud. *σπιλάδες* steht, nicht aufgenommen, sondern ihn getrennt und auch das *ἐν ταῖς ἀγάπαις ὑμῶν* in *ἐν ταῖς ἀπάταις αὐτῶν* verwandelt hat. Aus dieser zweiten Aenderung, die sicher nicht absichtslos ist, darf nicht geschlossen werden, dass dem Verf. die Einrichtung der Liebesmahle nicht bekannt (*de W.* 1.) war — denn dann hätte er gegen seine Intention dem Schreiben die Apostolicität zu bewahren unnöthiger Weise gefehlt —; noch dass er das Anstössige des Sinnes entfernen wollte (*de W.* 1., s. d. Erkl.) — denn es wäre diess ihm auch so nicht gelungen (*συνευωχ.* Vs. 13.), und die Merkmale, die er Vs. 14. hinzufügt, sprechen eben nicht für eine solche Absicht. Die Ursache liegt auch hierbei in der ganzen Anschauung, die in 2 Petr. von jenen

Menschen hervortritt. Sie sind b. Petr. weit weniger als das, was sie an sich sind, mehr als das, was sie Anderen sind, also von ihrer *verführerischen*, *trügerischen Seite* (ähnl. auch *Huth.*) dargestellt: darauf zielen die Merkmale, welche Vs. 14. in ὀφθαλμ. ἔχοντ. κτλ., in δελεάζοντες κτλ., selbst in πλεονεξίας ἔχοντες selbstständig hinzugefügt sind, während ἑαυτοὺς ποιμαίν. b. Petr. fehlt, offenbar hin. Unter diesem Gesichtspunkte ist der Gedanke, dass sie in ihrem Truge, ihren Täuschungen schwelgen, nicht nur von den Merkmalen Vs. 13. zu denen Vs. 14. überleitend und diese vorbereitend, sondern auch an sich bedeutsam, da auf diese Weise die Schlechtigkeit in's hellste Licht tritt und durch den Contrast erhöht wird, während der Gedanke des Jud. in dem συνευωχ. ὑμῖν, welches man dann als Ergänzung zu ἐν τρυφ. κτλ. ansehen muss, nicht nur, sondern auch in den früheren Merkmalen hervortritt. Ob nach Petr. diese Menschen ein andres Feld gewählt haben, als die Agapen, ist nicht gesagt, auch nicht nothwendig, aber möglich. Dass 2. Petr. aber bei alle dem abhängig ist von Jud., darf nicht in das Gegentheil verkehrt werden, etwa weil „beim Schmausen die Vorstellung von Flecken (nicht von σπιλάδες) am nächsten lag" (*Dietl.*), oder weil durch das σπιλάδες b. Jud. nur das, was Petr. in ὀφθαλμοὺς ἔχοντες κτλ. deutlich gesagt habe, angedeutet werden solle (*Dietl.*); denn die erste Annahme beweist nichts, und im zweiten Falle wäre Jud. sehr dunkel und desshalb ungeschickt verfahren, zumal man den Zusatz ἐν ταῖς ἀγάπ. b. Jud. dann absolut nicht begreifen könnte, da er den Sinn des Petr. ja in συνευωχ. schon mit herübergenommen hätte. Und wenn neuerdings (*Schtt.*) zum Erweis, dass Jud. das σπῖλοι in σπιλάδες verwandelt habe, darauf hingewiesen worden ist, dass das letztere Bild in Bezug auf Liebesmahle sich nicht von selbst darbot, sondern erst durch die „äussere Nothwendigkeit", einen an σπῖλοι anklingenden Begr. zu bekommen, an die Hand gegeben wurde, so muss entgegnet werden, dass der Grund für eine solche Nothwendigkeit viel weniger erkennbar ist als das Bedürfniss einer Erleichterung auf Seiten des Petr. — Wenn ferner 2 Petr. 2, 17. πηγαὶ ἄνυδροι für νεφέλαι ἄνυδροι Jud. 12. steht, so hat gewiss nicht Jud. eine „indirecte Tautologie durch Zusammenziehung" vermieden (*Schtt.*), sondern Petr. hat sein Bild gewählt, theils weil es das gewöhnlichere ist (*Huth.*), theils weil die wasserlosen Quellen noch mehr das Trügerische hervortreten lassen, wie der Zusatz ὁμίχλαι sicher auch auf das Verirren derer, die hineingerathen, mit hindeutet. Aus demselben Grunde erklärt es sich auch, wie Petr. die bei Jud. auf νεφέλαι κτλ. folgenden Merkmale weglassen konnte, weil sie sämmtlich wohl von der getäuschten Erwartung, die man auf diese Menschen setzt, oder auch allgemein von ihrer übereinstimmenden Schandbarbeit, nicht aber von ihrer Verführung handeln, welche Petr. mit hervorstellt (vgl. vorh. und sogleich Vs. 18.). Dahin gehört auch der Sinn der ἀστέρες πλανῆται (vgl. d. Erkl.), welches Merkmal, obwohl „sinnreich", dennoch aus dem angegebenen Grunde von Petr. weggelassen werden konnte (gg. *Dietl.*), während der Zusatz οἷς ὁ ζόφος κτλ. im Rückblick auf 2, 4. einen nachdrücklichen Schluss bildet, und um so weniger „haltungslos" (*de*

W. 1., s. d. Erkl.) genannt werden darf, da das οἷς in οὗτοι seine Ergänzung und der Sinn in 2, 4. seine Schärfe findet. Ueberall leuchtet somit bei aller Abhängigkeit eine Selbstständigkeit des Gebrauchs, der von Jud. gemacht wird, hindurch, welche durch den Zweck, den die Schilderung b. Petr. hat, bestimmt bald ausscheidet, bald hinzusetzt, aber das Einzelne stets im Zusammenhang mit dem Ganzen betrachtet.

c) Was ferner den S. 171. berührten dritten Grund angeht, so ist gerade die Scheu vor Benutzung der Apokryphen, die man unserem Verf. gewöhnlich zuschreibt, zum Zeugniss für die Ursprünglichkeit des Petr. im Verhältniss zu Jud. gewendet worden (*Dietl.*), da es leichter denkbar sei, dass Jud., die Apokryphen schon benutzt findend, nur die letzte Scheu ablegte, als umgekehrt; ja da sogar b. Petr. sich nur die Scheu finde, dass von der übersinnlichen Welt nicht Mehreres besprochen werde, als die Nothwendigkeit erfordere, und diese sei apostolisch; da endlich das Verweilen bei Einzelheiten b. Jud. darauf schliessen lasse, dass er die Wirkung des Petrbr. als noch nicht ausreichend gegen die verführerische Geheimnisskrämerei der Irrlehrer kennen gelernt habe. Allein diess verstösst gegen eine genaue Betrachtung des Einzelnen. In 2 Petr. 2, 4. vgl. mit Jud. 6. scheint diese Scheu vor Besprechung des Uebersinnlichen zwar darin sich auszusprechen, dass die Sünde der Engel nicht wie b. Jud. näher bestimmt ist (vgl. d. Erkl.), jedoch ist in σειραῖς κτλ. der Zug, welcher keine biblische Autorität hat, in bestimmterer und keine Scheu verrathender Weise herübergenommen (vgl. *Schtt.*). Derselbe Grund spricht aber auch dagegen, dass eine Scheu vor Benutzung der Apokryphen h. vorliegt. Die Frage der Abhängigkeit betreffend, ist es allerdings denkbar, dass Jud. das ἁμαρτησάντων des Petr. genauer aus einem apokryphischen Buch ergänzt haben kann (geg. *Huth.*), dass aber die Originalität bei ihm ist, s. S. 173. — Ebenso ist 2 Petr. 2, 11. der Gedanke von Jud. 9. verallgemeinert; nicht hat umgekehrt Jud. der auf Sach. 3. bezüglichen Stelle b. Petr. ein anderes Beispiel substituirt (*Schtt.*); denn das Einfachste bleibt jedenfalls, dass Petr. Vs. 11. den Streithandel zwischen Michael und Satan im Auge habe. Dann aber berührt er unter allgemeiner Form eine specielle apokryphische Thatsache, deren Kenntniss vorausgesetzt ist; er scheut sich also nicht sowohl diese übersinnlichen Einzelnheiten zu besprechen, sondern er setzt sie voraus, und es kann nicht das Object (die Einzelnheiten) jener Erzählung gewesen sein, was ihn an genauerem Eingehen verhindert hat. Ebensowenig kann man den Grund hierfür in der Form (dem apokryphischen Ursprung und der Art) jener Erzählung suchen (*Mayerh. de W.* 1., s. d. Erkl.); denn sobald er sich nicht scheut die Sache anzudeuten, ist auch deren Quelle verrathen und des Vfs. Zweck wäre immerhin nicht erreicht. Ueberhaupt findet die Vermuthung über die Apokryphen-Scheu des Vfs. ihre Stütze in der Auslassung des Jud. Vs. 14 f. befindlichen förmlichen Citates aus dem Buche Henoch; darüber vgl. Einl. §. 2. c. Gewiss ist nur diess, dass auch 2 Petr. 2, 11. von Jud. abhängig ist; denn es ist mehr ursprünglich etwas offen aus den Apokryphen zu erweisen (wie b. Jud. geschehen ist), als die apokryph.

Erzählung in einer Weise als bekannt vorauszusetzen, dass der eigene Gedanke nur unter dieser Voraussetzung recht verständlich werden kann. Für die Behauptung des Gegentheils darf man sich nicht auf 1 Cor. 11, 10. berufen (*Dietl.*); denn wenn auch Paul. in ähnlicher Weise die Bekanntschaft mit einer Zeitmeinung voraussetzt, wie Petr. die mit der apokryph. Fabel, so wird doch dadurch die Originalität des Petr. um nichts gewisser.

d) Zum Beweis für die S. 171. angeführte vierte Behauptung, die den Gedankengang betrifft, beruft sich *de W.* auf die Vergleichung von Jud. 4. mit 2 Petr. 2, 1. 1, 19—21., Jud. 5—8. mit 2 Petr. 2, 4—11., Jud. 11. mit 2 Petr. 2, 15., Jud. 17. mit 2 Petr. 3, 1 ff. Allein sämmtliche Vergleichungen beweisen nur, dass der ursprüngliche Gedankennexus des Jud. von Petr. nicht immer festgehalten ist (so 2 Petr. 2, 1. wo sich der verschiedene Zusammenhang von selbst versteht, u. A.), oder neue Beziehungen eingetragen sind (so 2 Petr. 2, 5. 7—9.) und eine Umstellung vorgenommen ist (so 2 Petr. 2, 13—17. vgl. mit Jud. 11—13.); nicht aber ist hiermit der Gedankengang b. Petr. als schwankend erwiesen. Vielmehr ist 2 Petr. 2, 13 ff. der Zusammenhang mit dem Vorigen leichter und gefälliger als es bei Jud. 11. der Fall ist, wo die Gedankenfolge abrupt erscheint. Die Anordnung der Strafgerichte 2 Petr. 2, 4 ff. ist in durchsichtiger chronologischer Form gegeben, was b. Jud. nicht der Fall ist, der ohne noch erkennbaren Grund, aber eben desshalb zum Zeugniss für seine Ursprünglichkeit, eine freiere Anordnung (Israel, Engel, Sodom) befolgt. Auch die der Erwähnung des Noah (Vs. 5.) analoge Hereinziehung des Lot bei dem Strafgericht über Sodom und Gomorrha b. 2 Petr. 2, 7., sowie die Art, wie trotz der daselbst unterbrochenen Periode, die doppelte Moral 2 Petr. 2, 9. angeknüpft ist, zeugt von einem festgehaltenen Gedankenziel (vgl. Einl. §. 1. a.), und dieses wird durch die einzelnen Rückblicke, welche vorhanden sind, bestätigt (vgl. Vs. 3. mit Vs. 1. u. s. d. Erkl.; ferner Vs. 17. mit Vs. 4.). Dass die Parallele für die erneute Schilderung bei Jud. Vs. 16. in 2 Petr. Vs. 18. fast gänzlich fehlt, hat darin seinen Grund, dass b. Petr. Vs. 18. den 17. Vs. erklären und zwar die Verführung durch jene Menschen, als deren Mittel nur das ὑπέρογκα ματαιότ. φθεγγ. an Jud. anklingend herübergenommen werden konnte, hervorheben soll. Der Gedankennexus ist b. Petr. ganz sicher, und auch b. Jud. lehnt sich Vs. 16., wenn man das Citat aus Henoch hinwegdenkt, genau an Vs. 13. an. Die Abweichung des Petr. erklärt sich demnach aus der Tendenz des Ganzen (vgl. Einl.), während der Beweis für die Ursprünglichkeit des Jud. auch an diesem Ort darin liegt, dass sich, wenn er nicht selbstständig war, kein Grund erkennen lässt, wesshalb er mit Uebergehung der petrin. Eigenthümlichkeit die erneute Schilderung Vs. 16. eingefügt haben sollte. Dass ferner 2 Petr. 2, 19—22. b. Jud. gänzlich fehlen, und dieser vielmehr von Vs. 16. an sogleich zu der Erscheinung der Spötter Vs. 18. übergeht, ohne doch das Endgericht — nach 2 Petr. 3, 4. der Gegenstand ihrer Spöttereien — zu erwähnen, kann nicht dadurch erklärt werden, dass er weiter (Vs. 19 ff.) von dem Lustleben und der Ungeistigkeit der Irrlehrer rede und dadurch

aufnehme, was 2 Petr. durch die Gleichnisse von der Thierwelt andeutet (Vs. 22.), während dessen Spruch: τὰ ἔσχατα χείρ. τῶν πρώτ. (Vs. 20.) schon Jud. 5. in der Erinnerung an die Rettungslosigkeit der Israeliten in der Wüste anklinge — so dass Jud. aus dem Gedankenvorrath des Petr. hin und wieder geschöpft hätte (*Dietl.*). Denn zwar redet Jud. vom Lustleben der Irrlehrer, vgl. Vs. 18. (κατὰ τὰς - - ἀσεβ.), aber es können die Gleichnisse b. Petr., die bei ihm im engsten Connex mit Vs. 20f. die Rückkehr zu den μιάσματα τοῦ κόσμου andeuten, gar nicht in die allgemeine Schilderung b. Jud. Vs. 19 ff. aufgenommen sein. Dieser thut nichts, als dass er die Vs. 4. von ihm genannten Merkmale noch einmal hervorhebt (Vs. 18.), um das Ende an den Anfang zu knüpfen, und dass er Vs. 19. noch einmal auf die Irrlehrer zurückkommt, um einige Ermahnungen daran zu reihen (Vs. 20 ff.). Freilich ist es zu viel gesagt, dass das Beispiel der Israeliten Jud. 5. zu der 2 Petr. 2, 19—22. gegebenen Ausführung umgebildet sei: vielmehr ist diese durch sich erklärlich, selbstständig und durch die Wendung Vs. 19. (Anfang) veranlasst; aber noch weniger wird es gelingen, es wahrscheinlich zu machen, dass dieselbe Ausführung des Petr. bei Jud. 5. durchklinge, da dieser doch Vs. 18. eine bessere Gelegenheit zu ihrer Benutzung gehabt hätte. Nimmt man zu dem Allen hinzu, dass 2 Petr. 3, 3 ff. die Spottreden jener Menschen auf die Parusie Chr. fixirt sind, während b. Jud. ihr Inhalt nicht bestimmt angegeben ist: so hat man einerseits ein neues entscheidendes Moment für die rechte Anschauung unseres Br. (vgl. d. Einl. §. 1. 2.) und sieht in das fortgeschrittene Wesen der Irrlehrer hinein, andererseits aber auch ein neues Zeugniss für die Ursprünglichkeit des Jud., da es sehr unwahrscheinlich ist, dass dieser den bestimmten Inhalt der Spottreden, wenn er ihm vorlag, so ganz ignorirt hätte.

e) Die Zeichnung der Gegner endlich (vgl. S. 171. sub 5.) ist b. Petr. durchaus nicht schwankender als b. Jud., über dessen Bild man überdiess auch noch nicht zu voller Klarheit gekommen ist. Zwar ist eine Erweiterung vorhanden, namentlich hebt Petr. die Züge heraus, welche die Gegner als Irrlehrer (Vs. 1. u. a.) und Verführer darstellen (Vs. 13 f. 17 f., s. vorh.): allein diess ist weder willkürlich geschehen, noch ohne reelle Grundlage (vgl. Einl. §. 2. c.). Dasselbe gilt von der Concentration ihrer Spöttereien, wie sie im Br. sich findet (2 Petr. 3, 4 f.) und die ohne wirkliche Veranlassung gar keinen Sinn hätte. Schwankend wird die Schilderung nur durch die Vermengung des Zukünftigen und Gegenwärtigen in derselben; zur Erkl. vgl. Einl. §. 2. c. Beides aber, jene doppelte Abweichung wie diese Schwankung, beweist wieder für die Abhängigkeit unseres Br.: jene, weil es natürlich ist, dass im Laufe der Zeit mit grösserer Concentration nach Innen (Spott) eine grössere Energie nach Aussen hin (Verführung) sich verbunden hat, dass also auch die Zeichnung in 2 Petr. eine Entwickelungsstufe dieser Menschen betrifft, welche zeitlich später ist als die des Jud., der darum auch früher geschrieben haben muss; diese, weil sie zwar mit einer originellen Anschauungsweise (vgl. a. a. O.) zusammenhängt, aber doch, wenn sie dem Jud. vorgelegen hätte, schwerlich von

ihm ganz vermieden wäre, zumal er trotz Vs. 17 f. doch Vs. 4. mit nichts auf die bestimmtere Weissagung des Petr. 2, 1—3. hinweist, diese vielmehr als in ihren Einzelpartieen von Jud. abhängig bereits nachgewiesen ist. Aber auch hierin zeigt sich die freie Bewegung unseres Vfs.

f) Nach Allem ist der 2. Petrbr. in dieser Schilderung allerdings von Jud. abhängig. Diess ist aber eine Abhängigkeit, wobei der Verf. bald erweiternd (2 Petr. 2, 1—3. 15 f. u. a.), bald zusammenziehend (Vs. 17 f. u. a.), bald ausführend (Vs. 5 ff. 12—14. 15—16.), bald andeutend (Vs. 4. 11.), bald trennend, vgl. Vs. 10. 15. mit Vs. 11. (Jud. 10—11.), bald verbindend (Vs. 18. mit Vs. 17., Vs. 10. 2 Hlfte mit Vs. 11. u. a.), bald ausscheidend (vgl. Jud. 11. mit 2 Petr. 2, 15., Jud. 5. mit 2 Petr. 2, 5.), bald hinzufügend (vgl. Vs. 13 ff. Vs. 18 ff. u. Einz.), bald neue Beziehungen eintragend (vgl. Vs. 1. 7. Rückblicke Vs. 17. Vs. 3. Vs. 20.), bald ordnend (die Strafgerichte Vs. 4 ff.) mit klarem Bewusstsein seines Zwecks (vgl. Vs. 13. die Erkl. u. Einl. §. 1.) und unter bestimmter Einsicht in die theilweis veränderte Sachlage (vgl. Vs. 14. 17 f. 3, 4 f.) ohne sklavischen Anschluss (vgl. Vs. 5. 7 ff. 10. u. öft.) in freier Erinnerung (vgl. Vs. 3. mit Jud. 4., Vs. 6. mit Jud. 7., Vs. 10. mit Jud. 8., Vs. 12. mit Jud. 10., Vs. 13. mit Jud. 12. u. a.) eine Schilderung aufgenommen hat, deren Kenntniss er (Vs. 5. 11.) bei seinem Leserkreis vorausgesetzt haben muss. Das Uebrige vgl. Einl. §. 1. 2. Auch ist zu vgl. *Huth.* S. 325 ff. *Wiesing.* S. 99. 107 f. 116 f. 122. 129.' —

Cap. III.

Gegen gewisse Spötter wird die Gewissheit der Zukunft Christi behauptet, und daran eine Ermahnung geknüpft.

1) Vs. 1—4. ***Unter Erinnerung an den Zweck des Briefes und an eine Vorhersagung wird der Einwurf gewisser Spötter gegen die Zukunft J. Chr. angeführt.*** Vs. 1 f. ταύτην - - ἐπιστολήν] *Schon diesen zweiten Brief . . . schreibe ich euch;* der Verf. Dieses erklärt sich also nachträglich für den Verf. des 1. Br. Petr. 'und dazu bemerkt *de W.* 1. weiter: „er hätte es zu Anfang thun sollen" — allein ein Nothwendigkeitsgrund hierzu ist nicht vorh., vielmehr würde diess Verdacht erweckt haben.' ἐν αἷς διεγείρω κτλ.] ***in welchen*** (beiden — das δευτ. setzt ein πρώτην voraus) ***ich durch Erinnerung wecke euren lautern Sinn*** (vgl. 1, 13.). μνησθῆναι τῶν προειρημένων - - τῆς τῶν ἀποστόλων ἡμῶν — *Lchm. Tschdf.* nach ℵABCGI 25. all. pl. Vulg. all. *Oec. Theoph.* ὑμῶν, 'wogegen, trotz der starken Beglaubigung, *de W.* mit *Est.* unberechtigten Verdacht hegt, während *Grot. Sml.* sowohl ἡμ. als ὑμ. für eingeschoben halten' — ἐντολῆς τ. κυρίου κ. σωτῆρος] ***dass ihr gedenket der von den heiligen Propheten vorhergesagten Worte*** (nach Br. Jud. 17. mit der Umänderung: ***heilige Propheten,*** 'wobei nach *de W.* 1. wohl zunächst nach Br. Jud. 14. an

Henoch, nach Vs. 13. aber auch an Jesaia gedacht ist, während weder für das Eine noch für das Andere eine bestimmte Anzeige vorliegt und es hinreicht, an die alttest. Proph. überhaupt bezüglich ihres auf Chr. *δύναμις καὶ παρουσία* sich beziehenden Inhalts [*Huth. Wiesing. Schtt.*] zu denken,' st. *Apostel* u. s. w., welche ebenfalls noch genannt werden) *und* (nach der gew. LA. und Erklärung) *unsres Gebotes* (unser) *der Apostel des Herrn und Heilands.* Aber dieses Appositions-Verhältniss des *ἡμῶν* zu *τ. ἀποστ.*, 'wobei entw. das Letztere als Apposition zu dem Ersteren (*Luth. Calv. Dietl.*), wofür man sich aber nicht auf AG. 10, 41. 1 Cor. 1, 18. (*Dietl.*) berufen darf, oder das Erstere als Apposition zu dem Letzteren genommen worden ist (*Beng. Fronm.*)', ist kaum möglich, 'und in beiden Fällen wäre bei der jetzigen Stellung der WW. der Ausdruck unklar und schwerfällig. Dennoch ist bei der LA. *ἡμῶν* die Ansicht *Beng.'s* die einzig richtige, obwohl dann die ungefällige Hinzufügung des *ἡμῶν* fast etwas Aengstliches, Angelegentliches hat. Zwar stellt *de W.* 1. dagegen die Annahme eines doppelten Genitivs verschiedener Beziehung auf: *des Gebotes unsrer* (eurer) *Apostel des Herrn* u. s. w., d. h. *der Apostel, die uns* (*euch*) *gepredigt haben und vom Herrn* u. s. w. *gesandt sind;* und in der That wird diess mit biblischen (AG. 5, 12.: *αὐτοῦ μάρτυρες τῶν ῥημάτων τούτων*, Jak. 2, 1.) und andern Beispielen (*Win.* §. 30. Anm. 3. S. 172.) gerechtfertigt und durch die Parallele unterstützt. Indess ist diese Erklärung richtig, so hat sich, wie *de W.* 1. selbst sagt, der nicht-apostolische Verf., und zwar verleitet durch die benutzte Urschrift, verrathen, — diess wäre sehr absichtlich geschehen, da er, wenn er nicht zu den App. gehörte, einfach die WW. der Urschrift herüberzunehmen brauchte. Ein so grober Selbstwiderspruch des Vfs. ist mit nichts gerechtfertigt. Somit wird die ganze Erklg. unwahrscheinlich, wenn man nicht annehmen will, dass der Verf. sich aus der Zahl der App. vielleicht aus Demuth ausgeschlossen und doch mit gemeint habe, was aber Cap. 1, 1. offenbar verhindert. Daher ist die LA. *ὑμῶν* auch materiell vorzuziehen und durch sie die Schwierigkeit aufzuheben. Nach vorstehenden Erklgn. ist übrigens *τοῦ κυρίου* von *ἀποστ.* abhängig gedacht, wogg. *Huth.* mit Recht die Wortstellung geltend gemacht hat; es ist vielmehr von *ἐντολ.* abhängig (*Huth. Wiesing. Schtt.*), diesem nachträglich beigefügt und durch die Nothwendigkeit einer näheren Bestimmung dazu veranlasst; zu übersetzen: *eurer App. Gebot des Herrn* d. i. das der Herr gegeben hat. Es ist eben für das *μνησθ.* bedeutsam, dass das Gebot der App. nicht ihr, sondern des Herrn Gebot ist.' *Oec.* construirt ganz willkürlich und widersinnig so, dass er das *ὑπό* vor *τῆς τῶν - - ἐντολῆς* und dann vor *τοῦ κυρίου* nochmals *ὑπὸ τ. ἐντολῆς* wiederholt. Durch die Conjectur *τῆς διὰ τῶν ἀποστ. κτλ.* wäre allem Uebelstande abgeholfen. Das *Gebot* ist nicht die ganze Heilslehre (*Bez. Calov. Rsm.*), 'auch nicht die apostolisch-geschichtliche Verkündigung der von den Proph. geweissagten Dinge (*Dietl.*)', sondern nach der Beziehung das Gebot sich vor Irrlehrern zu hüten, vgl. 1 Tim. 4, 1. 6, 3 ff. 13 ff. 2 Tim. 3, 1 ff. 4, 1 ff. (*Calov.*, welcher diess nur als mitinbegriffen ansieht), oder besser nach *Bens.* (vgl. auch *Huth.*

Wiesing. Schtt.) das Gebot sich auf die Zukunft Christi gefasst zu halten und zwar durch einen lauteren Sinn (vgl. Vs. 1.).

Vs. 3. *τοῦτο πρῶτον γινώσκοντες*] laxe Anschliessung des Partic., das im Zusammenhange mit *μνησθῆναι* (*ὑμᾶς*) im Acc. stehen sollte (vgl. Br. Jud. 16.). Mit dieser aus 1, 20. wiederholten Formel anstatt mit *ὅτι ἔλεγον ὑμῖν* wird 'nach *de W.*' dieselbe Weissagnng wie Br. Jud. 18. fast mit den gleichen WW. eingeführt, 'wogg. *Wiesing.*; allerdings giebt h. der Verf. als *sein* Wort, was b. Jud. Anführung eines fremden ist, aber sachlich wird damit an der Herübernahme jenes Wortes nichts geändert': *ὅτι ἐλεύσονται* (Br. Jud. *ἔσονται*) *ἐπ' ἐσχάτου* — *Lchm. Tschdf.* nach ℵAB 68. all. *Hippol.* all. *ἐσχάτων* gleichbedeutend, s. zu 1 Petr. 1, 20. — *τ. ἡμερῶν* (Br. Jud. *ἐν ἐσχάτῳ χρόνῳ*) *ἐν ἐμπαιγμονῇ* — diess ist nach überw. ZZ., auch ℵ, mit *Grsb. Tschdf.* u. A. aufzunehmen, ein Zusatz zum Texte des Jud. — *ἐμπαῖκται, κατὰ τὰς ἰδίας ἐπιθυμίας αὐτῶν* — so *Grsb.* u. A.; *Tschdf.* nach ℵA all. *αὐτῶν ἐπιθυμ.*; Br. Jud.: *κ. τ. ἑαυτ. ἐπιθυμ.* — *πορευόμενοι* (*τῶν ἀσεβειῶν* weggelassen).

Vs. 4. Den Begriff Spötter fasst unser Verf. bestimmter als Jud. und lässt sie sagen: *ποῦ ἔστιν κτλ.*] *Wo ist die* (Erfüllung der) *Verheissung seiner Zukunft*, oder *Wo zeigt sich* in ihrer Bewährung (vgl. Luk. 8, 25. *ποῦ ἔστιν ἡ πίστ. ὑμῶν*) *die Verh.* u. s. w. Eine ähnliche Zweifelsfrage Mal. 2, 17. „Diese Spötter, 'bemerkt *de W.*', scheint der Verf. als gegenwärtig und jene Vorhersagung als erfüllt vorauszusetzen (s. zu 2, 9): diess weist aber in eine spätere Zeit hin, als in welcher der 1. Br. Petri geschrieben ist, dessen Verf. noch ganz in der urchristlichen apostolischen Erwartung steht (4, 7.), wahrsch. in die nach der Zerstörung Jerusalems. Denn unmittelbar nach dieser hatte Matth. (24, 29.) die Zukunft Christi gesetzt, und als diess Ereigniss erfolgt war, stiegen natürlich Zweifel auf, welche die Hoffnung wankend machten und sogar den Spott weckten.“ 'Vgl. hierzu Einl. §. 2. d.' *ἀφ' ἧς γὰρ οἱ πατέρες*] *denn seitdem* (ergänze *ἡμέρας*) *die Väter*, 'nach *de W. Thiersch, Fronm. Wiesing.*' unsre Väter, die erste Generation der Gläubigen; 'aber dann entgeht man nicht der Annahme, dass im ganzen Gedanken zwei Sätze zusammengezogen sind (s. unt.), auch würde der angezogene Zeitraum im Gegensatz zu *ἀπ' ἀρχ. κτίσ.* zu nichtssagend sein; überdiess müsste bei dieser Fassung erst (in *ἀφ' ἧς κτλ.*) der Zeitpunkt genannt sein, von dem an die Aenderung des Weltbestandes ohne zu erfolgen erwartet wurde und dann (in *ἀπ' ἀρχ. κτ.*) derj., bis zu welchem der dermalige Bestand zurückreiche (*Wiesing.*); dabei wird für das *οὕτως διαμένει* wie eine verschiedene Beziehung, so auch eine doppelte Wendung des Sinnes vorausgesetzt, was die Annahme einer Zusammenziehung zweier Sätze nur noch mehr erschwert. Es sind jedoch auch nicht *majores gentis judaicae* (*Est. Ptt.*), oder ein sich zu dem jedesmal folgenden als Väter verhaltendes Geschlecht nach dem andern (*Dietl.*) — dabei ist zu viel eingetragen; oder die, denen die Verheissung wurde (*Beng.*) — denn auch so entgeht man nicht einer Construction des Ganzen, die sich nicht empfiehlt (s. nachh.); sondern da der Satz *ἀφ' ἧς οἱ πατ.* durch *ἀπ' ἀρχῆς*

κτίσ. vom Verf. selbst bestimmt worden ist, so sind die Ahnherren, die ersten Generationen des Menschengeschlechts im Allgemeinen gemeint, (auch *Huth. Schtt.*). Warum, zumal bei dem Mangel der so gewöhnlichen Näherbestimmung durch ἡμῶν u. Aehnl., *οἱ πατέρες* nicht diese Bedeutung haben soll (*Wiesing.*), ist nicht zu erkennen. Eben um den ersten Satz (*ἀφ' ἧς κτλ.*) erläuternd zu vervollständigen (*Schtt.*), ist das *ἀπ' ἀρχ. κτ.*, welches übrigens dem Affect der Frage entsprechend zugleich etwas Steigerndes enthält, beigesetzt. Das Präs. aber ist nach *Win.* §. 40. 2. c. S. 239. gebraucht.' *ἐκοιμήθησαν*] *entschlafen* (gestorben) *sind.* *πάντα οὕτω διαμένει ἀπ' ἀρχῆς κτίσεως*] ***bleibt Alles so vom Anfange der Schöpfung an.*** *Luth. Ptt. Jchm.* u. A. ergänzen *ὡς ἦν*, was unmöglich ist: in *οὕτω*, welches auf den gegenwärtigen Bestand hinweist, liegt bloss das: *wie es eben ist*, eingeschlossen. 'Nach *de W. Wiesing.*' sind zwei parallele Sätze zusammengezogen: 1) *seit die Väter entschlafen sind, bleibt Alles*, wie es ist; 2) *von Anfang der Schöpfung an* bleibt es. 'Nach Vorstehendem unnöthig und schwerfällig. *Dietl.* bez. als Sinn: „Seitdem das Verschwinden so mancher Generationen ohne Eintreten eines Weltgerichts vor sich gegangen, ist das Bleiben der Welt in ewigem Kommen und Gehen als eine von Anfang an gesicherte Thatsache anzunehmen," so dass die ewige Bestimmung der Welt damit als eine immanente bezeichnet würde. Allein das W. *διαμένει* zeigt nicht eine bestimmte Art der Weltbestimmung an, sondern schliesst die Veränderung im Weltlaufe aus. Da *ἀφ' ἧς κτλ.* die zweifelnde Frage *ποῦ ἐστιν κτλ.* begründen soll, ist der Sinn einfach: wie bisher (seit dem Hingang der Väter) Alles unverändert von Anfang der Schöpfung geblieben ist, so wird auch die Weltveränderung, die man bei der Parusie erwartet, nicht eintreten.'

'Mit den Vss. 1—4. geht der Verf. auf Cap. I. zurück. Es ist gewiss nicht äusser Zusammenhang mit dem 1, 16. Gesagten (vgl. d. Erklg. u. Einl. §. 1. a.), dass 2, 1. 20. die Leugnung Chr. als des Herrn, h. 3, 3 ff. der Spott über dessen Wiederkunft besprochen wird. Der Verf. hat demnach von Anfang seine Gegner, an denen h. die andere Seite (vgl. Einl. §. 1. a., auch *Huth.* S. 238.) hervorgehoben wird, ohne dass Andere (*Hofm.* Schriftbew. II. 2. S. 669., *Wiesing.*, nach welchem sie aber demselben Kreise, wie die in Cap. II., angehören, *Schtt.*, nach welchem sie die consequente Fortbildung und Vollendung jener sind) gemeint wären, im Auge. Allein diess hindert nicht, dass er auch an diesem Ort von Jud. abhängig ist; nur dass auch h. die nähere Bestimmtheit hinzutritt (vgl. S. 178. u. Einl. §. 2. c.) und folglich neben der Abhängigkeit eine relative von wirklichen Vorkommnissen bestimmte Selbstständigkeit nebenhergeht. Die Ursprünglichkeit unsres Br. dem Br. Jud. gegenüber (geg. *Hofm.* Schriftbew. I. S. 420. vgl. *Wiesing.* S. 136.) lässt sich nicht erweisen: nicht daraus, dass er den Paulus 3, 15 f. als Gewährsmann nennt, und folglich den Jud., wenn dieser ihm ein solcher war, nicht verschwiegen haben würde — denn die Beziehung auf Paul. hat nach 3, 16. noch besondere Beweggründe; nicht daraus, dass Jud. nach eigenem Geständniss

(Vs. 18.) die WW. ὅτι κτλ. einer apostol. Schrift entlehnt — denn der Ausdruck ἔλεγον ὑμῖν involvirt nicht eine schriftliche Vorlage, und die Nennung der App. im Allgemeinen nicht die Kenntniss unseres Br.; nicht daraus, dass Jud. Vs. 18. die ἐμπαῖκται nur nennt, während unser Br. Vs. 4. den Inhalt des ἔμπαιγμα angiebt — denn das würde nur dann etwas beweisen, wenn der Spott bei Jud. mit derselben Nothwendigkeit, wie es 2 Petr. 2, 4. 11. mit Beispielen des Jud. thut, den Inhalt, den er in unserem Br. hat, voraussetzte und wenn es wahrscheinlich gemacht werden könnte, dass Jud. Vs. 18. wo er von der „letzten Zeit" redet, den Spott, welcher sie betraf, aus dem Speciellen in's Allgemeine verflüchtigt hätte. Entscheidend vielmehr gegen die Ursprünglichkeit des Petrbr. ist der Zusatz Vs. 3.: κατὰ τὰς ἰδίας - - πορευόμενοι, der an dieser Stelle, wo er die Spötter als theoretische Leugner betrachtet, gar keine Berechtigung hätte, wenn es nicht eben eine historische, die Veranlassung durch Jud., wäre.'

2) Vs. 5—10. *Widerlegung dieses Zweifels.* a) Vs. 5—7. *Erster Widerlegungsgrund aus der biblischen Kosmogonie.* Vs. 5. λανθάνει - - θέλοντας] *Denn* (Erklärung der Entstehung dieses Zweifels und dadurch zugleich Widerlegung) *sie wissen mit Willen dieses nicht.* So d. Meist. *Win.* §. 54. 4. S. 415. *Wiesing.*; dgg. *Homb. Rsm. Ptt. Jchm. Brtschn. Dietl. Huth. Schtt.*: *sie wissen nicht, die Solches wollen* d. i. behaupten; aber theils kommt θέλ. so im N. T. nicht vor, theils ist die Wortstellung und die Analogie von Vs. 8. dagegen, theils endlich verliert die Rede dadurch an Kraft. 'Bei ersterer Auffassung wird nicht sowohl die Verschuldung (*Dietl.*), als das Absichtliche dieser Selbsttäuschung hervorgehoben. Die Stellung des τοῦτο (*Huth.*) entscheidet h. nichts, da θέλοντας hinzugefügt ist, damit es stark hervortrete.' ὅτι οὐρανοὶ ἦσαν ἔκπαλαι καὶ γῆ ἐξ ὕδατος κ. δι' ὕδατος συνεστῶσα τῷ τ. θεοῦ λόγῳ] *dass ehedem ein Himmel* (die Mehrheit der Himmel nach jüdischer und paulinischer Vorstellung [2 Cor. 12, 2.], 'auf welche *Dietl.* h. nur den unteren Himmel verstehend eingeht', scheint h. kein Moment auszumachen) *und eine Erde war, welche aus Wasser und durch Wasser entstanden waren durch Gottes Wort* (vgl. *Phil.* de plant. Noë p. 215.: ἐκ γῆς - - ὕδατος - - ἀέρος κ. πυρὸς συνέστη ὅδε ὁ κόσμος). Mit *Oec. Piscat.* (b. *Calov.*) *Castal. Grot. Clar. Huth. Wiesing. Schtt.* ziehen wir συνεστῶσα dem Sinne nach auch zu οὐρανοί, was syntaktisch erlaubt (vgl. Hebr. 9, 9.) und logisch nothwendig ist, weil sonst das Folg. nicht im richtigen Zusammenhange stehen würde. 'Aehnlich *Dietl.*, welcher, obwohl er dem ersten Satz eine selbstständige Stellung giebt: *dass die Himmel waren* d. i. bereits bestanden hatten, dennoch den zweiten Satz so angelehnt findet, dass damit angedeutet werde, das von der Erde Gesagte gelte auch zum Theil wenigstens von dem Himmel.' Auch lässt sich die Vorstellung, dass der Himmel (die Veste) aus dem Wasser entstanden sei, mit 1 Mos. 1, 6. rechtfertigen, und noch mehr, wenn man, 'wozu *de W.* 1. freilich, da die Wortstellung eher das Gegentheil an die Hand giebt, willkürlich geneigt ist,' das ἐξ ὕδ. κ. δι' ὕδατος vertheilen und jenes der Erde, dieses im Sinne: *durch das Wasser hindurch, zwi-*

schen dem W., dem Himmel zutheilen darf (*Lap.* macht es umgekehrt); denn der Himmel ist nach mosaischer Kosmogonie als feste Decke zwischen die irdischen und überirdischen Wasser hineingetreten. Da aber nach volksmässiger biblischer Vorstellung aus den Fenstern des Himmels Wasser herabfällt, auch die Wolken offenbar aus Wasser bestehen, so hat es keine Schwierigkeit auch das *ἐξ ὕδ.* auf ihn zu beziehen. Es ist freilich die Frage, ob wir h. mit der biblischen Vorstellung auskommen können. Am natürlichsten versteht man *ἐκ* von der stofflichen, *διά* von der formalen Ursache (der Bewegung, dem sich Scheiden des Wassers): dann aber, 'so sagt *de W.*', „entsteht die Wahrscheinlichkeit, dass der Verf. sich das Entstehen der Erde nicht nach 1 Mos. I. als ein Hervortreten derselben aus dem sie bedeckenden Wasser, sondern nach indisch-ägyptischer und griechischer Kosmogonie als ein gleichsam chemisches Hervorgehen aus dem Wasser als Grundstoff gedacht habe; und diese Wahrscheinlichkeit wird dadurch erhöht, dass er im Einklange mit ebenfalls ausserbiblischen Philosophemen der Wasser-Entstehung der Welt einen Untergang derselben durch Feuer entgegenstellt Vs. 7. (*Ullmann* S. 111 ff.)." 'Doch ist diese Annahme unnöthig, da es dem Verf. h. nicht auf eine Beschreibung des Weltentstehungs-Prozesses ankommt und man berechtigt ist mit *Beng. Win.* §. 50. S. 372. *Fronm. Wiesing. Schtt.* so zu erklären, dass die Welt entstanden ist *aus* Wasser, als dem Stoff, in dem sie eingeschlossen lag, und *durch* Wasser d. h. durch die Wirkung dess., welches theils in die Niederungen zurücktrat, theils sich zum Wolkenhimmel gestaltete. Besonderes Gewicht ist übrigens auf den Zusatz *τῷ τοῦ θεοῦ λόγῳ*, der wegen Vs. 7. offenbaren Nachdruck hat, zu legen, und darin ist die Uebereinstimmung mit der mosaischen Kosmogonie gegeben.'

Vs. 6. *δι' ὧν*] kann 'nach *de W.* (auch *Fronm.*)' nur auf *οὐραν. κ. γῆ* bezogen werden, nicht auf *ὑδάτων* (*Ptt.*), wobei der Plur. unerklärt bleibe und das folg. *ὕδατι* überflüssig werde; nicht könne es *qua de causa* (*Bez. Grot.*), am wenigsten *dennoch* (*Luth.*) heissen. 'Allein so wahr diese Negationen *de W.'s* sind, so unsicher ist doch seine positive Erklg., wonach der Sinn gerade der ist, „dass durch den Himmel und die Erde vermöge ihrer angegebenen Entstehungsweise u. Beschaffenheit, indem von jenem Regen herabströmte, in dieser die Brunnen der grossen Tiefe aufbrachen (1 Mos. 8, 11.), *die damalige Welt von Wasser überfluthet unterging*", und *ὁ τότε κόσμ.* wie *ἀρχ. κόσμ.* 2, 5. die damalige Menschheit bezeichnen muss, während doch, worauf *de W.* selbst aufmerksam macht, nach dem Folg. (bemerke *οἱ δὲ νῦν οὐρ.*, welches in Gegensatz mit *ἔκπαλαι* steht) der Verf., vielleicht gestützt auf 1 Mos. 9, 11., anzunehmen scheint, dass in Folge der noachischen Fluth die physische Beschaffenheit von Himmel und Erde sich geändert habe; vgl. *Burnet* Archaeol. phil. b. *Wlf.* Dazu kommt, dass die Menschheit als solche im Laufe der Rede h. nirgends in Frage kommt, sondern nur Himmel u. Erde oder die Welt im Allgemeinen, vgl. Vs. 10. 13. Auch hätte es etwas Gekünsteltes, wenn der Verf. Vs. 6. plötzlich Himmel und Erde als Zerstörungsmittel betrachtete, während die Rede Vs. 5. u. 7. auf ihre

Zerstörbarkeit hinzielt. Das Relativ. *ὧν* geht freilich nicht geradezu auf *ὑδάτων*, obwohl man im Vorhergehenden ein doppeltes Wasser (*ἐξ* und *διά*) unterscheiden könnte, aber es geht auf *ὕδωρ* und *ὁ τοῦ θεοῦ λόγος* zugleich (*Gerh. Huth. Wiesing. Schtt.*: „durch welche Dinge"), so dass diese beiden als Grund wie des Entstehens so des Untergehens gedacht sind. Es hat dabei keine Schwierigkeit, dass *ὕδατι* noch besonders zu *κατακλυσθείς* hinzugefügt ist; sondern dieser Umstand gehört zur Verdeutlichung der Sündfluth, auf welche in *δι' ὧν* die Hindeutung zu schwach gewesen wäre. Aehnl. *Dietl.*, nur allgemeiner übersetzend: „durch welche Umstände".' Uebrigens begründet der Verf. hiermit nicht nur das Folg., sondern widerlegt auch jene Behauptung der Gegner *πάντα - - ἀπ' ἀρχ. τ. κόσμ.* Vs. 4.

Vs. 7. *οἱ δὲ νῦν οὐρ. κ. ἡ γῆ τῷ αὐτῷ* — lies mit *Grsb. Tschdf.* nach ℵBCGI 31. all. pl. Syr. all. *Theoph.* *τῷ αὐτοῦ* („raro ponitur articulus ante *αὐτοῦ*, sed sic ponitur Hebr. 2, 4. Jac. 1, 18." *Beng.*) — *λόγῳ τεθησαυρισμένοι εἰσί*] *der jetzige Himmel aber und die* (jetzige) *Erde sind durch dasselbe* (and. LA. *durch sein*) *Wort* (gleichsam wie ein Schatz) *aufgespart.* Hierbei mag 'nach *de W.*' ebenfalls an 1 Mos. 9, 11. gedacht sein. 'Doch ist das nicht nöthig; es scheint vielmehr an keinen bestimmten Ausspruch gedacht zu sein (so auch *Huth. Wiesing.*), da mit beiden LAA. nur der *λόγος τοῦ θεοῦ* Vs. 5. wieder aufgenommen wird.' Seit der Zeit der Sündfluth hat der Himmel und die Erde keine solche gewaltsame Umwälzung erfahren, sie sind wie ein Schatz zu künftigem Gebrauche zurückgelegt geblieben. Vgl. Hiob 38, 22 f. Mit dem Participialsatze *πυρὶ* — 'was nicht zu *τεθησαυρισμ.* (*Wiesing. Schtt.*) zu ziehen ist, weil es zu dem darin verborgenen Bild nicht passen würde' — *τηρούμενοι κτλ.* (wozu *Ptt.* fälschlich *εἰσί* ziehen will) wird nun dieser Gebrauch angegeben: *indem sie für das Feuer aufbewahrt werden auf den Tag des Gerichtes und des Unterganges der gottlosen Menschen. Fürs Feuer* ist nach Vs. 10. s. v. a. um verbrannt und vom Feuer aufgelöst zu werden; aber nach Vs. 13. sollen an die Stelle der alten ein neuer Himmel und eine neue Erde treten: mithin ist nicht mit den Lutheranern ein gänzlicher Untergang, sondern mit den Reformirten (s. kirchl. Dogm. §. 106.) eine Erneuung durchs Feuer anzunehmen, wie auch die Analogie mit der parsischen und stoischen Lehre (Belege b. *Grot. Wtst. Wlf. Creuzer* zu Cicer. de nat. Deor. II, 46.) zu fordern scheint. Aus der erstern schöpfte 'nach *de W.* 1.' wahrsch. der Verf., aber eher mittel- als unmittelbar; 'vgl. dagg. Einl. §. 2. b.' Die Erklärung vom Untergange des jüdischen Staates (*Hamm. Wtst.*) bedarf keiner Widerlegung. Auch *Grot.* denkt daran bei Vs. 10.; aber diese Katastrophe hatte der Verf. 'nach *de W.*, vgl. jedoch Einl.', wahrsch. hinter sich. Uebrigens liegt h. klar der Parallelismus der Sündfluth und des jüngsten Gerichtes vor. Vgl. Exc. üb. d. Höllenf. zu 1 Petr. 3, 19.

b) Vs. 8—10. *Zweiter Widerlegungsgrund in Beziehung darauf, dass der Tag des Herrn bis jetzt nicht eingetreten ist.* Vs. 8. *ἓν δὲ τοῦτο μὴ λανθ. ὑμ.*] *Diess Eine* (besonders Wichtige oder zur Widerlegung Hinreichende) *aber müsset ihr wissen.* *ὅτι μία ἡμέρα κτλ.*]

dass Ein Tag bei dem Herrn d. i. Gott (vgl. 2, 8.: *bei d. H.* = *in den Augen des H.*, nach seiner Anschauungsweise) *wie tausend Jahre ist*, und umgekehrt. Diese absolute Zeitansicht gründet sich bekanntlich auf Ps. 90, 4. 'Damit soll nur das bisherige Ausbleiben des Gerichtes erklärt, nicht aber ausgesprochen werden, dass Gott an Einem Gerichtstage die Sünde Jahrtausender bestrafen könne (*Dietl.*), obwohl der Gedanke richtig ist.' Jüdische und griechische Parall. b. *Wtst.* Die Anwendung dieses Axioms im folg. Vs.

Vs. 9. *οὐ βραδύνει* — *ὁ* ist mit *Lchm. Tschdf.* nach ℵABC all. zu tilgen — *κύριος τ. ἐπαγγελίας*] *Nicht zögert* oder *verspätet sich der Herr* (Gott, wie Vs. 8.; nicht Chr., *Schtt.*) *mit der Verheissung* — ein Genit. wie bei den ZWW. der Trennung u. Entfernung z. B. *παύειν, ὑστερεῖν* (*Win.* §. 30. 6.); nicht ist er nach *Brtschn.* u. A. mit *κύρ.* zu verbinden. *ὥς τινες βραδ. ἡγοῦνται*] *wie Etliche es* (näml. dass sie noch nicht erfüllt ist) *für Zögerung* (*Verspätung*) *halten*. *βραδ.* ist nicht wie 1 Tim. 3, 15. im Verhältnisse zu einem bestimmten Zeitpunkte der menschlichen Erwartung, sondern in Beziehung auf den Zweck und Rathschluss gefasst; denn in der erstern Beziehung gab der Verf. wohl eine Verspätung zu, aber er leugnete die Berechtigung zu dieser Erwartung nach Vs. 8., weil Gott eine andere Zeitanschauung (sowie andere Gedanken und Wege, vgl. Jes. 55, 8.) als der Mensch hat. Aehnlich J. Sir. 35, 22. *ἀλλὰ μακροθυμεῖ εἰς ἡμᾶς* — BC 27. all. *Tschdf.* *εἰς ὑμᾶς*, ℵA 5. all. Vulg. all. *Aug.* al. *Lchm.* *δι' ὑμᾶς*; aber wenn die gew. LA. mehr beglaubigt wäre, so würde ich sie vorziehen, weil die communicative Redeweise zarter ist, und weil sie vermöge einer falschen Verehrung gegen den Apostel Anstoss und Anlass zu einer Aenderung geben konnte: nach *Sml.* sind die gew. wie die and. LA. ein späterer Zusatz, und stände *μακροθυμεῖ* allein, so würde man das Folg. schicklicher nicht oder doch nicht allein auf Christen, sondern auch auf Juden u. Heiden zu beziehen haben —] *sondern ist langmüthig gegen uns* (*gegen euch, euerthalben*), d. h. schiebt die Ausübung seines Strafgerichtes auf. *μὴ βουλόμενος κτλ.*] *weil er nicht will, dass Einige untergehen, sondern dass alle zur Busse schreiten* (vgl. *πρὸς πόλεμον ἐχώρει Joseph.* B. J. VI, 2. 5; and. Belege b. *Kpk.*).

Vs. 10. Wie das Bisherige im Gegensatze mit der scheinbaren Verspätung die *Gewissheit* der Zukunft feststellen sollte, so soll das Folg. das möglicherweise *nahe Bevorstehen* derselben ins Bewusstsein rufen. *ἥξει δὲ* — *ἡ* fehlt in BC b. *Cyr. Lchm. Tschdf.*, und kann fehlen, vgl. Vs. 7. Phil. 1, 6. 10. 2, 16. — *ἡμέρα κυρίου ὡς κλέπτης* — *ἐν νυκτί* fehlt in ℵAB 13. all. Vulg. all. *Cyr.* all. b. *Lchm. Tschdf.* und ist wahrsch. aus der Parall. 1 Thess. 5, 2. eingetragen. Der *Tag des Herrn* ist nach Vs. 9. u. dem Sprachgebrauche des Briefes, besonders nach Vs. 12. der *Tag Gottes*, nicht *Chr.* (*Schtt.*). S. zu Jak. 5, 7. *ἐν ᾗ οἱ οὐρ. ῥοιζηδὸν παρελεύσονται*] *an welchem* (Tage) *der Himmel mit Krachen* (etwa wie ein Haus in den Flammen zusammenstürzt: nach *Oec.* u. A. ist das Geprassel des verzehrenden Feuers gemeint) *vergehen* (vgl. Matth. 24, 35., nachher steht dafür *λυθήσονται*) *wird*. *στοιχεῖα δὲ καυσούμενα λυθήσονται* — der Plur.

b. AGK all. *Tschdf.*; ℵBC *Cyr. Lchm.* der sonstigen griech. Syntax gemässer λυθήσεται] *die Elemente aber* (δὲ μεταβατ.) *werden in Flammen gesetzt und aufgelöst werden.* στοιχεῖα sind nicht Sonne Mond und Sterne allein (*Beng.*, auch *Dietl.*, der Letztere nicht mit Ausschluss anderer Urbestandtheile) oder *astra et aqua* (*Grot.*), denn man hat eher dem biblischen (vgl. Weish. 19, 18) als dem Sprachgebrauche mancher Griechen zu folgen; nicht die vier Elemente (*Bed.*), weil die Auflösung des Feuers durch Feuer undenkbar ist. *Est. Calov.* verstehen bloss Wasser und Luft, weil nachher die Erde noch besonders genannt sei, was aber kein treffender Grund ist, da h. von ihr als Element u. nachher als Ganzem die Rede sein kann (vgl. *Bens.*). Sollte übrigens der Verf. eine Auflösung der Luft, mithin ein Zusammengesetztsein derselben angenommen haben? 'Im populären Sprachgebrauche ist der Ausdruck nicht zu chemisch-genau zu fassen. Daher sind wohl nicht zunächst die Elemente, die wir so heissen, sondern Grundstoffe, aus welcher die Welt als Organismus, der zerstört werden soll, besteht, darunter zu verstehen (so auch *Hofm.* Schriftbew. II. 2. S. 664 f. *Wiesing. Schtt.*). Matth. 24, 29. darf nicht verglichen werden, und noch weniger sind Urbestandtheile des Himmels (*Huth.*) allein zu verstehen, denn die Verbindungsweise mit dem Vorhergehenden u. Folg. (δὲ -- καὶ) beweist dafür nichts. Der Umstand übrigens, dass gerade im zweiten Glied λυθήσονται gesetzt ist, das Wort, welches den Grundstoffen am besten entspricht, scheint anzudeuten, dass an eine Zersetzung auch dieser gedacht ist.' κ. γῆ κ. τὰ ἐν αὐτῇ ἔργα κατακαήσεται] Unter den *Werken auf ihr* verstehen d. Meist. *Werke Gottes und der Menschen*, *Rsm.* bloss die letztern, *Ptt. Brtschn. Huth. Wiesing.* bloss die erstern. '*De W.* 1. sagt: „Mir widerstrebt es, Gottes- u. Menschen-Werke im Sinne des Vfs. zu verbinden." Dem Bearb. scheint es richtiger, die Frage: wessen Werke gemeint seien? gar nicht zu berühren; der Verf. hat das Wort ἔργα gewählt, um das, was er meint, als Hervorgebrachtes zu kennzeichnen. Es kommt aber nicht sowohl auf die hervorbringende Ursache, sondern auf die Mannigfaltigkeit dessen, was auf der Erdoberfläche ist, gegenüber der Erde als Ganzem (so richtig *Dietl. Schtt.*) an.'

3) Vs. 11—18. *Eine auf die Zukunft des Gerichtstages bezügliche sittliche Ermahnung.* a) Vs. 11—13. *Der Verf. beginnt die Ermahnung, fügt aber noch etwas zum Vorhergeh. hinzu.* Vs. 11 f. τούτων οὖν — *Tschdf.* richtig nach BC (letzterer hat vorher δέ) das ungew. οὕτως — λυομένων] *Da nun* (a. LA. *demzufolge*, Röm. 5, 12.) *dieses Alles aufgelöst wird* (zur Auflösung bestimmt ist, *Win.* §. 45. 1. S. 306.), denke hinzu: euch mithin das Gericht bevorsteht; denn was Auflösung für Körper, das ist Gericht (Scheidung) für die Seele. ποταποὺς -- εὐσεβείαις] Vs. 11 f. bilden Einen Satz, so dass die folgg. Particc. von ὑπάρχειν abhangen; und man darf nicht mit *Grsb. Bens.* nach εὐσεβ., nicht mit *Ptt.* nach ὑμᾶς ein Fragezeichen setzen und das Folg. als Antwort nehmen. Das Ganze ist eine auffordernde Frage (so auch *Wiesing.*). ποταπός nehmen *Bez. Huth.* u. A. für *qualis*, besser aber *Brtschn.* für *quantus.* *Wie gross* (stark, fleissig) *müsset*

ihr sein in heil. Wandel und Gottseligkeit (der Plur. wie 1 Petr. 2, 1.). ʻWird ἐν ἁγ. ἀναστρ. κ. εὐσεβείαις mit dem Folg. verbunden (*Huth.*), so tritt die sittliche Ermahnung, welche bezweckt wird, nicht genug hervor.ʼ προςδοκῶντας κ. σπεύδοντας κτλ.) *erwartend* u. s. w. oder *so dass ihr erwartet und beschleuniget die Ankunft des Tages Gottes.* Sie beschleunigen sie dadurch, dass sie durch Busse und Heiligkeit das Werk der Erlösung vollziehen und nicht mehr jene μακροθυμία Vs. 9. nöthig machen. Die Aelt. *Luth. Bez.* u. A.: *entgegeneilet*, indem sie willkürlich die Präp. εἰς ergänzen; *Kpk. Wlf. Wtst. Ptt. Jchm.* u. A.: *heftig wünschet, ersehnet;* aber theils ist dieser Gebrauch des ZW. durch die angef. Belege nicht genug gesichert, theils ist dieses heftige Wünschen ein weniger passendes Moment der Ermahnung. δι' ἣν] kann auf ἡμέρα (am besten) u. παρουσ. (*Beng. Fronm.*) bezogen werden. διά bezeichnet die Ursache oder Veranlassung. τήκεται muss nicht streng in der Bedeutung *zerschmolzen werden,* so dass τ. στοιχ. als eine feste Masse zu denken wären, es kann als Synonym von λύεσθαι genommen werden (LXX = נָמַק). Der Ausdruck *Tag Gottes* (ähnlich ἡμ. τ. ἐπιφανείας τ. θ. *Clem.* ep. 2. c. 12., in der Mitte stehend ἐπιφ. τ. δόξ. τ. θεοῦ κ. Ἰ. Χρ. Tit. 2, 13.) fällt auf, u. *Jchm* meint, der Verf. habe die Hoffnung auf die Zukunft Christi aufgegeben, und diese mit dem dereinstigen Gerichtstage Gottes zusammengeworfen. ʻDagg. vgl. *Hofm.* Schriftbew. II. 2. S. 665. Die Ansicht *de W.'s* s. zu folg. Vs. Vgl. aber Einl. §. 2. b. u. §. 3. a.ʼ

Vs. 13. Ein neues positives Moment der zu erwartenden Katastrophe, worin zugleich ein neues Moment für die Ermahnung liegt. ʻDer Satz hängt der Construction nach nicht mehr von δι' ἣν ab.ʼ καινοὺς δὲ οὐρ. κτλ.] *Einen neuen Himmel aber* (oder *dagegen;* falsch *Bens. nichtsdestoweniger*) *und eine neue Erde erwarten wir nach seiner Verheissung, in welchen Gerechtigkeit wohnet* (wohnen d. h. herrschen wird): mithin, denke hinzu, müsset ihr euch des Einganges in diesen Zustand durch Gerechtigkeit würdig machen. Der Verf. scheint sich auf Jes. 65, 17. zu beziehen, wo aber die letzten Worte fehlen. Die Vorstellung, die er mit diesem neuen Himmel und Erde verbindet, scheint der des Apokalyptikers Offenb. 21, 1 ff. analog zu sein, obschon dieser ʻnach *de W.* 1.ʼ vom Untergange des ersten Himmels u. der ersten Erde nichts Bestimmtes sagt, ʻvgl. jedoch Offenb. 20, 11.ʼ; auch kann man Röm. 8, 10 ff. vergleichen. Aber, ʻfügt *de W.* hinzu,ʼ für das tausendjährige Reich (Offenb. 20, 4.) scheint in der Eschatologie unsres Vfs. keine Stelle zu sein, ʻwogg. zu vergl. *Hofm.* a. a. O. S. 666.ʼ; und vielleicht darum vertauscht er den Ausdruck *Tag des Herrn* mit dem *Tag Gottes;* ʻvgl. vor. Vs. u. Einl.ʼ Uebrigens entspricht, wie die Auflösung der Dinge dem Gerichte, so die neue Schöpfung dem Leben der Gerechtigkeit.

b) Vs. 14—16. *Ermahnung sich auf diese Katastrophe vorzubereiten.* Vs. 14 f. διὸ -- ταῦτα προςδοκῶντες, σπουδάσατε κτλ.] *Daher ... da ihr dieses erwartet* (*Wiesing. Schtt.*), ʻoder besser nach Vs. 12. mit zur Ermahnung gezogen (*Dietl. Huth.*): *indem ihr dieses erwartet*ʼ, *so befleissiget euch vor ihm* (in seinem Urtheile, vgl. 2 Cor.

12, 20.; *Schtt.* fasst es als Dat. comm.) *fehllos und unsträflich erfunden zu werden in Frieden*, ⌜d. i. nach *de W.* 1. *zu euerm Fr.*, indem er beifügt: „sowie man sagen kann: *ὑπάγειν, πορεύεσθαι ἐν εἰρήνῃ* (AG. 16, 36. Jak. 2, 16., näml. in dem schon erlangten Fr.) und *εἰς εἰρήνην* (Luk. 7, 50. 8, 48., näml. um Fr. zu haben): so hätte auch h. *εἰς εἰρήνην* stehen können (*Grot.*).“ Dass diess hätte geschehen können, ist nicht zu leugnen, aber da *ἐν εἰρ.* steht, muss es in seinem Recht belassen und der Frieden als das Lebenselement, ggsätzl. der Angst, verstanden werden (so auch *Huth. Fronm. Wiesing. Schtt.*, nach welchem es zur ganzen Ermahnung gehört)⌝. *Crzp. Jchm.* nach einem angeblichen Hebraismus: *cum bona conscientia; Ptt. Augi.* unpassend: *in Eintracht;* ⌜nicht minder *Dietl.*: *εἰρ.* = Kirchenfrieden, wozu das Folg. nicht nöthigt⌝. *καὶ -- ἡγεῖσθε*] *und die Langmuth* (Vs. 9.) *unsres Herrn erachtet für Heil,* als Anlass und Spielraum zur Busse und Heiligung.

Vs. 15. 2. Hlfte. 16. *καθὼς καὶ - - κ. τὴν δοθεῖσαν αὐτῷ* — so *Lchm. Tschdf.* nach ℵABCK — *σοφ. ἔγραψεν ὑμῖν*] *sowie auch unser geliebter Bruder* (wahrsch. im engern Sinne: *Mitapostel*) *Paulus nach der ihm verliehenen Weisheit euch geschrieben hat.* Theils nach der Beziehung des *καθώς*, theils nach der angenommenen Bestimmung der Leser des 2. Br. Petr., indem man das *ὑμῖν ἔγρ.* streng von einem an eben diese gerichteten Briefe verstand, rieth man meistens auf die St. Hebr. 10, 19 ff. oder 25 ff., weil dieser wie der unsrige an Judenchristen geschrieben sei (*Est. Calov. Spanh.* b. *Wlf. Beng.* u. A.); *Oec. Grot. Schlicht. Dietl.* u. A. aus demselben Grunde und wegen des *μακροθυμ.* auf den Röm.-Br., bes. 2, 3 ff.; *Bens.*, weil der Br. an kleinasiatische Christen geschrieben sei, rieth auf die Brr. an d. Gal. Eph. Col.; ⌜*Huth. Wiesing. Schtt.* denken wegen seines encyclischen Charakters und seiner kleinasiat. Bestimmung an den Br. an die Ephes. allein; *Fronm.* an Röm. Hebr. Eph. zugleich⌝; *Augi.* vermöge der ganz falschen Beziehung des *ἐν εἰρήνῃ* auf den Streit zwischen Paul. und Petr. dachte an den Gal.-Br.; *Jchm.*, in *κατὰ τ. σοφ. κτλ.* eine Anspielung auf 1 Cor. 2, 1 ff. 12, 8. findend, an 1 Cor. 1, 7—9.; *Ptt. Mor.* an einen verloren gegangenen Br. Man muss *καθώς* nicht ängstlich auf die letzte Ermahnung Vs. 15., auch nicht bloss auf Vs. 14. sondern zugleich auf die ganze Materie von der Zukunft Christi ⌜inclus. des Verhaltens in Bezug darauf⌝ beziehen, worauf offenbar *περὶ τούτων* Vs. 16. geht ⌜und was Vs. 14 f. (vgl. *ταῦτα προςδοκ.*) mit beschlossen ist. Sodann meint *de W.* 1., dass das *ὑμῖν ἔγρ.* mit *Bed.* wahrsch. nicht streng, sondern in dem Sinne zu nehmen sei, dass jeder paul. Br. für alle Christen überhaupt geschrieben sei; wie denn auch die Leser unsr. Brfs. unbestimmt gelassen seien. Hiernach räth er auf den 1. Br. an die Thess., welcher ganz eigentlich von der Zukunft handele (4, 13—5, 11.) u. aus welchem Vs. 10. eine Reminiscenz dagewesen sei. Mit Entschiedenheit versteht derselbe das *δυςνόητα* Vs. 16. von 2 Thess. 2., wo die Zukunft Christi bis zur Ankunft des Antichrists hinausgeschoben ist, was die „*Spötter*“ wahrsch. für ihre Meinung benutzt hätten. Dieses Letztere ist möglich, weil eine solche Begründung

des Zweifels doch zugleich Verdrehung paulin. Gedanken wäre (gg. *Wiesing.*) und der Gedanke an die Verkehrung paulin. Gesetzesfreiheit in Fleischesfreiheit (*Huth. Wiesing.*) oder der von pneumat. Leiblichkeit handelnden Aussprüche (*Schtt.*) h. doch nicht so nahe liegt. Die erstere Annahme aber hat zwar an und für sich keine Schwierigkeit (vgl. §. 2. d.), allein wenn man das ἔγραψεν ὑμῖν Vs. 15. in dem von *de W.* angenommenen Sinne fasst, so übersieht man, dass Vs. 16. in ὡς καὶ κτλ. die übrige Gesammtheit der paulin. Brr. von dem Vs. 15. gemeinten Schreiben unterschieden ist, und folgl. unter diesem fast nothwendig ein an die Leser gerichteter Br. verstanden werden muss. Freilich bleiben die Leser unseres Brfs. eben unbestimmt.' ὡς καὶ ἐν πάσαις — ταῖς haben *Lchm. Tschdf.* nach ABC getilgt — ἐπιστολαῖς κτλ.] ***sowie auch in sämmtlichen Briefen*** (nach der and. LA. ohne ταῖς ***in allen Briefen,*** die er geschrieben), ***wenn er von diesen Dingen*** ('s. vorh.; zu allgemein *Dietl.*: von der Bewahrung des Gegebenen') ***redet,*** eig. ***geschrieben hat.*** ἐν οἷς — *Lchm.* nach ℵAB 25. all. Syr. *Theoph.* αἷς — ἐστι δυσνόητά τινα κτλ.] ***worin*** (näml. was er sagt; and. LA.: ***in welchen Briefen;*** '*de W.* [auch *Schtt.*] zieht die gew. durch C beglaubigte vor, weil es wahrscheinlicher sei, dass der Verf. bei seiner Materie bleibe, als sich auf den Inhalt der paulinischen Briefe überhaupt einlassen solle, und der von ***Mill*** für die and. LA. in dem ὡς κ. τ. λοιπ. γραφ. gefundene Empfehlungsgrund scheint ihm nichts als der Grund ihrer Entstehung zu sein; allein die LA. ἐν αἷς ist doch die am Besten bezeugte u. giebt einen guten, ja besseren Sinn; sie ist von ***Reiche, Wiesing.*** vorgezogen und, wie es scheint, mit Recht') ***Etliches schwer verständlich ist, welches die Ungelehrigen*** (mit der Nebenbedeutung der Widerspenstigkeit u. des Unglaubens, vgl. ***Joseph.*** Antt. I, 4. 1. III, 14. 4., ***Krbs.***) ***und Unbefestigten*** (2, 14.) ***wie auch die übrigen Schriften*** (oder wohl vielmehr ***Schriftstellen,*** die auf die Zukunft Christi Bezug haben, wie Matth. 24. u. Parall.) ***verdrehen zu ihrem eigenen Verderben.*** Der spätere Verf. rechnete die paulin. Brr. zu den *Schriften*, 'unter denen aber nicht alttestamentl. (***Wiesing. Schtt.***) zu verstehen sind, was näher angedeutet sein würde (***Huth.***). Aus dieser Bezeichnung folgt aber wohl noch nicht, wie *de W.* 1. will, dass er schon eine Sammlung derselben sowie anderer neutestam. Schriften, der Evangelien u. s. w. kannte, sondern mit Gewissheit nur das Einl. §. 2. d. Bemerkte.'

c) Vs. 17 f. ***Warnung sich nicht durch den Irrthum gottloser Menschen in der Hoffnung wankend machen zu lassen.*** προγινώσκοντες] ***zuvor gewitzigt***, gewarnt. ἵνα μὴ - - στηριγμοῦ] ***dass ihr nicht vom Irrwahn*** (oder 'nach *de W. von der Verführung*, welche Bedeutung aber das W. nicht hat, auch b. den Class. und Eph. 4, 14., worauf sich ***de W.*** beruft, nicht') ***der Gottlosen*** (Unbändigen 2, 7.: es sind jene Spötter, aber auch wohl die mit ihnen identischen Schriftverdreher Vs. 16. gemeint) ***mit fortgerissen*** (Gal. 2, 13.) ***aus eurem festen Stande*** (des Glaubens u. der Hoffnung) ***hinausfallet.*** αὐξάνετε δὲ κτλ.] ***Wachset vielmehr in der Gnade unsres Herrn*** u. s. w.

Der Genit. ist subjectiv in Beziehung auf χάρις: *die von Christo gebrachte Gnade,* das Gnadenleben (1 Petr. 5, 10. Jud. 4.), das er gestiftet hat; objectiv in Verbindung mit γνῶσις, auf welche Erkenntniss unser Verf. so grossen Werth legt (1, 8.). 'Den Genit. bloss mit γνῶσις zu verbinden und χάρις selbstständig zu fassen (*Huth. Schtt.*), wird man durch die enge Verknüpfung der WW. verhindert.' Die Doxologie geht h. deutlich auf Christum. εἰς ἡμέραν αἰῶνος] einzige Formel. *Bez. Grot.* d. Meist. nehmen ἡμ. für *Zeit; Est. Calov. Beng. Huth. Wiesing.* finden darin den Gedanken, dass die Ewigkeit nichts als Tag ohne Nacht sei.

ZUR EINLEITUNG IN DEN BRIEF JAKOBI.

1.

Der Verf. soll unstreitig jener im christlichen Alterthume so hochgestellte ***Jakobus Bruder des Herrn*** sein, welcher der Gemeinde in Jerusalem vorstand (s. Einl. ins N. T. §. 167.). Die Streitfrage, ob er Eine Person mit dem ***Jakobus Sohn Alphäi*** sei, ist für das Verständniss des Brfs. ohne alles Gewicht. Die Persönlichkeit des Vfs. tritt nicht hervor, und er erscheint auch in keinem besondern Verhältnisse zu den Lesern, was schon darum unmöglich ist, da es ***sämmtliche Christen ausserhalb Palästina*** sind (s. zu 1, 1.). An sie erlässt er aus Jerusalem oder doch aus der Mitte der palästinischen Christenheit dieses Sendschreiben, welches vorzüglich den Zweck zu haben scheint die Gebrechen ihres christlichen Zustandes zu rügen, wie ihm solche im stillschweigend vorausgesetzten Gegensatze mit dem einfachen unverdorbenen Zustande der Muttergemeinde erscheinen, und wie ihm als deren Vorsteher das Recht sie zu rügen zukommt. Diese Gebrechen bestehen vorzüglich in ***Verweltlichung durch Reichthum und Ueppigkeit*** (2, 1—7. 4, 1—5, 6.), in ***Streitsucht*** (1, 19 ff. 3, 1—18.) und in ***Ueberschätzung des Glaubens gegen die Werke*** (2, 14—25.).

2.

Dieser Standpunkt und Zweck des Briefes ist ein bloss vermuthlicher; denn dieser ist ohne Plan geschrieben, ein Gegenstand der Rede reihet sich durch nähere oder entferntere Verwandtschaft zum Theil ganz unabhängig dem andern an, und auf dasjenige, worin der vermuthliche Zweck liegt, kommt der Verf. wie zufällig oder doch scheinbar absichtslos (1, 19. 2, 1. 4, 1. 5, 1.). Der erste Gegenstand, die Versuchungen der Christen (1, 2 ff.), könnte scheinen eine der Veranlassungen des Briefes zu sein, wird aber keineswegs so wie im 1. Br. Petr. genau ins Auge gefasst und erschöpft. ‘Ein eingehendes Inhaltsverzeichniss s. bei *de W.* Einl. ins N. T. §. 168. b.’

3.

Die christliche Ueberzeugung und Ansicht des Vfs. lässt sich als judenchristlich bezeichnen, aber nicht im gemeinen groben Sinne. Er ist weit entfernt jüdische Gottesdienstlichkeit und Gesetzlichkeit oder gar Beschneidung, Speise-Beobachtung und dgl. geltend zu machen: das Gesetz ist ihm Sache der freien sittlichen Gesinnung (1, 25.); aber diese setzt er nicht nur über den Rechtfertigungsglauben, wenn er ohne Werke ist (2, 14 ff.), sondern bei ihm scheint überhaupt der contemplative Glaube in den Hintergrund zu treten, da von Christo wenig, von dessen Erlösungswerke, Tode u. Auferstehung gar nicht

die Rede ist. Er steht nicht auf dem polemischen Standpunkte des Ap. Paulus dem gemeinen Gesetzeswesen gegenüber, er hat diesen Gegensatz überwunden und sich von diesem Apostel (dessen Briefe wie den an die Hebr. [2, 25.] u. das Evang. der Hebr. [5, 12.] er wahrsch. gelesen) den freien sittlichen Geist, nicht aber dessen contemplativ-gläubige Ansicht angeeignet. ***Essenische*** Strenge spricht sich 5, 12. und vielleicht in dem Eifern gegen den Reichthum u. dgl. aus.

4.

Ob nun jener Jakobus einen solchen Standpunkt je errungen habe, ist sehr zweifelhaft; noch mehr, dass schon zu seiner Zeit (bis zum Jahre 62 oder 63, wo er den Märtyrertod litt) die Christenheit ausserhalb Palästina so tief in Verweltlichung versunken gewesen sei. Indessen ist von der Zerstörung Jerusalems noch keine Spur, und der Glaube an die nahe Zukunft Christi noch ganz zuversichtlich (vgl. dgg. 2 Petr. 2, 3.).

ʿMit dem in Vorstehendem ausgesprochenen Urtheil über Charakter und Abfassungszeit des Briefs, wozu auch das Einl. ins N. T. §. 168. u. 169. a. Gesagte stimmt, scheint *de W.*ʾ, obwohl schwankend, den Br. nicht aus den engeren Grenzen apostolischer Zeit herausweisen zu wollen. Ist diess der Fall, so nimmt *de W.* ähnlich wie vorher ***Kern*** (Comm. S. 83.), der den Br. kurz vor und in Vorahnung der Zerstörung Jerusalems geschrieben sein lässt, und ***Reuss*** Gesch. d. heil. Schr. N. T.'s §. 143 ff., nach welchem er zwar einen weit verbreiteten Gebrauch und Missbrauch paulin. Redeweise voraussetzt, aber nicht zu tief herabgerückt werden darf, sowie *Schmid* bibl. Th. S. 374. *Wiesinger* Comm. S. 40. *Bleek* Einl. S. 548. *Lange* S. 17., welche den Br. nicht lange vor dem Tode des Jakobus ansetzen, eine vermittelnde Stellung ein zwischen denen (*Neand. Schneckenb.* u. A., zuletzt ***Thiersch*** ap. Ztalt. I. 106 ff. *Pfeiffer* Stud. u. Krit. 1852. Hft. 1. S. 95 ff. *Weiss* deutsche Ztschr. 1854. Nr. 51 f. *Hofmann* Schriftbeweis I. S. 648. *Huther* Comm. S. 36.), welche den Ursprung des Brfs. in das früheste Alterthum apostolischen Lebens verlegen (*Hofm.* zwischen 44—52), und denen, welche die Entstehung des vorliegenden Schriftstücks der nachapostolischen Zeit, ja bis zur Mitte des zweiten Jahrh. herab, zuweisen (früher *Kern*, Charakt. u. Ursprung des Br. Jak. in Tüb. Ztschr. 1835. II., dessen Gründe kurz b. *de W.* Einl. ins N. T. §. 169. a.; nach ihm *Schwegler* nachap. Ztalt. I. 413 ff.). Unbestimmt *Ritschl* altkath. Kirche S. 150 ff.

a) Nach *de W.'s* Auffassung (vgl. §. 1. dieser Einl.) ist der Zweck des Briefs die Rüge bestimmter Gebrechen. Dieselbe ist in der That ein wesentlicher Theil des Br.; aber neben der Rüge geht auch affirmative Paränese her, vgl. 5, 13 ff. 1, 2 ff. 5, 7 f. 10 f. Nach ***Thiersch*** ist des Vfs. Streben, die Gemeinden vor allen moralischen Gebrechen des Pharisäismus und Judaismus zu bewahren, allein 1, 2 ff. 5, 1 ff.

2, 1 ff. 5, 13 ff. u. a. lassen sich nicht darunter mit Sicherheit subsumiren. *Schwegl.* S. 440 ff. erklärt als durchgehenden Gesichtspunkt die Bestreitung heidenchristlicher Gemeinschaft nach ihrem Lehrbegriff und Leben — allein diess hängt mit falscher Auffassung der πλούσιοι 5, 1 ff. u. s. w. zusammen, leidet auf 1, 2 ff. keine Anwendung, und wird durch 2, 14 ff. (vgl. f.) nicht nothwendig. Nach *Pfeiff.* Stud. u. Krit. 1850. Hft. 1. S. 163. 1852. 1. S. 116. hebt der Br. die Rückwirkung der sittlichen That auf das innere Leben hervor; doch wird diess Moment nur hier und da geltend gemacht, z. B. 2, 22 ff. Nach *Lange* S. 18. wollte der Verf. die Judenchristen vor dem bereits erwachten revolutionären Geist der Juden befestigen, ohne „mit zu bestimmten Farben in unvorsichtiger Weise die kommende Revolution zu zeichnen"; allein wenigstens der „politische Fanatismus" hätte dann im Br. berührt sein müssen. Wollte man mit *Baur* Paul. S. 692. die Aufgabe, die sich der Verf. gestellt hat, dahin normiren, dass er vom Standpunkt seines bestimmten Judenchristenthums aus das ganze Gebiet christlichen Lebens umfasse, so würde dieses im Sinne des Vfs. nur sehr wenig Verhältnisse, die unter einander zum Theil in keinem Zusammenhang stehen (vgl. 5, 1 ff. mit 5, 13 ff. u. a.), in sich begreifen. Wohl geht der Zweck des Vfs. dahin, seine christliche Lebensanschauung darzulegen (vgl. 1, 17 ff. u. a.), und eine solche in seinen Lesern, die nach 2, 1. 7. 5, 7. durchaus als Christen zu denken sind (vgl. *Kern* Comm. S. 80. *de W.* Einl. §. 168. a.), zu erwecken, aber nur soweit diess durch gewisse Vorkommnisse unter denselben bedingt (1, 2 ff. 5, 7 ff.; auch 5, 13 ff. gehört hierher) und durch vorhandene Gebrechen, die von *de W.* §. 1. dieser Einl. richtig gezeichnet sind, veranlasst ist. Die Weise, wie diess geschieht, ist eine durchweg auf concrete Verhältnisse bezügliche (1, 2 ff. 13 ff. 2, 1 ff. 3, 1 ff. 13 ff. 4, 1 ff. 13 ff. 5, 1 ff.), obwohl diese seltener speciell gezeichnet (2, 1 ff. 5, 4 ff.) u. gewöhnlich unter eine generelle Betrachtungsweise gestellt (vgl. b.) sind, in die auch die Specialitäten ausgehen. Im Zusammenhang hiermit steht es, dass keine Züge hervortreten, welche die Persönlichkeit des Vfs. oder sein Verhältniss zu den Lesern charakterisiren (*Schwegl.* a. a. O. S. 414.) — ein Mangel an Individualität, der ebenso durch die dem Verf. eigenthümliche Betrachtungsweise (s. vorh.) als die encyklische Natur des Briefs (1, 1. *Kern* Comm. S. 84.) hinreichend motivirt ist. Die Form der Darstellung ist bald Trost und Stärkung (1, 2—12. 5, 7—11.), bald Warnung (1, 13 ff. 22 ff. 2, 1 ff. 3, 1 ff. 3, 13 ff.), die sich bis zur Drohung steigert (5, 1 ff.). Die rein positiven Elemente, in denen die Anschauung des Vfs. unabhängiger hervortritt (1, 17 f. 25. 27. 4, 4. u. a.), bilden die Grundlage für jene. Innerhalb dieser Grenzen bewegt sich der Verf. allerdings frei (§. 2.), aber ein Anschluss des Folgenden an das Vorhergehende ist näher oder entfernter immer nachweisbar; selbst die losgerissenen Ermahnungen 5, 12 ff. hängen insofern mit den übrigen Theilen des Br. zusammen, als sie ein Glied in der Kette seiner Ermahnungen bilden, vgl. 5, 12. mit 1, 26. 3, 1 ff.; 5, 13 ff. mit 1, 5. 4, 2.; 5, 19 f. mit 1, 27. 2, 8. (das letzte als grösstes Liebeswerk!). Diess ist ein

deutliches Zeugniss, dass das „Planlose" nur in der Reihenfolge der behandelten concreten Fälle sich zeigt, während die Haupttendenz des Briefs durch alles Einzelne hindurchbricht.

b) Die christlichen Grundanschauungen des Vfs. sind deutlich erkennbar. Der Ursprung des individuell christlichen Lebens wird sehr energisch unter die alleinige (1, 17.) freie (1, 18. βουλ.) Causalität Gottes gestellt (1, 18. 21.) — wie er allein, Gesetzgeber und Richter, beseligen und verdammen kann (4, 12.) —, und ist als Geburt durch Einpflanzung des λόγ. τῆς ἀληθείας gedacht 1, 21. Von Seite des Menschen mit sanftmüthiger Empfänglichkeit aufgenommen (1, 21.) wird dieser λόγ. nicht allein Möglichkeitsgrund (δυνάμ. σῶσαι 1, 21.) des Seelenheils, sondern durch seine Identität mit dem vollkommnen (1, 25.) in seinen Theilen solidarischen (2, 10 f.) Gesetze der Freiheit (1, 25. 2, 12.), welches Lebens- (1, 25. 4, 11.) und Gerichts-Norm (2, 12.) ist, wirkliches Princip der neuen Schöpfung 1, 18. Wie hiermit dem Verf. in der objectiven Grundlage christlichen Lebens die Idee der göttlichen Causalität mit der der normativen Bestimmung in Eins sich zusammenschliesst, so tritt auch die subjective Seite des christlichen Lebens doppelt hervor. Einmal beruht dasselbe auf einem durch alle Stadien hindurchbrechenden Abhängigkeitsgefühl von Gott — ein Grundton des Briefs, mag er sich nun in dem Nachdruck offenbaren, mit welchem auf das Gebet in der Anfechtung 1, 5., wider unbefriedigte Begierden 4, 2 f., in Krankheit 5, 13 ff., oder auf die fromme Sprache bei weltlichen Unternehmungen 4, 13 ff., oder auf die demüthige Unterwerfung unter Gott 3, 6 ff. überhaupt gedrungen wird, oder mag er in der Vorliebe sich zeigen, mit welcher der Glaube allgemeiner als fromme Zuversicht gefasst ist, vgl. 1, 3. 6. 5, 15. auch 2, 23. Zum Andern ist das christliche Leben gesetzgemässe sittliche Thatkraft, die im Leiden (1, 3 f.) wie im Thun (1, 22 ff.) sich kundgiebt, so dass diess Letztere gegen Andere als Liebe (allgemein 2, 8 f., gegen Wittwen und Waisen 1, 27. ausdrücklich gefordert, und in der Unparteilichkeit 2, 2 ff., im Vermeiden der Verleumdung 4, 11., in der Fürbitte 5, 15., in Seelenrettung 5, 19. stillschweigend vorausgesetzt), sowie in Rückbeziehung auf das handelnde Subject als sittliche Reinheit 1, 27. 21. 4, 8. sich gestaltet; und nach dieser Seite hin ist dem Verf., ohne dass er dadurch mit sich selbst uneinig geworden wäre, der christliche Glaube vor Allem sittliche Energie 2, 14 ff. — Wie der Ursprung, so ist nach 4, 12. ausdrücklich auch der Ausgang des christlichen Lebens unter die göttliche Causalität gestellt. Darum ist es auch Gott, der die δικαιοσύνη schafft 1, 20. (3, 18?), nicht anders auch 2, 23. 21., und namentlich ist die dereinstige ζωή eine Gabe Gottes 1, 12. — Neben der Hervorhebung der alleinigen Causalität Gottes für das christliche Leben geht das dadurch bedingte Bestreben her, alles Sündhafte von Gottes Ursächlichkeit streng fern zu halten 1, 13 ff. (auch äusserlich im Zusammenhang mit 1, 17 ff.). In Folge dessen tritt der Gegensatz zwischen Gott und Welt mit johanneischer Schärfe auf 4, 4. 3, 15 ff.. und giebt dem Verf. den Maassstab zur Beurtheilung concreter Fälle: so des augenfällig hervortretenden (1, 9 f.

2, 1 ff. 4, 4 ff. 13 ff. 5, 1 ff.) und zu Gunsten der Armen entschiedenen (1, 9. 2, 5.) Gegensatzes zwischen diesen und den Reichen (vgl. 2, 5. ὀὺχ - - κόσμου; 4, 4.), und des Widerstreits der vermeintlichen mit der wahren Lebens-Weisheit 3, 15 ff. Doch darf man daraus nicht schliessen, dass der Widerstreit zwischen Welt und Gott mit dem zwischen Reichthum und Armuth identificirt sei (*Reuss*), wobei die Armuth das Gott Gefällige wäre. Diess wird nicht durch 1, 9. 5, 1 ff. erwiesen; vielmehr eifert der Verf. deutlich gegen die Reichen, nur weil sie das Object 2, 1 ff. und Subject 5, 1 ff. (wohl auch 4, 5. 5, 13.) grösserer sittlicher Unzuträglichkeiten waren, und es geht wesentlich neben dem Bestreben, die Verhältnisse der Armen und Reichen zu einander zu regeln, das andere her, beider Bewusstsein durch ihre Christen- (1, 9 ff.) und Menschen-Würde (3, 9.) sowie durch Hinweis auf künftige Ausgleichung der Gegenwart durch geistliche Güter (2, 5.) zu erheben. Von einem Ausspruch wie *Clem.* Hom. 15, 9 f.: πᾶσι τὰ κτήματα ἁμαρτήματα findet sich nichts. Ebenso stellt der Verf. die mit der wahren nichts gemein habende, vermeintliche Weisheit nur desshalb unter den Gegensatz von Gott und Welt, weil dieselbe durch ihre Wortgerechtigkeit (3, 1 ff.) und gehässige Parteisucht (3, 14.) die sittliche Bewährung (3, 13.) nicht aufkommen lässt und den Frieden 3, 17., u. in Folge dessen die δικαιοσύνη selbst 3, 18., hindert. Die durch dieselbe erregten Streitigkeiten sind nicht solche zwischen Heiden- und Judenchristen (*Kern, de W., Schwegl.*), von denen das 2, 14 ff. Berührte ein Gegenstand wäre (vgl. d. Erkl. zu 3, 16.), sondern eine einfache Folge aus dem Bestreben auf Andere lehrend einzuwirken (λαλῆσαι), anstatt auf sich das Wort Gottes wirken zu lassen, vgl. 1, 19 f. mit 3, 1 ff., — ein Bestreben, welches auf vermeintlicher Erkenntniss ruhend 3, 13. sich mit Leidenschaftlichkeit 1, 19 ff. 3, 14. und Parteisucht (ἐριθεία) 3, 14. 16. paarte, wenn es Widerstand oder Nebenbuhler fand, und im letzten Grund auf demselben selbstsüchtigen Wesen basirt war, aus dem die Streitigkeiten über Mein und Dein innerhalb der betreffenden Gemeinden 4, 1 ff. (s. d. Erkl.) hervorgingen. — Dasjenige, was der Verf. dem letzten Grunde nach bekämpft, ist von ihm mit scharfem Sinn der Wirklichkeit entnommen und, dem Bisherigen gemäss, nichts als jene zwischen Gott und Welt getheilte Doppelherzigkeit (δίψυχ.) 1, 8. 4, 8., die von ihm unbeständig genannt wird in allen ihren Wegen 1, 8., auch im Reden sich zeigt 3, 8. (bei der besseren LA.) und die sittliche Reinheit vernachlässigt 4, 8. Man wird schwerlich irren, wenn man in dieser Doppelherzigkeit nach der Meinung des Vfs. den Nerv jener Gebrechen (vgl. §. 1.), die er bestreitet, findet, ohne dass immer darauf hingewiesen würde. Mit ihr zusammen und aus ihr hervor geht ja recht eigentlich jene Halbheit, die auf Andere mit Leidenschaftlichkeit wirken, aber nicht selbst Gottes Wort in demüthiger Sanftmuth aufnehmen will 1, 19—21., die lieber über Göttliches redet, als göttlich handelt 1, 25 ff., die sich mit einem falschen Glauben genügen lässt als Garantie für den Heilsbesitz ohne sittliche Thatkraft als Erringung desselben 2, 14 ff., oder die Ein Gebot erfüllt und die anderen nicht

2, 8 ff., die mit demselben Munde segnet und flucht 3, 9—12., die irdische Weisheit für göttliche achtet 3, 14 ff., die empfangen will ohne zu beten, oder betet um das Empfangene in Lüsten zu vergeuden 4, 2 f., die Weltfreundschaft mit Gottes Freundschaft verbinden zu können meint in demselben Gemüth 4, 4 ff., und das Rechte kennt, aber es nicht thut 4, 17. — Wie somit dem Verf. die concreten Gebrechen aus Einer Quelle hervorgehen, der Doppelherzigkeit, so stellt sich dem gegenüber auch das concrete Verhalten, welches er empfiehlt, in der Einen Richtung sittlich-frommer Entschiedenheit für Gott dar, als der nothwendigen Folge des inwohnenden neuen Lebensprincips (4, 5.: *πρὸς φθόνον ἐπιποθεῖ τὸ πνεῦμα κτλ.*). Unter diesen Gesichtspunkt fällt die Standhaftigkeit in der Anfechtung 1, 2 ff., die zweifellose Zuversicht im Gebet 1, 5 ff., die sanftmüthige Aufnahme 1, 21. und die thätige 1, 22 ff. vollendete 2, 8 ff. Erfüllung des Gesetzes Gottes, die Werkthätigkeit im Glauben 2, 14 ff., die fehllose Mässigung im Reden 3, 2 ff., die Demüthigung vor Gott im Leben 4, 10. 13 ff., die geistlich gesinnte 5, 3. und geduldige 5, 7 ff. Erwartung der Parusie Christi 5, 8. — Nach dem Grundsatz der Wechselbeziehung zwischen Gott und Mensch (*ἐγγίσ. τ. θεῷ, καὶ ἐγγιεῖ ὑμῖν*) 4, 8. gehen dann auch mit solcher Bewährung Gottes Gnadengaben Hand in Hand: so mit dem zweifellosen Gebet die Erhörung 1, 7. 5, 14 ff., mit der Standhaftigkeit die Ehrenkrone des Lebens 1, 12., mit der barmherzigen Liebe die Gnade im Gericht (*κατακαυχᾶται ἔλεος κρίσεως*) 2, 13., mit der Glaubensthat die Rechtfertigung 2, 21 ff., mit der Friedfertigkeit die Gerechtigkeit 3, 18. vgl. 1, 20., mit der Demüthigung die Erhöhung 4, 10. Diese Gnadengaben sind ihm ebenso Beweggrund für das geforderte Thun wie die dadurch zu erreichende persönliche Vollendung 1, 4. im Leiden, 1, 5. 2, 22. im Thun, 3, 2. im Reden, und die Furcht vor dem nahen Gericht 2, 12. 4, 12. 5, 9. 12. —

c) Sieht man so in die innere Einheit der Anschauungsweise, die unserem Br. eignet, hinein, so erkennt man allerdings, dass er sich durchweg auf ethischem Gebiet bewegt (auch die Polemik 2, 14 ff. gehört hierher), diess aber mit einem sehr religiösen Charakter. Das Speculativ-Dogmatische tritt zurück; doch ist das sogenannte mystische Element durch 1, 18. vgl. 1, 21. garantirt und in den Ausgangspunkt der ganzen Anschauungsweise gestellt (geg. *Reuss*). Am unrechten Orte ist es, den Standpunkt des Vfs. als einen dogmatisch-polemischen zu bezeichnen (*de W.* Einl. ins N. T §. 169. a.). Dass wichtige Lehren mangeln, ist von *de W.* §. 3. bemerkt; es ist fruchtlos ihre Spuren aufzusuchen, wie *Pfeiff.* Stud. u. Krit. 1852. S. 99. gethan hat. Wenn man indess den „lebendigen Trieb, das specifisch Christliche, wie es in der Person Christi enthalten ist, organisch zu entwickeln“, vermisst (*Baur* Paul. S. 691.; vgl. Neutest. Theol. S. 285.), so muss zwar anerkannt werden, dass Chr. weder Gegenstand noch Gewähr der Lehre, ja sogar wenig genannt ist (ausdrücklich nur 2, 1.); allein es fehlt doch nicht die Anerkennung der höheren Würde Chr. (*κύριος τῆς δόξης* 2, 1.), und die Thatsache, dass Chr.

auch sonst im Namen *κύριος* Gott gleichgestellt ist 5, 7 f., wird bedeutungsvoller durch die Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit, mit welcher der Geist Chr., wie er in dessen Reden zu Tage tritt, verarbeitetes Eigenthum des Vfs. geworden ist, ohne Benutzung schriftlicher Quellen vorauszusetzen (wogg. auch *Huth.*), vgl. 1, 17. mit Matth. 7, 11.; 1, 20. mit Matth. 5, 22.; 1, 22 ff. mit Matth. 7, 21 f.; 1, 25. mit Joh. 13, 17.; 2, 5. mit Matth. 5, 3 ff.; 2, 8. mit Mark. 12, 31.; 2, 13. mit Matth. 5, 7.; 4, 12. mit Matth. 10, 28.; 5, 2. mit Matth. 6, 19.; 5, 12. mit Matth. 5, 34.; 4, 14. mit Matth. 9, 1. Besonders augenfällig ist hierbei die sich vielfach (selbst da, wo keine Anführungen gegeben sind, vgl. 4, 9. mit Matth. 5, 3 ff.) bestätigende und auch sonst bedeutungsvolle Verwandtschaft mit der Bergrede.

d) Das Verhältniss dagegen, in welchem man sich den Verf. zum Ap. Paul. denkt, ist Abhängigkeit einer- und Polemik andrerseits. Für die erstere beruft man sich auf übereinstimmende Begriffe und Formeln. Allein die grössere Zahl derselben findet sich b. Paul. nur Einmal, so *ἀκροατής* und *ποιητής* nur Röm. 2, 13. vgl. Jak. 1, 22 ff. 4, 11., *ὁλόκληρος* nur 1 Thess. 5, 23. vgl. Jak. 1, 4. und auch schon LXX Ezech. 15, 5., *παραλογίζεσθαι* nur Col. 2, 4. vgl. Jak. 1, 26. und auch LXX Gen. 29, 25., *τελεῖν τὸν νόμον* nur Röm. 2, 27. vgl. Jak. 2, 8., wo es aber in anderem Zusammenhang steht. Das *παραβάτης* (*νόμου*) könnte nur etwas beweisen, wenn es von Jak. so absolut gebraucht wäre wie Gal. 2, 18., so aber auch Jak. 2, 9. nicht. Andere, wie *καρπός*, *μέλη*, sind zu selbstverständlich. Ueber das natürliche *μὴ πλανᾶσθε* s. d. Erkl. *ἀλλ' ἐρεῖ τις* ist 2, 18. durch die dialektische Form der Rede bedingt und anders gebraucht als 1 Cor. 15, 35. Ueber den Begriff der *ἐλευθερία* an sich vgl. Einl. in 1. Br. Petri §. 4. a.; doch ist diess bedeutungsvoller, wenn anders die Bezeichnung des Wortes Gottes als *νόμος τέλειος τῆς ἐλευθερίας* 1, 25. entweder paulinischen Begriffen nachgebildet (*Kern, Baur* S. 690.) oder auf einem Standpunkt gesagt ist, wo der Streit zwischen Gesetz und Evang. überwunden war (*de W.* s. d. Erkl.). Wo Paul. den Begriff des *νόμος* auf christliches Gebiet überträgt, thut er es nur im ausdrücklichen Gegensatz gegen das mosaische Gesetz, vgl. Röm. 3, 27. 8, 2. Gal. 6, 2., und versteht unter *ἐλευθερία* die Freiheit von diesem Gal. 2, 4. 5, 1. 13. In diesem, aber nur in diesem Sinne ist die Freiheitsidee für uns erst durch Paul. in das christliche Bewusstsein eingeführt worden (*Baur* Paul. S. 690.); als Freiheit von Sünde aber, wie sie Paul. auch kennt Röm. 8, 2. u. a., ist sie allgemein apostolisches Erbgut, vgl. Joh. 8, 36. Im ersteren Sinn kann Jak., den man nicht nach Paul. beurtheilen darf, die Idee nicht gefasst haben (*de W.*): damit verträgt sich nicht 4, 11. 2, 8 ff. Fasst er demnach *νόμ. ἐλευθ.* als das Gesetz, welches frei macht von Sünde; nennt er den *λόγος* nur desshalb *νόμος*, weil er ihn sogleich als Norm für menschliches Thun anschaut 1, 22 ff., und bezeichnet er diesen durch *τέλειος* als objectiven Ausdruck dessen, wodurch man subjectiv *ἀνὴρ τέλειος* wird 3, 2. 1, 3. sowie wegen seines göttlichen Ursprungs vgl. 1, 17. (*τέλειον δώρημα*): so begreift man nicht, wie er

auf Paul. recurriren musste, um diese Bezeichnung zu finden. Und bedenkt man weiter, dass das Verhältniss des mosaischen Gesetzes zu diesem *νόμ. ἐλευθερ.* bei ihm noch ein ganz unvermitteltes ist — so geht der Verf. 2, 10 f. ohne Weiteres aus dem Einen in das Andere über (vgl. 2, 12.) und gebraucht überhaupt beide abwechselnd —: dann führt diess wohl darauf, dass für den Verf. der Streit über Gesetz und Evang. im paulin. Sinn noch nicht vorhanden, aber nicht, dass er überwunden war. Von dieser Seite ist eine Abhängigkeit von Paul. nicht zu erweisen.

e) Die Anklänge an einzelne paulin. Stellen, welche *Mynst. Storr, Hug, de W.* Einl. ins N. T. §. 168. c. *Schwegl.*, namentlich *Baur* Paul. S. 688. *Wiesing. Reuss* §. 147. finden, werden von *Rauch, Kern* (?), *Pfeiff.* a. a. O. S. 112 ff. *Huth.* bestritten. Stammte Jak. 1, 3. aus Röm. 5, 3., so müsste mehr als das Wort *ὑπομονή* wiederkehren. Auch die *ἀπαρχὴ τῶν κτισμάτων* Jak. 1, 18. ist von den *ἀπαρχαὶ τοῦ πνεύματος* Röm. 8, 33. verschieden. Im Verbot sittlicher Unreinigkeit Jak. 1, 21. vgl. mit Röm. 13, 12. begründet die Rückkehr des W. *ἀποτίθ.* weder Aehnlichkeit noch Abhängigkeit. Dass 1, 22. vgl. mit Röm. 2, 13. derselbe Gegensatz zwischen Hörern und Thätern sich findet, beweist nur, dass dieser Irrthum allgemeiner war, wie denn auch Röm. 2, 17 f. eine ähnliche Gesinnung bekämpft wird. Jak. 4, 1. vgl. mit Röm. 6, 13. 7, 23. ist zwar der Streit in den Gliedern beiderseits vorausgesetzt, aber Subject wie Auffassung ist durchweg verschieden. Jak. 4, 4., eine der Grundanschauungen des Br. und in eigenthümlicher Weise (*φιλία*) ausgedrückt, würde, wenn man auf die *πλούσιοι* achtet, eher auf Matth. 6, 24 f. als auf Röm. 8, 7. zurückgehen; 4, 12. und Röm. 2, 1. 14, 4. haben nur das Verbot Andere zu richten, gemeinsam (vgl. auch Matth. 7, 1.) mit anderer Begründung und anderem Nexus. Dass die Beispiele des Abraham 2, 21 ff. vgl. mit Gal. 3, 6. Röm. 4, 3. und der Rahab 2, 25. vgl. mit Hebr. 11, 31. an sich nicht nothwendig (vgl. auch *Bleek* Einl. S. 551.) auf eine Benutzung dieser Briefe führen, ist anzuerkennen: denn das des Abrah. (vgl. 1 Mos. 15, 16.) ist eine der wenigen Stellen A. T.'s, wo der Glaube ausdrücklich als Heilsverhalten erwähnt wird und musste sich jedem Schriftkundigen bei solchen Verhandlungen wie 2, 14 ff. von selbst aufdrängen; auch hat Jak. in *ὁ πατὴρ ἡμῶν* Vs. 21. ausdrücklich angegeben, dass er diesen als Ahnherrn der Gemeinde Gottes anführt. Das Beispiel der Rahab aber musste sich bei Jak. geltend machen, weil bei ihr, wie sie sich selbst auf ihr Thun berief Jos. 2, 12. und dafür Vergeltung forderte, so ihre That besonders sichtbar hervortritt und insofern recht geeignet war, des Vfs. *δικαίωσις ἐξ ἔργων* zu erweisen. Diess auch dann, wenn das Beispiel vor Abfassung des Hebräer-Briefes innerhalb paulinischer Kreise nicht im mündlichen Vortrag gebraucht worden war (*Bleek*; dagg. *de W.* Einl. §. 168. c.) oder h. gewählt worden ist um der beigetretenen Heiden willen (*Hofm.* Schriftbew. I. S. 640.), obwohl das Letztere gegenüber dem *ὁ πατὴρ ἡμῶν* viel Wahrscheinlichkeit hat. Dennoch giebt das im Folg. Bemerkte auch für den Gebrauch dieser Beispiele einen etwas anderen Maassstab an die Hand.

f) Bei der Frage, ob die Polemik 2, 14 ff. gegen einen Missbrauch der paulinischen Rechtfertigungslehre oder gegen diese selbst, gleichviel ob recht oder unrecht verstanden, gerichtet sei, wie es *Kern*, *de W. Lutz* bibl. Dogm. S. 170. *Baur* a. a. O. *Schwegl.* a. a. O. behaupten, Andere wie *Schmid, Lechler* ap. Zta. S. 255. dahin beschränken, dass „irgend eine Beziehung auf Paul. u. paulin. Sätze zu Grunde liege", noch Andere endlich wie *Pfeiff. Thiersch, Hofm.* a. a. O. *Wiesing. Huth.* u. A. verneinen, ist nicht zu übersehen, dass die ganze betreffende Ausführung ein wesentliches Glied in der mit 1, 22. eingeführten Ermahnungskette ist, wie denn auch der äussere Zusammenhang vorliegt, vgl. 2, 8 ff. mit 1, 25 ff. Das Object der Polemik sind nicht theologische Controversen (*de W. Schwegl.* S. 433. *Reuss* §. 144.); denn der Grund, den man dafür aus 3, 1. 13 ff. herzunehmen pflegt, ist ungenügend, weil daselbst nicht eigentliche Lehrstreitigkeiten gemeint sind und der Umstand, dass die Ausführung 3, 1 ff., die übrigens in keinen ersichtlichen Zusammenhang zu dem Vorhergehenden gesetzt ist, gerade an diesem Orte nachfolgt, hinreichend aus 1, 26. vgl. mit Vs. 25. (sowie 2, 16. mit Vs. 14.) sich erklärt. Was der Verf. bekämpft, ist eine Sinnesweise, welche in einem thatlosen (2, 14.) auf historisches Fürwahrhalten beschränkten Glauben (2, 19.) die Garantie der Heilserlangung (σῶσαι 2, 14., δικαιοῦσθαι 2, 21 ff.) zu haben behauptet 2, 14., ohne die dem rechten Glauben immanente (2, 22.) Nothwendigkeit einer entsprechenden sittlichen Thätigkeit gegen Gottes Wort und Gesetz (1, 25.) zu begreifen und anzuerkennen. Der schärfste Ausdruck für diesen Irrthum ist das δικαιοῦσθαι ἐκ πίστεως μόνον, nämlich πίστις in dem Sinne, wie die Gegner es meinen 2, 24. — ein Irrthum, den der Verf. allerdings und zwar auch, weil sonst dieser Zusatz in der abschliessenden Rede 2, 24. unmotivirt wäre, nach der Ausdrucksweise und im Gegensatz zu dem ἐξ ἔργων δικαιοῦσθαι, welches schon durch sein fragweises und unvorbereitetes Auftreten 2, 21. als etwas Bekanntes documentirt wird, bei seinen Gegnern vorgefunden haben muss. Diese Nothwendigkeit bleibt auch dann, wenn man (*Hofm.*) 2, 24. im Sinne des Vfs. durch das οὐκ ἐκ πίστεως μόνον eine Milderung des ἐξ ἔργων δικαιοῦσθαι ausgedrückt findet, da es dem Jak. eben darauf ankam, dem gegnerischen Irrthum gegenüber seiner δικαίωσις ἐξ ἔργων und dem wahren Glaubensbegriff die rechte Stelle anzuweisen. — Dass eine Sinnesweise wie die von Jak. bekämpfte, unabhängig von paulinischem Einfluss in judenchristlichen Kreisen hätte entstehen können, diess hätte von *Baur* Paul. S. 685. nicht entschieden geleugnet werden sollen, um so weniger, da die Identität der Kreise, in welchen die Bekämpfung des δικαιοῦσθαι ἐξ ἔργων νόμου für Paul. nothwendig wurde, mit den in unserem Br. vorausgesetzten Lesern nicht nachweisbar ist. Bei den wiederholten Anklängen des Vfs. an die Bergrede ist es nicht ohne Bedeutung, dass Jesus auch in dieser gegen Glaubens-Aeusserungen ohne entsprechendes sittliches Verhalten spricht, vgl. Matth. 7, 21 ff. Auch Paulus rügt an einem Juden die Sinnesweise, die an der Kenntniss des göttlichen Willens sich genügen lässt Röm. 2, 18. und sich dennoch Gottes rühmt Röm. 2, 17., ja, wie h.

Jak. 3, 1 ff., mit dem Bestreben verbunden ist, Unterweiser der Unverständigen, Lehrer der Einfältigen Röm. 2, 19 ff. zu sein; und man überschätzt die menschliche Individualität, wenn man meint, dass solche Sinnesweise nicht auch im Christenthum frühzeitig auftreten konnte. Die Notiz bei *Justin.* dial. c. 141. kennt gleichfalls solche, welche *λέγουσιν, ὅτι κἂν ἁμαρτωλοὶ ὦσι, θεὸν δὲ γινώσκουσι, οὐ μὴ λογίσηται αὐτοῖς κύριος ἁμαρτίαν*, und es reicht die „Kenntniss Gottes" gewiss nicht hin, die Vermuthung (*Schwegl.* S. 433.) zu begründen, dass dieses Referat auf gnostische, nicht jüdische Denkweise sich beziehe. Auch tritt in *Clem.* Hom. 3, 6. eine Schärfung des Glaubens an Einen Gott (vgl. Jak. 2, 19.) hervor, dass er als Garantie endlicher Seligkeit für die *ψυχὴ μοναρχική* auch bei lasterhaftem Leben gilt. Man erkennt hier eine Richtung jüdischer und in Folge dessen judenchristlicher Denkweise, die man nicht berechtigt ist bloss desshalb nicht anzuerkennen, weil ihr Gegentheil, die Werkgerechtigkeit, mit der sie allerdings nicht zusammengeht (*Neand.*), die gewöhnlichere Erscheinung in diesen Kreisen gewesen ist (*Baur*, *Schwegl.* u. A.). Vielmehr ist es bemerkenswerth, dass Paul., wenn er von den Gal. Irrlehrern Gal. 6, 13. sagt, dass sie nicht einmal selbst *νόμον φυλάσσουσιν*, bei diesen dieselbe sittliche Unthätigkeit voraussetzt, wie Jak. bei seinen Gegnern, nur dass dort an die Stelle der sittlichen That äussere Leistungen gesetzt worden sind, hier dagegen auf den falschen Glaubensbegriff in Ueberschätzung zurückgegangen ist. Auch enthält wohl der Umstand, dass es nicht geborene Juden gewesen sind, welche in Gal. auf die Ergänzung des Glaubens durch gesetzliche Leistungen drangen (vgl. Gal. 6, 13. 5, 12., *de W.* Erkl. dies. Br. S. 2.), einen Fingerzeig dafür, dass die Richtung auf ethische Unthätigkeit, nur unter verschiedener Begründung, allgemeiner verbreitet war. Muss man demnach die Unabhängigkeit der Richtung, welcher Jak., neben der, welcher Paul. entgegentrat, anerkennen, so ist doch damit nicht erwiesen, dass sie die „nächstliegende Missgestalt" des Christenthums (*Hofm.*) gewesen sei, sondern nur diess, dass sie nicht des paulin. Einflusses bedurft habe, um in apostolischer Zeit hervorzutreten. — Anders aber ist es mit der Formulirung des Irrthums, deren sie sich bediente. Es reicht bei Weitem nicht hin auf Hiob 4, 17. Jes. 54, 17. Matth. 12, 37. für die Entstehung des *δικαιοῦσθαι ἔκ τινος* hinzuweisen (*Pfeiff.*); denn damit ist weder für die von Jak. vorausgesetzten (s. vorh.) Formeln *δικαιοῦσθαι ἐκ πίστεως*, *ἐξ ἔργων* an sich, noch in ihrem Widerstreit zu einander etwas erwiesen. Vielmehr, da der gegnerische Irrthum bei Jak. jedenfalls die ungetrübte Lehre von der Glaubensgerechtigkeit zur Voraussetzung hat, fällt diess mit der Frage zusammen, ob der Begriff des *δικαιοῦσθαι ἐκ πίστ.*, wie er von Paul. dem *δικαιοῦσθαι ἐξ ἔργων νόμου* gegenüber so absichtlich erörtert wird, auch erst unter dieser gegnerischen Beziehung zum Gesetzes-Werk überhaupt entstanden und so wirklich nur ein Kind paulinischer Polemik (*de W.* vgl. Excurs zu 2, 14 ff.), oder schon ohne Rücksicht darauf Erbtheil des allgemeinen christlichen Bewusstseins gewesen sei, in einer Weise, dass daraus sich der Irrthum des *δικαιοῦσθαι ἐκ πίστ. μόνον* entwickeln

konnte? Bedenkt man nun, dass Paul. schon in Antiochia nach AG. 13, 39. das Gerechtwerden von Sünden dem Glauben zu- und dem mosaischen Gesetz abgesprochen hat, ohne mit der späteren Absichtlichkeit diesen Gegensatz zu besprechen, ferner dass seine mündliche Predigt in Gal. dasselbe ausgesagt haben muss, weil ohnedem die dortigen Streitigkeiten nicht erklärbar wären, sowie dass diese Predigt AG. 16, 6. (die zweite bestärkte nur AG. 18, 23.) derjenigen in Thessal. AG. 17, 1. vorausgegangen ist und dennoch in den Brr. an die Thessal. nichts von einer solchen Erörterung vorkommt, so ist der Schluss gerechtfertigt, dass die genannte Lehre von Anfang an zwar ein wesentlicher Theil seiner Predigt gewesen, aber in früherer Zeit von ihm nur dann absichtlich erörtert und durch seine Argumentations-Weise gestützt worden ist, als ihn vorhandener Widerstreit dazu nöthigte. Liegt hierin allerdings ein Hinweis darauf, dass er bis dahin die Idee als selbstverständlich dem Evang. angehörig betrachtet habe, wie es denn überhaupt nicht in der Art Eines, der eine neue und so tief eingreifende Wahrheit gefunden hat, ist, dieselbe nur da zu erörtern, wo er Widerspruch findet: so wird noch diess, dass Paul. die Idee nicht sich vindicirt, in bemerkenswerther Weise dadurch bestätigt, dass er Gal. 2, 16. das Bewusstsein, der Mensch werde nicht gerecht aus Gesetzes-Werken, sondern aus dem Glauben, wenigstens dem Petrus (nach Andern allen Judenchristen) gemeinsam mit sich und zwar als Beweggrund ihrer Bekehrung zu J. Chr. zuschreibt. Allein es sind das vereinzelte Andeutungen, die ihr Gegengewicht darin finden, dass weder im A. noch im N. T. (ausser Luk. 18, 14.) die *δικαίωσις ἐκ πίστεως* für sich oder im Gegensatz zu der *δικαίωσις ἐξ ἔργων* genannt ist, so dass man nach den jetzt vorliegenden geschichtlichen Daten die Entstehung und Anwendung dieser Formeln vor Paul. nicht mit einiger Sicherheit nachweisen kann, obwohl die Idee, nur unter anderer Form, vorhanden gewesen ist. Damit ist aber nicht auch erwiesen, dass die von Jak. bekämpfte Sinnesart erst unter paulin. Einfluss entstanden sei, noch dass Jak. den Ap. Paul. selbst berücksichtige; vielmehr nur diess, dass die bereits vorhandene Sinnesweise der durch Paul. in Gang gebrachten Begriffe und wohl auch der Beweisart (vgl. dann e.) als eines willkommnen Gutes sich für ihre Zwecke bemächtigte — ein Umstand, den der lebendige Verkehr unter den Christen jener Zeit, der Charakter der Formeln als zündender Schlagwörter möglich macht und der Inhalt des Römerbriefes insofern beweist, als darin der Ap., ohne zuvor mit ihr Berührung gehabt zu haben, für die Gemeinde zu Rom nicht nur die Kenntniss der Glaubensgerechtigkeit als solcher, sondern auch in ihrem Gegensatz zu der *δικαίωσις ἐξ ἔργων* vorausgesetzt hat. Dass Jak. aber keine Cautele für seine Glaubensgemeinschaft mit Paul. beigefügt hat, beweist nicht, dass seine Polemik vor Paul. hergegangen (*Neand.*), noch dass sie gegen diesen selbst gerichtet sei (*Schwegl.* u. A.), sondern nur dass er sich auf das Nächstliegende beschränkte und die Gegner sich nicht namentlich auf die Autorität Pauli beriefen. Ist dem so, so führt nichts von alle dem auf eine Zeit nach Pauli Ausgang hin, weist vielmehr Alles auf jene Periode zurück,

in welcher diese Formeln angefangen hatten, allgemeiner der Christenheit anzugehören und sie zu bewegen.

g) Einen Anhalt zur Bestimmung der Abfassungszeit hat man auch 5, 14 ff. gefunden, wo gewiss von einem Presbyter-Amt in seiner Unterscheidung von den übrigen Gemeindegliedern die Rede ist (*Kern*, *de W. Wiesing. Huth.*; dagg. *Pfeiff.* Stud. u. Kr. 1852. S. 110 ff. u. A., s. d. Erkl.). Allein da die von den Presbytern erwartete Function nicht auf besondere Charismen zurückgeführt, am wenigsten das *χάρισμα ἰαμάτων* an den klerikalen Stand gebunden ist (*Schwegl.* S. 447.); da die Presbyter wohl aus den übrigen Gemeindegliedern heraus-, aber deren allgemein priesterliche Mitthätigkeit Vs. 16. für denselben Zweck (*ὅπως ἰαθῆτε*, vgl. Vs. 15.) zugleich hervorgehoben und nur der Theil der Presbyter-Function diesen allein zugeschrieben wird, welcher durch seinen Charakter (die Salbung) eine Vertretung des Allgemeinen nothwendig machte; da übrigens die Einsetzung des Presbyter-Amts bei Paul. mit der Stiftung seiner Gemeinden zusammenfiel, was nicht ohne Rückwirkung auf Andere bleiben konnte: so ist weder eine Erklärung des hierarchischen (?) Charakters aus dem Judenthum (*Kern*) nöthig, noch weist 5, 14. überhaupt auf eine spätere (*de W.* Einl. §. 168. c.), sondern nur auf eine solche Zeit hin, in welcher das Presbyter-Amt noch nicht zu seiner vollendeten kirchlichen Ausscheidung gelangt war.

h) Der Vorgang, dessen der Verf. 2, 2 ff. gedenkt, hat die verschiedensten Folgerungen veranlasst. Der Ausdruck *συναγωγή* 2, 2. wird häufig von einer Zeit gedeutet, in welcher die Christen im gewöhnlichen und gottesdienstlichen Verkehr noch nicht von dem Judenthum losgelöst waren (*Schneckenb. Kern* Comm. S. 63. *Thiersch*, *Pfeiff.*); allein diess ist weder durch den Gegensatz der *πτωχοί* und *πλούσιοι* (*Kern*), welcher ein Verhältniss zwischen Christen und Christen, nicht zw. Christen und Juden (*Kern*, *Credn.*), freilich auch nicht zwischen Juden- und Heiden-Christen, möge man nun jene unter den *πτωχοί*, diese unter den *πλούσιοι* (*Schwegl.* S. 439.), oder umgekehrt jene unter den *πλούσιοι*, diese unter den *πτωχοί* (*Lange* S. 23.) verstehen, bezeichnet, noch daraus, dass das Synedrium ursprünglich die Christen noch zu den Juden rechnete, oder daraus, dass selbst galat. Christen die Beschneidung annehmen wollten (*Pfeiff.*), motivirt. Denn jedenfalls sind selbstständige, von den jüdischen getrennte Versammlungen der Christen gemeint, und die Ausdrucksweise (*συναγωγὴ ὑμῶν*) deutet auch nicht darauf, dass dieselben in der jüdischen Synagoge gehalten wurden; auch die Stufe der Gemeinde-Verfassung, wie sie 5, 14. vorausgesetzt ist, besteht nicht mehr mit einer so engen Verbindung zum Judenthum. Sicher aber liegt in der Wahl des Ausdrucks *συναγωγή* nicht bloss der ebionitische Standpunkt des Vfs. vor (*Schwegl.* S. 422.), sondern sie setzt ausdrücklich ein objectives Verhältniss voraus — Zeiten und Gemeinden, in denen dieser Name beibehalten war. Darf man diess für eine Spur früheren Alters ansehen, so ist das Entgegengesetzte nicht gerade durch 2, 3. bedingt (so *de W.* Einl. §. 168. c.); denn die Sitzordnung ist frühzeitig möglich gewesen und aus dem jüd. Synagogen-

wesen herübergenommen (vgl. Matth. 23, 6.), die Auszeichnung der Reichen ist durch Gemeindeglieder, nicht „Diener oder Vorsteher" (*de W.* Einl.; anders Comm.) geschehen, und soweit ein Streben der Reichen nach derselben mitgedacht ist, zeigt diess wohl einen Gegensatz zum frommen Sinn der Muttergemeinde, nicht aber eine spätere Zeit an, da wir die ursprünglichen Verhältnisse ausserpalästinensischer Gemeinden in dieser Beziehung nur wenig kennen und Aehnliches frühzeitig finden, vgl. 1 Cor. 11, 21. An einen vollkommen organisirten Cultus (*Schwegl.* S. 447.) ist hierbei nicht entfernt zu denken.

i) Dafür, dass der Leserkreis des Br. nur ein judenchristlicher (auch *Lechl. Wiesing. Huth. Lange*) sei, — eine Mitbeziehung auf unbekehrte Juden liegt nicht vor —, darf man sich nicht darauf berufen (*Pfeiff.*), dass die Vorbilder aus dem A. T. 2, 21. 25. nur einem solchen nahe lagen, denn Paul. hat dieselben auch gebraucht, und über 2, 25. vgl. das sub e. Bemerkte; auch nicht auf 4, 11 f., denn neben dem mosaischen Gesetz gebraucht der Verf. ja eben auch das Gesetz der Freiheit wie Paul. 1, 25. 2, 12.; auch nicht auf die Bezeichnung Abrahams als ὁ πατὴρ ἡμῶν 2, 21., denn das konnte der Verf. sich und die Judenchristen zusammenfassend sagen, auch wenn er mit an Heidenchristen schrieb, vgl. Röm. 4, 1. Die Hervorhebung des Monotheismus 2, 19. (*Huth.*) war auch den Heidenchristen gegenüber am Orte, u. die Salbung mit Oel 5, 14. (*Huth.*) war allgemeine morgenländische Sitte. Auch der Ausdruck (συναγ.) 2, 2., der Umstand, dass 5, 12. das Schwören unter den bei den Juden gebräuchlichen Formeln verboten ist, und die Grussbenennung 1, 1., die man allerdings nicht mit der Vorstellung des geistlichen Israel vermischen darf (s. d. Erkl.), fordern nicht, dass die Leser *bloss* Judenchristen waren, sondern nur, dass die aus Heiden Beigetretenen *den Ordnungen des jüdischen Volkslebens sich unterworfen* haben müssen. Dass sie aber den Streit über die Nothwendigkeit derselben noch nicht kannten, lässt sich hieraus nicht schliessen, wenn man bedenkt, wie leicht die galat. Christen geneigt waren die Beschneidung, auf die nicht geborne Juden drangen (vgl. f.), anzunehmen (vgl. Gal. 1, 6. 3, 1. u. a.). Da es ausserhalb Palästina kaum andere als gemischte Gemeinden gab (*de W.*), so lässt die encyklische Natur des Br. darauf schliessen, dass der Br. an Christen aus den Heiden unter der genannten Beschränkung *mit* gerichtet ist, nur nicht gegen sie (*Kern, Schwegl.* u. A.). Diese Nebenstellung des heidenchristl. Elements erklärt es auch, dass die Verirrungen, welche der Br. bekämpft, wesentlich judenchristl. Charakter tragen (*Wiesing. Huth.*). Den Unterschied zwischen Juden- und Heidenchristen berühren die Streitigkeiten (2, 14 ff. 3, 14 ff.) nicht (*Kern, de W.* u. A.; vgl. dagg. b.). Genauer sind die Leser nicht bezeichnet; aber die Intention, an alle ausserpalästinische Christen zu schreiben (*de W.* Einl. §. 168. a.), darf man dem Verf. nicht zumessen: gemeint sind eben nur die Gemeinden, an welche zu schreiben Ἰακ. θεοῦ καὶ κυρ. Ἰησ. Χρ. δοῦλος wegen seines für sie geltenden Ansehens und der in ihnen vorherrschenden (§. 1.) ihm bekannten Gebrechen ein Recht zu haben meinte.

k) Die freie Citationsweise des ¿Vfs. und die Vergleichung von 2 Cor. 1, 17. macht 5, 12. eine Benutzung des Hebräerevang. (vgl. *Clem.* Hom. 3, 55.) nicht nothwendig (*Kern* S. 87.). Die Anklänge an (nicht Citate aus) apokryphische Bücher A. T.'s (*Theile* S. 46. *Kern* S. 85. *Schwegl.* S. 426.) sind aus dem verwandten ethischen Gehalt hinreichend erklärt (*Pfeiff.*), und um aus den von *Schneckenb.* notirten Berührungspunkten mit der philonischen Diction den Schluss auf eine „spätere und reifere Entwicklungsstufe" des Ebionitismus ziehen zu können (*Schwegl.* S. 427.), müsste man über die Bildungsmittel der App. grössere Gewissheit haben. Gegen die von *Schwegl.* S. 424. Anm. 4. aufgefundenen Spuren des gnostischen Ebionitimus vgl. *de W.'s* Nachträge zu dies. Erkl. *Pfeiff.* a. a. O. S. 119 ff.; über andere gnostische Elemente (*Schwegl.* S. 442. Anm.) s. d. Erkl. zu 1, 13. 18.; und wenn unter der σοφία 3, 15. die pneumatische Weisheit, deren sich die Gnostiker rühmten, gefunden wird, so ruht diess auf unrichtiger Deutung jener Lehrstreitigkeiten (s. vorher) und stösst sich an die Merkmale der wahren σοφία 3, 17., die nicht auf einen solchen Gegensatz hindeuten. Dass der Br. vor dem 1. des *Clem.* geschrieben ist, haben *de W.* Einl. ins N. T. §. 169. b. *Reuss* u. A. anerkannt, wenn auch die Anspielungen an unseren Br., die man bei *Clem.* (*Kern*, *Guer. Wiesing.*) gefunden haben will, nicht sicher genug sind (vgl. *Huth.* S. 23.); die Anklänge bei *Hermas* betreffen entw. Aussprüche (wie 4, 7. 12.) oder die allgemeine Anschauungsweise (vgl. *Huth.*) und setzen insofern allerdings uns. Br. voraus. Sonst sind die äusseren Zeugnisse dem Br. insofern nicht günstig, als erst Autoritäten des 3. Jahrh. (*Origenes*) ihn ausdrücklich, aber zweifelhaft, nennen; *Reuss* verweist zur Erklärung dieses Umstandes auf die subjective Art der Kanonbildung, den judenchristlichen Charakter des Br. und die spätere Ungewissheit über den apostolischen Charakter des Jak. hin (ähnl. auch *Wiesing. Huth.*). Darauf, dass *Iren.* den Br. nicht nennt, darf kein Gewicht gelegt werden, da er ihn möglicher Weise adv. haer. 4, 16. 2. benutzt hat. — Der Umstand, dass schriftliche christliche Quellen (vgl. auch zu 4, 5.) nicht benutzt sind (vgl. c.); die noch unvermittelte Art, wie das mosaische Gesetz neben dem christlichen Gesetz der Freiheit hergeht (vgl. d.), was weder einen überwundenen Gegensatz, noch ein Bestreben, wie es *Clem.* Hom. 8, 6. augenfällig hervortritt, voraussetzt; die Sicherheit, mit der Jerusalem noch als Mittel- und Ausgangspunkt christlichen Wesens gedacht ist 1, 1., was nur vor der Zerstörung Jerus., auf die übrigens nicht einmal eine Vorahnung hinweist (*Kern*), in dieser Weise geschehen konnte; die Frische und Lebendigkeit, mit welcher die Parusie Chr. als Trost (5, 7 ff.) und Warnung (5, 3.) hingestellt ist; das Verhältniss, das in den christlichen Gemeinde-Aemtern (vgl. g.), und die Zeit, die nach 2, 2 ff. (vgl. h.) angedeutet ist: — diess Alles sichert dem Br. einen Platz in der apostol. Zeit und zwar (vgl. 2 Petr. 3, 4. 15. und das c. h. sowie anderweit Bemerkte) in ihrem relativ früheren Theil. Diess wird dadurch, dass eine Benutzung paulinischer Schriften weder nothwendig noch wahrscheinlich ist (vgl. d. e.), bestätigt. In die früheste Zeit apostolischen Lebens

ist der Br. wegen seiner geschichtlichen Voraussetzungen (vgl. f.) nicht zu verlegen; dennoch nöthigen diese nicht, über die Zeit der vollen Wirksamkeit des Paulus oder in derselben bis zu einem Moment herabzugehen, welcher später ist, als der sub f. (am Schluss) bezeichnete.'

5.

Exegetische Hülfsmittel zum Br. Jak. ausser denen zu den kathol. Brr. überhaupt: *Althamer* comm. in ep. Jac. Argent. 1527. *Brochmand* comm. in ep. Jac. Havn. 1641. *Bensonii* paraphr. et notae phil. in ep. Jac. latine vertit et suas ubique verss. addidit *J. D. Michaelis*. Hal. 1747. *Baumgarten* Ausl. d. Br. Jak. H. 1750. *Herder* s. zu Br. Jud. *Semler* paraph. Hal. 1781. *Storr* diss. exeget. in ep. Jac. Tub. 1784. (opusc. T. II.). *Hottinger* s. zu 1. Br. Petr. *Schulthess* ep. Jac. comm. copiosissimo explan. Tur. 1820. *A. R. Gebser* d. Br. d. Jak. . . . ausf. erkl. Berl. 1828. *Schneckenburger* annotat. ad ep. Jac. c. brevi tract. isag. Stuttg. 1832. *Theile* comm. in ep. Jac. Lips. 1833. *Fr. H. Kern* d. Brief Jacobi untersucht u. erklärt. Tüb. 1838. *Cellerier* (franz.) Genf 1850. *Wiesinger* der Br. des Jak. 1854. in Olshausen's bibl. Commentar 6. Bd. 1. Abth. *Joh. Ed. Huther* krit.-exeg. Handb. über d. Br. des Jak. in *Meyer's* krit.-exeg. Comment. z. N. T. 15. Abth. Götting. 1. A. 1858. 2. A. 1863. *Lange* u. *van Oosterzee* der Br. des Jak. 1862. in *Lange's* theol. homil. Bibelwerk XIII. Th. — Praktische Erklärungen von *Neander*, *Stier*, *Braune* und *Viedebandt*. — Vgl. auch *Schmid* bibl. Theol. N. T.'s, 1. A. 1853. 2. S. 96 ff. 3. A. 1864. S. 372 ff. *Messner* die Lehre der App. 1856. S. 65 ff. *Lechler* das ap. u. nachap. Zta. 1857. S. 163 ff. *Baur* Vorlesungen über neutestamentl. Theol. 1864. S. 277 ff.

ERKLÄRUNG DES BRIEFES JAKOBI.

1) 1, 1. *Zuschrift und Gruss.* *'Ιάκωβος - - χαίρειν*] *Jakobus, Gottes und des Herrn J. Chr. Knecht* (vgl. Tit. 1, 1.: *Knecht Gottes u. Apostel J. Chr.*; Br. Jud. 1.: *J. Chr. Knecht*), *den zwölf Stämmen, die in der Zerstreuung sind.* Das Prädicat, welches sich hiermit der Verf. beilegt, gestattet keinen sicheren Schluss für oder wider die Apostolicität desselben. Des Paulus Weise, wenn er sich nicht mit einem Nichtapostel zusammenschliesst Phil. 1, 1., ist es, das Apostel-Prädicat zu dem des *δοῦλος* hinzuzufügen Röm. 1, 1.; auch Jud. bezeichnet sich genauer: aber das beweist nichts für Jak. *κυρίου* steht voran, theils Gott gegenüber, theils weil dem Jak. in der *κυριότης* die Würde J. Chr. sich concentrirt, 2, 1. *αἱ δώδεκα φυλαί* ist eine Umschreibung des Volkes Israel (Matth. 19, 28. AG. 26, 7.: *τὸ δωδεκάφυλον*); da aber der Br. nicht an Juden, bekehrte und unbekehrte (*Theile* u. A.), sondern an Christen und zwar nicht bloss Judenchristen (vgl. Einl. i.) gerichtet ist, so ist es nach *de W.* „entweder Umschreibung des geistlichen christlichen Israel (Gal. 6, 16., *Köster* in Stud. u. Krit. 1831. S. 588. *Schwegler* nachap. Ztalt. I. S. 421.) und umfasst sowohl Heiden- als Judenchristen; oder dem Verf., dem angeblichen Jakobus, welcher der Muttergemeinde in Jerusalem vorstand, galten die Judenchristen für den Stamm und Kern der Christenheit, an welchen die Heidenchristen sich nur anschlossen (*Kern* Charakter und Urspr. d. Brfs. Jak. in Tüb. Ztschr. 1835. II. 70 f.)." Aber auch diese Erklärungsarten unterliegen gerechten Bedenken. Die Umschreibung des Volkes Israel in *αἱ δώδεκα φυλαί* ist der Art, dass man das *'Ισραὴλ τοῦ θεοῦ* Gal. 6, 16. Röm. 2, 29., und die *οἱ ἐξ 'Ισραήλ* Röm. 9, 6 ff. Gal. 3, 7 ff., die Paul. auch kurzweg als *'Ισραήλ* Röm. 9, 6. bezeichnet, nicht ohne Weiteres mit derselben identificiren darf. Diese übertragene Redeweise bezeichnet stets das Volk Israel entweder nach seiner Gottangehörigkeit oder nach seinem Verhalten gegen, und seinen Verheissungen von Gott, was alles der Ap. im Christenthum realisirt findet; dagegen *αἱ δώδ. φυλαί* bezeichnen das Volk im Verhältniss zu sich selber nach seiner nationalen Eintheilung, und weist folglich auf nationale Juden hin. Dabei sind Heidenchristen nicht ausgeschlossen, aber von diesen konnte der Verf. so nur sprechen, wenn sie den Ordnungen des jüd. Volkslebens sich mit unterworfen hatten, s. d. Bemkgn. zu Einl. i. Der Beisatz *ταῖς ἐν τῇ διασπ.* bezeichnet nicht solche Christen, die, obwohl im heiligen Lande wohnend, sich wie in der Fremde fühlten (*Thiersch*), — denn *διασπ.* deutet immer ein objectives Verhältniss an, kein subjectives Gefühl —, sondern ausserpalästinische, vielleicht zugleich anspielend auf das Verhältniss der Abhängigkeit und des Druckes, in welchem die Christen, ähnlich den zerstreuten Juden, zu den Heiden standen (vgl. 1 Petr. 1, 1.); wahr-

scheinlicher aber wird dadurch die ausserpalästinische Christenheit der Mutterkirche in Jerusalem, von welcher dieser Ermahnungs- und Rügebrief ausgeht, als räumlichem Mittel- und Ausgangspunkt christlichen Wesens entgegengesetzt. *χαίρειν*] *Freude*, Wohlsein (= שָׁלוֹם LXX Jes. 48, 22. 57, 21.), ergänze *λέγει* (2 Joh. 10.) — der griechische (AG. 23, 25. 1 Makk. 10, 18. 25. 15, 16.) u. hellenistische (AG. 15, 23.) Gruss statt des eigenthümlich christlichen *χάρις κ. εἰρήνη* bei Paul. u. A.

2) Vs. 2—4. (Durch den Gruss veranlasste) ***Ermunterung, widerfahrende Anfechtung mit Freuden aufzunehmen, standhaft zu ertragen und sich christlicher Vollendung zu befleissigen.***

Vs. 2. *πᾶσαν χαρὰν ἡγήσασθε*] Gleichsam dem bei gedrückten und verfolgten Christen durch den Gruss „*Freude*" erregten Befremden begegnend: Ja *für lauter Freude achtet es*. *χαρ.* metonymisch für *Grund, Anlass* zur Fr., vgl. *σωτηρίαν ἡγεῖσθαι* 2 Petr. 3, 15. *πᾶσαν χ. alle* mögliche, die höchste Freude, als wenn es hiesse: *μετὰ πάσης χαρᾶς προσδέχεσθε* (Phil. 2, 29.) *τοὺς πειρασμούς*. Aehnlicher Gebrauch des *πᾶς* 2 Cor. 12, 12. Eph. 1, 8. 4, 2. Das Object zum ZW. liegt in dem folg. einen Inf. vertretenden (vgl. Phil. 2, 6.) Satze. Zur Sache vgl. Matth. 5, 12. Col. 1, 24. Hebr. 10, 34. *ὅταν πειρασμοῖς περιπέσητε ποικίλοις*] *wenn ihr in mancherlei Versuchungen* oder *Anfechtungen gefallen seid* (vgl. *περιπ. λῃσταῖς* Luk. 10, 30., *κακοῖς* 2 Makk. 10, 4.), wenn euch m. V. betroffen haben. *de W.* 1. sagt: „Den Begriff *πειρασμός* können wir nicht anders als in der Parallelstelle 1 Petr. 1, 6. näml. von Prüfung durch Verfolgungen u. dgl. verstehen, wie auch das sich darauf beziehende *ὑπομονή* fordert. Der Grundfehler *Rauch's* in *Win. Engelh.* krit. Journ. VI. 282 f., der ihn zu einer ganz falschen Ansicht von der Anlage und dem Zusammenhange des Br. führt, ist, dass er den Begriff ganz allgemein fasst und selbst auf *innere* Versuchungen ausdehnt." Diese inneren Versuchungen sind gewiss im Sinn des Jak. nur Folge der Anfechtung, wenn geduldige Standhaftigkeit und fromme Zuversicht mangelt; sie stammen daher auch nicht von Gott, vgl. 1, 13 ff., eine Stelle, deren Gegensatz zu Vs. 12. man erkennen muss, um aus ihr nichts für den Begriff der *πειρασμ.* h. zu schliessen (das thut auch *Pfeiff.* a. a. O. S. 164.). Dass der Verf. Versuchungen im gewöhnlichen Lebensverkehr meine, beweist auch nicht 5, 10 f., wo *κακοπαθ.* offen auf die von Propheten erlittenen Verfolgungen sich bezieht. Auch sonst redet der Verf. wenigstens nicht allein von Bedrückung der Armen 2, 1 ff. 5, 1 ff., ohne an Verfolgungen zu denken, da 2, 6. 5, 6. Ungerechtigkeiten ausserchristlicher Richter involviren (s. d. Erkl.). Allein andererseits vermag der Bearb. auch *de W.* nicht beizustimmen, wenn derselbe (s. vorh.) in der *ὑπομονή* einen Beweggrund zur Hereinziehung des Verfolgungsbegriffs findet, da diese 5, 11. auch steht und die Leiden des Hiob nur Erfahrungen des gewöhnlichen Lebens waren. Bedenkt man, dass der Verf. sonst an einzelne Theile der Gemeinden 5, 1 ff., h. dagegen, sowie 5, 7 ff. an diese insgesammt sich wendet, so geht daraus hervor, dass ausser einzelnen Theilen (den Armen), die er h. noch nicht hauptsächlich (*Wiesing.*) im Sinne hat, auch die

Gemeinden im Ganzen in einer gedrückten leidenden Lage sich befanden, welche freilich aus ihrer Mitte selbst Anlass wie Verstärkung erhielt, 5, 6. 4, 2. 2, 1 ff. u. a. Hier bespricht der Verf. diese Lage ohne Rücksicht auf den letzteren Umstand.'

Vs. 3. *Grund der Freude: γινώσκοντες ὅτι τὸ δοκίμιον ὑμῶν* — *τῆς πίστ.* fehlt in B Barb. 1. al. Syr. p. Corb. *Cassiod.*, ist verdächtig aus 1 Petr. 1, 7. eingetragen zu sein (*Mll. Beng.*), 'aber doch durch überwiegende ZZ. ℵAB*CGK all. beglaubigt und von *Tschdf.* mit Recht aufgenommen' — *κατεργ. ὑπομ.*] *in dem Bewusstsein* (Hebr. 10, 34., in der Parall. Röm. 5, 3. *εἰδότες*), *dass die Prüfung* (*probatio* [Vulg.], *exploratio* [*Bez.*], nicht *Bewährung* [*Oec. Bens. Huth.*], *Rechtschaffenheit, Luth.*; vgl. übrig. zu 1 Petr. 1, 7.) *eures Glaubens* (d. i. eures ganzen Christenthums, nicht bloss eures Vertrauens [*Augi.*] — a. LA. *eure Pr.*) *Standhaftigkeit bewirket*, d. h. euch Gelegenheit giebt Standh. zu beweisen, oder (unter Voraussetzung christlicher Treue und Festigkeit) standhafte Duldung zur Folge hat. '*de W.* sagt: „Der Gedanke ist nicht zu Ende geführt, und anstatt wie in der Parall. auch noch an die Hoffnung und deren Erfüllung zu erinnern, setzt der Verf. gleich ermahnend hinzu:"

Vs. 4. *ἡ δὲ ὑπομονὴ ἔργον τέλειον ἐχέτω.* Hierzu bemerkt dann *de W.* weiter: „Der Satz wird deutlicher, wenn man *ὑπομ.* nach apostolischer Art als standhaftes Ausharren bis ans Ende (Matth. 24, 13. 1 Cor. 1, 8.) d. h. bis an und in Beziehung auf das Ziel des christlichen Glaubens u. Lebens denkt und dafür *ὁ ὑπομένων* setzt. Der Ausharrende soll nicht bloss standhaft dulden, sondern das Leiden, wie überhaupt das ganze irdische Leben dazu benutzen sich sittlich zu reinigen, heiligen, vollenden, um nach dem Folg. *τέλειος κ. ὁλόκληρος*] *vollkommen* (Matth. 5, 48., dem nichts fehlt, Matth. 19, 21. vgl. Luk. 18, 22., siehe d. Folg.) *und vollendet* (*integer*) zu werden, damit er fehllos und unsträflich vor dem Gerichte J. Chr. erscheinen könne (1 Cor. 1, 8. Phil. 1, 10. 2, 15 ff. 1 Thess. 5, 23.). Der Ausharrende muss also *haben* (*ἔχειν* nicht = *παρέχειν* [*Ptt.*], *κρατεῖν* [*Schlth.*] oder wie man es sonst noch erklärt hat, nicht einmal *bei sich haben* [*Brtschn.*], sondern einfach *haben*) *thätige Tugend* (*ἔργον* Vs. 25., *ἔργον ἀγαθόν* Röm. 2, 7., *ἔργον τ. πίστεως* 1 Thess. 1, 3., *ἔργα* 2, 14. — zwischen dem Sing. und Plur. ist kein anderer Unterschied, als dass mit dem letztern die einzelnen Erweisungen bezeichnet sind —; nicht *effectus* [*Calv. Bez.*], nicht *fructus* [*Kpk. Schlth.*], richtig *Oec. ἀρετή*), und diese Tugend muss *vollkommen* sein, so dass nichts daran fehlt, dass man Gott mit ganzem Herzen dient und sich ihm ganz hingiebt, nicht etwa so, dass man neben ihm noch dem Mammon (vgl. Matth. 19, 21.) oder der Lust der Welt (4, 4.) dient. Falsch ist es daher *ἔργ. τέλ.* von der Vollkommenheit der *ὑπομ.* selbst zu verstehen (*Luth.* d. Meist., auch *Thl.*; richtig *Calov. Ptt. Augi. Gbs. Schnckb.*, ohne dass sie jedoch den rechten Zusammenhang eingesehen haben)." Allein auch die Erklärung *de W.'s* ist nicht gesichert genug. Diesselbe hängt wesentlich zusammen mit der Transposition der *ὑπομονή* in *ὑπομένων* (s. vorh.), ja ohne diese würde der eigenthümliche Gedanke entstehen,

dass eine Tugend (die Geduld) thätige Tugend haben müsse. Eben desshalb aber ist eine solche Transposition nicht ohne Weiteres gestattet, wenn in ὑπομονή auch eine Art von Personification vorliegt. Zudem wird nach *de W.* mit Vs. 4. dann eine Bestimmung zu Vs. 3. hinzugefügt, welche neben die Action geduldiger Standhaftigkeit noch die allgemeinere der sittlichen Reinigung einsetzt, während der abschliessende Vs. 12. doch nur auf die erstere zurückblickt. Auch ist ἔργον wohl sittliche Thätigkeit bei Jak., aber sowohl im Singul. wie Plur. erhält sie ihre bestimmte Form durch das Vorhergehende: so ist ἔργον das sittl. Thun der Gesetzerfüllung 1, 25., ἔργα 2, 14 ff. Glaubensthaten; somit kann auch h. nichts anderes als die vollkommene That der Standhaftigkeit (so auch *Wiesing. Huth.*) gemeint sein, zumal für dieselbe verschiedene Stufen denkbar sind. Wie 3, 2. die christliche τελειότης auf eine einzelne Tugend gegründet wird, so auch h. Auf diese Weise enthält Vs. 4. den letzten Grund der Freude Vs. 2., und somit ist der unvollendete Gedanke von Vs. 3. allerdings h. zu Ende geführt (geg. *de W.* vgl. auch *Wiesing.*), wenn auch in anderer paränetischer Form. Bedeutsam aber ist es, dass es dann im letzten Grund der Glaube ist, der durch seine Bewährung hindurch christl. Vollkommenheit wirkt. *Lange* versteht unter ἔργ. τέλ. theils die rückhaltslose Anerkennung der Heidenchristen, theils den vollen Bruch mit dem judaistischen Glaubensstolz (?).' ἐν μηδενὶ λειπόμενοι] Die Erklärung: *in nichts zurückbleibend* (*Raph.* vgl. *Polyb.* p. 1202.: ἐν τῇ εὐνοίᾳ τοῦ ἀδελφοῦ λειπόμενος) geht wegen des eng sich anschliessenden Folg. nicht an: man muss also ἐν μηδ. st. μηδενός nehmen, und erklären: *an nichts* (keiner Tugend) *Mangel habend, nichts ermangelnd* (*Wiesing. Huth.*). 'Es ist diess auf Glauben, Standhaftigkeit und deren vollkommne Thatbewährung zurückzubeziehen.'

3) Vs. 5—8. *Man erbitte sich dazu Weisheit von Gott ohne zu zweifeln.* Vs. 5. εἰ δέ τις λείπεται σοφίας] *Wenn aber Jemand von euch Weisheit ermangelt,* wenn Jemandem Weisheit mangelt (Bedeutung und Construction des ZW. wie 2, 15. und bei den Griechen). 'Hierzu bemerkt *de W.* 1. weiter: „Jak. begegnet einem Einwurfe oder einer Klage: „Das Werk der sittlichen Vollendung ist so schwer, es kommen Fälle vor, wo Einsicht und Urtheil nöthig ist um Recht und Unrecht zu unterscheiden" (Phil. 1, 10. Röm. 12, 2. Col. 4, 5.). Ohnehin da nach christlicher Ansicht Erkenntniss und Klugheit zum sittlichen Werke gehört (Col. 1, 10.), lag dieser Gedanke nahe; und richtig ist die Bemerkung (*Est.*), dass Jak. ein allgemeines Bedürfniss im Auge habe: σοφία ist also *sittliche Weisheit* überhaupt (3, 13. 15. 17.), nicht in besonderer Beziehung auf die πειρασμοί (*Oec. Bez. Beng.* d. Meist. auch *Lange*), nicht Lehrweisheit (*Sml.*), nicht allgemein, letztere mitbegriffen (*Est. Schneckenb.*); richtig *Grot.*" Gewiss (u. auch von *Wiesing. Huth.* anerkannt) ist, dass der Begriff der σοφία nicht auf die πειρασμ. einzuschränken ist, aber eben so gewiss ist der Verf. nicht durch jene allgemeine Erwägung, die *de W.* angiebt, auf die Lebensweisheit geführt worden. Blickt er in ἐν μηδενὶ λειπόμενοι Vs. 4. auf den dort erwähnten Stufengang zurück, so gedenkt er hier der (an sich allgemeineren) Weis-

heit, welche zu demselben insofern nothwendig ist, als sie die Anfechtung recht würdigt und ihr recht widersteht, damit sie nicht Vs. 13. zu innerer Versuchung werde, anstatt der Weg zur Vollkommenheit zu sein.' *αἰτείτω παρὰ τοῦ κτλ.*] *so erbitte er sie von Gott, der Allen ohne weiteres giebt.* 'διδόντος ist vorangestellt als alles Andere, was Vs. 5. von Gott ausgesagt ist, von vorn herein garantirend und dem Gebet entsprechend.' *ἁπλῶς*] *schlechtweg, unbedingt, ohne Ausnahme, ohne weiteres* (Weish. 16, 27.). Gegen den Sprachgebrauch nimmt man es häufig gleichbedeutend mit *ἐν ἁπλότητι* Röm. 12, 8. (auch *Wiesing. Huth.* = einfältiglich) *mit Gutherzigkeit*, oder giebt ihm gar die Bedeutung *reichlich* (Syr.). *καὶ μὴ ὀνειδίζοντος*] *und nicht aufrückt* (*ohne aufzurücken, Luth.* d. Meist.), vgl. Jes. Sir. 41, 27. (22.): *μετὰ τὸ δοῦναι μὴ ὀνείδιζε*, and. Belege b. *Wtst.*; doch könnte es auch von Vorwürfen bei dem Geben selbst verstanden werden (*Schnckb. Wiesing. Huth.*), vgl. J. Sir. 20, 15: (*ἄφρων*) *ὀλίγα δώσει, καὶ πολλὰ ὀνειδίσει.* Es ist eine anthropopathische Vorstellung, die nur den Begriff der Geneigtheit u. Freigebigkeit erhöhen soll, 'vielleicht mit einem „Seitenblick auf die Reichen" (Vs. 10.), die bei dem Geben das Gegentheil beweisen (*Wiesing. Huth.*)'. *καὶ δοθήσεται αὐτῷ*] *und so wird ihm* vermöge dieser Geneigtheit oder Freigebigkeit Gottes *gegeben werden.* Vgl. Matth. 7, 7. Die Abhängigkeit des Menschen von Gott im Werke der Besserung (Phil. 2, 13.) macht sich besonders in Ansehung der Erkenntniss fühlbar, in welcher der Mensch weniger frei ist, vgl. LB. d. SL. §. 22. 34.

Vs. 6 f. *αἰτείτω - - διακρινόμενος*] *Er bitte aber darum in* (mit) *Glauben* (Vertrauen, d. h. mit dem Vertrauen, dass Gott geben kann und will [vorher], d. h. auf seine Allmacht und Liebe, und auf letztere, insofern sie in Christo geoffenbart ist) *ohne zu zweifeln*, vgl. Matth. 21, 21. Mark. 11, 23. Röm. 4, 20. *ὁ γὰρ διακρινόμενος κτλ.*] *denn der Zweifelnde gleichet einer Meereswoge, die vom Winde bewegt und geschaukelt* (eig. *gefächelt*) *wird* — 'Bild ursprünglich des zweifelnden Hin- und Herschwankens zwischen streitenden Gegensätzen (*διακριν.*, vgl. *δίψυχοι* Vs. 8.), h. wegen Vs. 7. zugleich mit der von *de W.* 1. nicht richtig zur einzigen erhobenen Bedeutung „einer fruchtlosen Bewegung ohne Ziel und Erfolg, im Allgemeinen das" Unsichere und „Unerspriessliche des Zweifels, der Unentschiedenheit, Charakterlosigkeit, h. aber in Beziehung auf das Gebet bezeichnend, wie das Folg. besagt", welches jedoch als an den Hauptgedanken Vs. 6. *αἰτείτω - - πίστει* sich anschliessend nicht ausschliesst, dass in dem allgemeinen Zwischensatz *ὁ γὰρ διακρινόμ. κτλ.* eine Charakteristik des Zweifels selbst, nicht bloss seines Erfolgs, gegeben ist.' *μὴ γ. οἰέσθω κτλ.*] *Denn nicht wähne jener* (ein solcher zweifelnder) *Mensch, dass er etwas vom Herrn* (d. i. von Gott nach dem gew. Sprachgebrauche des Jak.) *empfangen wird*, näml. zufolge seines Gebetes, also ein sittliches Gut wie die Weisheit.

Vs. 8. *ἀνὴρ δίψυχος*] bildet 'nicht das Subject eines neuen Satzes (*de W. Lange*, d. Meist.), vgl. 3, 8., wobei der Zusammenhang zu lose wäre; sondern es ist Apposition zum Subjecte des vor. Satzes (*Bez.*

Thl. Wiesing. Huth. u. A.). Der mangelnde Artikel (*Schnckb.*) und das Verhältniss der Gedanken sprechen nicht, wie *de W.* meint, geg. diese Verbindung; denn ἀνὴρ δίψ. giebt ja den innersten Grund des Zweifels an, und dass der Art. nicht stehen kann, zeigt die Uebersetzung (vgl. *Win.* §. 59. S. 472.): *er ist ein in sich uneiniger Mann*, der gleichsam zwei Seelen hat und mit der einen sich zu Gott wendet, mit der andern an der Welt und an sich hängt (*Bed. Lap. Pisc. Wlf. Wiesing. Huth.*). Vgl. J. Sir. 1, 27: - - μὴ προςέλθῃς αὐτῷ (κυρίῳ) ἐν καρδίᾳ δισσῇ. *Tanchum.* f. 84. 4. ad Deut. 26, 17. b. *Schttg.*: „Ne habeant (qui preces ad Deum facere velint) duo corda, unum ad Deum, alterum vero ad aliam rem directum". Gegensatz לֵב שָׁלֵם 1 Kön. 11, 4. *Zweifelnd* (*Luth. Bez. Grot.* d. Meist.) erschöpft den Sinn nicht, vgl. 4, 8. ἀκατάστατος κτλ.] weitere Apposition ohne Copula: *ist unbeständig* (*Hipprocrat.* b. *Wtst.* von Fiebern, die keine Periode beobachten; *Demosth.* ebendas. vom Winde) *auf allen seinen Wegen* (Handlungen, Bestrebungen). „Wo es dem inneren Leben an Einheit fehlt, da fehlt sie auch in der äusseren Lebensführung" (*Huth.*). *de W.* sagt: „Es wird hiermit nicht etwa der Grund des Vor. angegeben, sondern dem, was ein solcher Mensch im *Gebet* oder im *Glauben* ist, dasjenige zur Seite gestellt, was er im *Sittlichen* ist."

4) Vs. 9—12. ist nach *de W.* Rückkehr zu Nr. 2., indem er sich folgendermaassen ausspricht: „*Jene Freudigkeit im Leiden* (Vs. 2.) *soll der Christ in einem höhern Bewusstsein finden: dann wird er den Preis der Standhaftigkeit davontragen.* Dieses höhere Bewusstsein ist für den Armen und Reichen dasselbe, nämlich dass nicht in diesem Leben und dessen vergänglichen Zuständen, sondern in dem Reiche Gottes, dessen Zukunft er hofft, seine Bestimmung, sein Heil liegt; dasselbe wird aber in dem gegensätzlichen Parallelismus des Armen und Reichen als ein gegensätzlich verschiedenes dargestellt, und die Einheit, die über beiden Gegensätzen liegt, zu errathen gelassen. Falsch ist die Verbindung mit dem Vor. durch den Begriff der Weisheit (*Grash.*: „Die christliche Weisheit zeigt sich z. B. in der richtigen Würdigung der Armuth u. des Reichthums u. s. w."), durch den Begriff des Glaubens (*Thl.*: „Dum vero diffidenti ne sperare quidem licet precum adeptionem, gloriandi adeo causam habet confidens quisque"); nicht richtig auch *Ptt.*: „Jam a πειρασμοῖς universis ad singulare quoddam πειρασμῶν genus deflectit oratio"; ähnlich *Schnckb. Gbs. Jchm.*" *Kern* findet, zu viel voraussetzend, eine Rückbeziehung auf die πειρασμοί und σοφία zugleich. Nach *Wiesing.* benennt Vs. 9 f. das Fundament der Weisheit Vs. 5., welches die „richtige Betrachtung der irdischen Lebensverhältnisse" sei: aber die σοφία ist doch allgemeiner. Gegen *de W.*'s Verbindung ist aber auch, dass dann Vs. 9 f. ausser jedem ersichtlichen Zusammenhang steht mit dem Vs. 8. unmittelbar Vorhergehenden, obwohl allerdings καυχᾶσθαι auf die χαρά Vs. 2. zurückweist. Bedenkt der Bearb., dass Vs. 8. von der Unbeständigkeit des Zweiherzigen, Vs. 12. dagegen wieder von der Seligkeit des Beständigen die Rede ist, dass Vs. 11. nur eine Erläuterung zu Vs. 10. ist, und dass Vs. 9. mit δὲ an Vs. 8. gegensätzlich angeschlossen wird, wie denn auch

ὁ ἀδελφός Vs. 9. gewiss bedeutungsvoll dem ἀνήρ Vs. 8. entgegensteht; ferner dass es für das christl. Bewusstsein eben schon Zweiherzigkeit ist, wenn der Niedrige wegen seiner Niedrigkeit scheel sieht und der Reiche sich seines Reichthums freut: so scheint es ihm einfacher, dass nach dem Sinn des Vfs. Vs. 9—11. sowohl das Gegenstück der διψυχία als die Fähigkeit geduldigen Ertragens im höheren christlichen Bewusstsein aufgewiesen werden soll, nur dass das Allgemeine sogleich an concreten Beispielen nachgewiesen wird.'

a) Vs. 9. Die Freudigkeit des Armen im Leiden [s. vorh.] beruht 'im Besitz seiner gegenwärtigen u. zukünftigen, nicht bloss (*de W.*)' auf der Hoffnung seiner dereinstigen Hoheit im Reiche Gottes. **καυχάσθω δὲ ὁ ἀδ. ὁ ταπεινὸς ἐν τῷ ὕψει αὐτοῦ] *Es rühme sich aber*** (καυχᾶσθαι vom freudigen erhebenden Bewusstsein besonders im Leiden Röm. 5, 3. 2 Cor. 11, 30. Gal. 6, 14.) ***der niedrige*** (arme, gedrückte, עָנִי, nicht *demüthige, Calov.*) ***Bruder*** ('ὁ ἀδ., die Christeneigenschaft, ist absichtlich voran-, die äussere Lage, ὁ ταπ., nachgestellt') ***seiner Hoheit*** ('ὕψ. umschliesst die gegenwärtige wie künftige Christenwürde, vgl. 1, 18. 2, 5.'). 'Nach *de W.* ist der Sinn: „die Freudigkeit im Leiden gründe sich auf das Bewusstsein, 1) dass seine gedrückte Lage vorübergehend ist (diess muss aus Vs. 10 f. ergänzt werden), und zwar gerade mittelst des πειρασμός, welcher zur Entwickelung des Reiches Gottes mitgehört, vgl. 1 Cor. 7, 29—31; 2) dass ihm der Eintritt in die Herrlichkeit (Hoheit) des Reiches Gottes bevorsteht."

b) Vs. 10 f. 'Dem Vorigen entsprechend bestimmt *de W.* den Sinn folgendermaassen: „Die Freudigkeit des Reichen dagegen [s. vorh.] gründe sich auf das Bewusstsein, 1) dass seine irdische Hoheit in sich selbst nichtig, also Niedrigkeit ist, weil sie in sich selbst keinen Werth hat (τὸ ἐν ἀνθρώποις ὑψηλὸν βδέλυγμα ἐνώπιον τ. θεοῦ, Luk. 16, 15.); 2) dass sie vergänglich ist und vergehen wird (s. d. Folg.); 3) dass ihm dafür ebenfalls jene Hoheit bevorsteht. Dass Nr. 1. und 3. nicht ausgesprochen sind, hat seinen Grund in der spruchartigen parallelistischen Form." Allein ταπειν. bez. die „Kehrseite der geistlichen Hoheit in Chr." (*Wiesing.*). Dass der Reiche gerade dieser sich rühmen soll, wird dann dadurch begründet, dass seine äusserlich menschliche Hoheit vergeht. Keinesfalls kann unter ταπεῖν. das Verderben des Reichen (***Huth.***) verstanden werden, was bei der Ergänzung von καυχάσθω einen doppelten Sinn dieses Worts involviren, einen unerträglichen Sarkasmus ergeben u. eine h. mit nichts veranlasste Abfertigung der Reichen enthalten würde (vgl. *Wiesing.*).' **ὁ δὲ πλούσιος ἐν τῇ ταπεινώσει αὐτ.] *der Reiche*** (und Glückliche, und zwar der christliche; falsch ***Wtst. Hott. Ptt. Huth.*** der nichtchristliche, von dem doch unmöglich gefordert werden kann, was folgt; '*Lange* versteht den Juden und Judenchristen, und zwar unter dem Armen den, der die gedrückte theokrat. Lage der heidn. Weltmacht gegenüber tief empfindet, unter dem Reichen den, dem die Lage seines Volks im glänzenden Licht erscheint') ***dagegen*** rühme sich (falsche Ergänzungen αἰσχυνέσθω, ταπεινούσθω ***Oec. Grot. Hott. Schlth.***, wgg. ***Win.*** observatt. in ep. Jac. ex vers. syr. p. 6. Gr. §. 66. S. 548.) ***seiner Niedrigkeit*** ('nicht: das

Verblühen der A. T. Herrlichkeit, *Lange*). ὅτι - - παρελεύσεται] *denn wie die Blume des Grases wird er* (als Reicher, 'nach seinen äusseren Verhältnissen; eine Vertauschung des Subj. mit dem Reichthum oder dem irdischen Glück [*de W. Wiesing.*] ist somit nicht nothwendig') *vergehen.* Diese aus Jes. 40, 6 ff. Ps. 90, 5 f. 103, 15. Hiob 14, 2. entlehnte Vergleichung wird zum Behuf grösserer Anschaulichkeit und zwar in der concreten Form eines (einmal erlebten) Factums ausgeführt, indem der Aor. weder als Praes. (*Hott.*) noch in der Bedeutung des Momentanen (*Gbs.*), sondern einfach als *temp. hist.* gebraucht ist. ἀνέτειλε γὰρ κτλ.] *Denn* (es wird ihm gehen, wie es einstmals ging) *es ging die Sonne auf mit der Hitze* (Matth. 20, 15.; nach *Schnckb.* u. A. *mit dem Gluthwinde* קָדִים, der wohl gew. mit der Sonne sich erheben mag, vgl. Jon. 4, 8.: κ. ἐγένετο ἅμα τῷ ἀνατεῖλαι τὸν ἥλιον, κ. προσέταξεν ὁ θεὸς πνεύματι καύσωνι, nur dass die LXX fast immer ἄνεμος καύσ. setzen) *und versengte das Gras, und die Blume desselben fiel ab, und die Zierde ihres Ansehens* (πρόςωπον = פָּנִים Spr. 27, 23.) *verschwand: also wird auch der Reiche in seinem Wandel verwelken.* Bei πορεῖαι ist an das ganze Thun und Treiben des Reichen, aber besonders (entsprechend der Blume) in seinem glänzenden Lebensgenusse (*Wiesing. Huth.*), ἐν εὐπραγίᾳ (*Oec.*), nicht in seinen Unternehmungen zur Vermehrung des Reichthums (*Sml. Ptt. Hott. Schlth.*), noch weniger nach 4, 13 f. an seine Handelsreisen (*Herd. Schnckb.*) zu denken. *Luth.*: *in seiner Habe* nach der irrthümlichen LA. πορίαις, die aber eigentlich sinnlos ist.

Vs. 12. μακάριος ἀνὴρ κτλ.] *Glückselig der Mann* (Heil dem M.), *der* (in der Vs. 9—11. Vs. 3 f. angegebenen Weise) *in Anfechtung bestehet; denn bewährt erfunden* (bei δόκ. ist weder mit *Faber* Agonist. III, 10. *Krbs. Ptt. Augi.* an die Athleten-Probe, noch mit d. Meist. an die Metallprobe, 'was näher liegt, aber doch mit *Wiesing. Huth.* zu bezweifeln ist,' zu denken, vgl. Vs. 3. 2 Tim. 2, 15.) *wird er die Krone* ('nicht gerade Sieger-Krone [*de W. Wiesing. Lange*], weil sonst an h. fern liegende Kampfspiele zu denken wäre, sondern nach Ps. 21, 4. Sap. 5, 16 f. Ehrenschmuck, *Huth.*') *des Lebens* ('Genit. appos., ζωή wie 1 Petr. 3, 7., denn dass der Begriff h. etwas Diesseitiges involvire [*Kern*], ist bei dem offenbaren Gegensatz zwischen Erdenleiden und künftigem Ersatz unwahrscheinlich und durch 2, 5. nicht bedingt; zum Bild vgl. Apok. 2, 10., τ. στ. τ. δικαιοσύνης 2 Tim. 4, 8., . . . τ. δόξης 1 Petr. 5, 4.') *empfangen, die er* (ὁ κύριος fehlt in ℵAB 4. all., Vulg. all. haben ὁ θεός, *Lchm. Tschdf.* haben es daher mit Recht getilgt) *verheissen hat denen, die ihn lieben* — 'und als solchen hat sich der Standhafte und Bewährte durch seine Entschiedenheit für Gott ausgewiesen (auch h. Gegensatz zu ἀνὴρ δίψυχος Vs. 8.).'

5) Vs. 13—18. *Wem dagegen die Anfechtung eine Versuchung zum Bösen wird, der klage nicht Gott, den Reinen, den Geber aller guten Gaben, sondern sich selbst und seine böse Lust an.* Vs. 13. πειραζόμενος] *versucht,* gereizt, verführt zum Bösen, Gal. 6, 1. 'Hierzu bemerkt *de W.* 1.: „Nach der wahrscheinlichen Beziehung des Begriffes πειρασμός kann man an Abfall vom Glauben, also an eine pflicht-

widrige Vermeidung des Uebels (des Todes, Schmerzes, des Verlustes der Güter) aus Furcht denken. Dem steht nicht entgegen, dass nachher von der nach gew. Begriffe auf die Erlangung eines sinnlichen Gutes gerichteten *Lust* oder *Begierde* die Rede ist. Denn wahrsch. spricht Jak. Vs. 14 f. von der Entstehung der Sünde im Allgemeinen, und nennt als deren häufigste Ursache die böse Lust; sodann liegt der Furcht und jeder Abneigung vor dem Leiden oder der negativen Begierde die positive Begierde nach Wohlsein und Genuss zum Grunde." Eben weil aber den Verf. sein Gedankengang schon Vs. 14. auf die *ἐπιθυμίαι* im allgemeineren Sinn geführt hat, muss er auch bereits Vs. 13. wenigstens an mehr als an die Versuchung zum Glaubensabfall, welche Beziehung ohnediess nach dem Vs. 2. Bemerkten nicht die einzige sein kann, gedacht haben. Gewiss ist dem Verf. die Unbeständigkeit (Vs. 8. 12.) das Mittelglied, wodurch die Anfechtung zur Versuchung wird, aber nicht auch der alleinige Inhalt des Bösen, wozu diese reizt. Indem Jak. auf die Versuchung übergeht, fasst er sie nach Wesen wie Object ganz allgemein, stellt dieses *πειράζεσθαι* dem *πειρασμός* Vs. 12. gegenüber und beschreibt, wie er die gottgewollte Wirkung von diesem beschrieben hat, so nun den nicht von Gott herrührenden menschlichen Verlauf von jenem. *ὅτι ἀπὸ — τοῦ* ist nach ℵABCGK 40. all. pl. *Cyr.* all. mit *Grsb. Tschdf.* u. A. zu tilgen — *θεοῦ πειράζομαι*] *von Gott* (von G. her, der den Anlass giebt, verschieden von *ὑπό*, welches den Urheber anzeigen würde) *werde ich versucht* (*ὅτι* recit.). Nach *ThomIttig* de haeresiarch. 1, 2. *Schnckb.* u. A. nimmt Jak. polemische Rücksicht auf den sittlichen Fatalismus der Pharisäer (*Joseph.* B. Jud. II, 8. 14.); aber wie jene Aeusserung ohne allen dogmatischen Anspruch und aus dem Leben gegriffen ist (ähnliche z. B. bei Jes. Sir. 15, 11.: *ὅτι διὰ κύριον ἀπέστην*; *Terent.* Aul. IV, 10. 7.: „Deus impulsor mihi fuit" haben *Wtst.* u. A. gesammelt): so ist auch die Widerlegung einfach und popular. Ohne allen Grund ist die von *Calov.* u. A. angenommene Beziehung auf einen der Irrthümer des *Simon Magus.* Der Widerlegungsgrund ist ein doppelter: a) *ὁ γ. θεὸς ἀπείραστος κακῶν*] *denn Gott hat keine Erfahrung* (ist unkundig) *des Bösen.* So nach griechischem Sprachgebrauche (z. B. *ἀπείραστος* — diess im ältern Graecismus üblich — *συμφορῶν* *Joseph.* B. J. III, 7. 32., *ἀῤῥωστίας* *Euseb.* Praep. XVII, 107. bei *Wtst.*) *Schulth.* (*Oec.* *κακά* falsch für *Uebel, Noth* nehmend mit den WW. Epikurs: *το θεῖόν τε κ. μακάριον οὔτε αὐτὸ πράγματα ἔχει, οὔτε ἑτέροις παρέχει*). Ein keineswegs unpassender Sinn. Zwar würden so beide Sätze nicht durch den gleichen Begriff der Versuchbarkeit verbunden sein (*ἀπείρ.* und *πειράζ.* würden eine Art von Wortspiel bilden); aber der erste Satz würde einen schicklicheren allgemeinen Gedanken enthalten (ähnlich J. Sir. 15, 13.: *πᾶν βδέλυγμα ἐμίσησε κύριος*). Gew. erklärt man unter der Voraussetzung, dass Jak. dem W. eine eigene Bedeutung geliehen habe: *Gott ist nicht versuchbar durch Böses* (*Ersm. Bez. Beng. Rsm. Huth. Wiesing. Lange*) oder *zum Bösen* (Schol. bei *Pric.* vgl. *Suicer* I, 427.: *ἀπείραστος εἰς ἁμαρτίαν, Grot. Win.* observatt. p. 6 sq. Gr. §. 30. 4.), welche Auflösung des Genit. allerdings zu rechtfertigen ist.

Der Gedanke wäre: Gott lässt sich selbst durch nichts (durch keine Beleidigung) zum Bösen reizen (vgl. *Senec.* ep. 95.: Nec accipere possunt [Dii] injuriam nec facere). Aber Alles erwogen muss man sich für die erste Erklärung entscheiden, ʿzumal sie dem Sinne nach noch energischer als die zweite, ja diese mit einschliessend, alles Böse von Gott entfernt hält, was sehr mit dem Ton des ganzen Briefs stimmt, vgl. 1, 17. 4, 4 f. u. Einl. c.ʾ Ganz falsch ist die Annahme des activen Sinnes von *ἀπείρ.*: *Gott ist kein Versucher zum Bösen* (Aeth. Vulg. *Luth.*). b) *πειράζει δὲ αὐτὸς οὐδένα*] *und* (*δέ* neben- und gegenüberstellend) *er versucht Niemanden,* näml. zum Bösen. Gott versucht d. h. prüft die Menschen allerdings (1 Mos. 22. 2 Mos. 15, 25. Richt. 3, 1. 4. 1 Cor. 10, 13.: . . . . *ποιήσει σὺν τῷ πειρασμῷ καὶ τὴν ἔκβασιν*), obgleich schon im B. Hiob und noch mehr im N. T. (Matth. 4. 1 Cor. 7, 5. u. a. Stt.) der Satan unter Zulassung Gottes als Versucher gedacht wird. Aber der Zweck der göttlichen Prüfung ist nicht zur Sünde zu reizen, nicht, dass Sünde entstehen, sondern dass sie überwunden werden soll, wozu Gott theils dadurch hilft, dass er die Versuchung mässigt (1 Cor. 10, 13.), theils dass er mit seinem guten Geiste beisteht.

Vs. 14 f. *ἕκαστος δὲ πειράζεται ὑπὸ τ. ἰδίας ἐπιθυμίας ἐξελκόμενος κ. δελεαζόμενος*] *Ein jeglicher hingegen* (der versucht wird) *wird versucht,* näml. zur Sünde, *indem er von seiner eigenen Begierde* (ʿdenn diese Bestimmung gehört zu den Particc. gg. *Wiesing.*ʾ) *fortgezogen und angelockt wird.* Fälschlich will *Schnckb.* diess so umsetzen: *ἕκαστος δὲ πειραζόμενος - - δελεάζεται.* Wirklich ist *πειράζεται* das Hauptverbum, u. die Particc. geben die Art und Weise an. Die Tropen sind zunächst von der Buhlerei entlehnt, auf welche sie vom Fischfange übergetragen worden (Belege b. *Wtst.* u. A.), und die *Begierde,* ʿdie nicht gerade mit der *ἁμαρτία* des Paul. Röm. 7, 7. identisch (*Hofm.* Schriftbew. I. S. 469. *Wiesing.*), sondern deren concrete Aeusserung ist,ʾ ist als Buhlerin personificirt. ʿNun bemerkt *de W.* weiter: „*δελεάζειν* ist *anködern, mit dem Köder fangen; ἐξέλκειν* mit dem Köder *an-, fortziehen*, wenn nicht etwa dieses ZW. ausser engerem Zusammenhange mit jenem und der Metapher in unbestimmterer Weise den Reiz der Lust bezeichnen soll, vgl. *Aristot.* Polit. V, 10. bei *Kpk.*: *παρὰ τῆς γυναικὸς ἐξελκυσθείς* (gereizt)." Aber so erscheint *ἐξέλκειν* als diejenige That der Sünde, welche auf das *δελεάζειν* folgt. Allein die in diesem Zusammenhange gewiss nicht bedeutungslose Stellung der WW. weist schon auf das Gegentheil hin. *ἐξέλκειν* ist vielmehr nur das Hinweg- (*ἐξ-* vom Guten oder dem Aehnl.) und Heranziehen, während das *δελεάζειν* als Ködern schon den ersten Genuss umschliesst. Uebrigens steht auch *ἰδίας* nicht ohne Nachdruck gegenüber dem *ἀπὸ θεοῦ* Vs. 13., als Ausdruck für menschliche Freiheit, wobei aber unerklärt bleibt, wo der Grund liegt, dass die *ἐπιθ.* zum Bösen reizt. Diess bedarf anderweiter Ergänzung.ʾ *εἶτα ἡ ἐπιθυμία κτλ.*] *Alsdann* (wenn das *δελεάζ.* geschehen, und, was zu ergänzen, der angeköderte Wille — denn dieser vertritt die Person — sich wie ein Liebhaber an sie gehängt hat) *empfängt die Begierde, und gebiert*

die Sünde (den Entschluss oder die innere That); *die Sünde aber, wenn sie* (in äusserer That) *vollbracht ist*, *gebiert den Tod.* So erklärt *de W.* 1., er vergleicht *ἀποτελεῖν ἐπιθυμίαν eine Begierde befriedigen* aus *Plat.* Gorg. p. 503 D., *τελεῖν τ. ἐπιθ.* Gal. 5, 16. (nicht 6, 1.), und findet verwerflich, weil über den Unterschied der innern und äussern That hinweg- und von einzelnen Falle der Versuchung zum ganzen Sündenleben fortgegangen wird, die Erkl.: *wenn sie erwachsen ist, Ptt. Schlth. Thl. Wiesing.*, vgl. *Calv.*: „Perfectum peccatum non intelligo unum aliquod opus perpetratum, sed cursum peccandi completum". In der That kann *ἁμαρτία* beide Male weder die sündhafte Beschaffenheit, die schon in der *ἐπιθυμία* vorausgesetzt ist, noch die sündhafte Gesammtthätigkeit (auch *Kern*) bezeichnen, da diess der Einzelfall der Versuchung nicht wahrscheinlich, und die Wirkung des Todes nicht nothwendig macht. Der Verf. redet nur vom einzelnen Fall (so auch *Huth.*) wie von einer allgemeinen Regel. Allein auch der Unterschied zwischen innerer und äusserer That, wie *de W.* damit den Begriff des *ἀποτελεσθ.* erklärt, kann h. nicht anerkannt werden, da man dann dem unrichtigen Sinn, dass die Sünde erst in Gestalt der äusseren That den Tod bewirke, in keiner Weise entgeht. Auch die oben angezogenen Stellen sind kaum zu vergleichen, da *ἀποτελ.* dort die *ἐπιθυμ.*, nicht *ἁμαρτ.* zum Object hat. Der Bearb. zieht darum die andere Erklärung vor, aber nicht in dem Sinn, dass Jak. damit von der Sünde die Vollständigkeit ihrer Entwickelung an sich aussagen wolle, sondern so, dass damit die Sünde nur von Seite ihrer Fähigkeit zu gebären bezeichnet werden soll, ohne Rücksicht darauf, inwieweit diess mit ihrem eigenen Entstehen zusammenfällt. Wie die *ἐπιθυμία* Vs. 14 f., so ist auch die *ἁμαρτία* Vs. 15. personificirt: von beiden sagt Jak. die Action des *τίκτειν* oder *ἀποκύειν* aus, nur mit dem Unterschied, dass die letztere eben erst zugleich auch als Kind dargestellt ist. Daher wurde zur Vervollständigung des Bildes ein Zusatz wie *ἀποτελεσθ.* nothwendig, damit die *ἁμαρτ.* wieder als Mutter dargestellt werden konnte. Was aber im Bilde geschieden ist: entstehen und erwachsen sein — das fällt in der Wirklichkeit in Einen Moment zusammen, den der Verf. zerlegt nicht der Theorie, sondern der Einkleidung wegen. Auch wenn man das *ἀποτελ.* als „die zur Vollständigkeit ihrer Entwickelung hindurchgeschrittene Sünde" (*Huth.*) fasst, ist diese innere Vollendung derselben doch nicht von ihrem Entstehen zu trennen. Den *Tod*, der h. zunächst als Sündenfrucht (Gottentfremdung 4, 4., Gegensatz *ἀγαπ. κτλ.* Vs. 12.) dargestellt ist, kennt Jak. auch (vgl. 4, 12.) als Strafe (Ggs. *ζωή* Vs. 12.), als „den Sold der Sünde" Röm. 6, 23., d. i. leibliches und geistliches Elend, s. zu Röm. 5, 12. Verschiedene Accentuation *ἀποκύει* u. *ἀποκυεῖ*, vgl. *Win.* §. 15. S. 81.

Vs. 16 f. *μὴ πλανᾶσθε*] paulinische Formel 1 Cor. 6, 9. u. ö., ähnlich 1 Joh. 3, 7. Die Warnung vor jenem gefährlichen Irrthume Vs. 13. wird durch die Anrede *ἀδελφοί κτλ.* verstärkt. Mit Unrecht beginnt hier *Sml.* einen neuen Abschnitt, u. bezieht *Thl.* (auch *Huth.*) die Warnung auf das Folg.: „Eo tamen, quod non Deo sed homini

tribuenda est culpa malorum, nolite in *alterum errorem* abstrahi, ut nempe bona quoque a summo numine abjudicetis."

Vs. 17. ist der letzte Gegengrund, und zwar verhält er sich zu dem ersten ὁ θεὸς ἀπείρ. κτλ. wie das Positive zum Negativen. πᾶσα δόσις ἀγαθὴ κτλ.] *Jegliche gute Gabe und jegliches vollkommene Geschenk* (zwischen δόσ. u. δώρ. ist 'nach *de W.*' kein denkbarer Unterschied, denn auch jenes ist das *Gegebene*, nicht das *Geben*; 'allein δώρ. hebt doch das Freiwillige der Gabe mehr hervor (*Huth. Wiesing.*)'; zugleich aber ist τέλ. *vollkommen, fehllos* mehr als ἀγαθὴ *gut, zweckmässig*) *kommt von oben herab* (ἐστί ist nicht mit *Grot. Wlf.* von καταβ. zu trennen) *vom Vater* (Schöpfer) *der Lichter*, d. i. der Himmelslichter (d. Meist. auch *Wiesing. Huth.*), nicht *des Lichtes* (*Vtbl. Köstlin* joh. Lehrbegr. S. 501.), nicht des geistigen Lichtes (*Grot.*: illuminationum, mit Anspielung auf das Urim, wie auch *Heins. Beng.*; ähnl. auch *Lange*), welcher Begriff sich allerdings anschliesst; noch weniger der *Freude* und *Glückseligkeit* (*Wlf. Bens.* u. A.), indem der Gedanke sich zunächst im sittlichen Gebiete hält. Die WW. πᾶσα - - τέλειον bilden einen Hexameter, s. *Win.* §. 68. 5. S. 564. παρ' ᾧ οὐκ ἔνι (*Win.* §. 14. 2. Anm.) παραλλαγὴ ἢ τροπῆς ἀποσκίασμα] *bei* (in) *welchem nicht Statt findet* (1 Cor. 6, 5. Gal. 3, 28. u. ö.) *eine Veränderung* (wie z. B. des Mondes) *oder eines Wechsels Schatten.* τροπή kann nicht mit *Gbs. Thl.* u. A. von der *Sonnenwende* verstanden werden, denn dadurch wird die Sonne nicht beschattet: es ist entweder die Umdrehung von Morgen nach Abend (*Raph.*), überhaupt *Umdrehung, Lauf* (*Plat.* Tim. p. 39 D: ὅσα [τῶν ἄστρων] δι' οὐρανοῦ πορευόμενα ἔσχε τροπάς), oder, da es schwierig ist damit ἀποσκίασμα *Schattenwerfung* 'oder richtiger *Beschattetwerden* (*Huth.*)' in Verbindung zu bringen, *Wechsel* (*Plat.* Polit. 270 B: τῶν περὶ τὸν οὐρανὸν γιγνομένων τροπῶν πασῶν, *Phil.* b. *Lösn. AntoninP.* III, 39. V, 23. b. *Homb.*), wahrsch. insbesondere des Mondes, wodurch wirklich ein Schattenwerfen hervorgebracht und ein Theil des Mondes beschattet wird. Auch kann man an Mond- und Sonnenfinsternisse denken (so auch *Wiesing.*). Ganz unpassend ist die tropische Fassung von ἀποσκίασμα *Spur: ne umbra* (*vestigium*) *quidem mutabilitatis* (*Wlf. Lösn. Mor. Rsm. Augi. Jchm.* nach *Oec. Hesych.*).

Vs. 18. Statt aller guten Gaben wird zugleich als Beweis, dass Gott nicht Versucher sein könne, die Gnadengabe des christlichen Heiles genannt. 'Nach *Huth.* ist dieser Vs. eine specielle Folgerung aus dem allgemeinen Vs. 17.' βουληθείς] *Er wollte es* (nach dem Rathschlusse seines Willens, Eph. 1, 11.) fügt zum Begriffe des ZW. den der freiwilligen eigenen Bewegung, 'wenn auch nicht gerade den der Liebe (*Wiesing.* u. A.) hinzu; ein Gegensatz gegen die gnostische Ansicht von der Menschwerdung als göttlichem Evolutionsprocess (*Schwegl.* a. a. O. S. 442. Anm. 1.) liegt nicht darin'. ἀπεκύησεν ἡμᾶς κτλ.] *er hat uns geboren* (Wort- und Vorstellung wahrsch. mit Rücksicht auf Vs. 15. gewählt: „geboren zum Leben anstatt zum Tode", vgl. ἀναγεννᾶν 1 Petr. 1, 3.) *durch das Wort der Weisheit* (das Evang.), vgl. Joh. 17, 17. εἰς τὸ εἶναι ἀπαρχήν τινα κτλ.] *damit wir gleichsam*

(*Win.* §. 25. 2.) ***Erstlinge*** (ʻAusgewählte und Geheiligte, zuerst unter allen Geschöpfen Gott geweihteʼ) ***seiner Geschöpfe wären***, nicht der *neuen Geschöpfe* (*Grot. Sml. Bens. Ptt. Gbs. Augi. Thl. Jchm.*, dgg. *Oec. Calov. Est. Beng. Schnckb. Wiesing. Huth. Lange*), welcher Gedanke einer Bevorzugung der (judenchristlichen) Leser vor den andern (Heidenchristen) ganz ungehörig ist. ʻHier ist von dem Verhältniss der Wiedergebornen zu Gott die Rede, ihr Verhalten gegen Gott tritt Vs. 19 ff. als Folgerung aus diesem auf.ʼ

6) Vs. 19—27. ***Ermahnung das Wort Gottes sich immer mehr anzueignen und es nicht bloss zu hören sondern auch auszuüben.*** Vs. 19 f. *ὥςτε - - ἔστω πᾶς ἄνθρ. κτλ.*] ***Demnach*** (weil wir durch das Wort der Wahrheit wiedergeboren sind — *ὥςτε* wie 1 Cor. 3, 21. u. ö.) .... ***sei jeglicher Mensch schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorne.*** Das ***Hören*** ist auf das Wort der Wahrh. (Vs. 18.) zu beziehen, vgl. Vs. 21. 22 ff.; das ***Reden*** aber ist ʻnicht als das Reden *ἐξ ὀργῆς* (*Huth.*), sondernʼ nach 3, 1 f. als ***Lehren*** zu denken, vgl. Vs. 26. mit 3, 2 ff., wo vor dem Missbrauche der Zunge gewarnt wird; und der ***Zorn*** ist der Zorn der Streitsucht, vgl. 3, 14 ff., nicht des Haders mit Gott wegen der *πειρασμοί* Vs. 13. (*Gbs. Augi.* u. A.). Vielleicht hatte Jak. im Sinne J. Sir. 5, 11.: *γίνου ταχὺς ἐν ἀκροάσει, καὶ ἐν μακροθυμίᾳ φθέγγου ἀπόκρισιν.* Statt *ὥςτε - - ἔστω* geben *Lchm. Huth.* *ἴστε - - ἔστω δέ* nach A (hat *ἴστε δέ* und *καὶ ἔστω*) BC 73. al. Copt. Vulg. all.; ℵ hat *ἔστω* für *ἴστε*. Nach ***Mill*** prol. 1355. wäre der Sinn: Nostis, fratres mei, illud Salomonis (Siracidae) *sit omnis* etc. (ähnlich *Sml.*), womit sich aber die Conjunction bei *ἔστω* nicht verträgt; es ist nur dieser Sinn möglich: ***Ihr wisset das***, näml. dass er uns wiedergeboren hat u. s. w., welcher Sinn aber ganz unbefriedigend ist. Daher bleibt der Verdacht, dass diese LA. eine Besserung des unverstandenen und daher in Codd. 42. 47. fehlenden *ὥςτε* sein möge. ʻ*Huth.* nimmt *ἴστε* als Imper. u. bezieht es auf das Folg.ʼ *ὀργὴ γ. ἀνδρὸς - - κατεργάζ.* — *Lchm.* nach ℵABC*** 31. all. *οὐκ ἐργάζεται*, das gew. ZW. bei *δικαιοσ.* AG. 10, 35. Hebr. 11, 33. —] ***Denn eines Mannes*** (Menschen) ***Zorn*** (ein zorniger Mensch) ***vollbringet nicht Gottes Gerechtigkeit.*** ʻDiese ist nach *de W.* (auch *Huth.*) = Gott wohlgefällige Gerechtigkeit; auch scheint er, da er Jes. Sir. 1, 21. *οὐ δυνήσεται θυμὸς ἄδικος δικαιωθῆναι* mit ***Kern*** u. A. vergleicht, dieselbe nur auf den Zornigen zurückzubeziehen, wie auch ***Kern***, während ***Hofm.*** Schriftbew. I. S. 628. ***Wiesing.*** in Analogie mit dem Vs. 19. ausgesprochenen Bestreben, lieber auf Andere zu wirken (*λαλῆσαι*) als das Wort Gottes auf sich wirken zu lassen, die Rechtbeschaffenheit Andrer darunter verstehen. Zutrifft weder das Eine noch das Andere. Der Gegensatz zwischen *ὀργὴ ἀνδρός* und *δικαιοσ. θεοῦ* (auch das Gegenüber von Mensch und Gott ist bedeutungsvoll) nöthigt die Genitt. subjectiv zu nehmen: der Zorn, den ein Mensch hegt, die Gerechtigkeit, die Gott giebt oder wirkt, und der Sinn ist, dass menschlicher Zorn nicht Gerechtigkeit wirkt, welche Gott vollbringt — diess allgemein, sowohl in Rückbeziehung auf den *ἀνήρ*, vgl. Vs. 21., als auch in Bezug auf Andere, auf die einer zu wirken strebt, vgl. Vs. 19. ***Lange*** denkt

an den fanatischen Zorneswahn, der die Gerechtigkeit Gottes in der Welt, namentlich gegen die Ungläubigen, zu verwalten meint; aber darauf führt der Zusammenhang nicht.'

Vs. 21. διὸ ἀποθέμενοι κτλ.] *Darum* ('näml. wegen der Vs. 20. ausgesprochenen Wahrheit [*Wiesing. Huth.*], nicht: weil brüderliche Liebe unter einander von euch gefordert wird, *Kern*') *leget ab* (Eph. 4, 25. 1 Petr. 2, 1.) *jeglichen Schmutz und Auswuchs* (*Est. Lösn. Ptt. Hott. Schnckb.*, vgl. *Phil.* de vict. off. p. 854 B: περιτέμνεσθε -- τὰς περιττὰς φύσεις [fortasse ἐμφύσεις] τοῦ ἡγεμονικοῦ — *Bez. SSchm.*: *excrementum; Beng.*: *nimietatem* in loquendo etc.; *Rsm.*: *nimiam morositatem; Mich. Augi. Gbs.*: *Ueberrest; Brtschn.*: *lucri studium; Thl.*: *majorem malitiam, quam in Christianis exspectaveris*; '*Lange*: Ausfluss; *Wiesing. Huth.* am richtigsten: die Reichlichkeit d. h. die reichlich vorhandene κακία) *der Bosheit* (*malignitatis*, vgl. Col. 3, 8. Eph. 4, 31., 'nicht bloss der Gehässigkeit geg. den Nächsten [*Huth.*] — Appositions-Genitiv: *der Schm. u. Ausw., welcher die Bosheit ist;* oder Genit. der Quelle: der aus B. hervorgehende Schm. u. Ausw.), *und in Sanftmuth* (Gegensatz des anmaasslichen streitsüchtigen Redens und des Zornes, vgl. 3, 13 f.) *nehmet auf das eingepflanzte Wort*, näml. der Wahrheit Vs. 18., das Evangelium. '*de W.* sagt: „ἔμφυτος heisst nicht bloss *ursprünglich, von Natur eingeflanzt, angeboren* (wie *Suicer* s. h. v. *Schlth.* behaupten, und wie *Oec.* falsch erklärt: *die natürliche Vernunft*), sondern auch *gleichsam durch eine zweite Natur* (s. zu Eph. 2, 3. über φύσις) *angeboren, eingewurzelt* (Weish. 12, 10.), vgl. *Thl.* Desswegen kann aber λόγος ἔμφ. nicht heissen: *verbum quod Apostolorum opere vestris animis inseritur* (*Grot. Bez. Betschn.* d. Meist.; *Thl.*: *verbum quasi ingeneratum*). Entweder ist das BW. proleptisch gebraucht s. v. a. *inserendum* (*Elsn. Schnckb.*; vgl. Vs. 27. Phil. 3, 21.), wozu man noch vergleichen kann den Gebrauch des ZW. ἐμφύεσθαι τῷ ῥήματι *cupide inhaerere verbo;* oder, was ich vorziehe: es ist das durch die zweite Geburt Vs. 18. *eingepflanzte Wort* (vgl. *Beng. Gbs.*), wobei aber doch auch wegen des δέξασθε eine Prolepsis Statt findet: „Nehmet das Wort der Wahrheit auf, damit es euch durch jene neue Geburt einwachse", es müsste denn mehr auf das Ganze der Christenheit als auf die Einzelnen Rücksicht genommen sein: *das uns Christen von Gott eingepflanzte Wort.*" Allein auch diese zweite Erklärung stösst sich doch an Vs. 18., wo die zweite Geburt als eine vergangene Thatsache (ἀπεκύησεν ἡμᾶς) ausgesprochen ist. Es ist daher das τὸν ἔμφυτον λόγ. bei seiner ursprünglichen Bedeutung, wonach die göttliche Ursache allein hervorgehoben wird, zu belassen (so auch *Wiesing. Huth.*); mit δέξασθε ist aber jene fortgehende Aneignung gemeint, welche analog dem *beharrlichen* Hineinschauen in das Gesetz der Freiheit Vs. 25. die bleibende Grundlage der Selbstthätigkeit ist; darum schliesst sich auch Vs. 22. sogleich an.' τὸν δυνάμενον σῶσαι κτλ.] *welches vermag* (die Kraft hat) *eure Seelen* (nicht mit *Ptt. Augi.* zu verwandeln in *euch selbst*, vgl. 1 Petr. 4, 9.) *zu erretten*, selig zu machen.

Vs. 22. Vgl. *Knapp* in periocham ex ep. Jac. I, 22—II, 26. Scripta var. arg. p. 459 sqq. - Da man kann geneigt sein zum Hören,

aber das Gehörte nicht gehörig sich aneignen, nicht befolgen, so fährt die Ermahnung fort: *γίνεσθε δὲ ποιηταὶ κτλ.*] *Werdet aber Thäter des Wortes, und nicht bloss Hörer* (vgl. Röm. 2, 13.), *indem ihr euch selbst betrüget.* Auf das Subject, jedoch nur des negativen Satztheiles, beziehen das den Grund der Handlung angebende Partic. richtig Vulg. *Luth. Bez. Ptt. Hnsl. Thl. Krn. Wiesing. Huth.*, wgg. *Sml. Rsm. Augi. Gbs. Schnckb. Lange* es auf das Prädicat beziehen, u. erklären: *die sich selbst betrügen.* Das ZW. *παραλογ.* heisst eig. *durch falsche Schlüsse und Sophismen täuschen*, vgl. Col. 2, 4.; u. wirklich wird der Selbstbetrug, indem zu dem Vs. 23 f. geschilderten Mangel an Selbstkenntniss und Selbstprüfung noch die Selbstgefälligkeit hinzukommt, nicht selten sophistisch.

Vs. 23 f. *ὅτι εἴ τις ἀκροατὴς κτλ.*] *Denn so Jemand* (wer) *Hörer des Wortes ist u. nicht Thäter, dieser gleicht einem Manne* (ist nicht generisch zu nehmen von Allen, die sich im Spiegel beschauen — denn so wäre das Gleichniss falsch, indem wohl Viele sehr gut behalten, wie sie aussehen, und dadurch eitel werden —, sondern nur von Manchen, die es so machen), *welcher seine natürliche Gestalt in einem Spiegel betrachtete.* Das Participium praesentis setzt allerdings das Factum in die Gegenwart, aber nur für die lebendige Anschauung (gleichsam als Praesens historicum); da aber nach dem Folgenden die Handlung vorübergegangen ist, so ist es der Deutlichkeit wegen ins Imperf. aufzulösen. *κατανοεῖν* ist dem Wortsinne nach einfach *betrachten*, nicht *nebenbei bemerken* (*Schnckb.*), *flüchtig ansehen* (*Sml. Ptt.*). Indessen hat es Jak. wahrsch. sich so gedacht, weil die Vergesslichkeit durch Flüchtigkeit bedingt ist, und weil er Vs. 25. das mehr sagende *παρακύπτειν* entgegengesetzt. *πρόσωπον τ. γενέσεως αὐτοῦ*] *das Ansehen seines Gewordenseins*, wie er von Natur ist (*Wiesing. Huth.*). Wozu dieser Beisatz? Falsch *Ptt.*: „Formam vultus nativam transeundo animadvertit, suppl. non item maculas vultui haud *ἐκ γενέσεως* insitas, sed propria culpa adspersas.“ Willkürlich ist der Gegensatz, den *Luth. Mich. Bens. Knpp.* mit *τὸ τοῦ πνεύματος πρόσωπον* annehmen; denn dass letzteres ein *ποιητόν* d. h. durch menschliche Willkür gewordenes sei, ist doch nur eine halbe Wahrheit. Ohne allen Grund ist der angebliche Gegensatz mit persona histrionia s. larva (*Schlth.*). Auch *Kern* setzt es dem neuen Geistesleben entgegen, ohne dass dieser Gegensatz h. angedeutet wäre. Aber eine „poetica exaggeratio“ darf man auch nicht mit *Thl.* annehmen; denn die Vorstellung wird durch den Beisatz bestimmter, als sie ohne denselben wäre. *κατενόησε γὰρ κτλ.*] *nämlich* (Erklärung, worin die Aehnlichkeit bestehe) *er betrachtete sich, und ging weg* (über das Perf. und die Aor. vgl. *Win.* §. 40. S. 243. 249.), *und vergass alsbald, wie er gestaltet war.* Der Vergleichungspunkt, dass das Wort Gottes ein Spiegel ist, in welchem man seine sittliche Gestalt erkennen kann und soll, liegt auf der Hand.

Vs. 25. *ὁ δὲ παρακύψας κτλ.*] *Wer aber hineingeblickt* (1 Petr. 1, 12.) *in das vollkommene Gesetz der Freiheit* — offenbar eine Bezeichnung des *Wortes der Wahrheit* als Sittengetzes, nicht *legis quatenus per fidem stabilitur* Röm. 3, 31. (*Beng.*), sondern wie *de W.*

1. bemerkt. im Gegensatze mit dem unvollkommenen mos. Gesetze (*τὰ στοιχεῖα τ. κόσμ.*), dem Joche der Knechtschaft (Gal. 5, 1. vgl. 4, 24.; nach *Oec.* dem Cerimonialgesetze), von welchem es uns frei gemacht hat (Röm. 8, 2.), oder insofern es uns von der Sünde frei macht (Joh. 8, 31.), oder den Geist der Freiheit gebracht hat (Röm. 8, 2.) — nicht als Gesetzes der Liebe (*Aret.*), nicht als evangelischer Gnadenlehre (*Calov.* gg. die Katholiken, welche h. Recht haben, da vom Thun die Rede ist und *ἔργον* nicht Glaube sein kann). Jedoch ist jener Gegensatz 'nach *de W.* 1.' nicht polemisch (wie ihn auch *Kern* fasst und *Knpp.* leugnet), sondern sowohl Ausdruck als Begriff ist Ergebniss des *überwundenen Gegensatzes* zwischen Gesetz und Evang., nur dass dieses seinem sittlichen Gehalte nach aufgefasst ist. 'Vgl. aber die Bemkgn. des Bearb. zur Einl. d.' *κ. παραμείνας*] *und dabei verharret hat*, nicht wie Jener weggegangen ist. *οὗτος* — fehlt in ℵABC 13. all. Vulg. all. b. *Lchm.* und kann von unten heraufgenommen sein (*Mll.* prol. 1248.), weil man hier schon das Prädicat des Satzes erwartete, kann aber auch wegcorrigirt worden sein, weil man die Wiederholung unschicklich fand — *οὐκ ἀκροατὴς ἐπιλησμονῆς κτλ.*] Ist *οὗτος* unächt, so schliesst sich dieses Partic. an die vor. substantivisch stehenden an: *welcher* eben dadurch (gutes Glossem *οὕτως* Cod. Mt. l.) *nicht ein vergesslicher Hörer* (Hebraismus st. *ἀκρ. ἐπιλήσμων*, wie 1**. 9. all. lesen, vgl. *Win.* §. 34. 3. b.), *sondern Thäter des Werkes* (Vs. 4.) *geworden ist. οὗτος μακάριος κτλ.*] *dieser wird selig in seinem Thun sein.* 'Hiermit ist die solchem Thun immanente (auch *Krn. Wiesing. Huth.*), nicht die darauf folgende ewige Seligkeit gemeint.'

Vs. 26. Nochmals (vgl. Vs. 19.) eine Warnung gegen das unberufene maasslose Reden. *εἴ τις δοκεῖ θρῆσκος εἶναι* — *ἐν ὑμῖν* haben *Grsb.* u. A. nach ℵABC 27. all. Vulg. all. pl. getilgt — *μὴ χαλιναγωγῶν κτλ.*] *Wenn Jemand wähnet* (1 Cor. 3, 18.) *gottesfürchtig* (vgl. AG. 26, 5.) *zu sein, obgleich er seine Zunge nicht im Zaume hält, und* (so, weil er ein blosser Hörer des Wortes ist, Vs. 22.) *sein Herz* (Gewissen) *täuschet, dessen Gottesfurcht ist eitel* (ohne Gehalt und Frucht, 1 Cor. 15, 17.). 'So *de W.* 1. Da aber 3, 2. das *χαλιναγωγεῖν γλῶσσαν* in Verbindung gesetzt ist mit dem Bestreben, auf Andere lehrend zu wirken, so scheint h. der Gegensatz aus Vs. 19. in folgender Weise festgehalten werden zu müssen: wer den Gottesdienst darin sucht, dass er auf Andere lehrend zu wirken strebt (*Wiesing. Huth.* beziehen es auf den Eifer im Reden überhaupt), aber so sich selbst täuschet (indem er das Wort nicht auf sich wirken lässet), dessen u. s. w. Darum wird dann Vs. 27. der wahre Gottesdienst in das rechte Wirken auf Andere (die Liebe) und das Wirkenlassen auf sich selbst (die Reinheit) gesetzt, und der Gegensatz ist nicht ungenau, wie *de W.* meint zum folg. Vs.'

Vs. 27. Diesem *„eiteln Gottesdienste“* wird nun der wahre (jedoch in ungenauem Gegensatze ['s. vorh.'] und in nicht erschöpfender Weise) gegenübergestellt. *θρησκεία - - παρὰ τῷ θεῷ κ. πατρί* — *Grsb.* hat nach G 31. all. pl. b. *Theoph.* den Art. obelisirt; *θεῷ κ. πατρί* wäre einzig, während *ὁ θεὸς κ. πατήρ* (3, 9. gew. T. Eph.

5, 20.), *θεὸς πατήρ* (1 Cor. 1, 3. u. ö.) gewöhnlich ist; ʿjedoch liest auch *Tschdf.* mit ℵC**GK all. gegen ABC* *Lachm.* ohne Artik.ʾ — *αὕτη ἐστὶν κτλ.*] *Ein in Gottes Augen* (1 Petr. 2, 4.) *reiner und unbefleckter* (ʿwas nicht bloss im Verhältniss nach Aussen [*Wiesing.*] gemeint istʾ) *Gottesdienst* (jener Wahn-Gottesdienst ist ein unreiner, weil das Herz durch Selbstbetrug verunreinigt ist) *ist dieser*, besteht darin (das nachdrückliche — *Win.* §. 23. 5. — *αὕτη* und die damit in Apposition stehenden Infinitt. — vgl. 2 Cor. 7, 11. 1 Thess. 4, 3. — sind Prädicat von *θρησκεία*), *Waisen und Witwen* (ʿauch bei allgemeineren Wahrheiten hat der Verf. sogleich concrete Fälle im Augeʾ) *in ihrer Drangsal besuchen* (Matth. 25, 36., überhaupt *hülfreich* nach ihnen *sehen*, Luk. 1, 68. — diess ist ein Beispiel der *wohlthätigen Liebe*, welche der eine Bestandtheil des wahren Gottesdienstes ist) *und sich unbefleckt* (1 Petr. 1, 19., zur Construction vgl. Vs. 21.) *bewahren vor* (vgl. *ἀπὸ τ. γυναικὸς ἀλλοτρίας* Spr. 7, 5., *ἐκ τ. πονηροῦ* Joh. 17, 15.) *der Welt* (der gottlosen sündigen 4, 4.) — der zweite Bestandtheil der Gerechtigkeit u. Keuschheit (Reinheit). *Isocrat.* ad Nicocl. b. *Wtst.*: *ἡγοῦ τοῦτο εἶναι θῦμα κάλλιστον κ. θεραπείαν μεγίστην, ἐὰν βέλτιστον κ. δικαιότατον σεαυτὸν παρέχῃς.*

7) 2, 1—13. ***Rüge der Parteilichkeit für Reiche und der Verachtung der Armen, was Uebertretung des Gesetzes der Liebe ist. Ermahnung zur rechten Beobachtung desselben.*** — Der verknüpfende Gedanke tritt Vs. 8 ff. hervor.

Vs. 1. *μὴ ἐν προςωποληψίαις ἔχετε κτλ.*] *Nicht mit Ansehen der Personen* (der Plur. wie 1 Petr. 2, 1.) *habt den Glauben an unsern Herrn* u. s. w. Falsch vergleicht *Hott.* *ἔχειν ἐν τῇ ἐπιγνώσει* Röm. 1, 28., *ἐν ὀργῇ*: vielmehr ist ähnlich das adverbiale *ἐν πίστει* 1, 6., *ἐν πάσῃ σοφίᾳ* Col. 3, 16. u. dgl. *πίστιν ἔχ.* ʿwill *de W.* nach dem Folg. in concreter Weise verstehen vom Führen der Angelegenheiten des Glaubens (*Est.*), und erklärt für unrichtig den Sinn: *Verbindet nicht Ansehen der P. mit dem Glauben* u. s. w. Und allerdings entspricht dieses Letztere nicht genau; aber auch *de W.'s* Fassung von *πίστ. ἔχ.* trifft nicht zu. Richtig ist der Sinn: *Habt den Glauben nicht so, dass dabei Ansehen der P. gilt* (*Wiesing. Huth.*). Da auf *ἐν προςωπολ.* der Nachdruck liegt, so kann man auch den Ausdruck mit diesem vertauschen: *μὴ προςωποληπτεῖτε ἐν τῇ πίστει*, nur ist diess nicht = *ἐν τοῖς τῆς πίστεως* (*de W.*)ʾ. Ganz verfehlt ist *Grot.'s* Erklärung des *ἔχειν* durch *κατέχειν*, und die Fassung des Satzes als Frage: *Bei Ansehen der P. habt ihr doch nicht den Glauben* u. s. w.? (*Strr. Rsm. Ptt. Schlth. Gbs. Grsh. Kern*). Der Genit. *τ. δόξης* gehört nicht zu *τ. πίστιν* (Syr. *Grot. Hamm. Bens. Hott. Huth.*), nicht zu *Χριστοῦ* (*Schulth. Baur* Paul. S. 691. *Lange*), sondern zu *κυρίου*, aber nicht als Apposition (*Beng.*), sondern als zweiter davon regierter Genitiv, vgl. 2 Petr. 3, 2. (*Knpp.* d. Meist. *Wiesing.*). Christus wird *Herr der Herrlichkeit* (1 Cor. 2, 8.) genannt, um an den erhabenen Sinn des wahren Christen 1, 9. zu erinnern (*Calv. Aret. Est. Beng. Schnckb.*, ähnlich auch *Kern* die christliche Gleichheit betonend), nicht

um die Scheu vor der Verletzung seiner Würde zu erwecken (*Knpp.*; *Thl.*: „dehonestare religionem ejus qui dominus . . . divina gloria aucti").

Vs. 2—4. Das Ansehen der Personen wird in einem Beispiele gerügt. Diese Vss. bilden einen Satz mit mehreren Vordersätzen Vs. 2 f. und einem Nachsatze Vs. 4. in Form einer Frage (gg. *Hamm. Homb. Herd. Mich.*, welche diesen Vs. noch zu den Vordersätzen ziehen). Der Text bedarf einiger Berichtigung. Die LA. Vs. 3. *ἐπιβλέψητε δέ* BCK 69. Syr. p. all. *Tschdf.* st. *καὶ ἐπιβλ.* ℵAG *Lchm* ist wohl schon desswegen vorzuziehen, weil die gew. eine syntaktische Besserung zur Vermeidung der Aufeinanderfolge des *δέ* zu sein scheint. *αὐτῷ* ist nach ℵABC 13. all. Verss. *Theoph.* al. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen; ebenso *ὧδε* nach ABC* u. a. ZZ., u. Vs. 4. *καί*, das *Grsb.* noch im Texte gelassen hat, weil es *Theoph. Oec.* ausdrücklich haben: und syntaktisch lässt es sich bei der Frage wohl rechtfertigen, vgl. 1 Cor. 5, 2. 2 Cor. 2, 2. Mit *Crpz. Knpp.* das erste *καί* mit dem zweiten in Verhältniss zu setzen wie *et — et, tum — tum*, ist schwerlich rathsam. *Nämlich falls in eure Versammlung* (*συναγ.*, ʻwozu *de W. Wiesing.* vergleichen' *ἐπισυναγωγή* Hebr. 10, 25., dasselbe was 1 Cor. 11, 18. u. ö. *ἐκκλησία*, vielleicht nach palästinischem Sprachgebrauche, nicht vermöge des örtlichen Umstandes, dass die ehemalige Synagoge in ein christliches Versammlungshaus verwandelt war [*Est.*]; nicht in die jüdische von Christen benutzte Synagoge [*Schnckb. Thl. Krn. Pfeiff.* Stud. u. Krit. 1850. Hft. 1. S. 112.], da eine solche Gemeinschaft zwischen Juden und Christen an sich selbst und zumal bei der 5, 14. vorausgesetzten Gemeindeverfassung unwahrscheinlich; ʻnach *de W.* [auch *Lange*, der die gesammte relig. Gemeinschaft der judenchristl. Diaspora darunter versteht] ist überhaupt nicht wohl vom Versammlungs*orte* die Rede [geg. *Vitr.* de synag. vet. *Gbs. Thl. Huth.*], denn dafür liege weder im Worte [vgl. Apok. 2, 9. 3, 9.] noch in der vorausgesetzten Einrichtung zum Sitzen ein Grund, wiewohl aus letzterem erhelle, dass das christliche Gemeindeleben schon ziemlich ausgebildet war; dazu vgl. die Bemerkungen zur Einl. h.' ; — ganz verwerflich ist die Meinung *Hamm.'s* u. a. Engl. *Herd.'s*, *Strr.'s*, dass von einer gerichtlichen Versammlung die Rede sei) *ein goldberingter Mann in prächtiger Kleidung* (Luk. 23, 11.) *eintritt, es tritt aber auch ein Armer ein in schmutziger Kleidung* (der Eine u. Andere ist als Christ — so auch *Wiesing.* — nicht als ungläubiger dem Christenthum geneigter Gast zu denken [gg. *Bens. Sml. Mich. Ptt. Schnckb. Huth.*]; denn legen wir auch auf den Grund wenig Gewicht, dass im letztern Falle der bürgerliche Rang zu berücksichtigen war [*Strr. Knpp.*], so ist so viel richtig, dass bei dem sonstigen Eifern des Jak. gegen die Reichen unter den Christen die Rüge viel mehr Bedeutung gewinnt, wenn sie sich auf eine Prosopolepsie gegen christliche Reiche bezieht; ʻdass beide nicht ausdrücklich als Brüder bez. werden, hat seinen Grund darin, dass es h. auf ihren äusseren Stand ankommt; und wenn Vs. 6 f. die Reichen den Christen deutlich gegenübergestellt würden, so würde diess nur für die Annahme von *Weiss* [deutsche Ztschr. f. christl. Wissenschaft 1854. Nr. 51.] be-

weisen, dass bloss unter den Reichen Nichtchristen zu verstehen seien; *Lange* versteht unter dem Reichen den Judaisten, der auf sein Bundesrecht pocht, unter dem Armen den Heidenchristen, muss aber auch die Prädicate symbolisch deuten'), *ihr blicket aber auf den, der das prächtige Kleid trägt, und sprechet: Du setze dich hierher bequem* (nimm diesen guten Platz ein), *und zu dem Armen sprechet ihr: Du stehe dort, oder setze dich unter* (unten an) *meinen Fussschemel* (dass Jak. nicht an Diakonen denkt, welche nach den Constitutt. apost. II, 56. 58., wo offenbar auf unsre St. Rücksicht genommen ist, die Plätze anzuweisen hatten, sieht man daraus, dass einer der Sprechenden schon selbst einen bequemen Platz mit einem Fussschemel hat: es sind die Gemeindeglieder selbst, welche den später Eintretenden die Plätze anweisen; 'vgl. d. Bemkgn. z. Einl. h.'): *habt ihr dann nicht bei euch selbst* (vgl. ἐν τῇ καρδίᾳ Mark. 11, 23.) *gezweifelt und seid Richter von schlechten Gedanken geworden?* διακρίνεσθαι kann kaum anders als nach neutest. Sprachgebrauche (1, 6.) in der Bedeutung *zweifeln* genommen werden; aber die Erkl.: *et non dubitatis apud vosmet ipsos* (*LCpp. Elsn. Ptt. Thl. Kern*), *und ihr habt kein Bedenken getragen?* (rügende Ansprache an das Gewissen), oder ohne Frage: *et sine ulla dubitatione apud animum vestrum statuistis* (*Wtst.*), giebt einen zu unbedeutenden Sinn. Viel stärker und dem Zusammenhange wie der Ansicht des Jak. angemessener ist der: *seid ihr dann nicht* (in eurem Glauben Vs. 1.) *zweifelhaft geworden*, d. h. habt ihr nicht die Wahrheit, dass Reiche u. Arme in Christo Eins sind, verleugnet? (*Wiesing. Huth.*). Ganz fallen weg die Erkll.: *tum non dijudicavistis* s. *reputastis rem illam* (*Knpp.*, ähnlich *Oec.*: οὕτως ἀδιακρίτως καὶ ἐν προςωποληψίᾳ τὸν μὲν ἐτιμήσατε, τὸν δὲ ἠτιμάσατε, *Luth. Beng.*); *nonne discrimen feceritis apud vos? trennt ihr euch dann nicht unter euch selbst?* (*Grot. Est. ESchm. Schnckb. Schlth. Hott. Hnsl. Gbs. Lange*); *nonne judicati estis a vobismet ipsis?* (*Aret. Strr.*). Der Genit. διαλογ. πον. ist der der Beschaffenheit (vgl. ὁ κριτὴς τ. ἀδικίας Luk. 18, 6. *Win.* §. 30. 1.), und die *schlechten Gedanken* bestehen in der glaubenslosen Werthlegung auf Reichthum; *Richter* aber sind sie, indem sie vorziehen und zurücksetzen, schätzen und verachten. 'Auf das im Gewissen vollzogene Gericht über das Unrecht die WW. zu beziehen (*Kern*), stimmt nicht zur rechten Fassung des Vorhergehenden.'

Vs. 5. 6. 1. Hlfte. Begründung der Rüge in Beziehung auf die verachteten Armen, an deren Christenwürde erinnert wird. οὐχ ὁ θεὸς ἐξελέξατο τ. πτωχοὺς τοῦ κόσμου — τούτου hat *Grsb.* angeblich nach ABCG 13. all. Syr. all. *Oec.* getilgt, aber *Lchm. Tschdf.* geben nach ℵA*BC* das seltnere τῷ κόσμῳ — πλουσίους κτλ.] *Hat nicht Gott erwählet* (1 Cor. 1, 27 f.) *die Armen der Welt* (d. i. die in ihrer Stellung zur Welt arm sind — falsch nimmt *Gbs.* κόσμος für *irdische Güter*; nach der and. LA. *für die W.* im Urtheile der W., *Huth.*, vgl. ἀστεῖος τῷ θεῷ AG. 7, 20.; 'nicht: *in Bezug auf die Welt*, *Wiesing.*') *als Reiche im Glauben* (wie sonst ἐν Χριστῷ im Gegensatze mit τ. κόσμ., vgl. γνησίῳ τέκνῳ ἐν πίστει 1 Tim. 1, 2., nicht *an Glauben* [*Luth. Gbs.* u. A.], vgl. πλούσ. ἐν ἐλέει Eph. 2, 4., was

fälschlich als Grund der Erwählung gefasst werden könnte; auch nicht *durch Glauben* [*Hnsl.*]: πλούσιοι sind sie durch κληρονομία und dadurch Gegenstand der Achtung, *hoch, erhaben*, vgl. 1, 9.: daher muss nothwendig εἰς τὸ εἶναι oder εἶναι [Eph. 1, 4.] ergänzt werden, was *Gbs.* irriger Weise leugnet) *und Erben des Reiches* (vgl. Gal. 3, 29. 5, 21.) u. s. w. Offenbar wird hier vorausgesetzt, dass jener zurückgesetzte Arme ein Gläubiger sei; denn sonst wäre schicklicher zu sagen gewesen: „den Armen wird das Evang. gepredigt" u. dgl. ὑμεῖς δὲ ἠτιμάσατε κτλ.] *Ihr aber* (anders als Gott!) *habt den Armen* (generisch) *verunehret* (näml. laut jenes Beispiels). Vgl. 1 Cor. 11, 22.

Vs. 6. 2. H. 7. Begründung der Rüge in Beziehung auf die bevorzugten Reichen, indem an das unwürdige Betragen mancher derselben erinnert wird. οὐχ οἱ πλούσιοι κτλ.] *Sind es nicht die Reichen, die euch gewaltthätig behandeln* (vgl. AG. 10, 38. Ezech. 18, 16.) *und euch zu den Gerichtsstühlen schleppen?* (vgl. Matth. 5, 25. 18, 28 ff.). Am natürlichsten versteht man diess nach 5, 4. 6. von harter Behandlung in Geldsachen, nicht etwa von Verfolgung um des Glaubens willen (*Grot. Sml. Ptt.*); dann aber wird man auch kein Bedenken tragen es von den christlichen Reichen (wogg. *Huth.*) zu verstehen, denen ins Allgemeine hin Schuld gegeben wird, was nur von manchen galt. Der Uebermuth der Reichen zeigte sich schon in Corinth (1 Cor. 11, 22.), und sicherlich waren es auch sie, welche heidnische Richter gegen Christen aufriefen (1 Cor. 6, 1 ff.) und christlichen Brüdern Unrecht thaten (ebend. Vs. 8.). Vgl. *Kern* Tüb. Ztschr. 1835. II. 26 ff. οὐκ αὐτοὶ βλασφημοῦσιν κτλ.] *Sind sie es nicht, welche lästern den schönen Namen, nach dem ihr genannt seid*, 'eigentl. *der über euch genannt*, euch beigelegt ist?' Fasst man βλασφ. direct, so muss man mit jenen Ausll. an Heiden denken, vgl. 1 Petr. 4, 14. 2, 12. 3, 16.; aber es kann auch indirect ('gg. *Huth. Lange*') gebraucht sein wie b. *Euseb.* H. E. V, 1: . . . διὰ τῆς ἀναστροφῆς αὐτῶν βλασφημοῦντες (βλασφημεῖσθαι ποιοῦντες) τὴν ὁδόν, vgl. 2 Petr. 2, 2.: δι' οὓς ἡ ὁδὸς - - βλασφημεῖται (vgl. *Knpp.*). τὸ καλ. ὄνομα ist nicht der Name *Brüder* (*Hnsl.*), nicht *Gottes* (*Strr. Schlth.*), sondern *Christi* (*Christianer*, 1 Petr. 4, 16. 'obwohl eine Anspielung an den Namen χριστιανοί h. nicht nothwendig vorliegt, vgl. *Wiesing. Huth. Lange*'), weil wahrsch. von demjenigen die Rede ist, welchen Andere ihnen beilegten (ἐπικαλεῖν ἐπί = נִקְרָא עַל, vgl. AG. 15, 17.). Falsch denken *Herd.* an den Namen Nazaräer, *Augi.* Essäer, *Credn.* Einl. S. 596. πτωχοί, 'welche Vermuthungen für die Diaspora nach AG. 11, 27. nicht nöthig noch wahrscheinlich sind. Eine Identificirung von Armuth und Christenthum (*Reuss*) liegt h. nicht vor.'

Vs. 8 f. *Ein solches Betragen ist Uebertretung des Gesetzes.* Vgl. *Kössing* das christl. Gesetz. Ueber Jak. 2, 8—12. 1862. εἰ μέντοι νόμον τελεῖτε βασιλικὸν κτλ.] *Wenn ihr jedoch das königliche Gesetz erfüllet nach der Schriftstelle* (wie es geschrieben stehet): *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, so thut ihr wohl. Wenn ihr dagegen Ansehen der Personen übet, so begehet* (oder schärfer als Erzeugniss ihres Thuns hingestellt nach 1, 20.: *wirket*) *ihr Sünde* u. s. w.

Die Verbindung mit dem Vor. ist streitig. Ganz irrig fassen *Gbs. Schnckb. Brtschn.* μέντοι als Folgerungs-Conjunction, da es im N. T. immer, auch Jud. 8., adversative Bedeutung hat. Es ist aber nicht der Gegensatz des möglichen Vorwandes, den die Getadelten im Gesetze der Nächstenliebe suchen (*Calv. Bez. Baumg. Thl. Wiesing. Huth.*). Denn wie konnten sie dieses Gesetz für ihre Parteilichkeit anführen, da es im geraden Widerspruche damit steht, und Jak. sie Vs. 9. eben daraus widerlegt? Nach *de W.* 1. ist der Gegensatz der mit dem getadelten Betragen, und mit δέ wird Vs. 9. ein zweiter Gegensatz mit der Forderung des Gesetzes eingeführt. Allein eben dieser zweite Gegensatz blickt offenbar auf Vs. 1. zurück (vgl. auch *Koessing*), von dem nach Art des Jak. Vs. 2—7. die concrete Ausführung war. Dort verbietet er die Parteilichkeit, h. rühmt er die Liebe, deren Gegentheil (μέντοι), als Erfüllung des Gesetzes Vs. 8., gegen welches die Parteilichkeit Uebertretung ist Vs. 9. Eine Folgerung (*Kern*) wird auch so nicht mit Vs. 8. gegeben. And. wie *Knpp.* lassen μέντοι unerklärt. νόμος βασιλικός auch b. *Plato* u. A. theils im eig. theils uneig. Sinne (Belege b. *Wtst. Kpk. Schnckb.* u. A.) *das oberste, vorzüglichste Gesetz,* vgl. Matth. 22, 39., nicht das von Gott (Syr.) oder Christo (*Grot. Bens.*) gegebene. Die *Schriftstelle* ist 3 Mos. 19, 18. προςωπολήπτειν ist das Gegentheil von diesem Gesetze, weil dadurch die allgemeine Idee des Nächsten = Menschen an sich aufgehoben wird, welche Christus Luk. 10, 30 ff. gegen die Vorurtheile des Volks- und Glaubens-Hasses geltend macht, die aber eben so gut gegen die Vorurtheile der bürgerlichen Standesunterschiede gilt. Dass προςωπολ. Sünde und gegen das Gesetz sei, wird durch den Participialsatz erhärtet: ἐλεγχόμενοι κτλ.] *indem ihr vom Gesetze als Uebertreter überwiesen werdet*, nämlich weil es das mit der προςωποληψία unverträgliche Gebot enthält. *Gesetz* u. *Uebertreter* ist h. in abstracter Allgemeinheit genommen, und das Besondere, dass es Liebe gebietet und diess Gebot durch Parteilichkeit übertreten wird, ist stillschweigend subsumirt. Nur so erklärt sich die Verbindung mit dem Folg.

Vs. 10 f. *Wer Ein Gesetz übertritt, der übertritt alle.* ὅςτις γ. ὅλον τ. νόμον τηρήσει κτλ.] *Denn* (nicht zu stark habe ich mich ausgedrückt) *wer das ganze Gesetz gehalten* (l. mit *Lchm. Tschdf.* nach ℵABC u. a. ZZ. τηρήσῃ, πταίσῃ, obschon das Fut. von einem möglichen Falle stehen kann, *Win.* §. 40. 6. S. 250.), *aber gegen Eines verstossen hat* (ergänze mit *Thl. Wiesing. Huth.* νόμῳ zu ἑνί, nicht μέρει mit *Gbs. Koessing* u. A., weil man zu πάντων nichts als νόμων hinzudenken kann; *Oec. Theoph.* verstehen wider die abstracte Natur des Satzes das Gesetz der Liebe, wie auch *Augustin.. Hieron.* [de eo quod scriptum est: qui totam legem etc. Ep. CXXII. in *Hieron.* Op. ed. Vallars. T. I. P. 2.]; ebenso falsch nimmt *Sml.* ἑνί für πρώτῳ u. ergänzt *Schlth.* ἀνθρώπῳ; auf Missverständniss beruht auch die Einschränkung auf die Gesetze, auf denen Todesstrafe steht, *Grot.*), *ist aller schuldig geworden.* ἔνοχος z. B. θανάτου Matth. 26, 66. einer Strafe *schuldig*; πάντων sc. τῶν νόμων *aller Gesetze*, näml. der Ue-

bertretung derselben. Diese Wahrheit (ähnlich ausgesprochen von den Rabbinen z. B. Schabb. f. 70. 2. b. *Wtst. Schttg.*, vgl. Matth. 5, 19.) beruht auf der Einheit aller Gesetze 1) hinsichtlich ihrer Quelle, welche der Wille Gottes ist; 2) hinsichtlich der Gesinnung, welche, wenn die rechte, nicht nur eins, sondern alle zusammen in sich aufnimmt. Jak. macht die erstere Einheit geltend. *ὁ γ. εἰπών κτλ.*] *Denn der da gesagt hat: Du sollst nicht ehebrechen, hat auch gesagt: Du sollst nicht tödten.* Das Subject ist Gott, denn dieser redet 2 Mos. 20, 1 ff., nicht das Gesetz (*Jchm.*). *εἰ δὲ οὐ μοιχεύσεις κτλ.*] *Wenn du nun* (*δέ* subsumirend) *nicht ehebrichst* (*Lchm. Tschdf.* nach ℵABC *μοιχεύεις, φονεύεις*), *hingegen tödtest, so bist du Uebertreter des Gesetzes geworden.* 'Die Wahl gerade dieser beiden Verbote hat seinen Grund wohl darin, dass sie die ersten sind, welche sich auf das Verhalten geg. den Nächsten beziehen (*Huth.*).'

Vs. 12 f. Bisher hat Jak. sich des mosaischen Gesetzes zur Widerlegung bedient: jetzt ('vgl. über den Grund die Erkl.') *verweist er die Leser an das christliche Gesetz der Freiheit* (gleichsam als wolle er sagen: *οὕτως τὸ ἀγαθὸν ἐργάζεσθε ὡς μὴ ὑπὸ νόμου ἀναγκαζόμενοι, ἀλλ' αὐθαίρετοι*, Schol. b. *Mtth.*) *und an das Gericht. οὕτως λαλεῖτε κτλ.*] *Also redet und also handelt als die durch* (Röm. 2, 12.) *das Gesetz der Freiheit* (nicht das der Liebe, sondern wie 1, 25. das mit freiem Glauben oder mit freier Gesinnung anzuerkennende Sittengesetz, das in seiner innern Einheit keine Ausnahme gestattet) *gerichtet werden sollen.* '*de W.* sagt: „*οὕτως* hebt das *ὡς* mehr heraus (1 Cor. 3, 15.); dieses ist aber nicht vergleichend, sondern bestimmend (vgl. 1 Cor. 9, 26. 1 Petr. 1, 14.)“. Auch nach *Huth.* bezieht sich *οὕτως* nur auf das Folg. Allein des Zusammenhanges wegen weist es auf das Vorherg. zurück: „also (nach der Vs. 10 f. ausgesprochenen Regel) redet u. s. w.“ und dazu tritt verstärkend die Erinnerung mit *ὡς*, womit die eigene Ueberzeugung der Leser ausgedrückt ist.' *ἡ γὰρ κρίσις ἀνίλεως* (*Lchm. Tschdf.* nach ℵABCK *ἀνέλεος*) *τῷ μὴ ποιήσαντι ἔλεος*] *Denn das Gericht ist* (vermöge des Barmherzigkeit — vgl. Matth. 9, 13. — oder Liebe gegen Geringe fordernden Gesetzes der Freiheit) *unbarmherzig gegen den, der nicht Barmherzigkeit geübt hat.* Vgl. Matth. 25, 41 ff. *καί* — diese Conjunction, welche sich nur in Minusk. findet, scheint ebenso wie *δέ* in A 13. Vulg. b. *Lchm.* zur Herstellung einer syntaktischen Verbindung eingetragen zu sein, und Jak. mit Absicht und zu grösserem Nachdrucke den Satz verbindungslos hingestellt zu haben, vgl. 1, 27. 3, 2. 4, 12. — *κατακαυχᾶται ἔλεος κρίσεως*] *Es rühmet sich* (vgl. 3, 14. Röm. 11, 18.) *Barmherzigkeit* ('nicht ohne Weiteres = der Barmherzige [*de W.*], sondern die Gesinnuug und Lebensrichtung') *gegen das Gericht.* Wörtlich genommen wäre der Gedanke unchristlich (vgl. Matth. 25, 37 ff.), und viell. hätte Paul. dieses Ausdruckes sich nicht bedient (obwohl ähnliche Contraste nicht fehlen, vgl. 1 Cor. 1, 25.); aber der Sinn ist: der Barmherzige hat das Gericht nicht zu fürchten, 'sondern wird vielmehr nach dem Kanon Matth. 5, 7. mit Freudigkeit wider das Gericht bestehen.' Vgl. Tob. 4, 11.

8) 2, 14—26. Wie der Glaube nicht lieblos sein darf, so auch nicht ohne Werke (vgl. 1, 22 ff.). 'So fasst *de W.* 1. den Zusammenhang mit dem Vorigen. Darnach würde die folgende Ausführung der vorhergehenden mehr beigeordnet sein. Allein da die ἔργα im Sinn des Vfs. sich wieder im Werk der Liebe vorzüglich concentriren (vgl. auch Vs. 15 f.), dieses aber als Glaubenswerk 2, 1 ff. empfohlen ist, so soll wohl in nachfolgender Erörterung, dass der Glaube nicht ohne Werke sein dürfe, ein Beweggrund dafür liegen, dass Liebe dem Glauben nöthig sei (*Pfeiff.*).' — *Widerlegung derer, welche Glauben zu haben vorgeben, ohne werkthätig zu sein, und meinen durch den Glauben allein gerechtfertigt zu werden.* Um diese Polemik recht zu verstehen muss man die Begriffe des Jak. sowohl vom *Glauben* als von den *Werken* und der *Rechtfertigung* genau bestimmen und zugleich mit denen des Ap. Paulus vergleichen*). *Glaube* ist nach

*) 'In Einzelnem, aber wie es scheint Wesentlichem, von *de W.* abweichend hat sich der Bearb. in diesem Theile vorliegender Erklärung dennoch nicht das Recht zugestanden, im Textverlauf andere Ergänzungen einzuschalten als solche, durch welche *de W.'s* Ansicht von 2, 14—26. nicht alterirt wird. Ueber die geschichtlichen Voraussetzungen vgl. die Bemkgn. z. Einl. f. Einiges rein Exegetische sei dennoch h. bemerkt.

a) Man kann nicht mit *de W.* sagen, dass Jak. den Glauben h. bloss im theoretischen Sinne fasse, oder gar diess mit *Baur* Paul. S. 680 f. Neutest. Theol. S. 279 ff. dahin ausdehnen, dass Jak. bloss einen solchen Glauben, der nicht einmal Princip sittlicher Thätigkeit ist (*Kern*), kenne (dagegen vgl. schon die Bemkgn. zur Einl. c., ferner *Wiesing. Huth.* u. A.). In beiden Fällen ist übersehen, dass Jak. in Vs. 19. nicht von dem Glauben, wie er ihn meint, sondern von dem, wie ihn die Gegner meinen, handelt, und dass er Vs. 23., also wegen der inneren Zugehörigkeit dieser Vss. auch Vs. 22., noch von einem Glauben redet, welcher nicht nur als im Wechselverhältniss zu den Werken stehend geschichtlich sich erwiesen hat Vs. 22., sondern auch von Gott dem Abraham für Gerechtigkeit angerechnet worden ist Vs. 23. Der Unterschied zwischen beiden Glaubensarten zeigt sich auch im Ausdruck: πιστεύεις ὅτι Vs. 19 und das vertrauende ἐπίστευσε - - τῷ θεῷ Vs. 23. Sonst aber hat sich, da die Polemik der Darlegung vermengt ist, der gegnerische und der dem Jak. eigene Begriff des Glaubens äusserlich nicht weiter geschieden. Doch ist die innere Einheit des letzteren (welche *de W.* nicht sicher anzuerkennen scheint) durch die Grundanschauungen des Jak. hinreichend motivirt; vgl. d. Bemkgn. z. Einl. c.

b) Von besonderer Wichtigkeit für die Anschauung des Jak. ist das Verhältniss der engverbundenen Vss. 21—23. unter einander. Diess wird namentlich durch die Auffassung des ἐπληρώθη ἡ γραφή Vs. 23. bedingt. Denn da der Vs. 23. aus 1 Mos. 15, 6. berichtete Vorgang allerdings von Jak. nicht als Weissagung gefasst sein kann, deren Erfüllung in Vs. 21. angegeben wäre, so hat *Kern* in letzterem den „vollen Erfolg" für Vs. 23. gesehen und *de W.* geschlossen, dass dem Jak. der Verheissungsglaube und die Zurechnung desselben Vs. 23. als etwas noch nicht ganz Reales gegolten habe. Allein dass diess nicht der Fall ist, könnte schon der Zusatz καὶ φίλος θεοῦ ἐκλήθη Vs. 23. erweisen; auch liegt das nicht in ἐπληρώθη. Die Erfüllung ist nicht bloss die Verwirklichung (*de W. Huth.*), sondern auch der bestätigende Ausweis (*Hofm. Wiesing.*) des Erfüllten, wie bei jeder Weissagung. So hier. Allerdings nicht bloss der Umstand, dass Gott den Glauben Abrah.'s recht gewerthet hatte, als er ihn für Gerechtigkeit achtete (*Hofm.* I. S. 642. *Wiesing.*), sondern beides, dass Abrah. Gott glaubte und dass dieser Glaube ihm von Gott zur Gerechtigkeit gerechnet wurde, hat sich in der Darbringung Isaaks, die dazu diente, dass Abraham ἐξ ἔργων ἐδικαιώθη,

Jak. das Ergebniss der Vernehmung des Wortes (1, 22.) besonders in sittlicher Hinsicht, *sittliche Ueberzeugung* (Röm. 14, 23.), und obschon er ihn auch als Glauben an Christum (2, 1.), als *Vertrauen* (1, 5. 5, 15.) und *Treue* (1, 3.) kennt, so macht er doch dieses Mo-

---

bestätigend erwiesen. Aber der Vorgang Vs. 23. ist im Sinne des Jak. dem Vs. 21. berührten wirklich vorangegangen, und wie der Glaube vor der Darbringung, so gilt ihm die Zurechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit als zuvor eingetreten, ehe die δικαίωσις ἐξ ἔργων Vs. 21. stattfand. Eben desshalb aber kann mit dem ἐδικαιώθη nicht wieder die imputative Rechtfertigung, wie in dem ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην, wovon es schon durch den Ausdruck unterschieden ist, auch nicht eine Gerechterklärung vor der theokratischen Gemeinde (*Lange*), worauf nichts hindeutet, gemeint sein, sondern es ist darunter jene sittliche Rechtbeschaffenheit zu verstehen, welche sich auf Grund der Glaubensbethätigung (ἐξ ἔργων) darstellt, welche auch von Paul. nach der Heiligung erwähnt (1 Cor. 6, 11.; vgl. *Mey.* zu d. St. *Wiesing.*) und von Jak. als der Thatbeweis sowohl für das Vorhandensein des wahren lebendigen Glaubens als dessen Zurechnung gefasst wird. Die Werke bringen kein neues Verhältniss der Rechtbeschaffenheit zu Stande, am Wenigsten eines, bei dem das menschliche Subj. der rechtfertigenden Gnade nicht mehr bedürfte, sondern sie bringen nur das in der Glaubenszurechnung durch die Gnade eingetretene Verhältniss der Rechtbeschaffenheit als bestätigender Ausweis zu Tage, sie bethätigen „ein Verhältniss zu Gott, in welchem Abr. vermöge seines Glaubens stand" (*Hofm.* Schriftbew. I. S. 646.).

c) Wie somit das Verhältniss Abrahams zu Gott, welches mit der Darbringung Isaaks geoffenbart und durch ἐξ ἔργων ἐδικαιώθη bezeichnet ist, eine geschichtliche Stellung hat zu dem Vs. 23. Besprochenen, so berührt Jak. auch die Seite des inneren Vollzugs. Diese Seite hebt Vs. 22. heraus. Das Wechselverhältniss zwischen Glauben und Werken Abrahams, wie es dort aufgestellt wird, ist von *de W.* für den 2. Theil richtig erfasst: der Glaube bewährte sich vollkommen durch die Werke d. h. nach Vs. 23. als ein solcher, der von Gott dem Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet werden konnte. Den 1. Theil aber fasst *de W.* so, dass der Glaube mithalf zu Abrahams Werken, und beruft sich für die unbestimmte Beziehung des συν auf 2 Cor. 1, 24. (s. dageg. s. Erkl.) 3 Joh. 8. Jud. 12. 1 Petr. 4, 4.; aber keine dieser Stellen bestätigt diess. Die Beziehung in συν ist nicht immer genannt, aber immer vorhanden, und geht entweder auf den, mit dem einer wirkt, oder auf den, dem einer zu etwas mitverhilft (nach *Mey. Hofm.*). Dann aber kann h. nicht gemeint sein, dass der Glaube mit den Werken in derselben Wirksamkeit war (ähnl. *Lange*), denn es ist nicht von einem Nebeneinander, sondern von einem Aufeinander des wechselseitigen Wirkens die Rede (desshalb kann auch die πίστις nicht zu einem bloss „begleitenden Moment des religiösen Bewusstseins, dessen substantielle Form die Werke" seien, herabgesetzt werden, wie es *Baur* Paul. S. 681. Neutest. Theol. S. 281. thut), sondern es ist gemeint, dass der Glaube den Werken mithalf, nämlich zu werden, was sie nach Vs. 21. gewesen sind, die That unbedingten Gehorsams und Grundlage der δικαίωσις ἐξ ἔργων (*Hofm.* I. S. 643. *Wiesing.*, während *Huth.* die Unterstützung, die der Gl. den Werken leistete, darin findet, dass er wie zu ihrer Hervorbringung, so zu ihrer dem Willen Gottes entsprechenden Ausführung wirkte). Das Thun also, welches dem Abraham zur Gerechtigkeit gereichte, ist nach Jak. nicht geworden, was es gewesen ist, ohne dass ihm der Glaube mitgeholfen hat; dagegen in Bezug auf den Glauben diente Abrahams Thun nur dazu, ihn als vollkommen zu bewähren, ohne mitgestaltend auf ihn selbst oder mitbewirkend auf seine Zurechnung als Gerechtigkeit von Einfluss zu sein. Darnach fasst Jak. das Verhältniss zwischen Werk- und Glaubensgerechtigkeit so, dass diese ohne jene ihm als etwas Vollendetes an sich, und jene nicht ohne diese, zugleich aber für diese als objectiver Thatbeweis und subjective Bewährung nothwendig gilt. —

ment h. so wenig geltend, dass er ihn bloss als *theoretischen* Glauben fasst und ihn sogar den bösen Geistern zuschreibt (Vs. 19.). Sehr verschieden davon ist der paulin. Begriff des Glaubens, welcher die Demuth, das Gefühl der Unwürdigkeit u. Unfähigkeit voraussetzt (Röm. 3, 9 ff. 23.) und im Vertrauen auf die im Versöhnungstode Christi geoffenbarte Gnade Gottes besteht (Röm. 3, 25. 5, 8. 2 Cor. 5, 18 f.). Ein Zweig desselben ist der *sittliche Glaube* (Röm. 14, 23.); aber dieser, welcher das Bewusstsein der thätigen Liebe ist (Gal. 5, 6.), kann erst aus der Reinigung des innern Menschen durch den Versöhnungsglauben hervorgehen. Sonach wird man nicht mit *Rauch* in *Win. Engelh.* krit. Journ. VI. 260. sagen können, beider App. Begriff vom Glauben sei derselbe. — *Werke* sind dem Jak. nicht etwa Gesetzeswerke im schlechten Sinne, Beobachtungen von fleischlichen Satzungen und Gebräuchen, sondern ein thätiges sittliches Leben, dessen Regel zwar im mosaischen Gesetze, besonders dem Gebote der Liebe liegt, aber so, wie sie vom Geiste der Freiheit begriffen und angeeignet ist (s. 1, 25. 2, 12.). Der Ap. Paul. versteht unter *Werken des Gesetzes* auch nicht bloss Cerimonial-Satzungen, wie deutlich aus Röm. 7, 14 ff. erhellt; wenn er aber gegen die jüdische Werkheiligkeit und deren Stolz streitet wie Röm. 9, 30 ff., so denkt er wohl an jene Satzungen zugleich mit. — Was nun die *Rechtfertigung* betrifft, so versteht Jak. darunter die eigentliche oder sittliche (vgl. Matth. 12, 37.), welche Paul. ebenfalls kennt. Aber man muss für seine Ansicht von der Rechtfertigung einen dreifachen Standpunkt unterscheiden: 1) den allgemein sittlichen, auf welchem er Röm. 2, 13. vgl. Vs. 5 ff. steht, und keine Rücksicht darauf nimmt, wie das da bezeichnete höchste Ziel der Sittlichkeit wirklich erreicht werden kann und erreicht wird. 2) Auf dem polemischen Standpunkte, der jüdischen Werkheiligkeit gegenüber, leugnet er, dass man durch Erfüllung des Gesetzes (auch seinem sittlichen Gehalte nach, weil es der Mensch nie recht erfüllt) die Rechtfertigung oder das Wohlgefallen Gottes erlangen könne (Röm. 3, 20. Gal. 2, 16.), Aber es gilt diess nicht bloss für diejenigen, welche suchen Antheil an den Gnadenwohlthaten zu nehmen, die uns in Christo angeboten werden (*Oec. Theoph. Aug.* u. A.), obschon es allerdings der jüdischen Anmaassung entgegengesetzt wird. Auch auf dem 3. Standpunkte im christlichen Leben selbst erkennt Paulus die Unzulänglichkeit des guten Gewissens zur Beruhigung und Beseligung des Menschen an (1 Cor. 4, 4.), und findet den Frieden allein im Glauben an Gott, der ihn *aus Gnaden rechtfertigt*, d. h. so ansieht und annimmt, als ob er gerecht sei. Von dieser höhern Rechtfertigung oder *Begnadigung* weiss Jak. nichts.

Vs. 14. *τί* — BC* a pr. m. H *Lchm.* haben *τό* nicht, das 'nach *de W.* 1.' vielleicht aus Vs. 16. heraufgenommen ist, 'allein *Tschdf.* liest es mit Recht nach ℵAC**GK all. f. omn.' — *ὄφελος κτλ.*] *Was nützt es* (wörtlich: *was ist der Nutzen*, der daraus entsteht; falsch nimmt *Schlth.* *τό* für *τοῦτο*; and. LA.: *welcher Nutzen ist*), *Brüder, wenn Jemand behauptet* (vorgiebt) *Glauben* ('der Art fehlt, weil das W. an sich bestimmt ist') *zu haben* (Röm. 14, 22. 1 Tim. 1, 19.),

aber nicht Werke hat (vgl. 1, 4.), d. h. nicht werkthätig ist, den Glauben nicht in sittlichem Thun, besonders Wohlthun (Vs. 15., nicht Gesetzeswerke im crassen jüdischen Sinne, s. vorher — gegen *Augi.* u. A.) beweist? Dieser allgemein ausgesprochene Einwurf wird nun bestimmter so ausgedrückt: *μὴ δύναται ἡ πίστις κτλ.*] *Es kann doch nicht der* (nicht: *dieser*, *Schnckb.*, sondern wie 1, 3 f. 15.) *Glaube ihn selig machen*? (1, 21.). Das „Seligmachen" ist eben der *„Nutzen"*. Der Glaube leistet dieses nicht, weil nach Vs. 24. der Mensch nicht durch Glauben allein ohne Werke gerechtfertigt wird, ohne Rechtfertigung aber Niemand selig werden kann. Diess ist nun allerdings ein Haupteinwurf, der gegen einen solchen Glauben gemacht wird. Im Folg. aber dreht sich Alles um den Begriff des *todten Glaubens*. Die Meist. nehmen *todt* für *unwirksam* oder *fruchtlos, unnütz zur Seligkeit*. Aber nach der eigenen Erklärung des Vfs. Vs. 22. ist *todt* s. v. a. *ohne Geist* d. h. Leben, Lebenskraft, also nicht zunächst auf den Erfolg zu beziehen, sondern als innere Beschaffenheit zu fassen.

Vs. 15—17. *Vergleichung des Glaubens ohne Werke mit einer Wohlthätigkeit, die in blossen Worten besteht.* Vs. 15. *ἐὰν δέ* — diese Conj. fehlt im ℵB 13. all. Arm. all., *Cyr.* hat dafür *γάρ*, der Syr. *καί*, und darum haben es *Grsb.* obelisirt, *Lchm.* getilgt; da es aber durch ACGK Vulg. u. a. stark beglaubigt ist, auch vermuthet werden kann, dass es als scheinbar unpassend theils weggelassen theils mit *γάρ* vertauscht worden (noch *Jchm.* nimmt es für *γάρ*): so wird es der vorsichtige Kritiker nicht verwerfen (und wirklich hat es *Tschdf.* beibehalten) — *ἀδελφὸς κτλ.*] *Wenn nun* (*δὲ* führt die Argumentation gegen das *πίστιν ἔχειν κτλ.* ein) *ein Mitbruder oder eine Mitschwester nackt* (schlecht bekleidet) *wären und an der täglichen* (nothdürftigen) *Nahrung Mangel litten, es spräche aber zu ihnen Einer von euch: Gehet hin in Frieden, wärmet und sättigt euch* (sowie Einer sagen würde, der ihnen geholfen hätte, sowie z. B. Jesus zu den Geheilten sagte: *πορεύου εἰς εἰρήνην*, s. zu 2 Petr. 3, 14.; falsch nehmen die Ausll. die Imperr. für Optatt. u. schwächen so die, allerdings etwas unwahrscheinliche, starke Fiction), *ihr gäbet* (Redewechsel st. *er gäbe*, dieser Eine von euch) *ihnen aber nicht, was zur Leibes-Nothdurft gehört: was nützte es?*

Vs. 17. *οὕτω - - ἔχῃ ἔργα* — so *Grsb.* u. A. — *νεκρά ἐστι καθ' ἑαυτήν*] Die Meist. nehmen Letzteres wie *καθ' ἑαυτόν* AG. 28, 16. in dem Sinn *für sich allein*, d. h. ohne Werke (vgl. *καθ' ἑαυτούς* = לְבַדָּם 1 Mos. 43, 32. LXX, *αὐτοὶ καθ' ἑαυτοὺς sie für sich* u. Aehnliches b. *Raphel.* ex Xenoph. p. 191. *Lösn.* ad h. l.), und ziehen es somit zum Subjecte: *der Glaube . . . für sich allein ist todt*, da es doch zum Prädicate gehört (*Calov. Schnckb. Wiesing. Huth. Lange*), der Tautologie nicht zu gedenken. Es kann wohl heissen *in semet ipsa* (Vulg.) *für sich betrachtet* (vgl. *Plat.* Symp. p. 181.: *οὐκ ἔστι τούτων αὐτὸ καθ' αὑτό καλὸν οὐδέν*), ja *in sich*, *bei sich* (Röm. 14, 22.), und somit *νεκρά* als innere Eigenschaft bezeichnen. So *Beng.*: *vitae expers*, *Schlth.*: *quae nunquam animata vivere coepit, nulla*, u. Letzteres auch *Calov. Schnckb.* Man muss nicht das *τί τὸ ὄφ.* und *νεκρά*

ἔστιν zu genau vergleichen. Der eigentliche Vergleichungspunkt liegt darin, dass weder ein solches Mitleid, noch ein solcher Glaube Leben, lebendige Wirklichkeit hat.

Vs. 18—23. bedient sich Jak. der dialektischen Form, dass er einen Andern die Rede ergreifen und den falschen Glauben bestreiten lässt, und zwar lässt er ihn gleichsam drei Angriffe thun Vs. 18. 19. 20—23. *ἀλλ' ἐρεῖ τις*] *Aber es wird* (kann) *Jemand sagen,* hat zwar den Anschein ein Einwurf gegen den Verf. zu sein, vgl. 1 Cor. 15, 35., wie es auch *Ersm. Ptt.* genommen und den Einwurf in dem Sinne gefasst haben: der Eine könne Glauben, der Andere Werke haben, es lasse sich Beides trennen; 'aber dann müsste es augenscheinlich heissen: *σὺ ἔργα ἔχεις, κἀγὼ πίστιν ἔχω*; *Kern* nimmt den Vordersatz hypothetisch: „wenn du Glauben hast, so habe auch ich Werke, weil, wie du sagst, Glaube und Werke nicht getrennt werden können," allein der Gegner ist doch eben als solcher gedacht, der keine Werke hat; nach *de W.* ist der Einwurf „offenbar gegen den schon bestrittenen Irrthum gerichtet, und *ἀλλά* bildet mit diesem, nicht mit dem zunächst Vorhergeh. einen Gegensatz." Allein das würde voraussetzen, dass „der Irrthum bisher das Wort für sich geführt hätte, während er doch bloss genannt ist, um ihn zu bekämpfen" (*Wiesing.*). Muss demnach das *ἀλλά* auf das unmittelbar Vorhergehende bezogen werden, so kann diess nur mit *Wiesing.* als eine „Correction des vorhergehenden Urtheils im steigernden Sinne": *ja sogar* (*Win.* Gr. §. 53. S. 392.) genommen werden; und in der That liegt der früheren Aussage, dass der Gl. ohne Werke in Bezug auf sich selbst todt sei, gegenüber noch ein Mehr in dem Urtheil, dass Gl. ohne Werke Anderen nicht nachweisbar sei (geg. *Huth.*). Daher auch, dass Jak. einen Anderen (unter dem gewiss nicht ein pharisäisch gesinnter Jude [*Stier*] zu verstehen ist) in lebhafter Weise redend einführt. *Huth.* fasst den Sinn: „es möchte aber Jemand dich vertheidigend (?) sagen: dass *du* (der du Werke nicht hast) den Gl. hast, dass *ich* dagegen (der ich den Gl. ohne Werke für todt erkläre) die Werke habe, dass also ich mit dem einseitigen Dringen auf die Werke nicht mehr Recht habe, als du mit dem einseitigen Verharren bei dem Glauben." Allein wie kann in der Rede eines Dritten mit dem *ἐγώ* Jak. gemeint sein? Das von *Huth.* aus dem gewöhnlichen Leben angeführte Beispiel trifft nicht zu. *Lange* findet h. eine Prophetie für den Gegensatz zwischen der heidenchristl. Welt, die mit ihren Glaubenswerken bewiesen, dass sie den rechten Glauben hatte, und dem Ebionitismus, der mit seinem Mangel an Liebeswerken bewiesen, dass sein Orthodoxismus kein lebend. Glaube war (?).' Die Interpunction *ἀλλ', ἐρεῖ τις, σύ* (*Schlth. Gbs.*) ist falsch; denn die WW. *συ πίστιν κτλ.* sind noch nicht der Einwurf: dieser folgt erst mit *δεῖξον κτλ.*

a) Vs. 18. *σὺ πίστιν - - τὴν πίστιν σου ἐκ τ. ἔργων σου* — besser *Grsb.* u. A. nach ℵABC 8. all. Vulg. all. *χωρὶς τῶν ἔργων* — - - *τὴν πίστιν* — *μου* ist zu tilgen] *Du hast Glauben* (wie du sagst), *und ich habe Werke* (ohne mich des Glaubens besonders zu rühmen, den ich aber ebenfalls und gerade als Quelle meiner Werke zu haben meine). So ist die Sachlage zwischen den Streitenden kurz und treffend

bezeichnet, und nun beginnt der Angriff: *Zeige mir deinen Glauben* (überzeuge mich von der Wirklichkeit desselben) *ohne die Werke* (die du irriger Weise davon trennest, ich aber für unzertrennlich halte), *und ich will dir durch* (ἐκ von der Beweisquelle) *meine Werke den Glauben zeigen* (den ich habe). Der Angriff hat den Zweck den Gegner zum Geständniss zu bringen, dass er einen todten Glauben, leere Gedanken und Gefühle anstatt einer lebendigen fruchtbaren Kraft habe. Indessen muss abgesehen von dieser Polemik bemerkt werden, dass der Glaube, wie er auf das Unsichtbare gerichtet, so selbst unsichtbar ist und in dem Verborgenen des Gemüthes ruht, dass zwar da, wo sittliches Thun fehlt, kein Glaube sein kann, aus sittlichem Thun aber, zumal aus einzelnen Werken, der Glaube nicht vollständig erkannt werden kann.

b) Vs. 19. σὺ πιστεύεις ὅτι ὁ θεὸς εἷς ἐστι — h. ist grosse Verschiedenheit der LA.: die einfachste ist ὅτι εἷς θεός (Corb.); *Tschdf.* liest εἷς ὁ θεός ἐστιν nach BC Syr. all.; ℵA all. haben εἷς ἐστιν ὁ θεός — καλῶς ποιεῖς] *Du glaubst, dass Gott Einer ist: daran thust du wohl*; 'wenn auch nicht gerade dieser Ausdruck an sich mit *Sml. Schnckb. Wiesing.* ironisch gefasst werden darf (*de W.*), so liegt doch in dem ganzen Ausspruch namentl. wegen des Folg. etwas Ironisches (*Huth. Lange*).' Das obige: *Du hast Glauben,* wird jetzt specialisirt, aber so, dass der Glaube als *theoretischer* bezeichnet wird, wie schon in der Wendung mit ὅτι anstatt mit εἰς liegt, wornach πιστεύειν nicht das Moment der *vertrauensvollen Hingebung* einschliesst; 'freilich aber war h., wo die Einheit Gottes als Gegenstand des Glaubens hervorgehoben werden soll, eine andere Construction nicht wohl möglich (vgl. auch *Huth.*).' Der Glaubenssatz θεὸς εἷς ἐστιν ist der oberste des Christenthums (1 Cor. 8, 6. vgl. 1 Thess. 1, 9. Joh. 17, 3.) wie auch des Judenthums; und aus dem Bekenntnisse desselben lässt sich nicht auf die besondere Partei schliessen, zu welcher der Gegner gehörte, wie *Schnckb.* auf einen Judenchristen schliesst. Im Glauben eines Heidenchristen war dieser Satz ebenfalls der erste und wichtigste. καὶ τὰ δαιμόνια κτλ.] (Aber wenn du nichts weiter thust, so thust du nichts:) *auch die bösen Geister* (nicht die *Dämonischen, Wtst. Schlth.*) *glauben es, und zittern* (schaudern). Ihre Ueberzeugung von Gott, weil nicht mit Gehorsam und Werken verbunden, kann sie so wenig selig machen (Vs. 14.), dass sie vielmehr für sie der Grund wird vor dem göttlichen Gerichte zu zittern.

c) Vs. 20—23. Der dritte Angriff wird mit der gleichsam im Voraus triumphirenden Frage eröffnet Vs. 20.: θέλεις - - νεκρά — *Lchm. Tschdf.* nach BC* 27. al. Corb. Vulg. ms. *Aug.* ἀργή, u. da diese LA. nur h., nicht Vs. 17. vorkommt, so kann man sie schwerlich als Glossem abweisen] *Willst du aber erkennen, o leerer Mensch* (d. h. du, der du in einem leeren, gehalt- und kraftlosen Begriffe befangen bist, dich mit Nichtigem, näml. deinem nichtigen Glauben begnügest), *dass der Glaube ohne die Werke* (= *wenn er nicht Werke hat*, Vs. 17.) *müssig* (fruchtlos, vgl. 2 Petr. 1, 8.) *ist?* Denke hinzu: so lass dich durch folg. Beispiel überzeugen.

Vs. 21 ff. Ἀβραὰμ ὁ πατὴρ ἡμῶν κτλ.] *Wurde Abraham unser*

Vater (Röm. 4, 1.) *nicht aus* (ἐκ vom Grunde, vgl. Röm. 4, 2.) *Werken gerechtfertigt*, *als* (weil) *er Isaak seinen Sohn auf den Opferaltar darbrachte*? Folgerung daraus: βλέπεις ὅτι ἡ πίστις κτλ.] *Du siehest* (nach *Grsb. Lchm. Sml. Mor. Augi. Schlth.* ist es ebenfalls Frage; doch da Vs. 23. nicht wohl als eine Fortsetzung derselben gefasst werden kann und sich doch eng ans Vorhergeh. anschliesst, so möchte es besser sein Alles als einfache Folgerung zu nehmen), *dass der Glaube mithalf zu seinen Werken* (nach *de W.* Dat. comm. wie 2 Tim. 1, 8. und wie εἰς Col. 4, 11., nicht regiert von συν-, welches auch sonst in unbestimmter Beziehung stehe, 2 Cor. 1, 24. 3 Joh. 8. Br. Jud. 12. 1 Petr. 4, 4.; so auch *Schmid* bibl. Th. S. 381.; vgl. aber darüber die Anm. des Bearb. S. 230., wo auch die übrigen Erkll. zu finden sind), *und durch die Werke der Glaube sich vollkommen bewährte* (ähnl. auch *Hofm. Wiesing.*). ἐτελειώθη ähnlich wie ἐδείχθη (Vs. 18.) oder τετελειωμένην ἀπέδειξεν ἑαυτήν (*Knpp.*) gedacht, woraus sich der Gebrauch von ἐκ erklärt. *Huth.* fasst es von der Vollendung, zu welcher der Glaube durch die Uebung der Werke kommt; und in der That hat diese eine stärkende, kräftigende Rückwirkung auf den Gl. (vgl. auch *Messner* Lehre der App. S. 94.), aber gemeint kann damit nicht sein, dass der Gl. nicht zuvor schon geeignet gewesen sei, Abr. zu rechtfertigen (vgl. *Hofm.* a. a. O. S. 643.). καὶ ἐπληρώθη κτλ.] *und so ward erfüllt die Schriftstelle*, *welche sagt*: „*Es glaubte aber Abraham Gott, und es ward ihm zur* (als) *Gerechtigkeit gerechnet*“ (1 Mos. 15, 6.). „Jak. kann in dieser Schriftstelle keine Weissagung des Zukünftigen gefunden, also auch πληροῦν nicht in der üblichen Bedeutung genommen haben. Da ihm ein Glaube ohne Werke nichts war, so sah er auch in jenem Verheissungsglauben und in der Zurechnung desselben etwas noch nicht ganz Reales, und die volle Realität trat erst durch den in der Opferung seines Sohnes bewiesenen Gehorsam hinzu; πληροῦν aber heisst etwas Gesprochenes oder Gedachtes *verwirklichen* (s. zu Matth. 1, 22.).“ So *de W.* *Huth.* sieht in πληροῦν die Verwirklichung des im Schriftwort ausgesprochenen Gedankens durch die nachfolgende Thatsache; *Hofm.* a. a. O. S. 642. *Wiesing.* dagg. halten die Bedeutung *bestätigen*, *beweisen* fest; vgl. Anm. zu S. 229. (Es ist eine Umgehung, wenn *Frommann* in Stud. u. Kr. 1833. S. 90. das κ. ἐπληρ. ἡ γρ. so erklärt: die Vs. 21. aufgestellte Behauptung widerspricht gar nicht der Schrift u. s. w.) Auf ähnliche Weise werden 1 Makk. 2, 53. beide Stt. 1 Mos. 15, 6. u. 22, 1 ff. zusammengefasst: Ἀβραὰμ οὐχὶ ἐν πειρασμῷ εὑρέθη πιστός, καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην. — καὶ φίλος θεοῦ ἐκλήθη] *und ward Freund Gottes* (den Gott lieb hatte, nicht: der Gott lieb hatte, *Hofm.*; nach *Lange* beides zumal) *genannt*, nicht 1 Mos. 22.; aber 1 Mos. 18, 17. haben die LXX den Zusatz παιδός μου, u. *Philo* (de verbis resip. Noë p. 281.: μὴ ἐπικαλύψω ἐγὼ ἀπὸ Ἀβρ. τοῦ φίλου μου) hat dafür φίλου μου gelesen; Jes. 41, 8. 2 Chron. 20, 7. heisst Abr. wirklich *Freund* (אֹהֵב) *Gottes* (wo jedoch die LXX nicht φίλος setzen), und so auch im Koran Sur. 4, 124. (Al-chalilo). *Huth.* bemerkt: „zwar sah Gott Abr. als seinen φίλος von dem Augenblicke an, als

er ihm seinen Gl. zur Gerechtigkeit rechnete, aber *genannt* ward er später so, näml. von da an, als er von Gott um seiner *Werke* willen für gerecht *erklärt* wurde."

Vs. 24. nimmt Jak. selbst die Rede wieder auf, und zieht für die Leser die Folgerung aus Vs. 21—23. *ὁρᾶτε* — *τοίνυν* haben *Grbs.* u. A. nach ℵABC 13. all. Vulg. all. mit Recht getilgt — *ὅτι ἐξ ἔργων κτλ.*] *Ihr sehet* (wie Vs. 22. nicht Frage), *dass aus Werken der Mensch gerechtfertigt wird, und nicht aus dem Glauben allein.* Dieser Satz ist dem paulinischen, dass *der Mensch n i c h t durch Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an J. Chr. gerechtfertigt werde* (Röm. 3, 20. Gal. 2, 16.), auf zu schlagende Weise entgegengesetzt (nur mit der Ausnahme, dass Paul. von Werken des Gesetzes, Jak. von Werken überhaupt u. nach dem Zusammenhange von Werken der Liebe redet), als dass der Widerspruch ein zufälliger und bloss scheinbarer sein sollte. S. den Excurs am Ende des Cap. *μόνον* soll nicht die Wahrheit von 1 Mos. 15, 6. wahren (*Pfeiff.*), sondern ist hinzugefügt als Stichwort des gegnerischen Irrthums. *Huth.* fasst das *δικαιοῦσθαι* vom Endgericht. Hierauf fügt Jak. noch ein anderes Beispiel hinzu:

Vs. 25. *ὁμοίως δὲ καὶ Ῥαὰβ ἡ πόρνη κτλ.*] *Gleicherweise aber auch* (nicht *selbst sogar, Frommann* in Stud. u. Krit. 1833. S. 97.) *die Hure Rahab, ward sie nicht aus Werken gerechtfertigt, da sie die Boten aufnahm und auf einem andern Wege hinausschaffte?* (*ἐκβάλλειν* pingit modum dimittendi partim festinatum partim operosum, *Thl.*). Falsch setzt *Ptt.* nach *πόρνη* ein Kolon. Unter der Voraussetzung, dass Jak. dieses Beispiel unabhängig vom Hebr.-Br. anführt, sucht man, wie er darauf gefallen sei, dadurch zu erklären, dass er auf das männliche Beispiel auch ein weibliches haben wollen folgen lassen (*Schnckb.* mit Berufung auf *Phil.* de nobil. p. 908 E: *ταύτην εὐγένειαν οὐ μόνον θεοφιλεῖς ἄνδρες* [namentl. Abr.], *ἀλλὰ καὶ γυναῖκες ἐζήλωσαν*, worauf er die Thamar anführt — *Beng.*: „Post virum . . . ponitur mulier; nam viros et mulieres appellat 4, 4.", u. so *Gbs.*: um die Frauen zugleich zum christlichen Thun zu ermuntern); ferner dass er nach dem einheimischen ein auswärtiges Beispiel habe anführen wollen (*Grot. Knpp. Thl. Frommann* a. a. O., der zugleich geltend macht, die Rahab habe eine gewisse Celebrität unter den Juden gehabt; auch *Beng.*). Noch andere Gründe suchen *Bed. Calv.* auf. Aber dass Jak. die Rahab gerade als ein Beispiel der *Rechtfertigung* anführt und zwar der Rechtfertigung *aus Werken* im natürlich hinzuzudenkenden Gegensatz gegen die *Rechtfertigung aus Glauben*, lässt sich nach *de W.* 1. nur aus der Rücksichtnahme auf Hebr. 11, 31. erklären (vgl. *Knpp.* Script. v. arg. p. 446 sq. *Strr.* opuscc. II. S. 376. *Hug* Einl. ins N. T. 3. Aufl. II. S. 515 f. *Mynster* kl. theol. Schr. S. 103 f.). Zwar ist an dieser St. nicht von der Rechtfertigung, aber doch davon die Rede, dass der Gerechte durch seinen Glauben leben wird (10, 38.), dass ohne Glauben es unmöglich ist Gott zu gefallen (11, 6.); und Jak. konnte wohl zum Behufe seiner Polemik an die Stelle dieser Begriffe den ähnlichen der Rechtfertigung setzen.

Die Abweichung unsrer St. von Hebr. 11, 31. in den WW. ὑποδεξ. τ. ἀγγ. st. δεξ. τ. κατασκόπους μετ' εἰρήνης, und der Zusatz κ. ἑτέρᾳ ὁδῷ ἐκβ. beweist nur eine freie Berücksichtigung aus dem Gedächtnisse. Man muss wenigstens mit *Bleek* Einl. z. Hebr.-Br. S. 89. annehmen, dass Jak. auf den von Paul. und dessen Anhängern im mündlichen Vortrage von diesem Beispiele gemachten Gebrauch Rücksicht genommen habe. Nur ist es unwahrscheinlich, dass Paul. selbst die Rahab als ein Beispiel des rechtfertigenden Glaubens soll benutzt haben, da Jos. 2, 9 ff. ihr nicht eigentlich Glaube zugeschrieben wird, und nach der Ansicht des Ap. Abraham nicht bloss ein *Beispiel* des Glaubens gleich den andern Hebr. 11. angeführten, sondern der *Repräsentant* des dem Gesetze vorhergehenden unmittelbaren Glaubenslebens ist. Haben aber paulinische Lehrer sich jenes Beispiels bedient, so haben sie es erst auf Anlass von Hebr. 11, 31. gethan. 'So *de W.* Vgl. d. Bemkgn. z. Einl. e. f.'

Vs. 26. Zum Schlusse verdeutlicht Jak. noch den Begriff des *todten Glaubens* mit dem Gleichnisse *des Leibes ohne Geist*, indem er offenbar mit dem den Leib bewegenden, im Thun sich äussernden Geiste dasjenige vergleicht, was den Glauben thatkräftig und fruchtbar an Werken macht; 'so auch *Hofm. Wiesing. Huth.* u. A.'

Excurs. Ob und inwiefern die Lehre des Jak. von der Rechtfertigung sich mit der des Ap. Paul. verträgt? Von jeher hat man gewünscht und gesucht Einklang zwischen beiden Aposteln herzustellen; uns aber scheint diess unmöglich. Wohl sind Beide darin einig, dass der Glaube (von welchem freilich die beiderseitigen Begriffe verschieden sind, s. oben) nicht ohne Werke sein darf, nämlich bei denjenigen, welche schon mitten inne im Glaubensleben stehen u. die Jak. allein im Auge hat (dass P. nicht wohl den Ausdruck ἔργα ἔχειν gebraucht haben würde, ist ein untergeordnetes Moment); allenfalls würde auch P. in den Satz eingestimmt haben, dass ein Christo Angehöriger nicht durch den Glauben allein ohne Werke (in seinem Sinne durch einen der Sünde nicht absagenden Röm. 6, 1 ff. oder in Liebe thätigen Glauben Gal. 5, 6.) gerechtfertigt werde; aber niemals würde er mit Jak. gesagt haben, dass man durch Werke gerechtfertigt werde. Jak. denkt gar nicht an das Bedürfniss der göttlichen Gnade in Beziehung auf die Rechtfertigung. Wenn er nun ganz unabhängig von Paul. geschrieben hätte, so könnte man den Widerspruch einigermaassen dadurch ausgleichen, dass man die Verschiedenheit des Standpunktes, der Begriffe und des Zweckes geltend machte; und diesen Weg hat man von jeher eingeschlagen. *Oec.* fasst richtig den Glauben im Sinne des Jak. als τὴν ἁπλὴν συγκατάθεσιν (die blosse Zustimmung), aber unrichtig oder doch unvollständig den im Sinne des Paulus als τὴν ἐκ διαθέσεως πίστιν, ἥτις οὐκ ἐστέρηται ἔργων, indem er die Demuth und das Vertrauen auf die Gnade Gottes vergisst. (So auch *Theoph.* und das grössere Schol. b. *Mtth.* S. 189., während das kürzere S. 22. zu Vs. 21. des letztern Erwähnung thut.) Richtig bemerkt er den verschiedenen Standpunkt beider Apostel, dass nämlich P. diejenigen im Auge habe, welche zum Christenthum hinzutreten wollen, Jak. diejeni-

gen, die schon darin stehen. Auf diese Weise versucht auch *Augustin.* (obschon er de fide et opp. ed. Bened. VI. 122. annimmt, die Brr. Jak. Petr. Joh. Jud. seien gegen den Missbrauch der paulinischen Lehre gerichtet) eine Ausgleichung de divers. quaest. LXXVI. (T. VI. 48.): „...apost. Paulus dicit posse hominem sine operibus sed *praecedentibus* justificari per fidem... Unde manifestum est, quod P. ap. dicit; arbitramur enim hominem justificari per fidem sine operibus, non ita intelligendum esse, ut *accepta fide si vixerit, dicamus eum justum, etiamsi male vixerit.*" *Beda:* „Quod ait (Jac.) ex operibus, significat *ex operibus fidei.*" So auch die Glossa ordinar.: „Hic de operibus agitur, quae sequuntur fidem." *Est.*: „Jacob. de operibus agit fidem consequentibus et ex fide pullulantibus et a fide directis" etc. Aehnlich *Conr. Vorst.* comm. in epp. apost. *Mill.* proleg. 57. *Beng. Bens. Sml.* u. A., von den Neueren *C. C. Tittmann* sententia Jac. apost. c. 2. de fide etc. Opuscc. p. 253. Allein hierbei ist immer vergessen, dass auch der Gläubige zu seiner Rechtfertigung der Gnade Gottes bedarf. *Calv. Calov.*, welche den Begriff der Rechtfertigung im paulinischen Sinne streng festhalten, behaupten, Jak. verstehe unter δικαιοῦσθαι etwas Anderes. *Calv.*: „Jac. hic docere non voluit, ubi quiescere debeat salutis fiducia, in quo uno insistit Paulus...notanda est haec amphibologia: justificandi verbum Paulo esse gratuitam justitiae imputationem apud Dei tribunal; Jacobo autem esse demonstrationem justitiae ab effectis idque *apud homines*". *Calov.*: „...praestat dicere, non accipi justificationem in his exemplis pro absolutione a peccatis, vel justificatione, quae fit in judicio et coram tribunali Dei, sed pro justi declaratione vel agnitione, qua habetur quis justus *coram mundo.*" Aehnlich *Camro. Franck.* b. *Wlf. Baumg. Sml.* Dass diess falsch sei, erhellt schon allein aus dem καὶ φίλος θεοῦ ἐκλήθη Vs. 23.

Verwirrung haben in die Sache diejenigen gebracht, welche die Verschiedenheiten der beiderseitigen Begriffe zum Theil leugnen, wie *Knapp* de dispari formula docendi Christi, Pauli atque Jacobi etc. in Script. v. arg. p. 417 sqq. *Frommann* in Stud. u. Krit. 1833. S. 102 ff. *Rauch* (s. ob.). Ersterer findet, dass πίστις auch bei Jak. Vertrauen zu Gott sei in der St. 2, 23. ἐπίστευσεν Ἀβρ. τῷ θεῷ; aber diese Anführung steht ja zu der ganzen Argumentation in einem indirecten Verhältnisse. Der Zweite beruft sich auf die Stt. 1, 6. 5, 15., gesteht aber selbst, dass in der fraglichen Stelle πίστις nichts als ein historisches Fürwahrhalten sei. Beide verwischen das Eigenthümliche des Begriffes δικαιοῦσθαι, indem sie mit demselben die ähnlichen, aber das Moment der *Zurechnung* nicht enthaltenden Begriffe σώζεσθαι εὐλογεῖσθαι verwechseln. Uebrigens erkennen Beide den Unterschied der ἔργα νόμου im Sinne des Paul. u. der ἔργα im Sinne des Jak. an.

Richtig bemerken Beide, wie auch *Neander* („Paul. u. Jak., die Einheit des evang. Glaubens in verschiedenen Formen", in dessen kleinen Gelegenheitsschriften, 3. A. 1829. S. 1 ff.), dass, wenn Paul. die Rechtfertigung aus Werken leugnet, und Jak. zu der Rechtfertigung

Glauben und Werke verlangt, Beide verschiedene Irrthümer, jener die Werkheiligkeit, dieser den Scheinglauben bestreitet. (Letzteres machte auch schon *Zwingli* ad h. l. geltend, und bemerkte, dass, wenn Jak. leugne, dass der Glaube rechtfertige, er nicht den wahren Glauben im Sinne habe, und diesen daher nicht verachten könne.) In der That würde man unbillig sein, wenn man dem Jak. den Vorwurf machte, er habe das Wesen der Rechtfertigung nicht so tief und umfassend wie der Ap. Paulus behandelt, *im Falle*, dass er keine Veranlassung hatte auf dessen Begriff Rücksicht zu nehmen. *Neander* u. *Frommann,* wie auch *Rauch*, machen es sich dadurch leicht, dass sie ihn ohne alle Rücksicht auf Paul. u. dessen Lehre schreiben lassen; *Knapp* aber, welcher eine gewisse Berücksichtigung wahrscheinlich findet, kommt ins Gedränge. Unter der Annahme, dass Jak., wenn auch nicht gegen die Lehre Pauli selbst, doch gegen den davon gemachten Missbrauch schrieb, fällt ihm zur Last, dass er demselben nicht etwa in dem Sinne wie jener Ap. selbst Röm. 6., sondern so begegnete, dass man in seinen Worten einen Widerspruch gegen die rechtfertigende Kraft des Glaubens selbst finden kann, u. dass er die von Paul. für seine Ansicht gebrauchte Beweisstelle 1 Mos. 15, 6. so umdeutete, als sei Abrahams Rechtfertigung erst in Folge der Opferung Isaaks zu Stande gekommen. Von diesem Vorwurfe sucht ihn *Hug* Einl. II. S. 539. durch folg. Argumentation zu reinigen: „Wenn Andere Paul. nicht begriffen, seinen Vorstellungen ihre eigenen unterlegten und sich seiner Argumente für ihre Meinung bemächtigten; wenn sodann Jak. ihre irrigen Deutungen angriff: kann man ihm vorwerfen, dass er es gewesen, der den P. nicht gefasst habe?“ Allein er vergisst, dass nicht diese Gegner, sondern Jak. selbst die St. 1 Mos. 15, 6. wider P. Sinn umdeutet. Sonderbarer Weise brauchen *Neand. Fromm. Thl. Rauch* eben diess, dass Jak. nichts gethan um den Schein eines Widerspruchs gegen P. zu entfernen und sich mit dessen Lehre auseinanderzusetzen, als einen Beweis gegen die Annahme, dass er darauf Rücksicht genommen habe. Offenbar sucht man alle diese Ausflüchte, weil man sich nicht zu dem Zugeständnisse entschliessen kann, dass *Jak. die paulinische Rechtfertigungslehre nicht begriffen hat.* Ist denn diess so unwahrscheinlich, da sie so oft, ja fast allgemein bis zur Reformation missverstanden oder doch nicht gehörig angewendet u. als Schlussstein der ganzen Heilslehre anerkannt, da sie auch in neuerer Zeit von den Rationalisten und selbst von *Schleiermacher* nicht recht gewürdigt worden ist! Gereicht es dem Ansehen des Jak. zum Nachtheile, dass er diese Lehre nicht verstanden hat, da sie in ihrer begrifflichen Ausbildung sich nicht auf Worte Jesu gründet, sondern ein Kind der Polemik ist? Dass aber Jak. auf die Lehre Pauli oder seiner Schüler Rücksicht genommen, ist durch den Gebrauch des Beispiels Abrahams für jeden Unbefangenen entschieden, s. auch die Anm. zu Vs. 25.

Richtig haben einen Widerstreit zwischen Jak. u. Paul. erkannt *Luth.* (Vorr. z. Brief Jak., vgl. Vorr. z. N. T., Comment. z. 1 Mos. 22.), *Althamer,* die Magdeb. *Centuriatoren* (alle diese jedoch zu hart

urtheilend), *Augusti* (nur fälschlich bei Jak. die *Thesis* und bei Paul. im Gal.-Br. die *Antithesis* findend), *Pott* exc. II. p. 313 sqq., *Hoyberg* de indole ep. Jac. imprimis cap. 2, 14—26. Havn. 1825., *Krug* der Widerstreit der Vernunft mit sich selbst (theol. Schr. I. 299 ff.), *Kern* Tüb. Ztschr. 1 35. II. 14 ff. 39 ff., *Jachmann* Comm. S. 49 f. Vgl. m. Bemerkk. in Stud. u. Krit. 1830. S. 348 ff.; dgg. *Schneckenburger* Tüb. Ztschr. 1830. II. 178 ff. 'Weiter halten, nur in sehr verschiedenem Maasse, den Widerstreit fest *Baur* Paul. S. 679. u. Neutest. Theol. S. 277 ff., *Schwegler* nachap. Ztalt. I. S. 429., *Ritschl* altkathol. Kirche S. 151., *Lutz* bibl. Dogmatik S. 171., *Schmid* bibl. Th. S. 381., *Lechler* ap. Zta. S. 256., *Reuss* Gesch. §. 143., so aber, dass die Letzteren keinen beabsichtigten Widerstreit geg. die Lehre des Paul. setzen. *Weiss* deutsche Ztschr. 1854. Nr. 51. schreibt dem Jak. die gesetzliche Anschauungsweise zu, nach welcher man nur in Folge der dem Gesetze entsprechenden Werke für gerecht erklärt werden kann. Verneint wird jeder Gegensatz zwischen Jak. u. Paul. von *Hofm.* Schriftbew. I. 639 ff. *Wiesing.*, nach welchen das δικαιοῦσθαι bei Paul. hinsichtlich des Verhältnisses zu Gott, b. Jak. (der aber auch jenes kennt) hinsichtlich des Verhaltens zu Gott gefasst ist; von *Huth.*, nach welchem mit dem Worte δικαιοοῦν b. Paul. dasj. Gerecht- und Freisprechen Gottes, durch welches der Gläubige in das neue Kindesverhältniss zu Gott gesetzt wird, b. Jak. hingegen dasj., durch welches dem Wiedergebornen im Gerichte die σωτηρία zuertheilt wird, gemeint ist. *Lange* endlich versteht unter dem δικαιοῦσθαι bei Jak. das vor der theokrat. Gemeinde.'

9) Cap. 3. a) *Warnung sich nicht zum Lehren vorzudrängen, und vor dem dabei oft vorkommenden Missbrauche der Zunge,* über welchen der Verf. sich verbreitet (Vs. 1—12.); b) *man soll seine Weisheit durch Sanftmuth, nicht durch Streitsucht beweisen* (Vs. 13—18.). Es ist in diesem Stücke die obige Warnung 1, 19. 26. wieder aufgenommen und ausgeführt. So richtig *Est.*, während And., auch *Thl.*, einen Zusammenhang mit dem Nächstvorhergehenden zu erzwingen suchen. Eine verborgene Verwandtschaft liegt 'nach *de W.* 1., wogg. *Wiesing. Huth.*', darin, dass gerade die Lehre vom Glauben ein Gegenstand der Lehrstreitigkeit war, s. zu Vs. 16. 'Das hängt aber von der Fassung der Streitigkeit selbst ab; h. concentriren sich die Gedanken nur in dem Bestreben, auf Andere lehrend zu wirken.'

Vs. 1. μὴ πολλοὶ διδάσκαλοι γίνεσθε] Es ist falsch, wenn *Schnckb. Gbs. Lange* πολλοί zum Prädicate ziehen: es gehört zum angeredeten Subjecte (ὑμεῖς), dessen Quantität es einschränkt (vgl. auch *Wiesing. Huth.*). *Werdet nicht Lehrer* würde zu viel gesagt haben: Jak. will, dass nicht *Alle* (wie *Luth.* falsch setzt: *nicht Jedermann*), ja nicht einmal *Viele* sich zum Lehren vordrängen. διδάσκαλος scheint nach 1 Cor. 12, 29. Eph. 4, 11. im engern Sinne ein Solcher zu sein, welcher die christliche Wahrheit theoretisch oder dogmatisch behandelte, wobei es am meisten Gelegenheit zu Streitigkeiten gab, wovon

Vs. 14. die Rede ist. Bekanntlich stand es in der urchristlichen Kirche auch bei vorhandenem Presbyter-Regimente einem Jeden frei als Redner aufzutreten. Aber sowie in Corinth Eifersucht unter den Propheten und zwischen diesen und den Zungenrednern Statt fand, und es dadurch zu Unordnungen kam (1 Cor. 14, 26—33. — nicht ganz richtig vergleichen *Bens. Thl. ClemRom.* ep. ad Corinth. §. 41 sqq., wo von einer Auflehnung gegen die Aeltesten die Rede ist): so warnt Jak. vor ähnlichen beim *Lehren* vorkommenden Aergernissen. Falsch beschränken die Vorstellung *διδάσκ.* auf *angestellte* oder titulirte öffentliche *Lehrer Est. Bens. Ptt.*, auf *Sittenrichter Calv. Calov.*, auf *κριταί, satirici et cavillatores Carpz.*, auf *Bischöfe Grot.*, auf *Irrlehrer Jchm.* *εἰδότες ὅτι μεῖζον κρῖμα ληψόμεθα*] *da ihr wisset, dass wir* (Lehrer) *ein grösseres* (schwereres) *Strafurtheil empfangen werden*, vgl. Röm. 13, 2. Matth. 23, 14.: *λήψεσθε περισσότερον κρῖμα. Grot. Augi. Hott. Schnckb.* (obgleich dieser *κρῖμα* gleich *κατάκριμα* fasst) wollen h. nur den Gedanken einer grössern Verantwortlichkeit finden, weil der Satz zu allgemein sei und auch treue Lehrer, selbst den Apostel mit umfasse (aus dieser Betrachtung entsprang wohl auch die LA. *λήψεσθε*, Vulg.); aber er beruht auf der Voraussetzung, dass das Lehrgeschäft nicht, wie es sollte, geführt werde, welcher Voraussetzung jedoch nicht durch falsche Verbindung unsres Stückes mit dem vorhergeh. der Fehler des Lehrens und nicht Thuns untergelegt werden darf (*Oec.* Schol. b. *Mtth.*: *ἄνευ ἔργου δηλαδὴ διδάσκοντες*), sondern die ihren bestimmten Ausdruck im Folg. findet. Jak. schliesst sich selbst mit ein durch eine Bescheidenheit, die uns nicht Wunder nehmen darf.

Vs. 2. *πολλὰ γὰρ πταίομεν ἅπαντες*] *Denn* (Begründung des letzten [*Wiesing. Huth.*], nicht des ersten Satzes des vor. Vs., gg. *Schnckb.*) *viel* (oder *oft*, *πολλά* adverb. wie Matth. 9, 14.; *in multis* Vulg. ist falsch) *fehlen* (*straucheln*) *wir alle*, näml. in der Rede (welche beim Lehren zur Anwendung kommt). Diese von Allen übersehene Beschränkung des freilich auch in seiner Allgemeinheit wahren Satzes fordert der Zusammenhang sowohl rückwärts (Gleichheit des Subjects) als vorwärts. So *de W.* Allein das Subject hat eben in *ἅπαντες* eine Erweiterung erfahren, und der Umstand, dass im Folgenden das *ἐν λόγῳ πταίειν* besonders herausgehoben wird, fordert eben für das *πταίειν* h. einen allgemeineren Sinn (so auch *Wiesing. Huth.*). Es ist aber auch ohne Beziehung auf das Lehrgeschäft eine nicht genug beherzigte von Jesu selbst stark betonte Wahrheit (Matth. 12, 33.), dass man viel leichter und häufiger in Worten als in Handlungen sündigt; und darum verweilt der Verf. dabei von der 2. Hälfte dieses Vs. an bis Vs. 12.

εἴ τις ἐν λόγῳ οὐ πταίει, οὗτος τέλειος ἀνήρ] *So Jemand nicht fehlet in der Rede, der ist* (*οὗτος* ist Subject, *ἐστι* zu ergänzen, und *τέλ. ἀν.* Prädicat) *ein vollkommner Mann* (wie es keinen giebt) — soll den vorherg. Satz (ähnl. *Lange*) begründen, obgleich, wie oft, die verbindende Partikel fehlt. Durch die allgemeine Fassung des vorigen Satzes verschlossen sich die Ausll. den rechten Weg zur Verbindung desselben mit diesem, und sahen sich zu Ergänzungen genöthigt wie:

„Wir sündigen alle ohnehin schon so oft; wer nun vollends (*δέ*) mit der Zunge nicht sündigt, der hat es weit gebracht" (*Ptt.*), oder: „atque singulatim quae lingua committuntur, vitatu difficillima sunt" (*Thl.*). ʻAllein auch bei der allgemeinen Fassung des vorigen Satzes lässt sich der mit *εἴ τις κτλ.* als Begründung fassen. Denn da der Verf. das *τέλειος ἀνὴρ* näher durch *δυνατὸς - - σῶμα* erklärt, so zeigt er, dass er in dem *ἐν λόγῳ οὐ πταίειν* nur insofern die christliche *τελειότης* erblickt, als ihm diess das Merkzeichen für das *οὐ πταίειν* überhaupt ist. Der Sinn ist also: wir fehlen alle mannigfaltig, denn wer in der Rede nicht fehlt, bewahrt sich erst vor dem *πολλὰ πταίειν;* das ist bei uns nicht. Nach *Huth.* begründet dieser Satz vielmehr das *μεῖζον κρ.* des vor. Vs.ʼ *ἐν λόγῳ* nicht *im Unterrichte* (Schol. b. *Matth.*: *τέλειος, ὁ μὴ πταίων ἐν ἔργῳ καὶ λόγῳ τῆς διδασκαλίας*, *Augi.*), sondern überhaupt *ἐν τῷ λαλῆσαι*. *τέλειος* sittlich *fehllos, vollkommen* (1, 4.). *δυνατὸς χαλιναγωγῆσαι κτλ.*] *fähig* (im Stande) *im Zaume zu halten* (nicht nur die Zunge, dieses schwer zu zügelnde kleine Glied Vs. 5., sondern) *auch den ganzen Leib*. Dass hiernach *σῶμα* (antithetum ad linguam membrum, *Beng.*) alles dasjenige, was am Menschen gezügelt werden muss, nicht nur alle eigentlichen Organe, sondern auch Gemüthsbewegungen bezeichne (*Did. Ptt.*), ʻdie letzteren aber doch nur, sofern sie sich durch die ersteren äussernʼ, ist durch sich selbst klar. Falsch erklärt es *Schnckb.* durch *tota vita* mit Berufung auf Röm. 7, 24. u. a. Stt., u. gar *Grot. Schlth. Augi.* durch *Kirche*.

Vs. 3—6. Die Wichtigkeit und Verderblichkeit der Zunge, eines so kleinen Gliedes, wird durch Vergleichungen hervorgehoben 1) mit dem kleinen Werkzeuge des Pferdegebisses, Vs. 3.; 2) mit dem kleinen Steuerruder, Vs. 4. (wobei nur das Unangemessene, dass dieses Werkzeug ein Lenkendes, die Zunge hingegen ein zu Lenkendes ist, ʻdoch lenkt auch das Steuerruder nur dadurch, dass es gelenkt wird, und es wird ausdrücklich auf den *εὐθύνων* hingewiesenʼ); 3) mit einem kleinen Feuer, das einen grossen Wald anzündet, Vs. 5 f. Nach dem gew. T. wird jedes dieser Gleichnisse mit *ἰδού* eingeführt, und den ersten beiden zusammen entspricht ein *οὕτως*, dem dritten ein *καί auch*, und ein *οὕτως* folgt nach. Aber dem gew. T. fehlt es an hinreichender Beglaubigung, und bedeutende Zeugnisse sind gegen ihn. Statt *ἰδού* Vs. 3. haben C 13. all. pl. *Dam. Theoph. Grsb. Matth.* *ἴδε*, ℵABGK 8. all. m. Copt. Vulg. *Oec. Lchm. Tschdf.* *εἰ δέ*. Diese beiden LAA. sind der Aussprache nach verwandt, u. die eine ist wahrsch. aus der andern entstanden; aber welche ist die ursprüngliche? Bei Jak. kommt *ἴδε* sonst nicht vor, und es lässt sich kein Grund denken, warum man es an die Stelle des ohnehin folgenden *ἰδού* hätte setzen sollen: auf der andern Seite hat *εἰ δέ* den Empfehlungsgrund der Schwierigkeit für sich. „Es bildet näml." —ʻso fährt *de W.* fortʼ — „einen Vordersatz ohne Nachsatz (*Ptt. Gbs.* sehen fälschlich *καὶ μετάγομεν κτλ.* dafür an), welchen *Bed.* so ergänzt: „quanto amplius decet, ut nobis ipsis frenum continentiae in ora mittamus", der aber theils vermöge des gegensätzlichen *δέ*, theils nach dem Folg. eher den Gedanken hätte ausdrücken müssen, dass die Zunge nicht so leicht wie

ein Pferd zu zähmen sei. Diesen Nachsatz drängte eine zweite sich darbietende Vergleichung hinweg, und zugleich liess sich Jak. verleiten das gegensätzliche Verhältniss mit dem einer Gleichstellung (kleines Steuerruder = kleines Glied) zu vertauschen, und behielt von jenem nur etwas bei in dem *μεγαλαυχεῖ*, nahm es jedoch wieder auf und führte es aus Vs. 7 f. Auch anderwärts sind die LAA. des gew. T. mit andern zu vertauschen, durch welche das Verhältniss der Gleichnisse sich etwas anders stellt." ʽAllein einfacher, der sonstigen Weise des Jak. gemässer und auch dem Zusammenhange, nach welchem die Beispp. nachweisen sollen, wie mit der Beherrschung der Zunge, dieses kleinen Gliedes, die des ganzen Leibes ermöglicht ist (*Huth.*), entsprechender ist's, den Nachsatz in *καὶ ὅλον τὸ σ. κτλ.* zu finden (*Wiesing. Huth. Lange*).ʼ

Vs. 3—5. 1. H. *εἰ δὲ* — so ist nach Obigem zu lesen — - - *βάλλομεν πρὸς* — ℵBC *Lchm. Tschdf.* *εἰς* — *τὸ πείθεσθαι αὐτοὺς ἡμῖν* — AC *Tschdf.* *ἡμῖν αὐτοὺς* — *κ. ὅλον κτλ.*] *Wenn wir aber den Pferden* (so können wir den nachdrücklich vorangesetzten Genit. im Deutschen ersetzen) *die Zügel* (Gebisse) *in die Mäuler legen, so lenken wir auch ihren ganzen Leib* da- und dorthin (*μετάγειν* nicht *mitleiten* [*Schnckb.*] sondern *wohin lenken*) —. *ἰδοὺ* - - *ὑπὸ σκληρῶν ἀνέμων* — ℵBCK Vulg. u. a. ZZ. *Lchm. Tschdf.* *ἀνέμ. σκλ.* — *ἐλαυνόμενα κτλ.*] *Siehe, auch* (anfügend oder steigernd) *die Schiffe, obschon sie so gross sind und von heftigen Winden getrieben werden, werden von einem sehr geringen Steuerruder gelenkt, wohin etwa die Absicht* (das Streben, Trachten) *des Lenkenden wollen mag.* Dieselben Vergleichungen sogar mit einander verbunden s. aus *Plat.* Axioch. (?) *Phil.* in Flacc. 968 etc. b. *Wtst.* *οὕτω καὶ ἡ γλῶσσα κτλ.*] *Also auch ist die Zunge ein kleines Glied, und doch thut sie gross* (gleichsam macht sich breit und wichtig) oder *darf sich Grosses rühmen* (*Sml. Schnckb. Thl.*). *μεγαλαυχεῖν* im N. T. *ἅπαξ λεγ.*, bei den LXX für גָּבַהּ, עָרַץ, heisst eig. *magna jactare*, *superbire* (*Lösn. Wtst.*), scheint h. aber in poetischer Weise (gleich dem homerischen *εὔχεται εἶναι*), mehr *Grosses thun*, *ausrichten* (*Oec.* *μεγάλα ποιεῖ*), als das übermüthige Bewusstsein davon zu bezeichnen. Zugleich liegt darin die Andeutung des schwer zu Zähmenden (s. vorh. u. Vs. 8.).

Vs. 5. 2. Hlfte. 6. 1. H. *ἰδού, ὀλίγον* — aber ℵA**(*?)BC* Vulg. *Chrys. Oec. Lchm. Tschdf.* haben *ἡλίκον πῦρ*, das nicht mit *Gbs. Thl.* (And. schweigen darüber) als Schreibfehler, ʽoder mit *Kern*, weil die Stelle dann ihre Schönheit verliere, oder mit *Wiesing.*, weil es nicht zu *ἀνάπτει* passeʼ, verworfen werden kann — *ἡλίκην ὕλην ἀνάπτει*] *Siehe, ein geringes* (oder *ein wenig*) *Feuer welch einen grossen Wald zündet es an!* So wäre die Zunge mit einem kleinen Feuer verglichen; diess geschieht aber im Folg. nicht ausdrücklich, vielmehr stimmt Alles sehr gut zu dem Sinne der and. LA.: *Siehe, welch ein grosses Feuer* (ʽdas erste *ἡλίκ.* in der allerdings möglichen Bedeutung *wie klein* zu nehmen [*Huth. Lange*], geht wegen des folg. *ἡλίκ. ὕλ.* nicht gutʼ) *einen wie grossen Wald entzündet!* wornach der Waldbrand schon in seiner ganzen Verbreitung angeschaut, mit einem solchen Feuer

die Zunge verglichen (*καὶ ἡ γλῶσσα πῦρ, auch die Zunge ist ein* solches *Feuer*), und dann diesem Bilde angemessen in ausrufungsartiger Apposition (vgl. Vs. 8.) hinzugefügt wird: *ὁ κόσμος τ. ἀδικίας, die* (diese) *Welt* (Unendlichkeit) *der Ungerechtigkeit!* vgl. *τοῦ πιστοῦ ὅλος ὁ κόσμος τῶν χρημάτων, τοῦ δὲ ἀπίστου οὐδὲ ὀβολος* LXX Prov. 17, 6., die lateinischen Metaphern *abyssus, mare, oceanus.* Diese einfache Erklärung befolgen Vulg. (*universitas iniquitatis*) *IsidPel. Oec.* (zu schwach *πλῆθος,* neben der falschen: *κοσμεῖ τὴν ἀδικίαν διὰ τῆς τῶν ῥητόρων εὐγλώττου δεινότητος,* welche auch *Wtst. Elsn. Sml. Strr. Schlth. Brtschn. Kern,* zwflh. *Wahl* haben) *Ersm. Luth. Calv. Bez. Est. Bens. Rsm.* (*cumulus malorum*) *Ptt.* (*complexus plurimorum flagitiorum*) *Gbs.* (mit dem ungehörigen Nebenbegriffe: die *böse* W.) *Win.* („totus iniquitatis mundus in lingua quasi considet" — schwerlich ganz passend) *Schnckb. Thl.* (der jedoch die ungenaue Erkl. *Althm.'s* billigt: *sie macht die Welt voll Ungerechtigkeit*) *Jchm. Wiesing. Huth.* Falsch *Mor. Augi.* (nie, wie angegeben wird, der Verf. Dieses) nach dem Syr.: *die Zunge ist ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit der Wald* oder *Brennstoff; Zwingl. Herd. Hnsl.: das Werkzeug* oder *die Triebfeder* d. U. Ohne Grund hielten *Hamm. Cler. Eichh.* Allg. Bibl. I. 325. *Hott.* die WW. für einen glossematischen Zusatz.

Vs. 6. 2. H. *οὕτως* — aber diess fehlt in ℵABCK 27. all. Vulg. all. *IsidPel.* all., und ist von *Lchm. Tschdf.* getilgt worden — *ἡ γλῶσσα καθίσταται κτλ.*] Nach Weglassung von *οὕτως* darf man nicht mit *Lchm. Tschdf. Lange* die folgenden Worte mit *ὁ κόσμος τῆς ἀδικ.* zu Einem Satze zusammenziehen: es beginnt bei *ἡ γλῶσσα* ein neuer Satz mit nachdrücklicher Wiederholung des Subjects: *Die Zunge wird* (4, 4. s. zu Röm. 5, 19.; Vulg.: *constituitur, Thl.: sese constituit, praestat? Wiesing. Huth.: sie stellt sich, tritt auf;* falsch *Bez. Brtschn.: collocata est, Kern: steht da, Ptt.* u. A.: *est*) *unter unsern Gliedern eine solche, welche* (vgl. Phil. 2, 23.: *ὁ θεὸς - - ἐστιν ὁ ἐνεργῶν*) *den ganzen Leib* (Vs. 2.) *befleckt* (vgl. Jud. 23. — bezieht sich auf *ὁ κόσμ. τ. ἀδικ.* Vs. 5.), *und in Brand setzt* (bezieht sich auf *πῦρ* Vs. 5.) *den Kreis der Schöpfung, und* selbst *in Brand gesetzt wird* (nicht *gebrannt werden wird* [Praes. pro Fut.] näml. zur Strafe, *Grot.* [nicht *Bens.*] *Sml. Strr. Rsm.,* denn dann müsste *ἐν γεέννῃ* stehen) *von der Hölle* (vom Teufel: es ist ein höllisches Feuer, von welchem sie entflammt ist). *τὸν τροχὸν* (nicht *τρόχον Kreislauf, Laufbahn, Grot. Mich. Hott.* u. A.) *τῆς γενέσεως*] ist sehr verschieden erklärt worden, am häufigsten durch *Rad des Lebens* (*Calv. Bez. Bens. Ptt. Schnckb.,* nur dass letzterer wie *Bens. Thl.* [rotationem vitae naturalem] und schon *IsidPel.* [*τὸν χρόνον, τὸν τροχοειδῆ δηλονότι, τῆς ζωῆς*] *Rad* mit *Kreislauf* verwechselt). Dass *γένεσις Dasein, Leben* heisse, hätte *Fritzsche* ad Matth. 1, 1. nicht leugnen sollen, vgl. *Plat.* Phaedr. p. 252 D: *καὶ τὴν τῇδε πρώτην γένεσιν βιοτεύει, und lebt das hiesige erste Dasein durch* (*Schleierm.*). *Gbs., dem Huth.* beistimmt, hat sich dadurch verleiten lassen zu erklären: *das Rad, das von unsrer Geburt an sich in Bewegung setzt.* Aber wie käme Jak. h. zu der

Vorstellung *Rad des Lebens?* Parallelen wie *Anacreont.* Od. IV. 7.: *τροχὸς ἅρματος γὰρ οἷα βίοτος τρέχει κυλισθείς* erklären es nicht; denn *φλογίζ.* fordert ein *materielles* Object. Allein passend ist obige Erklärung (*Bez.*: „mihi videtur minus dura explicatio, si *τ. τρόχον* accipiamus *ἀντὶ τοῦ κύκλου* [*τροχός Umkreis, Plat.* Critias p. 117 E, *Scheibe, orbis,* von der Sonnenscheibe b. *Arist.* vgl. *Passow*], et *τῆς γενέσεως* pro *τῆς κτίσεως* [von der *Schöpfung* brauchen es *Jambl.* u. KVV., auch heisst es b. *Plat. erschaffenes Wesen*, *Pass. Rost;* und merkwürdig, dass Jak. Vs. 8. *γεγονότας* st. *κτισθέντας**) setzt], ut significetur linguam posse *vel totum orbem conditum accendere*", entsprechend dem Bilde des Waldbrandes, dem Beiworte *ὁ κόσμ. τ. ἀδικ.*) Aeth. Ar. (rota naturae). Nach dem Syr. (incendit proventus generationum nostrarum, quae currunt sicut rota) erklären *Schttg.* mit Vergleichung des rabb. גלגל תולדות *Wlf. LBs. Win.* vgl. *Simplic.* in Epict. p. 94. (*Wtst.*): *ὁ ἀπέραντος τῆς γενέσεως κύκλος κτλ.*, *Plutarch.* consol. ad Apollon. p. 106.: *ποταμὸν τῆς γενέσεως ἐνδελεχῶς ῥέοντα.* Aber theils wäre die Metapher *Kreislauf* zu der *in Brand setzen* in keinem natürlichen Verhältnisse, theils dass die Zunge schon (durch die Schlange) die ersten Eltern im Paradiese verderbt habe und auch die Nachkommenschaft verderbe, etwas weit hergeholt und lange nicht so passend als jene Hyperbel. And. Erkll. s. b. *Heisen* diss. 26. *Ptt.* exc. III. *Thl.* u. A.

Vs. 7 f. *Die Zunge ist unzähmbar* — der Gedanke, der 'nach *de W.*' den Nachsatz zu Vs. 3. hätte bilden sollen, s. zu Vs. 3—6. *πᾶσα γὰρ φύσις - - οὐδεὶς δύναται ἀνθρώπων δαμάσαι* — BC *Lchm.* *δαμ. δύν. ἀνθρ.*, ℵAK *δύν. δαμ. ἀνθρ.* — *ἀκατάσχετον* — ℵAB 7. Copt. Arm. Vulg. *Lchm. Tschdf. ἀκατάστατον* — *κακὸν κτλ.*] *Jegliche Natur* (nicht *Art*, *Augi. Gbs. Schnckb. Jchm. Brtschn.; φύσ.* bezeichnet die eigenthümlichen Anlagen, Kräfte u. s. w.) *vierfüssiger* (*Ptt.* u. A. nehmen *θηρ.* unrichtig für das Genus) *und geflügelter, kriechender und See-Thiere wird gezähmt und ist gezähmt worden durch die menschliche Natur; die Zunge aber kann keiner der Menschen zähmen* (ist nicht mit dem Schol. b. *Mtth. Gbs.* u. A. dahin zu mildern: *εὐκόλως δηλαδὴ κ. ἄνευ πόνου*, vgl. Vs. 2., ist auch nicht mit *Oec.* als Frage zu fassen): *ein unaufhaltsames Uebel, voll todbringenden Giftes.* Nach der and. LA.: *ein unbeständiges Uebel* (vgl. 1, 8.; falsch Vulg. *Luth. Huth.*: *unruhiges*), in Beziehung auf das Folg., zwar mit dem Begriffe „Uebel" nicht gut zusammengehend, aber eine Art von Oxy-

---

*) 'Diess ist kein Beweis für die Fassung *de W.'s*, sondern nur dafür, dass der Verf. vom Begriff der Schöpfung in diesem Zusammenhang absieht und das Dasein als Werdendes (*γένεσις*) oder Gewordenes (*γεγον.*) denkt. Dazu kommt, dass jede Erweiterung des Ausdrucks über die Beziehung auf das Leben des einzelnen M. (auch *Lange* denkt wenigstens mit an die Lebensentwickelung der Menschheit) durch den Zusammenhang, auch durch Vs. 7., nicht begünstigt wird und etwas „Monströses" hat. Man wird ebendesshalb immer wieder darauf hingewiesen, eine dichterische Umschreibung des Lebens h. zu sehen. *Wiesing.* sieht einen bildl. Ausdruck für *ὅλον τὸ σῶμα* darin, was aber sachlich nicht recht entspricht (vgl. *Huth.*).'

moron und den Uebergang bildend, wesswegen die LA. den Vorgang verdient. Diese Stellung zum Folg. u. die nicht einconstruirte Apposition können mich nicht bewegen mit *Lchm. Tschdf.* vorher einen Punkt zu setzen.

Vs. 9 f. *Ausführung des ἀκατάστατον. ἐν αὐτῇ εὐλογοῦμεν τ. θεὸν καὶ πατέρα* — ℵABC 4*. 13. Syr. Vulg. all. *Lchm. Tschdf. τ. κύριον κ. πατέρα*, ungewöhnlich (vgl. 1, 27.) und daher wohl ursprünglich, es sei denn, dass man hat wollen Christum mit eintragen, von welchem *Grot. τ. κύρ.* versteht — *καὶ ἐν αὐτῇ καταρώμεθα κτλ.*] *Mit ihr segnen (preisen) wir den Herrn und Vater* („steht auch 1, 27. mit Bezug auf das brüderliche Verhalten der Menschen zu einander"), *und mit ihr fluchen wir* (das ist das Gift!) *den Menschen* (nicht gerade aus dogmatischer Unduldsamkeit, als wenn h. an Lehrer gedacht würde, *Bens. Sml. Ptt. Gbs.;* denn der Gedanke ist allgemein), *welche nach Gottes Ebenbild entstanden sind* (Grund, warum es Sünde ist Menschen zu fluchen, und zugleich Gegensatz mit dem Vor.). *Aus demselben Munde geht hervor Segen und Fluch*, Zusammenfassung, das *Unbeständige* herausstellend.

Vs. 10. 2. H. 11 f. *Das Widersinnige und Verwerfliche hierin wird den Lesern zu beherzigen gegeben. οὐ χρὴ κτλ.*] *Nicht soll, meine Brüder, dieses so geschehen. Es sprudelt doch nicht die Quelle aus derselben Höhlung* (Hebr. 11, 28.) *das Süsse und das Bittere?* (Ergänze nicht ὕδωρ, das sich von selbst versteht.) *Es kann doch nicht, meine Brüder* (Nachdruck), *ein Dornstrauch Oliven bringen, oder ein Weinstock Feigen?* Vgl. Matth. 7, 16. Treffender wäre nach dieser Parall. *Distel* od. dgl.; aber es scheint, dass Jak. an ein Sprüchwort der Griechen und Römer dachte wie *τὴν ἄμπελον σῦκα φέρειν οὐκ ἀξιοῦμεν κτλ. Plut.* de anim. tranqu. p. 472 E. (*Wtst.*). *οὕτως οὐδεμία πηγὴ ἁλυκὸν κ. γλυκὺ* — *Lchm. Tschdf.* nach ABC 83. Arm. *οὔτε ἁλ. γλ. κτλ.*, was auch, jedoch mit *οὕτως*, 13. 27. all. Vulg. all. *Grsb.* haben: aber Beides verträgt sich nicht zusammen; ℵ hat *οὕτως οὐδὲ ἁλ. γλ.* — *ποιῆσαι ὕδωρ*] *noch auch kann süsses salziges Wasser geben.* Jak. setzte die fragende Fassung der Rede in die verneinende um, und indem er sich das erste Glied zu diesem zweiten im divisiven Verhältnisse und so ein vorhergeh. *οὔτε* dachte, setzte er auch h. *οὔτε*, wo *οὐδέ* (was ℵ Cod. 13. all. haben) richtiger gewesen wäre. Vgl. *Win.* §. 55. S. 437.

b) *Man soll seine Weisheit durch Sanftmuth und Friedfertigkeit, nicht durch Streitsucht beweisen.* Vs. 13. *τίς σοφὸς κτλ.*] *Wer ist weise und verständig unter euch?* Aehnliche Frage wie Ps. 34, 13., welche nicht verstehend *Schnckb. τὶς* wie 5, 13. st. *τίς* gesetzt haben will, und Abschreiber *τίς* theils wegliessen (Cod. 2. 13. all.), theils *εἴ τις* dafür setzten (Cod. 57. all.). Die Frage oder Voraussetzung trifft natürlich diejenigen, welche ihre Weisheit als Lehrer an den Mann bringen wollten; vgl. Vs. 1. *Er beweise durch* (2, 18.) *den guten Wandel* (den er führt) *seine* („geht auf das in *δειξ.* liegende Subj. [*Huth.*], nicht ist *ὡς σοφοῦ* zu ergänzen, *Wiesing.*") *Werke* (man erwartet: *er beweise durch seinen guten Wandel* oder *durch seine*

guten Werke seine Weisheit; diese aber wird in dem Adverbial-Zusatze der Art und Weise des Handelns zugetheilt:) *in Sanftmuth der Weisheit* (d. h. in einer S., wie sie W. lehrt oder einflösst, nicht = *in sanftmüthiger W.*, *Ptt. Gbs. Schnckb.*). *Sanftmuth* im Gegensatze nicht mit Vs. 6. (*Jchm.*) sondern mit dem Folgenden.

Vs. 14—16. *Bei Streitsucht* (wie von denen, die sich zum Lehren drängten, oft bewiesen wurde) *ist keine wahre Weisheit.* Vs. 14. εἰ δὲ ζῆλον πικρὸν κτλ.] *Wenn ihr aber bittern Eifer und Streitsucht* (eig. *Selbst- und Parteisucht*, s. zu Röm. 2, 8. Phil. 3, 3.) *habt in eurem Herzen, so rühmet euch nicht* (eurer Weisheit) *und lüget* (Imper.; die fragende Fassung [*Gbs.*] ist ganz mit dem μή unverträglich) *gegen die Wahrheit* ('die allgemeine, nicht die christliche, *Wiesing.*'). κατακαυχ. gehört eig. zu κ. τ. ἀληθ., wo dann κατά überflüssig wäre (2, 13.), und zur Verstärkung ist ψευδ. hinzugefügt, 'das ebensowenig ins Partic. umzusetzen ist (*de W.*), als κατακαυχ. (vgl. *Win.* Gr. §. 54. S. 417.).'

Vs. 15 f. οὐκ ἔστιν αὕτη κτλ.] *Nicht ist diese Weisheit* (die mit solcher Gesinnung verbunden ist) *eine von oben* (1, 17.) *kommende* (d. h. nach bestimmterer christlicher Ansicht eine vom heil. Geiste gegebene — ἔστι ist nicht wie 1, 17. mit dem Partic. zusammenzufassen: *kommt von oben* [gg. *Ptt. Gbs. Schnckb.* s. *Win.* §. 45. S. 313.], und gehört auch zu den folgg. Prädicaten), *sondern eine irdische* (irdisch-gesinnte, Phil. 3, 19.) *sinnliche* (fleischliche, 1 Cor. 2, 14. 3, 3.) *teuflische*, vom Teufel, dem Principe des Hasses, kommende. '*Schwgl.* (vgl. dagg. Bemkgn. zu Einl. k.) vermuthet h. unberechtigt eine Anspielung auf die Weisheit der Gnostiker.' ὅπου γ. ζῆλος κτλ.] Begründung des letztern Gedankens durch die Erfahrung, dass durch Streitsucht Böses entstehe: *Denn wo Eifer* (näml. bitterer) *und Streitsucht, da ist Unordnung* (1 Cor. 14, 32.) *und jegliches böse Ding* (vgl. 2 Cor. 12, 20.). '*de W.* sagt: „Gewiss ist die Vermuthung *Kern's* (Tüb. Ztschr. 1835. II. 59.) sehr wahrscheinlich, dass diese Streitigkeiten zwischen Juden- und Heidenchristen Statt fanden, und dass Jak. vorher 2, 14 ff. einen der Hauptstreitpunkte berührt hat.“ Diess hängt davon ab, wer die Gegner sind, die Jak. 2, 14 ff. bekämpft. Nach den Bemkgn. zu Einl. f. wird das Verhältniss der Juden- zu den Heidenchristen von Jak. darin nicht berührt. Ferner steht Vs. 14 ff. h. gewiss nicht ausser Zusammenhang mit dem Vs. 1. berührten Streben. So ist wohl eine Parteisucht mit den daraus folgenden Streitigkeiten insofern gemeint, als jeder von denen, die sich in der Vs. 1. benannten Weise hervorzuthun strebten, für seine vermeintliche Weisheit Beifall suchte, und um so gehässiger war (ζῆλ. πικρ.), wenn er diesen nicht fand. Auch ist mit 2, 14 ff. nicht auf eine Parteiung innerhalb der Gemeinden, die nicht bloss judenchristliche gewesen sein können (s. d. Einl.), hingewiesen, sondern ein Irrthum, der in ihnen vorherrschte, behandelt (ὁρᾶτε Vs. 24. zeigt, dass er die Gemeinden überhaupt, nicht einen Theil überzeugen will). Nach diesem Allem ist h. nichts als eine Seite dessen behandelt, was der Verf. schon 1, 19. verbot.'

Vs. 17 f. *Charakter u. Lohn der himmlischen Weisheit.* Vs. 17. ἡ δὲ ἄνωθεν σοφία - - ἀδιάκριτος — καὶ ist nach ℵABC 3. 13. all. Vulg. all. mit *Lchm. Tschdf.* zu tilgen — ἀνυπόκριτος] *Die Weisheit von oben her dagegen ist vor Allem* (gleichsam im Principe) *rein* (2 Cor. 7, 11. 1 Joh. 3, 3., nicht *keusch*, Vulg. *Luth.*), *sodann friedsam, nachgiebig* (Tit. 3, 2. Phil. 4, 5.), *folgsam* (die sich etwas sagen lässt [*Luth.*], die Gründe annimmt, *suadibilis*, Vulg.), *voll Barmherzigkeit* (2, 13.) *und guter Früchte* (Werke, vgl. Matth. 3, 5. Gal. 5, 22., es sind aber wohl vorzüglich Werke der Wohlthätigkeit gemeint 2 Cor. 9, 8., und somit die nähere Beziehung verlassen), *zweifellos* (ἀδιάκρ. von διακρίνεσθαι *zweifeln*, wie ἀνυπόκρ. von ὑποκρίνεσθαι, so *Brtschn. Wiesing. Huth.*; dgg. *Luth.* d. Meist.: *unparteiisch*, *keinen Unterschied machend*, so dass dem W. von passiver Bedeutung [*Hesych.* ἀδιαχώριστος] eine active gegeben wird, nicht ohne Analogie [so auch *Oec.*: *keinen Unterschied der Speisen* beobachtend], mit Rücksicht auf 2, 4.*); *Bez.* u. A.: *ohne Zanksucht;* Vulg.: *non judicans*, und ähnlich *Calv.*: fremde Worte und Handlungen nicht ängstlich beurtheilend; *Gbs.*: *ungetrennt*, d. h. die Weisen trennen sich nicht von einander, das Band der Liebe umschlingt sie; '*Lange: nicht absonderungssüchtig*': doch scheint das W. eher ein inneres Merkmal zu bezeichnen; nicht übel *Wtst.*: *non duplex*, vgl. 4, 8.), *ungeheuchelt.*

Vs. 18. καρπὸς δὲ — τῆς ist mit *Grsb.* u. A. nach überw. ZZ. zu tilgen — δικαιοσύνης κτλ.] Ueber diesen schwer erklärlichen und von Niemandem recht erklärten Vs. muss zuvörderst festgestellt werden, 1) dass καρπός wie nirgends im N. T. (nur nach einer eigenen Metapher Phil. 4, 17.) so auch h. nicht *Lohn* (*Bed. Bez. Alth. Grot. Calov. Augi. Gbs. Hott. Schnckb. Schlth. Thl. Brtschn.*, welcher Letztere diese Bdtg. fälschlich in mehr. and. Stt. findet), sondern wie Vs. 17. u. immer sittliches *Thun* heisst (*Pric.*), und zwar hier dasjenige, das aus Friedensliebe hervorgeht; 2) dass δικαιοσύνη nicht *Rechtfertigung* (*Gbs. Schnckb.*) sondern *Gerechtigkeit* ist (vgl. Phil. 1, 11. Hebr. 12, 11.). 3) σπείρειν ist nicht Metapher des *Lehrens* (*Ptt.*), von dem nicht, sondern von ποιεῖν εἰρήνην *Friede üben*, *stiften*, die Rede ist. Es heisst auch nicht *veranlassen*, *bewirken* (*Mor.*: ab his qui concordiae student, spargitur semen e quo omnis probitatis fructus nascentur). Es ist h. gebraucht wie Gal. 6, 8., und witzig wird die *Frucht* der Gerechtigkeit (Gen. app. wie Hebr. 12, 11.) als der *Same* betrachtet, dessen Ertrag einst geerntet werden wird, näml. das ewige Leben. 4) Auf ἐν εἰρήνῃ liegt die Kraft des Satzes (wie *Grot. Pric. Ptt. Kern* richtig erkannt haben), indem es die heilsame Folge des Säens andeutet und mit εἰρήνην ποιοῦσιν eine Antanaclasis bildet. Es steht st. εἰς εἰρήνην (nach *Pric.* für εἰς μισθὸν ἀγαθόν), insofern die Folge schon als vorhanden gedacht wird, vgl. 2, 16. 5) τοῖς

*) 'Wegen der dann möglichen Beziehung auf das Parteiwesen könnte man geneigt sein, diese Erklg. vorzuziehen; allein die Schilderung wird h. allgemeiner, und es entspricht 1, 6—8., wenn der Weisheit die Doppelherzigkeit des Zweifels abgesprochen wird.'

ποιοῦσιν muss mit *Mor. Schnckb. Wiesing. Huth. Lange* als Dat. act. genommen werden; ein Anderer als sie selbst kann die Frucht d. i. die *Werke* d. G. nicht säen: es müsste denn sein, dass der Dat. comm. (*ἑαυτοῖς*) durch seine Wichtigkeit das *ὑπὸ τῶν κτλ.* verdrängt hätte, und Beides, *ihnen* und *von ihnen*, zusammengezogen wäre. Sonach ist der Sinn: *Frucht* (Handlung) *der Gerechtigkeit aber wird in* (Hoffnung auf) *Frieden* (als Same der himmlischen Ernte) *gesäet von denen, welche Frieden üben.* Bei dieser Fassung *de W.'s*, die der Bearb. unverändert lässt, bleibt die Erklärung des *ἐν εἰρήνῃ* mehr als unsicher. Auch kann die *δικαιοσύνη* schwerlich in einem anderen, als dem durch 2, 21 ff. bestimmten Sinne genommen werden. Dann aber folgt wohl im Sinne des Jak. das durch sie bezeichnete Verhältniss zu Gott aus dem sittlichen Thun, kann aber nicht mit diesem identificirt werden, wie es nach *de W.'s* Auffassung geschehen müsste. Maassgebend erscheinen dem Bearb. zwei Gesichtspunkte. Zuerst der nähere Zusammenhang, welcher auf einen Parallelismus von Vs. 15 f. mit Vs. 17 f. hinweist. Wie Vs. 15. die falsche Weisheit ihrem Ursprung und Wesen nach charakterisirt wird, so geschieht ganz dasselbe Vs. 17. mit der wahren Weisheit; und wie Vs. 16. die Folge der mit jener gepaarten Streitsucht angegeben wird, so kann Vs. 18. auch nur auf die Folge der mit dieser bestehenden Friedfertigkeit hingewiesen sein. Dann aber kann *καρπός* h. nur im Sinn von *Erzeugniss* gebraucht und *δικαιοσύνης* nur Gen. app. sein, weil sonst der Parallelismus zerstört würde. Zum Andern muss der Bearb., bedenkend, dass auch Vs. 14. 16. 17. der Gegensatz von Zorn und Friedsamkeit hervortritt, und das ganze 3. Cap. nichts Anderes als Ausführung des 1, 19. Verbotenen ist, daran erinnern, dass 1, 20. zur näheren Erklärung der *δικαιοσύνη* h. dient. Dieselbe *δικαιοσ.*, deren Bewirkung dort dem Zorn abgesprochen ist, wird h. in die Sphäre des Friedens gelegt; aber wie sie dort als die von Gott zu bewirkende hingestellt ist (vgl. d. Erkl.), so kann sie auch h. nicht der Friedfertigkeit als Wirkung zugeschrieben sein, *τοῖς ποιοῦσιν εἰρ.* also nicht als Dat. act. genommen werden, sondern das wirkende Subject ist h. zwar nicht genannt, jedoch nur, weil im Sinne des Jak. sich von selbst verstehend, Gott (vgl. übrigens Vs. 17. *ἄνωθεν*), auf den auch sonst die innere Erhöhung 4, 10. u. and. zurückgeführt wird (s. Einl.). Der Dat. in *τοῖς ποιοῦσ.* ist dann nur Dat. comm. Ist der genannte Begriff von *δικαιοσιν* der richtige, so kann dieselbe auch nicht in dem Sinne als Same gefasst sein, dass ihr Ertrag das ewige Leben wäre (*de W.*), sondern über sie hinaus giebt es für Jak. (vgl. 2, 21. mit Vs. 14.) keine Frucht, sie umschliesst die *ζωή* schon mit. Dass Jak. sagt: Die *Frucht* der Gerechtigkeit wird *gesäet*, zeigt (wenn man nicht mit *Kern* auf Plut. de non foen. p. 829. zurückgehen will, was schon nach dem Bisherigen nicht wohl angeht), dass er bei dem Begr. des *σπείρειν* nicht an ein inneres Wachsthum denkt; sondern weil das Frucht-Empfangen Seitens der Friedeübenden als ein Ernten zu denken nahe liegt, gebraucht er andererseits für das Frucht-Spenden Seitens Gottes den (zugleich die Mannigfaltigkeit andeutenden) Begriff des Säens, nur dass er bei der sententiösen Kürze

'das Empfangen bloss in dem Dat. *τοῖς ποιοῦσιν εἰρ.* wirklich andeutet; *σπείρειν* ist also h. analog wie 1 Cor. 9, 11. gebraucht, und *ἐν εἰρήνῃ* ist die Sphäre, innerhalb deren das Vertheilen der *δικ.* von Gott vollzogen wird. Demnach ist der Sinn: die Frucht aber (das Erzeugniss) der Gerechtigkeit (Gen. app.) wird innerhalb des Friedens gesäet (ausgestreut, näml. von Gott) für die, welche Frieden üben (damit sie dieselbe empfangen). *Pfeiff.* a. a. O. übersetzt: „die Frucht der Gerechtigkeit d. h. der thätigen Frömmigkeit wird in Frieden gesäet von denen, die Frieden wirken.“ Das fällt mit der Erkl. *de W.*'s ziemlich zusammen. *Wiesing. Huth.* (ähnl. *Lange*) übersetzen: Frucht (=Same, der Frucht bringt) der Gerechtigkeit (Gen. app.) wird gesäet im Frieden von den Friedfertigen. Aber die Fassung von *καρπός* ist bedenklich, u. gegen die Annahme eines Dat. act. s. oben.'

10) 4, 1—3. *Rüge böser Begierden als der Quelle anderer Arten von Unfrieden.* Vs. 1. *πόθεν πόλεμοι καὶ* — schalte nach ℵABC 13. all. Copt. all. (nicht Vulg.) mit *Grsb.* u. A. *πόθεν* ein — *μάχαι ἐν ὑμῖν*] *Woher Krieg und woher Streit unter euch?* Nach dem Folg. sind es nicht die Streitigkeiten unter den Lehrern (*Ptt. Schlth. Schnckb.*) oder Secten (*Sml. Hott.*), sondern über Mein und Dein (*Wiesing.*). *Grot.* dachte an die Kriegsunruhen vor der Zerstörung Jerusalems, '*Lange* an die feindliche Zerklüftung des jüd. Volks.' *πόλ.* u. *μάχ.* starke Ausdrücke, vgl. *Arrian.* Epict. III. 21. bei *Raphel. Wtst.*: *πρὸς τὸ παιδάριον πόλεμος, πρὸς τοὺς γείτονας κτλ. οὐκ ἐντεῦθεν, ἐκ τῶν ἡδονῶν κτλ.*] *Nicht daher* (hervorhebend wie 1, 27. das Demonstr.), *von euren Begierden* (*ἡδοναί* metonymisch st. *ἐπιθυμίαι*), *die da streiten in euren Gliedern? μέλη* die *Werkzeuge* des Handelns, die aber auch zugleich Sitz der Triebe sind wie der Magen u. s. w., für *σῶμα* nach paulinischer Redeweise Röm. 6, 13. u. ö. Der innere Streit, näml. der Begierden mit dem bessern Willen und Triebe, dem *νοῦς* oder der *ψυχή* (Röm. 7, 23. 1 Petr. 2, 11.), nicht der Begierden unter einander (*Bens. Gbs. Schnckb. Rch. Thl. Lange*; richtig *Calov.*), bringt den äussern Streit hervor. 'Dem Bearb. erscheint es der unbestimmten Fassung des Jakobus selbst gemässer, dass das Eine das Andere nicht ausschliesse. Nach *Wiesing.* kämpfen die Begierden geg. das *οὐκ ἔχειν*, nach *Huth.* geg. Alles, was die Befriedigung hindert.'

Vs. 2 f. *Mit allen Begierden und dadurch veranlasstem Neiden und Streiten erlangt man doch nicht das Gewünschte; man sollte vielmehr beten, und recht beten.* Es sind zwei parallelistische Sätze: der eine *ἐπιθυμεῖτε - - πολεμεῖτε*, der andere *οὐκ ἔχετε* (*δέ* ist nach überw. ZZ. mit *Grsb.* zu tilgen, und ebensowohl als das *καί* in Vulg. u. a. ZZ. für Besserung zu halten) - - *δαπανήσητε.* Der erste Satz ist dreigliedrig, und die ersten beiden Glieder sind doppelt, das dritte hingegen einfach, aber durch seinen Inhalt gewichtig genug: *Ihr begehret* (ohne bestimmtes Object die selbstsüchtige Regung ausdrückend, *Kern*), *und habt* (erhaltet, vgl. Matth. 19, 16.) *es* (doch) *nicht; ihr mordet* (in Gedanken) *und neidet* (hegt tödtlichen Neid), *und könnet*

es (doch) *nicht erlangen:* (ja) *ihr streitet und krieget.* Einen Punkt mit *Lehm.* nach *ἐπιτυχεῖν* zu setzen, finde ich nicht passend. Die gew. Verbindung: *Ihr streitet und krieget*, *erhaltet es aber nicht*, *weil ihr nicht bittet*, ist darum unrichtig, weil, wenn es einmal zum Streite gekommen, an ein Erhalten vermöge des Gebetes nicht mehr gedacht werden kann. Der zweite Satz hat zum Zwecke, das erste Glied des ersten zu erklären. Alles Uebel kommt von unbefriedigten Begierden her; woher aber diese? Vom Mangel des Gebetes! Statt *φονεύετε* lesen *Ersm. Bez. Luth.* u. A. *φθονεῖτε*, aber alle ZZ. sind dagegen. Von eigentlichem Morde kann es nicht verstanden werden mit *Win.* §. 54. S. 417. *Lange*, weil solcher erst nach *μάχεσθε κτλ.* erwähnt sein könnte (*Thl.*); nicht vom Morde der eigenen Seele (*Oec.*), sondern im Sinne von 1 Joh. 3, 15.: *πᾶς ὁ μισῶν τ. ἀδελφὸν αὐτοῦ ἀνθρωποκτόνος ἐστί* (*Est. Calov.* u. A., auch *Wiesing. Huth.*), oder in dem Sinne: *bis auf Mord und Todtschlag eifert ihr* (*Mor. Augi. Gbs. Schnckb.*). *αἰτεῖσθαι* (wofür einmal das Activ wie 1, 5 f. und auch bei den Griechen steht, vgl. *Win.* §. 38. 5.) kann nicht vom Bitten anderer Menschen (*Augi. Jchm.*) sondern allein vom *Bitten im Gebete* verstanden werden. *Ihr habt nicht, weil ihr nicht darum bittet* (Jak., der viel Gewicht auf das Gebet legt 5, 16., glaubt, dass man selbst irdische Güter, von denen h. die Rede ist, durch das Gebet erlangen könne, vgl. 5, 17.); *ihr bittet, und empfanget nicht* (was ihr erbittet), *weil ihr nicht recht* (böslicher Weise) *darum bittet* (näml. nicht für die Zwecke des Reiches Gottes und eures Heiles [*Didym. Oec.*], sondern nur) *um es in euren Lüsten zu vergeuden.* Durch eine unglückliche Verirrung denkt *Sml.* an Rache- und Fluchgebete gegen den römischen Kaiser.

11) Vs. 4—10. *Warnung und Bussermahnung an die Weltlichgesinnten und Sünder.* Der Zusammenhang und Fortschritt der Gedanken ist klar. Vs. 4. *μοιχοὶ κ. μοιχαλίδες*] Das erstere W. nebst *καί* fehlt in ℵAB (C hat h. eine Lücke) 13. *Tschdf.*, wgg. in Vulg. u. a. Uebers. *κ. μοιχαλ.* fehlt. Aber alle and. Hdschrr. haben die gew. LA. ʼNach *de W.*ʼ ist es unmöglich, dass Jak. bloss *μοιχαλ.* geschrieben habe; denn *Thl.*'s Erkl.: „. . . a foem. nec vero a masc. facta denominatio suppeditari poterat ipsa imagine; ea quum Deum sistat *maritum*, homines (nur das Volk im Ganzen!) *foeminam*: non minus recte singuli homines *scorta* dicentur, quam totum genus atque universa aliqua gens *scortum* —" werde Niemand billigen; ʼallein die ZZ. sind dafür, und steht der Begr. in uneigentl. Bedeutung, so fällt jeder Grund für eine geschlechtliche Unterscheidung, und überdiess jeder Anstoss weg, wenn man den Ausdruck nicht auf Einzelne, sondern auf die Gemeinden (*Huth.*) bezieht.ʼ Kein Ausl., ausgen. *Augi. Jchm. Win.*, nimmt die WW. im eig. Sinne, wofür das Folg. zu schwach wäre; der uneig. Sinn ist aber weder zu verallgemeinern (*Mor.:* flagitiosi), noch zu genau zu bestimmen (*Oec.*, welcher an *ψευδοσόφους τὴν θείαν καταπορνεύοντας γραφήν* denkt, obgleich er hernach richtig erklärt): es sind Solche gemeint, die durch ihre Lüste Gott *untreu* werden (vgl. Matth. 12, 39.), *Weltlichgesinnte.* *οὐκ οἴδατε ὅτι ἡ* — der Artikel

fehlt durch Versehen b. *Grsb. Schz.* — φιλία κτλ.] ***Wisset ihr nicht, dass die Liebe*** (φιλ. ἅπαξ λεγ. im N. T.) ***zur Welt*** (zu weltl. Gütern und Wollüsten; Schol. b. *Mtth.*: τῶν ἐμπαθῶν ὀρέξεων; *Oec.* erklärt es durch πᾶσαν τὴν ὑλικὴν ζωήν; *Huth.* nach *Pisc.*: amicitia cum impiis) ***Feindschaft gegen Gott ist?*** Aehnlich Röm. 8, 7.: τὸ φρόνημα τῆς σαρκὸς ἔχθρα εἰς θεόν, vgl. Matth. 6, 24. (worauf *Didym.* das Schol. b. *Mtth. Bed.* u. A. anspielen lassen), 1 Joh. 3, 15. ὃς ἂν οὖν βουληθῇ κτλ.] Anwendung des allgemeinen Satzes: ***Wer nun etwa*** (der Aor. conj. mit ἂν in Relativsätzen von dem was in der Zukunft eintreten könnte, *Win.* §. 42. 3. b.) *gewillet ist* („verbi βουλ. cave premas vim; non enim voluerunt illi φιλόκοσμοι esse, voluerunt potius Deo placere quamvis dediti mundanis voluptatibus, ideoque paene ad nostrum *mögen* descendit graeci verbi sensus, ut saepe θέλειν usurpatur", *Schnckb.*; doch giebt es vermöge jenes inneren Streites Vs. 1. einen doppelten Willen im Menschen) ***die Welt zu lieben, der wird*** (3, 6. — eine Veranschaulichung des Hochmuths [*Kern*] liegt nicht in καθίστ.) ***Gottes Feind.***

Vs. 5 f. ἢ δοκεῖτε, ὅτι κενῶς ἡ γραφὴ λέγει· πρὸς φθόνον (Codd. 66. 73. all. *Oec.* ziehen diess noch zu λέγει) ἐπιποθεῖ τὸ πνεῦμα ὃ κατῴκησεν (*Lchm.* nach ℵA 17. κατῴκισεν) ἐν ἡμῖν· μείζονα δὲ δίδωσι χάριν. διὸ λέγει· ὁ θεὸς ὑπερηφάνοις ἀντιτάσσεται, ταπεινοῖς δὲ δίδωσι χάριν] Für diejenigen, welche durch das Vorhergesagte nicht überzeugt worden, wird mit einer ähnlichen Wendung wie Matth. 26, 53. dasselbe verstärkt. πρὸς φθόνον kann nur heissen *invidiose*, vgl. πρὸς ὀργήν *Sophocl.* El. 372. *Win.* §. 51. 2.: es fallen also die Erklärungen hinweg, nach welchen dieses Adv. ***wider Neid*** (*Luth. Ptt. Hnsl.* u. A.), ***in Beziehung auf Neid*** oder ***de invidia*** (*Sml. Mich.*), ***im Gegensatz zum Neid*** (*Lange*), und mit ἐπιποθεῖ zusammengenommen ***inclinat ad invidiam*** (*Elsn. Mor.*) oder ***treibt zum Neide*** (*Wits. Wlf.* u. A.) heissen soll. Die Verbindung λέγει πρ. φθ. (*Oec. Wtst. Gsb.* u. A.) ist schon darum verwerflich, weil nach dem ersten Adv. κενῶς dieses zweite nicht nachhinken kann (*Schnckb.* Beitr. S. 193.). ὅτι - - ἡ γρ. λέγει wird von d. Meist. als Anführungsformel, und das Folg. als die angeführte Schriftstelle genommen; aber eine solche hat nicht können nachgewiesen werden (die verschiedenen unglücklichen Nachweisungsversuche s. b. *Thl.* p. 221. sq.; nach *Hitzig* theol. Jbb. 1854. S. 127. geht es auf Spr. 17, 22. zurück), und nicht gern nimmt man mit *Schnckb.* zu einem jüdischen Midrasch seine Zuflucht. Dass es aber nur der im Voraus angegebene Inhalt der folg. Schriftstelle sei (*Elsn.*), kann darum nicht zugegeben werden, weil die Rede direct und im ersten Satzgliede sehr stark bildlich ist. Dazu kommt, dass die angebliche Beweisstelle nach keiner Erklärung mit so schlagender Beweiskraft angethan ist, dass sie dem starken ἢ δοκεῖτε κτλ. entspricht. Endlich würde, da die WW. μείζονα κτλ. nicht mehr zur angeblichen Anführung gehören, ein Missverhältniss Statt finden, indem sie durch das zweite Glied der folg. Schriftstelle begründet werden, das erste Glied der letztern aber, nämlich die WW. ὁ θεὸς τοῖς ὑπερηφ. κτλ., nicht übel dazu passt eine Begründung jener angeblichen

Citation zu sein, s. nachher. Es werden also wohl diejenigen, welche diese Citation nicht anerkennen (*Oec.* Schol. ***Method. Bed. Calv. Est. Wits. Wlf. Bens. Crpz. Mor. Augi. Hnsl. Gbs. Thl. Krn. Pfeiff. Wiesing. Huth.***), recht gesehen haben. Passend beziehen wir so die Hinweisung auf die Schrift (*ὅτι κενῶς - - λέγει*) auf den Satz *ἡ φιλία τ. κόσμ.* Vs. 4., welcher, wenn auch nicht mit diesen WW., in der Schrift des N. T. vorkommt*); und dass unser Verf. schon mit der neutest. Sammlung bekannt gewesen, ist nach 2 Petr. 3, 15 f. 1 Tim. 5, 18. viel wahrscheinlicher, als dass er eine Schriftstelle angeführt haben soll, die wir nicht mehr auffinden können. Sinn: ***Oder wähnet ihr, dass vergebens die Schrift redet?*** Die nun folgg. streitigen WW. bilden einen von Jak. selbst hinzugefügten Verstärkungsgrund für die vorhergeh. Warnung; ihre Erklärung aber bietet Schwierigkeiten dar. Dass *τὸ πνεῦμα κτλ.* „***animus humanus, qualis natura est***", und nicht einmal der *νοῦς* sondern gar das sinnliche Begehrungsvermögen sei (***Bez. Est.***, schon alii b. ***Bed., Grot. Win.***), kann als entschieden falsch angesehen werden, weil alle Analogie dawider ist. Es kann aber auch nicht der menschliche Geist im bessern Sinne sein (***Oec.***: *πνεῦμα τὴν ἀγαθὴν φησι προαίρεσιν*, ***Gbs. Thl. Jchm. Wiesing. Huth.***), weil der Zusatz *ὃ κατῴκησεν* schicklicher von dem mitgetheilten als dem anerschaffenen Geiste verstanden wird, 'der Aor. auch auf den Act des Wohnungnehmens hinweist,' vgl. Röm. 8, 9., wogegen ***Thl.*** nicht Röm. 7, 20. *ἡ οἰκοῦσα ἐν ἐμοὶ ἁμαρτία* hätte anführen sollen, da die Sünde ebenfalls erst a posteriori in den Menschen gekommen ist. Ist es nun aber der ***heil. Geist*** (Schol. ***Method. Patar.*** b. ***Mtth., Calov. Wits. Wlf. Bens. Mor. Augi. Hnsl.***), so fällt die Erklärung weg: (Gott oder die Schrift) ***begehrt den Geist*** u. s. w. (***Gbs. Thl. Jchm. Krn. Wiesing. Huth.***), u. *τὸ πν.* muss Subject sein. Die Fassung als Frage (d. Meist.) verträgt sich nicht mit der richtigen Erkl. des *πρ. φθόν.*, und

---

*) 'Aber eben weil der Satz *ἡ φιλία τοῦ κόσμ.* Vs. 4. auch im N. T. mit diesen WW. nicht vorkommt (auch nicht 1 Joh. 2, 15. Matth. 6, 7. Luk. 16, 13. Röm. 8, 7., welche Stellen alle nur theilweise übereinstimmen), liegt keine Nöthigung vor, bei dem N. T. stehen zu bleiben. Das was der Verf. in der Schrift ausgesprochen findet, ist sein Sinn, aber nicht seine Form, was schon daraus hervorgeht, dass er eben keine bestimmt formirte Stelle anführt. Ist nun aber der Sinn, dass menschliche Neigung zu weltlichen Gütern und Wollüsten jede Gemeinschaft Gottes mit dem Menschen und des Menschen mit Gott ausschliesse, so braucht man, zumal der Verf. mit dem *μοιχαλίδες κτλ.* schon auf die alttestamentl. Anschauung des Verhältnisses zu Gott zurückgegangen ist und folglich aus diesem Ideenkreise heraus (nur unter seiner individuellen Färbung) Vs. 4. geschrieben hat, nicht auf das N. T. zu recurriren. Der genannte Sinn ist auch im A. T. ausgesprochen, vgl. z. B. Jes. 52, 9.: „eure Sünden scheiden euch von eurem Gott, und eure Vergehungen verhüllen sein Antlitz, dass er nicht höret." Dort hat sich Jes. auch auf die Nichterhörung der Gebete, wie b. Vs. 3., auf den Unfrieden Vs. 8., wie b. Vs. 1. bezogen. Es blickt also ein ähnlicher Ideennexus hindurch, wie auch sonst im A. T. — Dabei hat man nicht nöthig mit *Kern, Pfeiff.* a. a. O. S. 176. *Wiesing. Huth.* anzunehmen, dass der Verf. Vs. 5. das Citat anführen wollte, das er Vs. 6. angeführt hat, dass er sich aber unterbrach (*διὸ λέγει* ist dann wiederaufnehmend), um den Satz *πρὸς φθόνον κτλ.* einzuschalten.'

es bleibt somit nur der Sinn übrig: *Neidisch* (noch stärker anthropopathisch als *eifersüchtig*, seiner Nebenbuhlerin, der Welt, nichts gönnend, vollen Besitz wollend) *liebet* (Phil. 1, 8., näml. *uns;* Schol. nicht übel: *τὴν προκοπὴν ἡμῶν καὶ πρὸς θεὸν οἰκείωσιν*) *der Geist, welcher in uns Wohnung* (oder nach der and. LA. viell.: *den er*, Gott, *hat in uns wohnen lassen*). *Um so grössere Gnade aber* (grössere, als wenn er nicht liebte) *verleihet er. διὸ λέγει· ὁ θεὸς ὑπερηφάνοις κτλ.*] *Darum* (weil das so ist, vgl. 1 Petr. 2, 6.) *sagt* (die Schrift): *Gott widerstehet den Hoffärtigen* (das sind aber die, welche die Welt lieben, vgl. Vs. 9.; Schol.: *εἶδός ἐστι καὶ τοῦτο ὑπερηφανίας τὰς θείας ἐντολὰς* [besser die göttliche Liebe] *περιφρονεῖν καὶ ταῖς ὑλικαῖς προςκεῖσθαι ἡδοναῖς*), *den Demüthigen aber verleihet er Gnade* (Spr. 3, 34. 1 Petr. 5, 5.). Die kritischen Zweifel und Muthmaassungen, über welche die heutige Auslegung hinaus ist, s. b. *Ptt.* exc. 4. p. 330 sq. *Thl.* p. 228 sq.

Vs. 7 f. *Ermahnung zur Hingabe an Gott. ὑποτάγητε*] *Unterwerfet euch also Gott* (d. h. gebt die hoffärtige Weltliebe auf); *widerstehet dem Teufel* (dem Geist der Welt), *so wird er von euch fliehen.* Vgl. die Parall. 1 Petr. 5, 8 f. *ἐγγίσατε κτλ.*] *Nahet euch* (mit eurer Liebe, mit liebendem, hingebendem Herzen) *Gott, so wird er euch* (mit seinem Gnadenbeistande) *nahen. καθαρίσατε κτλ.*] *Reiniget die Hände, ihr Sünder!* (die Weltliebe führt zu unreinen Handlungen, Streit Vs. 1., tödtlichem Hasse Vs. 2., Wollust und allerlei Lastern Vs. 1.) *und heiliget die Herzen* (aus welchen die unreinen Handlungen kommen), *ihr* (zwischen Gott und der Welt) *Unentschiedenen,* deren Herz getheilt ist, vgl. 1, 8.

Vs. 9 f. *Ermahnung sich zu beugen. ταλαιπωρήσατε κτλ.*] *Werdet* (fühlt euch) *elend* (im Bewusstsein eurer Sünde oder der Nichtigkeit der weltlichen Dinge, vgl. 1, 10.; nicht *casteiet euch, Grot.*), *und trauert und weinet! Euer Lachen* (euer weltliche Lustigkeit) *verkehre sich in Trauer, und die Freude in Niedergeschlagenheit! Demüthigt euch vor dem Herrn* (in dieser heil. Trauer), *so wird er euch erhöhen.* Nach 1 Petr. 5, 6. wäre auf die künftige Erhöhung im Reiche Gottes im ewigen Leben (*Schnckb.*) hingewiesen: besser verstehen wir es von der innern Würde (1, 9.), ʻaber ohne dass damit die künftige Herrlichkeit auszuschliessen wäreʼ. *Grt. Gbs.* u. A. denken an die Erhöhung durch die Gnade (Vs. 6.), *Grot.* durch Gnadengaben 1, 17.

12) Vs. 11 f. *Gegen Verunglimpfung und Verdammungssucht.* Kein Zusammenhang als durch die Verwandtschaft der Verdammungssucht mit obigem Streite (Vs. 1.) und durch die auch h. empfohlene Demuth, ʻsowie durch die Weiter-Ausführung, die auch h. von 1, 19 ff. vorliegtʼ. Der Missbrauch der Zunge und die Streitigkeiten der Lehrer Cap. 3. gehören wohl nicht hierher (geg. *Est.* u. A.). *μὴ καταλαλεῖτε - - καὶ* — *Lchm. Tschdf.* nach ℵAB 13. all. Vulg. all. *Theoph.* *ἢ* — *κρίνων κτλ.*] *Schmähet* (verunglimpfet) *nicht einander, Br.; denn wer den Bruder schmähet und* (*oder*) *seinen Bruder richtet* (d. h. hart, lieblos beurtheilt, s. zu Matth. 7, 1.; nicht *verurtheilet*), *der schmähet*

das Gesetz (nicht das „Richtet nicht“ u. s. w. Matth. 7, 1. [*Oec.*], sondern (so auch *Wiesing. Huth.*) das der Liebe, dann aber auch vermöge des innern Zusammenhanges das ganze Sittengesetz, nicht die christliche Lehre, *Grot. Hott.*), *und richtet das Gesetz.* Beides, eine Art von Wortspiel oder Antanaclasis bildend, dem Geschmacke des Jak. gemäss, darf nicht gepresst werden (es liegt darin nur die Vorstellung der Verachtung, des sich darüber Hinwegsetzens, *Oec.: κατακρίνει· καταφρονεῖ*); am wenigsten darf man an Judenchristen denken (*Hott.*), welche den Heidenchristen die Beobachtung des mos. Gesetzes aufgedrungen hätten, oder mit *Sml. Thl.* an den Antinomismus der Heidenchristen. Ueberhaupt missversteht man die ganze Rüge, wenn man vermöge der Sucht einen strengen Zusammenhang herzustellen und nicht den freieren Gedankengang des Jak. beachtend hier an die Lehrer denkt Vs. 1 ff. (auch *Est.*). *εἰ δὲ νόμον - - κριτής. εἷς ἐστιν ὁ νομοθέτης + καὶ κριτής* (so *Grsb. Tschdf.* u. A. nach ℵAB 13. all. plur. Vulg. all. *Theoph.*), *ὁ δυνάμενος - - σὺ + δὲ* (so *Grsb. Tschdf.* u. A. nach denss. u. a. ZZ.) *τίς εἶ ὃς κρίνεις τὸν ἕτερον* — *Lchm. Tschdf.* nach ℵAB 13. all. u. a. ZZ. *ὁ κρίνων* (wie Röm. 14, 4. vgl. 9, 10.) *τὸν πλησίον*] *wenn du aber das Gesetz richtest, bist du nicht Thäter des Gesetzes* (1, 22.) *sondern Richter. Einer* (näml. Gott, nicht Christus, *Grot. Mich.* u. A.) *ist der Gesetzgeber und Richter, der da vermag* (*ὁ δυνάμ.* dient, das Subj. *εἷς* näher zu bestimmen, *Huth.*) *zu retten und zu verderben* (Matth. 10, 28.); *du aber wer bist du, der du den Nächsten richtest* (wie kommt es dir zu zu richten)? Vgl. Röm. 14, 4. Alles diess soll nur das Gefühl der Abhängigkeit von Gott der heiligen Scheu und der Demuth wecken.

13) Vs. 13—17. *Gegen unfromme Zuversicht in weltlichen Unternehmungen.* Der ziemlich lose Zusammenhang mit dem Vorhergeh. liegt im Vergessen der Abhängigkeit von Gott, oder in der *temeritas* (*Bed. Thl.* u. A.), vielleicht auch in der weltlichen Gesinnung (Vs. 4.). Vs. 13—16. *ἄγε - - σήμερον ἤ* — *Grsb. Tschdf.* nach AGK 14. all. pl. *καί* — *αὔριον πορευσόμεθα* — *Grsb.* nach AB 40. all. pl. *Oec.* *πορευσώμεθα*, und so auch im Folg. den Conj. delib. st. des Fut. — - - *ἀτμὶς γάρ ἐστιν* — *Lchm. Tschdf.* nach ABK (*ἔσται* wie auch 36. 40. u. a. haben) *ἐστέ* — - - *ἔπειτα δὲ* — *Lchm. Tschdf.* nach ℵABK Vulg. *καί*, Codd. 13. all. haben *δὲ καί* — *ἀφανιζομένη - - θελήσῃ καὶ ζήσωμεν* — *Lchm. Tschdf.* nach ℵAB 29. all. *ζήσομεν*, was keinen guten Sinn giebt, während nach denss. ZZ. *καὶ ποιήσομεν* gelesen werden kann, jedoch die gew. LA. *καὶ ποιήσωμεν* die Analogie von Vs. 13. für sich hat] *Wohlan nun* (*νῦν* ist ermahnend wie 1 Joh. 2, 28. und verstärkt das ermahnende *ἄγε*) *ihr, die ihr saget: Heute oder* (*und* ist ungenauer; dass es grössere Zuversicht ausdrücke, kann ich mit *Wtst. Thl.* nicht finden) *morgen lasst uns reisen in die und die* (*Win.* §. 24. 5. weist diesen Gebrauch von *τήνδε* bei *Plut.* Symp. I, 6. 1. nach) *Stadt, und daselbst ein Jahr zubringen* (*ποιεῖν* wie AG. 15, 33.) *und Handel treiben und gewinnen, die ihr nicht wisset, was morgen sein wird* (*was der* morgende *Tag erzeugen*, bringen

wird, Spr. 27, 1.); *denn was ist euer Leben?* (wie vergänglich ist es!) *denn ein Dunst ist es* (stärker: *seid ihr*), *der für kurze Zeit erscheinet, dann aber* (oder *auch wieder*) *verschwindet* (vgl. Hiob 7, 16. incert.: ἀτμὸς [הֶבֶל] αἱ ἡμέραι μου): *anstatt dass ihr sagen solltet: Wenn der Herr will und wir leben, so wollen wir* (καί beim Nachsatze Luk. 2, 15.; will man diess nicht, so nehme man es für *auch*) *diess oder jenes thun.* Gegen *Bornem.*, welcher mit *Gbs. Wiesing. Huth. Lange* u. A. den Nachsatz bei καὶ ζήσομεν beginnt, dieses aber erklärt: *so lasset uns unsern Unterhalt suchen*, s. *Win.* §. 41. 4., dessen Vorschlage, nach der LA. καὶ ποιήσωμεν gar keinen Nachsatz, sondern lauter Vordersätze zu bilden, ich nicht zustimmen kann. Jener Ausdruck des frommen Abhängigkeitsgefühles bei Paul. 1 Cor. 4, 19. (vgl. dgg. Röm. 15, 28. 1 Cor. 16, 5.), bei Griechen, Römern, Juden (*Wtst.*).

Vs. 16. νῦν δὲ καυχᾶσθε κτλ.] *Nun aber* (Gegensatz von Vs. 15.) *rühmet ihr euch in euren Prahlereien;* nicht: *eurer Pr.*, vgl. 1, 9. Jak. nennt jene zuversichtliche Sprache ein *Rühmen* (vgl. Spr. 27, 1.: μὴ καυχῶ τὰ εἰς αὔριον) und *Prahlereien.* πᾶσα καύχησις τοιαύτη κτλ.] *Alles dergleichen Rühmen ist übel.* Da jenes auffordernde ἄγε scheinbar ohne Folge bleibt, so sagen *Rsm. Ptt. Hott. Gbs. Schnckb. Jchm.*, die Rede sei abgebrochen, und werde 5, 1. wieder aufgenommen, wo aber das κλαύσατε an Andere gerichtet und für die h. Getadelten viel zu stark ist. Denn falsch ist es, wenn diese Ausll. u. *Thl.* gegenwärtiges Stück mit dem Folg. zusammenfassen. Man kann ἄγε nur als Aufforderung zur Aufmerksamkeit betrachten (*Grot. Thl.*), aber es kann sehr wohl die Aufforderung zur Ablegung dieses Fehlers einleiten, welche indirect in der Rüge und ziemlich direct im Folg. liegt. — Dass es unter den Christen Handelsleute gab, darf nicht auffallen; auch braucht man nicht gerade an Judenchristen zu denken.

Vs. 17. *Schluss der Rüge, und Mahnung ihr Gehör zu geben.* (Ganz verfehlt ist *Bahrdt's Hott.'s* Verdacht, der Vs. sei eingeschoben, und *Ptt.'s* Meinung, er sei für die Leser eingeschaltet.) εἰδότι οὖν καλὸν κτλ.] *Wer nun* (nach dem Gesagten; falsch *Schnckb.* οὖν gehöre zu ἁμαρτία αὐτ. ἐστιν) *weiss, wie man recht zu thun habe,* oder *das Gute weiss, das zu thun ist* (m. Codd. u. Verss. lassen ποιεῖν weg, und dieser Infin. epexeg. ist mehr störend als erläuternd: ähnlich ἃ παρέλαβον κρατεῖν Mark. 7, 4.), *und es nicht thut*, *dem* (αὐτῷ wiederholt wie Matth. 8, 1. u. öft., ohne Nachdruck, gg. *Thl. Kern*) *ist es Sünde* — ist im Sinne der Zurechnung zu fassen (vgl. Joh. 15, 22.), nach der Regel, die Christus Luk. 12, 47 f. aufgestellt hat. Der einfache Sinn, von *Est. Calov. Gbs. Krn. Wiesing. Huth.* richtig gefasst, hat Missdeutung erfahren. *Oec.* bezieht die Mahnung auf falsche Lehrer, '*Lange* auf Judaisten'. *Bens. Mor. Hnsl.* finden in εἰδότι die Voraussetzung, dass die Getadelten schon vorher als Christen das Wissen hätten, und Ersterer fingirt die Entschuldigung: „das wissen wir längst“ (Letzterer giebt οὖν durch *doch!*). *Beng. Jchm.* meinen, es sei von einer Unterlassungssünde die Rede; aber καλόν ist h. der Ge-

gensatz des πονηρόν, näml. der unfrommen Zuversicht, nicht etwa ein positiv Gutes wie Wohlthätigkeit, dessen Mangel nicht πονηρόν ist. Vgl. LB. der SL. §. 31. 73 f.

14) 5, 1—6. *Drohung an die Reichen*, sich anschliessend an 4, 4 ff. 13 ff. Ein alter Irrthum ist es, diese starke Rede sei an Nichtchristen und zwar Juden gerichtet (*Oec. Bed. Calv.* [der wie *Beng. Bens. Mich. Sml.* glaubt, die Reichen seien nicht eig. angeredet, sondern die Drohung ihres Unterganges sei nur in Form einer Apostrophe den Gläubigen zum Troste gesagt, was schon durch das ἄγε νῦν widerlegt wird] *Grot.* [der wie *Schnckb. Thl.* glaubt, die Juden und Christen seien damals noch nicht genau geschieden gewesen] *Mor. Ptt. Hott. Stier, Huth.*; wgg. *Est. Calov. Rsm. Augi. Gbs. Jchm. Kern* [nicht im Comm.] *Schwegl. Wiesing. Lange* an Christen und zwar *A.* und *K.* und *S.* an Heidenchristen, *L.* an Judenchristen denken). Die Stellen 1, 10 f. 2, 2. 6. 4, 4 ff. 13 ff. 5, 9. erlauben weder zu zweifeln, dass es Reiche Ueppige Unterdrücker unter den Christen gegeben habe, noch auch, dass diese Drohung wegen ihrer Stärke gegen Christen gerichtet sei. Dass sie nicht ausdrücklich auf Busse und Besserung abzweckt, fällt auf, daher *Calv.*: „Falluntur qui Jac. hic exhortari ad poenitentiam divites putant", s. dgg. *Est.* Wenn wir dem Jak. nicht Schadenfreude und Rachelust zuschreiben wollen, so müssen wir die Drohung als eine rhetorisch starke Aufforderung zur Busse verstehen (vgl. 4, 8.), indem wir allenfalls die Voraussetzung zu Hülfe nehmen, dass der Verf. verstockte Reiche im Sinne hat.

Vs. 1. ἄγε νῦν, οἱ πλούσιοι, κλαύσατε κτλ.] *Wohlan nun, ihr Reichen! weinet und heulet* (beide ZWW. haben nicht dieselbe Bedeutung, mithin findet auch nicht eine Nachbildung des hebr. Infin. absol. Statt, gg. *Schnckb.*) *über euer Elend* (*eure verderblichen Schicksale,* calamitates, Jes. 47, 11.), *das über* (*euch*) *kommen wird.* Es ist nicht an die Zerstörung Jerusalems (*Grot. Bens. Mich. Kern, Stier, Lange*), sondern an die Zukunft des Messias zu denken: an jene selbst dann nicht, wenn (was nach *de W.* wegen der späten Abfassungszeit des Brfs. nicht wahrscheinlich ist, vgl. aber Einl.) Jak. beide mit einander verbunden gedacht hätte (so *Wiesing. Huth.*), weil er an die Diaspora schreibt, welche von den Folgen der Zerstörung der Hauptstadt nicht unmittelbar betroffen wurde.

Vs. 2 f. ὁ πλοῦτος - - κατίωται] *Euer Reichthum ist verdorben* (verfaulet), *und eure Kleider* (der Reichthum wird specificirt, er bestand aber nach der alten Sitte auch in einem grossen Vorrath von *Kleidern,* weil man damit zu wechseln und solche den Gästen zu reichen pflegte, vgl. hebr. jüd. Archäol. §. 129. *Horat.* epp. I, 6. 49 sqq. b. *Ptt. Schnckb.*) *sind mottenfrässig geworden; euer Gold und Silber ist verrostet.* Letztere Vorstellung (ep. Jerem. Vs. 24.) rechtfertigt man damit, dass das verarbeitete Gold und Silber mit Kupfer versetzt gewesen (*Brtschn.*), oder dass bloss an den verlornen Glanz desselben zu denken sei (*Ptt.*); es ist aber poetische Ueber-

treibung (*Thl.*). Die praeterr. prophet. stellen das Künftige anschaulich als schon geschehen dar. *καὶ ὁ ἰὸς αὐτῶν κτλ.*] ***und ihr Rost wird zum Zeugnisse gegen euch sein*** (am natürlichsten zum Zeugnisse der Kargheit gegen die Armen [*Oec. Calv. Est. Bens. Sml. Gbs.*], nach *Ptt.* der Thorheit vergängliche Schätze anstatt unvergänglicher gesammelt zu haben, nach *Calov. Schnckb. Kern* beider Fehler, nach *Wiesing. Huth.* ihres eigenen Verderbens), ***und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer.*** Letzteres ist nicht von Fiebergluth und körperl. Abmagerung (*Mor. Hott.*), sondern bildlich von den Strafen der Verdammniss (so auch *Wiesing. Huth.*) zu verstehen, indem *τ. σάρκ. ὑμ.* (der Plur. gerade so 3 Mos. 26, 29. 2 Kön. 6, 36.; nicht *eure wohlgemästeten Leiber* [*Augi.*], *eure Fleischwampen* [*Schlth. Thl.*]; auch nicht: euch, die ihr gleichsam nur aus Fleisch besteht, fleischlich seid, *Schnckb.*) bloss zur Veranschaulichung dient, weil Feuer nicht so bald die Knochen als das Fleisch verzehrt, *τὰ σώματα ὑμῶν* also nicht so passend war. *ἐθησαυρίσατε ἐν ἐσχάταις ἡμέραις*] ***Ihr habt Schätze gehäuft in den letzten Tagen*** vor der Zukunft Christi. Es könnte darin der Gedanke liegen: In diesen Tagen hättet ihr, der Vergänglichkeit der Dinge eingedenk (1 Cor. 7, 29 f.), ganz andere Schätze sammeln, an das Heil eurer Seelen denken sollen (*Osiand.* b. *Calov.*); aber nach Vs. 5. ist wahrsch. damit die Nähe des Verlustes (*Beng. Bens. Augi. Gbs. Kern*) oder der Strafe (*Hott. Schnckb. Huth.*) bezeichnet. Willkürlich Vulg. *Calv. Est.* u. A.: ***ihr habt euch Zorn gehäuft***, vgl. Röm. 2, 5. Der syr. Uebers. hat *ὡς πῦρ* zu *ἐθησαυρ.* gezogen, welchem *Knpp. Wiesing.* folgen. *Bez. Grot. Sml.* nehmen *ἐν* für *εἰς*. *Jchm.* ganz verfehlt: ***Habt ihr euch*** (geistliche) ***Schätze gesammelt am Tage*** (für d. T.) ***des Gerichts*** um sie vorzuzeigen?

Vs. 4. Die bevorstehende Strafe wird weiter begründet durch den ***Vorwurf schreiender Ungerechtigkeit.*** *ἰδοὺ ὁ μισθὸς τ. ἐργάτων κτλ.*] ***Siehe, der Lohn der Arbeiter, welche eure Felder*** (oder ***Ländereien*** zum Unterschiede von *ἀγρούς*, *Schlth.*) ***gemähet haben, von*** (*ἀπό* = *ὑπό*, vgl. *Win.* Gr. §. 47. S. 331. Anm. 2.; indess könnte *ἀπό* wohl absichtlich sein: ***von euch aus***, *Win.* S. 332. Anm. 1.; mit *κράζει* [*Huth. Lange*] ist es nicht zu verbinden) ***euch vorenthalten*** (vgl. zur Sache 5 Mos. 24, 14 f. Synops. Sohar p. 160. n. 45. b. *Schttg.*, zur Sache und zum W. Mal. 3, 5. LXX. Sir. 31, 21 f.), ***schreiet*** nach Rache oder Hülfe (Hiob 31, 38. 1 Mos. 4, 10.), ***und die Klagen der Ernter sind zu den Ohren des Herrn Zebaoth*** (so geben die LXX צְבָאוֹת häufig im Jes., seltner anderwärts, sonst gew. durch *παντοκράτωρ*) ***gekommen*** (vgl. 1 Mos. 18, 20. 19, 13.). In concreter Weise nennt Jak. statt anderer Arbeiter die Ernter, weil diese in brennender Sonnengluth eine der schwersten Arbeiten hatten (*Ptt. Gbs.* u. A.), oder „crudelissimum est operarios mercede spoliare tum, cum agrorum reditus convehuntur et coacervantur“ (*Schlth.* vgl. Hiob 24, 10.: ***„hungrig tragen sie Garben“***), oder weil bei der Ernte die meisten Arbeiter mit Einem Male angewendet werden, und diess als das anschaulichste Bild sich darbot. Jak. ist wohl von dem zweitgenannten Beweggrund geleitet worden, weil die selbstsüchtige Hartherzigkeit am schärfsten

hervortritt, wenn nicht einmal die Erntefreude sie bewegt, dem Armen sein schwer erworbenes Theil zu geben (ähnl. *Storr*, *Kern*).'

Vs. 5. *Vorwurf strafbarer und bald zu strafender Ueppigkeit.* ἐτρυφήσατε κτλ.] *Ihr habt üppig gelebt auf Erden* (um in der andern Welt Strafe dafür zu leiden, vgl. ἐν ἐσχάτ. ἡμ. Vs. 3. Luk. 16, 25.) *und der Wollust gefröhnt* (der von *Sml. Thl.* herausgehobene Gegensatz mit dem Darben der Mäher würde, wenn der Verf. ihn gedacht hätte, durch ein ὑμεῖς δέ angedeutet sein); *ihr habt eure Herzen* (καρδ. wie Luc. 21, 34.) *geweidet* (mit irdischen Genüssen) *wie* ('gegen das ὡς sprechen aber ℵAB all. *Tschdf.*') *am Schlachttage* (vgl. Jerem. 12, 3. 25, 34.), d. h. vermöge einer Vergleichung mit Thieren, die noch am Tage, wo sie geschlachtet werden sollen, sorglos weiden, gierig fressen: kurz vor dem Gerichtstage. 'Fällt die Vergleichung durch ὡς weg, so bleibt der Begr. von ἡμ. σφ. und der Sinn des Ganzen gewinnt (*Wiesing. Huth. Lange*)'. Fälschlich nehmen *Wlf. Augi. Hott. Ptt. Schlth.* ἐν ἡμ. für εἰς ἡμ.; *Bez. Grot.* die Vergleichung verkennend: *wie am Tage eines Opferschmauses*; auch findet keine Anspielung auf das Schlachten der Opferlämmer Statt (*Schnckb.*).

Vs. 6. *Vorwurf der Ungerechtigkeit vor Gericht*, vgl. 2, 6. — steigernde Parallele zu Vs. 4. κατεδικάσατε κτλ.] *Verurtheilet, ja getödtet habt ihr den Gerechten*, nicht gerade unmittelbar als Richter, sondern mittelbar durch Bestechung, Einfluss u. s. w. (*Gbs. Thl. Wiesing.*). '*Huth.* fasst beide Beziehungen zusammen.' Das *Tödten* ist nicht wörtlich (*Jchm. Huth.*), aber auch nicht bloss nach der 1 Joh. 3, 15. ausgesprochenen Idee (*Kern*) oder von blosser Beraubung der Habe nach Sir. 31, 21 f. φονεύων τ. πλησίον ὁ ἀφαιρούμενος ἐμβίωσιν (*Mich. Ptt.*), sondern von höchster Gewaltthätigkeit, Beraubung der Freiheit und dgl. zu verstehen. *Oec. Bed. Grot. Lange* u. A. finden h. das Bluturtheil der Juden über Christum. οὐκ ἀντιτάσσεται ὑμῖν] *er* (der Gerechte) *widerstehet euch nicht* in seiner hülflosen Ohnmacht 'und seinem ruhigen Dulden (*Wiesing. Huth.*'). Das Praes. versetzt in die Gegenwart. *Bentl.* muthmaasste ganz unnöthig und geschmacklos: ὁ κύριος ἀντιτάσσεται ὑμῖν (wgg. lebhaft *Herder*), und *Bens.* liess sich dadurch zu der Erklärung verleiten: *Sollte sich* der Herr *nicht diesem eurem Verhalten widersetzen?*

15) Vs. 7—11. *Tröstliche Ermahnung an die leidenden Christen zur Geduld bis zur Zukunft des Herrn.* Vs. 7. 1. H. μακροθυμήσατε οὖν, ἀδελφοί, ἕως τ. παρουσίας τ. κυρίου] *Seid also* (weil euren Unterdrückern die Strafe nahe bevorsteht, s. Vs. 1—6., bes. ἐν ἐσχάταις ἡμ. Vs. 3., ὡς ἐν ἡμέρᾳ σφαγ. Vs. 5. — so *Calv. Bens. Schnckb. Krn. Wiesing. Huth.*, während And. diese Conjunction missdeuten, *Beng.*: „quicquid interim faciant improbi", *Thl.*, der eine Verbindung mit οὐκ ἀντιτ. ὑμ. annimmt) *geduldig, ihr Brüder* (Anrede an die Unterdrückten, die im wahren Sinne Brüder sind, während jene weltlichen gottlosen Christen den schönen Namen nicht verdienen; nach *Grot.* u. A. Rückkehr von der Apostrophe an die Juden zu den Lesern des Brfs.), *bis zur Zukunft des Herrn* ('nach *de W.* wahrsch. nach dem Sprachge-

brauche des Brfs. [1, 7.]: Gottes [*Augi. Thl.* u. A.], vgl. 2 Petr. 3, 10. 12.; doch vgl. 2, 1., wo *κύριος τ. δόξ.* von Christus, so hier *Kern, Wiesing. Huth. Lange*), — ist nicht mit *Oec. Bed. Grot.* von der Zerstörung Jerusalems und der Bestrafung der jüdischen Obern, nicht mit *Lap.* (*Est.* hat diese Meinung nicht) vom Ende des Lebens zu verstehen.

Vs. 7. 2. H. 8. *Wiederholte durch die Vergleichung mit dem Säemanne unterstützte Ermahnung zur Geduld.* *ἰδού - - ἕως — ἄν* hat *Tschdf.* nach ABGK 40. all. *Oec.* getilgt — *λάβῃ ὑετὸν — ὑετ.* fehlt in ℵB Aeth. Vulg. all., dafür setzen *καρπόν* Copt. all. *Antioch. Cassiod.*, und *Lchm. Tschdf. Huth.* haben es getilgt, 'nach *de W.*' wohl vorschnell gegen den biblischen Gebrauch — *πρώϊμον κτλ.*] *Siehe, der Ackermann erwartet* (wenn er gesäet hat) *die köstliche Frucht der Erde, sich geduldend ihretwegen, bis sie* (nicht *er, Luth.*) *empfange Früh- und Spat-Regen* d. h. Herbst- und Frühlings-Regen (nicht Morgen- und Abend-Regen, *Luth.*), welcher zur Entwickelung der Saat nothwendig ist, 5 Mos. 11, 14.; nicht *früh- und spätzeitige Früchte* (*Mll. Sml. Mich.*). *Seid* (so) *auch ihr geduldig* (gleichsam in Erwartung der reifenden Ernte des Reiches Gottes), *stärket eure Herzen* (seid standhaft, vgl. 1 Thess. 3, 13.); *denn die Zukunft des Herrn hat sich genahet*, vgl. Phil. 4, 5. Hebr. 10, 25.

Vs. 9. *Ermahnung zur Geduld gegen einander.* *μὴ στενάζετε κατ' ἀλλήλων, ἀδ.* — AB 13. *Lchm. Tschdf.* *ἀδ. κατ' ἀλλ.* — *ἵνα μὴ κριθῆτε* — so muss statt des glossematischen *κατακριθῆτε* nach ℵABGK 36. all. m. Vulg. all. mit *Grsb.* u. A. gelesen werden] *Seufzet nicht* (im Stillen — denn *στενάζ.* ist nicht *κράζειν*, gg. *Gbs.* u. A. — mit Bitterkeit, anklagend, Rache wünschend; nicht aus Neid, *Grot.*) *wider einander* (d. h. Unterdrückte wider Unterdrücker, Reiche, die folglich auch Christen waren, Vs. 1—6.), *damit ihr nicht gerichtet werdet* (wegen eurer Rachsucht). *ἰδού, ὁ* — so ℵABGK u. a. ZZ. — *κριτὴς κτλ.*] *Siehe, der Richter stehet vor der Thüre* (ist nahe, vgl. Vs. 8. Matth. 24, 33.): ihr könnet also um so eher auf die eigene Rache Verzicht leisten, und auf die Rache des Herrn (Röm. 12, 19. 5 Mos. 32, 35.) warten (*Hott. Thl. Krn. Wiesing. Lange*). *Est. Calov. Bens. Gbs. Huth.* finden darin eine Drohung gegen die Ungeduldigen.

Vs. 10 f. *Hinweisung auf Beispiele der Geduld.* *ὑπόδειγμα λάβετε, ἀδελφοί, τῆς κακοπαθείας* — so *Grsb. Lchm. Tschdf.* nach ABGK Vulg. u. and. ZZ., 'ℵ liest *καλοκαγαθίας*' — *καὶ τ. μακροθ. κτλ.*] *Nehmet zum Vorbilde des Leidens* (um euch damit zu trösten nach dem Spruche: Solatium miseris socios habuisse malorum, vgl. Matth. 5, 12.; falsch *Hott.: der Ertragung des Leidens*) *und der Geduld* (um sie nachzuahmen: kein Hendiadys! gg. *Schnckb.* u. A.) *die Propheten, welche geredet haben kraft des Namens des Herrn. Lchm.* liest *ἐν* nach ℵB 29. all. Vulg. all. *Theoph.*; doch nothwendig ist es nicht (*Sml. Thl.*), vgl. Matth. 7, 22. 3 Mos. 19, 12.; falsch *Augi. Jchm.*: *zur Ehre des Herrn.*

Vs. 11. *ἰδού, μακαρίζομεν τοὺς ὑπομένοντας* — *Lchm.*, früher

Tschdf., nach ℵAB 40. all. Vulg. *ὑπομείναντας*] *Siehe, wir preisen selig* (Ausdruck der allgemeinen christlichen Ansicht, vgl. 1, 12. Matth. 5, 10.) *die Dulder* (das Partic. als Subst. genommen, vgl. *Win.* §. 45. *Schnckb.*). Anstatt dass nun wie 1, 12. auf die künftige Belohnung hingewiesen wird, empfängt der Satz seinen Beleg aus der heil. Geschichte. So giebt die gew. LA. einen sehr passenden Sinn. Die and. LA. hält *de W.* für willkürliche Besserung, weil man meinte, die Beziehung auf Hiob oder auf die Propheten (so *Hott. Ptt.*) mache das Praeter. nothwendig. 'Allein die stricte Beziehung auf die Propheten ist nicht nothwendig, aber die auf die Dulder der Vergangenheit ist dem Zusammenhang entsprechender (*Wiesing. Huth. Lange*). Auch ist das Uebergew. der ZZ. dafür.' *τὴν ὑπομονὴν κτλ.*] *Von der Geduld Hiobs* (wie sie der Prolog und Epilog des Gedichts darstellen) *habt ihr gehört*, näml. beim Vorlesen in der Gemeinde (vgl. Matth. 6, 21. *Raph.* e Polyb. *Kpk.* ad h. l.). *κ. τὸ τέλος κτλ.*] *und das Ende, das der Herr gab* (*κυρίου* Genit. auctoris, nicht: das Ende Christi, *Augn. Bed. Wtst. Lösn.*), *habt ihr gesehen.* Das ZW. Matth. 9, 6. Gal. 2, 14. Weish. 13, 1. von indirectem Sehen, h. von der anschaulichen Vernehmung durch das Hören; das von *Beng.* verglichene *βλέπειν, ὁρᾶν* 2, 22. 24. Hebr. 3, 19. ist anders. *ὅτι πολύσπλαγχνός ἐστιν κτλ.*] *denn sehr mitleidig* (*πολύσπλ.* nur h., *εὔσπλ.* 1 Petr. 3, 8.) *ist der Herr und barmherzig* (wird es also auch gegen euch sein).

16) Vs. 12. *Abmahnung vom Schwören.* Wenn die einzelnen Stücke des Brfs. bisher theils im Vorhergeh. ihren Anlass hatten, theils sich irgendwie anschlossen: so steht diese Ermahnung wie die folgg. vereinzelt da (denn den von *Bed.* u. A. angenommenen Zusammenhang mit 1, 26. Cap. 3. oder die von *Sml.* gefasste Beziehung auf Verwünschungen gegen die Römer wird Niemand anerkennen; eher könnte ein Zusammenhang mit Vs. 9. in den WW. *ἵνα μὴ ὑπὸ κρ. κτλ.* liegen), wesswegen *Rauch* in *Win.-Engelh.* kr. Journ. VI. 290 ff. Vs. 12—20. für unächt erklärt hat. Aber ausser dem von *Hagenbach* ebendas. VII. 4. 395 ff. dagegen Bemerkten ist besonders der Gegengrund geltend zu machen, dass gegen das Ende der Briefe hin auch Paulus, Petrus und der Verf. des Hebr.-Brfs. einzelne Ermahnungen geben (*Gbs. Jchm. Kern*). *πρὸ πάντων*] *Vor allen Dingen* (1 Petr. 4, 8.) — verleihet dieser Ermahnung eine Wichtigkeit, die in der subjectiven (viell. essenischen, *Augi. Kern*) Ansicht des Jak. und im Worte des Herrn ihren hinreichenden Grund hat. *μὴ ὀμνύετε κτλ.*] *Schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde* (h. die griech. Construction mit dem Acc., Matth. 5, 34 f. mit *ἐν*), *noch irgend einen andern Schwur.* Jak. verbietet wie Christus (s. zu Matth. 5, 34 f.) alles Schwören (*Chrys. Hier. Oec. Bed. Ersm. Augi. Ptt. Hott. Schlth. Gbs. Jchm.*), nicht bloss den Missbrauch desselben (*Augn. Calv. Grot. Sml. Mich. Strr. Rsm. Mor. Schnckb. Krn. Wiesing. Huth. Lange*). *ἤτω δὲ ὑμῶν τὸ ναὶ ναὶ κ. τὸ οὒ οὔ*] *Es sei* (*ἤτω* 1 Cor. 16, 22.) *hingegen euer Nein* (ein einfaches) *Nein, und euer Ja* (ein einfaches) *Ja* (so auch *Wiesing. Huth. Lange*); nicht:

euer Ja sei ein wirkliches aufrichtiges Ja (*Theoph. Oec.* — anders bei *Calov.*, auch das Schol. b. *Mtth.* — *Zwgl. Beng. Grot. Gbs.*), weil diess nur indirect mit dem Verbote des Schwörens in Verbindung stehen würde — der Text abweichend von Matth. 5, 37., übereinstimmend mit *Justin. M.* apol. II, 63. *Clem.* Homil. III, 55. *Clem.* Strom. V. 596. Sylb., 'woraus aber nicht auf eine Benutzung des Hebräer-Evang. Seitens Jak. (*Schwegl.*) geschlossen werden darf, s. d. Bemkgn. zur Einl.' ἵνα μὴ ὑπὸ κρίσιν — GK 17**. 19. all. pl. *Oec.* all. εἰς ὑπόκρισιν, eine mit der falschen Erklärung des Vorhergeh. zusammenhängende LA., mit Unrecht gebilligt von *Zwgl. Grot.* u. m. A. — πέσητε] *damit ihr nicht dem* (göttlichen — nicht dem weltlichen, *Mor. Augi.*) *Gerichte verfallet* (= ἵνα μὴ κριθῆτε Vs. 9.), nicht wegen der Lüge (*Schnckb.*), sondern wegen Uebertretung des Gebotes Christi, vgl. τὸ δὲ περισσὸν τούτων ἐκ τ. πονηροῦ ἐστιν Matth. 5, 37.

17) Vs. 13—18. *Empfehlung des Gebetes in verschiedenen Lagen des Lebens:* a) Vs. 13. *in Leid und Freude.* κακοπαθεῖ τις ἐν ὑμῖν κτλ.] *Leidet* (das ZW. 2 Tim. 2, 3. 9. 4, 5.) *Jemand unter euch* (hypothetischer Indicativ, *Win.* §. 60. S. 478.; nicht Frage, *Kern*), *so bete er* (um Geduld, Trost, Hülfe); *ist Jemand wohlgemuth* (vermöge seines Wohlergehens), *so singe er Lob-* (und Dank-) *Lieder*, fällt auch unter den Begriff des Gebetes als Einigung des Bewusstseins mit Gott (s. das Wesen d. christl. Glaubens §. 98.).

b) Vs. 14—16. *Empfehlung des Gebetes in Krankheit*: α) Vs. 14 f. *des Gebetes der Presbyter.* ἀσθενεῖ τις ἐν ὑμῖν] *Ist Jemand krank unter euch.* ἀσθενεῖν ist weder mit *Est.* u. a. Kath. *Selden.* de synedr. von tödtlicher Krankheit, noch mit *Gbs.* nach der Etymologie von *Gliederschwäche*, sondern nach dem biblischen Sprachgebrauche (Luk. 7, 10. vgl. Vs. 1.) von Krankheit überhaupt und zwar h. nach dem Zusammenhange von schwerer gefährlicher zu verstehen. προςκαλεσάσθω τ. πρεσβ. κτλ.] *so rufe er herbei* (lasse herbeirufen: der Imper. ist nicht bloss von Erlaubniss oder Zulassung zu verstehen, gg. *Servet. Selden.* b. *Wlf.*) *die Aeltesten der Gemeinde.* Unstreitig sind die geordneten Gemeinde-Aeltesten (1 Petr. 5, 1 ff.) gemeint, 'was *Pfeiff.* Stud. u. Krit. 1850. S. 111. nicht hätte leugnen sollen.' *Est.* u. a. Kath. *Wlf.* u. A. führen den Plur. als einen sogenannten kategorischen auf den Sing. zurück, mit gew., aber falscher Beziehung auf Matth. 27, 44. (besser Matth. 2, 20.). Allein diese syntaktische Operation hat nach meinem Gefühle h. etwas Willkürliches, und wenngleich nicht der Sinn ist, dass alle Presbyter kommen sollen, so ist doch das *Collegium* derselben (*Wiesing. Huth.*) gemeint (s. unt.). κ. προςευξάσθωσαν κτλ.] *und sie mögen beten über ihn.* Da das Beten mit Erhebung, vielleicht mit Auflegung (Mark. 16, 18.) der Hände verbunden war, so ist es besser gegen *Gbs. Jchm.* (*in Beziehung auf ihn, für ihn*) ἐπί im örtlichen Sinne (vgl. AG. 19, 13.) zu nehmen (*Wlf. Win.* d. Meist.). Der Zweck des Gebetes wird Vs. 15. angegeben. ἀλείψαντες κτλ.] *indem sie ihn mit Oel salben im Namen des Herrn*, gehört zusammen, und ἐν ὀν. τ. κυρ. ist nicht, 'auch nicht

mit (*Kern*)' zu *προσευξάσθωσαν* zu ziehen, wo es einen Pleonasmus bilden würde, denn das Gebet geschieht immer im Namen des Herrn (Gottes). (Ein Anderes ist das Bitten im Namen Jesu, Joh. 16, 23.) Wahrscheinlich sprach man bei dem Salben einen besondern Segensspruch. Die Anwendung des Oeles ist unstreitig wie Mark. 6, 13., also im theurgischen Sinne zu nehmen, nicht als eines natürlichen Mittels bloss seiner natürlichen Wirkung wegen (*Zwingl. Schttg. Gbs.* u. v. A.), sondern als eines zwar im Morgenlande allgemein bekannten und gebrauchten, aber durch den Segensspruch zu verstärkenden und mit übernatürlicher Kraft zu schwängernden Heilmittels. Falsch übrigens *Zwgl.:* Olei s. unctionis nomine omne officium caritatis intelligimus. An eine besondere bei den Presbytern vorausgesetzte Heilungsgabe (1 Cor. 12, 9.) denkt schon *Colv.,* u. so *Wlf. Ptt. Gbs. Schnckb. Schwegl.* nachap. Zta. I. S. 447. Anm. 2. u. A., aber schwerlich richtig. Solche, die eine solche Gabe hatten, wird man wohl auch gern zu Presbytern gewählt haben; aber gewiss sah man in der Regel mehr auf die Gabe der *κυβέρνησις* (1 Cor. 12, 28.), und unwahrscheinlich ist, dass alle Presbyter ohne Unterschied jene Gabe gehabt. Die übernatürliche Kraft zu heilen denkt sich Jak. wahrsch. als der Gemeinde einwohnend, und sie wird in einem solchen Falle wirksam in der Gebets- und Salbungshandlung, wie sie von den die Gemeinde vertretenden Aeltesten (in ihrer Gesammtheit oder doch Mehrheit) geübt, und durch ihre für den Kranken besonders tröstliche *kirchliche Autorität* gehoben und geheiligt wird. Die Spur einer nachapostolischen kirchlichen Einrichtung und Uebung findet h. *Kern* a. a. O. S. 106. 'und nach ihm *Schwegl.* a. a. O. Um aber die seelsorgerische Function, die h. den Presbytern zugeschrieben wird, nicht zu überschätzen, muss man sich an das in den Bemkgn. zu Einl. g. Gesagte erinnern. — Die Idee des allgemeinen Priesterthums liegt gewiss dem 16. Vs. zu Grunde, aber zu gesucht ist es, in der Salbung auf Grund von 3 Mos. 3, 30. 32. eine Hindeutung darauf zu sehen (*Pfeiff.* a. a. O. S. 109.).'

Vs. 15. Die Katholiken, welche ohne historischen Sinn in unsrer St. die *letzte Oelung* finden, kommen h., wo Zweck und Wirkung dieser Handlung angegeben wird, sehr ins Gedränge. Bei der letzten Oelung ist die Heilung der untergeordnete Zweck (*Est.*), h. aber der hauptsächliche, ja einzige; und zwar wird dieser von zwei Seiten gefasst: 1) von der leiblichen Seite, oder dem wirklichen Erfolge nach. *καὶ ἡ εὐχὴ τ. πίστεως κτλ.*] *Und das Gebet des Glaubens* (d. h. das mit Glauben Vertrauen Zuversicht gesprochene Gebet — der Aeltesten, nicht zugleich des Kranken, was *Kern* u. A. rationalisirend hinzudenken —, wozu aber auch die Salbung gehört, insofern sie mit dem Gebete oder einem besondern Segensspruche verbunden war) *wird den Leidenden retten*, d. h. gesund machen, vgl. Matth. 9, 21. Mark. 5, 23. u. a. St.; nicht *beseligen* (*Gbs.*); nicht geistig (*Kern*), mit der Artangabe in *κἂν ἁμαρτ. κτλ.*, nicht leiblich und geistig (*Schnckb. Lange*) retten. *κ. ἐγερεῖ αὐτὸν ὁ κύριος*] *und der* (im Gebete angerufene, dasselbe erhörende) *Herr* (Gott) *wird ihn aufrichten*, ihn wieder

aufkommen lassen, vgl. עָמַד *am Leben bleiben* 2 Mos. 21, 21., קוּם von einer Krankheit *aufstehen* Psalm 41, 9., הֵקִים Vs. 11., אֲקִים Targ. *erigere a morbo*, LXX ἀναστῆσαι; nicht *allevabit* (Vulg.), *confirmabit*, geistig *aufrichten, trösten* (Synod. Trid. sess. XIV. c. 1. *Est.* u. A.). 2) Von der geistigen Seite: κἂν ἁμαρτίας ᾖ πεποιηκὼς κτλ.] *und falls er Sünden begangen hat* (welche die Ursache seiner Krankheit sind, vgl. Matth. 9, 2. 5 f. Joh. 5, 14. Nedarim fol. 41. 1.: Nullus aegrotus a morbo sanatur, donec ipsi omnia peccata remissa sunt; falsch nimmt *Est.* ἐάν im voraussetzenden Sinne für *da*, weil doch alle Menschen sündigen), *so wird ihm vergeben* (und somit die geistige Ursache der Krankheit gehoben) *werden*.

β) Vs. 16. *Empfehlung des gemeinschaftlichen Gebetes.* ἐξομολογεῖσθε — *Lchm.* nach ℵABK 33*. all. Vulg. all. οὖν, von *Thl.* gebilligt, von *Tschdf.* verworfen, und ʻnach *de W.*ʼ mit Recht, weil die Conjunction nicht passt, und wahrsch. einer falschen Erklärung zu Liebe eingeschaltet ist, auch Cod. *Mtth.* 19. Syr. Slav. dafür δὲ haben, ʻindess die Beglaubigung der LA. ist stark und Jak. konnte wohl aus der speciellen Verordnung eine allgemeine Aufforderung folgern, vgl. *Huth.*ʼ — ἀλλήλοις τὰ παραπτώματα — *Lchm.* nach ℵAB 33. in m. 65. all. τὰς ἁμαρτίας, wahrsch. auch der falschen Erklärung zu Liebe — κ. εὔχεσθε κτλ.] *Bekennet einander* (nicht den Presbytern, wie nach *Chrys.* de sacerd. l. III. mehrere Katholiken, aber selbst *Est.* nicht entscheidend, *Bens. Rsm. Ptt.* u. A. erklären, sondern ein Christ dem andern, aber nicht etwa nur Solchen, die er beleidigt hat, *Ersm. Wlf.*, wgg. *Calv.*) *die Fehltritte, und betet für einander, damit ihr geheilt werdet*, im eig. (auch *Wiesing. Huth.*), nicht metaphorischen (*Augi. Kern*) Sinne; ʻdie zu Grunde liegende Idee des allgemeinen Priesterthums (*Kern*) nöthigt nicht den letzteren anzunehmenʼ. Deutlicher: Wenn ihr krank seid, so bekennet einem oder mehreren Brüdern die Fehltritte, deren ihr euch schuldig wisset, und diese Brüder mögen für euch beten, dass ihr geheilt werdet. Um die Vorstellung des Gemeinschaftlichen herauszuheben, werden die verschiedenen Subjecte, die Bekennenden und die Betenden, nicht geschieden. Es ist übrigens klar, dass diese Ermahnung eine Verallgemeinerung der vorhergehenden ist, bei welcher ebenfalls das Bekenntniss der Sünden gegen die Presbyter vorausgesetzt ist. πολὺ ἰσχύει κτλ.] *Viel vermag* (nach dem Zusammenhange: auch für die Heilung von Krankheiten, zunächst für die Hebung der geistigen Ursachen derselben, was selbst auf dem bloss psychologischen Standpunkte Niemand leugnen wird) *eines Gerechten wirkendes Gebet,* oder *eines Gerechten Gebet, indem es sich in Wirksamkeit setzt,* wie h. für die Heilung, Vs. 17. um Dürre und Regen zu schaffen. Mit dem Partic. (nicht Adject.) ἐνεργουμένη, das nach neutest. Sprachgebrauche (Gal. 5, 6. Col. 1, 29. 2 Thess. 2, 7. u. a. Stt.) weder *assidua* (Vulg.) noch *ernstlich* (*Luth. Krn. Wiesing.*) oder *eifrig* u. dgl. (*Augi. Jchm.*), oder *ardens* (*Ptt.*), oder gleich ἐκτενής AG. 12, 5. (*Thl.*), oder ἐνεργής (*Grot. Schnckb.*), noch auch *efficax* (*Zwgl. Beng. Schlth.*), noch *agitata* (*Est.*), noch *unterstützt* durch die Busse des Beichtenden (*Oec. Schlth.*), sondern allein *in Wirksamkeit tretend*

(*Huth.*) heissen kann, wird die objective Richtung des Gebetes angegeben. Was *Gbs.* damit will, dass das W. an die ἔργα erinnere, auf die Jak. so sehr dringe, weiss ich nicht.

Vs. 17 f. *Ein Beispiel dafür, was ein solches Gebet vermag.* *'Ηλίας - - ὁμοιοπαθὴς ἡμῖν*] *Elia war ein uns gleichgearteter* (AG. 14, 15.) *Mensch.* Diess macht nicht einen Gegensatz mit δίκαιος Vs. 16. (*Gbs.*), sondern verknüpft beide Begriffe: er war ein Mensch wie wir, aber gerecht, und darum vermochte er so viel. 'Eben darum wird auch auf das ἄνθρωπ. ἦν ὁμοιοπ. Gewicht gelegt. *Schwegl.* a. a. O. I. S. 425. Anm. 2. wittert hierin die halbdoketische Ansicht der Ebioniten von ihren Propheten, mit der sie ihnen Untrüglichkeit und Unsündlichkeit zuschrieben, und erklärt: Elias, obwohl unsündlich, war doch der menschlichen Leidensfähigkeit unterworfen. Ein solcher Gegensatz ist h. mit nichts indicirt.' *προςευχῇ προςηύξατο τοῦ μὴ βρέξαι*] *er that beten, dass es nicht regnen sollte.* Wenn προςευχῇ προςηύξ. nicht bloss heisst: *er bat im Gebete* (*betete ein Gebet*, *Luth.*, vgl. Eph. 6, 18.) und wirklich eine Nachbildung des Infin. abs. der Hebräer ist, so liegt doch wohl nur die Heraushebung des Verbalbegriffs, nicht eine Verstärkung desselben (*betete ernstlich*, *Grot. Schnckb. Wiesing.* u. A.) darin. Von diesem und dem folg. Gebete wird 1 Kön. 17, 1. 18, 42. nichts gesagt. Die WW. in der ersten St. אֲשֶׁר עָמַדְתִּי לְפָנָיו *vor dem ich stehe* d. h. dem ich diene, ferner לְפִי דְבָרִי *auf mein Wort*, nämlich der Ankündigung, beweisen nichts dafür (gg. *Calov. Bens.*); dagegen ist das in der zweiten St. von El. berichtete sonderbare Bücken zwar als eine Gebetstellung zu betrachten, worin er jedoch wahrsch. nur die Offenbarung des wieder eintretenden Regens empfing: Jak. folgt also entweder der mündlichen Ueberlieferung (*Grot.*; nach *Calov.* schreibt er aus Inspiration — aber dann widerspräche eine Inspiration der andern), oder er hat die Gebete bei Erweckung des Knaben 1 Kön. 17, 21 f. und bei dem Opfer 1 Kön. 18, 37 f. irrthümlich hierher gezogen (*Thl.*). Aber in der mit Luk. 4, 25. übereinstimmenden Rechnung von 3½ Jahren gegen die 3 J. 1 Kön. 18, 1. scheint er wirklich der Ueberlieferung zu folgen. Unnöthig denkt *Jchm.* an eine verloren gegangene schriftliche Quelle. βλαστάνειν trans. *hervorsprossen lassen* wie 1 Mos. 1, 11. Das von eifrigen Gebetsfreunden für die Lehre von der Gotteserhörung gemissbrauchte Beispiel wird nur dann im rechten Lichte betrachtet, wenn man darauf Rücksicht nimmt, dass El. im objectiven Geiste und Interesse der Theokratie handelte, sowie auch die christlichen Beter Vs. 14—16. nur im Namen der Kirche und für das, was des Reiches Gottes ist, wirksam sind, so dass alle individuelle Selbstsucht ausgeschlossen ist. — Beispiele von erbetenem Regen b. *Wtst. Elsn. Wlf.*

18) Vs. 19 f. *Wie wichtig und segensreich es sei, einen Bruder vom Irrwege zurückzuführen.* Der Gedanke hat mit dem Gebete um Sündenvergebung, besonders mit dem Sündenbekennen Vs. 15 f. Verwandtschaft, steht aber doch selbstständig da, und bildet mit Recht

eine eigene Nummer (gg. *Ptt. Augi. Jchm.*), nicht aber einen Schluss des Brfs. (*Gbs.*: „In meinem ganzen Briefe habe ich gestrebt, euch, wo ihr vom Pfade der wahren Religion abgewichen waret, auf denselben zurückzuführen, und so rufe ich es denn euch auch am Schlusse zu“ u. s. w.), 'einen Schluss wenigstens nur insofern, als die höchste Noth und die grösste Liebe passend abschliesst (*Stier*)'. **ἐάν τις ἐν ὑμῖν πλανηθῇ κτλ.**] ***Im Fall dass Jemand unter euch abgeirret wäre von der Wahrheit*** (im praktischen Sinne), ***und Jemand ihn zurückführte, so wisse*** ein Solcher, ***dass, wer einen Sünder von dem Irren seines Weges*** (seinem Irrwege) ***zurückführt, eine Seele*** (näml. die des Sünders, wie die glossematische *Lchm.*'sche LA. **τὴν ψ. αὐτοῦ** ℵ [aber ohne den Art.] A 13. all. Vulg. all. angiebt) ***vom Tode*** (Verderben, zeitlicher und ewiger Strafe, vgl. 1, 15.) ***rettet und eine Menge von Sünden bedecket*** (das Fut. mehr nach griechischem als unserem Sprachgebrauche vom Erfolge). 'In ἐπιστρέψῃ liegt die ganze, volle Bekehrung, die auf dem Glauben an Christum ruht.' Unter den ***Sünden*** versteht man zum Theil (*Cassiod. Bed. Ersm. Augi. Reuss* ephemerid. exeg. theol. fasc. II. Giess. 1824.) die des Bekehrenden, meistentheils nach *Oec.* die des Bekehrten, und nimmt sonach ein Hysteronproteron an: er wird die Seele desselben retten, indem er ihm Sündenvergebung verschafft. Da die Rede sprüchwörtlich zu sein scheint (s. zu 1 Petr. 4, 8.), so darf man das starke πλῆθος nicht zu sehr pressen, und möglich ist der Sinn: er wird dem Bekehrten Vergebung verschaffen *selbst* für eine Menge von Sünden, die er begangen haben könnte. Aber da nur von *Verirrung*, nicht von lasterhaftem Leben desselben die Rede ist, so will diese immer etwas willkürliche und ein καί ergänzende Fassung nicht recht befriedigen. *Ptt.* schlug vor: *Cavebit iste, ne plura peccata quasi in lucem prodeant;* und *Schnckb.* erklärt ebenfalls so: *Fontem multimodae perversitatis destruet; ne alter peccare pergat, impediet.* Die Erlaubniss, das metaphorische καλύπτειν in einem weitern Sinne zu nehmen, haben wir auch für die Parallelstelle in Anspruch genommen. Zunächst bieten sich als mitzudenkend die Sünden derer dar, welche mit dem Verirrten in Wechselwirkung standen und von ihm beleidigt oder verführt wurden, oder es hätten werden können. Noch weiter geht *Schnckb.*: „Quid quod de *ipsius quoque τοῦ ἐπιστρέψαντος* peccatis intelligere licet sententiam. In ipsius quoque profectum redundabit alterius emendatio a se inchoata. Id quoque in animo habuisse nostrum concludimus e trita Judaeorum sententia Jom. fol. 871.: „Quicunque multos ad justitiam adducit, per ejus manus non perpetratur peccatum.“ 'Allein der Ausdruck πλῆθος ἁμ. erklärt sich auch bei der Restriction auf die Sünden des Bekehrten zur Genüge, wenn man das πλανηθ. ἀπὸ τῆς ἀληθ. nicht abschwächt (so richtig *Huth.*). *Lange* findet in πλῆθος eine Hindeutung auf die gesammte Nationalschuld Israels.' —

NACHTRÄGE *).

Nicht ohne starke Anregung zum Nachdenken und Forschen wird der Leser der in diesem Thle. des exeg. Hdbs. behandelten katholischen Briefe, zumal wenn seine Aufmerksamkeit besonders auf die Abfassung und das Zeitalter derselben gerichtet ist, vergleichen, was Dr. *Schwegler* in seinem *nachapostolischen Zeitalter* 1. 2. Bd. Tüb. 1846. darüber sagt. Indem ich mich vorzüglich darauf beschränke, was die Exegese zunächst betrifft, und das Uebrige für eine andere Gelegenheit mir vorbehalte (denn trotz der Gegenmeinung mancher Recc. werde ich meinem Plane treu bleiben, und im exeg. Hdb. das zur Einleitung oder zur historischen Kritik Gehörige gegen das Exegetische zurücktreten lassen), will ich nur auf Folgendss aufmerksam machen.

Ueber den 1. *Br. Petri* denkt *Schw.* (II. 2 ff.) in der Hauptsache wie ich, und bezweifelt nur noch entschiedener dessen Abfassung durch den Ap. Petrus ungefähr aus denselben Gründen, die ich im exeg. Hdb. S. 2. ('3. Ausg. S. 9 ff.') und in der Einl. ins N. T. §. 173. angegeben habe. Aber er leugnet dessen Beziehung auf die neronische Verfolgung, deren Ausdehnung auf die Provinzen unerwiesen und unwahrscheinlich, und deren Natur zu tumultuarisch gewesen sei, als dass Stellen wie 2, 12 ff. 3, 13 ff. 4, 14. sich darauf beziehen liessen, welche vielmehr bürgerliche, von Obrigkeitswegen gegen die Christen angestellte Untersuchungen voraussetzen, wie solche unter *Trajan* Statt fanden. Hiernach findet nun unser Kritiker auch wahrscheinlich, dass im Grusse 5, 13. *Babylon* die symbolische Bezeichnung von *Rom* sei, dass dabei der von der Ueberlieferung behauptete Aufenthalt des Ap. Petrus in dieser Stadt vorausgesetzt werde, und der Gruss von Markus sich auf die von derselben Ueberlieferung behauptete gleichzeitige Anwesenheit des Evangelisten Markus in Rom beziehe. Was den Zweck des Brfs. betrifft, so ist er nach *Schw.* der Versuch eines Pauliners, die getrennten Richtungen der Petriner und Pauliner dadurch zu vermitteln, dass dem Petr. ein Rechtgläubigkeitszeugniss für seinen Mitapostel Paul., eine etwas petrinisch gefärbte Darstellung des paulinischen Lehrbegriffs in den Mund gelegt wird. Jedoch stützt sich diese Annahme nur auf die St. 5, 12.; sonst aber tritt ein solcher conciliatorischer Zweck nicht hervor, und der Umstand, dass die Leser zwar als Heidenchristen *gedacht*, nicht aber als solche, sondern als Judenchristen bezeichnet werden, zeugt keineswegs dafür. Dass der paulinische Lehrbegriff im 1. Br. Petr. petrinisch gefärbt sei, sucht *Schw.* S. 25 f. zu beweisen; aber die Merkmale sind nicht sehr hervorstechend, und das Wesentliche möchte auf eine Abplattung oder mehr sittliche Wendung

*) 'Unverändert aus der 1. Ausg. abgedruckt.'

des Paulinismus, wie wir eine solche auch in den Pastoralbrr. finden, hinauskommen.

Vom *Br. Jud.* nimmt *Schw.* I. 518 ff. die Unächtheit an, ohne bestimmte Gründe anzuführen. Mit mir hält er die Verführer, welche Judas bestreitet, nicht für Irrlehrer, sondern für gottlose üppige abtrünnige lasterhafte Menschen.

Den 2. *Br. Petr.* setzt *Schw.* I. 490 ff. sehr tief herab. 1, 14. findet er eine Anspielung auf Joh. 21, 18., 1, 12—15. auf das Evang. des Mark. Bei den im Br. bestrittenen Irrlehrern sollen dem Verf. Gnostiker, aber keine bestimmte Secte derselben vorgeschwebt haben. Nach der St. 3, 15 f. sieht *Schw.* als den Zweck des Briefes an, den endlichen und dauernden Friedensschluss zwischen den getrennten Richtungen der Petriner und Pauliner herbeizuführen. Diesem conciliatorischen Zwecke diene noch mancher andere dem Br. eingewebte Zug. So werde der Br. nach 1, 14. dem in nächster Zeit vom irdischen Schauplatze scheidenden Apostel in den Mund gelegt um ihn als letztes Vermächtniss, als den Friedensruf eines Sterbenden desto beherzigenswerther zu machen, und vermöge der Hindeutung auf das Markus-Evangelium sei er von Rom aus datirt, wo nach einer alten Ueberlieferung die schliessliche Aussöhnung beider Apostel Statt gefunden haben soll. Wenn aber hier unser Kritiker zu viel zwischen den Zeilen möchte gelesen haben, so hat er die Stelle 1, 16. gewaltsam gepresst, um etwas Conciliatorisches darin zu finden.

S. 512 ff. stellt *Schw.* die petrinischen Merkmale des Brfs. hinsichtlich des Lehrbegriffes zusammen, welche vorzüglich sind: das Zurücktreten der Versöhnungs- oder Rechtfertigungslehre; das Hervortreten des Theoretischen (γνῶσις, γινώσκειν) und des Praktischen (wie auch in den Pastoralbriefen); die Hochstellung des λόγος προφητικός 1, 19 ff.; die θρησκεία ἀγγέλων 2, 10 f. (?); die Forderung einer die Schriftauslegung normirenden Tradition 1, 20. (wie kann das in der St. liegen?); die Bezeichnung des Noah als des ὄγδοος κήρυξ δικαιοσύνης 2, 5. (nach der von *Heins. Lghtf.* u. A. beliebten Construction). Dabei soll sich unser Brief an die jüdisch-alexandrinische Religionsphilosophie anlehnen, wofür aber die Belege sehr schwach sind.

Vom *Br. Jakobi* hat *Schw.* I. 413 ff. ungefähr die Ansicht *Kern's*, die wir im Wesentlichen auch zu der unsrigen gemacht haben. Er ist dem Wortlaute nach an die zerstreute Judenschaft (1, 1.), wirklich aber an die Christenheit gerichtet, welche dem Briefst. nach jüdischer Denkweise für das wahre Israel galt. Der Gebrauch des altjüdischen συναγωγή (2, 2.) deutet auf den gleichen Gesichtskreis (*Theile's* u. A. Erklärung wird verworfen). Judenchristlich ist der theologische Charakter des Brfs. Wie in der Christenwelt das wahre Israel, so sieht der Briefst. im Evang. das ächte und vollendete Gesetz (1, 25.), in Gott den Gesetzgeber und Richter, im wahren Christen den ποιητὴς νόμου. Darum dringt er vor Allem auf Erfüllung des Gesetzes, preist die Werke des guten Wandels (2, 13. 17.), rühmt die Unterstützung der Bedürftigen als den wahren Gottesdienst (1, 27.), nennt die Pflicht der Nächstenliebe den νόμος βασιλικός 2, 8.; darum

sind ihm die *ἔργα* und nicht die *πίστις* das Rechtfertigende. Seine aus Mangel eines christlichen Princips zerstreuten Ermahnungen werden nicht durch das Vorbild und die Worte des Erlösers sondern durch alttest. Vorbilder und Stellen motivirt; die wesentlichen Grundlehren des Christenthums treten in den Hintergrund. Der Brief hat am meisten Verwandtschaft mit dem Hirten des Hermas und den clementinischen Homilien, mit welchen letztern ihn *Kern* und *Credner* verglichen haben. Von dessen ebionitischem Charakter werden einzelne Merkmale angegeben, die zum Theil für Ref. mehr als problematisch sind, wie 1, 21. *τὸν ἔμφυτον λόγον*, welcher Ausdruck auf der clementinischen Offenbarungsidee, wornach in jedem Menschen die ganze Wahrheit dem Keime nach (*σπερματικῶς*) liegt, beruhen soll (vgl. Homil. XVII, 17 ff.). Den spätern Ebionitismus charakterisirt die fleissige Benutzung der alttestamentl. Apokryphen.

In der vielbesprochenen St. 2, 14 ff. findet *Schw.* mit *Kern* und mir einen (obschon verfehlten) Widerspruch gegen die paulinische Lehre, und widerlegt mit Schärfe die umgehenden Erklärungen Anderer.

Was den Zweck des Briefes betrifft, so ist nach *Schw.* die Polemik gegen die paulinische Glaubenslehre nur ein Moment in der durch den ganzen Brief sich hindurchziehenden Polemik gegen die *Reichen*, indem er (wie auch ungefähr *Kern*) diese für gleichbedeutend mit *Heidenchristen* und die *Armen* gleich *Judenchristen* (Ebioniten) nimmt, und so argumentirt: „Der Gegensatz von Geldreichthum und Geldarmuth war gewiss kein die Gemeindeverhältnisse der ganzen damaligen Christenheit beherrschender; er konnte nicht als trennender Unterschied ganzer Menschenklassen, als die Basis einer durchgreifenden Trennung in der Kirche, als Collectivbezeichnung aller andern Gemeindedifferenzen aufgestellt und behandelt werden, wie doch in unsrem Briefe geschieht." Aber geschieht diess wirklich? Die Reichen und Armen sind im eig. Sinne als solche und wie sie sich *in concreto* in einzelnen Gemeinden fanden, gedacht 1, 9 f. 2, 2 ff. 5, 1 ff.; und dass auf den zwischen ihnen bestehenden Gegensatz im Briefe Rücksicht genommen ist, hängt nur insofern mit der antipaulinischen Richtung desselben zusammen, als eben in den paulinischen oder heidenchristlichen, aber doch auch Judaisten mitbegreifenden Gemeinden das weltliche Wesen überhand genommen hatte. Dieser Gegensatz war keineswegs, wie *Schw.* annimmt, die Quelle von Lehrstreitigkeiten (*πόλεμοι κ. μάχ.* [dieses sind Streitigkeiten anderer Art], *ζῆλος κ. ἐριθ.*), noch weniger von den *πειρασμοὶ ποικ.* 1, 2.; sondern die erstern gingen aus dem Gegensatze des Paulinismus und Judaismus hervor, der sich in eben jenen Gemeinden vorfand, und die letztern waren allen Christen gemein.

Vermöge dieser falschen Combination wird nun auch der innere Zusammenhang und einheitliche Charakter des ganzen Briefes nicht ganz richtig aufgefasst: er bestreite, meint *Schw.*, an den Heidenchristen (nein! sondern an der aus Paulinern und Judaisten bestehenden Christenheit in den Heidenländern im Gegensatze mit den einfachen Christen in Palästina) sowohl theoretische als praktische Fehler, einmal

die paulinische Glaubenslehre, die hochmüthige Begriffsweisheit (3, 13 ff.), die geschwätzige Streitfertigkeit (3, 13 ff.), sodann die Weltlust und Weltliebe, Gewinnsucht, Hochmuth und Lieblosigkeit.

An die sinnreiche Vermuthung, dass der Briefsteller bei der bestrittenen Weisheit an die den Paulinismus erneuernde Lehre der sich einer pneumatischen Weisheit rühmenden Gnostiker gedacht habe (vgl. 3, 15.), knüpft unser Krit. die, dass der Brief in die spätern geschärften Kämpfe, durch welche um die Mitte des zweiten Jahrhunderts das bisherige Uebergewicht des Ebionitismus gebrochen worden, eingegriffen habe, und ein Zeugniss ablege, dass diese Richtung nicht ohne energischen Kampf und feierliche Verwahrung (5, 1 ff.) auf ihre alte Herrschaft verzichtet habe.

Aber auch ein Wort zum Frieden sei der Brief. Die praktische Abzweckung desselben durch die Erweckung freundlicher und brüderlicher Gesinnungen eine Versöhnung des Zwiespaltes herbeizuführen (wohin wohl die Stt. 2, 9 f. 3, 13 ff., aber nicht 2, 6 f. 5, 1 ff. gehören) sei jedenfalls eine irenische.

Doch auch eine doctrinelle Annäherung an die paulinischen Ideen gehe damit Hand in Hand. Anklänge an den paulinischen Lehrbegriff finden sich allerdings 1, 25. 2, 12., aber ohne conciliatorische Absicht: der Briefst. hat sich längst über den groben Nomismus erhoben. Vermittelnd ist eher die Geldendmachung der Rechtfertigung aus Glauben und Werken, gewiss aber nicht das: σὺ πιστεύεις, ὅτι ὁ θεὸς εἷς ἐστι· καλῶς ποιεῖς 2, 19., indem darauf folgt: καὶ τὰ δαιμόνια πιστεύουσιν.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Kurzgefasstes

exegetisches Handbuch

zum

Neuen Testament.

Von

Dr. *W. M. L. de Wette.*

Dritten Bandes zweiter Theil.

Dritte Auflage.

Bearbeitet von Lic. *W. Moeller.*

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1862.

Kurze

Erklärung

der

Offenbarung Johannis.

Von

Dr. *W. M. L. de Wette.*

Dritte Auflage.

Bearbeitet von Lic. *W. Moeller.*

Leipzig,
Verlag von S. Hirzel.
1862.

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE.

Es ist mir vergönnt worden diesen letzten Theil des *exegetischen Handbuches* und somit das vor dreizehn Jahren begonnene Werk endlich zu vollenden. Diese letzte Arbeit war unstreitig die schwerste, und wie sie mir gelungen sei, kommt nicht mir zu zu beurtheilen: indessen scheint es mir, dass ich des Stoffes Meister geworden bin und einen freien Blick darüber gewonnen habe; auch finde ich mit Ausnahme weniger Punkte, über die ich keine Entscheidung gewagt habe, die Erklärung für mich befriedigend. Freilich kann die Zeit und der Tadel Anderer mich eines Bessern belehren.

Durch die Güte meiner Freunde, besonders des Herrn Professor *Reuss* in Strassburg, der mir seine reiche Sammlung mittheilte, bin ich in den Stand gesetzt worden die wichtigsten zum Theil sehr seltenen exegetischen Werke über die Apokalypse zu benutzen. Freilich lag es nicht in meinem Zwecke dieselben vollständig auszubeuten und eine das Ganze und Einzelne umfassende Geschichte der Auslegung dieses merkwürdigen Buches zu liefern. Es wäre diess die Aufgabe einer wissenschaftlich und zu klarer Uebersicht geordneten exegetischen Synopsis. Indessen wird man in meinen wenn auch kurzen Angaben die verschiedenen exegetischen Schulen und Werke ziemlich charakterisirt finden. (Manche werden vielleicht finden, dass ich mich mit der Anführung und Beurtheilung der *Züllig*'schen Erklärungen zu wenig abgegeben habe; aber ich finde sie meistens gar zu abenteuerlich und tactlos.) Herr Cons.-Rath *Bleek* hatte die Güte mir sein Collegienheft über dieses Buch mitzutheilen. (Es ist mit der Abkürzung *Blk.* Hft. angeführt.) Mit ihm war ich (da ich das Heft erst später erhielt) meistens unabhängig zusammengetroffen; in andern Stellen fand ich mich dadurch sehr erleichtert; in wenigen konnte ich nicht mit ihm halten, was ich indess nicht bemerkt habe, da ich es unschicklich fand mit ihm darüber zu streiten.

Ich begann die Arbeit unter den Rüstungen für den bürgerlichen Krieg in der Schweiz, setzte sie ungestört fort, als der Thron Frankreichs stürzte und die Throne in Deutschland wankten, und vollendete sie, als die Anarchie immer mehr um sich griff und über die Völker und Reiche schwarze Gewitterwolken aufstiegen. Ich danke Gott für die Gemüthsruhe, die er mir schenkte; aber der Gedanke an die Schicksale, die uns und wahrscheinlich auch der Kirche bevorstehen, begleitete fast jeden Federzug, den ich that. Ich konnte mich nicht enthalten den von Johannes geschilderten Antichrist, obschon in veränderter äusserer Gestalt und in noch schwärzern Zügen, in unserer Zeit zu erblicken. Die Selbstvergötterung des römischen Antichrists erscheint mir ein Kinderspiel gegen den gottesleugnerischen ungläubigen übermüthigen alle Zügel von sich werfenden Egoismus unsrer Tage; und was ist eine leibliche Verfolgung des christlichen Glaubens mit Feuer und Schwert gegen die auflösende junghegelsche Dialektik, gegen die Schmeichelrede und Bethörung der sogenannten Freiheitsliebe, welche aus der schlimmsten innern Knechtschaft entspringt und das arme Volk zu innerer und äusserer Knechtschaft führt? Auf den Rath derer, welche auf der Höhe der Zeitbildung zu stehen vorgeben und dafür gelten, soll der Staat sich des christlichen Princips entschlagen und sich auf den Boden der Gleichgültigkeit, wo nicht gar des Atheismus, stellen: welch ein Fortschritt — zu einer neuen noch nie dagewesenen Barbarei! (Denn in Amerika, wo der Staat eine ähnliche Stellung eingenommen, sind doch wenigstens die Staatsmänner noch Christen, meist eifrige Christen.) Das Schlimmste aber ist, dass bei uns im Lager derer, die noch Christen sind oder doch so heissen wollen, der grösste Zwiespalt herrscht, dass die Einen mit buchstäblichem Eigensinne an der Bibel und den Confessionen hangen, die Andern eine freiere oft ganz vage und ausgeleerte Ueberzeugung haben, und diejenigen, welche das Evangelium in freiem

einsichtigem Glauben sich angeeignet haben, noch zu schwach sind um vermitteln zu können. In der Beschäftigung mit der Apokalypse habe ich nicht weissagen gelernt, und der Seherblick des Johannes reichte nicht bis auf unsre Zeit: ich kann also nicht wissen, was das Schicksal unsrer theuern protestantischen Kirche sein wird. Nur das weiss ich, dass in keinem andern Namen Heil ist als im Namen Jesu Christi des Gekreuzigten, und dass es für die Menschheit nichts Höheres giebt als die in ihm verwirklichte Gottmenschheit und das von ihm gepflanzte Reich Gottes, eine Idee und Aufgabe, welche noch nicht recht erkannt und ins Leben eingeführt ist, auch von denen nicht, welche sonst mit Recht für die eifrigsten und wärmsten Christen gelten. Wäre Christus in der That und Wahrheit unser Leben, wie wäre ein solcher Abfall von ihm möglich? Die, in denen er lebte, würden durch ihr ganzes Leben in Wort, Schrift und That so mächtig für ihn zeugen, dass der Unglaube verstummen müsste. Dass Einzelne Christi Geist haben, will ich nicht leugnen; aber es fehlt uns an einem christlichen Leben im Ganzen, an einer lebendigen in grossen bedeutenden Gesellschaftsformen sich darstellenden, Achtung gebietenden, Schutz und Pflege gewährenden Kirche, und das darum, weil unsre Theologie seit der Reformation sich zu ausschliesslich im Gebiete der Erkenntniss, im besten Falle der gemüthlichen Erbauung bewegt, und den Schritt in das Leben nicht zu thun gewusst hat. Das Christenthum muss Leben und That werden. Wie lange wird es aber währen, bis man dahin aus dem unfruchtbaren engen Kreise des abstracten Verstandes und weichlichen Gemüthes den Weg findet? Mehr als sieben und abermals sieben Plagen werden uns lehren müssen, wo das wahre Heil zu suchen sei.

Basel, den 20. Junius 1848.

Der Verfasser.

LÜCKE'S

Vorwort zur 2. unveränderten Auflage.

Der verehrte Herr Verleger, welcher sich bei diesem exegetischen Handbuche im treuen liebevollen Andenken an den seligen Verfasser desselben auch mit seinem Herzen betheiligt, — hat gewünscht, dass ich diese zweite Ausgabe der kurzen Erklärung der Offenbarung Johannis mit einem Vorworte begleiten möchte. Obwohl gerade jetzt anderweit vielfach in Anspruch genommen, habe ich doch diesem Wunsche mich um so weniger entziehen wollen, da ich mit demselben zugleich eine Pflicht gegen meinen seligen Freund zu erfüllen vermag, jene Pflicht der Pietät, welche „der Freunde Namen pflegt" und sich ihnen „zu Lieb und Treue allezeit bekennt".

Bei der jetzt fast überströmenden exegetischen Literatur des N. T., der fortschreitenden und rückwärtstreibenden, — insbesondere bei dem neuerwachten Interesse an der geheimnissvollen Offenbarung und den vielartigen Versuchen, dieselbe immer völliger exegetisch zu erschliessen, welche zum Theil darauf ausgehen, in ihr die Geschichten der Völker und Kirchen geweissagt zu finden und aus ihr die letzte Zukunft des Herrn nach Jahr und Ort herauszudeuteln, bedarf es allerdings sehr der Entschuldigung, dass diese zweite Ausgabe nur als unveränderter Abdruck der ersten erscheint, ohne alle Beziehung auf die in den sechs Jahren seit der ersten Ausgabe erschienenen Auslegungen und Untersuchungen über die Apokalypse. Der Verfasser selbst würde bei der neuen Ausgabe, nach seiner aufmerksamen und gewissenhaften Art, keine irgend bezügliche literarische Erscheinung unbeachtet gelassen, jede sorgfältig geprüft und, wie er gern von Andern, auch den Gegnern lernte, aus jeder für die Vervollkommnung seiner ersten Arbeit etwas zu gewinnen gewusst haben. Ich bin

aber seiner, sowie der Zustimmung aller Freunde der exegetischen Wissenschaft gewiss, wenn ich hier öffentlich mein herzliches Bedauern darüber ausspreche, dass mein verehrter Freund, Herr *Professor Brückner* in *Leipzig*, sich leider verhindert gesehen hat, auch diesem Theile des Handbuches seine kunstreiche und wahrhaft fördernde Hand zu widmen. Ein geschickterer Bearbeiter und Fortsetzer möchte schwerlich zu finden sein. Aber mir steht es nicht zu, darüber öffentlich Rechenschaft zu geben. Auf jeden Fall schien es dem Herrn Verleger, da augenblicklich gerade für diesen Theil kein entsprechender fertiger und bereitwilliger Stellvertreter des bisherigen Herrn Herausgebers zu finden war, besser, das Werk unverändert wieder abdrucken zu lassen, als dasselbe dem verlangenden Publicum länger vorzuenthalten. Unleugbar ist dasselbe jetzt der beste kurze Unterricht über den exegetischen Stoff, den gegenwärtigen Stand, die Methoden und Ergebnisse der wissenschaftlichen Auslegung der Apokalypse. Ausserdem aber haben diejenigen, welche *de Wette's* Gaben und Verdienste und seinen edlen theologischen Sinn zu schätzen wissen, in diesem letzten Werke von ihm eine Art von theologischem Testament, ich meine jenes am Schluss der Vorrede so frisch und frei ausgesprochene schöne und feste Bekenntniss zu der Wahrheit und dem alleinigen Heile der Welt in dem Evangelium Jesu Christi, gleichsam als die von ihm selbst gezogene Summe seiner langen gründlichen Studien, Fragen, Zweifel, und seiner eigensten Lebenserfahrungen, wofür selbst Gegner noch nach seinem Tode dem ehrlichen treuen Theologen öffentlich dankbar die Hand gedrückt haben.

Seit der ersten Ausgabe sind, abgesehen von meinen einleitenden Untersuchungen, deren Vollendung mein Freund nicht mehr erlebte, vornehmlich zwei ausführlichere Commentarien über die Apokalypse erschienen, welche um so mehr beachtet zu werden verdienen, da sie, der eine mehr als der andere, eine von der *de Wette'schen* verschiedene, ja derselben entschieden entgegengesetzte exegetische Methode befolgen, mit dem Anspruch, dadurch die Auslegung des prophetischen Buches erst auf den rechten Weg gebracht und den Geist und Sinn desselben auch der Gemeinde verständlich und lieb gemacht zu haben. Der *eine* ist Dr. *Hengstenbergs Offenbarung des heiligen Johannes für solche, die in der Schrift forschen, erläutert,* 2 Bde, seit 1849. Ueber diesen Commentar habe ich mich bereits früher (in m. „Versuch einer vollständigen Einleit. in d. Offenbarung des Joh. S. 1062 f.) erklärt. Ohne das Richtige und Verdienstliche in demselben im Einzelnen leugnen zu wollen, kann ich doch auch nicht anders sagen, als dass diese sogenannte tiefere Auslegung bei allem Rühmen ihrer Salbung und heiligen Geistesandacht zur Schrift mir nichts weniger als eine objective zu sein scheint, sondern eine im höchsten Grade subjective, ja zum Theil geistspielerische, die Auslegung in alte und neue Irrwege verführende. Der *andere* Commentar ist der von Dr. *A. H. August Ebrard*, im *siebenten* Bande des biblischen Commentars v. dem sel. *Olshausen*, 1853. Der Verfasser schreibt in dem Vorworte selbst seinem Commentar das Verdienst zu, „nachgewiesen zu haben, dass die Offenbarung des Joh. rein auf der alttestamentlichen Prophetie beruhe und aus ihr sich völlig erkläre," und rühmt sich, „der erste zu sein, welcher die Frage nach der Erfüllung von der exegetischen Frage scharf und klar geschieden habe," was, wie er hofft, „ihn vor jeder Tendenz-Exegese, welche die eigenen kirchlichen Ansichten in die Apokalypse hineinliest, bewahrt habe, unter anderm auch vor der Monstrosität Hengstenbergs, welcher bereits am Ende des tausendjährigen Reiches zu stehen wähne." Genauer erklärt er sich über jene Scheidung oder wohl richtiger Unterscheidung der beiden Fragen in der Einleitung §. 2., wo er sagt: „Von vorn herein müssen wir *zwei Wege* des Eindringens in den Sinn der Apokalypse unterscheiden: 1. den Weg der *wissenschaftlichen Exegese*, 2. den Weg der *kirchengeschichtlichen Erleuchtung*. Die Exegese geht von dem Text aus, fragt zuerst, was geweissagt stehe, und kommt alsdann erst zu der Frage, wo und wie und wieweit und ob diess schon erfüllt sei; die kirchengeschichtliche Erleuchtung geht von einer tiefen und universellen Betrachtung des Ganges aus, den die Entwicklung der Kirche Christi in ihren Grundzügen und Hauptepochen genommen, und findet zu ihrer Ueberraschung diesen Gang in der Offenbarung bereits geweissagt." — Indem er nun weiter fordert, dass beide Wege verbunden und mit einander verglichen werden,

um sich gegenseitig vor Verwirrung zu bewahren, zeigt er den Nachtheil, der entstehe, wenn die Exegese ohne die kirchengeschichtliche Beleuchtung, und diese ohne jene betrieben werde: „jene allein verirre sich in Curiositäten und komme von dem wissenschaftlichen Standpunkt ab, diese ohne gründliche Exegese gebe nur Hauptgesichtspunkte und lasse in Betreff des Einzelnen einer schrankenlosen Willkühr, ja positivem Irrthume Raum, welcher nur durch keusche, nüchterne und wissenschaftliche Forschung abgewehrt und überwunden zu werden vermöge." — Unstreitig hat *Ebrard* darin Recht, dass die Offenbarung des Joh. auf der alttestamentlichen Prophetie beruht und daraus nach Form und Inhalt zu erklären ist. Aber wenn er sagt, jene beruhe rein auf dieser und erkläre sich aus derselben *völlig*, so hat er übersehen, was er wohl selbst nicht leugnen wird, dass die johanneische Prophetie unmittelbar und zunächst auf der Grundweissagung des Herrn Matth. 24 und 25 beruht, hierin ihr neutestam. Recht und Licht hat, sodann aber dass sie, wie alle Prophetie, auch die alttestam., mitten in den geschichtlichen Process des Reiches und der Kirche des Herrn hineingestellt, in ihrem pragmatischen Zusammenhange nur aus der Geschichte ihrer Zeit historisch erklärt werden kann. Seine entschiedene Verwerfung jeder Tendenz-Exegese sowie jeder exegetischen Monstrosität kann man nur gutheissen, und ebenso seine Unterscheidung zwischen der, wie er sagt, rein exegetischen Erklärung und der Frage nach der Erfüllung des im Johannes wirklich Geweissagten in der Geschichte der Kirche, oder der kirchenhistorischen Erleuchtung. Allein ob Dr. *Ebrard*, wie er sich rühmt, wirklich der *erste* ist, welcher zum Nutzen der theol. Wissenschaft beide Gesichtspunkte oder Wege scharf und klar geschieden, möchte ich bezweifeln. Bereits Viele vor ihm haben zwischen der eigentlich wissenschaftlichen, d. h. philologischen und historischen Auslegung, und dem Gebrauch der Apokalypse oder der theologischen Erörterung ihres prophetischen Inhalts im Zusammenhange der Lehre von der christlichen Prophetie unterschieden, — klar und scharf. Sie haben auch dabei die kirchenhistorische Erleuchtung oder die historische Wissenschaft von den Wegen und Ordnungen Gottes in der geschichtlichen Erfüllung des ewigen prophetischen Wortes Christi nicht verschmäht, um die johanneische Apokalypse aus der Geschichle des Reiches Gottes und diese aus jener zu verstehen. Nur haben sie sich bescheiden und demüthig daran gehalten, dass die von Gott geordnete Analogie zwischen den Anfängen, den Begründungsepochen der Geschichte des Reiches Gottes und den weiteren Entwickelungsepochen, sowie der Vollendungsepoche, zwischen der Anfangsperspective der neutest. Prophetie und den immer mehr sich erweiternden Perspectiven der Zukunft in der Erfüllungsgeschichte — das allein sichere hermeneutische Gesetz und Licht für diese Seite der Auslegung der Apokalypse sei. Bei dieser hermeneutischen Theorie und Praxis wird Einem freilich „die Freude der *Ueberraschung*, den Gang der Geschichte auch in den einzelnen Hauptbegebenheiten in der Apokalypse schon geweissagt zu finden," gar nicht oder wenigstens nicht in dem Grade zu Theil, wie Dr. *Ebrard*; aber diese Art der Ueberraschung hat, meine ich, sehr ihre Gefahren und es versteckt sich darin gar leicht die Begehrlichkeit und anticipirende Sehnsucht nach Ueberraschungen.

Wie der Verfasser des exegetischen Handbuches zu dieser hermeneutischen Theorie von *Ebrard* sich verhalten haben würde, lässt sich theils aus seiner hermeneutischen Einleitung zur Apokalypse, theils aus dem Schlusswort der Vorrede deutlich abnehmen. Irre ich nicht, so würde er in einer zweiten Ausgabe nicht unterlassen haben, auch aus diesem Commentar prüfend seinen Gewinn zu ziehen. Aber die Methode der Auslegung desselben würde er entschieden abgewiesen haben, da sie durch die Hinterpforte wieder hereinnimmt, was sie am Eingange hinausgeworfen hat.

Bei dieser Gelegenheit sei mir erlaubt, in dem Vorworte zu diesem letzten in unveränderter zweiter Ausgabe erscheinenden Theile über das ganze Werk und seinen Werth mein bescheidenes Urtheil auszusprechen. Es ist ein Freundesurtheil, aber der Freund, der wahre, kann auch unpartheiisch urtheilen.

Seinem Hauptzwecke, ein Compendium der neutestam. Exegese für den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft zu sein, scheint mir das Handbuch voll-

kommen zu entsprechen. Ich halte es für ganz besonders geeignet, die Anfänger in den Stoff, die Aufgabe, die Geschichte, die Methode, ja in die ganze Arbeit der wissenschaftlichen Auslegung einzuführen und sie zu eigenen Studien und zur eigenen exegetischen Urtheilsbildung nicht bloss anzuregen, sondern auch anzuleiten. Die geschickte übersichtliche Anordnung des sprachlichen und geschichtlichen Stoffes, insbesondere auch der verschiedenen irgend bedeutenden Auslegungen älterer und neuerer Zeit, die Schärfe, der Tact und der würdevolle Anstand in der Beurtheilung derselben, die kurze, aber deutliche und gründliche Darstellung der eigenen Erklärung, die hie und da über das Einzelne zur sogenannten *analogia scripturae* sich erhebende geistvolle Darlegung des dogmatischen und ethischen Lehrinhalts der Schrift, ferner die Bescheidenheit, nicht mehr wissen zu wollen, als man wissen kann, die Unterscheidung zwischen der exegetischen Evidenz und Conjectur, überhaupt zwischen den verschiedenen Stufen der exegetischen Gewissheit, und zu dem allen die reinliche geschmackvolle und geistig lebendige Darstellungsform ohne Prunk und geistliches Pathos, — diess sind, meine ich, die unbestreitbaren Eigenschaften des Handbuches, welche ihm einen bleibenden Werth geben. *De Wette* gehörte am wenigsten zu denjenigen, welche übermüthig sich einbilden, in der Wissenschaft alles zuerst und auf immer aufs Reine gebracht und fertig gemacht zu haben. In dieser Beziehung rangirte er nicht gern mit den sogenannten grossen Geistern. In seiner Bescheidenheit und wahrhaft grossartigen, idealen Denkweise wünschte er, dass man fortschreitend zu immer grösserer Vollkommenheit über ihn hinauskommen, und im Streben nach der objectiven Wahrheit sich auch von ihm selber frei machen möchte. So erfreute er sich allezeit an jedem wahren Fortschritt der Wissenschaft, jeder neuen helleren Erkenntniss und Darstellung der Wahrheit. Manche seiner Auslegungen haben bereits ihre Widerlegung oder Berichtigung erfahren; noch manche andere wird die fortschreitende exegetische Wissensehaft und Kunst aufgeben, und was insbesondere seine historische Kritik des neutest. Kanons, sowie seine Texteskritik betrifft, so wird man künftig noch Manches darin berichtigen, Manches positiver, oder auch, wenn man will, apologetischer fassen müssen, als er. Auch wenn er noch lebte, würde der wahrheitseifrige Mann das alles ohne Neid und Eitelkeit ansehen und jedes Bessere sich aneignen. Dabei war er aber kein schwankendes Rohr, vom Winde der Zeit hin- und herbewegt und der Mode fröhnend. Er stand auf festem Grund und Boden, und von den erkannten und erprobten Principien liess er sich durch nichts abbringen. Wenn man jetzt wieder darauf ausgeht, in der Exegese alle theologischen Instrumente und Stimmen gleichsam zu einem theologischen Universalconcert zu vereinigen, als wäre die Exegese die ganze Theologie, da sie doch nur ihre Wurzel oder ihr Grundbau ist, oder wenn man wieder Lust zeigt und darnach strebt, an die Stelle der freien wissenschaftlichen Auslegung in ihrer Gebundenheit durch das gemeinsame Princip der evangelischen Kirche die confessionell beschränkte kirchliche, und an die Stelle der wissenschaftlichen hermeneutischen Norm die Norm der symbolisch gewordenen dogmatischen Formel zu setzen, wenn man endlich sich gar nicht mehr verstehen will auf die Freude an den grünen Keimgedanken und an der ursprünglichen Ideenfülle der heiligen Schrift in ihrem Frühlingsschmuck, sondern nur darauf aus ist, die Schrift zu einer Scheuer voll eingesammelter und ausgedroschener Aehren dogmatischer Begriffe von sonst und jetzt herabzusetzen, — so würde *de Wette* mit allen geistig lebendigen und frischen Theologen gegen dergleichen scholastische Barbareien, welche, wie die Geschichte lehrt, nur zu Entkräftigungen, Abschwächungen und Verwahrlosungen des ursprünglichen Gottes- und Herrnwortes in der Schrift führen, den entschiedensten Protest eingelegt haben, wie er es auch schon gethan hat in Beziehung auf die Anfänge und Vorboten solcher Verirrungen. Wie das Handbuch aus dem ächten Geist und dem klaren Verstande des protestantischen Princips in der Exegese hervorgegangen ist, so wird es, wie wir hoffen, an seinem Theile fortwährend dazu helfen, dass Kirche und Theologie auf dem königlichen Wege der Weisheit und Liebe, nach dem königlichen Gesetz der Freiheit, erhalten werde und so immer kräftiger und gesünder gedeihe.

De Wette's Name gehört jetzt zu denjenigen, welche die Ueberkirchlichen

von heute für längst überwunden und abgethan halten und auf der Ehrentafel der evangelischen Kirche auslöschen möchten. Allerdings war er ein theologischer ζητητής aus der Zeit der ersten Erfrischung und Erquickung der evangelischen Kirche und Theologie in ihrer lebensvollen Rückkehr zum positiven Evangelium und dem Grundbekenntnisse der Kirche, deren Epoche für mich die Zeit vom Jahre 1813 und 1817 bleibt. Und so war er ein streng arbeitsamer, ehrlicher Forscher nach der Wahrheit in der Lebensquelle des Evangeliums; er verstand auch zu fragen, ja zu zweifeln, um zur Wahrheit desto gewisser zu gelangen. Dabei prunkte und trumpfte er nicht immer mit dem Bekenntniss, sondern wollte sich vor allem das klare Recht zum Bekenntniss erwerben durch Erkenntniss und lebendigen Glauben in christlicher Lebenserfahrung, durch Erforschung der Wahrheit in rastloser Mühe und Arbeit. — Das schwächliche Epigonengeschlecht von heute und gestern, die lachenden, aber zugleich sich verdriesslich stellenden Erben der Arbeiten von Männern wie *de Wette* mögen noch so stolz und undankbar und ohne historisches Gewissen jene Ehrenmänner verdammen, vor der Kirche verketzern und ihren Namen auslöschen wollen, — diese Namen werden in der evangelischen Kirche und Theologie in Ehren und unvergesslich bleiben. Das sind wahrlich nicht „*die Todten, die schnell reiten*"; die gespenstischen Schnellreiter sind ganz andere Todte, die Todten bei lebendigem Leibe! Trügen nicht alle Zeichen der Zeit, so ist der Zeitpunkt nicht nicht mehr allzufern, — ja man hört schon ziemlich laute Stimmen, die dahin rufen, — wo man sich nach so ehrlichen und treuen, gewissenhaften und arbeitsamen Forschern, wie *de Wette* war und seine Zeitgenossen *Schleiermacher*, *Neander* u. A., zurücksehnen wird, — wenn dann nur nicht vergebens! Es wird der Kirche des Herrn, wenn sie sich darnach sehnt, an solchen wahrhaft fruchtbringenden Geistern nicht fehlen, welche im Geist und Sinne jener Männer weiter arbeiten. Aber ich fürchte, sie werden, wenn die rumorenden Reactionäre von links und rechts zur Herrschaft gelangen sollten, was Gott in seiner Gnade verhüten wolle! erst nach langer zerstörender Krisis und im heissen Kampfe wiederkehren, und das rechte Maass und die wahre Lebensmitte in gerechter Weisheit und Liebe zur Geltung bringen.

Göttingen, den 22. Juli 1854.

Dr. Fr. Lücke.

VORWORT ZUR DRITTEN AUFLAGE.

Der Herausgeber der dritten Auflage dieses Commentars hat sich bei seiner Arbeit im Wesentlichen an die Grundsätze angeschlossen, welche *Messner* befolgt und in der 3. Aufl. der Corintherbriefe (1855) ausgesprochen hat. Auch mir schien es weder erlaubt den Text *de Wette's* selbst zu ändern, noch passend meine eignen Ansichten, wo sie von denen des Verfassers abweichen, hineinzuarbeiten, sei es auch in einer vor Vermischung vollständig sichernden Form. Nur hier und da hat sich bei Kleinigkeiten in den Zusätzen mein eignes Urtheil eingedrängt, oder ich habe, wo diess ganz unverfänglich geschehen konnte und sich aus dem Zusammenhang ergab, in *de Wette's* Namen über neuere Ansichten geurtheilt, weil sich so die knappeste Form erreichen liess. Die Zusätze enthalten beinahe ohne Ausnahme nur Berücksichtigungen der bedeutenderen seit der ersten Auflage erschienenen Commentare. Wer die be-

treffende Literatur kennt, weiss dass neben diesen gerade über die Offenbarung Johannis sich fortgehend eine Schicht von Erklärungen lagert, die sich jeder wissenschaftlichen Beurtheilung entziehen. Dass ich Schriften, wie beispielsweise die *Chr. Zimpel's* (Zeitgemässe Volkserklärung der O. J. 1860) u. a. gar nicht berücksichtigt habe, wird mir wohl Niemand von denen, die nach einem Commentare von *de Wette* greifen, verargen. Andre einschlagende Schriften, wie das wunderliche Evangelium des Reichs von *Christianus* sind nur sporadisch berührt, so auch der Commentar von *Gräber*. *Sabel's* Erklärung wurde mir zu spät bekannt, was aber auch wohl nicht sonderlich zu beklagen ist. Ob ich sonst in der Berücksichtigung fremder Ansichten das rechte Maass getroffen, darüber wird sich streiten lassen; ich muss es dem Urtheile der Leser anheim stellen.

Da *de Wette* in diesem Commentar bereits selbst einen sehr ausgedehnten Gebrauch von den eckigen wie von den runden Klammern gemacht hat, so ist für Zusätze des Bearbeiters, welche sich sogleich als solche markiren sollen, das Sternchen (*) gewählt und von den Klammern dabei die mit *de W.'s* Verfahren analoge Anwendung gemacht worden. Man wird aber finden, dass ich keineswegs überall in den Zusätzen das Sternchen angewandt habe. In den sehr zahlreichen Fällen, wo es sich bloss darum handelte, zu den von *de W.* selbst gebuchten fremden Ansichten noch den Namen dieses oder jenes neuern Exegeten hinzuzufügen oder noch eine neue Ansicht mit dem Namen ihres Gewährsmanns einzureihen, schien es mir meist unnöthig, die Buntheit des Textes durch jenes Zeichen noch zu vermehren, da die Namen sogleich zeigen, dass hier Späteres vorliegt; auch für die weniger mit der Literatur Vertrauten genügt ein vergleichender Blick auf die am Schluss von §. 10. angeführten Werke und auf die Jahreszahl von *de W.'s* Vorrede, sich hierüber zu orientiren. Nur bei grösseren Zusätzen, oder bei solchen, in denen sich mein Urtheil irgendwie einmischt, oder endlich wo es mir im Interesse der Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit zu liegen schien, habe ich das Sternchen gesetzt. Ebenso schien es mir nicht erforderlich, die häufig vermehrten Schriftcitate sowie die Ergänzungen der kritischen Autoritäten für die Lesarten zu markiren. Was das Letztere betrifft, so habe ich bei der ohnehin schon grossen Ausdehnung von *de W.'s* Mittheilungen darüber mich auf das Nothwendigste beschränkt. Die 7. Ausgabe *Tischendorf's* war dabei mein Führer, woraus, abgesehen von anderen kleineren Berichtigungen, die Angaben über Cod. B — bei welchen freilich hier und da ein Zweifel bleibt — aufzunehmen waren. Wo der von *de W.* benutzte frühere *Tischendorf* abweicht, und es mir gut schien, ihn nicht ohne Weiteres durch die neueste Auflage zu ersetzen, wird er mit (*Tf.*) bezeichnet, *Tf.* oder *Tf.* 7. geht auf die neueste Auflage. Ausserdem sind die von *Tf.* in der Notitia Codicis Sinaitici vorläufig bekannt gemachten Lesarten benutzt, und nach seinem Vorschlage mit א bezeichnet. Auch *Delitzsch's* Mittheilungen (Handschriftl. Funde I. Leipz. 1861) über den wiederaufgefundnen *Reuchlin'schen* Andreastext (Min. 1.), obwohl für die

Geschichte der Textkritik und die Beurtheilung mancher auch in Luthers Uebersetzung gekommener Lesarten ungleich wichtiger als für die heutige Feststellung des griech. Textes, hat Berücksichtigung gefunden. Ob es nöthig und würdig war, vom hohen Pferde der Textkritik des 19. Jahrhunderts herab so gewaltig und mit so wenig gewählten Worten über den armen Erasmus herzuziehen, lasse ich dahingestellt. Die Textausgabe von *Kelly* (s. Einl. §. 10.), welche sich sehr auf *Tf.* stützt, benutzt noch die von *Scrivener* im Appendix seiner Ausgabe des Cod. *Augiensis* mitgetheilten Lesarten von 6 Minuskeln zur Apokalypse, welche aber, als von geringerer Erheblichkeit, keine ausdrückliche Erwähnung gefunden haben. — Die gebrauchten Abkürzungen sind bei der Literatur angegeben; ausserdem bemerke ich noch, dass, wo *Lücke* ohne Weiteres citirt ist, die zweite Ausg. seiner Einleit. in die Offenb. gemeint ist, und dass ich bei *Winer* die Citate in der Regel nach der neuesten (6.) Auflage der Grammatik gegeben habe.

Da die Behandlung der speciellen Einleitungsfragen (über Verfasser, Zeit, Verhältniss zum Evangelium u. s. w.) von *de Wette* ganz bei Seite gelassen ist, so hielt ich mich nicht für berufen, hierin etwas zu ergänzen, zumal da die Ansicht *de Wette's*, auf die es hier doch allein ankommt, in seiner Einleitung ins N. T. in genügender Vollständigkeit vorliegt; ebenso aber wird es, denke ich, Billigung finden, dass ich in den den Charakter der apokalyptischen Prophetie des Buches, seine Composition u. s. w. betreffenden vorausgeschickten Paragraphen nichts hinzugefügt habe. Hier musste *de Wette* allein das Wort gelassen werden, jeder Zusatz wäre ein störender Flicklappen gewesen. Nur die §§. 9. u. 10. bedurften natürlich der Vervollständigung.

Endlich sei nur noch daran erinnert, was sich freilich von selbst versteht, dass nämlich, wer sich zu einer Bearbeitung dieser Art versteht, zwar durchaus nicht den gesammten Inhalt des Buches zu vertreten hat, aber doch anderseits die Ueberzeugung hegen muss, dass er seine Mühe einem nützlichen Werke widmet. Und so bekenne ich denn gern, dass bei dem gegenwärtigen Stande der Auslegung gerade dieses Buches ich es für recht heilsam halte, wenn der alte Meister, dem die Exegese so viel zu danken hat, mit seinem nüchternen Worte sich noch einmal unter uns hören lässt.

Halle, den 9. Sept. 1862.

W. Möller.

ZUR EINLEITUNG IN DIE OFFENBARUNG JOHANNIS.

1.

Dieses Buch ist ein Erzeugniss des neutestamentlichen Prophetenthums, welches aus dem Stamme des alttestamentlichen entsprungen und mit diesem aufs innigste verwandt, aber auch ebenso davon verschieden ist, wie der neue Bund selbst vom alten. Der Prophet ist seinem wesentlichsten Merkmale nach ein Inspirirter, ein Dolmetscher Gottes, welcher das Wort Gottes den Menschen verkündigt, und zwar nicht, insofern es den Willen Gottes und die Erkenntniss der göttlichen Wahrheit *im Allgemeinen* enthält — dessen Offenbarer war im A. T. Mose, im N. T. Christus —, sondern insofern es sich auf die *besondern* Zustände und Angelegenheiten des Lebens bezieht und die *Anwendung* der schon bekannten Offenbarungs-Wahrheiten (*ἀποκάλυψις μυστηρίου* Röm. 16, 25.) oder die *besondern Willensmeinungen* Gottes enthält. Das Prophetenthum beruht auf dem Glauben an das fortgehende Walten des weltregierenden, aber in Israel und in der Gemeinde Christi näher gegenwärtigen und wirksamen Gottes, und zwar an ein solches Walten, das nach den durch Mosen und Christum geoffenbarten Gesetzen des sittlichen Lebens oder des Reiches Gottes und insbesondere nach den Gesetzen der Vergeltung verfährt. Nach weltlicher Ansicht geschieht der Wechsel der menschlichen Dinge, vollenden sich die Geschicke der Menschen theils durch ihre Kraft und Klugheit, theils durch Zufall und durch den verborgenen Eigensinn des Schicksals: nach prophetischer Ansicht geschieht Alles durch Gott nach seinen ewigen auf unwandelbare Gerechtigkeit gegründeten Rathschlüssen, und die Menschen bereiten sich dadurch ihr Geschick selbst, dass sie dem Willen Gottes dienen oder widerstreben.

Das Gefühl der Abhängigkeit von einer höhern Macht ist im Menschen verbunden mit dem Triebe in die Zukunft zu blicken; und dieser wird in dem Grade reger, als das Leben und die Geschichte der Völker in grösserer, entscheidungsschwangerer Bewegung sich befindet. Diesem Triebe in die Zukunft zu blicken kamen, wie die Orakel der Heiden, so die Propheten der Israeliten entgegen, diese aber durchaus nur in der Art, dass sie dabei die Menschen an die sittlichen Gesetze der göttlichen Weltregierung und an ihre dadurch bedingten Pflichten erinnerten, so dass sie zugleich das Amt von Sittenrichtern und sittlichen Ermahnern und Zurechtweisern übernahmen. Das biblische

Prophetenthum in seiner besten Blüthe ist durchaus vom sittlichen Geiste erfüllt, und dient nicht dem Vorwitze und der Neugierde: daher auch in den schönsten Hervorbringungen der alten Propheten wenig von Vorhersagung der Zukunft vorkommt, und was davon vorkommt, durchaus durch sittliche und religiöse Ideen bedingt und darauf berechnet ist zu ermahnen oder auch zu trösten und zu ermuntern. Zwar, weil nach mosaischer Stiftung das Reich Gottes (die Theokratie) in politischer Form herzustellen versucht war und also das Reich Israel selbst für das Reich Gottes galt, gehört zur Eigenthümlichkeit des alttest. Prophetenthums die politische Richtung oder die Betrachtung und Beurtheilung der politischen Verhältnisse, in denen sich das Volk Gottes jedes Mal befindet; und daher weissagen die Propheten von den künftigen Schicksalen desselben und der auswärtigen mit ihm in Beziehung stehenden Völker, aber immer thun sie es vom sittlich-religiösen Standpunkte aus.

In die entfernteste Zukunft ist ihr Blick gerichtet, wenn sie vom Messias weissagen; aber sie haben dabei durchaus nur den Zweck des Trostes und der Aufrichtung, und zeichnen das allerdings auf wirklichen Grundlagen (namentlich der Abstammung von David) ruhende Bild in allgemeinen Umrissen und in idealer Unbestimmtheit.

In und nach der babylonischen Gefangenschaft sehen wir an den Weissagungen der Propheten zwei neue Eigenthümlichkeiten hervortreten, die eine in der Form, die andere im Gehalte, aber beide gewissermaassen einander bedingend.

1) Die ältern Propheten hatten meistens durch das Wort Jehova's, das sie als seine Gesandten verkündigten, durch die Kraft der Gedanken und Gefühle zu wirken, und selten durch Symbole, besonders durch wirklich vorgenommene oder nur erdichtete symbolische Handlungen, auf die Einbildungskraft Eindruck zu machen gesucht. Noch seltener hatten sie göttliche Gesichte, die sie entweder wirklich gehabt — als höchster Grad prophetischer Erregung mag das Gesicht und die Verzückung wirklich, zumal in frühern Zeiten, vorgekommen sein — oder die sie ebenfalls nur erdichteten (was auch andere Dichter thaten, vgl. Ps. 18. 50.), angeführt oder geschildert (Am. 7—9. Jes. 6. Jer. 1, 4 ff.). Dagegen bedienen sich Ezechiel, Sacharja und Daniel nicht nur häufiger der Symbole, sondern bewegen sich auch häufiger in dem höheren Elemente des Gesichtes und des Umganges mit Gott und Engeln: die *Weissagung* (*προφητεία*) fängt bei den Erstern an der *Apokalyptik* Platz zu machen, bei dem Letztern ist diese die alleinige Form. Sie besteht aber darin, dass die Zukunft nicht, wie in der Weissagung, kraft der aufstrebenden Hoffnung und Begeisterung gleichsam im Fluge erscheint, sondern im Gesichte dargestellt, und, weil meistens in Symbole verhüllt, vom Seher oder noch gewöhnlicher von einem Engel erklärt wird. Es hängt aber die Vorliebe für diese Form damit zusammen, dass

2) dem Prophetenthume die wirkliche Grundlage des bestehenden theokratischen Lebens entzogen war, dass in der traurigen Gegenwart kein oder nur ein geringer Anhaltspunkt für die prophetische Hoff-

nung lag, und dass diese daher vorzüglich auf die Zukunft und auf die übernatürliche Hülfe des Gottes der Verheissung angewiesen war. Die Hoffnung wurde phantastisch, und so natürlich auch die prophetische Darstellung derselben. Dazu kam, dass auch der Rückblick in die vaterländische Vergangenheit, von Sehnsucht getragen und nicht mehr an die lebendige Volkssage, sondern an die nunmehr gesammelten und begierig gelesenen heil. Schriften sich haltend, ebenfalls schwärmerisch wurde; dass die ganze religiöse Ansicht mehr dem Leben entwandt, Sache der Betrachtung und Beschauung geworden (wahrscheinlich nicht ohne Einfluss chaldäischer und persischer Weisheit), eine übernatürliche Richtung nahm (Zeugniss ist der nun aufkommende Glaube an die Auferstehung der Todten); dass die Betrachtung des jetzt mehr als je in die grossen Völkerbewegungen hineingezogenen Schicksals des israelitischen Volkes einen höhern, gleichsam universalhistorischen Standpunkt gewann, und mithin die Hoffnung der Wiederherstellung desselben durch den Messias — nunmehr der fast einzige Gegenstand prophetischer Betrachtung — nicht ohne historische Combination und Berechnung zum Bewusstsein gebracht werden konnte. Die Anwendung der letztern, den alten Propheten fremd (die Zahl Jes. 7, 8. ist unächt, und die Zahl Siebzig bei Jeremia symbolisch), zugleich mit der schon 4 Mos. 24. vorkommenden Hereinziehung der Vergangenheit in die prophetische Schau, wodurch ein umfassender Ueberblick möglich wurde, gehört zu den charakteristischen Merkmalen der danielischen Apokalyptik. Vgl. *Lücke* Einl. in d. Offenb. Joh. 2. A. §. 8. In mehr als einer Hinsicht lehrreich ist es, die späteren apokalyptischen Hervorbringungen in den sibyllinischen Büchern (deren Form jedoch die der Orakel ist), im B. Henoch und im 4. B. Esra genauer kennen zu lernen, wofür *Lücke* a. a. O. §. 9 ff. treffliche Dienste leistet. Vgl. auch *Hilgenfeld*, die jüdische Apokalyptik in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Jena 1857.

2.

Die Erfüllung war gekommen, der Messias erschienen, aber nicht in der von Daniel geweissagten Herrlichkeit, sondern in irdischer Unscheinbarkeit, ein Verworfener und Verfolgter, der zuletzt schmählich am Kreuze geendigt hatte. Sein Reich war nicht von dieser Welt, sondern ein Reich der Wahrheit und Liebe: an die Stelle der politischen Theokratie trat ein sittlicher brüderlicher Verein. Aber um so schöner blüheten alle die geistigen Kräfte wieder auf, welche seit dem Exil unter der eisernen Herrschaft des Gesetzes geschlummert hatten, und so auch das Prophetenthum. Die Entwickelung und Erstarkung des christlichen Lebens zum Reiche Gottes, der Sieg der Kirche im Kampf mit der Macht der Welt war der Gegenstand der prophetischen, ebenfalls vorzugsweise ermahnenden und ermunternden Rede, und das Ziel der Hoffnung und Verheissung die siegreiche Wiederkehr des durch Leiden und Tod zur göttlichen Herrlichkeit erhöheten Christus. Nämlich, was Daniel geweissagt hatte, was aber bei Jesu Auftritte nicht erfolgt war, hatte er selbst in räthselhafter Rede auf eine nahe

Zukunft zurückgestellt. Da nun das Reich Gottes ein Senfkorn ist, das sich nach und nach zu einem grossen Gewächs entwickeln soll; und da Alle, die dazu gehören, als für dasselbe ausgestreute Waizenkörner zu einer fruchtbaren Ernte heranwachsen sollen; da also das Reich Gottes einen sittlichen Process zu durchlaufen hat: so war es mittelst eines ahnenden sittlich-geschichtlichen Pragmatismus möglich, über den Gang desselben Hoffnungen zu fassen und Verheissungen zu geben, in der Art, wie die alten Propheten über die Schicksale ihres Volkes geweissagt hatten. Solches war die Aufgabe der besonnenern oder eigentlichen Prophetie, und der Apostel Paulus giebt uns davon eine Probe Röm. 11, 25 f. Aber vermöge der Nachwirkung der danielischen Apokalypse und des die natürlichen Bedingungen überspringenden Glaubens an ein übernatürliches Eingreifen Gottes, auch vermöge einer gewissen von Rachsucht nicht freien leidenschaftlichen Ungeduld erwachte auch der Trieb zur Apokalyptik. Ohne Zweifel war unser Johannes der Erste, der eine solche im eigentlichen Sinne versuchte; aber apokalyptisch-phantastische Färbung haben schon das eschatologische Stück Matth. 24. (nach unsrer Ansicht die prophetische Ausführung gewisser von Jesu selbst gegebener Andeutungen) und dasjenige, was nach unsrer Vermuthung der Ap. Paulus 1 Cor. 15, 51 ff. 1 Thess. 4, 16 f. zu Grunde gelegt hat.

Von eigentlicher Weissagung (προφητεία) findet sich in unsrem Buche ausser dem an einzelne Gemeinden gerichteten und auf ihre Zustände Bezug nehmenden Sendschreiben nur Weniges (14, 6 f. 11. 16, 15. 22, 14 f. 17., obgleich auch dieses apokalyptisch eingekleidet ist, sowie auch sonst in apokalyptischen Stellen der Zweck des Trostes und der Mahnung hervortritt, 6, 9—11. 7, 14 ff. 9, 20 f. 11, 15 ff. 13, 9 f. 14, 1 ff. 6 f. 12. 18, 20. u. a.); und von sittlich-kirchlichem Pragmatismus findet sich gar nichts. Wohl ist die Rede von einer reifen Ernte, 14, 15., aber nicht von der des Ackers des Wortes Gottes; nicht wird gefragt, ob die Matth. 24, 14. gestellte Bedingung für den Eintritt des Endes erfüllt sei; vielmehr wird die Unverbesserlichkeit eines grossen, wo nicht des grössten Theiles der Völker vorausgesetzt 9, 20. 16, 9. 11. 21. (dgg. 15, 4.). Alles wird nach übernatürlicher Ansicht von oben erwartet, und auf die natürlichen Bedingungen wenig oder keine Rücksicht genommen. Auch ist es nicht der von Christo Matth. 13, 29. Luc. 9, 55 f. empfohlene, dem langsamen Wachsthume des Reiches Gottes geduldig zusehende Geist der Liebe und Sanftmuth, sondern der Zorn- und Strafgeist des A. T., der das Buch erfüllt. Durch Plagen und Strafgerichte, nicht durch die sanfte Gewalt der Wahrheit soll das Reich Gottes herbeigeführt werden. Freilich kommt uns hier die Frage entgegen, ob der 19, 17 ff. geschilderte Sieg über die beiden widerchristlichen Mächte doch nicht ein Sieg des Wortes, und ob nicht anderes Aehnliches ebenfalls symbolisch zu deuten sei (§. 8.). Aber jene vielen Plagen Cap. 6. 8. 16. möchten doch kaum anders als wie Sinnbilder des göttlichen Zornes zu fassen sein.

Dass auch von politisch-geschichtlichem Pragmatismus nichts vor-

kommt, ausser der auf einem Volksglauben beruhenden Combination in Betreff Nero's und der 11, 2. angedeuteten Eroberung Jerusalems durch die Heiden, ist ein Mangel unsrer Apokalypse in Vergleich mit der danielischen, deren Eschatologie den Ausgangspunkt der Weltgeschichte ausmacht. Von Zeitrechnung findet sich auch sehr wenig, und die bekannte Unglücksperiode von $3\frac{1}{2}$ Jahren oder 42 Monden ist fast nur sprichwörtlich gebraucht (s. Anm. z. 12, 6.), so dass die künstlichen Berechnungen, die man über unser Buch angestellt, um so mehr als übel angebracht erscheinen. Nur das hat es vor dem Buch Dan. voraus, dass bei Bestimmung der tausend Jahre für das Reich Christi die grossartige Welt-Zeitrechnung von 7000 J. zum Grunde gelegt ist.

In allem Uebrigen aber übertrifft Johannes den Daniel, im ekstatischen Aufschwunge und in der Erhabenheit göttlicher Anschauung, worin er mit Ezechiel siegreich wetteifert, in der Pracht und Mannigfaltigkeit der Symbole und vorzüglich darin, dass er ein grosses fortschreitendes Ganzes hinstellt; und noch ist ein grosser Vorzug das contemplativ-lyrische Element (s. 4, 8 ff. 5, 8 ff. 7, 9 ff. 11, 15 ff. 14, 1 ff. 15, 2 ff.), in welchem sich die grosse Idee des göttlichen Friedens auf wohlthuende Weise darstellt.

3.

Indem so unser Buch nach Form und Gehalt in der alttestamentlichen Prophetie und Apokalyptik wurzelt, schliesst es sich in einer Nebenform in dem zur Einleitung dienenden Sendschreiben an sieben Gemeinden an die neutestamentliche Briefliteratur an, deren Urheber und Meister der Apostel *Paulus* ist; und es kann kaum ein Zweifel sein, dass der Apkl. dessen Briefe gekannt hat. (Man vergleiche die Grussformel 1, 4. mit der der paulinischen Briefe.) Sowie aber der Inhalt dieses Sendschreibens prophetisch ist, so ist auch die apostolische Wirksamkeit, welche Paulus in seinen Briefen entwickelt, mit Ausnahme des didaktischen Elementes, das hie und da, besonders im Briefe an die Römer, hervortritt, von der prophetischen nicht verschieden; denn alle auf das Gedeihen des Reiches Gottes im Einzelnen oder im Ganzen sich beziehende Zurechtweisung, Rüge, Ermahnung und Ermunterung ist prophetisch; in manchen Stellen wendet ja der Ap. selbst den prophetischen Seherblick in die Zukunft.

4.

Die Offenbar. Joh. ist von *Eusebius* als ein Homologumenon, d. h. als ein allgemein anerkanntes kanonisches Buch bezeichnet worden, ist aber in der That (wie das eigne Schwanken des Eus. zeigt, vgl. *Lücke*, Einl. §. 41.) ein Antilegomenon, ein vielfachem Widerspruche ausgesetzt gewesenes Buch, das selbst noch den Widerspruch *Luthers* und anderer Theologen des Reformations-Zeitalters und einer spätern Zeit erfahren hat (s. Einl. ins N. T. §. 192—194.); und nicht überflüssig ist die Frage, ob es seine Stelle im Kanon mit Recht behaupte.

Mit andern Worten lautet die Frage so, ob der dogmatische Gehalt desselben mit der Schrift-Analogie in Einklang stehe. Unter diesem Einklange wird nicht ein solcher verstanden, welcher alle Eigenthümlichkeit und alle Abweichung in einzelnen und unwesentlichen Dingen ausschliesst: selbst ein Widerspruch, wie zwischen Jacobus und Paulus Statt findet, lässt sich von einem höheren Standpunkte ausgleichen. In allen Punkten nun des *Glaubens* im engern Sinne ist die Apkl. gewiss kanonisch; im Artikel der *Hoffnung* aber enthält sie die von der Kirchenlehre beseitigte Vorstellung eines tausendjährigen Reiches Christi auf Erden; und wenn die Kirchenlehre den Glaubenskanon ausmachte, so träfe unser Buch das Verdammungsurtheil. Aber nicht in ihr, sondern in der Schrift liegt der Kanon, und von diesem ist die Kirche abgewichen, indem sie jene nothwendige Idee hat fallen lassen. Freilich hat sie sonst kein neutestamentlicher Schriftsteller deutlich ausgesprochen und geltend gemacht; aber um so mehr ist darum unser Buch zu schätzen, weil es davon Zeugniss gegeben hat. Es versteht sich, dass die chiliastische Vorstellung nicht buchstäblich, namentlich nicht mit der bloss schematischen Zahl 1000, in den kanonischen Glaubens-Gehalt aufzunehmen, sondern als sittlich-kirchliches Ideal zu fassen ist.

Freilich ist das Buch auch sonst einem starken Sichtungsprocesse zu unterwerfen, und nicht nur die bildliche Einkleidung, sondern auch der grösste Theil des Vorstellungsstoffes selbst auszuscheiden. Wir werden sehen (und es dringt sich von selbst einem Jeden auf), dass ausser der allgemeinen Hoffnung des Sieges der christlichen Kirche die besonderen Vorhersagungen des Buches alle unerfüllt geblieben sind, auch die meisten ihre Erfüllung nicht mehr erwarten. An sich selbst ist dieses unbedenklich; denn unerfüllte Weissagungen giebt es auch sonst sowohl im A. T. (s. Einl. ins A. T. §. 204. Not. d.) als im N. T. (Röm. 11, 25. 2 Thess. 2, 7.): es erregt aber in den Augen des gemeinen Volkes Anstoss, und ein Buch, von dem man ganze Capitel nach Ausdrückung von einigen Tropfen Saft als leere Schalen beiseitelegen muss, eignet sich wenigstens nicht zum Volksbuche.

Die Kanonicität des Buches hängt übrigens nicht von seiner Abfassung durch den Apostel Johannes ab; denn es bleibt immer ein Erzeugniss des urchristlichen Geistes und ein Denkmal der urchristlichen Weltansicht, worin sich der Geist Christi, wenn auch nicht in seiner ursprünglichen Reinheit, wiederspiegelt. Ist der Verf. nicht ein Apostel, so nimmt die Apkl. allerdings unter den christlichen Offenbarungsurkunden nur eine zweite Stelle ein; aber eine solche müssen wir ihr jedenfalls wegen ihres Gehaltes anweisen. Denn es fehlt dem Verf. die Geistesfreiheit und Ursprünglichkeit eines Paulus und Johannes. Nicht nur ist er in den prophetischen Formen zu sehr von alttest. Vorbildern abhängig, sondern auch in der Ansicht vom Reiche Gottes und von der Art der Verwirklichung desselben noch nicht ganz vom alttest. Theokratismus abgelöst (§. 2.), obschon er das Joch des Gesetzwesens abgeworfen hat und keine andere Gerechtigkeit als die durch das Blut Christi kennt.

5.

Sowie jede Aneignung und Wiederhervorbringung der Offenbarung Christi etwas von der Eigenthümlichkeit der Zeit- und persönlichen Denkweise annimmt (LB. d. christl. Sittenl. §. 56 f. Bibl. Dogm. §. 256.), so noch mehr die prophetische Darstellung der christlichen Hoffnungsidee, weil sie sich ganz auf die Ansicht und Beurtheilung der Zeitverhältnisse bezieht. Alle Weissagung hat einen bestimmten zeitlichen Standpunkt und einen bestimmten und somit beschränkten Gesichtskreis (s. Einl. ins A. T. §. 204.). Diese in Beziehung auf alt- und neutestamentliche Prophezeiung lange verkannte Wahrheit ist unter uns endlich zur Anerkennung gekommen; und obgleich der Verf. unsres Buches streitig ist, so kann doch sein Standpunkt nicht zweifelhaft sein. Insofern er prophetischer Censor und Ermahner ist, hat er denselben deutlich bezeichnet in dem Sendschreiben an sieben kleinasiatische Gemeinden, deren ihm ganz genau bekannte Zustände er so zeichnet, dass, wenn wir von der Geschichte derselben mehr wüssten, das Bild derselben ziemlich deutlich vor uns läge. Insofern er die ganze Kirche und deren Zukunft vor Augen hat, sieht man aus einer Menge Stellen, dass der Eindruck der *neronischen Verfolgung* bei ihm noch ziemlich frisch und in Verbindung mit dem Volksglauben, dass dieser Christenverfolger noch lebe und bald als vollendeter Widerchrist wiederkehren werde (s. d. Exc. z. Cap. 17.), die Haupttriebfeder seiner prophetischen Hervorbringung war. Als den Hauptfeind der christlichen Kirche sah er das von der römischen Weltmacht unterstützte, von Priester- und Gaukler-Künsten aufrecht erhaltene Götzenthum an, während ihm die Feindschaft der Juden, die sich hie und da zeigte (vgl. 2, 9. 3, 9.), als eine untergeordnete und leicht zu überwindende erschien, und er hoffte, dass der grösste Theil dieses Volkes in der Schule harter Prüfung eines Bessern werde belehrt werden (11, 13.). Nicht an die Zerstörung Jerusalems (die er gar nicht erwartet) knüpft er, wie der Verf. der eschatologischen Weissagung Matth. 24., die Hoffnung des Sieges Christi (ein Beweis, dass dieses Stück nicht die allgemeine urchristliche Erwartung ausdrückt, und noch weniger in dieser Gestalt von Jesu selbst herrührt), wie denn auch der Bestand des jüdischen Staates und Tempels die Entwickelung des Christenthums nicht aufhalten konnte; sondern Rom ist ihm der Heerd und Waffenplatz des Antichrists, das neue Babylon, das gestürzt werden muss, wenn der christliche Glaube siegen soll. Und mit der Hoffnung, dass diese Stadt zerstört werden werde, ist es ihm allem Anscheine nach voller Ernst. Fern lag ihm der von spätern Auslegern in sein Buch hineingelegte Gedanke, dass das römische Kaiserthum ein christliches werden, und unter dem Schutze gläubiger Kaiser die Kirche sich siegreich ausbreiten werde. Nein! Rom soll aufhören der Sitz der Weltmacht zu sein, soll untergehen, und dagegen soll das eine Zeitlang von Heiden besetzte und bedrückte (11, 2. 7 ff.) Jerusalem, nachdem in der Nähe seiner Mauern die Macht des Antichrists durch eine blutige Niederlage gebrochen sein wird (14, 20. 16, 16. 19, 19 ff.), der Sitz

des die gesittete Welt umfassenden Gottesstaates werden (20, 4—6. vgl. Vs. 9.).

6.

Die Apkl. ist das einzige prophetische Buch, welches nach dem Plane eines *fortschreitenden und sich entwickelnden Ganzen* gearbeitet ist. Auch das B. Daniel hat einen Plan und bildet ein Ganzes; aber es hat die Anlage, dass Eins und Dasselbe auf verschiedene Weise wiederkehrt und dem Auge des Lesers sich immer bestimmter und deutlicher darstellt, während in der Apkl. mit Ausnahme gewisser in ähnlicher Weise wiederkehrender Bilder des Sieges, der Vollendung und des Friedens (7, 9 ff. 11, 15 ff. 14, 1 ff. 15, 2 ff.) und gewisser einander ähnlicher Vorherverkündigungen (14, 6 ff. 14 ff. 17 ff. 18, 1—3. 21—24.) der Fortgang des Ganzen, zwar hinhaltend und spannend (§. 7.) und nur in Nebenmomenten zuweilen rasch (6, 1 ff. 8, 7 ff. 16, 1 ff.), auch zuweilen unterbrochen (Cap. 7. 10, 1—11, 14. Cap. 12—14.), aber doch ganz deutlich an den Entwickelungsfaden der sieben Siegel, der aus dem siebenten hervorgehenden sieben Posaunen, und der auf diese folgenden sieben Zornschalen geknüpft ist. Nur die letzten Hauptmomente: der Untergang des neuen Babylon (Cap. 17. 18.), die Vernichtung des Antichrists und seines Heeres (19, 17 ff.), die Fesselung des Satans und der Eintritt des tausendjährigen Reiches (20, 1—6.), die Besiegung des Gog und Magog (20, 7—10.), das jüngste Gericht (20, 11 — 15.) und das Herabsteigen des neuen Jerusalem (21, 1 ff.) — sind gleichsam als allzu gewichtig nicht an diesen Faden geknüpft, haben aber eine ganz deutliche Aufeinanderfolge.

Der Gliederbau des Ganzen ist dieser:

א. **Ueberschrift und Einleitung** Cap. 1—3.

AA. *Die Ueberschrift* oder Angabe des Inhaltes und Verfassers nebst Andeutung der Wichtigkeit des erstern, 1, 1—3.

BB. *Die Einleitung* in Form eines siebenfachen *Schreibens an sieben Gemeinden*, 1, 4—3, 22.

A. *Zuschrift und Gruss*, 1, 4—8. B. *Die Einleitung zum Schreiben:* Erzählung der dem Verf. gewordenen Offenbarung, in welcher ihm befohlen wird das Gesehene aufzuschreiben und das Buch den sieben Gemeinden zuzusenden, 1, 9—20. C. *Die* verschiedenen Zuschriften oder *Briefe an die sieben Gemeinden*, Cap. 2. 3. 1) *Der Brief an die Gemeinde zu Ephesus*, 2, 1—7. 2) *Der Brief an die Gemeinde zu Smyrna*, 2, 8—11. 3) *Der Brief an die Gemeinde zu Pergamus*, 2, 12—17. 4) *Der Brief an die Gemeinde zu Thyatira*, 2, 18—29. 5) *Der Brief an die Gemeinde zu Sardes*, 3, 1—6. 6) *Der Brief an die Gemeinde zu Philadelphia*, 3, 7—13. 7) *Der Brief an die Gemeinde zu Laodicea*, 3, 14—22.

ב. **Die Offenbarung**, 4, 1—22, 5.

AA. *Erste Entwickelungsreihe*, Cap. 4—11.

A. *Die Grund-Offenbarung* oder *die Exposition*, Cap. 4. 5. I. *Die Anschauung Gottes*, Cap. 4. II. *Das Schicksalsbuch wird dem Lamme zu öffnen übergeben*, Cap. 5.

B. *Die Offenbarungen über die Zukunft* oder was aus dem Schicksalsbuche hervorgeht, Cap. 6—11. I. *Die Oeffnung der ersten sechs Siegel*, Cap. 6. 7. 1) *Die Oeffnung der ersten vier Siegel* (der „Anfang der Wehen", Krieg, Hunger, Pest), 6, 1—8. 2) *Die Oeffnung des fünften und sechsten Siegels* (Trost für die Seelen der Märtyrer, schreckenvolle Erwartung für die Ungläubigen), 6, 9—17. 3) *Ein Zwischenact*, Cap. 7. a) *Die Gläubigen werden durch Besiegelung von der Strafe und dem Untergange, welche die Ungläubigen treffen, ausgenommen*, 7, 1—8. b) *Die Menge der aus den Drangsalen erretteten Gläubigen erscheint triumphirend und lobsingend vor Gottes Throne*, 7, 9—17. II. *Die Oeffnung des siebenten Siegels und die sieben Posaunen*, Cap. 8—11. 1) *Die Oeffnung des siebenten Siegels: Vorbereitung auf die Erfolge; sieben Engel erhalten sieben Posaunen*, 8, 1—6. 2) *Die vier ersten Posaunenschälle* (vorläufige Plagen), 8, 7—12. (Zwischenankündigung der noch bevorstehenden *drei Wehe* oder der drei letzten Posaunen, 8, 13.) 3) *Der fünfte Posaunenschall* (das erste Wehe) *bringt eine Heuschreckenplage*, 9, 1—11. (Zwischenankündigung der beiden andern Wehe, 9, 12.) 4) *Der sechste Posaunenschall bringt ein verderbliches Kriegsheer*, 9, 13—21. 5) *Zwischenact*, 10, 1—11, 14. a) *Ankündigung der unverzüglichen Vollziehung des göttlichen Geheimnisses*, 10, 1—7. b) *Der Seher wird mit dieser Verkündigung beauftragt*, 10, 8—11. c) *Weissagung, wie es zur Zeit der siebenten Posaune mit der heil. Stadt gehen wird*, 11, 1—13. (Zwischenankündigung des letzten Wehe [welches aber erst Cap. 16. in den Zornschalen erfolgt], 11, 14.) 6) *Die siebente Posaune bringt die Vollendung* (aber nur für die prophetische Idee und für den Himmel, wo sie gefeiert wird), 11, 15—19.

BB. *Zweite Entwickelungsreihe*, 12, 1—22, 5.

A. *Zwischenscenen*, Cap. 12—14. (Ueber das zum Theil nachholende Verhältniss derselben s. d. Einl. z. diesen Capp.) I. *Die Feinde Christi und seines Reiches* (der Satan und die beiden antichristlichen Thiere, deren Auftritt und Schilderung zur Exposition dient), Cap. 12. 13. 1) *Der Drache* (Satan), Cap. 12. a) *Nachstellung desselben gegen Christum von seiner Geburt an*, 12, 1—6. b) *Dessen Besiegung im Himmel und Verstossung aus demselben*, 12, 7—12. c) *Er verfolgt die Mutter Christi* (das Reich Gottes) *und ihr Geschlecht* (die Christen), 12, 13—17. 2) *Das erste Thier* (der Antichrist), 12, 18—13, 10. 3) *Das andere Thier* (das antichristliche Prophetenthum), 13, 11—18. II. *Bilder und Ankündigungen des Sieges und Gerichtes*, Cap. 14. 1) *Christus und die Bezeichneten* (7, 1 ff.) *auf Zion* (ein Bild der Vollendung und Ruhe), 14, 1—5. 2) *Ankündigung des Gerichtes, Ermahnung, Warnung und Verheissung in Beziehung darauf*, 14, 6—13. 3) *Bilder der Nähe des Gerichtes*, 14, 14—20.

B. *Die sieben Zornschalen, Babels Untergang*, 15, 1—19, 10. I. *Die sieben Zornschalen*, Cap. 15. 16. 1) *Vorhergehendes* (unt. And. ein Lobgesang über die göttlichen Gerichte), 15, 1—16, 1. 2)

Die ersten fünf Zornschalen (vorläufige Plagen über das Reich des Antichrists), 16, 2—11. 3) *Die sechste Zornschale* (Rüstungen zum antichristlichen Kampfe), 16, 12—16. 4) *Die siebente Zornschale* (ein vorläufiges Strafgericht über Babel), 16, 17—21. II. *Sinnbildliche Darstellung der Stadt Babel und des Antichrists*, Cap. 17. III. *Untergang Babels*, 18, 1—19, 10. 1) *Ankündigung desselben*, Cap. 18. 2) *Feier desselben im Himmel*, 19, 1—8. 3) *Ankündigung der* (nun bevorstehenden) *Hochzeit des Lammes*, 19, 9 f.

C. *Besiegung und Bestrafung der beiden Thiere und des Satans: tausendjähriges Reich Christi*, 19, 11—20, 6. I. *Die Sieges- und Straf-Handlungen*, 19, 11—20, 3. 1) *Christus als Sieger*, 19, 11—16. 2) *Der Sieg über die beiden Thiere und ihre Heere*, 19, 17—21. 3) *Der Sieg über den Satan* (und dessen Verstossung von der Erde), 20, 1—3. II. *Das tausendjährige Reich*, 20, 4—6.

D. *Das Ende*, 20, 7—22, 5. I. *Letzter Sieg und letztes Gericht*, 20, 7—15. 1) *Satans Entfesselung: Gogs und Magogs Anzug und Vernichtung; Satans Verdammniss*, Vs. 7—10. 2) *Das letzte allgemeine Gericht*, Vs. 11—15. II. *Die neue Welt und das himmlische Jerusalem*, 21, 1—22, 5.

3. Epilog, 22, 6—21.

1) *Bekräftigung der Wahrheit der Gesichte durch den Engel und Christus selbst*, Vs. 6—17. 2) *Schlussworte des Verfassers*, Vs. 18—21.

7.

Eine besondere Erörterung verdienen zwei Eigenthümlichkeiten an diesem Plane.

1) In Widerstreit mit einander scheint zu stehen die wiederholte Versicherung, dass die Erfüllung der Weissagung, die Zukunft Christi, die letzte Entscheidung, nahe bevorstehe (1, 1. 22, 6 f. 12. 20. 10, 6. „dass keine Frist mehr sein soll", 14, 7. 15. 18.) und das beständige Hinhalten und Aufschieben: wie dann die Oeffnung des siebenten Siegels zwar eine feierliche spannende Erwartung, aber keineswegs die Entscheidung bringt, sondern aus diesem, wie man erwartet, entscheidenden Momente sieben neue Entwickelungsmomente, die sieben Posaunenschälle, hervorgehen (Cap. 8 ff.); wie trotz der feierlichen Versicherung 10, 6. mit dem siebenten Posaunenschalle (11, 15.) die Entscheidung nicht erfolgt, der Leser durch neue Expositions-Scenen (Cap. 12. 13.) lange hingehalten, die Erwartung desselben wieder angespannt wird (14, 6—20.), dann aber doch wieder anstatt der Entscheidung sieben neue Entwickelungsmomente, die sieben Zornschalen, eintreten (16, 1 ff.), deren letzte gleichwohl die Entscheidung nicht bringt (16, 17—21.). Es folgt wieder eine Expositions-Scene Cap. 17. Sodann verzichtet der Verf. auf die bisherige Entwickelungsform einer siebenfachen Aufeinanderfolge, und lässt die nun allerdings folgenden Hauptmomente in anderer Form, vermittelst Ankündigung (18, 1 ff. 4 ff. 21 ff. 19, 17.) oder prophe-

tischer Schau (19, 11 ff. 19 ff. 20, 1 ff. 9 ff. 21, 1 ff.) oder prophetischer Vorhersagung (20, 7 ff.) erfolgen. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich aber einfach daraus, dass die christliche Hoffnung die beiden Bestandtheile der nie ermattenden Wachsamkeit (vgl. 16, 15. Matth. 24, 42 ff.) und der besonnenen Geduld (Matth. 24, 4. 6. 13. 2 Thess. 2, 3.) einschliesst, und dass zur Ermunterung der ersten die wiederholte Erinnerung an die Nähe des Erwarteten dienen soll, das Auf- und Hinhalten dagegen die zweite in Anspruch nimmt. Zum Grunde liegt der Hoffnung die von zeitlicher Entwickelung unabhängige ideale Anschauung der Vollendung oder Zweckerfüllung; und dieser Gemüthsstimmung dienen die lyrischen und proleptischen Stellen 5, 8 ff. 7, 9 ff. 11, 15 ff. 14, 1 ff. 15, 2 ff. 19, 1 ff. Man sieht hieraus, dass der Apkl. einen gewiss nicht unbewussten ästhetischen Zweck verfolgt und zu erreichen gewusst hat, und dass sein letzter und höchster Zweck ein rein religiöser war.

2) Es ist auffallend, dass die Darstellung der kleinern Momente, nämlich der Kriegs- und Natur-Uebel oder -Plagen, folgerichtig und etwa mit Ausnahme von 7, 1. klar ist, während der Zusammenhang der zu den grössern Momenten gehörigen Begebenheiten und Thaten, als der Eroberung und Besetzung der Stadt Jerusalem (11, 2 ff.), des Zuges der Könige des Ostens über den Euphrat her (16, 12.), der Versammlung der aufgebotenen Heere nach Harmagedon und ihrer Niederlage daselbst (16, 16. 19, 19 ff. vgl. 14, 20.), sowie die Art und Weise, wie Rom untergeht, durch Kürze oder Verschweigen und zugleich durch ein sonderbares Zerstückeln der Andeutungen darüber unklar bleibt. Nicht minder kurz und unbefriedigend ist die Darstellung des tausendjährigen Reiches und dessen, was unmittelbar vorhergeht und nachfolgt, während hingegen die Darstellung der neuen Ordnung der Dinge ziemlich zusammenhängend und vollständig ist. Der Grund davon scheint mir der zu sein, dass jene Strafübel reine Gebilde der poetischen Phantasie oder Schematismen sind, sowie auch die Schilderung des neuen Jerusalem in das Gebiet der, obschon gläubigen, Phantasie gehört, das Uebrige aber den Ernst und den wirklichen Gehalt der eschatologischen Erwartung betrifft, worüber der Apkl. nicht phantasiren wollte noch durfte, da es eben damit Ernst und darüber schon die Meinung einigermaassen fixirt war, etwas Bestimmtes aber im Ernste darüber zu sagen nicht in seiner Macht stand. Die vermuthliche Aufeinanderfolge der apokalyptischen Begebenheiten mag diese sein: Vergangen sind die Geburt und das Erlösungswerk Christi, des Satans Sturz vom Himmel, seine Verfolgung der Kirche durch Nero (Cap. 12 f.). Es schaut nun der Apkl. die der Hauptkatastrophe vorhergehenden Zeichen und Plagen in den 7 Siegeln und den ersten sechs Posaunen (6, 1—17. 8, 7—9, 21.; denn die letztern gehen aus dem 7. Siegel hervor). Nun tritt der Antichrist in dem wiederaufgelebten Nero auf (Cap. 13.), der schon 11, 7. vorläufig aufgeführt ist. Er kommt mit den Königen des Ostens (16, 12.) und erzwingt seine Wiederkehr nach Rom. Hierauf unternimmt er einen Kriegszug gegen Jerusalem (16, 13—16.), das er erobert und besetzt (11, 2., wenn

diess nicht schon vor ihm durch einen andern Kaiser geschieht), und wo er Krieg führt mit den beiden Zeugen (11, 7.). Es kommt dann zur Schlacht und Niederlage bei Harmagedon (16, 16. 14. 20. 19, 19—21.). Die 7 Zornschalen scheinen vom Auftritte des Heeres bis gegen dessen Ende hin zu gehen. Nach diesem der Untergang Roms (Cap. 18.), die Fesselung des Satans und das tausendjährige Reich (20, 1—6.).

8.

Die Darstellungsweise des Apkl. ist, wie schon bemerkt, seinen Vorbildern gemäss, symbolisch. *Symbolisch* ist im Allgemeinen Alles, wodurch in anschaulicher oder concreter Form Abstractes oder Ideales zur Erkenntniss gebracht wird, z. B. die Erscheinung Christi 1, 12 ff., die Gestalt und Umgebung Gottes 4, 2 ff., das Schicksalsbuch und die sieben Siegel 5, 1 ff., die sieben Posaunen 8, 2. 6 ff., die sieben Zornschalen 16, 1 ff., die vier Reiter 6, 1 ff., die Besiegelung 7, 3 ff., der Rauchaltar und das Räuchern 8, 3 ff., das verschlungene Büchlein 10, 2. 8 ff., das Messen 11, 1 ff. 21, 16., der geöffnete Tempel 11, 19., das Sonnenweib und ihr Kind und was vom Drachen geschieht und mit ihm vorgeht Cap. 12., die beiden Thiere Cap. 13., die grosse Hure Cap. 17. (doch geht dies Symbol in das *Räthsel* über, wohin auch die Zahl 13, 18. gehört), die Ernte und Weinlese 14, 14 ff., die Erscheinung Christi als Siegers 19, 11 ff., der Sieg über den Antichrist 19, 17 ff., die Fesselung und Wiederlösung des Satans 20, 1 ff. 7 ff., die Gerichtshandlungen 20, 4. 11 f., der Bau und die Einrichtung des himmlischen Jerusalem 21, 10 ff. Doch kann man bei einigen dieser Symbole zweifelhaft sein über die Scheidung des Geistigen und Leiblichen. Der Sieg über den Antichrist ist gewiss der Hauptsache nach als ein geistiger des geistigen Princips zu denken; vielleicht aber verband der Apkl. damit zugleich eine äussere Art des Untergangs oder der Vernichtung des römischen Widerchristenthums, sowie er auch wohl einen wirklichen Untergang der Weltstadt Rom erwartet hat. Ebenso möchte in den Vorstellungen der beiden Gerichtshandlungen und des himmlischen Jerusalem das Anschauliche in das Abstracte mit eingehen, um so mehr, da diese Vorstellungen schon etwas positiv geworden waren. Selbsterfundene Symbole haben eher die Präsumtion reingeistiger Bedeutung für sich, als schon vorgefundene und in den Volksglauben eingegangene.

Verschieden von dem Symbolischen ist das *Schematische*, oder dasjenige Anschauliche und Concrete, das nicht einen abstracten, sondern einen unbestimmten realen Begriff bezeichnet, und zugleich meistens entlehnt oder nachgebildet ist. Dahin gehören die Phantasiebilder der Schrecknisse und Plagen 6, 12 ff. 8, 6 ff. 9, 1 ff. 16, 1 ff. (Vs. 12—16. beruht auf dem Volksglauben und ist mehr oder weniger eigentlich zu nehmen). Dahin rechne ich auch die Vorstellung der zwei Zeugen 11, 3 ff. und alle bestimmten Zahlen, die entweder entlehnt sind wie die Zeitzahl 3½ J., oder auf alttestamentlichen und

Volksvorstellungen beruhen, wie die Zahl 12, 12 mal 12 oder 144,000, und die Zahl 1000.

Bewegung und Handlung kommt in diesen symbolisch-schematischen Stoff durch die *Fiction*, deren Hauptform die prophetische *Schau* ist. Aus Begeisterung, aus begeisterter Betrachtung und Anschauung ist das Ganze allerdings hervorgegangen; dass diese sich aber bis zur Verzückung gesteigert, und der Apkl. wirklich das Geschilderte ganz oder zum Theil geschaut habe, ist darum unwahrscheinlich, weil das angeblich Geschaute theils auf Nachahmung alttestamentlicher Vorbilder, also auf gedächtnissmässigem Gedankenlaufe, theils auf verständiger Reflexion (vergl. 1, 16. 5, 6. u. a. Stt.), also nicht auf unmittelbarer Anschauung beruht.

Das Ganze erscheint und bewegt sich auf einem idealen Boden; und zur äussern Vollendung wäre allerdings eine solche genaue und klare Zusammenstimmung der Orts- und andern äussern Verhältnisse erforderlich, wie *Dante* in seiner *divina commedia* herzustellen gewusst hat. Aber trotz der Bemühungen *Züllig's* u. A. eine solche nachzuweisen, ist in mehrern Punkten Mangel an Klarheit, Zusammenhang und Folgerichtigkeit anzuerkennen (s. 7, 1. 9. 8, 3. 13. 10, 1 f. 11, 7. 14. 12, 1. 6. 14, 6. 15, 1. 2.).

9.

Die Aufgabe, unser Buch vom geschichtlichen Standpunkte aus und aus dem Bewusstsein des Urchristenthums zu erklären, konnte bis auf die neueste Zeit nicht erkannt, geschweige gelöst werden, theils wegen des mangelnden geschichtlichen Sinnes überhaupt, theils wegen Ueberschätzung der Tragweite prophetischer Vorhersagung, theils wegen irriger Voraussetzung einer spätern Abfassungszeit (unter Domitian), theils wegen der (bereits mit der Consolidirung der altkatholischen Kirche gegen Ende des zweiten Jahrhunderts beginnenden, mit der Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion sich vollendenden) Abneigung gegen den Chiliasmus. Aus den letztern Gründen missverstand man drei Hauptpunkte: die Individualisirung des Antichrists als Nero (s. Exc. z. Cap. 17.), die für den Apkl. noch zukünftige — nicht Zerstörung — sondern Besetzung Jerusalems durch die Römer (s. z. 11, 2. 13.) und das zwischen die Besiegung des Antichrists und das Ende tretende tausendjährige Reich nach vorhergegangener erster Auferstehung (s. z. 20, 4—6.). Diese Missverständnisse aber mussten in das Ganze Verwirrung bringen. *Augustinus* hat durch sein Ansehen höchst ungünstig auf die Auslegung der Apkl. eingewirkt. Die historische Ansicht (welche bei *Victorinus* wenigstens theilweise sich noch geltend macht) ist bei ihm schon, wie es scheint, ganz von der abstracten verdrängt (s. August.'s Erklärung von Gog und Magog 20, 8.). Das tausendjährige Reich 20, 4. ist ihm nichts als die Herrschaft der Christen in der Kirche („mille annos pro annis omnibus huius saeculi posuit", de civ. Dei XX, 7.), indem er annimmt, dass durch „Recapitulation" (c. 9. §. 2.) am Ende des Buches auf den Anfang der christlichen Sache zurückgegangen werde. Damit hängt zu-

sammen: die falsche Ansicht: „In hoc quidem libro..... obscure multa dicuntur.... maxime quia sic *eadem multis modis repetit*, ut alia atque alia dicere videatur, cum aliter atque aliter haec ipsa dicere vestigetur", l. XX, 17., womit die durchaus fortschreitende Anlage des Buches verkannt ist. Für ein solches Zurückgehen und Wiederaufnehmen liegt in der Wiederkehr der Siebenzahl, in der Aehnlichkeit späterer Plagen mit früheren, in den wiederholten Ankündigungen der letzten Entscheidung und vornehmlich in den proleptischen Stellen (§. 7.) einiger Schein; und man begreift, wie ein *Primasius*, *Beda* u. A. die Irrthümer des Augustinus als Axiome anerkennen konnten, nicht aber, wie man in unsrer Zeit wieder jener angeblichen Wiederholung das Wort reden konnte (*Hofmann* Weiss. II. 376. Ungen. über das tausendj. Reich in Evang. KZ. 1848. Nr. 29 ff. *Hengstenberg* u. A. s. weiter unten).

Merkwürdig ist die Unabhängigkeit, welche der Abt *Joachim* in der Auffassung der Apkl. beweist. Er zerlegt sie in 8 Theile (obgleich der Columnen-Titel nur 6 angiebt), zwar in gewisser Hinsicht nach einer Sachordnung, weil er den Inhalt ebenfalls ziemlich abstract angiebt. (Babylon = das Reich des Teufels, Jerusalem = das Reich Gottes, Gegensatz zwischen Gott und dem Teufel, vgl. d. Exc. zu Cap. 17.), aber doch vorzüglich nach einer Zeitordnung, so dass ein Fortschritt Statt findet, und die Weissagungserfüllungen zum Theil in seine eigene Zeit fallen. Er nimmt drei Weltzustände, den des Gesetzes oder des Vaters, den des Evangeliums oder des Sohnes und den der vollkommenen Freiheit oder des Geistes, und sechs Weltalter an, fünf vor Christo, das sechste von Christo an bis gegen das Ende, wo der dritte Zustand eintritt. Das christliche Zeitalter (*das er mit Benutzung der 42 γενεαί oder *aetates* der Genealogie Christi bei Matthäus, jede *aetas* zu 30 Jahren genommen, auf 1260 Jahre [vgl. Apok. 11, 3.] berechnet, also als noch im Laufe des 13. Jahrhunderts zu Ende gehend betrachtet) hat wieder seine sechs Zeiten der Arbeit und des Kampfes, auf welche dann die Sabbathsruhe im Zustande des Geistes folgt. Die ersten sechs Theile der Apkl. begreifen diese sechs Arbeits-Zeiten, der siebente die Sabbathsruhe, und der achte die letzten Dinge; aber jeder der sechs ersten Theile hat wieder seine sechs Arbeits-Zeiten und seinen Sabbath, und spiegelt das Ganze ab, so dass also im 2. Thle. mit dem vierten Siegel schon die Zeit der Sarazenen eintritt. Der erste Theil (die Briefe an die sieben Gemeinden) handelt von den *Hirten* (Priestern), der zweite von den *Märtyrern*, der dritte von den *Lehrern*, der vierte von den *Einsiedlern* und *Jungfrauen*, der fünfte von der *Kirche* überhaupt, der sechste vom *Gerichte Babylons*; aber in jedem Theile kommt auch etwas vom Inhalte der andern vor, und im ersten z. B. ist auch schon von den Märtyrern die Rede. Insofern huldigt *Joach.* noch dem Vorurtheile für die wiederholende Anlage des Buches. Auch die tausend Jahre der Fesselung des Satans legt er zum Theil schon in die Zeiten der sechs ersten Theile: „Septima pars distincta est et separata a sex partibus libri, quamvis numerus annorum incarnationis Satanae

videatur secundum partem ad secundi status tempora pertinere" (p. 16. c.).

Aehnlich ist (nach *Alcas.* p. 9. *Marck* praef. VI.) die Eintheilung des Inhaltes der Apkl. in sieben Zustände der Kirche bei *Seraphinus de Fermo*, *Ubertinus de Casalis* u. A. Der erste ist der der Gründung der Kirche durch die Apostel, der zweite der der Verfolgung unter den heidnischen Kaisern, der dritte der des Wohlergehens unter Constantin d. Gr., der vierte der der Spaltung durch Ketzereien, der fünfte der der Ruhe und des Wachsthums unter Carl d. Gr. und dessen Nachfolgern, der sechste der der letzten Verfolgung unter dem Antichrist, der siebente der des jüngsten Gerichtes u. s. w.

Nicol. de Lyra u. A. nahmen ebenfalls, indem sie in der Apkl. die ganze Geschichte der Kirche vorgebildet fanden, einen Fortschritt an. Sie unterschieden sechs Gesichte, von denen das erste der sieben Siegel bis auf die Zeiten des Kaisers Julian, das zweite der sieben Posaunen bis auf den Kaiser Mauritius, das dritte des Drachen und der beiden Thiere bis auf Carl d. Gr., das vierte der Zornschalen bis auf Heinrich IV., das fünfte der babylonischen Hure bis auf den Antichrist geht, und das sechste die letzten Dinge begreift.

Auf diesen Weg der geschichtlichen Deutung werfen sich mit allem Eifer der Polemik gegen das Papstthum die (*reformatorischen und antikirchlichen Secten [s. *Lücke*, Einl. S. 1010 f.] und besonders die) Protestanten: *Luther* voran in seiner für manche zum Vorbilde gewordenen Vorrede zur Offenb. Joh. vom J. 1534, nach ihm *Lambert* 1528, *Bullinger* 1557, *Alphons Conrad* 1560, *Chytraeus* 1563. Sie theilen den Augustinischen Irrthum, die 1000 J. in Cap. 20. für die Zeit der Geschichte der Kirche seit Christo zu nehmen; mit der Eintheilung des Ganzen aber nehmen sie es nicht genau. *Lamb.* *ACnrd.* fassen Alles ziemlich abstract nach dem Gegensatze des Evangeliums und des (päpstlichen) Antichristenthums; doch sieht *Lamb.* in den 7 Zornschalen die noch nicht vollendete Vollziehung der siebenten Posaune („in sexta tuba adhuc sumus" p. 405.), ordnet also jene Entwickelungsreihe in die der Posaunen ein (während *ACnrd.* dem Gesetz des Parallelismus der vom Dunkleren zum Deutlicheren fortschreitenden Weissagungen huldigt). Bei *Luth.* ist Alles im Fortschreiten: „Darnach im 15. u. 16. Cap. kommen die sieben Engel mit den sieben Schalen: da nimmt das Evangelium zu und stürmet das Papstthum an allen Enden durch viele gelehrte fromme Prediger u. s. w." *Bull.* sieht (wie Luther) in den Siegeleröffnungen und Posaunen, in den letztern besonders, die in die Kirche eindringenden Verderbnisse, in den Zornschalen hingegen die göttlichen Gerichte; da er aber 11, 15 ff. von der letzten Vollendung fasst, so scheint er auch die Zornschalen den Posaunen eingeordnet zu haben. So auch *Chytr.* In durchgreifender Weise behauptete *Nicol. Collado* (Method. explic. Apocal. Lausann. 1551.) einen vollkommenen Parallelismus zwischen den Siegeln, Posaunen und Zornschalen: was durch die erstern dunkler vorgebildet worden, werde durch die zweiten deutlicher, und durch die dritten noch deutlicher dargestellt. *P. Lau-*

noi (*Jon. le Buy* 1600) nimmt darauf keine Rücksicht und begnügt sich mit *Lamb.* die Zornschalen in die siebente Posaune einzuordnen, denn, sagt er, die Oeffnung des Tempels 11, 19. erfolge erst mit der siebenten Posaune; auch setzt er die Gegenwart unter die sechste. Den Irrthum *Aug.'s* in Ansehung der 1000 J. theilt er nicht. *Thom. Brightman* 1612 (der die geschichtliche Deutung am weitesten getrieben) nahm einen ununterbrochenen Fortschritt bis Cap. 9. an (mit dem 7. Siegel tritt der Friede der Kirche unter Constantin d. Gr., mit der sechsten Posaune der Türke als Strafe für die Verderbnisse der römischen Kirche ein); aber mit Cap. 10. (wo er das verschlungene Büchlein von der im Mittelalter erwachenden Wissenschaft und evangelischen Gesinnung und Vs. 11. von der wiederhergestellten Prophetie, d. h. dem kirchlichen Bewusstsein, erklärt) wird die Weissagung bestimmter, und führt in Cap. 11. noch weiter bis zur Reformation; die siebente Posaune 11, 15 ff. kündigt schon die Einführung derselben in England an. Mit Cap. 12 ff. wird (durch die magdeburgischen Centuriatoren!) noch mehr Licht auf die vergangene Zeit geworfen und die frühere Kirchengeschichte nachgeholt. Die sieben Zornschalen sind auch ihm Vollziehungen der siebenten Posaune, und vier derselben noch zukünftig. Cap. 20, 1 ff. fasst er wie *Aug.* In diesem Punkte und in manchen andern berichtigte oder modificirte dessen Ansichten *Alsted* 1640.

Pareus 1618 ging auf den Gedanken *Collado's* ein, modificirte ihn aber so, dass er nicht einen durchgängigen Parallelismus zwischen den Siegeln, Posaunen und Schalen, sondern nur zwischen den beiden erstern annahm, in denen er *allgemeine* die ganze Kirchengeschichte darstellende Gesichte fand, während die Zornschalen nur die beiden letzten Perioden beträfen. Er unterschied nämlich folgende vier Perioden: 1. bis zu Constantin d. Gr.; 2. bis zum Papste Bonifacius III. u. Muhammed; 3. bis auf Luther; 4. bis zum Ende.

Jos. Mede suchte in dieses willkürliche Verfahren eine Regel zu bringen und einen Synchronismus der in den verschiedenen Gesichten vorkommenden Thatsachen festzustellen. Ihm zerfällt die Offenbarung in zwei Theile, welche zum Theil Paralleles enthalten, indem der erste die Schicksale des Reiches, der zweite die der Kirche darstellt. Der erste Theil geht bis Cap. 9. End. oder bis zur sechsten Posaune; der zweite beginnt mit Cap. 10. und begreift den Inhalt des *βιβλαρίδιον*, in welchem *Med.* fälschlich nichts als eine Wiederholung des Früheren sieht (s. z. 10, 8.). Die Synchronismen sind folgende. 1. *Thl.* 1. *Synchr.* Das Weib in der Wüste 12, 6. 14., das wiederaufgelebte siebenköpfige Thier, der von den Heiden getretene Vorhof und die Wirksamkeit der beiden Zeugen, für welche Momente alle die Zeit von $3\frac{1}{2}$ J. gesetzt ist (aber diese Zeitbestimmung trügt, s. z. 12, 6. vgl. Anm. z. 16, 16.). 2. *Synchr.* Das zweigehörnte und siebenköpfige Thier (richtig). 3. *Synchr.* Die grosse Hure und dieses Thier (richtig). 4. *Synchr.* Die 144,000 Besiegelten (= Jungfrauen), die Hure und das Thier (?). 5. *Synchr.* Der ausgemessene innere Vorhof (ist ja keine Thatsache), die Nachstellung des Drachen und dessen Streit mit Michael (diese beiden

Momente liegen weiter rückwärts). 6. *Synchr.* Die 7 Zornschalen und die ihrem Untergange entgegengehenden Widersacher der Kirche, Babylon und das Thier. 2. *Thl.* 1. *Synchr.* Der Auftritt des Thieres und die Eröffnung des 7. Siegels, das Ende des erstern und die sechste Posaune (b. hat sich *Med.* durch die Zeitbestimmung $3\frac{1}{2}$ J., die er ganz genau nimmt, irre führen lassen). 2. *Synchr.* Der innere Vorhof, der Streit des Drachen mit Michael (s. vorh. Nr. 2.) und die ersten 6 Siegel (falsch; denn die Besetzung Jerusalems ist später als die 6 nur vorläufigen Siegel). 3. *Synchr.* Die Zornschalen (deren vierte *Med.* in dem eben auftretenden Gustav Adolf sah, die drei andern aber noch für zukünftig hielt) und die 6. Posaune (der bekannte Irrthum veranlasst durch die proleptische Stelle 11, 15 ff.). 4. *Synchr.* Die 1000 J. der Fesselung des Satans und die 7. Posaune. 5. *Synchr.* Das tausendjährige Reich und die 7. Posaune (die letzten drei Synchrr. ebenfalls darin irrig, das jene Prolepsis verkannt ist, und der letzte darum, weil ja das neue Jerusalem erst nach dem 1000j. Reiche eintritt). 6. *Synchr.* Die Menge der Palmenträger 7, 9 ff. und die 7. Posaune (aber Ersteres ist ja nur ein proleptisches Bild). Das Richtige, was *Med.* gesehn und was als ein wahrer Gewinn zu achten, ist, dass das 1000j. Reich an das Ende zu stehen kommt.

Ihm folgt fast ganz *Petr. Jurieu* 1686, der übrigens mit *Brghtm.* in Kühnheit und Bestimmtheit der geschichtlichen Deutung wetteifert und alle Zornschalen als schon erfolgt nachweist (die fünfte deutet er auf die Verlegung des päpstlichen Sitzes nach Avignon), aber doch eine prophetische Aussicht offen behält, indem er den nahen Sieg der Reformation in Frankreich, den ebenfalls nicht sehr entfernten Untergang des Antichrists und darnach das 1000j. Reich erwartet.

Die Siebenzahl der apokalyptischen Briefe verleitete Andere, auch schon in diesen eine den folgenden, vermeintlich parallelen, dreimal sieben Gesichten entsprechende prophetische Bedeutung, nämlich eine Darstellung des innern Zustandes der Kirche zu finden und so einen vierfachen Parallelismus herzustellen. Auf diesem Missgriffe beruht das apokalyptische System *der sieben neutestamentlichen Perioden,* welches von *Ludw. Crocius* (Syntagm. theol. 1635), *Matth. Hofmann* (chronotax. apocal. ratio synchron., Opp. theol. 1674), *Coccejus* (synops. et medulla prophet. cant. Salom. — er fand es schon im A. T.) und dessen Schülern aufgestellt und ausgebildet wurde. (Die prophetische oder vorbildliche Bedeutung der 7 Kirchen nehmen auch And. wie *Brghtm.* an.) Ausführlich widerlegt dasselbe *Marck* praef. ad comm. in apoc. 1699; demungeachtet hat sich *Camp. Vitringa* 1705 noch nicht ganz davon losgemacht. Nach ihm stellt der 1. Brief nach Ephesus den Zustand der Kirche dar von der Zeit des Apkl. bis auf die decianische Verfolgung (nach *Brghtm.* den Zustand der apostolischen Kirche); der 2. nach Smyrna deutet auf die diocletianische Verfolgung (nach *Br.* auf die Kirche von Constantin d. Gr. bis z. J. 382); der 3. nach Pergamus auf die Lehrstreitigkeiten vom J. 320 bis zu Ende des 7. Jahrh. (nach *Br.* auf die Kirche vom Jahr 382 bis z. Jahr 1300); der 4. nach Thyatira auf die Verderbnisse des Papstthums

bis zu Ende des 12. Jahrh. oder zum Ursprunge der Waldenser (nach *Br.* vom Jahre 1300 bis z. J. 1520); der 5. nach Sardes auf die Zeit von da bis auf die Reformation (nach *Br.* auf die lutherische Kirche); der 6. nach Philadelphia auf die von heiligem Feuer erglühende protestantische Kirche bis zum Jahre 1600 (nach *Br.* auf die helvetische Kirche); der 7. nach Laodicea auf die in Lauheit verfallene und der Züchtigung bedürftige protestantische Kirche der Gegenwart (nach *Br.* die englische Kirche). Ebenso *Lampe.* Mit diesen Briefen nun und mit einander selbst parallel sind die 7 Siegel, Posaunen und Schalen, die erstern die Schicksale der Kirche, die mittlern die Schicksale des heidnischen und päpstlichen Roms, die letztern die Strafgerichte über eben dieses enthaltend. Jedoch ist der Parallelismus zwischen den Briefen, Siegeln und Posaunen nur bis zu Nr. 3. genau; denn zu Br. 3. und Sieg. 3. gehören Pos. 3. 4. 5, und hinwieder haben Br. 4—7. Sieg. 4—6. nur Pos. 6. neben sich; denn Sieg. 7. und Pos. 7. treffen im Ende zusammen. Was die Schalen betrifft, so treten sie erst mit Nr. 1. bei Br. 5. Sieg. 5. ein, und unter diese fallen noch Sch. 2. 3. 4.; unter Br. 6. fallen Sch. 5. 6, unter Sieg. 6. Sch. 7. Der Abschnitt 10, 1—11, 14. wird gegen dessen vorwärts weisende Natur unter Pos. 6. zurückgezwängt, für das offenbar auf den Anfang der Kirche zurückgehende 12. Cap. der *terminus a quo* in der diocletianischen Verfolgung gesucht, und der Inhalt unter Sieg. 2—4. Pos. 2—6. gestellt. Das 7. Sieg., die 7. Pos. und die 7. Sch. sind für *Vitr.* noch zukünftig, sowie das (mystisch gefasste) 1000j. Reich.

Von diesem Einschachtelungs-Systeme haben sich ausser *Marck* schon *Hoë* 1610—41, *Calov* 1676 (diese wohl aus Anhänglichkeit an Luther) und *Bengel* 1740 frei erhalten — dieser mit sorgfältiger Beachtung der Anlage und des Baues des Ganzen. Nach ihm geht es in der Apkl. „in Einem Schwange und Gange“, und „unter dem 7. Siegel sind die sieben Trompeten, und unter der 7. Trompete sind die sieben Schalen nebst vielen andern Dingen begriffen“ (Einl. S. 87.). Auch erkennt er das tausendjährige Reich an (eine Idee, welcher sich Pietisten und Sectirer wie *Petersen* in schwärmerischer Weise, *Spener* selbst mit Wärme und Besonnenheit angenommen hatte, während die luth. Orthodoxie entschieden an der Verwerfung des Chiliasmus auf Grund des gegen die Schwärmer der Reformationszeit gerichteten Art. 17 der *Conf. Aug.* festhielt). Dagegen ist er ganz in dem chronologischen Vorurtheile befangen.

Zu Berechnungen, gegen die sich *Bullinger*, *Pareus* erklärten, forderte Manches in der Apkl. auf, einmal die in ihr wirklich enthaltenen Zeitbestimmungen, sodann Andres, was man irrthümlich dafür nahm, die Zahl des Thieres 666 (s. z. 13, 18.), die 1000 J. 20, 4. (s. d. Exc. z. 20, 6.). Mit mehrern And. (den Magdeburger Centuriatt. *Laun. Brgthm. Alst. Calov.*) nahm *Jurieu* die für das Treiben des Antichrists gesetzte Zeit von 42 Monden $= 3\frac{1}{2}$ J. $=$ 1260 T. für 1260 J., und berechnete hiernach den Untergang desselben auf das J. 1710 oder 1715. Ein eigenes auf die Vergleichung der apokalyptischen

Zahlen mit den danielischen gegründetes System stellte *W. Whiston* auf (An Essay on the Revelation of S. John, Cambr. 1706. 4.), und erwartete die Zukunft Christi im J. 1715, späterhin, als der Irrthum sich ausgewiesen, im J. 1766. Der sonst einen so feinen exegetischen Takt beweisende *Bengel* beging dieser apokalyptischen Grille zu Liebe die grössten Willkürlichkeiten und bestimmmte die Dauer der Herrschaft des Antichrists durch eine Combination der Zahl 666 mit den 42 Monden, wornach sie in den J. 1739—42 ihre Endschaft erreichen sollte. Der Einfluss, den Bengels Erklärung (an welche sich *Oetinger*, *Roos* u. a. anschliessen) ausübte, war gross, und er hatte besonders in England (wo *Robertson* ihn bekannt machte) viele Nachfolger (s. *Lücke* Einl. S. 1044 f.). *Lüderwald* (Bemühungen zur gründlichen Beurtheilung [gegen Semler] und Erkenntniss d. Offenb. Joh. Helmst. 1777. 2 Thle.) steht auf Bengels Standpunkte, will ihn aber in manchen Punkten berichtigen.

Die polemischen Deutungen der Protestanten veranlassten die Katholiken, theils zu der einfachen wörtlichen Erklärung zurückzukehren und der allzudeutlichen Weissagung von Roms Untergange die Erfüllung in der tief hinabgerückten Zeit des Antichrists zuzuweisen (*Ribera* 1591, *Viegas* 1601), theils zu dem wichtigen Versuche Alles vom geschichtlichen Standpunkte des Verf. aus zu fassen und die Weissagung von der babylonischen Hure vom heidnischen Rom, mithin zur Verherrlichung des christlichen (päpstlichen), zu deuten (*Alcasar* 1614: Cap. 5—11. Kampf der Kirche mit der Synagoge, 12—19. mit dem röm. Heidenthum, der weltlichen Macht und fleischl. Weisheit; 20—22. Sieg, Ruhe und Verherrlichung der Kirche).

Hugo Grotius (seit 1620) würde wahrscheinlich vermöge der philologisch geschichtlichen Klarheit, die er überall zur biblischen Auslegung hinzubrachte, auch ohne Alcasars Vorgang den geschichtlichen Standpunkt für die Erklärung unsres Buches gefunden, und erkannt haben, dass dessen Hauptgegenstand die Ueberwindung und Bestrafung des heidnischen Roms und des Christo feindlichen Götzendienstes ist; und weit erhaben steht er über seinem Vorgänger, weil er, frei von polemischen Beweggründen, von wissenschaftlichem Triebe geleitet ist. Er huldigte noch dem Zeitgeschmacke durch kleinliche geschichtliche Deutung, und verkennend, dass in der apokalyptischen Vorstellung der babylonischen Hure und des Antichrists der concrete Stoff zwar zeitlich und begrenzt ist, unter demselben aber eine Idee liegt, die über die zeitliche Begrenzung hinausgeht, wies er in der Christianisirung Roms und der Verheerung dieser Stadt durch die Gothen dem hochfliegenden Hoffnungstraume des Apkl. eine armselige Erfüllung an. Auch die Idee des tausendjährigen Reiches fasste er nicht. Aber der wichtige Gedanke, dass das Buch aus dem Zeitbewusstsein verstanden werden müsse, war gewonnen, obschon er vor der Hand noch bestritten (*Calov*), oder doch nur unvollkommen anerkannt wurde (*Vitringa* zog doch wenigstens zum Theil das heidnische Rom mit in den Weissagungskreis hinein). *Hammond*, *Clericus*

folgten ihm ohne selbständigen Geist. Im polemischen Interesse betrat den Standpunkt des Grotius und übte die Deuterei auf die Geschichte des römischen Reiches in ähnlicher Weise *Bossuet* 1689. *Noël Aubert de Versé* 1703 scheint (nach *Lücke's* Bericht S. 1031.) in der historischen Auslegung darin einen Fortschritt gethan zu haben, dass er in Cap. 11. die Zerstörung Jerusalems fand, und voraussetzend, dass die Apkl. unter Nero geschrieben sei, die Stt. 13, 18. und 17, 10 f. aus der römischen Zeitgeschichte erklärte. *Barth. Holzhauser* (Biographia Ven. servi Dei *B. Holzhauser* etc. Acced. ejusd. in Apoc. comm. [Cap. 1—15.] Bamb. 1784; letzterer neuerlich wieder herausgegeben Vindob. 1850) treibt die willkürlichste geschichtliche Deuterei und zwar mit der rohesten Polemik gegen die Protestanten. Das Thier Cap. 13. ist das türkische Reich.

Abauzit 1730 scheint durch die apokalyptische Berechnungssucht, welche in England herrschte, zu der extremen Richtung getrieben worden zu sein, den geschichtlichen Gesichtskreis der Apkl. auf den Untergang des jüdischen Staates und die Zerstörung Jerusalems zu beschränken. Ihm folgten *Wetstein* 1752, der nur im zweiten Theile auch den bürgerlichen Krieg in Italien mit hereinzog, *Harenberg* 1759, *Ulrich* 1762, welche nur in Cap. 19. 20. das Schicksal der Kirche in weiterer Beziehung fanden, *Herder* 1779, *Hartwig* 1780, und noch in unsern Tagen *Züllig* 1834, *Franz* (Betrachtungen üb. die Offenb. Joh. 1838—40. 3 Thle.), *Baumgarten-Crusius* (Opuscc. p. 115.). Bei dieser falschen Richtung war es ein Fortschritt, dass man sich von der irrigen Ueberlieferung über die Abfassungszeit losgemacht hatte, und Jerusalem noch als bestehend voraussetzte.

Zugleich gegen Wetsteins kleinliche historische und gegen Bengels prophetische Deutung erklärte sich *Semler* (J. J. Wetstenii libelli ad crisin et interpretationem N. T. ed. et illustravit, 1766), und stellte für die Apkl. den richtigen geschichtlichen Standpunkt dem römischen Heidenthume gegenüber fest, nur dass er diesen mit einer untheologischen Gleichgültigkeit und Kälte einnahm, und in dem Buche nichts als judenchristliche Zeitmeinung sah; wogegen *Herder* trotz der unrichtigen allzu engen Fassung des Inhalts einen warmen, nicht nur poetischen, sondern auch religiösen Antheil zu nehmen wusste.

Eichhorn 1791 ging vom Semlerschen Standpunkte aus, nur dass er nach *Herrenschneider's* (1786) Vorgange fälschlich den Untergang des Judenthums und die Zerstörung Jerusalems als den Gegenstand des ersten Theiles ansah, und mit untheologischem Sinne die Weissagung als eine Dichtung, und noch dazu (nach *Pareus*, wie auch *Hartwig*) als eine dramatische behandelte. Ihm folgten *Lange*, *Hagen*, *Matthäi*; mit mehr Selbständigkeit und die prophetische Bedeutung wieder anerkennend *Heinrichs* 1818.

Den Irrthum, Cap. 11. von der Zerstörung Jerusalems zu erklären, deckte nach *Storr's* Vorgange *Bleek* 1820 auf, und stellte (wie schon *Corrodi* gethan) die Bedeutung des antichristlichen Thieres in das rechte Licht. *Ewald's* Commentar 1828 behauptet im Ganzen

den richtigen Standpunkt, nur dass zum Nachtheile der dichterisch-prophetischen Selbständigkeit des Apkl. nach Art der Semler-Eichhornschen Schule zu viele Anknüpfungen an Zeitvorstellungen gesucht werden, und die Erklärung im Einzelnen zum Theil verfehlt ist. *Lücke* 1832 (2. Aufl. 1852) hat die richtigen Grundzüge einer Theorie der Auslegung der Apkl. gegeben. (Bei ihm mag man die h. übergangenen, ausser dem wissenschaftlichen Wege liegenden ältern fanatischen und die der Bengelschen Methode angehörigen neueren Erklärungen der Apkl. nachsehen.) *Tinius* 1839 vereinigt die neuere mit der Eichhornschen Ansicht, setzt die Abfassung in Domitians Zeit, erkennt aber den Zweck, neben dem Siege des Christenthums über das Heidenthum auch den über das Judenthum zu weissagen, nicht an.

*Von den neuesten Auslegern werden in der mannichfachsten Weise die ältern kirchenhistorischen Ausdeutungen erneuert, jedoch glaubt man (*Hengstenberg*, *Ebrard*, *Gräber* u. A.) dabei dieser Anschauung ihren willkürlichen, zufälligen u. phantastischen Charakter zu nehmen, indem man den Blick auf die „grossen Epochen und die leitenden Potenzen der Entwickelung des Reiches Gottes in seinem Verhältnisse zum Weltreich" richten und so die kirchengeschichtliche Betrachtung zur „reichsgeschichtlichen" (*Auberlen*) erheben will, was doch nicht ohne Verkennung des zeitgeschichtlichen Horizontes und nicht mit Unterscheidung des histor. Sinns von der ewigen Anwendbarkeit des prophetischen Wortes geschieht. In der Deutung des Einzelnen begründet es einen weitgreifenden Gegensatz *Hengstenberg's* gegen die meisten Andern, dass er mit der ältern Orthodoxie einig in der Verwerfung des Chiliasmus, dem tausendjährigen Reiche wieder eine Stelle in der kirchlichen Vergangenheit anweist. In formeller Beziehung erklären sich die Genannten sämmtlich gegen den oben Nr. 6. ausgesprochenen Gesichtspunkt u. kehren mehr oder weniger durchgreifend (sei es in der Annahme des Fortschreitens der verschiedenen Gesichte vom Allgemeinern zum Bestimmtern [*Hgstbg.* zum Theil; so auch *Luthardt*], sei es bis zu künstlicher Parallelisirung einzelner Momente der verschiedenen Visionen [*Ebrard*]) zur ältern Recapitulationsvorstellung zurück. (Noch anders *Zuschlag*, welcher unterscheidet: I. allgemeine Weissagungen, deren Erfüllung ununterbrochen oder wiederholentlich bis zum Weltende erfolgt, Cap. 6—9; II. besondere W., deren Erfüllung bis zum Untergange Jerusalems und dem Siege des Christenthums im röm. Reiche erfolgt ist, die mithin für die Folgezeit nur vorbildliche Bedeutung haben, Cap. 10—19; III. W. von den allerletzten Zeiten und Dingen, Cap. 20 ff.). Dagegen schliesst sich *Düsterdieck* entschieden, wenn auch mit Selbständigkeit, an den von *Ewald*, *Lücke* und *de Wette* eingenommenen Standpunkt an, während *E. Böhmer* (de apoc. Joann. ex. rebus vatis aetate gestis expl. Hal. 1854) in der zeitgeschichtl. Deutung auf *Alcas. Grot. Wtst. Herder* zurückgeht, *Stern* mit Berufung auf *Ribera* u. *Viegas* den zeitgeschichtlichen Beziehungen wie den kirchenhist. Deutungen dadurch aus dem Wege geht, dass er sich beim 5. Siegel bereits in die Nähe des (künftigen) Antichrists versetzt sieht.

10.

Ausgewählte exegetische Litteratur zur Apokalypse *). Ausleger der alten Kirche und des Mittelalters: *Victorini Pitabionensis* († 303) comm. in Apoc. in Biblioth. Max. Patr. Lugdun. III. 414 sqq. Bibl. Magna Patrr. Par. I. 569 sqq., besser bei Galland. IV. (über dessen streitige Aechtheit *Lücke* S. 973 ff.). — *Andreae* episc. Caesar. Cappadoc. (Ende des 5. Jahrh., vgl. *Rettig* in theol. St. und Kr. 1831. 736 ff.) in Joann. Apoc. comm. Theodoro Peltano interprete. Fr. Sylburgius archetypum Palatinum cum Augustano et Bavarico Ms. contulit, notis et indicibus illustravit. E typogr. Hier. Commelini 1596. fol. Auch in der Commel. Ed. Opp. *Chrysost.* von dems. J., in der Ed. Opp. *Chrysost.* Francof. II. 573 sqq. Lat. Uebers. von *Th. Peltanus.* Ingolst. 1574. 4. — *Arethae* Caesar. Cappad. episc. (bald nach *Andr.*, vgl. *Rettig* a. a. O. S. 748 ff.) brevis explicatio ex comm. Andr. etc. als Anhang zu *Oecum.* commentt. in librr. N. T. Veron. 1532. fol. Par. 1630. u. in *Cramer's* Catena in ep. cath. Ox. 1840. — *Cassiodori* (Mitte des 6. Jahrh.) complexiones Actuum App. et Apocal. S. Joannis. Ed. Sc. Maffeius. Florent. 1721. 8. — *Primasii* (*Prim.*) Afric. episc. Utic. (um d. J. 556) super Apoc. b. Joann. Ap. LL. V. Bibl. Max. PP. Lugd. X. 287 sqq. — Pseudo-*Tichonii* exposit. in Apoc. in *Augustin.* Opp. ed. Bened. III. 143 sqq. — *Bedae* Ven. Explanatio Apoc. LL. III. Opp. ed. Agripp. V. 761 sqq., ed. Giles T. XII. — *Ambr. Ansberti* Galli presb. (unter Papst Paul I. gest. 767) in S. Joann. Apocal. LL. X. Bibl. Max. XIII. 403 sqq. — *Ambrosii* (*Berengaudi*, eines Benedictiner-Mönchs zu Anfang des 9. Jahrh.) expositio in Apoc. in *Ambr.* opp. ed. Bened. II. — *Haymonis* episc. Halberstad. comm. in Apoc. b. Joann. LL. VII. Par. 1531. 8. — Expositio magni prophetae *Abbatis Joachimi* (schrieb im J. 1186) in Apocalypsin. Venet. 1527. 4. (vgl. *Engelhardt*, der Abt Joachim und das ewige Evangelium, in s. kirchengesch. Abhandlungen S. 32 ff.). — Biblia cum glossa ordinaria (*Walafrid. Strabi*, † 849) et expositione *Lyrae* (Nicol. de Lyra † 1340). — (*Purvaei* im J. 1390, nach *Bengel* erkl. Offenb. S. 1110 f. [s. jedoch *Lücke* Einl. 1013. Anm.]) Comment. in Apocal. ante centum annos ed. Vittemb. 1528. c. praef. Luth.

Protestantische Ausleger der ältern Zeit und Richtung: *Luther* Vorr. zur Apkl. vom J. 1534. — *Franc. Lamberti* exegeseos in s. Div. Joann. Apoc. LL. VII. Marp. 1528. Basil. 1520. 8. — *Henr. Bullinger* conciones C in Apoc. Joann. Bas. 1557. fol. u. öft., auch ins Franz., Deutsche, Englische und Polnische übers. — * *Theod. Bibliandri* comment. in Apoc. Bas. 1559. 8. — * *Nic. Selnekker* Erkl. der Offenb. Joh. und des Proph. Dan. Jen. 1567. 4. — * Anleitung zum Verstandt im Buch, das man nennet Apokalypsis u. s. w., dadurch der Leser von Ordnung der Zeit und vielerlei Historien, so bald nach der Apostel Tod gefolgt sind, erinnert wird, sehr nützlich zu lesen. J. F. mit einer Vorr. Phil. Melanchthons 1559. 8. — *Alfonsi Con-*

*) Die mit * bezeichneten Werke hat der Verf. entweder gar nicht, oder doch nicht aus unmittelbarer Einsicht benutzt. Die in der Erklärung gebrauchten Namensabkürzungen sind, wo es nöthig war, beigefügt.

radi (*ACnrd.*) Mantuani in Apoc. D. Joann. comm. Bas. 1560. 4. — *Dav. Chytraei* comm. in Apoc. Viteb. 1563. 8. — Apoc. Joh. breviter juxta ejus effectum explicata per *Petr. Artopoeum.* Bas. 1563. 8. — **Jac. Brocardi* interpret. et paraphr. libri Apocalyps. L. B. 1580. 8. — *Bened. Aretii* commentt. in omnes epp. D. Paul. et canonicas itemque in Apoc. D. Joh. Merg. 1583. — **Joh. Foxii* praelectt. et meditatt. in Apoc. Joann. Lond. 1587. fol. — **Franc. Junii* Apoc. ..... methodica analysi argumentorum notisque brevibus ad rerum intelligentiam et cathol. christ. ecclesiae historiam pertinentibus illustrata. Heidelb. 1591. — **Jo. Napeir* Erklärung der Apok. Johann. Engl. Edinb. 1593. 4. Franz. Genf 1642. 4. Deutsch Lpz. 1611 u. ö. — *Jonas le Buy de la Perie* (*Launoi*) paraphr. et exposition sur l'apocalypse. Gen. 1600. 4. — *Thom. Brightmanni* (*Brghtm.*) apocalypsis apocalypseos sive Apoc. S. Joh. analysi et scholiis illustrata. Francof. 1609. Heidelb. 1612. 8. Engl. Lond. 1616. — *Matth. Hoë ab Hoënegg* commentt. in Joann. Apoc. LL. VIII. T. I. Lps. 1610. T. II. 1640. fol. — **Patricii Forbesii* comm. in Apoc. Engl. Lond. 1613. f. Lat. Amst. 1646. 4. — **Jo. Cluverii* diluculum apocalypticum (zuerst 1620) 1647. fol. — *Dav. Parei* comm. in Apoc. Heidelb. 1618. Ed. 2. 1622. 4. — *Jo. Piscatoris* comment. in librr. N. T. Herb. 1613. 1621. 4. 1638. 1648. fol. — *Jos. Mede* clavis apocalyptica ex innatis et insitis visionum characteribus eruta et demonstrata. Cantabr. 1627. 4. Ed. 2. 1632. — *J. H. Alstedii* trifolium propheticum i. e. cant. canticorum Salom., prophetia Dan., apocalypsis Joh. sic explicata, ut series textus et series temporis e regione positae lucem menti et consolationem cordi ingerant. Herb. 1640. 4. — *Jo. Cocceji* cogitatt. de Apoc. S. Joh. Theol. in Opp. T. V. — *Calov.* (*Cal.*) bibl. illustrata 1675. — *Pet. Jurieu* l'accomplissement des prophéties ou la délivrance prochaine de l'église. T. I. II. Rotterd. 1686. 12. — *Joh. Marckii* (*Mrck.*) in Apoc. Joh. comment. s. analysis exegetica, qua lectionum var. exhibetur, vocum et phrasium vis aperitur, emblemata visa juxta eam pinguntur, significatio mystica indagatur et cel. virorum glossae ad examen vocantur. Traj. 1699. 4. — *Campeg. Vitringae* (*Vitr.*) ἀνάκρισις Apoc. Joh. Ap., qua in veras interpretandae ejus hypotheses diligenter inquiritur, et ex iisdem interpretatio facta certis historiarum monumentis confirmatur atque illustratur, tum quoque quae Meldensis Praesul Bossuetus huius libri commentario supposuit et exegetico Protestantium systemati in visis de bestia ac Babylone mystica objecit, sedulo examinantur. Franequ. 1705. 4. Ed. tert. Leucop. 1721. 4. — *Lampe* commentationis analytico-exegeticae in Apoc. Joh. fragmentum (cap. 1—11.) in Meditationum exeg. opp. anecdot. ed. *Gerdes.* Gron. 1741. 4. — **Joach. Lange* apokalyptisches Licht und Recht, d. i. richtige und erbauliche Erkl. des proph. Buchs der heil. Offenb., darin nach dem bisher auch bei der evang. Kirche sehr beliebt gewordenen *Systemate Vitringiano,* nach einem nöth. Vorbericht erstl. eine ausführl. Einleit. und nach d. exeg. Abhandl. zur mehrern Erläut. u. Befestigung des richtigen Verstandes eine genaue Uebereinstimmung gedachter Offenb. mit d.

Proph. d. A. T. sonderlich dem Jes. aus C. Vitringae Comm. über d. Jes. dargelegt wird. Halle 1730. fol. — *J. A. Bengel* erkl. Offenb. Joh. oder vielmehr Jesu Chr. aus dem revidirten Grundtext durch die prophetischen Zahlen aufgeschlossen u. s. w. Stuttg. 1740. 8. u. ö. Neue Ausgabe 1834. *Ders.* Sechzig erbauliche Reden über die Offenb. etc. 1747. Gnomon u. Anderes mehr. Vgl. *Burk*, Leben u. Wirken Bengels S. 260 ff.

Katholische Ausleger: *Franc. Riberae* soc. Jes. comm. in s. Apoc. b. Joann. Salam. 1591. f. Antverp. 1602. 8. — *Blas. Viegas* Lusit. soc. Jes. in Apoc. Joann. Ap. comment. exeg. Ebor. 1601. fol. Colon. 1603. 4. u. ö. — *Lud. ab Alcasar* Hisp. soc. Jes. vestigatio arcani sensus in Apocalypsi. Antverp. 1614. Lugd. 1618. fol. — **Corn. a Lapide* commentt. in Vet. ac Nov. Test. Antverp. 1664. f. — L'apocalypse avec une explication par M. *Jacqu. Ben. Bossuet*, evesque de Meaux. Par. 1689. 8 — **Le Maitre de Sacy* l'Apoc. traduite avec une explication tirée des SS. Pères et des auteurs eccles. Par. 1702. 8. — **Noël Aubert de Versé* la clef de l'Apoc. ou hist. de l'état de l'église chret. sous la quatr. monarchie. Par. 1703. 8.

Protestantische Ausleger der neueren Zeit und Richtung. Erste Gruppe: *Hug. Grotii* annotatt. ad N. T. Par. 1644. fol. u. ö. — *Henr. Hammond* paraphr. and annotations upon all the books of the new Test. Lond. 1653. Ex angl. lingua in latinam transtulit suisque animadvers. illustravit *Jo. Clericus*. Amst. 1698. fol.

Zweite Gruppe: *Abauzit* discours hist. sur l'Apocalypse, englisch 1730, in s. Oeuvr. div. I. Lond. 1770. 8. — *J. J. Wetstein* de interpretat. libri Apocalyps. in s. Ausg. des N. T. 2. Thl. 1752. S. 889 ff. — *J. Chr. Harenberg* Erklärung der Offenb. Joh. Es entwickelt sich zugleich die Frage: Wo wir itzt in der Zeit der Anzeigen solcher Offenb. leben. Braunschw. 1759. 4. — *Joh. Casp. Ulrich* kurze Einl. und Erkl. der Offenb. des Herrn Jesu an Johannem. Zür. 1762. (woran *Harenberg's* Abhandl. von dem Jahr, in welchem der h. Ap. Joh. die Offenb. geschrieben und selbige an die hebr. Christen abgehen lassen). — *J. G. Herder Μαρὰν ἀθά.* Das Buch von der Zukunft des Herrn, des N. T. Siegel. Riga 1779. — *Hartwig* Apologie d. Apok. wider falschen Tadel und falsches Lob. 1780—83. 4 Thle. — *Fr. Jac. Züllig* Johannes des Gottbesprachten eschatologische Geschichte, genannt die Apokalypse, übers., auf ihre Kunstform zurückgeführt und zum ersten Mal (!) erkl. auch für Nichtgelehrte. Mit Excursen, Beilagen, Bildern und Rissen und einer Probe des Entwurfs einer Schriftrolle. 1. Th. Stuttg. 1834. 2. Thl. 1840.

Dritte Gruppe: *Herrenschneider* tentamen apocal. a cap. 4. usque ad finem illustrandae (eine Dissert.). Argent. 1786. 4. — *J. G. Eichhorn* comment. in Apoc. Joann. Gott. 1791. 2 Voll. — **Fr. W. Hagen* Sieg des Christenthums über Judenth. und Heidenth. od. d. Offenb. Joh. übers. und erkl. 1795. — *Sam. Gottlieb Lange* die Schriften Joh. übers. und erkl. 1795. 1. Thl. — *Fr. Ant. Levin Matthäi* die Offenb. Joh. übers. und mit einer vollst. Erkl. begleitet. Gött. 1828. 2 Thle. — *Heinrichs* comm. in Apoc. 1818. 2 Tomi als 10. Bd. von Koppe's N. T.

Vierte Gruppe: *Fr. Bleek* Beitrag zur Kritik und Deutung der Offenb. Joh. in der Berl. theol. Zeitschrift 2. Thl. 1820. vgl. Beiträge zur Evangelien-Kritik 1846 an m. Stt. — *G. A. H. Ewald* comm. in Apoc. Joann. Gott. 1828. — *Fr. Lücke* Vers. einer vollst. Einl. in d. Offenb. Joh. und d. gesammte apocalypt. Litteratur. Bonn 1832. (1852 2. Ausg.). — (Eine Mittelstellung nimmt ein *Tinius* [*Tin.*] d. Offenb. Joh. durch Einl. Uebers. und Erkl. Allen verständlich gemacht. Lpz. 1839.) — *Ed. Reuss* in d. Allg. Encyclop. 2. Sect. 22. Thl. 1843. Art. Johann. Apok. S. 79 ff. — *Düsterdieck* (*Dü.*) kritisch-exegetisches Handbuch über die Offenb. Joh. Göttingen 1859 (*Meyer's* Commentar über das N. T. Abthl. XVI).

Hengstenberg (*Hbg.*) die Offenbarung des heil. Joh. 2 Bde. Berlin 1849. 2. A. 1861 f. *Rink*, apokalyptische Forschungen oder Grundriss der O. J. Zürich 1853. *Ebrard* (*Ebr.*) die Offenb. Joh. Königsberg 1853 (*Olshausen's* bibl. Comment. Bd. 7.). *Gräber* (*Grä.*) Versuch einer histor. Erklärung der Offenb. des Joh. mit bes. Berücksichtigung von Bengel, Hbg. u. Ebr. Heidelberg 1857. *Zuschlag* (*Zuschl.*) die Offenb. Joh. Lpz. 1860. *A. H. W. Brandt* Anleitung zum Lesen der Offenb. Joh. Amsterdam 1860. *Ewald* (*Ew.* 2.) die Johann. Schriften übers. u. erklärt. Bd. II. Johannes' Apokalypse. Göttingen 1862. — *Stern* Commentar über die Offenb. Joh. Schaffhausen 1854. *Auberlen* (*Aub.*) der Prophet Daniel u. die Apocalypse 2. A. 1857. — *Sabel* die Offenb. Joh. aus dem Zusammenhange der Messe, Reichsgesch. etc. Heidelberg 1861.

Elliot horae apocalypt. ed. 4. Lond. 1851. — *Fr. Denisof Maurice* Lectures on the Apocalypse. Cambridge and London 1861.

Zur Kritik der Apkl.: *Sam. Prideaux Tregelles* (*Tr.*) the book of Revelation in Greek, edited from ancient authorities, with a new english version and var. readings. Lond. 1844. 8. — Revised english scriptures with Notes. The 2. ep. of Petr. the epp. of John and Judas and the *Revelation* with Notes. New-York ~~Common~~ Bible Union 1854 (London, Trübner et Co.). — *W. Kelly* the Revelation of John ed. in Greek with a new english version and a statement of the chief authorities and various readings. Lond. et Edinb. 1860.

ERKLÄRUNG DER OFFENBARUNG JOHANNIS.

א. Cap. I—III.

Ueberschrift und Einleitung.

AA. Cap. I, 1—3.

Die Ueberschrift

oder Angabe des Inhaltes und Verfassers nebst Andeutung der Wichtigkeit des erstern.

Vs. 1. *'Αποκάλυψις 'Ιησοῦ Χριστοῦ*] *Offenbarung* oder *Enthüllung* (näml. der [verborgenen, als *Geheimniss* im Rathe Gottes liegenden, vgl. 10, 7.] Zukunft [das W. wie 1 Cor. 14, 6. 26. 2 Cor. 12, 1. und wie das ZW. *ἀποκαλύπτεσθαι* 1 Petr. 1, 12. vgl. גָּלָה Am. 3, 7. Dan. 2, 19 ff., correlat mit *ὀπτασία*, *ὅρασις*, auch mit *προφητεία* 22, 19., welches letztere W. an dieser St. die Mittheilung oder Aufzeichnung des Geoffenbarten, sonst aber auch die Gattung bezeichnet, von welcher *ἀποκάλυψις* eine besondere Art ausmacht, s. Einl. 1. 2.; den allgemeinen, jeder prophetischen Offenbarung zum Grunde liegenden Begriff von Offenbarung bezeichnet es Röm. 16, 25.], nicht *Erscheinung* = *παρουσία*, vgl. 1 Cor. 1, 7. 2 Thess. 1, 7. 1 Petr. 1, 7. 13. 4, 13. Luc. 17, 30., *Hnr. Böhmer* de apoc. pag. 7.) *Jesu Christi* (Gen. des Urhebers oder vielmehr nach dem Folg. des Mittlers, vgl. Gal. 1, 12.). *ἣν ἔδωκεν κτλ.*] *welche Gott* (der eig. Urheber, bei dem die Leitung aller Dinge steht, AG. 1, 7.) *ihm gab* (vgl. Joh. 17, 7. *Dü.* erinnert an Apoc. 5, 7.; verkehrt *Stern* von der dem *Menschen* Jesus durch die Verbindung mit dem Logos von Gott dem Vater zu Theil gewordene Offenbarung; fälschlich zieht *Hnr.* *ἣν* zu *δεῖξαι*, *welche zu zeigen ihm Gott gab*) *um* (Inf. der Absicht) *seinen* (Christi 2, 20. [*Dü.*] oder Gottes 22, 6. [*Ebr.*]) *Knechten* (den Christen, 2, 20.; sonst von Aposteln und ihren Gehülfen, folg. Satz, Röm. 1, 1.) *zu zeigen*. Das ZW. h. nicht von prophetischer Anschauung wie 4, 1. 17, 1. u. ö. = הִרְאָה Am. 7, 1. 4.: es müsste denn bei *τ. δούλοις αὐτ.* zunächst an den Apokalyptiker gedacht sein; sondern wie Matth. 16, 21. *vorstellen*, *zu erkennen geben*. (Dagg. *Dü.:* das apokalypt. Zeigen den Christen vermittelt durch den schauenden Propheten.) *ἃ δεῖ γενέσθαι ἐν τάχει*] *was geschehen soll* (vermöge der Nothwendigkeit göttlicher Rathschlüsse Dan. 2, 29.) *in Bälde* (*Eile*, Schnelle, vgl. Luc. 18, 8.), nicht s. v. a. *sicherlich* (*Eichh.*), vgl. ὁ

γὰρ καιρὸς ἐγγύς 1, 3. Da gleichwohl die ganze Anlage des Werkes auf ein An- und Hinhalten der Entwickelung der Dinge berechnet ist, so darf man die *Bälde* nicht streng nehmen: es ist zur Ermunterung für die Leidenden (vgl. Luc. 18, 7., wo trotz des ἐν τάχει Vs. 8. eine μακροθυμία d. i. ein Zögern zugegeben wird) und zur Mahnung für die Unbussfertigen gesagt (2, 5. 16. 22, 12.), s. Einl. 7. (oder: das baldige Eintreten schliesst die successive Entwickelung nicht aus, *Dü.*). καὶ ἐσήμανεν - - τῷ δούλῳ κτλ.] *und er* (Christus, Wechsel des Subj. und zugleich Auflösung der Relativconstr.) *that sie* (die Offenbarung, oder es, ἃ δεῖ γεν. *Hbg. Dü.*) *kund* (zum ZW. vgl. Joh. 12, 33. AG. 11, 28. von Weissagungen, AG. 25, 27. von *Angabe* anderer Dinge; falsch *Züll.: liess sie deuten*) *seinem Knechte Johannes*, dem Verf. des Buches. Die Art und Weise der Kundmachung giebt der eingeschobene Participialsatz an: ἀποστείλας διὰ τοῦ ἀγγ. αὐτ.] *durch Sendung seines Engels.* Falsch ist es zu diesem Partic. den Acc. τὴν ἀποκάλυψιν zu ergänzen (*Hnr. Züll.*) oder δι' ἀγγ. mit ἐσημ. zu verbinden (*Hbg.* s. dgg. *Dü.*): das ZW. steht wie πέμπειν Matth. 11, 2. nach der LA. *Lchm.'s Tschdf.'s* (s. d. Anm. z. d. St.) nach hebr. Weise absol. und statt des erwarteten (22, 6. wirklich gesetzten) Acc. mit der Praep. διά, wörtl. *indem er Botschaft that durch seinen Engel.* Es ist der Engel, der dem Johannes 17, 1. den Hauptgegenstand der ganzen Offenbarung, das Gericht über Rom, zeigt, und ihm Vs. 7. 15. das dasselbe betreffende Gesicht erklärt; der 19, 9. mit ihm redet; der 21, 9. ihm den letzten Hauptgegenstand der Offenbarung, die Braut des Lammes, und 22, 1. den Strom des Lebenswassers zeigt, und endlich 22, 6. sich als den *von Gott gesendeten* Engel kund giebt. (Diese Verschiedenheit, dass der Engel h. wie 22, 16. der Engel Christi heisst, ist durchaus unwesentlich, da diesem als dem Mittler die Engel Gottes dienen. *Züllig's* Annahme, dass es der Engel *Gabriel* wie im B. Dan. sei, ist ganz grundlos.) Anfangs erscheint dem Apkl. Christus selbst 1, 10 ff., heisst ihn die Offenbarung aufschreiben 1, 19., dictirt ihm die Briefe an die sieben Gemeinden Cap. 2. 3., und zeigt ihm das himmlische Gesicht Cap. 4 ff. Das Geschäft des Zeigens übernimmt 6, 1. eines der vier Thiere, und 7, 13. einer der vierundzwanzig Aeltesten. Ein anderer Engel übergiebt ihm 10, 8 f. das Büchlein, durch dessen Verschlingen er zum Weissagen befähigt wird. Da aber Alles bis Cap. 17. nur zur Vorbereitung gehört, und die St. 22, 6 ff. das ganze abschliesst: so darf man sich die angegebene Beziehung unsrer St. nicht aus den Augen rücken lassen, wie es *Ewald* geschehen ist, der den Engel schon 4, 1. findet (s. d. Anm.), und annimmt, er stehe dem Apkl. überall zur Seite, auch wo er nicht genannt sei.

Vs. 2. ὃς ἐμαρτύρησε τ. λόγον τ. θεοῦ - - ὅσα — τε ist nach ABC u. a. Z. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen, auch *Ew.* hat es jetzt (Jahrbb. 1856. S. 106 f.) aufgegeben — εἶδε] *welcher* (in eben diesem Buche) *bezeugt* (aus eigener Anschauung mitgetheilt) *hat* (der Aor. nach dem bekannten Briefstyle, vgl. Philem. 19., *Beng.*) *das Wort Gottes* (das

göttliche Weissagungswort wie Jer. 1, 2. und öfter bei den Propheten = *die treuen und wahrhaften Worte* 22, 6. — *nach *Ew.* a. a. O. [vgl. auch *Hbg.*] auf den allgem. Begriff Evangelium, Wort Gottes zurückführbar, sofern das Ev. von der nahen Ankunft Christi zum Gericht noch Haupttheil der Verkündigung überhaupt ist) *und das Zeugniss Jesu Christi* (von eben diesem Worte, welches Christus, dem es Gott mitgetheilt [ἣν ἔδωκεν αὐτῷ ὁ θεός Vs. 1.], *bezeugt* [22, 20.] als *der treue Zeuge* Vs. 5. 3, 14.), *alles was er gesehen*: Letzteres Apposition zu τὸν λόγ. τ. θ. κτλ. und zugleich mit diesem sich auf die Anschauungen der Apkl. (ἃ εἶδες 1, 19.) beziehend. So *Andr. Areth. Bez. Beng. Blk. Züll. Lcke.* Stud. u. Kr. 1836 S. 656 f. Einl. S. 510 f. *Hofmann* Weiss. u. Erf. II, 308. *Dü. Hbg.* Falsch fassen *Eichh. Lücke* 1. *A. Ebrard* Krit. d. evang. Gesch. S. 1034 f. u. Comment. nach Vorgang Aelterer das Ganze als Bezeichnung des Apkl. als desjenigen, welcher das Evangelium verkündigt habe (Coccej. sogar so, dass er λόγ. τ. θ. auf das Evang., μαρτυρ. auf die Briefe Joh. und ὅσα εἶδε auf die Offenb. bezog); *Ewald*, der die Ansicht so modificirte, dass er ἐμαρτύρησε vom standhaften Bekennen des Evang. verstand und nach der gew. LA. τε den letzten Satz auf die Offenbarung bezog: „der das Wort Gottes ... bezeugt hat, und auch (bezeugt hat) was er gesehen", kommt (Jahrbb. a. a. O. u. Joh. Schriften II.) mit Recht im Wesentlichen auf die obige Ansicht; denn der Gedankengang führt allein auf das, wovon das gegenwärtige Buch handelt, von dessen Lesern und Hörern Vs. 3. die Rede ist, und es würde sonst zwischen ἐσήμανεν κτλ. Vs. 1. und ὁ ἀναγινώσκων — τὰ ἐν αὐτῇ γεγραμμένα das Mittelglied fehlen. Uebrigens würde, wenn auch dieser Sinn nicht der nothwendige wäre, bei dem μαρτυρεῖν κτλ. nicht an das Abfassen eines schriftlichen Evangeliums, sondern bloss an die Verkündigung der evangelischen Lehre und Geschichte zu denken sein, was auch *Rib.* anerkennt.

Vs. 3. μακάριος ὁ ἀναγ. καὶ οἱ ἀκούοντες κτλ.] *Wohl dem* (vgl. Matth. 5, 3. Jac. 1, 12.), *der da lieset* (vorlieset in der Gemeinde — diesen Gebrauch seiner Schrift beabsichtigt der Verf.; gegen *Ebr.*, der diese Auffassung abgeschmackt findet, s. *Dü.*), *und* (wohl denen) *welche die Worte der Prophezeiung* (dieses Buches, vgl. 22, 7.) *hören*, (aber der nicht bloss lieset, und die nicht bloss hören, sondern) *die bewahren* (zu Herzen nehmen, sich zur Ermunterung und Mahnung dienen lassen, vgl. Joh. 14, 15.) *das in ihr Geschriebene.* ὁ γ. καιρὸς ἐγγύς] *denn der Zeitpunkt* (der Zukunft Christi 22, 10. vgl. 11, 18.) *ist nahe* (man muss also durch Berherzigung der Weissagung sich in Bereitschaft setzen, s. ἃ δεῖ γεν. ἐν. τάχει Vs. 1.).

BB. Cap. I, 4—III, 22.

Die Einleitung

in Form eines siebenfachen Schreibens an sieben Gemeinden,

dessen Zweck ist, zur Beherzigung der Weissagung von der Zukunft Christi zu ermuntern, und zwar in Beziehung auf die besondern christlichen Zustände dieser Gemeinden.

A. Cap. I, 4—8.

Zuschrift und Gruss.

Vs. 4. Die Form ist ganz die paulinische, s. Anm. z. Röm. 1, 7. ταῖς ἑπτὰ ἐκκλησίαις κτλ.] *den sieben Gemeinden* (die nachher mit Namen genannt werden) *in Kleinasien* (AG. 2, 9.). χάρις ὑμῖν - - ἀπὸ τοῦ — aber der Art. ist nach ACℵ u. a. ZZ. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen — ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος] *Gnade sei euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da zukünftig ist* (= הַבָּא, anstatt ἐσόμενος Marc. 10, 30. u. ö. vgl. jedoch *Dü.*, auch *Ew.* 2., der wenigstens Anspielung auf das durch das ganze Buch gehende Kommen zum Gerichte zugesteht) — Umschreibung des unaussprechlichen Namens יהוה, ähnlich der Umschreibung אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה 2 Mos. 3, 14., wofür Targ. Hier. wie h.: *qui fuit, est et erit;* ebenso Targ. Jonath. 5 Mos. 32, 39., Schemoth R. III. f. 105. 2.: Dixit Deus S. B. ad Mosen: Ego fui et adhuc sum et ero in posterum (*Schttg. Wtst.*). Gegen die Gesetze der Grammatik sind nicht nur die Particc. als Indeclinabilia (so bei den Griechen auch ἕν, μηδέν, vgl. *Win.* §. 10. 2.), sondern auch das Imperf. ἦν (das in Ermangelung eines Partic. praet. steht) als Nomen behandelt (falsch *Schttg.*, ὁ stehe für ὅς). Bei diesem die fromme Andacht ganz in Anspruch nehmenden heil. Namen setzte sich der Apkl. noch mehr als sonst (Vs. 5. u. ö.) über die für seine Begeisterung zu geringen Sprachgesetze hinweg (ähnlich wie die erhabenste Musik taktlos wird). *Grot.* u. A. finden den Grund in der Scheu vor der Unwandelbarkeit Gottes; aber dieser reicht nicht ganz aus zur Erklärung. καὶ ἀπὸ τῶν ἑπτὰ πνευμάτων ἅ ἐστιν — letzteres fehlt in BC 6. all., getilgt von *Treg. Tf.* 7. *Lcke. Dü.*: statt ἅ ἐστιν haben A 47. *Ln.* τῶν, welches aber für den Apkl. zu gut griechisch ist — ἐνώπιον τ. θρόνου αὐτ.] Diese *sieben Geister* hat man für die *sieben Thron-* oder *Erzengel* (8, 2. Tob. 12, 15.) genommen (*Areth. Bez. Lyr. Rib. Vieg. Boss. Wtst. Rsm.* u. A. wgg. *Alcas.*); aber von diesen her kann eben so wenig das Heil angewünscht, als zu ihnen gebetet werden (*Lamb.*: „Palam nimium errant, qui per hos septem spiritus septem angelos intelligunt, quasi a creaturis sit gratia et pax"; ähnlich *Laun.*); und wie kann von ihnen gesagt werden, dass Christus sie *habe* (3, 1.) und zwar als *sieben Augen habe* (5, 6., vgl. Zach. [3, 9] 4, 10.: „sieben Augen Jehova's, welche die ganze Welt durchlaufen"), dass

sie als *Fackeln brennen* (4, 5.)? Diese beiden Sinnbilder deuten auf die Allwissenheit und die Licht- und Wärme- (d. h. Lebens-, Schöpfer-) Kraft des *Geistes Gottes*, für den sie richtig *Laun. Beng.* nehmen (nicht ganz richtig *Par.:* septem virtutes providentiae Dei; *Grot.:* multiformis Dei providentia, auf welche ebenfalls die „Augen" deuten; *Eichh.:* Jehovae natura perfectissima; *Hnr.:* virtutes s. praedicata summi numinis). Warum aber sind es sieben Geister anstatt des einen? Diese heilige vollendete Zahl bezeichnet eine Vielfachheit des Geistes (nach *Laun.* plenitude et perfection), aber nicht seinen *Wirkungen* oder *Gaben* (ἑπτὰ ἐνέργειαι τοῦ πνεύματος, *Andr. Victorin. Primas. Mrck.*), nicht seinen in der Apkl. enthaltenen Erweisungen nach (*Alcas.* der einen Parallelismus zwischen den 7 Geistern und den 7 Siegeln annimmt), sondern seinen *Beziehungen* auf die Welt nach, d. h. insofern derselbe eine Geist überallhin sich verbreitet, Alles durchdringt, nach 5, 6.: „die sieben Geister Gottes, die *ausgesandt* sind in alle Lande"; Weish. 7, 22 f.: „In ihr (der göttlichen Weisheit) ist ein .... einfacher *vielgetheilter* .... *leichtbeweglicher* .... allsehender, alle verständigen reinen .. Geister durchdringender Geist". (Schwerlich richtig wird diese Siebenzahl aus Jes. 11, 2. abgeleitet [*Victorin.* d. M.], und nur in zweiter Linie sind die Sephiroth der jüdischen Kabbala vergleichbar, *Eichh.* in d. Allg. Bibl. III, 2. *Ew.* u. A., vgl. bibl. Dogm. §. 263.) Diese sieben Geister sind zwar „vor Gottes Throne", gehören aber doch dem Wesen Gottes selbst an (vgl. Joh. 1, 1. „das Wort war *bei* Gott, und das Wort war *Gott*"), und bilden mit Gott und Christo zusammen den Urquell der Gnade und des Friedens, wie denn klar ist, dass die Dreiheit dess, der da ist u. s. w., der Geister und Christi Analogie mit der Dreieinigkeit hat: hingegen die sieben Engel, die vor Gottes Throne stehen, sind Geschöpfe, Diener des göttlichen Willens, Vermittelungen und Offenbarungen der weltregierenden Allmacht.

Vs. 5ᵃ· καὶ ἀπὸ Ἰησοῦ Χριστοῦ] In Beziehung auf den von ihm her angewünschten und zu hoffenden Segen werden — durch die gleiche Vernachlässigung der Grammatik wie Vs. 4. (vgl. jedoch *Buttmann* Gramm. des N. T. S. 68.) — drei Beilegungen beigefügt: 1) ὁ μαρτὺς ὁ πιστός] *der treue* (zuverlässige) *Zeuge.* Fast allgemein wird dieses verstanden von der Bezeugung (Offenbarung) der Wahrheit oder der Verheissung des Heiles überhaupt (*Andr. Areth.* [mit Beziehung auf 1 Tim. 6, 13. Joh. 18, 37.] *Par. Coccej. Vitr. Ebr.* [welche h. das dreifache Amt Christi finden] *Grot. Eichh.* [= διδάσκαλος] *Ew.* [mit Beziehung auf Joh. 7, 7.] *Züll.* [= Prophet, aber allgemein mit Beziehung auf Jesu Blutzeugentod]; **Huschke* (s. zu 5, 2.) von der Treue des Sohnes als Bundeszeugen, der das, wozu er im alten Bunde Zeuge geworden, nicht verleugnet (Spr. 14, 5.); *Hbg.* denkt auf Grund des allg. Begriffs (Joh. 3, 11. 32 ff. 18, 37. Jes. 55, 4.) an die besondern Gnaden- und Friedensverheissungen (Joh. 16, 33. Matth. 28, 20. u. a.) an die Kirche, die in der Offenb. „weiter ausgeführt werden"*; nur *Hnr.* (wie ähnlich schon *Alcas.*) versteht es von der Bezeugung der apokalyptischen Wahrheit (Vs. 2.); und Letz-

teres finde ich allein richtig, weil auch die beiden folgenden Beilegungen sich nicht auf Christi Thätigkeit auf Erden, sondern auf seinen verklärten Zustand oder die Bedingungen der zu erfüllenden christlichen Hoffnungen beziehen. Auch 3, 14. ist jener allgemeine Begriff unpassend. (Auf diesen geht *Dü.* zurück: der zu seiner Herrlichkeit erhobene Christus ist hier der treue Bezeuger der apokal. Wahrheit, weil er überhaupt Vermittler des göttl. Zeugnisses ist [19, 10. 22, 20, 16.] auch der Gemeinde gegenüber [3, 14.]; ähnlich *Ew.* 2.). 2) *ὁ πρωτότοκος* — *ἐκ* ist nach ABC 6. all. Syr. Vulg. all. mit *Grsb.* u. A. als aus Col. 1, 18. eingetragen zu tilgen — *τ. νεκρῶν*] vgl. *πρωτότοκος ἐκ τ. νεκρῶν* Col. 1, 18., *ἀπαρχὴ τῶν κεκοιμημένων* 1 Cor. 15, 20. 3) *ὁ ἄρχων τῶν βασιλέων τῆς γῆς*] *der Herrscher über die Könige der Erde* (17, 4. 19, 16.). Das, was der Versucher Jesu darbot Matth. 4, 8 f. unter der Bedingung ihn anzubeten, das hat er auf dem Wege seiner Erniedrigung bis zum Tode erlangt: den Sieg über die Welt (Joh. 16, 33.) und so auch — freilich nach der weltlichen Richtung der apokalyptischen Hoffnung — die Macht über ihre Könige, über die — besonders über den römischen Kaiser — er nun richtend und strafend walten wird, vgl. B. Henoch 46, 3 f.

Vs. 5b. 6. *τῷ ἀγαπήσαντι* — l. mit *Grsb.* u. A. *ἀγαπῶντι* nach ABCℵ 6. all. m. — *ἡμᾶς κ. λούσαντι* — *λύσαντι* haben ACℵ 1. 6. 12. all. pauc. Syr. Sl.: *Andr. Areth.* vereinigen beide LAA., und die eine ist Emend. der andern, aber welche ist die ursprüngliche? nach *Ln.* (*Tf.*) das ungew. (nicht leichtere, *Ew.*) *λύσαντι*; wir nehmen aber mit *Tr. Tf.* 7. Anstand die gew. zu verlassen — *ἡμᾶς ἀπὸ* — *ἐκ* ACℵ 12. all. p. *Ln.* (*Tf.*) *Tr.* (hat diess viell. zur LA. *λύσαντι* Anlass gegeben?) — *τ. ἁμαρτ. ἡμῶν* — diess Pron. haben *Ln.* (*Tf.*) nach A 12. 15. Andr. Primas. getilgt (?) — *ἐν τ. αἵματι αὐτοῦ, κ. ἐποίησεν ἡμᾶς* — *Ln.* *ἡμῖν* bloss nach A 13. all. p., was übrigens sinnlos, dann gr. Ausg. mit C *ἡμῶν* (vgl. *Lücke* Einl. 470 f. *Dü.*) — *βασιλεῖς καὶ* — B *βασιλεῖς* ohne *καὶ*, offenbare Emend. nach 5, 10. st. *βασιλείαν* ACℵ 6. all. pl. Syr. all. (Vulg. *βασιλείαν καὶ*) — *ἱερεῖς - - ἀμήν*] Den Gedanken an J. Liebes- und Erlösungstod, wodurch er eben diese Macht errungen und die Seinigen zur Theilnahme an seinem Reiche erhoben hat, fügt der Apkl. nicht in der Form und Reihe der bisherigen Beilegungen, sondern vermöge des dankbaren Anbetungsgefühls in der Form einer Lobpreisung ein: der eintretende Dat. ist näml. nicht mit *Hnr.* als Absprung von der Construction zu betrachten, sondern nach d. M. mit *ἡ δόξα κτλ.* zu construiren: mit *αὐτῷ* geschieht nur die Wiederaufnahme desselben, indem mit *καὶ ἐποίησεν κτλ.* (st. *κ. ποιήσαντι*) nach hebräischer Weise die Participialconstruction sich auflöst. *Ihm, der uns liebt* (fortwährend, vgl. Joh. 3, 35.; das Partic. praes. braucht nicht gerade in Verbindung mit den folgg. Aorr. als Imperf. genommen zu werden nach *Beng.*) *und uns gewaschen* (vgl. 1 Cor. 6, 11.; and. LA. *erlöset*: jenes auf die Sündenvergebung, dieses auf die sittliche Befreiung zu beziehen) *von unsern Sünden mit seinem Blute, und er machte uns*

(hebräischartige Auflösung des Partic. in das Verb. fin.) *zum Reiche, zu Priestern für Gott seinen Vater* (statt der Apposition die Verbindung beider Bezeichnungen Gottes durch καί wie Röm. 15, 6. u. ö.: der Dat. ist der der Angehörigkeit oder des Geweihtseins [das αὐτοῦ wäre nach *Dü.* auf beide Substantiven zu beziehen, weil vor πατρὶ der Art. nicht wiederholt sei; aber dies gälte wohl nur, wenn beide sich auf verschiedene Subjecte bezögen]: βασιλείαν bezeichnet das Reich Gottes, die vollendete heilige selige Gemeinschaft mit Gott und Christo, in der Alle vereinigt sind, und zwar dadurch, dass alle Einzelnen die Stellung und heil. Würde von *Priestern* einnehmen nach 2 Mos. 19, 6. 1 Petr. 2, 5. [die gew. LA. βασιλεῖς wie 5, 10. bezeichnet die selbstthätige Theilnahme der Einzelnen an der Herrschaft, das βασιλεύειν 5, 10. 20, 4. 6. 22, 5., oder den Zustand der messianischen δόξα, der höchsten Freiheit und Seligkeit]; die Construction ist nach beiden LAA. die der Apposition [nicht der ins Griechische übertragene stat. constr., *Eichh.*], die auch zwischen Abstr. und Concr. Statt finden kann selbst bei Griechen, *Win.* §. 63. III. 2.) *ihm* (ist, gehört) *die Ehre und die Macht in alle Ewigkeit* (vgl. Gal. 1, 5.). *Amen.*

Vs. 7 f. Hier geht der Apkl. auf einmal zu einer Art von Ankündigung oder *Prooemium* über (ähnlich wie Paulus Röm. 1, 2 f.), entsprechend den Schlussversicherungen 22, 7. 12 f. 20. — Vs. 7. ἔρχεται μετὰ τῶν νεφελῶν] *Er* (Christus) *kommt* (ἔρχεσθαι der bekannte [Matth. 16, 27. u. ö.] Ausdruck für die siegreiche Wiederkehr Christi: das Praes. dieses ZW. häufig von der sichern Zukunft) *mit* (*zugleich mit*, so dass deren Bewegung die seinige ist: sonst im N. T. gew. ἐπί [u. so h. Cod. C], aber Dan. 7, 13. Marc. 14, 62. wie h.) *den Wolken* (der Messias [s. *Ew.* z. d. St.], wie im A. T. der zum Gerichte kommende Gott erscheint, Ps. 97, 2. 18, 10 ff. Neh. 1, 3. *Grot. Hbg. Dü.*). κ. ὄψεται κτλ.] *und schauen wird ihn ein jegliches Auge* (das thätige Glied anstatt des ganzen Menschen, bekannter Hebraismus). καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν] *und* (schauen werden ihn auch) *die, welche ihn durchstochen haben*, Anwendung der St. Zach. 12, 10. nach wörtlicher Uebersetzung der gew. richtigen LA. (ähnlich Joh. 19, 37.: εἰς ὃν ἐξεκέντησαν; anders LXX ἐπιβλέψονται πρός με ἀνθ᾽ ὧν κατωρχήσαντο· das im Grundtext stehende דקר wird Richt. 9, 54. auch von den LXX mit ἐκκεντεῖν wiedergegeben, ebenso הרג 4 Mos. 22, 29.; ohne Grund aber vermuthet *Ebr.* dass auch an u. St. die LXX ursprünglich ἐξεκ. gehabt hätten, s. *Dü.*) auf Jesu Tod überhaupt oder (wie bei Joh.) auf das Stechen in seine Seite; doch sind in keinem Falle bloss die Soldaten, welche Letzteres thaten und die Kreuzigung vollbrachten, sondern Alle, die mittelbar dazu mitwirkten, besonders die Juden, gemeint. κ. κόψονται ἐπ᾽ αὐτὸν κτλ.] *und klagen werden über ihn* (über seine ihnen Strafe drohende Ankunft: anders κόπτεσθαι ἐπί τινα LXX 2 Sam. 11, 26. Offenb. 18, 9.) *alle Geschlechter* (Völkerstämme) *der Erde.* Letzterer Satz klingt an Matth. 24, 30. an, und ist wahrsch. daher oder aus einer ähnlichen eschatologischen Weissagung entlehnt; aber entlehnt

scheinen auch die ersten Sätze zu sein, da sie mit der Darstellung der letzten Dinge in der Offenb. selbst nicht in Einklang stehen. Denn 1) in dieser findet sich keine für Alle sichtbare *ὀπτασία* Christi. Die ähnliche 14, 14. ist nur für die Anschauung des Apkl. selbst, übrigens nur vorbildlich; und die entscheidende des siegenden Messias 19, 11 ff. ist von dieser h. verschieden. 2) Die in dem *οἵτ. αὐτ. ἐξεκ.* liegende Strafandrohung für die Juden (vgl. 11, 8., *denn das *ὄψονται — ἐξεκ.* ist nicht mit *Ebr.* von einer Bekehrung Israels zu verstehen, s. *Dü.*) erfüllt sich in der Offenbarung nicht, oder doch früher, als die letzte Entscheidung erfolgt (11, 13.). Wie unser Vf. sonst das *ἔρχεται* als das Schibboleth der Christen wiederholt, so braucht er h. eine unter denselben allgemein bekannte, aus einer vielgelesenen eschatologischen Weissagung entlehnte ausführlichere Formel; und auf dieselbe bezieht sich wahrscheinlich auch der Evangelist Joh. 19, 37. (Daher dient die Uebereinstimmung mit diesem, die jedoch nicht ganz wörtlich ist, nicht zum Beweise, dass der Apkl. und der Evang. Joh. eine und dieselbe Person seien. Uebrigens haben Aqu. Symm. Theod. das ZW. *ἐκκεντεῖν* ebenfalls gebraucht.) *ναί, ἀμήν*] Griechische und hebräische (אָמֵן, vgl. Matth. 5, 18. u. ö.) Bekräftigung; und zu deren Verstärkung wird (wie von den Propheten des A. T. das bekannte נְאֻם יְהוָֹה oder כִּי יְהוָֹה דִּבֵּר) ein Selbstzeugniss Gottes von seiner Unwandelbarkeit und Allmacht hinzugefügt. *Ἐγώ εἰμι τὸ Α* — ABC etliche Minn. *Ln. Tf.* *ἄλφα.* — *καὶ τὸ Ω, ἀρχὴ κ. τέλος* — diese letztern WW. sind nach ABC Compl. u. v. a. ZZ. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen — *λέγει ὁ κύριος* — l. nach ABC 1. u. d. m. ZZ. mit *Grsb.* u. A. *κύριος ὁ θεός*, welche LA. *Ew.* darum verwirft, weil 22, 13. nach der gew. Erkl. (s. aber d. Anm.) Christus selbst das Erstere (Ich bin das A u. O) von sich aussagt, aber nicht das Letztere (der da ist u. s. w.), was allein Gott zukommt — *ὁ ὢν κτλ.*] *Alpha* und *Omega*, der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets, bezeichnen Anfang und Ende (was die glossematische LA. *ἀρχ. κ. τέλ.* aussagt): bei den Juden ist א und ת gewöhnlich vom Anfange und Ende des Gesetzes gebraucht (*Schttg.*). Parallel Jes. 44, 6.: *Ich bin der Erste und der Letzte* (vgl. 41, 4.), d. h. der Unveränderliche, Ewige. *ὁ παντοκράτωρ*] bei den LXX für יהוה צְבָאוֹת (Am. 4, 13.), auch für שַׁדַּי (Hiob 5, 17. 8, 5.).

B. Cap. I, 9—20.

Die Einleitung zum Schreiben: Erzählung der dem Johannes gewordenen Offenbarung, in welcher ihm befohlen wird das Gesehene aufzuschreiben und das Buch den sieben Gemeinden zuzusenden.

1) Vs. 9. *Ort der Offenbarung.* *Ἐγὼ Ἰωάννης*] Die Propheten nennen zwar ihren Namen, sprechen auch wohl in der ersten Person (vgl. Jes. 6. Jer. 1. Ezech. 1—3. Am. 7, 14 ff.), aber nur Daniel, den der Apkl. nachahmt, sagt: *ich Daniel* (8, 1. 9, 2. 10, 2., vgl. auch 4 Esr. 2, 42. Henoch 12, 3 u. ö.). *ὁ — καὶ* ist nach

ABC Compl. u. v. a. ZZ. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen — ἀδελφὸς ὑμῶν καὶ συγκοινωνὸς ἐν τῇ θλίψει καὶ — ἐν τῇ zu tilgen — βασιλείᾳ καὶ ὑπομονῇ Ἰησοῦ Χρ. — dafür h. mit *Ln. Tf. Tr.* ἐν Ἰησοῦ nach C 38. Copt. Tol. Am. Or., womit ἐν Χριστῷ als das Gewöhnlichere vertauscht wurde in A 25. und ἐν Χρ. Ἰησοῦ in B 6. all. Compl. Vulg. all. b. *Primas. Areth.*] *euer Mitbruder* (Mitchrist 19, 10.) *und Milgenosse* (die Construction mit ἐν Matth. 23, 30., sonst mit Gen.) *der Drangsal* (Verfolgung) *und des Reiches* (näml. der Hoffnung nach, vgl. Vs. 6.) *und der Standhaftigkeit* (in Ertragung der Drangsal) *in Jesu* d. h. in der Gemeinschaft mit Jesu, in Beziehung auf ihn (ὑπομ. Ἰησ. Χριστοῦ ist wie τὰ παθήμ., αἱ θλίψ. τ. κυρ. 2 Cor. 1, 5. Col. 1, 24. *die Standhaftigkeit Christi* sowohl in seiner eigenen Person, als in den Seinigen, *christliche St.*, s. z. 2 Thess. 3, 5.; anders dgg. *Dü.*). Falsch will *Hnr.* so verknüpfen: *der Drangsal um des Reiches willen* oder: *des durch Standhaftigkeit zu erlangenden Reiches.* Die verschiedenen Beziehungen der Gemeinschaft (κοινωνία): der äussere Zustand, das Hoffnungsziel und das sittliche Verhalten, werden ordnungslos neben einander gestellt. Der Apkl. bezeichnet sich sonach nicht als Apostel, sondern als mitduldenden und mithoffenden Mitchristen, und zwar als solchen darum, weil sein Buch eben für die duldenden Christen zum Troste dienen sollte. ἐγενόμην ἐν τῇ νήσῳ κτλ.] *befand mich auf der Insel, die den Namen Patmos hat.* P. heutzutage Palmosa oder Patmo, eine kleine felsige Insel zu den Sporaden gehörig, im ägäischen Meere südwestlich von Ephesus, wo noch jetzt die Grotte gezeigt wird, in der Joh. seine Gesichte soll gehabt haben, s. *Schubert* Reise in das Morgenl. III. 425 ff. *Tischendorf* Reise II. 257 ff. διὰ τ. λόγ. τ. θεοῦ κ. — διά ist nach AC 4. all. mit *Ln.* u. A. zu tilgen — τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ — Χριστοῦ ebenfalls nach AC 12. all. Vulg. zu streichen —] Nach Vs. 5. wäre der Sinn, Joh. sei *wegen* d. h. zum Behuf (Röm. 4, 25. Phil. 2, 30.) der zu empfangenden Offenbarung auf Patmos gewesen, näml. durch göttliche Fügung, viell. auch durch einen Trieb, der ihn in die Einsamkeit führte (*Blk. Lcke* St. u. Kr. 1836. 660.): nach 6, 9. 20, 4. und nach der kirchlichen Ueberlieferung (Einl. ins N. T. §. 108[b].) gäbe er als Ursache seiner *Verbannung* auf P. die Verkündigung und das Bekenntniss J. Ch. an (danach die an dieser Ueberlief. festhaltenden Neuern, aber auch *Ew.* 2. mit Berufung auf 6, 9. 20, 4; 13, 10. [?]; nur nach ihm nicht Verbannung des *Apostels* und nicht unter Domitian); es könnte auch der Sinn sein, Joh. habe sich in Ausübung seines apostolischen Berufes dahin begeben (*Hartw. Kpp.* b. *Hnr.*). Für welchen dieser drei Sinne werden wir uns nun entscheiden? Wüsste man von jenen Parallelstellen und jener Ueberlieferung nichts, so würde man an den zweiten gar nicht denken (gegen welchen *Dü.* behauptet, dass μαρτ. Ἰησ. durchweg als Genit. subj. zu fassen, 1, 2. 12, 17. 19, 10. 20, 4. vgl. 11, 7. 12, 11; auch 6, 9. sei nicht dagegen): auf diesen führt auch keineswegs die offenbar allgemein gehaltene Erwähnung der Theilnahme an der christlichen Bedrängniss (gg. *Hofm.* a. a. O. S. 308.); dagegen schliesst

sich an das *ἐγενόμην ἐν τ. νήσῳ κτλ.* das folg. *ἐγενόμην ἐν πνεύματι* sehr natürlich an und bestimmt es näher. Hätte Johannes von seinem Märtyrerthum auf P. sprechen wollen, so würde er wohl mit einigen Worten dabei verharrt haben, vgl. Col. 1, 24. Phil. 1, 12 ff. 2 Cor. 1, 3 ff. (Gg. *Hbg. Ebr.* [vgl. auch *Lücke* S. 814.] erinnert *Dü.*, aus *ἐγενόμην*, das nicht nach Analogie des Briefstylaorists Vs. 2. gefasst werden könne, folge, dass Joh., als er schrieb, nicht mehr auf Patmos war.)

2) Vs. 10 f. *In der Begeisterung erhält Joh. von einer Stimme jenen Befehl.* *ἐγενόμην ἐν πνεύματι*] *ich war im Geiste*, im Zustande prophetischer Begeisterung (vgl. 4, 2. Matth. 22, 43.; *γίνεσθαι ἐν ἑαυτῷ* AG. 12, 11.; *γίγνεσθαι ἐν ποιήσει Herodt.* II, 82.) ungefähr s. v. a. in Ekstase. *ἐν τ. κυριακῇ ἡμέρᾳ*] *am Tage des Herrn* (vgl. *κυριακὸν δεῖπνον* 1 Cor. 11, 20.), d. h. an dem ihm zum Andenken an seine Auferstehung geweiheten ersten Wochentage (AG. 20, 7. 1 Cor. 16, 2.) oder Sonntage (der wirklich unter jenem Namen vorkommt bei *Dionys.* Cor. *Euseb.* IV, 23. Constitutt. Apost. VII. 31.), welcher heilige Tag, als der frommen Betrachtung geweiht, der prophetischen Betrachtung günstig war. Mit *Eichh.* gerade an den Ostersonntag zu denken ist kein Grund vorhanden. Falsch erklären *Wtst. van den Honert* (dissertt. apocalypt. p. 77 sqq.) *Züll.*: *ich war in dem Tage des Herrn entzückungsweise.* Denn 1) *κυριακὴ ἡμ.* ist schwerlich = *ἡ ἡμ. τ. κυρίου*; 2) gehört diese Formel nicht in den Sprach- und Vorstellungskreis der Apkl.; 3) ist es jetzt für diesen Tag noch zu früh. *κ. ἤκουσα κτλ.*] *und ich hörte hinter mir* (unerwarteter, überraschender Eintritt der göttl. Stimme, *Stern*, *Dü.*) *eine starke Stimme* (Ezech. 3, 12.) *wie* (die Stimme) *einer Posaune, die* (*λεγούσης* durch Attraction statt *λέγουσαν*) *sagte.* Die Posaune das Instrument der Festsignale (4 Mos. 10, 10. Joel 2, 15.) kündigt Theophanieen (2 Mos. 19, 19 f. Joel 2, 1.) und Christophanieen an (Matth. 24, 31. 1 Thess. 4, 16.). (Das Subject ist absichtlich unbestimmt gelassen [*Dü.*], obwohl die Stimme sich [vgl. 4, 1.] als eine bestimmte charakterisirt; *Alcas.* u. a.: Christus, wegen v. 12 ff.; *Ebr.*: der Vs. 1. genannte Engel; *Ew.* 2.: ein Christusengel nach Vs. 1. vgl. 4, 1.) Die WW. *ἐγώ εἰμι . . . καί* fehlen in ABC v. Minn. Compl. Verss. u. s. w., und sind entschieden unächt. *Ὃ βλέπεις κτλ.*] *Was du siehest* (sehen wirst; *Dü.*: zeitloses Praes. Matth. 23, 34.), *schreibe in ein Buch.* (Gg. *Hbg.*, der diese Worte nicht auf das Ganze der Offenb., sondern nur auf das Briefbüchlein bis Ende Cap. 3. bezieht, s. Vs. 4 u. 19. *Lücke* S. 420 f.). *κ. πέμψον ταῖς — ἑπτά* nach ABC 1. 7. all. pl. Compl. Syr. Vulg. all. mit *Grsb.* u. A. — *ἐκκλησίαις — ταῖς ἐν Ἀσίᾳ* zu tilgen nach denselben Codd. Syr. all. auch Vulg. Am. mit *Grsb.* u. A.] *und sende es den sieben Gemeinden.* *εἰς Ἔφεσον κτλ.*] sende es *nach Ephesus* u. s. w. Von diesen sieben Städten ist 1) *Ephesus*, ehemals die Hauptstadt von Ionien und zu dieser Zeit von *Asia procons.*, in der Geschichte des Urchristenthums am meisten bekannt als der Ort, wo der Ap. Paulus eine Zeit lang gewirkt (AG. 19. 20, 17 ff.), und wo nach der kirchlichen Ueberliefe-

rung der Ap. Johannes zuletzt gelebt haben soll (Einl. ins N. T. §. 108[a].). Von ihr sind nur noch Ruinen übrig, und in deren Nähe liegt das Dorf *Aja-Saluk* s. *Tischendorf* Reis. II. 252 ff. 2) *Smyrna*, ungefähr 18 Stunden nördlich von Eph., ebenfalls im ehemaligen Ionien am sog. smyrnäischen Meerbusen gelegen, noch jetzt eine blühende Handelsstadt mit einer zahlreichen fränkischen Bevölkerung. 3) *Pergamus*, die nördlichste dieser Städte, ungef. 26 Stunden nördlich von Smyrna, in Mysien am Flusse Caicus landeinwärts gelegen, früher der Sitz der Könige von Asien aus attalischem Geschlechte, berühmt durch eine reiche Bibliothek, heutzutage *Bergamo*. Von da in südöstlicher Richtung in Lydien lagen: 4) *Thyatira*, ungefähr 19 St. von P. in einer vom Flusse Lycus durchströmten Ebene, eine macedonische Colonie, durch Gewerbe und Handel blühend (vgl. AG. 16, 14.), noch jetzt eine nicht unbedeutende ziemlich bevölkerte Stadt mit Namen Ak-Hissar; ferner 5) *Sardes*, ungef. 13 Stunden südlich von Th., ehemalige Hauptstadt Lydiens und Sitz der Könige bis auf Crösus, in einer Ebene am Flusse Pactolus, eine reiche blühende Stadt, an deren Stelle jetzt ein Hirtendorf Sart liegt; dann 6) *Philadelphia*, ungef. 14 Stunden von S., von ihrem Erbauer Attalus Philadelphus so genannt, noch jetzt unter dem Namen Ala-Schähr übrig. Endlich 7) *Laodicea*, östlich von Ephesus in der Nähe von Colossä, in Phrygia Pacatiana am Flusse Lycus, eine bedeutende Handelsstadt, heutzutage Eski-Hissar genannt. Nur noch von dieser letztern Stadt ist aus Col. 2, 1. 4, 13 f. bekannt, dass daselbst eine christliche Gemeinde war. — Vgl. *Thomas Smith* septem Asiae ecclesiarum notitia (Oxf. 1672.), benutzt von *Züllig* Beigabe 2. *Rosenmüller* Alterth.-K. I, 2. S. 175 ff. *R. Walsh* Constantinople and the scenery of the seven churches of Asia Minor. London 1840. *Norof* die sieben Kirchen der Offenb. Joh.; Reiseerinnerungen aus Kleinasien 1860. — Ein Blick auf die Charte zeigt, dass die Auswahl dieser sieben Gemeinden etwas Willkürliches hat; denn warum sind *Milet*, *Colossä*, wo es damals sicherlich Gemeinden gab, *Hierapolis*, *Magnesia*, *Tralles*, wo solche schwerlich fehlten (Epp. Ignat.), nicht genannt? Die ganze Zuschrift desswegen mit *Victorin. Areth.* u. A. für ungeschichtlich, und die sieben Gemeinden für nichts als das Symbol der katholischen Kirche, oder nach dem System der sieben kirchlichen Perioden (s. Einl. §. 9. *Marck* praef. §. 13.) für Vorbilder der sieben Zustände derselben zu nehmen, ist falsch (*Lücke* Einl. S. 198 ff. vgl. 2. Aufl. S. 420 ff.); aber mit Lücke die Auswahl gerade dieser sieben Gemeinden aus der Grösse der einen, aus den eigenthümlichen Zuständen der anderen und aus der geographischen Zusammengehörigkeit aller (S. 202.), oder mit *Hofmann* Weissag. u. Erfüll. II. 320 f. allein aus dem Verhältnisse des Apkl. zu ihnen zu erklären, genügt nicht; denn die Siebenzahl ist offenbar symbolisch, und diese Gemeinden sind in eine zu innige Beziehung zu Christo gestellt (Vs. 13.), als dass sie nicht als die Vertreterinnen aller andern Gemeinden gedacht sein sollten (*Züll.*): wie denn auch *Lücke* sie als Repräsentation zunächst der kleinasiat. Gesammtkirche, mittelbar der Kirche überhaupt ansieht,

Hofm. in ihnen das Bild der gesammten Kirche findet (nur sieht dieser in ihnen prophet. Typen der kirchlichen Zustände in den letzten Zeiten [vgl. auch die Phantasien von *Christianus* das Evang. des Reichs S. 908 ff.], *Ebr.* zurückkehrend zu den alten kirchen-histor. Deuteleien theils consecutiv, theils synchronistisch nebeneinander hergehende kirchenhist. Perioden und Zustände). Das Richtige wird also sein anzunehmen, dass der Apkl. aus den ihm bekannten und in näherem Verhältnisse stehenden Gemeinden Kleinasiens gerade sieben der wichtigsten und solcher Zusprache bedürftigsten auserwählte, um in ihnen der ganzen Kirche dieses Buch zu widmen. (Auch *Dü.* weist aus 2, 11. 17 etc. vgl. mit 1, 3. 22, 9. 18 ff. die allgemeine kirchliche Pertinenz des Inhalts nach. — Mit der typischen Ausdeutung hängen auch die allegorischen Spielereien mit den Namen der Gemeinden zusammen, vgl. *F. Stosch* Syntagma dissertt. septem de nominibus totidem urbium Asiae, ad quas Jo. etc. Guelph. 1757. 8.)

3) Vs. 12—20. *Joh. sieht Christum, der mit ihm redet, sich ihm zu erkennen giebt, und jenen Befehl wiederholt.* Vs. 12 f. *K.* ἐπέστρεψα - - ἐλάλησε — besser grammatisch und durch BC 8. all. pl. Compl. Andr. Areth. beglaubigt ἐλάλει (*Ln.* u. A.), A λαλεῖ —] *Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die mit mir redete,* anst. zu sehen, woher die Stimme u. s. w. käme, oder wessen sie wäre. καὶ ἐπιστρέψας - - τῶν — ἑπτά nach AC u. a. ZZ. mit *Ln.* u. A. zu tilgen - - ὅμοιον υἱῷ — *Tf.* 7. nach B 1. u. 30 a. M. υἱὸν vgl. 14, 14. - - πρὸς τοῖς μαστοῖς — *Ln.* (*Tf.*) nach A das ionische im N. T. ungew. μαζοῖς — ζώνην χρυσῆν — *Ln. Tf.* nach AC χρυσᾶν] Der Stufengang, in welchem sich die Erscheinung entwickelt, wird genau eingehalten: nachdem zuerst die Stimme gehört worden, zeigt sich vorerst die Umgebung von *sieben goldnen Leuchtern* (s. Vs. 20.): sodann wird die Gestalt nach ihren einzelnen Merkmalen beschrieben. ὅμοιον υἱῷ ἀνθρ.] *einen einem Menschensohne* (nach chaldäischem Sprachgebrauche s. v. a. Menschen) *Aehnlichen*, aus Dan. 7, 13. bekannte Bezeichnung des Messias, worin allerdings die Voraussetzung liegt, dass er mehr als Mensch sei (denn von einem Menschen wird man nicht sagen, dass er einem Menschen ähnlich sei); aber dort wie h. ist doch die menschliche Gestalt die nächste Vorstellung. (* *Lyr.* Menschensohn unmittelbar als Bez. Christi fassend u. danach das ὅμοιον erklärend: angelum repraesentans Christum; *Boss. Marck.*) Er ist *bekleidet mit einem Talare*, einem bis auf die Füsse herabfallenden Kleide, ohne Zweifel einem weissen linnenen (Dan. 10, 5.); *und umgürtet an den Brüsten mit einem goldenen Gürtel* (zur Constr. *Win.* §. 32. 5.). So Gabriel Dan. 10, 5. (welche St. auch dem Folg. zum Grunde liegt). Daher muss die sinnbildliche Deutung (die allerdings Statt findet) auch dahin passen. Falsch ist es nach *Areth.* u. d. M. h. die Bezeichnung Christi als Hohenpriesters nach der Ordnung Melchisedeks zu finden. Die Priester trugen lange weisse Leibröcke von Byssus als Symbol der Reinheit (2 Mos. 39, 27.), und daher auch die Himmlischen 4, 4. 19, 8. 14. (vgl. Ez. 9, 2.), nicht als Priester, sondern als die *Reinen*: ebenso Christus. Einen goldenen Gürtel trug

der israelitische Hohepriester nicht (gegen *Wetst.*, *nur einen mit Gold verzierten, 2 Mos. 28, 8. 39, 5. *Dü.*), auch nicht die andern Priester: er ist h. nur Sinnbild des himmlischen Lichtglanzes (δόξα). (*Hbg.* sieht Christum als König u. Richter geschildert, für ποδήρη an Jes. 6, 1., für den goldnen Gürtel an die Gürtelschnalle 1 Makk. 10, 89. 11, 58. 14, 14. erinnernd. *Dü. Ew.* 2. verbinden die Vorstellungen des Hohenpriesterthums und des Königth.) Willkürlich nimmt *Züll.* nach 19, 16. an, es habe sich eine Inschrift darauf befunden, was der Apkl. hier nicht sagt, also auch nicht denkt. — Gewöhnlich trug man den Gürtel an den Hüften, was das Gehen und Handiren erleichterte: und so Gabriel, weil er thätig ist; zur Ruhe und zur Pracht aber eignete es sich mehr ihn unter der Brust zu tragen, damit das Kleid faltenreicher herabfallen sollte (*Beng. Züll.*). *Dü.* erinnert an Jos. antiqq. III, 7, 2: κατὰ στέρνον vom Gürtel der Priester, *Elsn.* weist eine solche Umgürtung der Diana-Priesterin nach b. *Heliodor.* III. p. 133. (das bei Trauergebräuchen der Aegypter vorkommende περιεζωσμένοι σινδόνας ὑποκάτω τῶν μαστῶν bei *Diodor. Sic.* I. c. 72. gehört nicht hierher).

Vs. 14. ἡ δὲ κεφαλὴ - - ὡσεὶ — l. mit *Grsb.* u. A. ὡς — ἔριον] *Sein Haupt aber und seine Haare* (sein *Haupt*, das Ganze, auch das Gesicht, nebst dem Barte umfassend: vom eig. Kopfe werden dann insbesondere die *Haare* herausgehoben; *Dü.*: καὶ αἱ τριχ. ohne αὐτοῦ hebt bloss den Theil des Ganzen heraus, von dem eigentl. die Beschreibung gilt) *weiss wie weisse Wolle* (der Vergleichungspunkt liegt allein in der weissen Farbe, und diese ist weder Dan. 7, 9. [vom Alten der Tage] die Bezeichnung des *Alters* noch h. der *Ewigkeit* [*Vitr. Storr* diss. in Apoc. quaed. loc. in Commentt. ed. Velthusen etc. IV, 439. *Stern, Dü.*], sondern bloss der himmlischen Lichtnatur, wie auch das Folg.), *wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen* (nicht gerade Sinnbild der Allwissenheit [*Vitr. Beng.*; die strafende Gerechtigkeit findet darin *Hbg.*, die Heiligkeit *Ebr.*, die mit heil. Zorn wider alles Unheilige gerichtete Allwissenheit *Dü.*, der 2, 18. 19, 12. vergleicht], welche dem Gabriel Dan. 10, 6. nicht zukommen kann, sondern eine Steigerung des geistvollen Feuerblickes menschlicher Augen zu dem durchleuchtenden verzehrenden Blicke solcher Augen, wie sie himmlischen Lichtwesen eignen, wie solche auch die Griechen ihren Göttern gaben [*Elsn.*], und wie sie der Sohn Gottes in einziger Art hat).

Vs. 15. κ. οἱ πόδες - - πεπυρωμένοι — *Ln.* nach AC πεπυρωμένης, welche (von *Ew.* 2. S. 118. vertheidigte) LA. nach *Dü.* sinnlos, doch auf die richtige πεπυρωμένῃ führe (?) — κτλ.] *Und seine Füsse ähnlich Erzweihrauche, wie im Ofen geglühet.* Das W. χαλκολίβανος (gew. nach *Suid.* χ—ον, aber ohne Grund, da das Simpl. λίβανος lautet) kann nicht heissen: 1) *Erz vom Libanon* (*Areth. Syr. Aeth. Ebr.*), da von einem solchen nichts bekannt ist, und falls es ein solches gegeben hätte, es sich schwerlich durch die Farbe (auf die es hier ankommt) ausgezeichnet haben würde; 2) *Erz-Weihrauch*, d. i. eine Art von Weihrauch (*Ew.*), wie sie von einem Ungen. b.

Salmas. ad Solin. p. 1151. beschrieben wird: καὶ ὁ μὲν ἄῤῥην ὀνομάζεται χαλκολίβανος, ἡλιοειδὴς κ. πυῤῥὸς ἤγουν ξανθός; denn diese Vorstellung passt überhaupt nicht, und am wenigsten zu dem BW. Das W. kann 3) auch schwerlich eine *vox hibrida* sein, zusammengesetzt aus χαλκός und לָבָן *weiss* (*Bochart* Hieroz. II, 16. p. 887. d. m. N.); denn wozu diese gesuchte und doch unbedeutende Bezeichnung? Das Richtige der Sache nach möchte 4) *Suid.* geben: χαλκολίβανον εἶδος ἠλέκτρου τιμιώτερον χρυσοῦ. Nämlich ἤλ. nannten die Alten ausser den Bernstein auch eine Art Metall aus Gold und Silber gemischt (nach *Suid.* ἀλλότυπον χρυσίον μεμιγμένον ὑελῷ κ. λιθείᾳ [?]), was auch *Hieron.* mit *aurichalcum* (so auch *Cypr. Victor.*; vgl. Cicero de offic. III, 23, 12. Horat. ars poet. 202. *Dü.*) gemeint haben mag. Ohne Zweifel hat der Apkl. dasselbe bezeichnen wollen, was Ezech. 1, 4. 8, 2. חַשְׁמַל (= Dan. 10, 6. קָלָל נְחֹשֶׁת, LXX χαλκὸς στίλβων, vgl. auch Ezech. 1, 7.), LXX ἤλεκτρον, Vulg. electrum ist. Nach *Züll.* hat die Benennung etwas absichtlich Räthselhaftes: der Apkl. umschrieb ἤλεκτρον, das zugleich ein aromatisches (auch zum Räuchern dienliches) Harz und ein Metall ist, durch *Erz* (die Gattung) und *Weihrauch* (die Art), indem er letzteres (auch ein aromatisches Harz) als das Bekanntere und Heilige dem wenig bekannten fremden ἤλεκτρ. vorzog. (*Ohne Grund will *Hitzig* [Johannes Marc. S. 66.] mit Salmasius lesen χαλκοκλίβανος, Ofenerz.) — Dieser Zug des Bildes hat wie der ähnliche Dan. 10, 6. keine andere Bedeutung als die des Glanzes. Weder bedeuten die Füsse (die, ja eine menschliche Gestalt haben muss) die Menschwerdung oder die Grundlagen der Kirche oder die Apostel, noch das χαλκολίβ. die göttliche Natur Christi (*Areth.*); auch nicht das Ganze *statum stabilem perennem et gloriosum* (*Vitr.*). κ. ἡ φωνὴ κτλ.] *und seine Stimme wie das Rauschen grosser Wasser* (Dan. 10, 6. קוֹל הָמוֹן, Theod. φωνὴ ὄχλου Ezech. 1, 24. 43, 2. Ps. 93, 4.).

Vs. 16. καὶ ἔχων — *Ln.* (*Tf.*) nach A 41. lassen es weg und lesen dann ἀστέρες; aber diese LA. ist wie εἶχεν Cod. 34. 46. eine Besserung der nachlässigen Construction — ἐν τῇ δεξιᾷ αὐτοῦ χειρί — AC 12. all. Compl. Andr. Areth. *Ln. Tr. Tf.* 7. χειρὶ αὐτοῦ: *Tf.* hat früher χειρί getilgt nach Cod. 10. Vulg. all. — κτλ.] *und er hatte* (unabhängiges Partic. wie gleich nachher und 19, 12. 21, 12., jedoch nicht gerade für das Verb. fin. stehend, indem es passend der kurzen gleichsam nur in einzelnen Pinselstrichen bestehenden Schilderung dient) *in seiner rechten Hand* (etwa als einen dem Siebengestirne ähnlichen Kranz aneinandergereiht) — nicht *an seiner r. Hand*, als die Demante eben so vieler Ringe oder auch Eines Ringes (*Hnr.*), auch nicht *auf* oder *über seiner Rechten schwebend* (*Ebr.* wegen Vs. 17. in kleinlicher Festhaltung der Anschauung) — *sieben Sterne.* Die erste Fassung verdient schon als die einfachere und würdigere den Vorzug. Als Ringsteine an seiner Hand würden die Gemeinden (deren Sinnbilder die Sterne sind) ihm dienstbar und nicht Selbstzweck sein; wenn er sie dagegen in der Hand hält, so bedeutet diess zwar, dass er ihr Herr, aber auch ihr Be-

schützer, Versorger, Ernährer ist. Uebrigens entscheidet die Parall. 2, 1. *κ. ἐκ τ. στόματος κτλ.*] *und aus seinem Mund ging ein zweischneidiges scharfes Schwert hervor* — ein der Anschauung widerstrebendes, aus der Rhetorik (2, 16. Jes. 11, 4. 49, 2.) erwachsenes Sinnbild — allerdings nach 19, 15. der richterlichen Gerechtigkeit (d. M. seit *Andr. Areth.*; jedoch drückt man sich einseitig aus, wenn man von *Verdammung* und *Rache* spricht), aber nach 2, 16. und nach den Parallelen 2 Thess. 2, 8. Eph. 6, 17. (vgl. Sap. 18, 15 ff. von der Weisheit) auch der siegenden Wahrheit (*Vitr.*: verbum evang. efficax ad convictionem et conversionem); und da Christus nach dem zunächst Folgenden eher Warner als Richter ist, so muss nach Eph. 6, 17. Hebr. 4, 12. auch an das die Gewissen durchdringende Wort Gottes gedacht werden (*Andr.* neben jener Bedeutung, *Grot.* allein). *ἡ ὄψις αὐτοῦ*] *sein Antlitz* (Vulg. *Bez. Luth. Grot. Hbg. Ebr.*, vgl. Joh. 11, 44., anders Joh. 7, 24.), besser als *Ansehen* (*Eichh. Ew. Züll.*), weil so eben vom Munde die Rede war und es natürlich ist, dass die Anschauung zuletzt am Gesichte haftet; auch entspricht das Bild der Sonne am meisten einem menschlichen Gesichte. (Dagegen *Dü.*: Abschluss der Schilderung nicht mit einem Einzelzuge [Antlitz, wofür das häufig gebrauchte *πρόσωπον* stehen würde], sondern so, dass die ganze Gestalt wie mit Sonnenglanz umgeben scheint.) *ἐν τῇ δυνάμει αὐτοῦ*] *in ihrer Macht*, wenn ihr Licht am stärksten ist (Richt. 5, 31.).

Vs. 17 f. *Καὶ ὅτε εἶδον κτλ.*] *Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füssen wie todt.* Einen ähnlichen Eindruck machen die Engel-Erscheinungen auf Daniel (Dan. 8, 17 f. 10, 8 f. vgl. Jes. 6, 4. Ex. 33, 20. Ezech. 1, 28.). Das Himmlische übernimmt die irdische Natur (wiewohl ein Widerspruch darin liegt, dass der Seher *im Geiste* alles diess schaut und doch die Sache so darstellt, als habe er den Erscheinungen mit seiner Leiblichkeit und seinem gewöhnlichen menschlichen Vorstellungs- und Empfindungs-Vermögen gegenüber gestanden; vgl. 5, 4. 17, 6. 19, 10. 22, 8. Dan. 7, 15.). *κ. ἐπέθηκε* — l. nach ABC 6. all. pl. mit *Grsb.* u. A. *ἔθηκε*, und tilge nachher *χεῖρα* und *μοί* — *κτλ.*] *und er legte seine Rechte auf mich und sprach: μὴ φοβοῦ*] vgl. Dan. 10, 19. Luc. 1, 13. 30. *ἐγώ εἰμι ὁ πρῶτ. κτλ.*] Nicht: *ich bin es* (wie Joh. 6, 20., so dass ein Kolon nach *εἰμί* zu setzen wäre, *Eichh. Hnr.*), *der Erste* u. s. w., sondern: *ich bin der Erste und Letzte und Lebendige;* auch ist nicht mit *Eichh.* so zu verknüpfen: *der Erste und Letzte der Lebendigen* (!). „*Der E. und L.*" ist sonst (Jes. 44, 6. 48, 12., vgl. oben Vs. 8.) Beilegung Jehova's als des *Ewigen:* h. und nach der gew. Erkl. 22, 13. ist es Beilegung Christi als des *πρωτότοκος πάσης κτίσεως* (Col. 1, 15.), der *ἀρχὴ τ. κτίσεως* (Apok. 3, 14.), der vor Abraham war (Joh. 8, 58.) und der die Todten richten und herrschen wird bis in Ewigkeit. Falsch: *praestantissimus et abjectissimus* (*Crell* b. Wolf, *Grot.*, auch als Nebensinn *Vtr.*). „Der *Lebendige*" (nicht s. v. a. *ζωοποιῶν*, *Grot.*), ebenfalls sonst (Joh. 6, 57.) göttliche Beilegung, dient zugleich zur Bestimmung des vor. Begriffs und erhält daher seine Bestimmung: der im Wechsel der Zeit Lebende und der zugleich die Kraft (das

Princip) des Lebens in sich hat. Dieses Moment des Wechselnden im Beharrlichen wird nun als das ähnliche des überwundenen Gegensatzes gedacht: κ. ἐγενόμην νεκρὸς κτλ.] *und ich war todt; und siehe, ich lebe* (oder vielmehr *bin der Lebendige*, so dass der Begriff des Lebens mehr heraustritt) *in alle Ewigkeit*, d. h. ich bin der Auferstandene, das Princip der Auferstehung, der in Beziehung auf sich selbst und auf Andere den Tod überwunden hat, vgl. Luc. 24, 5. ἀμήν] fehlt in AC 36. 38. Vulg. all. b. Orig. all. und ist mit *Grsb.* zu tilgen. κ. ἔχω τ. κλεῖς τ. θαν. κ. τ. ᾅδου — so richtig *Grsb.* u. A. nach AC 6. all. pl. Compl. Verss. Iren. all.] Der *Tod* und die *Unterwelt* (*Hölle* im Lutherschen Sinne, *Scheol*) sind nicht wie 6, 8. 20, 14. personificirt (gg. *Züll.*), sondern als *Ort* gedacht, den man auf- und zuschliessen kann (vgl. 9, 1. 20, 1.), und zwar bezeichnet Beides einen und denselben Begriff, vgl. Jes. 38, 10. Pforten der Unterwelt = Ps. 9, 14. 107, 18. Hiob 38, 17. Pf. des Todes (nach *Dü.* ist θάνατος personificirt — als Inhaber der Pforten, welche verschlossen werden —, der Hades aber [der, wo personificirt, im Gefolge des Todes, von ihm verschieden, erscheint, 6, 8. 20, 13 f.] hier örtlich zu denken). Nach den Griechen hat Pluto oder Proserpina die Schlüssel des Hades, nach den Rabbinen hat Gott die Schlüssel des Grabes, des Regens, des Mutterleibes (*Wtst.*). Sinn: Ich habe Macht vom Tode zu erlösen (aufzuerwecken) und zum (ewigen) Tode zu verdammen, vgl. 1 Sam. 2, 6. (Die m. Aelteren unterscheiden zwischen θάν. und ᾅδ., und Viele nehmen θάν. im sittlichen Sinne: von der Sünde [*Bed.* u. A.] oder vom Teufel, *Prim. Alcas.*) — Der nächste Zweck dieser Rede ist nun allerdings dem Joh. die Todesfurcht zu benehmen (*Andr. Areth.* d. M.); aber diess kann nicht der einzige Zweck sein: daher finden *Vieg. Grot. Vitr.* auch noch darin eine Beruhigung in Beziehung auf das Schicksal der Kirche. Einfacher: er bezeichnet sich zunächst zum Troste des tödtlich Erschrockenen, aber auch überhaupt und in Beziehung auf das Folgende (vgl. 2, 8.) als den Messias oder Sohn Gottes, und zwar nach dem alle übrigen Eigenschaften bedingenden Merkmale des Siegens über Tod und Hölle.

Vs. 19. Γράψον οὖν — diese Conj. nach AC 6. all. pl. Compl. Verss. *Andr.* all. mit *Grsb.* einzufügen — ἃ εἶδες κτλ.] *Schreibe also* (dem obigen Befehle Vs. 11. gemäss; *Andre mit Beziehung auf das unmittelbar Vorhergehende: quia me tam potentem vidisti, *Grot.*, ähnl. *Dü.*; *Hbg.*: da deine Furcht beseitigt ist, thue was ich geboten), *was du gesehen* (Vs. 12 ff.), *und was es ist* oder *bedeutet* (*Alcas. Aret. Laun. Lamp. Eichh. Hnr. Ew.*), *und was nach diesem geschehen wird.* *Areth. Rib. Par. Grot. Cal. Vitr. Beng. Wlf. Züll.* nehmen ἃ εἰσι im realen Sinne: *was* (gegenwärtig) *ist*, und beziehen es auf den Cap. 2. 3. geschilderten Zustand der Kirche, so dass hiernach die Apkl. gleichsam in drei Theile zerfiele: 1, 12—18., Cap. 2. 3. und das Uebrige. Dafür scheint zu sprechen, dass man einen Gegensatz zwischen εἰσί und μέλλει γεν. bilden und ταῦτα auf ἃ εἰσι beziehen kann (s. aber 4, 1.) und dass die Apkl. wirklich auch Ge-

genwärtiges darstellt (jedoch nicht bloss Cap. 2. 3. sondern vornehmlich Cap. 12 ff.). Aber für die erstere Erklärung entscheidet Vs. 20. und dessen Verbindung mit Vs. 19. Die Bedeutung der beiden Symbole der Sterne und Leuchter ist für die folgenden Briefe ein bedeutendes Moment, und diese sind dadurch sowie durch die Erscheinung Christi und seine Beilegungen bedingt (vgl. 2, 1. 3, 1. 2, 8. u. f.). Mit ἃ εἶδες κ. ἅ εἰσι ist also 1, 12—20. und gewissermaassen als Folge davon 2, 1—3, 22., und mit ἃ μέλλει κτλ. Cap. 4. bis zu E. gemeint (vgl. 4, 1.). (*Hbg. Ebr. Dü. Brandt* kehren zu der andern Fassung zurück, aber so, dass *Hbg.* [s. zu Vs. 11.] nur an die gegenwärtigen und künftigen Zustände der Gemeinde denkt, *Dü.* so, dass er nicht mit *Beng.* u. A. die drei Satzglieder auf die verschiedenen Theile des Buchs vertheilt, da schon die Briefe Zukünftiges, die spätern Capp. auch Gegenwärtiges enthalten.) Uebrigens ist h. wie öfter, auch 21, 6. *Ln.*'sche LA. (vgl. *Win.* §. 47. 3.), das Neutr. plur. mit dem Plur. des ZW. verbunden.

Vs. 20. τὸ μυστήριον — ὧν — l. οὓς nach AC 8. 12. Andr. mit *Ln.* u. A. — εἶδες κτλ.] *das Geheimniss* (das einen geheimen Sinn einschliessende Sinnbild, vgl. 17, 5. 7. Eph. 5, 32.) *der sieben Sterne, die du sahest, und die* (kurz anst. *das Geh. der*) *sieben goldenen Leuchter*, näml. schreibe. Fälschlich nimmt *Eichh.* einen Acc. absol. an. Οἱ ἑπτὰ . . κ. αἱ ἑπτὰ λυχν. — l. mit *Grsb.* u. A. nach ABC u. a. ZZ. αἱ λυχνίαι αἱ ἑπτά, und tilge ἃ εἶδες — ἑπτὰ κτλ.] *Die sieben Sterne sind die* (d. Art. kann vor dem bestimmenden Genit. fehlen) *Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.* Die Erklärung der Engel durch *Vorsteher* oder *Lehrer* ist alt und fast allgemein (*Prim. Bed. Joach. Rib. Vieg. Alcas. Bost. Bez. Laun. Par. Brightm.* [colleg. pastorum] *Alst.* [ebenso] *Ho. Mrck. Grot. Cal.* u. viele Neuere, *Ew.* [vgl. Jahrbb. II. 123 ff.], *Rothe* [Anfänge S. 423 ff.: „Prolepsis der Bischöfe in der Idee"], *Hbg.* [collectivisch: das gesammte Kirchenregiment]), und man berief sich auf Mal. 2, 7.: „ein Bote Jehova's ist er (der Priester)", *auch auf Pred. Sal. 5, 5., ja *Hbg.* auf 2 Cor. 5, 20. (wozu s. *Lücke* S. 430.), ausserdem auf Dan. 12, 3.* Mit übel angebrachter archäologischer Gelehrsamkeit verglich man späterhin den שליח צבור *Legatus ecclesiae* (*Lghtf. Vitr.*, selbst *Beng.* d. N.) ohne begreiflich machen zu können, wie diese Benennung eines niedern Synagogen-Beamten auf den Bischof habe übertragen werden können, daher auch *Ew.* h. Diakonen verstehen wollte, *Ebr.*, auf den allgemeinen Begriff *Bote* (Luc. 7, 24 u. ö., auch 1 Tim. 3, 16!) zurückgehend, Abgeordnete der Gemeinde (Phil. 4, 18.). (Wie *Hofm.* Weissag. u. s. w. II. 324. die Bezeichnung des Hirten der Gemeinde als ihres Engels rechtfertige, ist mir nicht klar geworden.) Keine Erklärung widerstrebt mehr dem Geiste des Apkl. als diese. Wie wäre doch der Vf., der so oft von Engeln und zwar als Vorstehern gewisser Gebiete (7, 1. 9, 11. 16, 5. vgl. d. Anm.) redet, h. dazu gekommen das W. in so gemeiner Bedeutung zu nehmen? Es sind die ἄγγελοι ἔφοροι der Gemeinden (*Orig. Greg. Naz. Hieron. Andr. Areth. Salmas.* [de episc. et presb. 182 ff.] *Wtst. Züll.*

Brtschn. Whl. Blk. Hft.), wie bei Dan. jedes Volk seinen Engelobersten hat (10, 13 ff.) und nach den Rabbinen über jedes Ding ein Engel gesetzt ist (*Eisenmenger* entd. Judenth. II. 376 ff.). (Auch *Dü.*, der die Vorstellung in Analogie stellt mit 14, 18. 16, 5. 7, 1. 9; 11. Dan. a. a. O. Matth. 18, 10. Deut. 32, 8. LXX und als eine ihrer Natur nach verschiedener Modification fähige, nicht dogmatisch feste bezeichnet, giebt doch eine Anlehnung an die Idee der ἀγγ. ἔφοροι zu; vgl. *Lücke* S. 431 f.) Es ist diess aber bei Joh. nicht eine todte bedeutungslose Vorstellung, sondern er denkt sich unter dem Engel der Gemeinde den Gemeingeist oder die geistige Substanz der Gemeinde, insofern sie einen und denselben Glauben und Lebenszweck hat, und insofern dieses innere Geisteswesen in die übersinnliche Weltordnung gehört und Gott gleichsam nahe steht. Dass aber doch ein solcher Engel nachher seinen Tadel und seine Drohung empfängt, also menschlich unvollkommen und fehlbar gedacht wird, steht nicht entgegen. Denn auch „seinen Engeln legt er Thorheit zur Last" (Hiob 4, 18.), und kein Volk wird gestraft, ohne dass vorher sein Engel gestraft wird (Schir Haschirim R. f. 277. 3. b. *Wtst.*). Der Kampf mit der Sünde, in dem eine Gemeinde steht, und die Befleckung, die sie davonträgt, kann nicht von ihrem rein geistigen Wesen und ihrem Verhältnisse zu Gott losgetrennt gedacht werden; und so lange nur jenes nicht ganz dem Bösen verfällt, ist dieses nicht aufgehoben. Uebrigens legt der Apkl. dem Engel auch ganz empirische Bedingungen bei, z. B. Armuth 2, 9., Wohnort 2, 13., so dass man mit *Areth.* sagen muss: der Engel der Gemeinde ist die Gemeinde selbst. (*Dü.*: Der Organismus der Gemeinde als Einheit haftet dem Herrn gleichsam *in solidum*; daher auch nur an die Engel, nicht an Engel und Gemeinden geschrieben wird. Dass aber die bestimmte Unterscheidung von Engel und Gemeinden durch die verschiedenen Symbole nicht zu der gewöhnlichen Auffassung von Bischöfen u. dgl. nöthigt, s. *Lücke* a. a. O. *Dü.* S. 128.) *Sterne* sind die Sinnbilder der Gemeinde-Engel, insofern Engel Lichtwesen sind, und man nach dem alten Gestirnglauben, der selbst noch im A. T. seine Nachklänge hat (Hiob 38, 7. *Gesen.* Comm. üb. Jes. III. 329.), die Gestirne belebt und gleichsam als die Körper himmlischer Geister dachte, besonders aber insofern christliche Gemeinden dem Reiche des Lichtes (Col. 1, 12. AG. 26, 18.) angehören. Licht ist jedoch nicht bloss die Wahrheit der Erkenntniss, sondern alle Reinheit und alles wahre Leben. Die *Leuchter* sind Sinnbilder der Gemeinden, theils weil sie Lichtträgerinnen sind, wie die Christen überhaupt in der dunkeln Welt als Lichter scheinen sollen (Phil. 2, 15. Matth. 5, 14. 16.), theils weil sie eben darum (denn Gottes Element ist das Licht) gleich dem Leuchter im alttest. Heiligthum die Nähe Gottes bezeichnen, und alle sieben zusammen nach grösserem Maassstabe das Heiligthum des menschgewordenen Gottes ausmachen, in welchem er wohnt und waltet (Vs. 12. 2, 1.). Eben darum müssen die sieben Gemeinden die Kirche überhaupt oder das Reich Gottes vertreten, weil er nicht in ihrer Mitte sein kann, ohne zugleich auch bei den andern Gemeinden zu sein.

(*An die Ausdeutung des Tempelleuchters [das Oel in seinen Lampen als Symbol des Gottesgeistes] schliesst sich die unhaltbare Erkl. *Brandt's*, die Engel seien der Eine Gottesgeist, der in der Gemeinde als siebenfältige Geistesgabe wohne. An den Geist als den Engel der Gem. werde geschrieben, damit es die Gemeinden durch ihn erfahren etc.)

C. Cap. II. III.

Die verschiedenen Zuschriften oder Briefe an die sieben Gemeinden.

Sie sind alle von ziemlich gleicher Anlage. *a*) Christus dictirt sie und giebt jedes Mal den Befehl zum Schreiben, indem er sich mit den dagewesenen oder auch mit neuen (3, 1. 7. 14.) Merkmalen bezeichnet, und so sein göttliches Ansehen sammt seiner Macht, seine Drohungen und Verheissungen zu erfüllen, einsetzt (Vs. 1. 8. 12. 18. 3, 1. 7. 14.). *b*) Eine sittliche Charakteristik, entweder Lob und Tadel (Vs. 2—4. [Vs. 6. ein nachträgliches Lob] Vs. 13—15. Vs. 19 f.) oder bloss Lob (2, 9. 3, 8.) oder bloss Tadel (3, 1. [Vs. 4. Lob Einzelner] Vs. 15.). *c*) Eine Ermahnung (Vs. 5. 16. 25. [vorher eine Strafandrohung gegen Einzelne] 3, 2 f.) oder eine Ermunterung (2, 10. 3, 9 f.) oder eine Drohung (3, 16 ff.). *d*) Eine Weckung der Aufmerksamkeit und eine allgemeine Verheissung (Vs. 7. 11. 17.) oder in umgekehrter Ordnung (Vs. 26—29. 3, 5 f. 12 f. 21 f.). *Bengel* bemerkt richtig, dass durch diese letztere Abweichung die Siebenzahl der Briefe in eine Vier- und Dreizahl, gerade wie die Siebenzahl der Siegel, der Trompeten und Schalen, zerfällt werde; er bemerkt auch noch andere symmetrische Unterschiede, die mir aber unsicher zu sein scheinen.

1) 2, 1—7. *Der Brief an die Gemeinde zu Ephesus.* *a*) Vs. 1. *Τῷ ἀγγ. τῆς* — *Ln.* hier nach AC und Vs. 8. u. 18. nach A *τῷ* — *'Εφεσίνης* — l. nach ABC 6. all. pl. Vulg. Andr. all. mit *Grsb.* u. A. *ἐν 'Εφέσῳ* — *ἐκκλ. κτλ.*] *Dem Engel der Gemeinde*, d. i. der Gemeinde selbst nach ihrer übersinnlichen Beziehung (s. z. 1, 20.). *τάδε λέγει*] = אָמַר כֹּה, Formel des Gottesspruches bei den Propheten (Jes. 8, 11. Jer. 2, 2. Ez. 3, 11. Am. 1, 3 ff. u. ö.). *ὁ κρατῶν κτλ.*] *der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt* (gegenwärtig ist und waltet 3 Mos. 26, 12.) *in Mitte der sieben goldenen Leuchter* — Merkmal Christi als des Herrn, Regenten und Beschützers der Kirche (1, 13. 16.). (*Die allgemeine Charakteristik des Verhältnisses zu den Gemeinden passend beim ersten Sendschreiben gegeben [*Dü.*].)

b. α) Vs. 2 f. *Lob der Gemeinde. Οἶδα - - σου* — tilge diess Pron. mit *Ln. Tf.* u. A. nach AC 10. all. Vulg. all. *Andr.* all. — *κ. τ. ὑπομονῆς σου*] *Ich weiss deine Werke* (dein sittliches Verhalten überhaupt) *und deine Mühen* (Leiden, 2 Cor. 6, 5., oder etwas weiter: mühevolle Arbeit 1 Thess. 1, 3. 2, 9. *Dü.*) *und deine Standhaftigkeit* (Vs. 3.). (*Hbg.* glaubt diese Anerkennung wegen Vs. 4. nur auf das lobenswerthe Verhalten gegen die Irrlehrer beziehen zu müssen.) *κ. ὅτι οὐ - - κ. ἐπειράσω* — besser nach ABC Compl. u. v. a. *ZZ.* mit *Grsb.* u. A. das allein gebräuchliche Act. *ἐπείρασας* —

τοὺς λέγοντας ἑαυτοὺς ἀποστόλους — so st. φάσκοντας εἶναι ἀποστόλους (vgl. *Delitzsch* handschriftliche Funde I, 24.) nach ABC 18. 25. Andr. mit *Grsb. Ln. Tr. Tf.*; der aber ed. 7. mit *Bgl. Matth.* noch εἶναι hinzufügt nach B u. Minn. Vulg. a. Verss. Andr. — κ. οὐκ εἰσί] *und* (ich weiss) *dass du nicht tragen* (dulden) *kannst* (δύνῃ auch Luc. 16, 2. Var. l., gew. δύνασαι, vgl. *Winer* §. 13, 2.) *Böse* (allgemein, so dass auch Lügner und Betrüger darunter begriffen sind), *und dass du versucht* (geprüft; *Hbg.* vergleicht das δοκιμάζειν 2 Cor. 13, 5. 1 Joh. 4, 1., wogegen *Dü.* in dem synon. πειράζ. mehr das praktische auf die Probe Stellen finden will) *hast die*, *welche sich für Apostel* (im weitern Sinne: Verkündiger des Evang., vgl. 2 Cor. 11, 5. 12, 11.) *ausgaben*, *und sie sind es nicht* (nach hebräischer Nachlässigkeit, statt in Fortsetzung der Relativ-Construction: *und es nicht sind*). κ. εὗρες αὐτ. ψευδεῖς] *und du erfandest sie* in der Prüfung *als Lügner*, die mit Unwahrheit umgehen, als „falsche Apostel" (2 Cor. 11, 13.). Auf welche Irrlehrer angespielt werde, lässt sich durchaus nicht mit Sicherheit angeben. An Johannes-Jünger (AG. 19, 1 ff.) mit *Eichh.* und an jüdische Lehrer mit *Züll.* kann man darum nicht denken, weil solche Jesum nicht kannten, also auch nicht dessen Apostel zu sein vorgeben konnten. *Ew.* hält sie für die bekannten judaisirenden Gegner des Paulus, *als Apostel der Gem. zu Jerusalem doch (Jahrbb. VIII. 117. u. Joh.'s Apok.) will er sie lieber mit den Nikolaiten Vs. 6. identificiren; so auch *Dü.*, welcher mit *Beng. Hbg.* u. A. meint, dass sie sich für unmittelbare Gesandte des Herrn ausgaben; diess führe auf die frühere apost. Zeit bis etwa zur Zerstörung Jerusalems, später finde sich keine Spur, dass Irrlehrer apost. Ansehen beansprucht hätten, s. dagg. *Hbg.*; aus Vs. 2. dürfte sich so wenig ein enscheidendes Moment für die frühere Abfassung ergeben, wie nach *Hbg.* aus dem Charakter der Nikolaiten für die spätere*; *Blk.* für die 2 Tim. 2, 16 ff. vorkommenden. κ. ἐβάστασας κ. ὑπομονὴν ἔχεις — besser *Grsb.* u. A. nach ABC 6. all. pl. Vulg. all. Areth. all. ὑπομ. ἔχ. κ. ἐβάστ. — κ. δ. τ. ὄνομά μου κεκοπίακας, κ. οὐ κέκμηκας — besser die kürzere LA. διὰ τ. ὄνομά μ. (zum Vor. gezogen) und dann καὶ οὐ (οὐκ) κεκοπίακας (ἐκοπίασας) A(B)C 6. all. pl. Vulg. all. (Andr. Areth.) *Ln. Tr. Tf.* (*Grsb.*)] Das obige τ. ὑπομονήν σου wird wieder aufgenommen: *Und du hast Standhaftigkeit*, und wird in seine zwei Momente zerlegt: *du hast geduldet um* (des Bekenntnisses) *meines Namens willen* (Joh. 15, 21.), *und bist nicht müde geworden.* (Sinnvoller Contrast des ἐβάστ. zu οὐ δύνῃ βαστ. u. des οὐ κεκοπ. gegen κόπος Vs. 2. *Dü.*) Die gew. LA. dagegen vermeidet das Anstössige der einfachen Wiederaufnahme (*Hgb.* bemüht sich dem doppelten ὑπομονή, beide Male auf die Häretiker bezogen, eine verschiedene Bedeutung zu geben) und bildet zwei Parallelglieder, so dass ὑπομονὴν ἔχεις dem οὐ κέκμηκας (Perf. von κάμνω) entspricht; auch wird dem in der Bedeutung *ermüden* im N. T. ungewöhnlichen κοπιᾶν das gewöhnlichere κάμνω substituirt: so dass ihre glossematische Natur ziemlich ins Licht tritt.

β) Vs. 4. *Tadel.* Ἀλλ' ἔχω κατὰ σοῦ] *Aber ich habe* (die Klage)

gegen dich (Matth. 5, 23.). ὅτι τὴν ἀγάπην κτλ.] *dass du deine erste* (anfängliche, in der Zeit der Entstehung der Gemeinde bewiesene) *Liebe* (nicht die Milde gegen die Irrlehrer [*Eichh.*]; *nicht die Liebe zu Gott dem Vater, „dem erlösenden Gott Jehova, welchem allein die Anbetung zukommt", der zwar will, dass man den Sohn ehre wie den Vater (Joh. 5, 23.), aber nicht, dass man ob des Sohnes den Vater vergesse, ob des Geschöpfes den Schöpfer [*Christianus* Ev. des Reichs]*; nicht die Liebe gegen Christum vgl. Jer. 2, 2. [*Züll.*]: sondern die christliche Bruderliebe gegen Arme, Hülfsbedürftige aller Art, auch gegen Geistlich-Schwache [Röm. 14, 1 ff. 15.], vgl. Vs. 19.; *Dü.* [wie *Züll.*] auf das bräutl. oder eheliche Verhältniss Hos. 2, 15. Eph. 5, 25. 32. Apoc. 19, 9. 22, 7. zurückgehend: christliche Bruderliebe, nur insofern sie die Bethätigung der Liebe zu Gott und Christus ist [ähnlich *Hbg.*]; diess widerspreche nicht dem Lobe Vs. 2. [g. *Ebr.*] und nöthige nicht, mit *Hbg.* das Lob Vs. 2 f. auf das eifrige Verhalten gegen Häretiker zu beschränken) *verlassen* (aufgegeben, vgl. Matth. 23, 23. Marc. 7, 8. Röm. 1, 27.) *hast.*

c) Vs. 5. *Ermahnung.* Μνημόν. — ἐκπέπτωκας — ABC 6. all. pl. Areth. *Grsb.* u. A. πέπτωκας —] *So erinnere dich nun* (werde durch Vergleichung von Ehemals und Jetzt inne), *von wo du herabgesunken bist.* Das ZW. steht sonst vom sittlichen Falle oder Erliegen in der Versuchung 1 Cor. 10, 12. auch vom Falle schlechthin oder dem Verluste des Heiles Röm. 11, 11. 22.: h. vom Herabsinken von einer höhern Stufe der Vollkommenheit. Vgl. *Cic.* ad Att. IV. 16: non recordor unde ceciderim, sed unde resurrexerim. ἐκπίπτειν *verlustig gehen* wird auch von Besitzthümern gesagt, z. B. *Arrian.* diss. Epict. 1, 9. b. *Kypke*, und darum erklärt dieser mit Rücksicht auf 3, 17. unsre St. nach der gew. LA. so: *welchen Verlust an Heilsgütern du gemacht hast.* τὰ πρῶτα ἔργα] sind eben Liebeswerke. εἰ δὲ μή, ἔρχ. σοι ταχύ — AC Vulg. all. Aug. all. *Ln. Tf.* lassen diess Adv. weg, das aber der Gleichförmigkeit wegen (vgl. Vs. 16. 3, 11. 22, 7. 12. 20.) kaum fehlen kann] *wo aber nicht, so komme ich schnell über dich* (ein seltener Dat. incomm., vgl. ἐπί σε 3, 3.: ähnlich ἥκω σοι b. *Win.* §. 22. Anm. 2.). Von der letzten Zukunft Christi kann diess nicht verstanden werden, theils wegen der Bedingung, theils wegen des σοι: es ist also h. wie 2, 16. 3, 3. ein besonderer Erweis der richterlichen Thätigkeit Christi gemeint, und 3, 20. ist von einer Wirksamkeit auf die Herzen die Rede. *Beng.* unterscheidet eine Stufenfolge des Näher- und Näherkommens in der Ankündigung der Zukunft, und die letzte entscheidende findet er 22, 7. Aber richtiger ist es eine relative in den vorher angef. Stt., und eine absolute entscheidende in der letzten St. und schon Vs. 25. 3, 11. zu unterscheiden. κ. κινήσω κτλ.] *und werde deinen Leuchter von seiner Stelle rücken* (κιν. 6, 14.), dass er nämlich nicht mehr unter den sieben stehe, d. h. deine Gemeinde wird aufhören zu sein, was sie war; *te, quae a me nomen geras, indignam declarabo* (*Eichh.*); zu äusserlich *Kpp.* b. *Hnr.*: *primariam episcopatus sedem Epheso aliorsum transferam;* nicht: die Gläubigen werden sich anderswohin begeben,

wo ihrer besser gewartet werden wird (*Beng.*): oder gar: die Armen werden sich von Ephesus wegen Mangel an Pflege wegziehen (*Grot.*); auch nicht: ich werde dir meine Gnade und Fürsorge entziehen (*Ew.*). Nach der irrigen Voraussetzung, dass der Brief an den Bischof der Gemeinde gerichtet sei, erklärten Manche: ich will dich (Bischof) von der Stelle deines Leuchters wegrücken (s. *Calov.*). ἐὰν μὴ μετανοήσῃς] Des Nachdrucks wegen wird jenes εἰ μή nochmals in einem ganzen Satze wiederholt, vgl. *Win.* §. 60. 5; §. 65. 6.

b. γ) Vs. 6. *ein nachträgliches Lob.* Ἀλλὰ τοῦτο ἔχεις] *Aber das* (Gute, Löbliche; *nur ist nicht ausdrücklich mit manchen Ausll. τὸ ἀγαθόν oder dgl. zu ergänzen, da das τοῦτο durch das ὅτι hinreichend charakterisirt wird, *Dü.*) *hast du.* Unnöthig nimmt *Eichh.* das ZW. für κατεῖχες, *hast du behalten*, nicht verloren. ὅτι μισεῖς κτλ.] *dass du die Werke* (den sittenlosen Wandel) *der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse.* μισεῖν starker Ausdruck für *missbilligen*, tadelnswerth, verwerflich finden, vgl. Röm. 7, 15. (*Dü.*: der Begriff ist nicht abzuschwächen, aber der Hass gilt den Werken, nicht den Personen.) Welche Bewandtniss es auch mit der Nikolaiten-Secte des 2. Jahrh. haben mag, mögen sie zu ihrem Haupte wirklich (*Iren.* I, 27. *Tertull.* Praescript. haer. 46. *Hippol.* refut. omn. haer. VII, 36.) oder nur angeblich (*Clem. Alex.* Strom. II. p. 411. Sylb. III. 436. b. *Euseb.* III, 29.) den bekannten Diaconus Nikolaus gehabt haben: h. ist eine wirkliche Secte oder Partei dieses Namens gemeint (*Hofm.* S. 323.); und falsch ist die Annahme, der Name sei nur symbolisch, und Nikolaus s. v. a. Bileam, nämlich בִּלְעָם zusammengesetzt aus עַם und בַּעַל *Herr des Volkes* oder aus עָם und בְּלַע chald. *vicit* oder בָּלַע *absorpsit, perdidit, Sieger* oder *Verderber des Volkes*, und νικόλαος, zusammenges. aus λαός und νικᾶν (*Coccej. Jani* de Nicolaitis ex haereticorum catalogo expungendis, Viteb. 1723. *Heumann* Poecile II. 391 sqq. (vgl. Acta Erudit. 1712. p. 179.) *Vitring.* observv. s. IV, 9. und Comm. *Storr* Apoll d. Offenb. *Münscher* in Gablers Journ. 1803. *Hengstenberg* Bileam S. 23 f. und Comm. *Eichh. Hnr. Züll. Dü.* u. A.). Annehmlicher ist die vermittelnde Meinung, dieser symbolische oder geschichtlich-vergleichende Name sei nicht erst vom Apkl. erfunden worden, sondern zu seiner Zeit üblich gewesen; (**Dü.* wagt darüber nicht zu entscheiden, verweist aber auf den dem Antichrist gegebenen Namen *Armillus* = ἐρημόλαος [*Dü.* Comment. zu d. Briefen Joh. 1. 316 f. *Wieseler* Chronol. des apost. Zeitalters S. 263 f.]; vgl. aber dagegen: *Schneckenburger-Böhmer* über die Lehre vom Antichrist in *Liebner* und *Dorner's* Jahrbb. f. deutsche Theol. IV, 3. S. 407.). Aber entscheidend ist, dass nach Vs. 15. die Nikolaiten verschieden sind von den Nachfolgern Bileams (s. d. Anm.). Der Grundsatz, den die Nikolaiten gehabt haben sollen (*Clem.*), dass man die Lüste, indem man sich ihnen hingebe und sich durch sie doch nicht afficiren lasse, besiegen müsse, führte zur Zügellosigkeit und Unzucht: und das scheint gerade das h. als hassenswerth Bezeichnete zu sein, vgl. Vs. 14. *Mit der Annahme des „ethnisirenden (vgl. *Hbg.*) Libertinismus" (der auch den Anspruch auf apost. Ansehen nicht ausschliesse, *Dü.*) ver-

binden Viele nach Vorgang der Kirchenväter die Vorstellung gnostisirender Irrlehre; ähnlich auch *Hbg.*, der neben den Verirrungen der korinth. Gemeinde, die Häretiker der Pastoralbriefe, die des 2. Petrus- und des Judasbr. vergleicht, aber die Nikolaiten auch wiederfindet in den 1 Joh. bekämpften Leugnern der Gottheit des Sohns, deren ethnisirendes Wesen durch 1 Joh. 5, 21. belegt werde, u. denen er dieselben praktischen Verirrungen andichtet*. S. *Neand.* KG. I, 2. 774 ff. *Win.* RWB. u. d. W.

d) Vs. 7. *Weckruf und allgemeine Verheissung.* Ὁ ἔχων οὖς, ἀκουσάτω] s. Vs. 11. 17. 29 u. ö. Aehnlich 13, 9.: εἴ τις ἔχει οὖς, ἀκουσάτω, Matth. 11, 15. u. ö.: ὁ ἔχων ὦτα ἀκούειν, ἀκουέτω. τί τὸ πνεῦμα κτλ.] Der *Geist* der Weissagung, insofern er durch den *im Geiste* seienden Johannes (1, 10. 19, 10.) redet, vgl. 1 Tim. 4, 1. Insofern Christus es selbst sagt, könnte es dem Geiste, der in ihm ohne Maass ist, ebenfalls zugeschrieben werden, jedoch nur insofern sich derselbe in den Weissagungsgeist des Apkl. ergiesst. Er sagt diess *den Gemeinden* überhaupt, weil es für alle gilt, und weil jede wie alle sieben die Kirche überhaupt vertritt. (*Die Aufforderung in ihrer Allgemeinheit geht über die Beziehung auf die Gemeinden hinaus, vgl. 1, 3. 22, 14. *Dü.*). Τῷ νικῶντι — ἐν μέσῳ τοῦ παραδείσου τοῦ θεοῦ — besser ABC 6. all. Vulg. all. Areth. all. *Grsb.* u. A. ἐν τῷ παραδείσῳ τ. θ., und wahrsch. ist noch mit *Grsb. Tf.* (nicht *Ln. Tr.*) nach B 6. all. Vulg. all. Areth. μου hinzuzusetzen; *vgl. *Dü.* zu der St.: es charakterisirt Christi Mittlerstellung, Joh. 20, 17., konnte aber anstössig erscheinen] *Dem Ueberwinder* (νικᾶν h. Vs. 11. 17. u. ö. absolut vom sittlichen Siege der Christen wie auch Christi selbst 3, 21., mit dem Object τ. κόσμον Joh. 16, 33., τὸν πονηρόν 1 Joh. 2, 13., τ. διάβολον Apok. 12, 11.), *ich werde ihm* (nachdrückliche Wiederholung des Pron.) *geben zu essen* (oder genauer: *ich werde es ihm verleihen, dass er esse*, vgl. 3, 21. Joh. 5, 26.) *vom Baume* (ξύλον alexandrinisch und hebraisirend, LXX 1 Mos. 2, 9. und öfter für עֵץ) *des Lebens, welcher im Paradiese* (Luc. 23, 43. 2 Cor. 12, 4.) *meines Gottes ist* (22, 2.), d. h. ich werde ihm das ewige Leben geben; denn mit diesem Bilde (vgl. Buch Henoch 31, 1—5. 24, 1—11. Test. duod. patr. p. 586. *Schöttgen* z. d. St.) wechseln andere Bilder und Vorstellungen, welche dasselbe sagen, Vs. 10 f. 17. 3, 5.

2) 2, 8—11. *Der Brief an die Gemeinde zu Smyrna. a*) Vs. 8. τῆς ἐκκλ. Σμυρναίων] l. nach ABC 6. all. Compl. Vulg. all. Andr. Areth. mit *Grsb.* u. A. τῆς ἐν Σμύρνῃ. Nach mehrern Aelteren nimmt *Calov* an, damals sei Polycarp Bischof von Smyrna gewesen (*= ἄγγελος; so auch noch *Hbg.*, der sogar in dem ἀλλὰ πλούσιος εἶ Vs. 9. eine Anspielung auf diesen „Fruchtreich“ findet!); aber die Zeitverhältnisse erlauben diess nicht, da er ungef. 100 J. später erst den Märtyrertod litt (*Euseb.* IV, 15.). Die Eigenschaft, die Christus sich h. nach 1, 17 f. beilegt, steht in Beziehung auf die Verheissung Vs. 10 f.

b) Vs. 9. Οἶδά σου τὰ ἔργα — dieses W. nebst dem folg. καὶ

haben h. und Vs. 13. nicht AC Vulg. all. Andr. al. *Ln. Tf. Tr.*, obgleich es die Gleichförmigkeit mit den übrigen Briefen zu fordern scheint (B hat es an beiden Stellen, ℵ an der erstern) — τὴν θλῖψιν - - πλούσιος δὲ — ABC 6. all. pl. Compl. Vulg. all. Andr. all. *Grsb.* u. A. ἀλλὰ πλούσιος — εἶ, καὶ τ. βλασφημίαν — ἐκ nach denselben ZZ. einzuschalten — τῶν λεγόντων κτλ.] *Ich weiss dein Thun und deine Drangsal* (Verfolgung viell. durch die Juden) *und deine* (dadurch verursachte) *Armuth* (an irdischen Gütern, vgl. Hebr. 10, 34.; unpassend ist die Erklärung durch *Elend* [*Vitr.*], πτωχεία = עֳנִי genommen; nach *Hbg.* hätte umgekehrt die Armuth sie hülflos gemacht bei lästernden Anklagen der Juden vor heidn. Obrigkeit, welche durch Geld Nachdruck erhielten) (*doch bist du reich*, näml. an geistlichen Gütern, vgl. 2 Cor. 6, 10. 8, 9. Apok. 3, 18. Jacob. 2, 5 ff.) *und die Lästerung* oder *Verleumdung* (die dir widerfährt; *Dü.* denkt an politische Verdächtigung, damals zur Zeit des Kampfes in Judäa beim Misstrauen der Römer um so wirksamer, s. Vs. 10.) *von denen, die sich* (mit Stolz, vgl. Röm. 2, 17.; nicht gerade mit Anspielung auf die etymologische Bedeutung des Namens: *Gepriesener* oder nach falscher Erklärung *Bekenner* [*Andr.*] oder *der da* Gott *preiset*, gew. Mein. seit *Areth.*) *Juden nennen*; *aber sie sind es nicht* (s. Vs. 2.), *sondern die Synagoge des Satans.* Nach dem Apkl. wie nach Paulus (Röm. 2, 29.) ist der wahre Jude derjenige, der es im Innern ist (*Andr. Areth.*), und steht mithin dem Christen nicht fern: unächte Juden sind es, welche die Christen lästern, und nicht Gott, wie sie vorgeben, sondern dem Teufel dienen sie; sie bilden nicht Gottes (4 Mos. 16, 3.) sondern des Teufels Synagoge oder Gemeinde (vgl. Joh. 8, 44.). Die „Synagoge" mochte die Judenschaft unter den Heiden heissen. Ganz verfehlt ist es unter diesen Juden Christen zu verstehen (*Vieg. Hoë, Vitr.*, dgg. *Mrck.*).

c) Vs. 10. Μηδὲν — ABC all. Andr. *Ln.* (*Tf.*) *Tr.* haben μὴ — φοβοῦ ἃ μέλλεις πάσχειν] *Fürchte nichts* (von allem) oder *fürchte nicht, was du leiden wirst*, und wovon vielleicht gerade die Verleumdungen der Juden die Mitursache waren, sowie sie früher die Heiden gegen die Christen aufreizten (AG. 13, 50. 14, 2. 17, 5. 13. 18, 12.) und auch späterhin an der Christenverfolgung in Smyrna sich betheiligten (*Euseb.* IV, 15.). Ἰδού — *Tf.* fügt nach B 26 M. Syr. (Andr.) Areth. hinzu δὴ — μέλλει βαλεῖν — nach AC 12. all. pl. geben *Ln. Tf. Tr.* βάλλειν, was aber vielleicht der grammatischen Richtigkeit und der Gleichförmigkeit wegen gesetzt wurde, sowie umgekehrt B 6. all. pl. Andr. Areth. παθεῖν st. πάσχειν haben — ἐξ ὑμῶν ὁ διάβολος — ABC 6. all. pl. Compl. Vulg. Areth. all. *Grsb.* u. A. ὁ διάβ. ἐξ ὑμ. — εἰς φυλακὴν κτλ.] *Siehe, es wird* (etliche) *von euch der Teufel* (nicht *der Verleumdergeist* [*Züll.*]: es ist das persönliche Princip des Bösen, welches die Feinde des Christenthums beseelt, vgl. Joh. 13, 27. 1 Petr. 5, 8., und die Verfolgung stiftet, Vs. 13.) *ins Gefängniss werfen, auf dass* (**Dü.*: Absicht des Teufels, also eine zum Verderben gemeinte Versuchung, obgleich [vgl. *Hbg.*] unter göttl. Regiment stehend; aber besonders wenn man mit *Dü.* ἔχητε

liest, wird man unmittelbar auf die des Teufels sich bedienende göttliche Absicht geführt, da der Herr „Maass und Dauer der Trübsal bestimmt“) *ihr versucht* (auf die Glaubensprobe gestellt, vgl. 1 Petr. 4, 12., nicht: [von den Heiden] *zum Abfall bewogen*, *Hnt.*) *werdet.* κ. ἕξετε — *Ln. Dü.* nach A 36. Copt. Pr. ἔχητε (C 2 Min. ἔχετε) — θλῖψιν ἡμερῶν δέκα] *und ihr werdet Drangsal haben* (die blutige Verfolgung unter Marcus Aurelius [*Euseb.* IV, 15. vgl. *Hbg.*] scheint damit nicht gemeint zu sein) *zehn Tage*, d. h. kurze Zeit (1 Mos. 24, 55. Dan. 1, 14.; *Dü.*: schematische Zahl, zu vergleichen mit den 42 Monaten [13, 5.] als der vollen Länge der allg. Trübsalszeit). So richtig *Andr. Areth. Alcas.* auch *Par. Calov. Mrck.*, während And. (*wofür 4 Mos. 14, 22. 1 Sam. 1, 8. Hiob 19, 3. keine genügende Grundlage abgiebt) darin den entgegengesetzten Sinn: *lange Zeit* (*Rib.*), *die ganze Lebenszeit* (*Primas. Bed. Lap.*) oder *zehn wirkliche Tage* (*Grot. Herd.*) oder die zehn Christenverfolgungen (*Lyr.* u. A., auch noch *Ebr.*) oder die zehnjährige Verfolgung unter Domitian (*Cluver.* b. Calov.) oder unter Decius (*Vitr.*) fanden. Γίνου πιστὸς κτλ.] *Sei getreu bis zum Tode* (so dass du auch einen gewaltsamen Tod zu leiden bereit bist; vgl. 12, 11.: οὐκ ἠγάπησαν τ. ψυχὴν αὐτ. ἄχρι θαν., *sie liebten ihr Leben nicht, so dass sie sogar den Tod litten;* AG. 22, 4.: διώκειν ἄχρι θαν. *verfolgen bis zur Todesstrafe*). κ. δώσω σοι κτλ.] *und dann* (das Fut. mit καί nach einem Imper. wie Eph. 5, 14. Jac. 4, 7. Luc. 11, 9.) *werde ich* (der Auferstandene Vs. 8.) *dir geben den* (Belohnungs- oder Sieger- [vgl. v. 11. 2 Tim. 2, 5. 4, 7 ff. 1 Cor. 9, 24. Phil. 3, 14. *Dü.*]) *Kranz des Lebens*, das Leben als einen Kranz (Genit. app.), vgl. 1 Petr. 5, 4. Jac. 1, 12.; nicht die *Königswürde* im ewigen Leben (*Züll.*) oder die *Königskrone* als Bezeichnung von etwas überaus Kostbarem (*Hbg.* auf Jes. 62, 3. 28, 3. verweisend).

d) Vs. 11. Ὁ νικῶν οὐ μὴ ἀδικηθῇ ἐκ τ. θαν. κτλ.] *Der Ueberwinder wird nichts zu leiden haben* (keinen Schaden erfahren: so wie Luc. 10, 19. braucht der Apkl. das ZW. oft selbst von körperlichen Dingen 6, 6. u. ö.) *vom zweiten* (ewigen) *Tode*, d. i. der ewigen Unseligkeit (20, 6. 14. 21, 8.), Gegensatz der ζωή, = מותא תנינא Targ. Hieros. in Deut. 33, 6. Targ. in Ps. 49, 11. (*Wist. Buxt.* lex. talm.).

3) 2, 12—17. *Der Brief an die Gemeinde zu Pergamus.* *a*) Vs. 12. Die Beilegung des zweischneidigen Schwertes bezieht sich auf die Drohung Vs. 16.

b. α) Vs. 13. τὰ ἔργ. σ.] s. z. Vs. 9. κ. ποῦ κατοικεῖς κτλ.] *und* (ich weiss) *wo du wohnest*, näml. *wo der Thron* (die Herrschaft) *des Satans ist* = *wo der Satan wohnt* (z. Ende). Nach dem Contexte (Vs. 10. u. folg.) ist der S. als Urheber der Verfolgung (*die hier gerade schon Blut gekostet hat) zu denken (*Ew. Rib.;* And. wie *Ho. Mrck. Cal.* denken dabei noch an Gottlosigkeit aller Art, Ketzereien; *Primas.*: „Thronus S. homines sunt, quos nequiter possidet“). Dass nun die Stadt als Sitz desselben bezeichnet wird, führt allerdings auf eine besondere Ursache des dortigen Verfolgungsgeistes; und diese kann man mit *Andr. Areth. Vitr. Beng.* im Götzendienste finden,

obschon man (wie selbst *Vitr.*) fragen muss: zeichnete sich P. dadurch selbst vor Ephesus aus? *Grot. Wtst. Rossal* in Bibl. Brem. III. 95 sqq. denken beim Satan geradezu an den in P. verehrten Aeskulap, dessen Symbol die Schlange war, unter welcher bekanntlich der Satan ebenfalls vorgestellt wird; was mir aber wie *Ew. Win.* Art. *Perg.* zweifelhaft ist. **Dü.* erinnert, dass der Aeskulaptempel nicht nur als Asyl galt (Tacit. Annal. III, 63.) sondern auch der Incubationen und Traumkuren wegen viel besucht war u. an Ruhm mit der Diana zu Ephesus und dem Apollo von Delphi wetteiferte; dass überdiess Pergamus als Sitz des röm. Obergerichts am leichtesten Schauplatz der Verfolgung werden konnte*. *Eichh.* denkt zunächst an Verfolgung, dann aber auch an den Dienst des Aesk. *Züll.* giebt eine ganz abgeschmackte Erklärung. *Hbg.* denkt wie *Ew.* an einzelne besonders feindliche Personen. *κ. κρατεῖς - - κ. ἐν ταῖς ἡμέραις, ἐν αἷς* (א* *ἐν ταῖς*).— dieses Beides lassen weg AC Copt. Vulg. Am. Harl. Primas. all. *Ln. Tr.*, Codd. 6. 9. all. Vulg. ms. Auct. quaest. *Tf.* bloss *ἐν;* doch giebt die erstere LA. keinen guten Sinn und ist wahrscheinlich durch Auslassung per ὁμοιοτ. entstanden, und die letztere hat geringe Beglaubigung und ist gegen den Sprachgebrauch der Apkl. — *Ἀντίπας - - πιστός, ὃς* — diess Relat. möchte *Ew.* der bessern Construction wegen tilgen, und es fehlt wirklich in Codd. 6. 31. Aeth. Demidov. Auct. quaest. — *ἀπεκτάνθη παρ᾽ ὑμῖν, ὅπου ὁ σατανᾶς κατοικεῖ* — so AC 6. all. pl. Compl. Vulg. all. Andr. all. *Grsb.* u. A. — ***und fest hältst du meinen Namen*** (das Bekenntniss desselben), ***und verleugnetest nicht meinen Glauben*** (gen. obj. 14, 12. Röm. 3, 22. *Dü.*) ***auch in den Tagen, in welchen Antipas mein treuer Zeuge war*** (nach der and. LA. übersetzt *Tr.*: ***und in diesen Tagen*** [Vulg. *in diebus illis*, aber der blosse Art. kann nicht so gefasst werden] ***war Ant.*** u. s. w.; *so auch *Dü.*, obwohl er anerkennt, dass der blosse Art. nicht geradezu für das Demonstrat. stehen könne; er markire doch die bestimmten Tage: in *den* Tagen etc. war — aber das wäre doch = in *diesen**; *Ew.* vermuthet, dass der Apkl. *Ἀντίπα* geschrieben habe, dieser Genit. aber sei wegen des wie 1, 5. folg. Nom. *ὁ μάρτυς* in den Nom. verwandelt worden; *Blk.* Hft. glaubt, *Ἀντίπας* sei als Indeclinabile behandelt), ***welcher getödtet wurde bei euch, wo der Satan wohnet.*** (Die etwas anstössige Construction [die *Ebr.* nach der LA. *αἷς* — *ὃς* als Anakoluth erklärt, so dass das zu *αἷς* beabsichtigte Verb. fin. zum Relativsatz gezogen sei] giebt für *Züll.* Anlass zu einer bei ihm häufigen falschen Anwendung von Scharfsinn.) Ein gewisser Antipas (Antipater) muss einige Zeit vorher in P. den Märtyrertod erlitten haben; aber ausser den Menologien und Martyrologien, die ihn in die Zeit des Domitian setzen, finden sich nirgends, auch nicht bei *Andr.*, Nachrichten von ihm. *Euseb.* IV, 15. erwähnt Solche, die unter Marc Aurel den Märtyrertod in P. erlitten haben. Nach *Coccej.* (vgl. *Vitr.*) ist *Antipas* ein mystischer Name, unter welchem Athanasius und andere Homousianer zu verstehen seien; nach *Areth. Hbg.*: *Ἀντὶ-πᾶς*, Antikosmos analog Antichristus, Gegenall, Kind Gottes u. darum aller Welt Feind: letzterer denkt dabei an Ti-

motheus! nach *Ed. Schmidt:* Anti-papa. Auf myst. Deutung führt auch die LA. *'Αντείπας* der Cod. Aℵ*** u. einiger Min.

b. β) Vs. 14 f. *'Αλλ' ἔχω κατὰ σοῦ ὀλίγα, ὅτι* — diese Conj. fehlt in C Syr. all. b. Prim. al. und ist von *Ln. Tf.* getilgt, von *Tr.* eingeklammert worden: entbehrt kann sie werden — *ἔχεις - - ἐδίδασκε τῷ* — so AC 11. *Grsb.* u. A. — *Βαλαὰμ κτλ.*] *Aber ich habe gegen dich etwas Weniges* (ist nicht Litotes [*Hnr.*], sondern verringert wirklich den Tadel, der nicht den Kern der Gemeinde, sondern nur einen Theil derselben trifft), näml. *dass du dort* (bei dir) *hast Solche, welche an der Lehre Bileams halten* (bei B. war es nur ein Rathschlag, den er dem Balak gab, bei ihnen aber ist es eine *Lehre*, ein Grundsatz), *welcher dem* (die Construction mit dem Dat. hebraisirend, Hiob 21, 22. *Ew. Ebr. Dü.;* dagg. *Bgl. Hbg.:* dat. commod. dem Balak zu Gefallen, in seinem Interesse, wobei dann als Obj. zu ergänzen wäre: Balak's Leute, näher die moabit. Weiber) *Balak lehrte* (rieth) *einen Fallstrick legen* (Anlass, Reiz zur Sünde geben, vgl. Röm. 14, 13. *τιθέναι πρόσκομμα κ. σκάνδαλον*) *den Söhnen Israels* (*ἐνώπιον* in den Weg oder vor die Augen) *Götzenopfer zu essen und zu huren* (4 Mos. 25, 1 f. 13, 16.). Mit *Victorin. Andr.* (unbestimmt Heiden) *Areth.* (Hurer und Ueppige) *Rib. Vieg. Artop. Mrck. Cal. Beng. Hnr.* (schwankend) *Ew.* muss der eig. Sinn festgehalten werden, wornach wirklich solche Christen gemeint sind, welche gleich jenen Corinthern 1 Cor. 8. vermöge ihrer freiern Denkungsart über den von den Judenchristen gegen die Götzenopfer-Mahlzeiten und das Götzenopfer-Fleisch gehegten Abscheu und über die apostolische Verordnung AG. 15, 29. sich hinwegsetzten und an solchen Mahlzeiten Theil nahmen, aber auch dadurch zur Unzucht (denn *πορνεῦσαι* muss im eig. Sinne genommen werden) sich verleiten liessen (wovor Paulus 1 Cor. 10, 8. warnt). Falsch ist es mit *Alcas. Vitr.* bloss an Ueppige und Lasterhafte oder gar mit *Herd. Eichh. Züll.* an Verführer und Irrlehrer überhaupt zu denken.

Vs. 15. *Οὕτως ἔχεις καὶ σὺ κρατοῦντας τ. διδαχὴν* — *τῶν* ist nach AC 6. all. pl. mit *Ln.* u. A. zu tilgen — *Νικολαϊτῶν ὃ μισῶ* — dafür l. nach AC 6. all. pl. Vulg. all. Areth. all. mit *Grsb.* u. A. *ὁμοίως*] *Also* (*ebenso*, wird durch das *gleicherweise* am Ende verdeutlicht) *hast auch du* (wie die Gemeinde zu Ephesus Vs. 6.) *Solche, die an der Lehre der Nikolaiten halten, gleicherweise.* Die so sehr verbreitete Meinung (d. M. voraussetzungsmässig; ausdrücklich die Anhänger der etymologischen Hypothese), die Bileamiten und Nikolaiten seien dieselben, ist ganz dem Wortsinne entgegen. Das Vergleichungswort *οὕτως* bezieht sich nicht auf Bileam und dessen Beispiel und Vorbild, sondern auf die, *welche an Bileams Lehre halten*, und die *ebensowohl als* die Nikolaiten in der Gemeinde von P. sind; der Vergleichungspunkt liegt in dem *ἔχειν* und zwar dem Tadelnswerthen desselben, vielleicht auch darin, dass beide Parteien einander ähnlich waren, dass die, welche leichtsinnig oder indifferentistisch in Ansehung der Götzenopfer dachten, ebenfalls wie die Nikolaiten laxe Grundsätze in Ansehung der fleischlichen Lüste hatten, oder dass beide den

fleischlichen Genuss liebten. Für die Verschiedenheit beider Parteien sind *Par.* (schwankend) *Lamp. Beng.* (welcher ὁμοίως mit Vs. 16. verbindend, die Aufforderung darin findet, gleicher Weise wie Ephesus Busse zu thun) *Tin.* (*aber die Schwierigkeit beide Parteien ihrem Wesen nach auseinander zu halten unterstützt die auch von *Hbg. Dü.* u. A. mit Recht vertheidigte gewöhnliche Meinung von der Identität beider).

c) Vs. 16. *μετανόησον* — schalte οὖν ein nach ABC 6. all. pl. Arr. Aeth. all. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — *εἰ δὲ μὴ κτλ.*] *So thue nun Busse* (die Aufforderung gilt am meisten den Bileamiten und Nikolaiten; doch hat die Gemeinde auch durch falsche Nachsicht oder durch Schwäche gefehlt): *wo nicht, so komme ich über dich* (Vs. 5.) *bald, und werde mit ihnen streiten mit dem Schwerte meines Mundes* (dem richtenden, scheidenden). Die alte und fast überall wiederholte Bemerkung (*Rib. Grot. Vitr. Beng.* u. A., auch *Züll. Stern Hbg.*), dass h. an das Schwert des dem Bileam begegnenden Engels (4 Mos. 22, 23. 31.) und an des Letztern Tod durch das Schwert (4 Mos. 31, 8.) gedacht sei, halte ich für verfehlt; denn 1) die Bedeutung des Schwertes ist die obige (1, 16.), wie es denn auch h. das Schwert des *Mundes* ist; 2) die Drohung geht auf die Nikolaiten, welche von den Bileamiten verschieden sind.

d) Vs. 17. *Τῷ νικῶντι δώσω αὐτῷ* — tilge nach ABC 6. all. Vulg. all. Victorin. mit *Grsb.* u. A. *φαγεῖν ἀπό*, das als Glossem in den Text gekommen und bei And. theilweise (*φαγεῖν* bei Areth., *ἀπό* in 11. all. b. Ambr. Auct. quaest.) fehlt — *τοῦ μάννα κτλ.*] *Dem Ueberwinder, ihm werde ich geben vom* (Genit. wie bei den ZWW. des Geniessens, AG. 27, 36. *Win.* §. 30. 7.) *Manna dem verborgenen.* In jedem Fall ist es das himmlische Manna (*Andr. Areth.*), das Brod des Lebens; doch könnte *κεκρυμμένον* nicht gerade = *κρυπτόν, νοητόν* (*Grot.*), sondern nur wie *κέκρυπται* Col. 3, 3. genommen werden; wahrsch. aber findet eine Anspielung Statt auf das in der Stiftshütte aufgehobene Manna (2 Mos. 16, 33.), welches der Idee nach sammt der Bundeslade im Himmel ist (Apok. 11, 19.) — so *Par. Vitr.* d. M.; nicht ist an die jüdische Fabel, dass bei der Zerstörung des Tempels durch Nebucadnezar die Lade mit dem Mannagefässe verborgen worden sei und zur Zeit des Messias wiedergefunden werden werde (*Wtst. Eichh.* vgl. 2 Macc. 2, 1 ff.), zu denken. Das Manna ist dem Götzenopferfleische und fleischlichem Genusse überhaupt entgegengesetzt: der standhaften entsagenden Treue wird als Lohn die Himmelsspeise versprochen. Ob der Verf. zur Wahl dieses Bildes gerade durch das aus der israelitischen Urgeschichte entlehnte Beispiel des Bileam veranlasst worden sei (*Herd.* u. A.), ist um so ungewisser, als das folgende Bild sich nicht daher ableiten lässt. *κ. δώσω αὐτῷ ψῆφον λευκήν, κ. ἐπὶ τὴν ψῆφον ὄνομα καινὸν γεγραμμένον ὃ οὐδεὶς οἶδεν* — so statt *ἔγνω* ABC 6. all. pl. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — *εἰ μὴ ὁ λαμβάνων*] Noch nicht genügend erklärt ist dieses Sinnbild des *weissen Täfelchens.* 1) Mit weissen und schwarzen Täfelchen wurden bei den Griechen die lossprechenden und verurtheilenden Stim-

men der Richter gegeben; und wer die erstern empfing, *siegte* (*δίκην νικήσας καὶ λαβὼν πάσας τὰς ψήφους*, *Theophrast.* charact. c. 17.). Hierbei blieb, wie es scheint, *Andr.*, auch *Aret. Par.* stehen, und passend ist das Merkmal der *weissen Farbe* der *Gerechtigkeit;* aber die Vergleichung reicht nicht hin, da man auf die Urtheilsteinchen keine Namen schrieb. 2) Beim Loosen bediente man sich weisser mit dem Namen beschriebener Steinchen (*Lambin.* ad Plaut. Casin. act. II. sc. 4. v. 17. *Salmas.* ad l. c. sc. 6. v. 22. 46. *Elsn.*), und bei Wahlen weisser Bohnen (auch *ψῆφοι* genannt), auf welche man ebenfalls die Namen schrieb (*Elsn.*, welcher diesen doppelten Gebrauch hinreichend zur Erklärung findet). Die Vergleichung mit dem Loose gehört nicht hieher, wohl aber die mit den Wahlen (*Lang.*). Nur erhält das Merkmal *weiss* allein seine volle Bedeutung aus dem Gerichtsgebrauche, und wahrsch. sind beide Vergleichungen zu combiniren (*Beng. Stern*), so dass das Sinnbild die beiden Begriffe der *Rechtfertigung* und der *Wahl* (*ἐκλογή*), der Wahl nämlich zum himmlichen Gastmahle (Matth. 22, 14.) oder überhaupt für den Himmel (vgl. Apok. 17, 14.), enthält. Die angebliche Nothwendigkeit, das Sinnbild des Manna und dieses in eine und dieselbe Beziehung zu setzen (wofür doch unsere Erkl. genügt), hat darauf geführt 3) die Sitte zu vergleichen, dass die Sieger in den olympischen und andern Spielen in ihrer Heimath eine *ψῆφος*, *tessera*, mit der Anweisung auf öffentliche Speisung oder auf ein gewisses Einkommen an Nahrungsmitteln erhielten (*Areth. Sam. Petit.* var. lectt. c. 8. *Grot. Vitr.* welcher Letzere jedoch [wie *Blk.* Hft.] Nr. 1. damit combinirt). *Hamm.* (u. so *Eichh.*) ging weiter und verglich die Täfelchen mit einer Anweisung auf Nahrungsmittel, Kleider u. dgl., welche die römischen Kaiser bei öffentlichen Spielen unter das Volk warfen (*Xiphilin.* de sumtuosis Titi ludis p. 228 sq.). Aber in dieser Vergleichung hat weder das Merkmal der weissen Farbe noch das *des darauf geschriebenen Namens* eine Stelle. (*Diess gilt auch von den andern Combinationen der Steinchen mit dem Manna, durch Bez. *a*) auf die Sage, die Juden hätten mit dem Manna zugleich *lapides pretiosi et margarithae* gefunden [s. *Wtst.*]; *b*) darauf, dass gleichzeitig mit der Mannaspendung der Schmuck des Hohenpriesters mit den 12 Steinen, die den Namen der 12 Stämme trugen [2 Mos. 28, 17. 39, 10. wo aber *ψῆφος* nicht gebraucht ist], angeordnet sei; diess deute auf die priesterliche Würde der Sieger [*Ew. Züll. Ebr.*]. Gegen alle bestimmte antiq. Beziehung erklären sich *Hbg.* [das antiquarische Moment nur, dass man Manches auf kleine Steine schrieb] *Dü.:* die weisse Farbe hat ihre Bedeutung des Siegesglanzes [6, 2.] und der Reinheit [4, 4.], der Stein hat seinen Werth nur in dem Namen.) Zu bestimmen ist noch, welches dieser *neue Name, den Niemand kennt als der Empfangende*, sei, ob der Name Christi (*Grot. Coccej. Vitr. Eichh.* [der Name des Lammes, vgl. 3, 12. 14, 1.]; *Ew.* der Name יהוה) oder sein eigener (*Andr. Areth. Primas. Bed. Aret. Par. Cal. Beng. Hnr.*)? Nothwendig muss man sich für Letzteres entscheiden. Denn 1) einen neuen geheimnissvollen Namen Gottes oder Christi würde entweder gar Niemand kennen, oder, wenn Einer ihn

auf die angegebene Weise kennen lernte, so würden wohl auch Andere noch der gleichen Gnade gewürdigt werden. 2) Sowie der Name Christi, den Niemand kennt als er selbst (19, 12.), unstreitig sein eigener ist und nichts Anderes als das innigste Bewusstsein seines Verhältnisses zu Gott bezeichnen kann (vgl. Matth. 11, 27.): so ist auch dieser Name des Auserwählten nichts als die Bezeichnung seines vermöge besonderer Geistesgaben und Leistungen individuellen Verhältnisses zu Gott und Christo, seines persönlichen Werthes für das Reich Gottes oder der besondern Stelle, die er in demselben einnimmt (vgl. Vs. 26 ff. Luc. 19, 17. 19.). Vgl. auch Jes. 62, 2. 65, 15. (**Neu* ist der Name, weil er die neue d. h. erst in dem zukünftigen Leben offenbar werdende [1 Joh. 3, 2. 1 Cor. 13, 9 ff.] Herrlichkeit der Gläubigen bezeichnet, *Dü.*; dies lässt sich mit *de Wette's* Ansicht combiniren.) Nach *Bed. Aret. Par.* ist es der Name *Kind Gottes*, was aber zu allgemein ist. Ganz verfehlt ist *Züllig's* Erkl., d. ψῆφ. λευκ. sei das Urim und Thummim.

4) 2, 18—29. *Der Brief an die Gemeinde zu Thyatira.* a) Vs. 18. Die Beilegung *Sohn Gottes* bezieht sich auf Vs. 28. (*Dü.*: Vs. 27. wegen der Bez. auf Ps. 2.); die der *Flammen-Augen* (1, 14.) wahrscheinlich auf Vs. 23.; die der *ehernen Füsse* (1, 15.) hat keine bestimmte Beziehung (Vs. 27. *Dü.*).

b. α) Vs. 19. *Οἶδα - - ἀγάπην καὶ τὴν πίστιν κ. τὴν διακονίαν* — so ABC 6. all. Syr. all. Andr. Areth. all. *Griesb.* u. A. — *καὶ - - τ. ἔργα σου* — *καί* zu tilgen nach dens. ZZ. — *τὰ ἔσχατα κτλ.*] *Ich weiss deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deine Dienstleistung* (Unterstützung Armer, AG. 11, 29. 1 Cor. 16, 15. 2 Cor. 9, 12 f.) *und deine Standhaftigkeit* (*Dü.* subsumirt mit *Ebr.* unter den voranstehenden allgemeinen Begriff der *ἔργα* die folgenden 4 Begriffe, welche durch das nur beim letzten stehende, auf Alle zu beziehende *σου* zusammengefasst, zwei in ihren Gliedern correspondirende Paare [vgl. *Hbg.*] bilden) *und* (dass) *deine letzten Werke mehr sind als die ersten* (das Umgekehrte von Vs. 4. vgl. Matth. 12, 45. 2 Petr. 2, 20.

b. β) Vs. 20. *Ἀλλ' ἔχω* ... — *ὀλίγα* (aus Vs. 14.) tilge nach ABC 6. all. pl. Compl. Syr. all. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *ὅτι ἐᾷς* — Glossem (im Cod. Reuchl. [1.] fehlen die Worte und *Er.* hat *ὀλίγα ὅτι ἐᾷς* ergänzt, s. *Delitzsch* handschr. Funde z. d. St.) st. *ἀφεῖς* (2 pers. praes. von *ἀφέω*, *Win.* §. 14. 3.) ABCℵ 6. all. Compl. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *τὴν γυναῖκα* — AB 6. all. Syr. Slav. Andr. all. *Ln. Tf.* fügen *σοῦ* hinzu, was jedoch als nicht genug beglaubigt und als unpassend *Tr.* mit Recht nicht aufgenommen hat — *Ἰεζάβελ* — so ABC all. — *τὴν λέγουσαν* — anstatt dieser offenbaren grammat. Correctur haben ACℵ *Grsb.* u. A. *ἡ λέγουσα* (indem wie 3, 12. 9, 14. 14, 12. das Partic. selbständig und als ein eigener Satz hingestellt, und dann sogleich wieder [nach der bessern LA.] die Participialconstruction in die mit dem Verb. fin. aufgelöst wird; gegen die von *Win.* exeget. Stud. I. 155. Gramm. §. 59. 11. Anm. vorgeschlagene Construct.: *ἡ λέγουσα - - καὶ διδ. κτλ.* scheint das Unpassende dieses

καὶ — καί zu sprechen): B 6. all. Andr. Areth. haben die andere Correctur *ἡ λέγει — ἑαυτὴν προφῆτιν, κ. διδάσκει κ. πλανᾷ τοὺς* — der gew. T. hat die Correctur *διδάσκειν κ. πλανᾶσθαι* (von *ἐᾷς* abhängig) — *ἐμοὺς δούλους - - φαγεῖν εἰδωλόθυτα* — so ABC 33. all. Andr. Areth. all.] *Aber ich habe gegen dich, dass du* (machen oder gehen) *lässest* (vgl. Joh. 11, 44. 48. 12, 7.) *das Weib Isabel, die sich für eine Prophetin ausgiebt und meine Knechte* (Bekenner) *lehrt und verführt zu huren* (im eig. Sinne wie Vs. 14., nicht im Sinne von Abgötterei; Andre [*Hbg.*] doppelsinnig) *und Götzenopfer zu essen.* Dass der Name dieses Weibes nur ein geschichtlich-vergleichender sei („eine andere Isabel", vgl. 1 Kön. 16 — 2 Kön. 9, 33.), nehmen *Rib. Boss. Aret. Par. Calov. Hnr. Ew.* richtig nach Analogie von Vs. 14. an; und mit Unrecht halten *Beng. Wlf.* auch den Namen für wirklich. *Mich. Kpp.* denken sich nach der LA. *σοῦ* und der falschen Erklärung von *ἄγγελος* diese Is. als das Weib des Vorstehers, und *Grot.* weiss sogar den Sinn herauszubringen, der Vorsteher solle sein Weib entlassen. Auf der andern Seite gehen diejenigen zu weit, welche unter der Isabel ein Collectivum verstehen: *Andr. Areth. Ebr.* die Nikolaiten; *Vitr. Eichh.* falsche Lehrer; *Hbg.* die personificirte Ketzerei in dem von der Irrlehre inficirten Theile der Vorsteherschaft [nach der LA. *dein* d. i. des Engels Weib, also die schwächere Hälfte!]; *Alcas. Züll.* die dortige Judengemeinde. Es hat durchaus nichts gegen sich anzunehmen, dass es in Th. ein Weib gab, die sich Inspiration zuschrieb und die Theilnahme an Götzenopfer-Mahlzeiten durch die Grundsätze einer falschen Geistesfreiheit und Erhabenheit über fleischliche Versuchungen (Vs. 24.) beschönigte. (Vgl. auch *Dü.*, der aber wie *Hbg.* u. A. die Isabeliten den Nikolaiten wesentlich gleichsetzt.)

Vs. 21. *καὶ ἔδωκα - - ἵνα μετανοήσῃ* — gew. T. *ἐκ τῆς πορνείας αὐτ. κ. οὐ μετενόησεν*, besser *Grsb.* u. A. nach A (*οὐκ ἠθέλησεν*) BC 6. all. Compl. pl. Syr. Vulg. Areth. all. *κ. οὐ θέλει μετανοῆσαι ἐκ τ. πορνείας αὐτ.*] Dieses Weib hat ihr Unwesen schon lange getrieben, und Christus hat sie (durch rechtgläubige Lehrer in Th., nach *Ew.* 2. durch frühere schriftliche Mahnung des Johannes) warnen lassen (diess liegt indirect in dem *ἵνα μετανοήσῃ*); aber bisher vergeblich. (Nach *Ebr.'s* Erklärung: dass von jetzt ab noch eine Zeit der Busse offen sein soll, von der aber vorausgesetzt wird, dass sie nicht benutzt werden wird.) *πορνεία* ist h. ungenau für unkeuches zur Unzucht führendes Treiben gesetzt. *μεταν. ἐκ* (Vs. 22. 9, 20. u. ö.) wie *ἀπό* AG. 8, 22.

c. α) Vs. 22. *Ἰδού, ἐγώ* — dieses Pron. steht sehr passend zum Unterschiede dessen, was der Engel gethan oder vielmehr unterlassen hat, aber es fehlt in ABC all. Syr. Vulg. all. Andr. all. u. ist von *Grsb.* u. A. getilgt worden — *βάλλω αὐτὴν - - ἔργων αὐτῶν* — BC 6. all. Compl. Syr. Vulg. ms. all. Areth. *αὐτῆς*, was als die schwierigere LA. *Grsb.* u. A. mit Recht aufgenommen haben —] *Siehe, ich werfe sie aufs Bett* (verwandle ihr Hurenbett ins Krankenbett, d. i. strafe sie für ihr unzüchtiges Wesen mit Krankheit),

und die mit ihr ehebrechen (die mit ihr die gleichen Irrlehren verbreiten; *Dü.*: die Theilnehmer ihres Vs. 20. geschilderten Treibens [πορν. im eigentl. Sinne wie φαγεῖν εἰδ.], welches als ethnisirendes Wesen und somit als geistlicher Ehebruch erscheint) *in grosse Drangsal, wenn sie sich nicht bekehren von ihren* (den von ihr empfohlenen) *Werken.*

Vs. 23. *Und ihre Kinder* (schwerlich im natürlichen Sinne [*Rib. Grot. Ew.*], sondern Schüler oder Anhänger [*Cal. Mrck. Vitr.*], verschieden von den Ehebrechern; dgg. *Dü.*: nur andere Wendung der symbol. Vorstellung für dieselbe Sache [Jes. 57, 3.], vgl. *Hbg. Ebr.*) *werde ich tödten durch ein Sterben* (vielleicht durch Pest, θάνατος = דֶּבֶר, vgl. 6, 8. Ezech. 33, 27. Jerem. 21, 7. 14, 12.; dgg. vergleicht *Dü.* die hebr. Wendung מוֹת־יוּמַת 3 Mos. 20, 10., auf welche Stelle [Strafe des Ehebruchs] nach *Hbg.* geradezu angespielt wäre; fälschlich will *Züll.* die Parallele mit 2 Kön. 10, 7., wo er den Tod der Söhne Isabels [anstatt der S. Ahabs] findet, erzwingen, indem er θάνατος vom Tode durch das Schwert erklärt), *und es sollen alle Gemeinden erkennen, dass ich es bin, der Herzen und Nieren* (Ps. 7, 10.) *prüft* (der allwissende die Gesinnungen erforschende Richter), *und ich werde euch* (die Strafbaren werden in der Lebhaftigkeit der Drohung selbst angeredet) *einem Jeglichen geben* (vergelten) *nach seinen Werken* (wie sie eben durch die Gesinnung der Herzen bestimmt sind, nicht κατ' ὄψιν, Joh. 7, 24.).

c. β) Vs. 24. Ὑμῖν δὲ λέγω τοῖς — so *Grsb.* u. A. nach ABC 7. all. pl. Compl. Syr. Vulg. all. Andr. — λοιποῖς - - ταύτην — καὶ ist nach fast denselben ZZ. zu tilgen — οἵτινες - - τὰ βαθέα — so diess. ZZ. — τοῦ σατανᾶ] *Euch aber sage ich, den Uebrigen in Thyatira, welche nicht an dieser Lehre halten, die da nicht erkannt haben die Tiefen des Satans* (*wie sie sagen*), nämlich Isabel und ihre Anhänger, so dass es sich nur auf τ. βαθέα bezieht, und dieses in ihrem Sinne entweder schlechthin für *tiefsinnige Lehren* genommen, oder durch τ. θεοῦ (1 Cor. 2, 10.) oder σοφίας ergänzt wird, was der Apkl. ironisch in τ. σατανᾶ umsetzt, deutlicher ausgedrückt: *die Tiefen — nicht Gottes, wie sie sagen, sondern des Satans* (*Rib. Par. Grot. Cal. Vitr. Beng. Wlf. Eichh. Ew. Dü.*): wie sich denn nach *Iren.* II, 22. 1. 3. die Gnostiker solcher βάθη rühmten. Ein matter Sinn entsteht, wenn man mit *Neand.* AG. II. 619 f. *Hbg. Rink* die Isabeliten selbst sich die Erkenntniss der βαθ. τ. σατ. beilegen lässt, oder mit *Andr. Areth. Alcas. Züll. Stern Ebr.* οἱ λοιποὶ zum Subject macht und ihnen diesen Sarkasmus in den Mund legt. Dass nun die Isabeliten vermöge dieser ihnen beigelegten βάθη und der Parallele mit den Gnostikern selbst eine Art von Gnostikern gewesen, sucht *Zeller* Jbb. 1842. 713 ff. vergeblich zu beseitigen. οὐ βαλῶ — AC 6. all. Areth. *Ln. Tf. Tr.* βάλλω — ἐφ' ὑμᾶς] *ich lege* (das Praes. von der gewissen Zukunft) *auf euch keine andere Last*, d. h. kein anderes Leiden, als ihr schon tragt oder getragen habt, vgl. τ. ὑπομονήν σου Vs. 19. (*Bed. Vieg. Bez. Aret. Cal. Beng.* mit Rücksicht auf die Drohungen gegen Andere Vs. 5. 16.; *Hnr.* [*Rink*] falsch: „poe-

nam ob culpam alterius“; *Ew. Ebr.* mit Rücksicht auf die vorhergeh. Drohungen Vs. 22 f. — so aber erhält das ἄλλο keinen Sinn; *Züll.* mit Rücksicht auf das, was sie wegen ihrer Abneigung gegen Isabel und ihre Anhänger erduldet haben). Dagegen nehmen βάρος im Sinne der Verpflichtung und zwar vom mosaischen Gesetze *Victorin. Primas.* u. A., in genauer Beziehung auf das von der Isabel übertretene Verbot der Götzenopfer-Mahlzeiten mit Rücksicht auf AG. 15, 28. *Rib. Alcas. Par.*, so dass der Sinn ist: Ich fordere nicht etwa von euch, dass ihr das ganze mosaische Gesetz beobachtet (*Dü.*: überhaupt keine über jenes Verbot hinausgehende gesetzliche Verpflichtung u. Beschränkung eurer christl. Freiheit, vgl. *Hbg. Stern*): wozu aber weder das Vorhergehende noch das Folg. recht stimmt; denn das ὃ ἔχετε, κρατήσατε ist nicht etwa auf die bisher vermiedene Theilnahme an den Götzenopfern oder auf die schon bekannten Gebote (*Eichh.*) zu beziehen (*nach *Dü.* [vgl. auch *Hbg.*] hat der Ausdruck etwas Doppelsinniges: die Weite des Ausdrucks schliesst die Vorstellung ein, dass die Gläubigen, weil sie das Gebot den Nikolaiten gegenüber treu gehalten haben, eben in ihrem Gehorsam auch den Lohn desselben, das Gnadengut des ew. Lebens gehabt haben u. so diess Kleinod festhalten sollen, indem sie die bislang getragne Last jenes Gebots auch ferner tragen). Haltungslos *Vitr.*: Dominum nullum aliud officium hoc tempore commendare Sanctis inter Thyatirenos, quam ut retinerent etc. *Marck*: mandatum indecens, peregrinum et novum sive ex umbratica Mosis disciplina petitum, sive hominum arbitrio inventum. *Grot.*: Jactant illi se multarum rerum cognitione; eam a vobis non exigo. *Eichh.*: Nova vobis officia non injungo, contra vero satis a vobis pro virium ratione pietati christianae factum adhuc esse declaro: als wenn das von irgend Jemand gesagt werden könnte ohne die Selbstgefälligkeit zu nähren.

Vs. 25. *Doch* (bedingend für diese Verheissung künftiger Schonung) *bewahret, was ihr habt* (die Vs. 19. gerühmten Tugenden, vgl. 3, 11.), *bis dass ich komme*, d. h. bis ans Ende, vgl. Vs. 26. Matth. 10, 22. Hebr. 3, 6. 14.

d) Vs. 26—29. Die sonst allgemein ausgesprochene letzte Verheissung ist h. mit der vorhergeh. Ermahnung durch καί verbunden, und geht, wie in den folgg. Briefen, dem Weckrufe voran. Vs. 26 f. ὁ νικῶν] wird hier durch ὁ τηρῶν κτλ. *wer meine Werke* (d. i. die meinen Zwecken und Geboten entsprechenden W., im Gegensatze mit den W. der Isabel) *bis ans Ende bewahret* (zu thun fortfährt) bestimmt und zum Vorhergehenden in Beziehung gesetzt. Bemerke übrigens den Nominat. absol. δώσω αὐτῷ ἐξουσίαν κτλ.] *ihm werde ich geben Gewalt* (nicht *die* Gewalt schlechthin: es ist irgend eine übertragene untergeordnete Gewalt, wie etwa die Verwaltung einer Provinz, gemeint, vgl. Matth. 19, 28. Luc. 19, 17. 19.) *über die Heiden* (generischer Ausdruck wie Matth. 10, 5. AG. 4, 27. 10, 45.). κ. ποιμανεῖ αὐτοὺς κτλ.] *und* (in Erfüllung der vorbildlichen Weissagung Ps. 2, 9.) *er wird sie weiden* (regieren, falsche Uebertragung der LXX von תְּרֹעֵם [*wird sie zertrümmern*] durch Verwechslung mit

תְּרֹעֵם) *mit eisernem Stabe, sowie das Töpfergefäss zertrümmert wird* (zu werden pflegt). Es ist nicht eine gewaltthätige zerstörende Herrschaft gemeint, sondern es liegt darin nur die Vorstellung einer siegreichen Macht über alles Gottfeindliche und Böse, insbesondere den Götzendienst (Vs. 20.). *ὡς κἀγὼ εἴληφα κτλ.*] *sowie auch ich* (solche Macht, und zwar in höchster Fülle) *empfangen habe von meinem Vater* (12, 5. 19, 15.). Diese Verheissung ist nur ein concreter Ausdruck jener allgemeinen Idee der Theilnahme am Reiche (1, 9. 3, 21. 20, 6. Luc. 22, 29. Röm. 5, 17. 2 Tim. 2, 12.), nach *Brightm.* von der Macht, welche die protestantischen Fürsten über die päpstlichen Klöster u. s. w. ausgeübt haben.

Vs. 28. *καὶ δώσω αὐτῷ τ. ἀστέρα τὸν πρωϊνόν*] *und ich werde ihm geben den Morgenstern*; nicht: *ich werde ihn machen zum Mst.*, der Dat. für den Acc. genommen (*Eichh.*). Dieser Morgenstern ist nicht der König von Babel (Jes. 14, 12.) d. h. der mächtigste der Könige der Erde (*Züll.*, vgl. *Andr. Areth.*, welche die Erklärung vom Satan haben); nicht Christus selbst, vgl. 22, 16. (*Primas. Bed. Rib. Vieg. Par. Cal. Mrck. Vitr. Beng. Wlf.*): denn diese mystische innerliche Gemeinschaft mit Christo stimmt nicht zur Gedankenreihe (auch das δώσω, eine Gabe des Herrn bezeichnend [Vs. 17. 10.], ist dagegen [*Dü.*]). Eben so wenig der Sinn: ich will ihm den Morgenstern (2 Petr. 1, 19.) anbrechen lassen (b. *Andr. Areth.* u. A.). (*Victorin.* versteht darunter die erste Auferstehung.) Ohne Zweifel ist es ein starker Ausdruck für die Vorstellung der himmlischen δόξα, vgl. Dan. 12, 3. Matth. 13, 43. [1 Cor. 15, 40 ff. *Dü.*] (*Aret. Ho. Grot. Eichh. Hnr. Ew.*; speciell herrliche Herrschaft *Hbg.*); jedoch ist schwerlich der Morgenstern für den Glanz desselben zu nehmen (*Ew.*), und der Sinn ist wohl: ich werde ihm den Mst. zu eigen geben, vielleicht (in Verbindung mit dem Vorhergeh.) um ihn zu beherrschen. Schwer ist zu sagen, warum h. die Verheissung so übermässig stark ist, da doch der Sieg nicht als ein besonders schwerer und ausgezeichneter gedacht wird. (**Ew.* Jahrbb. 1856. S. 98. vgl. Johannes' Apok. S. 145 f. findet daher hier eine Spur von „ursprünglich unvollkommenem Wortgefüge", die eine spätere Durchsicht des Verf. leicht hätte verbessern können. Die Worte, hier ohne leichten Zusammenhang, würden hinter 3, 5. sehr wohl passen!)

5) 3, 1—6. *Der Brief an die Gemeinde zu Sardes.* *a*) Vs. 1ᵃ. Von den zwei Beilegungen Christi ist die eine aus 1, 16. wiederholt und bezeichnet ihn als den Herrn der Gemeinden (vgl. 2, 1.); die andere: *der da hat die sieben Geister Gottes* (vgl. 1, 4. 5, 6.) ist neu und bezeichnet ihn als den, der alle göttlichen Eigenschaften, besonders die Allwissenheit besitzt, und die Herzen und Nieren prüft. Eine bestimmtere Beziehung als auf das Richteramt, das Christus über diese Gemeinde übt, ist nicht zu erkennen. (*Dü.*: Der Besitz der 7 Geister sagt etwas Allgemeines und Principielles von Christo in seinem Verhältniss zur Kirche aus [daher Zusammenst. der 7 Geister mit den 7 Sternen], bezeichnet den Herrn als den, von welchem überhaupt die

geistl. Lebenskräfte der Gem. ausgehen; eine speciellere Beziehung ist nicht zu suchen.)

b. α) Vs. 1b. Das Urtheil über Sardes ist das allerstrengste. *Οἶδά σου - - ὅτι* — *τό* tilge nach ABC 12. all. Compl. Andr. Areth. mit *Grsb.* u. A. — *ὄνομα κτλ.*] *Ich weiss dein Thun, und* (gegen diese das innere Verhältniss der Erklärung *ὅτι . . .* zu *τὰ ἔργα* verhüllende Einschiebung des *und* s. *Dü.*) *dass du den Namen hast* (nicht *den Ruf* [*Hnr. Ew.*]: Name im Gegensatze der That und Wahrheit, vgl. *Herodot.* VII, 138.: *ἡ δὲ στρατηλασίη - - οὔνομα μὲν εἶχε, ὡς ἐπ' Ἀθήνας ἐλαύνει, κατίετο δὲ ἐς πᾶσαν τὴν Ελλάδα* [*Blk.* Hft.]: so *nomen* b. *Liv.* III, 65.: .... nomina tantum se biennio habuisse; nicht Anspielung auf den Namen des Bischofs [*Bgl.*] oder des Amts [*Hbg.*]), *du lebest, und doch todt bist*, d. h. theils nach dem Gegensatze *στήριξον* Vs. 2. ohne geistige Kraft und Regsamkeit, ohne fruchtbaren Glauben (Jac. 2, 17.), theils nach Vs. 4. dem sündhaften Leben verfallen, vgl. Röm. 6, 13. Eph. 2, 1. 5. (*b. β* folgt unten Vs. 4.)

c) Vs. 2. *Γίνου γρηγορῶν*] *Werde wach*, denn der geistliche Tod wird auch als ein Schlaf gedacht (Eph. 5, 14.). *στήριξον* — *Grsb.* u. A. nach AC 6. all. pl. *στήρισον* wie Luc. 22, 32. — *τὰ λοιπά, ἃ μέλλει* — AC 7. all. Syr. Vulg. all. *ἔμελλον* (die LA. *ἔμελλες* nach B. all. wird von *Ew.* 2. vertheidigt) — *ἀποθανεῖν*] *stärke das Uebrige* (die übrigen Glieder des Leibes, d. h. die noch vorhandenen sittlichen Kräfte [*Grot. Beng. Ew.*], oder besser, nach dem auf belebte Wesen deutenden Plur. der and. LA. [u. wegen des *ἀποθανεῖν* vgl. mit *νεκρὸς εἶ* Vs. 1. und des Gebrauchs von *στηρίζειν* Luc. 22, 32. 1 Thess. 3, 2. 13. 2 Th. 2, 17. u. ö. *Dü.*], die übrigen Glieder der Gemeinde, *Andr. Areth. Alcas. Aret. Par. Vitr. Cal. Eichh. Züll.*, welcher Letztere wie *Vitr.* in Ezech. 34, 4. eine Parallele findet; nach *Blk.* Hft. die übrigen Theile der Gemeinde; nach *Hbg.* die Laien gegenüber dem Collegium der Vorsteher!), *welches sterben wollte* (vom Standpunkte des Briefschreibers [*Ew.*] oder vielleicht des eben von der Untersuchung Kommenden gesagt, vgl. *εὕρηκα*). *Οὐ γὰρ - - τοῦ θεοῦ μου* — diess mit *Grsb.* u. A. hinzuzufügen nach ABC 9. all. Compl. Syr. Vulg. all. Andr. Areth.] *Denn nicht habe ich deine Werke vollkommen* (Joh. 16, 24.) *vor meinem Gott* (im Urtheile m. G.) *gefunden,* Litot.: deine W. sind nichts weniger als vollkommen.

Vs. 3. *Gedenke* (2, 5.) *nun* (in Folge dieser Ermahnung zum Wachen), *wie* (nicht subjectiv: *wie fein* [*Beng.*, oder *mit wie heiligem Herzenseifer*, das Was hatte die Gemeinde behalten, nicht das Wie, vgl. 1 Thess. 1, 5 ff. 2, 1 ff. 1 Cor. 2, 1 ff. *Dü.* nach *Ebr.*], sondern [wie *οὕτως* Eph. 4, 20. 1 Cor. 15, 11.] auf den Inhalt zu beziehen: *von welcher Art das war*, *was;* nach *Vitr.* auf die einfache ungeschminkte Form) *du empfangen und gehört hast, und bewahre es, und thue Busse.* *Ἐὰν οὖν - - ἥξω* — *ἐπὶ σε* haben *Ln.* (*Tf.*) getilgt, *Tr.* eingeklammert: es fehlt in AC 1. 12. 28. Vulg. all. b. Andr. Primas. und ist wahrsch. von unten heraufgenommen — *ὡς κλέπτης κτλ.*] *Wenn du nun* (man erwartet *aber*, vgl. 2, 5. 16.; allein bei dem

bösen Zustande dieser Gemeinde wird vorausgesetzt, dass die Ermahnung vergeblich sei; *gegen diese Fassung spricht das *ἐάν*, das *οὖν* bezieht sich [*Hbg.*] auf die Anklage: da du so sehr der Busse bedarfst, *Dü.*) *nicht Busse thust, so werde ich* (*über dich*) *kommen, wie ein Dieb* (Matth. 24, 43.; es ist aber von einem besondern Kommen für diese Gemeinde die Rede wie 2, 5.), *und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde* (ungewöhnlicher hebräischer [*Gesen.* Gramm. §. 116. 2.], nach *Ew.* aramäischer Acc. der Zeit auf die Frage wann? vgl. 18, 10. [Joh. 4, 52. Act. 10, 3; auch Griechisch, s. *Matthiae* ausführl. Gr. §. 424. 3. *Win.* §. 32. 6. *Dü.*]) *ich über dich kommen werde* (paralleler eigentlicher Ausdruck).

b. β) Vs. 4. *'Αλλ'* — so ABC all. Syr. all. *Grsb.* u. A. — *ἔχεις ὀλίγα ὀν.* — *καί* haben nicht AC 7. all. pl. Compl. Syr. Vulg. all. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *ἐν Σάρδεσιν κτλ.*] *Aber du hast wenige Namen* (Personen, 11, 13. AG. 1, 15.; eine Anspielung auf Vs. 1. suchen *Hbg. Ebr.*) (*auch*) *in Sardes*, *welche nicht ihre Kleider befleckt* (sich von Sünden rein gehalten) *haben. κ. περιπατήσουσι κτλ.*] *und sie werden mit mir* (in meinem Reiche, Joh. 17, 28.) *wandeln in weissen* (Kleidern, wie sie die Himmlischen tragen 6, 11. 7, 9. 19, 8. 14., als Sinnbild der Rechtfertigung und der dadurch bedingten Seligkeit: die von *Schöttg. Vitr. Deyling* observatt. I. 610. *Züll.* angenommene Anspielung auf die vom Synedrium über die Priester geübte Censur, in Folge deren die Unwürdigen statt der weissen Kleider schwarze anziehen mussten [Mischn. Midd. V, 4.], bleibe dahingestellt: eher ist zu vergl. Zach. 3, 3 ff.); *denn sie sind dess würdig* — nach der Idee der Vergeltung, vgl. 2 Thess. 1, 5.; das Gegentheil 16, 6. (vgl. 14, 13.).

d) Vs. 5 f. Auch hier geht die Verheissung dem Weckrufe voran. *οὗτος* — *Ln.* nach AC m. Min. Vulg. all. Prim. *οὕτως*, wofür auch *Dü.* sich entscheidet: Gleichstellung der Verheissung für den Sieger mit der Vs. 4. — *περιβαλεῖται ἐν ἱματίοις λευκοῖς*] schliesst sich an die vorhergeh. besondere Verheissung an. Die Construction mit *ἐν* wie Matth. 11, 8.; anders AG. 12, 8. *κ. οὐ μὴ ἐξαλείψω κτλ.*] *und nicht werde ich seinen Namen* (der vermöge des Glaubens an Christum darin verzeichnet ist, vgl. 13, 8. 17, 8. Luc. 10, 20.) *auslöschen* (gleich den Namen derer, welche im Glauben nicht treu sind) *aus dem Buche des Lebens* (dem Verzeichnisse derer, die des ewigen Lebens würdig sind, 20, 12. 15. 21, 27. vgl. Dan. 12, 1. Ps. 69, 29. Jes. 4, 3. 2 Mos. 32, 32 f. Phil. 4, 3.). *κ. ἐξομολογήσομαι* — *ὁμολογήσω* AC 7. all. Compl. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — *τ. ὄνομ. κτλ.*] *und ich werde seinen Namen* (als den meinen) *bekennen* (nicht: *laudes ejus declarabo, Eichh.*) *vor meinem Vater* u. s. w. (vgl. Matth. 10, 32. 7, 23.).

6) 3, 7—13. *Der Brief an die Gemeinde zu Philadelphia. a*) Vs. 7. *Heilig* (im sittlichen Sinne, nicht *legatus divinus, Eichh.*) nennt sich Christus nicht als Hoherpriester in Beziehung auf Vs. 12. (*Vitr., Züll.*), sondern, sowie auch *wahrhaft* (nicht: *verheissungsgetreu, Züll.*), in Beziehung auf sein Richteramt (*Ew.*; * *Dü.* nach *Hbg.*:

im Gegensatz gegen die Lästerungen der Juden: der schlechthin heilige u. der wahrhaftige, *ächte* Messias, Erbe und Herr der bleibenden Theokratie [der den Schlüssel Davids hat]; denn *ἀληθινὸς* sei niemals = *ἀψευδής* oder *ἀληθής*, sondern immer: ächt, seiner Idee, seinem Namen entsprechend [*Mey.* zu Joh. 7, 28.]. Schwerlich aber lassen sich alle Stellen, welche *Dü.* S. 181. aufführt, ungezwungen so fassen [vgl. 21, 5. 22, 6. 15, 3. Hebr. 10, 22.], u. an u. St. erregt Bedenken, dass *ἀλ.* in diesem Sinne „kein selbständiger Begriff ist, sondern erst durch das Substantiv, von welchem es prädicirt wird, seine Bestimmtheit erhält" [*Mey.*], das Subst. aber hier erst ergänzt werden muss [Messias], man müsste denn, was *Dü.* verwirft, mit *Alcas. Grot.* *ὁ ἀληθ.* als Prädicativbest. zu *ἅγιος* nehmen, welches letztere ja allerdings [*Dü.*] ähnlich wie *δίκαιος*, *ὅσιος* zur prägnanten Bezeichnung des Messias wird, AG. 3, 14. 4, 27. u. ö.). Die Beilegung *ὁ ἔχων τὴν κλεῖν* — so ABC 24 Minn. Orig. *Grsb.* u. A. — *τοῦ Δαβὶδ κτλ.*] *der den Schlüssel* (des Hauses) *Davids hat*; *der da öffnet, und Niemand schliesset* (ohne dass Jemand schliessen kann); *der da schliesset* (Auflösung des Partic. ins Verb. fin. nach hebr. Syntax), *und Niemand öffnet*, d. i. der gleichsam wie bei Jes. 22, 22. Eliakim der Haushofmeister des Reiches Gottes ist, Vollgewalt darüber hat, vgl. Matth. 28, 18.: „Mir ist alle Gewalt verliehen u. s. w." (nicht ist das Haus Davids nach den jüdischen Ausll. als der Tempel, und Eliakim als Hoherpriester zu denken, vgl. *Rib. Bez. Vitr. Züll*; *nach *Hbg. Ebr. Dü.* wäre absichtlich nicht *οἴκου Δαβίδ* gesagt, so dass also nicht Eliakim sondern David selbst als Typus des Herrn erschiene, dieser als Erbe des Königshauses u. Reiches Davids [5, 5. 22, 16. Luc. 1, 32.], worin er Eigenthumsrecht hat, hier gerade den ungläub. Juden gegenüber) — bezieht sich nicht auf die (in einem andern Bilde ausgedrückte) Verheissung Vs. 12., so dass die Vorstellung wäre: Christus thue den Tempel auf und zu (*Züll.*); es ist auch nicht mit *Areth. Eichh. Hnr.* nach der Parall. Matth. 16, 19. überhaupt an die Macht in das Reich Gottes aufzunehmen zu denken (obschon diese Vorstellung nicht ausgeschlossen bleibt) [ähnlich *Dü.*: der Herr nimmt in sein Reich auf u. schliesst davon aus; Vs. 8. ist specielle Anwendung dieses Allgemeinen; vgl. *Stern, Hbg.*]: sondern offenbar findet eine bestimmte Beziehung auf Vs. 8. Statt, und der allgemeine Begriff der Schlüsselgewalt Christi ist in einer besondern Ausübung gedacht (*Alcas. Cal. Wlf. Ew.*). (Nach *Primas. Bed. Vieg.* u. A. ist der Schlüssel D.'s der Schlüssel der Erkenntniss der heil. Schrift.) Die ähnliche Beilegung 1, 18. gehört nicht hieher, obschon deren Berücksichtigung die Ausll. zum Theil irre geführt und die Aenderung *ᾅδου* oder *ἀβύσσου* (u. die Conjectur *Τάφεθ* [*Τόφεθ*, vgl. 2 Kön. 23, 10.] s. *Wolf.* z. d. St.) veranlasst hat.

b) Vs. 8—10. Die sittliche Charakteristik ist h. mit Verheissungen verbunden, und eine solche liegt schon in dem Lobspruche *α*) Vs. 8. *οἶδά σου τ. ἔργα*] Diess findet in der zweiten Hälfte des Vs. seine Ausführung; dazwischen drängt sich durch Lebhaftigkeit der Rede die Verheissung: *ἰδού, δέδωκα* . . *ἣν* — so ABC 7. all. pl. Compl. Syr. Vulg. all. Orig. all. *Grsb.* u. A. — *οὐδεὶς δύναται κλεῖσαι*

αὐτήν] *siehe, ich habe dir gegeben eine geöffnete Thüre* (eig. *habe gemacht* oder *verliehen, dass eine Thüre vor dir geöffnet sei*, vgl. *εἰρήνην δοῦναι ἐν τῇ γῇ* Luc. 12, 51.; das Praet. ist das sogen. prophet.: *ich werde geben* [* oder im Unterschied von Vs. 9. Hinweisung auf die bereits vorhandene günstige Gelegenheit zur Bewährung der Treue, der dann Vs. 9. Erfolg verheissen wird; vgl. *Dü.*], *welche Niemand zu schliessen vermag* (hebraisirende Constr. wie 7, 2. Mark. 7, 25. *Win.* §. 22. 4.), d. h. nicht: ich habe dir den Eingang geöffnet ins Himmelreich (*Eichh. Hnr. Areth.*: *τὴν εἴσοδον πρὸς ἀπόλαυσιν*; *Beng.*: zur Freude deines Herrn [jedoch nur als die eine Hälfte des Sinnes]; *Aret.*: plenas occasiones perveniendi ad salutem; *Hbg.*: zum Hause Davids d. i. zum Himmelreich); nicht: ich habe dir die Erkenntniss der Schrift oder des Heils aufgeschlossen (*Primas. Bed. Vieg.*); nicht: den Eingang in den Tempel (*Züll.*); sondern (nach dem bekannten Tropus der Stellen 1 Cor. 16, 9. 2 Cor. 2, 12. Col. 4, 3.) einen Spielraum zur Verkündigung des Evangeliums oder zur Bekehrungsthätigkeit (*Andr. Rib. Alcas. Par. Grot. Cal. Vitr. Ew.* u. A., auch *Beng.* als zweite Hälfte des Sinnes). Dass nicht von einer Verheissung für jenseits die Rede sein könne, zeigt alles Folgende bis Vs. 11., das sich allein auf das Diesseits bezieht; und zwar enthält wohl Vs. 9. nichts als einen der Erfolge, die in dieser Verheissung enthalten sind. *ὅτι μικρὰν ἔχεις δύναμιν κτλ.*] *denn* (Begründung der Verheissung und zugleich Ausführung des obigen *οἶδα κτλ.*) *du hast geringe Kraft* oder *Macht* (extensiv: deine Gemeinde ist klein [u. arm, *Hbg. Dü.*], wie denn Philadelphia selbst eine nicht sehr grosse Stadt war; nicht intensiv: Wunderkraft oder Wissenschaft, vgl. *Alcas.*), *und hast* (dennoch) *mein Wort bewahret* (der überlegenen Macht des Heiden- und Judenthums gegenüber) *und* (in der Drangsal) *meinen Namen nicht verleugnet* (vgl. 2, 13.).

b. β) Vs. 9. Die im vor. Vs. unbestimmt und allgemein ausgedrückte Verheissung wird nun bestimmter ausgedrückt. *Ἰδού, δίδωμι* — *Ln. Tf.* 7. nach AC *διδῶ* — *ἐκ τ. συναγωγῆς* - - *ἰδού, ποιήσω αὐτοὺς ἵνα ἥξουσι κ. προσκυνήσουσιν* — so AC all. *Ln. Tf. Tr.*, und diese Construction findet sich im gew. T. 22, 14., h. *Ln. Tf.* 6, 4. 11. u. ö. vgl. *Win.* §. 41. b. 1. S. 335. — *ἐνώπιον κτλ.*] *Siehe, ich mache* (*δίδωμι* wie AG. 10, 40. mit folg. Inf. nach hebr. Art [nicht ist *dir* zu ergänzen, sondern: ich gebe, gewähre dass etc., *Dü.* gg. *Hbg.*]; aber die Rede ändert sich nachher und es tritt *ποιήσω* dafür ein, nur folgt statt des Infin. (vgl. Matth. 5, 32.) *ἵνα*, jedoch nicht wie Joh. 11, 37., sondern mit Beibehaltung des Acc. durch Attraction, vgl. Col. 4, 17. *Win.* §. 66. 5.), *dass* (Viele) *von der Synagoge des Satans von denen, die sich Juden nennen, und sie sind es nicht, sondern lügen* (2, 9.) — *siehe, ich werde machen, dass sie kommen und dir zu Füssen fallen, und erkennen, dass ich dich geliebt habe* d. h. dich als eine treue Gemeinde erkannt und mit meinem Geiste und meiner Kraft ausgerüstet. (Falsch sucht *Ew.* den Beweis dieser Liebe in Vs. 10. *Dü.* denkt an den grossen Liebesbeweis *κατ' ἐξοχήν*, dass er für seine Gemeinde gestorben ist Joh.

13, 1. Eph. 5, 25. Gal. 2, 20; das sollen gerade die den gekreuzigten Missethäter schmähenden Juden erkennen.) Thatsache scheint zu sein (denn die mystische Fassung bei *Vitr.* ist h. wie 2, 9. verwerflich), dass die Juden in Ph. sich der dortigen Christengemeinde besonders feindselig erwiesen hatten: zum Lohn für ihre Treue wird nun der letztern die Bekehrung der Erstern verheissen (*Andr. Areth. Rib. Alcas. Grot. Cal.*). Ob der Apkl. auf die von den Ausll. angezogenen Stt. Jes. 49, 23. 60, 14. Zach. 8, 20 ff. Rücksicht genommen, steht dahin: es fehlt dafür der nähere Parallelismus des Ausdrucks.

b. *γ*) Vs. 10. Verheissung einer andern Belohnung der Treue. "Ὅτι ἐτήρησας κτλ.] *Weil du bewahrt hast das Wort meiner Standhaftigkeit* oder *Duldung* (nicht: *mein Gebot der St.*, das Pron. poss. auf den ganzen Begriff bezogen [13, 3. Hebr. 1, 3.], vgl. *Win.* §. 34. 3. b. [*Rib. Alcas. Grot. Eichh. Rsm. Hnr.*: doctrinam meam quae inter alia praecepta et ὑπομονήν injungit; besser nach ders. Bez. des μου *Dü.*: das ganze Wort des Herrn hier als W. der ὑπομονὴ charakterisirt, weil dasselbe die standhafte Geduld giebt und fordert]; auch nicht: *das Wort von meinem Leiden* oder *von meiner Standhaftigkeit im Glauben* [*Cal.*]; sondern: *das Wort, das* theils seinem Inhalte und Geiste nach [als Wort vom Kreuze Christi, 1 Cor. 1, 18.: so *Par.*] theils vermöge der Pflicht des Bekenntnisses und der Nachfolge *Standhaftigkeit, wie sie mir und den Meinigen eigen ist* [1, 9.], [nicht: *wie sie der Herr ausdrücklich fordert*, *Hbg.*], *fordert*, *Vitr.*), *so will auch ich dich bewahren vor* (Joh. 17, 15.) *der Stunde der Prüfung, welche* (Stunde) *kommen wird über den ganzen Erdkreis, zu prüfen die Bewohner der Erde.* Es sind die vor der Zukunft Christi vorhergehenden Plagen gemeint, aber nicht bloss allgemeinhin (*Eichh. Hnr.*, welche an ἡ ὀργὴ ἡ ἐρχομένη 1 Thess. 1, 10. denken), sondern wie sie Cap. 6. 8. dargestellt sind, durch welche die Bewohner der Erde d. i. die Nichtchristen (8, 13. 11, 10. 13, 8. u. ö.) nicht sowohl im eig. Sinne geprüft (vgl. 2, 10.) als zur Bekehrung gemahnt (*Hbg. Dü.*: wirklich *versucht*, weil für die Ungläubigen Reizung zu tieferem Fall, Verzweiflung u. Lästerung 9, 20. vgl. 16, 11. 31. möglich) werden sollen, und welche auch für die nicht ganz getreuen Christen zu fürchten sind. Die getreuen aber wie die von Ph. sollen in der 7, 3 ff. dargestellten Weise davor bewahrt werden (*Ew. Züll.*). Die ältern Ausll. übersehen diese doch nahe liegende Beziehung, und denken gegen den entschiedenen Gebrauch der Formel οἱ κατοικοῦντες κτλ. an eine den Christen von irgend einem Kaiser (nach *Rib. Alcas. Par. Alst.* u. A. von Trajan) bevorstehende Verfolgung; *Andr. Areth.* daneben auch an die Drangsale des Antichrists; an diese allein *Primas.*; *Bed.* an diese und an die Plagen des sechsten Engels. (*Nach *Dü.* ist der allg. Gedanke, dass alle die der persönl. Zukunft vorangehenden Drangsale alle Gläubigen mittreffen, welche nur versiegelt werden, damit sie von der Versuchung *in* den Trübsalen nicht zu Falle gebracht werden [7, 3. vgl. mit 14.]. Dafür τηρεῖν ἐκ Joh. 17, 15. im Unterschiede von τ. ἀπὸ Jac. 1, 27. Spr. 7, 5., also: gerettet *aus* der Noth durch die bewahrende Gnade [*Vitr. Hbg.*]).

c) Vs. 11. *Ἔρχομαι ταχύ*] Diese Formel ist wie 22, 7. 12. 20. zu nehmen, und bei dem lobenswerthen Stande der Gemeinde zu Ph. nicht als Androhung des Gerichtes (*Cal.* u. A.), aber auch nicht gerade als Verheissung der Belehrung (*Rsm.*), sondern mehr als Ermunterung zu nehmen. *κράτει κτλ.*] vgl. 2, 25. *ἵνα μηδεὶς λάβῃ κτλ.*] *damit Niemand dir den Kranz* (2, 10.) *raube*, eig. *deinen* (den dir bestimmten) *Kr. wegnehme* (Luk. 5, 5. vgl. Apok. 6, 4.); nicht wohl: *dass nicht ein Anderer deinen Kranz empfange* (*Züll.*); denn um diess auszudrücken würde *ἄλλος* gesetzt sein.

d) Vs. 12 f. *Ὁ νικῶν κτλ.*] *Wer überwindet* (2, 26.), *ihn werde ich machen zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr* (von da) *hinauskommen.* Das Subject des letztern Gliedes kann sehr wohl der Ueberwinder sein: nach *Ew.* u. A. ist es der Pfeiler, indem sie *ἐξέρχεσθαι* = *ἐκβάλλεσθαι* nehmen, vgl. *ὁ λύχνος ἔρχεται* Mark. 4, 21., שָׁב st. הוּשַׁב 1 Mos. 43, 18., wie auch bei den Griechen das Intrans. st. des Pass. steht (*Kühn.* §. 392. b.). Die Hauptvorstellung ist die Theilnahme an der (als Tempel gedachten, vgl. 1 Cor. 3, 16.) Gemeinschaft mit Gott (oder am Priesterreiche Gottes 1, 6., welches von den Ausll. theils in seiner kirchlichen Erscheinung [*Lyr. Grot.* etc.], theils in seiner zukünftigen Vollendung im neuen Jerusalem gedacht wird [*Hbg. Ebr. Dü.*], theils in beiden Beziehungen [*Bgl. Vitr. Stern*]). Sowie nun jeder Christ ein lebendiger Stein im Baue dieses Tempels sein soll (1 Petr. 2, 4 f.), so wird h. dem Ueberwinder verheissen, dass er in demselben ein Pfeiler (ein vorzüglicher Theil, ja eine Stütze desselben) werden soll, womit zugleich die Unwandelbarkeit der Theilnahme angedeutet (vielleicht in Anspielung auf Eliakim als „den Nagel am festen Orte", Jes. 22, 23.; schwerlich in Anspielung auf die beiden *vor* dem Tempel stehenden Säulen, *Par. Züll.*), aber auch noch in eigentlicher Rede ausgedrückt wird. *καὶ γράψω - - Ἱερουσαλὴμ ἡ καταβαίνει* — Glossem anstatt des frei construirten *ἡ καταβαίνουσα* AC 12 all. *Grsb.* u. A. (vgl. z. 2, 20.) — *ἐκ τ. οὐρ. κτλ.*] *und ich werde auf ihn* (den Pfeiler [*Areth. Grot.*], wie denn bekanntlich Säulen und Altäre Inschriften zu haben pflegten; oder auf ihn den Ueberw. [*Cal. Schttg. Eichh. Ew. Züll. Hbg. Ebr. Dü.*, welche dabei meist an die Inschrift des hohenpriesterlichen Stirnbleches, קדש ליהוה, denken] — aber dann hiesse es wohl *auf seine Stirne*, vgl. 7, 3. 14, 1. 17, 5. 22, 4.) *schreiben den Namen meines Gottes und des neuen Jerusalem* (viell. nach Ezech. 48, 35. der Name יְהוָה שָׁמָּה, *Vitr. Ew.* u. A., nach *Dü.* die Bezeichnung *ἡ καινὴ Ἱερουσ.* selbst), *das da herabsteigt vom Himmel meines Gottes* (21, 2.), *und meinen Namen den neuen*, d. h. ich will ihn bezeichnen, als Gott, mir und dem neuen Jerusalem angehörig. Der *neue Name* Christi ist unstreitig der *Name, den Niemand kennt als er selbst* 19, 12. (vgl. 2, 17.), nicht der Name 19, 16. (*Grot. Hbg.*), wozu kein Grund vorliegt.

7) 3, 14—22. *Der Brief an die Gemeinde zu Laodicea.* *a*) Vs. 14. *τῆς ἐν Λαοδικείᾳ ἐκκλησίας*] So ABC 32 Minn. Compl. Syr. Vulg. all. Andr. all. *Grsb.* u. A. *ὁ ἀμήν*] Im N. T. kommt *ἀμήν* gew. als

Adv. = ἀληθῶς vor, besonders als kirchliche Bekräftigungsformel, auf welche 2 Cor. 1, 20. angespielt wird: in Beziehung auf letztere und auf die St. Jes. 65, 16., wo אָמֵן Subst. neutr., wird das W. h. substantivirt: *der Amen*, d. h. derjenige, in welchem alle Verheissungen Gottes Ja und Amen sind; *Züll.* findet h. das Amen der sieben Briefe und zugleich das O, während im Folg. das A liege(?). ὁ μαρτὺς κτλ.] Hier im letzten Briefe wird, gleichsam um auf die nun bald folgende Enthüllung der Zukunft aufmerksam zu machen, Christus wie 1, 5. als derjenige bezeichnet, welcher die zuverlässige Offenbarung dieser Zukunft giebt. (Nach *Dü.* bezieht sich das ἀμήν und die diesem dem Sinne nach gleichstehende Bez. ὁ μαρτ. κτλ. lediglich auf die unzweifelhafte Gewissheit dessen, was der Herr *dieser* Gemeinde zu sagen hat.) ἡ ἀρχὴ τ. κτίσεως τ. θεοῦ] kann heissen 1) *das Princip* (αἰτία) *der Schöpfung Gottes*, so dass gleichlautend wäre: πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο Joh. 1, 3. (*Andr. Areth.* d. M. bis auf *Beng. Strn. Hbg. Ebr. Dü.* vgl. 22, 13. 1, 8. 5, 13.); aber diese Bedeutung des dem hebr. רֵאשִׁית entsprechenden W. möchte für den Apkl. zu philosophisch sein. 2) *Anfang* (principium passivum oder materiale) der *Sch. G.*, d. h. der Erstgeschaffene (vgl. 1 Mos. 49, 3.), nach der schon von *Areth. Prim. Vitr.* als parallel betrachteten St. Spr. 8, 22.: κύριος ἔκτισέ με ἀρχὴν ὁδῶν αὐτοῦ, in Uebereinstimmung mit der jüdischen Vorstellung, dass der Messias vor der Schöpfung präexistirt habe (s. bibl. Dogm. §. 200. Not. 9.), und mit der Logoslehre Philo's (Arian. *Ew. Züll.*). Aber diese Erklärung würde dem Apkl. eine mit dem christlichen Monotheismus streitende Vorstellung (nämlich die eines Mittelwesens zwischen Gott und der Welt) beimessen. Unsre St. muss im Einklange mit Col. 1, 15.: πρωτότοκος πάσης κτίσεως erklärt (s. d. Anm.) und dabei Zweierlei festgehalten werden: 1) dass das Subject der verklärte Christus, also dessen ganze gottmenschliche Person, mithin das fragliche Prädicat nicht bloss auf dessen ideales oder metaphysisches, rein göttliches Wesen (den Logos) zu beziehen ist; 2) dass in ἀρχή wie in πρωτότοκος wohl der Begriff des frühern Ursprungs, aber nicht nothwendig der des Frühergeschaffenseins liegt. Hiernach wäre ἀρχή wie πρωτότοκος wohl als Prädicat der Menschheit in Christo s. v. a. *erstgeschaffen*, in Beziehung auf den Logos aber nur s. v. a. *präexistirend* oder nach der Kirchenlehre *von Ewigkeit her gezeugt*. Aber es ist besser die Person Christi ungeschieden zu denken und den fraglichen Begriff unbestimmt zu fassen. Die Vorstellung des Apkl. ist, dass Christus, sowie er als πρωτότοκος τῶν νεκρῶν an der Spitze der ganzen Schöpfung steht, Urbild, Bedingung und Zweck derselben ist (ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη τὰ πάντα Col. 1, 16.). (Der von *Züll.* angenommene Parallelismus dieses ganzen Briefes mit Spr. Cap. 8 f. ist mehr als zweifelhaft. Wer kann namentlich bei Vs. 20. an Spr. 9, 1—5. denken?) Die Erklärungen: *Anfang* (Urheber) *der geistigen Schöpfung* (*Rib. Alcas. Grot. Eichh.*), *Herr* (ἄρχων) *der Sch.* (*Hnr.*) bedürfen keiner Wiederlegung. — Eine bestimmte Beziehung auf den besondern Inhalt des Briefes haben also diese Beilegung Christi nicht: ein

Beweis, dass man Unrecht hat, wenn man (wie *Beng. Züll.*) eine durchgehende genaue Architektonik in diesen Briefen und überhaupt in der Apkl. wittert.

b) Vs. 15—18. Dieser *Tadel* ist theils mit *Drohung* (Vs. 16.) theils mit *Ermahnung* (Vs. 18.) verbunden. Vs. 15 f. ***Ich weiss deine Werke, dass du weder kalt bist noch warm,*** d. h. nicht: weder böse noch gut (*Eichh. Hnr.*: charakterlos), sondern: weder ganz vom göttlichen Geiste entblösst oder ausser allem Einflusse desselben, wie der Ungläubige, der Heide ist (*Bgl. Ebr.*; dagg. *Dü.* [vgl. *Hbg.*]: von gänzlicher Unberührtheit durch die Wirkungen des h. Geistes könne der Gemeinde gegenüber nicht die Rede sein; vielm. nur im Gegensatz zur heissen Liebe zum Herrn, von Kälte als Feindschaft und Widerstand), noch von dessen heil. Feuer durchdrungen, vgl. ζήλευε Vs. 19., τῷ πνεύματι ζέοντες Röm. 12, 11. (*Victorin. Prim.* zu unbestimmt: neque credulus neque incredulus). Weil nun der Geist die Kraft der Wirksamkeit und des steten Fortschreitens im geistlichen Wachsthum ist, so hat man sich unter der Lauheit *Trägheit*, Mangel an sittlichen Früchten (*Primas.*), und *Stillstand*, und weil der Geist stets an innerer Lauterkeit arbeitet, so hat man sich mit der Trägheit zugleich *Unlauterkeit Selbstbetrug Selbstgerechtigkeit* verbunden zu denken. Wo aber in einer Gemeinde dieser Mangel an geistiger Regsamkeit ist, da wird auch ein Mangel an Geistesgaben, an gesunder erleuchteter Lehrthätigkeit, an Ermahnung (παράκλησις) und Weissagung (προφητεία) sein. Der Zustand der Hebräer Hebr. 12, 12 f. ist nicht mit *Vitr.* zu vergleichen, und unter Kälte nicht Abtrünnigkeit mit *Züll.* zu verstehen. Zu bestimmt denkt *Par.* an ein verweltlichtes Christenthum; auch braucht er mit And. die Bezeichnung Heuchelei: aber an eigentliche bewusste Heuchelei ist nicht zu denken. (*Hbg.* motivirt den folgenden Wunsch, indem er [nach Analogie des Armseins am Geiste] in das Kaltsein das schmerzliche Bewusstsein dieses Zustands einträgt, welches das Warmwerden bedinge.) Ὄφελον ψυχρὸς εἴης — nach C 27. u. m. Minn. Andr. all. geben *Grsb.* ἦς, *Wtst.* u. A. ἧς, und letzteres ist der St. 2 Cor. 11, 1. analog, wogegen der Conj. ohne Beispiel ist, *Win.* §. 42. 2. — ἢ ζεστός] ***Wärest du doch kalt oder warm! Kalt*** wäre besser als ***lau***, weil jenes die Möglichkeit offen liesse, dass die Kraft des Geistes Eingang finden und eine Umwandlung bewirken könnte, während das Laue schon eine Einwirkung des Geistes erfahren hat, die aber aus Mangel an Empfänglichkeit ohne Erfolg geblieben, und somit keine Besserung zu hoffen ist (*Andr.*). Doch ist das nur in der Hitze des Liebeszornes (Vs. 19.) gesagt und nicht allzustreng zu nehmen: es ist allerdings möglich, dass der Laue geweckt werden kann (Vs. 20.). Οὕτως ὅτι χλιαρὸς εἶ κ. οὔτε ζεστὸς οὔτε ψυχρός — so BC 27. u. m. Minn. Compl. Syr. all. Andr. all. *Grsb.* u. A. — μέλλω κτλ.] ***So*** (Röm. 1, 15.), ***weil du lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.*** Der Zustand der Unbekehrtheit und des Lebens in Irrthum und Sünde würde bei Christo Erbarmen wecken, dieser Zustand der Hoffnungslosigkeit aber erregt

bei ihm Ekel: für eine solche Gemeinde kann er nichts thun, er stösst sie von sich, näml. wenn sie in diesem Zustande verharrt. Aehnlich, aber doch nicht so stark, die Drohung 2, 5.

Vs. 17 f. *Ὅτι λέγεις - - καὶ οὐδενὸς* — AC 12. *Ln. Tf. Tr.* *οὐδὲν* — *χρείαν - - καὶ ὁ* — so AB 16. all. pl. Compl. Areth. *Grsb.* u. A. — *ἐλεεινός - - ἔγχρισον* — *ἐγχρῖσαι* AC 7. all. Andr. *Grsb.* u. A. — *τοὺς ὀφθ. κτλ.*] ***Weil*** (*Hbg.: Denn*) ***du sagst: ich bin*** (*ὅτι* recit.) ***reich*** (von Hause aus) ***und habe mich*** (noch mehr) ***bereichert, und bedarf nichts; und weisst nicht, dass du*** (*σύ* gerade du, *Dü.*) ***bist der Elende*** (der Art. verstärkt: der bekannte Elende; *ταλ.* nur noch Röm. 7, 24.) ***und der Jämmerliche und arm und blind und nackt: so rathe ich dir, von mir Gold zu kaufen*** (Jes. 55, 1.; gegen die falsche Pressung im Sinne der Verdienstlichkeit guter Werke [als Kaufpreis *Lyra*, *Corn. a Lap.* u. A.] s. *Dü.* nach *Bgl.*), ***das durch Feuer*** (*ἐκ πυρός* ***aus dem Feuer hervor***, oder von der Ursache wie 8, 11.?) ***geläutert ist*** (*πυροῦν* = צָרַף), ***damit du reich seiest, und weisse Kleider, damit du dich anziehest uud die Schande deiner Nacktheit nicht offenbar werde; und Augensalbe zu streichen*** (gew. LA.: ***streiche***) ***in deine Augen, damit du sehest.*** Mehrere Ausll. (*Andr. Areth. Par. Beng. Hnr. Ew. Züll. Zeller* Jbb. 1842. S. 708.) nehmen das ***ich bin reich*** u. s. w. im eig. Sinne, wahrsch. verleitet durch 2, 9. und bemerkend, Laodicea sei reich gewesen (Tacit. Ann. XIV, 27.); aber man muss es mit *Gregor. M.* mor. XXXIV, 2. *Primas.* (schwankend) *Bed. Ps.-Ambr. Rib. Alcas. Laun. Grot. Cal. Vitr. Eichh. Rsm.* u. A. wie 1 Cor. 4, 8. im sittlichen Sinne und zwar von der gerade zum Zustande der Lauheit gehörenden Selbstgefälligkeit und Selbstgenügsamkeit verstehen, die im Gegensatze mit dem wahren Reichthume an Gnaden- u. Heilsgütern (Röm. 11, 12. 1 Cor. 1, 5.) Armuth, und im Gegensatze mit den ***weissen Kleidern*** der Glaubensgerechtigkeit (der Reinheit von Sünden) Blösse und Schande d. i. Sünde und Schuld ist. Denn 1) wenn auch Laodicea reich war, so waren es doch nicht alle dortigen Christen, und dieses angebliche Rühmen des irdischen Reichthums hätte nicht können der ganzen Gemeinde in den Mund gelegt werden; 2) wie hätte Christus eine Gemeinde, die so sehr in den Götzendienst des Mammons versunken gewesen wäre, lieben können? vgl. Vs. 19.; 3) der Gegensatz des Reichthums ist zugleich Blindheit, zum deutlichen Beweise, dass unter dem Reichthum auch Erkenntniss mit verstanden wird; 4) der Einwurf, dass eine solche Eingebildetheit nicht mit Lauheit verträglich sei (*Züll. Zell.*), geht aus einem falschen Begriffe derselben hervor. Wohl kann man bei derselben sich einbilden, man wisse genug (der Katechismus sei hinreichend), brauche also nicht in der Erkenntniss zu wachsen; man habe genug Tugend und Liebe, der öffentliche Gottesdienst, so dürftig er sein möge, sei befriedigend u. s. w.

c) Vs. 19 f. So hart der Tadel lautete, so war er doch nicht so schlimm gemeint, also auch nicht die Drohung Vs. 16.: diess zeigt die liebevolle gemüthliche ***Ermahnung.*** *Ἐγὼ ὅσους ἐὰν* (statt *ἄν*) *φιλῶ κτλ.*] ***Alle, die ich liebe, tadle und züchtige ich,*** vgl. Spr. 3, 12.

Hebr. 12, 6. ζήλωσον — AC 9. all. Areth. *Ln.* u. A. das ungewöhnl. ζήλευε — οὖν κτλ.] *so fasse nun Eifer und thue Busse*, ein ὕστ. πρότ.; denn Letzteres muss dem Erstern vorangehen, die Einsicht in die Armuth und Blösse u. s. w. dem Streben sich wahren Reichthum u. s. w. zu verschaffen. (*Dagg. *Dü.*: Von der lauen Gem. wird brennender Eifer u. als Bethätigung desselben wahrhafte Sinnesänderung verlangt [vgl. *Hbg. Ebr.*]; man könnte sagen: thue eifrig Busse.) Was den Laodicenern fehlt, ist die lebendige tiefe Aneignung des Evang., das sie nur äusserlich als ein todtes Gut aufgenommen haben: zu dieser Aneignung ladet sie nun Christus ein. (Daher ist es falsch das Folg. mit *Züll.* als für alle sieben Gemeinden gesagt anzusehen.) Ἰδοὺ ἕστηκα - - θύραν, καὶ — so Cod. 12. all. pl. Compl. *Grsb. Scho.* — εἰσελεύσομαι κτλ.] *Siehe, ich stehe an der Thüre* (so nahe also doch stand er ihnen, und ihr Zustand muss nicht so verzweifelt gewesen sein: nach *Vitr.* sagt er diess zum bessern Theile der Gemeinde) *und klopfe an* (die Wirksamkeit des heil. Geistes [des Princips der Aneignung] wird Christo zugeschrieben): *so Jemand meine Stimme hört* (der Klopfende ruft auch ihm aufzumachen, Hohesl. 5, 2.) *und die Thüre aufthut* (den Regungen des heil. Geistes Empfänglichkeit entgegenbringt), *so* (καί nach hebräischer Art den Nachsatz einführend, 6, 1. 12. Luk. 2, 15.) *werde ich eingehen zu ihm und mit ihm Mahl halten, und er mit mir.* Das Bild der segensreichen freundlichen Gemeinschaft (ein ganz anderes Spr. 9, 1 ff.) ist entlehnt von der Gastfreundschaft, und spielt theils auf das messianische Gastmahl (Matth. 8, 11. Apok. 19, 7. 9., daher *Dü.* [vgl. *Ebr.*] das Stehen vor der Thür mit dem ἔρχομαι ταχύ u. dgl. parallelisirt und es eschatologisch fasst: des Herrn Zukunft ist nahe und er will, dass auch diese Gem. bereit sei, ihn zu empfangen, Matth. 25, 1.), theils auf die Liebesmahle der Christen (wie Luk. 24, 30.), nicht aber auf den Besuch eines Liebhabers (*Eichh.*), namentlich nicht auf Hohesl. 5, 1 f. 4, 16. 2, 3. (*Vitr. Hbg. Ew.* 2. u. A.) an; denn nicht nur wird von diesem Buche im N. T. kein Gebrauch gemacht (*Ew.*), sondern es ist auch dort nicht von einem Mahle die Rede (nur 2, 4 f. vom Genusse von Wein und Süssigkeiten).

d) Vs. 21 f. Ὁ νικῶν, δώσω αὐτῷ κτλ.] *Wer überwindet* (2, 26.), *ihm werde ich verleihen zu sitzen* u. s. w. Die h. gegebene *Verheissung* ist die bedeutendste aller sieben Briefe. Nach *Beng.* ist sie Bedingung und Grund aller übrigen; aber es kann doch nichts Höheres gedacht werden als diese innigste Verbindung mit Gott und Christo. (*Dü.*: im letzten Briefe die, welche alle andern zusammenfasst.) *Mit Christo auf seinem Throne sitzen* ist jenes συμβασιλεύειν 2, 26 f. 1, 9. 22, 5. in seinem Gipfel und seiner Wurzel gedacht, und zugleich schliesst es jenes „Einssein mit Gott und Christo“ (Joh. 17, 21.), jenes „da sein wo Er ist“ (Joh. 17, 24.) ein. Das *Sitzen auf dem Throne des Vaters* (Beider Thron ist *einer* 22, 1. *Dü.*) ist sein bekanntes *Sitzen zur Rechten Gottes*, nur inniger gedacht nach dem Begriffe des Vaters und Sohnes. (*Züll.* untersucht: wie so Viele, denen doch die Verheissung gelte, zugleich auf dem Throne Gottes sitzen können!)

ב. Cap. IV, 1—XXII, 5.

Die Offenbarung.

AA. Cap. IV—XI.

Erste Entwicklungsreihe.

A. Cap. IV. V.

Die Grund-Offenbarung oder die Exposition.

I. Cap. IV.

Die Anschauung Gottes.

Die Rathschlüsse über die Geschicke der Zukunft stehen bei Gott, und von ihm kommt die Offenbarung mittelst Jesu Christi (1, 1.): daher wird der Anfang damit gemacht, dass dem Apkl. die Anschauung Gottes durch J. Chr. zu Theil wird.

Vs. 1. 2ª. *Vorbereitung.* *Μετὰ* - - *ἠνεῳγμένη* — *Grsb.* nach B 7. all. Compl. Areth. die ältere einfachere Form *ἀνεῳγμ.*, aber gegen die Analogie von 11, 19. 20, 12. u. a. Stt. vgl. *Win.* §. 12. 6. — *ἐν τ. οὐρ.* - - *λέγουσα* — AB 9. all. pl. *Grsb.* u. A. *λέγων* (Constr. ad sens. wie Vs. 8. 11, 15. u. ö. u. bei den LXX 1 Mos. 15, 1. u. ö. vgl. *Win.* §. 59. 4.) — *ἀνάβα* (*Win.* §. 14. 1.) - - *ταῦτα. Καὶ* — diess tilgen *Ln.* u. A. mit Recht nach AB 9. all. Syr. Vulg. Prim. all. — *εὐθέως κτλ.*] *Nach diesem* (nach Vernehmung und Aufzeichnung dieser Briefe [* *Bgl. Hbg.*, welche deshalb auch consequent eine Unterbrechung des prophetisch-ekstatischen Zustandes annehmen, woran nach *Ebr. Dü.* nirgend im ganzen Verlauf der Offenb. zu denken ist; nach *Dü.* führt das *μετὰ ταῦτα εἶδ.* nur immer eine neue, bedeutendere Scene (7, 1. 9. 15, 5. 18, 1.) ein, im Unterschied von *καὶ εἶδον*, welches nur die einzelnen Züge im Verlauf des grössern Hauptbildes einführt; scheinbare Ausnahmen: 13, 1. 17, 3. erklären sich dadurch, dass dort das Neue schon sonst indicirt ist]) *sah ich, und siehe,* (da war) *eine Thüre offen im Himmel* (eine Thüre, nicht der Himmel unbestimmt wie Ezech. 1, 1. Matth. 3, 16. AG. 10, 11. thut sich auf: nicht weil die Scene im himmlischen Tempel vorgeht [*Vitr. Züll.*], denn dieser kommt erst späterhin 11, 19. 14, 15. 17. 15, 5 ff. 16, 1. 17. zum Vorschein [s. z. 8, 3.; *nach *Dü.*, weil der Himmel das Haus (1 Mos. 28, 17.), der Palast Gottes ist, worin er thront Ps. 11, 4. 18, 7. 29, 9.], sondern weil der Apkl. im Geiste hinaufsteigen und eintreten soll), *und* (auch diess von *ἰδού* abhängig) *die Stimme, welche ich* (1, 10.) *gehört gleich einer Posaune mit mir reden, sprechend: Steig empor hieher, so will ich dir zeigen, was nach diesem* (*Ln. Böh-*

mer l. l. p. 2. ziehen μετὰ ταῦτα zu Vs. 2.) *geschehen soll* (vgl. 1, 1. 19.). *Alsbald* (* nachdrücklich asyndetisch: *sofort*, u. zwar kraft der gehörten Stimme, *Dü.* nach *Corn. a Lap. Bgl.* vgl. *Hbg.*) *war ich in Begeisterung* oder *Entzückung.* Er war es schon 1, 10.; aber um in den Himmel zu steigen bedarf es eines neuen Aufschwungs (ähnlich Ezech. 11, 5.). Die Erklärung: *alsbald war ich da entzückungsweise* (*Züll.*) bedarf der willkürlichen Ergänzung ἐκεῖ.

Vs. 2ᵇ. 3. *Gott auf seinem Throne. K.* ἰδού - - ἐπὶ τοῦ θρόνου — AB 7. all. pl. Areth. Cass. *Ln. Tf. Tr.* τὸν θρόνον (die Construction schwankt zwischen dem Gen. [der ohne Var. 4, 10. 5, 1. 7. vorkommt], dem Acc. [ohne Var. 4, 4. 11, 16. 17. 3. 19, 11. 20, 4.; nach ABC u. a. überw. ZZ. auch 6, 2. 4.' 5.] und dem Dat. [19, 4. nach ABC; 5, 13. 21, 5. nach AB; 7, 10. nach AC; 4, 9. nach A etc.]) — καθήμενος [κ. ὁ καθήμενος fehlt in Cod. 9. all. pl. Verss. Andr. Areth.] ἦν — diess ist nach AB, den vor. ZZ. Syr. zu tilgen — ὅμοιος - - σαρδίῳ — so AB 30. u. m. Minn. Compl. Areth. *Grsb.* u. A. — κ. ἶρις - - ὅμοιος — so A 6. all. Andr. *Grsb.* u. A. — ὁράσει σμαραγδίνῳ] *Und siehe, ein Thron stand* (Jer. 24, 1. LXX, Joh. 2, 6. 19, 29. κεῖσθαι = positum esse, nicht Bez. der Breite [*Bgl. Ew.* 2.] oder des Ruhens auf den Cherubim [*Hbg.*]) *im Himmel, und auf dem Throne ein Sitzender* (der Apkl. bezeichnet nicht wie Dan. 7, 9. das sitzende Subject, unstreitig aus heiliger Scheu [* aber vgl. 12, 5. 19, 4. 22, 1. Joh. will nur das gehabte Gesicht in voller Treue schildern, vgl. 1, 12 f. *Dü. Hbg.*]), *und der darauf Sitzende war ähnlich einem Jaspis- und Sardis-Steine* (ὅρασις Ezech. 1, 4. u. ö. LXX), *und ein Regenbogen ringsher um den Thron* (vgl. Ezech. 1, 28.: „Wie das Ansehen des Bogens, welcher in den Wolken ist am Regentage, also war das Ansehen des Glanzes ringsum" — Gott hat Regennacht zu seiner Hülle [Ps. 18, 12. 104, 3.]: diese ist h. vielleicht mit Rücksicht auf 1 Mos. 9, 13. durch den Regenbogen erhellt), *ähnlich* (ὅμοιος als Adj. zweier Endungen gebraucht [*Win.* §. 11. 1.], nicht auf θρόν. [*Ew.*], nicht auf ὁ καθήμ. [*Rib.*] zu beziehen) *dem Ansehen von Smaragd.* Der *Sardis* = אֹדֶם (Ezech. 28, 13.) ist unser *Carneol*, ein meist fleischfarbiger, halb durchsichtiger Stein (nach *Ebr.* der Rubin). Der *Jaspis* = יָשְׁפֵה (2 Mos. 28, 20. Ezech. l. l.) ein Stein von mehrern Farben ist h. nicht grün (*Andr. Areth.*), sondern nach den M. roth, nach *Züll.* goldfarben gedacht. (* *Dü.* zweifelt, ob unser Jaspis gemeint sei, weil die Prädicate 21, 11. zu dem nicht sehr kostbaren und nicht durchsichtigen Steine nicht zu passen scheinen. *Bgl. Stern Hbg.* nehmen deshalb einen weissen krystallhellen J. an; *Ebr.*, dem *Dü.* zu folgen geneigt ist, versteht den Diamant.) Der *Smaragd* = בָּרֶקֶת ist grasgrün durchsichtig mit doppelter Strahlenbrechung, *Plin.* XXXVII, 16. Warum aber statt der sieben Regenbogenfarben die grüne? Vielleicht zur Milderung des blendenden Glanzes. (Nach *Hbg.* u. A. nur als Hauptfarbe genannt.) „Er giesst einen solchen Edelsteinschimmer über ihn aus (man denke sich gleichsam eine Mosaik von mehrern Steinen), dass wir, geblendet von dem Glanze, eigentlich nicht Ihn sehen, sondern nur die Glanzhülle um ihn her" (*Züll.*).

(*Die Deutungen, welche sich nach der versch. Erklärung der Steine modificiren, kommen meist darauf hinaus, nach Analogie von Ezech. 1, 4. 8, 2. Dan. 7, 9ff. Apoc. 1, 14ff. 10, 1. in den beiden ersten Lichtglanz u. Feuer als Sinnbild der Herrlichkeit u. des Zornes, im Smaragdbogen die Bundesgnade zu sehen, vgl. *Dü.*)

Vs. 4. *Gottes Beisitzer.* *Καὶ - - εἴκοσι τέσσαρες* — so auch nachher A 12. u. m. Minn. Compl. Erasm. Areth. *Grsb.* u. A. — *κ. ἐπὶ τ. θρ.* — *εἶδον τοὺς* tilge mit *Grsb.* u. A. nach dens. ZZ. u. a. Vulg. all. (*Tf.* hält *τοὺς* nach B v. M. fest) — *εἴκοσι τέσσ. - - καὶ* — *ἔσχον* ist ebenfalls nach ungef. dens. ZZ. zu tilgen — *ἐπὶ τὰς κεφ. κτλ.*] *Und ringsher um den Thron* (etwa um einige Stufen tiefer) *vierundzwanzig Throne, und auf den Thronen vierundzwanzig Aelteste* (der Acc. von dem zu ergänzenden *εἶδον* abhängig) *angethan mit weissen Kleidern und auf ihren Häuptern goldene Kronen.* Diese Aeltesten sind nicht himmlische Geister (*Rnk. Hofm.*), eine angelologische Vorstellung, die nicht hinreichend begründet ist durch Tanchuma fol. 48. 1. bei *Schttg.*: „Faciet sibi Deus consessum seniorum suorum" (nach der St. Jes. 24, 23., welche allerdings h. berücksichtigt sein mag, wie schon *Primas.* annimmt [vgl. Ps. 89, 8. Dan. 4, 10. 14. 7, 9f., zu letzterer aber Tanchuma fol. 52: tempore futuro Deus S. B. sedebit et angeli dabunt sellas *magnatibus Israelis* et illi sedent etc. *Hbg.*]), sondern abgeschiedene Menschenseelen (schwerlich schon mit Leibern versehen, *Beng.*), und zwar nicht alttestamentliche („Geister der vollendeten Gerechten" Hebr. 12, 23.), sondern christliche (wie *Joach.* richtig erkannt hat). Denn, abgesehen von der kritisch unsichern gew. LA. der St. 5, 9., nach welcher sie selbst zu den Erlösten gehören würden, so vertreten sie doch immer auch nach der and. LA. die Sache derselben, tragen die Merkzeichen der Märtyrer oder treuen Bekenner, die weissen Kleider und die Kronen (vgl. 2, 10. 3, 5.), und sind nach einer alten gewiss richtigen Meinung (*Primas.*) als die Vertreter der Kirche (die Krone des Menschengeschlechts, *Herd.*) gedacht (vicem omnium fidelium Christo servientium sustinet, *Brightm. Alst.*; nicht der Priester [*Alcas.*] oder Vorsteher [*Med. Vitr. Mrck.*] oder gar der Diener des Wortes, *Laun. Calov.*). Sie bilden einen himmlischen Rath und nehmen an der Regierung der irdischen Gemeinde, jedoch nur beistimmend und Beifall gebend, Theil. Die Zahl *Vierundzwanzig* hat die richtige Auffassung verhindert, und weil man ganz natürlich an die zwölf Throne der Apostel Matth. 19, 28. dachte (vgl. *Victorin.*), so verfiel man auf den falschen Gedanken, den Grund der verdoppelten Zahl im A. T. zu suchen. *Primas. Ansb.*: Viginti quatuor autem praepositos complexus est simul et populos (?) *tamquam duodecim tribus Israel duplicans* propter geminum testamentum, quin et in veteri et in nudo (novo) eadem formatur Ecclesia. Noch mehr irrte *Andr.* ab: *τάχα δὲ ἐκλαβεῖν ἀκολουθότερον διὰ τῶν ιβʹ πρεσβυτέρων τοὺς ἐν τῇ παλαιᾷ διαλάμψαντας· διὰ δὲ τῶν ἑτέρων τοὺς ἐν τῇ νέᾳ διαπρέψαντας* (so *Rib.*), indem er zugleich wie *Victorin. Bed. Vieg. Boss. Artop. Laun.* u. A. an die zwölf Patriarchen dachte (gegen deren Heiligkeit *Joach.* gegründete Einwendungen

macht; *dagg. aber s. *Dü.*, der unter Berufung auf 15, 3. 21, 12. 14. mit *Hbg. Ebr. Stern* ebenfalls an Patriarchen u. Apostel als Vertreter der alten u. neuen Bundesgemeinde denkt). Auf ganz falschen Weg geriethen *Par. Beng.* u. A., indem sie alle 24 Aeltesten für die Vertreter der Patriarchen, Propheten und übrigen Frommen des A. T. nahmen. Die Zahl 24 erklärten *Alcas. Laun. Cal. Vitr.* d. N. aus der Zahl der 24 Priesterclassen und deren Häuptern (1 Chron. 26.); aber diese Aeltesten sind nicht Priester, und wenn sie gleich solchen mit Rauchschalen und gleich den Leviten mit Laute erscheinen, so gehört das nur zu ihrem Vertretungsgeschäfte (s. z. 5, 8.). *Grot.* erklärte die Zahl 24 aus der vermuthlichen Anzahl der Aeltesten der Gemeinde zu Jerusalem, für deren Vertreter er diese himmlischen Aeltesten nahm. Das Richtige ist, dass die Zahl 12 (der Stämme Israels und der Apostel) mit Rücksicht auf den Zutritt der Heiden verdoppelt ist (*Joach. Hnr. Blk.* Hft.; ähnlich *Brightm. Alst.*: „Merito fideles in N. T. non in 12 classes, sicut Israelitae in 12 tribus, dividuntur, sed in 24 classes, quia *major* est numerus credentium in N. T. quam in veteri"). — Dass diese Aeltesten Gott näher stehen als die Erzengel und diese gleichsam verdrängt haben (s. jedoch 8, 2.), bezeichnet die eigenthümlich christliche Ansicht des Apkl. und hängt mit der Vorstellung zusammen, dass Christus höher steht als die Engel, und diese nur dienende Wesen sind (Hebr. 1, 4 ff. 14.).

Vs. 5. Mit Darstellung des höchsten Herrschers nebst dessen Rathsversammlung ist die Idee der göttlichen *Weltregierung*, und zwar insofern sie auf das Erlösungswerk gegründet ist (denn die Aeltesten sind ein christlicher Rath), zur Anschauung gebracht worden. (Christus ist h. nicht als Beisitzer des göttlichen Thrones genannt, und erscheint erst Cap. 5, 6. als Lamm Gottes, über welches Vs. 12. der göttliche Rathschluss verkündigt wird, dass es würdig sei die höchste Macht und Ehre zu empfangen. Diess geschieht der apokalyptischen Darstellung zu Liebe, indem die volle Verherrlichung Christi erst die Folge dessen ist, was geoffenbart werden soll.) Hier nun Vs. 5. wird der *Kraft- und Lebens-Einfluss Gottes auf die Natur*, und Vs. 6—8. die *Natur* selbst oder das *Reich der Lebendigen* in den vier Cherubim, endlich Vs. 9—11. der *Einklang der Schöpfung mit der erlösten Menschheit*, und so Gott in seiner lebendigen Wirksamkeit und Wirklichkeit zur Anschauung gebracht. — Καὶ ἐκ τ. θρόν. - - καὶ φωναὶ καὶ βρονταί — so AB 23. u. m. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — κ. ἑπτὰ - - θρόνου — B viele Minn. Verss. Andr. Areth. *Grsb.* setzen αὐτοῦ hinzu, was jedoch nicht gehörig beglaubigt, auch nicht passend ist — αἵ εἰσι κτλ.] *Und aus dem Throne gehen hervor Blitze und Schläge* (*φωναί *Dü.*: Brausen u. Tosen im Gewittersturm; aber der Gebrauch von קֹלֹת 2 Mos. 19, 16. u. ö. führt auf wesentliche Identität mit βρονταί, vgl. *Bgl. Hbg.*) *und Donner* (als Naturgott schaut das A. T. Jehova vorzüglich im Gewitter an, Ps. 29. Hiob 40, 9.); *und sieben Feuerfackeln brennen vor dem Throne, welches sind die sieben Geister Gottes* (1, 4.). Der Geist Gottes ist Princip des physischen (1 Mos. 1, 2. Ps. 104, 30.)

und geistigen Lebens, und durch ihn geschieht der innere Einfluss Gottes auf die Natur und Menschenwelt. (*Grot.* versteht „multos modos divinae providentiae".) Im N. T. ist der Geist allerdings als sittlich religiöser gedacht, und ziemlich natürlich war es, an die sieben Gaben (*Andr. Areth. Victorin. Ambr. Lamb.* u. A.) oder Wirkungen des Geistes (*Primas.*) oder den heil. Geist überhaupt (*Calov. Mrck. Vitr.* u. A.) zu denken. Ja, man könnte mit *Cal.* einen Gegensatz finden zwischen der „administratio divina gratiosa" und „severa", indem sich für die *Blitze* und *Donner* sehr natürlich (vgl. 8, 5.) die Deutung auf die göttlichen Strafen und Drohungen (*Andr.*: τὸ φοβερὸν καὶ καταπληκτικὸν τοῦ θεοῦ κατὰ τῶν ἀναξίων τῆς αὐτοῦ μακροθυμίας, *Victorin. Alst. Ho. Mrck. Vitr.* u. A., auch *Hbg.*, der aber dasselbe Zeichen des Zorns und Gerichts auch in den Feuerfackeln findet, vgl. 1, 14. 2, 18. u. ö.; auch *Dü.* obwohl die λαμπ. πυρός allgemeiner fassend von dem Alles erleuchtenden u. erforschenden Geiste, hebt doch hier wegen des Zusammenhangs mit den andern Bildern die Beziehung auf die richtende Thätigkeit hervor, vgl. 5, 6. Ps. 139, 7.) darbietet (natürlicher als die auf die Predigt des Evangeliums und die Wunder, *Primas. Bed.*); und selbst der Gegensatz zwischen der alttest. und neutest. Oekonomie liesse sich fassen. Aber sicherer ist es bei der Anschauung Gottes in der Natur stehen zu bleiben, und höchstens in den *Blitzen* und *Donnern* die kritischen und gewaltigen Offenbarungen Gottes, in den *sieben Fackeln* dessen ständige ruhige Einwirkungen zu finden.

Vs. 6—8. *Die Schöpfung.* Vs. 6. *K.* ἐνώπιον τ. θρόνου ὡς — diess haben AB 28. u. m. Minn. Compl. Syr. Vulg. all. Areth. all. *Grsb.* u. A., und es ist schlechthin nothwendig — θάλασσα κτλ.] *Und vor dem Throne war wie ein gläsernes Meer gleich Krystall.* Es ist die auch 2 Mos. 24, 10. Ezech. 1, 22 ff. ähnlich geschilderte Himmelsveste oder der Luftkreis, der zwischen Gottes Himmel und der Erde mit ihren Geschöpfen ausgebreitet ist und wovon *gleichsam* (ὡς, vgl. 8, 8.) oben bei Gott ein Abbild ist, das von menschlicher Dicht- und Bildkunst in keinem andern Stoffe als dem köstlichen durchsichtigen Glase oder Krystalle dargestellt werden kann. An die krystallenen Fussböden der orientalischen Könige (nach der Fabel im Koran [Sur. XXVII, 44.] an die des Salomo) zu denken (*Vitr. Eichh. Ew.*) dient nur dazu den Gesichtspunkt zu verrücken (ebenso die von *Ps.-Ambr. Alcas. Alst.* u. A. angenommene Beziehung auf das eherne Meer im Tempel). Weder diese Sitte noch auch der Vorgang alttestamentlicher Symbolik führte den Apkl. auf dieses Stück seiner symbolischen Schilderung, sondern er wollte damit (sowohl h. als 15, 2.) den Luftkreis bezeichnen. Die alten Deutungen auf die unendliche Fülle der göttlichen Kräfte (δυνάμεων, worunter *Areth.* Engel versteht) und die Reinheit der himmlischen Seligkeit (*Andr.*), auf die Taufe (*Artop. Cal.* nach *Victor. Primas. Bed.* u. v. A.), auf den ganzen „cultus externus" (*Brightm.*), auf die heil. Schrift (*Joach.*), auf die Grundvesten des göttlichen Thrones, Gerechtigkeit und Gericht, vgl. Ps. 89, 15. (*Vitr.*; *daran schliesst sich *Hbg.*, der mit Berufung auf Ps. 36, 7., die

Sintfluth und das rothe Meer, in dem gläsernen Meere — dem „Producte" der sieben Feuerlampen — die Unermesslichkeit göttlicher Gerichte in ihrer Reinheit [Glas] und furchtbaren Herrlichkeit [blendender Krystall] geschildert sieht und in 15, 2 f. den Commentar zu dem Symbole findet), auf die vergängliche Welt (*Bulling. Par.*), mare afflictionum (*ACnrd.*), als Bild der Unnahbarkeit Gottes (*Boss.*), der assemblée des peuples fidèles (*Laun.*), auf die Creatur wie sie im Himmel vor Gott ist im Gegensatz zum tobenden Völkermeere (*Ebr.*) u. a. dgl. (vgl. *Cal.*) sind ohne Halt, und die unglücklichste von allen ist die auf die *plebs Hierosolymitana* (*Grot.*). (Nach *Dü.* [vgl. *Rink*] ist es mit dem Strome des Lebenswassers 22, 1. identisch, wegen 15, 2.). *κ. ἐν μέσῳ τ. θρ. κτλ.*] *und in der Mitte des Thrones und rund um den Thron* (d. h. eins in der Mitte der Vorderseite des Thrones, die andern rund herum auf den drei andern Seiten gleichfalls in der Mitte, *Züll.*, oder besser nach *Blk.* Hft. zwei an den beiden vordern Seiten des einen Halbkreis oder offenen halben Mond bildenden Thrones, und zwei an den beiden hintern Seiten desselben; nach *Ew.* 2. vgl. Jahrbb. VIII, 98. wäre nach *ἐν μέσῳ τ. θρ.* ausgefallen zu denken *καὶ ἐν μέσῳ τῶν πρεσβυτέρων*, vgl. 5, 6.) *vier Thiere* oder *lebendige Wesen* (חַיּוֹת, *animalia*, in dem weitern, auch den Menschen mitumfassenden Begriffe), *voll von Augen vorne und hinten*. Es sind die *Cherubim* nach der Zahl und im Wesentlichen nach der Ausbildung, welche Ezech. 1, 5 ff. diesen symbolischen Gestalten gegeben hat, und so auch insbesondere mit den vielen Augen (Ezech. 10, 12.), den Sinnbildern der Lebenskraft, indem nämlich die Ch. überhaupt das geschöpfliche Leben (*nicht: die in der Schöpfung waltenden Kräfte Gottes im Unterschiede von der Schöpfung selbst [*Ebr.*]) versinnbilden (*Bähr* Symbol. des mos. Cult. I. 341.). Ganz wunderlich ist es, wenn *Joach.* in ihnen die *quatuor ordines pastorum, diaconorum, doctorum, contemplantium*, *Par.* die Vertreter der neutest. Kirche, und zwar nach den 4 Himmelsgegenden (*Med.*), *Brightm. Alst. Cal. Vitr. van der Honert* u. A. gleichfalls wie in den 24 Aeltesten die Vertreter der Diener des Wortes sehen. Ohne allen Halt sind die Deutungen auf die vier Evangelisten (*Andr. Vict. Primas. Bed.* u. A. nach *Iren. Augustin.*, wobei die Schwierigkeit, dass Joh. sich selbst, näml. im Adler, gesehen haben soll), auf die vier Cardinaltugenden (*Andr. Areth.*), auf die vier Tugenden der Apostel: magnanimitas, beneficentia, aequitas, sapientia (*Alcas.*), auf die vier in Gottes Dienst gezogenen natürlichen Grundrichtungen und Charaktere der Gottesgemeinde (*Huschke*, s. z. 5, 1.), auf die vier Patriarchal-Kirchen, auf die vier vorzüglichsten Kirchenväter, auf die vier Glaubensgeheimnisse: die Menschwerdung, das Leiden, die Auferstehung und Himmelfahrt (*Aret.*). Erzengel (*Laun.*) sind es auch nicht; denn deren sind sieben. Sie stehen (nicht tragen sie wie bei Ezech. den Thron, denn sie bewegen sich frei [Vs. 8. 15, 7.], und haben h. ungefähr das Geschäft der Seraphim bei Jesaia, gg. *Eichh. Ew. Hbg.* u. A.) in der Nähe des Schöpfers, aber von ihm getrennt durch den Luftkreis, welcher ein Mittel zwischen ihnen und ihm bildet, sowie auch in der

Wirklichkeit der Luftkreis zwischen der Erde als dem Schauplatze der Schöpfung und dem Himmel als Gottes Wohnsitze liegt. (Tiefer gefasst ist der Luftkreis und der in ihm erscheinende unendliche Raum die Bedingung oder Voraussetzung der organischen und unorganischen Schöpfung.)

Vs. 7 f. *Καὶ τὸ ζῶον - - πρόςωπον ὡς ἀνθρώπου* — so A 11. all. Syr. Vulg. all. Primas. Iren. int. *Ln. Tr. Tf.*, dgg. B m. Minn. Iren. gr. Andr. Areth. *Grsb.* (*Tf.*) *ἀνθρώπου* — *καὶ τὸ τέτ. - - πετομένῳ* — so von *πέτομαι* st. *πετωμένῳ* von *πετάομαι* AB 12. u. m. Minn. Andr. Areth. *Grsb.* u. A.; ebenso 8, 13. 14, 6. 19, 17.] *Und das erste Wesen war ähnlich einem Löwen, und das zweite Wesen ähnlich einem Stier, und das dritte Wesen hatte das Angesicht wie eines Menschen, und das vierte Wesen war ähnlich einem fliegenden Adler.* Diese vier Geschöpfe (* die mit *Vitr. Hbg.* nach Ezech. 1, 5. als menschliche Leiber mit Thier- resp. Menschengesicht zu denken bei der hier Statt findenden Auseinanderhaltung der vier Wesen schwerlich berechtigt ist) sind als die vorzüglichsten (vgl. Schemoth rabba bei *Schöttg.*), die beiden ersten an Stärke, die beiden andern an Erkenntniss, die Vertreter aller Geschöpfe. *Καὶ τὰ* — den nothwendigen Art. nach A m. Minn. Andr. Areth. ergänzen mit Recht *Grsb.* u. A. — *ζῶα ἓν καθ' ἓν αὐτῶν ἔχον* — so AB (A *ἔχων*) m. Minn. Compl. u. a. *ZZ. Grsb. Ln.* (*Tf. Tr.* *ἔχων*) — *ἀνὰ - - ἔσωθεν γέμουσιν* — so AB v. Minn. Compl. Vulg. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — *ὀφθαλμῶν*] *Und die vier Wesen, ein jedwedes von ihnen* (vgl. *εἷς καθ' εἷς* Marc. 14, 19. Joh. 8, 9.) *habend je sechs Flügel* (wie die Seraphim Jes. 6, 2.; bei Ezech. 1, 6. nur vier), *sind ringsum* (so construiren richtig *Grot. Beng.* u. A., während *Luth. Bez.* u. A. *κυκλόθεν* zum Vorhergeh. ziehen) *und inwendig voll Augen. Ringsum* an ihrem Leibe = *vorn und hinten* Vs. 6.; *inwendig* unter den Flügeln (*Züll. Dü.*), während *Eichh. Ew. Hbg.* es nach der Beziehung auf den Thron fassen: *einwärts* (?). Die vielen Augen werden nochmals angegeben, theils um die Flügel mit einzuschliessen (vgl. Ezech. 10, 12.), theils des Folg. wegen; denn gerade die vielen Augen verleihen Wachsamkeit. *καὶ ἀνάπαυσιν - - λέγοντες* — nach AB 7. all. pl. Andr. all. *Grsb.* u. A., nachlässige Construction, vgl. Vs. 1. — *ἅγιος κτλ.*] Der Schlaf ist der Bruder des Todes: die Vertreter des organischen Lebens kennen ihn daher nicht. Der ganze Ausdruck ihres Lebens ist (wie des Frommen, welcher die Schöpfung Gottes anschaut) Lobgesang Gottes (Ps. 103, 22.). Es ist derselbe Lobgesang wie Jes. 6, 3. *ὁ κύρ. ὁ παντοκρ.*] = יהוה צבאות.

Vs. 9—11. *In den Lobgesang der Schöpfung stimmt die erlöste Menschheit oder die Kirche ein. Καὶ - - οἱ εἴκοσι τέσσαρες* (A all. *Grsb.* u. A.) - - *ἦσαν* A [B *οὐκ ἦσαν*, was *Ew.* 2. vertheidigt] 6. all. pl. *Grsb.* u. A.) *κτλ.*] *Und so oft die Wesen Ehre und Preis und Dank bringen werden* (nicht im Verlaufe dieser Vision [*Med. Win.* §. 41. 6.] sondern von nun an und in alle Zukunft, vgl. 7, 15 ff.; früher war es nicht so, da die 24 Aeltesten, erst seitdem das Erlösungswerk im Gange und der Sieg Christi in der Entwickelung ist, an

dieser Stelle und in dieser Verrichtung sind; *Andere fassen die Futura ohne diesen Gegensatz gegen die Vergangenheit nach Art des hebr. Impf. in frequentativer Bedeutung, *Vitr. Bgl. Hbg. Ebr. Dü.*) *dem, der da sitzt . . . . so werden die vierundzwanzig Aeltesten niederfallen . . . . und hinwerfen* (zu schwach And. *niederlegen*) *ihre Kronen vor den Thron* (zum Zeichen, dass sie dieser Ehre unwürdig sind, und Ihm allein Ehre gebührt), *sprechend: Würdig bist du, Herr, zu empfangen die Ehre und den Preis und die Macht* (Metonymie: die Anerkennung derselben, vgl. 1, 6.); *denn du hast Alles geschaffen, und durch* (διά mit Acc. vom Grunde [*Win.* §. 49. c.] Joh. 6, 57.) *deinen Willen waren sie da* (traten sie ins Dasein [nach *Dü.* schildernd: da *waren* sie, weil ἦσαν nicht = ἐγένοντο]; die gew. LA. *sind sie da*, ist Erleichterung) *und wurden geschaffen.*

II. Cap. V.

Das Schicksals-Buch wird dem Lamme zu öffnen übergeben.

Die Rathschlüsse Gottes, deren Offenbarung Gegenstand der Apkl. ist, sind nach der symbolischen Dichtung des Psalmisten Ps. 139, 16. und unsres Vfs. gleich den Beschlüssen eines irdischen Herrchers schriftlich abgefasst und zusammen in einem Buche enthalten, das (weil die Rathschlüsse ein erst zu offenbarendes Geheimniss sind, vgl. 10, 4. 22, 10. Jes. 29, 11. Dan. 12, 4. 9. *Dü.*) mit sieben Siegeln verschlossen ist. (Etwas Anderes sind die Bücher Dan. 7, 10. Apok. 20, 12. Ganz widersinnig ist die Vorstellung, das Buch habe auswendig das A. T., inwendig das N. T. [*Primas. Bed.*] oder nur das A. T. enthalten [*Joach.*]. Ziemlich richtig *Andr. Areth.*: τί δὲ τὸ βιβλίον; ἡ πάνσοφος τοῦ θεοῦ κ. ἀνεπίληπτος μνήμη, mit Beziehung auf das Buch des Lebens, Ps. 139, 16. 2 Mos. 32, 32.) Diese Siegel müssen nun abgenommen werden — nicht damit das Buch gelesen und deren Inhalt verkündigt werde, sondern damit die Rathschlüsse vor der Anschauung Gottes und der Himmlischen zur Vollziehung kommen und in symbolischen Bildern der apokalyptischen Vision vorgeführt werden können. (Vgl. *Maimonid.* More Nevoch. b. *Wtst.*: Sapientes nostri ad id quod Gen. 1, 26. 11, 7. in lege nostra legimus, ita scribunt: Si ita loqui licet, non facit Deus quicquam, donec illud intuitus fuerit in familia superiori. *Gegen diese Parallele erinnert *Dü.*, dass es sich hier nur um ëine Offenbarung für Johannes handle.) Und zwar macht der Apkl. Alles von der Lösung der Siegel abhängig; und gleichsam als enthielte jedes Siegel einen Rathschluss, lässt er, so oft ein solches geöffnet wird, ein Moment der zu enthüllenden Zukunft hervorkunft hervortreten. (So richtig *Calov.* — „Der Inhalt des Buchs springt aus den gelösten Siegeln in plastischen Symbolen wie leibhaftig hervor". *Dü.*) Damit gewinnt er den dichterischen Vortheil einer anschaulichen Aufeinanderfolge; doch begnügt er sich nicht mit den sieben Siegeln, sondern bedient sich nachher noch anderer Entwickelungsmittel. Weil an die Oeffnung des Schick-

salsbuches eine Art von Vollziehung geknüpft wird, so ist dazu Niemand andres geschickt als Christus selbst; und die Uebergabe desselben an diesen ist ein wichtiges Moment. (**Hbg.*, der mit *Schöttgen* in dem Buche nur die von dem Richter u. seinen Senatoren gefällte Sentenz gegen die Feinde der Kirche sieht, bezieht seinen Inhalt nur auf die „Siegelgruppe“ bis 8, 1.; s. dagg. *Dü.* — *Hebart* [die zweite sichtb. Zukunft Christi, 1850 S. 56.] bezieht den Inhalt des Buchs, welches gleichsam unter den *βιβλία* 20, 12 f. enthalten sei, auf die erst am jüngsten Tage zu enthüllenden Geheimnisse, während die Siegel im Unterschiede davon auf Begebenheiten vor der Zukunft Christi gehen, daher erst gelöst werden müssen, bevor das Buch geöffnet u. sein Inhalt mitgetheilt werden kann.)

Vs. 1—5. *Das Buch mit sieben Siegeln. Wer ist würdig es zu öffnen?* Vs. 1. *Und ich sah auf der Rechten* (*ἐπί* lässt sich h. u. 20, 1. streng nehmen; denn Matth. 27, 29. ist die gew. LA. wahrscheinlich unächt; gegen *Ebr.*: *zur Rechten* des Thronenden auf dem Throne s. Vs. 7. *Dü.*) *dessen, der da sass auf dem Throne, ein Buch* (eine Buchrolle), *das inwendig und auf der Rückseite* (also ganz vollständig) *beschrieben* (mithin sehr reichhaltig und keines Zusatzes fähig, vgl. Ezech. 2, 10., Plin. ep. III, 5.: commentarios opistographos, *Wtst. Dü.*), *und versiegelt war mit sieben Siegeln.* (Falsch construirt *Grot.*: *inwendig beschrieben und auswendig versiegelt.*) Das Buch bestand nicht aus sieben Schriften, deren jede mit einem Siegel versehen war (wie *Grot. Vitr. Lamp.* [acht Schriften] *Wtst. Storr, Ew.*, dadurch verführt, dass die Oeffnung jedes einzelnen Siegels einen Erfolg hat, angenommen haben); sondern es war eine einzige Rolle, die über einen Stab gewickelt, vielleicht mit Schnüren umschlungen und am Ende mit sieben Siegeln belegt war. (**Huschke*, das Buch mit sieben Siegeln, Leipz. u. Dresden 1860. will nicht an eine Buchrolle gedacht wissen, sondern an die Form beglaubigter Urkunden, welche auf die innern Seiten einer wie ein Briefbogen gelegten Doppeltafel geschrieben wurden, die dann zugeschlagen und mit einem Bindfaden, der durch mehre an den äussern Enden befindliche Löcher gezogen war, umwickelt wurde. Die 7 Zeugen [ihre Zahl hergenommen vom röm. Testamente: 5 eigentl. Zeugen, ein *libripendens* u. ein *antestatus*] setzten auf die Enden des Fadens, der zuletzt durch das Mittelloch gezogen war, auf der äussern Seite der obern Tafel in deren Mitte ihre Siegel u. daneben ihre Namen; auf der entgegengesetzten äussern Seite wurde der Inhalt der Urkunde zur Notiz angegeben. *H.* sieht danach hier die feierliche gerichtliche Eröffnung einer Urkunde, des Bundes Gottes mit den Menschen, wobei die auswendige Schrift — die alttestamentl. Weissagung u. Zeugenaussage — durch Eröffnung der inwendigen bisher verborgenen bewährt wird etc. Aber abgesehen von der Künstlichkeit der Anwendung dürfte dagegen sein Ez. 2, 10. מְגִלָּה.)

Vs. 2f. *Καὶ - - κηρύσσοντα ἐν* (AB 7. all. pl. Andr. Areth. *Grsb.* u. A.) *φωνῇ μεγάλῃ τίς — ἐστιν* haben nicht A 10. all. Orig., nach *ἄξιος* setzen es B 14. all. Andr. all., es ist also mit *Ln. Tf. Tr.* zu

tilgen — ἄξιος - - ἐν τῷ οὐρανῷ — *Grsb.* schaltet nach Codd. und Verss. nicht hinreichenden ZZ. ἄνω ein — οὐδὲ ἐπὶ τ. γῆς κτλ.] *Und ich sah einen gewaltigen Engel* (vgl. 6, 15. 10, 1—3. 18, 1.: ἔχοντα ἐξουσίαν μεγάλην, nach And. *starken*, d. i. von grosser Kraft [vgl. Ps. 103, 20.], und zwar nach *Vitr. Beng. Ew.*, weil er als Herold einer starken Stimme bedurfte; es scheint aber eher, dass zu diesem wichtigen Geschäfte einer der mächtigern E. oder Engel-Obern gewählt wurde, *Züll. Stern*), *der ausrief mit lauter Stimme: Wer ist würdig* (ἄξιος eig. *gleich an Gewicht* [Röm. 8, 18.] schliesst auch die Fähigkeit ein) *zu öffnen das Buch und zu lösen seine Siegel?* (Hysteronprot.; denn eben durch Letzteres geschah Ersteres). *Und Niemand vermochte im Himmel noch auf der Erde noch unter der Erde das Buch zu öffnen noch es einzusehen.*

Vs. 4 f. *K.* ἐγὼ — diess fehlt in Cod. 12. al. Verss. Orig. Epiph. — ἔκλαιον πολλά — πολύ B (πολύν) 7. all. pl. Andr. *Ln.* u. A. — ὅτι - - ἀνοῖξαι — κ. ἀναγνῶναι ist mit *Grsb.* u. A. nach B 7. all. pl. Verss. Orig. all. zu tilgen — τὸ βιβλ. οὔτε — richtiger wäre οὐδέ, das auch *Win.* §. 59. 7. S. 575. ed. 5. mit 1 Cod. Are. u. Cat. lesen wollte; jetzt aber S. 435. ed. 6. vertheidigt er οὔτε — βλέπειν - - ὁ λέων ὁ — ὢν tilge nach AB v. Minn. Compl. Vulg. Orig. Andr. mit *Grsb.* u. A. — ἐκ τ. φυλ. - - ἀνοῖξαι - - καὶ — λῦσαι ist Glossem und fehlt in AB v. Minn. Compl. Verss. Orig. all. b. *Grsb.* u. A.: st. ἀνοῖξαι haben B 9. all. Areth. *Mtth. Tf. Ew.* 2. ὁ ἀνοίγων, was Beachtung verdient (nach *Dü.* ist es Erleichterung) — τὰς ἑπτὰ κτλ.] *Und ich weinte sehr* (s. z. 1, 17.: er weint, weil ihm so viel an der Enthüllung der Zukunft liegt; *Hbg.* beschuldigt den Joh., der hier die Kirche darstelle, des Schwachglaubens), *dass Niemand würdig gefunden ward das Buch zu öffnen* (*und zu lesen*) *noch es einzusehen. Und einer* (nicht: *der Erste*, *Eichh.*) *von den Aeltesten sagte zu mir* (nicht weil die Aeltesten dem an der Thüre stehenden Seher die Nächsten waren [*Züll.*]; denn nachher 6, 1 ff. reden auch die Wesen mit ihm, und es gehört zu den Kunstmitteln der apokalyptischen Dichtung durch allerlei Stimmen Lebhaftigkeit und Wechsel in die Darstellung zu bringen, vgl. 6, 1 ff. 7, 13 f. 8, 13. 9, 13. 10, 4. 8 ff. 11, 15. 14, 6 ff. 16, 1. 17, 1 ff. 19, 9 ff.; der Aelteste weiss es aber, nicht weil unterdessen Christus die Oeffnung des Buches nachgesucht und erhalten hat [*Ew.*], sondern weil er diese Verrichtung als eine nothwendige Folge des von Christo Geleisteten ansieht): *Weine nicht! Siehe, überwunden hat der Löwe* (*der da ist*) *aus dem Stamme Juda* (Bezeichnung Christi als Siegers mit Anspielung auf 1 Mos. 49, 9 f.), *die Wurzel* (der Sprössling) *Davids* (Jes. 11, 1. 10.), und hat es somit erlangt (das ZW. ist prägnant [oder der Inf. epexegetisch, wie häufig, durch ὥστε zu erläutern, *Dü.*] und bedarf weder der Vergleichung von נצח noch von זכה Ps. 51, 6.; *gegen die Auffassung, welche ἀνοῖξαι als Objectssatz unmittelbar mit ἐνίκησεν verbindet: hat errungen zu öffnen, spricht die sonstige absolute Bed. νικᾶν 2, 7. 11, 17. 3, 21. vgl. *Dü.*) *zu öffnen das Buch und* (*zu lösen*) *dessen sieben Siegel.*

Vs. 6 f. *Das Lamm nimmt das Buch.* Vs. 6. *K.* εἶδον — καὶ ἰδού fehlt in B u. mehr als 30 Minn. u. m. Verss. b. *Grsb.* u. A. — ἐν μέσῳ - - οἵ εἰσι τὰ — ἑπτά haben nicht A 12. Er. Aeth. Harl. Am. *Ln.* (*Tf.*) — πνεύματα τ. θεοῦ — so AB 23 u. m. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — τὰ — der Art. fehlt in B u. m. Minn.; A hat ἀπεσταλμένοι, B u. m. Minn. ἀποστελλόμενα — ἀπεσταλμένα κτλ.] *Und ich sah zwischen dem Throne* (nicht: mitten im Throne, *Ebr.*) *und den vier Lebendigen und den Aeltesten* (d. h. auf dem leeren Platze zwischen dem Throne und den Lebendigen und Aeltesten, also am nächsten dem Throne, und, da diesen der krystallne Boden umgab, auf diesem — denn Christus ist durch den Himmel hindurehgegangen, Hebr. 9, 24.) *ein Lamm stehen* (eig. *Lämmlein*, was *Beng.* [auf die kurze Lebensdauer des Herrn deutend] geltend macht: vielleicht soll es die Vorstellung der Unschuld und Sanftmuth mehr herausheben; aber Jer. 11, 19. LXX = כֶּבֶשׂ, Joh. 21, 15.; *das Wort ist als Bezeichnung des leidenden Christus der Apok. eigenthümlich; sonst ἀμνός Joh. 1, 29. 36. 1 Petr. 1, 19. Act. 8, 32. [nach Jes. 53, 7 sq.]: eigenthümlicher Contrast von Löwe und Lämmlein!) *wie geschlachtet* (gegen die Gesetze der Plastik führt der Apkl. den leidenden Christus nach der bekannten *rhetorischen* Vergleichung mit dem Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, als solches der Anschauung vor; weil aber Christus doch lebt (das Lamm *steht! Dü.*), so setzt er diess *wie* hinzu, vgl. 13, 3.), *welches hatte sieben Hörner* (Symbol der Macht, Ps. 112, 9. 148, 14. 1 Sam. 2, 10. Dan. 7, 20 ff.), welcher Gedanke nach dem Vorherg. hart und unvorbereitet, und welches Symbol unplastisch ist) *und sieben Augen* (Symbol der Erkenntniss), *welche* (näml. Hörner und Augen, welche Construction, obschon das Pron. rel. sich im Geschlechte auf das nächstvorhergeh. HW. bezieht, grammatisch möglich [*Kühn.* §. 786. 1. *Matth.* II. §. 441. 1. 2.] und theils wegen der gleichen Siebenzahl, theils weil die Kraft sowohl als die Erkenntniss Attribut des Geistes ist, mit *Prim. Bed. Rib. Mrck. Cal. Beng.* vorzuziehen ist: wofür auch die LA ἅ εἰσιν [B 7. all. pl. Andr. Areth.] zeugt, während freilich die M. theils stillschweigend theils ausdrücklich [*Vitr. Ebr. Hbg. Dü.*] nach Zach. 4, 10. bei der Beziehung auf die Augen stehen bleiben) *die sieben Geister Gottes* (1, 4. 3, 1. 4, 5.) *sind* (bedeuten), *die da ausgesandt sind über die ganze Erde.* Dass dieses Symbol Christum, welcher durch sein Opfer-Leiden göttliche Macht und Herrlichkeit erlangt habe, bezeichnen soll, bedarf kaum der Bemerkung, vgl. Vs. 9. 12.

Vs. 7. *Καὶ - - τὸ βιβλίον* — diess fehlt in AB v. Minn. Verss., findet sich anderw. nach θρόνου, und ist mit Recht von *Ln. Tf. Tr.* getilgt worden — ἐκ τ. δεξιᾶς κτλ.] *Und es kam und nahm* (*Ebr.*: *empfing*, s. dag. *Dü.*; das Perf. wie 8, 5. in aoristischer Geltung, nach späterem Gebrauche, *Win.* §. 40. 4.) *es* (gew. LA. *das Buch*) *aus der Rechten dess, der auf dem Throne sass.* Er nahm es kraft des Bewusstseins, dass ihm solches gehöre.

Vs. 8—10. *Die Wesen und die Aeltesten lobsingen desswegen*

dem Lamme. (*Correspondirend mit 4, 9 ff., denn das Lamm theilt die Ehre des Thronenden Vs. 13. 22, 1.; dann Vs. 13. Zusammenfassung beider. *Dü.*) Vs. 8. 9[a]. *K.* ὅτε ἔλαβε - - ἕκαστος κιθάραν — so ist besser der distributive Sing. zu lesen nach AB m. M. Verss. Andr. Areth. mit *Ln. Tf. Tr.* — κ. φιάλας κτλ.] *Und als es das Buch genommen* (Aor. hier wie 6, 1. 3. u. ö.), *fielen die vier Wesen und die vierundzwanzig Aeltesten nieder vor dem Lamme, indem sie ein jedes eine Laute* (14, 2 f. 15, 2.) *und goldene mit Rauchwerk gefüllte Schalen hielten, welche sind* (bedeuten) *die Gebete der Heiligen* (genauer, aber durch Metonymie unnöthig ist die attractionsmässige Beziehung des Pron. rel. auf θυμιάματα [*Vitr.*]; das Rauchwerk nämlich versinnbildet theils wegen der gebräuchlichen Verbindung des Räucherns mit dem Beten [Luc. 1, 10.], theils wegen seines dem Aufschwunge der Andacht ähnlichen Emporsteigens, theils seines auch für Gott lieblichen Wohlgeruches, das Gebet und die Erhörung desselben [8, 3 f. Ps. 141, 2. Ez. 8, 11. Tob. 12, 12.]; die Cherubim [*doch wegen der entstehenden Unnatürlichkeit des Bildes u. der Incongruenz der Vorstellung, dass die Repräsentanten der Schöpfung auch sollten die Gebete der Heiligen darbringen, beziehen *Hbg. Dü.* u. A. ἔχοντες nur auf die Aeltesten, vgl. 9[b].] und Aeltesten als die Vertreter der Schöpfung und besonders der erlösten Menschheit bringen h. theils im Sinnbilde der Rauchschalen theils in einem wirklichen Lobgesange die Gebete — h. die Dankgebete — der Heiligen d. i. Christen dar: von einem Vertreter-Amte Christi scheint der Apkl. nichts zu wissen); *und sie singen ein neues Lied* (14, 3.; ein *neues L.*, nicht wie Ps. 33, 3. u. ö. einen neuen *Ausdruck* des Dankgefühls, sondern, wie in der Apkl. Alles neu ist [2, 17. 3, 12. 21, 1 f. 5.], ein neues Moment in der Entwickelung des Reiches Gottes zum Gegenstande habend) *also.*

Vs. 9[b]. 10. Es kommt h. darauf an, ob wir mit dem gew. T. Vs. 9. ἡμᾶς, das in A Aeth. fehlt (44. hat ἡμῶν), und Vs. 10. ἡμᾶς und βασιλεύσομεν, oder nach AB u. v. and. ZZ. αὐτούς (so auch 1. s. *Delitzsch*) und nach AB v. M. Compl. Syr. all. βασιλεύουσιν, oder nach and. Codd. Am. Harl. βασιλεύσουσιν lesen. Alle Kritiker sind gegen die gew. LA. im 10. Vs., mit welcher aber auch ἡμᾶς Vs. 9. fallen muss, welches wirklich *Mill.* prol. 1111. *Ew. Tf.* verwerfen und das ebenfalls entbehrt werden kann, indem der fehlende Objectsacc. in dem ἐκ πάσ. φυλ. liegen kann (vgl. 11, 9.). Gegen die and. LA. aber erweckt Verdacht die Var. βασιλεύουσιν, βασιλεύσουσιν, und die Wahrscheinlichkeit, dass man die communicative Redeweise besonders wegen des *Herrschens auf der Erde* für die Sprechenden unpassend gefunden und sie daher theils überhaupt (A Aeth.) theils inconsequenter Weise nur im 10. Vs. beseitigt haben mag. Unpassend ist diese Redeweise nicht, weil die vier Wesen und die Aeltesten im Namen der Heiligen sprechen (*Andr. Alcas.*), und die Aeltesten das Gesagte in irgend einem Sinne (s. nachh.) auf sich selbst beziehen können. Die gew. LA. lässt sich also exegetisch rechtfertigen; aber auch in kritischer Hinsicht steht sie nicht so übel, da sie zum Theil schon

durch *Andr. Areth.* und ganz durch *Prim.* beglaubigt wird. *Würdig bist du zu nehmen das Buch und zu öffnen dessen Siegel; denn du wurdest geschlachtet, und erkauftest uns Gott durch dein Blut aus allen Stämmen und Zungen und Völkern und Nationen* (bekannte Formel zur Erschöpfung des Begriffs Volk, vgl. Dan. 3, 4. Apok. 7, 9. u. ö. [vgl. auch 10, 11. 17, 15.; die Vierzahl markirt die Universalität, *Bgl. Hbg. Dü.*] — fälchlich bezieht *Züll.* λαός auf die Juden —; ἐξαγοράζειν [1 Petr. 1, 18f. vgl. 1 Cor. 6, 20.] ist wie περιποιεῖσθαι AG. 20, 28. [*von der Sünde und der sündigen Gemeinschaft*] *los- und zum Eigenthum erkaufen* — τῷ θεῷ *Gott zu eigen*, zu dem ihm geweihten Volke, vgl. 1 Petr. 2, 9.; nach der LA. ohne ἡμᾶς ist der Sinn: *und erkauftest Gott durch dein Blut* Leute *aus allen Stämmen*), *und machtest uns* (*sie*) *unserm Gott zu Königen* (doch lesen *Ln. Tf.* auch hier wie 1, 6. βασιλείαν nach A Vulg. Copt. u. A., was *Ew. Ebr. Dü.* vertheidigen) *und Priestern* (1, 6.), *und wir* (*sie*) *werden* (freie Construction statt *dass wir* [*sie*] oder *damit wir* [*sie*]) *herrschen auf Erden*, näml. im tausendjährigen Reiche (20, 6.), an welcher Herrschaft, da sie Christus selbst erlangen soll, auch wohl die Aeltesten, wenn sie nämlich auferstanden sind, Theil zu nehmen bestimmt sein können, oder an welcher sie wenigstens vermöge ihrer vertretenden Stellung mittelbar Theil nehmen werden. (*Nach der LA. βασιλεύουσι modificirt sich der Sinn etwas, vgl. 1, 9. Sie erkennen auch in der verfolgten Gemeinde die Könige der Erde, s. *Dü.*)

Vs. 11—13. *Der Chor der Engel und aller Geschöpfe fällt ein.* K. εἶδον - - κυκλόθεν — AB mehr als 30 Codd. Compl. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. κύκλῳ — τ. θρόνου - - Ἄξιόν — *Tf.* l. Ἄξιός nach A — ἐστιν - - ὅ — ἐστιν tilge nach AB 7. all. Verss. Areth. mit *Ln. Tf. Tr.* — ἐν τ. γῇ — l. nach dens. ZZ. mit *Grsb.* u. A. ἐπὶ τ. γῆς — - - θαλάσσης ἐστί — so ohne ἅ nach A m. Minn. Verss. *Ln.* u. A. — κ. τ. ἐν αὐτοῖς κτλ.] *Und ich sah* (es sollte folgen: *rings .... viele Engel*, aber noch ehe das Object des einen Sinnes vorgeführt ist, drängt sich schon die Erfahrung des andern Sinnes vor), *und hörte die Stimme vieler Engel rings um den Thron und die Wesen und die Aeltesten* (diese Umgebung des Thrones [1 Kön. 22, 19. Dan. 7, 10.] hat der Apkl. bisher nicht Zeit gehabt entweder wahrzunehmen oder für den Leser zu bemerken), *und ihre Zahl war myriadenmal Myriaden und tausendmal Tausende* (eine Antiklimax, wogegen in der urbildlichen Stelle Dan. 7, 10. die richtige Klimax, selbst auch Ps. 68, 18.: „zwei Myriaden, tausend und abermal tausend“), *und sie sagten* (λέγοντες statt λεγόντων, weil die Construction unterbrochen ist, vgl. 4, 1.) *mit lauter Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden, zu empfangen Macht* (d. i. Beilegung derselben, Metonymie wie 4, 11. und noch öfter im Folg.; *Dü.* erinnert an den Artikel, der übrigens auf alle nachfolgenden Ausdrücke wirke) *und Reichthum* (Fülle an Gütern, welche es ausspendet, Ps. 36, 10., nach neutest. Ansicht Gnadenreichthum, Röm. 11, 33.) *und*

Weisheit und Kraft und Ehre und Herrlichkeit und Preis (es sind sieben Beilegungen wie 7, 12., vgl. 1 Chron. 29 [30], 11.).

Vs. 13. *Und jegliches Geschöpf, das im Himmel und auf der Erde und unter der Erde* (das wären eig. die Schatten [so *Dü.*: im Hades] oder die bösen Geister [*Vitr. Hbg.*]; aber wahrscheinlich ist das *unter d. E.* nur dem gew. Gegensatze zu Liebe gesetzt) *und auf dem Meere* (*Luth. Bez.* dem Sinne nach *im Meere* — es sind die mehr an der Oberfläche als in der Tiefe lebenden Meeresgeschöpfe gedacht, schwerlich die auf dem Meere Schiffenden; fälschlich nehmen *Bez. Grot.* ἐπὶ τ. θαλ. = ὑποκάτω τ. γῆς [vgl. 2 Mos. 20, 4. Phil. 2, 10.], und καί für überflüssig oder erklärend), *Alles, was in ihnen ist* (näml. in Himmel, Erde und Meere, nicht in ihnen, den Geschöpfen, näml. ihr Inneres [*Grot.*]; καί ist zusammenfassend: *ja, kurz,* vgl. Marc. 15, 1. und dazu *Fritzsch.* — doch kann es auch unbedachte Nachschleppung aus Ps. 146, 6. sein: nach *Züll.* ist es durch eine nicht ganz vollzogene Correctur des Vfs. in den Text gekommen), *hörte ich sagen* (Constr. ad sensum; dass diess Prosopopöie sei, will *Alcas.* nicht anerkennen und versteht unter denen *im Himmel* die *Christen*, unter denen *unter der Erde* die *Verdammten*, unter denen *auf der Erde* die *Juden*, und unter denen *im Meere* die *Heiden*): *Dem auf dem Throne Sitzenden und dem Lamme* (also keine trinitarische Vorstellung) *sei* (oder ist, gebührt) *der Preis und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit.*

Vs. 14. *Das Amen. K. τ. τέσσαρα ζῶα ἔλεγον* (*Tf. Ew.* 2. nach B m. Min. u. a. ZZ. λέγοντα als Fortsetzung der Constr. Vs. 13.)· Ἀμήν. K. οἱ — εἰκοσιτέσσαρες ist nach zahlreichen ZZ. zu tilgen — πρεσβύτεροι ἔπεσαν κ. προσεκύνησαν — ζῶντι κτλ. ist ebenfalls von d. m. ZZ. verlassen] Das nach einem Lobgesange oder Gebete übliche *Amen* theilt der Apkl. den vier Wesen zu (*nicht wegen ihrer niedrigen Stellung [*Hgb.*], sondern in abschliessender Rückkehr zum Ausgangspunkte [*Ew. Ebr. Dü.*]), während die Aeltesten es gleichsam in stummer Anbetung ausdrücken.

B. Cap. VI — XI.

Die Offenbarung über die Zukunft oder was aus dem Schicksalsbuche hervorgeht.

I. Cap. VI. VII.

Die Oeffnung der ersten sechs Siegel.

Da die Enthüllung der Zukunft von der Eröffnung der sieben Siegel abhängt, so könnte man sieben Acte der Apkl. erwarten. Aber eine solche gleichmässige Entwickelung verschmähte der Verf. als zu einfach und nicht genug seinem Zwecke, die Erwartung zugleich zu spannen und hinzuhalten, entsprechend. Auch veranlasste ihn der ma-

thematisch-mystische Geschmack, die aus den Zahlen Vier und Drei zusammengesetzte Siebenzahl auch hier wieder wie bei den Briefen (s. z. Cap. II. III.) in eine Vier und eine Drei zu zerlegen. Den ersten vier Siegeleröffnungen theilt er in rascher Aufeinanderfolge vier wenig bedeutende Momente zu; aber auch die fünfte und sechste bringt nichts Entscheidendes: daher kann mit der siebenten das Ende nicht folgen, und aus ihr geht nur ein neuer Entwickelungsknoten hervor.

1) 6, 1—8. *Oeffnung der ersten vier Siegel.* Augenscheinlich tritt hiermit die ἀρχὴ ὠδίνων Matth. 24, 8. ein, nämlich Krieg, Hunger und Pest, oder der Anfang jener Prüfungen der Erdbewohner 3, 10. (*Victorin. Grot.* u. A.). Die Form dieser Gesichte ist ohne Zweifel von Zach. 1, 7—17. 6, 1—8. entlehnt. Die Reiter sind göttliche Schickungen oder von Gott ausgehende geschichtliche Vorgänge; und da sie den Krieg und dessen Folgen abbilden, so war diese Vorstellung ohnehin natürlich. Da bei Zacharias die Rosse nach verschiedenen Weltgegenden ziehen, so wollen *Beng. Züll.* solches auch h. nachweisen, und finden in der Theilnahme der vier Wesen eine Beziehung auf die vier Weltgegenden, indem nach ihrer Meinung ein jedes derselben nach einer solchen, das erste nach Morgen, das andere nach Abend u. s. f. gerichtet sein soll; was aber schon darum falsch ist, weil die durch die Reiter versinnbildeten Vorgänge die ganze Erde betreffen (Vs. 4. 8.). Eben so grundlos ist es mit *Andr. Areth.* u. A. in der Gestalt eines jeden oder des ersten und dritten (*Alcas.*) der vier Wesen, welche auf die Reiter hinweisen, oder in der Bedeutung (*Joach.*) oder in der Weltgegend, nach welcher ein jedes angeblich gerichtet ist (*Med.*), eine Beziehung auf das, was sie bringen, z. B. in der Löwengestalt des ersten die Beziehung auf die durch den ersten Reiter versinnbildete Tapferkeit der Apostel oder des Glaubens, zu finden. Der Antheil, den die vier Wesen an den Erscheinungen nehmen, dient bloss zur dramatischen Belebung (*ruht aber nach *Dü.* doch darauf, dass Gesichte geoffenbart werden, welche die gesammte irdische Welt angehen, vgl. *Hbg. Ebr. Ew.* 2.). Ein falscher Fund *Züll.'s* ist es, dass der erste Reiter vom Himmel, der zweite von der Erde, der dritte vom Meere (das durch die Wage = Handel angedeutet sein soll), der vierte aus dem Abyssus komme.

a) Vs. 1 f. *Oeffnung des ersten Siegels: erste Erscheinung.* Vs. 1. Καὶ εἶδον - - ἐκ τῶν ἑπτὰ — so ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — σφραγίδων - - ὡς φωνῇ — so oder φωνή ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — βροντῆς - - ἔρχου — sowohl κ. βλέπε gew. LA. als κ. ἴδε LA. von B 14. 16. all. ist unächt und fehlt in AC m. M. Compl. Verss. Andr., getilgt von *Ln. Tf. Tr.*] *Und ich schauete* (steht absolut, ähnlich wie κ. ἰδού, u. bezieht sich auf die prophetische Schau überhaupt, die auch das Hören einschliesst: falsch giebt *Luth.* das folg. ὅτε durch *dass*, *Züll.* durch *wie*; ähnlich *Hbg. Ew.* 2., dag. *Dü.* auch hier wie *de Wette* 5, 11.): *als das Lamm eins* (das erste) *von den sieben Siegeln geöffnet hatte, da* (καί Zeichen des Nachsatzes, vgl. Vs. 12. 3, 20. nach *Grsb.'s* LA.) *hörte ich eins* (das erste) *von den vier Wesen sagen*

wie mit Donnerstimme (die es hat, nicht vermöge der Löwengestalt [gew: Mein. nach 4, 7. dgg. 10, 3.], sondern vermöge seiner höhern Natur [Andere wie *Hbg. Huschke* motiviren sie durch den bes. Inhalt des ersten Siegels]) *Komm!* (*und siehe*, nicht übles Glossem; doch ist genauer der Sinn: Komm näher, näml. um zu sehen).

Vs. 2. *K.* εἶδον — hat m. ZZ. gegen sich, ist aber vorzüglich von denen, welche κ. ἴδε haben, als entbehrlich weggelassen worden — *καὶ - - ἐπ' αὐτὸν* — so ABC v. Minn. Compl. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — *ἔχων κτλ.*] *Und ich schauete, und siehe ein weisses Ross* (weisse Rosse sind Auszeichnung von Fürsten und Siegern, Iliad. X, 437. *Plutarch.* Camill. §. 34. Aen. III, 537. *Servius*: „Candore nivali: hoc ad *victoriae omen* pertinet", vgl. *Wtst. Vitr.*; das Ross überdies [vgl. Hiob 39, 19 ff.] Streitthier, *Böhm.*), *und der auf ihm Sitzende hatte einen Bogen* (die fernhin treffende Waffe persischer und parthischer Helden, vgl. Ps. 45, 6. 7, 13 f. Klagel. 2, 4. 3, 12.), *und es ward ihm ein Kranz* (Siegerkranz, vgl. 2, 10. u. a. Stt. 1 Cor. 9, 25., nicht Königskrone, *Züll. Hbg.*) *gegeben* (als vorgängiges Siegeszeichen); *und er zog aus als Sieger und um zu siegen.* Die Deutung dieses Sinnbildes ist streitig; aber geht man davon aus, dass die vier Reiter zusammengehören (welche Zusammengehörigkeit *Alcas.* nachdrücklich geltend macht, aber freilich zu viel darin findet): so kann man nicht umhin, die seit *Herd.* gewöhnlich gewordene Erklärung richtig zu finden, dass h. der Krieg von der einen Seite, nämlich der des Sieges, sowie nachher von andern Seiten dargestellt sei. Aehnlich *Luth.*: „Verfolgung der weltlichen Obrigkeit, welche ist der gekrönte Reiter mit dem Bogen und weissem Ross", *Hoë.* (Die individuell historischen Deutungen, *Harenb.'s* auf Tiberius, *Vieg.'s* auf Cajus Caligula, *Beng.'s* auf Trajan [doch gilt er ihm nur als erstes Beispiel, der Reiter ist ihm überhaupt Typus der Weltherrschaft], *Wtst.'s* auf den König von Parthien Artabanus u. die Unruhen in Babylonien [*Joseph.* Antt. XVIII, 9.], *Ew.'s* 2. auf den Zug der Römer gegen das aufständische Judäa, And. auf das römische Kaiserthum überhaupt, erwähnen wir nur im Vorbeigehen.) Die grosse Aehnlichkeit des Siegerbildes 19, 11., welches Christus ist, veranlasste sehr natürlich auch dieses auf ihn und seinen Sieg in der Verbreitung des Evangeliums durch die Apostel und alle rechtgläubigen Lehrer (*Victorin.* mit Rücksicht auf Matth. 24, 14. *Primas. Bed. Bulling. Lamb. Par. Calov. Vitr.* [der in dem weissen Rosse die Kirche in ihrer apost. Reinheit u. ihrem Friedenszustand vor den Verfolgungen sieht] u. A., *Grot.*, welcher Letztere den Bogen und dessen Pfeile zugleich auf die folgenden Plagen bezog) oder auf den Sieg des Evangeliums durch die Apostel (*Andr. Areth. Lyr. Riber.*) oder auf Christi Sieg über die Welt und der Apostel über das Judenthum (*Joach.*) oder über den römischen Götzendienst (*Med.*) oder überhaupt (*Laun.*) oder durch die folgenden Plagen (*Boss.*) zu deuten. (Eigenthümlich *Alcas.*: die vier Reiter bedeuten die vierfache Wirkung des christlichen Heils: an Christum lebendig glauben, ihn predigen, um seinetwillen den Glücksgütern entsagen, das Leben verachten.) Dazu kommt, dass der Eindruck,

den dieses Sinnbild macht, ein durchaus heiterer und reiner ist, und dass sonst die weisse Farbe und der Kranz sowie das Siegen in der Apkl. eine höhere Bedeutung hat. Aus diesen Gründen haben *Hofmann* Weiss, II. 329. *Luthardt* u. A. (vgl. *Stern*: Personification des Christenthums) sich für die jener alten ähnliche Erklärung vom Siege des Wortes Gottes entschieden. (Auch *Tinius* erkennt in diesem Sinnbilde das Siegsgericht des Messias und zwar über seine gegen ihn versammelten Feinde 19, 11 ff.) Aber ausser jener Zusammengehörigkeit der vier Reiter steht dieser Erklärung entgegen, dass der stille Sieg des Evangeliums durch die Predigt unpassend durch einen den Bogen und andere fleischliche Waffen führenden Krieger versinnbildet wäre. Wohl konnte 19, 11. der Sieg Christi, der zugleich ein äusserer ist (indem nämlich die geistigen Gesetze des Reiches Gottes zur Verwirklichung kommen oder in die Erscheinung treten), auf ähnliche Weise dargestellt werden; indessen führt dort Christus nicht den Bogen (der, wie *Wtst.* richtig sah, auf einen östlichen Krieger deutet, weil damals dem römischen Reiche von Osten her Kriegsgefahr drohete), sondern das Schwert (des Wortes). Der Parallelismus mit 19, 11 ff. möchte nach der stillschweigenden Absicht des Apkl. ein antithetischer sein. Die apokalyptische Entwickelung beginnt h. mit weltlichen Siegen, und endigt dort mit dem geistlichen Siege Christi, und einem wie viel herrlicheren! Dieser Krieger zieht aus um des eiteln Siegesruhmes willen: Christus siegt, um über alle Völker zu herrschen. (**Hbg. Ebr. Böhm. Dü. Christianus* [a. a. O. 920.] *Hebart* [a. a. O. mit Berufung auf Jes. 49, 2.] *Huschke* u. A. sind zu der Erklärung von Christus zurückgekehrt, wobei das νικ. καὶ ἵνα νικήσῃ theils nur als Schilderung des unaufhaltsamen Fortgangs seines Sieges [*Hbg.*] theils so gefasst wird, dass das νικῶν auf die Besiegung des Todes [*Böhm.* vgl. 3, 21. 5, 5. *Dü. Ebr.*] bezogen wird. Es wird dabei nur immer, um dem Bilde gerecht zu werden, nicht an den stillen Sieg seiner Sache, sondern womit es die Apkl. vor Allem zu thun hat, an seine Siegesgerichte zu denken sein. Die geforderte Zusammengehörigkeit der vier Reiter wird dabei auch wie von *Grot.* u. *Bossuet* so von *Böhmer* u. *Hbg.* [der an den Engel des Herrn u. seine Diener Sach. 1, 7 ff. erinnert] festgehalten, indem sie die folgenden Reiter als Heergefolge des richtenden u. siegenden Christus ansehen.) — Der Sonderbarkeit wegen führen wir an, dass *Berengaud.* die vier ersten Siegel auf das alte Testament (das erste auf den Sündenfall und die Sündfluth, die folgenden auf Mose, die Gesetzlehrer und die Propheten) bezieht; dass *Artop.* die vier Reiter von den vier Monarchieen des Daniel, *Vieg.* vom römischen Reiche unter den vier Kaisern Caligula (welcher den Christen nicht feindlich war) Nero Titus Domitian, *Med.* das zweite bis vierte Siegel von der Reihe der römischen Kaiser von Trajan an deutet. *Brightm.* findet im ersten Reiter den glücklichen Erfolg der christlichen Apologeten, besonders Justins d. M. vgl. *Euseb.* IV, 13.

b) Vs. 3 f. *Oeffnung des zweiten Siegels: zweite Erscheinung.* Καὶ - - τὴν σφραγῖδα τ. δευτέραν — so AC m. Minn. Verss. Andr.

Primas. *Grsb.* u. A. — ἤκουσα - - ἔρχου — κ. βλέπε fehlt in ABC m. Minn. Verss. Andr. 1. — καὶ ἐξῆλθεν - - ἐπ' αὐτὸν — wie Vs. 2. — ἐδόθη - - ἐκ — so BC v. M. Andr. Areth. *Grsb. Tr. Tf.*: A 7. 16. *Ln.* (*Tf.*) haben weder ἐκ noch ἀπό — τῆς γῆς κτλ.] *Und als es das zweite Siegel geöffnet hatte, hörte ich das zweite Wesen sagen: Komm! Und es zog aus* (wie Vs. 2., aber proleptisch; *Luth. Bez.* u. A.: *ging hervor* [aus dem Siegel? *Hnr.*: in interiore membranae parte depictus! *Dü.* aus dem Schicksalsbuche] ohne Analogie bei unsr. Vf.) *ein anderes, rothes* (fuchsrothes, feuergelbes) *Ross* (die Farbe, die Zach. 1, 8. 6, 2 f. ohne Bedeutung ist, wird auf Blutvergiessen [*Andr. Areth.* d. M.; *Dü.* verweist auf 2 Kön. 3, 22. LXX.] oder den Feuereifer der Märtyrer [*Andr. Areth.*] gedeutet); *und dem darauf Sitzenden ward es verliehen* (ward die Macht oder der Auftrag gegeben, vgl. 7, 2.) *den Frieden von der Erde zu nehmen und* (zu machen) *dass sie* (die Bewohner der Erde) *einander schlachteten; und es ward ihm gegeben ein grosses Schwert.*

Vermöge der sehr gemein gewordenen Verkennung, dass diese und die folgg. Unheil bringenden Erscheinungen den Ungläubigen gelten (auch *Primas.* macht sich derselben schuldig), sehen *Andr. Areth.* h. das auf die Zeit der Apostel folgende Zeitalter der Verfolgungen und Märtyrer, und verweisen auf Matth. 10, 34 ff.; ob sie unter dem Reiter Christum selbst verstehen, ist nicht deutlich: diess thun *Par.* u. A. Nach *Bed. ACnrd. Laun.* u. A. ist es der Teufel, nach *Joach. Lyr. Rib. Lamb. Ho. Vitr.* ein die Christen verfolgender Kaiser (Nero) oder das Collectivum aller Christenverfolger. Aber nach Matth. 24, 7. und dem Folg. und nach den WW. selbst werden wir mit *Victorin. Luth. Bull. Med. Brightm. Alst. Grot. Wtst. Ulr. Beng.* d. N. nicht an Verfolgungen, sondern an *Kriege der nichtchristlichen Völker unter einander* (*Kriege in der Welt als Vorzeichen der Parusie, die freilich auch die Christen mittreffen *Dü.*, ganz verallgemeinernd Unfriede u. Zwietracht nach Matth. 24, 10. 12. *Hebart*) zu denken haben; und zwar müssen wir bei der generischen Vorstellung stehen bleiben (*Boss.* d. N.), und nicht mit *Med. Beng.* an die Kriege Trajans, nicht mit *Grot. Wtst.* an den jüdischen Krieg (*Ew.* 2., der diesen schon im ersten Reiter für sich fand, versteht einen in Folge von jenem erwarteten allgemeinen Krieg) oder noch bestimmter an die vorhergehenden blutigen Reibungen zwischen den Juden und den heidnischen Bewohnern der benachbarten Städte oder unter einander (*Gr.*) oder an die Parteikämpfe in Jerusalem u. Palästina (*W.*) oder auch an anderwärts die Juden treffende Metzeleien (*Herd.* vgl. *Böhm.*) denken.

c) Vs. 5 f. *Oeffnung des dritten Siegels: dritte Erscheinung.* Vs. 5. *K.* ὅτε - - τὴν σφραγῖδα τ. τρίτην — so ABC v. M. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — ἤκουσα - - ἔρχου — s. z. Vs. 1. 3. — καὶ εἶδον — s. z. Vs. 2. — καὶ - - ἐπ' αὐτὸν — s. z. Vs. 2. 4. — καθήμενος κτλ.] *Und als es das dritte Siegel geöffnet hatte, hörte ich das dritte Wesen sagen: Komm! Und ich sah, und siehe ein schwarzes Ross* (Schwarz die Farbe der Trauer: so die schwarzen

Rosse Zach. 6, 2.; nach *Huschke* Farbe des Südens, Mohrenland, weil Africa die Kornkammer des Reichs!), *und der darauf Sitzende eine Wage haltend in seiner Rechten.* Die Wage ist das Sinnbild der Theuerung, weil man da das Brod nach dem Gewichte isst (Ezech. 4, 16. 3 Mos. 26, 26.).

Vs. 6. *K.* ἤκουσα — ὡς haben AC 6. 12. 17. Slav. Vulg. *Ln.* (von *Dü. Ew.* 2. vertheidigt); es ist aber unpassend — φωνὴν ἐν μέσῳ τῶν κτλ.] *Und ich vernahm* (*gleichsam?*) *eine Stimme mitten unter den vier Wesen* (*unter den Repräsentanten der lebendigen Creatur, weil diese von der Plage betroffen wird, *Hbg. Dü.* ?* es könnte die Stimme Christi sein nach 4, 1.; aber sie ist ebenso unbestimmt gelassen als andere ähnliche Stimmen, 9, 13. 10, 4. 8. 14, 13. 18, 4.), *welche sagte: Eine Metze Waizen* (χοῖνιξ war die ἡμερήσιος τροφή, der nothdürftige Speisebedarf eines Menschen für 1 Tag, *Suid. Athenaei* deipnosoph. III. p. 90 E. *Herod.* VII, 231.) *um einen Denar* (der gewöhnliche Tagelohn, vgl. Matth. 20, 2.: der Genit. des Preises, erg. πωλεῖται, vgl. Matth. 10, 29.), *und drei Metzen Gerste* (das geringere Getreide, das indess den Geringen zur Speise diente) *um einen Denar* (es ist diess eine mässige Theuerung, weil doch der Tagelöhner, wenn er Gerstenbrod essen wollte, noch etwas für andere Bedürfnisse übrig behielt); *aber dem Oele und Weine* (falsch allegorisch gefasst von den Auserwählten, *Primas. Böhm.*) *sollst du* (du Reiter, Verwüster der Felder, Urheber der Theuerung) *nicht schaden* (2, 11. 9, 4. — *Rink:* vergeude nicht, halte zu Rathe). Dass dieses und das folgende Sinnbild in Uebereinstimmung mit den vorigen die Folgen des Krieges und zwar dieses die Theuerung bedeute (Matth. 24, 7.), ist sonnenklar, u. auch von *Victorin.* erkannt worden (obschon er die Wage als die der Vergeltung missdeutet). Der Einwurf, dass dieser Sinn matt sei, zumal da die Theuerung noch sehr mässig sei (*Vitr.*), geht aus Verkennung der ganzen Anlage des prophetischen Gedichtes und besonders der beobachteten Stufenfolge (s. Vs. 7 f.) hervor. (*Es ist eine Milderung des göttl. Gerichts wie 2 Mos. 9, 31 f. *Züll. Hbg.;* nach *Dü.* steigert aber das Gerathen von Oel u. Wein die Versuchung, nach *Ew.* 2. schärft es wenigstens den Gegensatz zwischen dem Ueberfluss der Reicheren u. dem Mangel der Menge; dag. erinnert aber *Hbg.*, dass in Paläst. Oel u. Wein ebenso zu den unentbehrlichen Hauptproducten fürs Leben gehören 5 Mos. 28, 38 ff. Mich. 6, 15. Esr. 3, 7.) Die versuchten geistlichen Deutungen richten sich selbst. *Andr.:* das schwarze Pferd sei die Trauer der Gäubigen um den Abfall Vieler wegen der schweren Verfolgungen; die Wage die Prüfung der Herzen; das „eine Metze Waizen um einen Denar" bedeute diejenigen, die recht gekämpft haben; das „drei Metzen Gerste um einen Denar" die Reue derer, welche der Verfolgung gewichen; Wein u. Oel die Arznei Christi für diejenigen, die unter die Räuber gefallen. Sehr verworren sind die Allegorisirungen bei *Primas. Bed. Ansb. Haym. Ps.-Tichon.* Die Wage ist ihnen die trügerische Wage des Teufels. An Ketzerei oder falsche Lehre denken *Joach. Rib. Lamb. Laun. Par. Mrck. Vitr. Stern* u. A.

Das schwarze Pferd die Verfinsterung der Kirche durch die Häretiker; die Wage die heil. Schrift (nach *Laun.* ζυγός das *Joch* der Ceremonieen); der Hunger der Hunger nach dem Worte Gottes; Oel und Wein die Grundlehren des Glaubens (*Par.*). Die Theuerung die geistliche oder die Gefahr der Verderbniss durch die Ketzereien des Arius u. A.; die Wage die Festsetzung der Lehrsätze durch die Concilien (*Vitr.*): dem *Joach.* aber ist sie „disputatio literae, super quam solent haeretici dolosas facere quaestiones", dem *Purv.* die willkürliche, dem *Rib.* die vom Teufel empfohlene Prüfung der heil. Schrift. *Med.* verfiel auf die sonderbare Erklärung: „Non fames aut annonae caritas, sed justitiae per orbem Romanum procuratio et severitas." Mehrere, selbst ältere Ausll. *Luth. ACnrd. Bull. Aret. Brghtm. Alst. Ho. Grot. Cal. Boss. Ulr. Beng.* blieben beim eig. Sinne stehen, suchten jedoch zum Theil die Theuerung geschichtlich zu bestimmen (*an die unter Claudius AG. 11, 28. denken *Grot. Wtst. Harenb. Böhm.*, welcher letztere aber Oel und Wein den neuen Israel, die christl. Kirche bedeuten lässt: sie soll geschont werden, damit den Juden nicht Oel u. Wein zu Heilung, Erleichterung u. Stärkung fehle; *Huschke* denkt an die Theuerungen der Kaiserzeit, deren schrecklichste unter Diocletian war: „Auch half dann Rom die herzlose Politik, die Monopolisirung des Wein- und Oelbaus für Italien nicht nur nichts, sondern steigerte noch die Theuerung im Fall des Misswachses in Africa dadurch, dass dem Getreidebau so viel Ackerland entzogen war. Die Stimme . . . ergeht also an Italien als Selbstvorwurf seiner Ungerechtigkeit"), bis die N. einsahen, dass die Vorstellung generisch oder schematisch sei.

d) Vs. 7 f. *Oeffnung des vierten Siegels: vierte Erscheinung. K.* ὅτε - - ἤκουσα φωνὴν — diess haben *Beng. Grsb. Mtth. Tf.* auf das Gegenzeugniss von BC m. Minn. Verss. Areth. Primas. getilgt; aber es möchte der Gleichförmigkeit mit Vs. 1. 3. 5. wegen weggelassen worden sein — τ. τετάρτ. ζώου λέγοντος — so statt λέγουσαν ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. Areth. Prim. *Grsb.* u. A. — ἔρχου — wie Vs. 1. 3. 5. — *Καὶ εἶδον* — s. Vs. 2. 5. — κ. ἰδοὺ - - ἠκολούθει — so BC v. Minn. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — μετ' αὐτοῦ. *K.* ἐδόθη αὐτῷ — so (st. αὐτοῖς AC *Tf.*) B v. Minn. Compl. Verss. Areth. *Beng. Mtth. Grsb.* (*Tf.*) *Tr.* (nicht *Ln.*); doch ist die Frage, ob nicht auch h. eine Besserung der Gleichförmigkeit zu Liebe Statt gefunden hat — ἐξουσία ἐπὶ τὸ τέταρτον τ. γῆς ἀποκτεῖναι — so ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — ἐν ῥομφαίᾳ κτλ.] *Und als es das vierte Siegel geöffnet hatte, hörte ich die Stimme des vierten Wesens, welches sagte* (oder *das v. W. sagen*): *Komm! Und ich sah, und siehe, ein fahles Ross* (χλωρός von der Farbe des Grases 8, 7. 9, 4. Marc. 6, 39., dann des Honigs, des Stahls, der Furcht Iliad. VII, 479. u. ö.: h. von der Farbe der *pallida mors*), *und der auf demselben Sitzende* (cas. absol.), *sein Name war der Tod* (d. h. er war der Tod schlechthin, der Engel des Todes); *und die Hölle* (Unterwelt; *aber nicht metonymisch für Hadesbewohner [*Ebr.*], sondern Personification, u. zwar [vgl. 1, 18. 20, 13.] dessen,

„der die vom Tode Hingerafften übernimmt" [*Bgl. Dü.*], nicht der Hölle im dogmat. Sinne [*Hbg.*]) *folgte ihm* (Construction wie Luc. 9, 49.); *und es ward ihm* (*ihnen*) *Macht gegeben über das Viertheil der Erde* (eine grosse Menge Menschen, vgl. 8, 7.) *zu tödten mit Schwert und Hunger und Tod* (Pest, 2, 23. *Ew.*; dagg. wollen *Hbg. Ebr. Dü.* beim allg. Begriff Tod stehen bleiben) *und durch* (oder *mit Hülfe* — ὑπό beim Act. von Mitwirkung begleitender Umstände nur h., ähnlich bei den Griechen, z. B. προαγορεύειν ὑπὸ κήρυκος, *durch einen Herold verkündigen lassen*, *Herodot* IX, 98. *Kühn.* §. 617. l. vgl. *Ew.*, der allein einige Erläuterung giebt) *die Thiere der Erde* (die wilden Thiere, vgl. 3 Mos. 26, 22.). (Die LA. τὰ τέσσαρ. τ. θηρ. κτλ. Cod. A ist ein Versuch die harte Constr. mit ὑπό zu beseitigen.) Offenbar stellt dieser Reiter alle verderblichen Folgen des Krieges dar, welche Ezech. 14, 21. droht. Den eigentlichen Sinn mit Beziehung auf Matth. 24, 7. erkennt *Victorin.* an, auch *Andr.* zum Theil, indem er an die Pest denkt, welche mit der Verfolgung unter Maximin verbunden war; *Brghtm. Med.*, welche diese Uebel in der römischen Kaisergeschichte, der Erstere von Decius, der Letztere von Maximinus an nachzuweisen suchen, *Huschke* [der an die *flavi Germani* u. die übrigen Völker der Völkerwanderung denkt, welche „hauptsächlich die vierte Präfectur des Reichs im NW. traf, u. sicher den vierten Theil der Bevölkerung durch Schwert, Hunger, Krankheit u. wilde Thiere hinraffte"], *Alst. Ho. Mrck. Boss.*; ebenso die, welche oben an die Hungersnoth unter Claudius u. weiter an die Scenen des jüd. Kriegs denken (s. *Böhm.*). Die meisten Andern (*Rib.*) finden h. die Verfolgung unter Trajan oder Domitian, *Joach. Lap. Vitr.* die Sarazenen und Türken, *Par.* die todkranke Kirche zur Zeit des Antichrists, *Bed.* die Ketzerei des Arius, *Purv.* den status hypocritarum, *Laun.* die Strafe der Ungläubigen und Feinde des Evangeliums.

2) 6, 9—17. *Oeffnung des fünften und sechsten Siegels: a)* 6, 9—11. *Den Seelen der Märtyrer, die nach Rache schreien, wird solche in Aussicht gestellt. b)* 6, 12—17. *Eine heftige Erschütterung des Himmels und der Erde als Androhung des grossen Gerichtstages.*

Die bisherigen Gesichtsbilder sind bloss entfernte Zeichen der Annäherung der grossen Entscheidung. Durch das, was die Oeffnung des fünften Siegels bringt, gewinnt der Apkl. zweierlei: 1) eine Hemmung oder eine Hinhaltung der allzuraschen Hoffnung; 2) eine Ermunterung derselben und Hinrichtung auf das ersehnte Ziel. Mit dem, was das sechste Gesicht bringt, geschieht dann schon ein Schritt vorwärts: die strafbaren Weltmenschen werden mit furchtbarer Erwartung erfüllt.

a) Vs. 9. Καὶ ὅτε ἤνοιξε κτλ.] *Und als es das fünfte Siegel geöffnet hatte, sah ich unter dem Altare die Seelen derer, die geschlachtet worden* (die nach dem Vorbilde Christi den Märtyrertod erlitten hatten) *wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses* (d. i. der Verkündigung oder des Bekenntnisses von Christo, 12, 11. 17. 19, 10., vgl. AG. 22, 18. [*nach *Dü.*, der sich auf das ἣν εἶχον beruft, hier

wie in allen Stellen — s. z. 1, 9. — das Zeugniss Jesu — gen. subj. — der ihnen sich selbst bezeugt hat, vgl. *Hbg. Ebr. Ew.* 2.], daher der Zusatz τοῦ ἀρνίου in Cod. B v. Minn. Verss. Andr. Areth.), *das sie hatten* d. h. das ihnen übergeben war, dessen Träger sie waren, nach *Ew.* u. A. *festhielten* (vgl. 12, 17. Joh. 14, 21., wo ἔχειν neben τηρεῖν). Der Altar ist nicht allegorisch (*Victorin.* sub terra) oder mystisch von der Kirche (*Parv.*), von Christi Menschheit (*S. Bern.*), Christi Tode (*Brightm.*) oder überhaupt von Chr. (*Haym. Artop. Lamb. Par. Alst. Ho. Boss.*) oder von der Einheit der Kirche (*Primas.*) zu deuten. Nach *Laun. Grot. Vitr. VdHon. Beng. Züll. Hbg. Ebr. Dü.* ist es der Brandopfer-Altar im Himmel, und die Seelen der Märtyrer befinden sich unter demselben, weil sie gleichsam über demselben als Opfer (Phil. 2, 7. 2 Tim. 4, 6. Ignat. ad Rom. 2, 4. *Dü.*) geschlachtet und ihr Blut, in welchem das Leben (die Seele) ist (3 Mos. 17, 11.), an den Fuss desselben ausgegossen worden ist (3 Mos. 4, 7.). Für die Vorstellung eines solchen Altars im Himmel scheint die St. 8, 3. zu zeugen (s. d. Anm.); aber nach 11, 1 f. möchte sie kaum haltbar sein (s. d. Anm.). Sicherer ist es sich h. (wie schon *Victorin. Bed.*) den Rauchaltar zu denken, unter dem die Märtyrer-Seelen darum liegen, weil sie die Erhörung der Gebete erwarten, welche im Rauchwerke dargebracht werden (vgl. 8, 3 f.). Ich halte es für falsch in diesem Liegen der Seelen unter dem Altare eine dogmatische Vorstellung zu finden und sie herzuleiten von der jüdischen in Schabb. f. 152. 3.: „Animae justorum absconditae sunt sub throno gloriae" (*Wtst. Schttg. Eichh. Züll.*, nach welchem Letztern der Apkl. nach Analogie des Tempels auf Zion sich die Seelen in den unterirdischen Räumen oder Katakomben des himmlischen Tempels in einer Extra-Unterwelt für die Extra-Frommen denken soll — ähnlich verstand *Dodwell* unter θυσιαστ. den ᾅδης, vgl. *Wlf. VdHon.* dissertt. apoc. p. 253 sqq.). Ungehörig sind die Fragen: in welcher Gestalt, ob mit einer Art von Körper versehen, der Apkl. sich die Seelen vorstelle, und wie er sie *unter* dem Altar schauen könne? *Rib. Alcas.* haben h. das Sinnbildliche erkannt, nur dass Letzterer statt der richtigen Beziehung auf den Rauchaltar die falsche auf den Brandopfer-Altar im salomonischen Tempel, Ersterer die auf die Altäre in den Kirchen, unter denen die Märtyrer begraben worden, fasst. Wollte man das Liegen unter dem Altare im eig. Sinne nehmen, so müsste man dem Apkl. eine Vorstellung von dem Zwischenzustande der frommen Seelen leihen (vgl. *LCapp.* b. *Wlf.*, *Ad. Schumann* Unsterblichkeitslehre des A. u. N. T. 1847. S. 199.), welche ganz mit den Stt. 7, 9 ff. 14, 1 ff. 13. Phil. 1, 23. in Widerspruch stände. Man muss aber noch weiter gehen und auch das Uebrige, insbesondere dass die Seelen weisse Kleider erhalten, für sinnbildlich nehmen, und sich nicht etwa vorstellen, dass sie erst jetzt in den Zustand der Seligkeit versetzt worden seien. Das ist gleich nach dem Tode geschehen, und der Apkl. hat nur durch diese Fiction den Gedanken ausdrücken wollen, dass die Seelen der Märtyrer Vergeltung zu hoffen haben und einstweilen getröstet sind (vgl. *Wlf. VdHon.*). Der Apkl. dachte zu-

nächst an die Märtyrer der neronischen (nicht der diocletianischen, *Med.*) Verfolgung (*die, welche das geschichtl. Gericht über Judäa hier abgebildet sehen, erinnern an Stephanus, den ältern u. besonders den jüngern Jacobus); doch mögen bei dieser wie bei den 19, 2. 20, 4. genannten auch diejenigen mitzudenken sein, welche in den noch künftigen Christenverfolgungen (2, 10. 12, 17. 13, 7. 17, 6. 18, 24.) leiden werden (was die spätere mystische Deutung [*Par. Beng.*] ungebührlich ausdehnt). Dieselbe Prolepsis findet auch Statt in Ansehung der Seligen 7, 9 ff. — Nach *Joach.* sind diese Märtyrer die in Mauritanien und Spanien unter dem Schutze der römischen Kirche (= Altar) übriggebliebenen Christen.

Vs. 10. *κ. ἔκραξαν* — so ABC v. Minn. Compl. *Grsb.* u. A. — *φωνῇ - - καὶ* — *ὁ* fehlt in ABC m. Minn. Compl. b. Areth. *Grsb.* u. A. — *ἀληθινὸς - - ἐκ* — so ABC m. Minn. Compl. Areth. *Ln. Tf. Tr.* — *τῶν κατοικ. κτλ.*] *und sie schrieen* (wie das vergossene Blut Abels schreit, 1 Mos. 4, 10., und wie nach Luc. 18, 7. die Christen Tag und Nacht rufen) *mit lauter Stimme* (1, 10.) *und sagten: Bis wann* (wie lange, עַד־אָנָה Ps. 13, 2., עַד־מָה Ps. 79, 5. oder עַד מָתַי 1 Sam. 16, 1.), *o Herr* (das W. *δεσπότης* nur h.; der Nomin. als Vocat. wie oft), *du Heiliger und Wahrhaftiger* (Verheissungstreuer; anders *Dü.* s. z. 3, 14.), *richtest* (*κρίνειν ἐκ*, vgl. 18, 20. = שָׁפַט מִן Ps. 43, 1. 118, 84.) *und rächest du* (*ἐκδικεῖν ἐκ* oder *ἀπό* 19, 2. Luc. 18, 3. = נָקַם מִן 1 Sam. 24, 13.) *nicht unser Blut* (unsern Märtyrer-Tod) *an den Bewohnern der Erde?* (*8, 13. 11, 10 ff. 13, 8 ff. 14, 6. 17, 2. 8. entsprechend der *οἰκουμένη* 3, 10. *Ew.*; nach generischer Anschauung alle Völker [Matth. 24, 9.] im Gegensatze zu den Knechten Gottes *Dü.* [vgl. *Hbg. Ebr.*]; *Grot.* u. die ihm folgen verstehen natürlich die Juden). Denn die bisherigen Plagen konnten noch nicht für eine volle Rache gelten; auch nicht die folgenden können es: sie erfolgt erst mit dem Untergange Roms 19, 2. (in novissimo tempore, *Victorin.*). Geschmacklos ist es diese Rächung und Beruhigung historisch nachzuweisen, wie *Brightm.* (aliqua respiratio a persecutione data vom J. 267 bis zum J. 362), *Vitr.* (Rechtfertigung der verfolgten Waldenser u. A. in der Reformation).

Vs. 11. *K. ἐδόθησαν αὐτοῖς στολαὶ λευκαί* — besser *ἐδόθη* und nachher *στολὴ λευκή* (ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A.) *αὐτοῖς ἑκάστῳ* (AC 7. all. Primas. *Ln.*; *αὐτοῖς* B 6. all. Compl. Andr. al. *Grsb. Tf.*) — *καὶ ἐῤῥέθη αὐτοῖς, ἵνα ἀναπαύσωνται* — *Ln. Tf.* nach AB all. *ἀναπαύσονται* s. z. 3, 9. — *ἔτι χρόνον* — *μικρόν* tilge als wahrscheinliches Glossem nach B mehr als 30 Minn. Compl. mit *Grsb.* u. A. — *ἕως* — *οὗ* fehlt in ABC m. Minn. b. Areth. *Grsb.* u. A. — *πληρώσονται* — aber diese LA. ist von geringer Beglaubigung (*Erasm.*) und sprachlich verwerflich, indem das Med. nur Eph. 1, 23. und in anderer Bedeutung vorkommt: besser *πληρωθῶσιν* AC 29. Compl. Verss. *Ln. Tr.*, oder *πληρώσωσι* B 1. 7. all. pl. Andr. *Grsb. Tf.* — *καὶ οἱ σύνδουλοι - - ἀποκτέννεσθαι* (A[B]C ell. Min. *Grsb.* u. A.) *ὡς καὶ αὐτοί*] *Und es ward ihnen* (*einem jeglichen*) *ein weisses*

Kleid gegeben (d. h. ihre Unschuld, ihre Gerechtigkeit wurde anerkannt, und ihnen die Seligkeit zugesprochen, vgl. 3, 4.; **Bgl.* dachte an eine besondere Auszeichnung, *Boss.* an die Aussicht auf die Auferstehung, *Vitr.* u. A. auch *Huschke* an die Anerkennung ihrer Unschuld auch vor der Welt im Siege des Christenthums durch Constantin u. dgl.), *und ihnen gesagt, dass sie noch eine (kleine) Zeit ruhen* (sich ruhig verhalten, nicht mehr schreien; andre [*Hbg. Dü.*] von dem seligen Ruhen, wie 14, 13.) *sollten, bis vollendet sein würden* (πληρωῦσθαι entweder bloss *vita defungi*, vgl. τελειοῦσθαι Weish. 4, 13., oder mit der Nebenbedeutung der sittlichen Vollendung, vgl. Hebr. 11, 40. 12, 23.; nicht nach *Lamb. Grot. Beng. Ew. Ebr. Dü.: der Zahl nach vollendet werden* [denn das Subject sind ja nicht alle Märtyrer, sondern nur ein Theil derselben; *doch könnte es sich eben auf das Vollwerden der Zahl der noch künftigen Märt. beziehen, *Dü.*]; nach *Züll.* doppelsinnig; zum Lebensende und zur vollen Zahl kommen; — nach der and. LA.: ihren Lauf *vollendet haben würden*, AG. 20, 24. 2 Tim. 4, 7. [*Hbg.*]) *auch ihre Mitknechte und ihre Brüder* (das Eine die Bezeichnung des Christen dem gemeinschaftlichen Verhältnisse zu Christo, das Andere der christlichen Gemeinschaft nach), *welche sollten getödtet werden wie auch sie selbst.*

b) Vs. 12—17. *Eine heftige Erschütterung des Himmels und der Erde drohet die Ankunft des grossen Gerichtstages.* Vs. 12—14. *Καὶ εἶδον - - καὶ — ἰδού* tilge nach BC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. mit *Grsb.* u. A. — *σεισμὸς - - ἐγένετο μέλας* — *Grsb. Mtth. μέλας ἐγένετο* nach B 14. all. Compl. — *ὡς σάκκος - - κ. ἡ σελήνη ὅλη* — so ABC mit mehr. Minn. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A.— *ἐγένετο - - βάλλει* (*Tf.* l. mit m. Minn. Syr. Ar. Aeth. Andr. *βαλοῦσα* u. sieht die gew. LA. als Correctur an) - - *ὑπὸ ἀνέμου μεγάλου* — so ABC 14. all. pl. Vulg. Areth. *Grsb.* u. A. — *καὶ ὁ* — so ABC m. Minn. Compl. *Grsb.* u. A. — *οὐρανός*] *Und ich sah, als es das sechste Siegel geöffnet hatte, da* (vgl. Vs. 1.) *geschah ein grosses Beben* (nicht gerade Erdbeben, indem auch der Himmel mit erschüttert wird), *und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack* (Jes. 50, 3.) *und der Mond ward ganz wie Blut* (Joel 3, 4.), *und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, sowie ein Feigenbaum seine Früchte* (ὄλυνθ. die Winterfeige, welche selten reif wird) *abwirft, wenn er von einem starken Winde bewegt wird* (Jes. 34, 4.: „und das Heer des Himmels fällt ab, wie Blätter abwelken vom Weinstocke, und wie das Welke vom Feigenbaume"), *und der Himmel entwich* (Vulg. *recessit; ἀποχωρίζεσθαι ἀπό τινος von Jemand scheiden* AG. 15, 39.) *wie eine Buchrolle, die zusammengewickelt wird* (Jes. a. a. O.), *und alle Berge und Inseln* (16, 20.) *wurden aus ihren Stellen gerückt* (ins Ungeheure vergrösserte Vorstellung eines Erdbebens). Es liegt nach den Stt. Joel 3, 4. Jes. 34, 4. Ezech. 32, 7 f. die altprophetische Vorstellung zum Grunde, dass dem Gerichtstage Jehova's (sei es auch nur der über ein einzelnes Volk, wie Jes. a. a. O.) grosse Naturereignisse vorhergehen, und die die gleiche Grundlage habenden eschatologischen Erwartungen Matth. 24, 7. 29. Luc. 21, 11. 25 f. Denn bei

dem Apkl. sind diese in den Evangelien geschiedenen Zeichen (die auch *Ew.* h. geschieden wissen will) zusammengeflossen.

Vs. 15—17. καὶ οἱ βασιλεῖς - - κ. οἱ χιλίαρχοι κ. οἱ πλούσιοι κ. οἱ ἰσχυροί — so ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — κ. πᾶς δοῦλος κ. — πᾶς fehlt in ABC u. a. ZZ. u. ist von *Ln. Tf. Tr.* mit Recht getilgt worden — ἐλεύθερος κτλ.] *und die Könige der Erde und die Grossen* (18, 23. Marc. 6, 21.; *Dü.* denkt mit *Ebr.* an hohe Staatsbeamte im Untersch. von den Chiliarchen) *und die Hauptleute* (oder Kriegsobersten) *und die Reichen und die Gewaltigen* (οἱ δυνατοί im gew. T. ist richtiges Glossem; nach *Dü.* die durch physische Stärke sich Auszeichnenden) *und alle Freien und Sklaven* (d. i. die ganze Bevölkerung vom Ersten bis zum Letzten) *verbargen sich in die Höhlen und Felsen der Berge* (aus Jes. 2, 10.), *und sprechen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns und bedecket uns* (aus Hos. 10, 8. vgl. Luc. 21, 30.) *vor dem Angesichte dess, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorne des Lammes.* (So nennen jetzt auch selbst die Ungläubigen Christum, den sie sonst verkannt haben, und erkennen also, dass der Gekreuzigte zur Würde des Weltrichters emporgestiegen ist.) *Denn gekommen ist* (temp. prophet. *nahe ist*, vgl. 11, 18.) *der grosse Tag seines* (des Lammes) *Zornes* (Joel 3, 4. 1, 15. 2, 1 f. Jes. 63, 4. u. 5.), *und wer kann bestehen* (aus Nah. 1, 6. Mal. 3, 2.)? Während man bei einem natürlichen Erdbeben aus den Häusern ins Freie flüchtet, verbergen h. die Erschreckten sich in Höhlen, und wollen lieber bedeckt und verschüttet werden als vor dem Richter erscheinen. *Ew.* vergleicht *Plin.* ep. VI, 20.: Erant qui metu mortis mortem precarentur(?). Dieselbe Gemüthsstimmung schildert Luc. 21, 25 f. Schon *Victorin.* verlor h. den richtigen Standpunkt und erklärte diese Zeichen allegorisch (Verdunkelung der Sonne = des Evangeliums, der Himmel = die Kirche, die Sterne = die Gläubigen) von der letzten Verfolgung; und so, bestimmter auf die Zeiten des Antichrists hinweisend, *Andr. Prim. Bed.* Den Zustand der Kirche unter dem römischen und orientalischen Antichrist sehen h. *Purv.* (mit Rücksicht auf das Erdbeben im J. 1382) *Par. Ho.*; die Zerrüttung der Kirche durch alle Arten von Ketzereien bis zum Antichrist hin, den Muhammed eingeschlossen, *Bulling.*, ähnl. *Aret.*; die Tyrannei des Papstes zur Zeit der Reformation *ACard.*, die diocletianische Verfolgung *Lyr. Vieg. Brghtm.* Aber *Vitr.* bemerkt richtig, dass nicht die Kirche, sondern die *Feinde* derselben von diesen Uebeln bedroht werden. *Bereng.* erklärt es von der Verwerfung der Juden, der Zerstörung Jerusalems und der Aufnahme der Heiden; die blossen Vorzeichen des jüdischen Krieges und die Angst der Juden finden h. *Grot. Alcas. Böhm.* (*wobei *Grot.* Vs. 12. eine Sonnen- u. Mondfinsterniss unter Claudius bezeichnet findet, die übrigen Zeichen als Naturphänomene in abgeschwächtem Sinne fasst, während *Alcas. Böhm.* sämmtliche Zeichen allegorisch deuten). *Med.* (vgl. Blicke in die Apokal. Basel 1857 u. *Gräber*) denkt an den Untergang des Heidenthums seit Constantin d. Gr., *Huschke* näher an den Untergang der antik heidnischen Welt gegen Ende des fünf-

ten Jahrh., worin auch *Hbg.* die erste geschichtliche Erfüllung dieser Weissagung sieht, welche aber sofort wieder auflebt, sobald eine neue die Kirche erfolgende Weltmacht an die Stelle der römischen tritt („die umfassendste Erfüllung steht noch bevor u. wird in ihren Anfängen eben geschaut"). Nach *Cal. Mrck.* u. A. *Hofm.* Weissag. u. s. w. II. 331. *Ebr. Hebart* u. A. ist hier das Weltende und der letzte Gerichtstag, wogegen allein die Bemerkung entscheidet, dass mit dem sechsten Siegel nicht Alles aussein könne (*Laun. Vitr.*). Schon *Artop.* erkennt, dass zwar h. der jüngste Tag geschildert sei (forma diei extremi), aber noch aufgeschoben werde. Nach *Beng.* wird h. das Weltende nur für die unseligen Todten vorgestellt um sie in Schrecken zu versetzen. Die Zukunft Christi, vgl. Matth. 24, 7. (*Rib.*), der Untergang Babylons und des Antichrists (*Joach. Laun.*) sind ebenfalls zu bestimmte Vorstellungen. Wenn der Leser an dergleichen denken sollte, so hätte der Verf. es wohl angedeutet. Man muss bei der unbestimmten Vorstellung des Unterganges, und zwar des bloss angedroheten, stehen bleiben. Die sechste Siegeleröffnung, welche der Entscheidung vorhergeht (mit der siebenten erfolgt diese wenigstens der Idee und Erwartung nach), erfüllt die ungläubige Welt mit dem Vorgefühle ihres Unterganges. (*Dü.*: Wie Vss. 3—8. den Vorzeichen der Zukunft Christi Matth. 24, 6 ff. entsprechen, das 5. Siegel Matth. 24, 9., so bringt das 6. Siegel die Anschauung der Vorzeichen Matth. 24, 7. 29 f., welche den unmittelbaren Eintritt des Gerichtstages selbst bezeichnen.)

3) Cap. 7. *Ein Zwischenact*: *a*) Vs. 1—8. *Die Gläubigen werden durch Besiegelung von der Strafe und dem Untergange, welche die Ungläubigen treffen, ausgenommen.*

a) Vs. 1—3. *Wie es zur Besiegelung kommt.* Vs. 1. *Καὶ* — diess fehlt in AC u. a. ZZ., getilgt von *Ln.* (*Tf.*) *Tr.* (*Tf.* 7. hat es nach B fast allen Minn. Syr. Aeth. Andr. Aret. wiederhergestellt) — *μετὰ ταῦτα* — dafür *τοῦτο* ABC 7. all. pl. Copt. Areth. *Ln.* u. A. gegen die constante Gewohnheit des Apkls., daher schwerlich richtig — *εἶδον* - - *μήτε ἐπὶ πᾶν* — statt dessen *τι* BC v. Minn. Verss. Areth. all. *Ln. Tf. Tr.*, ebenfalls gegen den Sprachgebrauch des Apkls., vgl. 9, 4. 21, 27. — *δένδρον*] *Und nach diesem sah ich vier Engel* (wahrsch. die Engel, welche gew. über die Winde gesetzt sind, wie der „Engel der Wasser" 16, 5., nicht solche, denen dieses Geschäft nur für einmal anvertraut ist, vgl. 15, 7. [gew. Vorstell.; auch *Dü.* mit *Ew. Hbg. Ebr.*, er vergleicht die Engel der Posaunen u. Schalen]; nicht böse, Gloss. ord. *Vieg. Luth. Areth. Par. Brghtm. Ho. Cal. Beng. Rink, Huschke*, wgg. *Rib. Alcas.*) *stehen an den vier Ecken der Erde* (nicht des jüdischen Landes [*Alcas. Grot.*] — bekannt ist die Vorstellung der vier Weltgegenden und der vier Winde, vgl. Jer. 49, 36. Zach. 6, 1 ff.), *welche die vier Winde der Erde hielten, damit kein Wind wehete über die Erde noch über das Meer noch über irgend einen Baum.*

Vs. 2 f. *K. εἶδον* - - *ἀναβαίνοντα* — so ABC v. Minn. Orig.

all. *Grsb.* all. — ἀπὸ ἀνατολῆς κτλ.] *Und ich sah einen andern Engel* (nicht Christum [*Prim. Bed. Aret. Par. Ho. Mrck. Cal. Böhm. Hbg.*], nicht den heil. Geist [*Alcas. Coccej.*], auch nicht gerade einen Erzengel [*Stern*], sondern einen Engel wie 8, 3. 10, 1. 14, 6. 8. 9. 17.) *aufsteigen vom Aufgange der Sonne* (der Weltgegend, wohin der Hebräer sich immer zuerst richtet, קֶדֶם [woher Licht und Leben kommt: *Dü.* nach *Corn. a Lap. Hbg. Ebr.*]), *welcher hatte das Siegel des lebendigen Gottes* (der Apkl. fingirt, dass Gott wie ein König ein Siegel führe, in das nach morgenländischer Sitte sein Name [nach *Bed. Grot. Stern* das Kreuzeszeichen, vgl. Ezech. 9, 4., was dann christlich ausgedeutet wird] eingegraben ist: das BW. *lebendig* bezeichnet Gott als den wahren und wirksamen, dessen Siegel also das allein gültige ist); *und er schrie mit lauter Stimme den vier Engeln zu, denen* (hebräischartige Constr. d. Pron. rel. wie 3, 8.) *es verliehen war* (6, 4.) *zu beschädigen* (6, 6.) *die Erde und das Meer.* Also das war ihr eigentliches Geschäft, mit den Winden, über die sie gesetzt waren, Erde und Meer zu verwüsten; und indem sie dieselben hielten (Vs. 1.) d. h. ihr Losbrechen aufhielten, warteten sie nur noch mit der Vollziehung, da ihnen ohne Zweifel im Voraus bekannt war, dass erst noch die Besiegelung vorgenommen werden müsse. Es sind also unrichtig die Erklärungen: dass sie diess thaten um die Hitze (von welcher keine Rede ist) unerträglich zu steigern (*Herd. Eichh.*), um nicht die feurigen Wirkungen 8, 7 ff. zu mildern (*Beng.* vgl. *Ew.* 2. *Rnk.*), um alles Leben zu ersticken, die Ordnung der Natur aufzuheben u. dgl. (*Andr.* neben der obschon dunkeln richtigen Fassung, *Areth. Prim. Bed. Bereng. Rib.*), um das Evangelium oder die Prediger oder den heil. Geist (= die vier Winde) zurückzuhalten (*Joach. Purv. Vieg. Laun. Par. Bull. Lamb. Brghtm. Alst. Ho. Calov.*), dass der Apkl. uns h. in den Augenblick versetze, wo eine gänzliche Windstille mit Bangen einen Sturm erwarten lasse (*Hofm.* vgl. *Stern*). Mit Berufung auf Jerem. 49, 36 ff. Dan. 7, 2. bemerken *Med. Alcas. Boss. Vitr. Ulr. Züll.* u. A., dass Winde Weltbewegungen und Strafgerichte bedeuten; allein unsre Allegorie ist doch ziemlich verschieden, und das entscheidende Moment liegt in dem *Beschädigen.* Es fragt sich aber, ob dieses noch zu der vorhergehenden Erschütterung 6, 12 ff., die bis jetzt noch aufgehalten werde (*Vitr. Ew.*), oder zu den folgenden Vorgängen gehöre (*Alcas. Brghtm.* — nach diesem zu den vier folgenden Posaunen, *Bgl. Mrck. Hnr. Züll. Ebr. Rnk.*). Ersteres ist der Sache nach nicht unrichtig, insofern jene Erschütterung Vorandeutung der noch kommenden Gerichte ist; aber es ist gegen die Form der Darstellung. Obgleich dort wie bei natürlichen Erdbeben Stürme mitgedacht werden können, so sind doch keine erwähnt; auch ist der Eindruck, den jene Erschütterung macht, zu stark (6, 15 ff.), als dass an ein Aufhalten derselben zu denken wäre; endlich ist sie ja nur ein Schreckbild, kein wirkliches Strafgericht. Der Beziehung auf das Folg. steht freilich entgegen, dass nachher nirgends mehr von diesen Winden die Rede ist (*weshalb *Bgl.* u. A. gerade in dem Aufhalten der Winde die Plage sehen zu müssen glaubten).

Aber es bleibt doch nichts weiter übrig als in ihnen das undeutliche Bild aller der Drangsale zu sehen, welche nunmehr zu erwarten sind (Vs. 14.). (*Darauf kommt im Grunde doch auch *Dü.* hinaus, wenn er die Versiegelung wegen eines nach 6, 12 ff. zu erwartenden und 7, 1. als bevorstehend angedeuteten Gerichts geschehen lässt, während schon die Vollstrecker des letzten die ganze Erde treffenden *Gerichtssturmes* bereit stehen. Obgleich er sich daher gegen jegliches Allegorisiren der 4 Winde erklärt, wird man doch auch nach ihm, da das siebente Siegel, in welchem man das Ende erwartet, sich wieder in eine lange Reihe von Gerichtsmomenten auseinanderlegt, nur die allgemeine Vorstellung künftiger Erschütterungen übrig behalten. — Nach *Hbg.* wird 7, 1—8. zum Trost der *Gläubigen* berichtet, was *vor* der Verwirklichung der in den 6 Siegeln verkündigten Gerichte [das sind die hier noch aufgehaltenen Winde] über die Welt geschehen soll [während *Vitr.* nur vor das sechste Siegel zurückgeht], und die Versiegelung bezieht sich wie jene auf die ganze Dauer der Kirche u. Welt.) Die Bäume sind als Gegenstände ihres Beschädigens genannt, weil diese in der That von natürlichen Stürmen am meisten zu leiden haben. (*Sowohl diejenigen, welche die Versiegelung der 144,000 auf ein in die Zeit des Vf. fallendes Factum beziehen [s. Vs. 4 f.], als auch viele von denen, welche kirchengeschichtlich ausdeuten, gehen von der allg. Auffassung der Winde als Symbols göttl. Strafgerichte zu specieller allegorischer Deutung. *Hbg.:* Meer = Völkermassen, Bäume = Könige, Magnaten. *Grot.* [dem Judäa die Erde ist] versteht unter dem Meer die Bevölkerung Jerusalems, unter den Bäumen quae ex arboribus fiunt [Städte, bes. d. Tempel], *Böhm.* unter der Erde die Juden, dem Meer die Heiden, den Bäumen die Christen.) — Vs. 3. λέγων κτλ.] *indem er sprach: Beschädiget nicht* (falsch *Laun.:* höret auf zu beschädigen) *die Erde noch das Meer* (die Inseln oder die Schiffe auf denselben?), *bis dass wir* (er hat also Gehülfen bei sich [*Hbg.* denkt an die 4 Engel]) *besiegelt haben werden die Knechte unsres Gottes* (die Gläubigen und durch ihre Standhaftigkeit Erprobten = die *Auserwählten*, vgl. Matth. 24, 40 f. [nach *Bgl. Dü.* nur die Heiligen aus Israel, s. zu Vs. 4 f.]) *an ihren Stirnen*, nämlich um sie vor den kommenden Plagen zu bewahren (9, 4.). Denn Gott nimmt auf die Auserwählten bei den verhängten Unglücksschicksalen schonende Rücksicht (Matth. 24, 22 f.). (Nach *Dü.* bez. das Siegel nicht die Bewahrung vor der Trübsal, sondern die Bewahrung vor dem Abfall in der Trübsal, die Festigkeit der ἐκλογή.) Offenbar ist hierbei theils jene alte Sitte, heilige Zeichen in die Haut eingeprägt an sich zu tragen und sich dadurch als einem Gott oder Heiligthume angehörig zu bekennen (Jes. 44, 5. *Herodot.* II, 113. Apok. 13, 16. 14, 9. 11. 16, 2. 19, 20. 20, 4.) — Andere verweisen auch auf die Sitte, dass den Sklaven die Namen ihrer Herren aufgeprägt wurden (*Grot. Wtst.* z. 13, 16. *Spencer* de legg. Hebr. ritual. p. 408 sq., vgl. zu beiden Beziehungen *Ew.* 2. S. 186.) — theils ist jene symbolische Bezeichnung Ezech. 9, 4. berücksichtigt und nachgeahmt. Das Zeichen, das die Engel mit dem Siegel Gottes aufdrücken, und zwar ohne Zweifel

auch wie dort mit Tusche oder Tinte (mit der man das Siegel netzte), ist nichts als der Name Jehova's (14, 1.).

β) Vs. 4—8. *Die Zahl der Besiegelten.* Vs. 4. *Καὶ ἤκουσα κτλ.*] *Und ich hörte die Zahl der Besiegelten* (die wahrsch. jener Engel verkündigte): *hundert und vierundvierzig Tausende* (waren) *besiegelt aus jeglichem Stamme Israels*, nämlich des christlichen, die Heidenchristen hinzugerechnet, so dass die Vs. 9. Genannten nicht verschieden sind (*Primas. Bed. Lyr. Purv. Vieg. Alcas. Par. Brghtm. Alst. Cocc. Med. Cal. Vitr. Lang. Ew. Blk.* Abhdl., etwas anders Beitr. I. 186 ff. *Reuss*). Gegen die Meinung, dass h. von *Judenchristen* die Rede sei, und diesen Vs. 9. die *Heidenchristen* gegenübertreten (*Andr. Areth. Rib. Lap. Artop. Lamb. Bull. Aret. Laun. Grot.* [der h. die nach Pella flüchtenden Judenchristen findet; so auch *Böhm.*] *Boss. Ho. Mrck. Beng. Ulr. Eichh. Hnr.* [der wie *Areth.* auch nicht-gläubige Juden gerettet werden lässt] *Credn.* Einl. I. 711. *Neand.* Ap. Gesch. II. 481. *Züll. Tin. Hofm. Hebart* [nach letztern Beiden wird hier bereits die dereinstige Bekehrung und Sammlung Israels vorausgesetzt]), gelten folgg. Gründe: 1) Es lässt sich kein Grund finden, warum nur die Juden- und nicht die Heidenchristen vor den Plagen bewahrt werden sollen. 2) Der Apkl. macht keinen Unterschied zwischen Juden- und Heidenchristen, und bald bezeichnet er die Christen als Israel, bald als die Erwählten aus allen Völkern und Zungen (5, 9. 7, 9.) oder von der Erde (14, 3.). 3) Sowie das Reich Gottes als Jerusalem gedacht wird (20, 9. 21, 2.) und dessen Thore mit den Namen der zwölf Stämme bezeichnet sind (21, 12.): so ist ihm Israel, näml. das wahre Israel Gottes (Gal. 6, 16.), s. v. a. das christliche Volk (vgl. 18, 4.). Ebenso die zwölf Stämme Matth. 19, 28. Jac. 1, 1. 4) Die h. Bezeichneten werden Vs. 3. schlechthin Knechte Gottes genannt, und 14, 1 ff. erscheinen sie wieder als „Erkaufte von der Erde oder aus den Menschen". 5) Die 7, 9. Auftretenden sind nicht solche, welche vor den Drangsalen *bewahrt* werden, sondern sind denselben *entgangen* Vs. 14.: ihr Auftreten gehört daher einem spätern Zeitpunkte an, und ein Parallelismus zwischen unsrer St. und jener findet nur in der Art Statt, dass h. von der *Bewahrung*, dort von der *Errettung* als Folge derselben die Rede ist. S. d. Anm. z. Vs. 9. (So im Wesentlichen auch *Hbg.*) — Was die Zahl 144,000 betrifft, so dient sie dazu, den Begriff der *Bestimmung* und *Auswahl* zu versinnbilden (denn natürlich bezeichnet sie nur einen Theil der grossen Masse, deren Rest verloren geht); und sie bot sich dem Apkl. sehr natürlich dar, indem er die für Israel bedeutsame Zahl Zwölf für die aus jedem der zwölf Stämme Geretteten, nur vertausendfacht, beibehielt. (Dieselbe Zahl 21, 16. mit Tausend und Vs. 17. mit Zwölf vervielfacht.) Dass von allen Stämmen gleich Viele gerettet werden, hat vielleicht sein Vorbild in Ezech. 47, 14., wo sie alle gleich viel Landbesitz erhalten. Nach *Blk.* Beitr. begreift zwar der unzählbare Haufe 7, 9. Juden- und Heidenchristen, aber die 144,000 Besiegelten Vs. 4. sind bloss Judenchristen, indem nur von diesen die Zahl angegeben wird (warum?), während Vs. 3. unter den *Knechten*

Gottes Juden- und Heidenchristen zu verstehen sind und die Besiegelung als auch die letztern mit befassend zu denken ist. (* *Dü.* der sich im Uebrigen an *Blk.* anschliesst, meint, was bei den 144,000 aus Israel durch die Besiegelung, dasselbe werde in Ansehung der Knechte Gottes aus den Heiden dadurch vorgestellt, dass die Unzähligen aus *allen* Völkern, also aus Juden und Heiden, wirklich aus der grossen Trübsal — also als treu Beharrende — kommen. Dass erst Israel allein genannt werde, beruhe auf dem Gang der folgenden Gerichte, welche erst das geistliche Sodom Jerusalem, dann Babel treffen, dass aber nur Israel versiegelt, darauf, dass bei der Menge aus allen Völkern die zur Vorstellung des Versiegelungsactes erforderliche Anschauung einer numerisch zu umfassenden Masse verschwinde.) Alles aber zugegeben, bleibt immer eine Differenz mit 14, 1 ff. übrig, wo auch nach *Blk.* unter den 144,000 sowohl Juden- als Heidenchristen zu verstehen sind. (* *Strn. Rnk. Ebr.* verstehen unter ihnen die beim Eintritt der Endgerichte und letzten Dinge noch lebenden Christen [letzterer so, dass die dann noch lebenden Heidenchristen in die Israelsgemeinde des dann bekehrten *Volkes* der Juden aufgenommen sind], unter der unzählbaren Menge Vs. 9 f. alle bereits selig Gestorbenen.)

Vs. 5 — 8. Hier ist für die LA. zu bemerken, dass die Codd. ABC 14. all. Verss. Prim. *Ln. Tf.* zwischen dem ersten Stamme Juda und dem letzten Benjamin das W. *ἐσφραγισμένοι* (B *-μέναι*) weglassen. Ueber das Verzeichniss der Stämme ist zu bemerken, 1) dass *Dan* fehlt und dessen Stelle *Manasse* einnimmt, während doch nachher der ganze Stamm *Joseph* folgt. Nichtig ist die LA. der Codd. 9. 13. 16. *Δάν* st. *Γάδ*, und die Muthmaassung von *Gomar. Hartw. Züll. Ew.* 2. (vgl. dessen Jahrbb. 1856. S. 98 f.), dass st. *Μανασσῆ* zu lesen sei *Δάν*; denn die Auslassung Gad's ist ausdrücklich durch *Iren. Orig. Andr.* u. A. bezeugt. Man hat dieser Auslassung einen geheimen Grund untergelegt: *Iren. Hipp. Andr. Areth. Bed.* u. A. (s. *Stern* S. 235 ff. *Böhm.* zu *Schneckenburger* Lehre vom Antichrist in Jahrbb. f. deutsche Theol. IV. S. 411 f.) den, dass aus Dan der Antichrist kommen werde nach 1 Mos. 49, 17.; d. M. (*Par. Cal. Vitr. Hbg.*) den, dass dieser Stamm sich zuerst zur Abgötterei gewendet habe (Richt. 18. 19.), verbunden mit dem der Kleinheit seiner Bevölkerung oder seines gänzlichen Erlöschens, woher man auch dessen Auslassung 1 Chron. 4 ff. (vgl. *Bertheau* Chronik S. 77 f.) erklärt. Bei dem letztern Grunde bleiben *Grot.* u. A. stehen. Doch nehmen *Beng. Eichh.* u. A. an, Dan sei in Manasse untergesteckt, und seine Auslassung oder sein Vergessen sei in dem Namen מְנַשֶּׁה (von נָשָׁה oblitus est) angedeutet. Die einfachste Ansicht ist diese: Da h. nicht wie 1 Mos. 49. die zwölf *Söhne* Jakobs, sondern die zwölf *Stämme* Israels, aber nicht wie anderwärts in geographischer oder politischer Hinsicht (wo dann Levi wegfällt), sondern in einer Beziehung, welche Levi mitbetrifft, aufgezählt werden sollen, so musste, da Ephraim und Manasse wegen ihrer Wichtigkeit nicht als Ein Stamm Joseph zusammengefasst werden konnten, einer der andern kleinern Stämme weggelassen wer-

den. 5 Mos. 33. trifft diese Auslassung den St. Simeon, h. trifft sie den St. Dan (*Ew.*). Nur liegt darin eine Schwierigkeit, dass anstatt Ephraims Joseph genannt ist, was indess in der Wichtigkeit jenes Halbstammes (nach *Dü.* [vgl. *Hbg.*] vielmehr in der an dem Namen Ephraim haftenden untheokratischen Erinnerung) einen Grund, und in der St. 4 Mos. 13, 11. einen Vorgang hat, wo, nachdem Vs. 8. Ephraim besonders genannt ist, Joseph für Manasse steht (wo aber zur nähern Bestimmung noch Manasse hinzugefügt wird). 2) Die Ordnung der Stämme ist h. weder die der Geburt 1 Mos. 29 f. noch die des Segens Jacobs 1 Mos. 49. noch die der Stammfürsten 4 Mos. 1. noch die der Lager 4 Mos. 2. noch die beim Segen und Fluch 5 Mos. 27. noch die des Segens Mose's 5 Mos. 33., und man hat den Grund derselben in der Berücksichtigung der 12 Thore Ezech. 48. finden wollen (*Beng. Züll.*), welche Combination aber dadurch als nichtig erscheint, dass dort Dan und Joseph je ein Thor haben, h. aber Dan fehlt, und Manasse und Joseph zwei Stellen einnehmen. Gew. findet man h. eine paarweise Aufzählung, wofür aber allein angeführt werden kann, dass die beiden Söhne Rahels, Joseph und Benjamin, und die beiden Söhne Zilpa's, Gad und Aser, (viell. auch dass Juda und Ruben, jener als der politisch und messianisch bedeutendste Stamm, dieser als der Erstgeborne) beisammenstehen, während es viel wahrscheinlicher ist, dass der Apkl. nach der Bedeutsamkeit der Zahl Drei je drei zusammenstellte (wie diess auch in der Versabtheilung beobachtet ist). Da die Ordnung der Stämme im A. T. so sehr verschieden ist, und meistens kein Grund dafür angegeben werden kann, so ist auch h. weiter nichts darin zu suchen (*nur steht naturgemäss Juda, aus dem der Herr stammt [5, 5.], dem Erstgebornen voran [*Bed. Bgl.* u. v. A.], und dem zuletzt gestellten Jüngsten ist aus alttestamentl. Erinnerung Joseph beigegeben, *Dü.*).

Alt ist die richtige Beziehung dieser Zwischenscene auf das Folg. in der freilich meist einseitigen Erklärung, wornach die Judenchristen oder auch noch andere Juden oder die Christen überhaupt vor den Drangsalen des jüdischen Krieges bewahrt werden (b. *Andr. Areth.* [welche richtig die allgemeine Beziehung, jedoch auf die Zeit des Antichrists geltend machen] *Rib.* [die Prädestinirten müssen noch vor dem allgemeinen Untergange mit dem Zeichen des h. Kreuzes, d. h. mit der Taufe, bezeichnet werden] *Alcas. Grot. Wtst. Ulr. Herd. Rsm.*). Aber bald verlor man so sehr den richtigen Gesichtspunkt, dass man die vier Winde von den vier Reichen des Daniel verstand (*Prim. Bed. Ansb. Haym.*; auf das römische Reich deutet sie um *Bereng.*). Neue Uebel sahen in den die Winde zurückhaltenden Engeln *Lyr.*, der sie von den vier Christenverfolgern Maximian, Severus, Maxentius, Licinius, und unter dem andern Engel (wie auch *Brghlm.*) Constantin d. Gr. versteht, *Vieg.*, welcher unbestimmt an Calamitäten zur Zeit des Antichrists denkt, und alle diejenigen, welche von der Unterdrückung der Predigt des Evangeliums erklären (s. z. Vs. 2.). *Laun.* findet h. die vom Ap. Paulus geweissagte allgemeine Judenbekehrung. Die richtige eschatologische Fassung findet sich bei *Eichh.* u. A. *Ew. Hnr. Züll.*

b) 7, 9—17. ***Die Menge der aus den Drangsalen erretteten Gläubigen erscheint triumphirend und lobsingend vor Gottes Throne.*** Der Apkl. liebt es während der Bewegungen und Entwickelungen, die er in der irdischen Welt schaut, im Voraus auf die selige Vollendung jenseits hinzublicken und dort Trost und Ruhe zu suchen, vgl. 11, 15 ff. 14, 1 ff. 13. 15, 2 ff. — Die Frage, wie diese Geretteten in den Himmel kommen, ob durch den Tod oder sonstwie (*Züll.*), ist ganz ungehörig: es ist ein Gesicht, und dessen Inhalt proleptisch oder ideal.

Vs. 9. *Μετὰ ταῦτα εἶδον, κ. ἰδοὺ ὄχλος πολὺς ὃν* — A *Ln.* haben *εἶδον ὄχλον πολὺν καί*, C *καὶ ὄχλος πολύς*: beides wahrsch. Correcturen — *ἀριθμῆσαι* - - *περιβεβλημένους* — so ABC m. Minn. Areth. al. *Grsb.* u. A. — *στολὰς κτλ.*] *Nach diesem sah ich, und siehe, ein grosser Haufe, den Niemand zählen konnte* (d. Constr. d. Pron. rel. wie 3, 8.), *aus allen Völkern und Geschlechtern* u. s. w. (5, 9.), *stehend* (*ὄχλος* als Coll. mit dem Plur. construirt) *vor dem Throne und dem Lamme, angethan* (der Acc. von *εἶδον* regiert vermöge einer Vermischung der Constr. wie 4, 4.) *mit weissen Kleidern* (6, 11.), *und Palmen* (die Abzeichen des Sieges in den öffentlichen Spielen der Griechen [*Pausan.* Arcad. 48. *Wtst.*]; nicht Anspielung auf den Lulab am Laubhüttenfest 3 Mos. 23, 39 ff., *Vitr. Wtst.* u. A., *Züll.*, der h. die Erfüllung der Weissagung Zach. 14, 1 ff. 16. findet: denn dadurch wird der Hauptgedanke verdunkelt; *aber liegt nicht die alttestamentl. Symbolik hier näher, als die heidn. Siegespalmen, und giebt nicht die Doppelbeziehung des Festes auf Ernte und Ausführung aus Aegypten dem Hauptgedanken concrete biblische Gestalt? Es ist ein himmlisches Laubhüttenfest der von Gott Ausgeführten, die ihre Ernte feiern [*Hbg.*] oder selbst Gottes Ernte sind [*Böhm.* der mit *Vitr. Hbg.* auch in dem *σκηνῶσαι* Vs. 15. und den *πηγαὶ ὑδάτ.* Vs. 17. eine Anspielung auf den Festritus findet, ausserdem *Midrasch Rabbath* fol. 225. anzieht, wonach am Laubhüttenfeste für die 70 Völker 70 Opfer gebracht wurden]; *Dü.* findet mit Bez. auf Joh. 12, 13. 1 Makk. 13, 51. darin nur den allg. Sinn festlicher Freude) *in ihren Händen.* — Durch das *μετὰ ταῦτα* wird diese Scene später als die vorige gesetzt, und somit angedeutet, dass das h. Geschaute nicht mit dem Vorigen gleichzeitig ist, was ohnehin Vs. 14. klar wird. Es ist eine proleptische Anschauung wie 14, 1 ff. 11, 15 ff. Diese unzählbare Menge ist nicht von den 144,000 verschieden (s. z. Vs. 4.), da sie unleugbar mit der 14, 1. erscheinenden eins ist, welche dieselbe Zahl hat. Woher nun diese Verschiedenheit in Ansehung der Zahl und Unzahl? Der Grund liegt nicht darin, dass zu dieser Menge sowohl die frühern Märtyrer (6, 9 ff.) als auch diejenigen, welche während der folgg. Plagen den christlichen Glauben angenommen haben, hinzugekommen sind (*Par.*); nicht darin, dass der Apkl. von 144,000 Besiegelten *hört*, die unzählige Menge hingegen *schaut* (*Alcas.*); auch nicht in dem Wechsel der uneigentlichen und eigentlichen Rede (*Vitr.*), wohin allerdings die Bezeichnung *aus allen Geschlechtern* u. s. w. gehört; sondern darin, dass dort durch die bestimmte Zahl die Aus-

wahl mit dem Gegensatze der Verwerfung, h. ohne diesen Gegensatz (aber doch *aus* allen Völkern! *Dü.*) das zum Ziele der Seligkeit Gelangtsein dargestellt werden sollte. (Aehnlich *Brghlm.*) Gross, unzählbar ist die Menge der Seligen, wenn auch (was hier gern vergessen wird) nicht Alle dasselbe Ziel erreicht haben. Vgl. d. Anm. z. 14, 1.

Vs. 10. *κ. κράζουσι* — so ABC m. Minn. Verss. Compl. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *φωνῇ κτλ.*] ***und sie rufen mit lauter Stimme: Das Heil*** (das uns zu Theil geworden) gebührt ***unsrem Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme.*** Der Dat. (19, 1. steht nach der bessern LA. der Genit., den an u. St. A hat) ist der der Angehörigkeit oder Anerkennung, vgl. 1, 6. 5, 13.; ähnlich לַיהוָה הַיְשׁוּעָה Ps. 3, 9.: ***bei Gott ist das Heil.*** Eine Anspielung auf das bekannte ***Hosianna*** (*Vitr. Züll. Böhm.*) findet nicht Statt; denn diess hat einen andern Sinn.

Vs. 11 f. Dem Lobgesange antwortet der Chor der Engel wie 5, 11. *K. πάντες οἱ ἄγγελοι ἑστήκεσαν* — C all. *Tr. Tf.* *ἑστήκεισαν*, vgl. *Win.* §. 14. 1.; *εἱστήκεισαν* (vgl. Matth. 12, 46.) haben *Ln.* (*Tf.*) nach A (*ἱστήκεισαν*) B (*εἱστήκησαν*) v. Minn. Andr. — *κύκλῳ - - ἔπεσον* — AC m. Minn. *Ln. Tf. Tr.* d. alex. Form *ἔπεσαν* — *ἐνώπιον - - τὰ πρόσωπα* — so ABC m. Minn. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *αὐτῶν κτλ.* — das letztere *ἀμήν* fehlt in C 28. 36. b. Andr. all. b. *Ln. Tf.*] ***Und alle Engel standen rings um den Thron und die Aeltesten und die vier Wesen, und fielen vor dem Throne auf ihre Angesichter, und beteten an vor Gott, indem sie sagten: Amen!*** (5, 14.) ***Der Preis und die Weisheit und der Dank und die Ehre und die Macht und die Stärke gebührt unsrem Gott*** u. s. w. Der Lobspruch ist aus 5, 14. u. 13. zusammengesetzt.

Vs. 13—17. Eine Erläuterung in dialogischer Form, vgl. 5, 4 f. Zach. 4, 4 f. — Vs. 13. 14[a]. *K. ἀπεκρίθη - - κύριέ μου* — so *Grsb.* u. A. nach BC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. — *σὺ οἶδας*] ***Und es hub an*** (s. z. Matth. 11, 25.) ***einer aus den Aeltesten, und sagte mir: Diese mit den weissen Kleidern Angethanen, wer sind sie, und woher kommen sie? Und ich sagte zu ihm: Mein Herr, du weisst es,*** d. h. ich weiss es nicht, wohl aber weisst du es, und ich bitte mir es zu sagen.

Vs. 14[b] — 17. *K. εἶπέ μοι - - κ. ἐλεύκαναν στολὰς αὐτῶν* — letztre beiden WW. fehlen in B m. Minn. Verss. b. Areth., dgg. haben A etl. Minn. Compl. Verss. Tert. all. *Grsb. Ln.* *αὐτάς*, *Tr.* klammert es ein, *Tf.* giebt weder das eine noch das andere, und die kürzere LA. scheint die ursprüngliche — *ἐν τ. αἵμ. - - ἐπὶ ζωῆς* — so *Grsb.* u. A. nach AB v. Minn. Compl. Verss. Areth. all. — *πηγὰς - - ἐκ* — so ABC m. Minn. Compl. Areth. *Grsb.* u. A. — *τῶν ὀφθ. κτλ.*] ***Diese sind es, die aus der*** (6, 12 ff. angedeuteten, von Cap. 8., besonders von 14, 6. an erfolgenden, also jetzt noch zukünftigen) ***grossen Drangsal kommen*** (aus ihr durch Standhaftigkeit [14, 12.] gerettet sind), ***und ihre Kleider gewaschen und geweisset*** (weiss gewaschen) ***haben im Blute des Lammes*** (nicht durch den Märtyrertod [*Andr. Areth.*

Primas. schwankend, *Joach. Lyr. Laun. Grot. Ew.*] sondern durch die Aneignung des Versöhnungstodes Jesu [1, 5.] und die im Glauben an ihn bewiesene Treue und Standhaftigkeit [12, 11.] — so *Bed. Rib. Tychon.* u. A. *Alcas.*; am richtigsten d. Protest., *Eichh. Hnr.* [in flacher Weise] *Züll.* Es sind aber zwei Vorstellungen zusammengezogen: 1) sie haben sich von Sündenschuld gereinigt, und von der Sünde götzendienerischer und weltlicher Bestechung rein erhalten, und 2) dafür zum Lohne weisse Kleider erhalten). *Darum sind sie vor dem Throne Gottes, und dienen ihm* (von jetzt an) *Tag und Nacht in seinem Tempel* (als Priester [vgl. 1, 6.] mit Lobgesängen wie Vs. 10.); *und der auf dem Throne sitzet, wird über ihnen* (*über ihnen*, als der erhabene Gegenstand ihrer Verehrung und als ihr mächtiger Beschützer) *wohnen* (Erfüllung der alten Verheissung 3 Mos. 26, 11. Jes. 4, 5 f. Ezech. 37, 27. vgl. Apok. 21, 3.). *Nicht werden sie mehr hungern, noch mehr dürsten, noch wird auf sie fallen die* (Hitze der) *Sonne noch irgend eine Hitze* (etwa des Gluthwindes, wie Jes. 49, 10., welche St. h. zum Grunde liegt — Umschreibung der Seligkeit als Befreiung vom Uebel); *denn das Lamm, das mitten drinnen vor dem Throne* (d. h. Gott ganz nahe) *ist* (*ἀνὰ μέσον auf der Mitte* unterscheidet sich von *ἐν μέσῳ in der Mitte* [5, 6.] ganz und gar nicht, gg. *Ew.* [an dessen Uebersetzung *versus medium throni* sich auch *Dü.* anschliesst, weil diese Stellung des Lammes seinem Mittlerthum entspreche]), *wird sie weiden und sie führen zu Lebens-Wasserquellen* (vgl. Jes. 49, 10., welche Grundstelle den Apkl. verleitet hat, den Tropus des Lammes mit dem des Hirten, und dessen Verrichtung als Hirten mit seinem Stehen vor Gottes Throne zu vermischen); *und Gott wird abwischen alle Thränen aus ihren Augen* (aus Jes. 25, 8.). (**Grot.* bezieht Vs. 15 — 17. auf die geschützte Lage der Christen in Pella.)

II. Cap. VIII—XI.

Die Oeffnung des siebenten Siegels und die sieben Posaunen.

1) 8, 1—6. *Oeffnung des siebenten Siegels: Vorbereitung auf die Erfolge: sieben Posaunen.* a) Vs. 1. *Nach Oeffnung des siebenten Siegels entsteht eine Stille im Himmel fast* (ungefähr, etwa; vgl. Joh. 1, 40. 6, 19. 11, 18. *Dü.*) *eine halbe Stunde lang.* (AC *Ln.* u. A. haben ὅταν st. ὅτε [ὅταν mit dem Aor. Ind. bei Byzantinern, *Win.* §. 42. 5.] und ἡμίωρον st. ἡμιώριον, wie ἡμιόβολος st. ἡμιοβόλιον vorkommt.) Die *Stille* wird richtig als zur apokalyptischen Scenerie gehörig (ad τὸ πρέπον dramaticae actionis ref., *Par. Mrck.*) gefasst schon von *Andr. Areth.* (sie drücke die εὐλάβεια — die erfurchtsvolle Erwartung? — der Engel aus) *Rib. Vieg. Boss.* (Bewunderung der Himmlischen) *Alcas.* (Sinnbild der Geduld der Heiligen) *Artop. Aret.* (Uebergang zu einer neuen Handlung) *Med. Tin.* (heil. Stille wegen der Opfer- und Gebets-Handlung Vs. 3., wobei Vs. 2. übersehen ist) *Bull. Pisc. Par. Cal. Mrck.* (sie diene zur Absonderung der folgenden Scenen und zur Erregung der Aufmerksamkeit)

Beng. Herd. Eichh. Hnr. Lcke. Ew. Züll. (eine erwartungsvolle Stille). Die Zeitdauer einer halben Stunde ist für die sonst rasche Entwicklung viel. (Dass *Beng.* sie für die Wirklichkeit auf vier gemeine Tage berechnet, ist unpoetische Misshandlung.) Falsch ist es, dieser Stille (welche dann von Manchen [*Vitr. Hbg.*] selbst als der Inhalt des 7. Siegels betrachtet wird, so dass mit Vs. 2. eine ganz neue Reihe anhebt) eine reale Bedeutung zu geben als dem Symbole der Ruhe der Kirche nach den Zeiten des Antichrists (*Bed. Lamb. Vitr.* [des Zustandes der Kirche in ihrem siebenten Zeitalter] *ACnrd.* [der Befriedigung jenes Racherufes 6, 10.] *Primas.* [initium quietis aeternae] *Laun. Brghlm. Alst.* [der Ruhe unter Constantin d. Gr. nach der Verfolgung] *Grot.* [der kurzen Ruhe jener Winde 7, 1.] *Wtst.* [der kurzen Pause im jüd. Kriege durch Dazwischenkunft Agrippa's u. der Hohenpriester, Jos. de b. Jud. II, 15, 2.] *Hofm.* [der Sabbathsstille nach der Vollendung, nach der ganz verkehrten Auffassung des Ganges der Apkl., als sei mit dem sechsten Siegel der Tag des Zornes und der Rache schon eingetreten: übrigens dürfte ja diese Sabbathsstille keine so kurze, sondern eine ewige Dauer haben] *Hbg.* [Verstummen der Feinde Christi, verursacht durch die Strafgerichte der 6 Siegel, der Sache nach entsprechend dem Heulen Matth. 24, 30.]). Diese Stille bringt allerdings eine Unterbrechung des beständigen Lobgesangs (4, 8 ff. 7, 15.) mit sich: aber wenn dieser der Ausdruck der Gemüthsstimmung der Himmlischen ist, warum soll nicht in Folge der so wichtigen Siegel-Oeffnung eine andere Gemüthsstimmung eintreten? Die Himmlischen sind ja nicht gleichgültig gegen die Werke Gottes, und im Himmel ist neben der ruhigen Betrachtung auch That und Bewegung. Dieser Zug des apokalyptischen Gemäldes ist unstreitig der allererhabenste und wahrhaft poetisch.

b) Vs. 2—6. *Vorbereitung auf die Erfolge der Siegel-Oeffnung.* *α*) Vs. 2. *Die sieben Posaunen-Engel.* Der Apkl. sieht jetzt (*nicht: nach Beendigung der σιγή [*Ebr.* und der Sache nach Alle, die mit den Posaunen eine recapitulatio eintreten lassen], sondern die ganze Scene bis Vs. 5. ist lautlos [*Dü.*]) *die* (bekannten) *sieben Engel, die vor Gott stehen* (die Erzengel, Dan. 10, 13. Tob. 12, 15. Luc. 1, 19. 1 Thess. 4, 16. φωνῇ ἀρχαγγέλου, wgg. ohne Grund *Storr* [**Hbg. Ebr.* welche die Vorstellung von einer bestimmten feststehenden Siebenzahl solcher vor Gott stehender Engel leugnen, aber damit dem Artikel nicht gerecht werden]; nicht die sieben Geister 4, 5. vgl. *Ew.*), von denen bisher nicht die Rede war, die sogar in der Anschauung Cap. 4. keine Stelle finden können, indem da die vier Wesen und die vierundzwanzig Aeltesten den Thron umgeben; aber diese altjüdische, dort durch die christliche verdrängte Vorstellung taucht h. wieder auf, da sie sich für die poetische Maschinerie als zweckmässig darbietet. Ihnen werden *sieben Posaunen* (vgl. 1, 10. 4, 1.) gegeben, um damit die folgg. Ereignisse anzukündigen. Mit den Posaunenstimmen Matth. 24, 31. 1 Cor. 15, 52. 1 Thess. 4, 16. sind diese nur in entfernter Weise zu vergleichen, da sie nur Vorläufiges, nichts Entscheidendes zu verkündigen haben (* doch gehen sie auf dieselbe

Grundvorstellung der Gerichtsankündigung des Tages Jehovah's [Joel 2, 1.] zurück [*Hbg.* u. A.]; *Ew.* 2. erinnert, dass auch 1 Cor. a. a. O. auf die Vorstellung mehrer Posaunenstösse führe, und vergleicht die dritte Posaune 4 Esr. 5, 3. [nach der altlatein. Uebers.]). Eine Anspielung auf die Posaunen der Stadt Jericho nehmen *Joach. Alcas. Vitr. Hbg. Ebr. Rnk.* an; *Hbg. Ew.* 2. erinnern an die Posaunen des Jobeljahres vgl. mit Jes. 61, 1 f., endlich (wie auch *Dü.*) an den Kriegsgebrauch der Posaunen.

β) Vs. 3 f. *Darbringung und Erhörung der Gebete der Heiligen.* Vs. 3. *Καὶ - - ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον* — die LA. *τοῦ θυσιαστηρίου* (*Tf.* 7. nach BC) ist gegen die Analogie von 3, 20. 15, 2. — *ἔχων κτλ.*] *Und ein anderer Engel kam und trat an den Altar* (den Rauchaltar [*Rib. Alcas. Grot. Mrck. Hbg.*]: nach *Pisc. Vitr. Züll. Hofm. Ebr. Ew.* 2. ist es der Brandopferaltar, der im Vorhofe stand, und von welchem man die Kohlen nahm, wenn man räuchern wollte, 3 Mos. 16, 12. [*nach *Hbg.* wäre auch an letzterer Stelle nicht der Brandopferaltar, sondern — wegen des „vor dem Herrn" — der Räucheraltar gemeint; aber 2 Mos. 30, 6—8. entscheidet nicht dafür, 3 Mos. 6, 2 ff. spricht dagegen]; und dafür spricht der Umstand, dass der Rauchaltar nachher das, wie es scheint, unterscheidende Merkmal des *goldenen* erhält: aber den Brandopferaltar dachte sich der Apkl. schwerlich im Himmel [s. z. 6, 9.], und man muss h. keine genaue Beobachtung des Opfergebrauches suchen, auch sich die Ungenauigkeit, dass das BW: *golden* erst später folgt, gefallen lassen [*Dü.*: die Vorstellung ist fliessend; es ist nur an *einen* Altar zu denken, der aber 6, 9. in einer gewissen Analogie mit dem Brandopferaltar, hier in einer solchen mit dem Rauchaltar steht]), *haltend ein goldenes Rauchfass* (*λιβανωτός*, sonst *Weihrauch*, h. s. v. a. *λιβανωτρίς*, *φιάλη* 5, 8.; nach *Braun* sel. sacr. II. 4. 49. *Vitr. Züll.* ist es die *Kohlenpfanne* מַחְתָּה, mit der man die Kohlen vom Brandopferaltare nahm, um sie auf den Rauchaltar zu thun und den Weihrauch darauf zu werfen: aber ausser dass diese Pfanne von Kupfer war [2 Mos. 38, 3.], scheint der Name anzudeuten, dass der Apkl. sich vorstellte, der Weihrauch sei mit diesem Geräthe dargebracht worden). *καὶ ἐδόθη κτλ.*] *und es ward ihm viel Rauchwerk gegeben*, *damit er es darbrächte für* (eine Art von Dat. comm.: *geltend für*, *förderlich für*, vgl. *Win.* §. 31. — sonst ergänzte man *σύν* [*die Uebers. *Ebr.*'s: dass er es *den* Gebeten gebe, *beilege*, scheitert an dem *ἐπὶ τὸ θυσ.*]) *die Gebete der Heiligen* (s. z. 5, 8.) *auf den goldenen* (Rauch-)*Altar*, *der vor dem Throne* stand. Wie 4, 1. und mit mehr Schein nimmt man h. an, dass die Scene des Gesichtes im Tempel sei; denn der Rauchaltar befand sich bekanntlich in demselben, nämlich im Heiligen vor dem Vorhange, der das Allerheiligste bedeckte; und sonach müsste man sich den Thron in letzterem an der Stelle der Bundeslade oder als diese selbst denken. Wäre Consequenz oder vollständige Genauigkeit in der apokalyptischen Scenerie, so hätte man Recht; aber dem ist nicht so. Hier, wo Gebete und Rauchwerk dargebracht werden sollen, bedarf der Apkl. des Rauchaltars, und so führt er ihn

vor. Aber die Vorstellung eines diesen und den Thron umfassenden Tempels liegt nicht vor, vielmehr wird Vs. 4. der Thron Gottes erhaben über dem Altar gedacht: hinwiederum kommt 11, 19. der Tempel mit der Lade ohne den Thron u. 15, 5 ff. so vor, dass die vier Wesen sich ausserhalb desselben zu befinden scheinen; nur nach 16, 17. befindet sich der Thron in demselben. Wenn der Apkl. schon h. u. 4, 1. den Tempel schaute, so könnte er nicht 11, 19. sagen, derselbe habe sich geöffnet, so dass man darin die Bundeslade gesehen. Nach *Züllig* II, 207. war h. u. 4, 1. der Vorhang vor der Bundeslade, 11, 19. hingegen ist er weggezogen; aber es heisst ja da: „*Der Tempel* ward geöffnet". *Hofm.* Weiss. II. 346. denkt sich die Sache so: „Da das Heilige des salom. Tempels 30 Fuss hoch war, die vordere Wand des Allerheiligsten nur 20, so war damit, *wenn man sich die Bedachung des Hauses hinwegdenkt* (!), die Vorstellung möglich gemacht, dass Jehova thronend über den Cheruben erschien, ohne dass man jedoch die Bundeslade zu sehen bekam." Und er wirft *Züll.* Geschmacklosigkeit vor! **Ebr.* denkt sich den Tempel wie auf einer untern Terrasse unten vor der Höhe, worauf der Thron stand, erscheinend (zuerst 6, 9., bestimmter 8, 3 ff; 11, 19. thut sich sein Inneres auf, 15, 5. das Allerheiligste); dazu stimmt aber wieder 16, 17. nicht.

Vs. 4. Es steigt nun der Rauch des dargebrachten Rauchwerks empor vor Gott, und so wird das Gebet erhört (*Dat. entsprechend Vs. 3.: es stieg auf der Dampf für die Gebete; gg. *Ebr.*, welcher ταῖς προσευχ. unmittelbar zu τῶν θυμ. zieht, s. *Dü.*). Dass das was folgt und zur Züchtigung der Feinde des Evangeliums, überhaupt zur Herbeiführung der letzten Entscheidung dient, als eine Folge der Erhörung der Gebete der Christen, die nach Rache schreien, gedacht werden soll (so im Wesentlichen richtig *Andr. Areth. Rib. Ho. Herd.* d. N., während And., auch die Protestanten, an Gebete überhaupt denken, *Alcas.* an Fürbitte für die Feinde) und somit diese St. mit 6, 9 ff. Aehnlichkeit hat, liegt auf der Hand. — Die allegorischen Deutungen des Engels (*Prim. Bed. Haym.* u. A. *Laun. Par. Cal. Böhm.* wgg. *Rib. Alcas. Beng.*) oder des Altars auf Christum (*Andr. Areth. Boss.*), auf Constantin d. Gr. (*Brghtm.*), auf Justinian (*Alst.*) richten sich selbst.

γ) Vs. 5. *Omina des Ausbruchs des göttlichen Zornes. K. εἴληφεν κτλ.*] *Und es nahm* (5, 7.) *der Engel das Rauchfass* (nachdem er es auf den Rauchaltar ausgeleert hatte) *und füllete es mit dem Feuer* (den glühenden Kohlen) *des Altars* (nach *Laun. Vitr.* u. A. des Brandopferaltars, den wir aber beseitigen müssen, s. z. Vs. 3.; nach der Vorstellung des Apkl. befindet sich das Feuer auf dem Rauchaltare selbst, s. 14, 18. u. d. Anm.), *und warf es* (das Feuer) *auf die Erde* (als Zeichen des Ausbruchs des göttlichen Zornes — Nachahmung von Ezech. 10, 2.), *und es entstanden Donnerschläge und Blitze und Erdbeben.* Auch hier nach und neben der richtigen Auslegung des *Andr. Rib.* allerlei willkürliche Deutungen: des Rauchfasses vom Leibe Christi d. i. der Kirche (*Prim. Joach. Haym.*); der Kohlen vom heil. Geiste (*Prim. Bed. Haym. Bull. Par.*), von der göttlichen Liebe (*Alcas. Cal.*),

vom nicänischen Glaubensbekenntnisse (*Brghtm.*); der Donner, Blitze und Erdbeben von der Predigt, den Wundern, den Verfolgungen (*Prim. Bed.*; ähnlich *Par.* u. A.).

δ) Vs. 6. *Nun kommt es zum Blasen der Posaunen.* *Καὶ - - ἄγγελοι οἱ* — so AB m. Minn. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — *ἔχοντες κτλ.*] *Und die sieben Engel*, *welche die sieben Posaunen hatten*, *bereiteten sich* (schickten sich an) *zu posaunen.*

2) 8, 7—13. *Die vier ersten Posaunenschälle.* Auch h. wie bei den Siegeln sondert sich die Vier von der Drei ab, und die vier ersten Posaunen bringen schnell hintereinander vier vorläufige Plagen.

a) Vs. 7. *Die erste Posaune.* *Καὶ - - ἄγγελος* — diess fehlt in AB m. Minn. Verss. b. Areth. und ist von *Grsb.* u. A. getilgt — *ἐσάλπισε - - μεμιγμένα ἐν* — so *Grsb.* fast nach dems. *ZZ.* — *αἵματι - - καὶ τὸ τρίτον τῆς γῆς κατεκάη* — so *Grsb.* u. A. nach AB m. Minn. Compl. Vulg. all. Andr. all., im gew. T. Auslassung durch Ueberspringung (während andere ZZ. das Folgende [das Dritttheil der Bäume] auslassen) — *κ. τ. τρίτον κτλ.*] *Und der Erste posaunete*, *und es entstand Hagel und Feuer* (Feuerklumpen, 2 Mos. 9, 24., welche ägyptische Plage h. vorbildlich ist: *Ew.* denkt an den von *Plin.* II, 49. *Prester* genannten Wind, *Ebr.* an Blitze), *gemischt* (*μεμιγμένα* gehört zu *χάλ.* und *πῦρ*) *mit Blut* (d. i. Blutregen, Joel 3, 3.; nicht bloss scheinbar, so dass der Regen durch die Blitze roth erschien, *Eichh.*), *und ward geworfen auf die Erde; und der dritte Theil der Erde* (d. h. ihrer Oberfläche mit allem, was darauf befindlich) *ward verbrannt* (das Feuer also herrschte vor), *und der dritte Theil der Bäume* (besondere Anführung aus der Summe des auf der Erde Befindlichen) *ward verbrannt*, *und alles grüne Gras* (näml. vom dritten Theile der Erde; dgg. *Ebr. Dü.*: das Gras gerade im Unterschied vom Vorigen ganz, ohne Einschränkung) *ward verbrannt.*

b) Vs. 8 f. *Die zweite Posaune.* *K. ὁ δεύτερος - - πυρὶ* — diess fehlt in B u. a. ZZ., wahrsch. weil man es für überflüssig hielt, da es doch nach hebräischer Schreibart zur Umständlichkeit der Schilderung dient — *καιόμενον - - διεφθάρησαν* — so der Analogie mit Vs. 11. 11, 18. 15, 4. u. a. Stt. gemäss A etl. Minn. Andr. *Ln.* u. A.] *Und der zweite Engel posaunete*, *und wie ein grosser mit Feuer brennender Berg* (es war nicht ein wirklicher Berg, sondern sah nur so aus) *ward ins Meer geworfen* (eine Plage, die nur eine entfernte Aehnlichkeit mit der ägyptischen Plage 2 Mos. 7, 17 ff. und den Ausbrüchen eines feuerspeienden Berges [*Vitr. Ew. Ebr.*], und keinen Anknüpfungspunkt im A. T. etwa an Jer. 51, 25. הַר שְׂרֵפָה [*Vitr.*] hat); *und es ward der dritte Theil des Meeres Blut* (eine Wirkung ohne Analogie), *und es starb der dritte Theil der Geschöpfe im Meere, der lebendigen, und der dritte Theil der Schiffe ward verderbt.*

c) Vs. 10 f. *Die dritte Posaune.* *K. ὁ τρίτος - - πηγὰς τῶν* — *Grsb.* u. A. nach B 1. 14. 16. all. pl. Andr. al. — *ὑδάτων - - ὁ* — so *Grsb.* u. A. nach AB 7. all. pl. Areth. — *ἄψινθος, κ. ἐγένετο* — so *Ln. Tf. Tr.* nach AB 7. all. pl. Verss. Andr. al. — *τὸ τρίτον - - τῶν* — so *Grsb.* u. A. nach AB 14. all. m. Andr. al. —

ἀνθρώπων κτλ.] *Und der dritte Engel posaunete, und es fiel vom Himmel ein grosser Stern brennend wie eine Fackel* (eine grosse Sternschnuppe? [*Ew. Züll.*] ein Komet? *Med. Wtst.*), *und fiel auf den dritten Theil der Flüsse und auf die Wasserquellen* (näml. den dritten Theil derselben, vgl. Vs. 11.). *Und der Name des Sternes heisst der Wermuth* (vgl. 6, 8. [das Masc. statt des sonst üblichen Fem. oder τὸ ἀψίνθιον wegen der Congruenz mit ὁ ἀστήρ, *Ew. Dü.*]), *und der dritte Theil der Wasser* (in den Flüssen und Quellen) *ward zu Wermuth* (ganz bitter wie W.), *und viele der Menschen starben von* (9, 18. gew. LA., ähnlich Röm. 1, 4.) *den Wassern, weil sie bitter geworden* (denn bitter ist dem Hebräer s. v. a. giftig, vgl. מְרֹרַת פְּתָנִים *Schlangengift*, Hiob 20, 14.). Auf das bittere Wasser zu Mara 2 Mos. 15, 23. lässt sich keine Beziehung fassen (gg. *Züll.* u. A.).

d) Vs. 12. *Die vierte Posaune.* Die erste Plage betraf die Erde, die zweite das Meer, die dritte Flüsse und Quellen (nicht den Abyssus, *Züll.*): die vierte nun betrifft Sonne und Mond und Sterne, vgl. 16, 2 ff. Alle betreffen aber nur ein Dritttheil (das Widerspiel eines *geretteten* Dritttheils Zach. 13, 8.) — was eine Gradation in Vergleich mit 6, 8. ist; und daher wird h. auch nur ein Dritttheil der Sonne u. s. w. *geschlagen* (vgl. 2 Mos. 7, 25.), *damit* (Zweck des Schlagens; nicht *so dass*, *Vitr.*) *es verfinstert würde* (vgl. Joel 3, 4. Am. 8, 9. 2 Mos. 10, 21 f.) — was schwach erscheint gegen 6, 12.; und die Gleichförmigkeit wird bis zur Unnatur durchgeführt, so dass in Folge der Verfinsterung eines Dritttheiles der Sonne *der Tag nicht scheinet* (vom Sonnenlichte hell ist) *den dritten Theil desselben* (gew. versteht man diess vom *Grade* des Lichtes, vgl. Jes. 30, 26., was aber theils der Gleichförmigkeit widerspricht, da τὸ τρίτον vorher sich auf die körperliche Ausdehnung und auf die Zahl bezieht, theils eine gar zu schwache Vorstellung giebt, denn schon ein Regentag würde nicht viel weniger dunkel sein: vielmehr ist der dritte Theil der Dauer zu verstehen), *und die Nacht gleicherweise* (den dritten Theil ihrer Dauer nicht vom Mond- und Sternenlichte erleuchtet wäre — eine Art von Zeugma).

Alle diese vier Plagen sind nur vorläufig, und dienen mehr der apokalyptischen Form, als dass sie eine wirkliche Bedeutung haben; es ist mehr die schnelle Aufeinanderfolge als das Gewicht der Schläge, was Eindruck machen soll. Daher erscheinen die allegorisch geschichtlichen Deutungen, die freilich ohnehin durch ihre Willkür ohne allen Halt sind, um so mehr in ihrer Nichtigkeit. *Andr.*, der noch einen gewissen exegetischen Tact beweist, indem er h. wie Joel 3. Dinge sieht, die vor dem grossen Tage des Zornes vorhergehen werden, und auch die richtige Beziehung aller dieser Plagen auf die Ungläubigen fasst, versteht die erste Posaune von barbarischen Verheerungen, die zweite von Versuchungen des Satans (des Berges), die dritte ebenso (der Stern der Teufel), die vierte von Milderung aller dieser Uebel. *Areth.* ähnlich, nur dass er die Beziehung auf die Ungläubigen nicht festhält und das *Blut* für Märtyrerblut, die *Schiffe* für Seelen der Heiligen nimmt. Die Folgg. begehen noch den zweiten

Fehler, dass sie gleichsam den Zeiger der apokalyptischen Uhr zurückstellen, die Sache wieder von vorn angehen lassen (*Bed.*: Nunc recapitulat ab origine, eadem aliter dicturus), und einen Parallelismus zwischen den Posaunen und Siegeln annehmen (*Par. Vitr. Hbg.*). *Prim.* findet in den 7 Engeln die siebenfache Gestalt der Kirche in der Ausübung des Predigtamtes (*Bed. Ansb. Joach. Haym. Vieg.* geradezu die Prediger; *Purv.* evangelische Prediger gegen den Antichrist-Papst; *Alcas.* die auf die Siebenzahl zurückgeführten alttest. Propheten), und in den 4 Posaunen 1. den Untergang der Gottlosen, 2. den unter die Völker geschickten Teufel, 3. die grossen Irrlehrer, 4. die Verdunkelung der Kirche durch die Bösen; *Lyr.* die vier Häresiarchen: Arius, Macedonius, Pelagius, Eutyches; *Luth.* den Tatian, Marcion (der brennende Berg), Origenes (hat durch die Philosophie die Schrift verbittert), Novatus; *Ho.* den Arius, Montanus, Origenes, Pelagius; *Joach.* und die meisten protest. Ausll. *Gerh. Cal. Bull. Aret.* die Entwickelung der Häresie von Anfang an (*Par.* beginnt sogar mit der ersten Predigt der Apostel am Pfingstfeste und deren Folgen, *Joach.* mit Paulus); *Med.* deutet die 4 Posaunen auf die Geschichte des römischen Reiches von Theodosius I. (J. 395) bis auf die Erniedrigung Roms unter das Exarchat; *Brghtm.* auf die Kirchengeschichte seit dem nicäischen Concil (der Stern ist der arianische Kaiser Constantius; die 4. Posaune bringt den Untergang der africanischen Kirche). *Laun.'s* Deutungen sind: 1. Arius, 2. der Einfall der Barbaren in das römische Reich, 3. die päpstlichen Verderbnisse in Lehre und Gottesdienst, 4. die falsche verderbliche Lehre Muhammeds. *Vitr.*: 1. Landplagen und Kriege im römischen Reiche nach Alexander Severus, 2. die gothische Invasion, 3. Arius, 4. die Abnahme des römischen Reichs. *Beng.*: 1. die jüdischen Aufstände, besonders unter Barchochab, 2. der Einfall der Gothen, 3. Arius, 4. die Theilung des römischen Reiches. (Aehnliche Deutungen in „*Blicke* in die Apokal." Basel 1857 [nach *Gaussen*, Daniel]: 1. und 2. Verheerungen der Völkerwanderung, 2. speciell von den Vandalen mit ihren Kriegsflotten, 3. Attila oder Arius (!), 4. Untergang des weströmischen Reichs.) *Alcas. Grot. Boss. Wtst. Ulr. Herd.* gehen weiter zurück auf den jüdischen Krieg (der Stern z. B. ist nach *Grot.* der Aegypter AG. 21, 38., nach *Herd. Böhm.* Eleasar, ein Zeloten-Haupt, *Joseph.* B. J. V, 1.). Gegen die einseitige Beziehung auf den jüdischen Krieg (welche auch *Marlor.*, dann besonders *Hartw. Eichh. Hnr. Züll.* u. A. fassen, während sie doch, wie schon *Lap. Rib.*, der allegorischen Deutelei fern bleiben) erklärten sich *Calov. Mrck.* (jedoch zu Gunsten der falschen Beziehung auf die Kirche) *Blk.* Berl. theol. Ztschr. II. 260. *Ew.* — *Bei *Hbg.* löst sich Alles in die Vorstellung allgemeiner immer wiederkehrender Gerichte durch Kriegsnöthe auf, welche 1. die Grossen (Bäume) und das Volk (Gras) treffen, 2. der Berg ist ein eroberungslustiges Reich (Meer = Völker, Fische = Menschen, Schiffe = menschl. Gemeinschaften), 3. der Stern ein plötzlich zum Verderben auftretender Herrscher, der durch Kriegsfeuer den Wohlstand vernichtet (Verbitterung der Flüsse), 4. längere Zeiträume, in denen mit den bessern gar trübe Zeiten wech-

sein! Nach *Ebr.* schildern die 4 ersten Posaunen (im Unterschiede von den alle Menschen berührenden Heimsuchungen der 4 ersten Siegel) die allgemeinen Gattungen der von Gott bewirkten Strafgerichte über die gottentfremdete Welt als solche: 1. Entziehung des geistl. Lebensbrodes, 2. Vergällung und Vergiftung des Weltverkehrs (durch die vulkanische Energie des Egoismus), 3. Verbitterung des Lebensgenusses, 4. Verfinsterung der Vernunft, Wissenschaft, Bildung.

e) Vs. 13. *Bedeutsame Ankündigung der drei noch übrigen Posaunen-Schälle als eben so vieler Wehe.* *K.* εἶδον - - ἀετοῦ — so AB m. Minn. Compl. Verss. Areth. all. *Grsb.* u. A.: die gew. LA. ἀγγέλου vertheidigt *Züll.* nach *Wlf.*, weil die andere durchaus gegen alle Analogie ist; insbesondere steht ihr die St. 14, 6. entgegen (aber strenge Consequenz darf man in der Apkl. nicht suchen: wie nach Engel-Stimmen auch unbestimmte Stimmen vom Himmel [14, 13. 18, 4.] oder sonsther [16, 1.] gehört werden, wie 9, 1. ein Engel als ein Stern erscheint, so konnte dieser Ruf wohl einem Adler theils wegen der Schnelligkeit des Fluges, theils wegen des Krächzens [*Hofm.*] zugetheilt werden [*Ew.* 2. erinnert an die ominöse Bedeutung des Adlers, *Ebr. Hbg.* an Matth. 24, 28., letzterer und *Dü.* an die Vergleichung des Einbruchs verheerender Feinde mit dem auf Beute gehenden Adler 5 Mos. 28, 49. Hos. 8, 1. Hab. 1, 8. u. ö., *Herd. Böhm.* finden hier den Adler der römischen Legionen]; auch ist das eine Inconsequenz, dass häufig ἄλλος ἄγγ. [7, 2. 8, 3. u. ö.], hingegen 19, 17. ἕνα ἄγγ. vorkommt: die äussere Beglaubigung ist zu stark gegen die gew. LA., die aus dem Glossem ἀγγέλου ὡς ἀετοῦ Cod. 13. *Prim.* entstanden zu sein scheint) — πετομένου (4, 7.) κτλ.] *Und ich sah* (5, 11.), *und hörte einen* (ἑνός s. *Win.* §. 18. 9.) *Adler* (Engel in Gestalt eines Adlers, vgl. 14, 6. *Ew. Stern*; dag. *Dü.*: es ist bei der Vorstellung des Adlers selbst stehen zu bleiben]), *der durch die Mitte des Himmels* (μεσουράνημα sonst *der höchste Punkt der Mittagslinie*, h. u. 14, 6. = μέσον τοῦ οὐραν.) *flog*, *mit lauter Stimme sagen*: *Wehe*, *Wehe*, *Wehe* (dreifach wegen der drei Posaunen) *den Bewohnern der Erde* (diesen, nämlich den Ungläubigen [6, 10.], gelten alle die Plagen, vgl. 3, 10.) *wegen* (eig. *her von*, vgl. ἀπό Matth. 18, 7.) *der übrigen Posaunen-Stimmen der drei Engel*, *welche noch posaunen werden.*

3) 9, 1—11. *Der fünfte Posaunenschall bringt eine Heuschreckenplage.* Vs. 1. *Der Stern*, *der vom Himmel herabgefallen*, war nicht ein böser Engel (*Areth. Primas. Bed. Purv. Vieg. Vitr.* [der Satan] *Brghtm. Dü.* [der sich auf das Fallen — im Unterschiede von καταβαίνειν 20, 1. — beruft, vgl. Luc. 10, 18. Jes. 14, 2.] *Christianus* [Ev. des Reichs S. 927 f.: der Engel der Unterwelt Vs. 11.], wie die vom Himmel herabgefallenen Sterne B. Hen. 85, 2. 89, 32. (welche daher nicht mit *Ew.* zu vergleichen sind), sondern ein guter (*Beng.*, schon *Andr. Rib.* [nach *Ebr.* weder guter noch böser Engel, sondern nur Versinnbildlichung einer momentanen ausserordentlichen Wirkung Gottes vom Himmel herab; die allegor. Deutungen s. unten]), *und ihm ward gegeben der Schlüssel des Schlundes*

(φρέαρ = בְּאֵר Brunnen, Cisterne, Grube, Abgrund, Ps. 55, 24.) *des Abgrundes*, des Ortes wo die bösen Geister wohnen (Luc. 8, 31.), woher die teuflischen Mächte aufsteigen (Apok. 11, 7. 17, 8. 20, 1.) und wohin der Teufel verbannt wird (20, 3.); bei den LXX für תְּהוֹם *Wassertiefe*, *Meer*, auch *Abgrund* Ps. 71, 20. 107, 26. sowie für בּוֹר *Grube* als bildliche Bez. des Scheol Ps. 28, 1. u. ö. Bei dem Apkl. entspricht es gewissermaassen dem hebr. שְׁאוֹל = ᾅδης LXX, nur dass es nicht bloss das Reich der Todten, sondern auch der bösen Geister ist.

Vs. 2. 3a. *K.* ἤνοιξε - - ἀβύσσου] Diese St. fehlt in den Codd. B 9. 12. u. and. 21. in Aeth. Copt. Arm. Am. Harl. Tol. b. Areth., doch wahrsch. durch Auslassung per homoeot. *Und er öffnete* (mit dem erhaltenen Schlüssel) *den Schlund des Abgrundes* (der als eine oben mit einer engen verschliessbaren Oeffnung versehene Cisterne gedacht wird): *und es stieg* (demzufolge) *Rauch* (oder Dampf, wie aus einer Höhle aufsteigen kann) *aus dem Schlunde wie Rauch eines grossen* (*brennenden* — für das [in A v. Minn. Vulg. Copt. etc. fehlende] καιομ. erklärt sich *Ew.* 2.) *Ofens* (1 Mos. 19, 28.), *und* (so dicht war der Rauch dass) *verfinstert ward die Sonne und die Luft* (diese unmittelbar, jene mittelbar eben durch die Luft) *von dem Rauche des Schlundes. Und aus dem Rauche gingen Heuschrecken hervor auf die Erde.* Nicht ist der Sinn: der scheinbare Rauch löste sich in Heuschrecken auf, deren Schwärme bekanntlich wie Wolken erscheinen und die Luft verfinstern, 2 Mos. 10, 15. Joel 2, 10. (*Vitr. Eichh. Züll. Ebr.*), sondern sie entstanden aus dem Rauche (wie sie noch jetzt nach der Volksmeinung aus der Hölle kommen, und aus Rauch und Nebel entstehen, *Oedmann* Samml. aus d. Naturk. II. 147. *Ew.*). Denn die Vorstellung ist in keiner Weise natürlich, und der Sinn wäre immer, sie seien aus dem Abgrunde als eine teuflische Ausgeburt gekommen.

Vs. 3b. 4. *K.* ἐδόθη - - τοὺς ἀνθρώπους — tilge μόνους nach AB 7. 9. all. pl. Verss. Andr. all. mit *Grsb.* u. A. — οἵτινες - - μετώπων — αὐτῶν fehlt in A 12. 28. b. Andr. u. ist von *Ln. Tf.* getilgt] *Und es ward ihnen Macht gegeben*, *wie Macht haben* (eine solche Macht [d. h. übertragenes Vermögen zu schaden], dergleichen haben) *die Skorpionen der Erde* (*der Erde* im Gegensatze mit dem Abgrunde, woher diese Heuschrecken stammen, nicht im Gegensatze mit See-Skorpionen, *Ew.* u. A.). *Und es ward ihnen gesagt* (wie ihnen die Macht verliehen ist, so wird ihnen der Gebrauch derselben vorgeschrieben), *dass sie nicht* (wie gewöhnliche Heuschrecken) *beschädigen* (2, 11. 6, 6.) *sollten* (Umschreibung des Inf. durch ἵνα, Matth. 4, 3. u. ö. *Win.* §. 44. 8.) *das Gras* (und die Saat) *des Feldes noch irgend etwas Grünes noch irgend einen Baum, sondern nur* (über diesen Gebrauch von εἰ μή s. z. Matth. 12, 4.) *die Menschen*, *welche nicht das Siegel Gottes an den* (gew. LA. *ihren*) *Stirnen haben.*

Vs. 5 f. Hier ist (Vs. 5. mit *Ln. Tf.* nach A 1. 12. 36. 38. βασανισθήσονται [vgl. *Win.* §. 41. S. 258.] und) Vs. 6. mit *Ln. Tf. Tr.* οὐ μὴ εὕρωσιν st. οὐχ εὑρήσουσιν oder οὐ μὴ εὑρήσουσιν (*Grsb.*) zu

lesen nach A m. Minn. Compl. Andr.; sodann φεύγει st. φεύξεται nach A etl. Minn. mit *Ln. Tf.* u. A.; und von der gew. LA. ὁ θάνατος ἀπ' αὐτῶν nicht mit *Grsb. Mtth.* abzugehen. *Und es ward ihnen gegeben, dass* (ἵνα wie vorh.) *sie dieselben nicht tödten sollten* (* was *Hbg.* willkürlich auf die Mehrzahl der von der Plage betroffenen Menschen beschränkt), *sondern dass sie gepeinigt würden fünf Monden lang.* (Von dieser Zeitbestimmung [welche *Andr.* u. A. im Sinne einer *kurzen Zeit* genommen, vgl. aber 2, 10., *Hbg.* unter Vergleichung der Dritttheile in den andern Posaunen als Bezeichnung des Halben, Unvollendeten im Verhältniss zu den 12 Monaten: zwar eine gar lange Zeit, aber doch noch nicht die längste, And. mit allegorisirender Willkür in eine geschichtliche Periode umgesetzt haben, s. nachh.] ist der Grund gesucht worden am einfachsten in der angeblich fünfmonatlichen Dauer der Heuschreckenplagen [*Bull. Par. Vitr. Herd. Eichh. Hnr. Ew. Bochard* Hieroz. II. 495. *Dü.*], die sich freilich nicht so genau bestimmen lässt [s. *Hofm.* Weiss. II. 339. *Credner* Joel 269 f.]; in dem Parallelismus mit der fünfmonatlichen Wasserfluth 1 Mos. 7, 24. [*Alcas. Züll.*]; in den entsprechenden fünf Sünden Vs. 20 f. [*Hofm.*] — das Eine und Andere etwas versteckt.) *Und ihre Peinigung* (activ) *ist wie die Peinigung des Skorpions, wenn er einen Menschen geschlagen* (gestochen, vgl. הִכָּה *stossen* 1 Sam. 19, 10., *stechen* Jon. 4, 7.) *hat. In selbigen Tagen* (wo diese Plage herrscht — solenner prophetischer Ausdruck [*Ew.* 2.]) *werden die Menschen den Tod suchen, und ihn nicht finden, und werden wünschen zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen,* d. h. (wenn nicht eine übernatürliche Vorstellung anzunehmen ist) sie werden vergeblich wünschen, dass die erhaltene Wunde tödtlich sein möchte vgl. Hiob 3, 20 ff. (oder allgemeiner: lieber zu sterben, um den Qualen zu entgehen, vgl. Jer. 8, 3. *Hbg. Dü. Ew.* 2.). Das Einfallen in das Fut. (vgl. dgg. Vs. 20 f.) hat nichts Befremdendes, da ja das Gesicht wirklich auf die Zukunft geht.

Vs. 7—10. *Καὶ - - ὡς στέφανοι ὅμοιοι χρυσῷ* — statt dessen στεφ. χρυσοῖ B 7. 9. all. pl. Compl. Areth. *Grsb.*; doch ist diese LA. dadurch verdächtig, dass durch sie der Pleonasmus vermieden ist — *καὶ - - καὶ κέντρα ἦν ἐν ταῖς οὐραῖς αὐτῶν· κ. ἡ ἐξουσία αὐτῶν ἀδικῆσαι κτλ.* — statt dessen 1) A 17. Syr. all. *Ln. Tf. Tr.*: *κ. κέντρα· κ. ἐν τ. οὐραῖς αὐτῶν ἡ ἐξουσία αὐτῶν ἀδικ.*, 2) B 9. all. pl. *Mtth.*: *κ. κέντρα· κ. ἐν τ. οὐραῖς αὐτῶν ἐξουσίαν ἔχουσι (τοῦ) ἀδικ.* —] *Und die Gestalten* (ὁμοίωμα=דְּמוּת, vgl. Ezech. 1, 16. 10, 22. auch Röm. 1, 23. Phil. 2, 7.) *der Heuschrecken waren ähnlich Rossen* (bekannte Aehnlichkeit der natürlichen Heuschrecken mit dem Pferde besonders im Kopfe, vgl. *Niebuhr* Beschr. v. Arab. S. 172. Joel 2, 4. [vgl. auch Hiob 39, 20. *Ew.* 2.]), *zum Kriege gerüstet* (denn sie waren wie Rosse [vgl. *Köpke* Kriegswesen d. Griechen S. 267.] gepanzert), *und auf ihren Häuptern* (waren) *wie goldähnliche Kronen,* oder *goldene Kronen* (nicht Helme [*Eichh.*]: diese phantastische Vorstellung knüpft sich nicht an die natürlichen Fühlhörner an [*Ew.*], sondern eher an den Kamm [crista] des Thorax, wie solcher bei der

amerikanischen Art *gryllus cristatus* am meisten ausgebildet ist, vgl. *Züll.*), *und ihre Gesichter wie Menschengesichter* (phantastische Steigerung der schwachen Menschenähnlichkeit des Heuschreckenkopfes, vgl. *Züll.*); *und sie hatten Haare wie Weiberhaare* (das arabische Sprüchwort bei *Niebuhr* a. a. O. sagt: die Heuschrecken seien an den Fühlhörnern den Haaren der Jungfrau ähnlich [*Ew.* 2. erinnert an die Heuschreckenart, welche Jer. 51, 27. סָמָר borstig genannt werde]: übrigens ist vielleicht an das lange Haar barbarischer Krieger gedacht); *und ihre Zähne waren wie* (die) *der Löwen* (wegen ihrer Gefrässigkeit, vgl. Joel 1, 6.); *und sie hatten Panzer wie eiserne Panzer* (wirklich giebt die Naturgeschichte der Heuschrecke einen Thorax oder Brustschild); *und das Geräusch ihrer Flügel wie das Getös vieler Rosswagen* (od. von Wagen vieler Rosse, *Hbg. Dü.*, vgl. *Ew.* 2.: Wagengetöse der Rosse, nicht Hufgetöse), *die in den Streit rennen* (aber *Ew.* findet mit Recht entweder ἁρμάτων oder ἵππων überflüssig; denn sowohl die Zusammensetzung *Rosswagen*, als das Asyndeton *vieler Wagen*, [vieler] *Rosse* [Cod. 13. Tol. Vulg. ms. schalten καί ein] ist matt: jedoch nicht ἵππων [das in Cod. 9. 16. u. a. fehlt] sondern ἁρμάτων möchte unächt und Glossem aus Joel 2, 5. sein), *und sie haben Schwänze ähnlich Skorpionen* (den Schw. von Sk. vgl. 13, 11. Matth. 5, 20. [*Dü.*] oder es werden die Schw. geradezu mit Sk. verglichen, vgl. Vs. 19. *Win.* §. 66. 2. f. Anm.) *und* (nach der 1. Var.) *Stacheln, und in ihren Schwänzen ist ihre Macht zu beschädigen die Menschen fünf Monden lang.*

Vs. 11. *Καὶ* — ist nach AB 6. 7. all. pl. Compl. Verss. Areth. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen — ἔχουσι — viell. ist mit *Matth. Tf.* nach B 6. 8. all. pl. Areth. ἔχουσαι zu lesen — ἐφ' αὐτῶν — l. nach A all. pl. Areth. mit *Ln. Tf. Tr.* ἐπ' αὐτῶν — βασιλέα κτλ.] *Sie haben über sich einen König* (nach Spr. 30, 27. haben die Heuschrecken keinen König, ziehen aber geschaart; es geht bei ihren Zügen sehr regelmässig zu, Joel 2, 8. u. daz. *Hieron.*), *den Engel des Abgrundes* (den [bestimmten] Engel, der über den Abgrund gesetzt ist? [so *Dü.* vgl. 16, 5. vielleicht auch 7, 1.]; der Satan selbst [*Ebr.*] scheint nicht gemeint zu sein [*Beng.*]; leichter wäre der Sinn ohne τόν [das in B 6. 29. all. pl. Compl. b. Areth. u. *Matth. Tf.* 7. fehlt]: *einen Engel*; oder ist der Sinn: *den Engel d. A., dessen Name Abaddon ist?*); *sein Name* (wörtl. *Name ist ihm*, er heisst) *Abaddon* (אֲבַדּוֹן *Vernichtung* Hiob 31, 12., sonst 26, 6. 28, 22. *Abgrund* [LXX ἀπώλεια. Die Rabbinen nennen so den untersten Raum der Hölle, s. *Schöttgen*; der Name des Orts auf den Engel übertragen, der ihn repräsentirt, *Dü.*]), *und in der griechischen Sprache hat er den Namen Apollyon* (Verderber).

Dass diese Heuschreckenplage eine phantastische Steigerung der ägyptischen Plage 2 Mos. 10, 12f. und der bei Joel, und dass das Dämonische in ihr nicht mit *Andr.* als eigentliche Vorstellung, sondern nur als Sinnbild ihrer höchsten Verderblichkeit zu fassen sei, wird heutzutage wohl allgemein zugegeben. (*Dass das Dämonische ernstlich gemeint sei, wird nicht nur zum Theil von denen, welche allego-

risch deuten, und solchen die, wie *Hebart*, die buchstäblichste Erfüllung in den letzten Zeiten erwarten, sondern auch von *Dü.* behauptet, der im Uebrigen *de Wette's* Auffassung theilt.) Man darf auch nicht bestimmen wollen, welche Plage der Apkl. sich eigentlich gedacht habe. Er wollte nur auf eine für die Phantasie ergreifende Weise den Ungläubigen die schwersten Züchtigungen androhen. Die Willkür der allegorischen Deutungen hat sich auch h. wieder nach allen Seiten hin ergangen, und zwar hat man gerathen 1) im politischen Gebiete auf die Longobarden und Vandalen (*Lyr.*), auf die Gothen (*Vitr.*), auf Barbaren überhaupt (*Rib.*), auf die Perser, welche die Juden verfolgten (*Beng.*), auf die Muhammedaner (*Med.*, zum Theil auch *Brghtm.*), auf die jüdischen Aufrührer und Zeloten (*Grot. Ulr. Herd. Bichh. Hnr.* u. A.), auf das römische Heer unter Cestius (*Wtst.*). (* *Hbg.* verallgemeinert auch diese Plage: Heuschrecken sind Feindesschaaren überhaupt [vgl. Am. 7, 1—3. u. Joel 1 f., was er ebenso auffasst, sowie die zahlreichen Vergleichungen Richt. 6, 5. 7, 12. Jer. 46, 23. 51, 27. Ps. 105, 34 f. Jud. 2, 11.], Napoleon ist eine der vielen Incarnationen des Abaddon; *Ebr.*, der diese Posaune mit der 5. Zornschale parallel stellt, bleibt bei dem allg. Gedanken einer noch zu erfüllenden dämonischen Plage, wobei die Unbesiegelten durch den Schein der Autorität [Kronen], Ordnung, Menschlichkeit [Gesichter] und Lieblichkeit [Weiberhaare] bethört, hinterher aber gequält werden.) — Sonderbar *Alcas.*: der Stern Vs. 1. sei das mosaische Gesetz, das nach Röm. 7, 7. durch die Begierden, die Heuschrecken, den Juden Verderben gebracht. Diesen Stern deutete *Lyr.* auf den Kaiser Valens, *Grot.* auf Eleasar Anania's Sohn, *Herd.* auf Menahem Juda's Sohn (den Abgrund auf die Veste Masada, den Abaddon auf Simon Gorions Sohn); auch suchte man die Zeitdauer der fünf Monate in geschichtlichen 150 Jahren, den Monatstag für 1 J. gerechnet (*Vitr.*, vgl. „Blicke in die Apok." Bas. 1857), oder in 79 J., den prophetischen Monat zu $15^{55}/_{63}$ J. gerechnet (*Beng.* S. 140.), nachzuweisen. 2) Die Meisten, wiederum verkennend, dass die Plagen der Apkl. gegen die Ungläubigen gerichtet sind, sahen in den Heuschrecken kirchliche Verderbnisse: *a*) Ketzer (*Andr. Areth. Primas. Bed. Ansb. Haym. Purv. Vieg. Stern* unbestimmt, welche; *Joach.* die Patarener; *Boss.* Theodotus, Praxeas, Noëtus u. s. w.; *Luth. Cal.* Arius und dessen Nachfolger, welchen *J.* schon Vs. 1. findet); *b*) die m. Protest. (auch zum Theil *Purv.*) den verderbten päpstlichen Clerus und die Mönche, besonders die Bettelmönche und Dominicaner, oder den verderbten päpstlichen Cultus (*Gerh. Ho.* u. A. *Bull. Laun. Par. Aret. Brghtm.* u. A., welche zugleich in dem herabgefallenen Sterne den Papst u. zwar meistens Bonifacius III. finden). Zur Vergeltung deuteten Katholiken diesen Stern auf Luther (wgg. *Alcas.*: Nimium honoris Luthero deferri existimo, si Apocalypsim aliquam de illo duxisse rationem . . . credamus.)

Vs. 12. *Ankündigung der noch folgenden zwei Wehe* (die fünfte Posaune war das erste), eine Zwischenbemerkung, welche h. und 11, 14. nicht wie 8, 13. einem besonderen Herolde in den Mund gelegt

wird. (Zu dem Fem. ἡ οὐαί vgl. *Win.* §. 27, 6. Anm. 2.) Die gew. LA. ἔρχονται verdient wegen der z. 8, 9. angemerkten Analogie den Vorzug vor ἔρχεται A (welcher Cod. hierin mit sich selber streitet) m. Minn. *Ln.* *Tf.* *Dü.*

4) 9, 13—21. *Der sechste Posaunenschall bringt ein verderbliches Kriegsheer* (das zweite Wehe). *a*) Vs. 13—15. *Lösung der dasselbe führenden Engel.* Καὶ ὁ ἕκτος - - ἐκ τ. τεσσάρων — diess ZW. haben *Ln.* (*Tf.*) nach A 28. Syr. Vulg. ms. all. *Bed.* all. (nicht Prim. Cypr. Tichon.) getilgt — κεράτων - - ἀγγέλῳ ὁ ἔχων — so anstatt ὃς εἶχε AB v. Minn. Compl. Andr. *Grsb.* u. A. nach der bekannten Constructionsweise des Apkl. (s. z. 2, 20.) — τ. σάλπ. κτλ.] *Und der sechste Engel posaunte, und* (demzufolge) *hörte ich eine Stimme* (unbestimmt, wessen, wie 6, 6.), herkommend *von den vier Hörnern des goldenen* (Rauch-) *Altars,* der *vor Gott* stand (nicht *von den* . . . . Hörnern her = ἀπό, so dass die Stimme von dem hinten stehenden Throne gekommen wäre [*Ew. Stern*], sondern sie kommt von derselben Stelle [zwischen den Hörnern hervor], von welcher das Rauchwerk [8, 4.] aufgestiegen ist [*Hofm.*]; jedoch ist weder ein Gegensatz zwischen μίαν und τεσσάρων [*Vitr. Hbg.*], noch ein Parallelismus zwischen den vier Hörnern und den vier Engeln [*Züll. Hofm.*] anzunehmen, da die Hörner zum Rauchopfer und dessen Wirkung in keiner Beziehung stehen [dass sie Symbole göttlicher Macht, Hülfe, Herrlichkeit u. s. w. gewesen seien, *Bähr* Symb. I. 473, ist zu erweisen], und der Gedanke offenbar ist, dass in Folge der Gebetserhörung geschehe, was geschieht), *die da sagte zu dem sechsten Engel, welcher die Posaune hatte* (dieser der Ankündiger wird durch Sparsamkeit in den Mitteln [*Dü.*: Vermeidung von Gleichförmigkeit] auch zum Vollstrecker gemacht): *Löse die vier Engel, die gebunden sind am grossen Strome* (1 Mos. 15, 18. u. a. Stt.) *Euphrat.* (Nach d. M., schon *Andr. Areth.*, sind es böse Engel oder Dämonen, weil sie gebunden sind [auch wegen ihrer Stellung am Euphrat, der Anführung eines Heeres höllischer Art, und der Analogie mit 9, 1. und 11., *Dü.*; so auch *Ew.* 2., der auf das B. Henoch, auf 20, 2 f. 7. 18, 2. und Tob. 8, 3. verweist], nach d. Alt. in Folge der Menschwerdung Christi, während *Herd. Eichh.* u. A. darin nur eine abergläubig dämonologische Vorstellung wie Zach. 5, 11. Tob. 8, 3. finden [*Rib.* vereinigt beide Erklärungen]; nach d. Aeltesten bei *Andr. Areth. Prim. Bed.* gute Engel, nach den beiden Letztern ähnlich den vier Engeln 7, 1., welche *zurückhalten*, wohingegen diese *zurückgehalten sind* [*Hbg.*: sie sind gebunden durch Gottes Befehl]; und wirklich kann man unter Engeln nicht geradezu böse verstehen, vgl. 7, 1. 9, 1. *Am Euphrat* sind sie gebunden, woher im A. T. immer die feindlichen Einfälle gekommen [*Prim.*, der indess nur Jer. 46, 10. dafür anzuführen weiss, *Züll.*, der an 1 Mos. 14. Jer. 51, 27 f. erinnert, vgl. noch Jes. 7, 20.; *Hbg. Dü.*: *schematisch* als die Gegend, woher im A. T. die Gottesgeisseln gekommen], wozu aber noch hinzutritt, dass am Euphrat die römische Grenze war [vgl. 16, 12.], und dass von dorther die reisige Macht der Parther drohete [*Ew. Tin. Rink*],

welche *Boss.* geradezu h. findet. *Herder* [*Grot. Eichh.*] findet die Richtung angedeutet, von welcher die römischen Legionen gegen Jerusalem vorrückten, s. dag. *Dü.* Andre benutzen die geogr. Lage des Euphrat für andre kirchenhistorische Ausdeutung, s. u. Nach *Hofm.* S. 241. [auch schon *Rib.*] scheidet der Euphrat das Land des Abraham [und Davids, *Züll.*] von den Weltgebieten, aus welchen nachmals die grossen Kriegsmächte entstanden. Wie nun das Gebiet Abrahams und Davids seine Bedeutung behält, so auch der Euphrat als der Ort, von wo Tod und Verderben ausgehen. Allein diese Plage ergiesst sich nicht über das heil. Land, sondern über alle Länder der Ungläubigen, und *Ew.'s* Ansicht ist entsprechender. *Vier* Engel sind es, nicht nach den vier Königen 1 Mos. 14. und den vier Völkern Jer. 51, 27 f. [*Züll.*; *auch *Ew.* 2. erinnert an die vier Köpfe des Thieres Dan. 7, 6. und verweist auf *Epiphan.* Panar. 51, 34., der hier die vier im parth. Heere Kriegsdienst thuenden Völker: Assyr. Babyl. Med. Pers. findet], sondern nach den vier Winden, vgl. 7, 1., *Hofm.* vgl. auch *Hbg.*). — *Und es wurden gelöst die vier Engel, die bereit waren auf die Stunde und* (den) *Tag und* (den) *Monat und* (das) *Jahr* (vgl. *Win.* §. 19, 3. [*Beng.* presst den Mangel des Art. um die Zeit von $212\frac{3}{4}$ J. als Dauer der Plage herauszubekommen: schon *Prim.* findet darin einen Zeitraum und zwar von $3\frac{1}{2}$ J.], d. h. sie waren bereit auszuziehen, es mochte ihnen die nächste Stunde oder der nächste Tag u. s. w. als Zeit des Auszugs angesagt werden [nach *Hbg.* soll die wie 4 Mos. 1, 1. Sach. 1, 7. Hagg. 1, 15. aufsteigende Bestimmung nur die Bereitschaft für den ganz bestimmten Moment ausdrücken, s. auch *Ebr.*]) *um zu tödten* (ἵνα abhängig von οἱ ἡτοιμ.) *den dritten Theil der Menschen* (wie 8, 7 ff.).

b) Vs. 16—19. *Zahl und Gestalt und Verderblichkeit des Heeres.* Dass die Engel dasselbe losgelassen und angeführt, wird dem Leser sich vorzustellen überlassen. Vs. 16. *K.* ὁ ἀριθμὸς τῶν — *Grsb.* u. A. nach AB 30. u. m. Minn. Andr. Areth. — στρατευμάτων . . δύο μυριάδες — A 1. 11. 12. Cypr. Tich. *Ln. Tf. Tr.* δισμυριάδες (δυσμυρ.) — μυριάδων· καὶ — diess tilge mit *Grsb.* u. A. nach A 7. all. pl. Verss. Andr. all. — ἤκουσα κτλ.] *Und die Zahl der Schaaren der Reiterei war zwei Myriaden Myriaden* (zwanzig Tausend Myriaden [eine Myriade 10,000, also zusammen 200 Millionen], welche Zahl statt der einfachern μυριάδες μυριάδων [Codd. B 7. 9. all. pl.] vielleicht durch das רִבֹּתַיִם Ps. 68, 18. veranlasst ist): *ich hörte ihre Zahl* (fügt der Apkl. gleichsam zur Beglaubigung hinzu).

Vs. 17. *Und also schaute ich die Rosse in dem Gesichte* (der ausdrückliche Zusatz ἐν τ. ὁράσ. [vgl. Dan. 8, 2. 9, 21.] nur hier gilt *Bgl. Hbg.* als Fingerzeig für die allegor. Meinung der einzelnen Züge, *Ebr.* dafür dass überhaupt nicht an irdische Reiterheere zu denken sei; dagg. *Dü.*: wenn überhaupt besonders zu motiviren, so durch den Gegensatz gegen das bisher Gehörte) *und die darauf sassen* (mit der Schilderung der Letztern fängt er an; nach *Züll. Ebr. Dü.* hatten auch die Rosse solche Panzer): *sie hatten* (ich sah sie *als solche, die hatten*) *feuerfarbene und purpurblaue und schwefelgelbe Panzer*

(man darf nicht mit *Züll.* an Kupfer, blauen Stahl und Messing denken); *und die Häupter der Rosse wie Löwen-Häupter, und aus ihren Mäulern geht hervor Feuer und Rauch und Schwefel* (entsprechend jenen drei Farben). — Zur Vorstellung vgl. Ovid Metam. 7, 104 sq. Virg. Georg. 2, 140. Sil. Ital. 6, 232. 17, 133. Claudian I, 5. (*Dü. Ew.* 2.).

Vs. 18. *Ἀπὸ* — so *Grsb.* u. A. nach ABC 7. 9. all. pl. Andr. Areth. — *τῶν τριῶν πληγῶν* — diess fügen hinzu ABC 7. 9. all. pl. Vulg. all. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *τούτων* - - *ἐκ τ. πυρὸς* — B m. Codd. auch Andr. haben h. ebenfalls *ἀπό*, das zweite und dritte *ἐκ* tilgen AB 7. 9. all. pl. Vulg. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *κτλ.*] *Von* (*ἐκ* wie 8, 11., *ἀπό* wie Luc. 9, 22. vgl. *Win.* §. 47. unter *ἀπό*) *diesen drei Plagen* (gew. LA. Dingen, *τριῶν* als Neutr. genommen) *starben das dritte Theil der Menschen*, (nämlich) *von dem Feuer und dem Rauche und dem Schwefel* u. s. w.

Vs. 19. Der gereinigte Text bei *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Verss. Andr. all.: *ἡ γὰρ ἐξουσία τῶν ἵππων ἐν τ. στόματι αὐτῶν ἐστι, καὶ ἐν ταῖς οὐραῖς αὐτῶν· αἱ γ. οὐραὶ αὐτῶν ὅμοιαι ὄφεσιν* — Codd. B 7. 9. all. pl. *Mtth.* *ὄφεων* offenbar falsch — *κτλ.*] *Denn die Macht* (9, 3.) *der Rosse ist in ihrem Maule und in ihren Schwänzen; denn ihre Schwänze sind gleich Schlangen, und haben Köpfe, und mit ihnen schaden* (beissen) *sie.* — Das Verderbliche liegt also mehr in den Rossen als den Reitern (*Tichon. Rib. Vieg.* denken sich unter den erstern Menschen, unter den letztern Dämonen, *Andr.* höhere Dämonen, welche die niedern regieren), und die ganze Anschauung ist wieder eine phantastische, die sich nur an die natürliche Vorstellung einer (parthischen) Reiterei (nach *Herd. Lang.* an den Wind Samum wegen Vs. 18.) anknüpft; auch ist wie bei der vorigen Plage an nichts Bestimmtes zu denken, sondern bei der Drohung eines schweren Strafgerichtes über die Ungläubigen stehen zu bleiben. (Allenfalls kann man an ein wildes grausames Kriegsheer denken, welchen Gedanken *Hbg.* wieder generalisirt: die 200 Millionen zeigen, dass nicht an einen einzelnen Krieg, sondern an die personificirte Gattung zu denken ist.) Die Vorstellung einer Strafe und Prüfung halten auch *Andr. Areth. Rib.* fest, wohingegen *Prim. Bed. Ansb.* an eine Verfolgung denken, die ja nicht die Götzendiener (Vs. 20 f.) treffen kann. Die auf dem Glauben an Dämonen beruhende Erklärung von einem dämonischen (*Andr.*) oder von Dämonen getriebenen (*Rib. Vieg.*) Heere thut dem Wortsinne am wenigsten Gewalt an. Ganz willkürlich deutet *Lyr.* die vier Engel auf den morgenl. Kaiser Anastasius, den Ostgothen Theodorich und die Gegenpäpste Symmachus und Laurentius. Die Protestanten seit *Luth.* vereinigen sich fast alle bis auf *Beng.* in der Deutung auf die Muhammedaner, nur dass die Einen an die ältern Sarazenen, Tartaren u. s. w., die Andern (*Med. Brghtm. Cal.*) an die spätern osmanischen Türken denken. *Alcas.* verfolgt seine auf die Juden bezügliche Erklärung, und versteht unter diesem Heere „irarum furias". *Grot. Wtst.* (welcher unter dem Euphrat die Tiber versteht entsprechend dem Babylon = Rom) *Ulr.*

Herd. Eichh. Hnr. finden h. das römische Heer unter Vespasian und Titus, was doch klar mit Vs. 20 f. streitet, vgl. *Bleek* theol. Ztschr. II. 263 f. *Ew. Züll.* bleiben richtig auf dem Gebiete der apokalyptischen Phantasie stehen. (*Ebr.* combinirt wieder die 6. Posaune mit der 6. Zornschale und erklärt danach, s. 16, 12 ff.)

c) Vs. 20 f. *Die Folgen dieser Plage.* *K.* οἱ λοιποὶ - - οὐ — diess st. des unpassenden οὔτε, von *Grsb.* u. A. aus m. Minn. Compl. Andr. Areth. aufgenommen, findet sich auch im Cod. C (B hat οὐδέ, wofür *Ew.* 2.) — μετενόησαν - - τὰ δαιμόνια καὶ τὰ — ABC 14. all. pl. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — εἴδωλα κτλ.] *Und die übrigen der Menschen* (die übrigen zwei Dritttheile), *die nicht getödtet wurden durch diese Plagen, bekehrten sich nicht von* (2, 21.) *den Werken ihrer Hände* (d. h. nicht: *von ihren Götzen* [*Cal. Beng. Hbg. Dü. Ew.* 2.], vgl. AG. 7, 41. 5 Mos. 4, 28., denn so wäre das Folg. überflüssig, auch ist die Analogie der einfachen Redensart μεταν. ἐκ τ. ἔργων 2, 22. 16, 11. dagegen, sondern: *von ihren Handlungen*, *Grot. Ew. Ebr.*) *um nicht* (mehr) *anzubeten* (ἵνα ist auch h. τελικῶς gesetzt, und bezeichnet den Zweck des μετανοεῖν) *die bösen Geister* (wofür die Juden und ersten Christen die Götter der Heiden hielten, s. z. 1 Cor. 10, 20. [nach *Ew.* 2. im Unterschiede vom Folgenden vorzüglich die nicht abgebildeten Götzen, vgl. 5 Mos. 32, 17. LXX]) *und die goldenen und silbernen und ehernen und steinernen und hölzernen Götzenbilder, die weder sehen können noch hören noch wandeln* (Ps. 115, 4—8. Dan. 5, 23.); *und sie bekehrten sich nicht von ihren Mordthaten noch von ihren Zaubereien* (18, 23. Gal. 5, 20.) *noch von ihrer Hurerei noch von ihren Diebereien* (die gröbsten Sünden statt aller übrigen genannt). Dass der Verf. an Heiden denkt, ist klar. (Nach *Züll.* geht Vs. 21. auf die Juden; doch sind Zauberei und Hurerei eigenthümlich heidnische Sünden. *Die Deutung auf die Türken nöthigt dazu Vs. 20 f. vorzugsweise auf Christen zu beziehen und mit *Bgl.* den Götzendienst von Bilder- und Heiligenverehrung zu verstehen.)

5) 10, 1—11, 14. *Zwischenact* (vgl. Cap. 7.).

a) 10, 1—7. *Ankündigung der unverzüglichen Vollziehung des göttlichen Geheimnisses.* Bei dem grossen Wendepunkte, den mit dem bevorstehenden siebenten Posaunenschalle zu erwarten der Leser berechtigt ist, angelangt, lässt der Apkl. gemäss seinem Zwecke, die Erwartung zu spannen und hinzuhalten, durch eine der feierlichsten engelischen Botschaften (ähnlich 8, 13. 18, 1—3. 21—24. 19, 17 f.) auf die bevorstehende Entscheidung aufmerksam machen, und da sie in der That nicht so schnell eintritt, deren Gewissheit beschwören (Vs. 6 f.).

Vs. 1 f. *K.* εἶδον ἄλλον — diess fehlt in B v. Minn. Slav. mss. b. Andr., aber wahrsch. aus dem Grunde, weil man dasselbe nicht zu beziehen wusste; und in Cod. 16. Vulg. ms. b. Prim. steht es nach ἄγγ. um das BW. ἰσχυρόν diesem Engel allein und nicht dem früheren 8, 13. zugleich beizulegen — ἄγγελον - - καὶ ἡ — so ABC v. Minn. Compl. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — ἶρις ἐπὶ τῆς κε-

φαλῆς — *Ln. Tf. Tr.* τὴν κεφαλήν nach AC 8. 9. 12. — αὐτοῦ — so ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — καὶ - - ἔχων — so *Grsb.* u. A. nach ABC 9. 14. all. pl. — ἐν τ. χειρὶ - - ἠνεῳγμένον — so C m. Minn., vgl. 4, 1. — καὶ - - ἐπὶ τῆς θαλάσσης - - τῆς γῆς — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl.] *Und ich sah einen andern* (das ἄλλον ist am einfachsten als Unterscheidung vom sechsten Engel 9, 13., viell. vom Adler-Engel 8, 13., schwerlich vom gewaltigen 5, 2. [*Bgl. Ebr.*, welcher letztere ihn mit dem Eng. 7, 2. parallelisirt; nach *Rink* wäre er identisch mit dem Schalenengel 17, 1. 21, 9.] zu fassen) *gewaltigen Engel* (nicht Christus, *Prim. Bed. Ansb. Haym.* u. A. [mit Ausnahme von *Lyr.* welcher den Kaiser Justinus darunter versteht, *Rib.*, der ihn fälschlich für denselben mit dem 5, 2. hält, gg. ihn *Alcas.*] die Protest. [mit Ausnahme von *Luth.* u. A., welche das Papstthum darin finden, *Lamb.* u. A., welche Prediger darunter verstehen, *Fox* b. *Mrck.*] *Hbg.* [wie 7, 2.; ihm ist auch Michael in Dan. 12, 7. mit dem Logos identisch], nicht die zweite oder dritte Person der Gottheit [*Vitr.*]; *Beng.* erkennt richtig darin, dass er bei Gott schwört, den geschaffenen Engel: dass 11, 3. Christus oder Gott redet, steht nicht entgegen, s. d. Anm.) *herabsteigen vom Himmel* (die Scene ist h. auf der Erde, vgl. Vs. 4. 8 f. 11, 1., ohne dass man erfährt, wie der Seher herabgekommen; denn falsch ist es mit *Ew.* [*Dü.*] ihn diess vom Himmel herab mit ansehen zu lassen, da er sich deutlich selbst auf der Erde befindet, und eben so falsch mit *Eichh.* einen Theil des Himmels zu denken, welcher die Erde vorstelle; auch 7, 1 ff. 13, 1 ff. Cap. 17. 18. ist die Scene auf der Erde: Johannes ist h. auf den Standpunkt getreten, den die Propheten Ezechiel, Sacharja, Daniel einnehmen), *angethan mit einer Wolke, und der Regenbogen* (war) *über seinem Haupte* (gottähnliche Umgebung, weil er einen Auftrag von Gott hat: an den Regenbogen des Friedens [*Prim. Lyr. Rib. Vieg. Alcas. Par. Cal. Beng. Hofm.*] ist schwerlich zu denken), *und sein Antlitz wie die Sonne* (1, 16. 18, 1.), *und seine Füsse wie Feuersäulen* (das *Feuer* entspricht der himmlischen δόξα, und ist wohl nicht mit *Rib.* u. A. als ein verzehrendes zu betrachten: wie Säulen sind sie, weil er sie wie ein Coloss auf Erde und Meer setzt; übrigens vgl. die ähnliche Schilderung des Engels Dan. 10, 5 f. [nach *Dü.* ist die Schilderung zweiseitig: Wolke — vgl. 1, 7. — und Füsse — 1, 15. — deuten auf den Boten des Gerichts, Iris auf die dennoch waltende Bundesgnade, vgl. auch *Hbg.* und *Ebr.*]), *und er hatte in seiner Hand ein geöffnetes Büchlein* (kleine Buchrolle, s. z. Vs. 8.), *und setzte seinen rechten Fuss auf das Meer, und den linken auf die Erde* (weil seine Kunde der Erde und dem Meere [den Inseln] gilt [* die Gewalt des richtenden Gottes über die ganze Erde reicht, *Ew. Hbg. Dü.*, welcher Letztere aus der Stellung der Füsse, von Patmos aus vorgestellt, herausbringt, dass der Engel nach Süden — Jerusalem! — schaue; *Ew.* 2. dagegen denkt ihn, mit Beziehung auf das Geschick des röm. Reichs, von Osten her sich erhebend: den rechten d. h. den ersten Fuss setzt er aufs Mittelmeer, den linken *sodann* vorwärtsschreitend aufs Land d. h. Italien und Rom]).

Vs. 3. *Und er rief mit lauter Stimme, so wie der Löwe brüllet* (vgl. 6, 1.). *Und als er gerufen hatte, redeten die sieben Donner ihre Stimmen* (vgl. λαλεῖν λόγον Marc. 2, 2. und Aehnliches). Welche (vermöge des Art.) bestimmte Donner sind gemeint? Nach *Hnr.* sind es die vorzüglichsten Donner, deren, wie der Geister und Engel (1, 4. 5. 8, 2.), sieben sind (ähnlich *Beng.*: sind es vielleicht Donner-Engel?); nach *Ew.* (vgl. Ps. 50, 6. Test. XII patr. Lev. 3. Ascens. Jes. 7 f.) sind es die Donner der sieben Himmel; nach *Züll. Hbg. Ebr.* liegt der Grund der Zahl Sieben in Ps. 29. Was der Engel gerufen, ist nicht gesagt, und ebenso wird der Inhalt der Donnerstimmen absichtlich verschwiegen (Vs. 4.). Die letztern scheinen die Ankündigung des Engels nicht nur bestätigt, sondern auch etwas hinzugefügt zu haben. Da der Donner das Sinnbild des göttlichen Zorns ist (8, 5.), so verkündigten wahrscheinlich sowohl der Engel (*wofür auch die Löwenstimme spricht [vgl. Hos. 11, 10. Joel 4, 16. Jes. 21, 6. *Hbg. Ebr. Ew.* 2. *Dü.*], welche schwerlich bloss das Laute, weit Hörbare [*Hebart*] bezeichnet) als die Donner Strafen (*Rib. Laun. Tin.*). Nach *Eichh.* war der Ruf des Engels Heil-verkündend, die Stimmen der Donner aber Unheil-verkündend. Nach *Hofm.* sprachen die letztern das Geheimniss der neuen Welt aus (?) (nach *Hbg.* bereits das Gericht über die gottfeindliche Weltmacht; ähnlich *Ew.* 2. [„Rom du fällst"], nach *Ebr.* 7 erst durch die künftige Erfüllung zu verstehende Thaten Gottes, durch welche er seinem Volke Ruhe und sich von seinen Feinden Ehre verschafft.)

Vs. 4. *Καὶ - - βρονταί — τὰς φωνὰς ἑαυτῶν* ist nach ABC v. Minn. Compl. u. a. ZZ. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen — *ἤμελλον* — so *Ln. Tf. Tr.* nach ABC 2. 12. all. — *γράφειν - - λέγουσαν* — *μοι* ist unächt nach ABC u. v. a. ZZ. — *σφράγισον - - αὐτά* — so ABC m. Minn. u. a. ZZ. *Ln. Tf. Tr.* — *γράψῃς*] *Und als die sieben Donner geredet hatten, wollte ich* (war ich im Begriffe zu) *schreiben* (was sie geredet, was also einen bestimmten Sinn hatte [nach *Hbg.* zeigt diess, dass die Empfangnahme der Offenbarung und das Niederschreiben Hand in Hand gingen, s. dgg. *Dü.* und *Ebr.*]); *und* (aber) *ich hörte eine Stimme vom Himmel* (wo also der Apkl. nicht mehr ist), *welche sagte: Versiegle* (heisst h. einfach: unbekannt lassen; etwas anders 22, 10. Dan. 12, 4. 9. [auf diese St. wie auf Dan. 8, 26. verweisend, will *Hbg.*, da der Sache nach das hier Versiegelte im Folgenden enthalten sein müsse, nach Vorgang von *Brighlm.* u. A. nur ein vorläufiges Geheimhalten verstehen, weil jetzt noch die Basis für das Verständniss fehle; ähnlich *Ew.* 2. Dgg. nach *Dü.* wäre es unbedingt zu verstehen, vgl. *Ebr.*: versiegelt bis auf die letzte Zeit, die der Erfüllung]), *was die sieben Donner geredet haben, und nicht sollst du solches schreiben.* Warum? nach *Ew.*, weil es die menschliche Fassungskraft übersteigt; nach *Züll.*, weil die Ungläubigen, denen es gilt, doch unverbesserlich sind (allein dann wären alle sonst verkündigten Strafen überflüssig); nach *Tin.*, weil mit den Strafen zugleich auch die Namen der zu Bestrafenden bekannt zu machen

gewesen wären, was die Klugheit verbot. Mir scheint, dass dadurch das Geheimnissvolle erhöht werden soll.

Vs. 5—7. *K. ὁ ἄγγ. - - τὴν χεῖρα αὐτοῦ — τὴν δεξιὰν* fügen hinzu BC m. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *εἰς τ. οὐρ. - - κ. τὴν γῆν κτλ.* — die Auslassung dieser WW. in A u. a. ZZ. ist ein Fehler — *ὅτι - - οὐκέτι ἔσται* — so nach ABC v. Minn. u. a. ZZ. *Grsb.* u. A. — *ἀλλὰ - - ἐτελέσθη* — so nach AC v. Minn. Syr. ms. Copt. *Grsb.* u. A. — *τὸ μυστήριον - - τοὺς ἑαυτοῦ δούλους τοὺς προφήτας* — so nach der Construction wie 14, 6. (gew. LA.) ABC v. Minn. Compl. *Grsb.* u. A.] ***Und der Engel, den ich sah stehen auf dem Meere und auf der Erde, erhob seine rechte Hand*** (Dan. 12, 7. 1 Mos. 14, 22. [vgl. 5 Mos. 32, 40.] beide Hände, hier aber hält die Linke das Buch Vs. 2. [*Dü.*]) ***zum Himmel, und schwur bei*** (Matth. 5, 34.) ***dem, der da lebet in alle Ewigkeit, welcher geschaffen den Himmel*** u. s. w., ***dass keine Zeit mehr sein*** (vergehen) ***wird*** (nämlich bis dass das Folg. geschieht, wogegen eine absolute Negation mit *sondern* Statt hat [vgl. *Dü.*: dass zwischen dem gegenwärtigen Zeitpunkte und der innerhalb der Zeit der 7. Posaune zu erwartenden Erfüllung des Geheimnisses Gottes keine Zwischenzeit mehr ist; dgg. *Hbg.* nach *Vitr.*: zwischen dem Ertönen der 7. Pos. und der Erfüllung des Geheimnisses; *Ebr.*: dass beim Eintritt der 7. Pos. keine Gnadenfrist zur Busse — vgl. 2, 11. — mehr übrig sein werde; ebendesshalb dürfe die 7. Pos. noch nicht eintreten, bevor die Ereignisse des Büchleins noch Busse bewirkt haben 11. 13.] — nach *Beng.* ist der *Non-chronus* ein eigenes apokalyptisches Zeitmaass, ungefähr 1000 J. betragend —!), ***sondern dass in der*** (nächst bevorstehenden) ***Zeit*** (eig. *in den Tagen*, vgl. Luc. 1, 25. — Einmischung der geschichtlichen Vorstellung, als wenn von einer Epoche die Rede wäre) ***des Schalles des siebenten Engels, wenn er posaunen wird*** (anstatt: in der Zeit, wo der sieb. Eng. pos. wird), dann ***auch*** (oder *καί* ist wie 6, 1. 12. Zeichen des Nachsatzes, *Ew. Ebr. Dü.*) ***vollbracht ist*** (das temp. prophet. stärker als das Fut. d. gew. T.: für den Engel ist es dann schon vollbracht, vgl. Joh. 15, 6.) ***das Geheimniss*** (der geheime Rathschluss = סוֹד Am. 3, 7., s. z. 1, 1.) ***Gottes, sowie er verkündiget hat*** (eig. als *frohe Botschaft* = בִּשֵּׂר 2 Sam. 18, 19.) ***seinen Knechten den Propheten*** (näml. des A. T., besonders dem Daniel; nicht des N. T. [*Grot.*], Christus und den Aposteln, *Eichh.*). Dieser Versicherungsschwur (zur Beschwichtigung aller sehnsüchtig Harrenden wegen der jetzt noch stattfindenden Versiegelung, *Ew.* 2. *Dü.*) hat sein Vorbild in Dan. 12, 7., weicht aber darin ab, dass da für die Erfüllung eine Zeitbestimmung (1 Zeit, 2 Zeiten und eine halbe Zeit, d. h. 3½ J. oder ein halbes Jahrsiebend) festgesetzt, h. aber die Vollendung ohne Verzug angekündigt wird. Aber der Apkl. macht ebenfalls von dieser Zeitbestimmung Gebrauch 11, 2f. in Beziehung auf das Schicksal Jerusalems, 12, 14. in Beziehung auf das Schicksal des Weibes, und 13, 5. in Beziehung auf die Wirksamkeit des Thieres; ja sie scheint für Alles, was noch bevorsteht, gelten zu sollen: folglich scheint das „Vollbrachtwerden des Geheimnisses Gottes“ eben

darin zu bestehen, dass nunmehr das von Daniel geweissagte halbe Jahrsiebend oder die letzte Unglückszeit eintreten soll. Der Ausdruck *εὐαγγελίζειν* bezieht sich bloss auf den frohen Ausgang dieser Unglückszeit Cap. 19. 20. — Der richtige Begriff des göttlichen Geheimnisses und die Feierlichkeit des Versicherungsschwures weisen den Unbefangenen auf das Endziel der Apkl. hin, und die Falschheit anderer Erklärungen: *Alcas.* von der Verwerfung der Juden und Aufnahme der Heiden, *Ulr. Eichh. Hnr.* u. A. vom Sturze des Judenthums, *Brghtm.* von der Wiederherstellung der Juden, *Grot.* „quod Christianis per Adrianum Hierosolymorum habitatio et liber ibi cultus Dei et Christi permissus est" springt in die Augen.

Die bloss formelle oder vorbereitende Bedeutung dieses Auftrittes ist seit *Primas.* besonders dadurch verkannt worden, dass man das *Büchlein* Vs. 2. 8 ff. missverstand (s. z. Vs. 8.) und den Zusammenhang mit dem Folg. ausser Acht liess. Das polemische Schrift-Interesse führte die Protestanten auf die Deutung: „per Christi gratiam habemus claram veritatis praedicationem contra obscuram et intricatam sophisticen Antichristi" (*Bull.*; ähnlich *ACnrd.*: „Nunc ad eorum [qui docendi provinciam aggressuri sunt] consolationem dicit, librum non amplius clausum teneri", vgl. *Artop. Lamb. Laun. Ho. Mrck.*); und Einige verstanden die sieben Donner von der evangelischen Predigt und den evangelischen Predigern (*Bull. Par. Ho.*). *Med. Brghtm.* liessen h. etwas Neues beginnen: Ersterer den zweiten Theil der Apkl., welcher die Schicksale der Kirche und Religion enthält (der erste bisherige Theil enthält nach seiner unrichtigen Ansicht die Schicksale des römischen Reiches), Letzterer sieht h. die Epoche des J. 1300, wo „Christus incipiebat uberiorem praesentis sui copiam facere." Mit dem offenen Buche wird gezeigt „nunc rursum post longam ignorantiam faciendam esse hominibus copiam cognoscendae veritatis", und besonders geht nun auch das kirchengeschichtliche Bewusstsein der bisherigen Verderbnisse auf. *Vitr.* widerlegt *Med.*, begeht aber mit ihm wie auch *Alcas.* u. A. den Fehler das in Cap. 10. 11. Enthaltene auf die sechste Posaune zurückzubeziehen (dgg. *Beng.* Einl. S. 69.), und misshandelt 10, 3. durch die Deutung auf die Kreuzzüge (!). *Grot.* sieht im geöffneten Büchlein das wichtige Moment der Zerstörung Jerusalems, verkennt also die darin liegende Hinweisung auf das Folg. Die Hinweisung in Vs. 7. auf 11, 15 ff. erkennt er zwar, sieht aber darin etwas höchst Unwichtiges.

b) 10, 8—11. *Der Seher wird mit dieser Verkündigung beauftragt.* Vs. 8. *K. ἡ φωνὴ ἣν ἤκουσα ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, πάλιν λαλοῦσα μετ' ἐμοῦ καὶ λέγουσα* — *Ln. Tf. Tf.* nach ABC 7. 14. 36. 92. Vulg. *λαλοῦσαν - - λέγουσαν* — *ὕπαγε - - τὸ βιβλαρίδιον* (*βιβλιδάριον Tf.* 7. nach B u. a. ZZ.) — *βιβλίον Ln.* (*Tf.*) *Tr.* nach AC 13. 92. — *τὸ ἠνεῳγμ. ἐν τ. χειρὶ τοῦ* — so *Grsb.* u. A. nach AC v. Minn. Compl. Andr. Areth.] *Und die Stimme, die ich vom Himmel hörte abermal mit mir reden und sagen* (anstatt dass es heissen sollte: *καὶ ἡ φωνὴ - - λαλοῦσαν μετ' ἐμοῦ, ἔλεγε*, ist dieses ZW. durch Attraction in den Relativsatz gezogen und als Partic. ausgedrückt; nach

der gew. LA. wäre ἣν ἤκουσα ἐκ τ. οὐρανοῦ, *die ich gehört hatte* u. s. w. Rückweisung auf Vs. 4., und die Construction wie 4, 1.): *Gehe hin* (16, 1. Matth. 5, 24.), *nimm das Buch* (der Wechsel von βιβλίον mit βιβλαρίδιον hat schwerlich eine Bedeutung, gg. *Beng.*) *das geöffnete in der Hand des Engels* u. s. w. Was für ein Buch ist das? Ganz verkehrt nehmen es *Primas. Bed. Ansb. Haym.* für das N. T. im Gegensatze mit dem das A. T. bedeutenden Buche Cap. 5.; sodann die Protest. für die heil. Schrift (*Ho.*) oder „salutaris Evangelii doctrina" (*Mrck.*; schon *Purv.*: compendium scripturarum suis praedicatoribus reseratum). Mehrere (*Par. Cal. Christianus* a. a. O. S. 930.) halten es für das Schicksalsbuch Cap. 5. (aber nach *Par.* war auswendig die evangelische Lehre darauf geschrieben); nach *Med.* enthielt es die Wiederholung des Inhaltes von jenem (und darauf beruht ein Theil seines synchronistischen Systems, s. Einl. §. 9.); nach *Vitr.* war es ein Theil desselben; nach *Beng. Storr* der Rest (*so auch *Dü.*: „so erscheint der Inhalt des Büchleins wie eine dem Joh. für die noch bevorstehenden bis zum völligen Ende reichenden Visionen mitgegebene innerliche Unterweisung und Deutung"); nach *Hnr.* ein Auszug. Und unter der Voraussetzung, dass der Apkl. dem Gesetze der Consequenz und Einheit gleichgeblieben, sollte man etwas der Art annehmen: aber die Nachahmung von Ezech. 2, 9 — 3, 3. hat ihn davon abgebracht, wie er denn nicht nur h. in diesem Zwischenact, sondern noch mehr von Cap. 12. an aus dem Zusammenhange der mit Cap. 6. beginnenden Entwickelung herausgefallen ist (s. z. Cap. 12.). Wenn es denn nun ein anderes besonderes Buch ist, was enthält es? Nach *Andr. Areth.* das Verzeichniss der Namen und Thaten der Gottlosen; nach *Alcas.* die St. Jes. 10, 22. in dem Sinne wie sie Röm. 9, 27. gefasst ist; nach *Ulr.* den Scheidebrief für Israel; nach *Grot. Eichh. Ew. Hbg. Ebr.* das Schicksal Jerusalems Cap. 11. (resp. der dadurch vorgestellten Kirche) — und dafür scheint der auf Israel sich beziehende traurige Inhalt der Ezechielischen Buchrolle zu sprechen. Aber offenbar ist mit *Beng.* der Inhalt dieses apkl. Büchleins nach der Ankündigung und Schwurbekräftigung des Engels Vs. 3. 6 f. zu bestimmen (was er verkündigt und bekräftigt, ist in dem *geöffneten* Büchlein enthalten), mithin besteht dieser Inhalt im ganzen zu vollziehenden Rathschlusse Gottes, und was Cap. 11. von Jerusalem gesagt wird, ist nur vorwegnehmende Heraushebung des einen Theils dieses Rathschlusses.

Vs. 9 f. *K.* ἀπῆλθον - - λέγων αὐτῷ δοῦναί μοι — so richtig *Grsb.* u. A. nach ABC m. Minn. Verss. Areth. all. st. δός μοι — τὸ βιβλ. κτλ.] *Und ich ging hin* (Matth. 2, 22.) *zu dem Engel, und sagte ihm, dass er mir das Büchlein geben solle* (der Inf. von λέγων abhängig wie AG. 21, 21., und daher nicht durch ein Komma zu trennen). *Und er sagt zu mir: Nimm und iss es* (nimm es in dein Inneres auf, eigne es dir an, vgl. Jer. 15, 16.). *Und es wird verbittern* (vgl. 8, 11.; h. wohl [da der Bauch keinen Geschmack hat]: bittere Schmerzen verursachen, wie im trop. Sinn LXX Hiob 27, 2.) *deinen Bauch, aber in deinem Munde süss sein wie Honig. Und ich*

nahm das Büchlein aus der Hand des Engels, und ass es; und es war in meinem Munde wie Honig süss, und als ich es gegessen hatte (offenbar also ist von einer spätern Wirkung die Rede), *ward mein Bauch verbittert.* Bei Ezech. findet trotz dem traurigen Inhalte der Schrift nur das Erstere Statt, nicht aber das Letztere (ähnlich ist Vs. 14.: „und ich fuhr daher *erbittert im Zorne meines Gemüthes*"): es ist daher schon desswegen falsch diese verschiedene Wirkung vom verschiedenen traurigen und frohen Inhalte der Schrift abzuleiten (*Andr.* [s. aber nachh.] *Eichh. Ew. Züll.*), noch mehr aber darum, weil *dasselbe* Buch auf den Mund und den Bauch *verschieden* einwirkt. Mund und Bauch verhalten sich wie *Genuss* und *Verdauung.* Der süsse Genuss aber ist h. wie bei Ezechiel das Bild der gern empfangenen prophetischen Erkenntniss oder der Befriedigung des prophet. Berufes (Jer. 15, 16.), und das Bittere in der Verdauung ist das menschliche fleischliche *Mitgefühl* des Schmerzlichen, das im Inhalte des Buches liegt (*Andr.* welcher *κοιλίαν* durch *καρδίαν* erklärt, was Cod. Al. wirklich liest, *Areth.* welcher den Bauch für das Bild des Nachdenkens nimmt, *Rib. Alcas. Gerh.* b. *Calov.*; *etwas anders *Ebr.*: Unterscheidung des ersten nur das erfreuliche Hauptresultat ins Auge fassenden Eindrucks und der nachherigen Stimmung bei innerer Verdauung, wobei die furchtbaren Leiden zum Bewusstsein kommen]). Andere wie *Prim. Bed. Par. Marl.* denken bei dem Bauche an die bei der Predigt zu machenden Erfahrungen: „Praedicatio verbi parit acerbissima ventris tormina, odia mundi, persecutiones etc." (*Par.*). Schielend ist *Hofmann's* (vgl. *Hbg.*) Deutung: „Bedenken wir, dass der Mund des Sehers seinem Berufe geweiht war (*H.* scheint an das Verkündigen zu denken, das nicht hierher gehört), sein Bauch aber der irdischen Welt angehörte, so begreifen wir, dass ein und dasselbe dem erstern wie Honig, dem letztern wie Gift war."

Vs. 11. *Und er spricht* (die LA. *λέγουσι* AB m. M. etc. [vgl. den unbestimmten Plur. 12, 6.] wird von *Ln. Tf. Ew.* 2. *Ebr. Dü.* festgehalten) *zu mir: Du sollst* (*δεῖ* wie AG. 23, 11. u. ö. nicht: *du musst*, von der Nöthigung durch das verschlungene Buch, *Bgl. Hbg.*, sondern von göttlicher Bestimmung, *Dü.*) *wiederum* (wie bisher; nicht: wie die alten Propheten [*Beng.*], nicht: *ordine temporum repetito* [*Med.*] in Beziehung auf die Nachholungen in Cap. 12.) *weissagen über* (Joh. 12, 16.) *viele Völker und Nationen und Zungen und Könige*, näml. in Folge des Essens des Büchleins. Bei Ezech. ist dieses Essen die Einweihung oder Ausrüstung des Propheten zu seinem Berufe überhaupt, h. ist es die *besondere neue* Ausrüstung des Apkl. zum zweiten und wichtigsten Theile seines Werkes (*Med. Cal. Vitr. Ew.* [mit falscher Beschränkung auf den Inhalt von 11, 1—12.] *Züll.*, wgg. *Andr.* an ein Auftreten des Johannes in den Zeiten des Antichrists, *Prim.* u. A. *Par.* an seinen evangelischen Beruf, namentlich auch an die Abfassung des vierten Evangeliums, *Bed. Bull.* an seine Rückkehr von Patmos denken). Unbegreiflich ist, wie *Hofm.* die Beziehung von Vs. 11. auf das Essen des Büchleins verwerfen und darin nichts finden kann als einen Ruf, der den Apkl. zurückführe zu dem

unterbrochenen Geschäfte des Weissagens. „Sonst heisst es nirgend, dass Joh. *weissage*“ (*Beng.*): richtig, darin liegt aber nicht eine Beziehung auf die Propheten des A. T., auf deren Weissagung (nein! die Verheissungen, die sie empfangen haben) der Engel sich bezogen hat; sondern der Grund dieses Wechsels und überhaupt der h. geschilderten neuen prophetischen Weihe, mit welcher der Apkl. auf den Standpunkt eines Sacharja, Ezechiel und Daniel getreten ist (s. z. Vs. 1.), liegt in der Aenderung, welche mit Cap. 12. in der Darstellungsweise der Apkl. vorgeht, und wozu 11, 1—14. gewissermaassen eine Vorbereitung macht. Da beginnt schon das „Weissagen“ (denn das Messen gehört auch dazu), und zwar das „Weissagen über Völker und Nationen u. s. w.“ (vgl. Vs. 2. 7—9.); insbesondere aber findet dieses von Cap. 13. an Statt (von *Königen* 17, 10 ff.). — Die auf diese St. gegründete Meinung, Joh. werde nicht sterben und zur Zeit des Antichrists predigen (b. *Andr.*), erhielt sich in der Kirche, und wird noch von *Rib. Vieg. Alcas.* besprochen.

c) 11, 1—13. *Weissagung, wie es zur Zeit der siebenten Posaune mit der heil. Stadt gehen wird.* Wie zur Beruhigung der Leser Cap. 7. das gläubige Israel vor den bevorstehenden Plagen bewahrt wurde, so wird h. im Voraus, ehe die letzten Dinge sich enthüllen, der sorglichen Frage entgegengekommen, wie es mit der heil. Stadt gehen werde. Denn nach Dan. 9, 26 f. war sehr Schlimmes zu erwarten; auch hatte ja Christus solches geweissagt (Matth. 24, 15.). Die proleptische Natur der vorliegenden Weissagung, welche *Eichh.* u. A. verkannt haben, springt Vs. 7. in die Augen, wo von dem Thiere die Rede ist, das erst Cap. 13. geschildert wird. Sie zerfällt in drei Stücke:

α) 11, 1 f. *Bewahrung des Tempels und Altars während der Besetzung der Stadt durch die Heiden.* Dem Apkl. ist das Christenthum so sehr mit dem Judenthume verwachsen, dass er sich ein Reich Christi auf Erden (20, 4.) nicht ohne den Tempel denken kann (anders das himmlische Jerusalem 21, 22.): derselbe darf daher der Zerstörung nicht anheimfallen (anders Matth. 24, 2.).

Vs. 1 f. *Καὶ* - - *ῥάβδῳ* — die WW. *κ. ὁ ἄγγελος εἱστήκει* oder *κ. εἱστ. ὁ ἄγγ.* nach B 10. 14. all. fehlen in A v. Minn. Verss. b. Andr. all. und sind nach Aller Urtheil unächt — *λέγων· ἔγειραι* — AB 7. 9. all. Andr. *Tf.* *ἔγειρε — κτλ.*] *Und es ward mir ein Rohr ähnlich einem Stabe* (von der Grösse eines Stabes, vgl. קְנֵה מִדָּה Ezech. 40, 3. *μέτρον κάλαμος* Apok. 21, 15.) *gegeben* (von wem? am einfachsten vom Engel: dgg. *Ew.* aus dem Grunde, dass im Folg. Christus rede; auch *Blk.* Hft. theilt die folg. Rede einer himmlischen Stimme wie 10, 8. zu, was jedoch wenigstens nicht nothwendig ist, s. z. Vs. 3. [*Dü.* will es hier ebenso unbestimmt lassen wie 8, 2. 6, 11.]), *indem man sagte* (s. z. 4, 1.; *Andr. Areth.* construiren *λέγων* mit *κάλαμος*!): *Stehe auf* (nach der gew. LA. ist wohl dieser Sinn nothwendig, und mit *Beng.* vorauszusetzen, dass der Apkl. vorher gelegen oder gekniet hat; *ἔγειρε* hingegen ist blosser Aufruf: *Auf!* vgl. *Aristoph.* ran. v. 340. *Fritzsche* ad Marc. p. 55. [und das

hebr. קוּם 4 Mos. 10, 35. Ps. 3, 8. Mich. 6, 1.]) *und miss den Tempel Gottes* (d. h. das Tempelhaus) *und den Altar* (den Rauchaltar [*Par. Eichh. Hnr. Blk. Ebr. Dü.*] das Symbol des Gebetes 8, 3.; nicht den Brandopferaltar [*Vieg. Alcas. Med. Laun. Grot. Vitr. Beng. Ew. Züll. Hbg.*], denn der ist ja ausserhalb und dient dem blutigen Opferdienste, kommt auch sonst in der Apkl. nicht vor, s. z. 6, 9. 8, 3.) *und die in ihm* (dem Tempel [*Ebr.*]; oder *an* [Joh. 8, 20. Hebr. 1, 3. vgl. *Win.* §. 48. a. 1.] *ihm*, dem Altare, *Grot. Vitr. Ew.* 2.) *Anbetenden.* (*Nach *Ew.* 2. sind die Anbetenden im innern Vorhofe um den grossen [Brandopfer-] Altar stehend zu denken, weil das Tempelhaus selbst viel zu wenig geräumig war, um eine grosse Gemeinde zu fassen, nach *Hbg.* wäre der Brandopferaltar mit den Gläubigen selbst aus ihrem Vorhofe in ihren idealen Aufenthaltsort, den Tempel selbst versetzt, was für die bildliche Bedeutung des Tempels [s. u.] spreche.) Bei Sach. 2, 5 f. wird Jerusalem gemessen um dessen künftige grössere Ausdehnung vorherzubestimmen; bei Ezech. 40, 5 ff. wird der künftig zu erbauende Tempel gemessen: das Messen hat also wie der [auch gemessene] Entwurf eines Baumeisters etwas Vorherbestimmendes: h. ist es die Bestimmung des Bewahrtbleibens, nicht für den Himmel (*Tin.*), wo ja der Tempel als Urbild ist, sondern für die Erde, oder des von der Zerstörung Ausgenommenwerdens, zugleich aber auch einer damit vorzunehmenden bedeutenden Aenderung (Vs. 2.), und ist jenem Besiegeln und *Zählen* Cap. 7. ähnlich. So *Ew. Züll. Blk. Lcke.*; auch *Eichh.*, nur dass er den Tempel und Altar nicht als wirkliche Gegenstände sondern als blosse Symbole des Wesentlichen in der mosaischen Religion nimmt, wodurch aber ein gewisses Missverhältniss des Sinnes entsteht, da ja doch die heil. Stadt als wirklicher Gegenstand und deren Zerstörung im eig. Sinne zu nehmen ist. Nach *Beng. Hnr.* ist das Messen Symbol des künftigen Neubaues, nach jenem im eigentlichen Sinne Ezechiels, nach diesem im geistigen Sinne: aber theils geht so der richtige Gegensatz mit dem Folg. verloren, theils ist der Tempel Ezechiels dem Christenthume eben so fremd, als der Neubau eines geistigen Tempels überflüssig ist, da ihn Christus schon aufgeführt hat. (*Harenb.'s Ulr.'s* Erklärung des *Messens* durch *zur Zerstörung bestimmen* nach Am. 7, 7 ff. streitet ganz mit dem Zusammenhange; *die Analogie mit Am. a. a. O. liegt nur darin, dass das Messen die Grenzlinie bestimmt zwischen dem zur Zerstörung und dem zur Erhaltung Ausersehenen, *Dü. Hebart* u. A.) Das „Messen der Anbetenden" (s. v. a. ihnen den Ort des Daseins oder Bestehens sichern) hat gewissermaassen etwas Allegorisches, indem es im wirklichen Tempel ausser den Priestern keine solchen Anbetenden gab: sie sind das Symbol nicht gerade der Christen (so Alle, die unter dem Tempel die Kirche verstehen, aber auch *Dü.*; *Blk.* ehedem, dgg. Beitr. I. 188.), sondern der wahrhaften Gottesverehrer in Israel, sei es dass sie Christum schon kennen und bekennen, oder dass sie dafür empfänglich und von Gott bestimmt sind, und welche bei der Zerstörung verschont bleiben sollen. Nach *Par.* (vgl. *Lücke* Einl. S. 354. *Dü.*) sind sie von jenen 144,000 nicht

verschieden. *Und* (aber) *den Vorhof, der ausserhalb des Tempels ist* (also alle Vorhöfe, den der Priester und Israeliten mit eingeschlossen [*Hbg. Ebr. Dü.*], nicht *den äussern Vorhof* [*Vitr. Ew.* — nach *Ew.* 2. muss man sich dabei den Tempel denken wie er ursprünglich nur zwei Vorhöfe hatte, da der später hinzugekommene dritte von selbst weniger in Betracht komme — *Züll.* d. M.], als wenn es hiesse *τὴν αὐλὴν τὴν ἐξωτέραν*, vgl. Ezech. 40, 20. 23.), *lass draussen, und miss ihn nicht* (*ἔκβαλε ἔξω* durch das negative *μὴ μετρήσῃς* im Wesentlichen bestimmt, bezieht sich auf den Umfang des zu Messenden, und ist weder in Beziehung auf הֻשְׁלַךְ Dan. 8, 11., das schwerlich mehr als *dejicere* [Jer. 9, 18.] oder *projicere* heisst und wo vom Heiligthume überhaupt die Rede, noch mit dem Nebenbegriffe der Verachtung [wie gew.], oder gar mit *Eichh.* [vgl. *Dü.*, der an Matth. 8, 12. Joh. 9, 34 f. 12, 31. 3 Joh. 10. erinnert] für *profanandum declara* zu nehmen, vgl. AG. 9, 40. Jac. 2, 25., wo das ZW. nicht einmal die Bedeutung des Gewaltsamen hat); *denn er ist* (der göttlichen Bestimmung nach, nicht schon in der Wirklichkeit [*Ebr.* u. A.]) *den Heiden gegeben* (preisgegeben zur Entweihung und Verwüstung wie die Stadt selbst, mithin ist der blutige Opferdienst nicht zu erhalten; *Blk.* Hft. vergleicht B. Henoch 89, 38 ff., wo das alte Haus versinkt und an dessen Stelle ein neues tritt), *und die heilige Stadt* (Matth. 4, 5.) *werden sie treten* (besetzt halten und darin ihr wüstes Treiben haben, vgl. Luc. 21, 24. Dan. 8, 13., wo aber מִרְמָס *Zertretung* wie *καταπατεῖν* 1 Macc. 3, 45. einen stärkern Sinn hat) *zweiundvierzig Monden lang*, d. i. 1 Zeit 2 Zeiten und $1/_2$ Zeit = $3 1/_2$ J., die Danielische Unglücksperiode (s. z. 10, 5—7.) = *καιροὶ ἐθνῶν* Luc. 21, 24.

Die ganze Bedeutung dieser symbolischen Weissagung musste sich den ältesten und ältern Ausll. verbergen, da sie von der Voraussetzung ausgingen, dass zur Zeit der Abfassung der Apkl. (nämlich Domitians) der Tempel und die Stadt schon zerstört gewesen seien. Schon *Victorin. Andr.* tappen im Dunkeln: dem Erstern ist das Messrohr das Gebet des Bekenntnisses Christi, und das Messen versteht er von dem Evangelium, das Joh. nach seinem Exil geschrieben; dem Zweiten ist das Messrohr das Maass der Erkenntniss, und der Tempel die Kirche, vom Messen aber sagt er nichts. *Primas.* (*Bed.* ist ganz unverständlich) *Ansb. Haym. Purv.* deuten das Messen durch „ecclesiam praemissa divinorum mensura donorum spiritaliter informare", „unicuique ordini secundum suam dignitatem et locum annuntiare verbum Dei", „ecclesiam praedicatione informare" (ähnlich noch *Lamb.* „de ecclesia ex purissimo verbo Dei definire"). *Joach.* lässt h. seiner Polemik gegen die Griechen den Lauf: der Tempel ist die lateinische Kirche, im Vorhofe draussen sind die Griechen. *Rib. Vieg. Boss.* verstehen das Sinnbild von der Erhaltung der Kirche und ihrer Glieder, so dass es so ziemlich denselben Sinn erhält wie Cap. 7. *Alcas.* deutet es sehr künstlich auf die Grösse und den Gewinn der Verfolgungen, welche die Christen von den Juden zu erleiden haben. Die Protest. verstehen es theils (wie *Rib.*) von der Erhaltung der unter dem Anti-

christ leidenden Kirche (*Ho. Cal.*), theils von der *Wiederherstellung* derselben nach ihrem Verfalle unter dessen Herrschaft (*Laun. Par. Mrck.* — das Messrohr das Wort Gottes oder novum symbolum verbi evangelici) oder unter den verderblichen Einwirkungen der Papisten und Türken (*Bull.*), *Vitr.* insbesondere von den reformatorischen Bestrebungen der Waldenser und ähnlicher Secten: wobei denn natürlich der „Vorhof draussen" das götzendienerische Papstthum ist. Nach *Med.* ist der gemessene Tempel „status ecclesiae primaevae ad verbi divini regulam examinatus et examussim sanctus", und der Vorhof „ecclesia mox novis idololatris danda". *Brghtm.* (vgl. *Alst.*) sieht in dem auf den Tempel und den Altar beschränkten Heiligthume die sich ins Verborgene zurückziehende Kirche während der in der äussern Kirche herrschenden mit Constantin d. Gr. beginnenden Verderbnisse (* *Hbg.* versteht es allgemein von der Erhaltung der wahren Kirche, des Geistes freudiger Aufopferung [Altar!] und der wahren Gläubigen unter den Ueberfluthungen der Welt, in welchen die nur äusserlich mit ihr Zusammenhängenden erliegen; *Ebr.* von Erhaltung des wahren Volkes und Bundes Gottes, der priesterlichen Israelsgemeinde der Christen [die seit dem einen Opfer Christi keines Brandopfers mehr bedürfen, nur im ναός am Rauchaltar anbeten], während Vorhof und Stadt d. i. der levit. Cultus sammt Tempel und leibl. Israel den Römern überliefert ist; die 42 Monate reichen von der Zerstörung Jerusalems durch Titus bis zu den letzten Dingen, speciell bis zur Bekehrung und Rückkehr Israels nach Palästina. — *Hofm. Hebart* u. a. denken an die Schicksale des dereinst wiederhergestellten Jerusalems und des Tempels [indem nach der Sammlung Israels der Vorhof und die Stadt „noch einmal von den Heiden zertreten werden wird" *Heb.*].) *Grot.* trat auf den historischen Standpunkt zurück, nahm ihn aber falsch nach der Zerstörung Jerusalems, und bezog das Messen auf den Zustand der Stadt nach dieser Epoche. Richtiger bezogen es *Abauz. Wtst. Ulr. Herd. Eichh. Hnr.* auf die bevorstehende Zerstörung der Stadt, irrten aber darin, dass sie ganz gegen den Sinn des Apkl. die Zerstörung des Tempels darin fanden, und willkürlich aus den *Heiden* Idumäer und Zeloten machten (wgg. *Storr*). *Wtst. Ulr. Herd.* wollten selbst die 42 Monate geschichtlich nachweisen; *Eichh. Hnr.* sahen darin nur eine symbolische Zahl. Bei *Blk. Ew. Züll.* findet sich die richtige Fassung unter der nothwendigen Rücksichtsnahme auf Dan. 8, 11. 12, 7.

β) 11, 3—12. *Auftritt zweier Propheten, welche in dieser Zeit der Noth Busse predigen; ihr Märtyrertod und ihre Verherrlichung.* Vs. 3. *Und ich werde* (Auftrag und Macht, vgl. 6, 4. 7, 2. [*genauer: das Object, statt in Form des Infin. zu folgen, ist nach hebr. Weise in dem folgenden Satzgliede καὶ προφ. beschrieben, *Dü.*]) *verleihen* (sonderbar *Bez.*: *dabo illam* sc. sanctam civitatem) *meinen zwei Zeugen* (es sind Propheten [Vs. 10.], welche Zeugniss von Christo geben und es mit ihrem Tode besiegeln, vgl. 2, 3. 17, 6.), *und sie werden* (demzufolge) *weissagen* (d. i., wie die alten Propheten thaten, Busse predigen unter Ankündigung der Gerichte Gottes, unter Zeichen und

Wundern, Vs. 5 f.; nicht war [nach *Züll.*] ihre Hauptbestimmung Peiniger für die Heiden zu sein) *tausend zweihundert sechzig Tage* (= 42 Monden, die Zeit der Besetzung der heil. Stadt, welche als der Schauplatz ihres prophetischen Wirkens zu denken ist, und zugleich die Zeit der von Elia vorhergesagten Dürre nach Luc. 4, 25. *Züll.*), *angethan mit Säcken* (dem härenen Gewande der Propheten, namentlich des Elias, insofern sie Vorbilder und Prediger der Enthaltsamkeit und Busse waren, vgl. 2 Kön. 1, 8. Zach. 13, 4. Jes. 20, 2. Matth. 3, 4.). Der Redende ist Christus (nach *Hbg. Ebr.* unmittelbar, nach *Dü.* der Engel im Namen Christi), obschon nachher, vielleicht schon Vs. 4., sicher Vs. 8., der Engel oder der Apkl. — dieser sicher Vs. 11., wo die Weissagung in die Erzählung übergeht — die Rede fortführt. Es ist nicht selten, dass Engel wie Propheten in der Person dessen, der sie gesendet hat, reden (1 Mos. 31, 11. 13. 2 Mos. 3, 2. 4. 6 ff. vgl. *Knobel* Prophetism.. I. 194.), und so auch 22, 7. 12.

Vs. 4. *Οὗτοι - - καὶ αἱ* — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Hipp. Andr. all. — *δύο λυχνίαι - - κυρίου* — so *Grsb.* u. A. nach dens. u. a. ZZ. — *τῆς γῆς ἑστῶτες* — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Vulg. Areth.; jedoch ist dieses Masc. in Verbindung mit dem Fem. des Art. sehr hart und kaum zu dulden (anders wäre *οἱ - - ἑστῶτες*, was sich auf die Personen beziehen liesse)] ***Diese sind die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die da vor dem Herrn der Erde*** (d. i. Gott, nicht Christus, in dessen Namen ja der Engel redet [*Ebr.*: dem Herrn dieser Welt, wie bei Zach. die Beiden anzusehen seien zugleich als Offenbarungsorgane an die Gemeinde und als Vertreter derselben vor dem Herrn des Landes, dem persischen Weltherrscher!]) ***stehen*** (1 Kön. 17, 1.), d. h. in Beziehung auf Zach. 4, 2 f. 11—14. (wo zwei Oelbäume zur Rechten und zur Linken Eines Leuchters die Symbole Serubabels und Josua's, der damaligen Wiederhersteller des jüdischen Gemeinwesens und der Betreiber des Tempelbaues, der beiden „*Söhne des Oeles*" oder Gesalbten, sind) — sie sind, wie in ähnlichen schwierigen Zeiten Serubabel und Josua waren, Träger des Lichtes und Oeles, d. i. des prophetischen Geistes.

Vs. 5 f. *K. εἴ τις αὐτοὺς θέλει* — so h. u. nachher statt *θέλῃ* *Grsb.* u. A. nach ABC m. Minn. Compl. Andr. al., nachher aber hat A *θελήσῃ*; und da es die grammatisch regelmässigere LA. ist (*Win.* §. 42. S. 340 f.), so unterliegt sie dem Verdachte eine Besserung zu sein — *ἀδικῆσαι - - κ. εἴ τις αὐτοὺς θέλῃ* (nach ABC u. a. ZZ. *θέλῃ αὐτοὺς*) *ἀδικῆσαι* — aber diese Wiederholung ist unerträglich, und es ist mit *Beng.* obschon nach wenigen ZZ. Cod. 28. all. Andr. *ἀποκτεῖναι* zu lesen — *οὗτοι ἔχουσι τὴν* — so *Ln.* (*Tf.*) *Tr.* nach AC — *ἐξουσίαν κλεῖσαι τ. οὐρανόν* — *Grsb. Mtth. Tf.* 7. nach B 6. 29. all. Areth. *τὸν οὐρανὸν ἐξουσίαν κλεῖσαι* — *ἵνα μὴ ὑετὸς βρέχῃ τ. ἡμέρας τ. προφητείας αὐτῶν* — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. u. a. ZZ. — *κ. ἐξουσίαν - - τὴν γὴν ἐν πάσῃ πληγῇ, ὁσάκις ἐὰν θελήσωσιν* — so der gew. T. (nur ohne *ἐν* vor *πάσῃ πλ.*) *Ln. Tf. Tr.* nach AC u. a. ZZ.; *Grsb.* dgg. nach B 29. all. Areth. *ὁσάκις - - ἐν π. πλ.*] ***Und so jemand sie will beleidigen, so gehet***

Feuer aus ihrem Munde und verzehret ihre Feinde (verstärkte Vorstellung des Wunders Elia's 2 Kön. 1, 10. vgl. Jes. Sir. 48, 1 ff.: vielleicht ist auch auf 4 Mos. 16, 35. Rücksicht genommen, vgl. Jer. 5, 14. [*Hbg.*, doch was dort bildlich, erscheint hier in furchtb. Wirklichkeit *Dü.*] 4 Esr. 13, 4. 10. [*Ew.* 2.]); *und so jemand sie tödten will, so muss er also* (nach *Züll. Ew. Dü.* durch diess Feuer; richtig nach *Beng. Hbg. demzufolge*, gleichsam gemäss des *jus talionis*) *getödtet werden. Diese haben* (wie Elia 1 Kön. 17, 1. Jes. Sir. 48, 2. [derselbe Ausdruck] Jac. 5, 17.) *die Macht den Himmel zu schliessen, dass kein Regen falle während der Zeit* (Acc. der Dauer) *ihrer Prophezeiung* (prophetischen Wirksamkeit) — um nämlich, wie Elia, ihrer Eifer- und Busspredigt durch ein solches Wunderzeichen Nachdruck zu geben —; *und Macht haben sie* (wie Mose 2 Mos. 7, 19.) *über die Wasser sie in Blut zu verwandeln und die Erde zu schlagen, so oft sie wollen* (d. h. so oft sie es zur Unterstützung ihrer Busspredigt nöthig oder zweckmässig finden), *mit jeglicher Plage* (*Dü.* verweist auf 2 Mos. 8, 2. 16 ff. 9, 15. 11, 1.). Diese Propheten sind also dem Elia und Mose gleichgestellt; und die Gleichstellung mit dem Erstern lässt sich vielleicht anknüpfen an die bekannte (schon von Jesu selbst auf Joh. d. T. angewendete, Matth. 17, 12.) Weissagung Mal. 3, 23. (vgl. J. Sir. 48, 10.), sowie die Gleichstellung mit dem Zweiten an die (vielleicht der Matth. 17, 3. erzählten Erscheinung und den Volksmeinungen Joh. 1, 21. Matth. 16, 13 f. zum Grunde liegende) jüdische Erwartung, dass auch Mose in den letzten Zeiten wieder auftreten werde (vgl. *Schttg.* h. hebr. I. 148. Bibl. Dogm. §. 197.): nicht als wenn der Apkl. eine identische und körperliche Wiedererscheinung dieser Männer erwartet hätte, wie eine solche auch nicht Jesus meinte (s. z. Matth. 17, 12.); sondern er erwartete nur Propheten, die im Geiste derselben wirken würden, um so mehr, da er sie nicht gerade Elia und Mose nennt, vielmehr als die Zwei bei Sacharja bezeichnet. Dass er nun hiernach und vielleicht nach der Rechtsforderung zweier oder dreier Zeugen (5 Mos. 19, 15.) die Zahl Zwei als eine bestimmte statt einer unbestimmten setzte (*Bull. Par. Marl.* u. A.), wäre möglich, wenn er sie nicht mit den WW. *τοῖς δυσὶ μάρτυσί μου* als zwei bestimmte und den Lesern schon bekannte zu bezeichnen schiene. So bestimmt freilich, wie *Ew.* u. A. annehmen, konnte sich die Erwartung zweier solcher Propheten nicht festgestellt haben weder bei ihm selbst noch bei seinen Zeitgenossen, denn die phantastische Natur solcher Erwartungen widerstrebt der Bestimmtheit; und von den Meinungen späterer jüdischer und kirchlicher Schriftsteller zurückzuschliessen geht um so weniger an, als diese theils sich auf den Apkl. stützen, theils nicht unter einander einig sind. Die Voraussetzung einer Bekanntschaft der Leser mit diesen Propheten wird auch dadurch unsicher, dass sie Vs. 4 ff. geflissentlich charakterisirt werden: und so möchte wohl die im Art. *τοῖς δυσί κτλ.* liegende Bestimmtheit eine bloss abstract ideale, und der in apokalyptisch-änigmatischer Kürze ausgesprochene Gedanke dieser sein: „Ich werde die Zeugen meiner Wahrheit auftreten lassen, welche

meine Sache und das Bedürfniss der Kirche fordert, die rechten vollkommenen Zeugen, jene gleichsam wiederkehrenden Zwei des Sacharja." Die abstracte Fassung der beiden Zeugen als der beiden Testamente der heil. Schrift, mit welchen die Kirche oder kirchliche Lehrer zeugen werden (*Prim. Bed. Tichon. ThAqu.* u. A.; oder allgemeiner: der beiden zeugenden Mächte, Gesetz und Evangelium [*Ebr. Berkholz* u. A.]), hat keinen exegetischen Halt. Die M. hielten die persönliche Symbolik fest; aber die sich doch natürlich darbietende Beziehung auf Mose und Elia wurde seltner gefasst (*Joach. Boss.* als die Vertreter der Cleriker und Laien, *Alcas.* als die Vertreter der Weisheit und des heil. Eifers in apostolischen Lehrern, *Hilar.* in Matth. XX. §. 10. *Maldonat.* in Matth. XVII. *J. E. Seiz* u. A. b. *Wlf.*) als die auf Henoch und Elia (*Hippol.* de Antichr. c. 43 sqq. *Andr. Areth.* [mit Berufung auf die Ueberlieferung] *Cassiod. Ansb. Haym.* [Letztere jene abstracte Fassung damit combinirend] *Purv. Rib. Vieg. Hieron.* ep. 59. [148] ad Marcell. *Gregor.* Mor. XIV, 23. *Ps.-Augustin.* VI. 724. ed. Bened.), wie denn auch unabhängig von der Apokal. die Meinung von Henochs u. Elia's Rückkehr vorkommt (*Tertull.* de anim. c. 50. Evang. Nicod. c. 25.). Der Grund ist, weil Henoch wie Elia nicht gestorben sei. (Vgl. die Zusammenstellung der patrist. Zeugnisse bei *Stern* S. 283 ff., der ebenfalls das Wiedererscheinen Beider zur Zeit des Antichrists festhält.) Aus demselben Grunde gesellte *Victorin.* dem El. den Jeremia zu, weil dessen Tod nicht gemeldet sei, übrigens ebenfalls mit Berufung auf die Ueberlieferung. Vgl. *Thilo* Cod. apocr. N. T. I. 761 sqq. *Lyr.* rieth auf den Papst Sylverius und den Patriarchen Mennas. Bei den Protest. wurde die collective Erklärung von evangelischen reformatorischen Predigern herrschend mit bestimmter historischer Nachweisung, wobei man selbst die Zahl Zwei in Luther und Melanchthon u. A. geltend machte (*Vitr.* dachte besonders an die Lehrer unter den Waldensern u. s. w., dag. *Hbg.* wieder an allgemeine Personificationen des Zeugenthums in der Kirche). Auf die alte abstracte Deutung gingen zurück *Laun.* (A. u. N. T.), *Brghtm.* (scripta coetusque fidelium), *Alst.* (verbum et sacramenta), *Mrck.* (scriptura s.). *Jur.* nahm die beiden Zeugen für die 144,000. *Alcas.* ging von der gew. richtigen Ansicht ab, nach welcher ihr Auftritt in die Zeit des Antichrists gehört, und setzte ihn in die erste Zeit der apostolischen Kirche (ähnlich *Ulr.*). *Grot.* ist b. schon über die Zerstörung Jerusalems hinaus und hat den Einfall, in den beiden Zeugen die angeblich in dem wiederaufgebauten Jerusalem oder Aelia bestehenden zwei Christengemeinden zu finden. Im jüdischen Kriege nahmen den Standpunkt *Wtst. Herd. Eichh. Hnr.* u. A. Ersterer erklärte die beiden Zeugen von den Propheten, welche die Zerstörung Jerusalems weissagten, und wies auch auf die von den Idumäern in Jerusalem ermordeten jüdischen Hohenpriester (*Joseph.* B. J. IV, 5.) hin. Letztere nahmen die And. geradezu für die beiden Zeugen — vielleicht die stärkste aller exeget. Verirrungen. *Böhm.*: Petrus und Paulus als Moses u. Elias des N. B. *Lang. Hag. Blk. Ew. Züll.* lenkten wieder auf den richtigen apokalypt. Standpunkt zurück, und erkannten,

dass die Weissagung sich an eine damalige messianische Erwartung anlehne, der sie vielleicht nur zu viel dogmatische Bestimmtheit zuschrieben, und *Ew.* neigt sich zu sehr dahin dem Elia den Henoch zuzugesellen, wofür es doch keine Gründe im Zusammenhange noch sonst im N. T. giebt (jetzt entscheidet er sich für Elias und Moses, s. *Ew.* 2. S. 241 f. — Vgl. noch *A. Réville*, essais de critique relig. Paris 1860. S. 127.).

Vs. 7 f. *Καὶ ὅταν - - ποιήσει μετ' αὐτῶν πόλεμον* — so *Grsb.* u. A. nach ABC m. Minn. Hippol. all. — *κ. νικήσει - - κ. τὸ πτῶμα* — so *Grsb.* u. A. nach ABC m. Minn. Compl. Areth. all. — *αὐτῶν - - τῆς πόλεως* — so *Ln. Tf. Tr.* nach ABC Minn. Andr. Areth. — *τ. μεγάλης - - ὁ κύριος αὐτῶν* — so statt *ἡμῶν Grsb.* u. A. nach ABC Minn. Compl. Verss. Orig. all. — *ἐσταυρώθη*] *Und wann sie ihr Zeugniss* (ihre prophetische Wirksamkeit) *vollbracht haben werden* (d. h. wenn die von Gott bestimmte Zeit verflossen sein wird), *wird das aus dem Abgrunde heraufsteigende Thier* (Vorausnahme dessen, was 13, 1 ff. vgl. 17, 8. geschildert ist, jedoch mit Beziehung auf Dan. 7, 7 ff., woher das Thier schon bekannt war, und worauf die glossematische LA. des Cod. A *τὸ τέταρτον* zielt — es ist das antichristliche Heidenthum, dessen Heer die heil. Stadt besetzt hält: nach *Alcas.* ist es das Collectivum der Heuschrecken, weil h. nicht von der Verfolgung der Christen durch die Römer, sondern durch die Juden die Rede sei; nach *Grot.* ist es Barchochab) *mit ihnen Krieg führen, und sie überwinden, und sie tödten.* (Diese Propheten nämlich werden durch ihre Strafpredigt und die kraft ihrer Wundermacht wirklich verhängten Strafen [Vs. 10.] die Heiden gereizt haben, und so werden diese sie verfolgen, das dämonische Thier wird gegen ihre Wundermacht seine dämonische Macht anwenden und sie überwinden.) *Und ihre Leichname* (*πτῶμα* collect.) *werden liegen auf der Strasse der grossen Stadt* (Jerusalem), *welche geistlich* (allegorisch, im höhern, dem fleischlichen oder buchstäblichen entgegengesetzten Sinne) *genannt wird Sodom* (so schon Jes. 3, 9. Jer. 23, 14. vgl. Ezech. 16, 48.) *und Aegypten* (wie es näml. zur Zeit Mosis war, feindlich gegen das Volk Gottes [nicht: weil Jerus. bereits eine Zerstörung erfahren hat wie Sodom, ein Gericht wie Aegypten, *Hofm.* s. dgg. *Hbg.*]), *woselbst auch* (vgl. Matth. 10, 24. Joh. 15, 20. *Dü.*) *ihr* (der beiden Zeugen [*Ew.* 2.: der Bewohner Jerusalems]) *Herr gekreuzigt wurde.* Jerusalem wird so schmählich bezeichnet, weil es durch seine Sünden und seinen Unglauben die Besetzung durch die Heiden verdient, und auch gewissermaassen den Tod dieser Zeugen verschuldet hat. Weil in der Apkl. gew. Babylon d. i. Rom die *grosse Stadt* heisst (16, 19. 18, 16. u. ö.), so verstehen h. die ältern Protestanten *Artop. ACnrd. Lamb. Bull. Laun. Jur.* (nicht *Beng.*) und *Boss.* die römische Kirche oder Rom (schon *Hieron.* ep. 46. [17.] ad Marcell. erklärte es ähnlich von der Welt, der Stadt, welche Kain erbaut hat, und *Haym.* verband diese Erklärung mit der eig.), und *Züll.* nimmt den Ausdruck in diesem Sinne als allegorische Bezeichnung Jerusalems als eines zweiten Babylon; diess geht aber darum nicht an, weil ausdrücklich nur die Namen Sodom und Aegypten als allegorische ange-

geben werden. „Die grosse Stadt“ nennt der Apkl. Jerusalem, weil er sie nach ihrer Entweihung (*Dü.:* in einem Athem mit Sodom und Aegypten) nicht mehr die heilige nennen kann, und sie doch als Hauptstadt, die eine grosse Bevölkerung (Vs. 13.) und zugleich viele Heiden, Krieger und Andere einschloss (nach *Dü.* als die in falscher Sicherheit und Gottesfeindschaft auf ihre Grösse und Macht pochende), bezeichnen will. *Tin.* ist zu der Erklärung von Rom zurückgekehrt, muss aber die WW. ὅπου κ. ὁ κύρ. κτλ. für ein Glossem erklären. (* *Hbg.:* die entartete Kirche betrachtet Joh. als Fortsetzung des Jerusalem, wie er es in den letzten Decennien vor der Zerstörung geschaut hatte. *Ebr.:* die verweltlichte Kirche der antichrist. Zeit [nachdem die beiden Zeugen erlegen, d. h. Gesetz und Ev. ihre Macht in der letzten schrecklichen Weltmonarchie verloren haben] wird als sodomitisch versunken, ägyptisch verstockt, jerusalemisch christusfeindlich geschildert.)

Vs. 9 f. *K.* βλέπουσιν — so statt βλέψουσιν wie Vs. 10. χαίρουσιν st. χαροῦσιν *Grsb.* u. A. nach ABC Minn. Compl. Andr. u. A. — ἐκ τῶν λαῶν - - τὸ πτῶμα — so ABC Minn. Compl. Areth. Tichon. *Grsb.* u. A. — αὐτῶν - - ἀφίουσι — so nach AC Minn Andr. *Ln. Tf.* (ἀφιοῦσι) *Tr.* — τεθῆναι εἰς μνῆμα — so *Grb.* u. A. nach AB v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. — κ. οἱ κατοικοῦντες χαίρουσιν ἐπ' αὐτοῖς κ. εὐφραίνονται — so *Ln. Tf. Tr.* nach AC wen. Minn. Andr. — κ. δῶρα κτλ.] *Und es sehen viele von* (ἐκ vgl. Joh. 16, 17.) *den Völkern und Geschlechtern und Zungen und Nationen* (d. i. den Heiden und Juden, welche die Stadt anfüllen, vgl. 5, 9.) *ihre Leichname drei und einen halben Tag* (eine den 3 ½ Jahren entsprechende Unglückszeit [nach *Ebr.* die Zeit des Antichrists]), *und lassen ihre Leichname nicht ins Grab legen* (was als grosse Schmach angesehen wurde, vgl. 1 Kön. 13, 22. Jes. 14, 18 f. Tob. 1, 17.). *Und die Bewohner der Erde* (3, 10. [der Ausdruck wird benutzt für die verallgemeinernden Deutungen Jerusalems von Rom, dem Papstthum oder der verweltlichten Kirche; aber immer kommt es doch nicht auf die numerische Masse, sondern auf den generischen Begriff an, *Dü.*]) *freuen sich über sie* (über ihren Tod) *und sind fröhlich, und senden einander Geschenke* (nämlich Speisen, wie man an Freudenfesten that, vgl. Nehem. 8, 10. 12. Esth. 9, 19. 22. *Harmar* Beobacht. üb. d. Or. II. 1.: nach *Züll.* eine bestimmte Anspielung auf das Purim-Fest), *weil diese zwei Propheten die Bewohner der Erde gepeinigt hatten* (mit Strafwundern, s. Vs. 6; [die, welche in den beiden Propheten das Zeugenthum überhaupt sehen, denken mit *Hbg.* an die durch ihre Busspredigt erregte innere Pein]).

Vs. 11 f. *K.* μετὰ - - εἰσῆλθεν ἐν αὐτοῖς — so wie Luc. 9, 46. *Grsb. Ln. Tf.* nach A 18. 36. Andr. richtig, weil sich hieraus die LA. αὐτοῖς C 7. all. *Tr.* durch Auslassung des ἐν erklären lässt, während εἰς αὐτούς B 9. 14. all. Areth. all. Besserung zu sein scheint, und die gew. LA. ἐπ' αὐτούς ohne Beglaubigung und Analogie ist — κ. ἔστησαν - - ἐπέπεσεν — so AC m. Minn. Andr. *Ln. Tf. Tr.* — ἐπὶ τοὺς - - κ. ἤκουσαν — ἤκουσα B 9. all. pl. Copt. Arm. Compl. Andr.

Are. all. billigen *Beng. Ew.* (nicht *Ew.* 2.) *Züll. Tf. Dü.*, und es giebt in der That einen bessern Sinn (**Hbg.'s* Einwendung aus Joh. 5, 25. 28. trifft nicht) — φωνῆν - - ἀνάβατε — so *Ln. Tf. Tr.* nach AC 26. 36. 42. — ὧδε κτλ.] *Und nach den drei Tagen und einem halben kam* (die Weissagung geht in Vision und die Rede in Erzählung über) *Lebensgeist von Gott in sie, und sie traten auf ihre Füsse* (fast wörtlich nach Ezech. 37, 10. 2 Kön. 13, 21., πνεῦμα ζωῆς aus 1 Mos. 2, 7.), *und grosse Furcht fiel* (vgl. Luc. 1, 12. AG. 19, 17.: h. aber mag zugleich die Furcht vor der Strafe gemeint sein) *auf die, welche sie sahen. Und sie hörten* (wäre eine müssige Angabe, besser *ich hörte*, vgl. 6, 6. 9, 13.) *eine laute Stimme vom Himmel, welche ihnen sagte: Steiget auf hieher! Und sie stiegen auf in den Himmel in der Wolke, und es sahen sie ihre Feinde.* Diese Verherrlichung der beiden Zeugen durch Auferstehuug und Himmelfahrt hat ihre Vorbilder in Elia und Jesu, und ist wohl nur Symbol der geistigen Verherrlichung der Zeugen der letzten Zeit und des Eindrucks derselben auf die Gemüther der Ungläubigen; nach *Alcas.* des Wachsthums des Evangeliums nach der Verfolgung, nach *Par. Vitr.* u. A. des Auferstehens immer neuer Zeugen nach dem Tode der vorhergegangenen, welcher Deutung der Umstand entgegen ist, dass die Auferstandenen nicht auf der Erde bleiben und fortwirken. (*Ebr.:* das todtgeglaubte Wort Gottes wacht auf mit erschütterndem Eindruck, hat aber nun nicht mehr auf Erden zu predigen, sondern vom Himmel herab Gerichte zu drohen.)

γ) 11, 13. *Strafgericht über Jerusalem und Bekehrung des grössten Theiles seiner Bewohner.* K. ἐν ἐκείνῃ ὥρᾳ — B 7. 9. all. pl. Andr. 2. Areth. *Matth.* ἡμέρᾳ — ἐγένετο κτλ.] *Und in selbiger Stunde* (wo die Beiden gen Himmel fuhren: falsch setzt *Züll.* diese Stunde *vor* den Auftritt derselben) *geschah ein grosses Erdbeben, und das Zehntheil* (wenig in Vergleich mit dem Dritt- und Viertheil 6, 8. 8, 7.) *der Stadt fiel* (ward zerstört, verschüttet), *und es wurden getödtet durch das Erdbeben siebentausend Menschen* (ὀνόματα wie 3, 4.; *Vitr.* u. A. nehmen es für *viros nominis* i. e. nobiles, illustres!) — ein Erdbeben wie bei Jesu Tode Matth. 27, 51., h. aber nicht bloss ein Zeichen, sondern zugleich eine Strafe für die Misshandlung der beiden Zeugen und den Unglauben. — *Und die Uebrigen wurden voll Furcht, und gaben Ehre dem Gott des Himmels* (dem wahren höchsten Gott, eine an die Stelle der früheren *Jehova Zebaoth* in den spätern BB. Esr. 1, 2. Neh. 1, 4f. 2, 4. 20. Jon. 1, 7. Dan. 2, 18. u. ö. getretene, im N. T. sonst ausser 16, 11. nicht vorkommende Benennung — *sie gaben Gott die Ehre*, d. h. bekehrten sich, indem sie die Gerechtigkeit seines Gerichtes und die Wahrheit des Evangeliums anerkannten, vgl. 16, 9. Jer. 13, 16.: δόξαν διδόναι sonst vom Danke Luc. 17, 18., von der Demuth AG. 12, 23., vom Bekenntnisse der Wahrheit Jos. 7, 19.). — So ist also das Schicksal der dem Apkl. theuern Stadt (und des ganzen jüdischen Volkes) noch ein ziemlich beruhigendes, und er kann nun der weiteren Entwickelung der Strafgerichte mit Gemüthsruhe entgegensehen. — Schwierig ist es diese vorweggenommenen Begebenheiten in die folgenden Vorgänge einzu-

reihen, so dass dadurch eine zusammenhängende Vorstellung entstehe (wenn der Apkl. selbst eine solche gehabt hat). S. z. 16, 16. 21.

Die Alten wissen mit dieser Weissagung nichts anzufangen. Dem *Andr.* ist das Erdbeben *ἡ τῶν σαλευομένων μετάθεσις ἐπὶ τὸ σταθερὸν κ. βέβαιον*; dem *Primas. Ansb. Haym.* eine Verfolgung: den Untergang des Zehntheils der Stadt verstehen sie vom *πτῶμα τῆς ἀσεβείας*, „civitatem in parte malorum interisse collapsam" (*Pr.*); ähnlich die And., welche die Zahl *Zehn* mystisch fassen. *Joach.* versteht unter dem Falle des Zehntheils der Stadt den Abfall eines Theiles der Cleriker, *Purv.* den Abfall vieler Christen. Das Erdbeben ist ihm der Kampf des Antichrists mit den Christen. Die 7000 sind ihm nicht wie *Ansb. Haym.* Ungläubige, sondern Gläubige. *Rib. Vieg.* nehmen Alles wörtlich; *Alcas.* erklärt das Erdbeben von einer „magna rerum mutatio", den Untergang des Zehntheiles der Stadt von einer zahlreichen Bekehrung der Juden, und selbst die 7000 müssen Bekehrte sein, die Uebrigen aber das Gegentheil (!). *Boss.* findet h. den Krieg der Cäsaren, welcher mit dem Siege Constantins d. Gr. endigte; *Grot.* den Aufstand unter Barchochab. *Eichh.* u. A., welche Vs. 15 ff. von der Zerstörung Jerusalems verstehen, wissen aus dieser Katastrophe nichts zu machen als ein Blutbad unter den Aufrührern (vgl. auch *Zuschl.*). Die älteren Protestanten wissen h. doch eine glänzende Erfüllung im Abfalle eines Theiles der Christenheit vom Papste nachzuweisen. (**Hbg.* bleibt wieder bei wiederkehrenden allgemeinen Gerichten über die entartete Kirche stehen, *Ebr.* denkt an irgend ein nicht näher zu bestimmendes Strafgericht über die christusfeindliche Welt in der Zeit des Antichrists, und bezieht das Zehntheil der Stadt auf die Zehntheilung der vierten Weltmacht, über welche der Antichrist seine Herrschaft ausdehnen wird, *Hebart* u. A. halten an der buchstäbl. Erfüllung in dem wirklichen Jerusalem der Zukunft fest. *Dü.* von derselben histor. Situation ausgehend wie *Blk.* [vgl. Stud. u. Krit. 1855. S. 215 f.] *Ew. de W. Lck.* [Einl. 825 ff.] erinnert nur mit Letzterem, dass Joh. zwar nicht allegorisire, aber *idealisire*, indem er die bevorstehende Zerstörung Jerusalems [anders als Jesus] nicht nach den factischen Umständen vorherverkündigen wolle, sondern nach ihrem innern Zusammenhange mit der schliesslichen Vollendung des Geheimnisses Gottes [10, 7.] und entsprechend der Hoffnung, welche das alttestam. Gottesvolk im Gegensatze zu Babel bleibend habe, prophetisch darstellen wolle [vgl. *Ew.* 2. S. 222.].)

Vs. 14. *Zwischenbemerkung* wie 9, 12. *Das zweite Wehe* (9, 13 ff. [nach *Dü.* fasst aber das zweite Wehe auch c. 11, 1—13. mit in sich]) *ist vorüber: siehe, das dritte Wehe kommt schnell.* Es wird damit die siebente Posaune Vs. 15 ff. angekündigt, welche aber nicht ein, sondern mehrere Wehe (näml. die 7 Zornschalen, nicht [nach *Beng.*] was im 13. Cap. folgt) und nicht sogleich bringt — ein offenbares Missverhältniss.

6) 11, 15—19. *Die siebente Posaune bringt die Vollendung. Vorläufige Lobpreisung und Zeichen im Himmel.* Wie nach Eröffnung des siebenten Siegels eine lange Stille im Himmel entstand, und Ge-

bete dargebracht würden, ehe es zum Blasen der Posaunen und somit zur weitern Entwickelung kam: so erfolgt auch jetzt nach der letzten Posaune, mit welcher man die Vollendung erwartet (10, 7.), nicht sogleich das Erwartete; sondern

a) Vs. 15—18 *wird im Himmel* (wohin der Seherblick sich zurückwendet) *die Vollendung angekündigt und gefeiert.* Vs. 15. *K.* ὁ ἕβδομος - - λέγοντες — so statt λέγουσαι AB m. Minn. *Grsb.* u. A. — ἐγένετο ἡ βασιλεία — so *Grsb.* u. A. nach ABC 30. u. m. Minn. Compl. Verss. Andr. all. — τοῦ κόσμου κτλ.] *Und der siebente Engel posaunete, und es geschahen* (liessen sich hören) *laute Stimmen* (der Engel [nach *Ew.* 2. der 4 ζῶα, nach *Hbg.* vorzugsweise der 7, 9. Genannten]) *im Himmel, welche sagten* (λέγοντες bezieht sich auf die redenden Personen): *Geworden ist* (proleptisch, wie diess richtig *Rib.* erkennt) *das Reich der Welt* (die Herrschaft über die Welt, welche bisher gleichsam zwischen Gott und dem Satan getheilt war [vgl. Obadj. 21. Zach. 14, 9. Dan. 2, 44. 7, 13 f. *Hbg.*]: die gew. LA. *die Reiche der Welt* [*Ew.* 2.] giebt diesen Gedanken nicht rein) *unsres Herrn* (Gottes) *und seines Gesalbten* (vgl. Ps. 2, 2., d. h. es ist nun ganz an Gott und Christus gekommen, vgl. 12, 10.; falsch *Züll.*: *Es ist vorhanden* [erschienen] *das Weltreich unsres Herrn* u. s. w.), *und herrschen wird er* (der Herr, nach Vs. 17., aber mittelbar auch Christus) *in alle Ewigkeit* (vgl. 2 Mos. 15, 18.).

Vs. 16—18. *K.* οἱ εἴκοσι τέσσαρες — καὶ haben nicht (wie 4, 4. 10.) AC all. Compl. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — οἳ - - κάθηνται — so st. οἱ - - καθήμενοι C 2. Arm. *Tr.*: B v. Minn. Areth. *Mtth.* haben οἱ ἐνώπ. τ. θρόνου τ. θεοῦ οἳ κάθηνται: A 12. all. Erasm: *Ln.* haben οἱ vor ἐνώπιον nicht, was aber keinen guten Sinn giebt — ἐπὶ τ. θρόνους - - καὶ ὁ ἐρχόμενος — fehlt in AB v. M. Compl. Verss. b. Andr. 2. all., u. C hat bloss καὶ ohne ὁ ἐρχόμενος, ausgel. von *Grsb.* u. A. — ὅτι εἴληφας - - κ. τοῖς ἁγίοις - - — *Ln.*'s LA. τοὺς ἁγίους κ. τ. φοβουμένους (A) - - τοὺς μικροὺς κ. τ. μεγάλους (AC) ist fehlerhaft — κτλ.] *Und die vierundzwanzig Aeltesten, die vor Gott sitzen auf ihren Thronen, fielen auf ihre Angesichter, und beteten an vor Gott und sagten: Wir danken dir, Herr Gott Allmächtiger* (1, 8. 4, 8.), *der da ist und der da war* (*und der da sein wird* [die Lobpreisung gilt, wenn auch proleptisch, dem, der jetzt gekommen ist, die WW. sind daher wegzulassen, *Dü.* vgl. *Bgl. Hbg. Ebr.*]), *dass du an dich genommen deine grosse Macht, und Herrscher geworden. Und die Völker ergrimmten* (*Und* führt eine Exposition ein: *es ergrimmten ja d. V.* — die gew. angenommene Anspielung auf Ps. 99, 1. יִרְגְּזוּ עַמִּים, *es zittern die Völker*, LXX ὀργιζέσθωσαν λαοί, ist zweifelhaft: der Gedanke ist wie 12, 12. 17., dass die vom Satan oder Antichrist aufgeregten Völker gegen die Christen wüthen; *Grot. Eichh.* u. A. selbst *Züll.* verstehen unter ἔθνη die Juden), *und so kam* (vgl. Matth. 3, 7. 1 Th. 1, 10.) *dein Zorn* (dein Gericht, wie solches sich von Cap. 16. an entwickelt), *und die Zeit der Todten* (nicht der *Getödteten*, Märtyrer [*Grot. Vitr. Ulr. Eichh. Züll. Zuschl.*], nicht der geistig und leiblich Elenden, *Brghlm. Alst.*)

gerichtet zu werden (im eig. und gew. Sinne, gg. *Cocc.* der an ein Gericht auf Erden durch die heil. Schrift denkt, *Brghtm. Alst. Ulr. Zuschl.* u. A., welche den Sinn verschieden drehen; auch ist nicht von der ersten Auferstehung die Rede, gg. *Züll.*) *und* (die Zeit) *den Lohn zu geben deinen Knechten den Propheten* (vgl. 18, 20.: Apostel und Propheten; an alttest. Propheten ist *zunächst* nicht zu denken) *und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten* (Umschreibung der übrigen Christen, schwerlich mit Abstufung ihres innern Werthes, gg. *Beng. Ew.* 2.), *den Kleinen und Grossen* (bekannte Formel um die Allheit auszudrücken, vgl. 13, 16. 19, 18. AG. 8, 10. 26, 22. — zweifelhaft, ob dabei wie nach dem alttest. Sprachgebrauche an den Unterschied des Alters oder des Standes gedacht ist, vgl. *Bleek* z. Hebr. 8, 11. [nach *Hbg.* vielmehr an das Grosssein im Reiche Gottes Matth. 10, 42. 18, 6.; nach ihm sind die beiden das Ganze gleichmässig umfassenden Bez. „Knechte und die den Namen fürchten" in je zwei einander entsprechende Glieder getheilt: Lehrer = Grosse, Heilige d. h. die Gläubigen insgemein = Kleine; nach *Dü.* bildet *καὶ τοῖς φοβ.* die summarische Zusammenfassung]), *und zu verderben* (verdammen), *welche die Erde verderben* (durch Abgötterei, vgl. 19, 2. [vgl. 1 Mos. 6, 11 ff. *Hbg.*, nach welchem vorwiegend an Gewaltthat zu denken ist]). Dass hiermit auf die Auferstehung der Todten und das Weltgericht hingewiesen werde, ist so sonnenklar, dass es auch von den M. *Andr. Areth. Prim. Bed.* (*Lyr.* denkt freilich an den Sieg der Katholischen über die Gothen und Arianer) *Bull. Par. Cal. Ho. Mrck.* (mit Ausnahme von *Laun.* [der h. die Feier der Wiederherstellung der Kirche] *Brghtm.* [der die Epoche des J. 1558 findet] *Alst.* [das J. 1002] *Cocc. Vitr.* u. A.) anerkannt worden; und man musste die Augen verschliessen um h. die Verstockung der Juden und die Aufnahme der Heiden (*Alcas.*) oder die Niederlage der Anhänger des Barchochab (*Grot.*) oder die Zerstörung Jerusalems und den Sieg des Christenthums über das Judenthum (und das römische Heidenthum *Zuschl.*) zu sehen (*Ulr. Eichh. Hnr.* u. A.). Richtig *Blk. Ew.* Dieser Lobgesang feiert im Voraus den ganzen und vollen Sieg Gottes bis 22, 5. Für den Himmel ist jetzt die Vollendung gekommen, die auf Erden erst in mehrern Acten zur Erscheinung kommt. Diese Ansicht wird Recht behalten trotz des Widerspruches von *Hofmann* Weissag. u. s. w. II. 347., welcher (wie auch *Hbg.* [s. zu Vs. 19.] und *Ebr.* [welcher in Vs. 15. selbst den einfachen, aber unausdenklichen Inhalt der 7. Posaune, in Vs. 16—18. den vollkommenen Abschluss findet] zu der alten falschen die Prolepsis verkennenden Annahme mehrerer parallelen Reihen von Gerichten zurückkehrt. Nach *Mede* z. B. trifft die siebente Zornschale mit der siebenten Posaune zusammen.

b) 11, 19. *Zeichen im Himmel.* Vs. 19[a]. *K. ἠνοίγη ὁ ναὸς τ. θεοῦ* — AC 14. 38. Victorin. *Ln. Tf.* + *ὁ* — *ἐν τῷ οὐρανῷ* — irrthümlich klammert *Tr.* dieses als in A 14. 38. 92. fehlend ein — *κ. ὤφθη ἡ κιβωτὸς .. αὐτοῦ* — dafür *τοῦ κυρίου Grsb. Matth. Schlz.* nach B 2. 7. 9. all. pl. Compl. Andr. 2. Areth., was aber *Ln. Tf. Tr.*

mit Recht nicht aufgenommen haben, da es die Uncc. nicht haben, die LA. auch wahrsch. ein Glossem ist — ἐν τῷ ναῷ αὐτοῦ] *Und es ward aufgethan der Tempel Gottes im Himmel* (s. z. 8, 3.), *und gesehen ward die Lade seines Bundes in seinem Tempel.* Wie man sich den Tempel oder vielmehr die Stiftshütte nach einem himmlischen Urbilde verfertigt (2 Mos. 25, 9.) und daher einen Tempel im Himmel dachte (*Schöttgen* de Hierosolyma coelesti in Hor. hebr. I. 1205 sq.): so lieh man diesem natürlich auch das Hauptstück des irdischen Heiligthums, die Bundeslade; und für diese urbildliche Vorstellung war der wahrscheinliche Verlust dieses kostbaren Stückes in der Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer sowie die von *Wtst. Ew.* u. A. h. und z. 2, 17. erwähnte Fabel, dass es vorher verborgen worden sei und zur Zeit des Messias wieder zum Vorschein kommen werde, von keinerlei Bedeutung (vgl. *Züll.*). Und so ist auch nicht der Sinn dieser sinnbildlichen Anschauung, dass nunmehr das messianische Reich beginne (*Hnr. Ew.*: ähnlich versteht darunter *Andr.* die Offenbarung der den Heiligen im Himmel aufbewahrten Güter); eben so wenig, dass das Heiligthum nunmehr Allen offen stehe (*Ulr. Herd. Eichh.*; ähnlich schon im antipapistischen Sinne *ACnrd. Brghtm.* [nach diesem seit 1558!] *Laun.* besonders in Beziehung auf die vollkommene Vereinigung der Juden und Heiden zu einer Heerde): daran erinnern auch *Lamb. Bull. Par.*, nur dass sie wie schon *Prim. Bed. Ansb. Haym. Cal. Mrck.* in der Lade den menschgewordenen und verklärten Christus sehen und an die ewige Seligkeit denken, wie auch *Rib.* [„Ipse est arca, in quo repositi sunt omnes thesauri coelestes", *Bull.*] *Vitr.*, welcher darin den protestantischen Grundsatz findet, dass alle Geheimnisse der Heilslehre deutlich zu lehren seien; zum Ziele trifft auch nicht die Erklärung, dass dem Gesetze sein Recht geschehen sei, sowohl an denen, die dawider gesündigt, als an denen, welche es erfüllt haben (*Hofm.*). Elend sind die Erklärungen: „Quod Dei arca figurabat, id nequaquam jam apud Judaicum populum reperiri, sed in coelo mystico, quod est Ecclesia" (*Alcas.*); „Per hoc jubentur Christiani, qui in Judaea erant, animos semper ad summum coelum attollere, ubi Deus habitat, ubi arca foederis i. e. bona Foederis Novi reposita servantur" (*Grot.*). — Die St. 15, 5. (vgl. 14, 15. 17. 16, 1. 17.) leitet auf die richtige Spur. Da gehen die sieben Engel, welche die letzten sieben Plagen haben, aus dem Tempel des Zeltes des Zeugnisses (= des Bundes) hervor: dieser ist also der Ort, von welchem die Vollendung ausgeht, weil da Gott thronet, und zwar der Gott, welcher den Bund des Gesetzes und der Verheissung gegeben hat, und nunmehr (in Gericht und Vollendung der Bundesverheissung, *Dü.* vgl. *Hbg.*) erfüllt. Dem Aufthun des Tempels und dem Sichtbarwerden der Lade entspricht übrigens noch die Vorstellung der *Enthüllung* des göttlichen *Geheimnisses* (10, 7.). (* *Ebr.* lässt mit Vs. 19. ähnlich wie 4, 1. und 15, 5. eine neue Scene sich eröffnen, zieht ihn also zum Folgenden, und sucht zugleich in 8, 1. 3. 11, 19. 15, 5. ein Fortschreiten im Aufthun des Tempels nachzuweisen, was aber verschwimmt.)

Vs. 19^b. *K.* ἐγένοντο - - *κ.* σεισμὸς — dieses nach B 14 all. Compl. Areth. mit (*Tf.*) *Hofm.* etwa auf den Verdacht hin, dass es aus 8, 5. eingeschoben worden, zu tilgen hat man nicht hinreichenden Grund — *κ.* χάλαζα μεγάλη] Aehnliche Drohzeichen wie 8, 5. Es kommt h. noch *Hagel* dazu. Dieselben Naturerscheinungen kehren 16, 18. wieder, sind aber da nicht blosse Zeichen, sondern wirkliche Plagen. (*Nach *Hbg.* würde an unsrer Stelle der Inhalt der 7. Posaune, mithin die Schilderung des Endgerichts selbst gegeben, allerdings in räthselhafter Kürze, die [wie auch die Fünfzahl der Erscheinungen als Signatur des Unvollendeten] von selbst auf ausführende Ergänzung in den spätern Gruppen c. 16 ff. hinweise).

BB. Cap. XII, 1—XXII, 5.

Zweite Entwicklungsreihe.

Das dritte Wehe (11, 14.) ist mit der siebenten Posaune (11, 15.) eingetreten, und schon im Himmel angekündigt und gefeiert worden (11, 15—18.). Wenn nun wie 8, 6. ein unmittelbarer Fortgang Statt fände, und wie dort die Engel mit den sieben Posaunen so h. die Engel mit den sieben letzten Plagen (15, 1.) aufträten, so könnte von keiner zweiten Entwicklungsreihe die Rede sein. Aber sowie schon durch die, nicht wie die frühern und spätern Scenen im Himmel, sondern auf der Erde (s. z. 10, 1.) vorgehenden Zwischenscenen 10, 1—11, 13. und besonders durch die Propheten-Weihe 10, 8—11. in den Fluss der apokalyptischen Anschauungen eine Unterbrechung gekommen und der Standpunkt des Apkl. geändert worden ist (s. z. 10, 11.): so bringen die jetzt folgenden Zwischenscenen Cap. 12—14. nicht nur eine neue noch grössere Unterbrechung, sondern auch gewissermaassen einen neuen Schauplatz. Bisher waren als Feinde der Christen und Gegenstände der göttlichen Strafgerechtigkeit die „Bewohner der Erde" erschienen, und nur 11, 7. tauchte mit einem Male das Thier aus dem Abgrunde auf: dagegen tritt nunmehr der Satan, der bekannte Feind Christi, auf, in welchem der Grund aller von den Christen bisher erfahrenen und noch zu erfahrenden Anfechtungen liegt: es tritt jenes vorläufig genannte Thier und noch ein anderes auf, von welchen beiden das Allerschlimmste für die Christen zu fürchten steht. Der Auftritt dieser beiden Thiere fällt in die letzten Zeiten (denn das eine ist der Antichrist, der erst später erwartet wurde, 2 Thess. 2, 3.), und insofern brachte es die Natur der Sache mit sich, dass sie erst jetzt aufgeführt wurden. Aber was Cap. 12. vom Satan gesagt wird, greift in die frühere Zeit zurück, und wirft Licht zugleich auf das Vorherige und Nachfolgende. Die Verfolgung der Christen war bisher als eine bekannte Sache vorausgesetzt worden, jetzt aber wird erst der Grund im tieferen Zusammenhange der Dinge nachgewiesen, ja sogar auf die Menschwerdung Christi zurückgegangen. Cap. 12. ist also eine Nachholung, eine Ver-

vollständigung in der Exposition des Gedichtes, wozu der Apkl. sich dadurch veranlasst sah, dass er die beiden Thiere nicht ohne Verbindung mit dem Satan aufführen konnte. Aber durch das Alles wird eine fühlbare Störung des Zusammenhanges verursacht, und der Leser weiss bei Cap. 12. nicht sogleich, wohin er gerathen ist (daher auch die Annahmen *Vogels* und *Bleeks* [ehedem] vgl. Einl. ins N. T. §. 188., dass der zweite Theil Cap. 12 ff. nicht von gleicher Abfassung mit dem ersten Theile sei). Dabei fehlt es nicht nur an einer geschichtlich-pragmatischen Begründung des Auftrittes der beiden Thiere, sondern auch hinsichtlich des Zeitpunktes desselben bleibt man im Dunkeln. Die Besetzung Jerusalems 11, 2. scheint nicht (wie *Hebart* u. A. annehmen) das Werk des Antichrists zu sein, welcher erst 11, 7. in das Geschick dieser Stadt eingreift (s. z. 16, 16.). Aber auch unvollständig ist die durch den Auftritt der beiden Thiere gegebene Exposition; denn Rom, das als Verfolgerin der Christen zu ihnen gehört, tritt erst Cap. 17. auf, und das ist die zweite Nachholung, zu welcher der Apkl. sich genöthigt sieht.

Das Gefühl, dass es in der bisherigen Darstellungsweise nicht fortgehen könne, scheint sich dem Apkl. schon bei Cap. 10. aufgedrängt zu haben. Die Propheten - Weihe 10, 8 ff. und besonders die aufgetragene Weissagung über Völker und Könige 10, 11. bezieht sich offenbar schon auf diese Veränderung des Schauplatzes und diesen Auftritt bisher nicht dagewesener Feinde Christi. Der vorwegnehmende Inhalt von Cap. 11. zum Theil ebenfalls. Mit 11, 15 ff. hat der Apkl. die Reihe der Posaunen zu Ende geführt, durch die himmlische Siegesfeier einen vorläufigen Abschluss gemacht, und beginnt nun einen zweiten Theil seines prophetischen Werkes. — Das Unterbrechende und Rückblickende in Cap. 10—12. drang sich mehrern Ausll. (*Rib. Laun. Brghtm. Med.*) auf, nur dass sie in Cap. 11. das Proleptische verkannten, und auch im Folg. nichts als Wiederholung und nähere Bestimmung fanden. Die sonderbarste Ansicht hat *Brghtm.*: der Apkl., der das Büchlein verschlingt, ist der Repräsentant des im Mittelalter wiedererwachenden Studiums der Wahrheit und des Bewusstseins vom Verderbnisse der Kirche; mit 10, 11. wird die Prophetie in der Kirche wiederhergestellt und zwar die rückwärtsgekehrte, und nun werden zu der mit der 6. Posaune schon bis zu der Strafe der römischen Idololatrie durch die Türken vorgeschrittenen Weissagung Nachträge geliefert; auch Cap. 13. und 14. sind ihm nachträglich.

A. Cap. XII — XIV.

Zwischenscenen.

I. Cap. XII. XIII.

Die Feinde Christi und seines Reiches.

1) Cap. 12. *Der Drache.* a) Vs. 1—6. *Nachstellung desselben gegen Christum von seiner Geburt an.* Vs. 1 f. *Und ein grosses Zeichen* (bedeutsame Erscheinung, vgl. Vs. 3. 15, 1.) *erschien im Himmel* (worin der Seher nach 11, 15 ff. sich wieder befindet, obschon nachher durch eine neue Inconsequenz die Scene unvermerkt auf die Erde verlegt wird — falsch *Eichh.*: „in aëris extrema regione: nam locus is a poëta feminae assignandus erat, qui idem daemonum, quos in scenam producere volebat, bonorum pravorumque sedes credebatur"), *ein Weib* (setze vor γυνή nicht Kolon, wie *Grsb. Knpp.*, sondern Komma), *angethan mit der Sonne* (ganz mit Sonnenlicht umhüllt [*Dü.* vergleicht Ps. 104, 2.]), so dass sie selbst als Sonne erschien [nach *Ebr.* trüge sie die Sonne etwa als Brustschild], *und der Mond unter ihren Füssen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. Und sie war schwanger und schrie* (die LAA. ἔκραξεν, ἔκραζεν sind zu wenig beglaubigt, und wahrsch. Besserungen), *indem sie Wehen und Noth* (Qual) *hatte um zu gebären*, d. h. indem sie in Geburtswehen war. Weiter liegt nichts in diesen WW., nicht der leidende Zustand unter Herodes (*Laun.* [*Hbg.* mit Anspielung auf den bethlehem. Kindermord, als Typus des ganzen Zustands]), die diocletianische Verfolgung (*Vitr.*) *oder die Verfolgungen bis Diocl. überhaupt (*Elliot*, *Gaussen*) oder die Angst unter den Bedrängnissen des Antichrists (*Stern*, *Hebart*)*. — Es kann kein Zweifel sein, dass unter diesem Weibe die alttest. Theokratie (deren Fortsetzung die christliche Kirche ist, Röm. 11, 16.) zu verstehen sei (*Vict. Cocc. Beng. Ulr. Herd. Bl. Züll. Hofm. Hbg. Auberl.*), denn nur diese kann als die Mutter des Messias gedacht werden (s. z. Vs. 5.); nicht die Jungfrau Maria (Aelt. b. *Andr.*; *Ansb. Haym.* [doch so, dass sie die Kirche vertrete] *Bull. Par.* dem buchstäblichen Sinne nach; *Tin.* so dass sie das jüdische Volk vertrete); nicht die jüdische Kirche im Gegensatze mit der christlichen (*Eichh. Hnr. Ew.* [*Dü.*, jedoch so, dass unter der alttest. Gottesgemeinde die Judenchristen als ächte Israeliten mitbegriffen seien, s. z. Vs. 17.]) oder das jüdische Volk (*Storr* [*Ebr.*: Israel als Träger der Verheissung, mit falscher Beziehung auf Mich. 4, 10. Jes. 7, 14.]); nicht die christliche Kirche (d. M. nach *Hippol. Method. Andr. Prim. Bed. Rib. Vieg. Alcas.*, auch die Protest. und *Grot.* [*Elliot*, *Gaussen*: die wahre Kirche zunächst im Stadium unmittelbar vor Konstantin; *Stern*: speciell die Lehrkirche, *Hebart*: eine gewisse Gesammtheit, ein Theil der Gläubigen]; *Artop.* [„mulier illa, cujus semen conteret caput serpentis, ecclesia"] *Laun.* scheinen das Richtige gedacht zu haben); nicht die judenchristliche Gemeinde

in Jerusalem (*Ewald* in *Zeller's* Jbb. 1842. III. 553 f. auch *Ew.* 2. *Zuschl.*), die ja der Apkl. nicht von der heidenchristlichen getrennt denken kann (s. z. Vs. 5. 7. 17.). *Ew.* geht von der falschen Voraussetzung aus, dass das in diesem Cap. Dargestellte zur Entwickelung des durch die letzte Posaune Angekündigten gehöre. Die zwölf Sterne erinnern an die zwölf Stämme Israels (*Hbg.* [der für die Mitbeziehung auf die Gem. des N. Bundes auf Ezech. 47, 22 f. verweist] *Ebr. Dü.*), nicht an die Apostel (*Hippol.* u. A. *Strn. Auberl.*) oder die Patriarchen (*Laun.*) oder die geistl. Vorsteher der Kirche (*Elliot*), so wenig als der Mond die Synagoge (*Andr.*) oder die vergänglichen von der Kirche verachteten Dinge (*Prim.* u. A.), oder die Sonne die Gottheit, und der Mond die Menschheit (*Alcas.*) oder die Sonne die Herrlichkeit des Herrn, der Mond das geschaffene Licht (*Hbg.*) oder Sonne und Mond die Staatsregenten (*Elliot*) bedeuten — der Deutungen sind noch viel mehr — Alles soll nur (viell. in Anspielung auf 1 Mos. 37, 9.) die Erhabenheit und Herrlichkeit bezeichnen. Aehnliche Personificationen Jes. 50, 1. 54, 1 ff. 62, 5. 66, 7. Hos. 2, 2 ff. (Mich. 4, 10. b. *Hofm.* gehört nicht hieher) 4 Esr. 9, 43 ff. 10, 44 ff.

Vs. 3. *K.* ὤφθη - - πυῤῥὸς μέγας — so *Ln. Tf. Tr.* nach BC 9. all. Andr. (welche πυρός haben) 30. all. Andr. 2. Meth. all. — ἔχων - - ἑπτὰ διαδήματα — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Min. Compl.] *Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, und siehe, ein feuerrother grosser Drache, der sieben Häupter und zehn Hörner hatte, und auf seinen Häuptern sieben Königsbinden.* Mit Beziehung auf die Geschichte vom Falle Adams wird der *Satan* als Schlange (Vs. 9. vgl. 2 Cor. 11, 3.), und zwar als *Drache*, ein auch bei den Griechen fabelhaftes Thier (vgl. *Bochart* Hieroz. II. 430. *Wtst.*), dargestellt (nach *Hbg.* soll δράκων, womit die LXX תַּנִּין 2 Mos. 7, 9. Jer. 9, 10. und לִוְיָתָן Jes. 27, 1. wiedergeben, als Meerthier zu fassen sein und den Satan als erobernde Macht im geist. Meere der Welt, mithin als Fürsten dieser Welt charakterisiren), in der Farbe des Zornes und Blutes (6, 4.; der Satan ist ἀνθρωποκτόνος ἀπ' ἀρχῆς Joh. 8, 44.; auch Iliad. II, 308. ein δράκων δαφοινός; *da πυῤῥός eigentlich nicht blutfarbig sondern feuerfarbig ist, will *Ebr.* bloss an Zerstörung und Verderben denken, *Stern* auch an das Höllenfeuer, aber s. 2 Kön. 3, 22 LXX. *Hbg.*; die Beziehung auf die durch Satan geleitete Weltmacht, welche trunken ist vom Blute der Heiligen, liegt am nächsten, *Dü.**), mit sieben Häuptern (Iliad. XI, 40. ein dreiköpfiger Drache; die lernäische Schlange hatte 9 oder 7 Köpfe; *Kiddusch.* f. 29. 2. *Wtst.*: R. Acha . . . . . visus ei est daemon forma draconis septem habentis capita; das dritte Thier Dan. 7, 6. hatte 4 Häupter; der Antichrist 13, 1. hat deren 7), mit zehn Hörnern (wie das vierte Thier Dan. 7, 7. und der Antichrist), deren Vertheilung unter die 7 Häupter eine vom Apkl. dunkel gelassene Vorstellung ist (doch kann man sich denken, dass drei der Häupter doppelte Hörner hatten: nach *Beng. Ebr. Hbg.* hatte das siebente Haupt alle zehn Hörner). Die Hörner sind das Sinnbild der Macht (das Lamm hat deren 7 [5, 6.]): ebenso die Diademe auf den Häup-

tern (auch hierin soll er nach *Ew.* 2. dem Messias als Gegner gleichstehen); was aber bedeuten die Häupter und die Zahlen Sieben und Zehn? *Ew.* (wie schon *Prim. Bed.* es zu thun scheinen) bleiben bei der Aehnlichkeit der Gestalt des Drachen, mit der des Thieres Cap. 13. und der davon 17, 9 ff. gegebenen Deutung stehen. Aber *Vitr.* macht auf den Unterschied aufmerksam, dass das Thier die Diademe nicht auf den Häuptern, sondern auf den Hörnern und deren zehn hat. Nach *Andr. Areth.* sind die 7 Häupter entweder 7 böse Geister (nach *Lyr.* die Gesammtheit der bösen Geister) oder die 7 πονηρίαι Spr. 26, 25. (so nach *Alcas.* die sieben Hauptlaster; nach And. die 7 Todsünden) und die 10 Hörner die 10 Sünden gegen die 10 Gebote (besser nach *Lyr.* universi modi impugnandi naturam humanam; nach *Ansb.* die weltl. Macht; nach *Alcas.* daemonum multitudo et potentia; *Rib.* knüpft seine Deutung an Dan. 7, 7.). Nach *Par.* sind die 7 Häupter die Christum und seine Kirche verfolgenden jüdischen Könige und römischen Kaiser, und die 10 Hörner deren Werkzeuge Pilatus, Felix u. A.; nach *Cocc.* sind die erstern sieben Länder (Italien, Gallien u. s. w.), die letztern die verfolgenden Kaiser. *Vitr.* fasst die 7 Häupter wie 17, 9 ff., und unter den 10 Hörnern versteht er die von den Römern beherrschten Völker. (*Auch *Hbg. Ebr. Dü.* halten fest daran, dass die Deutung abhänge von der des Thieres c. 13. und 17.; der Teufel erscheint als der eigentliche Urheber alles antichristlichen Wesens in einer der irdischen Erscheinung der antichristlichen Macht entsprechenden Gestalt [s. z. 17, 9 ff.], *Dü.* sucht aber dabei den Unterschied in der Schilderung festzuhalten: die 10 Hörner bezeichnen alle 10 Machthaber des römischen Imperiums von Augustus bis Titus, aber nur 7 davon stehen auf den mit dem Diadem gekrönten Häuptern [die 7 wirklichen Imperatoren]. Die andern 3 [welche der Vorstellung nach zwischen dem 5. und 6. Haupte zu denken wären] bezeichnen die 3 Usurpatoren Galba, Otho, Vitellius). *Ho. Mrck.* erklären Beides, die Häupter und Hörner, von der Macht. *Hofm.* Weiss. II. 349. sieht in den 7 Häuptern das Sinnbild der nicht einheitlichen Macht des Satans; die Zahl aber der Mächte, in welche sein Reich auseinandergehe, sei die der göttlichen Möglichkeit; seiner Hörner dagegen d. h. der Werkzeuge seiner Stärke seien zehn nach der Zahl der menschlichen Möglichkeit. Das Einfachste ist, die Häupter als Sinnbild der Klugheit, die Hörner als das der Macht, und die Zahlen 7 und 10 als die bekannten mystischen ohne bestimmte Bedeutung zu nehmen.

Vs. 4. *Und sein Schweif* (im Schweife haben die Drachen ihre Stärke, *Solin.* c. 30. b. *Wst.*) *raffte den dritten Theil* (8, 7 ff. 9, 15.) *der Sterne des Himmels* (vgl. Dan. 8, 10. *Dü.*), *und warf sie auf die Erde.* Die Deutung der *Sterne* von *Engeln* (*Vict. Andr. Prim.* u. A. *Hebart* [mit Berufung auf Hiob 38, 7.] *Ebr. Hofm. Zuschl.*) oder *Lehrern* (*Par. Grot. Cal. Beng.* u. A. *Stern*) oder Gläubigen und Heiligen (*Andr. Rib. Alcas. ACnrd.* u. A.) ist wohl zu bestimmt (*Hbg.*: Besiegung irdischer Herrscher); indessen müssen wir doch nach der Parallelstelle an eine im Lichtreiche Gottes verübte Gewaltthätigkeit

denken und dürfen nicht bloss einen poetischen Zug der Kampfbegierde darin finden (*Ew. Dü.*). *Und der Drache war hingetreten vor das Weib, das gebären sollte* (nach *Plin.* VIII, 3. sollen die Drachen sich aufrecht fortbewegen, vgl. *Wtst.*), *damit er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind verschlänge.*

Vs. 5. *Und sie gebar einen Sohn* (υἱὸν ἄῤῥενα = בֵּן זָכָר Jer. 20, 15., es ist keine Emphase darin zu suchen, wie die Ausll. von *Andr.* bis auf *Beng.* (auch *Hbg. Dü.*) thun — die LA. υἱὸν ἄρσεν AC *Ln. Tf.* 7. ist sehr incorrect [nach *Dü.* ist ἄρσεν gleichsam eine Apposition: ein Kind, ein Männliches]), *welcher weiden soll alle Völker mit eisernem Stabe* (d. i. den Messias nach Ps. 2, 9. vgl. 2, 27. u. unten 19, 15. [so *Vict. Artop.*], und falsch sind die Erklärungen von dem gleichsam immer von neuem erzeugten d. h. den Völkern verkündigten Messias [*Hippol.*], vom christlichen Volke [*Andr. Rib.*], von der Geburt des christlichen Volkes aus dem israelitischen durch des letztern Bekehrung [*Storr*], von Christo, insofern er in den Seinigen geboren wird [*Prim. Bull. Par. Med.*], von den römischen Kaisern besonders Constantin d. Gr. [*Brghtm. Vitr. Elliot*], de professione fidei Nicaena [*Cal.*], von der römischen Gemeinde [*Alcas. Grot.*], von der heidenchristlichen Gemeinde als dem alsbald mächtigern Sohne der Mutterkirche [*Zuschl.*], von den zur antichristl. Zeit neubekehrten standhaften Christen [*Stern*], von Christo in seinem Königreiche [*Beng.*], von der christlichen Religion [*Eichh. Hnr.*], von Christo, insofern er aus den bekannten ὠδῖνες geboren wird oder als siegender Messias hervortritt, *Ewald* in Zellers Jbb. 1842. 554. u. *Ew.* 2.). *κ.* ἡρπάσθη - - καὶ πρὸς — so *Grsb.* u. A. nach ABC 7. 9. all. Compl. Verss. Andr. all. — *τ.* θρόνον αὐτοῦ] *Und es ward ihr Kind entrückt* (AG. 8, 39. 1 Thess. 4, 17.) *zu Gott und zu seinem Throne.* Die Nachstellung des Drachen bedeutet Alles, was von Seiten der Juden gegen Christum bis zu seinem Tode gethan worden (vgl. *Hbg.* [der desshalb vor ἡρπάσθη ergänzen will: und der Drache setzte seine Verfolgung fort] *Ebr. Auberl.*). Dessen Tod, da derselbe bloss den Leib betraf, und er noch dazu mit diesem auferstand, wird für nichts gerechnet (vgl. Joh. 14, 30.: „der Fürst dieser Welt .... hat mir nichts an“): durch die Auferstehung und Himmelfahrt wird er den Nachstellungen des Satans für immer entzogen (*und erhält Theil an der göttlichen Herrschaft, *Hbg.*; nach *Dü.* verbietet der Text [die Entrückung des Kindes unmittelbar nach der Geburt] die wirkliche Geschichte Christi und deren Epochen [*Auberl.*] hier zu finden: die plastische Darstellung der Idee des tödtlichen Hasses des Satans gegen den Herrn und der göttlichen Unantastbarkeit des Herrn habe nur in den Gefahren des Kindes Jesus und in der Himmelfahrt ihre Anknüpfungspunkte). Die Erklärung von den Christen, dem Schutze oder Lohne, den sie bei Gott finden, kommt h. ins Gedränge, indem sie deren Schicksal von dem der Kirche trennen muss. *Alcas.* muss sich ebenfalls mit der flachen Deutung vom göttlichen Schutze behelfen. Ungereimt *Grot.*: „Tam multos Romae Simon seduxit, ut Chri-

stiana plebs ibi non amplius appareret. Quae hominibus non apparent, ea apud Deum esse dicuntur."

Vs. 6. *K.* ἡ γυνὴ - - ἔχει ἐκεῖ — so nach dem Hebraismus (vgl. 3, 8. 7, 2.) AB 7. 9. all. pl. Compl. Andr. all. *Grsb.* u. A. (*Tr.* klammert es ein) τόπον ἡτοιμασμένον ἀπὸ — besser griechisch, aber durch Correctur (s. z. Luc. 9, 22.) ὑπό B 7. 9. all. pl. Andr. all. *Mtth.* — τ. ϑεοῦ κτλ.] *Und das Weib floh in die Wüste, woselbst sie einen von Gott bereiteten Ort hat, damit sie daselbst ernährt würde* (die Impersonal-Constr. statt der passiven wie Vs. 14., vgl. Luc. 12, 20.) *tausend zweihundert sechzig Tage*, d. i. $3^1/_2$ J. (vgl. 11, 2 f. 9. 12, 14.), die bekannte Unglückszeit (*Hbg.*: Signatur des scheinbaren Siegs der Welt über die Kirche, eine gemessene und kurze [Matth. 24, 22.] Zeit), offenbar ganz unbestimmt gebraucht, da sie h. die Dauer der *ganzen* Verfolgungszeit der Kirche — also auch die hinter dem Apkl. liegende Neronische Verfolgung mit eingeschlossen, und 11, 2 f. 13, 5. die von noch künftigen Vorgängen und Zuständen, welche als *Theilabschnitte* derselben zu betrachten sind — bezeichnet. *Mede* gründet auf die Voraussetzung, dass diese $3^1/_2$ J. *dieselbe* Periode bezeichnen, seinen ersten *Synchronismus*. Aber *Beng.* unterscheidet die 1260 T. des Weibes als eine längere Periode von den 42 Mon. des Thieres (Einl. S. 119.). Diese Rettung in die Wüste und Ernährung allda ist ein Bild der unter allen Verfolgungen erhaltenen Gemeinde Gottes, entlehnt theils vom Schicksale des aus Aegypten ausgeführten und in der Wüste wunderbar erhaltenen Volkes Israel (daran erinnern *Primas. Bed.*), theils vom ähnlichen Schicksale Elia's (1 Kön. 17, 5 ff.), vielleicht auch auf die Flucht der Eltern Jesu nach Aegypten anspielend (an die *Herd.* allein denkt). Nicht ganz unangemessen ist es zugleich mit *Method.* b. *Andr. ACnrd.* an die Zurückgezogenheit von der Welt und die Weltentsagung oder mit *Ansb.* an die Herzens-Einsamkeit (*Hbg.* erinnert auch an Hos. 2, 6. Ezech. 20, 34 ff. Jer. 31, 1 f.) und Seelenruhe oder mit *Primas.* an die Wallfahrt durch die Wüste des Lebens, kleinlich-buchstäblich dagegen, mit *Andr. Rib.* an die wirkliche Flucht der Christen in die Wüste oder mit *Victorin. Abauz. Ulr. Herd. Ew.* in Zeller's Jbb. *Ew.* 2. *Tin. Zuschl.* an die Flucht derselben (nach Pella, Eus. h. e. 3, 5.) während des jüdischen Krieges oder mit *Züll.* an das lydische Asien, wohin sich das wahre Christenthum gerettet habe, zu denken. Ganz die Vorstellung der Flucht beseitigend nimmt *Aret.* die Wüste für den mühseligen Aufenthalt mitten unter Feinden und Verfolgern, *Par.* (vgl. *Elliot, Gaussen*) für das Verborgensein der wahren Kirche mitten in der Verderbniss. *Alcas. Bull. Cocc. Vitr. Beng.* erklären diese Flucht vom Uebergange der Kirche zu den Heiden, jedoch in verschiedener historischer Beziehung. Ganz verkehrt verstehen diess *Eichh. Hnr.* u. A. von dem zwar elenden, aber doch unter Gottes Obhut stehenden Schicksale der Juden (auch *Ebr.* von der Zerstreuung des Volkes Israel, in welcher es doch bewahrt bleibt während der Zeit der Heiden), u. *Ew.* meint sogar, ihr Schicksal werde in Vergleich mit den Christen als ein besseres bezeichnet. Ganz falsch ist es

auch, wenn *Hofm.* S. 352f. unter der Wüste das damals zerstört liegende Land Palästina versteht. Diese Flucht umfasst ja die ganze Existenz der Kirche. Richtig bemerken schon *Par. Vitr.* (*Ew. Hofm. Hbg. Aub. Dü.*), dass h. vorweggenommen sei, was erst Vs. 14. in richtiger Ordnung folgt (wogegen *Ebr.* Vs. 14. ein ganz anderes Ereigniss findet).

b) Vs. 7—12. *Satans Besiegung im Himmel und Verstossung aus demselben.* Zu ergänzen ist, dass der Satan den in den Himmel entrückten Messias dahin verfolgt um ihn dort zu vernichten (*Eichh. Herd. Ew.* 2. *Stern* [äusserste Anstrengung des Satans in der letzten Zeit, auch den Himmel zu stürmen]; dagg. *Hbg.* [alles Mächtige wird in den Himmel verlegt, vgl. Vs. 4. 6, 13. Jes. 14, 12.] *Dü.* [die Bergung des Kindes am Throne Gottes spricht dagegen; auch wird der Drache bereits Vs. 3. im Himmel vorgestellt, die bisher. Wagnisse des Satans veranlassen Michael, ihn nun aus dem Himmel zu werfen]). Nach der christlichen *Lehre* hat Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung den Satan besiegt (Joh. 12, 31. Eph. 1, 20f. Col. 2, 15. Hebr. 2, 14. 1 Joh. 3, 8.): in dieser *mythologisch-apokalyptischen Darstellung* wird die *Folge* des Erlösungswerkes anschaulich dargestellt, es findet noch nach der Vollendung desselben ein Kampf Statt zwischen dem Satan und dessen Engeln einerseits und — nicht Christo sondern — Michael dem Schutzengel des Volkes Gottes (Dan. 10, 13. 21. 12, 1.) und dessen Engeln andrerseits (falsch nehmen *Alcas. Artop. ACnrd. Bull. Par.* u. a. Prot. den Michael für Christum [näher den Logos *Hbg.*: der Name bezeichne die Gottähnlichkeit, der Erzengel — die kanonische Schrift kenne nur einen 1 Thess. 4, 16. Jud. 9. — ist bei Philo Bez. des Logos, die Besiegung des Satans komme nur Christo zu, die Schilderung Dan. 10, 5f. entspreche der Christi Apok. 1, 13ff. 10, 1.], wgg. *Laun. Med. Beng. Hofm. Ebr. Hahn* [Theol. d. N. T. S. 283f.] *Dü.* [Michael kann unmöglich = dem Kinde Vs. 5. sein]; für Constantin d. Gr. *Brghtm. Alst.*), in Folge welches Kampfes der Satan aus dem Himmel geworfen wird. Es wird nämlich nach derselben Ansicht wie B. Hiob 1. 2. vorausgesetzt, dass der Satan bis dahin eine Stelle oder doch einen Fuss im Himmel, oder dass er die Macht hatte nicht bloss die Menschen bei Gott anzuklagen (*Laun.* vgl. *Hofm. Heb. Auberl. Ebr.* [mit bes. Bez. auf das noch nicht erlöste Volk Israel]), sondern auch in die Werke Gottes störend einzugreifen (vgl. Vs. 4.); diese Macht aber verliert er jetzt wenigstens insoweit, dass er nur noch auf Erden Böses anrichten kann, d. h. der Idee nach und für den Glauben ist er besiegt, in der Wirklichkeit aber dauert der Kampf mit ihm fort. Verwirrt wird die Allegorie dadurch, dass *Primas. Ansb.* u. A. den Himmel von der Kirche verstehen. Falsch ist es auch, wenn *Andr.* in erster Linie an den Sturz des Satans nach seinem Abfalle von Gott denkt, wgg. *Ansb.*; aber nicht ganz richtig auch, wenn Ersterer h. geradezu die Besiegung desselben durch das Leiden Christi findet, und wenn *Ansb.* u. A. diesen Kampf vom Leiden Christi an beginnen und bis ans Ende der Welt dauern lassen, wobei das Mo-

ment des Sturzes aus dem Himmel übersehen wird. An den Dan. 12, 1. angedeuteten Kampf Michaels hat der Apkl. wahrsch. gedacht; doch lässt sich *Rib.* (auch *Ebr.* [nach Ablauf der 1260 Tage, der Zeit der Heiden und der Zerstreuung Israels] *Stern* u. A.) durch diese Parallele verleiten diesen Kampf h. in die Zeit des Antichrists zu setzen (wie schon *Victorin.*), wgg. *Alcas.* (welcher ihn nur zu bestimmt auf den Kampf des Evangeliums mit dem römischen Götzendienste deutet). (Der Kampf Michaels mit dem Satan Jud. 9. gehört nicht hieher.)

Vs. 7 f. *K.* ἐγένετο - - ἐπολέμησαν — τοῦ πολεμῆσαι AC 7. 12. all. Compl. *Grsb.* u. A., πολεμῆσαι B 9. 14. all. Verss. Prim. al. *Matth.*; jedoch, da dieser Infin. die höchste grammatische Schwierigkeit darbietet und es durchaus unwahrscheinlich ist, dass er wie der hebräische mit ל in Stt. wie Jes. 44, 14. (vgl. *Gesen.* Gr. §. 129. 3. Anm. 1: *Ew.* Lehrb. §. 237. c.) gebraucht sei (*Ew. Züll.*, dgg. wie gg. andre Erklärungsversuche *Win.* §. 44. 4. S. 293.; * auch *Hbg.'s* Berufung auf *Buttm.* Gramm. d. N. T. S. 321. hebt die Schwierigkeit des dazwischen gestellten Nominat. nicht): so kann diese LA. nicht richtig, und es muss etwas herausgefallen sein, oder irgend ein Fehler obwalten (*Dü.* hält die Worte πόλεμος ἐν τ. οὐρ. für eine in den Text gekommene Randbemerkung; dann wäre τοῦ πολ. wie AG 10, 25. s. *Winer* a. a. O.) — μετὰ — so st. κατά ABC m. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — τοῦ δράκοντος - - καὶ οὐκ ἴσχυσεν — so *Grsb.* u. A. st. κ. οὐκ ἴσχυσαν nach A 7. 9. all. Compl. Verss. Andr. all. — οὐδὲ — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Andr. al. und nach der Grammatik — τόπος αὐτῶν — *Ln.* nach denss. ZZ., welche ἴσχυσεν haben mit Ausnahme von A 16. 38., αὐτῷ, offenbar die leichtere LA. — κτλ.] *Und es entstand ein Streit im Himmel: Michael und seine* (die ihm untergebenen) *Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel, und er siegte nicht ob* (= לֹא יָכֹל vgl. Dan. 7, 21. 1 Mos. 30, 8. 32, 26. Ps. 13, 5.), *und es ward ihr* (sein und der Seinigen: nach der and. LA. *für sie ein*) *Ort nicht mehr gefunden im Himmel* (sie konnten keine Stelle und also auch keine Wirksamkeit mehr im Reiche Gottes behaupten).

Vs. 9. *Und geworfen ward der grosse Drache die alte* (schon im Paradiese thätig gewesene) *Schlange, der genannt wird Teufel* (doch hat das griech. W. die Bedeutung *Verleumder*, *Angeber*, an welches Prädicat und das ähnliche κατήγωρ Vs. 10. [rabbin. קטיגור] man in Erinnerung an Hiob 1, 9 f. 2, 4. Zach. 3, 1. zu denken hat) *und Satan* (d. i. *Widersacher* der Menschen, vgl. Zach. a. a. O.), *der Verführer* (das Partic. als Subst.) *der ganzen Welt* (es werden alle Namen und Beilegungen des Subjects gehäuft um die Wichtigkeit der Thatsache herauszustellen [nach *Dü.* weisen die Prädicate voraus auf die Capp. 13 ff. geschilderte antichristliche Wirksamkeit des Satans]) — *geworfen ward er* (das ZW. wiederholt theils um der unterbrochenen Rede, theils um des Nachdrucks willen) *auf die Erde, und*

seine Engel mit ihm wurden herabgeworfen (vgl. Joh. 12, 31. Luc. 10, 18.).

Vs. 10—12. Die wichtige Bedeutung dieser Thatsache wird von einer himmlischen Stimme gleichsam in einem Siegsgesange ausgesprochen. *K.* ἤκουσα - - ἐν τῷ οὐρανῷ λέγουσαν — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. — ἄρτι - - ἐβλήθη — so st. des glossematischen κατεβλήθη ABC v. Minn. Andr. al. *Ln. Tf. Tr.* — ὁ κατήγωρ — so mit Recht *Beng. Grsb.* u. A. nach A, weil diese bei den griech. Schriftstellern nicht vorkommende, aber bei den Rabb. übliche Form von den Abschreibern mit der gew. vertauscht wurde — τῶν ἀδελφῶν ἡμῶν ὁ κατηγορῶν αὐτῶν — diess die gew. Constr. (Matth. 12, 10. Joh. 5, 45. u. ö.), aber A 28. 36. Er. Andr. *Tf.* haben αὐτούς, was, weil ungew., das Ursprüngliche sein möchte — ἐνώπ. τ. θεοῦ - - οὐαὶ τοῖς κατοικοῦσι τ. γῆν κ. θάλασσαν — *Grsb. Ln.* (*Tf.*) angeblich nach BC 7. 9. all. Compl. Verss. Andr. all. οὐαὶ τῇ γῇ κ. τῇ θαλάσσῃ; aber AC haben οὐαὶ τὴν γῆν (A fehlerhaft τὴν ἀγάπην) κ. τὴν θάλασσαν, von *Tr. Tf.* 7. aufgenommen, welcher Acc. jedoch grammatisch nicht zu rechtfertigen ist — ὅτι κατέβη κτλ.] *Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel sagen: Nun ist das Heil und die Macht und das Königthum unsres Gottes, und die Gewalt seines Gesalbten geworden* (die Construction wie 11, 15.; doch findet in Ansehung des σωτηρία eine Art von Zeugma oder Gedanken-Vermischung Statt: der Satz „Das Heil ist Gottes" 7, 10. 19, 1. ist in dieser Verbindung zu dem geworden: „Nun zeigt es sich, dass das Heil Gottes ist" (so auch *Hofm.*, dagg. *Dü.*: das Heil schlechthin ist Gottes geworden, jetzt ist es sein, wird nicht mehr angefochten und beeinträchtigt; ähnl. *Ebr.*) — *Sieg* [*Eichh.*] kann σωτηρία nach dem Sprachgebrauche der Apkl. schwerlich heissen); *denn herabgeworfen ist der Ankläger unserer Brüder* (der Christen — die Stimme kommt also wohl von den vierundzwanzig Aeltesten [5, 9.], oder, wenn sie von Engeln kommt, so nennen diese die Menschen so als Mitknechte Gottes (nach *Hbg.* kommt die Stimme von den Heiligen des A. B.; nach *Ew.* 2. von den nach 6, 4 ff. 7, 9 ff. schon verklärten Blutzeugen, ähnlich *Zuschl.*; nach *Ebr.* von den einzelnen während der 1260 Tage bekehrten Juden — die Brüder sind ihm das Volk Israel am Ende der Heidenzeit]), *der sie vor Gott anklagte Tag und Nacht.* (Der Satan ist zugleich die böse Lust und das böse Gewissen. Falsch ist es mit *Brghtm.* an die Verdächtigungen der Christen zu denken, gegen welche die Apologeten sie vertheidigen.) *Aber sie* (diese Angeklagten, nicht jene Streitenden Vs. 7., welches ja Engel sind, gg. *Brghtm.*) *überwanden ihn* (d. h. die Reizungen zum Abfalle vom Glauben und die Schrecken des Todes, vgl. 15, 2.) *kraft des Blutes des Lammes* (διά vom Grunde, vgl. Joh. 6, 57., d. h. weil sie durch das Blut Christi erlöst sind, vgl. 7, 14.) *und kraft des Wortes ihres Zeugnisses* (des für das Evangelium abgelegten standhaften Bekenntnisses — h. steht διά c. Acc. wohl durch eine Art von Zeugma, und διά c. Gen. wäre passender gewesen; wenigstens darf man an keine *causa meritoria* denken [auch das

Wort des Zeugnisses kann als objectiver Grund des Sieges bez. werden, weil es zugleich das Wort eines Zeugnisses ist, das sie zuvor empfangen haben, *Dü.* vgl. *Hbg.*]), *und liebten ihr Leben nicht bis zum Tode* (verachteten ihr Leben und gaben es selbst in den Tod hin). — Vs. 11. ist gewissermaassen eine Abschweifung, indem der darin berührte Sieg ein anderer als der eben errungene und verkündigte ist. (*Aber beide sind doch eng verbunden: vermöge einer ähnlichen Prolepsis wie 7, 9 ff. sehen die Himmlischen zugleich mit dem himml. Sieg über den Satan den noch nicht beendigten Kampf auf Erden schon im Princip durchgefochten und gewonnen, *Dü.* Nach *Ebr.* schildert das Ganze Vs. 7—12. die Bekehrung Israels am Schlusse der 1260 Tage: die bisher vom Satan Verklagten, weil noch nicht Entsühnten, haben nun durch ihre Bekehrung den Satan überwunden!) — *Darum* (wegen des Hinabwerfens des Satans) *freuet euch, ihr Himmel und die darin wohnen!* (Der Sieg nämlich ist einstweilen nur für den Himmel errungen. [*Hbg.* denkt auch an die Gläubigen auf Erden als Bürger des Himmels, s. dagg. *Dü.*].) *Wehe* (hingegen) *der Erde und dem Meere* (den Inseln, vgl. 7, 3.) *! Denn der Satan ist zu euch hinabgestiegen in grossem Zorne* (wörtl. indem er grossen Zorn hat), *weil er weiss, dass er* (nur noch) *wenig Zeit hat* (bis zu seiner Besiegung auch für die Erde, 20, 2 f. [nach *Ebr.* die $3^1/_2$ Tage des Antichrists 11, 9., die er auf die 1260 Tage der Heidenzeit folgen lässt; nach *Zuschl.* die kurze Zeit bis zum Aufhören der Verfolgung durch Juden und heidnische Cäsaren]).

c) Vs. 13—17. *Der Satan verfolgt das Weib und ihr Geschlecht.* Vs. 13. *Und als der Drache sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das Weib, welches* (ἥτις motivirend, vgl. den accuraten Gebrauch dieses Relat. 9, 4. 3, 24. u. ö. *Dü.*) *den Knaben* (oder *Sohn,* vgl. Vs. 5.) *geboren hatte.* (Er wandte, da er dem Messias nichts anhaben konnte, seine Wuth gegen die Kirche.)

Vs. 14. *K.* ἐδόθησαν τῇ γυναικὶ αἱ — den Art. haben aus AC 12. 27*. 28. 36. Syr. Hipp. Andr. (auch Cod. Reuchl. hat ihn, s. *Delitzsch* a. a. O.) *Ln. Tf. Tr.* mit Recht aufgenommen, da er durch den folg. nothwendig ist — δύο κτλ.] *Und es wurden dem Weibe die zwei Flügel des grossen Adlers gegeben* (der Art. bezeichnet nach *Ew.* den Superl., vgl. הַקָּטָן *der kleine* [schlechthin] 1 Sam. 17, 14., הַדַּל Richt. 6, 15. [* in beiden Stellen aber wird ausdrücklich die Sphäre, innerhalb welcher die Vergleichung stattfindet, genannt]; nach *Züll. Hbg. Ew.* 2. ist *der* Adler gemeint, von welchem die Rede ist 2 Mos. 19, 4.: „wie ich euch getragen auf Adlersflügeln", 5 Mos. 32, 11 f.: „Wie der Adler sein Nest aufregt, über seinen Jungen schwebet .... sie trägt auf seinen Schwingen, so leitete es [das Volk] Jehova u. s. w." — welche Stt. dem Apkl. allerdings vorgeschwebt haben mögen; es reicht aber die generische Bedeutung des Art. hin [*Ebr.* — vgl. *Zuschl.* — findet hier den Adler 8, 13. und darin die Andeutung, dass das hier Geweissagte — von Vs. 6. verschieden — in die Zeit der 5. und 6. Posaune gehöre!]: die Flügel sind bloss das Mittel der Schnelligkeit, nicht die beiden Testamente [*Andr.*

Prim. Alcas.], nicht die beiden Propheten 11, 3. [*Vict.*], nicht die beiden Gesetze von der Liebe oder das thätige und betrachtende Leben [*Ansb.*], nicht Glaube und Hoffnung [vgl. dgg. *Par. Vitr.*], nicht das Heer des Heraclius [*Lyr.*], nicht die beiden Hälften des römischen Reiches, *Beng.* [vgl. *Auberl.*]), *damit sie flöge in die Wüste an ihren* (von Gott bereiteten, Vs. 6.) *Ort, woselbst* (vgl. Vs. 6.) *sie ernähret wird eine Zeit und* (zwei) *Zeiten und eine halbe Zeit* (Nachbildung des chald. עִדָּן וְעִדָּנִין וּפְלַג עִדָּן Dan. 7, 25. 12, 7. [vgl. *Winer* §. 27. 4.], der Sache nach = 1260 Tage Vs. 6.) sicher *vor* (מִפְּנֵי Richt. 9, 21.) *dem Drachen*. So *Beng. Blk.* Hft. Dagegen verbinden *Bez. Grot. Vitr. Züll.* u. A. πρὸ προσ. τ. δρ. mit *πέτηται*, was aber der Stellung nach nicht so natürlich ist.

Vs. 15 f. *K.* ἔβαλεν ὁ ὄφις ἐκ τ. στόματος αὐτοῦ ὀπίσω τῆς γυναικός — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. — ὕδωρ ὡς ποταμὸν ἵνα αὐτήν — ABC 9. 16. all. pl. Compl. Verss. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — ποταμοφόρητον ποιήσῃ κτλ.] *Und es warf die Schlange aus ihrem Rachen hinter dem Weibe her Wasser wie einen Strom um sie durch den Strom fortzuschwemmen* (ποταμοφόρητος ἅπλγ., analog ἀνεμοφόρητος). *Und es half die Erde dem Weibe, und es that die Erde ihren Mund* (Schlund 4 Mos. 16, 30.) *auf, und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Rachen geworfen hatte.* Dieses Bild der Gefahr und Rettung erinnert an den Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer, viell. auch an Jes. 43, 2. (*Züll.* [*Dü.* erinnert an Ps. 32, 6. und ähnliche Stt.]). Dass man es werde falsch ausgedeutet haben, lässt sich erwarten. *Andr.:* ἀθέων ἀνδρῶν ἢ πονηρῶν δαιμόνων ἢ ποικίλων πειρασμῶν πλῆθος. Aehnlich *Prim. Ansb.* u. A. *Alcas.* versteht darunter die menschl. Weisheit und Beredtsamkeit; *Bull.* Secten, Streitigkeiten und Ketzereien; *Brghtm. Alst.* die Völkerwanderung (so auch *Elliot, Gaussen, Auberl.* [die Erde d. i. die christlich-römische Welt nimmt sie auf und civilisirt und christianisirt die Barbaren]); *Vitr.* die Saracenen (*Hbg.:* Ueberfluthung [Jerem. 47, 2.], Verfolgung der Kirche durch die röm. Macht, gegen welche eine andere irdische Macht [Erde] sich erhob [die nähere Erkl. nach Cap. 17. von den 10 Königen s. u.]; *Ebr.:* ein dem Teufel dienendes Kriegsheer, vielleicht das des Antichrists Sach. 14. [Spaltung des Oelbergs!], wobei das bekehrte Israel geborgen wird vor der Feindschaft des Antichrists; *Stern:* eine Fluth gottloser Völker und infernaler Geister [schon *Corn. a Lap.*: exercitum antichristi). *Tin.* denkt an den Jordan, welcher durch Ueberschwemmung der Flucht der Juden ein Hinderniss entgegensetzen konnte! (*Ew.* 2.: eine drohende Gefahr bei der Flucht der Muttergemeinde über den Jordan im J. 66, etwa eine Rotte verwegener Judäer, welche sie gerade am Jordan bedrohte; vgl. *Zuschl.*)

Vs. 17. *Und der Drache ergrimmte über das Weib, und ging hin Krieg zu führen mit den Uebrigen ihres Samens, welche die Gebote Gottes bewahren* (14, 12. 22, 14. [gew. LA.] Joh. 15, 20. 1 Joh. 2, 3. u. ö.) *und das Zeugniss Jesu* (so st. *Jesu Christi Grsb.* u. A. nach ABC u. a. ZZ.) *haben* (6, 9.). Dass hiermit die treuen

Christen gemeint sind (nicht bloss die Heidenchristen [*Strr. Dü.* mit Anlehnung an Mich. 5, 1 f. *Ebr.*], nicht die Judenchristen, *Hnr.*), welche gleichsam die nachgebornen Söhne des Weibes und die Brüder des Messias sind, ist klar; aber wie unterscheiden wir ihre Verfolgung von der des Weibes = der Kirche? Wie die der Glieder von der des Ganzen. Die Kirche an sich konnte der Satan nicht vernichten: dafür rächte er sich an den einzelnen Christen, deren viele zum Tode zu bringen ihm gelang. So rechtfertigt sich einfach *Bleek's* (S. 277.) Erklärung gegen *Ewald's* Gegenrede. (Nach *Hbg. Auberl.* sind es die bei den Anfeindungen Vs. 13—16. Uebrigbleibenden, s. dgg. *Dü.*) Ganz falsch verstehen *Ew.* in Zeller's Jbb. *Hofm.* unter dem Weibe die Judenchristen (nämlich die nach Pella sich flüchtenden, *Ew.* 2.), und unter den Uebrigen u. s. w. die Heidenchristen (*überhaupt die in den Heidenländern zerstreuten Christen, weil sie in der nächsten Zeit den ärgsten Verfolgungen entgegensahen, *Ew.* 2. [vgl. auch *Zuschl.* der aber unter dem Sohne des Weibes — der Muttergemeinde — die heidenchr. Gemeinde als Ganzes versteht; da der Satan Weib und Sohn — letztern durch Nero — nicht vernichten konnte, erregt er nun einzelne Verfolgungen gegen die zerstreuten Christengem. im röm. Reiche]). Uebrigens hat die falsche Erklärung jenes υἱὸς ἀῤῥ. Vs. 5. zu mancherlei falschen Erklärungen dieser λοιποί geführt (wenn man nicht, das Missverhältniss zu Vs. 5. übersehend, h. mit uns an die einzelnen Christen dachte, *Grot.* u. A.): von den in der Welt Christo dienenden Christen (*Andr.*), von den morgenländischen (*Brgtm.*), von den abendländischen Christen (*Vitr.*), von den andern Kirchen ausser der römischen (*Alcas.*), *von denen, die beim Anbruch der antichristlichen Verfolgung bereits Christen waren im Unterschiede von den Neubekehrten (*Stern*, vgl. zu Vs. 5.).

2) 12, 18—13, 10. *Das erste Thier* (das antichristliche Heidenthum). 12, 18. *K.* ἐστάθην — dgg. *Ln. Tr.* nach AC 92. Verss. *Tichon. Vict.* mit Billigung von *Hofm. Dü.*, früher *Mll. Bentl.* u. A. ἐστάθη — ἐπὶ τ. ἄμμ. κτλ.] *Und ich* (vermöge einer Aenderung des apokalyptischen Standpunktes, vgl. 10, 1. und zwar in Angemessenheit zu Dan. 8, 2. 10, 4. — vom Himmel herab kann er es nicht schauen) *trat* (kam zu stehen in der Ekstase [*Hbg.*: ward gestellt, vgl. 17, 3.]) *auf den Sand* (am Ufer) *des Meeres.* Nach der and. LA. wäre der Drache ans Meeresufer getreten. Unmöglich! Er ist ja so eben hingegangen um den Krieg mit den Christen zu beginnen. Uebrigens wäre sein Stehen am Meeresufer eben so sehr ohne Zusammenhang mit dem Folg. — er thut ja nichts, als das Thier aufsteigt — als ohne Zweck. Um nach Vs. 2. dem Thiere seine Macht zu geben (*Hofm.*) brauchte er nicht hieher zu treten, um so weniger, da das Thier aus seinem Reiche aufsteigt (dagg. *Dü.*: eben zum Zweck der Ausführung von 12, 17. stellt sich der Drache ans Meer, um das Thier aufsteigen zu lassen und ihm die Macht zu geben, welches im Kampfe sein Werkzeug sein soll). Mit *Ew. Züll. Blk.* Hft. *Hbg. Ebr. Aub.* ziehen wir die gew. LA. vor, die nicht ohne Beglaubigung (B Compl. u. a.) ist.

13, 1. *K. εἶδον - - κέρατα δέκα κ. κεφαλὰς ἑπτά* — diese nicht gerade natürliche (nach *Bgl. Hbg.* aus der Anschauung des aus dem Meere nach und nach sichtbar werdenden Thiers zu erklärende) Wortstellung, die im gew. T. geändert worden, haben ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *κ. ἐπὶ - - ὀνόματα* — so st. ὄνομα AB v. Minn. Compl. Verss. Areth. *Grsb.* u. A., was aber eine Aenderung nach 17, 3. und mit Recht von *Züll.* nicht aufgenommen ist; denn wie hätte sonst das scheinbar unpassende ὄνομα in den Text kommen können? — *βλασφημίας*] *Und ich sah aus dem Meere* (woher auch Dan. 7, 3. die Thiere aufsteigen: nach 11, 7. 17, 8. steigt es aus dem Abgrunde auf als eine Ausgeburt des Reiches der Finsterniss, oder weil es gestorben und in die Unterwelt gegangen ist [*Zell.*]; nicht ist diess ein anderes Thier wie *Rib. Vieg. Hnr. Züll. Ebr.* behaupten, s. dgg. *Zell.* Jbb. 1842. 675.; — nach *Ew.* soll das Meer die Westgegend bezeichnen, nach *Hbg.* u. A. das Meer der Völker [was nur den nächsten Ausgangspunkt des Thieres bezeichne, während 11, 7. den letzten Grund]; nach *Dü.* soll das Aufsteigen aus dem Meere, welches die ganze Erde umspannt, hinweisen auf die Herrschaft des Th. auf der ganzen Erde, vgl. *Baur* theol. Jahrbb. 1852. S. 370.) *ein Thier* (ein danielisches [nach *Hbg.* auf Mangel an göttlichem Geist, Fleischlichkeit hindeutendes] Sinnbild, h. nicht gerade eines Weltreiches, obschon die Vorstellung des römischen Reiches mit unterliegt [für welches oder die weltliche Macht des Papstes es die M. genommen haben, s. Exc. z. Cap. 17.], sondern einer geistigen Macht) *aufsteigen* (*aus dem Präs. kann nicht mit *Grä.* geschlossen werden, dass das Thier, dessen Entstehung Joh. schaue, erst der Zukunft angehöre, *Hbg.*), *das zehn Hörner und sieben Häupter hatte* (wie der Drache 12, 3., mit dem es in Verbindung steht, dessen Werkzeug es ist), *und auf seinen Hörnern zehn Königsbinden* (der Drache hat die Diademe auf den Häuptern [nach *Hbg.* wären auch hier die Diademe auch auf den Häuptern, wie umgekehrt die Lästernamen auch auf den Hörnern zu denken!]; hier bezeichnen die Hörner Könige, 17, 12., sowie auch die Häupter eine bestimmte Bedeutung haben, 17, 9.), *und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung* (der Sing. ὄνομα ist distributiv zu nehmen: *je ein Name*, wogegen *Züll.* gegen 17, 3. annimmt, es habe auf jedem Haupte je ein Buchstabe des einen Lästernamens [קֹדֶשׁ לַשָּׂטָן] gestanden, *Dü. Hbg. Ew.* 2. den Sing. zwar auch distributiv fassen, aber doch auf jedem Haupte denselben Namen [*Hbg.* den usurpirten Namen 19, 16.] finden). Das Horn Dan. 7, 8. und der damit bezeichnete König (Antiochus Epiphanes, das Vorbild dieses Thieres) redet Vermessenheit gegen den höchsten Gott; auch das Thier redet Gotteslästerung Vs. 5. Hier sind wahrsch. gotteslästerliche Beinamen gemeint. Der Antichrist 2 Thess. 2, 4. macht sich selbst zu Gott, den römischen Kaisern erwies man göttliche Ehre (*Ew.* 2. erinnert an *Augustus, Σέβαστος*).

Vs. 2. *Und das Thier, das ich sah, war ähnlich einem Parder, und seine Füsse wie eines Bären* (die LA. *Grsb.*'s u. A. ἄρκου ist die bei den LXX und spätern Griechen übliche Form), *und sein Mund*

wie eines Löwen Mund (seine Gestalt ist also zusammengesetzt aus der der vier Thiere Dan. 7., von denen das erste ein Löwe, das zweite ein Bär, das dritte ein Parder ist und das vierte zehn Hörner hat; die sieben Häupter aber sind die der vier Thiere zusammen, von denen das dritte vier Häupter hat). *Und es verlieh ihm der Drache seine Macht und seinen Thron und grosse Gewalt*, d. h. der Satan war in dem Thiere ganz verwirklicht, wirkte ganz durch dasselbe.

Vs. 3ª. *K.* εἶδον — diess ZW., das ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. nicht haben, ist wahrsch. eingeschoben worden und daher mit Recht von *Grsb.* u. A. getilgt — μίαν ἐκ — ist nach dens. ZZ. (mit Ausnahme von B*) mit *Grsb.* u. A. aufzunehmen — τῶν κεφαλῶν κτλ.] *Und* (*ich sah* muss aus Vs. 1. ergänzt werden) *eines* (nicht *das erste*, *Alcas. Beng. Bertholdt*) *von seinen Häuptern wie geschlachtet zum Tode* (tödtlich verwundet: ὡς scheint gerade wie 5, 6. [zu welcher Stelle nach *Hofm. Ebr. Aub.* unser Vs. eine bedeutsame gegensätzliche Parallele bilden soll] auf die für die Anschauung nicht geltende Wahrhaftigkeit der Thatsache bezogen werden zu müssen; nach *Lücke* Einl. S. 253. sogar auf die zweifelhafte geschichtliche Wahrhaftigkeit, vgl. *Sueton.* Ner. c. 57.: edicta *quasi viventis* sc. Neronis; aber das Folg. setzt voraus, dass die Todeswunde wirklich Statt gefunden); *und seine Todeswunde* (das Pron. bezieht sich nach hebräischartiger Construction auf den ganzen Substantiv-Begriff πλ. τ. θαν.) *ward geheilet* (nach *Hbg.* nur scheinbar). Die Bedeutung dieses Sinnbildes s. z. 17, 11. u. im Exc. z. Cap. 17.

Vs. 3ᵇ. 4. *K.* ἐθαύμασεν — die LA. ἐθαυμάσθη, welche *Ln.* (*Tf.*) *Tr.* aufgenommen haben nach AC (ἐθαυμαστώθη) 12. 28. 36. Andr. 1., ist unstreitig ein Fehler (*Mtth.*), da der Aor. pass. mediale Bedeutung haben müsste, wofür der Beweis fehlt, vgl. den Gebrauch des Pass. LXX Jes. 61, 6. Weish. 8, 11. Sir. 38, 3. — ὅλη - - κ. προσεκύνησαν τῷ δράκοντι — so den Dat. (wie 4, 10. 7, 11. und häufig im N. T.) st. des Acc. (wie Vs. 8. 9, 20. Joh. 4, 23 f.) ABC u. a. ZZ. *Grsb.* u. A. — ὅτι — AC ett. Minn. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — ἔδωκε τὴν — ABC sehr v. Minn. Compl. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — ἐξουσίαν - - τῷ θηρίῳ — so *Grsb.* u. A. nach BC v. Minn. Compl. Andr. Areth. — λέγοντες - - καὶ — ABC m. Minn. Compl. Verss. Andr. Iren. *Grsb.* u. A. — τίς κτλ.] *Und es staunte die ganze Erde hinter dem Thiere her* (oder folgte ihm bewundernd nach, prägnante Construction, vgl. 1 Sam. 21, 2. AG. 5, 37. 20, 30.). *Und sie huldigten dem Drachen, weil er die* (seine) *Macht dem Thiere gegeben, und huldigten dem Thiere, indem sie sagten: Wer ist dem Thiere gleich? und wer kann mit ihm streiten?*

Vs. 5. Καὶ - - βλασφημίας — A 12. 28. all. *Ln. Tr.* βλάσφημα, B 7. 9. all. pl. Compl. Iren. all. *Mtth. Tf.* βλασφημίαν; aber die gew. LA. verdient theils durch ihre Beglaubigung (C v. Minn. Verss. Andr.) theils wegen des Verdachtes, dass βλάσφημα eine grammatische Aenderung sein möge, den Vorzug — καὶ - - πόλεμον — diess fehlt in AC 12. all. Erasm. Syr. Slav. Andr. all., und ist mit Recht von *Grsb.* u. A. getilgt — ποιῆσαι κτλ.] *Und es ward ihm ein*

Mund gegeben, *der Vermessenes* (רַבְרְבָן Dan. 7, 8. 20., גְּדֹלוֹת Ps. 12, 4.) *redete* (wir würden sagen: es ward ihm gestattet zu reden; aber nach biblischer Ansicht wird das Zulassen Gottes als ein Thun betrachtet, vgl. Röm. 1, 24. 2 Thess. 2, 11. [*Hbg. Dü.* u. A. heben das für die Christen Tröstliche der Abhängigkeit von göttl. Zulassung hervor]); *und ihm ward Macht gegeben* (sein Wesen) *zu treiben* (oder *zu handeln* überhaupt, vgl. Dan. 11, 28. 30. 32. Ps. 37, 5.) *zweiundvierzig Monden lang* (so *Bez. Par. Vitr. Blk.* Hft. *Hbg. Dü.* u. A.; dgg. *Luth. d. M.* auch *Ew.* 2.: *ihm ward gegeben* 42 *M. zu vollbringen*, vgl. AG. 15, 33. und dazu *Kpk.* Jac. 4, 13. Pred. Sal. 6, 12. 2 Cor. 11, 25.). Die Zeitbestimmung wie 11, 2 f. 12, 14.

Vs. 6. *Καὶ - - εἰς βλασφημίαν* — *Ln. Tf. Tr.* *βλασφημίας* nach AC 18. all. Vulg. — *πρὸς τ. θεόν - - σκηνὴν αὐτοῦ καὶ* — letzteres haben *Mtth. Ln. Tr.* (nicht *Tf.*) getilgt nach AC 7. 9. all. Syr. Sl.; aber dieses Asynth. ist kaum mit der Schreibart des Apkl. verträglich, und eine Apposition ist eben so unschicklich — *τοὺς κτλ.*] *Und es that seinen Mund auf zu Lästerungen gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Wohnung* (vgl. 21, 3. d. i. den Himmel [nach *Hbg. Zuschl.* die Kirche, vgl. zu 12, 12.]) *und die im Himmel Wohnenden* (die Engel und Seligen). Vgl. Dan. 7, 25.: „Und er wird Reden ausstossen gegen den Höchsten."

Vs. 7. *Καὶ - - πόλεμον ποιῆσαι* — *Mtth. Tr. Tf.* 7. nach B m. Minn. Copt. Syr. Compl. Andr. 1. Areth. Prim. *ποιῆσαι πόλεμον* wie 12, 17. 19, 19. — *μετὰ τ. ἁγίων κ. νικῆσαι αὐτούς* — alles diess fehlt in AC 12. 14. 92. b. Andr. Iren. u. b. *Ln.*; aber es mag wohl eine alte Auslassung per homoeot. sein — *κ. - - φυλὴν καὶ λαὸν* — diess ist mit *Grsb.* u. A. nach ABC (dieser hat *κ. λαούς*) 7. 9. all. pl. Verss. Andr. all. aufzunehmen — *κ. γλῶσσαν κτλ.*] *Und es ward ihm verliehen* (Vs. 5.) *Krieg zu führen mit den Heiligen* (Christen, vgl. 12, 17. [*Hbg.* bezieht es auf 11, 7.]) *und sie zu überwinden* (äusserlich, so dass er sie zum Tode bringt, nicht aber innerlich, vgl. 12, 11. Dan. 7, 21.); *und es ward ihm Macht gegeben über alle Geschlechter und Völker und Zungen und Nationen.* Diese Macht besteht, wie das Folg. sagt, darin, dass er Alle, d. h. einen grossen Theil der Völker, zu bethören und zu seinem abgöttischen gotteslästerlichen Treiben mit fortzureissen weiss (vgl. *Dü.*: die Machtvollkommenheit, welche dem Thiere mit seiner Weltherrschaft gegeben ist; *Ew.* 2. denkt an die Gewalt über die Christen, *Hbg.* fasst beide Seiten zusammen: die Macht, wonach alle entweder anbeten müssen oder Verfolgung leiden).

Vs. 8. *K. προσκυνήσουσιν αὐτὸν* — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Andr. Areth., s. z. Vs. 4. — *πάντες - - ὧν οὐ γέγρ. τὰ ὀνόματα* — st. dessen *Ln. Tf.* nach A (fehlerhaft *ουαι*) C *οὗ οὐ γέγρ. τὸ ὄνομα αὐτοῦ*; dgg. schreiben *Mtth. Grsb. Tr.* *ὧν οὐ - - τὸ ὄνομα* nach B 16. all. (*ὧν οὔτε*): sicherlich ist *τὸ ὄνομα*, für das noch mehrere ZZ. sind, ursprünglich; auffallend ist der Sing. des Relat., doch durch Ergänzung des *ἕκαστος* erklärlich; auch ist die Nachbringung des Pron. dem. *αὐτοῦ* analog, vgl. 3, 8. — *ἐν τῷ βιβλίῳ* — so *Grsb.* u. A. nach ABC u. a. ZZ. — *τῆς ζωῆς - - τοῦ*

— so ABC v. Minn. Compl. Andr. Areth. *Grsb.* u. A. — *ἐσφαγμ. κτλ.*] *Und es werden ihm* (das Masc. nach der Constr. ad sensum, nach *Dü.* der Drache selbst, nach *Hbg.* der durch das Thier repräsentirte ideale Weltmonarch [17, 10. d. h. das röm. Kaiserthum]) *huldigen alle Bewohner der Erde*, (Jeglicher) *dessen Name nicht geschrieben stehet im Lebensbuche* (3, 5.) *des Lammes des geschlachteten* (5, 12.) *seit Grundlegung der Welt* (gehört nach 17, 8. zu γέγρ. [*Areth. Grot. Vitr. Hnr. -Ew. Hbg. Dü.*], so dass Eph. 1, 4. parallel ist; nicht zu ἐσφαγμ. [*Laun. Par. Herd. Eichh.* u. A.] als ob 1 Petr. 1, 20. parallel wäre), d. h. die nicht zur Seligkeit bestimmt sind (vgl. AG. 13, 48.).

Vs. 9 f. *Εἴ τις - - εἴ τις αἰχμαλωσίαν συνάγει, εἰς αἰχμ. ὑπάγει* — h. ist grosse var. lect.: BC (falsch wird diesem die LA. εἴ τις εἰς αἰχμ. συνάγει zugeschrieben) haben bloss εἴ τις εἰς αἰχμ. ὑπάγει; A εἴ τις εἰς αἰχμ., εἰς αἰχμ. ὑπάγει, was *Tr. Tf.* 7. aufgenommen haben; Codd. 14. 29. all. Compl. Andr. 2. *Matth.*: εἴ τις ἔχει αἰχμαλωσίαν, ὑπάγει; *Ln.* liest εἴ τις εἰς αἰχμ. συνάγει(?), And. noch anders: keine dieser LAA. befriedigt, aber auch der Grund der Var. ist verborgen; vielleicht (so auch *Dü.*) schrieb der Apkl. εἴ τις εἰς αἰχμ., εἰς αἰχμ. und die elliptische Rede wurde verschiedentlich glossirt, je nachdem man αἰχμαλ. für *Gefangene* oder *Gefangenschaft* (Zustand der Gef. wie oft bei den LXX für גּוֹלָה) nahm — εἴ τις ἐν μαχ. κτλ.] *Wer Ohr hat*, *der höre* (eine ähnliche Aufforderung zur Aufmerksamkeit wie 2, 7. u. ö., auf die folg. sprüchwörtliche Rede bezüglich). *So Jemand in Gefangenschaft führet* (eig. zusammentreibt, אָסַף, vgl. Hab. 1, 9.), *so wandert er in Gefangenschaft*; *so Jemand mit dem Schwerte tödten wird, so muss er mit dem Schwerte getödtet werden* (ein ähnlicher Satz des Vergeltungsrechtes wie 1 Mos. 9, 6., zur Andeutung dessen, was dem Thiere bevorsteht, und zum Troste für die verfolgten Christen gesagt). *Hier* (nicht bei der Bestrafung [*Dü.*], sondern während des Wüthens des Antichrists) *ist* (am Platze, vgl. den Gebrauch des εἶναι im Sinne des Möglichen und Erlaubten Hebr. 9, 5. 2 Makk. 3, 21.; ebenso Vs. 18. 14, 12. 17, 9.) *die Standhaftigkeit und der Glaube der Heiligen*, hier gilt es für die Christen St. u. Gl. zu zeigen (dgg. *Dü.*: *Hier ist Geduld vorhanden*, hier, nämlich in dem eben und schon Vs. 8. gesagten Trostreichen, liegt *Grund* und *Quelle* der Geduld; so auch 14, 12.).

3) 13, 11—18. *Das andere Thier* (das antichristliche Prophetenthum, vgl. 16, 13. 19, 20. 20, 10.). Vs. 11 f. *Κ. εἶδον - - κ. τοὺς ἐν αὐτῇ κατοικοῦντας* — so *Grsb.* u. A. nach AB 16. all. pl. Compl. Hippol. all. — *κ. ποιεῖ* — *Tf.* 7. liest ἐποίει, wonach von der allgemeinen Charakteristik der ihm inhärirenden Macht zur Schilderung übergegangen würde — *τὴν γῆν κτλ.*] *Und ich sah ein anderes Thier aufsteigen aus der Erde. Und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamme* (gleich den Hörnern eines Lammes, vgl. 9, 10.), *und redete wie ein Drache* (näml. listig, verführerisch, vgl. 1 Mos. 3, 1. [nach *Hbg.* der Sache nach: wie der Drache, gehässig gegen Christum]). *Und die ganze Gewalt des ersten Thieres übt es aus Ange-*

sichts desselben (unter seinem Einflusse, nach seinem Befehle: ἐνώπιόν τινος, *vidente*, *sciente*, *judice aliquo* u. dgl. bezeichnet die Abhängigkeit: *Ew.* nimmt es örtlich *vor ihm her* —?), *und macht* (die Construction wie 3, 9.), *dass die Erde und die auf ihr wohnen, huldigen dem ersten Thiere, dessen* (die Construction wie 3, 8.) *Todeswunde* (s. z. Vs. 3.) *geheilt ward.*

Vs. 13. *K.* ποιεῖ σημεῖα μεγάλα, ἵνα καὶ πῦρ ποιῇ καταβαίνειν ἐκ τ. οὐρανοῦ — ἐκ τ. οὐρ. καταβ. AC 28. all. Vulg. Iren. all. *Ln. Tf. Tr.*; dgg. *Matth. Grsb.* nach B 7. 9. all. Compl. Areth. καὶ πῦρ ἵνα ἐκ τ. οὐρ. καταβαίνῃ, und jene LA. wird verdächtig durch den ekbatischen Gebrauch des ἵνα, vgl. *Win.* §. 53. S. 409. — εἰς τ. γῆν κτλ.] *Und es thut grosse Zeichen* (wie jene falschen Propheten Matth. 24, 24. [vgl. 5 Mos. 13, 2 ff. *Ew.* 2.]), *und macht* (die Constr. wie Vs. 12.), *dass Feuer vom Himmel herabfällt auf die Erde vor den Augen der Menschen* (wie Elia that 1 Kön. 18, 37 f. 2 Kön. 1, 10. 12. *Er thut es den 2 Zeugen [11, 5.] gleichsam zuvor [*Ew.* 2.], aber in fleischlicher Weise [*Ebr.*, der bei seiner Deutung auf das Papstthum an Luk. 9, 51. erinnern kann]).

Vs. 14. *Und es verführt die Bewohner der Erde wegen der Zeichen, welche ihm verliehen wurden zu thun Angesichts* (im Dienste, Vs. 12.) *des Thieres, indem es den Bewohnern der Erde sagt* (sie lehrt, vgl. AG. 15, 24.) *ein Bild zu machen dem Thiere* (zu Ehren desselben, um es nämlich anzubeten), *das* (st. des Neutr. lesen *Ln. Tf.* 7. nach ABC ὅς, was *Hofm.* Schriftbew. II, 635, in Schutz nimmt) *die Schwert-Wunde hat und wieder aufgelebt ist* (2, 8.). Der Antichrist als das Widerspiel Christi wird ebenfalls wie dieser göttliche Ehre und Anbetung empfangen (2 Thess. 2, 4.), aber nicht kraft seiner Einheit mit dem Vater, sondern vermöge der dem Polytheismus eigenen, selbst auf die Verehrung menschlicher und sogar noch lebender Individuen (der Kaiser) ausgedehnten Vergötterung des Endlichen und Creatürlichen, gleichsam als der Vertreter der vom Schöpfer losgerissenen Creatürlichkeit. *Tin.* denkt zu bestimmt an die Bildnisse, welche Nero (vgl. *A. Réville*, essais de crit. rel. Par. 1860. S. 118.) und Domitian von sich aufstellen liessen (*Ew.* 2. an die Forderung an die Juden, des Cajus Bild in den Tempel aufzunehmen, Jos. bell. jud. II, 10.). Nur eine Anspielung darauf darf zugestanden werden.

Vs. 15. *K.* ἐδόθη αὐτῷ — αὐτῇ AC (in diesem h. eine grosse Auslassung) *Ln.*, Schreibfehler — δοῦναι - - θηρίου, κ. ποιήσῃ, ὅσοι ἂν (*Ln. Tf.* ἐὰν nach AB v. Minn.) μὴ προσκυνήσωσι τὴν εἰκόνα (*Grsb. Tf.* 7. nach B 14. 16. all. pl. Verss. Primas. τῇ εἰκόνι), ἵνα (diess ἵνα lassen *Mtth. Tf.* 7. nach B etl. Codd. aus) ἀποκτανθῶσι — *Ln.* (*Tf.*) *Tr.* ziehen die erleichternde LA. der Codd. A 11. all. einiger Verss. Hipp. Andr. 1. Prim. ἵνα ὅσοι - - θηρίου ἀποκτανθῶσι vor] *Und ihm ward verliehen Geist zu verleihen dem Bilde des Thieres, damit das Bild des Thieres auch redete* (von redenden Bildern bei den Römern s. *Grot.*, von schwitzenden und weinenden *Flor.* II, 8. u. daz. *Freinsh.* vgl. *Beng.*: das erfüllt sich im höchsten Maasse durch das antichristliche Prophetenthum), *und machte* (ποιήσῃ, von

ἵνα abhängig, hat zum Subjecte ἡ εἰκών, nicht τὸ θηρίον [*Eichh. Hbg. Ew.* 2.], auf welcher Fassung auch die LAA. ποιεῖ Compl., ποιήσει 14. 16. Hippol. beruhen), *dass Alle* (die Constr. wie Vs. 12.), *die nicht das Bild des Thieres* (Wiederholung des HW., anstatt des FW., vgl. Vs. 14. 16, 9. 21. Joh. 9, 5. 12, 47. *Win.* §. 22. 2., worin *Züll.* eine ironische Nachbildung der schmeichlerischen Battologie des falschen Propheten mit Beziehung auf Dan. 3. findet!) *angebetet haben werden*, *getödtet werden* (Anspielung auf Dan. 3, 6.).

Vs. 16 f. *K.* ποιεῖ - - ἵνα δῶσιν — so *Grsb.* u. A. nach ABC 12. all. Compl. Andr. — αὐτοῖς - - ἐπὶ τὸ μέτωπον — so A 7. 9. all. Verss. Hippol. all. *Grsb.* u. A.; τοῦ μετώπου C Areth. — αὐτῶν· καὶ — diess fehlt in C 6. all. Verss. Hippol. all., und ist getilgt von *Ln.* (*Tf.*), eingeklammert von *Tr.* — ἵνα μή τις - - τὸ χάραγμα ἢ — diess ist nach ABC 7. 12. all. Verss. Hippol. all. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen — τὸ ὄνομα — *Ln.* (*Tf.*) τοῦ ὀνόματος nach C Verss. Andr. all., aber es ist wohl Aenderung des Appositions-Verhältnisses in die fliessendere Construction mit dem Gen. — τοῦ θηρίου κτλ.] *Und es macht* (die Constr. wie Vs. 12., nur dass nachher die Impersonal-Constr. wie 12, 6. eintritt: wiewohl diess streitig ist, indem *Grot. Blk.* Hft. zu δῶσιν als Subject πάντες und αὐτοῖς für αὑτοῖς nehmen, welcher Sinn in der LA. λάβωσι ausgedrückt ist), *dass Allen*, *den Grossen und den Kleinen* (11, 18.), *den Reichen und den Armen*, *den Freien und den Sklaven*, *ein Maalzeichen gemacht wird* (Andr.: *das Alle ..... sich ein Maalzeichen machen* [sie nehmen es freiwillig, vgl. 14, 9. 11. 16, 2. 19, 20. 20, 4. *Dü.*]) *auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirn* (dass sie dadurch nach der z. 7, 3. bemerkten Sitte sich dem Dienste des Thieres weihen [*Hbg.*'s Vergleichung von 5 Mos. 6, 6 ff. 2 Mos. 13, 9. 16. ist nicht passend; s. *Dü.*]) *und* (ist diese LA. richtig, so ist ἵνα von ποιεῖ abhängig; wo nicht, so giebt es den Zweck der Bezeichnung an) *dass keiner kaufen oder verkaufen* (bürgerlichen Verkehr treiben, eine staatsrechtliche Existenz haben [*Réville* l. l. 118 ff. ausgehend von der Deutung auf Nero giebt eine merkwürdige, aber gewaltsame Erklärung mit Beziehung auf die verschwenderische Verleihung des röm. Bürgerrechts an ganze Provinzen]) *kann* (*könne*), *er habe denn das Maalzeichen*, (*entweder*) *den Namen des Thieres* (in Buchstaben) *oder die Zahl seines Namens* (die Zahl, welche die als Zahlzeichen gerechneten Buchstaben ergeben).

Vs. 18. ὧδε - - ὁ ἔχων — τόν (welches *Ew.* 2. in Schutz nimmt) ist mit *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Hippol. all. zu tilgen — νοῦν - - χξς′ — mit Buchstaben ausgeschrieben ἑξακόσιοι ἑξήκοντα ἕξ A, ἑξακόσια ξ. ς. Codd. 17. 47. all.; wahrsch. aber, wie die Var. in Ansehung des Geschlechts vermuthen lässt, schrieb der Apkl. Zahlzeichen: die LA. ἑξακόσιαι δέκα ἕξ C kannte, aber verwarf schon *Iren.* V, 30.] *Hier ist die Weisheit* der Scharfsinn (am Platze, vgl. Vs. 10.; nicht: en sapientiam [*Ew.*] d. h. hier ist Weisheit verborgen; ganz verkehrt *Storr*: *Hier* [in dieser Zeit] *ist Frömmigkeit wichtig*, εἶναι = εἶναί τι). *Wer Verstand hat, berechne* (nicht: *überlege* [*Hbg.*]) *die Zahl* (des Namens, vgl. Vs. 17. 15, 2.) *des* (ersten)

Thieres; denn (sie ist wohl zu berechnen) *es ist eine Menschen-Zahl* (d. h. eine Zahl, wie sie gew. von Menschen bezeichnet und berechnet wird, vgl. 21, 17. μέτρον ἀνθρώπου, Jes. 8, 1. *Menschen-Griffel* [*Areth. Alcas. Vitr. Blk. Hofm. Ebr. Dü.*]; d. M. *Bed. Grot. Beng. Ew. Züll. Hofm.* [Schriftbew.]: die Zahl eines Menschen, d. h. eines menschlichen Namens; *Hbg.*: eine gewöhnliche, ordinäre, keine mystische, in der man besondere Geheimnisse suchen müsste, was gegen die Berechnung des Namens aus dem Zahlenwerth spreche; *Beng.*: eine Zahl menschlicher Jahre); *und zwar ist seine* (des Thieres) *Zahl* 666.

Was die Deutung dieser Zahl betrifft, so weisen wir als textwidrig alle die Versuche ab, die auf der Voraussetzung beruhen, es sei eine *Zahl* als solche gemeint (*Bull. Cocc. Forbes. Beng. Lüderw. Brandt* u. A.). Es ist ein *Name* zu suchen, dessen Buchstaben die Zahl 666 geben (obschon es möglich ist, dass die Zahl eine bedeutsame ist [nach *Herd.* ist sie irrational, und giebt keine gerade Wurzel, eine Scheinzahl, die dem Ansehen nach viel Proportion verspricht und doch keine hat; — nach *Rösch* in Stud. d. würtemb. Geistlichk. XIX, 1. vgl. *Phil.* leg. alleg. I. *vgl. auch *Böhmer* zu *Schneckenburger* in Liebner's Jahrbb. f. d. deutsche Theol. IV, 3. S. 408.* ist die Zahl 6 die der Mühe und Arbeit, der Weltlichkeit überhaupt, und erinnert an die Idee einer Weltwoche von sechs je tausendjährigen Tagen immer steigender Mühe, Noth und Verfolgung, an deren Ende man den Antimessias und dann den Messias mit dem Welt-Sabbath erwartete; nach *Hbg.* gleichsam die angeschwollene aufgeblähte 6, die trotzdem den geheiligten Zahlen 7 und 12 gegenüber zu kurz kommt; auch billigt er die von Iren. gefundene Anspielung auf das Bild Dan. 3, 1.; nach *Ebr.* zielt die dreifache 6 zugleich auf das 6. Haupt, nach seiner Auslegung das röm. Reich] und dass der Apkl. sie zuerst gedacht und nachher erst den dazu passenden Namen gesucht hat). Es fragt sich nun, in welcher Sprache dieser Name zu suchen sei. Wir antworten entschieden mit *Blk.* Hft.: nicht in der *hebräischen*; denn die Apok. ist in griechischer Sprache für griechische Leser (in Klein-Asien) geschrieben, und der Verf. konnte seinen Lesern nicht zumuthen, dass sie die Räthselziffer in einer ihnen fremden Sprache suchen sollten. Hätte er auch auf die dortigen Judenchristen Rücksicht nehmen wollen, so würde es wenigstens unerlässlich gewesen sein anzugeben, dass er sich einen hebräischen Namen gedacht habe. Dass der Apkl. sich auf griechischem Boden befindet, erhellt aus dem Gebrauche des *A* u. *Ω* 1, 8. 21, 6. 22, 13. Der Gegengrund, dass die Zahlen-Räthselei (Gematria) in der hebräischen Sprache einheimisch, und eine Uebertragung derselben auf griechischen Boden als eine Profanation zu betrachten gewesen sei (*Züll.*), setzt eine Befangenheit des Apkl. voraus, die sich nicht wohl mit seinem christlichen Glauben verträgt (doch für Erklärung aus dem Hebr. führt *Ew.* 2. an, dass die Buchstabenkünste von Babylonien aus weit früher im Hebr. heimisch geworden als im Griech., ferner den ganzen Charakter der Denk- und Schreibart des Vf., auch Stellen wie 9, 11.

16, 16.). Es fallen also alle die Deutungen weg, welche auf einen hebräischen Namen hinauskommen, z. B. רומיית (sc. קוהלת oder מלכות) *die römische Kirche* oder *das römische Reich* (*Pisc. Jur. Laun.*), fehlerhaft st. רומית oder רומאית; — קיסר רום *Caesar Roms* nach der LA. χις' (*Ew.* 1.); — אדניקם (*Vitr.*), was *der sich wider den Herrn Erhebende* (2 Thess. 2, 4.) heissen und eine Anspielung auf *Adonikam* Esr. 2, 13. sein soll (so auch *Hbg.*, der aber richtiger übersetzt: *der Herr erhebt sich*, im Sinne von Vs. 4. als blasphemische Vergötterung des Thiers); — סתור μυστήριον und versetzt סתרת *Abfall* (*Herd.*; nach *Lightf.* Chron. temp. c. 13. spielt סתור auf *Sethur* 4 Mos. 13, 13. an); — נרון קסר anstatt נרון קיסר und nach der and. LA. χις' נרו קסר *Nero Caesar* (*Benary* in *Br. Bauer's* Ztschr. f. spec. Theol. I. B. 2. H. Berl. 1836., *Hitzig* Ostern und Pfingsten, Heidelb. 1837., *Reuss* Hall. LZ. Int.-Bl. Sept. 1837., und vor allen Dreien, die sich um die Priorität streiten, *C. F. A. Fritzsche* Ann. der ges. theol. Litt. u. d. christl. Kirche III, 1. 1831., zustimmend *Tin.* [mit der Modification, dass er die Zählung in griechischen Buchstaben macht, die er sich so denkt: *Neroon* — das *Ω* in zwei *O* zerlegt — *K'sar!*] *Zeller* in s. Jbb. 1842. 692 f. *Ew.* 2. *Réville* l. l. 104.), gegen welche Hypothese sich mit *Blk.* Hft. bemerken lässt, *a*) dass die dabei angenommene defective Schreibung des *Caesar* (καῖσαρ) eine bedeutende Schwäche ist (*Nero* wird zwar gew. נירון geschrieben, da aber der Vokal kurz ist, wenigstens dem Gebrauche und der griechischen Schreibung nach, so ist gegen die defective Schreibung dieses Namens weniger einzuwenden [für קסר beruft sich jedoch *Ew.* 2. auf das syrische ܩܣܪ, auch auf das Vorkommen in jüdischen Schriften, S. 263.]); *b*) dass, da das Thier bis jetzt nur im Allgemeinen mit 7 Häuptern (wovon allerdings eins, das verwundet und geheilt worden, auf Nero zielt) und 10 Hörnern aufgeführt und erst 17, 11. in dem einen dieser Häupter individualisirt und bestimmt als Nero gedacht ist, es schwerlich schon h. diesen individuellen Namen erhalten kann; — נרון מלך בבל ומלך מלכים *Nero König von Babel und König der Könige*, oder נירון הרצח אמו *Nero der Mörder seiner Mutter* (*Rösch*) — ein viel zu langer Name; dasselbe gilt von אִיזֶבֶל נְבִיאַת זְנוּנִים (statt איזבל) *Jesabel Hurenprophetin* (*Ebr.* Ev. Joh. Zür. 1845. S. 205.) und von בלעם בן בער קסם *Bileam Sohn Beors der Wahrsager* (*Züll.*), eine Deutung übrigens, die mit der ganz falschen Hypothese zusammenhängt, dass Bileam das Urbild des Antichrists sei. (*Entsprechend würde die Deutung *Züllig's* sein, wenn man mit *Böhmer* a. a. O. S. 207 f. den Namen nicht auf das Meerthier, sondern auf das zweite Thier, den Pseudopropheten bezöge, was doch der Zusammenhang schwerlich erlaubt. Trotz der Länge [*Böhm.* beruft sich auf den vollen Titel Const. Apost. 8, 2: καὶ γὰρ καὶ Βαλαὰμ ὁ τοῦ Βεὼρ ὁ μάντις προεφήτευσε δυσσεβὴς ὤν] würde dann diese Deutung wegen der biblischen Symbolik der Apkl. einer andern vorzuziehen sein, zu der man sich unter derselben bedenklichen Voraussetzung versucht fühlen könnte, nämlich שמעון קסם Σίμων μάγος*.)

Die *lateinische* Sprache ist um so mehr ausgeschlossen, als in ihr die Buchstaben nur zum Theil zählen. (Als Merkwürdigkeit ist anzuführen, dass bei *Andr.* [nach *Bengel* Gnom. z. 15, 18. durch spätere Einschiebung und also mit Beziehung auf den ärgerlichen Papst Benedict IX.] der Name *Βενέδικτος* als einer, der die Zahl 666 enthalte, angeführt wird.) Unglücklich ist, auch in Hinsicht auf die Person, die als Antichrist gedacht sein soll, *Bossuet's* Deutung: DIoCLes aVgVstVs (*der Kaiser Diocletian*). *Tin.* giebt ausser der obigen auch diese Entzifferung: *Oktavos* (der achte, griechisch geschrieben, und statt des *v* ein hebräisches ו gesetzt); da dieses W. aber 667 zählt, so vermuthet er, Joh. habe das *a* nach hebräischer Art weggelassen (!).

Es bleibt also nur die *griechische* Sprache übrig als Spielraum für die Deutung; und h. begegnet uns die alte bei *Iren.* V, 30. („Sed et *Λατεῖνος* nomen habet DCLXVI numerum, et valde verisimile est, quoniam novissimum regnum hoc habet vocabulum: Latini enim sunt, qui nunc regnant. Sed non in hoc nos gloriabimur"), welche von d. M. (*Bellarm. Riber. Lap. Par. Flac. Ho. Cal. Eichh. Ew. Blk. Ebr.* Comm. [der aber für möglich hält, dass die Zahl absichtlich so gestellt sei, dass sie auch nach hebr. Buchstaben רומיית einen ähnlichen Sinn gebe]) gebilligt wird, und wirklich sehr befriedigend ist. Denn die Schwierigkeit, dass man *Λατῖνος* anstatt *Λατεῖνος* erwartet (*wesshalb *Westm. Review* 1861. Oct. p. 483. [*Zuschl.* S. 158.] unpassend statt des Namens die Umschreibung *ἡ Λατίνη βασιλεία* vorgeschlagen wird), wird theils durch Beispiele (*Σαβεῖνος*, *Φαυστεῖνος*, *Παυλεῖνος*, *'Ατείλιος*, *Παπείριος*), theils dadurch gehoben, dass Irenäus und dessen Zeitgenossen keinen Anstoss daran nahmen. (Dass der Name etwas Gesuchtes hat, ist nicht zu leugnen; aber diess ist gerade natürlich, wenn es wahr ist, dass der Apkl. von der Zahl ausgegangen ist, und selbst erst einen Namen dazu gesucht hat.) Irenäus selbst zieht die Deutung *Τεῖταν* vor, die aber nichts für sich hat (nach *Wtst.* bezeichnet es den *Tit. Flav. Vespasianus*). Durch ihre Sprachwidrigkeit zeichnen sich aus die Deutungen durch *αντεμος* (soll heissen *ehrlos*) und *αρνουμε* (*ich leugne*), *Primas. Ansb.*; *unpassend sind auch die bloss appellativen Deutungen durch *ἀντίδικος* (*Rink*, wobei noch der Spir. len. als 1 gerechnet werden muss!), *ὁ νικητής* (*Areth. Stern*)*. Verunglückt auch in persönlicher Beziehung sind die Deutungen des *Grot.* durch *Ουλπιος*, *Ulpius Trajanus* (ς Nothbehelf statt ς, welches 200 zählen würde, doch soll das ς' zugleich das T von Trajanus mit enthalten) *und *Weyer's* (s. d. Exc. zu Cap. 17.) durch *Γάϊος Καῖσαρ* nach der Variante *χις'*. Nach der letztern erklärt *Zuschlag* (luther. Zeitsch. 1843. Hft. 3. S. 407.) *Δῖος Καῖσαρ* oder (Comment.) *Θεὸς Καῖσαρ*, wofür aber in der LA. 666 ein Calembour *Δῖνος Κ.* (der abgründliche C.) oder *Θενὸς Κ.* (soll heissen der Mordkaiser) gesetzt werde*. Ueber and. Deutungen s. *Polus* Synops. *Wolf* cur. ad h. l. *Heinrichs* exc. IV. *Züllig* Exc. z. 13, 18.

Ueber die Bedeutung des ersten Thieres s. d. Exc. z. Cap. 17.

Was das zweite (vom ersten verschiedene, nicht nach *Brightm.* dasselbe nur verschieden dargestellte) Thier betrifft, so fragt sich: 1) ob dessen Aufsteigen aus der Erde Vs. 11. eine Bedeutung und welche habe? Nach *Alcas.* bedeutet die Erde das *Fleisch* (wie das Meer die *Welt*); nach *Ansb.* u. A. die *terrena gloria;* nach *Hbg. Böhmer* u. A. den irdischen ungöttlichen Charakter der falschen Weisheit (Jac. 3, 15. Joh. 3, 31.); nach *Rib. Laun.* die *allmählige Entstehung* (wie jenes die plötzliche; ähnlich *Med.*); nach *Hofm. Ebr.* die Entstehung der geistigen Macht aus dem was schon fester Boden geworden, unter geordneten Zuständen, im Gegensatz gegen die aus dem Fluthen der Völker entstehende weltl. Macht; nach *Grot.* ist damit auf die Höhlen-Orakel und das Todten-Beschwören gezielt; nach *Ew.* weist das Meer auf *Rom*, die Erde auf *Asien* und dort aufgetretene falsche Propheten (so auch *Réville* a. a. O.); nach *Züll.* wiederholt sich in der Abkunft der drei Thiere der bekannte Gegensatz von Himmel, Meer und Erde; nach *Dü.* drückt es nur die Beziehung auf die *κατοικοῦντες ἐπὶ τ. γ.* aus, weil das Thier auf die Erde u. ihre Bewohner wirken *will (*aber diese Beziehung kommt dem ersten Thiere ebensogut zu); *Blk.* Hft. ist geneigt in diesem Umstande keine symbolische Bedeutung anzuerkennen. Mir scheint damit der Gedanke versinnbildet zu sein, dass dieses der *Erde* angehörige Thier zu dem ersten, das aus dem Meere auf die *Erde* steigt, im Verhältnisse der Empfänglichkeit und Dienstbarkeit steht, oder den Geist der für die Anbetung des ersten Thieres empfänglichen Bewohner der Erde darstellt; auch kann das Aufsteigen aus dem Meere oder Abgrunde die übernatürliche Spontaneität, das Aufsteigen aus der Erde die natürliche Empfänglichkeit bezeichnen. *Andr.: ἐκ τῆς γῆς μὲν ἀνερχόμενον, δηλαδὴ τῆς γηΐνης κ. χαμερποῦς πολιτείας* steht der Wahrheit am nächsten. 2) Die lammähnlichen Hörner deutet schon *Andr.* mit Hinsicht auf Matth. 7, 15. als die Abzeichen der erheuchelten Sanftmuth; was aber haben sie mit den *ἐνδύματα προβάτων* gemein? Hörner sind das Abzeichen der Macht, und Lamm das Bild der Demuth und des Gehorsams: und somit soll wohl dasjenige versinnbildet werden, was Vs. 12 ff. gesagt ist. (Nach *Dü.* sollen die Lammeshörner bloss in Vergleich mit dem ersten Thiere das Lammesähnliche in der Erscheinung des 2. Thieres überhaupt [welches nach Matth. 7, 15. zu deuten sei] charakterisiren. Nach Andern soll die Schilderung an das Lamm 5, 6. erinnern, dem sich dieses in gefährlicher Weise ähnlich stellen kann [*Ew.* 2.], indem es eine ähnliche Herrschergewalt ausübt [*Ebr.*]; die Hörner hier wie dort [wo aber 7, die ganze Fülle ist] klein und unscheinbar, aber Zeichen einer verborgenen grossen Macht, einer geistigen [*Hbg.*]). Uebrigens hat es sich von jeher den Ausll. aufgedrungen, dass dieses zweite Thier das falsche Propheten- und Priesterthum vorstellt (vgl. 16, 13. ὁ ψευδοπροφήτης); und der Apkl., welcher die erwarteten falschen Propheten (Matth. 24, 24.) auf eine ihm eigenthümliche Weise in ein Einzelwesen concentrirte, mag dabei theils an die römischen Augurn und Haruspices (vgl. *Zuschl.*: die röm. Priesterstände als Bundesgenossen der Cäsaren und Beförderer

ihrer Anbetung), theils an die Gaukler wie Simon Magus gedacht *haben* (*vgl. *Ew.* 2. S. 255 f. *Réville* l. l. S. 130. *Baur* Tüb. theol. Jahrbb. 1852. S. 369 f. Anm., welcher Letztere an die bedeutende Rolle erinnert, die die Magier, Chaldäer, Mathematici in der Kaiserzeit in Rom und bei Nero selbst spielten; *Dü.*: das heidn.-römische Prophetenthum, magisch und mantisch, eine wichtige Stütze der röm. Weltmacht. — Schief und selbst für die Zeit Domitians noch wenig zutreffend ist die verallgemeinernde Deutung *Hbg.'s* von der heidnisch-antichristlichen Weltweisheit als Bundesgenossen der antichristlichen Weltmacht).

II. Cap. XIV.

Bilder und Ankündigungen des Sieges und Gerichtes.

1) Vs. 1—5. *Christus und die hundert vierundvierzig Tausend auf Zion.* Kein Moment der Entwickelung, sondern wie 7, 9 ff. (vgl. d. Anm.) ein Bild der Vollendung und Ruhe im heitern Gegensatze mit den vorhergehenden Bildern des Kampfes und Unheils. Nur fragt sich, ob die Bedeutung desselben liege im Siege (*Prim.*: invicta ecclesiae castra) oder in der Herrlichkeit (*Bed.*: ecclesia solito fulgore et numero gaudens) oder in der Belohnung (*Rib.*) oder im unverletzten reinen Bestande (*Laun.*: le St. Esprit vient a nous représenter, que nonobstant toutes les persécutions .... Dieu s'étoit toujours réservé une Eglise et une grande multitude de fidèles qui lui avoient adhéré et ne s'étoient pas souillés etc.). *Herd.* führt den im Ganzen richtig gefassten Gegensatz zu sehr im Einzelnen durch. Da in Vs. 1. die Vorstellung der Auswahl und in Vs. 4 f. die der Reinheit hervortritt, so wird man sich an diese zu halten und mehr auf *Laun.'s* Seite zu treten haben. (*Dü.*: die Erscheinung der beim Lamm befindlichen *Seligen* soll denen auf Erden ermuthigende und geduldspendende Bürgschaft sein, ähnlich *Hbg.*) Davon dass das Lamm zum Kriege gerüstet (*Alcas. Ew.* [auch *Ew.* 2.: der Berg Zion, wo nach Vs. 20. 19, 11 ff. die Entscheidungsschlacht, führe darauf] *Tin.* u. A.) oder „accinctus ad ferendum suis subsidium" (*Bull.*) oder „ut vigil in specula" (*Par.*) stehe, sagt der Text keine Sylbe. Falsch ist es eine Zeitbeziehung zu fassen, wie *Alcas.* auf die apostolische Kirche; *Par.* auf die Zeit von Entstehung des Papstthums bis auf Wiclef, Hus und Luther; *Grot.* auf die Zeit Trajans; *Brghtm.* auf die Zeit von Constantin d. Gr. bis auf das J. 1560. *Die Irvingianer beziehen es auf ihre Brautkirche, welche die Verheissung habe, unter dem Wüthen des Antichrists den Trübsalen zu entrinnen (vgl. *Carré* die ersten und letzten Tage der Kirche Christi übers. von *M. v. Brinken*, Berlin 1850. *Goltz* Ausleg. des hohen Liedes, Berlin 1850.), Andere (s. *Riemann* das tausendj. Reich S. 80 ff.) auf das zur Zeit des Antichrists bekehrte und gesammelte Israel (vgl. zu Vs. 19 f.), auf die reine Israelsgemeinde der letzten Zeit (*Auberl.*).

Vs. 1. *K. εἶδον κ. ἰδοὺ τὸ* — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn.

Verss. Orig. Areth. — *ἀρνίον ἑστηκός* — AC Er. *Ln. Tf.* *ἑστός*, B 1. 12. 18. all. Orig. Meth. *Tr.* *ἑστώς* (die regelmässige Form, vgl. Matth. 24, 15.) — *ἐπὶ τὸ ὄρος - - ἔχουσαι τὸ ὄνομα αὐτοῦ κ. τὸ ὄνομα* — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Verss. Orig. all.: im gew. T. Auslassung per homoeot. — *τοῦ πατρὸς κτλ.*] *Und ich sah, und siehe, das Lamm stand auf dem Berge Zion* (nicht im Himmel [*Ew. Züll. Hbg. Ebr. Strn. Zuschl.*] vgl. *ἐκ τ. οὐρανοῦ* Vs. 2., sondern auf Erden [*Blk.* Hft.], aber nicht in der Wirklichkeit [*Haym. Rib.* denken an die Kirche, *Tin.* an das damals verlassene und zerstörte Zion, *Riemann* u. A. an das dereinst hergestellte], sondern in apokalyptischer Anschauung), *und mit ihm hundert vierundvierzig Tausende, welche seinen Namen und den Namen des Vaters an ihren Stirnen trugen.* Es sind die, welche 7, 4. bezeichnet worden sind (nach *Areth. Laun. Mrck.* Andere, weil der Art. fehle und 7, 2 f. nicht dasselbe Zeichen wie h. [wo ein bestimmter Gegensatz gegen das Maalzeichen des Thieres stattfinde, *Dü.*] angegeben sei; auch *Neand.* Ap. Gesch. II. 629. scheint Andere zu verstehen), und nicht verschieden von den Unzähligen, welche 7, 9. vor dem Throne und Lamme stehen (s. z. 7, 4. 9. *So auch *Hbg.* Dieselben wie 7, 4., aber unterschieden von den Unzähligen 7, 9. finden diejenigen hier, welche an das gläubige Israel der letzten Zeit auf Erden [*Riemann*] oder an das alsdann in den Himmel entrückte denken; Andere als 7, 4. sind es auch nach *Dü. Ebr.* [die himmlische Gemeinde, welche sich aus den gläubigen Heiden bis zur letzten Zeit hin sammelt] *Zuschl.* [die auserwählten Rüstzeuge der Mission, welche der ersten Auferstehung theilhaftig werden]). Wenn nun aber dort der Uebergang von der bestimmten Zahl zur Unzahl erklärlich war, ist es h. auch der Rückgang auf jene? Wir glauben es. Wie 7, 4. herrscht h. die Vorstellung der Auswahl vor (Vs. 3 f.), und diese sowie die der Weihe (Vs. 4.) führte auf das Sinnbild der Bezeichnnung (Vs. 1.), mit welchem nach 7, 4. die Zahl 144,000 so eng verbunden war, dass sie nicht konnte vorbeigelassen werden, obschon diese Bezeichnung h. nicht den Zweck und die Bedeutnng der Bewahrung vor den Plagen sondern wie 13, 16. der Weihe hat.

Vs. 2 f. *K.* *ἤκουσα - - μεγάλης, καὶ ἡ φωνὴ ἣν ἤκουσα ὡς* — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Verss. Orig. all. — *κιθαρῳδῶν - - κ. ᾄδουσιν ὡς* — diess haben *Matth. Grsb. Tf.* (nicht *Ln. Tr.*) getilgt nach B 7. 9. all. Compl. Verss. (nicht Vulg.) Orig. all., und nach 5, 9. und dem unpassenden Sinne ist mehr Wahrscheinlichkeit dafür, dass es aus dem Vorhergeh. eingetragen, als vom Apkl. geschrieben ist — *ᾠδὴν κτλ.*] *Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie das Rauschen vieler Wasser* (1, 15.) *und wie den Schall eines starken Donners* (16, 1.; der Vergleichungspunkt ist die Stärke, und geschmacklos ist die Bemerkung *Züll.'s*, die Vergleichung mit den Wassern gehe auf den Gesang, die mit dem Donner auf die Instrumental-Begleitung), *und die Stimme, die ich hörte, war wie von Zitherspielern, welche auf ihren Zithern spielen. Und sie singen ein neues* (5, 9.) *Lied* (die gew. LA. *ὡς* gäbe den Sinn, es sei ihm vor-

gekommen wie ein neues Lied; aber theils müsste es dann heissen: *κ.* *ἤκουσα ὡς*, theils würde dadurch das bedeutende Beiwort sehr geschwächt, theils widerspräche diese unbestimmte Vorstellung der folg. ganz bestimmten) *vor dem Throne und vor den vier Wesen und den Aeltesten.* (Diese also singen nicht wie 5, 8 f., sondern Andere, wie es scheint, die Engel. Nach *Ew.* 2. dieselben wie 12, 10 ff., nach *Bgl. Hbg.* [vgl. 15, 2 ff. 19, 6.] die 144,000 selbst, wogegen aber das Folgende spricht; *Ebr.*: himml. und selige Stimmen.) *Und Niemand vermochte zu lernen* (zu fassen, sich anzueignen und nachzusingen) *das Lied als die hundert vierundvierzig Tausende, die* (h. Constr. ad sens. vgl. dgg. Vs. 1.) *erkauft sind* (als Gott und Christo eigen Vs. 4.) *von der Erde* (aus der Menschheit, vgl. 5, 9.: *ἐκ πάσης φυλῆς κτλ.*). Dass dieses Lied als ein Loblied auf Gott zu denken sei, leidet keinen Zweifel; und die besondere Beziehung desselben kann kaum eine andere sein als die auf das Erlösungswerk (näher auf die Treue Gottes und des Lammes, wodurch die Gläubigen bewahrt, zu Sieg und Herrlichkeit geführt sind, *Dü.* vgl. *Hbg. Ebr.*). Da nun die Erlösten dasselbe am besten kennen, so sind sie auch allein fähig das Lied zu verstehen und zu lernen. Ein ähnlicher Gedanke 2, 17. 19, 12.

Vs. 4 f. *Οὗτοί εἰσιν, οἳ - - οὗτοί εἰσιν* — aber *εἰσιν* fehlt in AC Er. Verss. Orig. all. b. *Tf.* (*Tr.* in Kl.) — *οἱ ἀκολουθοῦντες - - δόλος* — *Grsb.* u. A. *ψεῦδος* nach ABC v. Minn. Compl. Verss. Orig. all. — *ἄμωμοι,* — *γάρ* haben *Ln.* (*Tf.*) getilgt, *Tr.* eingeklammert, weil es AC 12. 17. Vulg. ms. Harl. nicht haben — *εἰσιν* — die WW. *ἐνώπιον τ. θρόνου κτλ.* sind nach überw. ZZ. zu tilgen] *Diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt* (2 Cor. 7, 1.) *haben; denn sie sind jungfräulich* (*παρθ.* von Männern *keusch*, *Suid.* s. v. *Ἄβελ, Μελχισεδέκ*, im Lib. Asseneth b. *Fabr.* Cod. apocr. V. T. II. 92. 98. von Joseph, vgl. *Elsn.* ad h. l.). Es kann nicht der Sinn sein, dass alle diese 144,000 ein eheloses Leben geführt haben (*Hieron.* c. Jovin. I. 40. *Augustin.* de s. virgin. c. 27. *Prim. Ansb. Neand.* Ap. Gesch. II. 629. *Dü. Strn. Hofm.* [Schriftbew.], letztere Beide von den Heiligen der letzten Zeiten; nach *Lyr.* sind es wirklich 144,000 Mönche); denn wie hätte von ihnen ein Ap. Petrus u. A., die verheirathet waren, ausgeschlossen werden können? Daher *Ansb.* sich in Verlegenheit findet und, wie schon *Andr.* (der diese 144,000 als an Herrlichkeit alle Andern überstrahlend ansieht), in der St. Joh. 14, 2.: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ (soll heissen: verschiedene Grade der Seligkeit) Auskunft sucht (vgl. *August.* l. l. c. 26.). Schwerlich ist die Reinheit vom Götzendienst (*Laun. Grot. Wtst.*) oder vom Bileamismus (*Züll.*) oder von Häresie (*Ambr.* in 2 Cor. 11, 2) oder vom Dienst des Thieres (*Ebr.*), die Enthaltung von aller geistlichen Hurerei (*Auberl.*, der 2 Cor. 11, 2. Ephes. 5, 25 ff. vergleicht) gemeint; eben so wenig wohl sittliche Reinheit überhaupt (*Par.* u. and. Prot.; auch *Alcas.*; *Eichh.*: Keuschheit st. aller Tugenden; *Hbg.*: Reinheit der durch das Weib symbolisirten Sünde gegenüber); sondern die Enthaltung von aller Unkeuschheit und Hurerei, welche

nach apostolischer Ansicht mit dem Götzendienste in Verbindung gedacht wird (*Bleek* Beitr. I. 185.). ***Diese sind es, die dem Lamme folgen, wohin es gehet*** (von vollkommener sittlicher Nachfolge selbst bis in den Tod zu verstehen [*Hbg. Ebr. Ew.* 2.]: vgl. 7, 17., wo die andere Seite, die Seligkeit ihres Lebens unter der Leitung des Lammes, hervorgehoben ist; *nach *Dü.*, der sich dafür auf das Praes. ἀκολ. verglichen mit dem Aor. ἐμολύνθ. beruft, ist auch an unsrer Stelle an die Seligkeit beim Lamm, dessen stehende Begleitung sie bilden, zu denken, vgl. *Züll. Stern*): ***diese sind erkauft worden*** (5, 9.) ***von den Menschen als Erstlingsgabe*** (ist bloss im Sinne der weihenden Auswahl aus der Masse der Menschheit [*Hbg.*] ohne die Vorstellung der Priorität [*Ebr.*: sie machen den Anfang, die 7, 4. Genannten den Schluss] und der Bevorzugung vor andern Christen zu fassen gg. *Grot. Beng. Eichh. Hnr. Züll. Neand. Ew. Dü.*, vgl. Jac. 1, 18.) ***Gott und dem Lamme; und in ihrem Munde ward keine Lüge*** (gegen die Einschränkungen dieses Begriffs [*Hbg.*, der eine Anspielung auf 1 Petr. 2, 22. findet, denkt an Verleugnung Christi, *Ew. Ebr.* finden besser einen Gegensatz gegen die Lügen des Pseudopropheten] s. *Dü.*) ***gefunden; denn sie sind*** (überhaupt) *fehllos* (תְּמִימִים, wie Opfer sein müssen), vgl. Eph. 1, 4. 5, 27. Col. 1, 22.

2) Vs. 6—13. *Ankündigung des Gerichtes; Ermahnung, Warnung und Verheissung in Beziehung darauf.* (Zum gleichen Zweck der Ermuthigung der vom Thier und seinen Anbetern bedrängten Gläubigen wie Vs. 1 ff., *Dü. Hbg.* Dagg. *Ew.* 2.: Dem letzten Gericht muss vorangehen die Verkündigung des Ev. über alle Völker, daher schaut Joh. jetzt die letzte evangel. Belehrung [vgl. *Ebr. Zuschl.*]).

a) Vs. 6 f. *Aufforderung an die Bewohner der Erde zur Bekehrung.* *K.* εἶδον ἄλλον — diess W. fehlt in B 7. 9. all. pl. ed. Er. 1. 2. 3. Colin. Orig. all. (*Tf.*), ist aber wahrsch. als scheinbar unpassend weggelassen worden, da unmittelbar vorher kein Engel genannt ist, auf den es sich beziehen könnte (indessen auch 10, 1. ist die Beziehung ungewiss, und viell. hat der Apkl. an die Vs. 2 f. angedeuteten Engel gedacht): wogegen sich kein Erklärungsgrund für eine Einschiebung zeigt; auch die Var. lect. Vs. 8. zeugt für die Ursprünglichkeit des W. — ἄγγελον πετόμενον — so *Grsb.* u. A. nach AC v. Minn. Compl. Orig. all. vgl. 4, 7. 8, 13. 12, 14. — ἐν μεσουρανήματι - - τοὺς κατοικοῦντας — *Grsb.* u. A. nach BC 7. 9. all. pl. Compl. Vulg. Orig. all. τ. καθημένους, aber *Ln. Tf. Tr.* nach AC 33. Orig. ἐπὶ τοὺς καθ., wie es die Gleichförmigkeit mit der folg. LA. fordert — ἐπὶ τ. γῆς κ. ἐπὶ — so *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Vulg. Orig. all. — πᾶν ἔθνος - - λέγων — so st. λέγοντα *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Vulg. Andr. all. — ἐν φωνῇ - - τ. γῆν καὶ τὴν — so *Grsb.* (*Tf.*) nach B 14. 16. all. pl. Compl. Orig. all. — θάλασσαν κτλ.] ***Und ich sah einen (andern) Engel fliegen mitten durch den Himmel*** (8, 13.), ***der hatte*** (diess ZW. ist mit dem folg. Infin. zu verbinden wie Luc. 7, 40. 12, 50. Joh. 16, 12. [nach *Dü.* ist dagegen εὐαγγ. αἰών. für sich Object, und der Inf. dann nur explicativ]) ***ein ewiges Evangelium*** (eine auf den ewigen Rathschluss

Gottes sich gründende und auf das ewige Schicksal der Menschen, das letzte Gericht, sich beziehende [*Hbg.*: ewig im Sinne von *Matth.* 24, 35.] Heilsbotschaft und Busspredigt [der Inhalt ist nach *Hbg.* die Gerichtsankündigung Vs. 7. selbst, welche auch für die Feinde noch eine frohe Botschaft sei, da sie eine Bussfrist gewährt; nach *Dü.* die Erfüllung des Geheimnisses Gottes nach 10, 7., worin das Motiv zu dem Bussrufe Vs. 7. liegt; nach *Ew.* 2. *Ebr. Zuschl.* die ewige Freudenbotschaft, das Evang. im gangbaren Sinne, wobei das Fehlen des Artikels am besten mit *Ew.* daraus erklärt wird, dass der Ausdruck zum Nom. propr. geworden]) *zu verkündigen an* (ἐπὶ wie Marc. 9, 12. Hebr. 7, 13. ungewöhnlich bei diesem ZW., ist schwerlich mit *Ew.* örtlich zu nehmen in Beziehung auf den oben fliegenden Engel) *die Bewohner der Erde und an jegliches Geschlecht und Zunge und Volk* (die nämlich noch nicht an Christum glaubten), *indem er sagte* (vgl. 4, 1.): *Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre* (11, 13.); *denn gekommen* (ganz nahe) *ist die Stunde seines Gerichtes* (das Vs. 14 ff. vorgebildet wird und mit den sieben Schalen sich entwickelt); *und betet an, der gemacht hat den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen*, d. i. den wahren Gott im Gegensatze gegen die Götzen (*Dü.*: gegen das Thier).

b) Vs. 8. *Ankündigung des Falles von Babel.* *K.* ἄλλος — *Matth. Ln. Tf.* + δεύτερος nach AB v. Minn. Syr. Andr. 1. Areth.; C 7. 9. all. Compl. Andr. 2. haben es nach ἄγγελος: aber eben dieses Schwanken macht es verdächtig eingeschoben zu sein — ἄγγελος - - ἔπεσεν — dat zweite ἔπεσεν fehlt in BC v. Minn. Copt. Aeth. Slav. und ist von *Matth. Tr.* getilgt worden; aber da der Apkl. unstreitig Jes. 21, 9. (vgl. Jer. 51, 8.) vor Augen hatte, so schrieb er es wahrsch. doppelt, vgl. 18, 2. — Βαβυλὼν — ἡ πόλις ist nach überw. ZZ. zu tilgen — ἡ μεγάλη· ὅτι — diess fehlt in B 7. 12. all. pl. Compl. Verss. Prim. und ist von *Matth.* getilgt: dafür lesen ἡ *Ln. Tf. Tr. Dü.* nach AC 26. all. Verss., aber das eine und andere scheint unächt zu sein und ein Asyndeton nicht ohne Nachdruck Statt zu finden — ἐκ τ. οἴνου - - πάντα τὰ — so nach ABC 1. 7. 12. all. pl. Compl. Andr. Areth. *Matth. Ln. Tf. Tr.* — ἔθνη] *Und ein anderer* (*zweiter*) *Engel folgte, und sagte: Gefallen, gefallen ist Babel die grosse* (Dan. 4, 27.; *Dü.*: das nahe bevorstehende Gericht prophetisch als schon vollzogen dargestellt; falsch *Ebr.*: die Vision gehe auf den Zeitpunkt, wo Babel wirklich gefallen ist, und zeige daher Vs. 9. dass mit Babel nur ein Haupt des Thieres, noch nicht dieses selbst gefallen sei). *Vom Zornweine ihrer Hurerei gab sie zu trinken allen Völkern.* Die Erklärung des οἶνος τ. θυμοῦ durch *Gluthwein* (*Vitr. Ew. Züll. Brschn.*) oder *vergifteten Wein* (*Grot. Eichh.*) oder *W. der Brunst ihrer Hur.* (π. „das tausendjähr. Reich") lässt sich sprachlich nicht halten; denn nicht nur wird Vs. 10. 16, 19. 19, 15. θυμός in diesem Zusammenhange ausdrücklich als Zorn Gottes bestimmt, sondern das W. hat auch sonst keine andere Bedeutung (vgl. jedoch *Ew.* 2. S. 269. Anm.). Es sind h. u. 18, 3. zwei bildliche Vorstellungen in einander gemischt: 1) B. habe die Völker (durch seine

Herrschaft und übrigen Verkehr) zur Abgötterei verführt (vgl. 17, 2. 4. 18, 3. Jer. 51, 7.: „Ein goldener Becher war Babel in Jehova's Hand, berauschend die ganze Erde; von ihrem Weine tranken die Völker“); 2) Gott habe B. und den mit ihr verbündeten Völkern den Zornbecher gereicht (vgl. Vs. 10. 16, 19. Jer. 25, 15. Jes. 51, 17. 22. Ps. 60, 5. 75, 9.); und der Gedanke ist, B. ziehe durch seinen Verkehr und übrigen Einfluss die Völker ins Verderben (ähnlich *Dü.*; dagg. erklärt *Hbg.* den Zornwein der Hurerei unter Vergleichung von Jes. 23, 15 ff. Nah. 3, 4. Apok. 18, 3. 19, 2. vom Zorne Babels selbst u. den damit verbundenen listigen liebeheuchelnden Künsten der Selbstsucht, welche die Völker elend gemacht). ***Babylon*** ist nicht die böse Welt oder Weltmacht (*Andr. Areth. Ansb. Primas.* [diaboli civitas] *Bed.*); nicht Jerusalem (*Abauz. Ulr. Harenb. Herd. Hartw. Züll.*), wogegen alle Merkmale, ihr Weltverkehr (vgl. 17, 2. 18, 9 ff.), ihre Herrschaft (17, 18.), ihre Lage (17, 1.), ihre Christenverfolgung (17, 6. 18, 24.); sondern Rom und zwar das heidnische (*Tertull. Augustin. Hieron. Bellarm. Rib. Vieg. Alcas. Grot. Boss. Wtst. Eichh. Hnr. Ew. Bl. Hbg.* u. A.), nicht das päpstliche (*Bull. Par. Vitr. Beng.* u. a. Protest.), nicht Rom und Jerusalem (*Zuschl.*).

c) Vs. 9—12. *Warnung vor der Anbetung des Thieres.* Vs. 9—11. *Καὶ τρίτος ἄγγελος* — *ἄλλος ἄγγελος τρίτος Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. — *ἠκολούθησεν αὐτοῖς* — A Slav. Prim. *Ln. αὐτῷ* — *λέγων - - εἴτις προσκυνεῖ τὸ θηρίον* — in dieser Stellung ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *κ. τὴν εἰκόνα - - ἐν τῷ ποτηρίῳ* — *Ln. ἐκ τοῦ ποτηρίου* nach A, wo aber folgt *τὴν ὀργὴν αὐτοῦ!* — *τῆς ὀργῆς - - βασανισθήσεται* — *βασανισθήσονται* A 8. 14. 36. Copt. *Ln.* (*Tf.*) ist zu wenig beglaubigt und offenbare Besserung der Construction — *ἐν πυρὶ - - ἐνώπιον τῶν ἁγίων ἀγγέλων* — *Ln. Tr.* nach C 38. *ἀγγέλων ἁγ.* ohne Art., *Tf.* nach A 26. Copt. Vulg. ms. *τῶν ἀγγέλων* — *κ. ἐνώπιον - - εἰς αἰῶνας αἰώνων ἀναβαίνει* — so ABC 12. all. pl. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. — *καὶ οὐκ ἔχουσιν κτλ.*] ***Und ein anderer, dritter Engel folgte ihnen und sagte mit lauter Stimme: So Jemand anbetet das Thier und sein Bild, und nimmt das Maalzeichen an seine Stirne oder an seine Hand: so trinkt*** (*wird trinken*, vgl. *Win.* S. 81.) ***auch er*** (wie Babel und die Völker, Vs. 8. [**Hbg.'s* Auffassung des *καὶ* nach Analogie von 10, 7. scheitert an dem dabeistehenden *αὐτός*]) ***vom Zornweine Gottes, welcher ungemischt*** (d. h. nicht mit Wasser wie gew. gemischt und dadurch geschwächt) ***eingeschenkt ist*** (eig. *gemischt*, Oxymoron, das ZW. im unbestimmten Sinne gebraucht wie schon bei *Hom.* Odyss. V, 93. nach *Eustath.* b. *Wtst.* [?], Anthol. XI, 137. b. *Rost; Areth.*: *κεκεράσθαι ἀντὶ τοῦ ἐκχεῖσθαι ἢ ἐπιδίδοσθαι* [*Ew. Ebr. Dü.*]; falsch *Grot.*: *gemischt mit Gift; Züll.* fasst ganz verkehrt *ἄκρατον* von der Mischessenz, den Zuthaten an Gewürz und dgl. selbst; *Hbg.* erklärt mit Berufung auf Ps. 75, 9. *der gemischt ist* [mit berauschender Mischung] *unvermischt* [ohne die lindernde Mischung mit Wasser], ebenso *Stern*) ***im Becher seines Grimmes, und*** (ein anderes Bild der Strafe nach Jes. 34, 9 f. vgl. 1 Mos. 19, 24. Ps. 11, 6.)

wird gepeinigt werden in Feuer und Schwefel (im brennenden Schwefelpfuhle, Apok. 20, 10. 19, 20. 21, 8.) *im Angesichte* (nach dem Urtheile [*Hbg.*: sie sind als Vollstrecker des Gerichtes gedacht nach 2 Thess. 1, 6 ff.; dagg. *Dü. Ew.* 2.: vor den Augen]) *der heil. Engel und des Lammes. Und der Rauch* (dieses Feuerpfuhles) *ihrer Qual* (*ihrer*, weil τις Vs. 9. collectiv gedacht ist) *steigt empor in alle Ewigkeit* (19, 3. Jes. 34, 10.), *und sie haben keine Ruhe* (keine Erholung von ihrer Qual) *Tag und Nacht* (vgl. Jes. 66, 24.), *sie die das Thier und sein Bild anbeten, und so Jemand* (wer irgend) *das Maalzeichen seines Namens nimmt.*

Vs. 12. Ὧδε ἡ — so ABC m. Minn. Andr. *Ln. Tf. Tr.* — ὑπομονὴ - - ὧδε — dieses zweite Mal ist es nach überw. ZZ. unächt — οἱ τηροῦντες κτλ.] *Hier* (näml. in der Vermeidung des Dienstes des Antichrists) *ist* (ist am Platze, hier hat sich zu bewähren, 13, 10. 18.; dagg. *Dü.* hier wie 13, 10.; *Ew.* 2. *Hbg.* scheinen beide Auffassungen zu verbinden) *die Standhaftigkeit der Heiligen, die da bewahren* (zur Construction vgl. 2, 20.) *die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum* (12, 17.).

Mit einigen Worten mag der Missgriff der Protestanten erwähnt werden, dass sie im Zusammenhange mit ihrer falsch historischen Deutung des Antichrists (s. Exc. z. Cap. 17.) auch diese drei Engel in der Geschichte nachweisen wollen: und zwar findet *Laun.* im ersten *Peter von Bruis*, im zweiten *Wiclef*, im dritten *Luther*; *Brghtm.* im ersten *Wiclef*, im zweiten *Hus* und *Hieronymus* von Prag, im dritten *Luther*; *Med.* im ersten die Gegner der Bilderverehrung, im zweiten die Waldenser, im dritten *Luther*; *Par.* im ersten *Wiclef, Hus* und *Hieronymus* von Prag, im zweiten *Luther, Zwingli* und *Oecolampad*, im dritten deren Nachfolger; *Calov.* im ersten *Luther*, im zweiten *Chemnitz*, im dritten die Bestreiter des Syncretismus nebst seiner eigenen Wenigkeit; *Beng.* im ersten *Joh. Arnd*, im zweiten *Spener*, und der dritte war ihm noch zukünftig.

d) Vs. 13. *Verheissung für die in Christo Sterbenden.* Κ. ἤκουσα - - μοι — dies ist nach überw. ZZ. unächt — γράψον - - ἀπάρτι — oder ἀπ' ἄρτι (Matth. 23, 39. Joh. 13, 19.) *Ln. Tf. Tr.* — ναὶ - - ἵνα ἀναπαύσωνται — *Ln. Tf. Tr.* ἀναπαύσονται nach AC (ἀναπαήσονται) B 16. 28. all. Erasm. — ἐκ τῶν κόπων αὐτῶν· τὰ δὲ — γὰρ AC 18. 26. 38. Syr. Vulg. Prim. all. *Ln.* (*Tf.*) *Tr.*, doch scheint jene Verbindungspartikel den Vorzug zu verdienen — ἔργα κτλ.] *Und ich hörte eine Stimme vom Himmel, welche sagte* (vgl. 10, 4.): *Schreibe: Selig sind die Todten, die im Herrn sterben* (es heisst nicht: *gestorben sind*, um auch diejenigen mit einzuschliessen, die in einem spätern Zeitpunkte noch sterben — *im Herrn sterben* ist nicht vom Märtyrertode [*Ansb. Lyr. Rib. Bez. Med. Laun. Vitr. Hnr. Züll. Tin.*], nicht vom Sterben mit Christo [*Andr. Areth.*], sondern vom Sterben im Glauben an Christus zu verstehen [*Prim.* nicht ganz genau] wie 1 Thess. 4, 14. 16. 1 Cor. 15, 18.), *von nun an* (nicht ἀπαρτὶ *vollkommen* [*LBs.*]; ἀπάρτι ist nicht zu verbinden mit ἀποθν. [*Eichh. Hnr.* u. A.], nicht mit dem Folg. [Vulg. *Prim. Bed. Ansb.* u. and.

Kath. zu Gunsten der Lehre vom Fegfeuer, *Vitr.* u. A., dgg. *Wlf.*; auch *Stern*, obwohl das ἀπάρτι zu dem Satz μακ. κτλ. ziehend: von den Christen der letzten Zeiten, die nicht, wie die frühern, erst durchs Fegfeuer müssen]: es wird ihnen, wie von Paulus in den angef. Stt. die Auferstehung, eine unmittelbare Seligkeit [nach *Zuschl.* jedoch als Mittelzustand der Ruhe aufzufassen] verheissen, vgl. Joh. 5, 24. Phil. 1, 23. [vgl. Luc. 23, 43. *Hbg. Ebr.*]; dagg. *Dü.*: selig von nun an, weil jetzt das herrliche Ende mit Verdammniss der Feinde und Beseligung der Gläubigen unmittelbar bevorsteht [?]). *Ja, sagt der Geist* (vgl. 2, 7.), *ruhen sollen sie* (ἵνα h. u. 22, 14. wie Eph. 5, 33. [nach *Win.* §. 43. 5. S. 283. von dem zu ergänzenden ἀποθνήσκουσι abhängig, nach *Dü. Hbg.* von μακάριοι sc. εἰσίν, nach *Ebr.* von λέγει τ. πν.], der Indic. nach der and. LA. damit verbunden wie 3, 9. 6, 11. 22, 14. u. ö.) *von ihren Mühen* (Kämpfen, Leiden, die alle Christen haben, wenn sie auch nicht gerade in den Fall kommen den Märtyrertod zu leiden); *ihre Werke aber* (mit δέ metab. wird ein neuer Gedanke zu dem der Ruhe, näml. der des Lohnes, hinzugefügt; nach der and. LA. wird weniger passend die Ruhe erklärt, worin sie bestehe, nämlich im Lohne, dadurch aber deren Begriff geändert: durch eine tief in der Natur der Sache begründete Metonymie wird *Werk* identisch gesetzt mit *Folge* oder *Lohn* des Werkes, während man sonst den letztern nach der niedern Ansicht des Tauschverkehrs als verschieden vom erstern denkt; **Dü.*, der den sinnvollen Gegensatz der Ruhe von dem κόπος und den ἔργα hervorhebt, kommt im Grunde trotz seines Widerspruchs gegen *de Wette* auf dasselbe, wenn er sagt: die Werke der Gläubigen sind selbst ein ewiges Gut für sie; *Hbg.*, dessen Polemik gegen *de Wette* diesen nicht trifft, scheint in den mitfolgenden Werken nur das die göttl. Belohnung Motivirende zu sehen) *folgen ihnen nach* (6, 8. [*Hbg.*: μετὰ drückt die unmittelbare Folge u. Begleitung aus]). Vgl. Aboth VI, 9.: Hora discessus hominis non comitantur eum argentum aut aurum aut lapides pretiosi aut margaritae, sed lex et bona opera. Avoda sara V, 1.: Si quis praestiterit praeceptum unum in hac vita, illud praecedit eum atque incedit ante faciem ejus in seculum futurum. — Der Sinn dieser Verheissung ist nicht, es sei ein Glück bald zu sterben, ehe die Drangsal komme (*Cocc. Hamm.*, vgl. Jes. 57, 1.), oder bald den Märtyrertod zu leiden (*Züll.*); sondern es sollen damit (ähnlich wie 1 Thess. 4, 16.) diejenigen beruhigt werden, welche die Zukunft des Herrn nicht erleben, *Blk.* Hft.

3) Vs. 14—20. *Bilder der Nähe des Gerichtes.* Es sind die Bilder der Ernte, der Weinlese und des Kelterns, welche Jes. 17, 5. Matth. 13, 30. Joel 4, 13. (3, 18.) Jes. 63, 3. Jer. 51, 33. in ähnlichem oder gleichem Sinne gebraucht sind. Das eine der Ernte ist nicht im Sinne von Matth. 13, 30. so gefasst, dass zwischen dem guten Samen und dem Unkraute unterschieden würde, vielmehr scheint nur die Reife zur Strafe gedacht zu sein (*Cassiod.*: „homines impios .... desecavit"); und das andere stellt eine Handlung der Rache und die Niederlage der Feinde der heil. Stadt dar. Der Hauptgedanke in

beiden ist die Nähe des Gerichts (Vs. 15. 18. vgl. Joel 3, 18. *Hbg*. *Dü*. *Stern*); und Unrecht haben diejenigen, welche Vs. 14—16. etwas Anderes finden (*Alcas*. *Med*. *Grot*. Bekehrung, vgl. Luc. 10, 2. Joh. 4, 35.; *Beng*. *Strr*. *Hofm*. *Ebr*. [mit Beziehung auf 1 Thess. 4, 17.] Heimholung der Gerechten, *Zuschl*. Sammlung einer Gemeinde von Gläubigen). Wesentlich ist ferner das Vorbildliche oder Vorläufige beider Handlungen (*Dü*. *Ew*. 2.), worauf die proleptische Beschaffenheit des ganzen Cap. und besonders Vs. 8. hinführt, und wogegen *Hofm*. vergebliche Einrede thut (*Hbg*. consequent nach seiner ganzen Auffassung: nicht vorläufige, sondern allgemeine zusammenfassende Schilderung aller richterlichen Acte bis zum Endgericht). Aus einem gänzlichen Missverstehen unsres Bildes gingen hervor die historischen Deutungen: auf die Befreiung der Kirche von den Longobarden durch Pipin und Karl d. Gr. (*Lyr*.), auf die Geschichte des Otho und Vitellius (*Wtst*.), die Reformation (*Brghtm*. u. A.), besondere noch zu erwartende Strafgerichte (*Vitr*.). Unrichtig war es aber auch h. und beim Folg. an das letzte Gericht [an die Wiederkunft Christi zum Gericht und zur Aufrichtung des Reichs, *Ebr*.; nicht an das letzte, sondern nur an das Gericht über das antichristliche Reich, *Stern*] zu denken (*Victor*. *Rib*. *Vieg*. *Artop*. *Lamb*. *Par*. *Calov*. *Mrck*. wgg. *Laun*.).

a) Vs. 14—16. *Das Bild der Ernte*. Vs. 14. *K*. εἶδον - - καθήμενον ὅμοιον — so ABC m. Minn. Areth. *Grsb*. u. A.: die Constr. wie 7, 9., schwerlich ist καθήμενον Neutr. (*Win*. §. 59. 11.) — υἱῷ — *Ln*. υἱόν nach AB m. Minn., was auch 1, 13. v. Minn. haben und was wie ὡς gebraucht sein müsste (*Ew*.) — ἀνθρώπου - - ἐπὶ τῆς κεφαλῆς — *Ln*. *Tf*. *Tr*. τὴν κεφαλὴν nach A 29. all., vgl. 4, 4. 9, 7. 12, 3. 13, 1. 19, 12. — αὐτοῦ στέφανον κτλ.] *Und ich sah, und siehe, eine weisse Wolke, und auf der Wolke* (sah ich, vgl. 4, 4.) *Einen sitzen ähnlich einem Menschensohne, der hatte* (Zurückfallen in die vor. Constr.) *auf seinem Haupte eine goldene Krone, und in seiner Hand eine scharfe Sichel*. Nach dieser Schilderung (vgl. 1, 13. Dan. 7, 13. auch Luc. 21, 27. Matth. 24, 30.) kann man geneigt sein in dieser Gestalt den Messias selbst zu finden mit *Andr*. *Areth*. *Bed*. *Ansb*. *Bull*. *Par*. *Cal*. u. A. *Eichh*. *Hnr*. *Ew*. *Hbg*. *Dü*. *Ebr*. *Zuschl*.; aber nach dem Folg. ist es ein Engel (*Rib*. *Grot*. *Alstd*. *Vitr*. *Beng*. *Strr*. u. A.); denn wenn auch das ἄλλος ἀγγ. Vs. 15. umgangen werden könnte (*Ebr*.: ἄλλος sc. ἀγγ.), so kann der Messias nicht von einem Engel einen Befehl erhalten (Vs. 15. [nach *Dü*. *Hbg*. *Ebr*. überbringt er bloss die göttl. Aufforderung, nach *Zuschl*. bittet er]), nicht dem Engel Vs. 17. gleichgestellt (diess veranlasst *Hbg*. auch dort Christum zu verstehen), und (was die Hauptsache ist) nicht zu einem bloss symbolischen Vorspiele, wie dieses ist, verwendet werden. Aber der Engel scheint Christum vorzustellen, und daher das ὅμ. υἱῷ ἀνθρ. (*Artop*. *Grot*. *Ew*. 2. [er vertritt ganz Christum und ist ihm sprechend ähnlich]). Nach *Laun*. stellt er die Gläubigen vor.

Vs. 15 f. *K*. ἄλλος ἄγγελος - - ἐν φωνῇ μεγάλῃ — so *Grsb*. u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr. — τῷ καθημένῳ - - ὅτι ἦλθεν — σοι ist nach ABC u. v. a. ZZ. zu tilgen — ἡ ὥρα — τοῦ

ebenfalls nach ABC u. a. ZZ. unächt — *θερίσαι* . . *ἐπὶ τὴν νεφέλην* — warum schreiben *Ln. Tr.* *τῆς νεφ.* nach den wenigen ZZ. A 16*. 36. 47.? möglich wäre allerdings dieser Wechsel, s. z. 4, 2b. — *τὸ δρέπανον κτλ.*] *Und ein anderer Engel ging hervor aus dem Tempel* (im Himmel Vs. 17. 11, 19.), *der schrie mit lauter Stimme dem, der auf der Wolke sass, zu: Lege deine Sichel an* (*πέμπειν*, auch bei den Griechen von Geschossen *werfen*, von Geld *ausstreuen*, h. [s. *Pass.*] wie שָׁלַח Joel 4, 13. *βάλλειν* Vs. 16.) *und ernte! Denn die Stunde ist gekommen* [*Hbg.* erinnert an das häufige Vorkommen dieser Wendung im Ev. Joh.] *zu ernten; denn dürre geworden* (überreif) *ist die Ernte* (das zu erntende Getreide) *der Erde. Und es legte der, der auf der Wolke sass, seine Sichel an auf die Erde* (an das Getreide der Erde), *und die Erde ward geerntet.*

Vs. 17—20. *Das Bild der Weinlese und des Kelterns.* Vs. 17 f. *Und ein anderer Engel ging hervor aus dem Tempel im Himmel, der hatte auch eine scharfe Sichel* (h. Hippe, Winzermesser). *Und ein andrer Engel ging hervor vom* (Rauch-) *Altare her* (8, 3.; *Dü.*: nicht = *ἀπό*, sondern *aus* dem Altar, wie 9, 13. vgl. *Hbg.*), *welcher Macht hatte über das Feuer* (allerdings wohl über das Feuer überhaupt, wie 16, 5. ein Engel der Wasser vorkommt; aber das Feuer hat sein Urbild im Feuer des Altars, und an dieses oder an die Kohlen des Altars, welche 8, 5. auf die Erde geworfen werden und welche die göttlichen Strafgerichte versinnbilden, ist h. zunächst zu denken [*Dü. Ew.* bleiben bei dieser Bez. stehen; *Hbg.* schreibt zwar dem Engel Macht über das Feuer zu, fasst aber dieses doch auch zugleich als Symbol des göttl. Gerichts]), *und er rief mit lautem Geschrei* (oder nach AB 38. Verss. *Ln. Tr.* *mit lauter Stimme*, aber *φωνεῖν φωνῇ* kommt sonst in der Apok. nicht vor), *dem, der die scharfe Sichel hatte, zu, und sagte: Leg' an deine scharfe Sichel, und herbste* (*τρυγᾶν* *ernten* von allen Früchten, insbesondere des Weinstocks, Luc. 6, 44.) *die Trauben des Weinstockes der Erde; denn seine Beeren* (*σταφυλή* *ist Traube*, *βότρυς* *Traube mitsammt dem Stengel*) *sind reif geworden.* (*Matth. Tf.* 7. haben nach B 9. all. Areth. *ἤκμασεν ἡ σταφυλή*, u. nach beinahe denselben ZZ. *τῆς γῆς* st. *αὐτῆς*.)

Vs. 19 f. *Und es schlug der Engel seine Sichel an auf die Erde, und herbstete den Weinstock der Erde, und warf ihn* (d. h. die Trauben) *in die Kelter des Zornes Gottes die grosse* (st. *τὴν μεγάλην* l. mit *Grsb.* u. A. nach ABC 25 Minn. Compl. Areth. Tych. *τὸν μέγαν*, indem *ληνός*, das gen. comm. ist, in verschiedenem Genus genommen ist, vgl. *Win.* §. 59. 4. b. *Andere Erklärungsversuche s. *Lücke* Einl. S. 463 f. und ganz verkehrt *Hbg.* II. 117.). — Weil Keltern d. i. Treten, Stampfen wie Dreschen (Mich. 4, 13. Hab. 3, 12.) eine Handlung des Zornes (Jes. 63, 3.), der Vertilgung und Rache ist: so wird die Kelter selbst als ein Werkzeug des Zornes Gottes gedacht. — *Und die Kelter* (d. i. die Trauben in der K.) *ward getreten ausserhalb* (l. *ἔξωθεν* mit *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Areth.) *der Stadt* (nicht ausserhalb der Kirche [*Hbg.*: Jerusa-

lem = Kirche, die Glieder der Kirche nicht Object der richtenden Thätigkeit Gottes], d. h. in der Hölle [*Ansb. Rib. Vieg.*], sondern ausserhalb der Stadt Jerusalem, wohin die feindlichen Völker [= die Trauben] zum Angriffe vorgerückt sind, wie auch Joel 4, 11 f. ein solches Heranziehen vorausgesetzt wird [*Ew. Dü. Hbg.*, nach letzterm aber nur allegorisch, vgl. 20, 9.]: wahrsch. hat sich der Apkl. durch dieses Vorbild verleiten lassen auf etwas hinzudeuten, was erst 19, 21. am Platze gewesen wäre; nach Italien verlegen die Scene vermöge ihrer historischen Deutungen *Lyr. Med. Hamm. Wetst.*, nach Syrien und Aegypten *Grot.*), *und es floss das Blut* (die bildliche Vorstellung des Traubenblutes [5 Mos. 32, 14.] geht rasch über in die eigentliche) *aus der Kelter* (und reichte) *bis an die Zügel der Pferde* (*Hbg.* verweist auf 19, 14., wo wie Joel 4, 11. Engel gemeint sein sollen) *tausendsechshundert Stadien weit* (ἀπό wie Joh. 11, 18. 21, 8. vgl. *Winer* §. 61. 4. S. 491 f.). Diese Zahl nehmen als eine mystische *Andr.* (als zusammengesetzt aus der vollkommenen Zahl 1000 und der Alterszahl Noah's zur Zeit der Sündfluth) *Vict. Prim. Bed. Laun. Vitr.* (als bestehend aus 4 × 400 und bezeichnend die Ausdehnung nach den vier Gegenden der Erde [vgl. *Dü.*: schematische Zahl aus der 4 erwachsen, welche nach allen vier Enden der Erde hindeutet]) *Hbg.* (4 als Signatur der Erde × 4 × 100 bez. ein umfassendes Gericht über die Erde) *Ebr. Zuschl.* (40 × 40 als Zahl der Strafe, des Fastens und der Busse); *Grot.* (der aber die Niederlage *extra Judaeae fines* vorgehen lässt) *Beng. Eichh. Ew. Züll. Strn. Zuschl.* als die der Länge (*Herd.* des Umfangs) von Palästina (in seiner weitesten Ausdehnung, ein grosses rundes Maass ohne Anspruch auf Genauigkeit *Ew.* 2.), die nach *Hieron.* 160 röm. Meilen, nach *Antonin.* Itiner. von Tyrus bis Rhinocolura 1664 Stadien beträgt (s. dagg. *Dü.*); *Tin.* entweder als die Entfernung Roms von Oberitalien oder Jerusalems von Galiläa, indem er h. historische Anspielungen findet; *Med.* als die der Ausdehnung der römischen Herrschaft; *Brghtm.* der britannischen Insel, auf deren Reformation (und zwar den Engel Vs. 18. auf den Erzbischof Cranmer) er das Bild deutet; *Alsted* u. A. b. *Cal.* als eine Jahrzahl. — Eine der grössten exegetischen Verirrungen ist die, h. nichts als das Märtyrerthum der (nach der falschen Erklärung von Vs. 14 ff.) zum Evangelium bekehrten Heiden zu finden (*Alcas.*).

B. Cap. XV—XIX, 10.

Die sieben Zornschalen: Babels Untergang.

I. Cap. XV. XVI.

Die sieben Zornschalen.

1) 15, 1—16, 1. *Vorhergehendes.* *a*) 15, 1. Der Apkl. schaut und nennt vorläufig *die sieben Engel mit den sieben letzten Plagen*. Offenbar ist diess Vorwegnahme von Vs. 5—8., wo sich die Engel erst zeigen (*so auch *Dü.*, der das Verhältniss von 12, 6 : 13 vergleicht; dagg. fassen es als erstes Moment der Vision *Hbg.* [nur Angesichts der Engel können die Sieger Vs. 2. also singen] *Ew.* 2. [die E. treten während des Gesangs in den Tempel, um Vs. 5. daraus hervorzugehen]). *Und ich sah ein anderes* (vgl. 12, 1.) *Zeichen* (bedeutsame Erscheinung) *im Himmel, gross und wunderbar, sieben Engel* (nach *Züll.* [*Stern*] die Erzengel, und so scheint es; denn sollten ihnen die nichts entscheidenden Posaunen [8, 2.] und nicht auch diese mehr entscheidenden Zornschalen übergeben werden? Aber warum bezeichnet sie der Apkl. nicht als solche? Auch h. kehrt die allegorische Deutung der Engel vom Predigtamte der Kirche [s. z. 8, 1.] wieder [*Bed.* u. A.]; *Alcas.* nimmt sie für apostolische Männer, *Rib.* für die 7 Geister Gottes), *welche sieben Plagen hatten* (proleptisch: sie empfangen sie Vs. 7.; falsch giebt *Strr.* dem ZW. die Bedeutung *accipere, administrare*, und nimmt das Praes. für das Fut.) *die letzten* (Beziehung auf die früheren 8, 6 ff.); *denn* (Begründung des „die letzten") *durch sie* (mittelst ihrer) *ward vollbracht* (proleptisch) *der Zorn Gottes* (d. i. die Strafgerichte, welche vor dem Ende über die Erde ergehen Cap. 16., jedoch das entscheidende Gericht über Babel und die beiden Thiere Cap. 18. 19. darin nicht mitbegriffen; **Hbg.*, welcher Dan. 11, 36. u. a. Stt. vergleicht, schliesst aus den Worten, dass mit 16, 21. das Ende erreicht sein müsse, die folgende „Gruppe" also parallellaufend eine andre Seite dieses Gerichts ausführe; dagg. *Dü.:* unter den Begriff der Plagen [die immer etwas Vorläufiges haben] kann das Gericht nicht fallen; es sind nur die letzten, auf welche das Gericht selbst folgt; *Stern:* die Plagen über die Anhänger des Antichrists, die letzten, weil damit der Zorn Gottes für das Diesseits ein Ende hat; *Zuschl.:* die letzten in dem offenen Büchlein Cap. 10. enthaltenen. Nach den letztern wäre demnach die Cap. 18 f. folgenden Gerichte dem Inhalt nach mit unter die Schalen zu stellen, und wenn, wie auch *de W. Dü. Ew.* u. A. anerkennen, namentlich in der 6. Schale bereits in das Endgericht hinübergegriffen wird, so liegt es nahe, dass hier, gleichsam perspectivisch, die Schalen bereits als die Vollendung des Zorns erscheinen).

b) 15, 2—4. *Ein Lobgesang*, mit welchem das im Voraus gefeiert wird, was erst später geschieht (vgl. 11, 15 ff.). Aehnlich sind

die Scenen 7, 9 ff. 14, 1 ff. Man kann diese „Ueberwinder" für dieselben mit jenen Vollendeten und Seligen halten, obschon h. die bestimmte Beziehung auf den glücklichen Widerstand gegen das Thier Statt findet. — Nach *Brghtm.* wird h. der Religionsfriede von 1558 gefeiert (!).

Vs. 2. *Und ich sah wie* (gleichsam) *ein krystallenes Meer, gemischt mit Feuer, und die Ueberwinder* (das Partic. als Substant., so dass die Zeitvorstellung weggefallen ist [*Dü.*]; falsch *Luth.*: die den Sieg behalten hatten; *Eichh.*: νενικηκότας; *falsch auch *Hbg.*: das Präs. mit Rücksicht auf die Gegenwart des Sehers, in welcher der Sieg noch im Werden ist) die sich frei erhalten (die ungew. Constr. mit ἐκ ist prägnant; indess lässt sich viell. mit *Win.* §. 47. S. 329. vergleichen victoriam ferre ex aliquo *Liv.* VIII, 8.; *Hbg.* [vgl. *Ebr.*]: ἐκ weist darauf hin, dass sie vorher unter der Gewalt des Thiers waren) *von dem Thiere und dessen Bilde und* (unächt sind die WW. ἐκ τοῦ χαράγματος αὐτοῦ, welche in ABC u. v. a. ZZ. fehlen) *der Zahl seines Namens* (13, 16 f.), *stehend an dem krystallenen Meere* (zu ἐπί vgl. 3, 20. 8, 3.; für die Bedeuteng *auf* ist die Analogie von 12, 18. 14, 1. 14., aber dagegen die Oertlichkeit nach 4, 6., indem das Meer innerhalb des Kreises der vierundzwanzig Aeltesten ist, und die symbolische Bedeutung), *haltend Zithern Gottes* (Zithern zum Lobgesange Gottes, vgl. כְּלֵי שִׁיר הָאֱלֹהִים 1 Chron. 16, 42. — nach *Hbg.* entspricht mehr 2 Chron. 30, 21.). Das krystallene Meer ist wie 4, 6. der Luftkreis (*Zuschl.*: der Aether), der zwischen Gott und der Schöpfung liegt, zu welchem die Irdischen beim Gebete und Lobgesange die Augen emporrichten. (Es kehren h. die falschen Deutungen des krystallenen Meeres, zum Theil modificirt, wieder: die Menge und der Glanz der Seligen [*Andr. Areth.*]; die Taufe [*Primas.* u. A.]; die göttliche Wahrheit, in welcher die Gläubigen stehen [*Vitr.*]; die Menge der Heiden [*Alcas.*], der Heidenchristen, *Grot.*) Eine obschon flüchtige Beziehung auf das rothe Meer (*Alcas. Artop. Par.* vgl. *Vitr. Mrck. Lang. Matth. Hbg. Ebr.* [der hier ganz etwas Anderes finden will als 4, 6., nämlich das symbol. zu fassende rothe Meer, welches die Sieger hindurchlässt, aber über den Gottlosen zusammenstürzt] *Strn. Ew.* 2.), das, wie der Luftkreis zwischen der Erde und dem Himmel, so zwischen Aegypten und dem gelobten Lande liegt, wird durch die folg. Beziehung auf den Lobgesang Mose's und durch den Parallelismus der sieben Plagen und der Plagen Aegyptens empfohlen. Aber an das eherne Meer im Tempel ist h. eben so wenig als 4, 6. zu denken (gg. *Alcas.* u. A.). Bei dem *Feuer* denken *Andr.* an das prüfende Feuer 1 Cor. 3, 13., *Primas.* an das Märtyrerthum, *Bull.* an *afflictio*, *ACnrd. Artop. Laun. Chytr.* an Verfolgung, *Brghtm. Alsted* an Streit, *Grot.* an die Liebe, *Vitr.* an die göttliche Gerechtigkeit und Heiligkeit [*Dü.* nach seiner Identificirung des Meeres mit dem Strome des Lebens 22, 1. sieht im Feuer die Verbindung der richtenden Gerechtigkeit mit der beseligenden Gnade], *Par.* an die *gratia regenerans*, *Cal. Beng. Ew.* [*Ew.* 2.: durch das Feuer, „gewiss von jenem immer glühender werdenden Altare 14, 18.", mo-

dificirt sich ihm hier die Vorstellung, das Meer wird zum Feuergischt] *Züll. Hbg.* [das Meer als Symbol und das Lied Vs. 3. anticipiren das durch die Posaunen Auszurichtende: das Meer ist das Product der Thaten der 7 Schalen, vgl. zu 4, 6.] an den Zorn; und da 4, 5. vom Throne Blitze ausgehen, so ist wohl letztere Erklärung wahrscheinlicher, als dass das Feuer nur den *splendor majestatis* erhöhen solle (*Hnr.*). Unter denen, die am Meere stehen, denken sich *Laun. Eichh. Hnr. Ew. Hbg.* wirklich schon vollendete selige Gerechte und Märtyrer, hingegen *Par. Beng. Züll.* wegen des Praes. noch wenigstens zum Theil im Kampfe stehende. Mir scheint weder das Eine noch das Andere richtig zu sein; es ist wie 7, 9ff. eine ideale oder proleptische Darstellung.

Vs. 3f. *K.* ᾄδουσι - - τοῦ — so *Grsb.* u. A. nach A etl. Minn. Compl. Andr. — δούλου - - βασιλεὺς τῶν ἁγίων — richtig ἐθνῶν AB v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A.; auch die LA. αἰώνων C 18. Syr. Vulg. all. Tich. Bed. ist wahrsch. daraus entstanden (*Tr.*) — τίς οὐ μὴ φοβηθῇ — σε ist nach überw. ZZ. zu tilgen — κύριε κτλ.] *Und sie singen das Lied Mose's des Knechtes Gottes* (2 Mos. 14, 31.) *und das Lied des Lammes* („i. e. Mosis canticum [Exod. 15.] applicatum Christo et rebus Christi", *Grot. Calov.*; „Canticum Mosis habet spiritualem et mysticum sensum, secundum quem si accipiatur, fit canticum agni", *Vitr.*; ähnlich *Bull. Par. Hbg.* [gemeinsamer Inhalt ist, dass die heidn. Weltmacht Object der richtenden Thätigkeit Gottes ist] *Ebr.* u. A.; dgg. *Ew. Dü.*: das Lied, das sie von Mose und Christo gelernt haben, vgl. 14, 3. [ähnlich *Alsted*; aber *Ew.* 2.: Urgesang der geretteten Gemeinde der wahren Religion, in den auch das Lämmlein und alle ächten Christen einstimmen können]; *Züll.*: ein Lied, worin die zu Mose und Jesu oder vielmehr zu ihrem Gott Bekehrten ihren Dank aussprechen), *indem sie sprechen*: *Gross und wunderbar sind deine Werke* (Ps. 111, 2. 139, 14.), *Herr Gott der Allmächtige* (1, 8. 4, 8. 11, 7.); *gerecht und wahrhaft sind deine Wege* (Ps. 145, 17. 5 Mos. 32, 4. Hos. 14, 10.), *o König der Völker* (Jer. 10, 7.). *Wer sollte nicht fürchten* (Jer. 10, 7.: „Wer sollte dich nicht fürchten?" woher σε in den gew. T. gekommen ist), *Herr, wer nicht ehren* (l. nach ABC m. Minn. Are. *Tf.* δοξάσει) *deinen Namen? Denn du bist allein heilig* (ὅσιος h. u. 16, 5. von Gott, was nicht gew., daher die glossem. LA. ἅγιος); *denn* (ὅτι nach *Dü.* dem ersten ὅτι coordinirt, da beide die Frage τίς κτλ. begründen; nach *Hbg.* subordinirt als Begründung des: Du bist heilig; sprachwidrig *Ebr.*: explicativ = daher denn auch) *alle Völker werden kommen und vor dir anbeten* (Ps. 86, 9.), *weil deine Gerichte offenbar geworden sind.*

c) 15, 5—16, 1. *Den sieben Engeln werden die sieben Zornschalen übergeben.* Vs. 5f. *Und nach diesem sah ich, und* (*siehe* — ἰδού ist nach überw. ZZ. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen) *es ward aufgethan der Tempel* (nicht s. v. a. das Allerheiligste, *Grot. Hamm. Ebr.*) *der Hütte des Zeugnisses* (μαρτυρίου nach den LXX für מוֹעֵד *Versammlung* [2 Mos. 29, 10f.], als wäre es gleich עֵדוּת *Zeugniss,*

Offenbarung, Gesetz) im Himmel. (Der *Tempel* wird durch den Gen. appos. oder mater. bestimmt als bestehend in dem Versammlungszelte [*Hbg.*; nicht als dasselbe, näml. das Allerheiligste, enthaltend, *Ew.* vgl. *Dü.*; denn wie kann das W. σκην. τ. μ. dieses bezeichnen?]; näml. dieses Zelt, das nach göttlichem Vorbilde gemacht war, dachte man sich eher als den Tempel urbildlich im Himmel existirend, und h. wird es besonders darum genannt, damit man dabei an die Bundeslade denke, s. z. 11, 19ª.). *Und es gingen heraus die sieben Engel, welche* (l. οἳ mit *Grsb.* u. A. nach AC v. Minn. Compl. Andr. Areth. — sie werden nach Vs. 1. als die bekannten gedacht) *die sieben Plagen hatten, aus dem Tempel* (sollte ἐκ τ. ναοῦ nach B v. Minn. Areth. unächt sein [*Tf.* hat es getilgt, *Tr.* eingeklammert], so ist es doch richtiges Glossem — sie gehen aus dem Orte hervor, wo der göttliche Rathschluss der Vollendung gefasst und diese ihnen aufgetragen worden, s. z. 11, 19ª.), *angethan mit reinem lichtem Linnen* (*st. λίνον haben AC 3 Minn. Vulg. Mss. [Amiat. Fuld. Demid.] 3 Slav. Codd. *Ln.* λίθον, was Andr. in Handschrr. fand; aber Ezech. 28, 13. [πᾶν λίθον] genügt nicht zur Vertheidigung dieser LA. vgl. *Ew.* 2.] *und umgürtet um die Brust mit goldenen Gürteln* (priesterlich [*Ew.* 2.: λίνον einerlei mit βύσσινον 1, 13. 19, 8. 14.; *Stern*] engelische Tracht, s. z. 1, 13. [*Hbg.* legt nach 19, 8. aus]).

Vs. 7 f. *Und eines der vier Wesen* (die auch 6, 1. 3. 5. 7., aber eine weniger wichtige Verrichtung haben: h. ist Ezech. 10, 7. zu vergleichen; *Hbg. Dü.*: weil die Plagen sich auf die gesammte irdische Creatur beziehen; *Ebr.*: die Allmachtkräfte Gottes, spec. die zerstörende, komme hier zur Anwendung; *Zuschl.*: die Strafgerichte über Rom sollen durch Weltlauf und Naturkräfte ausgeführt werden) *gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen* (φιάλαι, מִזְרָקִים, kommen im Opferdienste vor [2 Mos. 27, 3. 38, 3.]: h. aber sind wohl *Mischgefässe*, κρατῆρες, Am. 6, 6. gemeint, weil das Bild sich an das des Zornbechers Apoc. 14, 10. anschliesst; *Hbg.* erklärt die Schalen aus den alttest. Stellen vom Ausschütten des Zornes Zeph. 3, 8. Ps. 79, 6. u. ö.; nach *Ew.* 2., der beide Bilder verbindet, werden die Sch. gefüllt aus dem krystallenen Feuermeer) *voll des Zornes Gottes, der da lebet in alle Ewigkeit* (d. i. des wahren Gottes, der sich als solchen in seiner Strafgerechtigkeit gegen die Götzendiener erweist, vgl. 5 Mos. 32, 40 f.). *Und es ward der Tempel gefüllt mit Rauch von der* (gegenwärtigen) *Herrlichkeit Gottes* (כְּבוֹד יְיָ, welche, an sich Lichtglanz, in einer Wolke [2 Mos. 40, 34. 1 Kön. 8, 10 f.] oder wie h. in Rauch [Dampf] erscheint Jes. 6, 4.) *und von seiner Macht* (dass der Apkl. bei dem Rauche an den Zorn Gottes gedacht habe [*Andr. Areth. Bull. Par. Grot. Eichh. Hnr. Hbg. Ebr.*, wgg. schon *Laun. Vitr.*] ist darum unwahrscheinlich, weil er zur Erklärung κ. ἐκ τ. δυν. hinzugesetzt hat [**Hbg.*: Rauch als Product des Feuers führe überall auf die als zürnend gedachte Herrlichkeit und Kraft des Herrn; aber weder Jes. 6, 4. noch 2 Mos. 19, 18. ist unmittelbar vom Zorn die Rede, sondern nur von der Majestät und ihrer Unnahbarkeit, vgl. *Dü.*]; der Rauch ist aber auch nicht Symbol der Unbegreiflichkeit der Ge-

richte Gottes [*Primas. Ansb. Altsted*] oder der Blindheit des Unglaubens [*ACnrd. Cal.*] oder der Irrthümer, welche die Heiden ins Christenthum gebracht haben [*Cocc.*], oder der Gefahren und Besorgnisse, welche den Verkündigern des Evangeliums unter den Heiden entgegentraten, *Alcas.*). *Und Niemand konnte* (wie dort Mose und die Priester) *hineingehen in den Tempel* (was nicht von der Unbegreiflichkeit der Gerichte Gottes [*Prim.* u. A.; ähnlich *Grot.*: „arcana Dei discere"], nicht von der Unversönlichkeit des Zornes Gottes und der Unmöglichkeit einer Fürbitte [*Ew. Stern*], nicht von der Nichtannahme der göttlichen Wahrheit durch die Völker [*Laun.*], aber auch nicht bloss von der Stärke des Rauches [*Züll.*], sondern von der Unwiderstehlichkeit der Allmacht Gottes in der Ausführung seiner Beschlüsse zu verstehen ist), *bis dass die sieben Plagen der sieben Engel vollbracht wären.*

16, 1. *K.* ἤκουσα μεγάλης φωνῆς — so ABC m. Minn. Areth. *Ln. Tf. Tr.* — ἐκ τοῦ ναοῦ — fehlt in B v. Minn. Verss. Areth., nach λεγούσης folgt es b. Andr., statt dessen haben ἐκ τ. οὐρανοῦ Cod. 13. Verss.: daher hat es *Tf.* (früher) getilgt, *Tr.* eingeklammert; aber dessen Abwesenheit wäre gegen die Analogie von 10, 4. 14, 13. 18, 4. 21, 3. — λεγούσης - - ἐκχέατε — st. dieses Aor. das Praes. ἐκχέετε AC 12. 14. *Er. Ln. Tr.* — τὰς ἑπτὰ — so *Grsb.* u. A. nach überw. ZZ. — φιάλας κτλ.] *Und ich hörte eine laute Stimme* (Gottes? *Bgl. Züll. Hbg. Dü.* nach 15, 8.) *aus dem Tempel her, welche zu den sieben Engeln sagte: Gehet hin und giesset aus die sieben Schalen des Zornes Gottes auf die Erde.* Auf die Erfindung dieses Symbols hat viell. eingewirkt die St. Jes. Sir. 39, 33. (38.): „Es giebt Geister, welche zur Rache geschaffen sind ... Zur Zeit des Verderbens schütten sie ihre Kraft aus, und stillen den Zorn ihres Schöpfers."

2) 16, 2—11. *Die ersten fünf Zornschalen. Beng. Eichh. Hnr. Ew. Züll.* unterscheiden wie bei den Posaunen 8, 7 ff. die ersten viere von den folgenden dreien (vgl. *Ebr.*); und es ist wahr, auch h. betreffen die vier ersten Plagen die Erde, das Meer, die Ströme sammt Quellen und die Sonne, obschon nicht bloss dem dritten Theile nach, sowie auch nicht in so schneller Aufeinanderfolge (nach *Beng. Züll.* folgen sie einander noch schneller [auch *Dü. Hbg.* heben die vorwärtseilende Kürze hervor, womit Schlag auf Schlag folgt, Letzterer aber bezieht diess nur auf die zum Folgenden drängende Darstellung, die ihn nicht hindert, die Plagen als durch Jahrhunderte in häufiger Wiederholung gehende zu fassen], und nach *Boss.* geschehen sie sogar alle auf einmal —?— [auch nach *Dü.* verbinden sie sich wenigstens theilweise mit einander, vgl. Vs. 10 f.]), indem bei der dritten eine Betrachtung angestellt wird (Vs. 5—7.). Durch diesen Ruhepunkt und dadurch, dass „sie sich als Vergeltung für die beiden Versündigungen dieser letzten Welt darstellen", sollen sich nach *Hofm.* Weissag. II. 362. (vgl. *Hbg.*) die drei ersten absondern; aber nur bei der dritten wird die Angemessenheit der Strafe zur Schuld bemerklich gemacht. Jener am meisten sich empfehlende

Parallelismus zwischen den vier ersten Posaunen und den vier ersten Schalen wird dadurch aufgehoben, dass die Plage der fünften Schale auch noch, wie die der vierten, derjenigen der vierten Posaune (die sich h. gleichsam verdoppelt hat) entspricht, sowie auch zwischen der vierten und fünften Plage ein rhetorischer Parallelismus Statt findet. Dazu kommt, dass die fünf ersten Schalen und ihre Plagen nur peinigen, die beiden letzten hingegen Krieg und Zerstörung bringen. Nun liessen sich allerdings wegen der Betrachtung Vs. 5—7. und der parallelen Bemerkungen Vs. 9. 11. die Fünfe in zwei Gruppen von Drei und Zwei zerlegen (*Hofm.*); aber dieses rhetorische Moment ist doch nur ein untergeordnetes. (Gegen jede Abtheilung erklärt sich *Dü.*)

Diese Plagen kommen mit denen des 8. Cap. darin überein, dass sie Aehnlichkeit mit den ägyptischen (vgl. Vs. 2. mit 2 Mos. 9, 10., Vs. 3. mit 2 Mos. 7, 17., Vs. 10. mit 2 Mos. 10, 22. [Vs. 13. mit 2 Mos. 8, 1 ff. *Dü.*]) und als schnelle und heftige Ergiessungen des göttlichen Zornes den Zweck haben zur Busse zu ermahnen, obschon vergeblich. — Die Alten haben sich auf dem richtigen Standpunkte gehalten und diese Plagen als der Zukunft des Antichrists angehörig betrachtet, nur dass sie wenigstens zum Theil einen geistlichen Sinn gefasst haben (z. B. das Geschwür Vs. 2. verstehen *Andr. Areth.* von Schmerzen der Seele). *Lyr.* fand in diesen sieben Plagen die Geschichte von Hadrian bis zu Gottfried von Bouillon. Zum richtigen Standpunkte und wörtlichen Sinne kehrte *Ribera* zurück. Die Protestanten fassten meistens die fünf oder sechs ersten Plagen als schon geschehen, gingen aber von verschiedenen Zeitpunkten aus: *Bull.* vom J. 1494 (indem er das Geschwür von der venerischen Krankheit verstand), *Par.* von der Reformation, *Vitr.* von den Waldensern. *Brghm.* sah die drei ersten als vergangen an seit Ferdinand I. und Elisabeth, die vier andern waren ihm noch zukünftig. Für *Laun. Beng.* waren alle noch zukünftig. *Grot.* wies die sechs ersten Plagen nach in der Geschichte von Trajan bis Constantin d. Gr. und die siebente in der Eroberung Italiens durch die Ostgothen. *Boss.* beschränkte sich auf die Geschichte des Valerianus und Gallienus, *Wtst.* auf die des Vitellius und Vespasian. *Alcas.* sah in allen 7 Schalen nichts als die Momente des Bekehrungsprocesses des römischen Reiches.

Vs. 2. *Und es ging der erste* (*Engel* setzen Minn. Verss. Andr. 1. hinzu) *hin und goss seine Schale aus auf* (εἰς schreiben *Ln. Tf. Tr.* nach ABC v. Minn. Verss. Areth. Primas.) *die Erde; und es entstand böses und arges Geschwür* (שְׁחִין 2 Mos. 9, 9. רַע שׁ׳ 5 Mos. 28, 35.) *an* (h. haben ABC v. Minn. Verss. Areth. Prim. *Ln. Tf. Tr.* ἐπί statt εἰς) *den* (*kam an die,* vgl. Luc. 1, 65. 3, 2.) *Menschen, welche das Maalzeichen des Thieres hatten und dessen Bild anbeteten.*

Vs. 3. *Und der zweite* (*Engel* fehlt in AC 18. Verss. Prim. all. bei *Ln. Tf. Tr.* und ist sicherlich Zusatz) *goss seine Schale aus auf das Meer, und es entstand* (nicht *es,* das Meer, *ward*, *Str. Hbg. Ebr. Dü.* vgl. 8, 8. 11.) *Blut wie eines Todten* (eines tödtlich Verwundeten [*Andr.*], mit welchem alles Lebendige im Meere verglichen

wird, das ebenfalls tödtlich verwundet sein Blut vergoss; nicht *geronnenes Blut*, *Par. Beng. Züll. Dü. Ebr.*), *und jegliches lebendige Wesen* (l. mit *Grsb.* u. A. nach AC ζωῆς st. ζῶσα, vgl. נֶפֶשׁ חַיָּה 1 Mos. 1, 30. LXX) *starb im Meere* (*Ln. Tf.* lesen nach AC τὰ ἐν τ. θ., wofür *Dü. Hbg.*).

Vs. 4—7. *Und der dritte* (*Engel*, diess hat h. noch mehr ZZ. gegen sich und ist auch von *Grsb.* getilgt worden) *goss seine Schale aus auf die Flüsse und auf die Wasserquellen, und es entstand Blut* (nicht *sie*, die Flüsse u. s. w. *wurden* Bl., *Strr. Hbg.* vgl. *Dü.*). *Und ich hörte den Engel der Wasser* (den Schutzengel derselben, wie Engel über die Winde 7, 1., ein Engel über das Feuer 14, 18. und bei den Juden ein Engel der Erde und des Meeres vorkommt, vgl. *Schöttg.* z. d. St. *Eisenmeng.* entd. Judenth. II. 376. [auch *Dü.* erkennt hier, nicht aber in den früheren Stellen, diese Vorstellung an, will aber in den 4 ζῶα die nächste Analogie finden, weiter in den Völkerengeln; *Hbg.* sieht in dem Engel der Wasser nur die ideale Repräsentation aller der Engel, die Gott zu dergl. Diensten verwendet]; falsch nehmen diesen Engel für eben den, der die dritte Schale ausgiesst, *Grot. Ebr.*) *sagen: Gerecht* (*Herr* ist mit *Grsb.* u. A. zu tilgen nach ABC u. v. a. ZZ.) *bist du, der du heilig* (15, 4.) *bist und warest* (sowohl καί als ὁ vor ὅσιος ist nach ABC u. a. ZZ. mit *Ln. Tf. Tr.* zu tilgen, und der gew. Begriff des *Unwandelbaren* [ὁ ὢν κτλ. 1, 4.] ist h. durch ὅσιος praktisch bestimmt; *trotz des mangelnden Art. nimmt *Hbg.* ὅσιος als Appos.: *Du, der Fromme;* besser *Dü. Ew.* 2. als parallele Best. zu δικ.: *Gerecht bist du* ...., *heilig* etc.), *weil du also gerichtet hast* (dieses Strafgericht hast ergehen lassen). *Denn Blut von Heiligen und Propheten haben sie vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken* (l. mit AC *Tf.* πεῖν, vgl. *Win.* S. 81.) *gegeben: würdig* (γάρ tilge mit *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Verss. Andr.) *sind sie* (dieser Strafe). — Diese Bemerkung wird dem Engel des Wassers, dessen Element (und so er selbst) durch die Plage betroffen war und der sich selbstsüchtig darüber hätte beklagen können, in den Mund gelegt, damit deren Wahrheit um so eher erhelle. Aehnliche Bemerkungen finden sich Weish. 11, 15 f. 16, 1. 9. 17, 2 ff. — *Und ich hörte den Altar* (den Rauchaltar im Himmel, gleichsam als Vertreter der um Gerechtigkeit flehenden christlichen Beter, vgl. 8, 3 f. — ἄλλον ἐκ ist eine aus Verkennung dieser kühnen Prosopopöie hervorgegangene Besserung und nach überw. ZZ. zu tilgen) *sagen: Ja, Herr Gott Allmächtiger, wahrhaft und gerecht sind deine Gerichte.* Gedanke: die Christen finden durch diese Gerichte ihre Gebete erhört und sich befriedigt.

Vs. 8 f. *Und der vierte* (*Engel* wie Vs. 4.) *goss seine Schale auf die Sonne, und es ward ihr* (*Hbg.* mit *Bgl. ihm*, dem Engel) *verliehen* (7, 2.) *die Menschen zu glühen in Feuer* (die Hitze der Sonne ward zu einem verderblichen Grade gesteigert). *Und die Menschen wurden geglüht mit grosser Gluth* (das Nom. conjug. im Acc. beim Verbo im Pass., vgl. *Win.* §. 32. 5. S. 204.), *und es lästerten die Menschen* (οἱ ἄνθρωποι Zusatz des *Grsb.*'schen T. nach

B v. Minn. Compl. Verss. Areth., analog der Schreibart des Apkl., vgl. Vs. 21. 13, 15., verschmäht von *Ln.* [*Tf.*] *Tr.*) *den Namen Gottes, welcher Gewalt* (*Tf.* l. τὴν ἐξ.) *hat über diese Plagen* (sie zu verhängen und sie wegzunehmen — das Leiden erbitterte sie anstatt sie zu beugen), *und gaben ihm nicht die Ehre* (9, 20., dgg. 11, 13.).

Vs. 10 f. *Und der fünfte* (*Engel* wie Vs. 8. 4.) *goss seine Schale aus auf den Thron des Thieres* (13, 1. *auf den Thr.*, d. h. auf den Ort, die Stadt, wo der Thron stand), *und dessen Reich* (diese Stadt und alle von ihr abhängigen Länder [* *Hbg.* fasst Thron und βασιλ. nicht als Hauptstadt u. Gebiet, sondern als Regiment, Herrscherthum, mit Berufung auf Joh. 18, 36. Apok. 1, 6. 9. 17, 12. 17., wogg. schon das ἐσκοτ. spricht, auch wenn man es mit *Hbg.* symbolisch deutet, vgl. *Dü.*]) *ward verfinstert* (auf natürlichem Wege wäre es dadurch geschehen, dass, wie 8, 12., Sonne, Mond und Sterne verfinstert wurden; da aber vorher die Hitze der Sonne verstärkt worden ist, so lässt der Apkl. die Finsterniss unabhängig von ihr kommen [etwa durch einen Nebel], wie auch die ägyptische Finsterniss 2 Mos. 10, 22. so kommt). *Und sie* (die Bewohner [*Hbg.*: die Inhaber des Thrones u. alle mit ihnen Verbundenen]) *zerbissen* (μασσᾶσθαι [oder nach *Tf.'s* LA. μασᾶσθαι] ἅπαξ λεγ. *kauen*, vgl. Hiob 30, 5.) *ihre Zungen wegen* (ἐκ h. und Vs. 11. 21. wie sonst ἀπό Matth. 14, 26.) *des Leidens* (oder *der Pein*, näml. dieser Finsterniss, die [wie Weish. 17, 2 ff. die ägyptische] als eine schreckende und ängstigende gedacht wird), *und sie lästerten den Gott des Himmels* (11, 13.) *wegen ihrer* (dieses und der vorhergehenden) *Leiden und insbesondere wegen ihrer Geschwüre* (Vs. 2.; * *Hbg.* folgert aus dieser Rückbeziehung, dass die Leiden und Geschwüre mit der Finsterniss identisch, also beides symbolisch zu fassen sei; *Ebr.* erklärt die 5. Schale aus der 5. Posaune, lässt die Verfinsterung durch jenes dämonische Heuschreckenheer entstehen, und erklärt daraus die ἕλκη, die mit Vs. 2. gar nichts zu thun haben sollen!), *und bekehrten sich nicht von ihren Werken.*

3) 16, 12—16. *Die sechste Zornschale.* (*Nach *Zuschl.* bildet Vs. 12. für sich die 6. Sch., Vs. 13—16. gehören als Einleitung zur 7. Sch.!) Vs. 12. *Und der sechste* (*Engel*, wie Vs. 10. 8. 4.) *goss seine Schale aus auf den grossen Strom den Euphrat* (*Grsb.* hat τόν nach nicht hinreichenden ZZ. getilgt), *und es vertrocknete das Wasser desselben* (viell. mit Rücksicht auf das Abgraben des Euphrat durch Cyrus bei der Einnahme Babylons *Herodot.* I, 191. *Xenoph.* Cyrop. VII, 5. Jerem. 51, 32. 36.; *nur im Allgem. analog sind 2 Mos. 14, 21 ff. Jos. 3, 14 ff. Jes. 11, 15 f. [*Hbg.*]), *damit bereitet würde der Weg der* (für die) *Könige* (die da kommen) *vom Aufgange* (l. mit *Tr.* ἀνατολῆς nach BC v. Minn. Areth., denn ἀνατολαί Morgengegenden ist unpassend; *aber der Plur. findet sich mit ἡλίου zus. häufig: 4 Mos. 21, 11. 5 Mos. 4, 41. 47. 49. Jos. 1, 15. 12, 1. u. ö.; *Hbg.* übers. *Aufgänge*) *der Sonne her.*

Wer sind diese Könige, und was sollen sie? Nach *Eichh. Hnr.*

Züll. u. A. sind sie das Gegenbild des ebenfalls vom Osten kommenden Ueberwinders von Babylon Cyrus, und sind bestimmt dem neuen Babel den Garaus zu machen, sowie das Aufgebot der Völker der Erde Vs. 14. den Zweck hat denselben Widerstand zu leisten. Diese Anspielung nahmen schon an *Alcas. Bull. Laun. Par. Mrck.* u. A. zum Behuf einer allegorischen Erklärung. Die Könige des Ostens sind nach *Alcas.* [schon *Ansb.*] die Apostel und Evangelisten, die von Christo dem „Aufgange" [so schon *Prim.*] kommen; nach *Vieg. Bull. Laun.* u. A. Gläubige oder gläubige Fürsten, nach *Grot.* bestimmt Constantin d. Gr. und dessen Söhne und Feldherren. So fasst die Könige auch *Vitr.*, der jene Anspielung verwirft und die auf den Euphrat als die Grenze und Vormauer des römischen Reiches vorzieht, indem er allegorisch darunter das französische Reich versteht. *Boss.* denkt an den König von Persien, bei 17, 12. aber mit *Bereng.* an die das römische Reich zerstückelnden Barbaren. *Artop. Jur.* verstehen unter ihnen die Türken, und Letzterem ist der Euphrat der Bosporus. *Wtst.* erklärt unsre St. so: „Flaviani Romam oppugnantes, pars juxta ripam Tiberis". *Brghlm. Med.* nehmen diese Könige für die den christlichen Glauben annehmenden ins Vaterland zurückkehrenden Juden; *Ulr. Herd.* für die babylonischen Juden, welche den palästinischen zu Hülfe ziehen, und Ersterer weist das Factum mit falschen Citaten aus Josephus nach; *Andr.* für Gog und Magog, meint aber, es könne der Antichrist selbst mit östlichen Königen sein, weil er aus dem im Osten sich aufhaltenden Stamme Dan entspringe. Nach *Tin.* (vgl. *A. Réville* l. l. p. 120.) sind es die schon 9, 14. angedroheten Parther, die Erzfeinde der Römer [nach *Zuschl.* sind sowohl die Perser, welche vom Euphrat her das röm. Reich anfielen, als auch alle zur Zerstrümmerung desselben in der Völkerwanderung von Osten herkommenden Völker zu verstehen]. Richtiger sind sie wohl mit *Bleek* Berl. Ztschr. II. 289. Not. *Ew.* für die 17, 12. genannten Bundesgenossen des Thieres zu halten, obschon man Letzterem nicht darin folgen kann, dass er sie mit den aufgebotenen Völkern zugleich gegen Rom heranziehen lässt (s. z. Vs. 14. 16.). Auch *ACnrd.* hält sie für die Bundesgenossen des Antichrists (Papstes). **Dü. Hbg.* lassen die Könige von Osten (was aber für Letzteren, der diese Feinde überhaupt generalisirt, nur wie 9, 14. typische Bedeutung hat, beruhend darauf, dass von der Urzeit an die verheerenden Schaaren über Vorderasien u. Kanaan von Osten gekommen) als Werkzeuge des Satans und der beiden Thiere gegen die Gläubigen (*Hbg.*: Jerusalem d. i. die Kirche) sich richten; *Hbg.* aber verwirft die von *Dü.* festgehaltene Identität mit den 17, 12. genannten. *Ebr.* (dem die Könige des O. die 4 Engel der 6. Posaune sind) *Stern* lassen den Angriff *zunächst* gegen Babel sich richten*.

Vs. 13 f. *Und ich sah aus dem Munde des Drachen und aus dem Munde des Thieres* (13, 1.) *und aus dem Munde des falschen Propheten* (13, 11.) *drei unreine Geister wie Frösche* (l. ὡς βάτραχοι nach AB v. Minn. Compl. Verss. Andr. mit *Grsb.* u. A. — es sind die Geister der Bethörung, der bethörenden Beredtsamkeit, mit Frö-

schen verglichen, weil diese viel schreien; nach *Artemidor.* Oneirocrit. II, 15. bezeichnen sie Gaukler und Possenreisser [*Luth.*: „die Frösche sind die Sophisten, als Faber, Eck, Emser u. s. w., die viel gäcken gegen das Evangelium, und schaffen doch nichts, und bleiben Frösche"]; auch ist an die Unreinheit [vgl. Matth. 10, 1. Marc. 1, 26. *Dü.*] dieser Thiere zu denken; *nach *Hbg.* bildet diess den alleinigen Vergleichungspunkt, aber auch wenn diess der Fall, wäre doch mit *Dü.* die Vorstellung der Froschgestalt festzuhalten) *hervorgehen* (dieses ZW. *ἐκπορευθέντα*, das 2 Codd. Slav. Verss. ergänzen, ist durch Unterbrechung der Construction weggefallen und folgt in anderer Verbindung Vs. 14., wo sich die von *Hnr. Ew.* vorgezogene, aber zu wenig beglaubigte LA. *ἐκπορεύεσθαι* findet, durch welchen Infin. die Construction mit *εἶδον*, bei dem aber gew. das Partic. steht, hergestellt sein würde) — *es sind nämlich Geister von Dämonen, die Zeichen verrichten* (*nach *Hbg. Dü.* erklärender [parenthetischer] Zwischensatz: *denn es giebt wirklich Dämonen, welche Z. thun*, zu frostig doctrinell; *Ew.* 2.: *sind es doch wunderthuende Däm.*), *welche ausgehen zu* (Matth. 3, 7. Joh. 19, 33., oder *wider*, vgl. *Joseph.* Antt. II, 15. 3. *ἀπιέναι ἐπ' αὐτούς*, nach *Ew.* *ausgehen über sie*, d. h. um über sie zu kommen, vgl. Matth. 3, 16.) *den Königen* (die Worte *der Erde und* fehlen in AB v. Minn. Compl. Andr. u. A., getilgt von *Grsb.* u. A.) *der ganzen Welt* (nach *Hbg.* identisch mit den Königen des Ostens, während nach *Dü.* diese nur auch dazu gehören) *um sie zu versammeln zum Streite* (*τόν* haben *Grsb.* u. A. aufgenommen aus AB m. Minn. Compl. Andr. Areth.) *jenes grossen Tages* (*Ln.* nach A *τῆς μεγάλης ἡμέρας*, *Tr.* klammert *ἐκείνης* ein, das auch in Vulg. u. a. ZZ. fehlt und das schon *Beng.* für eingetragen hielt) *Gottes des Allmächtigen.* Dieser Tag kann kein anderer sein als der 14, 7. 14 ff. angekündigte Gerichtstag oder der Tag der sogleich angekündigten Zukunft Christi, und der Streit desselben ist derjenige, durch welchen sich das Gericht Gottes vollzieht in der Niederlage des Antichrists (14, 20. 19, 19 ff.). Falsch ist es dabei bloss an den Untergang Roms zu denken (*Ew.*), *oder an den Jerusalems (*Zuschl.*, welcher Vs. 13 ff. ganz von Vs. 12. losreisst), oder allgemein an alle Phasen des über die Weltmacht ergehenden Gerichts (*Hbg.*).

Vs. 15. Die Erwähnung des grossen Gerichtstages veranlasst den Apkl. eine Ankündigung der Nähe der Zukunft Christi in dessen eigenen Worten zu geben (vgl. 22, 7. 12. 20.), welche als Parenthese die Rede unterbricht. *Siehe, ich komme wie ein Dieb* (3, 3.). *Selig, wer wachet* (3, 2 f., d. h. sich im Zustande geistiger Klarheit und Besonnenheit, nicht getrübt durch den Rausch irdischer Lüste und Genüsse, befindet, welche Klarheit durch den Glauben bedingt ist) *und seine Kleider bewahret, damit er nicht nackt umherwandle und man seine Schande* (oder Scham) *erblicke.* Der Hauptgedanke ist h. der der geistlichen Blösse (3, 17.), des Entblösstseins von allen Heilsgütern, und der geistlichen Schande, d. i. der Schuld (*das Offenbarwerden der Blösse beim Kommen des Herrn wird von selbst zur Strafe, vgl. *Hbg.*, obgleich die von diesem citirten prophet. Stellen etwas

anderer Art sind). Hier werden die Christen als bekleidet mit den Kleidern der Gerechtigkeit, d. i. des Glaubens, gedacht, die sie bewahren sollen; nach 3, 18. soll man sie von Christo erst empfangen. Aehnlich *τηρεῖν τὰ ἔργα μου* 2, 26. — *τὸν λόγον μου* 3, 8. — *τ. λόγον τῆς ὑπομονῆς* 3, 10. — *τηρεῖν τὰς ἐντολὰς τ. θεοῦ* 12, 17. 14, 12.

Vs. 16. ***Und sie*** (die unreinen Geister [*Dü.*] oder die einer bethörenden Beredtsamkeit sich bedienenden Boten; nicht ist Subject der sechste Engel, *Beng.*; nicht Gott, *Bez. Hbg. Ebr.*; nicht der Satan, *Tin. Ew.* 2. [Drache oder Thier]) ***versammelten sie*** (die Könige der Erde) ***an den Ort, der auf Hebräisch Harmagedon*** (gew. LA. ***Harmageddon***) ***heisst.*** Nach *Bez.* (doch schon B m. Minn. *Tichon.* ms. Vulg. ms. haben Magedon oder Mageddon) führen die Neuern diesen Namen zurück auf הַר מְגִדּוֹ, und halten den Ort für denselben Schlachtort, der Richt. 5, 19. unter der Bezeichnung *am Wasser Megiddo's* (wo die Kananiter unter Sisera eine Niederlage erlitten), 2 Chr. 35, 22. als *Ebene Megiddo* (wo Josia geschlagen wurde, vgl. 2 Kön. 23, 29 f.: Megiddo) und bei Zach. 12, 11. als durch eine bittere Klage bekannt vorkommt; und wenn das (trotz *Hofmann's* Bemerkung) störende *„Berg"* anstatt *Thal* oder *Ebene* nicht wäre (vermieden durch *Hiller's* Etymologie עִיר מְגִדּוֹ *Stadt Megiddo*), so würde mit diesem Orte der Versammlung passend die daselbst bevorstehende Niederlage bezeichnet sein, wie denn schon *Andr.* in dem nicht weiter erklärten Namen diesen Sinn findet (**Hbg.*: *Berg M.* im Gegensatz zum Thal bilde keine sachliche Differenz, da Berg u. Thal zusammengehören, Berg aber sei gewählt als symbolisch für den Sieg [so auch *Dü.* vgl. Ps. 125, 1 f.]; er denkt, wie *Hofm.* [Schriftbew. II, 2. S. 639.] an die Niederlage des Josia, bes. wegen Zach. a. a. O. Was die Heiden gegen den frommen Josia gethan, das wollen sie jetzt von Neuem gegen Jesum und die Kirche verüben — aber Gott lenkt es ganz anders. Nach *Zuschl.* ist Jerusalem, um dessen Untergang es sich hier handelt, zum Unterschied von dem histor. Meg. aber mit Beziehung auf den typischen Tod Josia's Berg M. genannt. Natürlicher denken *Dü. Ebr.* an die Niederlage der Kananiter Richt. a. a. O.). Wahrscheinlicher aber soll wegen des Zusatzes *ἑβραϊστί* der Name nicht als Nom. propr. sondern nach seiner Wortbedeutung gelten; und es wäre eine Etymologie zu suchen wie die von *Drusius* חרמא גדודון *excidium turmae eorum*, welche zwar nicht befriedigt, die aber in Ansehung des ersten Wortes auf dem richtigen Wege sein möchte. Nach *Ew. Züll.* heisst das W. *Berg des Gedränges* (von גָּדַד, גוד *drängen*); und nach Ersterem (welcher Jahrbb. 1856. S. 81. u. Joh. Apok. S. 294 f. eine Anknüpfung an das historische Schlachtfeld anerkennend in dem nach griech. Aussprache hebräisch geschriebenen ארמגדון eine Hindeutung findet auf das gleichen Zahlwerth habende רומה הגדולה = *Βαβυλὼν ἡ μεγάλη*) ist damit Rom (*Rink* findet hier eine Uebersetzung des Capitols, zusammengesetzt aus אַרְמוֹן, Burg, und גָּדֵר, Festung!), nach *Züll.* das Gebirg bei Jerusalem bezeichnet. Nämlich eigentlich sei nach Joel 4, 2. das Thal Josaphat

als Richtstätte gemeint, statt dessen aber seien die Berge, besonders der Oelberg in dessen Nähe genannt, wo die Völker sich einstweilen zusammendrängen würden. Nach diesem Ausl. wie nach *Hofm.* u. Aelt. *Rib. Par. Beng.* ist der Kriegszug nach Palästina gerichtet. Richtig! Denn der Streit des Tages Gottes kann sich nur auf die Stadt Gottes Jerusalem beziehen, und die Niederlage 14, 19 f. 19, 19—21. ist kaum eine andere als die zu Harmagedon. Ganz falsch lässt *Ew.* den Zug gegen Rom gerichtet sein. Wie aber? so scheint ja Rom bei der sechsten Zornschale leer auszugehen? Dadurch kann man allerdings irre werden. Aber man hüte sich von ihr und der siebenten zu viel zu erwarten: sie bringen beide das Ende noch nicht, nicht einmal den Untergang Roms (s. z. Vs. 17.). (Nach *Dü.* ist die 6. Schale bloss proleptisch und verhält sich zu 17, 12 ff. wie 11, 17. zu Cap. 13. Die Plage besteht nicht im Kommen der Könige, sondern in ihrem hier erst angedeuteten Schicksale.) Vielleicht ist zu Vs. 12. aus 17, 16. zu ergänzen, dass die Könige des Ostens mit Nero nach Rom ziehen und sich durch Feuer und Schwert in den Besitz desselben setzen, worauf sie dann mit den versammelten Königen des Westens gegen Palästina ziehen; und in diesem Falle brächte die sechste Schale immer Schlimmes genug für Rom. Wenn diess aber auch nicht richtig sein sollte, so ist der Kriegszug, den das Thier mit den aufgebotenen Völkern des Westens und den Königen des Ostens gegen die heil. Stadt unternimmt, der entscheidende Schritt zum Untergange von beiden. — In diesen Zeitpunkt fällt wahrsch. die 11, 2. geweissagte Besetzung der heiligen Stadt und die Wirksamkeit der beiden Zeugen Vs. 3 ff., welche das Thier verfolgt und tödtet. Doch ist auch möglich und dadurch, dass diese Vorgänge vor das Aufsteigen des Thieres Vs. 7. gesetzt sind, wahrscheinlich, dass der wiederkehrende Nero Jerusalem schon von den römischen Heeren besetzt findet.

4) 16, 17—21. *Die siebente Zornschale.* Vs. 17. *Und der siebente* (*Engel* wie Vs. 12. 10. 8. 4.) *goss seine Schale aus auf* (ἐπὶ AB m. Minn. Verss. Areth. *Grsb.* u. A. ist ungewöhnlicher als εἰς, und darum wahrsch. ächt) *die Luft, und es kam eine laute Stimme* (*Dü. Hbg.*: wie Vs. 1. Gottes St.) *aus* (ἐκ statt ἀπό *Grsb.* u. A. nach A etlichen Minn. Vulg. Andr.) *dem Tempel* (*des Himmels* haben *Ln. Tf.* getilgt, *Tr.* eingeklammert: ,es fehlt in A 10. 14. 92. Verss. b. Primas.) *vom Throne her, welche sagte: Es ist geschehen* (Luc. 14, 22.), nämlich was Vs. 1. befohlen war (*Beng.*), das Zorngericht der Plagen. Zu bestimmt beziehen diess auf Roms Schicksal *Bez. Grot.*: „fuit Roma" (auch *Vitr.* hält *fuit* für richtiger als *factum est* [Vulg.] —?); unrichtig auch *Eichh. Ew.*: „actum est", i. e. finis exitiumque Romae adest. Der Sinn ist aber auch nicht: „finis omnium rerum jam venit" (*Rib.*), τετέλεσται (*Par.* u. A., ähnl. *Züll.*). Nach *Hofm.* soll sogar h. ein Abschluss Statt finden und mit Vs. 18. etwas Neues angehen(!). Der Untergang Roms folgt nicht unmittelbar auf die siebente Schale, die zwar nicht eine blosse Vorzeichen-Plage wie 6, 12 ff. (*Züll.*), aber doch nur eine starke Züchtigung (ähnlich der 11, 13.,

aber mit ganz anderem Erfolge) bringt. Diess entspricht freilich der durch 14, 8. 17 ff. erregten Erwartung nicht, wohl aber dem ganzen hinhaltenden Gange der Apok. (Nach *Hbg.* enthält die 7. Schale der Sache nach bereits die in der 6. vorbereitete Katastrophe, welche freilich in der folgenden „Gruppe“ von anderer Seite ausführlich geschildert wird. Nach *Ebr.* exponirt sich der Inhalt der 7. Schale weiter Cap. 17.)

Vs. 18 f. *Und es entstanden Blitze und Donnerschläge* (in dieser Ordnung ἀστρ. κ. φων. κ. βρ. wie 11, 19. *Grsb.* u. A. nach A m. Minn., der gew. T. wie 8, 5.), *und ein grosses Erdbeben entstand, dergleichen nicht gewesen, seitdem die Menschen gewesen* (*Ln. Tf. Tr.* nach A 38. Copt. Arm. ἄνθρωπος ἐγένετο) *auf der Erde* (Dan. 12, 1.: „dergleichen nicht gewesen, seitdem Volk gewesen bis zu selbiger Zeit“), *ein solches so grosses Erdbeben. Und die grosse Stadt* (Rom, vgl. 14, 8. 17, 18. 18, 10. 16. 18 f. 21.; nicht Jerusalem wie 11, 8. [*Andr. Riber.* — wgg. *Alcas.* — *Beng. Herd. Züll. Hofm. Weyers* de libri Apocal. arg. sent. et auctore, L. B. 1828. thes. 12. *Zuschl. Strn. Ebr.*, Letzterer aber so, dass er darunter wie 11, 8. die gottlose Welt überhaupt versteht], dessen Schicksal zwar 11, 13. proleptisch und ähnlich, aber doch verschieden geweissagt ist [es zerfällt nicht in drei Theile, nur 7000 Menschen kommen um, und die übrigen bekehren sich, vgl. dgg. h. Vs. 21.] und das h. nicht den Hauptgegenstand des göttlichen Zornes ausmachen kann) *wurde* (zerrissen) *in drei Theile* (darunter versteht *Andr.* die dreifache, jüdische, samaritische und christliche, Einwohnerschaft Jerusalems, *Zuschl.* die Parteiungen in Jerusalem, spec. die 3 Zelotenrotten, *Boss.* die Theilung des römischen Reiches unter Honorius, Attalus und Constantin, *Ebr.* die Entzweiung der Weltmacht mit der Pseudokirche u. das Aufkommen einer dritten direct satanischen Macht, *Hbg.* lässt damit die völlige Zerstörung der Weltmacht verbunden sein), *und die* (übrigen) *Städte der Heiden fielen, und Babylon der grossen* (das vorige Subject wird umständlich und mit dem Eigennamen wiederholt, vgl. 13, 15. 16, 9. [nach *Ebr.* ist Bab. von der grossen Stadt zu unterscheiden]) *wurde gedacht* (μνησθῆναι passiv wie AG. 10, 31.) *vor Gott* (und davon war eben diess Erdbeben das Vorzeichen oder vielmehr die Bethätigung) *ihr zu reichen den Becher des Zornweines seines Grimmes.* Wenn Rom es nicht wäre, sondern Jerusalem, das von dem Erdbeben getroffen worden, so sähe man nicht ein, warum des erstern gerade dabei gedacht werden sollte.

Vs. 20 f. *Und jegliche Insel floh, und Berge wurden nicht mehr gefunden* — ein starker Zug (stärker als der ähnliche 6, 14.) zur Schilderung des Erdbebens. *Und ein grosser Hagel fast centnerschwer* (χάλαζα μναιαῖα, minenschwer [1 Mine $^1/_{60}$ Talent], bei *Diodor. Sic.* XIX, 45., ταλαντιαῖοι πέτροι, die man mit Kriegsmaschinen schleuderte, bei *Joseph.* B. J. V, 6, 3.) *fällt herab vom Himmel auf die Menschen: und es lästerten die Menschen Gott wegen der Plage des Hagels; denn gross ist dessen Plage über die Maassen.* Die durch die Plage erbitterten und verstockten Menschen sind natürlich

Heiden, und gegen diese, nicht gegen die Juden zu Jerusalem, ist die ganze Zornschale gerichtet. — Es fragt sich freilich, wohin wir jenes Jerusalem betreffende Erdbeben setzen sollen? Es fällt ans Ende der Wirksamkeit der zwei Zeugen und des Thieres, welche für die Einen und das Andere gleich lange dauert, nämlich $3\frac{1}{2}$ Jahre (11, 2 f. 13, 5.). Genau genommen müsste es also später als diese letzte Zornschale gesetzt werden, weil ja mit dieser das Ende des Thieres noch nicht da ist. Aber es ist sehr zu zweifeln, dass der Apkl. jene Zeitbestimmungen genau genommen hat (s. z. 12, 6.).

II. Cap. XVII.

Sinnbildliche Darstellung der Stadt Babel und des Antichrists.

Eine Expositions-Scene von der Art wie die Scenen im 12. und 13. Cap., in welcher die Handlung nicht fortschreitet.

1) Vs. 1—3[a]. *Einleitung. Und es kam einer* (welcher? nach *Brghlm.* der fünfte) *von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, und redete mit mir und sagte* (*mir* ist mit *Grsb.* u. A. nach hinreichenden ZZ. zu tilgen): *Komm, ich will dir zeigen das Gericht* (*Ew.* 2. *das Verbrechen!*) *der grossen Hure* (s. z. 14, 8.), *die da sitzet über* (oder *an*) *den* (der Art. ist wahrsch. mit *Ln.* zu tilgen, *Tr.* hat ihn eingeklammert) *vielen* (grossen) *Wassern* (wie Babel Jer. 51, 13. vermöge seiner Lage am Euphrat oder im metaphorischen Sinne [vgl. Nah. 3, 8. 4.], wie es h. von Rom nach Vs. 15. zu nehmen ist), *mit welcher hureten die Könige der Erde, und* (Auflösung der Relativ-Construction, vgl. *Win.* §. 22. 4. S. 135.) *trunken wurden die Bewohner der Erde vom Weine ihrer Hurerei* (in dieser Ordnung *Grsb.* u. A. nach überw. ZZ.). *Und er brachte mich* (ἀποφέρειν h. u. 21, 10. wahrsch. wie Luc. 16, 22.) *in eine Wüste* (mit Bezug auf die bevorstehende Verwüstung 18, 2. 19. [*vgl. Jes. 21, 1. *Hbg. Dü. Ew.* 2.; nach *Ebr.* soll die Wüste bloss die passende das Bild isolirende Scenerie sein; ganz verkehrt ist *Auberl.'s* Combination mit 12, 6. 14.]) *in der Begeisterung* (1, 10.). Das „Gericht" wird jetzt dem Seher nicht gezeigt (*Hbg.*), sondern erst Cap. 18. von einem andern Engel verkündet: es ist noch zukünftig (vgl. d. Anm. z. 16, 17.).

2) Vs. 3[b]—6. *Beschreibung. Und ich sah ein Weib sitzen auf einem karmesin-* (scharlach-) *farbenen Thiere* (d. h. das mit einer karmesinenen Decke geziert war: Karmesin ist die Farbe der Herrscher, Vs. 4. [*Grot.*]; schwerlich ist es die Farbe des Leibes und auf das Blutvergiessen zu deuten mit *Andr. Lyr. Cal. Hbg. Dü.* u. A., wgg. *Züll.*), *das voll war von Namen* (l. mit *Ln. Tf. Tr.* τὰ ὀνόματα [hebräischartige Construction wie Vs. 4. Phil. 1, 11. Col. 1, 9., während sonst der Genit. steht: 4, 8. 15, 7.] nach A 7. all. [der Art. weist nach *Dü.* auf 13, 1. zurück] oder ὀνόματα nach B 14. all.) *der Lästerung* (13, 1.), *und das sieben Häupter und zehn Hörner hatte.* (Dass es dasselbe Thier wie 13, 1. sei, bedarf gegen

Züll. u. A. keiner Rechtfertigung.) *Und das Weib war* (l. ἦν st. ἡ mit *Grsb.* u. A. nach überww. ZZ.) *angethan mit Purpur und Scharlach* (πορφυροῦν, κόκκινον, wie nach überw. ZZ. zu lesen, sind Adjectt. neutr. substantivisch gebraucht, und bezeichnen das purpurne u. s. w. Gewand; nach *Dü.* bez. πορφ. die königl. Herrschaft, κοκκ. [obwohl es nach Matth. 27, 28. denselben Sinn haben könnte] hier die Blutbefleckung; auf letztere soll nach *Ebr.* Beides gehen, Purpur aber die Farbe des längst vergossenen, geronnenen Blutes sein!) *und übergoldet* (ganz bedeckt) *mit Gold* (χρυσίῳ richt. LA., Demin. von χρυσός, *verarbeitetes Gold*) *und Edelstein und Perlen* (Tracht einer Herrscherin, vgl. Ez. 28, 13.; nach *Ebr.* Zeichen der Habgier), *und hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand voll von Gräueln* (תּוֹעֵבוֹת) *und den Unreinigkeiten* (l. τὰ ἀκάθαρτα mit *Grsb.* u. A. nach überw. ZZ. [die Härte in der Verbindung des Verb. mit Genit. und Accus. nebeneinander, welche *Hbg.* ungenügend aus der vermiedenen Häufung der Genitive erklärt, will *Dü.* vermeiden, indem er τὰ ἀκάθ. vielmehr, gleich ποτήρ., als Erklärung desselben, von ἔχ. abhängen lässt]) *ihrer* (st. αὐτῆς liest *Tf.* 7. nach B m. Minn. all. τῆς γῆς) *Hurerei* (es ist jener Becher 14, 8.). *Und auf ihrer Stirn* (war) *ein Name geschrieben* (viell. nach der Sitte der römischen prostibula, vgl. *Senec.* controv. 1, 2. *Juvenal* VI, 123. [wo jedoch von einem an der Zelle ausgehängten *titulus* die Rede], vgl. *Wtst. Eichh.*), *ein Geheimniss* (ein geheimer sinnbildlicher Name [nur ist μυστ. nicht mit *Hofm.* Schriftb. II, 2. 644. adjectivisch, sondern appositionell zu fassen, *Dü.*; Andere ziehen das Wort zum geschriebenen Namen selbst]): *Babylon die grosse, die Mutter der Huren* (die Mutter- und Hauptstadt oder das Vorbild aller Städte, die Abgötterei treiben [vgl. 16, 19. *Ew.* 2.]) *und der* (götzendienerischen) *Gräuel der Erde* (der Ort, woher alle die Gräuel kamen). *Und ich sah das Weib trunken* (Metapher, entsprechend der des Blutdurstes, vgl. *Plin.* H. N. XIV, 22. [vom Antonius]: ebrius jam sanguine civium et tanto magis eum sitiens, vgl. *Wtst.*) *vom Blute der Heiligen* (Christen, das sie vergossen) *und vom Blute der Zeugen Jesu* (die den Glauben an ihn im Tode bezeugt). *Und ich verwunderte mich, da ich es sah, mit grosser Verwunderung* (Acc. des Nom. conjug. vgl. 16, 9.). Die Verwunderung hat ihren Grund im Nichtverstehen des Bildes, *nicht in der gegen Cap. 13. veränderten Gestalt des Thiers (*Ebr.*), oder in der Entartung des 12, 1. so ganz anders erscheinenden Weibes (*Auberl.*) — beide haben gar nichts mit einander zu thun —, auch nicht in dem Geheimniss der fortdauernden Grösse der Hure trotz ihrer ungeheuern Schuld (*Hbg.*).

3) Vs. 7—18. *Erklärung durch Räthsel. a*) Vs. 7. *Und es sprach zu mir der Engel: Warum hast du dich verwundert? Ich will dir sagen* (erklären — ἐρῶ σοι st. σοι ἐρῶ l. *Mtth. Ln. Tf. Tr.* nach AB v. Minn. Hippol. u. A.) *das Geheimniss des Weibes und des Thieres, das sie trägt, das sieben Häupter und zehn Hörner hat.*

b) Vs. 8—14. *Erklärung über das Thier und seine Häupter.* Vs. 8. *Das* (l. den Art. mit *Grsb.* u. A. nach A v. Minn. Compl.

Hippol. all.) *Thier, das du sahest, war* (lebte) *und ist* (jetzt) *nicht, und wird* (wiederum) *heraufsteigen aus dem Abgrunde* (wieder aufleben, und zwar mit grösserer teuflischer Kraft ausgerüstet — sein Heraufsteigen ist vom Standpunkte des Apkl. noch zu erwarten, vgl. Vs. 10 f.) *und* (dann) *ins Verderben gehen* (oder nach der LA. ὑπάγει A 12. Er. Andr. Areth. all. *Ln. Tf. geht ins V.*, d. h. wird von Christo besiegt und in die Hölle gestürzt werden, vgl. 19, 20.); *und verwundern werden sich die Bewohner der Erde, deren Name* (l. τὸ ὄνομα mit *Ln. Tf. Tr.* nach AB m. Minn. Verss. Hippol.) *nicht geschrieben ist im Buche des Lebens* (d. h. die dem Thiere anzuhangen geneigt und darum nicht zur Seligkeit prädestinirt sind, vgl. 13, 8.), *wenn sie sehen* (l. βλεπόντων [Genit. abs., der viell. impers. steht wie Luc. 8, 20., oder neben dem Nominat. des gleichen Subjects wie Matth. 1, 18., vgl. *Win.* §. 30. 11. Anm., oder, was ich bezweifle, das Partic. ist dem Relativsatze einconstruirt, *Win.* §. 66. 5. 2. b.; nach *Dü.* wäre der Genit. nur eine durch ὧν veranlasste Abirrung vom Nom.] mit *Grsb.* u. A. nach AB v. Minn. Andr.), *dass das Thier* (τὸ θηρ. ist zufolge bekannter Attraction Object von βλεπόντων, vgl. *Win.* §. 66. 5.: daher die LA. ὅτι ἦν τὸ θηρίον B v. Minn. Areth.) *war, und nicht ist und* (wieder) *da sein wird* — nach der LA. καὶ πάρεσται AB 1. (vgl. *Delitzsch* a. a. O.) 7. 9. all. pl. Compl. Hippol. *Beng. Mth. Grsb.* u. A. Die gew. LA. vertheidigen *Ew. Züll.*; aber sie ist sprachwidrig (καίπερ steht mit dem Partic., s. *Bleek* z. Hebr. 5, 8.), und die andere entspricht besser dem μέλλει ἀναβ. κτλ.

Vs. 9—11. *Hier* (ist am Platze, vgl. 13, 18.) *der Verstand, der Weisheit* (Scharfsinn) *hat* (nicht: *diess ist der geheime Weisheitssinn dieses Räthsels* [*Grot. Herd. Hnr.*]; oder: *hic est sensus subtilitatem habens, Ew.*; oder: *hier ist der Sinn, wer Weisheit hat* [sc. für den ist er da, oder der löse ihn] *Ew.* 2.). *Die sieben Häupter sind* (bedeuten) *sieben Berge, auf welchen* (hebräische Construction = אשר עליהם, vgl. 12, 6.) *das Weib seinen Sitz hat* (als *Roma septicollis* — freilich sucht *Züll.* auch für Jerusalem sieben Hügel nachzuweisen, und beruft sich auf das Zeugniss des R. *Meïr* in Tanchum. f. 43, 3. b. *Lightf.* cent. chorogr. c. 22.; *Abauz. Hartw. Lakemacher* obss. s. III. 288. nehmen zu den bekannten Hügeln den Millo, Calvaria, ja den Oelberg hinzu; *Harenb. Ulr,* erklären die sieben Häupter von Rom; diejenigen, die unter Babylon ein Abstractum oder Collectivum verstehen, nehmen die 7 Berge entweder in gleichem Sinne [*Andr.*], oder wenn sie dieses Merkmal Roms anerkennen, sehen sie dieses als Concretum der bösen Weltmacht an, *Prim.*). *Und* (zugleich) *sind es sieben Könige.* (Diese Doppelbedeutung sucht *Stn.* durch eine gezwungene Erklärung zu umgehen.) *Die* (ersten) *fünf sind gefallen* (gestorben; *nach *Hbg.* spricht das W. als Bezeichnung des gewaltsamen Unterganges für die Erklärung der Könige von Reichen: aber der Tod eines Königs ist immer ein erschütternder Fall) — *und* ist mit *Grsb.* u. A. nach AB v. Minn. Compl. Verss. Hippol. u. A. zu tilgen — *der eine* (der sechste, der auf die fünf gefolgt ist) *ist* (lebt, regiert), *der andere* (siebente) *ist noch nicht gekommen*

(näml. als König), *und wenn er wird gekommen sein, soll er* (nach göttlichem Rathschlusse) nur *kurze Zeit bleiben* (regieren, *woraus *Hbg.* folgert, dass es mit dem 6. noch ziemlich lange währen wird!). *Und das Thier, das war und nicht ist* (d. h. das fünfte gefallene Haupt, das mit dem Thiere identisch gedacht wird), *ist selbst auch der achte und ist einer von den sieben* (nämlich von den fünf gefallenen), *und gehet ins Verderben.* Hieraus wird erst 13, 3. deutlich, wo gesagt wird, dass das eine der sieben Häupter eine Todeswunde empfangen habe, aber wieder geheilt sei. Indem es nämlich wieder als das achte erscheint, zeigt es sich als geheilt. *Gegen die obige Fassung des ἐκ τ. ἑπτά, welche formell (bei ganz andrer Deutung) auch von *Hofm. Ebr.* getheilt wird, erinnert *Dü.*, es müsste deutlicher stehen εἷς ἐκ τ. ἑ. (vgl. aber AG. 21, 8.); er erklärt die WW. von der Herkunft aus den Sieben (Abstammung); aber die Sieben gehören ja auch nach *Dü.'s* Deutung gar nicht Einem Stamme an. Es müsste dann ausgedrückt sein, was *Grot.* (*filius unius eorum*), wie *Dü.* anerkennt, ohne Recht in den Text einträgt. — *Auberl.* nach der Deutung von den Reichen: hervorgehend aus den Sieben. Am Gewaltsamsten *Hbg.*: das Thier (die Weltmacht) ist selbst ein achter, näml. im Untergange, mit dem 7. Haupte findet es zugleich selbst den Untergang: es ist von den 7, d. h. es theilt ihr Loos!

c) Vs. 12—14. *Erklärung über die zehn Hörner: Und die zehn Hörner, die du sahest, sind zehn Könige, welche ein Reich* (oder *Königthum; Herrschaft, Hbg.*) *noch nicht* (*Er. Ln.* nach A Verss. Iren. ms. οὐκ st. οὔπω, das vielleicht zur Ausgleichung mit dem Folg. geschrieben worden) *empfangen haben, aber Macht wie Könige auf eine Stunde* (kurze Zeit, Acc. der Zeitdauer: nach *Vitr.* in einer Stunde, *uno eodemque tempore,* was nach 3, 3. möglich ist) *empfangen sie mit dem Thiere.* (Das οὔπω ἔλ. combiniren *Hbg. Auberl.* mit dem οὔπω ἦλθεν Vs. 10. zur Unterstützung ihrer Annahme, dass die 10 Hörner auf dem 7. Haupte gesessen.) *Diese haben Eine Meinung* (handeln einmüthig), *und ihre Macht und Gewalt* (l. αὐτῶν [resp. αὑτῶν, vgl. *Tf.'s* Nov. T. ed. 7. I. p. LVIII sq.] st. ἑαυτῶν nach AB m. Minn. Compl. Hippol. all.) *geben sie* (l. διδόασιν mit *Grsb.* u. A. nach AB m. Minn. Compl. Andr. Areth.) *dem Thiere.* (Diess deuten *Boss. Grot.* auf die Germanen, welche im römischen Dienste standen!) *Diese* (das Thier und die zehn Könige) *werden mit dem Lamme streiten, und das Lamm wird sie überwinden, denn er ist Herr der Herren und König der Könige* (*Hbg.* entdeckt hier eine Anspielung auf 1 Tim. 6, 14 f.!); *und die mit ihm sind, Berufene und Erwählte und Treue* (Gläubige) werden sie überwinden: diess ergänzen mit Recht *Grot. Eichh. Züll.*; denn der Sinn: *die mit ihm sind, sind Berufene* u. s. w. (*Beng.*) ist doch gar zu matt.

d) Vs. 15—18. *Erklärung über das Weib und das Verhältniss des Thieres und der zehn Könige zu demselben. Und er sagte zu mir: Die Wasser, die du sahest, wo die Hure sitzet, sind Völker und*[1] *Mengen und Nationen und Zungen. Und die zehn Hörner, die du sahest, und* (καί st. ἐπί ist mit *Grsb.* u. A. zu lesen nach AB m.

Minn. Compl. Verss. Hippol. all.) *das Thier*, *diese* (das Masc. auf die unter den κέρ. und dem θηρ. zu verstehenden Personen bezüglich) *werden die Hure hassen*, *und sie wüste und bloss machen* (plündern), *und ihr* (ihrer Bewohner) *Fleisch* (der Plur. ist nach *Bgl. Hbg.* significant: *ihr vieles Fleisch*) *fressen* (Gewaltthätigkeit und Unterdrückung üben, vgl. Ps. 27, 2. Mich. 3, 2 f.) *und sie mit Feuer verbrennen.* (Gewöhnlich versteht man diess von der endlichen Zerstörung Roms, welche denn so als dem Kriege des Antichrists mit dem Lamme vorhergehend gedacht werden müsste: aber Rom ist doch eher als Sitz der Herrschaft des erstern zu denken, von wo aus er seine Unternehmungen macht; schicklicher versteht man daher dieses Wüthen gegen Rom von der gewaltsamen Einnahme desselben durch den wiederkehrenden Nero und seine Helfer, s. z. 16, 16.) *Denn Gott hat es ihnen ins Herz gegeben zu thun nach seinem Sinne* (des Thieres [*Beng. Dü. Ew.* 2.], nach d. M. [auch Vulg. quod placitum est illi] Gottes; aber kann γνώμη von Gott gesagt werden, zumal da es unmittelbar darauf von menschlicher Meinung steht? [*Hbg.*, der an Esr. 6, 14. erinnert, findet gerade einen beabsichtigten Contrast darin]) *und Eines Sinnes zu handeln* (diesen Satz haben *Ln.* [*Tf.*] nach *Mills* Billigung getilgt nach A Vulg. Tichon. Andr.) *und ihre Herrschaft* (Gewalt) *dem Thiere zu geben*, *bis dass vollbracht sind die Worte Gottes* (*Grsb.* u. A. lesen nach A 8. all. Compl. Hippol. Andr. τελεσθήσονται, wgg. B v. Minn. Areth. τελεσθῶσιν haben, und nach AB v. Minn. Compl. Hippol. all. οἱ λόγοι st. τὰ ῥήματα), d. h. bis die Weissagungen (vgl. 10, 7.) erfüllt sind. *Und das Weib*, *das du sahest*, *ist die grosse Stadt*, *welche Herrschaft* (oder *Königthum*) *hat über die Könige der Erde* (unzweifelhaftes Merkmal Roms, das *Züll.* u. A. mit ihrer Erklärung von Jerusalem in Verlegenheit setzt).

Excurs zu Cap. 17. über das Weib, das Thier und die zehn Könige.

1) Ganz unleugbar ist unter dem Weibe, genannt Babylon, Rom zu verstehen (s. z. 14, 8.) als Hauptsitz des götzendienerischen Widerchristenthums, *als Hauptstadt des heidnisch-römischen Weltreichs (*Dü.*); nicht die durch die Hauptstadt nur repräsentirte röm. Weltmacht, getragen von dem Thier d. i. der gottfeindlichen Weltmacht überhaupt (*Hbg.*), nicht das päpstliche Rom oder die verweltlichte Kirche (sehr verschieden gefasst: *Ebr. Gräb. Auberl.* [das zur Hure gewordene Weib aus Cap. 12.!] „*Blicke* in d. Apok." [identisch mit dem 2. Thiere 13, 11.] u. A.), nicht das vom Christenthum abfallende Rom der letzten Zeit (*Stern*).

2) Das Thier, dasselbe, das 13, 1 ff. da war (gg. *Rib. Vieg. Hnr. Züll.*), ist eben dieses römische (lateinische) Widerchristenthum, wie diess auch von *Irenäus* und allen denen, die noch auf dem alten chiliastisch-apokalyptischen Standpunkte standen, anerkannt worden ist. Da man aber diesen späterhin verliess, so war es auch natürlich, dass man den concreten Bestandtheil der Vorstellung aufgab und sich

mit dem abstracten begnügte oder im Unbestimmten blieb. Zur Verwirrung trug noch das bei, dass man die Vorstellung zugleich aus Daniel und aus der Apok. schöpfte (*Hippol.*). So ungefähr finden wir den Begriff des antichristlichen Thieres bei *Andr. Areth. Primas.* bis auf *Haym.* Hierauf willkürliche historische Deutungen. *Joach.* sieht in dem Thiere alle Verfolger der Kirche von Herodes an, *Lyr.* den Perser Cosroes, *Pürv.* und die Protestanten den Papst, *Luth. Laun. Med. Jur.* das römische Reich und die weltliche Herrschaft des Papstes, während sie diesen im zweiten Thiere sehen (*Brghtm.* nimmt auch dieses für den Papst, wie er seit Pipin und Carl d. Gr. war), sowie manche Kathol. Luthern, während *Rib. Vieg.* wieder auf den alten unbestimmten Begriff zurückgingen. *Alcas.* suchte den historischen Standpunkt herzustellen, und erklärte das Thier für das römische Heidenthum, leugnete aber, dass es der Antichrist sei, der ja erst am Ende auftrete. — Cap. 13. wurde das Thier, wie es scheint, allgemein als das Römerthum gedacht, h. aber wird es individualisirt. Seine 7 Häupter sind nämlich 7 Berge und zugleich 7 Könige (Kaiser); und von diesen ist der eine (der fünfte), der gefallen ist und als der achte wiederkommt, Eins mit dem Thiere; denn wenn es von diesem Vs. 8. heisst, es sei gewesen und sei jetzt nicht und werde wieder aus dem Abgrunde heraufsteigen, so wird Vs. 11. das Haupt oder der König, der einer von den sieben gefallenen und selbst auch der achte ist, geradezu das Thier selbst genannt. In ähnlicher Weise erscheint 13, 3. das Thier mit einem tödtlich verwundeten, aber wiedergeheiltem Haupte. Dieses sonderbare Verhältniss, dass in dem einen Gliede die ganze Natur oder Persönlichkeit des Ungeheuers sich darstellt, soll unstreitig den Gedanken ausdrücken, dass in diesem räthselhaften Kaiser Roms der Geist des römischen Widerchristenthums in vollster Stärke zur Erscheinung gekommen sei. Wer ist nun dieser Kaiser, und lässt er sich historisch bestimmen? Gewiss ist diess möglich, insofern er ja als ein Dagewesener der Geschichte anheimfällt. Freilich insofern er wiederkehren soll, gehört er der Zukunft und dem Gebiete der Ahnung oder der frommen Meinung an; indess leistet auch von dieser Seite die Geschichte uns eine Beihülfe.

Es kommt nur darauf an die fünf abgetretenen Kaiser recht zu zählen und so den damals lebenden zu bestimmen, womit wir zugleich die Abfassungszeit der Apok. finden. Der älteste Versuch dieser Art ist der von *Victorin*, der nur darum misslang, weil er von der überlieferungsmässigen Voraussetzung ausging, die Apok. sei unter Domitian geschrieben, dieser sei also der König *der ist*. Als die fünf gefallenen Könige zählte er von D. rückwärts bis auf Nero ausschliesslich: Titus, Vespasian, Galba, Otho, Vitellius; der sechste ist Domitian, der siebende Nerva, der nicht lange regiert hat, und der achte ist Nero, jenes tödtlich verwundete Haupt, weil er sich selbst getödtet hat. Die zwei Fehler dieser Deutung sind, dass die Kaiser, die Rom bis dahin gehabt, nicht alle gezählt sind, und dass das Merkmal nicht zutrifft, dass der achte zugleich einer der fünfe ist. Aber dass Nero der Antichrist sei, ist ein richtiger Fund, und diese Vorstellung ist auch in

der alten Kirche längere Zeit die geltende gewesen. *Lactant.* de mortibus persecutorum c. 2.: (Nero) primus omnium persecutus Dei servos ..... dejectus itaque fastigio imperii ..... nusquam repente comparuit, ut ne sepulturae quidem locus in terra tam malae bestiae appareret. Unde illum quidam deliri credunt esse translatum ac vivum reservatum, Sibylla dicente, matricidam profugum a finibus esse venturum, ut qui primus persecutus est, idem etiam persequatur et Antichristi praecedat adventum. *L.* beruft sich nicht auf die Apok. sondern auf die sibyllinischen BB., in denen sich mehrere bekanntlich unächte von Judenchristen geschriebene Orakel, den Nero betreffend, finden. In dem um d. J. 79—80 n. Chr. geschriebenen 4. B. heisst es Vs. 116 ff., Nero werde nach der Ermordung der Mutter und nach Verübung vieler andern Schandthaten aus Italien über den Euphrat hin fliehen; und, weiterhin, nachdem von der Zerstörung des Tempels und der Verheerung des jüdischen Landes die Rede gewesen, Vs. 134 ff.: dann werde nach Abend hin Krieg entstehen, der Flüchtling Roms das Schwert erheben und mit vielen Myriaden den Euphrat durchschreiten (über den Euphrat zurückkehren). Häufig kehrt dieselbe Vorstellung in andern, etwas später verfassten Theilen der sibyllinischen Orakel (V, 28 ff. 105 f. 142 ff. 363. VIII, 169 ff.) wieder. Vgl. *Bleek* Berl. Ztschr. I. 240 ff. II. 172 ff. *Zeller* Jbb. 1842. 691 f. *Rösch* Stud. d. würtemb. Gstlk. XIX. 1. 91 ff. Aehnliches findet sich in dem wahrsch. im 2. Jahrh. ursprünglich griechisch geschriebenen, kürzlich in einer äthiopischen Uebersetzung herausgekommenen Apocryphum Ascensio Isaiae vatis ed. *Ric. Laurence*, Oxon. 1819. 8.: In der Zeit des Sittenverderbens und Abfalls nach Christi Himmelfahrt werde der Fürst dieser Welt Belial erscheinen in der Gestalt eines gottlosen Königs, des Mörders seiner Mutter; die Heiligen würden in seine Hand gegeben werden; man werde ihn Gott nennen, sein Bild aufrichten; seine Herrschaft werde aber nur 3 J. 7 Mon. 27 T. (= 1335 T. Dan. 12, 12.) dauern, dann werde Christus erscheinen u. s. w. — Diese christlichen Vorstellungen beruheten auf einem unter den Römern selbst verbreiteten Gerüchte und Wahne. Nero hatte nach der Erhebung der gallischen Legionen und der Prätorianer zu Gunsten des Galba sich aus Rom geflüchtet und, als seine Verfolger im Begriffe waren ihn einzuhohlen, sich selbst getödtet (*Sueton.* Ner. c. 49.). Ungeachtet sein Leichnam feierlich bestattet worden, entstand der Volksglaube, er sei nicht wirklich gestorben, sondern lebe noch und halte sich jenseit des Euphrat bei den Parthern auf, zu denen er sich geflüchtet habe und bei denen er Hülfstruppen sammle, um mit ihnen zurückzukehren und Rom zu erobern und zu zerstören. *Sueton.* Ner. c. 57.: Et tamen non defuerunt, qui per longum tempus vernis aestivisque floribus tumulum ejus ornarent, ac modo imagines praetextatas in rostris proferrent, modo edicta quasi viventis et brevi magno inimicorum malo reversuri. Quin etiam Vologesus Parthorum rex missis ad Senatum legatis de instauranda societate hoc etiam magnopere oravit, ut Neronis memoria coleretur. Denique cum post viginti annos adolescente me exstitisset conditionis incertae, qui se

Neronem esse jactaret, tam favorabile nomen ejus apud Parthos fuit, ut vehementer adjutus et vix redditus sit. *Tacit.* Hist. II, 8.: Sub idem tempus (J. 70) Achaia atque Asia falso exterritae, velut Nero adventaret: vario super exitu ejus rumore, eoque pluribus vivere eum fingentibus credentibusque etc. (Die Erwartung der Wiederkunft N.'s hat also vorzüglich auch Kleinasien, wo die Apok. geschrieben wurde, in Bewegung gesetzt.) L. I. c. 2.: Mota etiam prope Parthorum arma falsi Neronis ludibrio. *Dio Chrysostom.* Or. XXI. p. 271. (Anfang des 2. Jahrh.): *καὶ νῦν αὐτὸν ἔτι πάντες ἐπιθυμοῦσι ζῆν, οἱ δὲ πλεῖστοι καὶ οἴονται.* Mehreres s. b. *Dio Cass.* LXIV, 9. u. *Reimar.* ad h. l. *Zonar.* vit. Tit. p. 578 C. In Beziehung auf 2 Thess. 2, 2. sagt *Augustin.* de civ. Dei XX, 19, 2 sq.: Quid est: „Jam enim mysterium iniquitatis operatur: tantum qui modo tenet, teneat, donec de medio fiat, et tunc revelabitur ille iniquus"? Ego prorsus quid dixerit, me fateor ignorare. Suspiciones tamen hominum, quas vel audire vel legere potui, non tacebo. Quidam putant hoc de imperio dictum fuisse Romano: et propterea Paulum Ap. non id aperte scribere voluisse, ne calumniam videlicet incurreret, quod Romano imperio male optaverit, cum speraretur aeternum, ut hoc quod dixit: *jam enim mysterium iniquitatis operatur*, Neronem voluerit intelligi, cujus jam facta velut Antichristi videbantur. Unde nonnulli ipsum resurrecturum et futurum Antichristum suspicantur. Alii vero nec occisum putant, sed subtractum potius, ut putaretur occisus: et vivum occultari in vigore ipsius aetatis, in qua fuit, cum crederetur exstinctus, donec suo tempore reveletur et restituatur in regnum. Die Erwartung des Nero als Antichrists bezeugt auch *Hieron.* in Dan. XI, 28. ep. 121. ad Algas. quaest. 11. Auf das apokalyptische Thier nimmt bestimmte Rücksicht *Sulpic. Sever.* Histor. s. II, 29.: Certe corpus illius (Neronis) interemptum. Unde creditur, etiamsi se gladio ipse transfixerit, curato vulnere ejus servatus, secundum illud, quod de eo scriptum est: *et plaga mortis ejus curata est*, sub saeculi fine mittendus, ut mysterium iniquitatis exerceat. — *Zur Frage über die Entstehung der Nerosage vgl. *Schneckenburger*, de falsi Neronis fama e rumore christiano orta, Bern 1846. 4. *Baur* Tüb. theol. Jahrbb. 1852. Hft. 3. S. 318 ff. *Schneck.-Böhmer* zur Lehre vom Antichrist, Jahrbb. für deutsche Theol. von Liebner IV, 3. S. 440 ff. *Sueton* erzählt Ner. c. 40.: Praedictum a mathematicis Neroni olim erat fore ut quandoque destitueretur (vgl. die wirklichen von Nero's Furcht noch vermehrten Conspirationen) .... Spoponderant tamen quidam destituto Orientis dominationem, nonnulli nominatim *regnum Hierosolymorum*, plures omnis pristinae fortunae restitutionem. Vergleicht man damit die bekannte Stelle *Suet.* Vespas. c. 4.: Percrebuerat Oriente toto vetus et constans opinio: esse in fatis ut eo tempore Judaea profecti rerum potirentur. Id de imperatore Romano, quantum eventu postea patuit, praedictum Judaei ad se trahentes rebellarunt etc., sowie *Tacit.* hist. V, 13. *Joseph.* bell. jud. VI, 5. 4., so zeigt sich, wie die jüdischen Messiasideen weltlich-politischer Art sich auch mit röm. Anschauungen verknüpfen und Eingang gewinnen konnten; und die Mathematici, deren sich die

dem Judenthum geneigte (θεοσεβής Jos. Antiq. XX, 8. 11.) Poppäa einflussreich bediente (Tacit. hist. I, 22.), bieten eine Vermittelung. (Vgl. auch *Réville* l. l. p. 127 ff. *Lücke* Einl. S. 438.) Von den neuern Erklärern nimmt, abgesehen von allen über den zeitgeschichtlichen Horizont der Apok. hinausgreifenden, auch *Dü.* Anstoss daran, 13, 3. und 17, 11. nach der Nerosage zu erklären, nicht nur, weil er die Vorstellung für des Verf. unwürdig hält, sondern auch, weil diese Deutung mit 17, 8., wo nicht Nero allein verstanden werden könne, nicht wohl vereinbar sei. Was *Dü.* sonst dagegen anführt (S. 437 ff.), würde sich erledigen durch *Schneck.'s* Versuch, die eigentliche Wurzel der Sage nicht auf heidnischer Seite, sondern in der christlichen Ueberzeugung vom antichristl. Charakter Nero's nachzuweisen. Anzuerkennen aber wird sein, dass die Deutung des verwundeten Hauptes und des aus dem Abgrund aufsteigenden Thieres auf Nero keineswegs ohne alle exegetische Schwierigkeit ist. Auch *Böhmer* (zu *Schneck.* a. a. O. und Ueber Verf. etc. S. 26 f.) findet sie nicht in den Stellen.* —

Der richtige Weg, den *Victorinus* eingeschlagen, wurde verlassen. *Andr.* erwähnt die Erklärung der Hure vom heidnischen Rom und der sieben Häupter von sieben Christenverfolgern von Domitian bis Diocletian (die freilich ganz ohne Halt ist), er selbst aber wendet sich der abstracten Erklärung von der Weltmacht überhaupt zu, bei welcher *Primas. Ansb. Bed. Haym.* geblieben sind. Abt *Joachim* erkennt zwar in dem Weibe Rom (auch das päpstliche), aber zugleich die Menge aller gottlosen Menschen überhaupt. Die sieben Könige sind ihm 1) Herodes und seine Nachfolger, 2) Nero und seine Nachfolger, 3) der Arianer Constantius und seine Nachfolger, 4) der Perser Cosroes, 5) „is qui primus in partibus occiduis coepit fatigare ecclesiam pro investitura ecclesiarum; 6) rex, de quo dicitur: Et unus est, ille est rex in Daniele, in cujus tempore aperienda est ad liquidum revelatio ista, et percutienda est nova Babylon ab eodem rege et complicibus suis (im Lib. introd. p. 10. deutet er diesen sechsten König auf Saladin), post cujus percussionem occidetur septimus, caput bestiae quasi ad mortem, et dabitur tranquillitas ecclesiae Christi.“ *Lyr.* wandte seine willkürliche geschichtliche Deutungsmethode auch h. an: das Weib ist ihm die saracenische Secte. Durch die antipapistische Deutung, welche die protestantischen Ausll. der Apok. ergriffen und geflissentlich ausbildeten, wurden sie natürlich von der richtigen Fassung unsrer Stelle abgeführt. *Bull.* kehrte gewissermaassen zu *Victor.'s* Erklärung zurück, indem er als die fünf gefallenen Häupter Galba, Otho, Vitellius, Vespasian, Titus zählte; aber für den achten nahm er den Trajan. Mehrere wie *Artop. Laun. Jur. Mrck. Vitr.* suchten darin eine Vermittelung mit der historischen Ansicht, dass sie die Könige für verschiedene Regierungsformen, und die fünf gefallenen für die römischen Könige, Consuln, Decemvirn, Dictatoren, Triumvirn nahmen. — Die katholischen Ausll. nach der Reformation lenkten theils zu der alten abstracten Erklärung zurück (*Rib.:* das Thier ist regnum Diaboli s. potius Diabolus regnans in mundo per sua membra, und die sieben Häupter septem mundi aetates oder reges

septem aetatum: ähnlich *Vieg. Lap.*), theils zu der willkürlich historischen bei *Andr.* (*Alcas.*). *Grotius* versuchte ebenfalls eine historische Deutung auf Rom und dessen Kaiser, fasste aber den Standpunkt in Vespasians Zeit, welcher ihm der sechste ist (*ὁ εἷς ἐστιν*): die fünf, welche gefallen, sind ihm Claudius, Nero, Galba, Otho, Vitellius (die früheren seien den Christen nicht bekannt gewesen!), der siebente ist Titus und der achte Domitian, ein zweiter Nero (*ἐκ τῶν ἑπτά ἐστιν*, soll heissen, er stammt von dem einen der sieben ab!). Das verwundete und wiedergeheilte Haupt ist das Capitol, das im Bürgerkriege zwischen Vitellius und Vespasian abbrannte und von Domitian wiederhergestellt wurde. *Bossuet* nahm die sieben Köpfe für die sieben *Augusti* in der Zeit der diocletianischen Christenverfolgung. Diocletian, Maximianus Herculius, Constantius Chlorus, Galerius, Maxentius sind die fünfe, Maximinus der sechste, Licinius der siebente, und der achte, der von den sieben ist, Maximianus Herculius, welcher die Krone niedergelegt hatte, nachher aber sie wieder annahm. *Wtst.* griff auch hier willkürlich in die römische Zeitgeschichte hinein und deutete die sieben Köpfe auf die sieben Kaiser Cäsar, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero, Galba: der achte soll Otho sein.

Bei der nun aufkommenden einseitigen Erklärung der ganzen Apok. vom Untergange Jerusalems drängte sich doch die Beziehung unsrer St. auf römische Kaiser fast unabweislich auf. *Harenberg* nahm die Hure für die jüdische Republik, das Thier aber für Rom, „auf das sie sich sonst gelehnt hatte", und zählte die Kaiser von Tiberius an aus dem Grunde, weil er die 10 Hörner für 10 Procuratoren und unter diesen den von Tiberius gesendeten Pontius Pilatus für den ersten nahm. *Hartwig* zählte als die ersten fünf Cäsar, Augustus, Tiberius, Cajus, Claudius, als den sechsten Nero, als den siebenten Vespasian. *Abauzit*, *Herder* hingegen nahmen die sieben Häupter für sieben Hohepriester.

Auf den richtigen Weg lenkte wieder ein *Corrodi* (krit. Gesch. d. Chiliasm. 2. Bd. 1781. 14. Abschn. S. 307 ff.), und verstand den fünften und achten der Könige von Nero (über dessen erwartete Wiederkehr die richtigen Belege beibringend), bestimmte auch hiernach, obschon schwankend, die Abfassungszeit der Apok. *Eichhorn* (1791) erkannte ebenfalls die Beziehung auf Nero (er zählte Nero als den fünften und Vespasian als den sechsten Kaiser); weil er aber der Ueberlieferung gemäss die Abfassung der Apok. in die Zeit Domitians setzte, so sah er in dieser Personification des Antichrists nichts als ein poetisches Spiel (das noch dazu verunglückt sei, weil ja zu Domitians Zeit die Fabel von Nero's Rückkehr widerlegt gewesen), sowie er auch die Zerstörung Roms bloss als ein Bild des Untergangs des Heidenthums ansah. *Heinrichs* deutete die sieben Häupter wie *Eichh.* auf sieben Kaiser; aber der achte ist ihm nicht Nero, sondern der Satan (*ἐκ τῶν ἑπτά ἐστιν* heisst ihm: „ist von demselben Gelichter, wie der siebente"). Nach *Tinius* (doch schwankt er) ist der sechste Kaiser Vespasian und der achte Domitian, der als wieder-

kehrender Nero dargestellt werde und dessen Verfolgung der Apkl. im Auge habe.

Bleek hat das Verdienst, die Erklärung des Thiers von Nero wieder festgestellt zu haben (Berl. Ztschr. II. 283 ff.), und ihm sind *Ewald*, *Lücke*, *Reuss*, *Zeller*, *Rösch* u. A. gefolgt. Die Zählung der ersten fünf Kaiser von Augustus bis Nero ist ebenso berechtigt (besonders durch die Autorität des Tacitus, vgl. *Lücke* S. 839 f. *Böhmer* Ueber Verfass. u. Abfassungszeit der Joh. Apok. S. 25 f.) als einstimmig (nur *Zuschl.* zählt von Jul. Cäsar an, das 6. Haupt ist Nero, unter dem die Apok. geschrieben sein soll; das zu Tode verwundete Haupt ist ihm Jul. Cäsar!). *Blk.* nahm für den sechsten Vespasian, indem er glaubte, der Apkl. habe die kurzen Regierungen des Galba, Otho und Vitellius nicht gerechnet; er schliesst sich aber jetzt auch an die And. an, welche den Galba dafür nehmen, und also die Abfassung der Apok. unter dessen Regierung setzen (während *Lücke* 2. A. S. 841 f. wie *Dü. Böhmer* u. A. [s. u.] für Vespasian stimmt). Die Erwartung, dass der siebente Kaiser nicht lange bleiben werde, erklärt sich nach *Lcke.* aus der tumultuarischen Zeit, nach *Reuss* aus der nahe bevorstehenden Rückkehr des Nero als Antichrists. Dass im Widerspruche gegen diese auf eine christliche Zeitvorstellung, auf eine altkirchliche Meinung und Ueberlieferung (nur nicht auf das Ansehen des Irenäus!) gegründete und alle gerechten Forderungen erfüllende Erklärung neuerlich wieder von *Hofmann* Weiss. u. s. w. II. 370 f. die alte abstracte von sieben Weltmächten, von denen die letzte erst noch zu erwarten gewesen sei, habe aufgestellt werden können, lässt sich aus wissenschaftlichen Gründen nicht begreifen. Wir möchten wissen, wie der Verf. das so oft wiederholte ἐν τάχει, ὁ καιρὸς ἐγγύς mit seiner Erklärung vereinigen wolle. *Von den Neuern kehren viele (*Hbg. Ebr. Auberl. Hebart, Stern* u. A.) zu der abstracten Fassung des Thiers von der Weltmacht überhaupt und der 7 Könige als 7 Reiche zurück, indem sie auf Daniel zurückgehend in der Schilderung der Apok. eine Zusammenfassung der bei Dan. in 4 Thiere auseinandergelegten Weltmacht finden, wonach bei im Einzelnen verschiedener Zählung das röm. Reich als 6. Haupt erscheint, auf welches auch die Todeswunde meist bezogen wird (*Hbg. Stern:* geschlagen durch das Christenthum, *Ebr.*: durch die Völkerwanderung), während *Auberl.* sie auf das 7. Haupt (das auch nach *Hbg.* die 10 Hörner hat und die germanisch-slavische Welt bezeichnet) bezieht und deren Christianisirung darunter versteht. Während nun *Ebr.* (anknüpfend an die altprotest. Ansicht) die *Heilung* des Thiers von der neuen christlichen Weltmacht, die ihren Hauptausdruck im Papstthum findet, versteht, *Auberl.* in derselben das *verwundete* Thier sieht, welche das zur Hure gewordene Weib, die Kirche, trägt, lässt *Hbg.* mit dem 7. Haupte d. h. mit den german. Stämmen *als heidnischen* das Thier selbst verschwinden durch die Christianisirung und lässt in dem h. röm. Reich das Millennium beginnen. Das Nähere dieser exegetisch weit weniger wichtigen als für die verschiedenen Anschauungen von Staat und Kirche und dem Wesen des Christlichen überhaupt

charakteristischen Ansichten s. bei *Auberl.* — *Dü.* mit *de W.* darin einverstanden, dass unter dem Thiere das röm. Reich, unter den Häuptern die röm. Cäsaren von Augustus an zu verstehen seien, fasst, da er die Beziehung auf die Nerosage verwirft, die Todeswunde des 5. Hauptes von dem Tode Nero's und dem unmittelbar folgenden Interregnum; die Heilung dieser Todeswunde des röm. Imperiums folgt erst durch Vespasian (den 6., dessen Sein die Heilung der Todeswunde am 5. ist!); unter ihm schreibt der Vf. Der 6. ist da, aber so, dass dennoch das Thier selbst nicht da ist: das bezeichnet die Lage des röm. Imperiums, als Vespasian noch nicht in unbestrittenem Besitz war. Allein dieser Fassung widerstreitet, dass nicht etwa an Stelle des 5. Hauptes ein 6. wächst, sondern die Todeswunde des 5. selbst geheilt wird. Will man, wie auch *Rink* (dieser bei ganz verkehrter Fassung) und *Böhmer* thun, die Wunde auf den Zustand unter Galba, Otho, Vitellius beziehen, so müsste man mit Letzterem die Köpfe zunächst (Cap. 13.) von Reichen verstehen, die Wunde am röm. Haupte sehen, und erst Cap. 17. sich hiermit die Beziehung auf die Cäsaren verknüpfen lassen. — Der 7. ist für *Dü.* Titus, der 8., in welchem Joh. die Verkörperung des Thiers selbst geahnt habe, Domitian (vgl. 17, 11.).* — Als Curiosität nur merkwürdig ist *Züllig*s Deutung des Thieres Cap. 17. als des das falsche Judenthum darstellenden Edom mit seinen acht Königen (1 Chron. 1, 43.), unter denen einer, Hadad, doppelt vorkommt, also von den sieben und auch der achte ist; womit zugleich auf die sieben (?) Könige aus der Familie Herodes d. Gr. angespielt sein soll. — Noch erwähnen wir die Deutung von *Weyers* (disp. de l. Apoc. LB. 1828). Das verwundete Haupt und der fünfte der Kaiser (von Jul. Cäsar an gerechnet) ist der von Verschwörern ermordete Caligula; der sechste zur Zeit der Abfassung der Apok. ist Nero, und der achte, der als Antichrist wiederkommen sollte, ist eben der Caligula, der sich göttliche Ehre erweisen liess, sich selbst einen Tempel bauete und dadurch sich am besten zum Antichrist eignete (nur dass ihm das Hauptmerkmal eines Christenverfolgers fehlt). Diese unhaltbare Hypothese, die übrigens an der grossen Schwäche leidet, dass sie die Abfassung der Apok. zu früh setzt, hat doch die glänzende Empfehlung für sich, dass die eine LA. der Zahl des Thieres χιϛʹ 616 mit dem Namen ΓΑΙΟΣ ΚΑΙΣΑΡ zusammentrifft.

3) Die zehn Hörner und Könige lassen sich gewiss auf die befriedigendste Weise mit *Eichhorn* und *Bleek* von den parthischen Bundesgenossen Nero's verstehen. Denn dass dieser sich zu den Parthern geflüchtet, bei ihnen eine gute Aufnahme gefunden habe und mit einem parthischen Heere zurückkehren werde, machte einen Hauptbestandtheil jener Volksmeinung aus (s. oben *Sueton. Tacit.* und Libri Sibyll. IV, 134 ff. V, 136 ff.). Die Zehnzahl dieser Könige ist wahrsch. aus Dan. 7, 7. entlehnt und nicht buchstäblich zu nehmen. Weniger im Einklange mit der Zeitvorstellung bleiben *Ew. Tin.*, indem sie unter den zehn Königen Statthalter der Provinzen verstehen. (*So auch *Baur* a. a. O., der auf 16, 14. verweisend diese Könige von den

Parthern 16, 12. unterschieden wissen will, vgl. *Réville* a. a. O. S. 121 ff.). — Nach *Züll.* sind es die zehn (eig. eilf) edomitischen Häuptlinge 1 Mos. 36, 40 ff. 1 Chr. 1, 51 ff. als Typus solcher, die plötzlich als Beherrscher eben so vieler kleiner Edomsreiche ausserhalb der Grenzen Judäa's, etwa im eigentlichen Edom zum Vorscheine kommen werden.

III. Cap. XVIII, 1—XIX, 10.

Untergang Babels.

1) Cap. 18. *Verkündigung desselben: a)* Vs. 1—3. *durch einen Engel.* Vs. 1. 2ª. *Καὶ* — fehlt (wie 4, 1. 7, 9. 19, 1.) in A 14. all. pl. bei Hippol. u. A., getilgt von *Ln. Tf.*, eingeklammert von *Tr.* — *μετὰ ταῦτα εἶδον ἄλλον* — diess ist aus AB v. Minn. Compl. Verss. Hippol. all. aufzunehmen mit *Grsb.* u. A. — *ἄγγελον - - κ. ἔκραζεν ἐν ἰσχύϊ φωνῇ μεγάλῃ* — *ἐν ἰσχυρᾷ φωνῇ* A m. Minn. Compl. Verss. *Grsb.* u. A., *ἰσχ. φων.* B m. Minn. Andr. Areth., all. al. — *λέγων*] (*Und*) *nach diesem sah ich einen andern* (vgl. 17, 1.) *Engel* (nach *Cal. Hbg.* Christus, nach *Ho.* Luther, nach *Alcas.* Petrus) *herabsteigen vom Himmel, der grosse Gewalt hatte* (vgl. 5, 2.): *und die Erde ward erleuchtet von seiner Herrlichkeit* (Lichtglanz = כָּבוֹד, vgl. Ezech. 43, 2.).

Vs. 2ᵇ. 3. *Gefallen, gefallen* (B m. Minn. Verss. Areth. Prim. lassen das zweite *ἔπεσε* weg, vgl. 14, 8., wo zum Theil dieselben ZZ. die gleiche, mithin nicht zufällige Auslassung haben) *ist Babel die grosse, und ist geworden eine Wohnung der Dämonen* (die nach der Volksvorstellung gern in Trümmern hausen, vgl. Jes. 13, 21. שְׂעִירִים, LXX *δαιμόνια*, Bar. 4, 35.) *und ein Gefängniss* (Bannort) *jegliches unreinen Geistes und ein Gefängniss jegliches unreinen und verhassten Vogels* (als Eule, Uhu, Pelikan, Reiher, vgl. Jes. 34, 11 ff. 13, 22. Zeph. 2, 14. Jer. 50, 39.). *Denn vom Zornweine* (doch *τοῦ οἴνου* fehlt in AC Verss. b. Ansb., die LA. schwankt, und *Ln.* hat es getilgt) *ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken* (vgl. 14, 8.), *und die Könige der Erde haben mit ihr gehuret* (17, 2.), *und die Kaufleute der Erde sind von der Macht ihrer Ueppigkeit* (oder *Schwelgerei* — von ihrer gewaltigen Ueppigkeit, vgl. *Joseph.* Antt. III, 2, 4.: *πλούτου μεγάλου δύναμιν*; dgg. *Dü.*: *ἐκ τ. δυν.* weist auf das der Ueppigkeit dienende gewaltige *Vermögen* der Stadt hin) *reich geworden.*

b) Vs. 4—20. *Verkündigung durch eine Stimme vom Himmel.* Vs. 4 f. *Καὶ - - ἐξέλθετε* — *Tr. Ln.* (ed. maj.) nach BC m. Minn. Areth. all. *ἔξελθε*, aber der Plur. ist der hebräischartigen Schreibart und der zum Grunde liegenden St. Jer. 51, 45. angemessener — *ἐξ αὐτῆς - - κ. ἐκ τῶν πληγῶν αὐτῆς ἵνα μὴ λάβητε* — in dieser Umstellung ABC v. Minn. Compl. Vulg. Hippol. all. *Grsb.* u. A. — *ὅτι ἐκολλήθησαν* — so statt *ἠκολούθησαν* ABC v. Minn. Compl. Verss. Hippol. all. *Grsb.* u. A. — *αὐτῆς κτλ.*] *Und ich hörte eine andere*

Stimme vom Himmel (Gottes oder Christi [*Hbg.*], oder eines Engels [*Dü.*], der in Gottes Namen redet, vgl. 11, 3.), *welche sagte: Ziehet aus von ihr, mein Volk* (vgl. 1 Mos. 19, 12 ff.), *damit ihr nicht theilhaft werdet* (der Strafe) *ihrer Sünden* (dieselbe Metonymie Jes. 5, 18. 40, 2.; anders *Dü.*: der Begriff der Strafe tritt erst mit den folg. WW. hinzu) *und von ihren Plagen nichts empfanget; denn es sind gelangt* (κολλᾶσθαι εἴς τινα *jemanden erreichen* Bar. 1, 20., vgl. דָּבַק 1 Mos. 19, 19.; Vulg. *pervenerunt!* falsch *Eichh.*: *haben ihr angehangen und sind ihr gefolgt; Bez.: accumulata pervenerunt*) *ihre Sünden* (d. i. das Geschrei davon, vgl. 1 Mos. 18, 20. Jon. 1, 2. Jer. 51, 9.; dgg. *Dü.*: die Sünden selbst sind so aufgehäuft, dass sie bis an den Himmel reichen, vgl. Esr. 9, 6.) *bis zum Himmel, und Gott hat gedacht ihrer Ungerechtigkeiten* (16, 19.).

Vs. 6. 7ᵃ. Ein Aufruf an die Vollstrecker des Strafgerichtes (*Hbg.* u. A.: an die 10 Könige 17, 16., vgl. jedoch zu 16, 16.; ganz verkehrt *Ebr.*: ὁ λαός μου Vs. 4.). *Vergeltet ihr, wie auch sie* (*euch* ist nach ABC m. Minn. Verss. Hippol. all. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen) *vergolten hat* (das ZW. im Sinne von גָּמַל *erweisen* gebraucht, vgl. Jer. 50, 15.: „so wie sie gethan, thut ihr"), *und gebt das Doppelte für ihre* (eig. nach Verhältniss ihrer) *Werke* (αὐτῇ fehlt in ABC m. Minn. Vulg. Hippol., dafür haben C 29. all. Hipp. τά, welches viell. das Ursprüngliche ist: διπλοῦν διπλᾶ des stärkern Sinnes wegen [vgl. φόβον φοβεῖσθαι u. Aehnl.] st. ἀπόδοτε διπλᾶ, vgl. Jes. 40, 2., übrigens im Sinne menschlicher Rache gesprochen; * ohne Grund im Texte erklären *Hbg. Ebr.* hier, wie auch Jerem. 16, 18. 17, 18., von zwiefacher Vergeltung für *zwiefache* Schuld): *in dem Becher, worin sie gemischt hat* (nämlich Verführung und als deren Folge göttliche Strafe, 14, 8. 18, 3.), *mischet ihr* (schenket ihr ein, vgl. 14, 10.) *Doppeltes. So viel* (ein Acc. wie Röm. 6, 10. Gal. 2, 20.) *sie sich herrlich gemacht und üppig gelebt hat, so viel gebt ihr Pein und Trauer.*

Vs. 7ᵇ. 8. *Denn in ihrem Herzen spricht sie* (das ὅτι recit. haben ABC m. Minn. Compl. Areth. Prim. *Ln. Tf. Tr.*): *Ich throne als Königin, und Wittwe bin ich nicht, und Trauer werde ich nicht sehen* (d. i. erfahren: Wittwenschaft und Trauer ist von Entvölkerung zu verstehen [*Ew.* 2.: ohne Cäsar!]): *darum an Einem Tage werden kommen ihre Plagen, Tod und Trauer und Hunger* (Nachbildung von dem Spottliede auf Babel Jes. 47, 8 f.); *und mit Feuer* (16, 17. 17, 16.) *wird sie verbrannt werden; denn gewaltig ist der Herr, der sie gerichtet hat* (l. κρίνας mit *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Verss. Hippol.). — Schon in diesen Vss. hat der Apkl. die Rede des Engels mehr als schicklich erweitert; im Folg. ergeht er sich noch freier in seiner Declamation, indem er Ezechiels Orakel über Tyrus Cap. 26 f. nachahmt.

Vs. 9 f. *K.* κλαύσονται — die gew. Form, die spätere κλαύσουσι haben BC v. Minn. Compl. Andr. Areth. *Tf. Tr.* — αὐτὴν — fehlt in ABC u. v. and. ZZ., getilgt von *Grsb.* u. A. — κ. κόψονται ἐπ' αὐτῇ — αὐτήν wie 1, 7. *Tf. Tr.* nach BC m. Minn. — οἱ βασιλεῖς - - ἐν μιᾷ ὥρᾳ — ἐν haben *Grsb.* u. A. getilgt nach A (nach

Tr. Tf. auch B) C v. Minn. Slav. Vulg. Hippol.: A hat μίαν ὥραν, was nach 3, 3. das Ursprüngliche sein möchte (*Ew.*) — ἦλθεν κτλ.] *Und weinen und klagen werden über sie die Könige der Erde, die mit ihr hureten* (17, 2.) *und schwelgten, wenn sie sehen den Rauch ihres Brandes, von ferne stehend aus Furcht vor ihrer Pein* (um nicht von den Flammen ergriffen zu werden) *und sprechend: Wehe, Wehe! die grosse Stadt, Babel die gewaltige* (in ἰσχυρά findet *Hbg.* eine Anspielung auf den Namen Rom) *Stadt! dass* (Grund der Klage, Vs. 17. 19.) *auf Eine Stunde* (plötzlich) *dein Gericht gekommen ist!* Aehnlich, wo die Könige über das Schicksal von Tyrus klagen und sich entsetzen, Ezech. 26, 16 f. 27, 35.; und nun folgt (wie dort Vs. 36. ihr Spott) die Klage der Kaufleute in zwei Strophen.

Vs. 11—14. *Und die Kaufleute der Erde weinen* (Uebergang vom Fut. [das jedoch B m. Minn. Verss. all. auch hier haben] zum Praes., weil die Rede nicht mehr ankündigend, sondern beschreibend ist) *und trauern über sie* (l. ἐπ' αὐτήν mit *Tf. Tr.* nach C etl. Minn. Hippol., vgl. Vs. 9.); *denn ihre Waaren* (eig. *Schiffsladung*, vgl. AG. 21, 3.) *kauft* (jetzt) *Niemand mehr: Waaren von Gold und Silber und Edelstein und Perlen und Byssus* (l. mit *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Areth. das Adj. neutr. βυσσίνου *Stoff v. B.*) *und Purpur und Seiden- und Carmesin-Stoff, und* (statt der von γόμου abhängigen Genitt. treten nun Accusatt. ein) *allerlei Citronenholz* (allerlei daraus verfertigte Geräthe, θυΐα oder θύα *citrus*, aber nicht der gew. Citronenbaum, sondern ein africanischer Baum, dessen Holz zu prachtvollen Tischlerarbeiten gebraucht wurde, nach *Schneider* eine unbekannte Art von *Juniperus*, nach *Sprengel thuia articulata Linn.*) *und allerlei elfenbeinernes Geräthe, und allerlei Geräthe aus kostbarstem Holze* (*Ln.* nach A Aeth. Vulg. λίθου, wahrsch. Besserung) *und Erze und Eisen und Marmor, und Zimmet und Amomum* (diess ist mit *Grsb.* u. A. nach AC v. Minn. Verss. Hippol. all. aufzunehmen — ἄμωμον ist eine indische Gewürzstaude, *sowie die daraus bereitete Haarsalbe) *und Rauchwerk und Salbe und Weihrauch und Wein und Oel und Weissmehl und Weizen und Lastvieh und Schafe und* (jetzt wieder Genitt. abhängig von γόμου) *Rosse und Wagen und Sklaven und* (Rückfall in den Acc.) *Menschenseelen* (σώματα *Personen*, σώματα δοῦλα *Sklaven* [vgl. *Phrynich.* ed. *Lobeck* p. 378.], bei den LXX 1 Mos. 36, 6. für נֶפֶשׁ, Tob. 10, 11. wie h.: der andere gleichbedeutende Ausdruck ist aus Ezech. 27, 13. entlehnt; vergeblich wollen *Ew. Züll.*, ein jeder auf verschiedene Weise, jedem dieser Ausdrücke eine eigene Bedeutung geben [**Ew.* 2. versteht unter ψυχ. ἀνθρ. hier Sklavinnen; *Dü.* denkt bei σώμ. an die zu den Rossen und Wagen gehörigen Sklaven, während er ψ. ἀνθρ. ganz allgemein von Sklaven fasst; nach *Ebr.* soll letzteres den anderen Artikeln nicht coordinirt sein, sondern die Seelenverkäuferei — Knechtung unter den Drachen — bezeichnen, welche mit diesem Weltverkehr verbunden!]). *Und das Obst der Lust deiner Seele* (das der Gegenstand deiner leckeren Esslust war) *ist von dir gewichen, und alles Fette* (oder Leckere = שָׁמֵן Jes. 30, 23.) *und Prächtige ist dir verloren* (l. ἀπώλετο st. ἀπῆλθεν mit

Grsb. u. A. nach ABC v. Minn. Verss. Hippol., And. haben *ἀπώλοντο*: die Construction mit *ἀπό* wie אָבַד mit מִן Ps. 142, 5. LXX), *und nicht mehr wirst du es finden.* Doch AC etl. Minn. Syr. Vulg. *Ln.* (*Tf.*) *Tr.* haben *εὑρήσουσιν*, *wird man finden.* Auffallend ist h. 1) der Wechsel der 2. Pers., 2) dass der Zusammenhang von Vs. 11—13. mit Vs. 15. unterbrochen zu sein scheint, indem da wieder von den Kaufleuten und ihren Waaren die Rede ist, an die h. nicht gedacht zu sein scheint; wesswegen *Bez. Vitr.* u. A. meinten, Vs. 14. gehöre zwischen Vs. 23. u. 24., und *Ew.* vermuthete, der Verf. habe ihn ursprünglich nur an den Rand geschrieben (nach *Ew.* Jahrbb. VIII. S. 99. gehört er hinter Vs. 21., nach *Ew.* 2. in die Mitte von Vs. 23.). Aber ad 1): auch Vs. 23. u. 24. findet ein solcher Wechsel statt; ad 2): *τούτων* Vs. 15. bezieht sich auf *τὰ λιπαρὰ κτλ.* (nach *Dü.* auf alle von Vs. 11. an genannte Dinge mit Einschluss von Vs. 14.), welche eben von den Kaufleuten herbeigeführt werden. Der Mangel der befriedigenden Concinnität der Rede darf uns nicht Wunder nehmen, da der Verf. mit dem folg. Vs. sich Wiederholung zu Schulden kommen lässt. (*Nach der LA. *εὑρήσουσιν* liesse sich das folgende *οἱ ἔμπ. τούτων* als Subj. damit verbinden, so dass nur *οἱ πλουτ.* Subj. zum folgenden Satze Vs. 15. wäre.)

Vs. 15—17[a]. *Die Verkäufer dieser Dinge, die von ihr reich geworden, werden von ferne stehen aus Furcht vor ihrer Pein* (Vs. 10.), *weinend und trauernd, indem sie sagen* (*καί* vor *λέγ.* ist mit *Ln. Tf. Tr.* nach AC u. a. ZZ. zu tilgen): *Wehe, Wehe, die grosse Stadt, die angethan war mit Byssus und Purpur und Carmesin, übergoldet mit* (*ἐν* fehlt wie 17, 4. in AB v. Minn. b. Areth. und ist von *Ln.* getilgt, von *Tr.* eingeklammert worden) *Gold und Edelsteinen und Perlen, dass in Einer Stunde all dieser Reichthum verwüstet ist!*

Vs. 17[b]—19. Hier geht der Apkl. wieder zur Beschreibung über, und zwar bedient er sich des Aor. als habe er das Beschriebene geschaut. *Und alle Steuerleute und aller Haufe auf den Schiffen* (aber st. *ἐπὶ τῶν πλοίων ὁ ὅμιλος* l. mit *Grsb.* u. A. *ὁ ἐπὶ τόπον πλέων, die nach einem Orte fahren*, d. i. Küstenfahrer [*Hbg. Dü.*: die einen bestimmten Curs halten, regelmässig nach bestimmten Häfen fahren], nach AB [B hat *τὸν τόπον*] C v. Minn. Verss.) *und Schiffer und alle die das Meer bearbeiten* (*mare exercent*, es befahren und davon leben, s. Belege zu dieser griechischen RA. b. *Wtst.*) *standen von ferne und schrieen* (l. *ἔκραξαν* mit *Ln. Tr.* nach AC 35. Hippol.), *da sie den Rauch ihres Brandes schauten* (l. *βλέποντες* mit *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Hippol. all.), *indem sie sagten: Wer war* (*Hbg.*: *ist*, aber nicht: gleich an Verderben, sondern an Grösse; nach ihrem Falle ist nun Niemand mehr, der ihr gleich käme [?]) *gleich der grossen Stadt? Und sie warfen Staub auf ihre Häupter* (wie es Klagende thun, oder auch sich in den Staub setzen) *und schrieen* (auch h. ist nach dens. ZZ. *ἔκραξαν* zu lesen) *klagend und trauernd, indem sie sagten: Wehe, Wehe! die grosse Stadt, in welcher reich wurden alle, welche die* (*τά* l. m. *Grsb.* u. A. nach ABC m. Minn. Compl. Hippol.) *Schiffe hatten im Meere von ihrer Kostbarkeit* (ihrem

Gold und Silber); *dass sie in Einer Stunde verwüstet ist!* Vgl. Ezech. 27, 29 ff.

Vs. 20. *Freue dich über sie* (l. mit *Grsb.* u. A. ἐπ' αὐτῇ nach B (*Tf.*) C v. Minn. Compl. Hippol. Areth., A hat ἐν αὐτῇ), *o Himmel und ihr Heiligen* (Christen) *und ihr* (l. mit *Grsb.* u. A. καὶ οἱ nach AB v. Minn. Compl. Verss. Hippol. all.) *Apostel und ihr Propheten* (es sind die christlichen gemeint), *dass Gott Rache für euch an ihr genommen hat* (wörtl. *euer Gericht gerichtet*, euch Recht geschafft, *gegen sie*, vgl. LXX Ps. 119, 84.: πότε ποιήσεις μοι ἐκ τῶν καταδιωκησάντων με κρίσιν. Anders *Hbg.*: das Urtheil, das sie über euch gesprochen hat). Ob diess wieder Worte des Engels oder auch noch des Sehers seien, muss unentschieden bleiben.

c) Vs. 21—24. *Abermalige Verkündigung durch einen Engel.* Vs. 21. *Und es hob ein* (εἷς wie 8, 13.) *gewaltiger Engel einen Stein wie einen Mühlstein gross* (st. μύλον *Tf.* 7. [vgl. Matth. 18, 6.] haben A *Ln.* *Tr.* μύλινον, C μυλικόν [wie Marc. 9, 42.], welches beides ich für Glossem halte), *und warf ihn ins Meer* (symbolische Handlung, vgl. Jerem. 51, 63 f.; eine Anspielung auf Matth. a. a. O. finden *Hbg. Ebr.* [?]), *indem er sagte*: *Also mit Gewalt* (ὁρμήματι *impetu*, 1 Makk. 4, 8. 30. vom andringenden Kriegsheere) *wird geworfen werden Babel, die grosse Stadt, und nicht mehr gefunden werden.*

Vs. 22—24. *Und die Stimme der Lautenspieler und Musiker und Flötenspieler und Trompeter wird nicht mehr gehört werden in dir* (Ezech. 26, 13.), *und kein Künstler irgend einer Kunst wird mehr gefunden werden in dir, und der Laut der Mühle* (Jerem. 25, 10.) *wird nicht mehr gehört werden in dir, und das Licht der Lampe wird nicht mehr scheinen in dir* (Jerem. a. a. O.), *und die Stimme des Bräutigams und der Braut wird nicht mehr gehört werden in dir* (Jerem. a. a. O. 7, 34. 16, 9. 33, 11.). *Denn deine Kaufleute waren die Grossen der Erde* (Entlehnung aus Jes. 23, 8., wo es passender von Tyrus gesagt ist [*Hbg.*: nicht die Kaufherren in Rom, sondern die mit Rom Handel Treibenden]; falsch *Eichh.* u. A.: *die Grossen der Erde* [Subj.] *waren deine Kaufleute*, d. i. trieben Handel mit dir, wohin auch wohl die falsche LA. ἔμπ. σου ohne Art. A *Ln.* deutet); *denn durch deine Zauberei* (Jes. 47, 9. 11 f. ist Babel als Zauberin dargestellt: h. ist an Liebestränke einer Buhlerin zu denken, wie Jes. 23, 15. Tyrus als eine solche erscheint) *wurden verführt alle Völker. Und in ihr ist gefunden das* (vergossene) *Blut* (αἵματα, was *Grsb. Tf.* nach B Minn. Compl. Verss. Andr. Areth. mit Recht lesen, entspricht dem hebr. דָּמִים) *der Propheten und Heiligen und aller, die* (um des Wortes willen) *geschlachtet sind auf Erden.* Rom wird alles vergossenen Blutes der Märtyrer schuldig erklärt, wie Jerusalem Matth. 23, 35 ff.

2) 19, 1—8. *Feier des Unterganges von Babel im Himmel durch mehrfache Lobpreisungen.* Aehnlich die proleptischen Lobpreisungen 11, 15 f. 15, 3 f.

a) Vs. 1—4. *Ein Doppelchor mit einem Amen. Nach diesem*

(*und* wie 18, 1. nach noch mehrern ZZ. unächt) *hörte ich wie die laute Stimme vieles Volkes im Himmel* (ὡς ist h. wie Vs. 6. vergleichend, der ὄχλος ist also nicht geradezu als Bezeichnung einer Engelmenge [oder der 18, 20. Genannten, *Hbg.*], sondern als eine Menschenmenge zu nehmen, deren Stimme mit der gehörten verglichen wird), *welche sagten* (st. λέγοντος l. λεγόντων mit *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Syr. Andr. Areth. nach der bekannten Construction eines Collect. mit dem Plur.): *Halleluja!* (die bekannte psalmistische Formel הַלְלוּ־יָהּ, *lobet Jah* d. i. Jehovah; *sie kommt nur hier im N. T. vor [*Hbg.* findet darin eine bestimmte Beziehung auf Ps. 104, 35.]). *Das Heil und die Herrlichkeit* (*und die Ehre* fehlt in ABC m. Minn. Verss. Andr. all. b. *Grsb.* u. A.) *und die Macht ist unsres Gottes* (l. τοῦ θεοῦ mit *Grsb.* u. A. nach ABC v. Minn. Compl. Copt. Slav. Areth., vgl. 7, 10. 12, 10.). *Denn wahrhaft und gerecht sind seine Gerichte* (16, 7.); *denn gerichtet hat er die grosse Hure, welche die Erde verderbte* (11, 18.) *mit ihrer Hurerei, und hat das Blut seiner Knechte an ihr gerochen* (vgl. 2 Kön. 9, 7. נִקַּם דְּמֵי ... מִיַּד). *Und abermals sprachen sie: Hallelujah! Und ihr Rauch steigt auf in alle Ewigkeit* (Jes. 34, 10.). (*Ew.* sieht unrichtig diesen Halbvers als zu Vs. 2. gehörig an. Unser Vs. bildet die Antistrophe zu Vs. 1ᵇ. 2.; und wie da zum Hallelujah eine Exposition hinzugefügt ist, so auch hier eine nur kürzere elliptische, indem καὶ ὁ καπνὸς κτλ. an etwas wie ὅτι ἔκρινε κτλ. anschliesst, vgl. *Vitr.* Eben so unrichtig ist es diesen Rauch wie 14, 11. vom Höllenrauche zu nehmen, weil τῆς πυρώσεως nicht hinzugefügt sei.) *Und es fielen die vierundzwanzig Aeltesten und die vier Wesen nieder und beteten an vor Gott, der auf dem Throne sass* (ἐπὶ τῷ θρόνῳ l. *Ln. Tf. Tr.* nach ABC m. Minn. Areth.), *indem sie sagten: Amen, Hallelujah!* (Hiermit bekräftigen sie, was der Chor gesagt hat, und es ist falsch dieses für die Antistrophe zu halten [*Züll.*], vgl. 5, 14. Ps. 106, 48.)

b) Vs. 5—8. *Eine Stimme und ein anderer Chor.* Vs. 5. *Und eine Stimme* (wahrsch. eines der vier Wesen, *Züll.*; nach *Ew. Hbg.* Christi) *ging aus vom Throne* (der Unterschied von ἐκ gew. LA. u. ἀπό ABC m. Minn. Areth. *Ln. Tf. Tr.* ist viell. der, dass jenes den Ausgangspunkt, dieses nur die Richtung *woher* bezeichnet: und so ist letzteres passender), *welche sagte: Lobet unsern Gott* (τῷ θεῷ ABC Minn. *Ln. Tf. Tr.* nach der seltnern Construction der LXX 1 Chr. 16, 36. 2 Chr. 20, 19. Jerem. 20, 13.), *alle seine Knechte* (Ps. 134, 1.), *und die ihr ihn fürchtet, ihr Kleinen und Grossen* (vgl. Ps. 115, 13.).

Vs. 6—8. *Und ich hörte wie* (s. z. Vs. 1.) *die Stimme vieles Volkes und wie das Rauschen vieler Wasser und wie den Schall gewaltiger Donner, welche sagten* (*Grsb. Tf.* l. λέγοντες nach B m. Minn.; λέγοντας haben Codd. 12. 16. all. pl. Areth.; *Ln.* nach A m. Minn. λεγόντων): *Hallelujah! denn als Herrscher hat sich gezeigt* (11, 17.) *der Herr unser* (*Grsb. Tf.* l. ἡμῶν nach B 7. 9. all. Compl. Verss. Andr. Areth.) *Gott der Allmächtige. Lasset uns fröhlich sein und frohlocken und ihm die Ehre geben! denn gekommen*

ist die Hochzeit des Lammes, und seine Braut (Matth. 1, 20. 5 Mos. 22, 24.) *hat sich bereitet* (ihn den Bräutigam zu empfangen, hat sich geschmückt); *und es ward ihr verliehen* (von Gottes Gnade, durch welche die Gläubigen versöhnt und gerechtfertigt sind), *dass sie anlegen kann* (ἵνα mit Conj. statt des bei διδόναι üblichen Infin.) *glänzenden und reinen Byssus-Stoff* (λαμπρ. κ. καθ. Codd. B 9. 14. all. pl. Compl. Vulg. *Grsb.*, λαμπρ. καθ. ohne καὶ A 7. 91. 92. all. Vulg. ms. Syr. all. Areth. *Ln. Tf.*). *Denn* (Bemerkung des Apkl.) *der Byssus-Stoff bedeutet die Gerechtigkeit* (den gerechten Zustand [Röm. 5, 16. Anm.], sei es nach der Rechtfertigungslehre des Paulus, sei es nach der sittlichen Ansicht das Ergebniss der Heiligung, s. v. a. Tugend: der Plur. steht vielleicht wegen der Vielheit der Personen) *der Heiligen* (τῶν ἁγ. ἐστίν AB m. Minn. Compl. Areth. *Ln. Tf. Tr.*). Gedanke: Die Gemeinde Christi ist vermöge ihres reinen gerechten Zustandes bereit ihn zu empfangen, welcher kommt das Reich Gottes zu bringen. Das Bild der Hochzeit (Vollziehung der vollkommenen innigsten Gemeinschaft) Christi mit seiner Braut (Gemeinde) beruht auf dem alttest. Bilde einer Ehe Jehova's mit Israel (Jes. 54, 4—8. Hos. 2, 19. Ezech. 16, 8 ff.); und die harte Verknüpfung *Hochzeit des Lammes* ist wie die ähnliche *Zorn des Lammes* 6, 16. Es ist unter dieser Hochzeit die allerletzte Vollendung des Reiches Gottes 21, 1 ff. zu verstehen, und diese ist noch nicht so nahe; wie kann es nun heissen, die Hochzeit sei gekommen? *Züll.* unterscheidet γάμος als *Hochzeitsfest* von der nachmaligen Vereinigung Christi mit der Braut. Aber diese ist ja schon h. in Bereitschaft. Auch h. findet eine Prolepsis Statt; jedoch ist, was 20, 6. folgt, schon gewissermaassen eine solche Hochzeit: es ist der einstweilige Sieg Christi, welcher den endlich entscheidenden verbürgt. — Mit Vs. 7ᵇ. ist dieser Preisgesang übergegangen in eine Ankündigung der folgenden Entscheidung, auf welche nun noch vorbereitet wird durch folgende

3) 19, 9 f. *Ankündigung der Hochzeit des Lammes.* Vs. 9. *Und er* (ein Engel, wahrsch. derselbe, der seit 17, 1. [*Beng. Züll.*], nach *Ew.* der, welcher während der ganzen Vision dem Apkl. zur Seite steht, s. aber z. 1, 1.) *sagt zu mir: Schreibe* (näml. was folgt, und was dadurch dem Gedächtnisse überliefert werden soll, vgl. 14, 13.): *Selig, die zum Mahle der Hochzeit des Lammes geladen sind!* (vgl. 3, 20.) *Und er sagt zu mir*: Οὗτοι οἱ λόγοι ἀληθινοί εἰσι τ. θεοῦ (*danach sehr gezwungen *Hbg.*: *Diese Worte* [nämlich Vs. 5—8.] *sind wahrhaftig*, [sind Worte] *Gottes*) oder nach A 2 Minn. *Ln. Tf.* οἱ λόγ. οἱ ἀληθ. und nach AB 14. 16. all. pl. Areth. *Beng. Matth. Ln. Tf. Tr.* τ. θεοῦ εἰσιν] *Diese Worte sind* (*die*) *wahrhaften* (Worte) *Gottes*. *Züll.*: *Diese wahrhaften Worte sind Gottes* (Worte). Es soll damit das Gesagte bekräftigt werden wie 21, 5. Wäre diese Parallele (*von der sich aber doch unsre Stelle durch den Art. vor ἀληθινοί u. durch τοῦ θεοῦ formell sehr unterscheidet, *Dü.*) nicht, so würde die Erklärung *Beng.'s* vorzuziehen sein: *Das sind die wahrhaften Worte Gottes*, d. h. jetzt zeigt sich die Wahrheit der Worte Gottes (näml. οὗτοι wäre wie 20, 5. Luc. 24, 44. Subject und wiese auf

die nahen Erfolge hin); denn kaum scheinen die h. verkündigten Worte einer Bekräftigung zu bedürfen; es sei denn, dass darin indirect die Ankündigung der Nähe der Hochzeit des Lammes liegen soll. **Dü.* folgt der Construction, wonach οὗτοι allein Subj. ist, fasst diess aber als Bekräftigung aller der Offenbarungsworte, als deren Interpret der Engel von 17, 1. an dem Propheten gedient habe.

Vs. 10. *Und ich fiel nieder vor* (zu) *seinen Füssen um ihn anzubeten* (aus freudiger Bewunderung der so sich bewährenden Weissagungen: nach der gew. Erklärung von Vs. 9. findet ein nicht so passender Beweggrund Statt; *Dü.*: Joh. habe veranlasst durch die letzten Worte [τοῦ θεοῦ] den Engel für den Herrn selbst angesehen [?]). *Und er sagt zu mir*: *Siehe zu* (hüte dich), *dass du es nicht thuest* (erg. ποιήσῃς oder προσκυνήσῃς)! *Mitknecht bin ich von dir und deinen Brüdern* (nicht: *dein Mitknecht bin ich und einer deiner Brüder*, *Eichh. Züll.*), *welche das Zeugniss Jesu haben* (6, 9.). *Gott bete an! Denn das Zeugniss Jesu ist der Geist der Weissagung*, d. h. wer wie du Christum bekennt, hat auch den Geist der Weissagung (*Ew.;* etwas anders *Vitr.*: Idem ille spiritus, qui loquitur agitque per eos, qui praedicant testimonium J. Chr., idem ipse est, qui per me loquitur), und ist darum nicht geringer als ein Engel. **Dü.*, welcher die Worte ἡ γὰρ κτλ. als eine das vom Engel Gesagte begründende und erläuternde Anmerkung des Joh. und ἡ μαρτ. τοῦ Ἰησ. auch hier (s. z. 1, 9. 6, 9.) subjectivisch fassen will, findet den Gedanken, dass Christus dadurch, dass er selbst sein Offenbarungszeugniss einem Menschen mittheilt, diesen mit dem Geiste der Weissagung erfüllt. Inwiefern hierin aber eine Begründung und Erläuterung der Worte des Engels liegen soll, bleibt unklar.*

In Beziehung auf die letzten Zornschalen und was auf diese folgt, stehen die ältern Protestanten insofern auf dem richtigen Standpunkte, als sie meistens darin noch Zukünftiges sehen. Ebenso *Rib. Vieg.*, welche die Zerstörung Babylons als zukünftig, nämlich vor der Herrschaft des Antichrists erfolgend ansehen. *Alcas.* erklärt Alles von der Christianisirung Roms und dem Untergange des Götzendienstes. Armselig ist die Deutung des Bisherigen auf die Eroberung Roms durch die Gothen (*Grot. Boss.*).

C. Cap. XIX, 11—XX, 6.

Besiegung und Bestrafung der beiden Thiere und des Satans; tausendjähriges Reich Christi.

I. Cap. XIX, 11—XX, 3.

Die Sieges- und Straf-Handlungen.

1) 19, 11—16. *Christus als Sieger.* Vs. 11—13. *Und ich sah den Himmel aufgethan* (der Apkl. befindet sich auf der Erde, 17, 3.), *und siehe!* (von demselben niedersteigend) *ein weisses Ross*

(6, 2.), *und der auf ihm Sitzende wird* (erg. ἐστίν) *genannt treu und wahrhaft* (3, 14.), *und* (Auflösung des Partic. ins Verb. fin. nach hebräischer Syntax) *der in Gerechtigkeit richtet* (Jes. 11, 3 f.) *und streitet.* (Streiten ist dasselbe was Richten, nur dass zu diesem noch das Moment des Sieges hinzutritt: denn Beides ist gegen das Böse gerichtet, und hat den Zweck den Zwiespalt desselben mit dem Guten aufzuheben.) *Seine Augen aber waren wie* (ὡς lässt *Tf.* aus nach B v. Minn. [auch Cod. Reuchl. s. *Delitzsch* a. a. O.] Arm. Hipp. Andr.) *Feuerflammen* (1, 14.), *und auf seinem Haupte viele Königsbinden* (weil er König der Könige ist, Vs. 16. [*Andr.*: Sinnbild der Herrschaft über Alle]; nach *Grot. Züll.* sind es die Kronen der besiegten Könige, vgl. 2 Sam. 12, 30. 1 Makk. 11, 13.; nach *Alcas.* ein aus vielen Binden bestehender Turban!); *und er trug* (das Partic. parallel mit καλούμ. Vs. 11. vgl. 1, 16. — er trug an der Stirne? *Laun. Ew. Hbg.*) *einen Namen* (* *Tf.'s* LA. ὀνόματα γεγραμμένα καὶ ὄνομα lässt sich schwerlich mit *Dü.* aus der von *Andr.* gegebenen Erklärung: ταῖς γὰρ οἰκονομίαις ὢν πολυώνυμος - - τῇ οὐσίᾳ ἐστὶν ἀνώνυμος entstanden denken, eher mit *Hbg.* aus der gesuchten Beziehung zu den vielen Diademen) *geschrieben, den Niemand kennet als er selbst.* Welcher Name? Nicht λόγος τοῦ θεοῦ Vs. 13. (*Rib. Vieg. Laun. Par. Cal. Vitr. Hnr.*; „decreta Dei obscura", *Dannem.*: Wer ist Verf. d. Apok.? *Zell.* Jbb. 1842. 712.). Denn 1) wäre es doch sonderbar, wenn der Apkl. diesen Namen, „den Niemand kennt" u. s. w. gekannt und genannt hätte; 2) der Name Logos ist nicht unbekannt: vielmehr ist er von Menschen und für Menschen, indem er das Verhältniss Christi zur Welt als des *Offenbarers* bezeichnet (nicht treffend *Dannem.*: die Bedeutung dieses Namens sei so unendlich, dass nur Christus davon eine vollkommene Erkenntniss haben könne); 3) derselbe ist nicht neu, wie jener nach 3, 12. sein muss. Richtig nehmen eine Verschiedenheit jenes und des Namens Logos an *Andr. Areth. Bull. Grot. Alcas. Ho. Beng. Eichh. Ew. Züll.* Nach den drei Erstern ist es der Inbegriff aller göttlichen Eigenschaften; nach *Grot.* die Bezeichnung des Urhebers der Güter der andern Welt, die kein Auge gesehen (1 Cor. 2, 9.). Andre (auch *Zell.* insofern er λόγ. τ. θ. gleich der Umschreibung מֵימְרָא דַיְיָ fasst) denken sich darunter das Nomen ἄῤῥητον יהוה. Aber 1) dieses ist nichts Neues; 2) es ist nichts schlechthin Unbekanntes, denn nach den Rabbinen werden die Juden inskünftige den Namen Gottes wissen, vgl. Jes. 52, 6. (*Eisenmeng.* entd. Judenth. I. 581.); nicht zu gedenken, dass die Vorstellung eines Nomen ἄῤῥητον für den Christen, welcher den Vaternamen Gottes kennt, keine Wahrheit hat. Dieser neue Name muss als ein solcher gedacht werden, der das Ergebniss des ganzen vollendeten Erlösungswerkes, das innigste Verhältniss zwischen Christus und Gott bezeichnet. Mir wie *Blk.* Hft. ist wahrsch., dass der Apkl. selbst sich gar keinen bestimmten Namen gedacht hat, und dass es also auch in Beziehung auf ihn gilt, wenn er sagt, Niemand wisse ihn als Christus selber (so auch *Hbg. Ebr. Dü.*). Nach *Laun.* ist es der der ewigen Zeugung und Sohnschaft, was wenigstens besser als das Obige ist.

Und er war (erg. ἦν) *angethan mit einem in Blut getunkten Kleide* (als Zeichen der Niederlage seiner Feinde, vgl. Jes. 63, 1 ff.); *und genannt ist* (l. κέκληται mit *Ln. Tf. Tr.* nach AB m. Minn. Verss. Hippol. all.) *sein Name das Wort Gottes* (das bestimmt gedachte Prädicat W. G.). Dass dieser Name nicht gerade in dem speculativen Sinne wie Joh. 1, 1. zu nehmen sei (gew. Mein.), glauben wir mit *Zeller* a. a. O., obgleich wir auf den unterscheidenden Zusatz τοῦ θεοῦ kein grosses Gewicht legen können. *Zell.* nimmt (wie auch *Züll.*, der nach seiner Weise damit sein Spiel treibt) den Ausdruck für die Uebersetzung des targumistischen מֵימְרָא דַי יְהוָֹה, und diess = יהוה, so dass also die beiden Namen auf Einen zurückzuführen wären. Aber wie unwahrscheinlich ist diese Armuth des Gedankens! Der Apkl. will offenbar ausser dem geheimen Namen zwei andere den Menschen bekannte und begreifliche nennen, welche Christum als den Vollbringer des Erlösungswerkes bezeichnen; und der erste ist *das Wort Gottes*, d. h. der Träger desselben, derjenige, der das W. G. vollkommen geoffenbart hat, und zwar einmal als Lehre, zweitens als Weissagung (vgl. ὁ λόγ. τ. θ. 1, 9. u. ö. und ὁ μάρτυς ὁ πιστός 1, 5.), vgl. *Laun.*; der zweite Name folgt Vs. 16.

Vs. 14—16. *Und die himmlischen Heerschaaren* (die Engel-Schaaren, vgl. Matth. 25, 31. 2 Thess. 1, 7. *Hbg.*, nach *Ew.* 2. die verklärten Christen [vgl. seine Auffassung von 14, 1—5.], nach *Dü.* Beides) *folgten ihm auf weissen Rossen, angethan mit weissem* (*und* fehlt in AB v. Minn. Compl. Verss. Orig. all. b. *Grsb.* u. A.) *reinem Byssus. Und aus seinem Munde geht ein scharfes Schwert* (*zweischneidiges* haben noch vorher B 7. 9. all. Compl. Verss. [Vulg. ed. u. einige Ms.] Andr. 2. all. *Grsb. Matth.*; nicht haben es A 12. all. Verss. [Vulg. ms.] Orig. Andr. 1. Iren. all. *Ln. Tf. Tr.*, und es möchte wohl aus 1, 16. 2, 12. eingeschaltet worden sein), *damit er damit schlage* (l. πατάξῃ nach AB 14. 16. all. Compl. Orig. all. mit *Grsb.* u. A.) *die Völker* (die ungläubigen); *und er wird sie weiden mit eisernem Stabe* (s. 2, 27. 12, 5.); *und er tritt die Kelter des Zornweines* (καὶ nach θυμοῦ ist zu tilgen mit *Grsb.* u. A.) *des Grimmes Gottes des Allmächtigen* (Vermischung beider Bilder des Keltertretens [14, 19 f.] und des Zornbechers [14, 10.]; nach *Blk.* Hft. vielleicht: *die Weinkelter der Zorngluth Gottes* u. s. w.; *Hbg.*: *die Weinkelter des Grimmes des Z. G.* Nach Letzterem wäre die Kelter der Zorn Gottes, der Wein das Blut der Feinde; nach *Dü.* dgg. strömt aus der Kelter der Wein des Zornes G., mit dem die Feinde getränkt werden sollen). *Und er trägt auf dem Gewande und* (zwar, καὶ näher den Ort bestimmend) *auf seiner Hüfte einen* (τὸ haben *Grsb.* u. A. mit Recht getilgt nach AB 14. all. m. Compl. Orig. all.) *Namen geschrieben* (welcher Christum seinem königlichen Amte nach bezeichnet): *König der Könige und Herr der Herren* (17, 14; nach bekanntem Hebraismus: der höchste König, weil seiner geistlichen Macht alle weltliche Macht gehorchen soll). *Wtst. Eichh. Ew.* finden h. richtig eine Beziehung auf die Sitte, auf Bildsäulen den Namen des Meisters oder des Stifters zu setzen. *Cic.* Verr. IV, 43.: ... signum

Apollinis pulcherrimum, cujus in femine literulis minutis argenteis nomen Myronis erat inscriptum. *Pausan.* Eliac. extr.: *ἀνάθημα - - ἀνδρὸς εἰκὼν - - ἐλεγεῖον δὲ ἐπ' αὐτὸ γεγραμμένον ἐστὶν ἐπὶ τοῦ μηροῦ· Ζῆνι θεῶν βασιλεῖ μ' ἀκροθίνιον ἐνθάδ' ἔθηκαν Μενδαῖοι. Herodot.* II, 106. u. a. m. bei *Wtst.* u. A. vgl. *Rosenm.* A. u. N. Morgenl. VI. 232 ff. Falsch denkt sich *Grot.* den Namen auf den Degengriff, *Züll. Dü.* auf den Gürtel geschrieben: besser meint *Laun.*, es werde mit der Hüfte, wo man das Schwert trägt, an die Macht erinnert (vgl. *Hbg.*: der Name an Stelle des umgürteten Schwerts). Nach *Areth. Vieg.* u. A. bezeichnet die Hüfte die wirkliche Menschheit Christi; nach *Primas. Alcas. Par.* die Nachkommenschaft und somit die ewige Dauer der Herrschaft.

2) 19, 17—21. *Der Sieg über die beiden Thiere und ihre Heere.* a) Vs. 17 f. *Ankündigung desselben. Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen* (d. i. im herrlichsten [der Sieges-Botschaft angemessenen] Glanze und in der Mitte des Himmels), *und er rief mit lauter Stimme, und sagte zu allen mitten am Himmel* (14, 6. 8, 13.) *fliegenden Vögeln: Kommt, versammelt euch* (l. *συνάχθητε* st. *κ. συνάγεσθε* mit *Grsb.* u. A. nach AB v.. Minn. Compl. Verss. Andr. all.) *zum grossen Mahle* (l. *τὸ μέγα τοῦ* st. *τοῦ μεγάλου* mit *Grsb.* u. A. nach ungef. dens. ZZ.) *Gottes, dass ihr fresset das Fleisch der Könige, das Fleisch der Obersten und das Fleisch der Gewaltigen und das Fleisch der Rosse und der auf ihnen Sitzenden und das Fleisch Aller sowohl Freien als Knechte, sowohl Grossen als Kleinen* (*Grsb. Matth. Tf.* lesen *τε* sowohl nach *ἐλευθέρων* als nach *μικρῶν*; doch ist das erstere durch AB (nach *Tf.*) 25 Minn. Compl. Andr. Areth. stärker bezeugt, als das andere durch 9. 14. 16. all. Compl., darum auch jenes allein von *Ln.* (*Tf.*) *Tr.* aufgenommen; und Consequenz ist bei dem Apkl. gerade nicht zu erwarten). Das harte Bild, entlehnt von Ezech. 39, 17—20., ist schon von *Andr. Primas.* gemissdeutet worden, die unter den Vögeln Engel und zwar gute verstehen (so auch *Alcas.*); nach *Prim.* können es auch böse sein (so *Artop.*); nach *Brghtm. Alst.* sind es Völker oder Kirchen, die noch nicht zur vollen Wahrheit gelangt sind: richtig *Bull. Par. Vitr. Grot. Rib. Vieg.*

b) Vs. 19—21. *Der Sieg selbst geschaut.* Vs. 19. *Und ich sah das Thier* (13, 1.) *und die* (durch die Dämonen aufgebotenen, 16, 13 f.) *Könige der Erde* (zugleich auch mit den Königen des Ostens, 16, 12.) *und ihre Heere versammelt* (auf dem Felde Harmagedon, 16, 16.) *um den* (unternommenen oder den bekannten, l. *τόν* mit *Grsb.* u. A. nach AB m. Minn. Areth.) *Krieg zu führen* (die Schlacht zu liefern) *mit dem, der auf dem Rosse sass, und mit seinem Heere* (der Sing. im Gegensatze mit dem Plur. entweder der kleineren Anzahl wegen, oder weil dieses Heer nur Ein Haupt [vgl. *Hbg. Dü.*], jene andern mehrere haben).

Vs. 20. *Und es ward ergriffen das Thier und mit ihm der falsche Prophet* (l. *μετ' αὐτοῦ ὁ ψευδοπρ.* mit *Ln. Tr.* nach 14. 37. all. Vulg. all. Andr. 2. [sinnlos A 41.: *οἱ μετ' αὐτοῦ ὁ ψ.*]; oder

mit *Mtth. Grsb. Tf.* nach B 7. 9. all. Verss. Hippol. ὁ μετ' αὐτοῦ, *der mit ihm war*), *welcher die Zeichen that Angesichts desselben* (13, 12.), *mit denen er verführte die, welche das Maalzeichen des Thieres nahmen und dessen Bild anbeteten* (13, 14. 16.): *lebendig wurden die Beiden geworfen in den Feuerpfuhl, der in Schwefel brennet.* Es ist die Gehenna, der Ort der Qual und der Strafe (Matth. 5, 22. Luc. 16, 23.), wohin auch nachher 20, 10. 15. der Satan und alle Verdammten geworfen werden. Sie werden früher gerichtet als der Satan, der 20, 3. nur auf 1000 Jahre gefesselt wird, weil ihr Dasein und Wirken seine Endschaft erreicht hat, wogegen dieser vermöge des Entwickelungs-Ganges der Dinge noch eine Wurzel in der Welt hat und nochmals auftreten muss; und früher als die ihnen anhangenden Völker, welche bloss getödtet werden, weil sie ihre Strafe erst im letzten allgemeinen Gerichte (20, 15.) erhalten können. Lebendig werden sie in die Hölle geworfen, weil sie nicht wie Menschen von irdischer Natur sind, und nicht erst auferstehen müssen um ewig in der Qual zu leben.

Vs. 21. *Und die Uebrigen* (die Könige mit ihren Heeren) *wurden getödtet mit dem Schwerte dess, der auf dem Rosse sass, das aus seinem Munde hervorging* (l. ἐξελθούσῃ mit *Grsb.* u. A. nach AB v. Minn. Compl. Andr. Areth.). (Hier verlässt der Apkl. das Bild des Streites Vs. 19., und schreibt dem Messias allein den Sieg zu, und zwar nach der Bedeutung des Sinnbildes des Schwertes [s. z. 1, 16.], der siegenden und richtenden Macht seines Wortes oder seiner Wahrheit: wodurch wahrscheinlich wird, dass er sich den ganzen Sieg als einen geistlichen gedacht hat. [*Nach Andern ist das Bild nicht eigentlich aufgegeben, sondern wie Jes. 11, 4. 2 Thess. 2, 8. nur von dem völlig mühelosen unmittelbar vernichtenden Siege zu verstehen, vgl. *Dü.*]. *Alcas.* findet im ganzen Bilde nichts als die Bekehrung einer grossen Menge von Heiden zum Christenthum.) *Und alle Vögel* (Rückkehr zum Bilde einer Niederlage) *wurden gesättigt von ihrem Fleische* (Vs. 18.). — Offenbar ist diese Niederlage der Feinde dieselbe, welche 14, 17 ff. symbolisch vorgebildet ist, auf welche Selbigkeit Vs. 15. deutet (von *Mede* richtig erkannt). Das grossartige Bild des Unterganges des Widerchristenthums ist von den historischen Erklärern sehr abgeschwächt worden. *Grot.* findet darin die Abschaffung des Götzendienstes durch die christlichen Kaiser, u. Vs. 18. deutet er auf Julians Fall im Perserkriege. Am kleinlichsten *Wtst.*: „Vespasianus cum familia in Domitiano extincta, uti prius familia Caesarum.“ *Ulr.* weist dieses Gericht im unnatürlichen Tode der Christenverfolger nach. *Herd.*: „Die Häupter des Aufruhrs, Simon Gorions Sohn und Johannes, sie hatten das Schicksal, das dieses Bild zu seinem Zwecke anwendet.“ **Hbg.* versteht unter dem Kampf Christi mit den 10 Königen d. i. den germanischen Völkern deren Bekehrung zum Christenthum unter den schweren Bedrängnissen der Zeit der Völkerwanderung, die ihren Sinn mürbe machen!

3) 20, 1—3. *Der Sieg über den Satan. Und ich sah einen Engel* (welcher nicht — nach dem seit *August. Andr.* fast allgemeinen Irrthume — Christus sein kann [dgg. *Laun.*], zumal in seiner

ersten Zukunft, in seinem Erlösungswerke oder in der Verkündigung des Evangeliums, wenn man nicht durch Annahme einer h. Statt findenden „Recapitulation“ alle Zeitfolge in der Apok. aufhebt; nicht der von Christo gesendete heil. Geist [*Cocc.*; auch nach Abt *Joach.* ist es der heil. Geist, der aber eine neue Zeit, die dritte nach der ersten des Vaters und der zweiten des Sohnes, beginnt]; nicht das Apostolat [*Bull. Par. Vieg.*]; nicht Constant. d. Gr. [*Brghlm.*]; nicht ein Papst [Calixt II., welcher Heinrich V. zwingt der Investitur zu entsagen, oder Innocenz III. und die Orden der Franziscaner und Dominicaner, *Lyr.*; and. ähnliche kathol. Deutungen bei *Hoë*) ***herabsteigen vom Himmel, der hatte den Schlüssel des Abgrundes*** (9, 1.) ***und eine grosse Kette auf seiner Hand*** (sie hing auf der Hand, vgl. ἐπί 5, 1.). ***Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange*** (*Ln. Tf.* ὁ ὄφις ὁ ἀρχ. nach A, vgl. 1, 5. 2, 20. u. a. Stt.), ***welches ist der Teufel und Satan*** (12, 9.) — die WW. ὁ πλανῶν κτλ. welche *Mtth.* aus B v. Minn. Compl. Andr. Areth. aufgenommen, sind aus 12, 9. hereingetragen — ***und band ihn auf tausend Jahre*** (s. z. Vs. 4.) ***und warf ihn in den Abgrund*** (in die Finsterniss, wo nach Br. Jud. 6. die gefallenen Engel gefangen gehalten werden — nach *August.* de civ. Dei XX, 7. bedeutet der Abgrund multitudo innumerabilis impiorum!), ***und verschloss ihn*** (αὐτόν ist nach AB v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. unächt) ***und versiegelte über ihm*** (legte ein Siegel auf die Oeffnung des als eine Cisterne [9, 1.] gedachten Abgrundes, vgl. Dan. 6, 17.; nach *Hbg.* wäre ἐπάνω αὐτῷ mit beiden ZWW. zu verbinden und für ersteres [ἔκλεισε] סגר על Hiob 12, 14. zu vergleichen), ***damit er nicht mehr verführe*** (l. πλανᾷ mit *Grsb. Mtth. Tr. Tf.* nach B v. Minn. Compl. Andr. Areth. und weil das gew. πλανήσῃ der gew. Syntax gemäss ist; aber der Apkl. versetzte sich mit πλανᾷ in die Gegenwart; *minder wahrscheinlich ist *Dü.'s* Meinung, das Präs. sei aus der falschen patristischen Auffassung der 1000 Jahre von der kirchlichen Gegenwart entstanden) ***die Völker*** (die nicht-christlichen; nach *Augustin. Rib.* u. A. die Kirche oder die Auserwählten aus allen Völkern! *Auch *Hbg.* muss hier die Verführung der christianisirten Völker zum „baaren Heidenthume“ durch Zerstörung des christl. Staats verstehen, welche während der 1000 J. noch gehemmt wird!) ***die tausend Jahre über.*** (Es bleiben näml. während des tausendjährigen Reiches noch heidnische Völker unbekehrt; aber sie wohnen in den entferntesten Gegenden, und lassen die Christen in Ruhe, bis sie der wieder losgelassene Satan aufwiegelt, Vs. 8.) ***Nach diesem*** (καί haben nach AB m. Minn. Syr. Vulg. Prim. getilgt *Ln. Tf. Tr.*, vgl. 19, 1. 18, 1.) ***soll er*** (nach göttlicher Nothwendigkeit) ***gelöst werden auf kurze Zeit.*** — Die Frage, warum der Satan auf tausend J. gefesselt wird, ist leicht zu beantworten: damit die Ruhe des 1000jährigen Reiches nicht gestört werde (ungehörig ist die Herbeiziehung der 1000jährigen Reinigung der Seelen nach *Plat.* de republ. X. 761 E. bei *Wtst. Eichh.*, und die Annahme des Letztern, es sei dabei auf die Reinigung des Satans abgesehen). Aber warum wird er wieder losgelassen? Nicht um ihm Gelegenheit zu geben seine Besserung zu

zeigen (*Eichh.*), sondern weil das 1000jährige Reich doch einmal ein Ende nehmen und (nach positiv gewordener Vorstellung) der Gog und Magog kommen muss (s. z. 20, 8.). — Uebrigens bemerke man den Unterschied dieses Sieges über den Satan und dessen darauf erfolgende Verstossung von der *Erde* von dessen obiger Besiegung im Himmel und Verstossung aus demselben (12, 7 ff.).

II. Cap. XX, 4—6.

Das tausendjährige Reich.

1) Vs. 4ª. *Das Gericht. Und ich sah Stühle* (Richterstühle), *und sie setzten sich darauf* (unmöglich ist dieses ZW. transitiv zu nehmen mit *Brghtm.* vgl. *Alst.*), *und ihnen* (denen, die sich darauf setzten) *ward* (von Gott und Christo) *Gericht* (Macht und Auftrag dazu) *gegeben* (anstatt: *es setzten sich diejenigen darauf, denen ..... gegeben ward*). Es muss h. 1) geltend gemacht werden, dass ein *Gericht* Statt findet. Darauf führt schon die Analogie von Dan. 7, 9 f. („ich schauete bis dass Stühle aufgestellt wurden ..... und das *Gericht* setzte sich“ ...) und von Vs. 11—13. Willkürlich ist es unter *κρίμα Herrschaft* zu verstehen (*Laun. Par.* u. A. *Eichh. Züll. Auberl.*), da nachher noch ausdrücklich von Herrschaft die Rede ist. Da *Augustin.* de civ. Dei XX, 9. erklärt hatte, es könne h. nicht vom jüngsten Gerichte die Rede sein, und da dieses erst Vs. 11 ff. vorkommt, so gehörte viel Muth dazu dieses h. dennoch zu finden (*Vieg.*), und nur Wenige (*Pisc. Med. Grot. Hnr. Ew. Tin.*) dachten an ein anderes Gericht. Die Meisten nahmen *Gericht* wenn nicht geradezu für *Herrschaft* so doch für eine Ausübung derselben, indem zugleich Mehrere einen groben Fehler in Ansehung des zu ergänzenden Subjects begingen. Es ist nämlich 2) zu bestimmen, wer die Richtenden seien? Nicht die Seelen der Märtyrer und Bekenner (*Par. Ho.* u. A., selbst *Bez. Eichh. Züll. Tin. Auberl. Ebr.*, wgg. *Alcas. Vitr.*), denn diese werden erst später und in anderer Beziehung genannt; sondern Solche, die als zu diesem Gerichte geeignet zu denken sind. Es fragt sich aber erst noch 3), welchen Gegenstand und Zweck dieses Gericht habe? Nach *Augustin.* u. A. ist h. und im Folg. der Gedanke ausgedrückt, dass Christus in den Lebendigen und Todten herrsche: das Gericht ist ihm also eine Art von Herrschaft, die auf Erden. Aber wo findet sich eine Spur dieses antithetischen Parallelismus? Eben so wenig kann der Zweck des Apkl. sein der Frage zu begegnen, was während der 1000 J. das Schicksal der Seelen der Märtyrer u. A. im Himmel sei (*Hoë*, vgl. *Hbg.*). Der Zusammenhang fordert vielmehr, dass das Gericht und was folgt, im Verhältnisse des Grundes und der Folge stehe. Nach Analogie des Gerichts bei Dan. und h. Vs. 11 ff. ist die wahrscheinliche Vorstellung diese, dass das h. gehaltene Gericht zu entscheiden hat, wer würdig sei an der ersten Auferstehung und am tausendjährigen Reiche Theil zu nehmen (*Pisc. Med. Grot. Ulr. Hnr. Ew. Tin. Blk.* Hft., nach *Vieg.* entscheidet das Gericht 20, 4ª. [nach ihm das jüngste] über das 1000jährige Herr-

schen der Vs. 4^b. genannten Seelen im Himmel). Unter den Richtern haben wir uns nicht Gott, Christum und die Engel (*Grot.*), sondern entweder nach Matth. 19, 28. die Apostel (*Hnr.*) oder die vierundzwanzig Aeltesten (*Ew. Dü. Hbg.*; Letzterer so, dass er die Apostel und die Patriarchen darunter versteht) zu denken, denen die Gerichtsgewalt von Gott und Christo verliehen wird. Es fallen also folgende Erklärungen weg: 1) vom Herrschen oder Richten der Heiligen *a*) auf Erden, *α*) im tausendjährigen Reiche (*Laun. Züll.*), *β*) in der Kirche (*Augustin.* l. c.: „Sedes Praepositorum et ipsi Praepositi intelligendi sunt, per quos Ecclesia gubernatur. Judicium autem datum nullum melius accipiendum videtur quam id quod dictum est: Quae ligaveritis in terra" etc., *Primas. Bed.* u. A., *Alcas. Brghtm. Cocc. Vitr.*); *b*) im Himmel (*Vieg. Bulling. Par. Cal.* u. A.); 2) vom Herrschen oder Richten Anderer (der Apostel) im Himmel, zu deren Herrlichkeit nachher auch die Seelen der Märtyrer und Bekenner erhoben werden (*Andr. Rib. Mrck. Beng. Lüderw.*).

2) Vs. 4^b. 5. *Die erste Auferstehung.* Vs. 4^b. *Und* (ich sah) *die Seelen derer, welche* (mit dem Beile) *enthauptet waren wegen des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes* (diese, die sogenannten Märtyrer — es sind dieselben, welche 6, 11. vertröstet worden sind [*Dü.*: und die nachher Hinzugekommenen 6, 11., vgl. 13, 7. 15. 16, 6. 17, 6. 18, 24.] — nehmen den ersten Rang ein, und über sie war das Urtheil im Voraus entschieden), *und* (welche den zweiten Rang einnehmen) *derer* (diese Ergänzung ist fast allgemein als nothwendig erkannt [es findet eine Auflösung des Partic., das im Genit. stehen würde, in das Relat. Statt]; nur *August.* [wie es scheint] *Alcas. Cocc. Hbg.* ergänzen den Acc. und denken sich somit sowohl Lebende als Todte, wgg. offenbar das Vs. 5. folg. οἱ δὲ λοιποὶ κτλ.), *welche nicht angebetet das Thier noch dessen Bild* (l. τὸ θηρίον und εἰκόνα mit *Grsb. Ln.* u. A. nach A m. Minn. Areth. [s. z. 13, 4.], und mit *Ln. Tf. Tr.* nach A m. Minn. οὐδέ, was auch die Grammatik fordert), *und nicht genommen das Maalzeichen an ihre Stirne und Hand* (aber das erste αὐτῶν ist nach überw. ZZ. unächt). *Und sie wurden lebendig* (anstatt: ich sah, wie sie lebendig wurden — ἔζησαν = ἀνέζησαν, d. h. sie kehrten ins volle Leben zurück, erhielten wieder einen Leib, vgl. Röm. 14, 9.; nicht: *sie lebten, Hbg.*) *und herrschten* (demzufolge) *mit Christo* (nahmen Theil an seinem irdischen Reiche, vgl. 1, 6. 2 Tim. 2, 12.; *Drus.* u. A. falsch: *sie werden leben und herrschen*) *die* (schon genannten) *tausend Jahre.* Der Art. vor χίλια (*wohl aus Vs. 3. u. 5. herübergenommen) hat gegen sich A 12. u. a. Minn. Compl. Andr. und ist wie neuerlich von *Ln. Tf. Tr.* schon von *Beng.* entschieden verworfen worden um damit den (in etwas anderer Weise schon von *Aug. Vieg.* wgg. *Alcas.*) zwischen den 1000 Jahren Vs. 2 f. und h. gemachten Unterschied zu stützen, der aber ganz und gar keine Wahrscheinlichkeit hat; denn die Herrschaft Christi ist eben dadurch bedingt, dass der Satan gefesselt ist. — In dem, was h. den Märtyrern zu Theil wird, liegt die Erfüllung dessen, worauf 6, 11. hingewiesen worden ist.

Vs. 5. *Οἱ δέ* — sowohl das *οἱ δέ* des gew. T. als *καὶ οἱ* in B 12. all. Vulg. ms. Andr. Areth. scheint Besserung zu sein: A Vulg. Vict. Aug. Prim. *Ln. Tf. Tr.* haben bloss *οἱ* — *λοιποὶ* - - *οὐκ ἔζησαν* — l. *ἔζησαν* mit *Grsb.* u. A. nach AB m. Minn. Compl. Verss. Andr. all., ebenso *ἄχρι* — *τελεσθῇ κτλ.*] *Die übrigen der Todten* (Böse und Gute [*Beng.*], nicht bloss die Gläubigen, die vor dem Antichrist gelebt hatten, *Laun.*; nicht die Gottlosen [*Hbg.*: sie lebten nicht — sondern waren im Hades und in der Qual!]) *wurden nicht lebendig, bis dass die tausend Jahre vollendet sein werden* (nicht *waren*; es ist concis gesagt: sie blieben todt und bleiben es, bis dass vollendet sein werden, *Win.* §. 41. b. 3. S. 266.). *Das* (*αὕτη* ist Subject, vgl. Luc. 1, 36. 24, 44.) *ist die erste Auferstehung.* Dass von einer Auferstehung des Leibes im gew. Sinne, welche dem tausendjährigen Reiche vorhergehen werde, die Rede sei, ist im urchristlichen Alterthume von den sogenannten Chiliasten (*Cerinth.* b. *Euseb.* H. E. III, 28. *Papias* ib. c. 39. *ertull.* adv. Marc. III, 24. *Lactant.* Institutt. VII, 20.), nicht aber von den Spätern, auch nicht von den Protestanten mit Ausnahme von *Piscat. Älst. Beng.*, auch noch nicht als ernstliche Vorstellung von *Herd.* (?) *Eichh.*, sondern erst von *Hnr. Ew. Züll. Blk.* Hft. (vgl. *Bertholdt* Christol. §. 35. *v. Cölln* bibl. Dogm. II. 369.) *Dü. Ebr. Auberl.* u. den Meisten, welche neuerlich dem Chiliasmus huldigen, anerkannt worden. Die Erklärungen 1) von einer bloss sittlichen Auferstehung im sittlichen Sinne von Luc. 15, 24. Col. 3, 1. (*August.* l. c. c. 9 sq. *Primas. Bed. Ansb. Haym.* u. A. *Bull. ACnrd. Cal. Cocc.* u. A.), 2) von einem Wiedererstehen in der Kirche im figürlichen Sinne (*Alcas. Luth.* [praef. ad comment. in Apoc.: „resurgunt et nobis ista corpora sanctorum cum resurgente Christi evangelio"] *Laun.* [glorreiches Andenken] *Brghtm.* [durch die Rache, welche Constantin d. Gr. an ihren Verfolgern nimmt] *Vitr. Haremb.* [„Ihr Geist äusserte sich in Männern, welche das Leben und die Kraft der ersten Bekenner Jesu zeigten"] *Ulr.*), 3) vom ewigen Leben im Himmel (*Joach. Par. Ho. Mrck. Rib. Boss. Grot.* [zugleich mit irdischer Verherrlichung] *Hartw. Tin.* Ungen. in Ev. KZ. 1848. S. 287 f. *Hbg.*) — bedürfen der Widerlegung nicht: gegen die letztere entscheidet allein die Stelle 14, 13. (vgl. Anm. zu 6, 11.; **Hbg.*, welcher in der Auferstehung nichts Anderes als das 14, 13. Verheissene, „die erste Stufe der Seligkeit" sieht, muss zugestehen, dass diese der Sache nach schon früher sei, da sie jedem mit dem Ausgange aus dem Leben ertheilt wird; hier sieht er nur eine feierliche Declaration auf die an der Grenze der tausend Jahre entstehende Frage: „wie wirds während derselben mit den schon Heimgegangenen?"!). Aber diese erste Auferstehung ist eine Vorstellung, welche der Apok. allein eigen ist (denn Luc. 14, 14. ist sie schwerlich gemeint) und zwar ihre Anknüpfungspunkte und eine gewisse Analogie für sich hat, aber doch von einer grossen Schwierigkeit gedrückt wird. Die Auferstehung erscheint in Verbindung mit der messianischen Hoffnung schon Dan. 12, 2. (vielleicht auch, wenigstens nach der Ansicht des Apkl., Ezech. 37, 1—14., welches nach *Züll.* die

Typusstelle ist), indem man an dem gehofften Heile vermöge eines gewissen Billigkeitsgefühls auch die Todten wollte Theil nehmen lassen. Dazu kam die Vorstellung, dass doch die Gäubigen und Getreuen eines gewissen Vorzugs würdig seien, wie sie denn nach jüdischer und christlicher Eschatologie als die zuerst Auferstehenden gedacht werden (Jalkut chadasch f. 142. col. 3. Nr. 41. b. *Eisenmenger* II. 902. 1 Thess. 4, 16. 1 Cor. 15, 23.). Aber da diese Auferstehung auf der Erde geschieht, die in ihrem gewöhnlichen Zustande bleibt, und fortwährend von nicht-christlichen Völkern bewohnt wird: so lässt sie sich durchaus nicht als eine solche denken, wie sie Christus (Matth. 22, 30.) und Paulus (1 Cor. 15, 42 ff.) gelehrt haben, und wie sie für den verklärten Zustand 21, 1. passt (was Aelt. wie *Andr.* wohl bemerkt und sich daher zu einer andern Erklärung gewandt, Neuere aber z. B. *Bertholdt* nicht bedacht haben): daher auch *Tertull.* c. Marc. III, 24. noch eine Umgestaltung derer, die für das tausendjährige Reich erstanden sind, annimmt. *Auch *Auberl.*, der die erste Auferstehung auch Luc. 14, 14. 1 Cor. 15, 23 f. 1 Thess. 4, 16. Phil. 3, 20 f. findet, verbindet damit die Vorstellung des Paulus von der Verwandlung der alsdann noch Lebenden und von der Entrückung 1 Thess. 4, 17. Christus geht, nachdem er seine Gem. zu sich gesammelt, mit ihr in den Himmel zurück („die noch unverklärte Erde kann nicht Ort der verklärten Gemeinde sein“). *Vom Himmel herab* regieren nun die Heiligen über die Erde. Diess ist aber eingetragen, wie der Zusammenhang mit Vs. 7 ff. zeigt.

3) Vs. 6. *Das tausendjährige Reich. Selig und heilig ist, wer Theil hat an der ersten Auferstehung!* (Ausruf wie 14, 13. um zur Erstrebung dieses Glückes zu ermuntern). *Ueber diese hat der zweite Tod* (Vs. 14. 2, 11. 21, 8.) *keine Gewalt* (sie haben als schon gerichtet und heilig befunden bei dem letzten Gerichte keine Verdammniss zu fürchten), *sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein* (1, 6.) *und mit ihm herrschen tausend Jahre.*

Excurs über das tausendjährige Reich.

1) Mit 18, 1—19, 21. sind wir bei dem Momente angelangt, der sonst der Tag oder die Zukunft des Herrn heisst (vgl. 1, 7. 22, 7. Matth. 24, 3. 29 f. 1 Thess. 4, 16.). Während aber sonst von da auf die Auferstehung der Todten oder das jüngste Gericht hingeschaut wird, tritt h. als unmittelbar folgendes Moment hervor das Reich Christi auf Erden.

2) Unstreitig ist ein *irdisches* (obschon nicht ein weltliches, d. h. durch weltliche Machtmittel zusammengehaltenes, sondern geistig-sittliches) Reich gemeint; denn das irdische Jerusalem (im Gegensatze mit dem himmlischen 21, 2.) besteht noch (Vs. 9.) und ist ohne Zweifel die Hauptstadt dieses Reiches, das, wie es scheint, die ganze damalige gesittete Welt (*τὴν οἰκουμένην*) umfasst mit Ausnahme der wilden Völker an den äussersten Grenzen der Erde. Auch ist ja Christus 19, 11 ff. vom Himmel auf die Erde herabgestiegen und hat auf ihr den Sieg erfochten. Es fällt also gänzlich hinweg die eine

Erklärung von *himmlicher* Herrschaft (s. z. Vs. 4a.). In der andern von einer *kirchlichen* Herrschaft (s. ebendas.) liegt etwas Wahres, insofern nämlich in dem vom Apkl. aufgestellten Ideale die siegreiche gedeihliche Entwickelung des sittlichen Lebens den Hauptkern bildet, und diese in der Kirche wirklich Statt finden soll; aber die Vorstellung selbst in ihrer wunderhaft phantastischen Fassung wird damit nicht anerkannt. Die verflüchtigende Deutung des *Victorin.*: die Zahl 10 bedeute den Decalogus, die Zahl 1000 die Jungfräulichkeit (christliche Vollkommenheit), und wer den Decalogus erfülle und in Jungfräulichkeit lebe, der erfülle die Tausendzahl und herrsche mit Christo — ist nur als geschichtliche Merkwürdigkeit anzuführen.

3) Dieses Reich tritt ein nach den 18, 1—19, 21. dargestellten Gerichten und Siegen und insbesondere nach der Fesselung des Satans 20, 1., und soll von da an während des Gefesseltseins des Satans bestehen bis 20, 7 ff., wo wieder eine Krisis eintritt, nach welcher dann das Ende kommt, nämlich die allgemeine Auferstehung, das allgemeine Gericht und der neue verklärte Zustand der Dinge 20, 11 ff. 21, 1 ff. Diese Zeitfolge muss jedem unverblendeten Ausleger in die Augen springen, und ist auch schon von *Joach.* (nach welchem mit Cap. 20. der achte Theil der Apok. und der Sabbath des Volkes Gottes beginnt) *Laun. Med.* u. A. erkannt worden.

4) Die Dauer dieses Reiches wird auf 1000 Jahre bestimmt. Darin liegt zuvörderst der auch von Paulus (1 Cor. 15, 24 ff.) angedeutete Gedanke, dass dasselbe in das Gebiet der Endlichkeit gehört; sodann aber ist doch wohl die Zahl Tausend eigentlich und ernstlich gemeint. Die ältern Ausll. theilen sich in die beiden Meinungen, dass es eine unbestimmte (*Andr. Areth. Primas.* u. A. *Rib. Alcas. Cocc. Vitr. Mrck.* — gew. denkt man die Zahl als eine vollkommene) und dass es eine bestimmte Zahl sei (d. m. Protest.); und diese zweite Annahme müssen wir (freilich ohne die darauf gebauten apokalyptischen Rechnungen) in Schutz nehmen aus den Gründen: 1) weil der Apkl. durch die Kürze, mit der er sich h. äussert, zu verrathen scheint, dass er die Zahl als eine sonst schon bekannte und geltende in einer für ihn positiven Bedeutung aufgenommen hat; 2) weil sie wirklich anderwärts vorkommt, und 3) nicht ohne Gründe angenommen ist. Die Juden geben die Dauer des messianischen Reiches mit verschiedenen Zahlen an; nach R. *Elieser* aber betragen die Tage des Messias 1000 J., und zwar, weil es einmal Jes. 63, 4. heisst: „der Tag der Rache war in meinem Sinne“ (vgl. auch Zach. 14, 7.), und dann Ps. 90, 4.: „tausend Jahre sind vor dir wie der gestrige Tag“ (Jalkut Schimoni f. 112. col. 3. No. 806. Tanchuma f. 256. 1. *Eisenmenger* II. 811. *Wtst.* ad Apoc. XX, 2.). Doch möchte der wichtigere Grund der ep. *Barnab.* c. 15. damit in Verbindung gesetzt sein, dass, sowie Gott in 6 Tagen die Welt geschaffen und am 7. geruht habe, so auch in 6000 Jahren Alles zur Vollendung kommen und im letzten Jahrtausend ein grosser Weltsabbath werde gefeiert werden (welches eben das messianische Reich ist). (Falsch ist diese [aus Indien sich herschreibende, *v. Bohlen* d. alte

Ind. II. 294.] Weltzeitrechnung angewendet, wenn *Primas. Bed.* diese tausend Jahre als das sechste Jahrtausend der Welt, in welchem Christus aufgetreten, ansehen.)

Aber die Ungunst, in welche die auf die Apok. gegründete oder doch mit ihr in Einklang stehende Hoffnung des tausendjährigen Reiches (Chiliasmus) wegen der damit verbundenen allzu sinnlichen Vorstellungen und Gesinnungen fiel, machte, dass schon sehr früh die Auslegung gegen den klaren Sinn dieser Weissagnng die Augen schloss, und (im Zusammenhange mit der falschen Auffassung von 20, 1.) die Verkehrtheit beging, die tausend Jahre, die doch offenbar erst nach gewissen (längern oder kürzern) Vorgängen in der Kirche und nach gewissen bestandenen Kämpfen eintreten sollen, von der ersten Zukunft Christi, seiner Menschwerdung oder seinem Tode oder seiner Auferstehung oder der Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel oder von der Zerstörung Jerusalems an zu zählen und für die Zeitdauer der Kirche selbst zu nehmen (*Augustin.* de civ. D. XX, 7. 13. *Andr. Areth. Cassiod. Prim. Bed.* Ps.-*Tich. Bereng. Ansb. Haym. Joach.* [welcher zwar mit Cap. 20. einen Sabbath eintreten lässt, aber aus Scheu vor dem verurtheilten Chiliasmus gegen den augenscheinlichen Wortsinn die 1000 J. nicht als die Dauer dieser Periode ansieht] *Rib. Vieg. Boss. Luth. Bull. Par. Chytr. Mrck* u. A.); wovon denn für diejenigen, welche diese Zahl als eine bestimmte ansahen, die natürliche Folge war, das Ende der Welt nach dem J. 1000 zu erwarten (über die um diese Zeit in der Christenheit verbreitete Aufregung s. *Gieseler* KG. II, 1. §. 27. Not. h.). Die antipapistischen Ausll. sahen dieser Meinung zufolge den losgelassenen Satan in Gregor VII. Nach *Purv.* waren zu seiner Zeit die 1000 J. schon vor 357 J. verflossen, und so lange hatte der Antichrist (Papst) schon geherrscht. *Boss.* weist hin auf das seit dem J. 1000 beginnende Sinken der römischen Kirche durch innere Verderbnisse, durch Schismen, durch die Ketzereien der Albigenser u. s. w., aber auch auf Muhammeds Nachfolger und die Türken. — Da die bis zu Constantin d. Gr. dauernde Verfolgung der Kirche dieser Ansicht entschieden widersprach (schon *ACnrd.* setzt ihr die Stt. 1 Petr. 5, 8. Apok. 2, 10. entgegen): so rückten *Artop. Brghtm. Ho. Cocc. Grot. Cal. Ulr. Harenb.* u. A. und schon *Ubertin. de Casalis* den Anfangspunkt der 1000 J. bis auf jenen Kaiser herab und sahen den losgelassenen Satan im Andringen der Ottomanen (*Ubert.* in Papst Joh. XXII.; *Cocc.* setzt das Ende der 1000 J. mit Ludwig d. Baier, welcher den Päpsten zuletzt widerstand). Nach *Alcas.* laufen die 1000 J. von der Fesselung des Satans d. i. vom Siege des Christenthums über das römische Heidenthum, sind aber unbestimmt zu nehmen und beziehen sich bloss auf die römische Kirche. *Nach *Hbg.* haben wir das 1000j. Reich, das der Fesselung des Satans im christl. Staate etwa seit der Kaiserkrönung Karls des Grossen, bereits hinter uns und stehen bei dem Loswerden des Satans 21, 7 ff.* Nur Wenige (*ACnrd. Laun. Pisc. Med. Alst. Jur. Vitr. Herrenschn. Beng. Lüderw.*) erkannten, dass das tausendjährige Reich als zukünftig am Ende aller

Kämpfe eintretend zu denken sei (nach *Alst.* sollte die Fesselung des Satans geschehen durch Vertilgung der Türken um das J. 1694; nach *Beng.* im J. 1836, das tausendjährige Reich aber selbst setzt er 1000 J. später); und erst die Neuern (nicht *Tin.*, nicht der Ungen. in der Ev. KZ.) fassten diese Vorstellung vom dogmenhistorischen Standpunkte aus in ihrem phantastisch-idealen Sinne, womit der christlichen Theologie ein wahrhafter Gewinn zugewachsen ist. (*In neuerer Zeit haben sich Viele in mehr oder weniger buchstäblicher Weise und in sehr verschiedener Fassung dem Chiliasmus und theilweise der damit zusammenhängenden Lehre von der ersten Auferstehung und einer zwiefachen Parusie zugewandt, vgl. *Hofm. Auberl. Ebr. Gräber, Hebart, Christianus, Riemann* [die Lehre d. h. Schrift vom tausendj. R. 1858], *Flörke* [die Lehre vom t. R. 1859] u. A.; wogegen *Diedrich* [wider den Chiliasmus I. u. II. Lpz. 1857 f.) u. A. den streng luther. Standpunkt geltend machen].

Denn obgleich diese Vorstellung nicht in der Gestalt, in welcher sie h. erscheint, namentlich mit der Beigabe der ersten Auferstehung, in den kanonischen Wahrheitsgehalt des N. T. eingehen kann, so enthält sie doch einen sonst nirgends bezeugten und darum der Kirchenlehre fehlenden wesentlichen Bestandtheil der christlichen Hoffnung: *die Idee der auf Erden siegreichen christlichen Kirche.*

D. Cap. XX, 7 — XXII, 5.

Das Ende.

I. Cap. XX, 7 — 15.

Letzter Sieg und letztes Gericht.

1) Vs. 7—10. *Satans Entfesselung; Gogs und Magogs Anzug und Vernichtung, Satans Verdammniss.*

Vs. 7 f. *Und wenn die tausend Jahre werden vollbracht sein, wird der Satan gelöst werden aus seinem Gefängnisse. Und er wird ausgehen zu verführen die Völker an den vier Ecken der Erde* (* *Hbg.'s* gewaltsame Umdeutung: *auf der ganzen Erde bis zu ihren vier Ecken* [„die Ecken beherrschen das ganze mitten inne liegende Terrain"] verlässt die zu Grunde liegende Schilderung Ez.'s und nöthigt zu ebenso gewaltsamer Umdeutung von Vs. 9.), *den Gog und den Magog, um sie zu versammeln zu dem* (bekannten, l. τόν nach AB m. Minn. Compl. Areth. mit *Grsb.* u. A.) *Streite, deren Anzahl* (l. αὐτῶν nach ἀριθμός mit *Grsb.* u. A. nach AB v. Minn. — hebräische Constructionsweise, s. 3, 8.) *wie der Sand des Meeres.* (Durch die Seligpreisung Vs. 6. veranlasst spricht der Apkl. h. [wie auch 11, 3 ff.] im Tone der Weissagung.) — Bekanntlich liegt hier Ezech. 38. 39. zum Grunde, und die Voraussetzung, dass der Prophet und der Apkl. ein und dasselbe weissagen (*Andr. Rib. Laun. Ho. Alst. Calov. Beng. Hävern.* z. Ezech.), scheint im Sinne des Apkl. die richtige gegen die Annahme, dass die Weissagung des Ezech. erfüllt sie

(*Theodoret.* in Ezech. 1. c. *Euseb.* demonstr. ev.) und h. nur eine Anspielung darauf Statt finde (*Pisc. Bull. Par.*), oder dass der Apkl. deren doppelte Bedeutung auseinanderlege und sie theils auf 19, 17 ff. (wegen der Parallele mit Ezech. 39, 17 ff.), theils (wegen der Parallele von 20, 9. mit Ezech. 38, 22. 39, 6.) auf den Antichrist beziehe; denn dieser sei unter Gog und Magog zu verstehen (*Alcas.*). Ezechiel lässt gegen das wiederhergestellte Israel den König *Gog* des Landes *Magog* (1 Mos. 10, 2.), d. i. Scythien, aus dem fernen Norden, jedoch mit ihm auch die südlichen Aethiopier und andere Africaner, also die entferntesten Völker heranziehen. Er wollte der Verheissung der Wiederherstellung die Beruhigung hinzufügen, dass die neue Theokratie auch den schlimmsten Gefahren, den stärksten Angriffen von Seiten des Heidenthums widerstehen werde (vgl. Mich. 5, 4.); und theils um sich nicht (was schon die Klugheit verbot) auf nähere politische Combinationen einzulassen, theils um die frischesten und furchtbarsten Kräfte des Heidenthums vorzuführen, richtete er den Blick auf die entferntesten Völker. Der Apkl. knüpft h. nicht mit poetisch-prophetischer Freiheit an das Orakel Ezech. an, was ihm von seinem Standpunkt aus der Seherblick zeigte, sondern nimmt den Heereszug *Gogs und Magogs* (so auch Orac. Sibyll. III. 319. 512. Targ. Hierosol. in Num. 11, 27. Sanhedr. f. 94, 1. f. 97, 2. b. *Wtst.*) als eine positiv-messianische Vorstellung auf, indem ihm jedoch die Gefahr vorschweben mochte, welche dem römischen (nun in das messianische aufgenommenen) Reiche von den barbarischen, besonders nordöstlichen Völkern drohete; wobei nur die Unklarheit bleibt, wie er sich habe denken können, dass diese Völker, die doch an das messianische Reich angrenzen mussten (nach *Lactant.* VII, 25. stehen sie unter der Botmässigkeit der Gerechten), dasselbe tausend Jahre hindurch in Ruhe lassen würden. Eben so wenig lässt sich ein bestimmter Grund denken, warum sie zuletzt sich zum Streite erheben.

Die Vorstellung des Gog und Magog ist meistens in ihrer Unbestimmtheit belassen (*Joach.* ist h. auffallend kurz) und selbst ins Abstracte gezogen worden von *Augustin.* de civ. D. XX, 11., welcher (ähnlich wie *Hieron.* in Ezech. 38.) *Gog* durch *tectum*, *Magog* durch *de tecto* erklärt und darunter nicht etwa Völker, die in irgend einem Theil der Erde wohnen, sondern die sich überall finden, versteht, in welchen der Teufel eingeschlossen gewesen und nun losbreche (so *Primas. Bed. Ansb. Haym.* u. A.). Die Deutung auf die Gothen (*Ambros.* de fide II. c. ult.) verwerfen *Andr.* u. A., und selbst *Lyr.* enthält sich einer solchen. Die Protestanten denken meistens an die Saracenen und Türken (*Luth. Bull. Laun. Par. Brghtm. Ho. Grot. Calov.* u. noch *Ulr.*, wgg. *Vitr.*), *Mrck.* an alle Feinde der Kirche seit dem 11. Jahrh., *Boss.* insbesondere an die Manichäer, Albigenser u. s. w.; *Rib. Vieg. Vitr.* dem Sinne des Apkl. ziemlich treu an nördliche Völker, welche einst dem Antichrist (?) beistehen, oder besser (*Vitr.*), welche nach dem 1000j. Frieden die Kirche anfallen werden; *Bellarm.* de pontif. rom. III, 17. *Alcas.* wie schon *August. Lyr.* finden h. erst den Antichrist; *ACnrd. Pisc.* alle am Ende auf-

tretenden Feinde der Kirche, christliche und nichtchristliche; *nach *Hbg.* repräsentiren G. u. M., welche dem kleinen Horn Daniels entsprechen, alle (nach dem Ablauf des tausendjähr. Reichs) zukünftigen Feinde des Reiches Gottes,—eine lange Reihe von Thatsachen ist in ein grosses Gemälde zusammengefasst*. Die dürftigste Erklärung ist die vom Bar-Chochab (*Wtst.*).

Vs. 9 f. ***Und sie zogen heran*** (Rückkehr zur beschreibenden Rede des Gesichtes) ***auf die Breite der Erde*** (überzogen die Erde ihrer ganzen Breite nach, vgl. Hab. 1, 6. von den Chaldäern הַהוֹלֵךְ לְמֶרְחֲבֵי הָאָרֶץ) ***und umringten*** (AB m. Minn. Compl. *Ln. Tf. Tr.* haben die seltnere bei *Symmach.* 2 Sam. 5, 23. vorkommende Form ἐκύκλευσαν) ***das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt.*** (Die Christen haben sich in ein Lager zusammengezogen zur Deckung ihrer Hauptstadt, unter welcher Jerusalem zu verstehen ist [*Beng.* d. N.], nicht das neue Jerusalem [*Andr.*], nicht die Kirche, d. M. [*Hbg.* u. A.: Jerusalem, d. i. die Kirche].) ***Und es fiel Feuer vom Himmel von Gott*** (ἀπὸ θεοῦ, wahrscheinlich Einschiebsel aus 21, 2., fehlt in A 12. 18. Vulg. m. Andr. Prim. all. und ist von *Ln. Tf.* getilgt, von *Tr.* eingeklammert, von *Hbg.* in Schutz genommen) ***und verzehrte sie*** (vgl. Ezech. 38, 22. 39, 6. — 1 Mos. 19, 24. 3 Mos. 10, 2.). ***Und der Teufel ihr Verführer*** (das Partic. zeitlos oder als Subst.) ***ward geworfen in den Pfuhl des Feuers und Schwefels, wo auch*** (καί ist mit *Grsb.* u. A. einzuschalten nach AB v. Minn. Compl. Verss. Areth. u. A.) ***das Thier und der falsche Prophet sind*** (19, 20.); ***und sie werden gepeinigt werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit.***

2) Vs. 11—15. *Das letzte allgemeine Gericht.* Vs. 11. ***Und ich sah einen grossen*** (gross in Vergleich mit den Thronen Vs. 4.) ***weissen*** (im reinsten Lichte strahlenden, vgl. 14, 14.) ***Thron, und den darauf Sitzenden*** (*Grsb. Ln.* nach B m. Minn. Compl. Andr. Areth. αὐτόν, vgl. 4, 2b.), ***vor dessen Angesicht floh die Erde und der Himmel, und keine Stätte fand sich für sie*** (vgl. 16, 20.) — sie verschwanden und fielen zusammen, damit sie einem neuen Himmel und einer neuen Erde Platz machen sollten (21, 1.). Den, der auf dem Throne sitzt, muss man mit *Züll. Blk.* Hft. und dem Urheber der LA. θεοῦ Vs. 12. für Gott den Schöpfer (*Hbg.*: den einigen Gott, ohne Rücksicht auf den Unterschied der Personen), nicht für Christus (gew. Mein. [*Ew.* 2.: nicht mehr Christus oder Gott, sondern aus Beiden Einer in völligster Ungetrenntheit]) halten, 1) wegen der Analogie der Stt. Dan. 7, 9. Apok. 4, 2. 21, 5 f., denn Christus kann nicht so wie in der letzten St. sprechen; 2) weil dieser Vernichtungs- und Erneuerungs-Act am schicklichsten dem Schöpfer zukommt; 3) weil die Herrschaft Christi zwar nunmehr nicht ein Ende hat, wie nach 1 Cor. 15, 24. 28., aber doch mit der Gottes in Eins zusammenfliesst, vgl. 21, 22. 22, 1. 3., wie denn auch der letzte Sieg Vs. 9. von Gott bewirkt wird; 4) weil die neutest. Analogie sowohl für die Vorstellung ist, dass Christus, als dass Gott Weltrichter ist (Röm. 2, 6. 3, 6. 2 Thess. 1, 5. Hebr. 12, 23.).

Vs. 12. ***Und ich sah die Todten*** (welche, wie Vs. 13. nach-

gebracht wird, auferstanden waren), *Kleine und Grosse* (vgl. 11, 18. [*Tf.* hält die gewöhnl. LA. für conformirt mit dieser Stelle u. mit 13, 16. 19, 5. u. l. nach A m. Minn. Verss. Andr. Areth. all. τοὺς μεγ. καὶ τ. μικρ.]; vom Stande versteht es *Hoë*, weil die Auferstandenen von aller Unvollkommenheit frei sind), *stehen vor dem Throne* (anstatt des glossematischen θεοῦ l. mit *Grsb.* u. A. nach AB v. Minn. Compl. Verss. Areth. θρόνου); *und Bücher* (in denen die Handlungen der Menschen verzeichnet sind) *wurden aufgeschlagen* (Dan. 7, 10.), *und ein anderes Buch wurde aufgeschlagen*, *welches* (das Buch) *des Lebens ist* (das Verzeichniss derer, die zum Leben bestimmt sind, vgl. Vs. 15. — gegen die Idee der Prädestination erklären sich natürlich die luth. Ausll. z. B. *Hoë*). *Und gerichtet wurden die Todten nach* (Matth. 12, 37.) *dem, was geschrieben war in den Büchern*, *gemäss ihren Werken* (gew. Vorstellung, vgl. Röm. 2, 6. 2 Cor. 5, 10., ein Gegenstand des Streites zwischen den Katholiken und Protestanten, vgl. *Hoë*). *Nach seiner Umdeutung von Vs. 4 f. muss *Hbg.* hier nur an die verstorbnen Gottlosen denken, bei deren Gericht das Lebensbuch nur aufgeschlagen wird zum Nachweis, dass sie nicht darin stehen.

Vs. 13. *Und es gab* (zurück oder her, lieferte gleichsam aus) *das Meer die in ihm befindlichen* (in ihm umgekommenen und desswegen nicht begrabenen, also auch nicht in den Hades gekommenen) *Todten* (vgl. *Achill. Tat.* V. p. 313. b. *Wtst.*: λέγουσι δὲ τὰς ἐν ὕδασι ψυχὰς ἀνῃρημένας μηδὲ εἰς ᾅδου καταβαίνειν κτλ.), *und der Tod und die Unterwelt* (s. z. 1, 18.) *gaben die in ihnen befindlichen Todten* (l. mit *Grsb.* u. A. nach AB u. v. a. ZZ. τοὺς νεκροὺς τοὺς ἐν αὐτῇ und τοὺς ν. τοὺς ἐν αὐτοῖς) — sie gaben sie her, damit sie *alle* auferstehen könnten, von welchem Acte als einer bekannten Sache der Apkl. nichts sagt, und nur bei der Vorstellung aller der begrabenen und unbegrabenen Todten stehen bleibt (eine Merkwürdigkeit ist die Erklärung *Brghtm.'s* von der allgemeinen Judenbekehrung, dgg. *Par.*) —; *und sie wurden gerichtet ein Jeglicher nach ihren* (seinen) *Werken.*

Vs. 14 f. *Und der Tod und die Unterwelt* (h. personificirt als zwei Dämonen gedacht, vgl. 6, 8.) *wurden geworfen in den Feuerpfuhl: das ist der zweite Tod* (Vs. 6.), *der Feuerpfuhl.* (So mit diesem Zusatze ἡ λίμνη τοῦ πυρός l. nach AB v. Minn. Compl. Verss. Hippol. all. *Grsb.* u. A.; es sind aber diese WW. Apposition zu dem als Subject zu fassenden οὗτος, vgl. Vs. 5. — Dass Tod und Hades gleich den beiden Thieren und dem Satan behandelt werden, diese Vorstellung schliesst zwei Bestandtheile ein: 1) die Vernichtung ihrer Gewalt, vgl. 1 Cor. 15, 26.: ἔσχατος ἐχθρὸς καταργεῖται ὁ θάνατος, Jes. 25, 8.; 2) da der Tod die Folge der Sünde, die Sünde aber strafbar ist, so wird die Macht des Todes als schuldig und ihre Vernichtung als Strafe gedacht.) *Und so Jemand* (wer irgend) *nicht gefunden ward im Buche des Lebens*, *so wurde er* (der wurde) *geworfen in den Feuerpfuhl.*

II. Cap. XXI, 1—XXII, 5.

Die neue Welt und das himmlische Jerusalem.

Augustin. de civ. Dei XX, 17. versteht das nun Folgende „de seculo futuro et immortalitate et aeternitate sanctorum", und diese seine Meinung ist mit mehr Recht als andere, die er über die Apok. geäussert, maassgebend geworden. Wenn die bekannte Entgegensetzung von ὁ αἰὼν οὗτος und ὁ αἰὼν ὁ ἐρχόμενος (bibl. Dogm. §. 169.) auch der Weltansicht des Apkl. zum Grunde liegt, was trotz seines Schweigens darüber mehr als wahrscheinlich ist, und das Bisherige theils zum ersten Zustande der Dinge gehört (bis Cap. 19.), theils ein Mittelglied (Cap. 20, 1—6.), theils den Uebergang bildet (20, 7—15): so gehört, was nun folgt, dem zweiten Zustande der Dinge an; und es ist darüber hinaus nichts weiter zu denken und zu erwarten, wie er denn auch als ein ewiger bezeichnet wird (22, 5.). Da nunmehr kein Tod und kein Uebel mehr ist (20, 14. 21, 4.), auch die Bösen vernichtet und bloss Gute und Heilige übrig sind (21, 8. 27.): so ist dieser Zustand unstreitig der der Vollkommenheit (1 Cor. 13, 10.) oder der absoluten Vollendung.

Aber dieses Absolute ist seiner Natur nach nur abstract zu denken, und wirklich scheint der abstracte Begriff der himmlischen Seligkeit bei Gott die freilich im Dunkeln schwebende neutestamentliche Eschatologie abzuschliessen (Joh. 14, 2. 17, 24. vgl. Vs. 5. 2 Cor. 5, 1.): h. dagegen ist Alles concret und irdisch, obschon durch das Himmlische verklärt; das himmlische Jerusalem steigt auf die Erde herab, Gott wohnt in demselben u. s. w.; und unter diesen concreten Vorstellungen (die freilich nicht allzu genau genommen werden müssen) finden sich solche, die sich mit einem absoluten Zustande nicht vertragen, auch nicht recht zusammenstimmen (s. z. 21, 1 f.). Es ist daher nicht zu verwundern, dass manche Ausll. h. nicht die sogenannte triumphirende Kirche in der Ewigkeit, sondern auf Erden (eine Art von Mittelzustand, ähnlich dem wegerklärten 1000j. Reiche) gefunden haben (*Seraphin. Ubertin.* nach *Alcas.*, *Brghtm. Jur. Vitr.* [welcher von der abstracten Idee einer himmlichen Seligkeit ausgehend als Axiom setzt, die Kirche der vollendeten Auserwählten werde von der Erde zum Himmel emporsteigen, während h. das himmlische Jerusalem auf die Erde herabsteige] *Harenb. Ulr.*). *Laun.* betritt einen Mittelweg und versteht Vs. 1—8. von der ewigen Seligkeit, das Folg. von der irdischen Verherrlichung der Kirche, was durchaus willkürlich ist. Die Uebrigen helfen sich mit willkürlicher vergeistigender Erklärung. Das Richtige wird sein anzuerkennen, dass, sowie die abstracte Vorstellung der himmlischen Unsterblichkeit ihre concrete Bestimmung in der leiblich-geistigen Auferstehung gefunden hat, so auch die abstracte Vorstellung der himmlischen Herrlichkeit und Seligkeit (bei der vielleicht manche urchristliche Lehrer verblieben sein mögen) h. in concreter lebendiger Anschauung auftritt, und

zwar nicht bloss der poetischen Darstellung zu Liebe, sondern vermöge einer gewissen dogmatischen Nothwendigkeit, wie denn der Begriff der Auferstehung nothwendig einen leiblichen Zustand der Dinge voraussetzt. In der Bildung dieser concreten Anschauung musste der Apkl. freilich an der Klippe der Unvereinbarkeit irdisch-endlicher und ideal-absoluter Erkenntniss scheitern, zumal da er sich alttest. Vorstellungen bediente, welche auf einer ziemlich niedrigen Stufe stehen.

Ganz unangemessen sind solche Auffassungen dieses Abschnittes, welche den Inhalt desselben in die gemeine irdische Wirklichkeit herabziehen, wie wenn *Alcas.* im himmlischen Jerusalem die Herrlichkeit sieht, welche insbesondere die römische Kirche zu erwarten habe, oder *Grot. Hamm.* h. nichts finden als den glücklichen Zustand der Kirche seit Constantin d. Gr.

Der Begriff der triumphirenden Kirche ist für die h. dargestellte Idee nicht ganz passend: es ist das durch Christum in seiner Kirche angebahnte und nach und nach verwirklichte Reich Gottes in der Vollendung, das Reich der ganzen erlösten seligen Menschheit; die Herrschaft Christi ist in die Gottes aufgegangen, welcher gegenwärtig ist (Vs. 11.) und seinen Thron mit dem Lamme theilt (22, 1.).

1) 21, 1—8. *Allgemeines und Vorläufiges. a)* Vs. 1 f. *Die Schau α)* Vs. 1. *der neuen Welt. Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste* (bisherige alte, vgl. Hebr. 8, 13.) *Himmel und die erste Erde waren* (in Folge von 20, 11.) *vergangen* (l. mit *Grsb.* u. A. nach B m. Minn. Areth. u. A. ἀπῆλθον oder nach A ἀπῆλθαν, *sind dahingegangen*, vgl. Vs. 4.), *und das Meer ist nicht mehr.* Dass die erste Schöpfung auch dem Stoffe nach vergangen, und die neue nicht eine umgebildete, sondern neugeschaffene sei (Vorstellung der luth. Ausll. u. Dogm.), erhellt nicht aus den WW. und ist wahrsch. nicht die Meinung des Apkl. Der Vorstellung liegt zum Grunde Jes. 65, 17.: „Siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde", vgl. 66, 22. Sie findet sich auch bei den Juden (bibl. Dogm. §. 206.) und zugleich mit der des Unterganges der alten Schöpfung durch Feuer 2 Petr. 3, 10. 12 f. In letzterer (nicht in dem unnöthig gewordenen Seehandel, *Andr.*) liegt der Grund, warum das Meer (nicht „hoc seculum turbulentum et procellosum" *Augustin.* de civ. D. XX, 17. u. A. vgl. *Hbg.*) nicht mehr sein wird. Nämlich die alte Schöpfung war aus Wasser hervorgegangen (2 Petr. 3, 5.): die neue hingegen wird durch Feuer gebildet werden (s. d. dort. Anmm.). Eine Inconsequenz ist es freilich, dass noch Wasser und Pflanzennatur in ihr sein wird (22, 1 f.; *desshalb dürfte *Dü.* Recht haben, dass die Worte nur gewissermaassen als Ergänzung zu 20, 11. besagen sollen, dass auch das Meer so gut wie Erde und Himmel vergehen solle, wodurch die Vorstellung eines neuen Meeres neben der neuen Erde gar nicht ausgeschlossen wird); auch ist das eine Beschränkung der Erneuung, dass der der alten Welt angehörende (19, 20. 20, 10.) Feuersee der Hölle noch fortdauert (vgl. Vs. 8. *Züll.*), sowie auch das sich nicht mit dem absoluten Zustande

verträgt, dass noch ausserhalb der Himmelsstadt Völker gedacht werden (Vs. 24. 26.).

β) Vs. 2. *Das neue Jerusalem. Und die heil. Stadt, das neue Jerusalem* (3, 12.), *sah ich herabsteigen vom Himmel, von Gott* (diese LA. ohne ἐγὼ Ἰωάννης und in dieser Wortfolge nach AB v. Minn. u. a. ZZ. bei *Grsb.* u. A.; es gehört aber ἀπὸ θεοῦ wie 20, 9. mit ἐκ τ. οὐρ. zusammen, nicht zu ἡτοιμασμ. gg. *Grsb.*), *zubereitet wie eine für ihren Bräutigam geschmückte Braut* (vgl. 19, 7. u. d. Anm. Vs. 9.). Nach der Idee, dass die irdische Theokratie (Reich Gottes) das Abbild der himmlischen sei (vgl. Matth. 6, 10.), dachten sich die Juden im Himmel, wie einen Tempel und Altar, so auch eine theokratische Hauptstadt; und sowie das Abbild sich immer mehr dem Urbilde nähern, das Irdische immer mehr durch das Himmlische verklärt werden soll, so hofften sie, dass das himmliche Jerusalem einst zur Erde herabsteigen, und so Erde und Himmel würden geeinigt werden. S. *Schöttgen* ad h. l. Diss. de Hierosol. coelesti, hor. hebr. I. 1205 sqq. *Wtst.* ad Gal. 4, 26. Sohar Gen. f. 69. c. 271.: R. Jeremias dixit: Deus S. B. innovabit mundum suum, et aedificabit Hierosolymam, ut ipsam descendere faciat in medium sui de coelo, ita ut nunquam destruatur. *Das Herabsteigen des himml. Jerusalems erklärt sich nach *Hbg.* daraus, dass 1) die grösste Zahl seiner Bürger im Himmel für ihr zukünftiges Erbe auf Erden aufbewahrt wird (aber hierauf wird wohl nicht reflectirt), u. 2) seine Herrlichkeit ihren Ursprung in Gott hat.

b) Vs. 3 f. *Eine Stimme vom Himmel. Und ich hörte eine laute Stimme vom Himmel* (*Ln. Tf.* nach den nicht hinreichenden ZZ. A 18. Vulg. Iren. Ambr. Aug., aber nicht Primas. Tich. Cassiod. haben ἐκ τοῦ θρόνου), *welche sagte: Siehe, die Wohnung* (eig. *Hütte*, Anspielung auf die Stiftshütte) *Gottes bei den Menschen* (das ist die Himmelsstadt Jerusalem), *und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk* (l. mit *Grsb.* u. A. [nicht *Ln.*] nach B v. Minn. Compl. Verss. Areth. u. A. λαός st. λαοί, was eine unglückliche Anpassung an das Plural-Subject ist, da Gott wie Ein Reich nur Ein Volk haben kann), *und er wird bei ihnen sein als ihr Gott* (θεὸς αὐτῶν oder nach A αὐτῶν θεός hat B viele Minn. Compl. u. a. ZZ. gegen sich, kann aber nicht entbehrt werden, da es dem λαὸς αὐτοῦ entspricht) — Erfüllung der alten Verheissung 3 Mos. 16, 11 f.: „Und ich mache meine Wohnung unter euch ...... und bin euer Gott, und ihr sollt mein Volk sein". Aehnlich Ezech. 37, 27. *Und er* (ὁ θεός ist nach B 7. 9. all. pl. Compl. Syr. all. Iren. all. mit *Grsb.* [*Tf.*] zu tilgen) *wird abwischen jegliche Thräne von ihren Augen* (7, 17.), *und der Tod wird nicht mehr sein* (20, 14.), *weder Trauer* (18, 8.) *noch Klaggeschrei noch Pein wird mehr sein* (vgl. Jes. 25, 8. 65, 19.); *denn das Erste* (der alte Zustand der Dinge) *ist vergangen.*

c) Vs. 5—8. *Gott selbst redet.* Vs. 5. *Und es sprach, der auf dem Throne* (l. mit *Grsb.* u. A. nach AB u. m. a. ZZ. τῷ θρόνῳ, vgl. 4, 2b.) *sass* (s. z. 20, 11.): *Siehe, ich mache Alles neu* (Jes.

43, 19.: „Siehe, ich schaffe Neues", vgl. Jer. 31, 22.; es ist aber h. der neue Himmel und die neue Erde und der neue Zustand Vs. 4. gemeint). *Und er* (nach *Züll. Hbg. Dü.* der Engel, der 19, 9. und 22, 6. dasselbe sagt; und schicklicher ist diess, als wenn es Gott selbst sagt, zumal wenn die LA. οὗτοι - - ἀληθινοὶ τ. θεοῦ εἰσι B m. Minn. Syr. Areth. vgl. 19, 9. ächt sein sollte; auch ist ein solcher Wechsel des Subjects möglich) *sagt* (*zu mir* ist unächt nach AB u. v. a. ZZ.): *Schreibe* (das eben Gehörte; *es könnte aber auch feierliche Einleitung des Vs. 6. Folgenden sein); *denn* (*nicht: *dass*, *Ew.* 2.; vgl. *Bgl.*: ὅτι recitat.) *diese Worte* (eben die, die er schreiben soll) *sind zuverlässig und wahrhaft.*

Vs. 6 f. *Und er sprach zu mir* (dass Gott zum Apkl. redet, ist auffallend, aber es entspricht dem Gedanken, dass Gott jetzt den Menschen näher tritt): *Es ist geschehen* (nämlich die Erneuerung und somit Vollendung der Dinge: der gew. T. hat γέγονε wie 16, 17.; dgg. A Iren. *Ln. Tf. Tr.* γέγοναν [*worauf wohl auch die LA. γέγονα ἐγώ κτλ. B u. andre Varr. führen], Cod. 38. γεγόνασι, der Plur. des ZW. mit dem Neutr. pl. πάντα construirt, vgl. 1, 19.). *Ich bin das A und O* (1, 8.), *der Anfang und das Ende* (der Unveränderliche und Ewige, durch den das Alte war und das Neue wird, jenes sich in diesem vollendet und somit alle Hoffnung und Verheissung sich erfüllt). *Ich werde dem Durstigen, ihm* (l. mit *Grsb. Tf.* nach B 9. all. Areth. αὐτῷ, wodurch ein Nachdruck entsteht, vgl. 2, 7.) *werde ich geben von der Quelle des Wassers des Lebens umsonst* (vgl. 7, 17. Jes. 55, 1.: „Ha! alle Durstigen kommet zum Wasser ..... kommet und kaufet ohne Geld und ohne Preis Wein und Milch"). *Wer überwindet* (2, 7. 11. u. ö.), *wird dieses* (st. πάντα l. mit *Grsb.* u. A. nach AB u. a. ZZ. ταῦτα) *erben* (als verheissenes Erbtheil [die bekannte κληρονομία] empfangen), *und ich werde ihm Gott, und er mir Sohn sein* (Erfüllung der Verheissung 2 Sam. 7, 14.; Verwirklichung des Vater- und Kindes-Verhältnisses zwischen Gott und den Menschen). Der Art. vor υἱός fehlt in AB m. Minn. Compl. Areth., ist unpassend für das collective Subj., und von *Ln. Tf.* getilgt worden.

Vs. 8 f. Der Verheissung wird eine Drohung gegenübergestellt (vgl. 1 Cor. 6, 9.). *Den Feigen aber* (die keine ὑπομονή im Bekenntnisse haben, Gegensatz von νικῶντες, ähnlich ὑποστελλόμενοι Hebr. 10, 38.) *und Ungläubigen* (nach *Ew.* die den Glauben nicht bewahren, doch kann es wie das Folg. sich auf die Nichtchristen beziehen [so auch *Dü.*]) *und Sündern* (diess schalten B m. Minn. Compl. Verss. Andr. Areth. *Grsb.* ein, doch haben es nicht A Vulg. all. Tertull. all.) *und Gräuelhaften* (mit Götzendienst u. dgl. Befleckten, vgl. 17, 4.) *und Mördern und Hurern und Zauberern* (l. φαρμακοῖς, eine andere 22, 15. vorkommende und bei den LXX übliche Form statt φαρμακεῦσι) *und Götzendienern und allen Lügnern* (die der Unwahrheit zugethan sind und darin leben, vgl. 22, 15.), *ihr Theil* (oder Loos — Wechsel der Construction: anst. der Negation οὐκ ἔσται μέρος ἐν τούτοις folgt sogleich die Affirmation mit dem gew.

Genit. vgl. Matth. 24, 51. Luc. 12, 46.) ***wird sein in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der zweite Tod*** (20, 14.).

2) 21, 9—22, 5. ***Die nähere Beschreibung.*** *a*) 21, 9—23. ***Bau und Einrichtung der Stadt.*** Vs. 9 f. ***Und es kam*** (*zu mir* ist nach AB u. v. a. ZZ. unächt) ***einer von*** (l. ἐκ mit *Grsb.* u. A. nach AB u. a. ZZ.) ***den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll der letzten Plagen hatten, und redete mit mir und sprach: Komm, so will ich dir zeigen die Braut, das Weib des Lammes*** (diese Wortfolge haben A 33 all. Syr. all. Cypr. all. *Ln. Tf. Tr.*, aber auch die gew. LA. hat diesen Sinn). ***Und er brachte mich in der Begeisterung auf einen grossen und hohen Berg*** (ganz ähnlich 17, 1—3. Ezech. 40, 2.), ***und zeigte mir die*** (*grosse*, τὴν μεγ. fehlt in AB u. v. a. ZZ. bei *Grsb.* u. A.) ***heilige Stadt Jerusalem, welche herabstieg vom Himmel von Gott.***

Vs. 11 f. Zu der folg. Beschreibung vgl. Ezech. 48, 30 ff.; aber auch die da vorhergeh. Beschreibung des Tempels bildet gewissermaassen eine Grundlage, obschon im himmlischen Jerusalem kein Tempel ist; sodann die Beschreibungen des himmlischen Jerusalems bei *Schöttg.* l. c. und *Eisenmeng.* entd. Judenth. II. 839 ff. — ἔχουσαν - - θεοῦ· καὶ — diess ist nach AB m. Minn. Verss. Tich. all. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen — ὁ φωστὴρ - - ἔχουσαν — dafür l. mit *Grsb.* u. A. ἔχουσα und ebenso das zweite Mal st. ἔχουσάν τε κτλ. — so dass die Beschreibung sich zwar anfangs mit dem Partic. eng an ἔδειξε anschliesst, die Construction aber sogleich durch ein unangeschlossenes Partic. wie 1, 16. unabhängig wird] ***Sie hatte die Herrlichkeit*** (nicht bloss ***den Lichtglanz*** [*Grot.*], sondern die Lichthülle [Schechina], כְּבוֹד יְיָ) ***Gottes*** (schloss sie in sich, Vs. 23.): ***ihr Licht*** (φωστήρ = מָאוֹר *luminare*, das was Licht giebt [*Ew.* 2. Lichthalter]; 1 Mos. 1, 14. Phil. 2, 15. von Himmelslichtern; h. dasjenige, was das Sonnenlicht vertritt, und wahrsch. nicht verschieden von der Schechina, s. z. Vs. 23. 15, 8. *Hbg. Ebr. Dü.*) ***ist gleich dem köstlichsten Edelsteine, wie durchsichtigem*** (krystallartigem) ***Jaspis*** (4, 3.) — viell. eine idealisirte Vorstellung (Vs. 18.); doch sprechen *Dioscorid.* V, 160. (λίθος ἴασπις, ὁ μέν τίς ἐστι σμαραγδίζων, ὁ δὲ κρυσταλλώδης) und *Psellus* wirklich von einem krystallartigen Jaspis. — ***Sie hatte eine grosse und hohe Mauer; sie hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel*** (als Schutzwächter, wahrsch. nach Jes. 62, 6. und nach dem Vorbilde der levitischen Tempelwachen, 2 Chron. 8, 14.), ***und Namen eingegraben, welches die der zwölf Stämme der Söhne Israels sind*** (nach Ezech. 48, 30 ff. und nach der Vorstellung, dass das Volk Israel den Kern des christlichen Volkes bildet, vgl. 7, 4 ff.). Parallele Synop. Soh. p. 115. n. 27.: In atrio mundi futuri sunt duodecim portae, quarum singulis inscriptum est nomen quoddam e duodecim tribubus v. g. Rubenis, Simeonis. Qui igitur e tribu Rubenis est, non recipitur ab ulla portarum nisi a porta tribus suae.

Vs. 13 f. ***Vom Aufgang her*** (d. i. nach dem Aufgang [Osten]

hin — die von *Grsb. Tf.* aus B 7. 9. all. Compl. Areth. aufgenommene LA. ἀπ' ἀνατολῶν wie 16, 12. gew. T. ist nicht genug beglaubigt und scheint eine Besserung nach dem folg. δυσμῶν zu sein) *drei Thore* (auch diess und das Folg. nach Ezech.), *und* (l. h. und nachher καί nach überw. ZZ.) *nach Norden drei Thore, und nach Süden drei Thore, und nach dem Untergange* (Westen, eig. den Westgegenden) *drei Thore. Und die Mauer hatte* (*Tf.* l. mit AB 1. 32. ἔχων) *zwölf Grundsteine* (d. h. je ein Zwölftheil der Mauer zwischen zwei Thoren hatte einen sich der ganzen Länge nach ausdehnenden Grundstein, welcher zu Tage lag), *und auf ihnen* (l. ἐπ' αὐτῶν und δώδεκα nach AB Compl. Areth. u. a. ZZ.) *zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes*, womit wahrsch. der Gedanke versinnbildet sein soll, dass die Kirche Christi auf die Apostel gegründet sei, vgl. Eph. 2, 20.: ἐποικοδομηθέντες ἐπὶ τῷ θεμελίῳ τῶν ἀποστόλων (καὶ προφητῶν [nach *Hbg.* persönlich identisch mit den Ap.!] gehört freilich nicht hieher). Wahrsch. Anspielung auf die Sitte dergleichen Inschriften an Säulen und Grundsteinen anzubringen, s. z. 2 Tim. 2, 19.

Vs. 15—17. Die Maasse der Stadt werden nach Ezech. 40, 5 ff. so angegeben, dass der zeigende Engel sie wirklich abmisst. *Und der mit mir redete, hatte ein Maass* (μέτρον ist mit *Grsb.* u. A. aus AB Compl. u. a. ZZ. aufzunehmen), *ein goldenes Rohr* (11, 1.), *damit er mässe die Stadt und ihre Thore und ihre Mauer. Und die Stadt liegt viereckig* (wie auch die Stadt Ezechiels [48, 16.] und das alte Babylon, *Herod.* 1, 178.), *und ihre Länge so gross wie auch die Breite* (τοσοῦτόν ἐστι ist ein Einschiebsel, das nach AB u. a. ZZ. mit Recht getilgt worden von *Grsb.* u. A.). *Und er maass die Stadt mit dem Rohre bis zu* 12,000 *Stadien* (ἐπὶ σταδίους δώδεκα χιλιάδων st. ἐπὶ δώδεκα χιλιάδας σταδίων: die Präpos. von der Ausdehnung, wie Luc. 4, 25. AG. 13, 31. u. ö. von der Zeitdauer — *Ew. Züll.* construiren so, dass sie den Genit. δώδεκα χιλ. von πόλιν abhängig machen: *er maass die Stadt nach Stadien* [?] als eine Stadt von 12,000 *Stadien*). 12,000 St. betragen 300 geogr. Meilen. Es fragt sich nun, ob diess der Umfang der Stadt und sonach jede Seite nur 3000 St. lang zu denken sei (*Rib. Vitr. Eichh. Hnr. Ew.*), oder ob die schon so ungeheure Vorstellung noch höher getrieben und jede Seite 12,000 St. lang gedacht sei (*Andr. Beng. Züll.*). Die Beziehung auf die zwölf Stämme erlaubt das Erstere (1000 St. zwischen je zwei Thoren) wie das Letztere. Schwierig und streitig ist der Sinn des folg. Satzes: *Die Länge und die Breite und die Höhe derselben ist gleich* oder *gleichmässig*. Nach der ersten Erklärung, verbunden mit der letzten des Vorhergeh., hätte die Stadt einen ungeheuren Würfel von 12,000 St. (*Andr. Beng. Züll. Hbg. Rink, Dü.*) und eig. eher eine hohe Burg oder einen Tempel als eine Stadt gebildet (*Züll.*); aber diese Vorstellung ist nicht bloss wegen ihrer Abenteuerlichkeit (vgl. Bava Bathra f. 75. 2.: Deus tempore futuro Hierosolyma evecturus est in altitudinem 12 milliarium), sondern vorzüglich darum abzuweisen, weil die Vorstellung einer Stadt mit

Strassen deutlich vorliegt 22, 2. Dieselbe Erklärung, mit der ersten des Vorhergehenden verbunden, gäbe eine Höhe der Stadt von 3000 St. Aber gegen diese wie gegen die vorige Erklärung ist geltend zu machen, 1) dass die Höhe der Mauer mit einer solchen Höhe der Stadt in keinem Verhältnisse steht. Die Auskunft, die 144 Ellen der Mauer seien gleich 12,000 St. (*Beng.*), entbehrt alles Grundes; und ebenso unstatthaft ist es mit *Züll. Ew.* 2. die Mauer nur als eine Brustwehr gleich der, welche der Tempel hatte, zu denken. (*Dü.*: Auch die verhältnissm. niedrigste Mauer genügt, da an gewaltsames Eindringen nicht zu denken.) 2) Das Maass der 12,000 St. ist nach den Worten: *und ihre Länge so gross wie die Breite, und er maass* u. s. w. bloss auf diese beiden Dimensionen zu beziehen, und an die Höhe ist dabei nicht gedacht. Wenn dann in dem folg. Satze: *Die Länge und die Breite* u. s. w. auch die Höhe genannt wird, so kann noch nicht der Betrag derselben mit in den Gedanken eingehen; denn dieser Betrag ergiebt sich erst aus dem Folg., wo die Messung vorgenommen wird, deren Höhe auf die natürlichste Weise der der Stadt gleich zu denken ist. *Und er maass ihre Mauer* 144 (= 12 × 12) *Ellen hoch* (Andere: *dick*; der Genit. des Maasses, den *Beng.* fälschlich vom folg. μέτρον abhängig macht), *nach Menschen-Maass* (Apposition zum Vorhergeh.), *welches* (hier in diesem Falle [*Hbg. Dü.*: Engel- und Menschenmaass werde im Allgem. gleichgestellt? *Ebr.* das M. von verklärten Menschen nach Matth. 22, 30.]) *Engel-Maass ist* (d. h. der Engel bediente sich des menschlichen gewöhnlichen Maasses, und die Annahme eines ganz andern als menschlichen Maases [*Beng.*] ist gegen den Wortsinn). Der Sinn ist also: sowie die Länge und Breite gleichmässig war und überall 3000 St. betrug, so war es auch die Höhe, und betrug überall 144 Ellen (welche Höhe die des salom. Tempels noch sehr übersteigt). Unbestimmter nehmen *Rib. Eichh. Tin.* eine gleichmässige Höhe der Häuser der Stadt ohne Bezug auf die der Mauer, *Laun.* eine gleichmässige ebene Lage der Stadt an. In ähnlicher Weise verstehen *Wtst. Rem. Storr* in Comm. ed. Velth. V. 357. τὸ ὕψος von der hohen Lage der Stadt auf einem Berge, welcher die Höhe von 12,000 St. habe.

Vs. 18. *Und es war* (ἦν haben *Ln.* [*Tf.*] nach A Syr. Aeth. getilgt) *der Aufbau ihrer Mauer* (ἐνδόμησις das *Hineingebaute* [bei *Joseph.* Antiqq. XV, 9, 6. von einem den Hafen umgebenden steinernen Molo] h. wohl im Gegensatze mit dem θεμέλιος das *Aufgebaute*: ἐν = ἐπί, vgl. *Hbg. Dü.*; *Ew.* 2.: der Einbau d. h. der Stoff, der als Hauptstoff gleichsam in sie eingebaut war) *Jaspis* (bestand aus Jaspis), *und die Stadt war reines Gold, gleich* (l. ὅμοιον nach AB m. Minn. Compl. Verss. Andr. Areth. Tichon. mit *Ln. Tf. Tr.*) *reinem Krystalle* (also ein idealisches Gold — *die Vergleichung geht nicht wieder auf die schon ausgesprochene Reinheit [*Hbg.*], sondern auf die Durchsichtigkeit, vgl. Vs. 21. [*Ebr. Dü.*]).

Vs. 19ª. *Und* (ist mit *Ln. Tf. Tr.* nach AB m. Minn. Verss. Areth. all. zu tilgen) *die Grundlagen der Mauer der Stadt mit allerlei Edelsteinen geschmückt*, d. h. jede einzelne Grundlage (es waren deren nach Vs. 14. zwölf) bestehend aus einem grossen Edelsteine,

wobei zum Grunde liegt Jes. 54, 11 f.: „.... ich gründe dich mit Sapphiren; ich mache .... deinen ganzen Umfang mit köstlichen Steinen“, und die Zusammensetzung des priesterlichen Brustschildes aus 12 Edelsteinen 2 Mos. 28, 17 ff. 39, 10 ff.; jedoch ist die Ordnung verschieden, indem der Jaspis dort der zwölfte, h. der erste, der Sapphir dort der fünfte, h. der zweite ist. Die Namen der übrigen Steine sind streitig, und daher ihr Entsprechen ungewiss. *Züll.* Exc. sucht einen Grund für diese verschiedene Ordnung anzugeben, und nimmt an, dass der Apkl. in dieser Aufzählung von Osten und zwar von dem mittleren östlichen Thore anfange, welches nach Ezech. 48, 32. das Benjamins sei: diesem gehöre der Stein Jaspis; dann folge rechts das Thor Dans = Sapphir u. s. f. Eine andere Erklärung der Sache bei *Hiller* tract. de gemmis in pectorali, Tub. 1711. Uns scheint die von *Züll.* vorausgesetzte Gewissenhaftigkeit und tiefsinnige Berechnung des Apkl. in solchen Dingen sehr zweifelhaft. (Auch *Hbg. Dü.* glauben keinen besonderen Sinn in der Anordnung suchen zu dürfen.)

Vs. 19b. 20. *Die erste Grundlage war Jaspis* (4, 3.): *die zweite Sapphir* (= סַפִּיר, nach der Beschreibung bei *Plin.* XXXVII, 39. *Theophr.* lap. c. 23. 37. unser *Lapis lazuli*; unsèr Sapphir ist himmelblau): *die dritte Chalcedon* (= wahrsch. שְׁבוֹ [der aber 2 Mos. 28, 19. LXX mit ἀχάτης wiedergegeben wird], halb durchsichtig himmelblau mit Schattirung anderer Farben): *die vierte Smaragd* (4, 3.): *die fünfte Sardonyx* (= יַהֲלֹם, eine Mischung von Onyx und Carneol, *Plin.* XXXVII, 23.): *die sechste Sardis* (4, 3.): *die siebente Chrysolith* (= תַּרְשִׁישׁ, der jetzt sogen. Chr. von blassgrüner Farbe durchsichtig mit doppelter Strahlenbrechung; nach *Plin.* XXXVII, 42. scheint es ein gelber Stein zu sein, der heutige Topas): *die achte Beryll* (= שֹׁהַם, meergrün mit Uebergängen bald ins Wasserblaue bald ins Gelbe, *Plin.* XXXVII, 20.): *die neunte Topas* (= פִּטְדָה, nach *Strab.* XVI, 770. *Diod. Sic.* III, 39. goldgelb, nach *Plin.* XXXVII, 32. grün: man hält ihn gew. für unsern Chrysolith): *die zehnte Chrysopras* (blassgrün ins Gelbliche und Bräunliche fallend, durchsichtig, *Plin.* XXXVII, 20. — lässt sich nicht im Brustschilde nachweisen): *die eilfte Hyacinth* (לֶשֶׁם = λιγκύριον, λιγύριον, LXX, ponceauroth ins Gelbe und Braune überspielend, vgl. *Plin.* XXXVII, 40.): *die zwölfte Amethyst* (אַחְלָמָה, durchsichtig, meist violettblau, *Plin.* XXXVII, 40.). Vgl. *Braun* de vest. sacerd. hebr. L. II. c. 9 sqq. *Win.* RWB. Art. *Edelsteine.*

Vs. 21. *Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen*: *je eines der Thore war aus einer Perle* (vgl. Jes. 54, 12.: „Ich mache deine Thore von Carfunkel-Steinen.“ Bava Bathra f. 75. 1.: Deus S. B. adducet gemmas et margaritas triginta cubitos longas totidemque latas, easque excavabit ..... collocabitque in portis Hierosolymorum. Mehr dgl. b. *Wtst. Schttg.* z. d. St.); *und die Strasse* (d. h. das Pflaster oder der Boden derselben) *der Stadt* (sie scheint nur Eine Strasse zu haben; aber auch vom irdischen Jerusalem 11, 8. kommt nur der Sing. vor, der viell. collect. [*Hbg. Ebr. Dü.*] steht) *ist reines Gold wie Krystall durchsichtig* (Vs. 18.).

Vs. 22 f. *Und einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn Gott der Herr der Allmächtige ist ihr Tempel, und das Lamm* (d. h. die Bewohner können sich Gott und Christo, die unter ihnen wohnen, unmittelbar nahen, und brauchen daher keinen Tempel, vgl. Jer. 3, 16 f.). *Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, dass sie* (*in* ist zu tilgen nach AB u. a. ZZ. mit *Grsb.* u. A.) *ihr scheinen*; *denn die Herrlichkeit Gottes* (Vs. 11.) *hat sie erleuchtet, und ihre Leuchte ist das Lamm.* Vgl. Jes. 60, 19 f.: „Nicht dienet dir förder die Sonne zum Lichte bei Tage, noch zum Scheine leuchtet dir der Mond; sondern Jehovah dient dir zum ewigen Lichte, und dein Gott zu deiner Pracht u. s. w." Es ist wohl richtig, dass nach dem Parallelismus das ZW. φωτίζειν sich auf die Sonne u. ὁ λύχνος auf den Mond beziehen (*Grot. Strr. Ew.*), aber man darf den Gedanken nicht mit *Züll.* so pressen, dass man dem Lamme die Stelle und Verrichtung des Mondes anweist.

b) Vs. 24—27. *Der Verkehr in der Stadt.* Vs. 24. Hier ist mit *Grsb.* u. A. anstatt *κ. τὰ ἔθνη τῶν σωζομένων ἐν τῷ φωτὶ αὐτῆς περιπατήσουσι* nach AB v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. zu lesen *κ. περιπατήσουσι τ. ἔθνη διὰ τοῦ φωτὸς αὐτῆς*] *Und wandeln werden* (Uebergang ins Futur. wie 20, 7. und nachher 22, 3.) *die Völker* (die sich noch ausserhalb auf Erden befinden und irdischen Verkehr treiben — eine allerdings unpassende Vorstellung, die man durch die [aus der Erklärung des *Andr.* geflossene] gew. LA. hat entfernen wollen, die aber auch im Folg. liegt und die der Apkl., ohne die Sache genau zu nehmen, aus den berücksichtigten prophetischen Stellen entlehnt hat: nach *Storr* sind es Heiden, welche ohne Gott recht zu kennen, sittlich gelebt haben [Röm. 2, 14.] und so eines niedern Grades von Seligkeit theilhaftig geworden sind [vgl. *Ebr.*]) *in ihrem Lichte* (eig. *mittelst ihres L.*, d. h. sie werden keine andere Sonne haben als die in Jerusalem wohnende Schechina, vgl. Jes. 60, 3.: „und es gehen die Völker nach deinem Licht", welches da aber s. v. a. Heil ist; *Hbg. Dü.* übersetzen: mitten durch das Licht); *und die Könige der Erde bringen ihre* (der Könige, nicht der Völker [*Ew.*], wie B m. Minn. wirklich *τῶν ἐθνῶν* haben) *Herrlichkeit* (*und Kostbarkeit* fehlt in A u. a. ZZ. b. *Ln. Tf. Tr.*) *in sie*, vgl. Jes. 60, 11.: „Offen stehen deine Thore beständig um zu dir zu bringen der Völker Schätze, und ihre Könige mit Gefolge." Jes. 66, 12. Ps. 72, 10.

Vs. 25 f. *Und ihre Thore werden nicht geschlossen werden bei Tage; denn Nacht wird daselbst nicht sein; und man wird die Herrlichkeit und Kostbarkeit der Völker in sie bringen* (Jes. 60, 11.). Ich nehme mit *Luth. Bez.* und nach der Parall. οἴσουσι impers., And. (*Ew. Züll.*) beziehen es auf die Könige.

Vs. 27. *Und nicht wird in sie eingehen irgend etwas Gemeines* (Unreines, gew. T. *κοινοῦν*, *Verunreinigendes*, wahrsch. der Gleichförmigkeit mit dem Folg. wegen: A m. Minn. Compl. Verss. Andr. all. *Grsb.* u. A. haben *κοινόν*), *und was Gräuel* (Abgötterei) *und Lüge übt* (21, 8.), *sondern nur* (9, 4.) *die da aufgeschrieben sind*

im Lebensbuche des Lammes. Vgl. Jes. 52, 1.: „Nicht wird fürder in dich hineinkommen ein Unbeschnittener und Unreiner." (Werden jene Völker und Könige also auch im Lebensbuche verzeichnet sein? Warum wohnen sie aber nicht in der Stadt der Seligen? *Nach *Hbg.* ist an bekehrte Heidenvölker innerhalb der Stadt zu denken, und das Bringen der Kostbarkeiten u. s. w. gehört nur zur symbol. Darstellung. *Dü.:* die bekehrten Heiden, wohnberechtigt im n. Jerus. gehen Gaben bringend ein, „um daselbst zu bleiben.")

c) 22, 1—5. *Paradiesisches Leben in ihr.* Vs. 1 f. *Und er zeigte mir einen* (*reinen* ist unächt) *Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Krystall, der hervorkam vom Throne Gottes und des Lammes.* Zum Grunde liegt die Beschreibung des Paradieses 1 Mos. 2. und des aus dem Tempel hervorfliessenden Baches Ezech. 47, 1 ff. vgl. auch Joel 3, 23. Sach. 14, 8. *In Mitte ihrer Strasse und auf beiden Seiten des Stromes* (*τοῦ ποταμοῦ* hängt nicht ab von *ἐν μέσῳ* [*Ew. Dü.*, *also zw. Strasse u. Strom u. zwar an den beiden Seiten des letzteren, was doch hart ist], sondern [*Hbg.* — der aber mit Berufung auf Joh. 19, 18. u. Ez. a. a. O. die gew. LA. *ἐντ. καὶ ἐντεῦθεν* vertheidigt — *Ebr.*] von *ἐντεῦθεν κ. ἐκεῖθεν* — so ist nach AB u. a. ZZ. m. *Ln. Tf. Tr.* zu lesen) *der Baum des Lebens, der zwölf Früchte bringt, jeglichen Mond* (l. *κατὰ μῆνα ἕκαστον* ohne *ἕν*, das AB m. Minn. Compl. *Grsb.* u. A. nicht haben) *seine Frucht gebend* (Ezech. 47, 12.); *und die Blätter des Baumes* dienen *zur Heilung der Völker* (der ausserhalb befindlichen?) *Gg. *Bgl.*, der hierin einen Wink sah, wie es den Heiden, die auf Erden das Ev. nicht vernommen haben, in der Ewigkeit gehen werde (vgl. *Ebr.*: Stärkung des schwachen Glaubens der Heiden), erklärt sich *Hbg.*, der die Heilkräfte versteht, welche aus dem jetzt noch im Himmel befindlichen Jerusalem herab wirken (in der Bekehrung), oder, wenn man sich diese gewaltsame Auffassung nicht gefallen lassen will, ihnen im Jenseits nur eine gegen alle mögliche Krankheit prophylaktische Kraft zuschreibt. *Dü.:* sie dienen zur ew. Erquickung der Heiden, die mit Beziehung auf die frühere Krankheit, die nun aufhört, als Heilung bezeichnet werde — er vergleicht das Abwischen der Thränen 21, 4.

Vs. 3 f. *Und kein Verbanntes* (*κατάθεμα*, was mit *Grsb.* u. A. nach AB 1. u. m. Minn. Compl. Andr. Areth. zu lesen, eine andere seltnere Form als *καταναθεμα*, vgl. Matth. 26, 74. = חֵרֶם Sach. 14, 11.) *wird mehr* (*Ew.* 2. vertheidigt die weniger bezeugte LA. des Andr. *ἐκεῖ*) *sein*, d. h. Niemand wird mehr wegen eines Verbrechens dem göttlichen Vertilgungsfluche verfallen. *Und der Thron Gottes und des Lammes* (es ist ein und derselbe Thron zu denken) *wird in ihr sein, und seine* (Gottes) *Knechte werden ihm dienen* (nicht gerade Priesterdienste thun [*Züll. Ew.* 2., welcher Letztere den Namen auf der Stirn des Hohenpriesters vergleicht], sondern im sittlichen Sinne und im Gegensatze mit dem, was Bann verwirkt), *und werden sein Angesicht schauen* (in unmittelbarer seliger Gemeinschaft mit ihm stehen, vgl. Matth. 5, 8.), *und sein Name wird an ihren Stirnen sein* (sie werden als seine Geweiheten bezeichnet sein, vgl. 7, 3.).

Vs. 5. *Und Nacht wird nicht mehr sein* (st. ἐκεῖ haben A 2. 19. 68. Syr. Vulg. Ambr. all. *Grsb.* u. A. [doch *Tr.* in Klammern] ἔτι [*Tf.* l. keins von beiden], auch Vs. 3. schwankt der Text zwischen ἔτι u. ἐκεῖ), *und nicht wird man bedürfen des Lichtes einer Leuchte und des Lichtes der Sonne* (der durch A u. a. ZZ. am meisten beglaubigte Text ist: κ. οὐχ ἕξουσι χρείαν φωτὸς λύχνου κ. φωτὸς [A m. Minn. (*Tf.*) haben fehlerhaft φῶς] ἡλίου [*Tf.* 7. sieht in dieser LA. Emendation u. l. mit B u. a. ZZ. κ. οὐ χρεία λύχνου καὶ φωτός]); *denn Gott der Herr wird über ihnen leuchten* (l. φωτίσει ἐπ' αὐτούς mit *Ln. Tr.* [der jedoch ἐπ' einklammert, weil ausser A kein and. Cod. es hat) *Tf.* [φωτιεῖ]) — Wiederholung des eben erst 21, 23. 25. Dagewesenen, worin *Züll.* vergebens einen neuen Sinn finden will. *Und sie werden herrschen* (in noch höherem Sinne als 20, 4. 6.) *in alle Ewigkeit.*

3. Cap. XXII, 6—21.

Epilog.

1) Vs. 6—17. *Bekräftigung der Wahrheit der Gesichte a)* Vs. 6—11. *durch den Engel.* Vs. 6 f. *Und er* (der Engel, der von 21, 9. an dem Apkl. zur Seite steht) *sprach zu mir: Diese Worte* (wie 21, 5. auf die nächstvorhergeh. zu beziehen, aber da diese den Schluss aller vorherigen Offenbarungen ausmachen, auch wohl auf diese mit, *Dü.*) *sind treu und wahrhaft, und der Herr, der Gott der Geister der Propheten* (von dem die Begeisterung oder die Weissagung — denn das ist πνεῦμα, vgl. 1 Cor. 14, 32. [*nach *Dü.* vielmehr die eignen Geister der Proph., auf welche Gott wirkt; nicht passend vergleicht *Hbg.* 4 Mos. 16, 22. 27, 16.] — der Propheten ausgeht: es ist nämlich mit *Grsb.* u. A. nach AB u. v. a. ZZ. st. ἁγίων zu lesen πνευμάτων), *hat seinen Engel gesandt, seinen Knechten* (*Hbg.* hier wie 1, 1. den *Propheten*, die durch Joh. repräsentirt sind; dag. *Dü.*: den Gläubigen, vgl. Vs. 16.) *zu zeigen, was geschehen soll in Bälde* (s. z. 1, 1.). *Und* (nach AB m. Minn. Compl. Verss. Andr. Areth. *Grsb.* u. A.) *siehe!* (Uebergang der Rede des Engels in die Rede dessen, der ihn sendet, Christi, wie auch Vs. 12., vgl. 11, 3.) *ich komme bald. Selig, wer die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!* (wieder Worte des Engels, vgl. Vs. 8.).

Vs. 8 f. Ein Zwischen-Auftritt wie 19, 10. *Und ich Johannes bin's, der solches hörte und sah; und als ich es gehört und gesehen* (oder nach *Ew.* vielleicht besser, weil die Participien nicht im *Aor.* stehen: *und ich Johannes, der solches hörte und sah* [Imperf.], *als* [καί nach hebr. Art überflüssig] *ich es gehört* u. s. w. — die gew. LA. ἔβλεψα ist zweifelhaft: A *Tr.* haben ἔβλεπον, was syntaktisch nicht gut ist; B 7. all. *Tf.* καὶ ὅτε εἶδον, was viell., weil es dem βλέπων nicht entspricht, das Ursprüngliche ist), *fiel ich nieder anzubeten vor den Füssen des Engels, der mir solches zeigte. Und er*

sagt zu mir: Siehe zu, dass du es nicht thust! (19, 10.) *Denn* (ist nach AB m. Minn. Compl. Verss. Andr. all. mit *Grsb.* u. A. zu tilgen) *Mitknecht bin ich von dir und deinen Brüdern, den Propheten, und denen, die die Worte dieses Buches bewahren* (ein Merkmal der ächten Christen). *Gott bete an!* * Willkürlich sieht *Ebr.* in Vs. 6—9. nicht einen neuen Vorfall, sondern wiederholte Relation des 19, 9[b]. 10. Berichteten.

Vs. 10 f. *Und er* (eben der Engel, nicht wegen Vs. 12. Christus, *Grot.* u. A.) *sagt zu mir: Versiegele nicht* (d. h. nach Dan. 8, 26. 12, 4. halte nicht verborgen, entziehe nicht der öffentlichen Bekanntmachung) *die Worte der Prophezeiung dieses Buches: Die Zeit ist nahe!* (Die gew. LA. ὅτι ὁ καιρός, die von AB m. Minn. Syr. Copt. Slav. Vulg. *Ln. Tr.* ὁ καιρὸς γάρ oder ὁ γὰρ καιρός [wie 1, 3.] Cod. 18. 40. Andr. 1. sind richtige Glosseme, denn der Satz soll den Grund angeben, warum das Buch nicht geheim zu halten sei; aber das asyndetische ὁ καιρός Cod. 4. 16. 27. 39. 48. 68. Areth. *Grsb. Tf.* ist die einfachere und ursprünglichere LA.) *Wer Unrecht thut, möge es ferner thun, und wer unsauber ist* (lebt), *möge es ferner sein* (thun) — die gew. LA. ὁ ῥυπῶν ῥυπωσάτω (das ZW. ῥυπόω bei Hom. Arist. *beschmutzt sein*): statt dessen *Grsb.* u. A. nach B 7. 9. all. Compl. Andr. Areth. ὁ ῥυπαρός (Jac. 2, 2. im physischen, ῥυπαρία Jac. 1, 21. im moralischen Sinne) ῥυπαρευθήτω (das ZW. ungewöhnl., wgg. ῥυπαίνεσθαι vorkommt, wie auch Cod. 18. 32. Orig. ῥυπανθήτω lesen): A 20 (?) 21. 34. 35. 68. haben den ganzen Satz nicht, und *Tr.* klammert ihn ein, jedoch fordert ihn der Parallelismus — *und der Gerechte übe ferner Gerechtigkeit* (so l. *Grsb.* u. A. nach allerdings überw. Beglaubigung durch AB 31 Minn. Compl. Verss. Andr. all., doch ist das gew. δικαιωθήτω wegen des im N. T. ungew. Gebrauchs des ZW. *sich gerecht beweisen*, *erhalten* [J.Sir. 34, 5.] wahrscheinlich ursprünglich, und jenes Glossem), *und der Heilige heilige sich ferner.* Der zweite Theil des Vs. enthält eine auf das nahe Gericht bezügliche in sich selbst klare Ermahnung an die Gerechten fortzufahren; der erste Theil aber eine ironische Bestärkung der Gottlosen: „Fahrt nur so fort, wenn ihr euch nicht wollt warnen lassen: ihr werdet es früh genug inne werden." Dem Apkl. schwebte dabei vor Dan. 12, 10.: „Viele werden sich reinigen, säubern und läutern, und die Frevler werden freveln, und alle Frevler werden nicht darauf achten, aber die Verständigen werden darauf achten." Ezech. 3, 27.: „Wer hören will, der höre; wer's aber lässet, der lasse es." Aehnlich Ezech. 20, 39.

b) Vs. 12—17. *Bekräftigung durch Christus selbst;* obschon, so wie Vs. 7., ein unmerklicher Uebergang von der Rede des Engels zu der Christi Statt findet, es Vs. 13—15. zweifelhaft sein kann, ob dessen Rede eingehalten ist: Vs. 17. ist sicherlich ein Zusatz vom Apkl. — Vs. 12. καί ist mit *Grsb.* u. A. nach AB v. Minn. Compl. Verss. Andr. all. zu tilgen. *Siehe, ich komme bald, und mein Lohn* (der Lohn, den ich gebe) *mit mir* (nach Jes. 40, 10. 62, 11.) *um*

(Matth. 2, 2.) *einem Jeglichen zu vergelten*, *wie sein Thun ist* (*ἐστὶν αὐτοῦ* haben A 21. 38. Syr. *Ln. Tf. Tr.*).

Vs. 13—15. *Ich bin* (*εἰμὶ* fehlt in AB u. a. ZZ. bei *Grsb.* u. A.) *das A und O*, *der Erste und der Letzte*, *der Anfang und das Ende* (so in dieser Ordnung und mit dem Art. vor *ἀρχ.* und *τέλ.* *Grsb.* u. A. nach A u. a. ZZ.). Gew. nimmt man an, Christus sage diess von sich selbst aus, und nach der Idee der Einheit Gottes und des Lammes Vs. 1. 3. wäre es möglich, wiewohl das *A* und *ἀρχή* sich nur auf den ewigen Logos in Christo beziehen könnte. Aber nach dem Parallelismus mit 21, 5 f. 1, 8., nach dem Pron. *αὐτοῦ* der gew. LA. Vs. 14., und weil Christus erst Vs. 16. von seiner Person redet, halte ich es für eine Wiederholung der Worte Gottes, sei es durch den Mund Christi (der, wie der Engel in die Rede Christi, mit noch mehrerem Rechte in die Gottes einfallen kann) oder durch eine Einschaltung des Apkl. *Selig*, *die seine* (Gottes) *Gebote thun* (12, 17. 14, 12.). Gegen *Mll. Ln. Tf. Tr. Ew.* 2. u. A. mit *Twells, Wlf. Hnr. Züll. Dü.* halte ich die gew. LA., welche schon *Tert. Cypr. Tich. Andr.* (*ἐμοῦ* st. *αὐτοῦ*) kennen und die m. Codd. Verss. haben, für die ächte, und die andere *οἱ πλύνοντες τὰς στολὰς αὐτῶν* nach A 7. 38. (*πλυνοῦντες*) Vulg. (+ in sanguine agni) Aeth. Arm. in m. Primas. für eine Besserung nach 7, 14. (ähnlich das *ἐμοῦ* des *Andr.*) um die Rede als die Christi gleichförmig durchzuführen. — *Macht sollen sie haben* (*ἵνα* c. fut. wie 14, 13.; gew. macht man es abhängig von *οἱ ποιοῦντες* [*πλύνοντες*] *κτλ.*) *über den Lebensbaum* (näml. davon zu essen), *und sollen durch die Thore eingehen in die Stadt. Draussen* (oder: *Hinaus! Dü. Ew.* 2.; *aber* fehlt in AB v. Minn. Compl. Verss. Hippol. b. *Grsb.* u. A.) *sind die Hunde* (die *Unreinen* [Phil. 3, 2. Matth. 7, 6.] — *ἐβδελυγμένοι* 21, 8. [*Grot. Vitr.* d. M.]: die 5 Mos. 23, 18. (19.) Statt findende Bedeutung gleich *μαλακοί* 1 Cor. 6, 9. [*Eichh. Ew.* 2.] ist wohl zu speciell) *und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und Jeglicher, der Lüge liebt und übt* (21, 8.).

Vs. 16. *Ich Jesus sandte meinen Engel um euch dieses zu bezeugen den Gemeinden* (die gew. LA. *ἐπὶ* [welche auch א hat] wird erklärt durch *an* [*Luth.*], *bei* [*Beng.*, welcher *ὑμῖν* auf die Engel der Gemeinden bezieht], durch *in Bezug auf*, Joh. 12, 16. [*Züll. Win.*] oder *über* die Gem. [*Hbg.*, welcher *ὑμῖν* von den durch Joh. repräsentirten Propheten, die Gem. von der christlichen überhaupt, nicht bloss von den sieben versteht]; aber da diese Praep. sowie *ἐν* LA. von A 18. 21. 38. Vulg. all. Athan. Andr. 1. *Ln. Tr.* fehlt in 4. 11. all. Erasm. Arm. Slav. 3. Andr. 2. Areth. Prim. b. *Beng. Tf.*, so halte ich sie beide für Glosseme, und nehme mit *Primas. Hnr. Blk.* Hft. beide Datt. zusammen, so dass die Rede an die sieben Gemeinden gerichtet ist, gg. *Beng.* der den zweiten Dat. für den Abl. nimmt). *Ich bin die Wurzel* (5, 5.) *und das Geschlecht Davids* (gew. der Nachkomme D.'s [vgl. *genus* Virg. Aen. IV, 12.], *Ew.* u. A.; doch liegt viell. mehr darin, näml. dass er Alles in sich vereinigt, was dem Geschlechte Davids je Hohes und Herrliches verheissen ist, *Vitr.*);

der glänzende Morgenstern (2, 28.; gew. LA. ὁ ἀστ. ὁ λαμπρ. καὶ ὀρθρινός: A Vulg. *Ln.* καὶ ὁ πρωινός: ὁ πρ. ohne καὶ B 7. 9. all. pl. Compl. Syr. all. Andr. all. *Grsb. Tf.*; *Tr.* klammert καί ein; πρωινός hat auch ℵ), d. h. der die Finsterniss vertreibt und den neuen Tag des Heils, der ungetrübten Seligkeit, herbeiführt.

Vs. 17. ist gleichsam eine Antwort des Apkl., vgl. Vs. 20. *Und der Geist* (d. i. der begeisterte Apkl. sammt allen andern christlichen Propheten, vgl. 2, 7. [der Geist der Weissagung 19, 10. *Hbg.*]) *und die Braut* (die Kirche, alle Gläubigen: sonst stehen die Propheten und Heiligen neben einander 11, 18. 16, 6. 18, 24. *Züll.*) *sprechen: Komm* (o Christus!); *und wer es* (diesen Zuruf des Geistes und der Braut an Christus) *vernimmt, der* (stimme ein und) *spreche: Komm!* (Hier u. vorher ist nach AB v. Minn. Compl. Andr. all. mit *Grsb.* u. A zu lesen ἔρχου st. ἐλθέ, und so nachher ἐρχέσθω und λαβέτω; auch ist καί vor ὁ θέλων zu tilgen.) *Und wer dürstet, der komme; wer will, der nehme Lebenswasser umsonst* (21, 6.).

2) Vs. 18—21. *Schlussworte des Verf. a*) Vs. 18 f. *Warnung vor Verfälschung des Inhalts des Buches.* Anstatt συμμαρτυροῦμαι γάρ l. μαρτυρῶ ἐγώ mit *Grsb.* u. A. nach AB u. v. a. ZZ.: sodann τῷ vor ἀκούοντι: ferner nach AB Compl. u. a. ZZ. ἐπιθῇ ἐπ' αὐτά st. ἐπιτιθῇ πρὸς ταῦτα: ferner τῷ vor βιβλίῳ τούτῳ. Ebenso Vs. 19. ἀφέλῃ st. ἀφαιρῇ: nach AB u. a. ZZ. τοῦ βιβλίου st. βίβλου: ἀφελεῖ (seltnere Futurform) st. ἀφαιρήσει: τοῦ ξύλου st. βίβλου: tilge καί vor τῶν γεγρ. u. l. τῷ vor βιβλίῳ] *Ich bezeuge* (betheure) *Jeglichem, der die Worte der Prophezeiung dieses Buches höret* (in öffentlicher kirchlicher Vorlesung, vgl. 1, 3. *Ew. Dü.*): *So Jemand zu denselben* (αὐτά bezieht sich auf den Inhalt der „Worte") *hinzuthut* (Zusätze macht), *dem wird Gott anthun* (Wortspiel, eig. *auflegen*) *die Plagen, die in diesem Buche geschrieben sind* (wahrsch. sind die sieben letzten Cap. 16. gemeint, wie auch B 32. all. Compl. Andr. Areth. ἑπτά hinzufügen [*Dü.* erklärt sich gg. diese Beschränkung]); *und so Jemand hinwegnimmt von den Worten des Buches dieser Prophezeiung, so wird Gott hinwegnehmen seinen Theil vom Baume des Lebens und von der heiligen Stadt, welche geschrieben sind* (von welchen geschrieben ist) *in diesem Buche* (ἀπό und ἐκ hangen von ἀφελεῖ ab, und der „Baum", die „Stadt" sind gleichsam als eine Theilungsmasse gedacht, von welcher ein Theil weggenommen werden kann, vgl. ἔχειν μέρος ἔν τινι 20, 6. 21, 8.). Die Warnung ist nicht wie die ähnliche Beschwörung des *Iren.* b. *Euseb.* H. E. V, 20.: ὁρκίζω σε τὸν μεταγραψάμενον τὸ βιβλίον τοῦτο ... ἵνα ἀντιβάλῃς ὃ μετεγράψω, καὶ κατορθώσῃς κτλ. und die Verwünschungen gegen diejenigen, welche etwas an der Uebersetzung der LXX ändern würden b. Ps.-*Arist.* an die Abschreiber (*Vitr. Hnr. Züll.* u. A.), sondern an diejenigen, welche das Buch vorlesen hören (*Ew.*), das Vernommene durch Zusätze und Weglassungen entstellt Anderen mittheilen und so die christliche Hoffnung verwirren würden, gerichtet (dag. *Dü.*: es handelt sich um die lautere Auf- und Annahme u. resp. Befolgung des Inhalts). Die Strafandrohung setzt eine hohe Zuversicht (gleichsam

das Bewusstsein an der göttlichen Weltregierung Theil zu nehmen) voraus, und ist selbst gegen diejenigen, welche absichtliche Entstellung sich zu Schulden hätten kommen lassen, zu stark: man kann daher mit Recht daran Anstoss nehmen. *Luth.* Vorr. z. Offenbarung Joh.: „Darzu dünkt mich das allzuviel seyn, dass er hart solch sein eigen Buch, mehr denn keine andere heilige Bücher thun, da viel mehr an gelegen ist (vgl. 5 Mos. 4, 2.: „Thut nichts hinzu zu dem, was ich euch gebiete, und thut nichts davon" u. s. w.), befiehlet und dräuet, wer etwas davon thue, von dem werde Gott auch thun u. s. w."

b) Vs. 20. *Versicherung und Wunsch der baldigen Erfüllung. Der dieses* (in dem Buche Geweissagte) *bezeuget* (Christus, vgl. 1, 2.), *spricht: Ja, ich komme bald* (3, 11.). *Amen* (gehört nicht zur Rede Christi, sondern ist Bekräftigung des Apkl.) *ja* (diess fehlt in AB u. a. ZZ. und ist zu tilgen), *komm, Herr Jesu!*

c) Vs. 21. *Schluss-Segenswunsch. Die Gnade des* (ἡμῶν ebenfalls unächt) *Herrn Jesu Christi sei mit Allen* (ὑμῶν ist ohne Beglaubigung; aber auch τῶν ἁγίων B 7. 9. all. pl. Compl. Verss. Andr. Areth. *Grsb. Tr.* möchte Zusatz sein: A Vulg. ms. *Ln. Tf.* haben weder das Eine noch das Andere). *Amen* (fehlt in dens. ZZ., und möchte auch Zusatz sein).

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.